BIOGRAPHISCH-LITERARISCHES LEXICON DER THIERÄRZTE ALLER ZEITEN...

Georg W. Schrader



Biographisch-literarisches Lexicon

der

Thierärzte aller Zeiten und Länder,

sowie

der Naturforscher, Aerzte, Landwirthe, Stallmeister u. s. w., welche sich um die Thierheilkunde verdient gemacht haben.

Gesammelt von

G. W. Schrader,
Polizeithierarzt der freien Stadt Hamburg.

Vervollständigt und herausgegeben

von

Eduard Hering, Med. Dr.,
Vorstand der königl. württembergischen Thierarzneischule, Ober-Medicinalrath, technischem Referenten im königl. Kriegsministerium, Mitglied der königl. Landgestütscommission; der kaiserl. Leopold-Carolin. Academie der Naturforscher zu Jena, der Académie impériale de Médecine, der Société centrale et imp. de Méd. vétérinaire und der Société de Biologie zu Paris, der königl. ital. Academie der Landwirthschaft zu Turin, der medic. physicalischen Gesellschaft zu Erlangen, der Société vétérinaire de Belgique, der thierärztlichen Gesellschaften zu St. Petersburg, in Schweden und der Schweiz, der landwirthschaftl. Vereine in Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Hohenzollern Mitglied.

Mit 43 Portraits und 95 Namenszügen.

Stuttgart.
Verlag von Ebner & Seubert.
1863.

Zur Säcularfeier

der

Errichtung der ersten Thierarzneischule

(zu Lyon 1762).

Einleitung.

Mit der Unterjochung der Hausthiere fing auch die Thierheilkunde an; die ältesten Denkmäler des Menschengeschlechts geben davon Zeugniss. Es mögen somit zuerst die Hirten gewesen sein, welche die Krankheiten der ihnen anvertrauten Thiere beobachteten und nach Mitteln gegen dieselben suchten. Bald musste man bemerken, dass eine grosse Aehnlichkeit zwischen den Erkrankungen des Menschen und der Hausthiere stattfand, und so ergab sich die frühzeitige Verschmelzung der Medicin beider. Es waren aber die Priester die ersten Aerzte, und da sie vermöge der üblichen Thieropfer Gelegenheit hatten, von dem Bau der Hausthiere eine genauere Kenntniss zu erlangen, so lässt sich der grosse Einfluss derselben auf die Menschenheilkunde mit Sicherheit annehmen. Zur Zeit der Blüthe der Wissenschaften, bei den alten Griechen und Römern, hielten es die berühmtesten Philosophen nicht unter ihrer Würde, Beobachtungen an lebenden und todten Thieren anzustellen und der Nachwelt aufzubewahren; so beschrieb Aristoteles die Mägen der Wiederkäuer, die Rotzkrankheit bei den Eseln, den Starrkrampf u. s. w.; der Zeitgenosse desselben, Xenophon, wusste, dass man das Alter der Pferde an den Zähnen erkennen könne, und bald nach ihm führte Herophilus den Titel eines *Equarius medicus*.

Folgte auch die Thierheilkunde im Allgemeinen der Menschenheilkunde, wie diese der herrschenden Philosophie, so ging doch auch ihr Weg mehr als einmal auseinander; indessen waren Jahrhunderte lang beide unter dem Drucke des Aberglaubens und der Unwissenheit erstickt, gegen welchen sie heutigen Tages noch zu kämpfen haben. Während nun die Menschenheilkunde auf verschiedenen Wegen sich empor zu richten strebte, fiel die Thierheilkunde, in welcher das Pferd durch die unaufhörlichen Kriege und Fehden den ersten Rang eingenommen hatte, theils in die Hände der Reiter und Schmiede, theils in die der Landwirthe und Viehzüchter; ja selbst die

Abdecker nahmen ihren Theil daran. Als Tummelplatz von Leuten der verschiedensten Stände, erbten sich die durch vorgefasste Meinungen und finstern Aberglauben getrübten Heilmethoden im engsten Kreise vom Vater auf den Sohn, vom Lehrer auf den Schüler. Während regierende Fürsten, hohe Geistliche, der Adel aller Stufen, die ersten Aerzte ihrer Zeit sich nicht schämten, einzelne Zweige der Thierheilkunde zu bearbeiten, beuteten die niedrigsten Quacksalber die Unwissenheit ihrer Zeitgenossen aus, um sich dabei zu bereichern. In beiden Lagern aber zeichnete man sich mehr durch Mangel an Einsicht in die Vorgänge des lebenden Körpers, als durch einfache Beobachtung, zweckmässige Versuche und richtige Schlüsse aus. Grosse Verluste an Vieh durch herrschende Seuchen mussten den Werth der Thierheilkunde fühlbar machen, die jedoch erst vor hundert Jahren in die Reihe der Wissenschaften eintrat. Zwischen die Menschenheilkunde einerseits und die Viehzucht andererseits gestellt, benützt sie die Entdeckungen und Fortschritte der ersten, assimilirt sich das Brauchbare und verwendet es zum Nutzen der Landwirthschaft, auf deren Gedeihen das Wohl der meisten civilisirten Staaten sich gründet.

Erst seitdem in besonderen, diesem Fache gewidmeten Lehranstalten durch Männer, welche sich ausschliesslich mit demselben beschäftigen, die Thierheilkunde gepflegt wurde, konnte sie sich, unterstützt durch die raschen Fortschritte der Naturwissenschaften, aus der frühern niedrigen, ja verachteten Stellung erheben und ebenbürtig in den Kreis der übrigen Wissenschaften eintreten. Vor hundert Jahren (am 1. Janr. 1762) wurde die erste Thierarzneischule von Bourgelat zu Lyon eröffnet; ihr folgten bald andere zu Alfort (1765), Kopenhagen (1773), Dresden (1774), Parma (1776), Wien (1777), Berlin (1790), München (1790) u. s. w., so dass jetzt an ungefähr 30 öffentlichen Lehranstalten das anerkannte Bedürfniss speciell unterrichteter Thierärzte zu befriedigen gesucht wird; zu dem Fundamente dieser neuen Wissenschaft haben Hunderte von Männern beigetragen, indem sie bald ihre ganze Kraft nnd Zeit daran setzten, bald nur ihre Muse dazu benützten, die ihnen bekannt gewordenen Erfahrungen zu sammeln und nützliche Rathschläge zu verbreiten; manche mögen wohl auch durch ihre Thätigkeit dem Fortschritte entgegengetreten sein und die Herrschaft des Unsinns verlängert haben; verdienen sie desshalb auch kein Lob, so doch ein mildes Urtheil: sie waren Kinder ihrer Zeit. Die Namen jener Männer, welche, wenn auch nur Brocken, zum Baumaterial beigetragen haben, um die Thierheilkunde auf ihren jetzigen Standpunkt zu heben, verdienen der Vergessenheit entrissen, der Nachwelt aufbewahrt zu werden; es ist eine Schuld der Dankbarkeit, welche andere Zweige, wie z. B. die Medicin, die bildenden Künste u. s. w. durch ihre Schriftsteller-Lexica längst abgetragen haben.

Das vorliegende biographisch-literarische Lexicon ist aus einer, von unserem verehrten Collegen Schrader im Laufe eines langen Lebens mit grossem Aufwand an Zeit und Mühe angelegten Sammlung von Notizen über den Lebenslauf und die literarischen Arbeiten von mehr als 2000 Schriftstellern im Fache der Thierheilkunde entstanden. Vor ungefähr 2 Jahren mit dieser Sammlung durch den mir längst befreundeten Verfasser betraut, hielt ich es einerseits für einen schwer zu ersetzenden Verlust, wenn dieselbe unbenützt vermodern sollte, andererseits schien mir der Zeitpunkt des bevorstehenden Jubiläums der Errichtung der ersten Thierarzneischule besonders geeignet zur Veröffentlichung. Eine grosse Schwierigkeit aber stellte sich der Ausführung in den Weg, nämlich der gänzliche Mangel an Vorarbeiten von irgend welcher Bedeutung und die Ergänzung der Notizen bis auf die neueste Zeit.

Eine ausgebreitete Correspondenz und die von den meisten Seiten freundlich aufgenommene Erwiederung meiner Wünsche, machten es allein möglich, dem Werke die jetzige Gestalt und einen Grad von Vollständigkeit zu geben, welcher (bei manchen Mängeln) schwerlich von irgend Jemand, selbst bei grössern Hülfsmitteln, übertroffen würde. Als einer Jubiläums-Schrift glaubte ich derselben einen Schmuck in einer Anzahl von Porträts verdienter Lehrer und Schriftsteller beigeben zu sollen, und erlaubte mir, da ich mit so vielen ausgezeichneten Männern in brieflichem Verkehr gestanden, ihre Namenszüge dem betreffenden Artikel beizufügen (einzig Marx v. Fugger's Unterschrift ist aus einem Exemplar seines Werks, das ich besitze, genommen). Wenn ein Name, ein Bild oder Facsimile vermisst wird, welches dasselbe Recht zur Aufnahme gehabt hätte, wie viele andere, so möge berücksichtigt werden, dass die Kürze der Zeit es mehrmals verhinderte, wie diess auch der Nachtrag beweist. Im Allgemeinen ist auf Schriftsteller, welche selbstständige Werke hinterlassen haben, Rücksicht genommen, jedoch sind diejenigen, welche der Erwähnung besonders werthe Artikel in Zeitschriften geliefert haben, nicht ausgeschlossen worden. Es sind viele Praktiker in ihrem Wirkungskreise bekannt und verdient geworden, allein wenn sie ihre Erfahrungen nicht veröffentlichten, wurden sie nicht zum Gemeingute; ebenso haben manche ausgezeichnete Lehrer sich durch ihre Schüler berühmt gemacht, ohne dass sie Lust oder Talent hatten, Bücher zu schreiben; endlich ist Vieles geschrieben worden, was ebenso gut unterblieben wäre, und manche der verbreitetsten Werke sind kaum mittelmässig zu nennen. Eine Uebereinstimmung des Urtheils ist wohl nie zu erzielen, ich habe mich redlich bemüht, dabei unpartheiisch zu verfahren, mich an Thatsachen haltend und Lob oder Tadel dem Leser anheimstellend. Da aber Vollständigkeit und Richtigkeit die Haupterfordernisse eines Werkes wie das vorliegende sind,

so ergeht an die Leser die Bitte, mir die bemerkten Mängel und ihre Berichtigung auf dem Wege des Buchhandels mitzutheilen, um sie nach einiger Zeit gesammelt den Besitzern des Lexicon vorlegen zu können.

Es ist hier eine angenehme Pflicht, meinen besten Dank den hochverehrten Collegen auszusprechen, welche durch ihre bereitwillige Beantwortung meiner Wünsche mich in den Stand setzten, meine Aufgabe, so gut als es geschehen ist, zu lösen; ich nenne hier insbesondere die Herren: Busse in Petersburg, Ercolani in Turin, Gerlach in Hannover, Haubner in Dresden, Lundberg in Stockholm, Ramoser in München, Stockfleth in Kopenhagen, Unterberger in Dorpat.

Eine übersichtliche Zusammenstellung des Inhalts mag Zeugniss geben von dem Umfange des Materials, welches zu sichten, und der Summe von Notizen, welche erforderlich waren, um das vorgesetzte Ziel zu erreichen. Nach den Nationen vertheilen sich die namentlich aufgeführten Schriftsteller in dem Gebiete der Thierheilkunde, einschliesslich der Reitkunst, in: Deutsche 809, Ungarn 15, Schweizer 38, Franzosen 433, Italiener 183, Spanier 103, Portugiesen 16, Engländer 164, Holländer 42, Belgier 23, Dänen 33, Schweden 34, Russen und Polen 49, Türken, Araber, Perser 6, alte Römer 15, Griechen 43, Amerikaner 10, unbekannt 3.

Dem Stande nach, der freilich oft nur aus dem Gegenstande der Schriften zu entnehmen ist, haben zur thierärztlichen Literatur beigetragen: 888 eigentliche Thierärzte; 327 Aerzte; 104 Naturforscher (vergleichende Anatomen, Zoologen, Botaniker, Chemiker u. s. w.); 189 Reiter von Profession oder aus Liebhaberei; 19 Hufschmiede; 79 Landwirthe; 58 Pferdezüchter, Gestütsbeamte u. dgl.; 48 Viehzüchter; 70 Militärs jeden Ranges; 42 hohe Staatsbeamte, Grafen, Fürsten und zwei Kaiser; 67 Gelehrte (Sprachforscher, Uebersetzer, Sammler u. s. w.); 23 Geistliche (darunter Bischöfe); 15 Rechtsgelehrte; 16 Künstler (Maler, Bildhauer); endlich 74 Literaten, Buchhändler, Speculanten, Pseudonyme u. s. w.

Stellen wir der genannten Zahl von Männern, welche sich mit Thierheilkunde literarisch, freilich oft blos als Nebenbeschäftigung, befasst haben, die Zahl ihrer Schriften, so weit sie in unserem Werke angeführt sind, gegenüber (wobei die Journal-Artikel nur bei besonderer Bedeutung mitgezählt sind), so ergibt sich folgende Vertheilung nach den Fächern:

a) encyclopädische Werke, Handbücher, Bibliographie mit 152;
b) Hülfs-Wissenschaften, namentlich die Zweige der Naturkunde, wie Zoologie, Botanik, Chemie, vergleichende Anatomie und Physiologie, Mechanik mit 151;
c) Standes-Angelegenheiten, Einrichtung und Geschichte der Thierarzneischulen u. s. w. mit 96;

d) periodische Schriften (Journale) gemischten Inhalts mit 111;
e) Anatomie der Haussäugethiere mit 114;
f) Physiologie der Haussäugethiere mit 83;
g) Pferdekenntniss (Beurtheilung, Zahnalter u. s. w.) mit 125;
h) Reitkunst, Dressur, Zäumung u. s. w. mit 268;
i) Pferdezucht, Racenkenntniss, Gestütszeichen mit 361;
k) Viehzucht, einschliesslich der Hygiene, Fütterung u. s. w. mit 127;
l) Zucht und Krankheiten der Schafe mit 168;
m) „ „ „ „ Schweine mit 15;
n) „ „ „ „ Hunde mit 37 und der Katzen 3;
o) „ „ „ „ Vögel mit 13;
p) allgemeine Pathologie und Therapie mit 58;
q) pathologische Anatomie mit 48;
r) Heilmittellehre und Toxicologie mit 99;
s) specielle Nosologie sämmtlicher oder einzelner Hausthier-Gattungen, einschliesslich der sogen. Vieharzneibücher, mit 315;
t) einzelne Krankheitsformen, mit den nachfolgenden Ausnahmen, mit 362;
u) Seuchen überhaupt mit 69;
v) Rinderpest mit 186;
w) Milzbrand mit 50;
x) Lungenseuche des Rindes mit 64;
y) Wuth mit 39;
z) Rotz und Hautwurm mit 64;
aa) Chirurgie und Operationen mit 98;
bb) Geburtshülfe mit 24;
cc) gerichtliche und polizeiliche Thierheilkunde, Gewährschaft, Fleischschau u. s. w. mit 95;
dd) Hufbeschlag, einschliesslich Hufkrankheiten, mit 97; endlich
ee) Abbildungen für oder von Künstlern u. s. w. mit 31 Schriften.

Hienach ist die Gesammtzahl der theils kurz, theils mit vollständigem Titel citirten Werke 3523.

Endlich erübrigt noch die vorstehende Zahl nach den Sprachen zu vertheilen; hienach entfallen auf die deutsche Sprache (Original-Werke) 1588, dazu 133 Uebersetzungen aus andern in die deutsche Sprache; auf die französische Sprache 791; auf die italienische Sprache 237; auf die englische 224; auf die spanische 118; auf die holländische 46; auf die schwedische 59; auf die dänische 73; auf die russische 51; auf die polnische 7; auf die arabische und persische 7. Im Lateinischen sind 143 Schriften geschrieben, darunter von Aerzten viele Dissertationen, welche bekanntlich früher nur in dieser Sprache verfasst werden durften; endlich in (alt-)griechischer Sprache 46.

Es ist hieraus ersichtlich, dass eine nicht gewöhnliche Sprachkenntniss erforderlich war, um die ausserdeutschen Werke, von denen oft blos der Titel bekannt ist, am rechten Orte anzuführen. Bedenkt man, dass die unter besonders günstigen Umständen und mit entschiedenem Talent zusammengebrachte berühmte Bibliothek des verstorbenen J. B. Huzard in Paris in ihrem thierärztlichen Theile ungefähr 2500 Nummern zählte (wobei jede neue Ausgabe eines Werkes eine besondere Nummer erhielt), so wird vorliegendes Lexicon in seinem literarischen Theile als ein grosser Fortschritt in der Kenntniss der Veterinär-Literatur und als ein Beweis deutschen Fleisses betrachtet werden müssen, welcher sich schmeicheln darf, den vorgesetzten Zweck, den um die Entwicklung der noch jungen Wissenschaft verdienten Männern ein Denkmal der Dankbarkeit zu setzen, erreicht und sich die Anerkennung der nachfolgenden Generation verdient zu haben.

Hering.

Thierärztliches

Biographisch-literarisches Lexicon.

A.

[1] **Aaskow,** Urban Bruun, geb. den 28. April 1742 zu Brondshoi auf der Insel Seeland, gest. 1806. Sein Vater, ein Prediger, liess ihm eine gelehrte Schulbildung ertheilen, so dass er 1761 als Alumnus in Borch's Collegium aufgenommen wurde. Noch in demselben Jahre ward er mit Th. Bugge zur Beobachtung des Durchganges der Venus vor der Sonne nach Drontheim in Norwegen geschickt. Kaum hatte er sein medicinisches Studium, dem er sich gewidmet, vollendet, als er 1765 von der dänischen Regierung mit noch einem Arzte in verschiedene Gegenden geschickt wurde, um Beobachtungen und Untersuchungen über die damals in Dänemark herrschende Rindviehpest anzustellen, welche er in einer 1765 zu Kopenhagen gedruckten Schrift zusammenstellte: „Den blandt Hornquaeget grasserende Sygdom.“ 1770 ward er beordert, mit einer Escadre als Arzt nach Algier zu gehen; auch in demselben Jahre zum Admiralitätsmedicus ernannt, erhielt auch späterhin den Titel eines Etatsrathes.

[2] **Abildgaard,** Peter Christian, geb. den 22. Dec. 1740 zu Kopenhagen, gest. den 21. Jan. 1801. Er genoss den ersten Unterricht in den gelehrten Sprachen und der Zeichenkunst bei seinem Vater. Dieser setzte grossen Werth auf die physischen und ökonomischen Wissenschaften, und hielt desshalb seinen Sohn schon im zarten Kindesalter an, Bücher über diese Wissenschaften zu lesen, obgleich derselbe wenig davon verstand. Nach dem Besuch einer gelehrten Schule wurde er in seinem 16. Jahre bei einem Apotheker in die Lehre gethan, wo er sich mit Fleiss seinem Fache widmete und auch noch für Privatstudium Zeit zu erübrigen wusste. Aber nur vier Jahre konnte er es hier aushalten, denn unerwartet meldete er seinem Principale und seinem Vater, dass er studiren wolle. Diese hatten zwar vieles dagegen einzuwenden, besonders, dass er nicht die dazu nöthigen Vorkenntnisse besitze, denn sie kannten seinen mächtigen Fleiss nicht; endlich gaben sie nach, und er ward 1760 immatrikulirt. Er unterwarf sich dem philosophischen Examen, bekam die Würde eines Baccalaureus, und studirte darauf Medicin. Seine ausgezeichneten Talente erwarben ihm bald die Gunst seiner Lehrer, wodurch ihm auch nach zwei Jahren das Versprechen wurde, ein Reisestipendium zu erhalten. Wegen der um diese Zeit herrschenden Rindviehpest hielt die dänische Regierung es für erspriesslich, mehrere Medicin Studirende nach der erst kürzlich in Lyon errichteten Thierarzneischule zu schicken. Auf

Anrathen des Collegii medici nahm Abildgaard einen dieser Plätze an, wodurch der Grund zu seinem nachherigen so wichtigen Wirkungskreise gelegt wurde. 1763 trat er seine Reise an und hielt sich 2½ Jahre in Lyon auf. Er fand dort nicht, was er suchen sollte, dagegen sah er bald ein, wie wichtig eine Thierarzneischule für sein Vaterland sein würde. Mit allem Eifer legte er sich desshalb auf diess Studium und unterwarf sich ganz der auf der Schule eingeführten Disciplin. Er lernte, was bei der noch in ihrer Kindheit sich befindenden Schule zu lernen war, und benutzte ausserdem noch ihren Antagonisten, den durch sein Veterinär-System bekannten Vitet, wodurch er aber bald das Wohlwollen des Schulvorstehers, des stolzen Bourgelat, verscherzt hätte, welches er in einem hohen Grade besass. 1766 kehrte er nach Kopenhagen zurück, aber unterdessen war König Friedrich V. verstorben und dadurch A. Pläne theilweise zerstört. Bei seiner Rückkehr gebrauchte man ihn sogleich zur Untersuchung der in Seeland wüthenden Rindviehpest und er genoss daher auch noch zwei Jahre hindurch sein Reisestipendium, aber er musste übrigens alle Hoffnung aufgeben, eine



Thierarzneischule anzulegen. Nothgedrungen verliess er daher die Thierheilkunde, erhielt 1768 die Doktorwürde und übte mit vielem Glück die Menschenheilkunde in Kopenhagen aus. Er gab im Jahr 1770 den dänischen Pferde- und Vieharzt (Danske Heste og Quaeglaege) auf königliche Kosten heraus und im folgenden Jahre trat sein „Unterricht von Pferden, Kühen, Schweinen" u. s. w. ans Licht, wovon mehrfache Auflagen und deutsche und schwedische Uebersetzungen erschienen sind. 1773 erhielt Abildgaard die Bestallung als Professor und Vorsteher der zukünftigen Veterinärschule, und schritt denn auch in demselben Jahre zur Errichtung derselben auf eigene Kosten, nachdem ihm eine jährliche Unterstützung von 1200 Thlr. von Seiten der Regierung zugesichert worden war. Ihm war das Glück günstig, viele Reisen ins Ausland machen zu können, so u. a. 1793 und 94, wo er Spanien und Portugal, besonders in Hinsicht auf Schafzucht, bereisete. Sein Biograph Viborg sagt von ihm: „Unsers Abildgaards Verdienste um die Veterinär-Kunde sind nicht so allgemein anerkannt, wie sie es verdienen; denn wenige wissen sie, und noch wenigere können sie beurtheilen. Nicht so sehr durch Schriften als durch sonstiges kräftiges Wirken ist er dieser Wissenschaft förderlich gewesen." Ein Schlagfluss endete sein Leben im

61sten Jahre. Seine Lebensbeschreibung, wovon hier nur eine ausführliche Skizze gegeben worden, findet sich im 5. Bändchen von Schwabs Taschenbuch der Pferdekunde, 1822.

[3] **Abubekr ebn el Bedr,** geb. zu Malaga, gest. 1246 zu Damascus. Obige Benennung gibt ihm Graf Veltheim. Nach Curt Sprengel ist sein Name: Abdallah ben Achmed Dhiaëddin, gewöhnlich Ebn Beithar genannt. Er war Stallmeister von Malek el Nasser, siebentem Sultan der Mammeluken in Egypten, der im Jahr 1279 regierte. Er verfasste ein Werk unter dem Titel: Kamel el Sanotaïn, d. h. über Reitkunst und Pferdearzneiwissenschaft, wovon sich ein Auszug von dem Grafen W. Rzewusky in den „Fundgruben des Orients" befindet. (S. Veltheim über Pferdezucht.) C. Sprengel in seiner Geschichte der Arzneikunde sagt von ihm: „Er war aus Malaga gebürtig, und hatte aus grosser Neigung zur Naturgeschichte weite Reisen durch Griechenland und den Orient unternommen; in Kahira wurde er darauf von der dortigen Akademie zum Meister in der Kunst ernannt und von dem Khalifen Malek Alkamel zum Vezier gewählt. Wir haben von ihm ein grosses Werk über die einfachen Arzneimittel, besonders über die Pflanzen, welches nicht allein die Beobachtungen seiner Vorgänger, sondern auch eine grosse Menge eigener Entdeckungen und Berichtigungen des Dioscorides enthält. Das Original ist noch in grossen Bibliotheken verborgen; aber Casiri, der uns die Vorrede zu diesem Werke mittheilt, macht jeden Freund der Wissenschaften begierig, eine Ausgabe dieses Arabers von einem Kenner der Sprache, der zugleich ein gründlicher Botaniker sein müsste, bearbeitet zu sehen. Auch eine Kritik der Werke des Jahia ben Dschasla und eine Anleitung zur Pferde-Arzneikunst schreibt sich von Ebn Beithar her, welche letztere Benennung in arabischer Sprache einen Pferdearzt bedeutet." — Dr. von Sontheimer, welcher (1840—42) eine Uebersetzung seines Hauptwerkes über die einfachen Heil- und Nahrungsmittel herausgab, nennt ihn Abn Mohammed Abdallah Ben Ahmed.

[4] **Achthofen,** D. von, geb. am Niederrhein, gest. ? Gab 1832 heraus: Meine Erfahrung über die Rindviehkrankheit des Jahres 1830 am Niederrhein. Emmerich. 40 S. gr. 8.

[5] **Ackermann,** J. Fr., geb. den 3. Febr. 1726 zu Waldkirchen (Voigtland), gest. den 8. Octbr. 1815. Gab 1797 heraus: Nähere Aufschlüsse über die Natur der Rindviehseuche.

[6] **Acquesi,** Gaetano Malacarne, geb. 17.. in Oberitalien, gest. 18.. Gab 1815 zu Verona heraus: Rischiarimenti intorno alla Ruminazione, proposti a' Veterinarij italiani. 4. 6 Kpftaf. (über Wiederkauen).

[7] **Acrezza.** Von ihm ist weiter nichts bekannt, als dass er auf dem Titel des unter seinem Namen 1754 erschienenen Buches ein berühmter italienischer Stallmeister genannt wird. Dieses nur 87 Seiten starke Buch besteht blos in einer Compilation erbärmlicher Recepte und scheint eine Buchhändlerspeculation zu sein. Angehängt ist eine Abhandlung über die Hornvieh-Seuche und sichere Mittel dagegen. Selbst in der so vollständigen veterinärischen Bibliothek des unermüdlichen und gelehrten Sammlers Huzard findet sich kein italienisches Werk unter Acrezza's Namen.

[8] **Actaeon,** Kynophilus. Unter diesem Namen versteckte sich der Verfasser einer 1790 zu Augsburg erschienenen Schrift: Naturgeschichte der Hunde nach ihren verschiedenen Arten etc., nebst Anweisung, wie man die Krankheiten der Hunde erkennen, beurtheilen und heilen soll.

[9] **Adam,** Albrecht, geb. 1786 zu Nördlingen. Einer der ausgezeichnetsten Thier- und Schlachtenmaler der neuesten Zeit. Von seinem Vater, einem Conditor, zu gleichem Gewerbe bestimmt, entwickelte er schon früh grosse Neigung und ein bedeutendes Talent für die Kunst. Im Jahr 1803 kam er nach Nürnberg, wo er sich völlig für den künstlerischen Beruf entschied, und 1807 nach München, wo er fortan seinen Aufenthalt nahm und einflussreiche Gönner fand. Im J. 1809 begleitete er den Grafen von Frohberg Montjois auf den Feldzügen gegen Oestreich. Die militärischen Darstellungen, zu denen ihm dieses Verhältniss reichlich Stoff gab, fanden allgemeinen Beifall und veranlassten den Vicekönig von Italien, Adam in seine Dienste zu nehmen. Er lebte nun in Italien einige Jahre den Studien und dem Genusse der Kunst, bis er 1812 dem Vicekönig nach Russland folgte, von wo er gegen Ende des Jahres unter grossen Beschwerden und Gefahren zurückkehrte, worauf er bis zum Sommer 1815 wieder in Italien verweilte. Der russische Feldzug gab ihm den Stoff zu einem grossen lithographischen Prachtwerke, welches aus 100 Blatt bestehend, unter dem Titel Voyage pittoresque militaire erschienen ist. Nach seiner Rückkehr aus Italien erfreute er sich des Schutzes und der Theilnahme des Königs Maximilian I. von Bayern, in dessen hinterlassener Sammlung sich zahlreiche Gemälde von Adam befinden. Als vorzüglich ausgezeichnete Werke aus späterer Zeit gelten die in der Sammlung des Barons James von Rothschild zu Paris. Als Pferdemaler hat Adam europäischen Ruf; die schwierigste Aufgabe, die er sich oft absichtlich stellte, weiss er in lebendiger Charakteristik eben so wahr wie bedeutungsvoll und zugleich in künstlerischer Klarheit und Gemessenheit auszuführen. 1823 und 1830 gab er Abbildungen württembergischer Gestütspferde heraus. Auch erschienen von ihm 1830 Abbildungen von 6 Hengsten in Mecklenburg und Holstein. In den Jahren 1840 und 1841 erschien von ihm: „Die Veredlung der Pferdezucht auf Alsen. In einer Reihe von Bildnissen und Skizzen aus dem Gestüt Sr. Durchl. des Herzogs C. A. zu Schleswig-Holsteih-Sonderburg-Augustenburg. Mit erläuterndem Text vom Grafen von Holmer".

Sein Bruder Heinrich (geb. 1787) war Landschaftsmaler und Kupferstecher.

[10] **Adam,** Theodor, geb. zu Ansbach, absolvirte in München 1838 und ist gegenwärtig städtischer Polizei-Thierarzt in Augsburg und Mitglied des Kreis-Medicinal-Ausschusses.

A. redigirt seit 1857, anfangs in Verbindung mit Prof. May und Niklas, die Wochenschrift für Thierheilkunde und Viehzucht; seine Arbeiten beziehen sich ausser interessanten Fällen aus der Praxis, besonders auf Verbesserung der Lage seiner Standesgenossen. Sein veterinärärztliches Taschenbuch ist 1861 und 62 erschienen, und sein neuestes Werk, „die Veterinär-Polizei" betitelt, im Repert. 1862, 2. Heft, angezeigt.

[11] **Adami,** Paul, Dr. med., geb. 1739 im Crentschiner Comitat in Ungarn, gest. 18 . . Ward 1767 zum k. k. Kontagions-Physikus in Croatien ernannt. Bei der neuen Organisation des medicinischen Studiums erhielt er die Stelle eines Professors der Thierarzneikunde an der Universität zu Krakau, und ward 1812 mit seinem ganzen Gehalte in Jubilations-Stand gesetzt. 1781 gab er seine „Beiträge zur Geschichte der Viehseuchen in den k. k. Erbländern" und 1782 eine Untersuchung und Geschichte der Seuchen heraus. Er ist wohl der Erste, der die Salzsäure mit Eisenfeile, die späterhin Pessina so sehr empfahl, anwendete.

[12] **Adamowicz,** Adam Ferd., geb. 18 . . in Lithauen, gest. 18 . . War ein Schüler von Bojanus in Wilna und wahrscheinlich einer von den

drei jungen Aerzten, welche derselbe im Auftrag der Wilnaer Universität zu künftigen Professoren der Thierheilkunde bilden sollte. Als Inaugural-Dissertation schrieb er 1824 zu Wilna: „Uebersicht der Krankheiten unter den Hausthieren.“ (Diss. inaug. med. veterinaria, morborum inter animalia domestica observatorum indicem, singulorumque constantissima signa exhibens, adnexa synonimia germanica, gallica, russica et polonica quae etc. Vilnae 1824. 130 S. gr. 8.) Späterhin machte er zu seiner Ausbildung mehrere Reisen und wurde als Professor in Wilna angestellt. 1829 gab er in polnischer Sprache ein Buch über das Exterieur des Pferdes heraus, dann lieferte er für die Zeitschrift von Busch und späterhin (1836) für die von Gurlt und Hertwig einige Notizen, u. A. ein System der vergleichenden Nosologie (II. Bd.). Im 5. Jahrgange desselben Magazins gab er eine ausführliche biographische Skizze von Bojanus, der viele Jahre hindurch an der Universität zu Wilna die Thierarzneikunde gelehrt hatte (s. Bojanus). Zuletzt theilte er im 6. Bande (1840) des Magazins von Gurlt und Hertwig „zoopathologische Bemerkungen“ mit.

[13] **Adams,** J., geb. 17.. in England. Gab 1805 zu London heraus: Analysis of Horsemanship. 3 Bände mit Kpfrn.

[14] **Adloff,** Joh. Christ., geb. zu Eschenberg im Grossherzogthum Gotha. War der Sohn eines Schullehrers, der ihn für die Landwirthschaft bestimmte. Er verpachtete nach des Vaters Tode seine Landstelle, besuchte dann während drei Jahren das Landschullehrer-Seminar zu Gotha, hielt sich einige Zeit in Salzmanns Erziehungsinstitute auf und folgte dann dem Rufe des Freiherrn Georg v. Münchhausen als Vorsteher seines Waisenhauses zu Straussfurth. Hier gab er 1794 heraus: Anleitung zum Gebrauch des verbesserten Trokars. Diese Stellung verliess er aber nachher wieder, und war von 1797 an Landpolizei-Inspector des Fürstenthums Gotha.

[15] **Adolphi,** Christ. Mich., geb. den 14. Aug. 1676 zu Hirschberg in Schlesien, gest. den 13. Octbr. 1755 zu Leipzig. Hatte die Arzneikunde in Leipzig studirt und sich dann durch viele Reisen in Holland, Frankreich und England ausgebildet. Prakticirte späterhin in Leipzig und während der Badezeit in Carlsbad. Er war der Verfasser einer bedeutenden Zahl von Dissertationen. Für eine derselben: de equitationis eximio usu medico (1711), wurde er vom Kaiser Carl VI., einem grossen Liebhaber der Reitkunst, dem diese Schrift späterhin durch seinen Leibarzt bekannt wurde, mit einer goldenen Denkmünze belohnt. Eine vermehrte Auflage derselben erschien 1729 zu Leipzig.

[16] **Aemilianus,** Jo. (im 16. Jahrhundert in Italien). Gab 1584 in Venedig eine Naturgeschichte der Wiederkäuer heraus, worin er u. a. die Ansicht der Alten über das Wiederkauen bekämpft, und dafür eine neue von ihm erdachte Hypothese geltend machen will.

[17] **Aemilius,** Hispanus, einer von den griechischen Thierärzten, deren Schriften in der constantinischen Sammlung benutzt worden sind; jedoch scheinen sie von untergeordnetem Werthe gewesen zu sein, indem nur wenig aus denselben aufgenommen worden ist, und auch dieses wenige besteht fast nur in Recepten.

[18] **Afrikanus,** Sextus Julius, aus Lybien. Lebte ungefähr im 3. Jahrhundert nach Christi Geburt unter Alexander Severus. War als Geschichtschreiber, sowie als Verfasser eines weitschichtigen Werkes von höchst verschiedenartigem Inhalte (worunter auch die landwirthschaftliche Thierheilkunde) nicht unberühmt, aber auch bekannt genug als Freund von Besprechungsformeln und alles sonstigen Aberglaubens. Es finden sich Bruchstücke

„Hippopronia, das ist, Gründliche und aussführliche Beschreibung von Art und Eygenschaft der Pferd, Frankf. a. M. 1612. 4.“ etc. ist nur eine Compilation des Bürgers W. Hoffmann in Frankfurt, indem in den ersten zwei Büchern von den Turnieren und der Reitkunst nach andern Schriftstellern gehandelt ward, und blos in dem dritten Albrechts Recepte enthalten sind. Ob Albrecht unter demselben Kaiser Friedrich gedienet, unter dem Jordanus Ruffus schrieb? Choulant führt eine Ausgabe von 1535 an und nennt sie einen kurzen Auszug aus dem Werke des Laur. Rusius.

[29] **Albrecht**, Joh. Sebast. Gab mehrere Schriften über die 1734 und später herrschende Rindviehpest in Coburg heraus. (S. bei Henzen S. 145—146. In der 1761 in den Acten der Academ. natur. curios. Tom. II. enthaltenen Abhandlung behauptete A., die Rinderpest sei weder ansteckend noch epidemisch, sondern blos endemisch. Hg.)

[30] **Alderete** (Spanien). Hat ein Werk über Reitkunst herausgegeben; wann? und wo? ist unbekannt. Er gehörte zu einer in Spanien sehr angesehenen Familie.

[31] **Aldrovandus**, Ul. (Aldrovandi, auch Aldorandus), geb. d. 11. Sept. 1522 zu Bologna (?), gest. den 10. März 1605. War Arzt zu Bologna, woselbst er auch Physik und Medicin lehrte; sein Hauptstudium betraf aber die Naturgeschichte, wesshalb er weite Reisen gemacht, auch viele Künstler unterhalten habe, und dadurch in solche Armuth gerathen, dass er in hohem Alter bei verlornem Gesichte im Hospital zu Bologna gestorben sei. Andere und besonders Patin sagen, er sei reich an Ehre und Gütern gestorben, und habe sein Vermögen der Stadt mit der Bedingung hinterlassen, dass sie alle seine Manuscripte sollte drucken lassen, welchem Legate sie auch nachgekommen; sie erschienen von 1637 an nach und nach in 14 Foliobänden, und wurden später in Frankfurt nachgedruckt. Sein Werk de Quadrupedibus solipedibus (Pferde, Esel) wurde schon 1616 vom Prof. Tamborini in Bologna herausgegeben und 1622 in Frankfurt nachgedruckt. Das Ganze ist die Frucht einer 60jährigen Arbeit, von der Buffon sagt, dass man sie auf den zehnten Theil reduciren könne, wenn man alles Ueberflüssige und dem Gegenstande Fremde hinwegnähme; abgesehen von dieser ermüdenden Weitschweifigkeit, müssten seine Bücher als das Beste betrachtet werden, was man über das Ganze der Naturgeschichte damaliger Zeit besässe, nur zuweilen mit fabelhaften Dingen gemischt, auch zeige der Verfasser zu viele Leichtgläubigkeit. Amüsant ist auch Buffons Bemerkung über die Sitte der damaligen Gelehrten, wie Aldrovandi, ihren Text in einer Fluth von Noten zu ersäufen, eine Sitte, die er auch den deutschen Gelehrten zum Vorwurf macht.

[32] **Alessandrini**, Antonio, geb. 17.. zu Bologna im Kirchenstaat, gest. den 5. April 1861. Hatte Medicin und späterhin auch Thierheilkunde (in Alfort?) studirt. Bei Eröffnung der veterinärischen Vorlesungen 1824 zu Bologna gab er eine kleine Schrift (15 S.) heraus: Se le Ossa dei Bruti e singolarmente quelle del Cavallo fratturate possono riunirsi, e formare callo durevole? 1837 liess er zu Bologna drucken: Ligatura utriusque carotidis primativae in Equo prospere adhibita; in demselben Jahre: An quidquam nervi conferant ad evolutionem in incrementum systematis muscularis? 20 S. mit 3 Kpf. Im folgenden Jahre Bemerkungen über einen Brief des Prof. der Zoologie L. Metaxa in Betreff von Anthrax Contagium etc.

(Ueber diesen äusserst fleissigen und bescheidenen Gelehrten gibt das Turiner Journal 1861 folgende Nachrichten: A. war sehr arm und frühzeitig verwaist, so dass er nur mit den grössten Entbehrungen und durch Unterrichtgeben die Mittel zum Studium der Medicin auftreiben konnte. Nach

dem Tode von Gandolfi (1819) wurde er zum Professor der vergleichenden Anatomie und Thierheilkunde ernannt; als solcher brachte er die anatomische Sammlung zu Bologna dahin, dass sie die reichste in Italien wurde. Die



italienische Regierung sowohl als die Bürgerschaft überhäufte ihn, obwohl zu spät, mit Ehren und Vertrauen; er starb nach langen Leiden, die von seiner Beschäftigung herrührten, welche ihm der Verlust des rechten Arms zugezogen hatte.

Unter seinen literarischen Arbeiten ist besonders die über die Missbildungen hier zu erwähnen. Hg.

[33] **d'Alessandro,** Giuseppe, Duca di Peschiolanciano, im 17. Jahrhundert in Neapel (?). Unter seinem Namen erschien 1711 zu Neapel ein Werk über Reitkunst: Pietra paragone de' Cavalieri divisa in cinque libri etc. Eine Ausgabe von 1723, Opera di Gius. d'Alessandro, scheint dasselbe Werk nur mit verändertem Titel zu sein.

[34] **Alibert,** F., geb. 18.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und war Professor der Zootechnik an der kaiserl. Ackerbauschule zu Grignon. 1855 gab er heraus: Recherches experimentales sur l'alimentation et la respiration des animaux.

[35] **Allen,** M., geb. 17.. in England. Gab in der Zeit zwischen den ersten Publicationen Gibsons's und Bracken's ein Treatise on Farriery heraus, welches er dem Minister Rob. Walpole dedicirte. Er scheint viele Erfahrung gehabt zu haben, es mangelte ihm aber an Vorbildung und theoretischen Kenntnissen.

[36] **Allen** (in England). Gab 1825 heraus: Principles of Modern Riding for Ladies, with the latest Improvements, royal 8° 23 plates.

[37] **Almeida,** F. A. de, geb. 18.. in Portugal. War Hülfslehrer bei der Thierarzneischule zu Lissabon.

[38] **Alpin,** D. J. F. (pseudonym). Unter diesem Namen erschien 1831 in Chur: „Die gewöhnlichsten Krankheiten des Pferdes und des Rindviehes." Der wahre Verfasser scheint Ithen zu sein.

[39] **Alströmer**, Jonas, geb. den 7. Januar 1685 zu Alingås in Schweden, gest. den 2. Juni 1761. Er war einer der ersten in Schweden, der es einsah, welchen Mangel Schweden an guten Schafen leide und wie sehr seine Wollmanufacturen darunter litten. Um diesem Mangel abzuhelfen, liess er 1715—1723 u. s. w. auf seine Kosten Schafe aus Spanien, England, dem Eiderstädtischen u. s. w. kommen, legte mehrere Schäfereien in Westgothland an, und führte dann zur Verarbeitung der jetzt gewonnenen feinern Wolle mancherlei Manufacturen ein. Um die Kenntnisse über Schafzucht im ganzen Reiche zu verbreiten, errichtete er Schäferschulen, auch suchte er auf diesen Zweck durch Schriften hinzuwirken, welche in den Jahren 1727, 1733 und 1760 erschienen, auch in andere Sprachen übersetzt wurden. Seine ausführliche Lebensbeschreibung findet sich im zweiten Theile von Schrebers neuen Cameralschriften und auch im ersten Bande des „Biographiskt Lexicon öfver Namnkunnigt Svenska Män." Upsala 1836, wo auch die Biographien der übrigen Alströmer sich finden.

[40] **Alströmer**, Clas, geb. den 9. Aug. 1736 zu Alingås, gest. den 5. März 1794. War der Sohn Jonas Alströmer. Studirte zu Upsala besonders unter Linné; machte dann viele Reisen, vorzüglich im südlichen Europa, u. a. 1760 nach Spanien, um die dortige Schafzucht genauer kennen zu lernen. Ihm wurden mancherlei Ehrenbezeugungen von Seiten seiner Regierung sowohl, als auch von auswärtigen gelehrten Gesellschaften zu Theil; auch war er Präsident der Academie der Wissenschaften zu Stockholm. 1774 erschien ein „Essai historique et politique sur la race des brebis à laine fine," welches theilweise Uebersetzung einer von ihm gehaltenen Rede ist, die sich vorzüglich mit der Geschichte der Schafzucht in Spanien, England und Schweden beschäftigt.

In der Botanik ist diese Familie durch die Gattung Alströmeria verewigt.

[41] **Alta**, Eelko (in Holland), war Prediger zu Boosum in Friesland. Gab 1765 und 1769 Schriften über die damals herrschende Rindviehpest heraus, worin er die Impfung empfiehlt. Er sagt darüber in seiner zuerst erschienenen Schrift, dass er nicht nach den Vorschriften Anderer zu Werke gegangen, sondern nach seiner eigenen Ueberlegung, nachdem er von Impfung habe reden hören.

[42] **d'Alton**, Ed., sen., Dr. Phil., geb. 178?, gest. den 11. Mai 1840. Professor der Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität zu Bonn. „Von der Natur mit reichem Geiste und reger Phantasie ausgestattet, hatte er seinen Kunstsinn auf Reisen in vielen Theilen Europa's (u. a. in Hannover bei Havemann), durch frühen Umgang mit den hervorragendsten Geistern seiner Zeit (z. B. zu Weimar) und durch unausgesetzte Studien ausgebildet. Dennoch entfremdete ihn die Kunst nie der Natur; er wusste vielmehr die unabänderlichen Gesetze dieser auf jene mit grossem Glücke zu übertragen, und eben so wendete eine in ihm herrschende Neigung zu naturhistorischen Untersuchungen die gediegenen Resultate des künstlerischen Strebens späterhin sehr erfolgreich der Cultur mehrerer Theile der Naturkunde zu, in welchem Gebiete er sich für immer ein bleibendes Monument durch seine treffliche Naturgeschichte des Pferdes (1810) setzte, ferner durch seine Osteologie der Säugethiere (1821—27), seine Tafeln der Skelete der Raubvögel u. s. w. Seine unermüdliche Thatkraft machte sich bis zu wenigen Tagen vor dem Tode, den ein langsam zerstörendes, sehr schmerzhaftes organisches Leiden herbeiführte, durch künstlerisches Schaffen geltend." S. Organ für die gesammte Heilkunde, Bd. I. 1. Heft. 1840. Abbildungen sämmtlicher Pferderacen von R. Kuntz, I.—IV. Lieferg. 1836.

[43] **Ambros**, Miguel Nicolas, geb. 16 . . in Spanien. Er gab 1686 ein Werk heraus: „Breve párafrasis de Albeyteria," welches zu Saragossa gedruckt wurde und aus verschiedenen Schriftstellern entlehnt ist. Das erste Capitel handelt über Physiologie und Pathologie; das zweite von der Kenntniss des Urins; das dritte vom Pulse und seinen Verschiedenheiten; das vierte von den Arzneimitteln und das fünfte von der Therapie, in welcher zwölf Krankheiten beschrieben werden. Das Ganze ist in Gesprächsform abgefasst. Das meiste scheint er aus den Schriften der Menschenärzte seiner Zeit genommen zu haben. (Jac. Ambros, Hufschmied und Pferdearzt zu Saragossa, welcher einen von der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Madrid ausgesetzten Preis über den Hufbeschlag gewann, ist vielleicht ein Enkel des Obigen.)

[44] **Ammon**, Georg Gottlieb, der Aeltere, geb. 1772, gest. den 26. Sept. 1839. Studirte nicht lange nach Errichtung der Thierarzneischule zu Berlin. In dieser Zeit ward er beordert, nach Wien zu reisen, um den späterhin so berühmt gewordenen Hengst Turcmainatti, dem Fürsten Kaunitz gehörig, wegen beabsichtigten Ankaufs zu untersuchen. Obgleich er Bedenken trug, denselben wegen einer Verstauchung der Köthe zu acceptiren, so musste er ihn doch auf Befehl des Fürsten Kaunitz mitnehmen, und er erhielt den Beifall des Oberstallmeisters von Lindenau. Im Jahre 1804 war Ammon Rossarzt zu Trakehnen in Lithauen; späterhin Gestüts-Inspector und Vorsteher des kgl. preussischen Hauptgestüts Vesra. Er gab mehrere Schriften über Pferdezucht, namentlich aber über die Zucht und den Einfluss des orientalischen Pferdes auf die Veredlung des inländischen Pferdes heraus; die bedeutendste derselben erschien 1818 unter dem Titel: Von der Zucht und Veredlung der Pferde durch öffentliche und Privatgestüte. Im Jahr 1833 folgte statt einer neuen Auflage eine grössere Schrift: Handbuch der gesammten Gestütskunde und Pferdezucht. Das von A. begonnene Magazin für Pferdezucht 1826 hörte bald wieder auf.

[45] **Ammon**, G. G., jüngerer Bruder des Vorhergehenden. Studirte 1796 die Thierarzneikunde in Berlin. Helmbrecht und Prof. Naumann von der Berliner Thierarzneischule hatten 1796 angefangen, die vorzüglichsten Hengste der preussischen Gestüte in Kupferstich herauszugeben, wozu Ammon die Zeichnungen machte, allein die des schönsten Hengstes Turcmainatti scheint verfehlt zu sein. Das Ganze war auf 6 Hefte à 2 Stück berechnet, es erschienen aber nur 3 Hefte, denn wahrscheinlich stand der Absatz mit den Kosten des Unternehmens nicht im Verhältniss. 1798 stand A. als Rossarzt in Potsdam und 1804 in derselben Function bei dem kgl. Gestüt zu Neustadt an der Dosse, bis er 1806 nach Preussen flüchten musste. 1829 war er Gestüts-Inspector zu Vesra (Graditz). 1829 gab er eine Schrift heraus: Das sicherste Mittel, nur grosse gut ausgebildete Pferde zu erzielen; sie wurde von dem Stallmeister Beyer ins Schwedische übersetzt.

[46] **Ammon**, Karl Wilh., geb. in Lithauen (?). Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt, war 180? von der preussischen Regierung als Pferdearzt in Ansbach und späterhin bei dem Gestüte zu Triesdorf angestellt. Unter bayerischer Regierung scheint er aber diesen Posten verlassen zu haben, denn die Vorrede zu der von ihm besorgten Ausgabe von Sebald's Geschichte des Pferdes (1812) ist von Uttenstetten bei Dinkelsbühl datirt. Bald darauf ward er bei dem kgl. bayer. Gestüte zu Rohrenfeld angestellt, war auch später erster Gestütmeister daselbst. Sein Handbuch für Viehbeschauer erschien in Nürnberg 1804. Seine Nachrichten von der Entstehung und dem gegenwärtigen Zustand aller Land- und Hauptgestüte

in Deutschland gab er 1830 heraus; kurz darauf trat er mit einer kleinen Schrift gegen den Baron v. Biel auf und vertheidigte darin den Nutzen der landesherrlichen Hof- und Stammgestüte und der Wettrennen. Ausserdem hat er noch kleinere Abhandlungen in verschiedene veterinärische Zeitschriften geliefert; auch Reitzenstein schon 1805 umgearbeitet.

Ausser oben genannten Schriften sind noch andere: über Pferdearzneikunst (nach Brown, 1804), Hausvieh-Arzneibuch (1809 und 1821), Krankheiten der Pferde u. s. w. (1802), Augenentzündung (1807), Milzbrand und Lungenseuche (1808), Pferdezucht der Araber (1834), ausserdem populäre Anweisungen für Pferdebesitzer, Kutscher, über Hauptmängel u. dgl. erschienen.

[47] **Ammon**, Karl Andr., geb. zu Rohrenfeld im Ober-Donaukreis in Bayern. Ein Sohn des Vorhergenannten. Hatte die Thierarzneikunde in München studirt und erhielt daselbst 1819 seine Approbation. Späterhin war er erster Hofgestütmeister zu Rohrenfeld an der Donau und jetzt zu Bergstetten und Neuhof. Ein Karl Ammon ist 1859 als Gestütsmeistersgehülfe zu Rohrenfeld aufgeführt; er absolvirte in München 1849.

[48] **Ammon**, Christian Friedr. Unter diesem vielleicht falschen Namen ist 1862 der allopathische und homöopathische Thierarzt erschienen. Der Verf. beruft sich auf seine 40jährige Erfahrung.

[49] **Amoreux**, P. J., Med. Dr., geb. 17.. zu Beaucaire, gest. 1828. Hatte zu Montpellier Medicin studirt und scheint auch später daselbst gelebt zu haben. 1762 erschien von ihm zu Avignon eine kleine Abhandlung: Tentamen de noxa animalium, cujus veritatem . . . . . tueri conabitur P. J. Amoreux. P. J. Amoreux, fils: Lettre d'un médecin de Montpellier à un magistrat de la même ville, et Agriculteur, sur la Médécine vétérinaire. 1771. Seconde lettre du même au même, contenant la bibliotheque des auteurs vétérinaires. 1773; ferner 1810 zu Montpellier: Précis historique de l'Art vétérinaire, pour servir d'introduction à une Bibliographie vétérinaire générale. In der Bibliothek von Huzard, jetzt im Besitz der Thierarzneischule zu Alfort, befindet sich ein bis 1828, dem Tode des Verfassers, geführtes Manuscript in 2 Quartbänden unter dem Titel: Bibliographie raisonnée de Vétérinaire générale, ou Notices des Ouvrages qui ont paru en différentes langues, non seulement sur l'Hippiatrique, la Maréchalerie, le Manége etc., in welchem die meisten Büchertitel mit raisonnirenden Critiken und merkwürdigen Anmerkungen begleitet sind.

Sein Sohn, C. Amoreux, Arzt und Bibliothekar zu Montpellier, hat verschiedene Memoiren über Gegenstände des Ackerbaues herausgegeben.

[50] **Amorth**, Antonio, geb. zu Magenta 1805 in der Lombardei. Ist Magister der Chirurgie und wurde 1840 als Correpetitor für die praktischen Lehrfächer bei dem Thierarznei-Institute zu Mailand und 1859 als Landes-Thierarzt daselbst angestellt. Er hat sich jetzt zurückgezogen.

[51] **Am-Pach**, J. G. von, auf Grünfelden, Dr. med., geb. d. 21. März 1784, gest. d. 15. Octbr. 1832 zu Salzburg. Nachdem er in Wien die Medicin studirt hatte, ward er 1818 als Professor der Thierarzneikunde an der k. k. medicinisch-chirurgischen Schule in Salzburg angestellt. Er starb an der Luftröhrenschwindsucht. Seine thierärztlichen Schriften sind: über Heerdekrankheiten 1819, Lungenfäule, Lungen- und Milzseuche 1819, Milzbrand 1820, gerichtliche Veterinärkunde 1822, Drehkrankheit der Schafe 1827, über Seuchen 1836. Der Werth dieser Arbeiten ist unbedeutend.

[52] **Amster**, J. J. War Viehhändler und gab 1837 zu Wien folgende Schrift heraus: Anleitung, nach welcher der Gesundheitszustand bei den schlachtbaren Hausthieren sowohl im lebenden als geschlachteten

Zustande zu erkennen ist, mit vorzüglicher Beachtung derjenigen Krankheiten dieser Thiere, welche entweder den Fleischgenuss für die menschliche Gesundheit nachtheilig machen, oder aber zur weiteren Verbreitung derselben Krankheit Veranlassung geben.

[53] **Anacker**, H. Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt und war 1854 Kreis-Thierarzt in Daun (Trier), später in Prüm. 1856 gab er heraus: Vollständiges Handbuch der Veterinär-Polizei und gerichtlichen Thierheilkunde in Preussen. Ausserdem enthält das Magazin von Gurlt und Hertwig zahlreiche Mittheilungen aus der Praxis.

[54] **Anatolius**, Vindanius, Berytus (in Griechenland). Ein landwirthschaftlicher griechischer Schriftsteller des 4. Jahrhunderts, der unter den Kaisern Constans und Constantin lebte. War 339 Vicarius in Asien und 346—359 Präfectus in Illyrien. In der Constantinischen Sammlung der Schriften griechischer Thierärzte haben sich auch von ihm einige Bruchstücke erhalten, die aber von geringer Kenntniss als Thierarzt zeugen. Ein Zufall, der in warmen Ländern den Pferden oft begegnet, dass sie beim Saufen in stehenden Gewässern Blutegel mit einschlucken, welche im Rachen gefährliche Blutungen veranlassen, ist von Anatolius, sowie auch von Apsyrtus, Hierocles und Pelagonius ausführlich behandelt. Dieser Zufall war von den thierärztlichen Schriftstellern neuerer Zeit fast ganz vergessen oder übersehen worden, und nur erst die Franzosen (Rodet) haben bei den Feldzügen in Spanien und später in Algerien wiederholte Gelegenheit gehabt, diese Zufälle zu beobachten.

(Fraas hält die drei Namen: Vindanius Anatolius Berytus als Einer Person zugehörig; auch Heusinger folgt dieser Ansicht, meint aber, es könnten wohl zwei Personen gewesen sein. Hg.)

[55] **Andrada**, Pedro Fernandez de, geb. zu Sevilla, gest. 16 . . War ein gelehrter Mann und mit den römischen und italienischen Schriftstellern über Hippiatrik sehr gut bekannt; ob er aber mit der Reitkunst, worüber er mehrere Bücher herausgegeben hat, auch praktisch vertraut gewesen ist, darüber fehlen alle Data. Sein erstes Werk erschien 1580 zu Sevilla unter dem Titel: Tratado de la naturaleza del Cavallo. Im Jahr 1599 ebenfalls zu Sevilla: Libro de la gineta de Espanna; und 1616: Discursos nuevos de la gineta, y uso del cabezon. Die italienischen Schriftsteller Grisone, P. Caracciolo, Pet. a Crescentiis sind am meisten bei seinen Werken benutzt, dessgleichen auch der Hippocomicus unseres Landsmannes Camerarius, welcher freilich lateinisch geschrieben ist. Ueber Heilung der Pferdekrankheiten sagt er gegen die Gewohnheit der damaligen Autoren über Reitkunst fast nichts, nur am Schlusse folgen einige Regeln über Hufbeschlag. Es scheint demnach, dass er ex professo über Reitkunst schrieb, denn die Behandlung der Pferdekrankheiten war in Spanien in den Händen der eigentlichen Albeitares.

[56] **Andrade**, J. Galbam de, geb. 16 . . in Portugal. Gab 1678 zu Lissabon ein Buch unter dem Titel heraus: Arte de cavalleria de gineta e estardieta bom primor de Ferrar a albeiteria, dividida en tres tratados, que contien varios discursos e experiencias del Arte. Er empfiehlt pag. 533 den italienischen kurzen Beschlag und die halbmondförmigen (a media luna) Eisen, wie sich deren späterhin Lafosse bediente.

[57] **Andrade**, Manoel Carlos de, geb. 17 . . in Portugal. Gab 1790 zu Lissabon in 3 Foliobänden heraus: Luz da liberal e nobre Arte da Cavallaria, offerecida ao senhor D. João Principe do Brazil.

[58] **Andral**, G. (der Sohn), Med. Dr. und Prof. zu Paris, geb. zu Paris den 6. Novbr. 1797. Redigirte die Clinique medicale 1823—27 und schrieb viele Abhandlungen über einzelne Krankheitsfälle, sowie über pathologische Anatomie, aus der vergleichenden Anatomie die Untersuchung über die Nerven der Schnautze bei Phoca, und die Samenbläschen des Meerschweinchens, ferner: Sur l'anatomie pathologique du cheval, in: Archives générales de Med. Tom. IX. 1825.

[59] **André**, Jul. Christ. Heinr., geb. 1765, gest. den 29. Juni 1838. War seit 1787 Stallmeister an der Universität zu Halle; stand während neun Jahren als Stallmeister bei dem Dragonerregiment von Trotha in Königsberg; kehrte aber dann wieder zu seiner alten Stelle zurück und widmete der Universität mit vielem Eifer seine Dienste, bis im höheren Alter Kränklichkeit seine Thätigkeit beschränkte. Am 18. Mai 1837 beging er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Die Universität liess durch eine Deputation dem Jubilar ihre Glückwünsche darbringen, und zugleich erhielt er vom Könige den rothen Adlerorden vierter Classe. Eine öffentliche Feier musste wegen seiner Kränklichkeit unterbleiben. Sein Buch: „Gründliche Anleitung zur Reitkunst für angehende Bereiter", erlebte 1837 die dritte Auflage.

[60] **André**, Ch. K., geb. 1760 zu Gotha, gest. den 19. Juli 1831. Seit 1812 fürstl. Salmischer Wirthschaftsrath zu Brünn. Von 1821 an lebte er als kgl. württemberg. Hofrath in Stuttgart. Gab eine Zeitschrift heraus unter dem Titel: Oeconomische Neuigkeiten, wovon die ersten Jahrgänge in Prag erschienen (von 1811 bis 1822). Er war wissenschaftlicher Secretär bei der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. Seine Bemühungen galten vorzugsweise der Landwirthschaft und der Schafzucht.

[61] **André**, Rudf., geb. 1793 zu Gotha (?), gest. den 9. Januar 1825 zu Tischewitz in Mähren. Sohn des C. C. André. Gab 1816 eine „Anleitung zur Veredlung des Schafviehes" heraus, wovon nach des Verfassers Tode J. G. Elsner eine mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrte Ausgabe besorgte.

Ein Emil André, Schäferei-Inspector, gab 1842 „Die Züchtung des Edelschafes mit hochedler Wolle" heraus.

[62] **Andrews**, Thomas, Med. Dr., geb. 18.. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Hatte Medicin in New-York studirt und wurde 1857 bei Errichtung der dortigen Thierarzneischule als Professor der Anatomie und Physiologie angestellt.

[63] **Angelis**, N. de (Rom). Gab 1844 heraus: Lezioni elementari di chirurgia veterinaria. Roma.

[64] **Angiano**, P. M. (Spanien). Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und ward 1856 als Adjunkt und Secretär bei der Thierarzneischule zu Zaragoza mit 6000 Realen Gehalt angestellt.

[65] **Angyalffi**, Math. And. (Ungarn). War zuerst Pächter auf der Donauinsel Schütt, privatisirte sodann in der Gegend von Oedenburg und wurde späterhin Lehrer am Georgicon zu Kessthely. Von Kroysbach bei Oedenburg datirt er auch 1816 die Vorrede zu seinem Werke: Grundsätze der Schafcultur.

[66] **Anker**, M., geb. 179? zu Ins im Canton Bern. Studirte auf Kosten des Standes Bern die Thierarzneikunde in Wien, besuchte hierauf 1819 Ungarn, Berlin, das nördliche Deutschland in Hinsicht auf Vieh- und Pferdezucht

und wurde dann als Professor an der zu Bern errichteten Schule angestellt, an welcher er noch thätig ist. 1839 gab er eine kleine Schrift über die Maul- und Klauenseuche und 1854: Die Fusskrankheiten der Pferde und des Rindviehes, ihre Erkenntniss, Ursachen, Heilung und Verhütung. Bern. 2 Bde. heraus. In die früheren Bände des Schweizer Archivs lieferte er mehrere interessante Aufsätze, z. B. 1831 über Füllenlähme, Aderfistel, 1844 Sehnenhüpfen im Zwerchfell (6 Fälle). Er stand lange Zeit nicht allein an der Spitze der Schule, sondern auch des gesammten Veterinärwesens in Bern, und hatte in dieser Eigenschaft viel Gelegenheit, sowohl bei Seuchen als bei den Bemühungen für Verbesserung der Pferde- und Rindviehzucht nützlich zu sein.

[67] **Anker**, Sam., Bruder des Vorhergehenden. War 1830 Thierarzt zu Ins, Cant. Bern, später Regierungs-Thierarzt zu Neuchâtel. Er machte sich 1824 durch seine praktische Abhandlung und Heilung des Ueberwurfs oder Bauchfellbruchs bei Ochsen einen guten Namen; ausserdem hatte er über Darmgicht und Kenntniss des Alters bei Pferden (1819) geschrieben.

[68] **Antipatros**, Pferdearzt in Alexandrien im 4. Jahrhundert. Apsyrtus richtete an ihn einen Brief über die durch Waffen veranlasste Brustwunden.

[69] **Apela Lavdikeos**, griechischer Thierarzt im 4. Jahrhundert. In der Sammlung der Hippiatriker findet sich ein Brief von Apsyrtus an ihn, über Verrenkungen bei Pferden.

[70] **Apolloniades**, griechischer Pferdearzt im 4. Jahrhundert. Apsyrtus schrieb an ihn über die Krankheiten der Hinterbeine bei Pferden.

[71] **Apperley**, Charles James, geb. 17.. (England), gest. 18 .. War ein berühmter Sportsman, dessen Urtheil in Angelegenheiten von Pferden, Jagd etc. als Autorität angesehen wurde. Seine in diesen Fächern gemachten Beobachtungen erschienen unter dem angenommenen Namen Nimrod, so seine Briefe und eine grosse Zahl kleiner Abhandlungen in Zeitschriften. Er machte viele Reisen auf dem Continent; u. a. besuchte er mit dem bekannten Tattersall Mecklenburg (im Sommer 1828) und auch das Friedrich-Wilhelmsgestüt bei Neustadt an der Dosse. Die Beschreibung dieser Reise findet sich im 3. Bande der Zeitung für Pferdeliebhaber des Majors v. Wachenhusen. 1838 gab er ein Werk über die Erziehung und Vorbereitung des Pferdes zur Jagd heraus, welches auch ins Französische und Deutsche übersetzt wurde. Auch die englische Zeitschrift „The Veterinarian“ brachte mehrere Aufsätze von ihm.

[72] **Apsyrtus**, im 4. Jahrhundert zu Prussa in Bythinien. Von allen Thierärzten Griechenlands ist er offenbar der wichtigste, der, ein älterer Zeitgenosse des Oribasius, dem Heere Constantins des Grossen als Rossarzt in den Feldzug gegen die Sarmaten folgte (319—322), und in der Mitte des 4. Jahrhunderts eine seltene Berühmtheit erlangte, wie aus seinen zahlreichen Briefen an Männer verschiedenen Standes, vorzüglich Thierärzte, zu schliessen ist. Es geht zugleich aus diesen Briefen hervor, — sie wurden schon von ihm selbst gesammelt und einem Arzte Asclepiades als ein abgeschlossenes Werk gewidmet, — dass in Alexandrien und Laodicea die Thierheilkunde von nicht wenigen betrieben wurde. In der Familie des Apsyrtus war die Beschäftigung mit diesem Fache erblich, wenigstens erhalten wir durch ihn von seinem Grossvater Demetrius Nachricht, der ebenfalls Rossarzt war; die Verwandtschaft pflegt jederzeit, bei fehlenden Anstalten und

Hülfsmitteln, einen besseren Unterricht zu ersetzen. In allem, was wir von Apsyrtus besitzen, waltet der Geist einer schlichten, wenn auch nicht wissenschaftlichen Naturbeobachtung, und schliesst sich dieser Hippiaker den Aerzten seines Jahrhunderts offenbar nur wenig an, so ist diess aus seinem sonstigen Mangel an Bildung zu erklären, und sein Fach gewann durch die Trennung von der Heilkunde an Selbstständigkeit, die es nicht unvortheilhaft auszeichnete. Dass den Pferden die Gallenblase fehlt, wird von Apsyrtus ausdrücklich angeführt, konnte auch nach Aristoteles hinreichend bekannt sein; schwerlich dürfen jedoch im Uebrigen bei ihm sowie bei den andern Thierärzten seiner Zeit andere, als gelegentlich erworbene anatomische Kenntnisse vorausgesetzt werden, auch reichten sie in der Physiologie für ihr Bedürfniss mit dem aus, was ihnen der Volksglaube und die Heilkunde darbot. Vollständig finden sich seine Briefe in: Veterinariae medicinae Libri II. Joanne Ruellio Suessionis interprete. Paris. 1530. Fol. (Sprengel schrieb: De Apsyrto Tithinio Halae 1832, und verbesserte seine früher geäusserte Ansicht, dass A. im 7. Jahrhundert gelebt habe, dahin, dass er ihn in das 4. Jahrhundert versetzte.)

(A. kannte den Rotz, Hautwurm, die Dämpfigkeit, den Starrkrampf, Koller, die Raude, allein seine Diagnosen sind sehr unvollständig; das Heilverfahren ist einfacher als bei seinen Nachfolgern, doch sind die Recepte zu sehr complicirt, beweisen aber, dass A. viele ausländische Mittel gekannt habe. Hg.)

[73] **Aquilar**, Pedro de, geb. 15.. in Spanien. War Rittmeister (Capitan) in der spanischen Armee. 1572 gab er zu Sevilla heraus: Tractado de la Cavalleria de la Gineta. 4to. Eine andere Ausgabe erschien 1600 zu Malaga.

[74] **d'Aquino**, Fra Gio. Paolo, geb. 15.. im Venetianischen? War ein Schüler des berühmten Bereiters Pignatelli zu Neapel, zur Zeit als de la Broue und Pluvinel aus Frankreich daselbst die Reitkunst erlernten, welchen letztern er auch späterhin in Paris besuchte. Nachher scheint er in Diensten des Herzogs von Modena gestanden zu haben. 1636 erschien zu Udine ein Buch unter seinem Namen: Disciplina del Cavallo, con l'uso del Piliere, 4to. Es ist gesprächsweise abgefasst. Ob dasselbe eine Originalausgabe oder nur ein Nachdruck ist, bleibt unentschieden. Letzteres ist aber wahrscheinlich.

[75] **Arbaud**, geb. 18.. in Frankreich, gest. 18 .. Gab 1839 zu Draguignan heraus: Des Vices rédhibitoires et de la Garantie dans les ventes et échanges d'Animaux domestiques etc. Es enthält die Beschreibung der Gewährsmängel, ferner der Seuchen, und endlich eine Sammlung von Verordnungen über diese Gegenstände. (Hg.)

[76] **Arcellazzi**, Stefano (Modena?). Gab 1813 zu Modena heraus: Lezioni di Cavallerizza. gr. 8°.

[77] **Archedemus**, griechischer Thierarzt, dessen Andenken sich nur durch einige unbedeutende und weitschweifige Compositionen von Arzneimitteln, welche in der Constantinischen Sammlung aufgenommen sind, erhalten hat. Fabricius meint, es könnte der von Galenus citirte Archedemus sein.

[78] **Aristoteles**, geb. 384 J. vor Chr. Geb. zu Stagyra in Macedonien, gest. 326 J. vor Chr. Geb. Der scharfsinnigste Denker des Alterthums, der alle Kenntnisse seiner Zeit in seiner Person vereinigte. Sein Vater Nikomachos war Arzt des Königs Amyntas III. von Macedonien, des Vaters Philipps. In seinem 17. Jahre ging er nach Athen, wurde dort Plato's

Schüler, und sein grosses Genie wurde von seinem Lehrer, der ihn den Geist seiner Schule nannte, auch anerkannt; doch bald trennte er sich wieder von ihm und erklärte sich als Gegner der Lehren Plato's. Er ging hierauf nach Macedonien zurück und wurde später nach verschiedenen Reisen zum Lehrer Alexander des Grossen bestimmt. Als dieser nach Asien ging, begab sich Aristoteles wieder nach Athen, wo er als Lehrer auftrat. Bei seinen Untersuchungen in der Naturgeschichte wurde er von seinem Zögling königlich unterstützt. Auf Alexanders Befehl musste ihm aus den eroberten Ländern Alles, was auf die Naturgeschichte Bezug hat, gesandt oder Nachricht davon ertheilt werden, sobald er es verlangte, und ausserdem schenkte ihm der König zur Unterstützung die damals ungeheure Summe von 800 Talenten. Wie Aristoteles diese Freigebigkeit benutzte, beweist der unendliche Reichthum seiner naturhistorischen Schriften. Mit dem Tode Alexanders erwachten des Aristoteles Feinde in Athen und hatten jetzt freies Spiel gegen ihn. Er wurde der Gottlosigkeit angeklagt, floh nach Chalcis in Euböa, und da er nichts anderes als das Todesurtheil erwarten konnte, so nahm er Gift und starb 63 Jahre alt. Sein Leichnam wurde nach Stagira gebracht, wo ihm seine Mitbürger ein Denkmal errichteten, denn seiner Verwendung verdankten sie die Wiedererbauung ihrer zerstörten Stadt und die Befreiung aus der Sclaverei. — Die Zergliederungen der Thiere, welche er in seinen naturhistorischen Schriften beschreibt, machen einen vorzüglichen Theil derselben aus, und wir können ihn als den eigentlichen Begründer der Zootomie betrachten. Seine Schriften hatten nach seinem Tode seltsame Schicksale; sie fielen verschiedenen Erben anheim, wurden unter der Erde verborgen, entgingen kaum der Zerstörung durch Fäulniss und Würmer, kamen dann nach Athen und endlich durch die Eroberung dieser Stadt nach Rom, von wo aus sie von gelehrten Griechen durch Abschriften, aber mannigfaltig verstümmelt und wieder ergänzt, weitere Verbreitung fanden; auch ist manche unächte Schrift untergeschoben worden.

[79] **Arredondo**, Martin, geb. 16.. zu Talavera de la Reyna in Spanien, gest. 17.. War Wundarzt und gab 1674 zu Madrid eine Chirurgie heraus. Seine „Obras de Albeyteria" erschienen 1661 zu Madrid in 4to, die zweite Auflage 1705 in Folio. Bei der Knochen- und Muskellehre soll er hauptsächlich das Werk von Ruini „Anatomia del Cavallo" benutzt haben, so wie bei der Therapie das von Laur. Rusius. Vieles ist in Dialogen abgehandelt, wie so viele spanische veterinärische Werke, um dadurch den jungen Thierärzten als Eselsbrücken beim Examen, welches schon sehr früh in Spanien eingeführt war, zu dienen. (In Huzard's Bibliothek ist eine Recopilacion de Albeyteria in Gesprächsform, Madrid, 1658—61, in 2 Theilen erwähnt. Hg.)

[80] **Arriques**, D. Antonio de. Unter seinem Namen erschien zu Troyes ohne Angabe des Jahres auf 18 Blättern: L'art de panser et de guérir toutes les maladies des Chevaux par les plus promts Remèdes.

[81] **Arvedi**, Med. Dr., geb. 18.. in der Lombardei, gest. den 16. März 1858. Hatte Medicin studirt und wurde späterhin zum Director der Thierarzneischule in Mailand ernannt. Als er am Vormittage des 16. März seine Tochter zur erzbischöflichen Curie begleitete, um auf Grund von Misshandlungen die Ehescheidungsklage gegen ihren Mann einzureichen, trat ihnen Letzterer auf der Treppe des erzbischöflichen Palastes mit einem Dolche entgegen und tödtete den Schwiegervater und die eigene Gattin. Der Mörder, Bildhauer Corti von Novara, wurde den Gerichten überliefert.

[82] **Ascheberg**, J. H. Prakticirte schon 1813 als Thierarzt in Lübeck und späterhin in Rostock, wo er 1836 eine kleine Broschüre von 16 Seiten herausgab, unter dem Titel: Praktische Mittheilung über die Zahnfistel der Pferde und deren Heilung, sowie auch hiebei über einige begangene Irrthümer, den Verdacht der Rotzkrankheit der Pferde betreffend. Nebst einem Vorworte vom Geh. Med.-Rathe von Vogel. Mit 1 Steindrucke. 8. 1840 soll er noch daselbst prakticirt und eine Schmiede besessen haben.

1840 lieferte ein Gustav Ascheberg zwei Abhandlungen in G. und H. Magazin, darunter eine über den Buchwaizen-Ausschlag bei Schafen, unter der sonderbaren Aufschrift: eine privative Krankheit. Hg.

[83] **Astley** (England). Dieser berühmte Kunstreiter, dessen Circus zu den Sehenswürdigkeiten Londons gehörte, gab auch verschiedene Schriften über Reitkunst heraus. 1804: Projects for the management of the Horse. 12mo. und System of equestrian Education exhibiting the Beauties and Defects of the Horse. 8°. mit 9 Kpfrn. ohne Angabe des Jahres.

[84] **d'Aubanton.** Nicht mit jenem berühmten Naturforscher zu verwechseln. Er schrieb 1802 einen Unterricht über die Verbesserung der Pferdezucht in Frankreich.

[85] **Auber**, Charles Edouard, Dr. med. (Frankreich.) War Professor der schönen Wissenschaften zu Rouen, Administrateur, Commissair des Agricultur-Bureau der Untern-Seine zu Rouen, schrieb 1795 über die Mittel zur Verbesserung der Schafzucht.

[86] **Aubert**, P. A. (Frankreich.) Sein „Traité raisonné d'equitation d'après les principes de l'école française" erschien 1836 mit einem Atlas von 36 Kupfertafeln in Folio.

[87] **Aubry**, Ch. (Frankreich). War Professor der Zeichenkunst an der kgl. Cavallerieschule zu Saumur. 1834 gab er heraus: Histoire pittoresque de l'equitation ancienne et moderne; 22 Lithographieen und 4 Seiten Text.

[88] **August**, Christian Carl Friedr., Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. d. 19. Juli 1798, lebt in Deutschland. Besuchte deutsche Universitäten. Machte von 1817 bis 1820 Reisen in Frankreich und England, auf welchen ihn die beiden Barone Biel begleiteten. Ackerbau, Pferdezucht, Jagd waren die Hauptgegenstände, denen er seine Aufmerksamkeit zuwendete. Sein Privatgestüt von Vollblutpferden zu Augustenburg auf der Insel Alsen erlangte grossen Ruf, er verwendete aber auch grosse Summen auf den Ankauf schöner Hengste aus England; u. a. kostete der Vollbluthengst Crutch, welcher bei unruhigem Wetter auf der See gestorben war und in Hamburg gelandet wurde, 800 Pfd. St. (Er hatte ein Beckenbein gebrochen und das Zwerchfell war zerrissen.) 1822 hatte er auch ein Landgestüt für die Bewohner der Insel Alsen errichtet; die Bedeckung war unentgeltlich, jedoch mit einigen Einschränkungen beim Verkauf der davon fallenden Füllen. Allein alle diese schönen Anstalten gingen 1848 durch den im März ausgebrochenen Aufstand zu Grunde, indem sich die Dänen mit Besetzung der Insel Alsen alles Eigenthums des Herzogs bemächtigten, die schönsten Pferde für sich behielten und die schlechteren in Auction verkauften. Er selbst lebte während des Krieges in und bei Hamburg. Früher besuchte er mit seinen Rennpferden alljährlich die bedeutendsten Wettrennen und hielt auch solche auf Alsen. 1829 gab er heraus: Versuch eines Beweises, dass die Wettrennen das wesentlichste Beförderungsmittel der Pferdezucht, und zur Verbesserung und Veredlung derselben unumgänglich noth-

wendig sind. Für seine confiscirten Güter erhielt er einige Millionen Entschädigung.

[89] **Aumassip** (Frankreich). Gab 1830 in Paris heraus: Considerations sur les causes de la non-reproduction des chevaux en France. Es ist weiter nichts von ihm bekannt, als diese Verbesserungsvorschläge, wie man sie so häufig in Frankreich begegnet.

[90] **d'Aure**, Vicomte (Frankreich). War früher Befehlshaber der kgl. Reitbahn zu Versailles. Von 1826 bis 1840 gab er sieben Schriften über Pferdezucht und Reitkunst heraus, meistens nur von wenigen Bogen. 1826: Aperçu sur la situation des chevaux en France. Sein „Traité d'équitation illustré" mit vielen Holzschnitten erschien 1834, in 3. Aufl. 1846, und 1840: De l'Industrie chevaline en France, et des moyens pratiques d'en assurer la prosperité.

[91] **Aussenard** (Frankreich). War Curschmied zu Neuville in der Provinz Gatinois. Gab 1766 eine kleine Schrift heraus: Nouveau Traité des Maladies des Bêtes à cornes et les Remèdes etc.

[92] **Autenrieth**, Ch. F., geb. in Württemberg. War Gestütsverwalter mit dem Titel: Stallmeister auf dem Hauptgestüte Marbach; hatte bei Tennecker die Thierheilkunde studirt, soll auch Compagnon bei dessen Pferdehandel gewesen sein. Gab 1823 eine kleine Schrift unter dem Titel: „Ueber die hitzige Kopfkrankheit der Pferde" heraus, worin er diese auf der rauhen Alp in Schwaben als enzootisch herrschende Krankheit der Pferde beschreibt. 1839 gab er heraus: Die Pferdezucht und das Landgestütswesen mit besonderer Rücksicht auf Württemberg. 1832 hat er auch ein Buch über die Reitkunst herausgegeben. Er war Nachfolger des berühmten Hartmann und ein Bruder des als Arzt und Lehrer sehr angesehenen Professors und Canzlers in Tübingen. Im Jahr 1840 zog er sich wegen Krankheit von dem Amte zurück und starb in dem benachbarten Urach, wo er seinen Aufenthalt genommen hatte, am Schlage. (Hg.)

[93] **Aygalencq**, F. (Frankreich). Hatte Anfangs die Thierarzneikunde in Lyon studirt, wo der spätere Professor Grognier sein Mitschüler war, kehrte dann nach seinem Geburts-Departement zurück, verliess es aber nach kurzem Aufenthalt und studirte Medicin in Paris. 1801 gab er in Paris heraus: Aperçu général sur la perfectibilité de la médecine vétérinaire et sur les rapports qu'elle a avec la médecine. Dieses Werk und ein dem Minister des Innern überreichter Plan zur Reorganisation der Thierarzneischulen in Frankreich, sollte ihm vielleicht den Weg bei seiner Bewerbung um eine Stelle bahnen, wie aus einem an Pinel gerichteten Briefe, den Schr. in seinem Exemplare fand, hervorzugehen scheint.

[94] **Ayrer**, J. H., geb. 1731 zu Coburg, gest. den 6. Janr. 1817. Er erlernte die Reitkunst in Coburg, vervollkommnete sich später in Wien unter dem kaiserlichen Oberbereiter Schleicher von Wiesenthal; war von 1751 bis 1756 in Diensten des Grafen von Harsch zu Mailand; trat beim Anfange des siebenjährigen Krieges in die Dienste des Grafen von Esterhazy, verliess diesen Dienst aber bald wieder und ging zur Schleicher'schen Bahn nach Wien zurück, bis er 1760 den Ruf als Universitäts-Stallmeister nach Göttingen erhielt, wo er 57 Jahre bis zu seinem Tode in grossem Ansehen stand. Er hielt auch Vorlesungen über das Exterieur des Pferdes und Pferdeheilkunde.

Vgl. Taschenbuch der Pferdekunde von Will und Schwab auf d. J. 1818, wo ausführlicher über ihn gesprochen wird.

[95] **Ayrer**, Ernst Ferdinand, geb. den 30. Juni 1774 zu Göttingen, gest. den 18. Novbr. 1832 zu Berlin. Sohn des Vorhergehenden. Studirte Anfangs (1793) die Rechte, widmete sich jedoch bald darauf ausschliesslich der Reitkunst und dem Studium der Mathematik, Mechanik, Anatomie und Physiologie der Thiere; ward 1796 als Bereiter bei der Göttinger Bahn angestellt, unternahm, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen, 1800 eine Reise nach Wien, besuchte daselbst die Thierarzneischule, sowie die Militärgestüte zu Babolna in Oberungarn und zu Mezöhegyes im Banat, wie auch mehrere ausgezeichnete Privatgestüte, und kehrte 1802 durch Böhmen, Sachsen und Preussen nach Göttingen zurück, erhielt 1804 die Anwartschaft auf seines Vaters Amt und ward demzufolge 1817 nach dessen Tode zum Universitäts-Stallmeister mit allen den Rechten und Vortheilen, welche sein Vater genossen hatte, angestellt. Wegen einiger Unannehmlichkeiten nach dem Aufstande in Göttingen nahm er 1832 den ihm gewordenen Ruf als Stallmeister bei dem Hof-Marstalle in Berlin an, woselbst er aber schon in demselben Jahre an der Schwindsucht starb. Gab 1814 eine Beschreibung der Rindviehpest heraus.

B.

[96] **Bacellati** (Neapel). Gab 1852 in Neapel heraus: Metodo di curare la polmonea e preservare gli animali bovini da si micidiale malattia epizootica. (Lungenseuche, Behandlung und Vorbeugung.)

[97] **Bach**, Christoph de, geb. 1770 (?), gest. den 12. April 1834 in Wien. War der Director einer Kunstreitergesellschaft, mit welcher er in allen Gegenden Deutschlands und des Auslandes, wo er eine gute Einnahme erwarten konnte, umherzog; auf diesen Zügen gab er unter andern auch 1828 zu Hamburg Vorstellungen mit seiner Gesellschaft. 1829 gab er eine Schrift heraus: „Der Hufbeschlag ohne Zwang, nach einer vierzigjährigen Erfahrung; ein unentbehrlicher Anhang zu der Schrift des k. k. österreich. Rittmeisters von Balassa über denselben Gegenstand.“ Ein Referent darüber im 5. Jahrgange der Zeitung für Pferdeliebhaber sagt indessen, dass seine Behandlung sehr von der Balassa's abweiche, und nichts weiter als die gewöhnliche alte sei, worin zugleich durch eine Tabelle die Verschiedenheit der Grundzüge beider Methoden bewiesen wird. In einem Buche, betitelt: Erfahrungen über die Dressur des Soldaten-, Jagd- und Reisepferdes, nennt er sich k. k. Schulbereiter und Ehrenstallmeister des herzoglichen Hauses von Parma.

[98] **Bacheracht**, Heinr. Andr., geb. den 27. Decbr. 1725 zu St. Petersburg. Studirte von 1746 bis 1750 in Leiden und Göttingen die Arzneikunde, promovirte in Leiden und kehrte dann nach Russland zurück, wo er von Stufe zu Stufe zu den Würden eines Collegienraths und ersten und ältesten Arztes der russ. Flotte emporstieg. Ausser mehreren Abhandlungen in Gesellschaftsschriften gab er 1772 zu St. Petersburg eine Schrift über die Rindviehpest heraus, welche von der ökonomischen Gesellschaft den Preis

erhalten hatte; sie ward ins Russische übersetzt, auch erschien davon 1777 zu Kopenhagen eine französische Uebersetzung.

[99] **Bachmann**, Ad. Joh., geb. 17 . ., gest. 1833? Hatte in Berlin Thierarzneikunde studirt, wurde (1819) Kreisthierarzt in preuss. Minden, dann als Gestüts-Thierarzt nach Trakehnen versetzt und 183 . zum Inspector des Hauptgestüts daselbst ernannt. Besonderen Ruf hatte er sich durch seine: „Kurze Anleitung zur Verbesserung der Pferdezucht“ erworben, wovon 1834 zu Gumbinnen die dritte vermehrte und verbesserte Auflage erschien. Sie wurde 1829 von H. de Pury ins Französische übersetzt. 1840 erschienen: Grundsätze der Hausthierzucht. Ob von ihm oder einem Namensverwandten?

[100] **Baczko**, F. von, geb. 17 . . in Königsberg (?), gest. 1823? War Premier-Lieutenant im ersten kgl. preuss. Leibhusaren-Regiment, 1816 Mitglied einer Remonte-Commission, die nach dem südlichen Russland geschickt wurde, um daselbst 2000 Stück Pferde für die Armee einzukaufen. Das auf dieser Reise geführte Tagebuch ward 1824 von seinem Vater in Druck gegeben. Es ist nicht sonderlich stylisirt, und nur die Nachrichten über den Ankauf und das Einfangen der halbwilden Pferde machen es einigermassen interessant. Die Vorrede von Prof. Ribbe zu der angeblich zweiten Auflage scheint nur eine Buchhändlerspeculation gewesen zu sein.

[101] **Baelen**, geb. 18 . . in Belgien. Gab 1845 zu Brüssel heraus: Traité familier de la reproduction chez les espèces chevaline et bovine.

[102] **Baer**, de, geb. 17 . . in Frankreich oder Schweden? Gab 1776, als in Frankreich die Rindviehpest herrschte, zu Paris eine kleine Schrift heraus unter dem Titel: Recherches sur les maladies épizootiques, welche er aus den Abhandlungen der schwedischen Academie übersetzt hatte.

[103] **Baer**, Carl Ernst von, geb. den 17. Febr. 1792 in Esthland auf seinem väterlichen Gute Piep. Er besuchte die Dom- und Ritterschule zu Reval, war früher zum Militär bestimmt, studirte aber seit 1810 die Heilkunde zu Dorpat und diente (1812) in den Kriegslazarethen zu Riga, machte 1814 eine Reise ins Ausland, war von 1817—27 Prosector zu Königsberg, wo er das zoologische Museum der Universität gründete, 1817 ausserordentlicher und 1822 ordentlicher Professor wurde, dann seit 1829 ein Jahr lang Professor der Zoologie und ordentlicher Academiker zu St. Petersburg war, jedoch im Herbst 1830 in seine früheren Verhältnisse nach Königsberg, endlich aber 1836 nach St. Petersburg zurückkehrte. Im Sommer 1837 machte er im Auftrage der Academie der Wissenschaften eine Reise nach Nowaya-Zemblia. Seiner vielen und wichtigen zootomischen Arbeiten wegen, welche sich ausführlich in Callisen's Medic. Schriftsteller-Lexicon verzeichnet finden, ist er auch für Thierärzte von grosser Wichtigkeit. (Zu bemerken sind seine Arbeiten: über das Ei der Säugethiere (1827), über die Gefässverbindungen zwischen Mutter und Frucht (1828), Entwicklungsgeschichte der Thiere (1828), über Kiemen der Embryonen von Wirbelthieren (1827, 1828), Doppel-Embryo von Hühnern (1827). Hg.

[104] **Bagge**, Svend Henr. Olufsen, geb. den 31. Juli 1817 zu Kopenhagen. Dimittirte 1836, nahm das medicinische Examen 1842, wurde 1842 Lector und 1844 vierter Professor der Thierarzneischule in Kopenhagen. B. machte 1846—47 eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland, Belgien, Frankreich und England. Die Central-Veterinär-Gesellschaft zu Paris ernannte ihn 1849 zu ihrem correspondirenden Mitgliede. 1851 wurde er Mit-

glied des Veterinär-Gesundheitsrathes, 1858 Lector der Pathologie und Therapie, zugleich übernahm er die stationäre Klinik. Nach With's Tod 1861 wurde er Landgestütsmeister (welche Stelle 1862 Rittmeister Torp übernahm),



während B. zum Secretär der Commission für das Gestütswesen ernannt wurde. Bagge ist Mitredacteur der dänischen Zeitschrift für Thierärzte und hat in dieselbe mehrere Original-Artikel und Uebersetzungen geliefert. Hg.

[105] **Bakewell,** Robert, geb. 1726 zu Dishley in Leicestershire, gest. den 1. Octbr. 1795. Der Name dieses berühmten Viehzüchters dürfte hier wohl auch eine Stelle verdienen, obgleich er, so viel bekannt, niemals etwas durch den Druck bekannt gemacht hat. Er erbte von seinem Vater den Grundbesitz Dishley, welcher späterhin durch sein neues System in der Zucht der Hausthiere so berühmt wurde. In seiner Jugend hatte er nur den gewöhnlichen Unterricht im Schreiben und Rechnen erhalten, aber schon früh wurde er unter seinem Vater, der ein vortrefflicher Landwirth war, in alle Geschäfte des Ackerbaues eingeweiht. Schon mehrere Jahre vor des Vaters Tode († 1760) hatte er die Verwaltung des Gutes übernommen, und ersterer sah noch den glücklichen Erfolg mancher Versuche des Sohnes in der Züchtung und im Landbau. Zum Zwecke seiner beabsichtigten Verbesserungen machte er öftere Reisen in diejenigen Gegenden Englands, die im Rufe einer guten Viehwirthschaft standen, auch besuchte er Irland, Belgien und Flandern, berühmt durch ihre sorgfältige Bodencultur. Wie sehr es ihm gelang, die verschiedenen Arten der Schafe, des Rindviehes, der Schweine und selbst der Pferde zu verbessern und zu eigenen Racen zu bilden, aus deren Verkauf und Vermiethung er ungeheure Summen lösete, ist zu bekannt, um ausführlicher darüber sprechen zu dürfen. Einen grossen Theil dieses Rufes, den seine Zuchtthiere erlangten, verdanken sie aber der „Brüderschaft der Verbesserer“ (improvers), wie sie sein Biograph nennt, die alle Kniffe und Ränke der Jockey's und Rosstäuscher in Thätigkeit setzte, um bei Auctionen die Käufer in Hitze zu bringen. Fingirte Contracte und

Käufe wurden zu wundervoll hohen Preisen gemacht, und ein junger Lord oder Gentleman mit gespickten Taschen und umnebelt von dem Dunst der Verbesserung wurde eben so gut durch diese, als durch die „Gentry“ zu Newmarket betrogen. Die Federn reisender Agronomen, deren Kenntnisse über Viehzucht erst beim Schreiben gewonnen waren, posaunten die trefflichen Eigenschaften der neuen Leicester Race in die weite Welt. Aber nicht alle denkenden Viehzüchter hatten gleiche vortheilhafte Ansichten von seinen verbesserten Racen, sie versicherten vielmehr, dass die Fütterung derselben dem Züchter niemals einen hinlänglichen Ersatz gegeben habe. Gewiss ist, dass Bakewell, ungeachtet seiner unermüdlichen Anstrengungen, bei der bewundernswürdigen Bewirthschaftung seiner Güter, und ungeachtet der enormen Summen, die er für sein Vieh erhielt, nicht reich wurde; diesen Umstand schreibt man aber hauptsächlich der grossartigen Gastfreiheit, welche in Dishley geübt wurde, zu; es war ihm mehr um Ehre, als um Gewinn bei seiner Beschäftigung zu thun.

Trotz der von seinem Biographen ausführlicher besprochenen Irrthümer seines Systems waren seine Verdienste ums Vaterland dennoch gross, indem er den wahren Grundsatz bei der Viehzucht aussprach: „Gleiches erzeugt Gleiches,“ und ihn durch seine Ausführung bestätigte, er eröffnete einen Weg und machte ihn gangbar, der endlich zur Vollendung führen wird. Er starb nach einer langwierigen Krankheit in seinem 70. Jahre, unverheirathet. Er war lang von Körper, breit in der Brust und den Schultern. Seine Miene, welche wohlwollend war, zeigte zugleich Geist und Scharfsinn. Sein Benehmen hatte zwar etwas Bäurisches, jedoch eine höfliche und angenehme Ungezwungenheit, welche ihn bei jedem Stande angenehm machte.

[106] **Balassa**, Const., geb. 17 . . in Oestreich, gest. 1861 als pensionirter Major. War früher Lieutenant der Cavallerie in der österr. Armee. Sein Buch über den Hufbeschlag ohne Zwang (Wien 1828) erwarb ihm grossen Beifall und Ruf. Für diese Erfindung wurde er auf besondern Befehl des Kaisers zum Rittmeister mit Extrazulage avancirt und einem Institute in Wien vorgesetzt, wo er diese Methode lehrte. Seine Schrift wurde in kurzer Zeit ins Englische, Französische, Italienische, Russische, Polnische und Ungarische übersetzt. (B. nennt sein Verfahren aus der Psychologie des Pferdes geschöpft; es besteht wesentlich in der abwechselnden Anwendung von Strafe (durch den Kappzaum, Trense, Rückwärtstreten) und Schmeichelei (Streicheln, Haber vorhalten u. s. w.). Ob das starre Anblicken des bösartigen Pferdes eine Wirkung auf dessen Gemüthszustand habe, bleibt dahingestellt. Hg.)

[107] **Balle**, Peter Wilh. von (Herzogth. Schleswig). War Lieutenant im Schleswig'schen Kürassierregiment. Studirte die Thierarzneikunde in Kopenhagen, machte 1824 sein Examen und erhielt späterhin bei der Universität in Kiel eine Anstellung als Stallmeister. 1834 gab er eine kleine Schrift heraus: Grundzüge der Lehre von der äussern Gestalt des Pferdes.

[108] **Bally**, Alex. von (Schlesien). Gab 1836 ein Werk über „Pferdezucht, Reitkunst, Wettrennen und Rennpferde“, das in Stuttgart erschien, heraus, welches er von dem Schlosse Kaminiza bei Ratibor in Schlesien datirt und zwar als Geheimer Rath. Er erzählt, dass schon sein Vater und Grossvater gute Reiter gewesen wären. Er sagt manches Gute, und empfiehlt die Pferdezucht als ein Mittel, bei dem niedrigen Preise der Producte doch noch etwas beim Landbau zu gewinnen. So sehr er sich auch zu den neuen Ansichten über den Betrieb der Pferdezucht, besonders der Engländer hinneigt, so geht doch aus vielen Stellen hervor, dass er ein grosser Freund

der alten Feudal-Aristocratie ist und den Bauer gerne wieder unter dem Joche des Edelmannes sehen möchte.

[109] **Balme**, Mottin de la (Frankreich). Gab 1773 in Amsterdam ein kleines Werk über Reitkunst (Escadruel Equitation) heraus, und 1776 in Paris: Eléments de Tactique pour la Cavalerie.

[110] **Banha**, Fortunato dos Santos (Portugal). Gab ein kleines Buch unter dem Titel heraus: O perfeito Coudel, Arte de estabelecer, e conservar huma Coudelaria perfeita, e Demonstraçao anatomica da organiçao, e formaçao do corpo do Cavallo. Lisboa 1801.

[111] **Bapst**, Michael, von Rochlitz, geb. 15.., gest. 16.. War ein Arzt, der ausser mehreren anderen Schriften auch 1590 ein „Kunst- und Wunderbuch, wie Menschen und Vieh geholfen werden kann," herausgab, welches öfters wahrscheinlich nachgedruckt wurde. (Spätere Auflagen von 1592, 96, 97, 1604. Bei Henzen steht der Verf. im R.)

[112] **Barailon** (Frankreich). Gab 1787 zu Moulins heraus: Instruction sur les Maladies epizootiques les plus familières à la généralité de Moulins.

[113] **Barberet**, Dionys, Dr. med., geb. den 27. Decbr. 1714 zu Arnay le Duc in Bourgogne. Er studirte in Montpellier die Arzneikunde, machte, bald nachdem er hier Doctor geworden war, eine Reise durch Italien und liess sich 1743 in Dijon nieder, wo er Mitglied der Academie wurde und 1746 in das Collegium der Aerzte trat. 1756 machte er als Militärarzt den Zug nach Minorka mit, als die Franzosen diese Insel den Engländern abnahmen, war auch während des siebenjährigen Krieges in Deutschland. Er ward dann erster Arzt der Armee der Bretagne, und liess sich endlich als practischer Arzt in Bourg en Bresse nieder. Auch von hier ging er wieder fort, ungeachtet ihm die Stadt eine Pension bewilligte, und begab sich nach Toulon, wo er Arzt der Marine wurde und den jüngeren Chirurgen Vorlesungen hielt. Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt. Sein Mémoire sur les maladies epidemiques erhielt 1765 den von der Pariser Ackerbaugesellschaft ausgesetzten Preis. Die Gesellschaft liess diese Preisschrift 1766, mit Anmerkungen von Bourgelat versehen, drucken. Der Hofmedicus Gladbach zu Zerbst übersetzte sie 1770 ins Deutsche. (Eine spätere Ausgabe von 1808 führt Huzard unter Nro. 2891 als von Buniva und Revolat in Lyon besorgt an.)

[114] **Barentin de Monthal**, C., geb. 1737, gest. 1824. Gab 1807 zu Paris heraus: Traité sur les haras, extrait de l'ouvrage de Jean Brugnone. Er war früher Rittmeister bei der Cavallerie und Page beim kleinen kgl. Stalle.

[115] **Baret**, Michael, geb. 15.. zu Holland in Lincolnshire, gest. 16.. War ein armer Edelmann, hatte aber alle Kenntnisse erworben, welche die damalige feine Erziehung ausmachten, wozu hauptsächlich die Reitkunst gehörte. 1618 gab er heraus: „Hipponomie or the vineyard of Horsemanship." Es handelt blos von der Zucht der Pferde und von der Reiterei in allen Zweigen; die Pferdearznei, die sonst in den meisten Büchern dieser Art aus jener Zeit abgehandelt wird, fehlt darin. Er scheint ein sehr vernünftiger Reiter gewesen zu sein, denn er verwirft alle damals so gebräuchlichen fürchterlichen Gebisse und will das Pferd mit Milde behandelt wissen. Sein Buch wurde auch bald nachher ins Französische übersetzt und mehreremale neu aufgelegt. Er hatte sich vielleicht seinen Zeitgenossen Blundevill zum Vorbilde genommen.

[116] **Baret**, Renè, sieur de Rouvray (Frankreich). Gab 1623 zu Paris heraus: Traicté des Chevaulx, desdié à la Noblesse françoise. Bis zum

Jahre 1660 erschienen davon mehrere Ausgaben, es ist wahrscheinlich die in dem vorhergehenden Artikel angeführte franz. Uebersetzung.

[117] **Bareyre** (im südlichen Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt, und practicirte späterhin im Departement Lot und Garonne. Im Jahre 1824 hatte er an die Ackerbaugesellschaft des Seine-Departement (zu Paris) einige Memoiren u. a. über Zwerchfellsbruch beim Pferde, über Kronenfisteln u. s. w. eingeschickt. Im Jahre zuvor hatte er zu Agen eine kleine Schrift (12 S.) drucken lassen: Question de jurisprudence vétérinaire sur le cornage, sifflage ou halley. (Ueber Dämpfigkeit.)

[118] **Barfoed**, Chr. T. (Dänemark). Hatte sich dem Studium der Pharmacie gewidmet und wurde als Lector der Chemie bei der königl. Militairacademie in Copenhagen angestellt, hielt auch seit 1845 Vorlesungen über Physik und Chemie an der Thierarzneischule, und wurde 1850 als Lehrer an derselben angestellt.

[119] **Barlow**, geb. den 20. Septbr. 1815 zu Chawley in Cheshire (England), gest. den 29. Jan. 1856. Hatte die Thierarzneikunde 1842 in Edinburg studirt und ward (1845) als Lehrer an der dortigen Thierarzneischule angestellt. Er hatte die praktische Anatomie und die Rindviehklinik zu besorgen. (S. Veterin. 1856 S. 178.)

[120] **Barnaben**, D. Miguel Simon (Spanien). Gab 1830 zu Valencia heraus: Arte cientifica de herrar. 8. (die Kunst Pferde zu beschlagen.)

[121] **Bartels**, Wilhelm, Dr. (Braunschweig). Hatte die Thierarzneikunde studirt in Göttingen, Berlin u. s. w. und prakticirte dann in Helmstedt. 1841 gab er eine kleine Schrift über das Wesen und Heilung der Lungenseuche des Rindviehes heraus. Eine von ihm 1843 begonnene thierärztliche Zeitschrift: Organ der Pferdewissenschaft, Viehzucht und Thierheilkunde für Pferdeliebhaber, Landwirthe und Thierärzte, hörte bald wieder auf. Sie lieferte aber nur Weniges, welches eine besondere Beachtung verdient hätte. 1847 erschien: Programm der Statik des Pferdekörpers etc. Er besuchte die Versammlung der deutschen Thierärzte in Braunschweig im Herbst 1847. Als 1847 der Thierarzt Müller von Semmenstedt nach Braunschweig zog (nach Birnbaum's Tode), zog Bartels nach Semmenstedt, es wollte indessen hier mit der Praxis auch nicht recht fort und nach vielem Suppliciren wurde ihm die Erlaubniss ertheilt, sich nach Braunschweig überzusiedeln. Seine Demonstration vor einem Kreise der dortigen landwirthschaftlichen Gesellschaft, um durch Ausmessungen die Kraft des Pferdes zu bestimmen, war den Meisten unverständlich (Aug. 1849). Neuestes erschien wieder: Die Pferdezucht auf practisch-wissenschaftliche Grundlage der Statik des Pferdekörpers gestützt. 1862. Er nennt sich hier Haupt-Agent der allgem. Viehversicherungs-Gesellschaft.

[122] **Barth**, Dr. med. (Preussen). Zu seiner Doctor-Promotion in Berlin schrieb er 1835: De nonnullis epidemiis et epizootiis simul regnantibus earumque mutua indole contagiosa.

[123] **Barth**, Will. Wilkinson in England, geb. 1817, gest. 10. Juni 1845. Hatte die Thierarzneikunde in London studirt; war dann eine Zeit lang Prosector an der dortigen Thierarzneischule und ging hierauf als Pferdearzt in die Dienste der ostindischen Compagnie, wo er beim 9. leichten

Cavallerie-Regiment (Eingeborne) angestellt wurde. Er starb zu Allahabad plötzlich am Schlagflusse.

[124] **Barthelemy**, Eloy, (der Vater), geb. 1785 in Frankreich, gest. 19. Septbr. 1851. Studirte die Thierarzneikunde in Lyon, diente dann von 1800 bis 1814 als Pferdearzt beim 3. Chasseurregiment und stand u. a. 1810 zu Amersfort in Holland, von wo aus er mehrere Aufsätze zu den von Fromage de Feugré herausgegebenen Beobachtungen lieferte. Hierauf ward er 1814 als Professor der Anatomie an der Thierarzneischule zu Alfort angestellt, ging aber (1825) von derselben wieder ab und prakticirte zu Paris. Von der Ackerbaugesellschaft zu Paris und auch von der kgl. Academie der Medicin ward er zum Mitgliede aufgenommen und 1844 zum Präsidenten der in Paris errichteten Central-Veterinär-Gesellschaft ernannt. Seine Arbeiten und Versuche zur Förderung der Thierarzneiwissenschaft sind sehr zahlreich, für eine solche Arbeit erhielt er 1814 von der Ackerbaugesellschaft zu Paris eine goldene Medaille. Zu Alfort machte er mehrere Versuche über die verschiedenen Castrationsmethoden, besonders über das einfache Abschneiden des Saamenstranges. Auch über die Ansteckungsfähigkeit des Milzbrandscontagiums stellte er 1823 Versuche an. Nachdem er seinen Lehrstuhl in Alfort verlassen hatte, um sich an die Spitze eines Etablissements in Paris zu setzen, lieferte er nur sparsam literarische Arbeiten. Um ihn zu begeistern, bedurfte er eines Auditoriums. Als sich die erste Nachricht von der Uebertragbarkeit des Rotzes vom Pferde auf den Menschen verbreitete, zweifelten die meisten Thierärzte an der Möglichkeit, und Barthelemy lieh dieser Opposition, gegen die heut zu Tage nicht mehr bezweifelte traurige Thatsache, Worte, durch sein ausgezeichnetes Rednertalent, welches man in diesem Grade bis dahin in der Academie nicht gekannt hatte, unterstützt; man war bezaubert von seiner Beredtsamkeit aber nicht überzeugt, denn er vermochte nicht gegen die Wahrheit des von Rayer beobachteten Factums anzukämpfen. Wenn gleich er nicht den Sieg davon trug, so ward ihm dagegen in der Anerkennung seines Rednertalents eine andere Belohnung zu Theil, denn noch in demselben Jahre ernannte ihn die Academie zu ihren Präsidenten, eine Ehre, die zum erstenmale seit Gründung der Academie einem Thierarzte zu Theil wurde. Nur in den Schriften der gelehrten Gesellschaften, deren Mitglied er war, darf man seine bedeutenden Leistungen für die Thierheilkunde aufsuchen. Er war übrigens einer der wenigen französischen Thierärzte, welcher die Contagiosität des chronischen Rotzes vertheidigte.

[125] **Barthelemy**, jeune. Hatte ebenfalls die Thierheilkunde in Alfort studirt, ward späterhin als Professor daselbst angestellt und practicirte zuletzt in Paris. 1844 war er einer von den Thierärzten, welche sich zur Bildung einer Veterinär-Gesellschaft vereinigten, als Opposition gegen den von Hamont beabsichtigten Verein. Im Rec. de Med. veter. 1828 findet sich eine Abhandlung über die Amputation des Penis beim Pferde.

[126] **Bartholinus**, Thom., geb. den 20. Octbr. 1616 zu Copenhagen, gest. den 4. Decbr. 1680 daselbst. Sohn des zu seiner Zeit sehr berühmten Gelehrten Casp. Bartholinus. Er studirte 3 Jahre zu Leyden die Arzneikunde, machte dann eine Reise durch Frankreich und Italien, nahm 1645 zu Basel den Doctortitel an, ward 1648 in Copenhagen als Professor der Anatomie angestellt, und 1656 zum Decanus perpetuus des Collegii medici ernannt. 1661 legte er seine Aemter nieder und privatisirte auf seinem Landgute Hagestädt. Da dieses aber 1670 nebst seiner trefflichen Bibliothek abbrannte, so machte ihn der König zu seinem Leibarzte und gab ihm eine

Pension. Er schrieb eine grosse Zahl von Abhandlungen über Medicin und vergleichende Anatomie u. a. über die Gallenblase des Pferdes (?); auch soll er der Entdecker des Milchbrustganges beim Menschen sein.

[127] **Bartlet**, J. (England). Hatte die Chirurgie studirt. 1754 erschien die 2. Aufl. von The gentleman's Farriery or a practical Treatise on the diseases of Horses, London. Dieses Buch erhielt in England so viel Beifall, dass 1777 schon die 9. Auflage und 1782 die 12. nöthig geworden war, auch wurde es von Dupuy Demportes ins Französische und 1778 von Dr. Buchholz ins Deutsche übersetzt. Huzard führt ausserdem eine Pharmacopaeia Hippiatrica 1766 in 2. Auflage an. J. Lawrence sagt von ihm: „Er kann als der Commentator von Gibson und Bracken angesehen werden, deren Auswüchse er scharfsinnig beschneidet. Auch aus dem eigenen Schatze seiner veterinärischen Kenntnisse trug er manches zur Belehrung des Publikums bei, aber den meisten Nutzen gewährte sein Buch durch die Mittheilung der Theorie des berühmten Lafosse über Beschlag und Behandlung der Füsse, und obgleich dieselbe nicht als vollkommen und immer anwendbar betrachtet werden kann, so wurde sie doch in England ein Stimulus zu weitern Untersuchungen und Verbesserungen im Hufbeschlage, auch mag seine Vorrede manche Wundärzte ermuntert haben, sich der Veterinär-Praxis zu widmen."

[128] **Bassi**, Domenico (Italien) ist in der von Lemoigne 1861 herausgegebene Uebersicht über die italienischen Thierarzneischulen als Professor der Chirurgie, Geburtshülfe und Theorie des Hufbeschlags an der Turiner Schule angeführt. Ausser einigen Abhandlungen in den ital. Journalen ist er bei den Versuchen Ercolani's über die Heilung des Rotzes durch arseniksaures Strychnin betheiligt. (Hg.)

[129] **Basta**, Georg, geb. zu la Rocca einem Dorfe unweit Tarent. Seiner Angabe nach war er der Erste, der die Behandlung der leichten Cavallerie, wie sie sich in neuerer Zeit in dem niederländischen Kriege unter dem Herzog von Alba gebildet, beschrieben hat, indem die früheren Autoren über diesen Gegenstand dabei mehr Rücksicht auf die Reiterei der Alten genommen. Um diesem Mangel abzuhelfen, gab er ein Buch unter dem Titel: „Governo della Cavalleria," heraus, welches von J. T. de Bry aus dem Ital. ins Deutsche übersetzt und 1614 herausgegeben wurde. Er hatte an 40 Jahr in der Cavallerie vom Gemeinen auf gedient, sich besonders in den Niederlanden ausgezeichnet und es endlich bis zum Reichs-Grafen, Gouverneur in Siebenbürgen und General-Lieutenant über die kaiserlichen Truppen in Ungarn gebracht. Obgleich er eigentlich mehr unter die Schriftsteller über Kriegskunst als über Reiterei gehört, so führe ich ihn doch hier mit auf, weil sein Buch vom Professor Plank in dem Verzeichniss veterinärischer Schriften mit aufgenommen ist, und damit man desshalb etwa nicht etwas anderes darin suche als zu finden ist. Sein Werk: „Il Maestro di Campo generale" kam 1617 ebenfalls in einer deutschen Uebersetzung heraus.

[130] **Baucher**, F. (Frankreich). Hatte die Reitkunst erlernt, war dann längere Zeit Bereiter bei der franconischen Kunstreitergesellschaft in Paris, mit welcher er mehrere Reisen, auch nach Spanien machte. Seine Geschicklichkeit verhalf ihn zu einer Anstellung als Bereiter an der Militärschule zu Saumur. Ob dieser Baucher auch derselbe ist, der 1807 einen Auszug aus Brugnone's Werke über die Pferdezucht herausgab, scheint nicht wahrscheinlich. 1833 gab er ein „Dictionnaire raisonné d'equitation" heraus, und 1835 Dialogues sur l'equitation. Er soll eine sehr gute Methode erfunden

haben, Pferde, besonders bösartige und widerspenstige, auf eine sanftere und leichtere Art zum Reiten tüchtig zu machen, welche Methode er in einem eigenen Werke beschrieb, wovon der Obristlieutenant Willisen 1843 eine deutsche Uebersetzung herausgab. Eine Abbildung von ihm auf einem Schulpferde findet sich in der Zeitung Charivari, Aug. 1840.

[131] **Baumeister**, Joh. Wilh., geb. den 27. April 1804 zu Gmünd in Württemberg, gest. den 4. Febr. 1846. Die Familie B.'s stammt aus Augsburg und er bildete sich daselbst und in München zuerst zum Künstler; von 1825—27 studirte er die Thierheilkunde in Stuttgart, wurde 1831 provisorisch und 1833 bleibend als Lehrer der Thierheilkunde am landwirthschaftlichen Institut in Hohenheim angestellt, 1839 erhielt er an Duttenhofers Stelle eine Professur an der Thierarzneischule in Stuttgart, B. schrieb 1832 über Hunde-, 1844 Rindvieh- und 1845 Pferdezucht; ferner thierärzt. Geburts-



Baumeister

hülfe 1844, Aeusseres des Rindes 1845, des Pferdes 1844—45, Skelet des Rindes 1841, Abbildungen der ausgezeichnetsten Rindvieh-, Schaf- und Schweinsrassen 1840, und gemeinschaftlich mit Duttenhofer ein Handbuch der gesammten Thierheilkunde in alphabetischer Ordnung mit 278 Holzschnitten 1844. Die zum Theil nach dem Tode Baumeisters herausgegebenen Schriften u. s. w. zeugen von eigener Beobachtung und wurden insbesondere durch die naturgetreuen Zeichnungen (Holzschnitte) sehr beliebt, so dass mehrere Auflagen nöthig wurden. B. als der Sohn eines Zeichnenlehrers hatte stets diese Kunst geübt und mehrere werthvolle Thierstücke in Oel geliefert, wovon sich einige im Besitze des Königs von Württemberg befinden.

[132] **Bavari**, Marco de (De Pavari), Venedig. Von ihm erschien 1581 zu Lyon: Escuirie de De Pavari. 53 Bl. mit Kpfrn. fol. italienischer und französischer Text. Die Originalausgabe ist mir unbekannt. 1737 erschien

ebenfalls zu Lyon: L'Ecurie de Marco de Bavari traduit de l'italien par Mr. de Tournes. Es ist wahrscheinlich dasselbe Werk über Reitkunst wie das zuerst genannte.

[133] **Bavegem**, P. J. (Holland). Er ist der Verfasser einer Abhandlung über die Geburtshülfe des Rindviehes, welche sich in den Verhandlungen der Amsterdamer Ackerbaugesellschaft gedruckt findet.

[134] **Beauchéne**, der Sohn (Frankreich). Gab 1809 zu Paris eine kleine Schrift von 19 Seiten heraus: Considerations sur l'organisation de l'Oeil, et sur l'operation de la Cataracte appliquée au traitement des Animaux domestiques; présentées et soutenues à la Faculté de Médecine de Paris. (Staaroperation beim Pferd).

[135] **Beaugrand**, Nic., geb. 15 . . in Frankreich, gest. vor 1628. War Schmiedemeister zu Paris. Gab 1619 unter dem Titel: „Le Mareschal expert" etc. ein Buch heraus, welches fast nur in einer aus andern Büchern entlehnten Receptsammlung besteht, indessen so viel Beifall fand, dass in einem Zeitraume von 200 Jahren wohl an 40 verschiedene Ausgaben davon erschienen sind; in Huzard's Bibliothek befanden sich deren 32, die neuesten aus den Jahren 1803, 1811 und 1817, bei manchen ist indessen nur das Titelblatt verändert. (Ausser dem Hufbeschlag ist eine anatomische Beschreibung des Pferdes mit Abbildung, darin enthalten. Hg.)

[136] **Beaumont**, L. Imbotti de (Frankreich). Gab 1679 heraus: L'Escuyer françois, qui enseigne à monter à Cheval et à voltiger par une méthode toute particulière inventée par le sieur Imb. de B. 1685 erschien die zweite Auflage.

[137] **Beaumont**, der Aeltere (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde studirt, und prakticirte Anfangs als Thierarzt im Drôme Departement, wo er 1791 zu Valence eine kleine Schrift herausgab: Instructions sur l'Epizootie regnante etc. In den Jahren 1797 bis 1801 war er Inspecteur vétérinaire bei der französischen Rheinarmee. Wesshalb er dieses Dienstverhältniss verliess oder verlassen musste, ist mir unbekannt, denn 1803 wohnte er als Privatthierarzt in Paris und beabsichtigte damals die Errichtung eines Etablissements in der Vorstadt St. Denys, worin gesunde Pferde zur Pflege und kranke zur Heilung aufgenommen werden sollten, allein als Rudolphi Paris besuchte, waren die Ställe noch leer. 1797 gab er zu Strassburg heraus: Instruction sur les moyens à employer pour préserver les Bestiaux de l'Epizootie regnant dans les Départemens de Haut et Bas-Rhin, welche Anweisung auch deutsch gedruckt ward. 1800 machte er in Augsburg eine kleine Schrift über die damals unter den Pferden herrschende Krankheit bekannt.

[138] **Beauregard** (Frankreich). Er gab 1646 heraus: Le vray Maréchal.

[139] **Beauvais** (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt. Ward als Thierarzt später auf Isle de France angestellt und hatte 1807 den Titel eines Professeur vétérinaire. 1783 gab er zu Isle de France eine kleine Abhandlung über die epizootischen Krankheiten des Rindviehes auf dieser Insel so wie auf der Insel Bourbon heraus. 1807 wurde ein kleiner Bericht von ihm an den Colonialpräfecten gedruckt, worin die Ursachen der Sterblichkeit des Rindviehes beim Transport nach Madagascar angegeben werden, so wie die Mittel sie zu vermeiden. Wahrscheinlich war es sein Sohn, ebenfalls Thierarzt, der 1812 zu Isle de France über die Behandlung der Pferde auf diesen Inseln eine Tafel in Folio drucken liess.

[140] **Beauvais** (de Saint Gratien), Frankreich. Gab 1837 heraus: Effets toxiques et pathogeniques des médicamens, sur l'économie animale dans l'état de santé. Recueillis et mis en tableaux synoptiques.

[141] **Becher**, Joh. Joach., geb. 1635 zu Speier, gest. 1682 zu London. Seine Eltern waren im 30jährigen Kriege ihres Vermögens beraubt worden und konnten nicht viel auf ihn verwenden; dennoch erwarb er sich durch eigenen Fleiss und Thätigkeit viele Kenntnisse, erhielt desshalb auch öfters Anstellung, konnte es aber nicht lange an einem Orte aushalten, indem er sich durch sein hochmüthiges, eigensinniges und rachgieriges Benehmen viele Feinde machte. Nach mancherlei Wechselfällen des Glücks ging er 1678 nach Holland und endlich nach London, wo er starb. Er gab eine Menge Schriften heraus, besonders über Chemie und Alchymie, weil er unter vielen andern Projekten, über die er brütete, auch der Kunst des Goldmachens, der damaligen allgemeinen Geisteskrankheit, gewogen war. In seinen Polychrest-Pillen glaubte er ein Universalmittel erfunden zu haben, wenigstens wollte er es den Leuten glauben machen. Sein „kluger Hausvater, wie auch wohlerfahrner Ross- und Vieharzt" erlebte viele Auflagen.

[142] **Beckmann**, Joh., geb. den 4. Juni 1739 zu Hoya, gest. den 4. Febr. 1811 zu Göttingen. War von 1763 an Lehrer der Physik und Naturgeschichte bei der Petersschule in St. Petersburg. In den Jahren 1765 und 1766 hielt er sich in Schweden auf, wurde dann ausserordentlicher Professor der Philosophie in Göttingen und von 1770 an Magister der Philosophie und ordentlicher Professor der ökonomischen Wissenschaften. 1784 erhielt er den Hofrathstitel.

[143] **Bedos**, Joh. (Frankreich). Gab 1801 zu Perpignan heraus: L'ami du Cheval, ou Moyens pour bien monter à Cheval, le bien conduire etc.

[144] **Behamb**, Joh. Ferd. (Pressburg). Studirte zu Strassburg die Rechte, und erhielt nach seinem Uebergange zur katholischen Religion eine Professur zu Linz. Ausser andern juristischen Schriften gab er 1678 ein Rosstauscherrecht heraus, welches 1692 mit dem Rossausleiherrecht vermehrt, zu Frankf. a. M. in einer neuen Auflage erschien.

[145] **Beier**, Adrian, geb. 1634 zu Jena, gest. 1712. Hatte in Jena die Rechte studirt, den Doctortitel erworben und späterhin eine Anstellung als Professor erhalten. Unter vielen juristischen Abhandlungen die er drucken liess, darf hier nur eine erwähnt werden: De eo quod circa Carnifices et Excoriatores justum est. Von Scharfrichtern und Schindern." Jena 1702, 4to., indem darin manche veterinärische Antiquität besprochen wird, die früher von grosser Wichtigkeit war, z. B. das so berufene „Unehrlichwerden," durch Berührung eines Thiercadavers, wesshalb auch die Schäfer in vielen Gegenden anrüchig waren; auch wollte das Amt der Wundärzte (Barbiere) einen Candidaten nicht in ihre Zunft aufnehmen, weil er einen todten Bock anatomirt hatte, über welchen Casus erst das Gutachten der Leipziger Facultät eingeholt wurde, die zu Gunsten des Candidaten entschied.

[146] **Beier**, J. M. Gab 1794 eine Abhandlung über die Zergliederung der Schönheit und Mängel der Pferde heraus. Früher schon war von ihm eine „Reitkunst zum Selbstunterricht" erschienen.

[147] **Bellerocq** (Frankreich). Gab 1774 eine kleine Schrift heraus: Recherches sur la Maladie epizootique qui attaque les Boeufs et les Vaches. Bordeaux. (Rinderpest). Ob er seine Kenntnisse schon in den neuen Thierarzneischulen erlangt hatte, ist mir nicht bekannt. Er nannte sich Artiste

vétérinaire. Doazan hatte in demselben Jahre eine Abhandlung über denselben Gegenstand drucken lassen, welche er dem ärztlichen Collegium zu Bordeaux übergeben.

[148] **Belli**, Nicolo. Gab 1569 in Venedig ein Buch über die verschiedenen Gestützeichen heraus, wenn es nicht vielleicht der Nachdruck eines schon vorhandenen Werkes ist, denn die Venezianer waren fleissig im Nachdrucken.

[149] **Benard**, N. A. (Frankreich.) Seine von der Ackerbaugesellschaft des Seine-Departements gekrönte Preisschrift: Essai sur l'hygiéne du cheval, de la vache et du mouton, ou Instructions sur les moyens de maintenir les animaux en santé etc. kam in Boulogne 1828 heraus.

[150] **Benavides**, Antonio Florez de (Spanien). B. war früher Officier und hatte wahrscheinlich unter Kaiser Karl den V. die Feldzüge in Italien mitgemacht, und dadurch sich auch mit der italienischen Sprache bekannt gemacht; später war er Regidor zu Baeça. Er übersetzte F. Guicciardini's Geschichte ins Spanische und gab 1568 zu Baeça eine Uebersetzung von des Italieners Grisone Reitkunst heraus unter dem Titel: Reglas de la Cavalleria de la Brida, e para conoscer la complession y naturaleza de los Cavallos etc.

[151] **Benavides**, Francisco (Spanien). Der Thierarzt F. G. Cabero hatte 1731 eine kleine Schrift herausgegeben: Tratato en que se manifiesta la curacion de las lupias tumorosas (?), an welcher Krankheit Cabero ein Pferd des Herzogs von Albuquerque behandelt hatte. Benavides trat nun 1732 dagegen mit einer Streitschrift hervor, worin er die Ansichten Cabero's auf eine beissige Art critisirt; sie ist in Gesprächsform gekleidet, soll aber ein schlechtes Machwerk sein. Cabero fertigte diesen und seinen zweiten Gegner in derselben Sache, Moraleda, in einer andern Schrift ab, worauf Benavides 1734 wieder in folgender Schrift antwortete: Adicion à los coloquios de Albeyteria, y defensa de sus doctos profesores ofendidos gravemente en la respuesta que diò a ellos F. G. Cabero, Maestro en dicha facultad. Madrid anno de 1734. en 4. Sie soll aber nicht besser wie die erste sein.

[152] **Benckendorff**, K. F. von (Schlesien). War Oekonom und Gutsbesitzer in Schlesien. Machte sich durch eine grosse Zahl ökonomischer Schriften bekannt, welche man in Weber's Handbuch der ökonomischen Literatur verzeichnet findet. 1779 gab er anonym heraus: Erfahrungsmässige Abhandlung von verschiedenen Seuchen und Krankheiten des Rindviehes etc., wovon 1791 angeblich eine neue Auflage erschien.

[153] **Bendz**, Henrik Carl Bang, Med. Dr., geb. den 15. Febr. 1806 in Odense. Sein Vater war Etatsrath und Burgermeister zu Odense. Er besuchte die Cathedralschule seiner Vaterstadt und ging 1824 zur Universität nach Kopenhagen ab, wo er die Chirurgie studirte. 1829 ward er Compagniechirurg bei dem zweiten Leibregiment zu Fuss in Kopenhagen, machte im Jahre 1830 mit Auszeichnung sein Examen bei der chirurgischen Academie, erhielt den Charakter als Bataillonschirurg und 1833 den medicinischen Licentiatengrad, machte dann von 1833, 1835 und 1840—41 durch öffentliche Fonds und Stipendien unterstützt, eine Reise durch Deutschland, Italien und Frankreich, trat dann seinen Posten bei dem Hospital zu Bidstrupgaard wieder an, promovirte 1836 als Doctor Medicinae und ward 1837 Docent an der Thierarzneischule in Kopenhagen. Seine 1833 geschriebene Dissertation handelte de anastomosi Jacobsonii et ganglio Arnoldi,

welche auch ins Dänische übersetzt und in mehrere Zeitschriften aufgenommen wurde. 1831 erhielt er von der Kön. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen eine Medaille für eine eingesandte anat. physiol. Abhandlung. Wurde 1841 Lector an der Thierarzneischule in Kopenhagen



und 1848 Professor. 1847 gab er ein starkes Werk in 2 Bänden über allgemeine Anatomie heraus und 1853 ein Handbuch der physiol. Anatomie der Haussäugethiere, (beide dänisch). Auf Befehl des Kriegsministeriums schrieb er über den Bau und das Leben der Hausthiere mit Abbildungen nach des Verf. Zeichnungen. 1855. Für seine Icones anatomicae mammal. domest. erhielt er eine russische und schwedische Verdienst-Medaille; ausserdem besitzt er den dänischen und schwedischen Wasa-Orden. Bei der neuesten Verbindung der Veterinär- und Ackerbauschule sind hauptsächlich die Ideen B.'s befolgt worden. Er ist als Anatom, wie als Lehrer sehr geachtet. Im Verein mit H. Bagge redigirt er seit 1853 die Tidsskrift for Veterinairer. (Hg.)

[154] **Beneden**, P. J. van (Belgien). Gab 1844 in Brüssel heraus: Exercices zootomiques, avec 15 planches lithograph. Ausserdem ist er durch seine Arbeiten über die Eingeweidewürmer (besonders Taenien) sehr bekannt geworden.

[155] **Bennigsen**, Levin Aug. Gottl. von, geb. den 10. Febr. 1745 zu Braunschweig, gest. den 3. Octbr. 1826 zu Banteln im K. Hannover. Diente seit 1760 als Fähndrich in der Hannöv. Fussgarde, trat aber 1773 als Prämien-Major in russische Dienste. Da seine glanzvolle kriegerische Laufbahn in russischen Diensten hinlänglich bekannt ist, auch für den Zweck dieses Werkes einen zu grossen Raum einnehmen würde, so be-

schränken wir uns darauf folgendes aus seiner Biographie auszuheben: Anfangs war er bei der Infanterie angestellt gewesen, hatte aber entschiedene Vorliebe für die Cavallerie und gab im Jahre 1794 über diese auch ein schätzbares Werk heraus, das den Titel führt: Gedanken über einige dem Officier der leichten Cavallerie nothwendige Kenntnisse des Kriegsdienstes und der Pferde. Riga. Er entwarf dieses Werk zur Unterweisung seines Sohnes, der in der russischen Armee bei der leichten Reiterei zu dienen wünschte, und theilte darin seine theoretischen und praktischen Erfahrungen mit, die Bücher allein nicht geben können. In der Vorrede zur zweiten Auflage (Wilna 1805) sagt er: „Da es mein Schicksal wollte, dass ich auf meinem Gute in Litthauen zwei Jahre einsam leben musste, — die einzigen unwillkührlichen Brachjahre meines 44jährigen Dienstes — so habe ich bei den glücklichen Freuden des Landlebens immer einige Stunden meiner Lieblingswissenschaft, dem Studium der Kriegskunst, geweiht. Hier schrieb ich die Bemerkungen nieder, die ich in dem Kriege in Polen und in Persien und auf meiner Reise in die kaukasischen Gebirge gemacht habe."

Von 1818 an, wo er sich aus dem Dienste zurückzog, lebte er bis zum Tode auf seinem Gute Banteln.

[156] **Benz**, Dr. med. Er war hochf. Bischöfl. Constanz. Hofrath und Leibmedicus. Mit seinem Sohne Med. Dr. Benz gab er 1796 heraus: Abhandlung über die wirklich herrschende bösartige Hornviehseuche. Er hielt sie für ein Faulfieber.

[157] **Berends**, K. Aug., Dr. med., geb. den 19. April 1757 zu Anclam, gest. den 1. Decbr. 1826 zu Berlin. Er begründete seine ärztliche Bildung theils zu Frankfurt a. d. O., theils zu Wien. Auf ersterer Universität erhielt er seine medicinische Doctorwürde, lehrte daselbst bis 1788 als Privatdocent, und wurde dann zum ordentlichen Professor ernannt. Als 1811 die dortige Universität nach Breslau verlegt ward, begleitete er sie dahin und blieb daselbst als ordentlicher Professor der Medicin und Director der ärztlichen Klinik bis 1815, wo er in derselben Eigenschaft an der Universität zu Berlin angestellt wurde. Seine Verdienste als practischer Arzt wurden sowohl von obern Behörden, als auch von seinen zahlreichen Schülern gebührend anerkannt. Er ist der Verfasser einer Inauguraldissertation über die Klauenseuche (De lue pedum. 1803).

[158] **Berenger**, Richard (England). Er nennt sich in seinen Schriften: „Gentleman of the Horse to his Majesty." Im Jahr 1754 gab er zu London eine Uebersetzung von Bourgelat's „Nouveau Newcastle" (Reitkunst) heraus, unter dem Titel: New System of Horsemanship. 1771 erschien in 2 Bänden seine „History and Art of Horsemanship", welche 1802 von Heubel ins Deutsche übersetzt wurde, von welcher Geschichte des Reitens indessen nur ein Band übersetzt ist.

[159] **Berga**, Wolfg. Ernst von, geb. ungefähr 1630 im südlichen Deutschland. Lernte die Reitkunst unter Frobenius in Heidelberg, bei dem auch Simon Winter von Adlersflügel seinen Unterricht erhalten hatte. Machte dann noch viele Reisen nach Oestreich, Schlesien und Norddeutschland, kam als Bereiter in die Dienste des Grafen von Hohenlohe in Oehringen, und später als Universitätsbereiter und Oberstallmeister nach Tübingen. Die erste Ausgabe seines Werkes über Reitkunst ist mir nicht bekannt, scheint aber ungefähr ins Jahr 1690 zu fallen, denn er sagt in der Vorrede desselben, dass er schon 42 Jahre prakticirt habe. Es sind mehrere Ausgaben erschienen, doch ist die von 1755 in 8° wahrscheinlich die letzte. Die An-

gabe 1635 als Druckjahr der ersten Ausgabe in Henzens Verzeichniss veterinärischer Werke ist unrichtig.

[160] **Berger**, L. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt (ob auch Medicin?). 1828 liess er ein „Mémoire sur la Maladie naviculaire et la Névrotomie“ aus dem Journal pratique de Médecine vétérin. besonders abdrucken. Hatte auch die französische Uebersetzung von Goodwin's Hufbeschlag mit Noten versehen. (Huzard führt von 1815 einen „Essai sur la Gale“ (Krätze) von L. B. an.)

[161] **Berger**, dit Perrière (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt und 1814 sein Examen gemacht; war dann Pferdearzt bei dem Marstalle des später abgesetzten Königs Carl X. Er scheint dann in Versailles gelebt zu haben, war Mitglied der dortigen Ackerbaugesellschaft, und gab daselbst auch verschiedene kleine Schriften heraus, u. a. 1837: Instruction élémentaire pour les Eleveurs de Chevaux. Auch über die Haarballen beim Rindvieh hat er eine kleine Abhandlung drucken lassen. 1849 war er Mitglied der Gesundheitscommission in Paris, auch hatte er den Orden der Ehrenlegion. Ich weiss nicht, ob er mit Berger, welcher als Oberpferdearzt beim 13. Artillerieregiment stand, identisch ist.

[162] **Berghöfer**, L., in Itzehoe. War der Sohn eines bedeutenden Gastwirths zu Itzehoe in Holstein, der sich auch als Schriftsteller in der Belletristik versucht hatte. Er soll Anfangs die Buchdruckerei erlernt haben, übernahm aber später seines Vaters Gastwirthschaft und trieb nebenbei auch Pferdehandel, besonders nach Petersburg, wo sein Schwiegersohn als Pferdearzt in kaiserlichen Diensten stand. 1836 zog er ganz nach Petersburg, nachdem er seine Wirthschaft verkauft hatte. Späterhin (1843) soll er auf einem Gestüte des Fürsten Scheremetjew hinter Moskau eine Anstellung gehabt haben. 1830 gab er eine kleine Schrift heraus: Ueber die zweckmässigsten Pferde zur allgemeinen Zucht, zunächst in Dänemark und den Herzogthümern, in Folge mehrerer Zeitungsaufsätze und einer kürzlich durch die „Zeitung für Pferdeliebhaber“ ausgebotenen Wette: als Entscheidung der Vorzüge zwischen dem dänischen und dem englischen als Schul- und Soldatenpferd.

[163] **Bergier** (Frankreich). Lebte als Emigrant zu London, denn 1803 gab er daselbst eine kleine Schrift (36 S.): Principes d'Equitation, heraus, die wahrscheinlich zur Empfehlung seines daselbst zu ertheilenden Reitunterrichts dienen sollte, welcher Absicht so viele der kleineren Schriften über Reitkunst, sowie auch über Thierheilkunde, besonders in London und Paris, ihre Entstehung zu verdanken haben.

[164] **Bergius**, Pet. Jonas, Dr. med., geb. 1730 in Schweden, gest. den 10. Juli 1790. Er war Professor der Naturgeschichte und Pharmacie zu Stockholm, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. In seinem Testamente hatte er eine Lehrschule für die Gärtnerei gestiftet. Zu Sandiforts Beschreibung der 1769 in Holland herrschenden Viehseuche hatte er wegen der Einimpfung seine Bemerkungen gemacht, welche später auch ins Deutsche übersetzt wurden.

[165] **Bergmann**, Carl, Med. Dr., schrieb 1859 als Rectoratsprogramm der Univ. Rostock „zur Kenntniss des Tarsus der Wiederkäuer“ mit Abbildgn.

(Ein Theoph. Henr. Bergmann von Hamburg hatte 1804 in Göttingen eine Dissertation über Patholog. comparata geliefert. Hg.)

[166] **Bernad**, Francisco Pasqual, geb. ungefähr 1717 in Peralta Alcofea in Arragonien. War Stallmeister bei der kgl. Leibgarde in Madrid.

Gab 1757 ein Buch über die Reitkunst heraus unter dem Titel: Arte de Andar a Cavallo, wovon der erste Theil, der Unterricht des Schülers nach Pluvinel's Art, gesprächsweise abgefasst ist.

[167] **Bernard**, Antoine, geb. den 13. Febr. 1796 zu Macon, Dep. Saône et Loire, gest. den 11. Novbr. 1848 zu Toulouse. Er verlor schon früh seine Eltern, wurde dann von einer alten Tante erzogen, die auch bis an ihr Lebensende bei ihm blieb. Im neunzehnten Jahre begann er das Studium der Thierarzneikunde zu Lyon, wo er sich durch Geistesfähigkeit und Geschick bemerklich machte. Nach 3 Jahren verliess er Lyon, hielt sich noch 2 Jahre in Alfort auf und etablirte sich dann als Thierarzt im Departement der Saône. Als 1826 für die Stelle eines Chef de service an der Schule zu Lyon ein Concurs eröffnet wurde, erhielt er den Platz nach allen mit Auszeichnnng bestandenen Prüfungen. Nach 3 Jahren ward er zum Professeur adjoint an derselben Schule ernannt, und 1832 erhielt er ebenfalls durch Concurs die Professur der Clinik und Chirurgie an der Thierarzneischule zu Toulouse. 1837 nach Moiroud's Tode ward er Director derselben; er war dessen Jugendfreund gewesen und hielt auch an seinem Grabe die Leichenrede. Bernard unterlag einer fast 14jährigen Krankheit; Prince, früher zu Lyon, trat in seine Stelle. Von 11 gelehrten Gesellschaften, sowohl einheimischen als auswärtigen, war er Mitglied. Mehrere seiner Abhandlungen wurden von der Academie zu Macon, von der Central-Ackerbaugesellschaft und der Ackerbaugesellschaft zu Lyon mit Preisen belohnt.

1838 begründete er unter dem Titel: Journal des Vétérinaires du Midi eine Zeitschrift. In demselben Jahre gab er heraus: Guide des vendeurs et acheteurs d'animaux domestiques, wobei das neue Gesetz vom 20. Mai 1838 über Redhibition beim Pferde- und Viehhandel berücksichtigt war. Sein 1839 erschienenes Werk über die Rindviehpest und die dagegen zu ergreifenden administrativen Maassregeln erhielt von der Lyoner Ackerbaugesellschaft einen Preis.

Als er 1847 wegen seiner langen Kränklichkeit seine Entlassung nahm, ward ihm darüber sowohl von dem Präfecten, als auch von seinem Nachfolger und den Eleven der Schule das allgemeine Bedauern ausgedrückt.

[168] **Bernard**, Leonce de, de Montbrison (Elsass). Sein Vater, aus einer angesehenen Familie in Languedoc stammend, hatte sich mit einer reichen adelichen Gutsbesitzerin im Elsass vermählt; Leonce war der jüngste Sohn aus dieser Ehe, hatte sich schon früh dem Militärdienste gewidmet, und es bis zum Rittmeister und Commandirenden des 8. Lancier-Regiments gebracht, 1840 gab er eine kleine Schrift heraus: Quelques mots sur les remontes.

[169] **Berndt**, Friedr. Aug. Glo., Med. Dr., geb. den 14. Mai 1791. Vor 1824 Kreisphysikus zu Stettin. Kgl. Geh. Medicinalrath und Ehrenmitglied der medic. Facultät zu Pesth seit 1832. Ritter des rothen Adlerordens seit 1836. Für den Thierarzt sind seine Impfversuche mit Wuthgift von Wichtigkeit.

[170] **Beucher de St. Ange** (Frankreich). Hatte die Reitkunst erlernt und wurde späterhin bei der Militär-Reitschule zu Saumur angestellt. 18.. gab er einen Cours d'Hippologie heraus.

[171] **Berthold**, Arn. Ad., geb. den 26. Febr. 1803 zu Soest. Er war Anfangs Privatdocent der Physiologie und Zootomie zu Göttingen, und 1833 ausserordentlicher Professor. 1836 schlug er Vocationen nach Giessen und Basel aus. Seine Beiträge zur Anatomie, Zootomie und Physiologie, welche 1831 erschienen, haben theilweise auch für den gewöhnlichen Thierarzt

Interesse. Für seine Entdeckung, dass das Eisenoxydhydrat ein Gegengift der arsenigen Säure sei, erhielt er 1837 vom Könige von Preussen eine Goldmedaille.

[172] **Bettinger**, Joh., geb. zu Massing, Unter-Donaukreis in Bayern. Hatte die Thierarzneikunde in München 1828 absolvirt, darauf in München sich als praktischer Thierarzt niedergelassen, wo er jetzt noch wirkt.

[173] **Bidloo**, Godofr., Dr. med., geb. den 12. März 1649 zu Amsterdam, gest. im April 1713 zu Leiden. Hatte in Leiden Medicin studirt. Beschäftigte sich viel mit der Anatomie, erhielt desshalb 1688 eine Professur derselben im Haag, und 1694 zu Leiden verbunden mit dem Lehrstuhl der Chirurgie. Der König von England Wilhelm III. ernannte ihn zu seinem Leibarzt. Ausser mehreren Werken über Anatomie des menschlichen Körpers liess er 1692 einen Brief an Leuwenhoek über die Leberegeln der Schafe drucken, wovon 1698 eine lateinische Ausgabe unter dem Titel: G. B. Observatio de Animalculis in ovino aliorumque hepate detectis, mit 1 Tafel, erschien.

[174] **Biedma**, Bonifacio, in Spanien. Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und ward 1854 als Lehrer für den dritten Cursus bei der Thierarzneischule in Leon, zugleich auch als Director derselben angestellt. Er hatte die Operations- und Bandagenlehre, sowie den Hufbeschlag vorzutragen; auch stand er der Clinik vor.

[175] **Biel**, H. von, Baron, in Mecklenburg, gest. den 11. Mai 1831 zu Zierow bei Wismar. Er und sein Bruder besassen die Güter Zierow und Weitendorf unfern der Ostsee. Er war der Verfechter der englischen Vollblutzucht und des Probirsteins derselben, der Wettrennen, gegen die Herren von Burgsdorf und Ammon, den Vertheidigern der Zucht von arabischen Pferden. Dieser Streit ward Anfangs hauptsächlich in der Zeitung für Pferdeliebhaber geführt. Er ist auch der Verfasser vieler anonymer Aufsätze und Briefe in der eben genannten Zeitung. Die letztern schrieb er auf einer Reise in Italien, welche er im Jahre 1829 zur Wiederherstellung seiner schwachen Brust unternommen hatte. Nicht lange vor seinem Tode gab er noch das allen Pferdeliebhabern bekannte und interessante Buch heraus: „Einiges über edle Pferde". Dresden 1830.

Sein Bruder lebt noch auf dem Gute Zierow und beschäftigt sich fortwährend mit Veredlung der Zucht nicht allein von Pferden, sondern auch von Rindvieh, Schafen und Schweinen, wobei meist die englischen Racen bevorzugt werden. (Hg. war 1861 noch bei ihm.)

[176] **Bielke**, Hermann von, in Norwegen. War norwegischer Cavallerie-Officier, machte viele Reisen im Auslande, lebte auch eine Zeit lang in Hamburg. Seine Schrift: Ueber Wettrennen, mit Berücksichtigung der zur Einführung derselben in den Herzogthümern Schleswig und Holstein geschehenen Schritte (1830), ist gegen die Schrift des Herzogs von Augustenburg über Wettrennen gerichtet.

[177] **Bilhuber**, Joh. Friedr., Dr. med., geb. den 31. Aug. 1758 zu Urach, gest. den 13. April 1793. Nach Beendigung seines Studiums der Medicin zu Tübingen erhielt er zuerst das Amtsphysicat zu Vaihingen an der Enz im damaligen Herzogthum Württemberg. 1791 wurde er Oberamtsphysicus zu Ludwigsburg. 1791 gab er eine Sammlung von Beobachtungen über die sogenannte Egel-Krankheit unter dem Rindvieh und den Schafen heraus. Er war in Vaihingen als Arzt und braver Mann sehr beliebt, wie von Hoven in seiner Autobiographie sagt.

[178] **Billing**, Joh. Samuel, Dr. med., geb. 18.. in Schweden, gest. im Novbr. 1852 in Stockholm. Hatte Medicin studirt und 1825 promovirt. Bei Errichtung der Thierarzneischule in Stockholm ward er unter Norling als Lehrer bei derselben angestellt. 1828 erhielt er bei der kgl. Leibgarde zu Pferde die Stelle eines Bataillonsarztes und 1830 eine Lehrerstelle bei der Artillerieschule. 1838 gab er heraus: Grundlinier till Hippologi eller Kunskap om hästens byggnad, natur och behandling. Stockholm. (Pferdekenntniss.) In der Schwed. Med. Zeitschrift finden sich von ihm einige Aufsätze, u. a. über Milzbrand. Unglückliche eheliche Verhältnisse sollen Veranlassung zu seinem Tode gegeben haben. (Im Sommer 1828 besuchte B. Deutschland und war damals auch in Stuttgart. Hg.)

[179] **Bingley**, William (England). Hatte zu Cambridge studirt und den Grad eines Baccal. Art. erlangt. 1802 gab er eine Animal biography or anecdotes of the life, manners and economy of the animal creation, arranged according to the system of Linnaeus, in 3 Bänden heraus, wovon 1813 die vierte Auflage erschien. J. A. Bergk übersetzte es 1804 ins Deutsche und begleitete es mit einer Einleitung über die Psychologie der Thiere. Der zweite Band (1805) führte auch den Titel: Thierseelenkunde, oder Sammlung merkwürdiger Anekdoten aus dem Thierreiche etc.; mit Bemerkungen aus der Organlehre des Dr. Gall in Ansehung des Thierreiches versehen.

[180] **Binz**, Gervas., in Oestreich. Es ist weiter nichts von ihm bekannt, als dass er seit 1798 als Lehrer des Hufbeschlags am k. k. Thierarznei-Institute in Wien angestellt war, und dass er einen „Unterricht über Beschläge der Pferde“ hinterliess, der 1807 in Wien wahrscheinlich von seinem Bruder herausgegeben wurde.

[181] **Binz**, Pantaleon, geb. zu Forchheim im Grossherzogthum Baden. Hatte die Thierheilkunde in Carlsruhe studirt, stand von 1811 bis 1818 als Thierarzt bei der badischen reitenden Artillerie und dem Train, liess sich dann in Herbolzheim im Breisgau nieder. 1824 gab er ein Werk über die Knochenbrüche der Hausthiere, besonders der Pferde, heraus. 1830 erschien sein Werk über Geburtshülfe der Hausthiere. Am 13. Aug. 1835 trug er in dem Vereine der grossherzogl. badischen Medicinalbeamten zu Offenburg bei dem Feste der Constituirung desselben folgenden Aufsatz vor: „Ueber Wichtigkeit der gerichtlichen Thierarzneiwissenschaft in Beziehung auf die Gesetze der Währschaft und Wandelklagen und deren dringend nöthige Reform,“ wozu der Herausgeber der „Annalen der gesammten Staatsarzneikunde“, Dr. Schneider, vier Seiten Bemerkungen hinzufügt.

[182] **Birch**, James (England). Gab 1817 heraus: The blacksmith's guide; or, a new method of shoeing horses and oxen, without the use of nails. Nur ein Bogen in 8°, mit Kupfern zur Erklärung seiner Erfindung. Man hat späterhin von dieser Erfindung, ohne Nägel zu beschlagen, nichts weiter gehört, und sie ist, wie eine spätere französische, in Vergessenheit gerathen.

[183] **Bischoff**, Med. Dr., Professor der Physiologie in Gielben; für die thierärztliche Physiologie sind besonders die Versuche und Beobachtungen über die Entwicklung der Säugethiere und des Menschen (1842), und über das Hunde-Ei von Interesse, indem durch dieselben erst der Vorgang der Conception klar geworden ist. Hg.

[184] **Bismark**, F. W., Graf von, geb. den 28. Juli 1783 zu Windheim bei Minden, gest. im Juli 1860 zu Constanz. Trat 1796 als Cornet in

hannöversche Dienste, ward 1801 Seconde-Lieutenant. Trat 1804 bald nach der Auflösung der hannöverschen Armee in nassauische, 1805 bei der deutschen Legion in englische und 1807 in württembergische Kriegsdienste. In den Feldzügen gegen Oestreich, Russland und Frankreich zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten höchst vortheilhaft aus und brachte es zum General der Cavallerie. Der erste Theil seiner Reiter-Bibliothek erschien 1825.

[185] **Biumi**, Paolo-Geron (Lombardei). Hatte Arzneikunde studirt. Gab 1712 in Mailand heraus: Naturalezza del Contagio bovino (von der damals allgemein in Italien herrschenden Rindviehpest).

[186] **Blacklock** (England). Gab 1838 heraus: A treatise on sheep with the best means for improvement, general management etc. Glasgow. (Behandlung der Schafe.)

[187] **Blaine**, Delabere, geb. 1768 (?) in England, gest. 1845. Er wurde bei seinem Grossvater von mütterlicher Seite, einem Geistlichen an der Cathedrale zu St. Davids, erzogen. Der Bischof der Diöcese war sein Pathe geworden unter der Bedingung, dass er dem geistlichen Stande gewidmet werden sollte. Da aber seines Vaters Grundsätze hiemit nicht übereinstimmten, so ward zwischen den beiden Verwandten ausgemacht, dass der junge Blaine das medicinische Fach ergreifen sollte. Im 14. Jahre kam er bei einem berühmten Praktiker in Buckinghamshire in die Lehre, und im 21. wurde er Zögling (pupil) in einem Hospitale unter dem Dr. Haighton, wo er drei Jahre blieb, das letzte im Hause dieses Freundes seiner Familie, dabei dem Doctor in dessen physiologischen Experimenten half, auch anatomische Präparate und Zeichnungen für ihn machte. In dieser Zeit war Vial de St. Bel bei der neu errichteten Thierarzneischule in London als erster Lehrer angestellt worden und gebrauchte einen Gehülfen als Lehrer und Demonstrator der Anatomie, und Blaine nahm diese ihm angebotene Stelle an. Indessen dauerte dieses Verhältniss nicht lange, und nach seinem Abgange von der Schule prakticirte er wieder ein Jahr lang als Menschenarzt in Sussex. Dann kehrte er wieder zur Thierheilkunde zurück und prakticirte und lehrte zu Lewes. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange, denn er trat als Arzt in ein Milizregiment, und bald darauf bekam er eine Stelle als Wundarzt bei der reitenden Artillerie zu Woolwich, wo er unter Dr. Rollo diente. Nach dreijähriger Dienstzeit nahm er seine Entlassung und etablirte sich als Wundarzt in London, oder vielmehr als Thierarzt, denn wahrscheinlich um sich beim Publicum zu empfehlen („come and buy my medicine"), gab er 1800 heraus: A concise description of the distemper in dogs; with an account of an efficacious remedy for it (Staupe der Hunde). Diese Schrift verrieth noch nicht, dass er einen Zweig einer Wissenschaft gründen würde, deren anerkannter Vater er in späteren Jahren wurde. 1802 gab er heraus: The outlines of the veterinary art, welches Domeier ins Deutsche übersetzte.*) Schon etwas früher hatte er seine Anatomie des Pferdes mit Kupfern in Folio herausgegeben.

Nicht lange nach seiner Niederlassung in London fiel ihm durch den Tod eines nahen Verwandten ein bedeutendes Vermögen zu, welches ihn bewog, seine Praxis zu verlassen und sich aufs Land zu begeben, allein die grossen Ausgaben eines Jagdetablissements zwangen ihn, nach wenigen Jahren eine neue Laufbahn zu beginnen. Zuerst nahm er eine Stelle als Wundarzt in der North-Gloucester Miliz an, und kam dann als solcher zum

*) Eine andere Uebersetzung lieferte 1820 Cerutti nach der 2. verbesserten Auflage des englischen Originals.

40. Regiment, mit welchem er nach Holland ging. Kaum war er drei Wochen aus der Fremde zurück, so sollte er ausser der Reihe nach Westindien gehen, welches er aber ausschlug und seinen Abschied nahm. Da er keine ihm passende Beschäftigung finden konnte, so zog er wieder aufs Land und beschäftigte sich mit Ordnung der Materialien zur ersten Ausgabe seiner „Veterinary Outlines".

Allein Zurückgezogenheit sagte Blaine's von Natur thätigem Geiste nicht zu, er ging wieder nach London, wo seine während der Zeit erschienenen „Outlines" ihm allmälig und unerwartet eine Praxis bei Krankheiten der Pferde und Hunde verschafften, welche ihn bewog, sich ganz diesem Fache zu widmen. Die lohnende Praxis, die er 20 Jahre lang fortsetzte,*) gestattete ihm, glänzende Anerbietungen, welche ihm in dieser Zeit für Indien und Russland gemacht wurden, abzulehnen.

Schwerlich möchte sich in der thierärztlichen Gesellschaft (wie W. Mayer sagt) eine Parallele für das Leben Blaine's finden, er ist mit einem rollenden Steine zu vergleichen; hätte er sich von Anfang an in der ihm später so vortheilhaften Kunst dauernder und fester gesetzt, so würde er gleich anderen, welche man nennen könnte (Field, Coleman), seine Erndte gehabt haben. Demnach scheint er eben keine Seide dabei gesponnen zu haben. Die fünfte Auflage seiner „Canine Pathology", welche 1852 zu London erschien, besorgte der Thierarzt Th. Walt. Mayer. Derselbe gibt auch einen Auszug von dem in der 4. Ausgabe befindlichen „professional life" Blaine's. (Deutsche Ausgaben der „Krankheiten der Hunde" sind 1820 und 1834 erschienen.)

In seiner Muse hatte er noch ein bedeutendes Werk vollendet, das unter dem Titel: Encyclopaedia of rural sports, 1840, in einem starken Octavbande erschien, mit 600 sehr schönen Holzschnitten.

Von den „Outlines of the veterinary art" kam 1834 die 4. Auflage heraus.

Blaine's Village Farrier (Dorf-Thierarzt) soll nichts weiter als ein grober Betrug eines Speculanten sein, indem man unter dieser Verkleidung das längst verschollene Buch des alten Francis Clater wieder ins Publikum bringen wollte.

[188] **Blake**, Robert, geb. 177 . in Irland, gest. 18 . . Hatte in Dublin die Zahnarzneikunst erlernt, studirte späterhin Medicin in Edinburg und promovirte daselbst; seine Dissertation handelte: de dentium formatione et structura in homine et in variis animalibus. Nach seiner Etablirung in Dublin gab er dieselbe erweitert und verbessert unter folgendem Titel heraus: An essay on the structure and formation of the teeth in man and various animals; the domestic as well as chirurgical treatment of the theeth and gums etc. Dublin 1801. Mit vielen Kupfern zur Erläuterung der Zahnbildung bei Menschen und verschiedenen Thieren.

[189] **Blasius**, Gerard, geb. 16 . . in Holstein (Holland), gest. 1682. Er studirte zu Kopenhagen Medicin, besuchte hierauf die Universität zu Leiden und ward daselbst zum Doctor promovirt. Hierauf begann er seine Praxis in Amsterdam. 1660 ward er daselbst zum Professor am Gymnasium und bald darauf zum Lazareth-Medicus ernannt. Er beschäftigte sich fleissig mit der Anatomie, besonders der comparativen, worin er mehrere Ent-

*) Anfangs prakticirte er in Wells-Street, dann in Oxford-Street, verkaufte dann sein Etablissement für Behandlung kranker Hunde an seinen Assistenten Youatt, der es nach Nassau-Street verlegte. In seiner grössten Blüthe brachte es jährlich 1500 Pfd. Sterl. ein.

deckungen machte. Seine Zootomia, seu Anatomia hominis et brutorum variorum erschien 1677. Ausserdem gab er noch einige Werke über vergleichende Anatomie heraus.

[190] **Bleiweis**, Joh., Dr. med., geb. zu Krainburg in Krain 1808. Hatte Medicin, später die Thierheilkunde in Wien studirt. 1838 gab er heraus: Praktisches Heilverfahren bei den gewöhnlichsten innerlichen Krankheiten des Pferdes nach den Grundsätzen der praktischen Thierarzneischule in Wien. Er nennt sich darin: Dr. der Medicin, Magister der Geburtshülfe, graduirten Thierarzt. k. k. Repetitor der speciellen Pathologie, Therapie, Seuchenlehre und Veterinärpolizei und klinischen Assistenten am Thierarzneiinstitute in Wien. 1842 ward er als Professor der Seuchenlehre u. s. w. nach Laibach versetzt. Er ist Secretär der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Krain und Redacteur einer slovenischen Zeitschrift. 1843 erschien die 3. Auflage seines obenerwähnten Werkes.

[191] **Bliggenstorfer**, geb. 1794 im Canton Zürich, gest. 1861 zu Wiedikon. Hatte die Thierarzneikunde zu Zürich? studirt und wurde späterhin als Lehrer der ambulatorischen Klinik und Geburtshülfe an der Thierarzneischule daselbst angestellt. Er war zugleich Bezirksthierarzt in Wiedikon. Im Schweizer Archiv sind mehrere Beiträge von B. enthalten.

[192] **Bloch**, Marc. Elieser, Dr. med., geb. 1723 zu Ansbach, gest. den 6. Aug. 1799 zu Berlin. War jüdischer Religion; hatte Medicin studirt und lebte als praktischer Arzt in Berlin. Von seinen früheren Lebensumständen ist fast nichts bekannt. Erst spät fing er an, sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen, worunter besonders alle Zweige der Naturkunde ihn anzogen. Ausser seinem grossen Kupferwerke, die Naturgeschichte der Fische, hat er auch 1782 über die Erzeugung der Eingeweidewürmer geschrieben, und den Preis der Kopenhagener Academie dafür erhalten. Eine franz. Uebersetzung ist von 1788.

[193] **Blondet**, Dr. med. (Frankreich). Gab 1748 eine Schrift über die Rindviehpest heraus, welche auch ins Englische übersetzt wurde. 1749 liess er eine neue Schrift über denselben Gegenstand folgen: Dissertation sur les Maladies épidémiques des Bestiaux etc.

[194] **Blumenbach**, Joh. Fr., geb. den 11. Mai 1752 in Gotha, gest. den 22. Jau. 1840 in Göttingen. Er hatte in Jena und Göttingen die Heilkunde studirt, war daselbst 1775 promovirt, 1776 zum ausserordentlichen, 1778 zum ordentlichen Professor, ein Jahr später zum Hofrathe und 1816 zum Obermedicinalrathe ernannt worden. Nur wenige Gelehrte haben einen so ausgebreiteten Ruf sich erworben, wenige auch haben so viel Zeichen der Anerkennung erlangt. Ausser mehreren Orden die er erhielt, war er auch Mitglied von 75 Akademien und Societäten der Wissenschaften. Die wissenschaftlichen Leistungen Blumenbachs sind zu bekannt, um ihrer hier näher zu erwähnen. Seine Vorlesungen umfassten Physiologie, vergleichende Anatomie und Naturgeschichte, und seine Schriften aus dem Gebiete dieser drei Doctrinen machten ihn auch dem gebildeten Thierarzte werth. Seine Vorlesungen über Naturgeschichte wurden in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich nur seiner vorzüglichen Sammlung für die Naturgeschichte des Menschengeschlechts (Nationalschädel) vergleichende Anatomie und Mineralogie und seiner weltbekannten humoristischen Spässe wegen besucht. Er hinterliess ein grosses Vermögen.

[195] **Blumenschein**, Max G., geb. 1768 zu Eigendorf in Baiern, gest. 1792 (?). In seinem 1791 erschienenen Buche: „Erfahrungen und

Beobachtungen aus der Thierarzneikunde“ theilt er unter dem angenommenen Namen Gerald die Hauptzüge seiner Lebensgeschichte mit, wovon hier ein kurzer Auszug folgen mag. Er habe Anfangs die Rechte studirt, dann aber, weil er kein Behagen daran gefunden, zu P. (Prag?) unter der Direction des Thierartes v. W. (?) die Thierarzneikunst. In seinem Vaterlande wurde ihm aber jede Aussicht auf Anstellung unter dem Vorwande benommen, dass er im Auslande studirt habe, welches damals verboten war, bei ihm aber keine Anwendung hätte finden dürfen, weil es damals keine Thierarzneischule in Baiern gab. Trotzdem, dass er bei mehreren Viehseuchen wirksame Hülfe leistete und auch dies von den Ständen anerkannt wurde, und die ökonomische Gesellschaft ihn zu ihrem Mitgliede aufnahm, konnte er seinen Zweck doch nicht erreichen, denn er hatte es mit der Pfaffenpartei verdorben, und zwar durch mehrere Stellen in seinem 1787 zu München herausgegebenen Buche: „Vollständiger Unterricht für den Landmann, wie sich selber bei herrschenden Viehseuchen sowohl, als auch bei andern Krankheiten etc. zu verhalten habe“, worin er das damals in Baiern herrschende Pfaffenwesen heftig angegriffen hatte. Ein Brief den er in Erbitterung über die ärgerlichen Streiche der Mönche drucken und austheilen liess, zog ihm einen Inquisitionsprocess und dritthalbjährige Gefangenschaft zu, aus der er erst durch Verwendung und die gegen den Minister ausgesprochene Drohung eines edlen Mannes, die ganze Sache dem Fürsten selbst vorzutragen, befreit wurde. Noch anderweitige ihm gespielte Chicanen bewogen ihn endlich, Baiern zu verlassen und sich nach Salzburg zu begeben, wo er noch 1796 als Privatgelehrter gelebt haben soll; dagegen lässt ihn der Recensent seiner ersterwähnten Schrift in der Salzburg. Med. Zeitung Bd. 4 1792 schon in demselben Jahre sterben. 1789 war er in Paris. Von seinen Schriften lässt sich nichts rühmliches sagen, denn sie waren auch für die damalige Zeit noch schlecht genug und tragen wenig von Wolsteins Schule an sich; aber ihr Verfasser dünkt sich ein grosses Licht. Ob er mit H. Edler von Klobb identisch ist?

[196] **Blumenwitz**, Ferd. (Niederöstreich). Fürstl. Lichtensteinischer Oberbeamter zu Rabensburg in Niederöstreich. Gab 1815 eine Schrift über die Schafpockenimpfung heraus.

[197] **Blumhofer** M. (Oestreich). Gab viele ökonomische Schriften heraus, u. a. 1811: Neue ökonomische Bibliothek für den Boden und das Klima Oestreichs; den ersten Theil auch unter dem Titel: Theoretisch-praktische Darstellung der Pferde- und Maulthierzucht.

[198] **Blundevill**, Thomas, geb. 15 . . zu Newton Flotman in Norfolk, gest. 1609? Er war aus armer adelicher Familie und lebte zur Zeit der Regierung der Königin Elisabeth von England. Er erhielt eine gute Schulbildung und machte später Reisen nach Italien durch Deutschland und die Niederlande. B. war der erste englische Original-Schriftsteller von einiger Bedeutung über Pferde. Zu seiner Zeit und vor ihm waren seine Landsleute in Hinsicht alles dessen, was die Zucht, Behandlung und Abrichtung des Pferdes betraf, meistens dem Auslande tributär. Die militärische Reiterei war der Geschmack des Zeitalters und der Unterricht darin fast gänzlich in den Händen von Fremden, entweder Italienern oder Franzosen, von denen beständig eine bedeutende Zahl vom Hofe unterhalten und von dem Adel begünstigt wurde, entweder als Bereiter oder Kurschmiede (denn jeder Hufschmied war damals auch Thierarzt).

Blundevill's erste Production war ein kleines Werk über Reitkunst, welches nur die aus dem Italienischen übersetzten Lehren des Grisone enthält. Allein einige Jahre später gab er ein in 4 Bücher getheiltes Werk

heraus: „The foure chiefest offices belonging to Horsemanship." Das erste Buch handelt von der Zucht der Pferde. In dem zweiten ist die so eben erwähnte in einem besonderen Abdruck erschienene Reitkunst enthalten. In dem dritten spricht er von der Stallbehandlung, und in dem vierten von der Behandlung der Pferdekrankheiten. Bei der Bearbeitung dieses letztern Buches hat er hauptsächlich die älteren griechischen und lateinischen Hippiatriker und unter den italienischen vorzüglich den Laurentius Rusius benutzt. Demungeachtet besitzt dieser Theil auch etwas Originales, denn Blundevill sagt in der Vorrede, dass er vielen Umgang mit dem ersten Kurschmied der Königin (chief ferrer to the Queen's Majesty") Namens Martin Ghelley of Arton auch Martin Alman genannt, gehabt, dessen Praxis er öfters zugesehen, auch habe ihm derselbe die Behandlungsweise aller Krankheiten, die er je unter Händen gehabt, mitgetheilt. Martin war ein Schüler Meister Hannibal's, der unter König Heinrich VIII. lebte, ein Bereiter aus der neapolitanischen Schule. Das Ganze erschien 1566 und ist dem bekannten Lord Dudley Earl of Leicester, Stallmeister der Königin dedicirt, in dessen Diensten der auch als Schriftsteller bekannte Claudio del Corte als Stallmeister einige Zeit hindurch stand. Eine zweite Ausgabe dieses in Deutschland ziemlich seltenen Werkes ist vom Jahre 1609 und wahrscheinlich erst nach Blundevill's Tode erschienen; es sollte dadurch vielleicht der Concurrenz von Morgan's in demselben Jahre herausgegebenen Buche „Perfection of Horsemanship" begegnet werden. Aber Vorrede und Text mit Ausnahme weniger Variationen in der Schreibart der Worte sind wie in der ersten Ausgabe geblieben, wie aus der Vergleichung einer im Veterinarian 1839 gelieferten Probe hervorgeht.

In dem Buche von der Reitkunst sind nahe an 50 verschiedene Gebisse abgebildet, in deren Erfindung die damaligen Bereiter und Stallmeister eine besondere Ehre gesetzt zu haben scheinen, doch Blundevill's gesunder Sinn verwarf den grössten Theil dieses grausamen Apparats und nahm von demselben nur die drei leichteren Gebisse, als zu allen Zwecken des Reitens ausreichend, ungefähr so wie man sie jetzt noch in der Regel benutzt.

Blundevill selbst scheint wenig Nutzen von seiner Arbeit gehabt zu haben, denn sein Name wurde bald vergessen, daran scheint der unverschämte Compilator Markham die grösste Schuld zu tragen, der Blundevill's Buch über Heilung der Pferdekrankheiten oft wörtlich ausschrieb, ohne nur ein einzigesmal seinen Namen zu nennen, welches er doch bei allen übrigen von ihm benutzten unbedeutenden Schriftstellern gethan hatte, freilich nur einmal in Bausch und Bogen, denn die spätern Ausgaben seiner Schriften über Pferdekrankheiten schweigen gänzlich davon. Aber Blundevill war ein ehrlicher Mann und Markham ein Marktschreier erster Classe, der sein Publikum zu benutzen verstand, wie sein „Master Piece" beweiset.

[199] **Blunt**, John (England). War Wundarzt zu Leominster in Herefordshire. Unter seinem Namen erschien 1773 ein Buch: Practical Frarriery, wovon er indessen nicht der Verfasser ist, sondern der Dr. Motherly, der meistentheils zu Highgate in der Nähe von London sich aufhielt, auch viel mit Landwirthschaft sich beschäftigte. In dieser Weise sind viele ähnliche Bücher in England in die Welt gekommen. Dergleichen Eselsbrücken sind auch für billigen Preis zu haben bei der Masse der unbeschäftigten hungerleidenden Literaten in London, deren Zahl unter den Aerzten allein sich auf 300 belaufen soll.

[200] **Bluthner**, W., gab 1832 heraus: Das Reitpferd und die Kunst es abzurichten.

[201] **Boardman**, Thomas (England). Stand als Pferdearzt beim 3. englischen Dragoner-Regiment. Gab 1803 ein grosses Veterinär-Lexikon in 4to. heraus. Die darin enthaltenen Kupfer sollen im verjüngten Maasstabe der bekannten Pferde-Anatomie des Malers Stubbs nachgestochen sein. Es scheint bei Kennern keinen grossen Beifall gefunden zu haben, denn der gelehrte Youatt sagt irgendwo, die Angaben B.'s seien weitläufig aber zum Theil unrichtig.

[202] **Bock**, B., geb. 177 . in Celle, gest. den 12. Octbr. 1801. Er machte als Wundarzt beim hannöv. Militär die Feldzüge im Anfange der franz. Revolution mit und stand bei seinen Vorgesetzten in hoher Achtung. Als bei der Thierarzneischule in Hannover ein zweiter Lehrer angestellt werden sollte, ward er dazu vorgeschlagen. Er studirte hierauf in Berlin und Wien die Thierarzneikunde und trat 1795 (?) seine Stelle an. Seiner Absicht, eine neue Anatomie des Pferdes zu liefern, ward durch seinen am Schlagfluss erfolgten Tod ein Ziel gesetzt. Havemann äussert sich darüber in einem Briefe an Wolstein folgendermassen: „Wenn mein verstorbener College mehr ausdauernden Fleiss gehabt hätte, so würde er sicher eine gute Anatomie haben liefern können, denn er war ein guter Zergliederer und dabei in der Beschreibung der Theile sehr genau und richtig. Mir würde es immer lieber sein, wenn man einen gebildeten jungen Mann, der sich ganz ex professo auf dieses Fach gelegt hätte, erhalten könnte. Es ist immer misslich, ob aus einem Chirurgo ein praktisch brauchbarer Thierarzt wird. Dass Bock z. B. ein Mann von vorzüglichen Fähigkeiten und grossen wissenschaftlichen Kenntnissen war, muss ihm der Neid gestehen, indessen war er gar nicht zum praktischen Lehrer der Thierarzneikunde geeigenschaftet. Auch seine Erziehung war nicht von der Art gewesen, dass sich dieses erwarten liess. Ein guter Lehrer in unserm Fache muss durchaus alles praktisch mit durchgemacht haben, in den nöthigen kleinen und grossen Handgriffen, die bei Operationen an kranken Thieren vorfallen, vollkommen geübt sein, wenn er seinen Schülern recht nützlich werden und sich ganz das Zutrauen derselben erwerben will. An eigener Manipulation fehlte es aber Bock ganz; er hatte auf seinen Reisen alles aus der Entfernung angesehen, nie aber selbst Hand angelegt. Hiezu kam noch, dass er sich nicht früh in der Jugend mit Pferden vertraut gemacht hatte." Hausmann wurde sein Nachfolger.

[203] **Böck** (Böhmen). Hatte Medicin studirt und war herrschaftlicher Arzt zu Sassin in Böhmen. Im 3. Bande der Niederöster. medic. Jahrbücher 1827 findet sich von ihm ein thierärztlicher Bericht über eine Milzbrandseuche unter den Schafen, und über die Wirkung dieser Seuche auf Menschen.

[204] **Boeck**, Christ., geb. 1798 zu Kongsberg in Norwegen. Nachdem er sich in Christiania in den Schulwissenschaften ausgebildet, studirte er daselbst (von 1819) Medicin und machte 1824 sein Examen. Im folgenden Jahre machte er eine Reise ins Ausland und widmete seine zweijährige Abwesenheit hauptsächlich dem Studium der Veterinärkunde. Nach seiner Heimkehr (1828) ward er als Lector dieser Wissenschaft zu Christiania angestellt. Sein eigentlicher Name soll Christ. Peter Bianco sein. In dem ersten Bande der medicinischen Zeitschrift Eyr (1826) findet sich ein Brief von ihm über den Zustand der Veterinärkunde in Deutschland, und im 2. Bande (1827) ein Aufsatz: Endnu Noget om et Veterinärinstitut i Norge. (Ueber eine norwegische Thierarzneischule.) (B. war 1861 noch einmal in Deutschland, um zu dem Jubiläum der Universität in Christiania einzuladen; er war von seinem Sohne begleitet. Hg.)

[205] **Böhm**, Carl Ludw., geb. 1814 zu Gmünd (Württemberg). Er studirte 1831 und 1832 an der Schule zu Stuttgart und wurde nach Baumeister's Abgang Lehrer der Thierarzneikunde am landwirthschaftlichen Institute zu Hohenheim. 1849 gab er heraus: Die Haltung, Pflege und Behandlung der landwirthschaftlichen Haussäugethiere im gesunden und kranken Zustande. Von Hohenheim wandte sich B. nach Ungarn, wo er eine Stelle in dem Gestüte des Grafen Erdödy zu Onod fand; er verlegte sich später auf die Homöopathie und gab nun seinen Pferde-, Rindvieh- und Schaf-Arzt (1855, 1857 und 1860) heraus.

Ein Professor Böhm in Insbruck theilte das Verfahren des Jos. Pfahler unfruchtbare Kühe fruchtbar zu machen (durch Erweiterung des Muttermundes) in einer kleinen Brochure ohne Ort und Datum mit. Hg.

[206] **Böhme**, Martin, geb. 1562, gest. 16 . . In seinem 1618 zuerst in Berlin herausgegebenen Buche: „Ein Neu Buch von bewehrten Ross-Artzeneyen“ giebt er seinen Lebenslauf folgendermassen an: Als 15jähriger Bursche ging er 1577 mit dem Obersten S. von Kurtzbach als Bedienter nach den Niederlanden, lernte späterhin bei dessen Reitschmied Hans Jakob nach damaligem Brauch die Pferdearznei, zog dann mit dem Obersten, der in kaiserliche Dienste getreten war, nach Ungarn, wurde dann Fahnenschmied bei den schwarzen deutschen Reitern; wurde vor Erld von den Türken gefangen genommen, als Sklave nach Constantinopel gebracht, wo er 2 Jahre lang harte Arbeit verrichten musste, will auch daselbst, weil er nebenbei Pferden warten musste, vieles in der Pferdarznei gelernt haben. Hierauf kaufte ihn ein Jude und brauchte ihn als Ruderknecht auf einer Galeere, B. rettete sich aber aus dieser Dienstbarkeit durch Schwimmen und kam endlich durch die Moldau wieder zu seinem Regiment, welches damals von dem Obersten von Kollonitzsch commandirt wurde, und trat unter guten Bedingungen wieder in seine vorigen Functionen ein. 1587 wohnte er der Schlacht von Six (?) bei, machte später einen unglücklichen Streifzug nach Polen mit, wo er seine ganze Equipage verlor und zu Fuss zu seinem Corps zurückkehren musste. Mit einem sächsischen Edelmann, der von dem Churfürsten von Sachsen nach Ungarn geschickt war, um daselbst türkische Beutepferde zu kaufen, ging er nach Sachsen in die Dienste des Churfürsten, machte mit einem Fürsten von Anhalt noch einen Zug nach Frankreich mit; da aber bei seiner Rückkehr der Churfürst Christian gestorben war, trat er auf Veranlassung eines Grafen von Lynar in die Dienste des brandenburgischen Hofes, wo er sich auch noch 1618 als „bestallter Ross-Arzt“ befand. Manche chronologische und geographische Irrthümer, die sich in der von ihm gegebenen Skizze seines Lebens befinden, muss man seinem Gedächtnisse zu Gute halten, da er seiner Angabe nach weder Lesen noch Schreiben gelernt hatte. Das Buch, welches er folglich nicht selbst abfassen konnte, sondern vielleicht einem andern diktirte, ist allen namentlich angegebenen Mitgliedern des brandenburgischen Hauses dedicirt. Das Ganze besteht meistens in einer Sammlung von Recepten, ohne Angabe der Krankheitszeichen; zwei angehängte Holzschnitte stellen ein sogenanntes Lass-Rösslein und mehrere chirurgische Instrumente dar; ersteres ist in vielen alten Rossarzneibüchern zu finden und zeigt die verschiedenen Stellen des Pferdekörpers, wo man zur Ader lassen soll. Dieses Buch, so schlecht es auch ist, erlebte dennoch wegen seiner Wohlfeilheit, und weil es so recht den Geschmack der damaligen Schmiede traf, viele Auflagen, die letzte bekannte ist von 1710.

[207] **Böhme**, Michael. Ob ein Kurschmied dieses Vornamens jemals existirt habe, muss wohl unausgemacht bleiben, weil sich keine Data darüber

auffinden lassen; vielleicht ist es nur eine Buchhändlerspeculation gewesen, diesen Namen, der damals viel galt, einer kleinen Schrift von 46 Seiten in 8° vorzusetzen, welche ohne Angabe des Druckortes 1697 unter folgendem Titel erschien: „Kurtze doch bewährte Vieh-Artzney.“ Es enthält nur Recepte für Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde, Gänse und Hühner. Eine spätere Ausgabe erschien 1740 zu Prenzlau.

[208] **Böhmer**, Georg Rud., geb. den 1. Octbr. 1723 in Liegnitz, gest. den 4. April 1803. War der Sohn eines Apothekers; ging 1742 nach Leipzig, um Medicin zu studiren, promovirte 1750 und widmete sich von der Zeit an theils der Praxis, theils dem Unterricht. Botanik war eine seiner Lieblingsbeschäftigungen. 1752 wurde er nach Wittenberg als Professor der Anatomie und Botanik berufen. Obgleich die Universität damals in einer traurigen Lage war, so hemmte diess doch seine Thätigkeit nicht. Er unterhielt den botanischen Garten fast auf seine Kosten, sammelte ein anatomisches Cabinet, und brachte eine sehr schöne Sammlung chirurgischer Instrumente zusammen. Einen Ruf nach Göttingen, den er 1759 erhielt, schlug er aus, dessgleichen einen anderen nach Erlangen. 1800 feierte er sein Doctorjubiläum. Unter den zahlreichen Schriften, die von seiner Gelehrsamkeit und seinem ausgezeichneten Beobachtungstalente zeugen, verdient für Thierärzte vielleicht sein „Programma de natura, vulnerarum medicatrice 1765“ die meiste Aufmerksamkeit, weil wenige Jahre später Wolstein dieselbe Ansicht in der Thierheilkunde geltend zu machen suchte. 1775 schrieb er eine Dissertation: „An pastus pecorum in stabulis potius quam pratis instituendus (über Stallfütterung). Auch gab er ein „Systematisch-literarisches Handbuch der Naturgeschichte, Oeconomie u. s. w.“ heraus.

[209] **Börner**, Friedrich, Dr. med., geb. den 17. Juni 1723 in Leipzig, gest. den 30. Juni 1761. Er genoss eine sehr sorgfältige Erziehung und erhielt seine schulwissenschaftliche Ausbildung in Torgau und in Halle. Er studirte Anfangs die Theologie, allein die botanischen Vorlesungen von Plaz erweckten in ihm die Neigung zu den Naturwissenschaften. Desshalb studirte er von 1744 an die Medicin in Wittenberg, ging 1746 nach Braunschweig und prakticirte unter der Anleitung des Dr. Schläger. 1747 trat er in das Collegium der Braunschweiger Aerzte, wurde 1748 in Helmstädt Doctor der Medicin und 1756 in Wittenberg Magister der Philosophie. Gleich nach seiner Promotion hatte er sich in Helmstädt niedergelassen, nahm aber 1754 eine ausserordentliche Professur der Medicin in Wittenberg an. Des Krieges wegen flüchtete er nach Leipzig, wo er, wie oben angegeben, starb. Er war ein ausgezeichneter Forscher in der Literaturgeschichte, wovon eine grosse Zahl von Schriften Zeugniss geben, u. a.: Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schriften jetztlebender Aerzte und Naturforscher, 1748—64, fortgesetzt von Baldinger 1773. Ueber die damals in Sachsen herrschende Rindviehpest gab er 1761 zu Wittenberg eine kleine Schrift heraus, worin verschiedene Mittel gegen dieselbe empfohlen werden.

[210] **Bötticher,** Joh. Gottl. von, Dr. med., geb. 1677 zu Stargard in Pommern, gest. 175.. Studirte Medicin in Kopenhagen, erhielt daselbst 1705 die Doctorwürde, lebte seit 1714 in Hamburg, nachher wieder in Kopenhagen, wo er auch in den Adelstand erhoben wurde und daselbst noch 1753 als der älteste Arzt lebte. Ausser andern medicinischen Schriften gab er 1745 zu Kopenhagen heraus: Betaenkning over den grasserende Quaegsyge. 4to.; deutsch unter dem Titel: Betrachtung über die Hornviehseuche. Frankf. 1747. 8. Seine Inaugural-Dissertation handelte de morbis malignis et pestilentia.

[211] **Bohan,** Franc. Phil. Loubat, Baron de, geb. 1751 zu Bourg en Bresse, gest. den 12. März 1804 zu Bourg. Zeichnete sich in der Militärschule schon frühzeitig durch sein Talent für die Reitkunst aus, und trat in seinem 17. Jahre als Unterlieutenant in ein Cavallerieregiment. Vier Jahre später ward er Rittmeister bei den Dragonern, 1784 Obrist des Dragonerregiments Lothringen, und dann General-Major der Gensdarmerie; nach der Auflösung dieses Corps wählte er seinen Geburtsort wieder zum Wohnsitz. In den ersten Jahren der Revolution, deren Grundsätze er mit Mässigung annahm, bekleidete er verschiedene kleine Aemter, u. a. auch als Commandant der Nationalgarde zu Pferde. Ungeachtet der Achtung, welche er genoss, ward er dennoch 1793 auf die Proscriptionsliste gesetzt und auf Befehl des Conventsdeputirten Albitte mit noch 17 nach Lyon geführt, von denen 15 auf dem Schafotte starben; Albitte widerrief aber das Urtheil, als er erfuhr, dass Bohan derselbe sei, bei dem er früher gewohnt habe. Literarische Arbeiten, Gartenbau, und in den letzten Jahren seines Lebens Ackerbau machten seine Hauptbeschäftigung aus. Sein erstes 1781 im Druck erschienenes Werk war eine critische Untersuchung über den Zustand des französischen Militärs, wovon 1821 der dritte Band unter dem Titel: Principes pour monter et dresser les chevaux de guerre neu aufgelegt wurde. Sein Werk: Memoire sur les haras (Gestütswesen) ward erst nach seinem Tode (1805) von J. Lalande herausgegeben.

[212] **Bohlmann,** K. F., Dr. Philos. (Dessau). Hatte die Thierarzneikunde 1½ Jahre zu Wien (unter Waldinger) studirt, auch die Thierarzneischule zu Berlin besucht, und ward dann als Marstalls-Thierarzt zu Dessau angestellt. 1821 gab er eine Abhandlung über den Starrkrampf heraus.

[213] **Bojanus,** Ludw. Heinr., geb. den 16. Juli 1776 zu Buchsweiler in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, gest. den 2. April 1827 in Darmstadt. Sein Vater war in dieser zur damaligen Landgrafschaft Hessen-Darmstadt gehörigen Grafschaft als fürstl. Forst-Rendant angestellt. Bojanus erhielt seine erste Bildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Seine besonderen Anlagen zur Zeichenkunst bewogen den Vater, ihn der Malerei zu widmen; doch wurde er durch die Unterstützung des Herzogs von Weimar in den Stand gesetzt, auf der Universität Jena Medicin zu studiren und daselbst 1797 zu promoviren. Hierauf setzte er seine medicinischen Studien in Berlin und Wien fort, und kehrte 1798 zu seinem Vater, der wegen der französischen Revolution nach Darmstadt geflüchtet war, zurück. Da die Regierung mit dem Plane umging, eine Thierarzneischule anzulegen, so ward Bojanus auf Empfehlung des Ministers v. Barkhausen zum künftigen Director dieses Instituts ernannt und auf Kosten der Regierung nach Alfort geschickt, um sich daselbst speciell mit der Thierheilkunde zu beschäftigen, sogar mit dem Hufbeschlag machte er sich praktisch bekannt. Hierauf hielt er sich ein halbes Jahr in London auf, wo er die Vorlesungen Coleman's und Moorcroft's besuchte, und mit vielen gelehrten Männern, vorzüglich Zootomen, Bekanntschaft und Umgang hatte. Von London ging er nach Hannover (1803) und suchte sich hier besonders in dem Umgange mit Havemann, damaligen Director der Thierarzneischule, zu unterrichten. Von diesem wurde er sehr geachtet, wie aus mehreren seiner Briefe an Wolstein erhellt (Isis 1829. Heft 9). Hierauf besuchte er noch die Thierarzneischulen in Kopenhagen, Berlin, Dresden und Wien, bereisete auch mit Pessina die Gestüte Ungarns. In Wien verheirathete er sich mit der Tochter des Pastor Roose aus Kopenhagen. Gegen Ende des Jahres 1803 kehrte er nach Darmstadt zurück, wurde zum Medicinalrathe ernannt, und fing, als die Errichtung der Thierarzneischule durch den Tod Barkhausen's Schwierigkeiten fand, wieder

an zu prakticiren. Im Jahr 1804 ward Bojanus zum ordentlichen Professor der Veterinärkunde in Wilna ernannt, nachdem er zu dem ausgeschriebenen Concurse eine Abhandlung in deutscher Sprache: „Ueber die Thierarzneikunst“ eingesandt hatte, welche Schrift den Preis erhielt. Unzufriedenheit mit seiner Lage in Darmstadt scheint ihn zu diesem Schritte, den man als Undank gegen die vielen Wohlthaten des Landgrafen auslegen könnte, bewogen zu haben. 1804 gab er eine deutsche Bearbeitung des grossen Coleman'schen Werkes über den Hufbeschlag heraus, dem 1805 seine Schrift „Ueber den Zweck und die Organisation der Thierarzneischulen“, folgte, welche ihrer neuen Ansichten wegen grosses Aufsehen erregte. Er trat vorzüglich gegen Bourgelat und den von demselben eingeführten zu



L. Bojanus

viel umfassenden Studienplan auf, er wollte nur methodische Empiriker gebildet sehen und lobte in dieser Hinsicht die Pferdearzneischulen zu Hannover und London. Am 15. Sept. 1806 eröffnete Bojanus in einer öffentlichen Universitäts-Sitzung seine Vorlesungen über Veterinärkunde mit einer lateinischen Abhandlung: de veterinaria medicina excolenda ejusque disciplina rite ordinanda. Er trug auch fernerhin alle Theile der Thierarzneikunde in lateinischer Sprache vor; der Cursus war einjährig und gar nicht für blose Thierärzte bestimmt. Aber das Project zur Errichtung einer Thierarzneischule konnte nicht in Ausführung gebracht werden, da es unmöglich war, gebildete Professoren zu finden, die bei gründlichen Kenntnissen in dieser Wissenschaft der polnischen Sprache mächtig gewesen wären. Die Gelegenheit, welche sich ihm häufig darbot, Thierseuchen zu beobachten, veranlassten ihn 1810 zur Herausgabe einer „Anleitung zur Kenntniss und Behandlung der wichtigsten Seuchen unter dem Rindvieh und Pferden“, wovon 1830 die dritte Auflage erschien, die auch ins Polnische übersetzt ward. Beim Einrücken der französischen Armee in Russ-

land flüchtete er sich mit einigen anderen Professoren nach St. Petersburg und blieb daselbst bis zum Abzuge der Franzosen. Von dieser Zeit an war die vergleichende Anatomie seine Lieblingsbeschäftigung; die dabei gewonnenen Resultate legte er vorzüglich in der Isis von Oken nieder. 1815 las er bei der Einweihung des neu errichteten Gebäudes für das anatomische und zootomische Theater in Wilna eine Abhandlung über die Ursachen der Ausartung der Pferderacen vor, worin er der Inzucht das Wort redet. Von 1819—21 gab er das Prachtwerk, die Anatomie der Schildkröte, heraus, worauf er über 5000 Thlr. verwendet hatte, überdem aber bei der fünfjährigen Arbeit sein höchstes Gut, seine Gesundheit opferte, welche den fortgesetzten Anstrengungen zu unterliegen anfing. Zur Wiederherstellung derselben verliess er 1824 Wilna, besuchte Schlangenbad und Ems, aber mit geringer Linderung. Der Tod seiner Gattin drückte ihn vollends nieder, und ein halbes Jahr später verliess auch er nach fünfjährigen Leiden diese Welt.

Eine ausführliche Darstellung seiner vielfachen Untersuchungen und Arbeiten, besonders in der vergleichenden Anatomie, befindet sich in der vom Professor Adamowicz in Wilna gelieferten „Biographischen Skizze von Bojanus", welche im „Magazin für die gesammte Thierheilkunde" Jahrgang V. (1839), Stück 2 abgedruckt ist.

Mehrere Particularien aus seinem Leben finden sich in der Isis, u. a. im 9. Stück von 1829.

(Unter den kleineren Schriften B.'s sind die Abhandlungen de Uro, de Cranio Argalidis, de foetu canino und über das Zahnen der Pferde zu erwähnen. Hg.)

[214] **Boideffre**, J. B. Chev. de (Frankreich). War vor der französischen Revolution von 1788 Lieutenant bei den Carabiniers. 1788 gab er heraus: Principes de la Cavallerie, sowie auch 1790 und 1803 verschiedene kleine Broschüren über militärische Reiterei.

[215] **Bois-Hébert de Raffetot**, Graf (Frankreich). Schrieb: Mémoire sur les moyens propres à rétablir, dans le Département de la Seine-Inférieure, l'espèce des Chevaux cauchois. (Ueber die Verbesserung der Pferderacen.) Paris 1816.

[216] **Boisse**, Mortemart (Frankreich). Schrieb 1823 Beobachtungen über die Heerde der Thibet-Ziegen zu Alfort, und 1824 über die verschiedenen Schafracen in England.

[217] **Bolus**, Mendesius, zu Mendus in Aegypten. Er ist wahrscheinlich eine Person mit Anatolius (Berytius) und der wahre Verfasser falscher democritischer Schriften über Natur- und Thierheilkunde.

[218] **Bonaccioli**, Tommaso, im Kirchenstaat. Lehrte die Thierarzneikunde zu Ferrara, und der englische Thierarzt Gamgee, welcher lange in Italien gelebt hatte, war der Ansicht, dass dort die besten Thierärzte in den päpstlichen Staaten gebildet würden. Nachdem er längere Zeit Director der Schule gewesen war, verliess er im 80. Lebensjahr seine Stelle. Das Mailänder Journal von 1857 enthält einen Aufsatz über die Fäule des Rindviehs, welche 1853 in Ferrara herrschte. Hg.

[219] **Bonacossa**, D. Hippolytus (Ferrara). War ein Rechtsgelehrter zu Ferrara. Gab 1574 „Tractatus in Materia equorum" heraus. Es werden darin 550 Rechtsfragen über Pferde vorgelegt und entschieden. Die erste Auflage erschien zu Venedig, eine zweite 1590 und eine dritte vermehrte 1678 zu Augsburg. Vitet in seiner „Analyse des auteurs" scheint es nur

dem Titel nach gekannt zu haben, indem er es zu den Büchern zählt, die mehr von der Reitkunst als der Thierheilkunde handeln.

[220] **Bonifacius,** aus Calabrien. Während der Regierung Carls von Anjou zu Neapel (1266—1285) verfasste Bonifacius, ein Zeitgenosse von Jord. Ruffus, ein Buch über Pferde und ihre Krankheiten, wovon sich ein Manuscript in der kgl. Bibliothek zu München befindet. Es enthält 109 Pergamentblätter und ist in zwei Bücher getheilt, wovon das erste, welches 128 Capitel enthält, von der Natur und den Eigenschaften der Pferde, von deren Krankheiten und den Mitteln dagegen, und verschiedenen anderen die Pferde betreffenden Sachen handelt; das andere Buch fängt mit dem 60. Blatte an. Obgleich in italienischer Sprache geschrieben, hat es doch folgenden lateinischen Titel: Adsit principio Virgo Maria meo. Incipit liber alius Tractatus de morbis naturalibus et accidentalibus ac signis et curis equorum. Incipit Capitulus primus primi libri Ypocratis et Damasceni. Quando il cavallo ha la febbre etc. Die darin angegebenen Mittel sind meistens albern und auf Astrologie und Necromantie gestützt. Bonifacius hat sein Werk griechisch geschrieben; es wurde später von Frater Antonio Dapera ins Italienische übersetzt. B. wurde vom König in grossen Ehren gehalten und mit Geschenken überhäuft.

[221] **Bonifaz,** D. Gaspar (Spanien). War Ritter des Ordens von Santiago. Gab zu Madrid eine kurze Anweisung zum Stiergefechte heraus.

[222] **Boniol,** Ant. (Agen in Frankreich). Hatte Medicin studirt. Gab 1789 zu Agen heraus: Dissertation sur la Maladie épizootique des Animaux, et les moyens propres à les conserver. (Rinderpest.)

[223] **Bonnaterre,** P. J. (Frankreich). Gab im 7. Jahre der Republik (1799) zu Rodez heraus: Recueil de Médecine vétérinaire, ou Collection de memoires, d'instructions et de recettes sur les maladies des animaux domestiques.

[224] **Bonnet,** Charl., geb. 1720 in Genf, gest. 1793. Schrieb 1762 über den Ursprung, die Entwicklung der organischen Körper u. s. w.

[225] **Bonora,** Siro, Dr. med., geb. 1801 zu Vignale (Pavia) in der Lombardei. Hatte Anfangs Medicin, dann die Thierarzneikunde in Wien studirt. Wurde 1829 als Professor der Clinik an der Schule in Mailand angestellt. 1831 erhielt er die Stelle eines Landesthierarztes der Lombardei und wurde 1841 bei der Reorganisation der Schule in Mailand als Professor der Pathologie und Therapie angestellt. 1861 war er Director der Schule und trug die specielle Pathologie, gerichtliche und polizeiliche Thierheilkunde vor.

[226] **Bonsdorff,** Gabriel von, geb. den 6. Nov. 1762 zu Borgo in Finnland, gest. den 22. Nov. 1831. Er studirte seit 1779 zu Abo unter Leitung seines Onkels, des Prof. Haartmans, Philosophie und Naturwissenschaft und späterhin Arzneikunde, wesshalb er auch 1783 Upsala besuchte und im folgenden Jahre sein medicinisches Examen machte. Nach Beendigung einer wissenschaftlichen Reise erhielt er 1785 den Grad eines Licent. Med., studirte dann einige Zeit zu Skara (unter Hernquist) die Veterinärkunde und zu Stockholm die Naturwissenschaften, worauf er 1786 als Professor der Naturgeschichte und Veterinärkunde bei der Universität zu Abo angestellt wurde. Von 1795 bis 1823 bekleidete er die Professur der Chirurgie und wurde dann in Ruhestand versetzt. Seit 1815 war er Präses des kaiserl. Collegii Medici; 1819 ward er in den russischen Adelstand erhoben.

1797 nahm er Theil an der Stiftung der finnländischen Haushaltungsgesellschaft. Er gab mehrere naturhistorische Schriften heraus. Eine Dissertation von Jonsdorf, die 1787 zu Abo erschien, ist wahrscheinlich unter seinem Einflusse geschrieben, oder vielleicht gar von ihm und Jonsdorf ein Druckfehler; sie führt den Titel: Prospectus methodi tem pecuariam scientifice pertractandi. 1823 erhielt er seinen Abschied als emeritus.

[227] **Bonsi**, Francesco, Graf, geb. ums Jahr 1730 in Rimini, gest. 1802 (?). War während eines halben Jahrhunderts einer der fleissigsten und gelehrtesten veterinärischen Schriftsteller Italiens, dessen Gelehrsamkeit indessen mehr aus Büchern, als aus eigener Beobachtung und praktischer Thätigkeit entsprungen zu sein scheint. Schon 1751 erschien seine: Regole per conoscere perfettamente le belleze e i difetti de' Cavalli, wovon 1802 eine neue Auflage mit einer Critik dieses Buches ausgegeben wurde. 17.. gab er ein Dizionario ragionato di Veterinaria teorico-pratica ed erudita in 4 Bänden heraus, welches von 1795—1803 in Venedig nachgedruckt wurde, das aber nur bis zum I reicht. Von seinen ältern Werken findet man in Henzens Verzeichniss veterinärischer Schriften Nachricht. Ums Jahr 1780 war er längere Zeit Vorsteher eines Gestütes des Fürsten Francarville im Königreich Neapel, lebte aber späterhin wieder zu Rimini, dann im Auftrag der dortigen Sanitätscommission gab er 1801 bei Annäherung der Rindviehpest eine kleine Schrift: „Instruzioni pe' maniscalchi e coloni" heraus, dem auch sein Bildniss beigefügt ist mit dem Verse: Primus in Italia veterinam a sordibus artem purgavit, scriptis edocuitque suis; indessen ist es nur eine vermehrte und verbesserte Ausgabe seiner schon 1786 erschienenen Abhandlung über denselben Gegenstand. 1786—87 gab er seine Istituzioni di Mascalcia, conducenti con brevita e chiarezza ad esercitare la Medicina de Cavalli (Hufbeschlag) heraus; er war aber kein praktischer Thierarzt, denn in Francarville liess er die Gallen von einem Thierarzte des Fürsten operiren. Chabert's Schrift über die Behandlung der Milchkühe übersetzte er ins Italienische.

[228] **Boos**, Franz Xaver. War Landwirth und öffentlicher Notar zu Schönburg im Saardepartement. Gab 1804 eine kleine Schrift heraus: „Die Rindviehzucht aus eigener Erfahrung auf einfache Grundsätze zurückgeführt." Von der Rindviehzucht ist nur bis S. 12 die Rede; die übrigen 67 Seiten handeln von Krankheiten des Rindviehes.

[229] **Boothby** (England). Ein Veterinär-Schriftsteller aus der Periode nach Errichtung der Londoner Thierarzneischule.

[230] **Borelli**, Joh. Alfons, geb. den 28. Janr. 1608 zu Neapel, gest. den 31. Dec. 1679. Ueber seine Erziehung und seine früheren Lebensverhältnisse wissen wir sehr wenig; dass er für Mathematik und Physik eine besondere Vorliebe gehabt haben müsse, lässt sich aus seiner ganzen Geistesrichtung schliessen. Er ging nach Florenz, wo Benedict Castelli sein Lehrer war und wo man ihn in die Academia del Cimento aufnahm. Der Grossherzog von Toscana ernannte ihn zum Professor, doch verliess er 1668 Toscana und begab sich erst nach Messina und dann nach Rom. Hier trat er in einen geistlichen Orden und fand an der Königin Christine von Schweden (welche ihn auch zur Herausgabe seines Werkes: De motu animalium, veranlasste) eine grossmüthige Beschützerin.

Borelli machte eine sehr bündige und deutliche Anwendung der höheren Mathematik auf die Theorie der Medicin und wurde dadurch der Stifter der jatromathematischen Schule. In seinem Hauptwerke: Ueber die Bewegung der Thiere, erörtert er den Mechanismus der Muskelbewegung aus den Ge-

setzen der Statik, und wendet die Lehre vom Hebel auf die Bewegung der Theile vermittelst der Muskeln an. (Ausgaben: Rom 1680—81, Leyden 1688, Neapel 1734. Eine deutsche Uebersetzung von Schmidt 1706.

[231] **Borges,** Juan Alvarez, geb. 16.. zu Mofredes im Bisthum Braga in Portugal. War Pferdearzt beim königlichen Marstalle in Madrid und Examinator; er diente unter Philipp IV. und Carl II. 1680 gab er zu Madrid heraus: Practica y observaciones para curar las mas graves enfermedades de los animales. 4to. (Therapie). Er machte zuerst die Zusammensetzung der unter den Thierärzten damaliger Zeit im grossen Ruf stehenden „untura fuerte" oder scharfen Salbe bekannt. Er veranstaltete eine neue Ausgabe der Werke von de Reyna und Vinuesa über den Hufbeschlag.

[232] **Born,** A. M. Gab 1743 heraus: „Kurz abgefasste Grundregeln zum Reiten etc." Hildesheim. 45 S.

[233] **Borowsky,** Joh. Heinr., geb. den 26. Juli 1746 zu Königsberg in Preussen, Erb-, Lehen- und Gerichtsherr auf Graden, gest. den 26. Juli 1801. Er studirte anfangs die Theologie in seiner Vaterstadt, verliess aber diess Fach bald, um seiner Neigung für die Naturgeschichte zu folgen. Nachdem er ein Jahr Lehrer in Brandenburg gewesen war, ging er nach Berlin und vervollkommnete sich unter Bloch, Martin, Bode und andern Naturforschern. Eine Stelle als Lehrer der Naturgeschichte an dem von Bahrdt gestifteten Philanthropin in Heidesheim musste er, der schlechten Umstände des Instituts wegen, verlassen. Er machte eine Reise durch Deutschland, wurde 1779 Professor der Naturgeschichte in Frankfurt a. d. O., 1789 Professor der Oekonomie und Kameralwissenschaften. Unter seinen Schriften zeichnet sich die Naturgeschichte des Thierreichs durch schöne Abbildungen aus. Uebrigens bestehen dieselben nur aus gut gearbeiteten und brauchbaren Compilationen, sind aber nicht ohne Werth für den Thierarzt, besonders seine Abhandlung über die blaue Milch.

[234] **Bossi,** Luigi, Dr. (Lombardei). Gab 1822 zu Mailand heraus: Trattato delle malattie degli uccelli, e dei diversi metodi di curare. (Ueber die Krankheiten der Vögel.)

Ein Giuseppe Bossi, geb. zu Annone (Alessandria) den 8. Juni 1817, ist gegenwärtig an der Spitze des Militär-Veterinärwesens. Die Gebrüder E. und F. Bossi liefern Artikel in das Turiner Journal, z. B. über Luxation des Oberschenkels, Pansenschnitt, Arthritis.

[235] **Bottani,** Trino, Dr. Schrieb: Delle enzozie osia delle contagiose e non contagiose influirono negli animale domestici, utili principalmente all' agricoltura del veneto dominio in Italia. Venez. 1819. (Ueber Enzootien und ansteckende Krankheiten.) Soll sehr lehrreich sein. S. bibl. ital. No. 64. p. 130. Er war 1819 Mitglied des Protomedicats in den venetianischen Provinzen.

[236] **Boucher,** Le, du Crosco, geb. 17.. in der Bretagne, gest. 1771. War Gutsbesitzer in der Bretagne, Mitglied der Ackerbaugesellschaft dieser Provinz. 1770 erschien von ihm, blos unter den Anfangsbuchstaben seines Namens, angeblich zu Utrecht: Mémoire sur les Haras (Gestüte). Diese Schrift soll sehr gute Bemerkungen über die Pferdezucht in der ehemaligen Bretagne und Vorschläge zu deren Emporbringung enthalten, wozu er auch die Wettrennen nach englischer Art rechnete. Der unglückliche und frühzeitige Tod (Duell?) des Verfassers bewog den Buchhändler in Paris, dem Buche ein neues Titelblatt mit Nennung des Verfassers und Druckortes und der Jahreszahl 1771 zu geben. Es sollte noch ein zweiter Theil erscheinen. S. Lafont Poulotti nouveau regime pour les haras.

[237] **Bouchet**, Ant. François de la Getière, geb. 17.. in der Provinz Poitou, gest. den 10. Mai 1801. Er besass ein Gestüt in Poitou, war auch früher kgl. Gestüts-Inspector. Gab 1798 Beobachtungen über die verschiedenen Bodenarten Frankreichs in Bezug auf Fortpflanzung der besten Pferde-Race heraus.

[238] **Bouchotte**, Em. (Frankreich). Schrieb 1824: Du mauvais état actuel de la race des Chevaux dans le Département de la Moselle: par un Propriétaire Cultivateur (Pferdezucht). Er stand darüber mit Huzard in Briefwechsel.

[239] **Bouillon-Lagrange**, E. J. B., geb. den 12. Juli 1764 in Paris, gest. im Aug. 1844 zu Paris. War Professor an der Schule der Pharmacie zu Paris, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. Ausser vielen andern chemischen und physikalischen Schriften gab er 1813 auch eine speciell für die Thierärzte bestimmte heraus unter dem Titel: Dispensaire pharmacochimique, à l'usage des Elèves des Ecoles imperiales vétérinaires. Er hatte die Apothekerkunst gelernt, diente als Officier de santé bei der Armee der französischen Republik und war dann Professor der Physik und Chemie an der Centralschule des Pantheon und an der École polytechnique.

[240] **Bouley**, der Aeltere, geb. 17.. in Frankreich, gest. 18.. Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt, war später als Ober-Inspector der Remonten angestellt worden und lebte als Thierarzt zu Paris.

[241] **Bouley**, der Jüngere. Hatte die Thierheilkunde zu Alfort studirt. Lebte späterhin zu Paris, wo er die Functionen eines gerichtlichen und polizeilichen Thierarztes versah. 183. ward er zum Mitgliede der kgl. Academie der Medicin erwählt. Ausserdem war er auch correspondirendes Mitglied der kgl. Academie zu Brüssel. Er befand sich nebst Barthelemy ainé, Crépin, Riquet, Laborde in der Commission, welche 1848 in Paris zur Berathung der Maassregeln in Betreff der Thierzarneischulen und Ausübung der Thierarzneikunde niedergesetzt war. (Die früheren Bände des Recueil [z. B. 1831—32] enthalten mehrere interessante Beobachtungen von B., z. B. über die Obliteration der Cruralarterien, über die Krankheiten des Rückenmarks u. s. w. Den Necrolog des Prof. Girard, des Sohns [1825], schrieb ebenfalls B. Hg.)

[242] **Bouley**, Henry (war der Schwiegersohn von Vatel), geb. 1815 in Frankreich. Hatte die Thierheilkunde in Alfort (1832—36?) studirt und erhielt nach Maillet's Tode die Stelle eines Chef de service daselbst; später ward er zum professeur adjoint ernannt. Als die Hauptredacteure des Recueil de médecine vétérinaire, Renault und Rigot, zu einer Commission nach Paris berufen wurden, um die Vorarbeiten zu einem den Kammern vorzulegenden Gesetze über die Gewährsmängel der Hausthiere zu betreiben, übernahm er die Redaction dieses Journals und setzte sie lange Zeit fort, welche nur 1839 durch seine einjährige Krankheit, die ihn nöthigte, die Schule zu verlassen, unterbrochen wurde. Doch war dieses Geschäft zuweilen auch dornenvoll für ihn. Der Thierarzt Loiset zu Lille hatte ihn wegen Ehrenkränkung etc. in dem Recueil de méd. vét. angeklagt. Loiset hatte nämlich, wie sein Vorbild Jauze in Paris, eine Art von Thierarznei-Institut errichtet, wo dann mit leichter Mühe thierärztliche Diplome zu erhalten waren für solche Leute, die ihrem Stande eben keine Ehre machten. Bouley hatte ihn darüber sehr scharf angegriffen und sein Verfahren eine Geldschneiderei

genannt. Loiset verklagte ihn und Bouley ward zu 200 Franken Strafe und den Kosten verurtheilt. Fast sämmtliche Thierärzte Frankreichs erhoben sich nun gegen diese „Jauzerie“ und drangen auf Beseitigung des Gesetzes von 1813, wodurch dieses Unwesen legalisirt war. 1845 ward er zum wirklichen Professor ernannt. 1851 gab er heraus: Traité de l'organisation du pied du cheval, contenant l'étude de la structure, des fonctions et des maladies de cet organe, avec un atlas de 34 planches lithographiées, dessinées d'après nature par Edm. Pochetière. 1re partie anatomie et physiologie. (Die Fortsetzung steht noch immer aus.) Mit Reynal gibt B. ein Nouveau dictionnaire de M. V. heraus, an welchem mehrere namhafte Gelehrte mitarbeiten, wovon aber 1862 erst der 7. Band erschienen ist. Das Recueil enthält eine grosse Zahl interessanter Beiträge aus der Feder B.'s.

[243] **Bouley**, Symphorien. Nach Beendigung seines Studiums prakticirte er zu Paris. 1848 ward er zum titulären Mitgliede der Central-Veterinär-Gesellschaft ernannt. Schrieb im Recueil de M. V. verschiedene Abhandlungen, z. B. über nachtheilige Impfung der Lungenseuche, Bruch der Widerristfortsätze.

[244] **Boure** (Frankreich). Gab 1645 zu Paris heraus: Traité des chevaux.

[245] **Bourgelat**, Claude, geb. den 27. März 1712 zu Lyon, gest. den 3. Janr. 1779. Er hatte die Jurisprudenz studirt und war Advocat geworden, legte aber seine Stelle nieder, weil er einen Process gewonnen hatte, von dessen Ungerechtigkeit er überzeugt war. B. trat dann unter das Corps der Mousquetaires. Von Jugend auf hatte er eine Leidenschaft für Pferde gehabt und fand hier Gelegenheit, dieselbe zu befriedigen. Er wurde bald



der geschickteste Reiter der Hauptstadt und erhielt die Stelle eines Chef der Ritter-Academie zu Lyon. Hier dehnte sich seine Beschäftigung weiter aus; er fing an, Pferde zu zergliedern, las Alles, was über Reitkunst geschrieben war, studirte sogar die Medicin, und gelangte dadurch zu so ausgebreiteten Kenntnissen, dass er im Stande war, 1762 eine Veterinärschule in Lyon anzulegen. Hiezu gab ihm das Gouvernement 50,000 Frs. als Unterstützung auf mehrere Jahre und verlieh ihm den einträglichen Posten eines Generalcommissärs der Stutereien. Hier bildete er eine Menge geschickter

Thierärzte und man schickte ihm Zöglinge aus Dänemark, Schweden, Preussen und andern entfernten Ländern. Der Nutzen seiner Schule war zu auffallend, um nicht die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu ziehen. Man richtete 1765 mit grossem Aufwande die Schule von Alfort ein und machte ihn zum Director derselben. Hier blieb er thätig bis an seinen Tod und stiftete theils durch seine Schüler, theils durch seine Schriften einen grossen Nutzen. Der Prof. Grognier zu Lyon gab 1805 seine Lebensbeschreibung heraus, wovon sich auch eine Uebersetzung in Schwabs Taschenbuch der Pferdekunde findet. Die grosse Feindschaft zwischen Bourgelat und Lafosse ist bekannt, indem letzterer in ihm nur den guten Bereiter und Pferdekenner, keineswegs aber den Thierarzt anerkennen wollte. Fromage de Feugré sagt von Bourgelat: B. n'a fait que très peu d'articles sur les maladies, et ils ne sont pas fort bons. (Die Schriften B.'s wurden trotz ihrer Mangelhaftigkeit in mehrere Sprachen übersetzt und bildeten bis weit in das 19. Jahrhundert hinein die Lehrbücher für die französischen Thierarzneischulen. Huzard hatte folgende Werke B.'s in seiner Bibliothek: Nouveau Newcastle (Reitkunst) 1744, 1747, 1771; Elemens d'hippiatrique 1750—53 (3 Bände); Noten zu Barberet Epidemies des Bestiaux 1768; Connaissance de quelques drogues 1765; Elemens de l'art vétérinaire (in Abtheilungen); Matière medicale 1765—1805; Exterieur 1768—1832; Zootomie 1766—1808; Appareils et Bandages 1770—1813; Hippometre 1768; Ferrure 1771—1813; Proportions geometrales 1770; Malad. contagieuses du Betail 1775; Précis myologique 1797. Ferner Manuscripte über die Gestüte und über seine Vorträge an der Schule zu Alfort, über die Viehseuche u. s. w. Hg.)

[246] **Bourgeois** (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und lieferte in Sedillot's Recueil von 1789 einen Aufsatz über die Behandlung der Schafräude und einen anderen über die Castration der Widder.

(Bourgeois war Girard's Schwiegersohn und hatte längere Zeit die Heerde in Rambouillet unter sich, wo ich ihn 1826 kennen lernte. Hg.)

[247] **Bourges** (Frankreich). War Oberst in der französischen Armee und schrieb über die Zäumung der Pferde.

[248] **Boutrolle**, J. G. (Frankreich). Gab 1766 heraus: Le parfait bouvier (Viehkenntniss). Es ist nur eine Compilation und noch dazu ziemlich schlechte, die indessen das unverdiente Glück erlebte, dass 1808 davon die elfte verbesserte Ausgabe erschien. Auch bei dieser letzten mir bekannten Auflage findet sich wie bei der ersten eine kleine Abhandlung des Arztes Malouin zu Versailles, worin derselbe einige durch Trepanation nach Lafossischer Art bewirkte Heilungen rotziger Pferde beschreibt. Uebrigens ist von den Lebensverhältnissen Boutrolle's nichts weiter bekannt.

(Die Schrift B.'s beschränkt sich nicht auf das Rindvieh, sondern handelt auch von Pferden, Schafen, und in den späteren Auflagen ist auch die Bienenzucht hinzugekommen. Hg.)

[249] **Bouvin** (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde zu Alfort studirt und wurde späterhin als Thierarzt beim kgl. Hengstdepot zu Saint-Maxent angestellt. Zu der von der Ackerbaugesellschaft zu Paris aufgestellten Preisfrage über die Mondblindheit der Pferde hatte er 1823 eine Abhandlung eingesandt, wofür ihm 500 Frs. oder der dritte Theil des ausgesetzten Preises zuerkannt wurde.

[250] **Bouwinghausen von Wallmerode**, F. M. F., geb. den 16. Dec. 1753 zu Heilbronn, gest. 18 . . Als er in den Jahren 1772 bis 1774 in Göttingen sich in der Reitkunst unter Ayrer ausbildete und die

Vorlesungen Erxlebens über Thierarzneikunde hörte, führte er den Titel als herzogl. württembergischer Stallmeister und Kammerjunker, späterhin (1780) war er Assessor der herzogl. Sanitätsdeputation. 1780 gab er eine „Anweisung, die Pferde besser und nützlicher zu beschlagen," heraus. Ausser einigen kleineren veterinärischen Schriften gab er von 1792 bis 1802 jährlich ein Taschenbuch für Pferdeliebhaber heraus. Zu dieser Zeit war er württembergischer Kammerherr und von 1795 an Land-Oberstallmeister, Oberst und General-Adjutant.

[251] **Bovadilla**, Antonio Dr. (Spanien). War Lehrer der Zootomie an der Thierarzneischule zu Madrid. Gab 1823 in 2 Bänden heraus: Elementos de hippotomia para la escuela veterinaria. (Anatomie des Pferdes).

[252] **Braand**, Dr. Med. (Frankreich.) Gab 1766 ein Werk über die Rindviehpest heraus, welches 1763 von der Academie zu Besançon den Preis erhalten hatte.

[253] **Bracciolini**, Steph. (Italien?). Von diesem Schriftsteller ist weiter nichts bekannt als ein elendes Machwerk: „St. Br. und Ant. Pluvinel, zwei Bücher auserlesener und bewährt befundener Rossarzneien," angeblich aus dem Franz. übersetzt. 1652. Es scheint eine deutsche Compilation zu sein.

[254] **Braken**, Henry, Dr. med. (in England). Hatte unter dem berühmten Boerhave in Leiden Medicin studirt, setzte späterhin in Paris das Studium der Anatomie und Geburtshülfe fort, und prakticirte nach seiner Rückkehr als Wundarzt und Geburtshelfer in Lancaster. Er war ein grosser Liebhaber der Hetzjagd und der Rennbahn und liess jährlich einige Pferde trainiren. Hieraus entsprang auch wohl seine Beschäftigung mit den Schriften der Thierärzte, da er wohl schwerlich bei seinen Pferden einen der damaligen Farriers zu Rathe gezogen hat. Seine hauptsächlichsten Schriften waren: Noten zu dem Pocket Farrier des Capitän Burdon, welcher 1735 erschien. Farriery improv'd, or a compleat Treatise upon the Art of Farriery, welches 1739 in 2 Bänden erschien und mehrmals wieder abgedruckt wurde; auch noch einige chirurgische Schriften. Aus dem Französischen übersetzte er Lafosse's Abhandlung vom Rotze und dem Gebrauche des Trepans. J. Lawrence sagt von ihm: „Als Schriftsteller ist er ein so sonderbarer Charakter, als vielleicht jemals einer vor dem Publikum erschien. Sein Styl ist im Allgemeinen gemein und seine Albernheiten überschreiten zuweilen alle Grenzen, welches um so mehr zu verwundern ist, da er Sinn für die Schönheiten eines literarischen Werkes hatte." — Er soll auch die Absicht gehabt haben, die Kupferplatten von Snape's Anatomie des Pferdes neu herauszugeben.

[255] **Brambilla**, L., Med. Dr. (Lombardei). Ward 1840 als Correpetitor für Zootomie und Physiologie an dem Thierarznei-Institute zu Mailand angestellt, und kommt 1861 als Professor der Chirurgie, Geburtshülfe und des theoretischen Hufbeschlags in Mailand vor.

[256] **Brasier** (Frankreich). War Arzt zu St. Hypolite im Departement du Doubs. Gab im Jahr 1790 mehrere Abhandlungen über die Verbesserung der Pferdezucht in der ehemaligen Franche-Comté heraus, und 1795 und 1797 verschiedene Anweisungen für das Volk über die damals herrschende Viehseuche. Wegen seiner Schrift: Projet qui indique les moyens les moins coûteux et les plus surs de relever l'espèce des Chevaux de Franche Comté, gerieth er mit dem Capitän de Forno in eine literarische Fehde.

[257] **Brauell**, F., geb. 18.. in Weimar. Hatte die Thierarzneikunde in Jena und Berlin studirt und ward späterhin bei dem herzogl. Gestüt zu Allstädt als Thierarzt angestellt. Sein Vater war Hofthierarzt in Weimar

(† 15. März 1828). 1837 schrieb er in Nebel's Zeitschrift über Zwerchfell-Zerreissung. 1837 erhielt er von der russischen Regierung einen Ruf nach Wilna, ward aber späterhin an die Universität in Kasan versetzt. 183 . . gab er eine kleine Schrift über die damals herrschende Pferdeseuche (Influenza) heraus. Eine seiner bedeutendsten veterinärischen Arbeiten ist ein Aufsatz im 11. Jahrgange des Magazins für die gesammte Thierheilkunde: Beitrag zur Pathologie und Therapie der chronischen Fussrollenentzündung. Eine Uebersetzung von Verheyen erschien im Recueil de méd. vétérinaire und ging von hier aus auch in das englische Journal: Veterinarian über. Späterhin gab er heraus: De acidi osmici in homines et animalia effectu commentatio physiologica. (Casani) Dorpat. In der Wiener Zeitschrift 1861 über Knollhufe und über die Absorptions-Fähigkeit des Magens der Pferde. Seine neueste Schrift heisst: Neue Untersuchungen, betr. die pathologische Anatomie der Rinderpest. Dorp. 1862.

[258] **Braun**, Joh., Med. Dr., geb. 18 . ., gest. 18 . . Hatte Medicin studirt und erhielt 18 . . die Professur der Thierarzneikunde in Innspruck.

[259] **Braun**, C. L., Med. Dr. Hatte Medicin studirt und erhielt bald darauf eine Physicatsstelle zu Vöhl und dann zu Schlitz, beide im Grossherzogthum Hessen, verliess aber doch diesen Ort wieder und ward als kgl. bayerischer Gerichtsarzt zu Klingenberg angestellt. Als solcher hatte er Gelegenheit, auch über Thierkrankheiten verschiedene Beobachtungen zu machen, welche er meistens in Henke's Zeitschrift für Staatsarzneikunde mittheilte. Sie betreffen: Vergiftung der Pferde durch Fütterung mit Bucheckern-Schlagkuchen; dann Beobachtungen, die Uebertragung ansteckender Krankheitsstoffe von Thieren und Leichen auf Gesunde, und ferner: Ueber die Kennzeichen der sogenannten Tollwuth der Füchse. 1824 bis 1827.

[260] **Braungardt**, Dr. Hatte die Thierarzneikunde zu . . . . studirt und lebte späterhin als prakticirender Thierarzt zu Dietendorf im Herzogth. Sachsen-Coburg-Gotha. Gab 1855 heraus: Neues Thierarzneibuch, oder die innern Krankheiten der Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Hunde und deren Heilung. Im folgenden Jahre erschien von ihm zu Erfurt: Die Augenkrankheiten der Pferde und deren Heilung.

[261] **Brédin**, Louis, der Grossvater, geb. 1738, gest. den 17. März 1813. War zuerst Professor der Thierheilkunde zu Alfort während Bourgelats Zeit und wurde später Director der Thierarzneischule zu Lyon. Eine Gedächtnissrede auf ihn, von Grognier verfasst, wurde in einer Sitzung der Academie am 18. Mai 1813 verlesen, sowie an der Thierarzneischule den folgenden 24. Octbr. 1766 hatte er eine Abhandlung über die Rindviehpest geschrieben.

[262] **Brédin**, L., der Vater (zu Lyon). Sohn von L. Brédin, war schon 1802 Professor der Anatomie und Physiologie an der Thierarzneischule zu Lyon, später bis 1835 Director derselben, in welchem Jahre er wegen Streitigkeiten in Ruhestand versetzt wurde. Sein Nachfolger war nicht Rainard, der schon lange als Lehrer an der Schule fungirte, sondern ein gewisser Maffre de Verdtz, Chef des Hengstdepots zu Cluny, welche Anstellung grosses Missvergnügen erregte, da M. kein Thierarzt war, auch diese Ernennung gegen alle Gesetze und das Recht der übrigen Professoren verstiess. Von

seiner schriftstellerischen Thätigkeit ist mir nichts weiter bekannt, als eine Eloge auf Buniva. 1846 ward er von der Central-Gesellschaft der Thierheilkunde in Paris zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

[263] **Brédin,** der Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Lyon. Hatte die Thierarzneikunde in Lyon studirt. Ward 18 . . zum Professor bei der kgl. öconomischen Lehranstalt (ferme) zu la Saulsaye ernannt und 1846 zum correspondirenden Mitgliede der Central-Veterinär-Gesellschaft zu Paris.

In dem Annuaire des vétérinaires von 1858 ist ein Thierarzt Brédin (L. A.) als in Lyon wohnhaft aufgeführt, derselbe hatte 1827 zu Lyon studirt. Die Lehrstelle zu Saulsaye war jetzt von einem Pichat besetzt.

[264] **Brennecke,** D. W. H., Dr. War Stiftsrath in preussisch Pommern und gab in den Jahren 1808 und 1811 mehrere Schriften über die Krankheiten des Rindviehes und der Schafe heraus. 1811 über die verschiedenen Arten der Schafräude.

[265] **Brera,** Valeriano Luigi, geb. den 15. Decbr. 1772 zu Pavia, gest. 18 . . Er studirte die Arzneiwissenschaft in seiner Vaterstadt, hielt sich 1793 nach seiner Promotion ein Jahr in Mailand und dann in Wien auf, bereisete auch Ungarn, Polen und Deutschland, wurde 1796 als Arzt beim grossen Hospitale in Mailand, und in demselben Jahre als ausserordentlicher Professor und Gehülfe der Clinik zu Pavia angestellt, nahm 1798, da Rasori nach Pavia versetzt wurde, seinen Abschied und begnügte sich mit dem Posten eines Arztes des Stadt-Hospitals, trat aber das Jahr darauf, da Moscati Rasori's Stelle zurück erhielt, seine Lehrstelle wiederum an; war seit 1800 Stadt-Physicus zu Crema, dirigirte während des Krieges das Militär-Lazareth zu Cremona, erhielt 1806 die Professur der Pathologie und Staatsarzneikunde zu Bologna, 1808 des verstorbenen Bondioli's Lehrstelle zu Padua, sowie 1809 die Direction des Civil-Hospitals daselbst, und wurde dann zum Staatsrathe und Erstem Arzte der venetianischen Staaten ernannt; weil aber sein Gesundheitszustand ihm nicht erlaubte, in Venedig zu wohnen, so stellte ihn der Kaiser von Oestreich in Padua an. Seit 1818 war er Gubernialrath und Protomedicus. Von seinen medicinischen Schriften, die auch in andere Sprachen übersetzt wurden, erwähnen wir zu unserm Zwecke nur seiner 1798 zu Pavia herausgegebenen Schrift: Memoria sull' attuale Epidemia de Gatti, welche Katzenkrankheit auch Buniva zu Turin in derselben Zeit beschrieb. 1820 erschien zu Padua: Analisi delle opere sui vermi dell' uomo e degli animali recentemente publicato dai Signori Bremser e Rudolphi.

[266] **Breüil,** Pompée du (Frankreich). Er stammte aus einer adelichen Familie in Poitou. 1666 gab er zu Poitiers eine kleine Schrift von 38 Seiten heraus: Traité de l'instruction du Cavalier, pour le rendre capable de dresser et emboucher toutes sortes de Chevaux, sans qu'il aye besoin de l'aide d'un Escuyer, Dedié à la Noblesse Françoise; nebst einem kleinen Anhange über Pferdearznei. 1669 erschien zu Arnhem eine neue Ausgabe oder Nachdruck dieser Schrift und zugleich eine andere, deren Originalausgabe mir unbekannt ist, unter dem Titel: Abrégé des Sciences en général. Instruction de la grace et belle posture que le cavalier doit avoir au cheval, très-utile aussi aux femmes, qui, à présent, pour leur commodité et fermeté, prennent la mesme assiete et posture que le cavalier observe. Ich habe die vollständigen Titel dieser unbedeutenden Schriften hergesetzt, weil ich sie nirgends angeführt gefunden habe. Eine deutsche Uebersetzung erschien 1670 zu Frankfurt a. M. als Anhang zu Pluvinel's Reitkunst.

[267] **Brèzé**, Graf de (Frankreich). War Officier bei der Cavallerie in Diensten des Königs von Sardinien. 1769 gab er zu Turin heraus: Essai sur les Haras, ou Examen méthodique des moyens propres pour établir, diriger et faire prospérer les Haras etc. Es ist grösstentheils eine Compilation aus Newcastle, Solleysel, Garsault und Buffon. 1770 erschien zu Turin eine italienische Uebersetzung und 1780 eine zweite zu Venedig, die angeblich zweite Auflage von 1795 ist wahrscheinlich nur die alte mit einem neuen Titelblatt.

[268] **Bricka**, Ph. F. G. (Dänemark). Dissertationis de Malleo humido in homines translato particula prima. Havniae 1840. 8°. 64 S. (Rotzkrankheit bei Menschen.)

[269] **Briddon**, J., geb. 18.. in England. Gab 1846 zu Derby heraus: Practical treatise on the veterinary art; containing correct and useful information for the cattle keeper and grazier, and also a large number of original Receipts, for the cure of every disease incident to the horse and cow; etc. (Ueber Krankheiten des Rindviehs und ihre Behandlung.)

[270] **Bridges**, Jeremiah, England (Berkshire?). War Anfangs Hufschmied und Pferdearzt in Berkshire, liess sich aber später in London nieder, wo er eine Schmiede in Orange-Street hatte. 1751 gab er ein Buch unter dem Titel: No foot, no horse heraus, worin er auf den ersten 92 Seiten nur vom Fusse, dessen Anatomie und dem Beschlage handelt. Auf den übrigen 58 Seiten sind die Krankheitsfälle angezeigt, bei welchen seine Medicamente, deren Liste mit dabei gesetzten Preisen in einem Anhange folgt, zu gebrauchen sind. Er macht freilich viel Rühmens von seinen anatomischen Kenntnissen, und dass er alles selbst untersucht habe, aber bei der Bearbeitung dieser Schrift wird wohl eben so gut irgend ein unbeschäftigter Arzt geholfen haben, wie bei so manchen anderen englischen Autoren. Als Lafosse's kleine Schrift über den Gebrauch des Trepans zur Heilung des Rotzes allenthalben grosses Aufsehen machte und auch von Bracken 1751 ins Englische übersetzt erschien, machte ihm Bridges die Priorität dieser Erfindung streitig und sagt in einer besondern, seinem Buche beigefügten Anzeige: dass er diese Operationsmethode schon oft angewendet, u. a. schon vor 12 Jahren in Berkshire verrichtet, wie ihm angesehene Personen bezeugen könnten, auch noch vor einem Jahre im Laufe seiner Vorlesungen in London. In späteren englischen Schriftstellern, so weit sie mir bekannt sind, habe ich seiner nie erwähnt gefunden.

[271] **Brie**, Jehan de (zu Colommiers en Brie). Schrieb 1379 unter König Carl V. von Frankreich ein Werk: Le vrai regime et gouvernement des bergers et bergères etc. (Schafzucht), welches ums Jahr 1530, aber ohne Datum, gedruckt wurde und 1542 ein neues Titelblatt erhielt.

[272] **Brinken**, F. von der. War 1827 preuss. Rittmeister und gab in demselben Jahre heraus: Bemerkungen über das englische Pferd, dessen verschiedene Racen und die Pferdezucht im Allgemeinen. Er hatte mit dem Stallmeister v. Seebach in Weimar eine Reise nach England gemacht.

[273] **Brivet**, Vincent (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde in Alfort 1834 absolvirt, trat dann in Militärdienste und gab 1844 als Vétérinaire en premier heraus: Nouveau Traité des Robes ou Nuances chez le cheval, l'ane et le mulet. (Ueber die Farben.) M. ill. Kpfrn. 1848 erschien sein „Précis du squelette pour l'hippiatrique".

[274] **Broclesby** (England). Gab 1746 eine kleine Schrift über die damals in England herrschende Rindviehpest heraus.

[275] **Brogniez**, A. J., geb. in Belgien oder Frankreich (?), gest. im Januar 1852 zu Brüssel. Studirte die Thierarzneikunde zu Alfort, ward daselbst Repetitor der Anatomie und Physiologie und späterhin (1832) Professor an der Thierarzneischule zu Cureghem bei Brüssel. 1838 beschreibt er in einer Broschüre ein von ihm erfundenes Instrument, um auf eine bequemere Art wie bisher das Sohlenausreissen beim Pferde verrichten zu können. 1839, 42 und 45 erschien sein „Traité de chirurgie vétérinaire“ in 3 Bänden mit vielen Kupfern.

Für die veterinärische Chirurgie hat er viele Instrumente erfunden, welche er als geschickter Arbeiter selbst verfertigt haben soll. Es ist freilich eine Auswahl darunter zu treffen, indessen zeichnen sich sein Catheter und Rabot odontriteur und sein foetus artificiel articulé oder Phantom bei geburtshülflichen Demonstrationen durch ihre Brauchbarkeit aus.

Ein „fertiger Hufschmied“ erschien in Leipzig 1856, ohne Angabe des Originals und des Uebersetzers.

[276] **Brosche**, Joh. Nepomuk, Dr. med., geb. den 16. Juli 1785 zu Liebenau in Böhmen. Hatte Anfangs Medicin studirt, wurde 1810 Oberarzt und Correpetitor an der Thierarzneischule in Wien, 1812 wurde er zum wirklichen Professor der Zootomie an diesem Institute ernannt. 1817 trat er in sächsische Dienste und ward Professor und Director der Thierarzneischule in Dresden, 1820 verliess er diesen Dienst aber wieder und erhielt die Stelle eines Landes-Thierarztes in Niederöstreich. Ausser seinem Handbuche der Zergliederungskunst, welches 1812 und 1813 herauskam, gab er noch mehrere kleine Schriften heraus, unter andern über die Klauenseuche der Schafe; 1813 über Filaria papillosa im Auge eines Pferdes. 1817 als Programm in Dresden: „Einige Bemerkungen zur Thierarzneiwissenschaft. Ueber die Grenzen der Veterinärkunde und das Verhältniss derselben zur Viehzucht, dem Ackerbau und der Heilkunde überhaupt.“

[277] **Broue**, Salomon de la, geb. 15.. in einer Stadt der ehemaligen Gascogne, gest. vor 1612. Von unbemittelten adelichen Eltern abstammend, ward er nach damaliger Sitte als Page in dem Hause eines reichern Adelichen, des Grafen d'Aubijoux, erzogen, mit welchem er zu Felde, nach Hofe und auf die Jagd zog, aber auch viele Ausschweifungen und Thorheiten seiner Kameraden mitmachte, wobei das Studium der Wissenschaften hintangesetzt wurde, so dass er desswegen in seinem Werke über Reitkunst um Entschuldigung bittet, wenn sein Styl nicht der beste sei. Nach dieser Zeit bildete er sich in der Reitkunst unter dem berühmten Pignatelli zu Neapel während 5 Jahren aus. Ob er späterhin irgendwo eine feste Anstellung gehabt hat, geht nicht klar aus den zerstreuten Andeutungen in seinem Buche hervor; er nennt sich zwar in demselben Bereiter bei dem Stalle des Königs und bei dem Herzog von Espernon, beide Anstellungen scheinen aber nur von kurzer Dauer gewesen zu sein; dagegen erlangt man die Gewissheit, dass er sich als Avanturier viel in der Welt umhergetrieben und an den bürgerlichen und Religionskriegen in Frankreich, besonders aber an dem niederländischen Befreiungskriege grossen Antheil genommen. Aber nirgends wollte ihm ein dauerndes Glück blühen, nicht einmal einen sichern Zufluchtsort konnte er in der letzten Zeit seines Lebens finden, denn selbst seine Vaterstadt, von welcher er als ihr Kind aufgenommen zu werden hoffte, verjagte ihn als „marastre“ (vielleicht wegen Verschiedenheit des Glaubens?). Die Anstrengungen der Reiterei und sonstige Strapazen hatten endlich seine Gesundheit so untergraben, dass er weder zu Pferde noch zu Fuss mehr Dienste thun konnte, wesshalb er auf den Rath seiner Freunde die Feder zur Hand nahm. 1593—94 gab er zu Rochelle heraus: Réceptes principaux

que les bons Cavaleries doivent exactement observer en leurs Escoles, tant pour bien dresser les Chevaux aux exercices de la Guerre et de la Carrière, que pour les bien emboucher. Die zweite vermehrte Ausgabe erschien 1602 zu Paris in Folio unter dem Titel: Le cavalerice françois etc. mit einem schön gestochenen Titelblatt. Das Werk ist in drei Bücher getheilt und jedes einem bedeutenden Manne dedicirt, z. B. das erste seinem frühern Herrn, dem Herzog von Espernon, Pair und Oberst. Er nennt sich den ersten, der in französischer Sprache ein Buch über die Reitkunst geschrieben, welches wahrscheinlich ist, da früher fast überall nur Italiener als Stallmeister fungirten. Der Herzog von Newcastle sagt in seinem bekannten Werke, dass De la Broue meistens den Fr. Grisone copirt habe. Später erschienen noch verschiedene Ausgaben, jedoch enthalten einige nur ein neues Titelblatt; die angeblich vierte ist von 1646. In dem Exemplare meiner Bibliothek findet sich folgende schriftliche Randbemerkung, der Handschrift nach schon vor 200 Jahren von einem französischen Besitzer dieses Buches geschrieben: „Le naturel brusque des François ne leur permet de se faire bons Cavallerices.“ Auch wohl jetzt noch gültig.

[278] **Brown**, Thomas (England). War Capitän in der englischen Armee. 1830 gab er zu Edinburg heraus: Biographical sketches and authentic Anecdotes of Horses, wovon 1831 eine deutsche Uebersetzung erschien. (Lebensbeschreibungen und Anekdoten von Pferden.)

[279] **Browne** (England). Gab 1628 heraus: The art of riding the great horse. (Reitkunst).

[280] **Brückmann**, Franz Ernst, geb. 27. Sept. 1697 zu Marienthal bei Helmstädt, gest. 21. März 1753. Studirte Medicin in seiner Vaterstadt und promovirte 1721. Practicirte Anfangs zu Braunschweig, dann von 1728 an zu Helmstädt. 1747 ward er zum Mitgliede des Collegii medici ernannt. Gab eine grosse Zahl medicinischer, naturhistorischer und physicalischer Abhandlungen heraus, so wie eine Menge in diese Fächer schlagender Aufsätze in Zeitschriften, u. a. 1745 in den Braunschweigischen Anzeiger: Vom Salzlecken des Rindviehes; Scordium, ein Mittel gegen die Viehseuche; wie zu verhüten, dass die Hunde nicht toll werden; vom Wurm der Hunde unter der Zunge. Bibliotheca animalis und deren Anhang. 1743.

[281] **Bruckmüller**, A., geb. 1823 zu Aschbach in N.-Oestreich. Hatte Medicin studirt und wurde 18.. als Correpetitor an der Thierarzneischule in Wien angestellt. 1850 gab er heraus: Grundzüge der allgemeinen und speciellen Botanik für Thierärzte. 1852 lieferte er in der Prager medic. Vierteljahrsschrift einen Aufsatz über Hundswuth, worin er dieselbe nicht als eine specifische Krankheit, die die Hydrophobie bei Menschen hervorzubringen vermöge, anerkennen wollte. In den letzten Jahren sind von ihm Lehrbücher über Chemie, Botanik, Pflanzenbau u. s. w. herausgegeben worden.

[282] **Brueckner**, Ludw., 1830 erschien zu Dresden eine Schrift 16 S. unter folgendem Titel: Ueber das homöopatische System in Beziehung auf die Heilung der Pferde oder: Beweis, dass die geschicktesten und erfahrensten Pferdeärzte, ohne dass sie es nur wissen und es wollen, ihre Kranken doch homöopathisch behandeln. Es wird auf dem Titelblatte angegeben, dass er zu Bialystock in Russland Rossarzt bei Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Fürsten Saphy sei. Wahrscheinlich ist es aber, dass S. von Tennecker der vielschreibende Thierarzt, der Urheber und Verfasser dieser Schrift ist. Sie ist allen Anhängern und Widersachern der Homöopathie gewidmet.

[283] **Brühl**, Med. Dr., geb. 1819 in Prag. War 1848 in Wien als Repetitor bei dem Thierarznei-Institut angestellt. Schrieb 1845 über Osteologie der Fische und 1847 Anfangsgründe der vergleichenden Anatomie aller Thierklassen, sodann 1850 Beiträge zur Anatomie der Haussäugethiere, mit Tafeln in gr. Fol., worin mehrere interessante Abhandlungen enthalten sind. Zugleich werden noch mehrere Arbeiten in Aussicht gestellt. B. ist jetzt Prof. der vergleichenden Anatomie an der Univ. Wien.

[284] **Brugnolo,** Giuseppe, Dr. Med., geb. 18 . . in der Lombardei. War Pensionär an der Wiener Thierarzneischule und erhielt 1837 die Professur der Thierheilkunde an der Universität zu Pavia, hielt daselbst Vorlesungen (1840) für Aerzte und Wundärzte über Seuchen der Hausthiere nach Laurin. 1840 erhielt er die Erlaubniss als Professor der Seuchenlehre und der Veterinärpolizei nach Padua überzutreten. 1853 wurde er zum Professor der allgemeinen Pathologie, Pharmacologie und Therapie daselbst ernannt.

[285] **Brugnone**, Carlo Giov., geb. zu Gicaldona (Acqui) den 27. Aug. 1741, gest. den 3. März 1818. Er studirte Chirurgie und Medicin auf der Universität zu Turin. Unter der Regierung König Carl Emanuel III. ward er mit drei anderen jungen Leuten ausgewählt, auf königliche Kosten in Alfort und Lyon die Thierheilkunde zu studiren, wozu er 5 Jahre verwendete. Bei seiner Rückkehr ward er zum Director der Thierarzneischule in Turin ernannt, auch wurde ihm die Behandlung der Pferde des königl. Marstalles übergeben. Er hatte den Plan gemacht, die Thierheilkunde in ihrem weitesten Umfange in successiven Werken zu behandeln. Der Anfang ward 1774 mit dem Exterieur des Pferdes gemacht unter dem Titel: La Mascalcia, o sia la medicina veterinaria, ridotta a suoi veri principi. Nach einer Pause von sieben Jahren erschien sein Trattato delle Razze de' Cavalli, welche von G. Fechner 1790 ins Deutsche übersetzt wurde; zu diesem Buche gaben wohl hauptsächlich seine Beobachtungen bei dem königlichen Gestüte zu Chivasso Veranlassung. Indessen gerieth der weitaussehende Plan ins Stocken und späterhin erschienen von ihm nur noch einzelne kleine Schriften und Abhandlungen, so 1803 über die Einführung der spanischen Schafe in der 27. Militär-Division (Piemont), 1810 eine Beschreibung und Behandlung der Maul- und Klauenseuche; andere sind in den Abhandlungen der Academie der Wissenschaften zu Turin, deren Mitglied er war, gedruckt worden. Bei der Einverleibung Piemont's mit Frankreich, behielt er im Ganzen seine frühere Stellung bei; ob dieses aber auch bei der Restauration der alten Regierung der Fall war, ist mir unbekannt geblieben. Er besass eine ausserordentliche Belesenheit, nicht allein in den Schriftstellern des Alterthums, sondern auch in den veterinärischen Schriften der neuern Zeit, und verstand sie gut zu beurtheilen, desshalb gewähren seine Werke dem denkenden und mit der Literatur seines Faches einigermassen bekannten Thierarzte, eine unterhaltende Lectüre. Ob seine praktischen Kenntnisse in der Thierheilkunde mit seiner Gelehrsamkeit im Verhältniss stunden, ist mir unbekannt geblieben, und vielleicht stiess sich an diesem Punkte die weitere Ausführung seines schon begonnenen Werkes. Toggia d. A. mochte ihm hierin überlegen sein. Am 27. Juni 1802 hielt er bei Eröffnung der neu eingerichteten Schule zu Turin eine Rede, welche gedruckt wurde.

In der Biographia medica Piemontese des Dr. Bonino, welche in zwei Bänden 1824 bis 1828 erschien, findet sich wahrscheinlich auch eine Biographie Brugnone's. In einer öffentlichen Sitzung der Thierarzneischule zu Alfort 1819, hielt Huzard seine Gedächtnissrede (Eloge). Br. war correspondirendes Mitglied des Institut de France.

[286] **Bruhns**, J. A. F., geb. 18 .. zu Stockelsdorf im Herzogthum Holstein, gest. vor 1850 in Russland. Hatte die Thierarzneikunde in Copenhagen studirt und 1841 sein Examen abgelegt. Wurde späterhin als Lehrer bei der Veterinäranstalt zu Gorigoretz unweit Mohilew angestellt, wo er nicht lange nachher starb.

[287] **Bruinheel**, J. L. (Holland.) Gab 1834 ein Werk über Rindviehzucht und Heilung der Rindviehkrankheiten heraus.

[288] **Brunn**, A. Fr., hatte die Thierarzneikunde in . . . . . studirt und prakticirte dann zu Friedland im Herzogthum Mecklenburg-Strelitz. Er schrieb 1824 eine Anleitung zur Beförderung der Pferdezucht und 1825 eine praktische Hufbeschlagskunde.

[289] **Brunn**, Joh. Wilh., Med. Dr., geb. den 6. Mai zu Schackstedt im Herzogthum Anhalt-Dessau. Er erhielt seine Schulbildung in Dessau, studirte dann in Halle Medicin, wo er 1800 promovirte und cursirte dann zu Berlin. Wurde Anfangs als Physicus und Salinenarzt zu Stassfurth angestellt, erhielt späterhin den Titel eines Medicinalrathes und ward Leibarzt des Herzogs. Zu W. J. C. Albert's Abhandlung über die bösartige Klauenseuche unter dem Schaafvieh hatte er Anmerkungen drucken lassen (1818).

[290] **Bruno**, Gabriel (Venedig). War ein Geistlicher aus dem Orden der Minoristen. Er verfasste die erste italienische Uebersetzung des Werkes von Jordanus Ruffus aus dem Lateinischen und gab sie 1492 zu Venedig heraus. 1561 erschien davon zu Bologna eine neue Auflage, so wie 1563 zu Venedig in 8.

[291] **Brunot** (Frankreich). War Bildhauer. Gab 1826 zu Paris heraus: Etudes Anatomiques du Cheval, utiles à sa connoissance intérieure et extérieure, à son emploi et à sa représentation, relativement aux Arts. Uebersetzungen und Nachbildungen erschienen 1831 zu Carlsruhe und 1832 zu Darmstadt, unter dem Titel: Anatomische Studien des Pferdes in Beziehung auf Knochenbau, Musculatur und Bewegung.

[292] **Brunswig**, Fr. Fr. Wilh., geb 1804 zu Rostock, gest. den 7. Februar 1837. Hatte sich Anfangs der Landwirthschaft gewidmet, studirte aber später Thierarzneikunde zu Berlin und Hannover und etablirte sich in Rostock. Hier nahm er 1831 den Doctortitel an; seine Dissertation handelte: „Ueber die sichere Heilung der Kolik des Pferdes." In der Praxis hatte er mancherlei Verdriesslichkeiten, worüber er in eine Geisteskrankheit verfiel, woran er starb. Er hinterliess eine ziemlich bedeutende veterinärische Bibliothek.

[293] **Bryon**, Thomas, (England). Scheint ein der Wettrennen wegen aus England nach Frankreich übergesiedelter Jockey gewesen zu sein. Gab 1838 in Paris heraus: Calendrier des Courses des chevaux ou Racing Calendre français pour les années 1836—1837.

[294] **Buchholz**, Med. Dr., geb. den 23. Dec. 1734 in Bernburg, gest. den 16. Dec. 1799. Hatte Anfangs die Apothekerkunst gelernt, studirte dann in Jena Medicin und ward 1763 zum Doctor promovirt; kaufte dann die Hofapotheke in Weimar und widmete sich ganz der medicinischen Praxis. Ausser mancherlei medicinischen und chemischen Schriften, die er herausgab, hat er auch einige veterinärische Schriften aus dem Französischen übersetzt.

Seine Biographie findet sich in Nro. 33 der medicinischen Nationalzeitung für Deutschland von 1799.

[295] **Buc'hoz**, Pierre Joseph, Dr. med., geb. den 27. Januar 1731 zu Metz, gest. den 30. Jan. 1807. Er widmete sich Anfangs dem Studium der

Rechte und prakticirte auch einige Zeit als Advokat. Um aber einer unüberwindlichen Neigung für die Botanik zu genügen, wandte er sich der Arzneiwissenschaft zu, erhielt 1759 zu Nancy den Doctorhut, hatte aber wenig Kranke und legte sich fast ausschliesslich auf Naturgeschichte. Aber seine Liebe zu dieser Wissenschaft war unfruchtbar, er reisete nicht, beobachtete die Natur nur schlecht, machte wenig Entdeckungen und gelangte nie dazu ein gutes Werk zu liefern. Seine Kenntnisse waren oberflächlich und seine Kräfte standen nicht im Verhältniss zu den von ihm unternommenen Arbeiten, weshalb es ihm auf seiner langen Laufbahn auch nicht gelang, die Aufmerksamkeit des Publikums und der Gelehrten auf sich zu ziehen, trotz der mehr als 300 Werke, welche er herausgab. Diese literarischen Speculationen welche so oft missglückten, kosteten ihn nach seiner Angabe 220,000 Livres. Diese ungeheuren Ausgaben und besonders die Revolution, zertrümmerten sein Vermögen und brachten ihn fast an den Bettelstab. Er fand indessen im Alter eine Unterstützung an einer Freundin seiner verstorbenen Frau, welche ihn heirathete; sie hatte ihm lange Zeit hindurch bei seinen literarischen Arbeiten geholfen.

Das Verzeichniss seiner über Medicin, Naturgeschichte, Landwirthschaft und Thierarzneikunde herausgegebenen Werke nimmt acht enggedruckte Seiten ein. Dieser literarischen Fruchtbarkeit halber, gab der Botaniker Heritier einer sehr häufig vorkommenden Pflanze den Namen Buchoziana. Unter seinen Schriften über Thierarzneikunde befindet sich auch ein Dictionaire vétérinaire et des animaux domestiques, welches in sechs Bänden von 1770 bis 1775 zu Paris mit 44 Abbildungen erschien. Eine neue (Titel-) Auflage von 1775 unterscheidet sich nur durch weitere 16 Abbildungen. Ausserdem ist zu erwähnen: eine Schrift über die Hausvögel (1782) und eine Médecine des animaux domestiques (1783) für alle möglichen Hausthiere, eigentlich blos eine Sammlung schlechter Recepte.

[296] **Buchmüller**, Ant. Leopold, Med. Dr., geb. 1783 in Wien, gest. 1849. Sein Vater, ein Arzt, bestimmte ihn ebenfalls zum Studium der Arzneikunde, die er in Wien betrieb und 180. die medicinische Doctorwürde erhielt. 1813 erhielt er eine erledigte Pensionärstelle am Thierarzneiinstitute in Wien und 1817 wurde ihm die Professur der Thierarzneikunde an der Universität zu Lemberg verliehen, ward aber 1823 wieder nach Wien versetzt, um das Lehramt der Physik, Chemie, der allgemeinen Pathologie und Therapie und der Lehre von den Seuchen der Hausthiere zu übernehmen. 1829 erschien sein: „Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre für Thierärzte und Oekonomen.“ Eine zweite Auflage ist von 1839. Ausser Handbüchern der Chemie (1836 und 1845) und Naturlehre, gab er 1840 eine „Allgemeine Pathologie und Therapie der Hausthiere“ heraus; er war indessen kein eigentlicher praktischer Thierarzt. Wegen Altersschwäche wurde er 1849 pensionirt.

[297] **Buchmüller**, Rudolph (Wien). Hatte Medicin studirt und ward späterhin als Correpetitor an der Thierarzneischule in Wien angestellt.

[298] **Bucquet**, Jean Baptiste Michel, Dr. med., geb. den 18. Febr. 1746 zu Paris, gest. den 25. Jan. 1780. War der Sohn eines Parlamentsadvocaten. Er verliess das juristische Studium und widmete sich dem der Chemie und Anatomie. In den Conferenzen, welchen er beiwohnte, zeichnete er sich durch eine bemerkenswerthe Leichtigkeit des Ausdrucks und die Klarheit seiner Ideen aus. Nachdem er sein Vermögen grösstentheils durch die auf seine Ausbildung verwendeten Ausgaben erschöpft hatte, bewarb er sich um den Doctorgrad und gelangte zu seinem Zweck durch Hülfe von Freunden, welche die damals erforderlichen grossen Kosten aufbrachten.

Hierauf begann er Vorlesungen über Chemie und Naturgeschichte, welche sich des Beifalls sowohl von Gelehrten als von dem sonstigen sehr gemischten Publikum erfreuten. 1775 wurde ihm der Cursus über Pharmacie der medicinischen Schule übertragen und 1776 ward er nach Roux's Tode zum Professor der Chemie ernannt. Die Academie der Wissenschaften nahm ihn als Mitglied auf. Vielfältige Arbeiten zerstörten sehr bald seine Gesundheit und verkürzten eine ruhmvoll begonnene Laufbahn, auf welcher er manchen Schüler, der sich später in der Chemie einen ruhmvollen Namen erwarb (z. B. Fourcroy) ausbildete. Mit Lavoisier war er sehr vertraut. Einen grossen Theil seiner fürchterlichen Qualen, woran er in den letzten Jahren litt, und die nur zeitweilig durch den Gebrauch von starken Dosen Aethers und Opium betäubt werden konnten, scheint er sich durch seine chemischen Arbeiten mit Arsenik zugezogen zu haben. Ausser vielen anderen Schriften und Abhandlungen über Chemie gab er 1778 heraus: Mémoire sur la manière dont les animaux sont affectés par différens fluides aëriformes méphitiques et sur les moyens de remedier aux effets de ces fluides. (Ueber den nachtheiligen Einfluss verschiedener Gasarten auf die Thiere.

[299] **Budd**, Rich. Haywood, (England). Gab 1816 heraus: Practical treatise on the diseases of the foot of the Horse, with observations on shoeing. (Ueber Hufkrankheiten und Beschlag).

[300 **Bürde**, gest. im Nov. 1849 in Berlin, er war bei der Academie der Künste angestellt, und trug an der Thierarzneischule: Geschichte der deutschen Pferdezucht und Charakteristik der Pferdearten vor. Man hat von ihm zwei Hefte Abbildungen preussischer Gestütspferde, von 1821 und 1822, zwölf Platten, die er selbst radirt hat.

[301] **Buffon**, G. L. Leclerc, Graf von, geb. den 7. Sept. 1707 zu Dijon oder Montbard in Burgund, gest. den 16. April 1788. Sein Vater, Rath beim Parlament zu Dijon liess ihm eine sorgfältige Erziehung zu Theil werden, und wünschte, dass er sich dem Staatsdienste widme, er fühlte sich indessen mehr zu den Wissenschaften hingezogen, für welche ihm ein gelehrter Engländer, Erzieher des Herzogs von Kingston Geschmack einzuflössen wusste. Er durchreisete mit dem jungen Lord Frankreich und Italien und hielt sich auch einige Zeit in England auf. Durch die Uebersetzung zweier berühmter englischer Schriften von Hales und Newton introducirte er sich in der gelehrten Welt. 1733 erwählte ihn die Academie der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede und 1739 ward er zum Intendanten des königlichen Gartens ernannt, wodurch seine Neigung für Naturwissenschaften entschieden wurde, und als der Ursprung seines Ruhmes betrachtet werden kann. Von diesem Augenblick an war die Vergrösserung und Beschreibung (illustration) des königlichen Gartens sein Hauptziel. (Unter seinen zahlreichen Schriften sind zu erwähnen sein Dictionaire des sciences naturelles 1781 (alle drei Reiche der Natur umfassend). Histoire naturelle générale et particulière 1749—86, 36 Bände mit 1066 Kupfern; eine Ausgabe von 1752—1801 von Daubenton, Lacepede u. s. w. verfasst in 90 Bänden, eine fernere Ausgabe von 1767 in 13 Bänden und eine solche von 1766—99 in 38 Bänden in 4°. (Huzard führt noch 4 weitere Ausgaben, welche nach B. Tode erschienen, sowie mehrere Bemerkungen dazu, an). Seine Collections des animaux quadrupedes, des oiseaux, des Insectes, sind kostbare Prachtwerke. Die Naturgeschichte der Hausthiere verdankt B. manche Vervollständigung und seine Schreibart wird als meisterhaft angesehen. Hg.)

[302] **Bugault**, Jacques (Frankreich.) Gab 1836 einige Briefe über die Verbesserung der Racen der Hausthiere in den Departements Les deux Sevres und Poitou heraus.

[303] **Bullion**, war früher Professor an der Thierarzneischule zu Alfort, später Thierarzt zu Toulouse. Es ist mir weiter nichts von seinen schriftlichen Arbeiten bekannt, als dass er 1817 der Ackerbaugesellschaft zu Paris einige Aufsätze über praktische Gegenstände aus der Thierheilkunde übersendet hatte.

[304] **Bunbury**, Henry, Esq. (England.) Ein geschickter Zeichner, besonders in Carricaturen, welche voll Witz und Laune sind; die Zahl derselben ist sehr gross, für unsern Zweck in Betreff der Reitkunst, wollen wir nur zwei seiner Kupferwerke anführen. Das erste erschien 1787 unter dem Titel: An Academy for grown Horsemen; etc. by Geoffrey Gambado. Das zweite gab er 1791 heraus: Annals of Horsemanship: containing Accounts of accidental Experiments and experimental accidents, both successful and unsuccessful: communicated by various correspondents to Geoffrey Gambado Esq. mit 17 Kupfertafeln. Es findet sich darin eine Reihe fingirter Briefe an den ebenfalls fingirten Stallmeister G. Gambado, mit dessen Antworten; jeder derselben enthält humoristische und satirische Bemerkungen über schlechte Reiter, angeblich neue Entdeckungen in der Reitkunst, über besondere Gewohnheiten und Zufälle beim Reiten, wovon die meisten sich auf wirkliche Vorfälle dieser Art beziehen. Lawrence *) sagt von diesem Buche: On the subject of Riding on Horseback, it is rather a hazardous task for an Author to say any thing serious, after the immortal Bunbury's exquisite burlesque of Geoffrey Gambado, which had convulset all those of the present thime, who have any tolerable portion of the animal risibile in their composition. Die Kupfertafeln stellen meistens Reiter in verschiedenen kritischen und zugleich lächerlichen Attituden und Verhältnissen dar.

Ob Charles Bunbury zu seiner Verwandtschaft gehörte, weiss ich nicht. Derselbe war ein eifriger Anhänger der Rennbahn, und der Einzige, der das Derby und die Oaks mit demselben Pferde gewonnen hat. Er züchtete die ersten Rennpferde seiner Zeit, unter ihnen Smolensko.

[305] **Buniva**, Michele Franc., geb. 1766 (?) in Italien, gest. d. 26. Oct. 1834 zu Piscina in Piemont. Hatte in Turin die Arzneikunde studirt, beschäftigte sich aber späterhin viel mit den seuchenartigen Krankheiten der Thiere, besonders als 1793 die Rindviehpest in Piemont herrschte, worüber er mehrere Schriften herausgab. 1802 ward er von der damaligen französischen Regierung als Professor an der Thierarzneischule in Turin angestellt. 1804 ernannte ihn die Ackerbaugesellschaft zu Paris zu ihrem Mitgliede. Ausser vielen die Menschenheilkunde betreffenden Memoiren handeln seine übrigen gedruckten Schriften hauptsächlich über die Rindviehpest, die Kuhpocken, den Rotz, die Klauenseuche, auch über eine (1800) in Frankreich, Deutschland und Italien herrschende epizootische Krankheit der Katzen. Seine Inauguraldissertation (1788) handelte: de generatione plantarum. Er war Mitglied der Academie der Wissenschaften und vieler anderer gelehrten Gesellschaften.

Unter seinen Schriften ist zu erwähnen: ein Circular zur Eröffnung der Schule und des Collegio veterinario subalpino. Turin an X. Seine Schrift über die Kuhpocken ist von Gilbert ins Italienische übersetzt, mit Noten (1808); im folgenden Jahre schrieb er über die Art, die Kuhpockenlymphe zu erhalten, zu verschicken und zu impfen.

[306] **Burdon**, William (England). War Capitän in englischen Diensten. Unter seinem Namen erschien 1730 in London: The Gentleman's

*) John Lawrence a philosophical and practical Treatise on Horses.

Pocket-Farrier (der Taschenpferdearzt), welches viele Auflagen erlebte, auch von verschiedenen Schriftstellern ins Französische und endlich ins Deutsche übersetzt wurde. Auch gibt es zahlreiche Nachdrücke.

[307] **Bürger**, Heinr., geb. den 3. April 1799 zu Burg bei Magdeburg. Er erhielt seine Schulbildung im Waisenhause zu Halle, studirte daselbst und späterhin in Berlin die Arzneiwissenschaft und promovirte 1819 in Halle, worauf er sich 1820 als praktischer Arzt in Rathenow niederliess. 1823 gab er eine „Bibliothek der Veterinärkunde“ heraus, welche aber ziemlich unvollständig ist. 1830 erschien seine „Veterinärdiagnostik“ und dann noch einige kleinere veterinärische Schriften. Die märkische öconomische Gesellschaft zu Potsdam nahm ihn zu ihrem Mitgliede auf. Später soll er sich in Berlin niedergelassen haben.

[308] **Burger**, Joh., Dr. med., geb. 1775, gest. den 24. Janr. 1842. War seit 1812 Lehrer der Landwirthschaft und der Thierheilkunde am Lyceum zu Klagenfurt, später k. k. Gubernialrath etc. und beständiger Secretär der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien, wozu wahrscheinlich sein in vielen Auflagen erschienenes Lehrbuch der Landwirthschaft (1819), sowie viele andere öconomische Schriften das meiste beitrugen. Früher stand er (seit 1798) als praktischer Arzt zu Wolfsberg in Kärnthen. Ausser dem eben erwähnten Werke hatte er noch viele medicinische Schriften und Abhandlungen in Druck gegeben.

[309] **Burgemeister**, Dr. med., geb. 1806 zu Eisenach, gest. ungefähr 1852. Nach Vollendung seiner Schulstudien hatte er durch Unterstützung des Grossherzogs von Sachsen-Weimar in Jena Medicin studirt und ward 1826 zum Prosector an der daselbst errichteten Thierarzneischule ernannt. 1833 machte er zum Zwecke seiner weitern praktischen Ausbildung eine Reise über Dresden nach Berlin, wo er längere Zeit blieb; besuchte dann Hamburg (wo ich ihn kennen lernte), Celle, Hannover u. s. w. 1846 (?) ward aber die Thierarzneischule in Jena aufgehoben und B. scheint nur die Expectanz auf eine anderweitige Anstellung als Thierarzt behalten zu haben, denn 1847 gab er eine kleine Schrift „Ueber Veterinär-Sanitäts-Polizei“ heraus, die erste, so viel mir bewusst, von ihm öffentlich bekannt gemachte selbstständige Arbeit, worin er auf eine solche Stellung hinzuarbeiten scheint, ob mit Erfolg? Nach den August 1851 eingezogenen Nachrichten hatte er keine Anstellung irgend einer Art, Falke hatte sich gänzlich von ihm zurückgezogen. Nur gelegentlich hatte B. sich mit der thierärztlichen Praxis beschäftigt, dagegen mehr mit dem Pferdehandel. Er starb an einem Schlagfluss.

[310] **Burgermeister**, Anton, geb. 18.. in Böhmen? Mir ist von dem Verfasser der gleich zu nennenden Schrift nichts weiter bekannt, als dass er sich Wirthschaftsbeamter zu . . . . . in Böhmen nennt. 1833 gab er heraus: Anweisung, durch Entfernung der Egel- und Drehkrankheit, der Haarwürmer, des Starrkrampfs u. s. w. die bisherige grosse Sterblichkeit in Schafheerden auf höchstens 1 Procent zu beschränken.

[311] **Burgsdorf**, C. F. Wilhelm von, geb. den 3. Mai 1775 zu Schaumburg (Preussen). Studirte 1790 bei Errichtung der Thierarzneischule in Berlin als sogenannter klg. Scholar *) die Thierarzneikunde, stand als Bereiter und Stallmeister in Trakehnen, Berlin und zu Münsterwalde bei Marienwerder;

*) D. h. auf Kosten der Regierung, um späterhin im Dienste derselben verwendet zu werden.

späterhin war er Landstallmeister von Ostpreussen und Lithauen, und 1818 Director des kgl. Hauptgestütes Trakehnen u. s. w. und der Remonte-Depots. 1817 und 1826 machte er im Auftrage der Regierung Reisen nach England zum Einkauf von Pferden. Bald nach dieser letzten Reise gab er eine Schrift heraus: Versuch eines Beweises, dass die Pferderennen in England, so wie sie jetzt bestehen, kein wesentliches Beförderungsmittel der bessern edlen Pferdezucht in Deutschland werden können. Sie veranlasste eine Menge Gegenschriften und zog ihm mancherlei Unannehmlichkeiten von Seiten der Freunde des Wettrennens, besonders der Mecklenburger zu; letztere fanden ihr Organ hauptsächlich in der vom Major v. Wachenhusen herausgegebenen Zeitung für Pferdeliebhaber. 1842 ward er in Ruhestand versetzt und lebte dann auf seinem Gute Serpenten bei Gumbinnen in Lithauen.

[312] **Burke**, B. W. (England). Gab 1806 in London heraus: A compendium of the Anatomy, Physiology and Pathology of the Horse etc. 12mo; es scheint von geringem Werthe gewesen zu sein, denn es wird dessen nirgends in englischen Schriftstellern erwähnt.

[313] **Busch**, Joh. David, geb. den 5. Juli 1755 zu Marburg, gest. den 8. April 1833. Sein Vater, Arzt und Professor zu Marburg, liess ihn das Gymnasium zu Marburg besuchen, worauf er während fünf Jahren zu Marburg Medicin studirte; er besuchte hierauf ein halbes Jahr Strassburg (1778) und dann Zürich (1779) und promovirte bei seiner Rückkehr in seiner Vaterstadt. 1781 ward er zum ausserordentlichen Professor ernannt cum spe succedendi auf das Stadt- und Landphysicat seines Vaters. Seit 1783 war er ordentlicher Professor der Heilkunde, auch seit 1789 Director der Thierarzneischule und Hebammenlehrer. 1788 veranlasste er die Erbauung eines kleinen Hauses für Thieranatomie, wodurch die Veterinäranstalt gegründet, sowie auch später 1825 für dieselbe ein zweckmässiges Gebäude in der Vorstadt Weidenhausen aufgeführt wurde. 1815 erhielt er den Hofrathstitel und 1831 das Ritterkreuz des kurhessischen Hausordens vom goldenen Löwen, als er am 22. Februar sein 50jähriges Doctorjubiläum feierte. Er war ein sehr thätiger Schriftsteller in den Fächern für Geburtshülfe und Thierarzneikunde, allein für Letztere konnte er sich meistens nur aufs Sammeln beschränken, da ihm zu einer fruchtbringenden Bearbeitung derselben ein ausgedehnter praktischer Wirkungskreis fehlte. Ein grosses Verdienst erwarb er sich um die deutschen Thierärzte durch die 1829 begonnene Herausgabe einer deutschen veterinärischen Zeitschrift, die früher schon mehrmals versucht, aber stets misslungen war. Bei seinem Tode war der dritte Band beendigt, Prof. Vix in Giessen setzte dieselbe unter einem neuen Titel fort. Von 1806—1809 erschien sein System der theoretischen und praktischen Thierheilkunde in 4 Bänden, welches 1818—22 neu aufgelegt wurde. Die im ersten Bande enthaltene Anatomie des Pferdes soll indessen nur eine Uebersetzung nach Bourgelat sein. Mit dem herzogl. nassauischen Bereiter H. Daum gemeinschaftlich hatte er von 1788—1799 4 Hefte einer Zeitschrift oder Sammlung veterinärischer Abhandlungen herausgegeben, die aber meistens sehr uninteressant sind; im 2. Hefte findet sich ein Artikel über die Vieharzneischule in Marburg, 1796 erschien eine Belehrung über die Rinderpest (Ruhrpest von B. genannt), 1800 über Schafblattern, 1797 über Brustentzündung des Rindviehs und 1 Heft kleine veterinärische Schriften, 1801 ein Recept-Taschenbuch. Seine vollständige Biographie findet sich in Strieder's hessischer Gelehrtengeschichte und im Neuen Nekrolog der Deutschen, Jahrg. 11. 1833.

[314] **Buschendorf**, C. F., gest. den 26. März 1811. Gab 1797 heraus: Neues Taschenbuch für Pferdefreunde, Pferdeärzte und Beschlagschmiede.

Eine Compilation aus St. Bel's und anderer Engländer Schriften. Von seinem Dictionair für Pferdeliebhaber, Pferdehändler, Bereiter u. s. w., wovon 1798 der erste Theil erschien und 1806 der letzte, hat er nur die ersten Theile geliefert; der letzte war von Arnim; ein Thierarzt kann keinen Nutzen daraus ziehen, es ist eine Compilation ohne grosse Beurtheilung gemacht. Ausserdem schrieb er auch noch über Kartoffelbau und gründlichen Unterricht von Thurmuhren.

[315] **Bussinière**, L. D. de la (Frankreich). Gab 1655 zu Paris heraus: Nouveau et parfait maréchal royal etc., wovon mehrere Ausgaben erschienen. Er war Bereiter. In demselben Jahre und bei demselben Verleger erschien: Le Maréchal methodique etc. . . . par De la Bessée, Ecuyer. Es scheint eine Absicht in dieser sonderbaren Zusammenstellung gelegen zu haben.

[316] **Busse**, L., geb. 18 . . zu Ballenstedt. Magister der Thierarzneikunde. War Anfangs Apotheker, studirte dann Thierarzneikunde in Berlin und ward späterhin beim kaiserl. Marstalle in St. Petersburg angestellt. Ausser verschiedenen kleinen Aufsätzen, die er in der deutschen russ. med. Zeitung lieferte, hatte er 1854 die Herausgabe eines Journals in russischer Sprache begonnen. Freilich erschienen die ersten beiden Hefte erst nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, Anfangs hinsichtlich der Langsamkeit der Censurbehörde, und dann wegen des bedeutenden Kostenpunktes, da auf einen starken Absatz so wenig in Russland, als nach dem Auslande zu rechnen war, und die Unterstützung des Gouvernements die Kosten nicht ganz deckte. Es scheint auch bei dem Anfang geblieben zu sein.

1854 kam er durch Hamburg, um ein Geschenk des Kaisers an seine Tochter im Haag, nämlich eine Droschke mit 2 Pferden, zu überbringen.

In deutscher Sprache gab B. 2 Hefte Memorabilien heraus, worin sich mehrere interessante Abhandlungen befinden, z. B. Staaroperation, Heilung des Rotzes u. s. w. 1857 erschien eine Abhandlung über die Beschälseuche im südlichen Russland als 2. Heft der Memorabilien, und 1858 über die Castration mit dem Ecraseur.

[317] **Busted**, John (Vereinigten Staaten von Nordamerika). Hatte in New-York Medicin studirt und ward 1857 bei Errichtung der dortigen Thierarzneischule als Professor der chirurgischen Anatomie und der Wundarzneikunst angestellt.

C.

[318] **Cabero**, Francisco Garcia, geb. 16.. in Spanien, gest. 17.. War praktischer Thierarzt in Madrid und seit 1740 Pferdearzt am königlichen Marstalle. Er ist einer der fruchtbarsten spanischen Schriftsteller über Thierheilkunde gewesen. Ein grosser Theil seiner Werke ist der Vertheidigung der Thierärzte gegen die Beschuldigungen der Menschenärzte gewidmet, aber auch sich selbst musste er zu verschiedenen Malen gegen seine Fachgenossen vertheidigen. Der Dr. Franc. Suarez de Ribeira, Verfasser einer

Schrift: „Templador medico," hatte darin mit Verachtung von den Thierärzten gesprochen, wogegen nun Cabero 1727 mit folgendem Buche auftrat: „Templador Veterinario de la Furia vulgar, en defensa de la facultad veterinaria, ó medicina de las bestias, y de los Albeytares peritos y doctos." Der Professor der Thierheilkunde in Madrid Rodriguez nennt es ein gut geschriebenes Werk. Ein Jahr später gab er heraus: „Curacion racional de los irracionales y conclusiones veterinarias etc." Im zweiten Theile dieses Werkes suchte er zu beweisen, dass die Menschenheilkunde in allen Grundsätzen der Thierheilkunde gleich sei. 1729 erschien seine „Veterinaria apologetica." Es enthält eine Critik des chirurgischen Lehrbuches des Dr. D. Ant. Monraba y Rocca, Demonstrator der Anatomie zu Lissabon. 1731 gab er zu Madrid heraus: „Apendice dogmatico al Templador y Conclussiones veterinarias contra la sceptica aprobacion del Dr. Martin Martinez al libro de Sande." Es ist ebenfalls eine Streitschrift gegen die Aerzte; er zeigt darin, dass der Dr. Martinez in seiner Druckerlaubniss des Werkes von Sande, welche allen spanischen Büchern vorgedruckt wird, die ganze Thierheilkunde schmähet. Bis hieher hatte er nur mit den Aerzten zu kämpfen gehabt, aber eine kleine Schrift, welche er über die Behandlung eines Pferdes des Herzogs von Albuquerque herausgegeben: „Tratado en que se manifiesta la curacion de las lupias tumorosas" zog ihm auch mehrere seiner Collegen auf den Hals, worunter Franc. Benavides in Madrid und Moraleda in Sevilla die vorzüglichsten waren. Beiden antwortete er in einer 1732 erschienenen Schrift: „Adicion racional y metodica a la curacion de la lupia tumorosa y destierro de ignorancias hyos de los errados conceptos de J. A. Moraleda etc." Sein Werk: „Instituciones de Albeyteria etc." welches 1740 zu Madrid erschien, ward mit vielem Beifall aufgenommen und bis zum Jahr 1790 wenigstens sechsmal neu aufgelegt. Die neueste Ausgabe ist vom Jahr 1830 mit Zusätzen von D. Agust. Pascual. 1740 soll er zum Pferdearzt am königlichen Marstall ernannt worden sein. Sein letztes Werk, „Adiciones á la Instituciones de Albeyteria" erschien 1756 zu Madrid, worin er eigene Beobachtungen über die Epilepsie beim Pferde und Hunde mittheilt.

[319] **Caillieux**, geb. 18.. in Frankreich, gest. im Octbr. 1859. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und sich dann zu Caen in der Normandie etablirt. Im Jahr 1830 war er einer der Mitbegründer der Société vétérinaire du Calvados, wurde auch öfter zum Präsidenten derselben erwählt, und nach Lecoq's Tode zum beständigen Secretär. Es war die einzige Veterinär-Gesellschaft, deren Thätigkeit nie erschlaffte, und wahrscheinlich nur durch den Geist und die Energie ihrer Präsidenten und Secretäre aufrecht erhalten wurde. Er starb wenige Stunden nach der Amputation eines Armes, indem er sich durch irgend einen giftigen Stoff eine Infection der Hand zugezogen hatte, welche durch ihre schlimmen Fortschritte diese Operation nöthig machte. 1835 gab er zu Caen folgende Schrift heraus: „Des causes de la diminution du commerce des chevaux en Normandie; des moyens de le rétablir, et instruction sur les chevaux nouvellement castrés."

[320] **M'Call**, James, geb. 18.. in Schottland. Hatte die Thierarzneikunde in Edinburg studirt und wurde späterhin als Demonstrator der Anatomie und Physiologie bei der dortigen Thierarzneischule angestellt. Weil er bei seinen Schülern beliebt war, so machten ihm dieselben mehrmals ansehnliche Geschenke, u. a. im April 1859 eine schöne goldene Uhr nebst Kette.

[321] **Calvo**, Fernando, geb. 15.. in Valencia, gest. 16.. Scheint mehr ein Gelehrter als wirklicher Kenner der Thierheilkunde gewesen zu sein. 1584 gab er unter dem Titel: „Libro de Albeyteria, en quale se tratta del

Cavallo, y Mulo, y Jumento," ein Buch heraus, welches aus den Büchern seiner Vorgänger zusammengetragen ist; 1675 erschien davon zu Madrid die sechste Auflage. Auch gab er 1623 zu Alcala de Henares das Werk des de la Reyna mit Anmerkungen und Erläuterungen heraus. Ob der von P. Caracciolo unter die berühmtesten Reiter der neapolitanischen Schule mit aufgeführte Calvo und D. Augustin Calvo de Pinto, der eine „Silva venatoria" herausgab, verschiedene Personen sind, ist wohl anzunehmen. Nach Jöcher war F. Calvo ein gelehrter Antiquarius. In der letzten ebenfalls zu Alcala erschienenen Ausgabe des de la Reyna, vom Jahr 1647, die ich (1854) auf der Göttinger Bibliothek sah, nennt er sich Thierarzt (Albeitar) und Einwohner von Plasencia.

[322] **Camarero**, Ant. Gime, geb. 18.. in Spanien. Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und wurde 1852 als Lehrer für allgemeine und specielle Anatomie, Physiologie und Exterieur bei der Thierarzneischule in Leon angestellt.

[323] **Camerarius**, Joach., (der Vater), geb. den 12. April 1500 zu Bamberg, gest. den 17. April 1574 zu Leipzig. C. hatte in seiner Jugend eine sorgfältige gelehrte Erziehung genossen und sich späterhin besonders mit der griechischen Sprache beschäftigt; wandte sich bei der eben damals beginnenden Reformation Luthers bald zu dessen Lehre und pflegte zu Wittemberg mit Melanchthon vertraute Freundschaft. Späterhin ward er vom Herzog Ulrich von Würtemberg als Professor auf die neu errichtete Universität Tübingen berufen, nahm aber 1541 einen Ruf nach Leipzig als Professor der griechischen und lateinischen Sprache an. Schon von Jugend auf hatte er sich als Liebhaber der Reitkunst viel mit derselben beschäftigt, weshalb des Xenophons Werk über denselben Gegenstand gewiss seine Aufmerksamkeit erregen musste. Er gab davon 1539 zu Tübingen eine lateinische Uebersetzung heraus: „De tractandis Equis, sive *Ιπποκομικος*. Conversio libelli Xenophontis de Rec questri in latinum." Eine vermehrte Auflage desselben erschien 1556 zu Leipzig unter dem Titel: „Hippocomicuss de curandis equis." Angehängt sind noch: Nomina equestria graeca et latina, und de praefectura Equestri. Seine übrigen vielen Schriften gehören nicht hieher.

(Huzard erwähnt ein Exemplar der letzten Schrift, welches Camerarius den beigefügten lateinischen Versen zufolge für Carl V. bestimmt hatte, von dem er öfter Gnadenbezeugungen erhalten hatte. Hg.)

[324] **Camerarius**, Joach., (der Sohn), geb. den 6. November 1534 zu Nürnberg, gest. den 11. Oct. 1598. Sohn des Vorhergehenden. Studirte die Arzneikunde zu Wittenberg und Leipzig, besuchte dann die Universitäten zu Padua und Bologna, wo er 1562 promovirte und lebte dann als praktischer Arzt mit vielem Ruhm zu Nürnberg. Sein Lieblingsfach war die Botanik über welche er mehrere Schriften herausgab, doch für uns verdienen nur seine „Opuscula de re rustica," welche 1596 zu Nürnberg erschienen, besondere Beachtung.

[325] **Camora**, Pero Lobez de, geb. 15.. in Spanien. Er war Proto-Albeytar des Königreichs Navarra. 1588 gab er zu Logrono heraus: „Libro de Albeyteria, que tracta del principio y generacion de los Cavallos, hasta su vejez. Y assi mesmo los remedios para curar sus enfermedades, y de las Mulas y etros Animales." Es ist in Gesprächsform abgefasst, damit es von den zu examinirenden Thierärzten als Leitfaden benutzt werden könne. Ausser von der Pferdeheilkunde handelt es auch von der Reitkunst.

[326] **Campe**, Del, (Frankreich oder Italien?) War Stallmeister des Königs von Frankreich, scheint sich aber auch in Brüssel aufgehalten zu

haben, indem er von hier aus den Herzog von Newcastle, einen der geschicktesten Reiter seiner Zeit, besuchte. 1658 gab er heraus: „L'art de monter à cheval," es erschienen davon mehrere neue Auflagen, zuweilen auch nur die alte mit einem neuen Titelblatte. Uebersetzt und benutzt ist das Werk öfter, z. B. in der Compilation, welche 1688 unter dem Namen eines Pinter von der Au erschien.

Zu bemerken ist hier noch, dass in Frankreich früher der Titel eines königlichen Stallmeisters nur als Ehrenbezeugung ertheilt wurde, keineswegs aber damit die Function eines wirklichen Stallmeisters verbunden war.

[327] **Camper**, Petrus, geb. 11. Mai 1722 zu Leiden in Holland, gest. den 7. April 1789. Sein Vater war eine Zeitlang Prediger zu Batavia, kehrte aber 1713 nach Leiden zurück. Nach gewöhnlicher gelehrter Vorbildung studirte er Medicin, erhielt 1746 die Würde eines Doctor der Arzneikunde. 1748 nach seiner Eltern Tode machte er seine erste Reise nach England, von da nach Paris, Lyon; hier erhielt er einen Ruf als Lehrer der Medicin und Chirurgie auf die Universität Franecker, konnte aber die Vorlesungen erst 1750 nach einer überstandenen schweren Krankheit eröffnen. 1754 machte er eine zweite Reise nach England. 1755 ward er zum Lehrer der Anatomie und Chirurgie nach Amsterdam berufen. 1761 legte er sein Lehramt nieder und bezog ein Landgut bei Franecker, um sich mit mehr Ruhe den Studien widmen zu können, nahm indessen zwei Jahre später die Professur der Medicin, Chirurgie, Anatomie und Botanik zu Gröningen an, weil diese Stadt nicht sehr entfernt von seinem Landgute lag, auch ward er bald nachher zum Stadtphysikus daselbst ernannt. 1768 richtete er seine besondere Aufmerksamkeit auf die damals herrschende Rindviehpest, die so grosse Verheerungen in Holland anrichtete. In Verbindung mit dem Prof. van Doeveren stiftete er eine Gesellschaft, auf deren Kosten die Inoculation vorgenommen und mannigfaltige Versuche angestellt wurden. 1769 hielt er öffentliche Vorlesungen über diese Krankheit, die im folgenden Jahre im Druck erschienen und 1777 ins Deutsche übersetzt wurden. Naturgeschichte und Anatomie, wobei ihm seine Fertigkeit im Zeichnen naturhistorischer und anatomischer Gegenstände die trefflichsten Dienste leistete, waren jetzt und später die Hauptgegenstände seiner Beschäftigung. Seine Beobachtungen machte er in einer grossen Zahl von Abhandlungen bekannt. Im Jahr 1773 hielt er Vorlesungen über die griechische Arzneikunde, wobei er viele Magistratspersonen und Rechtsgelehrte zu Zuhörern hatte. 1778 erhielt er von der Berliner Academie einen Preis wegen der Abhandlung über die vorzüglichste Ursache der ansteckenden Krankheit unter dem Hornvieh; 1779 und 1780 machte er verschiedene Reisen ins nördliche Deutschland. Nach und nach gewann er viele von gelehrten Gesellschaften ausgesetzte Preise, ward auch von den meisten derselben zu ihrem Mitgliede ernannt. Auch an der Staatsverwaltung nahm er trotz seiner vielen gelehrten Beschäftigungen thätigen Antheil, denn 1762 und 1776 erschien er als Deputirter auf dem Landtag in Friesland, stand auch anderen öffentlichen Functionen seiner Provinz vor. Mit vieler Fertigkeit sprach er lateinisch, französisch, englisch und deutsch. Auch italienisch verstand er und das Griechische war ihm geläufig. Er starb nach kurzem Krankenlager an einer heftigen Brustentzündung.*) Vicy d'Azyr hielt seine Lobrede in der Academie zu Paris (s. Huzard Nro. 5246.)

---

*) S. P. Camper's Vorlesungen, gehalten in der Amsterdamer Zeichnen-Academie über den Ausdruck der verschiedenen Leidenschaften u. s. w. Herausgeg. von seinem Sohn. A. d. Holländ. übersetzt von G. Schaz. Berlin 1793. Fol.

[328] **Camper**, Adrian Gilles, geb. 17 . . in Holland. Sohn des berühmten Peter Camper, der sich gleich seinem Vater mit dem Studium der Naturwissenschaften beschäftigte. Er gab verschiedene hinterlassene Schriften seines Vaters heraus, auch dessen (von Jansen ins Französische übersetzte) Lebensbeschreibung; ferner: Abhandlung von den Krankheiten, die sowohl den Menschen als Thieren eigen sind; diese Schrift erschien in holländischer Sprache, ward aber von F. Mch. Herbell ins Deutsche übersetzt.

[329] **Canevese**, Bietro Franc., (Lombardei). Scheint ein gelehrter Compilator gewesen zu sein. 1768 gab er zu Mailand eine italienische Uebersetzung des „Grand Marechal français" heraus, (spätere Auflagen von 1779 und 1792) und 1770 zu Venedig: „Marchj delle Razze de Cavalli dello Stato, Veneto, Lombardia, e dello Stato Pontificio, che presentemente sono esistenti etc." welches indessen wahrscheinlich nur ein mit verschiedenen Abänderungen wiederholter Abdruck der von G. di Grandi im Jahre 1724 herausgegebenen Sammlung von Gestütszeichen ist. Die letzten mir bekannten Reisenden, welche italienische Gestütszeichen nach eigener Ansicht der besten Gestüte beschrieben haben, sind der Chev. Bouchet, der auf Befehl des Königs von Frankreich im Jahr 1766 eine Reise nach Italien und der Levante machte und in seinem Reisejournal 38 Zeichen aus Gestüten der Polesina und Romagna mittheilt. Dann Dufourni, der 1806 in Neapel eine Sammlung von Gestütszeichen der besten neapolitanischen Pferde machte. Beide Sammlungen sind indessen nur im Manuscript vorhanden, und liegen beim Ministerium des Innern zu Paris, in dem Bureau für die Gestütsangelegenheiten aufbewahrt; wenn ich nicht irre, nach Huzards Angabe.

[330] **Capelli**, Ant., Dr. med., geb. 1803 zu Pavia in der Lombardei. Ward 1840 bei dem neubegründeten Thierarzneiinstitute zu Mailand als Professor der Chemie angestellt. (In dem Verzeichniss von Cocconi und Lemoine [1861] kommt derselbe unter dem zur Disposition gestellten Lehrpersonal vor. Hg.)

[331] **Cappello**, Gianbattista, geb. 15.. in Neapel. Gab 1588 ein Buch über die verschiedenen Zeichen der Gestüte im Königreich Neapel mit den Namen der Besitzer heraus, unter dem Titel: „I veri dèsegni de marchi (Gestütszeichen) di tutti le piu famose razze de cavalle che sono in regno."

[332] **Capt**, J. P. (Frankreich). Von ihm erschien 1760 zu Genf: Les admirables Secrets et Remèdes du Sr. J. P. Capt. Eine zweite vermehrte Ausgabe erschien 1813 zu Lyon unter dem Titel: „le parfait Bouvier" und eine italienische Uebersetzung 1798 zu Turin. Scheint eines der gewöhnlichen Vieharzneibücher zu sein.

[333] **Caracciolo**, Pasqual, geb. 15 . . im Königreich Neapel. Er gehörte zu einer sehr angesehenen adeligen neapolitanischen Familie und lebte zur Zeit der Regierung Philipp II. von Spanien, als dieser auch König von Neapel war. Einer seiner vier Brüder war der Herzog von Martina. Als Reiter hatte er sich in der damals berühmten Schule zu Neapel ausgebildet, erwarb sich aber grösseren Ruf als Gelehrter durch sein Buch: La Gloria del Cavallo, wovon die erste mir bekannte Ausgabe 1566 zu Venedig erschien. Es ist eine grosse Sammlung (969 S. 4°), alles dessen, was sich auf die Hippiatrik bezieht, von den ältesten Zeiten bis auf ihn herab. Das Ganze ist in 10 Büchern abgehandelt, in den vier letzten die innern und äussern Krankheiten der Pferde. Er widmete das Buch seinen beiden Söhnen und sagt in der Vorrede, dass er sich aus dem geräuschvollen Leben der Stadt auf

sein väterliches Schloss im alten Lucanien zurückgezogen habe. Er citirt die Werke mehrerer Thierärzte, z. B. Pier Andrea am Hofe König Alphons I. von Arragonien und bei dessen Sohne Ferdinand, auch einen Luigi Vento, vielleicht sind ihre Schriften nie gedruckt worden, wenigstens ist mir nichts davon bekannt, auch würden sie schwerlich dem eifrigen Sammler Huzard, der die grösste veterinärische Bibliothek besass, entgangen sein. (In derselben befanden sich 5 Ausgaben von 1566, 1567, 1585, 1589 und 1608. Hg).

[334] **Carbon de Begrières** (Frankreich). War Rittmeister in der französischen Armee. Gab 1725 heraus: „Manuel des Ecuyers". Die darin abgehandelte Pferdearzneikunde ist ohne Werth. An einer angeblich zweiten Auflage vom Jahr 1751, welche unter dem Titel: „La science, ou Manuel des Ecuyers etc." erschien, ist nur das Titelblatt neu.

[335] **Carcani**, Ignazio, geb. 16.. in der Lombardei. Hatte die Arzneikunde studirt. Gab 1714 zu Mailand heraus: „Considerazioni sù le ragioni, sperienza, ed autorità, ch'approvano l'uso innocente delle carni, pelli, e sevo avanzi dell' Epidemia Bovina presente; (über die unschädliche Benutzung des Fleisches, der Felle und des Talges der an der damals herrschenden Rindviehpest gefallenen Thiere, ein Gegenstand, welcher in letzter Zeit z. B. durch Renault wieder zur Sprache gebracht wurde, demzufolge nichts Neues ist. Hg.)

[336] **Cardini**, F., geb. 17.. in Frankreich). Hatte es im Dienste der französischen Armee bis zum Obrist-Lieutenant gebracht und ward als Chef der Legion der Gensdarmerie pensionirt. 1845 gab er ein Dictionnaire d'Hippiatrique et d'Equitation heraus, worin die neuesten Werke der Thierärzte benutzt sind.

[337] **Cardozo**, F. M., geb. 18.. in Portugal. War 1855 als Hilfslehrer bei der Thierarzneischule in Lissabon angestellt.

[338] **Carillo**, Manuel; geb. 18.. in Spanien. Hatte die Thierarzneikunde zu Madrid studirt. Als die spanische Regierung die Errichtung einiger Thierarzneischulen für die Provinzen beschlossen hatte, wurde er als Lehrer der Pathologie und Therapie so wie der Arzneimittellehre bei der in Cordova errichteten angestellt.

[339] **Carelli**, G., geb. 18.. in Neapel. Er beschrieb 1856 seine Beobachtungen über die Influenza der Füllen auf den Waiden zu Mazzone di Capua im Königreich Neapel.

[340] **Carlier**, Cl., geb. den 8. September 1725 zu Verberie, gest. den 27. April 1787. Vormals Prior von Andresi. Beschäftigte sich viel mit Schafzucht und Ackerbau, doch wohl mehr als Gelehrter. Sein erstes Werk über Wolle gab er 1755 unter dem Namen Blancheville heraus. Zu seiner Schrift „Considerations sur les moyens de rétablir en France les bonnes espéces des bêtes à laine," welche 1762 erschien, waren ihm vom Minister Turgot die bei demselben eingegangenen Denkschriften übergeben worden, aus denen der Abbé sein Werk zusammensetzte. Ausserdem schrieb er noch drei andere Werke über Schafzucht, wovon zein „Traité de bêtes à laine," 176.. in 2 Bänden in 4to erschien. Seine Schriften wurden neunmal von verschiedenen Academien mit dem Preise gekrönt.

[341] **Carrère**, De Saint André, (Frankreich). Gab 1837 heraus: Traité sur la maladie des bêtes à laine, connue sous le nom de cachexie aqueuse ou pourriture etc. Auch. (Fäule der Schafe.)

[342] **Cartwright**, (England). Ist einer der thätigsten Mitarbeiter an dem Veterinarian, in welchem er viele einzelne Beobachtungen aus der Praxis mittheilt, von denen mehrere im Repert. von Hering übersetzt sind.

[343] **Carus**, Carl Gustav, Dr. med., geb. den 3. Jan. 1789 zu Leipzig. Nach dem Wunsche seines Vaters, der Besitzer einer Färberei war, sollte er sich der Chemie und Farbekunst widmen, gab aber der Anatomie und Heilkunde den Vorzug und studirte zu Leipzig, wo er 1811 den Doctortitel erwarb, dann als Privatdocent auftrat, bis er 1815 nach Dresden berufen wurde und daselbst bis 1827 als Professor der Entbindungskunst an der medicinisch-chirurgischen Academie fungirte. 1829 bereisete er als Begleiter des Prinzen Friedrich August (jetzt König) die Schweiz und Italien. Seit 1827 war er Kön. Sächs. Leibarzt wie auch Hof- und Medicinalrath. Ritter des Civilverdienstordens seit 1828. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. 1833 erhielt er von der Academie der Wissenschaften zu Paris eine grosse Goldmedaille als Preis für seine anatom.-physiologischen Arbeiten, namentlich für die Entdeckung des Blutkreislaufes in den Insecten und für seine Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Thiere. Sein 1834 erschienenes Lehrbuch der vergleichenden Zootomie wurde auch ins Französische übersetzt.

[344] **Casa Cagigal**, Marques de, geb. 17.. in Spanien. Liess 1818 zu Barcelona drucken: „Informe sobre la mejora y aumento de la Cria de Caballos, dado al supremo Consejo de la Guerra. (Pferdezucht.)

[345] **Casanova**, Bartol., geb. zu Pinerolo 1769 in Piemont, gest. zu Turin den 27. Oct. 1848. Hatte Chirurgie 1793 absolvirt und wahrscheinlich späterhin auch Thierarzneikunde, denn er wurde 1796 als Professor der Gesundheitslehre und gerichtlichen Arzneikunde an der Thierarzneischule in Turin angestellt. 1821 gab er eine Schrift heraus: „Considerazioni esposti a suoi allievi sulla natura contagiosa della rogna degli animali domestici," (über die Ansteckung der Raude). C. war Brugnone beigegeben worden und heirathete eine Tochter desselben; 1802 übernahm er die praktische Thierheilkunde unter der Leitung von Brugnone, und blieb bei der Schule bis 1822, wo er an den Hospital für Syphilitische in Turin als Chirurg überging.

[346] **Cassius**, Felix, griechischer Thierarzt. Sein Name wird in der constantinischen Sammlung nur einmal genannt, wo eine Vorschrift von ihm gegen eine Lungenkrankheit des Pferdes aufgenommen ist.

[347] **Castley**, James, geb. im März 1781 in der Nähe von Kirby Stephen, gest. im Januar 1833 zu Cork in Westmoreland. War der Sohn eines Farmers, dem es in allen seinen Unternehmungen und späterhin auch als Pferdehändler nicht glücken wollte. Bei einem Verwandten zu Richmond in Yorkshire, der eine Schule hielt, erwarb er sich einige classische Bildung, musste aber wegen der verschlimmerten Vermögensumstände seines Vaters diese Schule wieder verlassen und dem Vater beim Pferdehandel helfen. Später studirte er in London die Thierarzneikunde und erhielt 1807 sein Diplom. Noch in demselben Jahre wurde er wegen seiner Geschicklichkeit und guten Aufführung beim 15. Dragoner-Regiment (Herzog von Cumberland) als Pferdearzt angestellt, 1809 aber zum 12. Regiment Lanciers versetzt, bei welchem er bis zu seinem Tode verblieb. Er machte den Feldzug in Spanien mit, war 1815 bei der Schlacht von Waterloo und späterhin bei einer Expedition nach Lissabon. Er starb zu Cork in Irland; alle Officiere folgten seiner Leiche zu Grabe. Einen seines Bruders Söhne hatte er für sein Fach bestimmt, und liess ihn deshalb die allgemeine Schule an der Universität zu London besuchen. C. war ein wissenschaftlicher Praktiker

mit gesundem Sinn, wovon viele seiner Aufsätze im Veterinarian zeugen; er nahm an den Schicksalen und Fortschritten der Thierheilkunde den lebhaftesten Antheil.

[348] **Cato,** Marcus Porcius, geb. 234 J. vor Chr. Geb. zu Tusculum oder Tivoli, gest. 149 vor Chr. Geb. Er war von plebejischer Familie, diente als Soldat unter Fabius Maximus und schwang sich zu den höchsten Ehrenstellen empor, denn er war ein geschickter General, Rechtsgelehrter und Redner. Wegen seiner strengen Sitten und beständigen Tadels der Weichlichkeit erhielt er den Beinamen Censorinus. Er war ein eifriger Widersacher griechischer Aerzte und griechischer Kunst, und der erste Römer der über den Landbau schrieb, worin sich auch einige rohe Anfänge von Thierheilkunde befinden. Dieses Werk ist sehr häufig gedruckt worden, gewöhnlich in Verbindung mit den übrigen römischen Schriftstellern vom Ackerbau, auch fast in alle europäischen Sprachen übersetzt.

[349] **Cattaneo,** D. Giuseppe, geb. in Mailand 1815 in der Lombardei, gest. 1848. Hatte Medicin studirt und war später als Repetitor bei der Thierarzneischule in Mailand angestellt. 1845 gab er daselbst heraus: „Manuale di ostetricia veterinaria“ (Geburtshülfe). Er hatte aber in diesem Zweige der Thierheilkunde keine eigene Erfahrung, und daher das meiste aus französischen (Delwart) und deutschen Schriftstellern entlehnt.

[350] **Causer,** Edw., geb. 17.. in England. Hatte die Thierarzneikunde in London studirt. 1822 gab er folgende Schrift heraus: „Treatise on the morbid respiration of domestic animals, illustrative of the diseases of the organs of respiration in horses, cows, sheep and dog, with the most approved methods of treatment, including a variety of cases and dissections.“ London. (Ueber Krankheiten des Athmens.)

[351] **Cavendish,** William, Herzog von Newcastle, geb. 1592 in England, gest. 25. Dec. 1676. Als treuer Anhänger der Könige Jacob I. und Carl I. musste er aus England flüchten, lebte lange Zeit im Auslande, besonders in Antwerpen und kehrte erst nach dem Tode Cromwells (1668) mit dem Könige Carl II. wieder nach England zurück. Er war ein grosser Liebhaber und Kenner der zu seiner Zeit üblichen Reitkunst, worüber er in der Muse seiner Verbannung ein grosses Werk in englischer Sprache ausarbeitete, welches aber auf seinen Befehl ins Französische übersetzt und mit 42 schönen Kupfertafeln versehen 1658 zu Antwerpen gedruckt wurde. Es hat den Titel: „Méthode et Invention nouvelle de dresser les Chevaux, par le très-noble et très-puissant Prince Guillaume marquis et comte de Newcastle ..... oeuvre, auquel on apprend à travailler les Chevaux selon la nature et parfaire la nature par la subtilité de l'art; etc.“ Merkwürdig sind in diesem Prachtwerke zwei grosse Kupfertafeln. Auf der einen ist der Herzog dargestellt, wie er in einem von Centauren gezogenen Wagen, mit der Krone auf dem Haupte fährt; ein Kreis von Pferden auf den Knieen liegend und die Köpfe gesenkt, zum Zeichen der Ehrfurcht, umgibt den Zug. Auf der andern Kupfertafel erscheint der Herzog auf dem Pegasus in den Wolken, alle Götter sind im Himmel versammelt, um Zeugen seiner Kunst zu sein; auf der Erde sitzt ein Halbkreis von Pferden auf dem Hintertheile, welche gen Himmel blicken. Da die erste von einem Wallonen angefertigte französische Uebersetzung sehr fehlerhaft war, so liess der berühmte Stallmeister Solleysel zu Paris, eine neue anfertigen, welche er mit Anmerkungen versah und 1677 zu Paris gedruckt wurde. Die erste englische Originalausgabe, welche 1657 zu Antwerpen erschien, soll sehr selten sein, sie führte den Titel: „A general System of Horsemanship in all its branches etc.“ J. G.

F. Pernauer, Freiherr von Pernay veranstaltete 1700 zu Nürnberg eine Ausgabe des französischen Textes mit deutscher Uebersetzung. Huzard hat auch eine deutsche Uebersetzung von demselben Pernauer mit Solleysel's Zusätzen vom Jahr 1764. Es soll auch eine schwedische Uebersetzung (Stockholm 1752) geben. Von den vielen verschiedenen Ausgaben, welche die Bücherverzeichnisse angeben, sind nur wenige ächt, sondern die alten nur mit einem neuen Titelblatt versehen, um sie wieder in Aufnahme zu bringen.

[352] **Cazas**, D. Nicolas, de Mendoza, (Spanien.) Hatte zuerst Medicin und späterhin in Madrid Thierarzneikunde studirt, und dann wahrscheinlich auch Alfort besucht. 184 . ward er zum Director der Madrider Thierarzneischule ernannt. Unterm 29. März 1849 wählte ihn die Central-Veterinärgesellschaft zu Paris zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Er war ein sehr thätiger Schriftsteller; den Anfang machte er 1829 mit einer Uebersetzung von White's Handbuch für Thierärzte. 1830 erschien sein „Tratado elementar completo de veterinaria," welches er im Verein mit Guillermo Sampedro herausgab. Dann folgte 1832: „Elementos del esterior del cavallo y jurisprudentia veterinaria," und 1833: „Elementos de anatomia patologica madedos de seguir de order de S. M. en la ensenanza de los alumnios de la Real Escuela veterinaria." Auch gab er in 7 Bänden eine „vollständige Bibliothek für den Viehzüchter und Landmann" heraus, weiss aber nicht, ob die genannten Werke mit dazu zählen. In einer im „Bolletin di Veterinaria," 1849, gelieferten Abhandlung sucht er die Entdeckung des Blutkreislaufes seinem Landsmann dem Thierarzt de la Reina zu Zamora zu vindiciren, wie schon vor ihm der frühere Lehrer an der Thierarzneischule zu Madrid, Rodriguez gethan hatte, dessen Schriften er wahrscheinlich auch benutzt hat. (S. Repertorium der Thierheilkunde von Hering. Jahrg. 11.) Gleich seinen Lehrern, den Franzosen, läugnete er die Contagiosität des Rotzes, wie aus einer Schrift erhellet, welche der Dr. S. Escolar 1845 zu Brüssel herausgab: „La morve du cheval peut elle se communiquer a l'homme?" Beide Herren scheinen aber nicht gewusst zu haben, dass die Franzosen im Jahr 1846 sich schon eines Besseren besonnen hatten, und dem Rotzcontagium immer mehr Terrain einräumten. Escolar's Schrift ward bündig widerlegt.

[353] **Cecil**, (nomme de guerre), (England). Unter diesem angenommenen Namen erschien 1851 in London: „The stud farm; or, Hints on Breeding for the durf, the Chace and the Road; addressed to Breeders of Race Horses and Hunters, to landed Proprietors, and especially to Tenant Farmers." (Ueber Pferdezucht für das Wettrennen, die Jagd und die Landstrasse).

[354] **Celsus**, Aurelius Cornelius. Man hegt die Vermuthung, dass er Geheimschreiber des Kaisers Tiberius gewesen und denselben auf seiner Expedition in den Orient begleitet habe. Er bearbeitete die gesammte Heilkunde, den Ackerbau und die Thierheilkunde encyclopädisch in einem Werke, wovon aber das Buch über den Ackerbau und die damit verbundene Thierheilkunde verloren gegangen ist.

[355] **Cerutti**, Joh. Pet. Ludw., Med. Dr., geb. 24. Aug. 1789 zu Zeitz. Hatte Medicin in Leipzig studirt und 1814 promovirt, zugleich ward er als Hülfsarzt und Lehrer am klinischen Institute angestellt. 1824 erhielt er die Direction des polyklinischen Instituts, war auch Professor der pathologischen Anatomie. Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. 1821 gab er unter dem Titel: „Taschenwörterbuch der gesammten Thierheilkunde," eine Uebersetzung der Werke des englischen Thierarztes White heraus.

[356] **Cézard**, Nic., geb. 17.. in Frankreich, gest. den 14. Oct. 1814. War zu Bourgelats Zeit Chef des Hopitaux und Chef des Forges an der Thierarzneischule zu Alfort. Gleich nach dessen Tode verliess er aber diese Stelle und etablirte sich zu Paris. War später Thierarzt bei dem königlichen Stalle, und in der Kaiserregierung Generalinspector der französischen Thierarzneischulen. Huzard (Vater) machte die Eloge auf ihn. Er war auch Mitglied der Examinationsjury zu Alfort. 1794 gab er eine kleine Schrift heraus: „Instructions sur la conformation du Boeuf de trait, son entretien et son travail;“ damals nannte er sich Inspecteur-général-vétérinaire.

[357] **Chabert**, Philibert, geb. den 6. Januar 1737 zu Lyon, gest. den 8. Sept. 1814. Sein Vater war Hufschmied, und auch er widmete sich dem Gewerbe. Späterhin arbeitete er in Paris in der Werkstatt von Lafosse dem Vater; machte dann als Fahnenschmied des Prinzen Condé den siebenjährigen Krieg in Deutschland mit. Nach dem Friedenschlusse 1763 besuchte er die neuerrichtete Thierarzneischule zu Lyon. Nach Beendigung seiner Lehrzeit bekam er auf Bourgelats Vorschlag 1766 die Stelle eines Lehrers des Hufbeschlags an der Thierarzneischule zu Alfort, die ein Jahr vorher errichtet war, und wurde dann 1779 nach B.'s Tode Director derselben. In der sog. Schreckenszeit der Revolution musste er wegen falscher Anklage eine lange Gefangenschaft erdulden. In seiner Gutmüthigkeit verliess er sich, wie Huzard sagt, zu sehr auf Andere, und wurde betrogen. Dies gilt besonders in Bezug auf die ihm erst in späteren Jahren aufgedrungene Ansicht, dass der Rotz keine ansteckende Krankheit sei, und von ihm als Autorität auf seine Schüler übergehend, sich bald überall in Frankreich als auf angebliche sichere Beobachtungen begründet, Geltung verschaffte, und unter den Pferden Frankreichs, besonders der Armee einen nach Millionen zu berechnenden Schaden anrichtete. Noch in neuerer Zeit wurde über das für und wider dieser Ansicht gestritten und erst allmählig näherte man sich wieder der alten Lehre und den längst erprobten Grundsätzen der deutschen Thierärzte. Ch. wurde nach und nach zum Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften gewählt, u. a. auch von der Veterinärgesellschaft in Copenhagen. Die von Huzard verfasste Gedächtnissrede über ihn, findet sich im 55. Bande der Annales de l'agriculture française. In Verbindung mit Flandrin und Huzard gab er eine Sammlung von Beobachtungen heraus, wovon 6 Bände erschienen sind. Seine übrigen vielen Schriften bedürfen keiner speciellen Aufführung; wie man sagt, war er von den wenigsten derselben der eigentliche Verfasser, indem sein Name dabei nur als Mitherausgeber figurirte. Er soll auch ein grosses Werk über die chirurgischen Operationen herauszugeben beabsichtigt haben, wozu schon alle Platten gestochen waren. (Huzard führt eine Anzahl von Schriften Ch.'s über Wurmkrankheiten, (empyr. Oel und Terpentinöl), Hautausschläge, Druse, Hinken, Lungenentzündung, Mondblindheit, Rotz, ferner über Gewährsmängel u. s. w. aus den Jahren 1796—1805 an; einige derselben sind ins Deutsche übersetzt worden.)

[358] **Chabannes**, Ducroc de, Marquis (Frankreich). War Bereiter der Militärschule zu Saumur. 1827 gab er zu Paris heraus: „Cours élémentaire et analytique d'Equitation, ou Résumé des travaux de M. D'Auvergne etc.“ Seine darin ausgesprochenen Ansichten schienen aber den einmal angenommenen Schulregeln so entgegengesetzt zu sein, dass er für unfähig zum Instructeur erklärt und aus der Liste der Bereiter an der Schule zu Saumur gestrichen wurde; den Schülern ward die Anwendung seiner Theorie verboten. Von dem Werke erschien eine zweite Auflage. 1829 liess er anonym drucken: „Entretiens sur les Haras, entre un vieux et un jeune

amateur," welches aber nur in dem schon seinem ersten Werke beigegebenen Anhange besteht.

[359] **Chaignebrun**, Henri Audouin de, geb. 1713 oder 1714 in Chefboutone im Departement des Deux-Sevres, gest. den 28. Febr. 1781. Er studirte die Chirurgie in Paris und übte sie hernach in seiner Vaterstadt mit dem grössten Erfolge aus. Auf das Andringen seiner Freunde ging er 1745 nach Paris zurück und trat als Wundarzt in die Armee. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge beauftragte ihn der Intendant von Paris mit der Aufsicht beim Ausbruche einer epidemischen Krankheit. Er fing jetzt noch an Medicin zu studiren, wurde in Montpellier Doctor, erhielt die Bestätigung in dem genannten Amte, dem er 35 Jahre mit grosser Sorgfalt vorstand. Ausser einigen medic. Werken gab er auch seine über verschiedene Viehseuchen gemachten Beobachtungen heraus, u. A. über die Rindviehpest des Jahres 1757, welche besonders in der Provinz Brie wüthete. Seine Schriften darüber wurden sehr geschätzt und besonders von Paullet oft citirt; eben deshalb habe ich ihn auch unter dem Buchstaben C mit aufgeführt, weil sein eigentlicher Name Audouin fast nie gebraucht wird.

[360] **Chalette**, de (Frankreich). Gab 1763 ohne sich zu nennen heraus: „Médecine des chevaux, à l'usage des laboureurs, tirée des écrits des meilleurs auteurs." Er hat bei dieser Compilation Bourgelat, La Fosse, Ronden, Bartlet u. s. w. benutzt.

[361] **Chambert**, L., (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt, wurde späterhin bei dem Hengstdepot zu Saint-Jean-d'Angely als Thierarzt angestellt. Für eine der Ackerbaugesellschaft zu Paris eingesandte veterinärische Abhandlung erhielt er 1813 eine goldene Medaille. Er gab auch einen Versuch über die Verbesserung der vorzüglichsten Hausthiere im Departement der Unteren Charente heraus, welcher 1814 in zwei Bänden erschien.

[362] **Charles** (Frankreich). War Arzt zu Besançon in Franche Comté und schrieb 1744 Beobachtungen über die Rindviehpest.

[363] **Charlier**, Pierre (Frankreich), lebt noch. Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt. 1845 gab er zu Reims heraus: „De l'hydroémie anhémique ou cachexie aqueuse du cheval et de la congestion sanguine apoplectique du mouton. Eine andere kleine Schrift von ihm heisst: Instructions aux cultivateurs sur les coliques du cheval et sur les météorisations des ruminants. Er besass ein kleines Landwesen und beschäftigte sich viel mit der Castration der Kühe, welche er als sehr vortheilhaft empfiehlt und worüber sich ein Aufsatz im Recueil de med. vétér. (Dec. 1849) befindet. Er war correspondirendes Mitglied der Pariser Central-Veterinärgesellschaft. Ch. lebt jetzt in Paris; durch sein Verfahren, die Kühe von der Scheide aus zu castriren, wozu er besondere Instrumente erfand, hat er sich einen bleibenden Namen gemacht, später wurde seine Methode von mehreren französischen und deutschen Thierärzten vereinfacht, was namentlich für Ersparniss an Kosten für die Instrumente (die anfänglich 100 Franken kosteten) wichtig war. Ch. lehrte seine Methode an verschiedenen Orten u. A. auch in der preussischen Rheinprovinz. Selbst bei Stuten war Ch. glücklich mit seiner Operation. (Hg.)

[364] **Chastenay**, Henry de, (Graf). geb. 17.. in Frankreich. Gab 1817 zu Paris heraus: „Instruction sur les diverses Maladies des Bêtes à laine, avec les remèdes curatifs les plus salutaires."

[365] **Chatelain**, (le chevalier), geb. 17.. in Frankreich. War Obristlieutenant in der französischen Armee. Schrieb 1816 über arabische Pferde und die Verbesserung der Pferdezucht in Frankreich, sowie auch über Reitkunst und 1818 über die Fechtkunst zu Fuss und zu Pferde. Als Obrist schrieb er 1828 ein Buch über die Mittel, Algier zu züchtigen und die Seeräuberei der Barbaresken zu vernichten. Ob die Regierung bei der Vorbereitung zu der zwei Jahre später ausgeführten Expedition gegen Algier Gebrauch davon gemacht?

[366] **Chaumontel**, de, geb. 17.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt und war 1802 Professor der Klinik zu Alfort, welches ihn befähigte, mancherlei Erfahrungen aus der Praxis bekannt zu machen, weshalb ihn auch die Ackerbaugesellschaft zu Paris, der er mehrere Aufsätze eingesendet hatte, zu ihrem Mitgliede erwählte. Auch war er einer der Mitherausgeber des „Cours d'Agriculture“ der 1809 erschien. Er und Fromage de Feugré sollen es hauptsächlich (1809) gewesen sein, die die Meinung zu verbreiten suchten, der altersschwache Chabert habe noch in seinen letzten Lebensjahren eingestanden, es sei ein Irrthum, dass der Rotz eine ansteckende Fähigkeit habe, und benutzten diesen angeblichen Widerruf, sich durch Bearbeitung und Verbreitung desselben als Gründer eines neuen Systems darzustellen, welches ihnen auch nur zu gut gelang, denn mehrere Alforter Professoren wurden für diese neue Ansicht gewonnen, die wieder ihre Jünger ansteckten, und von diesen auch unter Cavallerieofficiere und das übrige Pferde haltende Publikum verbreitet wurde. Unsäglichen Schaden hat diese falsche Lehre in Frankreich von 1809—1834 angerichtet, wo man besonders von Deutschland aus aufmerksam gemacht, anfing, sich der alten Lehre von der Contagiosität des Rotzes wieder zuzuwenden. Huzard hat in seiner Rede an Chabert's Grabe Letzteren von der Schmach jener falschen Theorie zu befreien gesucht. — Mit Chabert und Fromage hatte Ch. 1805 eine Schrift über Verbesserung der Pferdezucht herausgegeben.

[367] **Chaussier**, geb. 17.. in Frankreich. Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt. 1808 gehörte er mit zur Examinationsjury für Thierärzte bei der Alforter Schule. (Im Jahr 1826 war ein sehr alter Arzt Ch. Leibarzt des Königs. Hg.)

[368] **Chauveau**, hat die Stelle eines Chef de service bei der Thierarzneischule in Lyon, und sich besonders mit physiologischen Versuchen beschäftigt. Ueber die Herzbewegung und die dabei entstehenden Töne hat Ch. eine Reihe von Versuchen an lebenden Pferden angestellt und dieselben in Alfort vor einem Kreise von Sachverständigen wiederholt, wodurch eine vorher nicht bestandene Sicherheit in die Erklärung dieser Vorgänge gebracht wurde. Die Beschreibung der Versuche und die Resultate sind im Journal de Lyon 1855 und Recueil von 1860 und 61 zu finden. (Repert. 17., 22., 23. Band.) Seine früheren Arbeiten betreffen den Fruchthälter und die Structur, Absonderung u. s. w. des Horns (Lyon 1853).

[369] **Chavassieu**, N. d'Audebert, geb. 17.. in Frankreich. War Arzt zu Versailles. Schrieb 1803 über den Einfluss der Luft, auf die Constitution und die Krankheiten der Menschen und der Thiere, und 1804 über die epizootischen Exantheme, besonders über die Schafpocken und Kuhpocken, welcher letztere Aufsatz in dem Institute von Frankreich vorgelesen wurde.

[370] **Chebrou**, Delespinats, (Chevalier), geb. 17.. in Frankreich. Gab 1831 zu Niort eine kleine Broschüre heraus: „Un mot sur les Haras de France.“

[371] **Cheetham**, J. P., geb. 17.. in England. Hatte die Thierarzneikunde in London studirt und erhielt 1804 sein Diplom. Unbekannt ist es mir, ob es derselbe ist, der 1830 zum Professor der Thierheilkunde an der Universität zu Glasgow erwählt wurde. Es scheint indessen, dass er diese Stelle nicht lange bekleidete, denn wenige Jahre später nahm Stewart dieselbe ein. Vielleicht dass er als Thierarzt oder Colonist nach Neuholland ausgewandert ist, denn im Decemberstücke des Veterinar. von 1841 theilt Youatt einen Aufsatz aus einer neuholländischen Zeitung mit, den ihm Cheetham zugeschickt hatte.

[372] **Chenu**, geb. 17.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und gab 1816 in Paris heraus: „Traité de la Boiterie."

[373] **Cherry**, Fred. Clifford, geb. 17.. in England. Hatte die Thierarzneikunde in London studirt und erhielt 1803 sein Diplom, worauf er sogleich als Pferdearzt in der Cavallerie angestellt wurde. Er war späterhin erster Pferdearzt beim zweiten Regiment der Leibgarde und wurde 1839 zum Oberthierarzt ernannt, von dem alle bei der Armee anzustellenden Thierärzte examinirt werden müssen. 1842 gab er heraus: „The art of shoeing horses. By the Sieur de Solleysel;" mit Anmerkungen von ihm begleitet.

[374] **Cherry**, W. **Arthur** (England.) Hatte die Thierarzneikunde in London studirt. War Secretär einer von dem königlichen Collegium der Thierärzte ernannten Comité zur Registrirung sämmtlicher ordentl. Thierärzte in England und Schottland. Von ihm sind mehrere Abhandlungen im Veterinarian z. B. von 1846 über Auscultation, später über Muskelentzündung, Cholera, Gekrösdrüsenleiden, u. s. w.

[375] **Chiacon**, Fernando (Spanien). Gab 1551 in Sevilla heraus: „Tractado de la Cavaleria."

[376] **Chiaverini**, Luigi (Italien). War in Neapel angestellt und schrieb 1816 über allgemeine vergleichende Anatomie, 1803 ein Programm über vergleichende Biologie, 1818 über Grundlinie der comperativen Biologie und 1819—20 eine vergleichende Pharmacologie in 3 Bänden.

[377] **Chifney**, Samuel, geb. 17 . . in England. Sohn eines Jockey, widmete er sich ebenfalls diesem Gewerbe, und brachte es darin zu einer grossen Geschicklichkeit. Längere Zeit stand er als solcher in Diensten des Prinzen von Wales (später König Georg IV.), der in seinen jüngeren Jahren grosse Summen auf Rennpferde verwandte. Sowohl durch seine Geschicklichkeit als auch durch Wetten erwarb er sich grossen Reichthum. 1800 gab er heraus: „A full disclosure of every circumstance relative to the running of Escape, a horse the property of his Roy. Highn. the Prince of Wales, at Newmarket on the 20. and 21. Oct. 1791, with an affidavit of the facts therein stated." Unbekannt ist es mir, ob der im Jahr 1819 so berühmte Jockey S. Chifney schon ein Sohn von ihm ist. Unter dem sonderbaren Titel: „Genius genuine," gab er eine Schrift über das Trainiren der Pferde heraus.

[378] **Chmel**, G., geb. den 31. März 1747 zu Teschen, gest. 1806 zu Lemberg. Hatte früher Medicin studirt und ward dann in späteren Jahren durch Unterstützung der Regierung in den Stand gesetzt, zu Wien unter Wolstein die Thierarzneikunde zu studiren, worauf er als Lehrer der Thierheilkunde zu Lemberg in Galizien eine Anstellung erhielt. Es sind mir nur zwei Druckschriften von ihm bekannt, die er wahrscheinlich in Auftrag der Regierung verfasste. Die erste handelt von der in den Jahren 1786 und 1787 in Galizien unter dem Horn- und Schafvieh herrschenden Leberegelseuche, und die andere vom Genuss des Fleisches kranker und gesunder

Thiere; beide sind polnisch und deutsch in Folioformat gedruckt; letztere wurde von der Regierung unentgeltlich vertheilt.

[379] **Chollet**, Vicomte de, geb. 17.. in Frankreich. Scheint früher Officier in der französischen Armee gewesen zu sein. 1824 gab er zu Paris heraus: „Du Cavalier et de son Cheval, avec des conseils à un jeune Officier de Cavalerie."

[380] **Chomel**, Jean Bapt. Louis, geb. den 2. Sept. 1671 zu Paris, gest. den 3. Juli 1748. Hatte Medicin studirt und prakticirte dann in Paris. Er gab mancherlei naturhistorische Werke heraus, auch 1745 bei der damals in Frankreich herrschenden Rindviehpest anonym eine kleine Schrift: „Lettre d'un Médecin de Paris à un Médecin de Province, sur la maladie des bestiaux," (Rinderpest). Sein Onkel Noël Chomel, Pfarrer zu Lyon (gest. 1712) hatte sich durch sein „Dictionnaire économique" grossen Ruhm erworben. Es erschien 1709 und zählte von da viele Auflagen, wurde auch ins Englische, Holländische und Deutsche übersetzt.

[381] **Christ**, Joh. Ludw., geb. den 18. Oct. 1739 zu Oehringen, gest. den 18. November 1813. Hatte Theologie studirt, war seit 1776 Pfarrer zu Rodheim in der Grafschaft Hanau, dann Pfarrer zu Kronberg an der Höhe im Herzogthum Meiningen. Machte sich durch viele Schriften über Oekonomie und Viehzucht bekannt, unter andern schrieb er vom Mästen des Rind-, Schwein-, Schaf- und Federviehes.

[382] **Chuteau**, Olivier (Frankreich). War früher Oberaufseher des Gestütes zu Viroflai. Gab 1834 heraus: Pratique de l'éléve des chevaux, et de l'entrainement des chevaux de course. Mit Kupf.

[383] **Ciszeville**, C., geb. 17.. im nördlichen Frankreich. Hatte Medicin studirt und lebte als Arzt zu Forges. 1802 gab er eine kleine Schrift über die Wahl der besten Lage für Milchereien und die Zeichen einer guten Milchkuh heraus.

[384] **Cito**, Giov. Antonio, geb. 15.. in Neapel. Wann die erste Ausgabe seines Buches: „Del conoscere le infirmita che avvengono al Cavallo et al Bue, co' rimedij à ciascheduna di esse," (Erkenntniss und Behandlung der Krankheiten der Pferde und Rinder), erschienen, ist mir unbekannt. Es findet sich zuerst als Anhang bei der Gloria del Cavallo des Caraccioli. Venetia 1590. Auch habe ich es in der Ausgabe von 1608. Ercolani fand eine Ausgabe des Carrac. von 1566 citirt. Bonsi hält die Schrift des Cito für unbedeutend.

[385] **Clarendon**, Thom., geb. 18.. in Irland. Gab 1847 in Dublin heraus: The foot of the horse, its structure and functions, with the means of preserving its healty action and of remedying its diseases. (Huf und dessen Krankheiten.)

[386] **Clark**, Bracy, geb. ungefähr 1773 zu London, gest. den 16. Decbr. 1860, 90 Jahre alt. War einer der ersten Schüler in der unter Vial de St. Bel's Direction zu London errichteten Thierarzneischule (1790); er führte das erste kranke Pferd in den Krankenstall. Nach Vial's Tode setzte er sein Studium unter Coleman fort und erhielt 1794 sein Diplom; dann machte er eine zweijährige Reise auf dem Continent und besuchte u. a. auch Göttingen und Copenhagen. Er war ein sehr eifriger Naturforscher, und als Frucht eines mehrmonatlichen Aufenthalts auf dem Lande trug er 1796 in der Linneischen Gesellschaft in London seine „Observations on the genus

Oestrus" (Bremsen) vor, welche in ihren Schriften abgedruckt, auch später besonders herausgegeben wurden. Nach dem allgemeinen Frieden von 1815 hielt er sich längere Zeit in Frankreich auf, und liess sich endlich in Passy bei Paris nieder. 1830 war er nomineller Theilnehmer an dem von Crepin, Delaguette, und anderen Thierärzten herausgegebenen Journal de Médecine vétérin. theor. et pratique. 1836 lebte er wieder in London. Er gerieth um diese Zeit mit Youatt, dem Herausgeber des Journals Veterinarian, in eine etwas bittere Controverse. In der nur kurze Zeit existirenden veterinärischen Zeitschrift „Centaur," Decbr. 1836, fand sich nämlich ein Brief mit der pseudonymen Unterschrift Clemens, mit beleidigenden Ausdrücken gegen die Herausgeber des Veter., worüber sich Youatt von Bracy Clark eine Erklärung ausbat, weil er ihn für den Verfasser des Briefes hielt. Allein Charles Clark der Neffe von Br. C. bekannte sich als Autor desselben, worauf dann wieder Repliken und Dupliken mit mancherlei Incriminationen erfolgten. Den Schluss dieser Fehde machte ein sehr starker Brief Youatt's an Br. Cl. vom 19. Dec. 1836; die Anklagen, dass Youatt aus purer Eifersucht seinen Entdeckungen nicht habe Anerkennung zu Theil werden lassen, weiset dieser auf folgende Art zurück: Er hätte sehr gerne seinen Arbeiten die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet, aber Niemand wolle mit der Recension etwas zu thun haben, indem B. C. mit wenigem Lobe nicht zufrieden sei, auch sehr beissiger Natur wäre, wenn man sich nicht allen seinen Wünschen füge; „mit einem Schornsteinfeger und Becker möge sich niemand gern herumbalgen;" er sei überdem sehr unpopulär und etwas verhasst unter seinen Collegen, wenn sie auch seinen Talenten volle Gerechtigkeit widerfahren liessen. B. C. scheint bei den damals in der Nähe von Paris im Grossen angestellten Versuchen zur Heilung des Rotzes bedeutenden Antheil gehabt zu haben, wobei er indessen sein grosses Vermögen zugesetzt haben soll. Auf die Behandlung und den Beschlag des Pferdehufes verwandte er die grösste Aufmerksamkeit, und viele seiner zahlreichen Schriften behandeln diesen Gegenstand, u. a. seine 1829 erschienene Hippodonomia und Podophthora, wovon 1832 eine deutsche Uebersetzung herauskam. Seine Stereoplea und Expansions-Hufeisen gaben ihm zu mehreren Abhandlungen (1809—28) Anlass.

[387] **Clark,** Charles, geb. 17.. in London (?), gest. im April 1845. Er war der Neffe des vorher genannten Bracy Clark. Wegen der unfreundlichen Verhältnisse des Letzteren zu den Lehrern der Londoner Thierarzneischule, studirte er aber nicht dort, sondern wahrscheinlich in Frankreich. Auf seinen spätern Reisen besuchte er auch Nordamerika. 1828 gab er ein Oppositionsjournal gegen den Veterinarian unter dem Titel „the Hippiatrist" heraus, welches aber bald wieder aufhörte. Seines Streites mit Youatt ist schon erwähnt. Um seinem Hasse gegen Prof. Coleman Luft zu machen, hatte er 1829 ein kleines Pamphlet herausgegeben: „On the abuses and malpractice at the Veterinary College," worin er gegen die bei der Schule eingerissenen Missbräuche eifert. Auch mit dem Thierarzte Morgan, der die Ausdehnungsfähigkeit des Pferdehufes läugnete, führte er in dem med. Journal the Lancet eine Fehde.

[388] **Clarke,** James, geb. 17.. in Schottland. War Kurschmied Georg III. in Schottland, (wahrscheinlich ein blosser Titel). Sein Werk über den Hufbeschlag, wovon 1782 die dritte Auflage erschien, sowie auch das über die Behandlung der Pferde, wurde sehr bald ins Deutsche übersetzt, und verdienten es auch mit mehr Recht, als manche andere englische Arbeit.

[389] **Clater,** Francis, geb. 1754? in der Gegend von Nottingham. Nach seiner eigenen Angabe ward er schon frühzeitig zu dem damals be-

rühmten Farrier (Schmied und Thierarzt) Frost in Nottingham in die Lehre gegeben, bei dem er auch nach der Lehrzeit noch längere Zeit blieb; allein sein Hauptgeschäft bei diesem Manne scheint in der Bereitung und dem Verkauf von Medicamenten für Pferde und andere Hausthiere bestanden zu haben, welches Gewerbe er später auf eigene Hand zu Newark und von 1784 an in Retford betrieb, denn er sagt in der Vorrede zur 22. Auflage seines „Every man his own Farrier“ (jeder Mann sein eigener Thierarzt) von 1813, dass sein ausgebreitetes Geschäft als Chemist und Droguist ihm viele Gelegenheit gegeben habe, grosse Verbesserungen in der veterinärischen Praxis zu machen, wesshalb er denn auch grosses Gewicht auf die fast 100 neuen Recepte legt, womit diese Auflage vermehrt ist, auch warnt er die Praktiker vor dem Ankauf schlechter Droguen. Vom Beschlage verstand er nichts, wie andere Farriers, und berührt ihn desshalb nur oberflächlich. 1783 erschien zu Newark die erste Ausgabe obiger Schrift, welche so vielen Beifall fand, dass 1813 schon die angeblich 22. Auflage erschien und vielleicht jetzt auf 30 gestiegen ist. Dieses Buch hat sein Glück denselben Umständen, wie das von Rohlwes, zu verdanken, allein mit noch weniger Recht, und die englischen Thierärzte nennen es einen Schandfleck ihrer Wissenschaft. Wahrscheinlich spielt der witzige Bunbury in seinem satyrischen Werke: „Academy for grown Horsemen“ auf den Titel von Clater's Buch an, indem er in der Vorrede sagt, dass er beim Ueberlegen, welchen Titel er seinem Buche geben solle, auch auf „Every Man his own Horseman“ gefallen sei, dass ihm aber ein gescheuter irländischer Professor *) gesagt habe, dieser Titel sei ein Bull. Von Pretôt wurde es (1822) ins Französische und von J. Turne (1838) ins Russische übersetzt, sogar von S. v. Tennecker ins Deutsche. 1810 erschien sein „Every man his own Cattle Doctor“. In demselben Jahre ging das Verlagsrecht des erstgenannten Buches in die Hände eines Londoner Buchhändlers über, der die von ihm besorgten Ausgaben splendider ausstattete; in denselben findet sich auch das Bildniss von Clater. In der 25. Auflage von 1826 werden auch die Krankheiten der Hunde abgehandelt.

[390] **Clement**, geb. 18 . . in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und wurde späterhin bei der dortigen Thierarzneischule als Chef de service für Chemie, Physik, Arzneimittellehre und Pharmacie angestellt. (Seine frühern im Recueil mitgetheilten Arbeiten betrafen Thierkrankheiten, wie die Bauchfell- und Lungenentzündung des Rindviehs, später lieferte er chemische Untersuchungen über den Brechweinstein, die Veränderungen des Bluts durch Schmerz, durch Abschneiden des Vagus u. s. w. Hg.)

[391] **Clerjon**, Jules de Champagny, geb. 17 . . in Frankreich. Gab 1829 zu Paris heraus: Conseils aux Agriculteurs qui élèvent des Chevaux; und 1834: Tableau statistique et géographique de l'espèce chevaline en France. (Pferdezucht und Statistik derselben.)

[392] **Clerk**, Nic. Gabr. Le, geb. den 6. Oct. 1728 zu Baume les Dames (Franche Comté), gest. den 30. Dec. 1798 zu Versailles. Er hatte Medicin studirt, diente als Arzt im siebenjährigen Kriege bei den französischen Armeen, prakticirte auch eine Zeitlang in Russland. Da durch die Revolution alle Einkünfte seiner früheren Aemter aufgehört hatten, so wurden ihm 1795 vom National-Convent 2000 Franken bewilligt. Später hatte er sich nach Chalonne zurückgezogen, wo er Correspondent des National-Institutes

*) Die Irländer werden von den Engländern sehr häufig wegen ihrer „bulls“ aufgezogen.

war. Er war auch Mitglied mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften. 1766 gab er eine Schrift über die damals in Holland herrschende Rindviehpest heraus, die aber wohl mehr die Beobachtungen anderer, als seine eigenen enthält.

[393] **Clesius**, Jakob, Med. Dr., geb. 1790 (?) in Rheinpreussen. Hatte Medicin studirt, auch Reisen im Auslande gemacht und lebte als Arzt in Coblenz. Er glaubte die Entdeckung gemacht zu haben, dass das Johanniswürmchen (Lampyris) Veranlassung zur Klauenseuche der Schafe, von ihm Mauke genannt, gebe, macht desshalb Vorschläge zur Vorbeugung, u. a. auch durch die Wiedereinführung der sogenannten Johannisfeuer. Die kleine Schrift, welche er darüber 1821 in Druck gab, führt den Titel: „Das Johanniswürmchen etc. als neu entdeckte Ursache der Mauke, nebst ihrer Entstehung, Beschreibung, Heilung und Verhütung.“ Eine Abhandlung über die Kuhpocken erschien 1806, und eine Beschreibung des medicin. Blutegels 1812. Patholog. clinische Wahrnehmungen gab er 1826 heraus. In dem preussischen Medicinalkalender für 1837 findet sich sein Name nicht mehr.

[394] **Clichy**, père, geb. 17 . . in Frankreich, gest. im Februar 1852. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt. Gab 1828 heraus: „Mémoire sur la Gastro-entérite dans les Animaux domestiques,“ welche schon früher in den Abhandlungen der Ackerbaugesellschaft d'Eure et Loire gedruckt war. Auch im Recueil de méd. vét. finden sich mehrere Aufsätze von ihm. Er prakticirte zu Janville und wurde wegen seines ehrenhaften Charakters zum Maire gewählt.

[395] **Clifford** (England). Ist einer von den Schriftstellern über Pferdeheilkunde, welche G. Markham in seinem Verzeichniss derselben mit aufgeführt hat. Ich habe aber nichts Specielles über seine Schriften auffinden können, denn durch Markham's Werke geriethen diese kleineren Schriftsteller in völlige Vergessenheit.

[396] **Clot**, geb. im April 1795 zu Marseille. Nach Beendigung seiner medicinischen Studien zu Montpellier, wo er den Grad eines Dr. med. et chirurg. erwarb, prakticirte er mehrere Jahre zu Marseille und ging dann im Januar 1825 unter vortheilhaften Bedingungen in die Dienste des Vicekönigs Mehemet Ali nach Egypten. Hier errichtete er den Gesundheitsrath zu Cairo, sowie die medicinische Schule zu Abou Zabel, einem Dorfe unweit Heliopolis und 4 Stunden von Cairo, welche er später mit einer auch von ihm errichteten Apothekerschule und Veterinärschule und 1832 noch mit einem Hebammeninstitute vereinigte, worauf diese Lehranstalt 1837 nach Cairo verlegt wurde. Wegen seiner bewiesenen Einsicht und Thätigkeit ward er 1832 vom Vicekönige mit der Würde und den Insignien eines Bey (Obristen in der Armee) beehrt, ungeachtet er Christ blieb, und führte seitdem den Namen Clot-Bey. Wegen seiner Bemühungen bei einer Pestepidemie erhielt er 1836 den Rang eines Generals; überhaupt war er Chef des Medicinalwesens in Egypten mit einem Gehalte von 36,000 Frs. 1832 erhielt er vom Könige von Frankreich den Orden eines Ritters der Ehrenlegion und ward zum auswärtigen Mitgliede der kgl. Academie der Medicin zu Paris ernannt. In den franz. und ital. Zeitschriften finden sich von ihm mehrere Abhandlungen, u. a. auch sein Bericht über die Schule zu Abou Zabel.

[397] **Cogrossi**, Charl. Franc., Med. Dr., geb. 1681 zu Crema im Venetianischen, gest. 17 . . Studirte Medicin zu Padua und erhielt 1701 den Doctorgrad; hörte dann noch Vorlesungen von Ramazzini und Vallisneri und prakticirte hierauf in seiner Vaterstadt bis 1721, wo er zu Padua eine medicinische Professur erhielt. 1714 gab er einige Briefe an den berühmten

Naturforscher Vallisneri zu Padua über die damals in Italien so grosse Verwüstungen anrichtende Rindviehpest heraus. Seine darin auseinandergesetzte Idee über die Ursache der Krankheit beruht auf Annahme von unsichtbaren Insecten, welche sich besonders den Ochsen anhängen sollen; eine Idee, die auch noch in ganz neuerer Zeit bei Gelegenheit der Cholera von einigen Aerzten wieder in Anregung gebracht wurde.

[398] **Cohen**, Salom. Gustav Ludwig, geb. den 16. April 1820 zu Rhena in Mecklenburg. Besuchte in den Jahren 1838—40 die ehemalige Landes-Thierarzneischule zu Schwerin und dann die zu Berlin, liess sich 1841 in Neubuckow nieder und habilitirte sich 1861 in Rostock, von welcher Universität er das Diplom als Dr. philos. erhalten hatte, als Privatdocent für die landwirthschaftliche Thierheilkunde. Ausser vielen kleinen, zum Theil anonym erschienenen Aufsätzen in thierärztlichen und landwirthschaftlichen Zeitschriften über Schafpocken, deren Impfung, Rotz, Lungenseuche u. s. w. erschien von ihm 1861 ein grösseres Werk: „Veterinärpolizeiliche Memorabilien und Gutachten aus der thierärztlichen Praxis."

[399] **Coleman**, Edward, geb. im Juni 1765 in der Grafschaft Kent (England), gest. den 14. Juli 1839. Die hier mitgetheilten hauptsächlichsten Lebensumstände Coleman's sind aus dem Tagebuche des berühmten Wundarztes Astley Cooper's, welches bei dessen von Bransby verfassten Lebensbeschreibung benutzt wurde, entlehnt. Sein Vater, ein bedeutender Landbesitzer in der Romney Marsh, gab ihn bei dem Wundarzt Kite zu Gravesend in die Lehre, wo er 7 Jahre blieb. Im Jahr 1789 kam er nach London und setzte daselbst seine Studien in dem Hause und unter der Leitung des berühmten Wundarztes Cline fort; besonders nahm er hier seine Versuche über Asphyxie, wofür er schon, durch seinen frühern Lehrherrn veranlasst, grosse Neigung gewonnen hatte, wieder auf und machte desshalb zahllose Experimente an Hunden und Katzen; für eine darüber verfasste Schrift erhielt er von einer gelehrten Gesellschaft eine Medaille. Im Jahr 1791 verliess er Cline, mit dem er aber beständig in freundschaftlichen Verhältnissen blieb, und begann seine eigene Praxis als Wundarzt. Nach St. Bel's Tode wurde er auf Empfehlung Hunter's und Cline's zum Professor an der Londoner Thierarzneischule ernannt. Man kann sich leicht denken, dass der Anfang in seinem neuen Wirkungskreise nicht ohne Schwierigkeiten für ihn war, indem er sich erst gänzlich in sein Fach hineinarbeiten musste, doch dauerte es nicht lange, als er mit seiner neuen Theorie über die Function der verschiedenen Theile des Hufes und die demgemäss anzuwendende beste Beschlagsart hervortrat, die zwar vielen Beifall, aber auch eben so vielen Widerspruch von Seiten der Thierärzte erfuhr, besonders scheinen Bracy Clark und späterhin dessen Neffe Charles Clark seine heftigsten Widersacher gewesen zu sein; auch gab er späterhin manche der von ihm früher aufgestellten Grundsätze wieder auf. Sein Werk über die Anatomie und Krankheiten des Pferdefusses erschien in den Jahren 1798 bis 1802 in 2 Bänden, seine Schrift über einen künstlichen Strahl 1800, sie sollten dazu dienen, seine neue Beschlagsmethode überall zu verbreiten, auch hatte er an drei verschiedenen Stellen in London Schmieden errichten lassen, wo unter der Aufsicht eines von ihm unterrichteten Thierarztes Pferde nach der neuen Methode beschlagen werden konnten; nach und nach wurde dieselbe bei der ganzen englischen Armee eingeführt. Durch seine Kenntnisse und Thätigkeit erlangte die Schule bald einen grossen Ruf, auch ist es wohl nicht ohne seinen Beirath geschehen, dass seit 1797 die Pferdeärzte in der britischen Armee den Officierrang erhielten, wodurch manche gebildete junge Leute bewogen wurden, sich dem Studium der Thier-

heilkunde zu widmen. Nicht lange nachher ward er selbst zum Oberpferdearzt (Veterinary Surgeon-General) der britischen Armee ernannt, auf welchem Posten es ihm möglich wurde, viele Verbesserungen in der Behandlung der Pferde einzuführen; besonders wirksam zeigte sich hier seine Thätigkeit zur Einführung einer bessern Lüftung der Cavallerieställe, durch deren Vernachlässigung sich früher sehr häufig Wurm und Rotz erzeugt und namhafte Verluste verursacht hatte. Er selbst übte diese Ventilation in seinem eigenen Zimmer und bis an sein Lebensende, selbst bei unfreundlichem Wetter, in einem Grade aus, dass sie seinen ihn besuchenden Freunden beschwerlich fiel und zu kleinen Erinnerungen Veranlassung gab, wozu er indessen lachte und nur dem Luftzuge eine andere Richtung gab. Nach und nach wurde er zum Mitgliede vieler gelehrten Gesellschaften ernannt. Er war ein heiterer und angenehmer Gesellschafter und lebte mit vielen der berühmtesten Aerzte und Wundärzte seiner Zeit, als: Jenner, Babington, Abernethy, Ch. Bell, Brodie und vielen anderen auf einem vertrauten Fusse; ein besonders freundschaftliches Verhältniss bestand zwischen ihm und Astley Cooper, welches nur der Tod trennte, es stammte noch von ihrem ersten Zusammentreffen in dem Hause Cline's her. Gicht, krankhafte Beschaffenheit der Leber und des Magens machten seinem Leben ein Ende. Er hinterliess ein bedeutendes Vermögen. — Eine stereotype Ansicht über die Bildungsfähigkeit der Söhne verschiedener Stände zu Thierärzten, die er mit Kersting und Chabert gemein hatte und wahrscheinlich aus seiner Erfahrung hervorging, pflegte er gewöhnlich bei der Eröffnung seines Lehrcurses (noch im Nov. 1836) auszusprechen: dass sich nämlich die Söhne von Hufschmieden und Grooms am besten zu Thierärzten eigneten, indem sie schon früh mit dem Pferde vertraut geworden wären. Seine Schriften wurden ins Deutsche übersetzt.

[400] **Colerus**, Joh., geb. 15.. zu Goldberg in Schlesien, gest. den 23. Oct. 1639. Sein Vater Jakob Colerus war kurfürstl. brandenburgischer Consistorial-Rath und Probst zu Berlin. Er selbst hatte Theologie zu Wittenberg und Frankfurt a. d. O. studirt, und war später Prediger zu Parchim in Mecklenburg. Obgleich Jöcher Goldberg als seinen Geburtsort angibt, so nennt er sich doch auf verschiedenen Stellen seiner Bücher „Berlinensis". Im Jahr 1592 erschien zuerst von ihm in Wittemberg „Calendarium oeconomicum et perpetuum, d. i. ein stets wärender Kalender, darzu ein sehr nützliches und nötiges Hauszbuch vor die Hauszwirt" etc., dessen Vorrede er vom Schlosse Feistriz den 1. Mai 1592 datirt. Ein Jahr später gab er heraus: „Oeconomia oder Hausbuch; erster Theil zum Calendario oeconomico et perpetuo gehörig." Es handelt vom Brauen, Backen und Kochen. Der 2. Theil dieses Hausbuchs erschien 1595 mit einem Appendix, der 3. 1596, der 4. 1597, der 5. 1599, und etwas später der 6. und letzte Theil „Pharmacopaeus oder Hausapotek" genannt. In dem 4. Theile wird sehr weitläuftig von der Zucht sämmtlicher Hausthiere und der Heilung ihrer Krankheiten abgehandelt, und im 5. von der Jagd. Das Ganze macht zwei sehr starke Bände in Quart. Unter den Jahreszahlen 1608, 1611 und 1615 erschien angeblich eine zweite Auflage dieser 6 Theile mit Auslassung des Calendarium perpetuum, es sind aber nur neue Titelblätter vor der alten Auflage, eine genaue Vergleichung hat mich davon überzeugt. Man sieht also hieraus, dass dieser Kniff eine alte Ausgabe zu einer neuen zu machen, nicht erst eine Erfindung der neuern Zeit ist, und zugleich wird es dadurch erklärbar, wie manches an sich unbedeutende Buch eine so grosse Zahl von Auflagen zählt, worüber ich mich zuweilen bei der Durchsicht von Henzens Verzeichniss veterinärischer Schriften gewundert habe. Seinem Vater Jak.

Colerus scheint übrigens diese Sammlung ihre Entstehung zu verdanken, wie er in der Vorrede eines Buches zu erkennen gibt, indem sich derselbe schon sehr früh Excerpte aus den römischen Schriftstellern über Landbau gemacht. Dies Buch fand zu seiner Zeit vielen Beifall, und wurde im Verlauf eines Jahrhunderts zu Wittenberg, Mainz und Frankfurt a. M. wiederholt abgedruckt. Ich bin etwas ausführlicher gewesen, als es hier zweckmässig ist, aber die erste Auflage dieses Buches schien mir nur wenigen aus eigener Ansicht bekannt zu sein. Sein Vater prophezeihete aus einem Häringe, auf dessen Bauche unbekannte Buchstaben gefunden wurden, den Untergang der Welt.

[401] **Colin**, geb. 18.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt, und war dann zum Chef de service daselbst ernannt worden. 1851 gab er ein Memoire heraus: De la comparaison de l'estomac et de l'intestin dans nos espèces domestiques. (Spätere Abhandlungen im Recueil betreffen das Keilbein, die Darmschleimhaut, den Bauchspeichel, Speichel, Chylus, die Schafbremsen, die Castration der Kühe u. s. w. In den letzten Jahren beschäftigte sich C. besonders mit der Zuckerbildung in der Leber und dem Blute. Seine 1853—56 erschienene Physiologie (2 Bände) enthält viele eigene Versuche und sichert ihm eine ausgezeichnete Stelle unter seinen Collegen. Hg.)

[402] **Collaine, Louis Victor**, geb. 17.. in Frankreich, gest. 18.. Hatte die Thierarznei in Alfort studirt, woselbst er auch eine Zeitlang Repetitor war. Stand dann beim 7. Bataillon des Artillerie-Trains und war 1805 mit den französischen Truppen in Holland, als die damals gegen England beabsichtigte Expedition im Helder eingeschifft wurde. Zur Zeit der französischen Herrschaft in Italien von 1807 bis 1813 war er Professor an der Thierarzneischule in Mailand, kehrte aber nach der Restauration der österreichischen Regierung in Italien, wieder nach Frankreich zurück. 1803 gab er im Verein mit dem Thierarzte Hérouard d. J. in Paris heraus: „Notice sur l'etat actuel de l'ecole nationale d'économie rurale vétérinaire d'Alfort.“ Grösseres Aufsehen machte seine kleine Schrift: „Compte rendu a la société d'agriculture du département de la Seine d'une expérience tentée, et des succês obtenus contre la morve et le farcin de Paris 1810,“ welche auch ins Deutsche übersetzt wurde. Die Heilung des Rotzes wollte er nemlich durch ungeheure Gaben Schwefel bewirken. Obgleich diese Kurmethode durch eine Commission der Ackerbaugesellschaft, bestehend aus Huzard, Tessier und Desplas, empfohlen wurde, so scheint sich doch in der Folge dieselbe wenig bewährt zu haben, denn sie ist trotz der vielen rotzigen Pferde bei den französischen Regimentern gänzlich in Vergessenheit gerathen und Dupuy sagte, dass die damit in Alfort angestellten Versuche misslungen wären. C. war Mitglied der Ackerbaugesellschaft der Seine, und lieferte derselben viele Memoiren, die gedruckt wurden. 1840 gab er zu Metz heraus: Moyens de conserver la santé des cochons; aperçu hygienique renferment etc. 1814 hatte er eine: Instruction sur le claveau (Schafpocken) und 1828 eine Abhandlung über die verschiedenen Raçen und Schläge des Pferds geschrieben, 1825 das Leben des Pferds in drei Perioden. (Hg.)

[403] **Collot, V.**, (Frankreich). War General in der französischen Armee. Gab 1802 heraus: „Essai sur la manière de relever les raçes des Chevaux en France.“

[404] **Colsenet de Murtin** (Frankreich). Gab 1803 (an. XI.) zu Sorèze heraus: „L'amateur de la Cavallerie; Ouvrage divisé en six parties.“

[405] **Columbre**, Agostino, geb. 14.. in Italien, gest. 15.. War Schmied und Thierarzt (Manischalco) zu Sancto Severo. Ob er der Verfasser des Buches über Pferdeheilkunde ist, oder nur den Namen dazu hergegeben hat, kann ich nicht entscheiden, eben so wenig, ob die Angabe Henzens, dass Pedro Garzia der eigentliche Verfasser sei, richtig ist, da die Spanier erst von den Italienern ihre Kenntnisse in der Pferdeheilkunde holten. Die erste Ausgabe seines Werkes führt den Titel: „Incomincia il Libro (de Manschansia) de Maistro Augustino Columbre Maneschalcho de Sancto Severo.... In Venesia 1518, in 4. Eine andere Ausgabe führt den Titel: I tre libri della natura dei Cavalli, et del modo de medicar le loro infirmita, composti da maestro Agostino Columbre, Maniscalco di San Severo. In Vinegia, 1547. Kl. 8. Spätere Ausgaben sind von 1561 und 1622. In dem Werke des Caraccioli wird Columbre sehr oft citirt. (Ercolani gibt Auszüge aus den verschiedenen Schriften C.'s, woraus sich ergibt, dass er die Arbeiten mehrerer Thierärzte benützte, die ohne ihn ganz unbekannt geblieben wären. Huzard führt eine Schrift an: „del modo di conoscer la natura de Cavalli e le Medicine, Venet. 1622", die wohl blos eine spätere Ausgabe der oben erwähnten Schrift ist. Hg.)

[406] **Columella**, Lucius Junius Moderatus. Wurde zu Gades (Cadix) in Spanien unter dem römischen Kaiser Claudius ungefähr ums Jahr 42 nach Christi geboren. Er hat die Schriften des Cornel. Celsus, seines Zeitgenossen, vielfältig benutzt, und die Thierheilkunde so gründlich und vielseitig bearbeitet, wie nur das Zeitalter des Augustus, und seine durch strenge Bildung geläuterte Erfahrungen erwarten lassen. Seine Hippiatrie ist nicht unbeträchtlich, und seine Beschreibung der Rindviehkrankheiten unbedingt die beste, die sich aus dem Alterthume erhalten hat. Seine Werke sind in den Sammlungen der übrigen landwirthschaftlichen römischen Schriftsteller vereint, sehr häufig gedruckt und in die neueren Sprachen übersetzt worden. (In seinem Werke „de re rustica libri XII." [Capiodorus citirt XVI. Bücher] handeln das 6. und 7. Buch von den Hausthieren und ihrer Behandlung im gesunden und kranken Zustande. Ercolani führt 62 Krankheitsformen an, welche bei C. vorkommen. Hg.)

[407] **Conde**, Pedro Garzia, geb. 16.. in Spanien. Seine „Verdadera Albeyteria" erschien 1684 zu Madrid; eine zweite Auflage derselben 1734 zu Barcelona, beide in Folio. Das Buch soll nicht besonders sein, wie Rodriquez versichert.

[408] **Constantinus**, Porphyrogenetus. Sohn und Nachfolger des griechischen Kaisers Leo (regierte vom J. C. 911 bis 959, die letzten 15 Jahre allein). Ihm verdanken wir fast alles, was wir über die Thierheilkunde der Griechen wissen. Er begünstigte die Wissenschaften nach einem ausgedehnteren Maassstabe, selbst mit alles hintansetzender Vorliebe für öffentlichen Unterricht und Schulbildung, die er für das erste Erforderniss, nicht blos zum geistlichen Berufe, sondern auch zum Staatsdienst geltend machte. Den höheren Schulen in Constantinopel widmete er seine ganze Aufmerksamkeit, und suchte sie mit allen, dem Thron zu Gebote stehenden Mitteln emporzubringen, munterte auf, belohnte, und betrieb dies alles wie seine erste und wesentlichste Verrichtung. Als Schriftsteller und belesener Vielwisser sammelte er Bücher, so viel ihrer nur zusammengebracht werden konnten, belobte den Fleiss der Abschreiber, und veranstaltete im Geiste der älteren Sammler, der jetzt wieder aller Orten rege wurde, werthvolle Auszüge aus unzählbaren Schriften über Geschichte, Landwirthschaft, Heilkunde, und was bisher noch nie geschehen war, selbst über Thierheilkunde.

[409] **Cooper**, Astley, gest. 18.. (England). Wundarzt des Königs. Mitglied der Examinations-Commission am k. Collegium der Wundärzte und der Veterinärschule. Anfänglich Lector der Chirurgie und Assistent der Anatomie, dann Wundarzt am Guy's Hospital. Er vereinigte die Wundärzte des Guy's und St. Thomashospitals zu einer gemeinschaftlichen chirurgischen Lehranstalt, wo er am Unterricht thätigen Antheil nahm, auch derselben eine treffliche meistens pathologische Sammlung schenkte. Auch mit der Thierheilkunde beschäftigte er sich praktisch und mit Gewinn, denn er liess unbrauchbar gewordene struppirte Pferde für billige Preise einkaufen, wo manches übrigens schöne Thier durch gute Pflege, Fütterung und auch ärztliche Behandlung wieder einen bedeutenden Werth erlangte.

[410] **Corby**, Henry, geb. 18 . . zu Andover. Hatte die Thierarzneikunde in London studirt und im Mai 1854 sein Diplom erhalten. Später ward er als Demonstrator der Anatomie bei der dortigen Thierarzneischule angestellt. 1858 siedelte er nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika über und etablirte sich in New-Orleans.

[411] **Cordier**, geb. 1778 (?) in Frankreich. War Director der academischen Reitbahn zu Saumur. Gab 1824 einen „Traité raisonné d'equitation en harmonie avec l'ordonnance de cavalerie etc.“ heraus, als die Frucht seiner 30jährigen Erfahrung. Auch schrieb er eine kleine Abhandlung über die Zäumung.

[412] **Corte**, Claudio da Pavia, geb. ungefähr 1525 zu Pavia (?). Sein Vater, ein Neffe des berühmten Evangelista di Corte, der in Neapel die Reitkunst erlernt hatte, war von diesem ebenfalls in der Reitkunst unterrichtet worden, und hatte späterhin die Stelle eines Stallmeisters bei der Herzogin von Mailand, Isabella von Arragonien, erhalten. An diesem Hofe war Claudio Corte mit 35 anderen Edelknaben als Page angestellt, und erhielt hier seine Erziehung und Unterricht in allen damals nöthigen Wissenschaften, von seinem Vater in der Reitkunst. Nach dem Tode seiner Gebieterin war er eine Zeitlang Page bei Vesp. Colonna; späterhin Stallmeister bei einem Herrn von Sermoneta; hierauf in Diensten mehrerer französischer Grossen, wovon einer Gesandter bei den Päpsten Pius IV. und Pius V. war, und endlich wurde er Stallmeister bei dem Günstling der Königin Elisabeth, dem Grafen von Leicester (1565). Dieser Dienst währte aber nur ein halbes Jahr, worauf er nach Italien zurückkehrte, und hier 1573 die zweite Ausgabe seines Werkes über Reitkunst „il Cavallerizzo“ etc. veranstaltete, von wo aus mir alle Nachrichten über seine spätere Schicksale fehlen. Die erste Ausgabe dieses Werkes ist, so viel mir bekannt, von 1562. Mit einem Exemplare desselben machte er der Königin Elisabeth ein Geschenk, und erhielt dafür 100 Goldstücke. Mit dieser Freigebigkeit stellt er die Knickerei des Cardinals Farnese, dem er sein Buch dedicirt, in Vergleich, und meint, das dafür erhaltene Geschenk sei nicht des Namens werth. Sein Werk wurde mehrmals nachgedruckt, zuletzt noch 1614 in Antwerpen.

Für den Liebhaber will ich nur bemerken, dass diese biographischen Notizen seinem eigenen Werke entnommen sind, anderswo war nichts über ihn zu finden, ausser was Blundevill sein Zeitgenosse, der ihm nahe stand, in der Dedication seines Werkes (1566) an den Lord Robert Dudley, Stallmeister der Königin von England, von ihm sagt: And truely, your Honour deserveth no little praise for procuring so singular a man into this realme: for besides his perfection in Riding, he is so well learned, wise, courteous, and modest withall, as his acquaintance, compagnie, and friendshippe ought tobee right deare unto all civil Gentlemen, and specially to those that delight in horsmanship.“

[413] **Corvini**, Lorenzo, Med. Dr. geb. 18.. in der Lombardei. Hatte Medicin studirt und später auch Thierarzneikunde zu Mailand. Bald nachher ward er als Lehrer an der Thierarzneischule zu Mailand angestellt. Seit 1854 gab er unter dem Titel: Il Veterinario eine Zeitschrift heraus, 1856 erschien seine Abhandlung über die Impfung der Lungenseuche: „Dell' inesto della peripneumonia o polmonera de Bovini."

Corvini ist ein sehr thätiger und unterrichteter Mann, der die deutsche und französiche Literatur kennt; sein Journal musste durch die Ereignisse der letzten Jahre unterbrochen werden, er selbst war jetzt Professor der allgemeinen Pathologie und der pathol. Anatomie bei der Schule zu Mailand, und wurde 1861 mit einem winzigen Gehalt zur Disposition gestellt. (Hg.)

[414] **Cothenius**, Christ. Andr. von, Dr. med., geb. den 4. Februar 1708 zu Anclam (Vorpommern), gest. den 5. Jan. 1789 zu Berlin. Hatte die Medicin studirt. Wurde schon 1732 zum Stadt- und Landphysikus zu Havelberg und bald hernach zum Hofrath und Bürgermeister daselbst ernannt, sowie später zum Hofmedikus Friedrich II. Er stieg nun von einer Ehrenstufe zur andern, 1747 war er ordentl. Arzt beim grossen Waisenhause zu Potsdam, wirklicher Leib- und Generalfeldstabsmedicus, wie auch zweiter Decanus des Obercollegii medici und 1758 zweiter Director des Obercollegii medici zu Berlin. 1770 erhielt er den Titel eines Geheimenrathes, ward Director der röm. kaiserl. Akademie der Naturforscher und 1784 wirklicher Director des Obercollegii med. zu Berlin. Unter den mancherlei Abhandlungen, welche er abgefasst, verdient eine unsere besondere Aufmerksamkeit; sie hat den Titel: Pensées sur la necessité d'une école vétérinaire, avec des projets sur la manière de l'établir. Dressé à la requisition du Grand Directoire royal et soumis a l'examen de l'Academie royale des Sciences et belles lettres, 1768; allein seine Ideen wurden erst zwanzig Jahre später in Berlin realisirt.

[415] **Couesme**, geb. 18.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und sich in Troyes etablirt. 1857 gab er daselbst heraus: „Art hippiatrique, médicine théorique et pratique vétérinaire reduite à la plus simple expression. 8. avec 4 tables."

[416] **Courier**, Paul Louis, geb. 17 . . in Frankreich, gest. 1825 (?). War Officier bei der reitenden Artillerie in der französischen Armee, und ein grosser Kenner der griechischen Sprache. 1812 gab er eine Uebersetzung des Xenophon heraus, unter dem Titel: Du Commandement de la Cavalerie, et de l'Equitation, deux livres Xenophon;" mit griechischem Text. Eine zweite Ausgabe erschien 1814 zu Paris. Zum Zweck seiner Arbeit hatte er in Italien fünf griechische Codices verglichen. Sie hat bedeutenden Werth vor den meisten frühern Bearbeitungen, da er ein Kenner der Sache und der Sprache ist. Jacobs in Gotha lieferte 1825 eine bessere Uebersetzung, da er mit grösserer Sprachkenntniss ausgerüstet war. Ein französischer Schriftsteller sagt von einem anderen Freunde: Comme P. L. Courrier, il possède l'art difficile de stigmatiser le ridicule en des termes approuvés par les convenances et le bon goût."

[417] **Crachet**, Pierre Marie, geb. zu Nilles-les-Bléquin bei St. Omer. Sein Vater Robert Crachet war Hufschmied, folglich auch Thierarzt, wobei er einen kleinen Ackerbau trieb. Wie er dazu in den Stand gesetzt wurde, in Montpellier Medicin zu studiren, ist mir ein Räthsel geblieben, vielleicht dass er mit seinem Studium nicht zu Ende kam, und deshalb später-

hin der ererbten Thierheilkunde sich wieder zuwandte, da alle seine Schriften sich nur auf diese beziehen. 1794 war er „Inspecteur géneral des Chevaux de la Republique pour la maladie de la morve," welche Anstellung aber nicht sehr lange gedauert zu haben scheint, denn bald nachher nennt er sich Ex-Inspecteur. Seine erste Schrift erschien 1793 unter dem Titel: „Exposition d'une nouvelle doctrine sur la medecine des Chevaux;" er sagt darin, dass er dieses Memoire nach den hinterlassenen Bemerkungen seines Vaters abgefasst habe, die Hauptsache betrifft die Vorbeugung und Kur des Rotzes; bei der Kur macht Opium die Grundlage; vielleicht verhalf ihm diese Schrift zu seiner kurzen Anstellung. 1802 gab er eine andere kleine Schrift heraus: „Des esquinancies simples, malignes, contagieuses et epizootiques, reconnues et observées pour la première fois chez les chevaux, les bêtes à cornes et les porcs."

[418] **Crepetti,** Luigi (Lombardei). Hatte die Thierarzneikunde in Mailand studirt. Gab 1824 eine kleine Schrift heraus: „Della Malattia contagiosa della Bestie bovine e degli altri Animali d'ugna fessa, chiamata Cancro volante, sviluppatasi in quest' anno 1824. (Milzbrand).

[419] **Crépin** (Frankreich). Studirte die Thierheilkunde zu Alfort, stand dann als Pferdearzt bei der Cavallerie, und lebte späterhin als Thierarzt zu Paris, wo er eine grosse Beschlagschmiede besass. War Mitherausgeber des „Journal de Médécine vétérinaire theor. et pract. publié par Bracy Clark, Delaguette etc." welches indessen keinen langen Bestand hatte und dem Recueil de med. vét. weichen musste. 1844 war er einer der Mitstifter der Central-Veterinärgesellschaft zu Paris.

[420] **Crequy,** Gaspard le compasteur de, Montfort Marquis de Courtivron, geb. 1715 zu Dijon, gest. den 4. Oct. 1785. War früher Officier bei der Cavallerie; Ludwigsritter und Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Bei der 1745 in Frankreich herrschenden Rindviehpest machte er mehrere Versuche über die Fortpflanzungsart dieser Krankheit, worüber er verschiedene Abhandlungen herausgab, die auch ins Deutsche übersetzt sind.

[421] **Crescentius,** Petrus, geb. 1230 in Bologna, gest. 13.. Ein zu seiner Zeit sehr gelehrter und kenntnissreicher Mann, der durch die bürgerlichen Unruhen bewogen wurde, seine Vaterstadt zu verlassen und während 30 Jahren die berühmten Städte Italiens besuchte und ein wanderndes Leben führte. In seinem siebenzigsten Jahre schrieb er in lateinischer Sprache ein Werk über Ackerbau, welches er 1303 dem Könige Carl II. dedicirte, von dem er freundschaftlich behandelt wurde. Im neunten Buche seines Werkes spricht er von der Behandlung des Viehes, aber in dem was das Pferd betrifft, hat er den Jordanus Ruffus benutzt, oder vielmehr fast wörtlich ausgeschrieben. Sein Werk wurde auch in andere Sprachen übersetzt und häufig theilweise benutzt. Nach Beckmann soll die erste gedruckte Ausgabe davon 1486 in Folio zu Argentina erschienen sein; ferner erschien eine 1542 zu Venedig und eine dritte lateinische 1534 zu Basel in 4to, die ich selbst besitze. (Opus ruralium commodorum etc. erschien 1474 in Folio zu Löwen.) Filippo Re gab 1812 zu Bologna eine Lobrede auf ihn heraus. 56 S.

[422] **Croce,** Flaminio della, geb. 15.. in Mailand, gest. 16.. War Hauptmann bei der spanischen Armee in den Niederlanden. 1625 erschien unter seinem Namen in Antwerpen: „L'Essercitio della Cavalleria et d'altre materie del capitano Fl. della Croce. 1629 erschien eine angeblich neue Auflage, in welcher nur der Titel und einige andere Blätter verändert sind.

[423] **Cros**, Giovanni, geb. 178. in der Lombardei oder Frankreich (?). Hatte (1805) die Thierarzneikunde zu Lyon studirt, erhielt späterhin zur Zeit der Napoleonischen Herrschaft in Italien eine Anstellung als Pferdearzt bei der Ehrengarde des Vicekönigs von Italien und dann die Professur der Hippiatrik an der Reitschule zu Lodi. Er schickte der Ackerbaugesellschaft zu Paris mehrmals Beobachtungen aus der praktischen Veterinärkunde ein, wofür er u. a. 1812 eine goldene Medaille erhielt. Nach Auflösung der französischen Herrschaft in Italien, lebte er als Thierarzt zu Mailand. 1824 gab er heraus: „Della conformazione esteriore del Cavallo.“ (Exterieur.)

Carlo Cros, (ein Sohn des Ebengenannten), gab 1838 zu Mailand eine italienische Uebersetzung von Girard's „Traité du pied“ heraus, und 1845; N. F. Girard ippodonteologia irecrusciuta del trattato sull' età del bove, della pecora, del cane e del majale; welcher Uebersetzung der Girard'schen Zahnlehre er Anmerkungen hinzugefügt hatte.

1850 theilten Vater und Sohn der Pariser Ackerbau-Gesellschaft eine Arbeit über eine acute Brustkrankheit mit.

[424] **Cszkonics**, geb. 17.. in Ungarn. Hatte es in der militärischen Laufbahn bis zum Obrist und General gebracht. Er war ein grosser Liebhaber und Kenner der Pferde, besass auch ein ansehnliches Gestüt. Dieser Eigenschaften wegen, hielt man ihn auch am fähigsten zur Leitung und Einrichtung des bekannten grossen Gestütes zu Mezohögyess, womit er 1785 unter der Regierung Kaiser Joseph II. beauftragt wurde; während 21 Jahren führte er die Direction desselben. Einige Jahre später (178 .) errichtete er auch das kaiserl. Gestüt zu Babolna. 1817 gab er eine Schrift heraus: Praktische Grundsätze die Pferdezucht betreffend.

[425] **Cuesta**, P., geb. 18.. in Spanien. Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und ward 1849 bei Errichtung der Thierarzneischule zu Zaragoza als Lehrer der allgemeinen und speciellen Pathologie so wie auch der Therapie etc. für den Cursus des zweiten Jahres, wie er für die Nebenschulen in Spanien vorgeschrieben ist, angestellt.

[426] **Cumming**, Mar. H., geb. 18.. zu Ellon (?) Schottland, gest. den 21. Juli 1859 zu Neubraunschweig in Nordamerika. Hatte von 1844 bis 1846 die Thierarzneikunde in Edinburg studirt und liess sich darauf in Fredericton der Hauptstadt von Neubraunschweig im englischen Nordamerika nieder, und zwar auf Empfehlung des Professors Dick in Edinburg, an welchen sich der Secretär der Ackerbaugesellschaft zu St. John gewendet hatte, um einen guten Thierarzt zur Niederlassung daselbst zu veranlassen. 1854 gab er daselbst eine Broschüre heraus: Horse-shoeing (Hufbeschlag), as it is done, and as it ought to be. Mit Kpfr. — Schon 1847 hatte er eine in der Veterinär-Gesellschaft zu Edinburg vorgelesene Abhandlung drucken lassen: „The poisoning of cattle with lead, populary known as staggers or head disease. (Bleivergiftung als Ursache des Kollers). Er beschäftigte sich auch viel mit sonstigen literarischen Arbeiten für Zeitschriften, für welche er manche werthvolle Artikel lieferte.

[427] **Curdt**, J. L. Hatte die Thierarzneikunde studirt, und war seit 1831 in Grimmen in Schwedisch-Pommern als Kreisthierarzt angestellt. In dem Magazin von Gurlt und Hertwig hatte er schon mehrere Aufsätze geliefert und 1849 gab er eine vollständige Schrift heraus: „Ueber das Verhalten unserer Gebrauchspferde für den Landmann und jeden Pferdebesitzer in Neu-Vorpommern.“ Er war sehr kränklich und besuchte deshalb mehrere Bäder, welches ihm sein durch Heirath erworbenes Vermögen, gute Stellung und Kinderlosigkeit erlaubten. 1850 war er mit seiner Frau in Hamburg

und von da ging er zur Versammlung der mecklenburgischen Thierärzte nach Schwerin (24. Juli). C. starb 1856.

[428] **Cussac**, Manuel, geb. 17.. in Spanien. Wahrscheinlich von einer irländischen Familie abstammend, die früher der Religionsbedrückungen wegen nach Spanien ausgewandert war. 1822 gab er zu Madrid „Elementos de medicina practica veterinaria“ heraus.

[429] **Cuvier**, Georges, geb. den 25. Aug. 1769 zu Mömpelgard, gest. den 13. Mai 1832. Er stammte aus einer protestantischen Familie in Mömpelgard, welches damals noch zu Württemberg gehörte, und sollte Theologie zu Tübingen studiren, konnte aber dort kein Stipendium bekommen, (weil er in dem dazu erforderlichen Examen abgewiesen wurde), erhielt jedoch durch den Prinz Friedrich, nachmals König von Württemberg, eine Stelle in der Carlsacademie zu Stuttgart, wo damals auch Schiller erzogen wurde, um sich der Jurisprudenz zu widmen, fühlte indessen eine grössere Neigung für die Naturwissenschaften und begab sich deshalb als Hauslehrer zum Grafen d'Hericy nach der Bretagne, wo er sich zuvörderst mit der Untersuchung der Seethiere beschäftigte und bald den Pariser Naturforschern bekannt machte, namentlich Geoffroy Saint Hilaire, dem Vorsteher der naturhistorischen Sammlungen. Schon 1795 wurde er im wiederhergestellten Institut als Mitglied der ersten Klasse aufgenommen, erhielt im Januar 1800 die durch Daubentou's Tod erledigte Lehrstelle am College de France und 1803 die Professur der vergleichenden Anatomie, welche früher Mertrud bekleidete, ward auch 1808 zum Rath der kaiserlichen Universität ernannt, in welcher Eigenschaft er 1811 mit Noel zur Untersuchung der in den neuerworbenen hanseatischen Departements bestehenden öffentlichen Schuleinrichtungen abgeschickt wurde, wo besonders in Hamburg die damals unter Gurlitt florirende Gelehrtenschule seines Beifalls sich erfreute. König Ludwig XVIII. bestätigte ihn nach der Restauration in allen seinen Würden und machte ihn später wieder zum Staatsrath; nachdem er diese Stelle bereits im Jahr 1822, wegen der vom Universitätskanzler Frayssinous genommenen Massregeln, niedergelegt hatte. Der König Louis Philipp ernannte ihn zum Pair de France und Generalstudieninspector der Universität, auch zum Grossofficier der Ehrenlegion; auch war er Director des Jardin de Plantes, Mitglied der Academie francaise, so wie auch vieler in- und ausländischer gelehrter Gesellschaften. Bei der Leichenöffnung Cuvier's sollen die Aerzte erstaunt gewesen sein über die ungewöhnliche Entwickelung seines Gehirns. Als Grossofficier der Ehrenlegion ward er mit militärischen Ehren begraben und seine Wittwe erhielt eine jährliche Pension von 6000 Fr., die höchste Summe, die der französische Staat bewilligen kann. Im Jardin des Plantes zu Paris wurde ihm ein Denkmal errichtet, auch in seinem Geburtsorte eine Statue von Erz. Seine Verdienste um die Zoologie und wissenschaftliche Geologie, so wie die durch ihn bewirkte Sammlung für vergleichende Anatomie haben ihn unsterblich gemacht. Er bezog zuletzt, ausser seinem Gehalte als Staatsrath, jährlich 36,000 Fr. vom Staate und dennoch hinterliess er kein Vermögen, sondern nur seine Bibliothek. Seine Sammlungen sind mit denen des Jardin des Plantes vereinigt. De Candolle benannte ein Pflanzengeschlecht Rubiaceen nach ihm Cuviera. — Sein voller Vornamen war Georges Leopold Chrétien Fréderic Dagobert; sein Vater war Officier bei dem Regiment Waldner, woher sich auch die Unterstützung hoher Gönner, deren er sich in seiner Jugend erfreute, erklären lässt. Ein vollständiges Verzeichniss seiner vielen Schriften findet sich in Callisen's Medicinischem Schriftsteller-Lexicon. Die erste Ausgabe seiner Leçons d'anatomie comparée erschien von 1800—1805 und wurde ins Deutsche und mehrere andere Sprachen

übersetzt. Eine spätere Auflage besorgte sein Landsmann (Mömpelgarder) und Nachfolger Duvernoy.

[430] **Cuvier**, Fréderic, geb. den 27. Juni 1773 zu Mömpelgard. Ein jüngerer Bruder des berühmten Naturforschers G. Cuvier. Auch er hatte sich dem Studium der Naturwissenschaften zugewendet und stand als Professor der Zoologie und Zootomie am Jardin du Roi, war Inspecteur géneral der Universität und Mitglied des Instituts. Seine Histoire naturelle des mammifères erschien 1819—26 und 1825: Des dents des mammifères considerées comme charactères zoologiques. Ausserdem hat er noch viele andere naturhistorische Aufsätze geschrieben, welche in verschiedenen französichen Zeitschriften und auch in deutschen Uebersetzungen erschienen sind.

[431] **Cyriaci**, J. C. Gab eine Schrift heraus unter dem Titel: Der Vieharzt bei unreinen und verdorbenen Futterkräutern. Coburg 1817.

D.

[432] **Dadd**, George H., geb. 18.. zu Boston (?) in Nordamerica. Wahrscheinlich auf seinen Antrieb sollte eine Thierarzneischule zu Boston (Massachusets) errichtet werden, nachdem sie im Mai 1835 Corporationsrecht erlangt hatte; im Novbr. selbigen Jahres sollten die Vorlesungen eröffnet werden und vier Monate dauern. Er selbst war Professor der Anatomie und Physiologie. 1851 gab er heraus: the american veterinary Journal, devoted do the diffusion of veterinary knowledge; die erste thierärztliche Zeitschrift in Nordamerica.

[433] **Dahlhoff**, C. Gab 1847 in Siegen heraus: Erprobte Mittel wider das Aufblähen des Rindviehes in seinen verschiedenen Formen, nebst einem Anhange über sogenannte falsche Bräune der Schweine.

[434] **Dahlström**, Reinhard (Schweden). Hatte Medicin studirt und war seit 1834 dritter Lehrer an der Thierarzneischule zu Stockholm. Von 1832 bis 1835 war er Mitredacteur der Tidkrift for Läkare og Pharm. 1846 machte er eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland und hielt sich im Winter von 1846—1847 in Berlin auf. D. starb 1861 und wurde durch Prof. Siòstædt an dem landwirthschaftlichen Institut zu Ultuna ersetzt. (Hg.)

[435] **Damalix**, l'aîné, geb. 1790 zu Besançon, (Frankreich), Gab aus Veranlassung des literar. Streites zwischen dem Dr. Brasier und dem Capitain de Forno über die Verbesserung der Pferdezucht in der Franche Comté, ebenfalls eine kleine Schrift heraus: Coup d'oeil sur l'état actuel des Haras de Franche Comté.

Pierre Nicolas Ferd. Damalix wahrscheinlich sein Sohn, hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und erhielt 1836 sein Diplom, worauf er bei dem ersten Regiment Lanciers als Pferdearzt diente. 1849 erhielt er als Oberpferdearzt dieses Regiments das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

[436] **Damas**, griechischer Thierarzt in Laodicea, welcher im vierten Jahrhundert lebte. Apsyrtus nennt ihn in einem Briefe, worin er vom Kropfe der Pferde handelt, seinen Freund.

[437] **Damascenus**, Janus. Nach Ercolani wird ihm die Uebersetzung der arabischen Schrift zugeschrieben, welche unter dem falschen

Namen Hippocrates Indianus erschien. Columbre citirt an zwei Stellen D., in deren einer von der Bereitung des Meerzwiebelessigs die Rede ist. D. wird von E. in das neunte Jahrhundert gesetzt.

[438] **Damoiseau**, Louis, geb. 17.. in Frankreich, gest. 1832 (?). Hatte zu Alfort (1792) die Thierarzneikunde studirt, prakticirte späterhin (1796) zu Chartres, und wurde dann (schon vor 1809) an dem Gestüte Du Pin bei Argentan in der Normandie als Thierarzt angestellt. Als im Jahre 1818 der Chef dieses Gestütes De Portes im Auftrag der Regierung nach Syrien reisen musste, um an den Grenzen der Wüste arabische Pferde einzukaufen, ward er dieser Mission als Thierarzt beigegeben. Seine Beschreibung dieser Reise erschien erst nach seinem Tode 1833 mit dem Portrait. Uebersetzungen (1842) und Auszüge derselben finden sich in der Zeitschrift von Hochstetter und in der Zeitung für Pferdeliebhaber von v. Wachenhusen. Nach der Rückkehr von dieser Reise erhielt er den Titel eines Inspecteur vétérinaire. 1825 liess er einen Bericht über die damals allgemein herrschende Pferdeseuche drucken. Ausserdem sind noch verschiedene seiner veterinärischen Abhandlungen in den Schriften der französischen Ackerbaugesellschaften abgedruckt.

[439] **Dandolo**, N. H. Alvise Qu. Francesco, geb. 16.. im Venet., gest. 17.. Gab 1722 zu Padua heraus: Trattato sopra le qualità del buon Cavallo, l'infermita che l'occorrono, li rimedij in esse sperimentati. 4. (Pferdekenntniss).

[440] **Dandolo**, Graf Vincenzo, geb. 17.. in der Lombardei, gest. 1820 oder 1840 (?). Gehört wahrscheinlich zur Familie des eben genannten Dandolo. 1806 gab er in Padua eine kleine Schrift von 28 Seiten heraus: Delle malattie delle pecore, de' mezzi di preservarle, e degli indizj delle loro Malattie. (Schafkrankh.) Wurde 1813 zum correspondirenden Mitgliede der Pariser Ackerbaugesellschaft ernannt. Hatte unter französischer Herrschaft den Orden der eisernen Krone erhalten, wegen seiner Verdienste um den Landbau und die Viehzucht. In Pierer's allgemeinen medicinischen Annalen Supplementbd. 1821—25 hat er unter den Biographien ital. Aerzte und Naturforscher von Schönberg, einen Platz erhalten.

[441] **Dannström**, C. L. (Schweden). Hat ohne Zweifel seine thierärztliche Bildung in Stockholm erhalten und machte 1846 eine Reise ins Ausland, wobei er sich einige Zeit in Stuttgart aufhielt. Er gab 1848 eine Uebersetzung von Hering's specieller Pathologie heraus, und war damals ordentlicher Lehrer an dem landwirthschaftlichen Institut zu Ultuna.

[442] **Danup**, Gabriel von. Gab 1724 heraus: Idee oder Beschreibung eines wohlabgerichteten Pferdes etc.

[443] **Danzer.** Oestreich. Gab 1821 in Wien heraus: Vom Starrkrampf der nutzbarsten Hausthiere. Ob er Thierarzneikunde studirt hat, ist mir nicht bekannt.

[444] **Darvill**, R., geb. 17.. (England), gest. vor 1839. Er machte in seiner Jugend alle Stufen vom Stalljungen bis zum Groom durch, ward dadurch ein guter Pferdekenner und mit allen zum Trainiren der Rennpferde erforderlichen Kenntnissen vertraut. Er studirte hierauf die Thierheilkunde in London und erhielt 1810 sein Diplom. Durch die Protection eines angesehenen Mannes, dem er schon früher bekannt geworden war, ward er als

Pferdearzt beim 7. engl. Husarenregimente angestellt. Er machte hierauf einen Theil der Feldzüge in Spanien mit. Bei dem Aufenthalte seines Regiments in Frankreich nach dem Feldzuge von 1815 fand er Gelegenheit, seine früher erlernte Kunst wieder in Anwendung zu bringen, da behufs der von den Officieren der englischen Armee arrangirten Wettrennen, viele Pferde von England herübergeholt wurden und hier trainirt werden mussten. Um dem Bedürfniss eines Lehrbuches über die Kunst des Trainirens abzuhelfen, gab er 1828 heraus: A treatise on the care, treatment and Training of the english Race Horse, wovon mehrere Jahre später ein zweiter Band erschien. Er soll sich später aus dem Dienste zurückgezogen und in Paris gelebt haben, woselbst er auch (1838?) gestorben ist. 1846 erschien eine zweite Auflage seines Buches.

[445] **Daubenton**, Jean Louis Marie, geb. den 29. Mai 1729 zu Montbard im Depart. Côte d'or, gest. den 31. Dec. 1799. Kam nach Paris, um Theologie zu studiren, widmete sich aber insgeheim der Arzneikunde. Nach dem Tode seines Vaters vollendete er dieses Studium offen und kehrte als praktischer Arzt in seine Vaterstadt zurück. Aber das Schicksal hatte zu Höherem ihn ersehen. Der grosse Buffon, sein Landsmann und Schulkamerad, wählte ihn zum Gehülfen bei seinen umfassenden naturhistorischen Forschungen, und berief ihn 1742 als Director des Naturalienkabinets nach Paris. Ihm verdankt man die treffliche Ordnung und Aufstellung dieser reichen Sammlung. Grosse Verdienste um Wissenschaft und Wohlstand seiner Nation erwarb er sich durch die Bearbeitung des anatomischen Theiles zu Buffons Naturgeschichte der Quadrupeden, durch mineralogische und botanische Werke, durch seine Bemühungen zur Verbesserung der französischen Schafwolle, seinen Unterricht für Schäfer u. s. w. Seine trefflichen Schriften sind, in alle europäischen Sprachen übersetzt, längst unschätzbares Gemeingut geworden.

Unermüdlich bis in sein hohes Alter, wurde er bei der Arbeit am 31. Dec. 1799 vom Schlagflusse überrascht. Ein einfaches Denkmal beurkundet, dass seine Nation ihn unter ihre ausgezeichneten und verdienten Männer zählt.

(Huzard führt von ihm an eine Abhandl. über die Castration der Widder, über das Wiederkauen, über das Hippomanes und die Allantois. Hg.)

[446] **Daubrowa**, Fr., Dr. med., geb. 17.. in Gallizien, gest. den 15. Octbr. 1811. War Professor der Thierheilkunde am kais. östreichischen Lyceum zu Lemberg; wozu ihm wahrscheinlich seine Kenntniss der polnischen Sprache mit verholfen hatte.

[447] **Daum**, Heinr., geb. 17.., gest. 1819(?). War 1787 herzoglich Nassauischer Oberbereiter, als er eine kleine Schrift von den Hornspalten, der Ochsenklaue und der Rehekrankheit der Pferde herausgab; sein Sohn veranstaltete davon 1820 eine neue Ausgabe. Es ist mir unbekannt, ob es eben dieser Sohn ist, der unter dem Namen L. Daum über Strengel, Bräune und Lungenentzündung der Pferde schrieb, dessgleichen auch 1820 über Zaumkunst und 1827 ein Taschenbuch für Pferdebesitzer herausgab. Der ältere Daum gab auch 1789 bis 1796 gemeinschaftlich mit Busch eine Zeitschrift heraus. Von Ludw. Daum erschien 1822 zu Coblenz: Die zweckmässigste Art orientalische Pferde zuzureiten, welche von der schnellen und stechenden Art sind oder davon abstammen. Ueber das Koppen 1822.

[448] **Daumas**, General (Frankreich). In seinem Buche, welches 1851 zu Paris unter dem Titel: Les Chevaux du Sahara, erschien, nennt er sich: Commandeur de la legion d'honneur; ancien Directeur central des affaires arabes; Chef du service de l'Algerie au Ministère de la guerre. 1853 erschien davon in Berlin eine deutsche Uebersetzung von C. Graefe.

[449] **Davelouis**, E. (Frankreich). Gab 1822 zu Verdun heraus: Coup d'oeil sur l'éducation du Cheval et sur les Remontes en France.

[450] **Davila**, D. Juan Arias, geb. 15.. in Spanien. Zweiter Graf von Punnonrostro. Gab 1590 zu Madrid heraus: Para estár á la gineta con gracia y hermosura (Reitkunst).

[451] **Davila y Heredia**, D. Andres, geb. 16.. in Spanien, gest. 16.. War Rittmeister (Capitan) in der spanischen Armee. Gab 1674 zu Valencia heraus: Palestra particular de los Exercicios de á caballo y sus propriedades y estilo de torear y jugar las cannas con otras demostraciones de la caballeria politica (Reitkunst).

[452] **Dayot** (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und sich später zu Paimbol (Côtes-du-Nord) niedergelassen. Er erhielt 1848 von der Ackerbaugesellschaft zu Paris eine goldene Medaille für seine Abhandlung über die Pustelbildung an den Geschlechtstheilen der Pferde, welche von deutschen Thierärzten schon mehrfach beobachtet und besprochen, und von einigen sogar als venerische Krankheit bezeichnet wurde. Hertwig hat derselben unter dem jetzt allgemein angenommenen Namen „Beschälkrankheit“ im 8. und 13. Jahrgange des „Magazins für die gesammte Thierheilkunde“ zwei Abhandlungen gewidmet, und in der ersten derselben das Geschichtliche vollständig mitgetheilt.

Im Recueil de M. V. (1848 und folg.) hat das Verfahren von Dayot, die Nabelbrüche der Fohlen durch Bestreichen mit Salpetersäure zu heilen, vielen Anklang gefunden, auch ist ihm dafür eine öffentliche Belohnung zuerkannt worden.

[453] **Debacon**, Bonneval (Frankreich). Gab 1774 zu Venedig heraus: Précis de la connoissance des deffauts essentiels du Cheval, pour n'y être point trompé quand on les achette. (Pferdebeurtheilung beim Kaufe).

[454] **Debeaurepère** (Frankreich). Unter seinem Namen erschien 1671 ein kleines Werk: Le modele du parfait Cavalier; ist nur eine veränderte Ausgabe des von Sam. Fouquet sieur de Beaurepaire benutzten Werkes des Stallmeisters Del Campe.

[455] **Decando**, Jos. (Spanien). War seit 1852 Official der Schmiede an der Thierarzneischule zu Leon.

[456] **Decourcelles** (Frankreich). Gab 1799 zu Amiens heraus: Dictionaire vétérinaire, ou le Maréchal expert, welches aber nur 48 Seiten enthält.

[457] **Dedelay d'Agier**, geb. den 25. Dec. 1750, gest. den 4. Aug. 1827 zu Romans im Drôm-Departement. War ein Schüler von Lafosse. In seinem 1778 erschienenen Werke: Prospectus d'un cours complet d'Hippotomie ou anatomie du cheval et de pathologie etc. nennt er sich Gendarme Ecossais. Ob dieser und der später unter den Mitgliedern der Ackerbaugesellschaft des Seine-Departements genannte Reichsgraf und Pair von Frankreich im Isere-Departement, ein und dieselbe Person sind, ist mir ungewiss; denn wäre dieses nicht der Fall, so gälte der oben angegebene Todestag nur dem Letzteren.

Ein Pierre Dedelay war 1790 Mitglied der Nationalversammlung und vertheidigte den Plan Lafosse's, die Thierarzneischule von Alfort nach Paris zu verlegen.

[458] **Defays**, F., geb. 182. zu Verviers (?) Belgien. Sein Vater war Hufschmied auch Thierarzt zu Verviers, und scheint ein sehr intelligenter Mann gewesen zu sein. Er studirte die Thierarzneikunde zu Brüssel, und

besuchte in den Jahren 1847 und 1848 auch auf längere Zeit die Thierarzneischule zu Berlin. Später ward er als Lehrer an der Thierarzneischule zu Cureghem les Bruxelles angestellt. Sein Hauptaugenmerk scheint er auf den Hufbeschlag gerichtet zu haben. 1857 gab er eine kleine Schrift über eine neue Schärfungsmethode im Winter heraus.

Diesem folgte 1859: Mémoire sur l'encastelure, worin er seine Methode, den Zwanghuf zu heilen, beschreibt; 1860 schrieb er über Geschichte des Hufbeschlags. In dieser Schrift nennt er sich Professor der chirurgischen Pathologie und des Hufbeschlags. Im Verein mit Husson gab er 1852 in Brüssel heraus: Manuel de médécine vétérinaire und lieferte viele Abhandlungen in das Br. Journal.

[459] **Degras**, Serves (Frankreich). War General in der franz. Armee und liess 1800 drucken: Mémoire sur le rétablissement des Haras, présenté au premier Consul et au Ministre de l'Interieur, le premier Floréal an 8. 16 S. 4.

[460] **Dehan** (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt, diente dann als Thierarzt in der französischen Armee und prakticirte späterhin zu Luneville. 1827 gab er eine kleine Schrift heraus: Notice sur les Chevaux de l'arondissement de Luneville. 1846 ward er von der Central-Veterinärgesellschaft zu Paris für eine eingesendete Arbeit zu ihrem corresp. Mitgliede ernannt. In dem Briefe worin er für diese Ernennung dankt, hatte er sich einige kritische Bemerkungen über die Gesellschaft erlaubt, welches die Gesellschaft als einen ausserordentlichen Verstoss gegen die Convenienz sehr übel aufnahm, und den darüber ausgesprochenen Tadel in dem procès verbal niederlegte.

[461] **Dehn**, Ernst Abraham von, geb. ums Jahr 1570 in Sachsen. War ein sächsischer Edelmann und Gutsbesitzer. Sein Grossvater war schon in der Reitkunst wohl erfahren, so dass er 1556 mit dem Churfürsten August von Sachsen in einem Turnier geritten; von diesem war auch er in der Reitkunst unterrichtet worden, hatte hierauf als Page bei dem König von Dänemark Christian IV. gedient, und war später längere Jahre hindurch Hof- und Stallmeister bei einem Bruder des Churfürsten, Herzog August. 1637 gab er heraus: Kurze doch eigentliche und gründliche Beschreibung von Abrichtung und Zäumung der Rosse etc. Folio.

[462] **Deho**, Pietro, Med. Dr. (Italien). War Arzt zu Pavia, gab 1795 daselbst heraus: Sulla malattia attualmente regnante ne' bovini e sulla scelta del metodo curativo; Lettera. Deutsch von Weikard: Ueber die wirklich herrschende Hornviehseuche und die Auswahl der besten Heilmittel, nach der Brown'schen Arzneilehre. Ein Schreiben an Dr. Matteo Sommariva.

[463] **Deigendesch**, Joh. (Württemberg). Es ist von ihm weiter nichts bekannt, als dass er Nachrichter gewesen. Ob das Buch: „Nachrichters nützliches und aufrichtiges Rossarzneibüchlein etc. etc.“ von ihm selbst ist, oder ob er nur den Namen dazu hergegeben, muss jetzt unentschieden bleiben. Trotz seiner Schlechtigkeit wurde es von 1716 bis 1790 öfter aufgelegt, und vielleicht gerade wegen vieler darin enthaltener abergläubischer Vorschriften so stark gesucht. Die Familie Deigendesch existirt noch gegenwärtig in Württemberg, ihre Mitglieder sind theils Abdecker, theils Thierärzte.

[464] **Dejean**, S. (Frankreich). Ob er Thierarzneikunde studirt hatte, ist mir nicht bekannt. Gab 1856 zu Bordeaux heraus: Traité théorique et pratique de l'action rédhibitoire dans le commerce des animaux. Vielleicht war er Jurist.

[465] **Dekker**, Jacob Adrian, geb. den 29. Juni 1812 zu Mittelburg, gest. 1859 zu Amsterdam. Sein Vater war Thierarzt bei der holl. Artillerie und starb 1828 angeblich an einem rheumatischen Fieber, in der That aber an Rotzinfection. Der Sohn wurde ein Jahr nach des Vaters Tod in die Reichsthierarzneischule auf Kosten des Militärs aufgenommen und im August 1833 nach besonderer Prüfung zum Thierarzt erster Classe und Veterinar-Adjunct bei dem 6. Husarenregiment ernannt. Im Jahr 1846 verliess er den Dienst und liess sich in Amsterdam als praktischer Thierarzt nieder, wo er viel Zutrauen genoss und auch den zoologischen Garten zu besorgen bekam. Hier hatte er Gelegenheit manche interessante Beobachtung zu machen und zu veröffentlichen (vgl. Herings Repertor.). D. war ferner Mitglied und Secretär der Central-Veterinär-Gesellschaft und der Aufsichtsbehörde für die Lebensmittel in Amsterdam. Er starb Anfangs 1859 am Blutspeien.

An dem Repertorium für Heilkunde in ihrem ganzen Umfang, welches Rienderhoff und Hekmeijer 1847 zu redigiren anfingen, war Dekker ein fleissiger Mitarbeiter bis zum Jahr 1854; ebenso finden sich viele Artikel von ihm in den Verhandlungen der thierärztlichen Versammlungen vom Jahr 1849 u. folg., welche, wie die ersteren, in dem Berichte über die 11. und 12. Versammlung von Hekmeijer, Utrecht 1861, aufgeführt sind. Besonders zu beachten sind seine Wahrnehmungen an kranken Thieren des zoologischen Gartens. Im Jahr 1853 gab er eine Pathologie und Geburtshülfe (Genees- en Verlooskunde) heraus.

[466] **Delacroix** (Frankreich). Gab 1853 zu Limoges heraus: Le nouveau maréchal expert ou le guide du maréchal ferrant, du vétérinaire etc. (Hufbeschlag).

[467] **Delafond**, Henri Mamert Onésime, geb. den 13. Febr. 1805 im Departement de la Nièvre in Frankreich, gest. den 15. Dec. 1861 an allg. Rothlauf in Alfort. Hatte seit 1824 die Thierheilkunde in Alfort studirt, prakticirte 1827 im Departement der Nièvre, oder war vielleicht nur dahin geschickt, um die Klauenseuche zu beobachten und zu behandeln; war 1826 Chef de service bei der Clinik von Vatel zu Alfort. 1833 wurde er in Folge eines Concurses zum Lehrer der Pathologie, Therapie und Arzneimittellehre ernannt. Im Oct. 1833 kündigte er in Verbindung mit Renault ein Werk an unter dem Titel: Traité complet de pathologie vétérinaire, welches in 4 Bänden erscheinen sollte. Es geschah dieses wahrscheinlich nur in Folge einer Ankündigung des Prof. P. B. Gellé zu Toulouse. 1838 gab er heraus: Traité sur la police sanitaire des animaux domestiques. 811 S. gr. 8°. — In dem Maistücke 1838 des Recueil de médécine vétérinaire lieferte er einen Aufsatz: Reflexions sur l'étude clinique des maladies des bestiaux a l'école d'Alfort, worin er die Schule gegen die von Journalisten und auch vom Minister des Ackerbaues gemachten Vorwürfe vertheidigt, als würden daselbst nur die Krankheiten der Pferde beachtet, und gibt auch die Ursachen an, warum der Landmann so ungern sein Rindvieh der Schule zur Behandlung übergebe. Ueber die seuchenhaften Krankheiten der Hausthiere hat er mancherlei Abhandlungen herausgegeben. 1845: La maladie de poitrine du gros betail connue sous le nom de Péripneumonie contagieuse (Lungenseuche). De l'insalubrité et de l'innocuité de viandes de boucherie qui peuvent être vendues à la criée du marché des Prouvaire. Paris 1850. (Fleisch-Schau.) 1850 wurde er zum Mitgliede der National-Academie der Medicin (Veterinär-

Section) an des verstorbenen Dupuy's Stelle erwählt. Leblanc und H. Bouley, Professor zu Alfort, waren seine Mitbewerber. Sein Handbuch der Veterinär-Sanitäts-Polizei wurde von Dittweiler übersetzt. Unter seine vorzüglichsten Arbeiten gehören die über das Blut (mit Andral und Gavarret), übersetzt von Fuchs in Karlsruhe, Schafpocken-Impfung, Geflügelseuche, Hydrohämie, Raude u. s. w., welche im Recueil enthalten sind. Sein 1841 mit Lassaigne herausgegebenes Traité de matière médicale wurde 1853 neu aufgelegt. Seine letzte Arbeit mit Bourguignon betraf die Raude-Milben (ein grosser Quartband mit Abbildgn.), worüber er mit Gerlach in einen Prioritätsstreit verwickelt wurde (s. G. und H. Magazin von 1861 und Repert. von 1862). Die Stelle eines Directors der Schule zu Alfort (nach Renault's Abgang) hatte er nur kurze Zeit inne und wurde nach seinem Tode durch Magne ersetzt.

[468] **Delaguette**, V. (Frankreich). Studirte die Thierheilkunde in Alfort und wurde Ober-Thierarzt bei der kaiserlichen, später bei der kgl. französischen Garde, auch Ritter der Ehrenlegion. Er übersetzte Delabere Blaine's Handbuch über die Krankheiten der Hunde ins Französische (1828), war Mitherausgeber des Journal de Médécine vétérin. théor. et prat. Auch White's Schriften übersetzte er 1823 ins Französische. Schon 1811 hatte er dem Kriegsminister seine Versuche über die Heilung des Rotzes eingesendet, der sie der Ackerbaugesellschaft zur Beurtheilung zuschickte. 1844 gehörte er auch zu den 22 Thierärzten in Paris und Alfort, welche die thierärztliche Gesellschaft der Seine errichteten.

[469] **Delius**, H. F., Dr. med., geb. den 8. Juli 1720 zu Wernigerode, gest. den 22. Oct. 1791. Studirte die Medicin zu Halle, promovirte 1743, war dann praktischer Arzt zu Wernigerode, ward 1747 Adjunct des Landphysicats zu Bayreuth, 1749 ordentlicher Professor der Arzneigelahrtheit auf der Universität zu Erlangen, 1750 Magister der Philosophie; erhielt etwas später den Titel eines Hofraths, und ward 1771 Präsident der kaiserl. Academie der Naturforscher. Er schrieb eine grosse Zahl medicinischer und naturhistorischer Abhandlungen, Programme etc. Von den zu ihrer Zeit sehr in Ansehen stehenden „Fränkischen Sammlungen" war er der Herausgeber.

Seine Lebensbeschreibung findet sich in den „Gedächtnissblättern" von v. Eicken.

[470] **Delporte**, C., geb. 1746 zu Boulogne sur mer, gest. 1819. War vor der Revolution Mitglied der Ackerbaugesellschaft zu Boulogne. Gab 1791 eine Abhandlung über die Viehzucht heraus.

[471] **Delprato**, Pietro, Dr. med. (Parma). Ob er blos Medicin oder auch Thierarzneikunde studirt hatte, ist mir nicht bekannt. Er ist Director der Thierarzneischule zu Parma, zugleich auch Professor der Pathologie, pathologischen Anatomie und gerichtlichen Thierheilkunde. Er beschrieb 1858 die Influenza der Pferde unter dem Namen Typhohémie. Im Mailänder Journal von 1855 findet sich ein interessanter Artikel über die Kuhpocken und Schutzmauke (s. Repert. Hg.).

[472] **Delwart**, L. V. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und ward 1832 an die neu errichtete Thierarzneischule zu Brüssel berufen als Professeur de pathologie, clinique et d'epizooties. 1837 erschien von ihm zu Brüssel: Pathologie spéciale ou descriptive des principaux Animaux domestiques. 1843 gab er zu Brüssel heraus: Du carcinome du pied du cheval (crapaud) et de ses

moyens curatifs. Mit Thiernesse und Gille redigirt D. das Brüsseler Journal, welches viele interessante Abhandlungen von ihm enthält, z. B. über Zwanghuf, Dämpfigkeit, Lähmung der Blase, Harnröhre, Hemiplegie, Milzbrand (Phosphoröl dagegen), Arsenik gegen Hautjucken, Bruchoperationen u. s. w. In neuester Zeit beschäftigte er sich mit Trepanation der Sinus gegen Catarrh derselben, und machte auf die Verwechslungen mit Rotz aufmerksam, die nicht selten vorgekommen sein mögen. Obgleich jenes Verfahren nicht neu ist, bleibt es doch verdienstlich, es wieder der Vergessenheit entrissen zu haben.

[473] **Demartini**, Antonio (Neapel). Wurde als Lehrer an der Thierarzneischule zu Neapel unter dem Directorat von Nanzio angestellt. Er lehrte die Anatomie und Physiologie, zog sich aber 1861 zurück und ist nun an der Universität zu Neapel Professor der rationellen Pathologie.

[474] **Demetrius**, Constantinopolitanus, geb. im 13. Jahrhundert (1261) in Constantinopel. Er ist wahrscheinlich derselbe, den man unter dem Namen Demetrius Papagomenus als den trefflichen Leibarzt des griechischen Kaisers Michael Palaeologus kennt. Die Behandlung der Jagdfalken, dieser für das ganze Mittelalter nicht unwichtige Gegenstand, wurde von ihm in einem Werke (Hierascosophion) beschrieben, das sich noch erhalten hat und als ein Muster thierärztlicher Beobachtung damaliger Zeit betrachtet werden kann. Freilich konnte auch nur ein gebildeter und der Gesetze der organischen Natur kundiger Arzt so zu Werke gehen und seine Vorgänger in der gesammten Thierheilkunde so in den Schatten stellen, wie Demetrius. Seine Aeusserung, die Falken seien denselben Krankheiten unterworfen, wie die übrigen Thiere, die eine Ahnung des Bestehens allgemeiner Grundformen des Erkrankens für alle lebenden Geschöpfe voraussetzt, erweckt für seine Leistungen ein günstiges Vorurtheil, das sich durchweg bestätigt, und zahlreiche Beweise gediegener Erfahrung machen seine Versicherung überflüssig, dass er sich diese durch lange Uebung erworben. Ein kleines Werk über die Krankheiten der Hunde (Cinosophion), welches ihm einige auch zuschreiben, ist schwerlich von ihm. Aus beiden Schriften gibt Ercolani Auszüge.

[475] **Demilly**, der Aeltere (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt und sich späterhin zu Rheims niedergelassen, wo er dann auch bald zum Thierarzt der Municipalität und des Arrondissements ernannt wurde; ausserdem war er auch Mitglied mehrerer Ackerbaugesellschaften. Ausser mehreren kleinen Abhandlungen, z. B. über Tracheotomie, wobei er einen von ihm erfundenen Tubus empfiehlt, gab er 183.. eine Schrift heraus: Observations sur l'espèce chevaline et son amélioration dans l'arrondissement de Rheims, worin er darauf dringt, dass nur eine dem dortigen Boden entsprechende Pferderace gezogen werde, keine edlen Reitpferde, auch keine schweren Zugpferde. Wegen seiner Verdienste um die Thierheilkunde ward er 1845 zum correspondirenden Mitgliede der Pariser Veterinär-Gesellschaft ernannt.

[476] **De Moussy**, Achille (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt, ward dann als Pferdearzt beim Gestüte zu Pompadour angestellt und erhielt in spätern Jahren das Amt eines Gestüts-Inspectors. 1805 war er von dem Kaiser nach Spanien geschickt worden, um Pferde einzukaufen; diese Reise gab ihm Veranlassung, im Jahre 1809 der Pariser Ackerbau-Gesellschaft eine Abhandlung über die spanischen Pferde einzusenden, wofür er einen Preis erhielt und die auch besonders gedruckt wurde. In den Schriften derselben Gesellschaft finden sich von ihm noch verschiedene

andere Abhandlungen, z. B. eine über den Dampf der Pferde. 1849 ward er oder vielleicht auch schon sein Sohn von der Pariser Central-Veterinär-Gesellschaft zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

[477] **Demusset,** Victor Donatien (Frankreich). War einer der Mitarbeiter am „Cours complet d'Agriculture" und gab 1810 anonym heraus: Bibliographie agronomique. Dieses Werk enthält auch ein Verzeichniss der in Frankreich erschienenen veterinärischen Schriften, nebst vielen biographischen Notizen über deren Verfasser, die aber meistens sehr unbedeutend ausgefallen sind. Huzard besass ein mit Papier durchschossenes Exemplar, in welchem von ihm zahlreiche Vermehrungen und Verbesserungen aufgezeichnet sind. Es befindet sich jetzt in der Bibliothek der Thierarzneischule zu Alfort. (Zur Nachricht für spätere Biographen der Thierärzte.)

[478] **Denny,** John (England). Stand als Pferdearzt beim 10. engl. Dragonerregiment. Gab 1802 ein kleines Werk über Pferdekrankheiten heraus: A Treatise on the diseases of Horses etc.

[479] **Déroche,** L. (Frankreich). Gab 1804 zu Paris heraus: Médécine des bestiaux ou Traité des maladies auxquelles sont le plus exposés les bestiaux du departement de la Lozère. (Krankheiten der verschiedenen Hausthiere.)

[480] **Desaive,** Arzt und Landrath (Belgien). Stand als Lehrer an der Universität zu Lüttich und gab 1845 daselbst heraus: Les animaux doméstiques considérés sous le rapport de leur conservation, de leur amélioration et la guerison de leurs maladies. Liége 1845.

Späterhin (1852) gerieth er mit Dr. Willems zu Hasselt in eine heftige literarische Fehde über die Priorität der Entdeckung der Impfung der Lungenseuche. 1852 beschäftigte er sich in der preuss. Rheinprovinz viel mit Impfung der Lungenseuche des Rindviehes.

[481] **Desassix,** J. B. (Frankreich). Gab 1612 heraus: Avertissement sur les morts de bêtes malades et maladies véneneuses, lesquelles ont cours en ce royaume. (Ueber herrschende Seuche u. s. w.)

[482] **Desmarest,** Anselme Gaëtan, geb. den 6. März 1784 zu Paris, gest. im Juni (?) 1838. Wurde 1814 auf Vorschlag des berühmten Naturforschers Latreille nach Alfort berufen, um ihn in den Vorlesungen über Zoologie und Naturgeschichte zu unterstützen, und 1815, als Latr. seinen Abschied nahm, wurde er zum Prof. dieser Wissenschaften ernannt. 1824, als eine veränderte Organisation der Veterinärschulen in Frankreich eintrat und die Lehrstellen der Zoologie und des Landbaues aufgehoben wurden, erhielt er die Professur der Veterinär-Anatomie und Physiologie, und einige Jahre später die der Botanik und Physiologie. Er wurde unter zahlreicher Begleitung auf dem Kirchhofe des Père Lachaise beigesetzt. Der Prof. der Chemie Lassaigne hielt ihm eine Leichenrede. Er soll ein liebenswürdiger Mann gewesen sein. S. Mai 1838 des Recueil de Méd. vétér. Er besorgte vollständige Ausgaben von Buffon's und Lacepede's naturhistorischen Werken. Ausserdem lieferte er viele Aufsätze für verschiedene Zeitschriften.

[483] **Desmars,** Med. Dr., gest. 1767 (?). Nannte sich „Pensionnaire" der Stadt Boulogne. 1767 gab er eine Uebersetzung der Epidemieen des Hippocrates heraus. Diesem Werke ist noch eine Denkschrift über eine Seuche unter den Schafen, welche in den Jahren 1761 und 1762 bei Boulogne herrschte, beigefügt, und den Schluss macht ein Brief über eine Hundekrankheit, welche 1763 allgemein in der Gegend vorkam.

[484] **Desplas**, Jean Baptiste, geb. den 30. Juli 1758 zu Paris, gest. den 9. März 1823. Sein Vater war Hufschmied und er widmete sich, wie alle seine Vorfahren, diesem Gewerbe. Dabei hatte er aber vorher die gewöhnlichen Schulstudien nicht versäumt, das Lateinische erlernt und auch im Griechischen einige Fortschritte gemacht; überhaupt besass er eine besondere Fähigkeit, sich fremde Dialecte und Sprachen anzueignen, so dass er ausser dem Patois der verschiedenen französischen Provinzen auch gelegentlich das Italienische und Deutsche verstehen und sprechen lernte. Nachdem er hinlängliche Geschicklichkeit in seinem Gewerbe erlangt hatte, ging er als Geselle auf Reisen, besuchte viele Städte Frankreichs, erübrigte dabei etwas und kehrte dann nach dreijähriger Abwesenheit nach Paris zurück. Hierauf trat er als Schüler auf eigene Kosten in die Thierarzneischule zu Alfort. Durch seine Fähigkeiten und besonders durch seine Geschicklichkeit im Schmieden zog er bald die Aufmerksamkeit Chabert's auf sich, der in letzterem Falle ein competenter Beurtheiler war. Er ward nach und nach Vorsteher der Schmiede und Lehrer des Hufbeschlags. 1786 begleitete er Chabert auf einer Reise zur Untersuchung einer Milzbrandseuche, welche damals in der Provinz Quercy herrschte, wurde eine Zeit lang mit der Leitung der Geschäfte daselbst beauftragt, worüber er späterhin einen ausführlichen gutgeschriebenen Bericht abstattete, welcher sich im 2. Bande der Instructions et observations sur les maladies des animaux domestiques abgedruckt findet. Von seiner Geschicklichkeit in dieser Art von Arbeiten zeugen noch späterhin eine Menge von ausführlichen Aufsätzen und Artikeln, die er für verschiedene lexicographische Werke lieferte.

Bald wurde er von der Regierung zum Oberpferdearzt des Centralgestütes, dann zum Mitglied der Remonte-Commission ernannt. Hierauf ward er in Gemeinschaft mit Huzard beauftragt, die Remonten für die Armee zu untersuchen, sowie auch die gegen Ende des 18. Jahrhunderts in den östlichen Provinzen Frankreichs herrschende Rindviehpest zu behandeln. Wahrscheinlich war es auch durch Huzard's Vorschlag, dass er mit demselben bei den Tribunalen als Kunstverständiger in allen die Hausthiere betreffenden Prozessen angestellt wurde. — Endlich verliess er seine Anstellung bei der Schule wieder und trat die Werkstelle seines Vaters an. Durch den ihm vorangegangenen Ruf und seine Talente erwarb er sich bald eine ansehnliche Praxis, der er sich mit allem Eifer widmete, aber eine gewisse Gutmüthigkeit und Sorglosigkeit liessen ihn daraus nicht den Gewinn ziehen, wie er es wohl gekonnt, wesshalb er auch, ohne Vermögen zu hinterlassen, starb. Er half, wo er es nöthig fand, und gab, so lange er zu geben hatte. Diese Gutmüthigkeit wurde aber oft missbraucht, und so wurde er u. a. von einem schlechten Menschen, den er aus dem Schuldgefängniss befreit hatte, in eine Unternehmung hineingezogen, wozu grosse Capitalien erforderlich waren, die D. nach und nach herbeischaffte. Noch eine ähnliche Sache, wo er helfen und retten wollte, stürzte ihn vollends in bedeutende Schulden. In Folge dieser Verhältnisse griffen heftige Gemüthsbewegungen seine sonst so kräftige Gesundheit an; eine Entzündungskrankheit und mehrere in Folge derselben nöthig gewordene Operationen führten seinen Tod herbei. S. Memoires d'Agriculture etc. Année 1823.

[485] **Deyeux**, Nicolas, geb. 1744 in Frankreich, gest. im April 1837. Hatte die Pharmacie und Chemie zu seiner Hauptbeschäftigung gemacht und sich darin grossen Ruf erworben. Zur Zeit der Kaiserregierung war er Oberapotheker der Armeen, und starb als Professor der Pharmacie an der école de médecine zu Paris im 93. Jahre seines Alters. Ausser dem Antheil den er an mehreren grösseren ökonomischen Werken hatte, bedarf es hier

nur einer speciellen Anführung seiner in Gemeinschaft mit Parmentier vorgenommenen Untersuchung der Milch: Precis d'experiences et d'observations sur les differentes espèces de lait, considerées dans leurs rapports avec la chémie, la médicine et l'économie rurale. Paris 1799.

[486] **Diahëddin,** Abdallah ben Achmed, gewöhnlich Ebn Beithar genannt, geb. zu Malaga, gest. 1248. Er war von saracenischer Abkunft; hatte aus grosser Neigung zur Naturgeschichte weite Reisen durch Griechenland und den Orient unternommen; in Kahira ward er darauf von der dortigen Academie zum Meister in der Kunst ernannt, und von dem Khalifen Malek Alkamel zum Vezir gewählt. Ausser einem grossen Werke über die Pflanzen, soll auch eine Anleitung zur Pferdearzneikunst ihn zum Verfasser haben. Wie viel davon ihm eigenthümlich gehöre, oder er von den Griechen entlehnt hat, so wie sich die meisten Kenntnisse der Araber in der Medicin von den Griechen herschreiben, muss fürs erste unentschieden bleiben, da es an genaueren Nachrichten fehlt.

[487] **Diaz**, Don Manuel, geb. 14 . . in Spanien, gest. 15 . . Er war Majordomus oder Hofmarschall König Alphons V. von Arragonien. Nach Angabe des Professors Rodriguez in Madrid, der das Werk des M. Diaz aus eigener Ansicht kannte und beschrieb, hatte es mit Abfassung desselben folgende Bewandtniss. Bei der Eroberung von Neapel im Jahr 1494 versammelte Diaz verschiedene Kurschmiede (mariscales) und schrieb nach Angabe derselben sein Libro de Albeyteria wie es scheint, in catalanischer Mundart, aus welcher es von Martin Martinez Dampies ins Castilische übersetzt und 1507 zu Toledo in 4to gedruckt wurde. Wahrscheinlich ist das Werk nichts weiter als eine Compilation aus den besten damals in Italien vorhandenen Manuscripten über Hippiatrik, welche D. bei seiner dortigen Anwesenheit benutzte. Auf gleiche Art verfasste Argote de Molina ein Werk über die Jagd. Die Angaben von Lebret im zweiten Bande des Recueil de médécine vétérinaire scheinen aus dem Verzeichniss der spanischen Schriftsteller über Thierheilkunde etc., welches Rodriguez herausgegeben, entlehnt zu sein, indem nur dessen Worte mit einigen Ausschmückungen wieder gegeben sind. Diese bibliographischen Angaben des Prof. Rodriguez lassen sich aus dem Cataloge der Huzard'schen Bibliothek authentisch vervollständigen. Die erste Ausgabe hat folgenden Titel: Libro de Albeyteria, por D. Manuel Diaz. En Çaragoça, Paulo Hurus, 1495, ist in klein Folio mit gothischen Lettern gedruckt. Die ersten acht Blätter enthalten den Titel (in zwei Zeilen: Libro de Albeyteria) die Zeichen des Thierkreises, die Vorrede und die Einleitung, sind vorn und hinten paginirt I bis XVI; der Text beginnt mit dem Blatte XVII (recto) und endigt mit dem Blatte LXXVII (verso); diese Abtheilung ist nur auf der Vorderseite (recto) jedes Blattes paginirt. In derselben Bibliothek befand sich eine im Jahr 1500 zu Toledo erschienene Ausgabe in 4to mit gothischen Buchstaben, 96 Blättern Text und 6 Blättern Inhaltsverzeichniss; es hat den Titel: Libro de Albeyteria emendado y coregido; y annadidas en el essenta y nueve preguntas (por D. Manuel Diaz).

[488] **Dick,** William, geb. 179 . in Schottland. Studirte unter Coleman in London die Thierarzneikunde, erhielt 1817 sein Diplom und errichtete späterhin in Edinburg eine Thierarzneischule, die von der hochländischen Ackerbaugesellschaft sehr protegirt wurde. Durch ihre Verwendung erhielten die von dieser Schule approbirten Thierärzte dieselben Rechte, wie die von der Londoner ausgegangenen, nemlich bei der Armee und im Dienste der ostindischen Compagnie angestellt zu werden. Vom sechsten Bande des Veterinarian

an, wurden Dick und Karkeek als Mitherausgeber genannt, seine Beiträge waren aber (bis 1839) sehr unbedeutend.

Bracy Clark sagt in seiner „History of the Horse“ welche 1824 erschien: Eine zweite Thierarzneischule, irgendwo im Norden Englands wie in York oder Edinburg, würde durch den mächtigen Einfluss der Rivalität und Nacheiferung, die andere am Leben erhalten und verhindern, dass sie auf den Grund zu sitzen käme; aber sie würde dann vortheilhafter sein, wenn man sie von ihrem eigenen Werthe abhängig sein liesse, und die Regierung sich nicht weiter damit befasste, als allenfalls einige Ställe, ein Haus für den Beschlagmeister und eine Schmiede bauen zu lassen; dann mag sie sich selbst aufrecht erhalten, und gewiss würde sie das, wenn sie etwas werth wäre, durch die mancherlei Einnahmen eines solchen Etablissements, durch Fütterung der Pferde, Subscriptionen, durch Gebühren (keine hohe) durch Rathertheilungen, Lehrgeld der Schüler und den Nutzen den die Schmiede abwürfe, welches alles zusammen einen in seinen Ansprüchen mässigen Professor, reichlich ohne Unterstützung des Parlaments, ernähren würde. Elegantes Fuhrwerk und Landhäuser möchten davon nicht abfallen, auch keine Krankheit (soll sich auf Coleman beziehen), aber die Pflichten des Amtes und die Fortschritte der Kunst würden von solchem Mangel nichts leiden u. s. w., Hier hat B. C. in prophetischem Geiste gesprochen. In den letzten Jahren bis 1846 gab er monatlich im Veterinarian eine Liste der von ihm behandelten Pferde und anderer Thiere; dann aber zog er seinen Namen als Mitherausgeber des Veter. zurück, weil ihm Youatt die Aufnahme aller Aufsätze, die in Bezug auf seinen Streit mit dem Kön. Collegium der Thierärzte standen, versagte.

[489] **Didymus** von Alexandrien, war ein landwirthschaftlicher Schriftsteller, dessen Zeitalter nicht füglich zu bestimmen ist, jedoch ohne grossen Irrthum in das vierte Jahrhundert gesetzt werden kann. Einige Vorschriften von ihm über die Behandlung von Pferdekrankheiten sind in die constantinische Sammlung mit aufgenommen worden. Er wird einer der gelehrtesten Männer Alexandriens genannt. Als er einst gegen den heil. Antonius über Blindheit klagte, antwortete ihm dieser: Traure nicht über Augen, mit welchen auch Fliegen und Mücken sehen, — du hast Augen, mit welchen die Engel sehen, mit welchen auch Gott gesehen und sein Licht begriffen wird. So berichtet der Kirchenvater Athanasius, der Biograph des Antonius. Antonius starb 356.

[490] **Diehl**, **Aug. Friedr. Adrian**, geb. den 4. Febr. 1756 zu Gladenbach bei Giessen. Studirte 1775 Medicin in Giessen, dann in Strassburg und promovirte 1780 zu Giessen. 1782 ward er als hessendarmstädtischer Amtsphysikus zu Gladenbach angestellt, und 1790 als Physikus und Brunnenarzt zu Ems im Nassauischen. 1827 erhielt er den rothen Adlerorden 3. Classe und ward 1830 in Ruhestand versetzt. Ausser vielen med. Abhandlungen und Uebersetzungen gab er 1796 zu Herborn eine kleine Schrift heraus: Kurzer Unterricht für den Landmann zur Vorbauung und Heilung der jetzt herrschenden Hornviehseuche.

[491] **Dieterichs**, Joh. Fr. Chr., geb. den 1. März 1792 zu Stendal i. d. Altmark, gest. 1858 zu Charlottenburg. Sein Vater war Barbier auf einem Dorfe. Er erlernte das Schmiedhandwerk, arbeitete späterhin als Geselle in Potsdam und Breslau, an welchem letzteren Orte er von seinem Meister manches Praktische in der Thierheilkunde gelernt haben soll, kam dann in den Kriegsjahren von 1813 u. 14 nach Berlin, wo er in der dortigen Thierarzneischule sich bald auszeichnete und vier Jahre studirte und stufenweise befördert wurde, bis er 1819 die Stelle eines Lehrers bekam. Vorher

besuchte er auf einer Reise zur Ausbildung die Schule zu Alfort auch andere deutsche Schulen und das Gestüt zu Mezohegyes 1819. In Frankreich hatte er unter andern auch den hochbetagten berühmten Lafosse besucht. Wegen eines Streites mit Professor Naumann über ein rotziges Pferd nahm er von der Schule 1823 seinen Abschied und privatisirte späterhin in Berlin als Thierarzt mit Auszeichnung, wobei er eine Schmiede hatte. Von seinen vielen Schriften erhielt die Chirurgie (1822) den meisten Beifall, denn 1856 erschien davon die siebente Auflage. Gewaltiger Egoismus, Rechthaberei und ein stolzes Wesen sollen späterhin seine Praxis nach und nach sehr heruntergebracht haben, und 1838 soll er sehr mit der Potsdamer Eisenbahn beschäftigt gewesen sein. Die 1828 erschienene Ausgabe seiner Chirurgie wurde von J. Hart und Kylstra in Gröningen ins Holländische und seine specielle Pathologie und Therapie 1837 ins Dänische übersetzt. Seine erste dem Druck übergebene Schrift führte den Titel: Ueber die häufig herrschende Lungenseuche des Rindviehes, nebst Beweisen für die Nichtansteckung dieser Krankheit durch Impfversuche. Berlin 1821. Wahrscheinlich war sie gegen die damals in Preussen üblichen strengen Absperrungsmassregeln bei der Lungenseuche gerichtet, welche aber gewiss zweckdienlicher waren, als die spätere Laxität, wodurch es kam, dass die Lungenseuche bei Berlin so zu sagen einheimisch wurde. Die 1825 erschienene Arzneimittellehre erlebte auch mehrere Auflagen. 1842 wurde er wieder zum interimistischen Lehrer und Professor der Chirurgie an der Thierarzneischule zu Berlin ernannt, welche Stelle er aber 1843 wieder verliess, die dann interimistisch von dem Kreisthierarzt und Repetitor Wendenburg versehen wurde. 1842 erschien sein Handbuch der Veterinär-Akiurgie und 1844 Beiträge zur Veterinärchirurgie und Akiurgie, 1845 seine Geburtshülfe. Ein Buch, welches seine grosse Eigenliebe tief kränken musste, erschien 1845 unter dem Titel: Veterinär-Excursionen, von Schellhase. Ausser den oben genannten Werken hat er noch einige Beiträge zu den Annales de l'agriculture française, und eine Abhandlung über die periodische Augenentzündung der Pferde in dem Journal für Chirurgie und Augenentzündung von v. Gräfe und Walther geliefert. 1857—58 schrieb D. über Hülfe bei plötzlichen Erkrankungen und über Behandlung der ansteckenden Krankheiten.

Mehrere populäre Schriften über Zucht der verschiedenen Hausthiere, fanden grosse Verbreitung, auch stund sein Name eine Zeitlang auf der Zeitschrift von Nebel und Vix.

[192] **Dinus** oder Dino, geb. zu Florenz, gest. 14.. Er lebte ungefähr zur selbigen Zeit mit dem Römer Rusius, war ein Sohn von Pietro Dino, aus dessen Familie schon sieben Thierärzte hervorgegangen waren. Er schrieb in italienischer Sprache ein Werk unter dem Titel: Mascalcia de Dino di Pietro Dino Maliscalco e cittadino Fiorentino cominciata scrivere dal medesimo il di 19 Gennajo 1352 e terminata il di 29. Decembre 1359 divisa in cinque libri etc. Es ist nie gedruckt worden. Er gesteht offen, dass er es aus dem Vegetius, Aristoteles, Jord. Ruffus und aus dem Werk des Erzbischofs Theodoricus gesammelt hat. So weit Molin. — Sprengel sagt von ihm: „Er hielt sich bald zu Bologna, bald zu Siena und Florenz, bald wieder zu Padua auf. Seine medicinischen Schriften standen lange Zeit in grossem Ansehen; ob ein unter Dino's Namen noch vorhandenes Manuscript über Thierheilkunde

von ihm oder seinem ebenfalls berühmten Sohn Thomas ist, weiss ich nicht zu entscheiden.“ Ercolani gibt ausführliche Auszüge aus Dino's Werk, woraus dessen Abhängigkeit von Vegez deutlich hervorgeht, er lobt besonders den Styl D's, als von keinem andern übertroffen. (Hg.)

[493] **Dio** griechischer Thierarzt im vierten Jahrhundert, wahrscheinlich aus Prusa dem Geburtsorte des Apsyrtus, weil dieser an ihn als „seinen Mitbürger“ einen Brief über Hodensackdarmbrüche der Pferde geschrieben hat.

[494] **Dionysius**, Cassius, von Utica. Lebte ungefähr 70 Jahre vor Christi Geburt. Ist der Uebersetzer des zu seiner Zeit berühmten landwirthschaftlichen Werkes des Carthaginensers Mago, und derselbe der als Rhizotom im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt bekannt ist. Auch bearbeitete er die Thierheilkunde.

[495] **Diophanes** (aus Bithynien), geb. zu Nicaea. Lebte ungefähr 50 Jahre vor Christi Geburt im Zeitalter des Cicero. Er war ein landwirthschaftlicher Schriftsteller und machte einen Auszug aus der Uebersetzung des Cassius Dionysius in sechs Büchern, die er dem König Dejotarus zueignete. Nach Heusinger ist Grund zu der Annahme, dass es zwei Diophanes gegeben habe, weil er den Afrikanus citirt, der doch 236 Jahre nach Chr. gelebt hatte. Man findet bei ihm einige Mittel gegen die Schmarotzerinsecten.

[496] **Dirk van Setten**, geb. den 17. Sept. 1809 zu Thiel (Gelderland), gest. den 3. Juni 1858 zu Onderdendam (Groningen). S. kam 1826 als Zögling auf Kosten der Provinz an die Schule zu Utrecht und trat 1830 als Thierarzt erster Klasse aus. Auf die Verwendung Numan's wurde er in Onderdendam angestellt und erwarb sich dort grosses Zutrauen, später erhielt er auch die Aufsicht über die Zuchthengste daselbst. Er schrieb mehrere Abhandlungen, z. B. in Numan's Magazin III. Theil über das Abtreiben des Kalbes, wenn es über die Zeit zurückbleibt, über die Trächtigkeit bei einem viermonatlichen Kalbe; ferner über den Strongylus filiformis, (1840), über das Impfen der Maul- und Klauenseuche (1842), und über die Schweinseuche (1852). (Nekrol. in Holl. Verzammel. 1861).

[497] **Diruf**, Carl Jac. Christoph Joh., geb. den 1. November 1774 zu Heidelberg, gest. 18.. Hatte zu Heidelberg Medicin studirt und 1798 promovirt. War Anfangs Feldarzt in österr. Diensten, die er aber bald wieder verliess und fungirte seit 1800 als Prosector an der Thierarzneischule in München, dann als Lehrer an der med. chirurg. Schule, wie auch seit 1802 an der Schule zur Bildung guter Krankenwärter im Josephshospitale; begleitete dann den Kronprinzen von Bayern (nachmals König Ludwig) als Reisearzt auf die Universität zu Göttingen und auf Reisen; 1809 erhielt er den Titel eines Medicinalraths und ward Professor an der landärztlichen (Baderschule) zu Bamberg, auch zweiter Arzt am allgemeinen Krankenhause daselbst und eine Zeitlang Badearzt zu Bocklet. 1828 ward er zum Kreismedicinalrath des Untermainkreises ernannt. Diss. inaug: Qua ratione frigus in corpus animatum agere valeat. Ausserdem gab er mehrere kleine Schriften über gelbes Fieber, Kuhpocken etc. heraus, aber keine veterinärische.

[498] **Dittweiler**, Wilh., geb. im Grossherzogth. Baden, gest. im Januar 1861. Hatte bald nach Wiederherstellung der Thierarzneischule in Karlsruhe daselbst die Thierheilkunde studirt, wurde nach abgelegter Staatsprüfung 1826 als Assistent bei der Schule verwendet, und besuchte ein Jahr

später auf Staatskosten mehrere auswärtige Anstalten, er wurde 1829 definitiv mit Schüssele als Lehrer angestellt. Im 6. Bande von Vix Zeitschrift gab er eine Beschreibung der Karlsruher Thierarzneischule. Aus dem Franz. übersetzte er mehrere Werke, z. B. 1839 Delafond's Handbuch der Veterinärsanitätspolizei. 1846 schrieb er eine Botanik für Thierärzte, 1850 eine Anleitung zur thierärztlichen Krankenuntersuchung und Behandlung. 1847 besuchte er die Versammlung der deutschen Thierärzte zu Braunschweig. 1853 wurde ihm der Charakter eines Professors ertheilt. Er starb an demselben Tage, an welchem die aufgehobene Thierarzneischule zu Karlsruhe abgebrochen wurde.

[499] **Dobrohursky**, geb. 18 . . in Russland. Professor Ostrowsky äussert sich in seinen Mittheilungen über die Thierarzneischule zu Charkow über ihn folgendermassen: Prosector D., der dieses Fach, schon seit 19 Jahren mit gebührendem Eifer vertritt, hat in der ehemaligen medico-chirurgischen Academie zu Wilna und später auf der Universität zu Kasan gedient. Er hat viel Sachkenntniss und Fleiss an den Tag gelegt, und arbeitet seit 6 Jahren bei unserem zootomischen Cabinet mit lobenswerthem Eifer an der Vollendung des von unserem Director begonnenen Werkes, und hält auch zu gleicher Zeit Vorlesungen über die comparative Zootomie für die Zöglinge der zweiten Abtheilung mit Benutzung der Werke von Kikin und Gurlt.

[500] **Doeveren**, Walther van, geb. den 16. Nov. 1730 zu Philippine im holländ. Flandern, gest. den 31. Dez. 1783 zu Groningen. Hatte in Leyden die Arzneikunde studirt; seine Inauguraldissertation (1756) handelte de vermibus intestinalibus hominum. Späterhin seit 1771 bekleidete er eine Professur in Leyden. 1769 gab er eine Abhandlung über die damals in Holland herrschende Rindviehpest heraus. Früher war er Professor der Anatomie und Medicin zu Groningen gewesen.

[501] **Döllinger**, Georg (Bayern). Gab 1847 in Erlangen heraus: Handbuch für Thierärzte in Bayern, er nennt sich: Kön. Bayr. wirklicher Rath. (Diese Schrift ist nur eine alphabetische Sammlung der bestehenden Vorschriften und Institutionen, welche das Veterinärwesen betreffen. Hg.)

[502] **Dörner**, J. A. Gab 1774 eine kleine Schrift von den Krankheiten der Schafe heraus.

[503] **Dombasle**, C. J. A. Mathieu de, geb. 17 . . in Frankreich, gest. 18 . . Hatte in der zu Nancy erscheinenden Zeitschrift: Le Bon Cultivateur einen kleinen Aufsatz drucken lassen: De la production des Chevaux et de l'amelioration de leurs races. Reponse de M. de Dombasle à un article du Bon Cultivateur, worauf Soyer-Willemet (der Redacteur?) eine Erwiederung folgen liess. Beides erschien 1831 in einem besonderen Abdruck. 1833 erschien von ihm zu Paris eine kleine Schrift: De la production des Chevaux en France, et de l'inefficacité des moyens employés par le Gouvernement pour atteindre ce but. Weit grösseren Werth hatten die Arbeiten D's. für die Beförderung der Landwirthschaft in Frankreich, zu deren Aufschwung er viel beigetragen hat.

[504] **Domeier**, W. Fr., Dr. med., geb. 17 . . zu Moringen in Hannover, gest. den 15. April 1815 in London. Hatte in Göttingen die Medicin studirt, prakticirte dann in Hannover, ward späterhin zum Hofmedikus ernannt; begleitete (1792) als Arzt den in Italien sich aufhaltenden Prinzen August, prakticirte hierauf in London, kam 1802 als Leibarzt nach Lissabon, und wurde endlich Stabsarzt in der englischen Armee. Er gab 1805 eine deutsche Uebersetzung des Werkes von Delabere Blaine heraus.

[505] **Dominelli** (Neapel). Er wurde von der neapolit. Regierung nach Alfort geschickt, um daselbst die Thierheilkunde zu studiren; auch besuchte er die Thierarzneischule zu Copenhagen.

[506] **Donauer**, Joh. Christ., geb. den 9. August 1669 zu Regensburg, gest. den 22. Mai 1718 zu Nördlingen. Er war ein sehr geschickter Jurist und wurde deshalb als das Orakel des fränkischen Kaisers angesehen. Zu Florini's „Allgemein. Klug- und Rechtsverständigem Hausvatter" machte er die juristischen Bemerkungen.

[507] **Dorfeuille** (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde studirt, und war dann beim Hospitale der Thierarzneischule zu Lyon angestellt, er nennt sich freilich Professor in einem seiner Aufsätze, die sich in der Sammlung von Fromage finden, wahrscheinlich war er aber nur, was die jetzigen Chefs de service bei den franz. Thierarzneischulen sind. Späterhin war er Thierarzt zu Port Sainte Marie. 1780 und 1793 gab er zu Agen zwei Schriften über eine in der Umgegend von Valence herrschende epizootische Krankheit des Rindviehes heraus.

[508] **Doria**, Jacobus, geb. 12.. zu Genua, gest. 129. Ein genuesischer Patricier. Er sammelte neunundfünfzig thierärztliche Recepte und gab dieser Sammlung den Titel: Practica Equorum Jacobi Auriae. Sie sind grösstentheils lächerlich und abergläubisch. Er war ein Zeitgenosse des Jord. Ruffus. Schrieb auch die Geschichte seiner Vaterstadt von 1270 bis 1293.

[509] **Douterluigne**, sen. Hatte wahrscheinlich die Thierheilkunde in Alfort oder Curreghem bei Brüssel studirt. War Thierarzt in der belgischen Armee und auch beim König Leopold gewesen. Gab 1850 in Brüssel heraus: Ueber die Pferdezucht in Belgien, und über die Gestüte in Europa. In den belgischen Annalen finden sich einige Abhandlungen von ihm.

[510] **Downing**, J. (England). War ein sogenannter Kuhdoctor (cowleech) auf dem Lande, der 179. ein kleines Buch herausgab, unter dem Titel: Description und Treatment of the Cattle. Lawrence sagt, dass der Herr Doctor mit schönen Worten um sich wirft, welche sein Buch verkaufen helfen werden, er sei indessen überzeugt, dass derselbe keine sechs Zeilen englisch zu schreiben verstehe, aber für Geld fände sich ein hülfreicher Apotheker oder sonstige Person, die ein solches Buch zusammenstoppele. Lawrence und Blaine, der das Buch in seinen Grundlinien der Thierarzneikunde ebenfalls kritisirt, kommen darin überein, dass die medicinischen Kenntnisse des Verfassers nur sehr seicht sind, und in dem Werke noch der alte Schlendrian der früheren englischen Kurschmiede herrsche. Dagegen sagt Prof. Simond's dass das Buch hinsichtlich der Geburtshülfe beim Rindvieh einigen Werth habe. Ein zu Kidderminster jedoch ohne Angabe des Druckjahres erschienenes Buch führt den Titel: A Treatise on the Disorders incident to horned Cattle etc. (Viehkrankheiten).

[511] **Drée**, de, Marquis (Frankreich). Gab 1830 in Paris heraus: De la Régénération de l'espéce chevaline en France (Pferdezucht), und im folgenden Jahre: Plan d'une administration de l'Eléve des chevaux. Gewöhnlich gehört diese in Frankreich ziemlich häufig vorkommende Art von Schriftstellern zu denen, die durch solche Schriften eine Anstellung zu erlangen suchen.

[512] **Dressler**, Fr., in Königsberg (Preussen). Einer der älteren und als Praktiker ausgezeichneten Thierärzte Preussens. Er wurde 1835 zum Departements-Thierarzt in K. ernannt und bekleidet diese Stelle jetzt noch. Das Magazin von G. und H. enthält mehrere gute Abhandlungen von Dr.,

z. B. über Anthrax (1838), Schafpocken (1841), Kuhpocken, Gebärmutter-Schwindsucht, catarrh. Fieber, Anwendung des kalten Wassers (1846), Durchlöcherung des Pferdemagens durch Bremselarven, Krebs der Parotiden (1853). Im Jahr 1857 erhielt er den rothen Adlerorden.

[513] **Drummond de Melfort,** Graf (Frankreich). Er war Maréchal de camp in der französischen Armee und Generalinspector der leichten Reiterei. In fünfzehn Feldzügen hatte er viele Erfahrungen über den Dienst und die Anwendung der Reiterei im Kriege gemacht, und legt diese in einem Prachtwerke nieder, welches 1776 zu Paris unter dem Titel: Traité sur la Cavalerie, erschien.

[514] **Drüsslein,** J. Alb., geb. den 11. Nov. 1735 zu Waldenburg im Hohenloh. War ein Schmied von Profession und hatte sich später in der damaligen Reichsstadt Dünckelsbühl niedergelassen, wo er bald zum Rathsmitgliede erwählt wurde. 1779 gab er heraus: Praktische Anleitung und Unterricht für angehende Gesellen und Lehrjungen der Schmiede. Im Jahr 1788 theilte er der russ. kaiserl. Academie in St. Petersburg eine Entdeckung mit, vermöge welcher jede Feuersbrunst zu hemmen sei, und erhielt dafür 100 Dukaten zum Geschenk.

[515] **Dubroca,** Daniel, geb. 17.. in Frankreich, gest. 1853. Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt, von wo er 1833 abging. War später Oberpferdearzt beim 8. Dragonerregiment. Nach seiner Verabschiedung hielt er in den Garnisonsstädten hippologische Vorlesungen und gab diese 1844 unter dem Titel: Cours d'Hippologie im Druck heraus. 1846 liess er auch ein Memoire sur les chevaux ardennais drucken. 1849 ging er mit Genehmigung des französischen Gouvernements nach Constantinopel, um daselbst die Grundlagen zur Errichtung einer Thierarzneischule anzuordnen, welche die türkische Regierung beabsichtigte. Nach einem späteren Briefe an Renault war diese Schule, an deren Spitze er stand, ins Leben getreten, sie zählte damals 23 Schüler; auch war er zum Inspector des „Service sanitaire“ in der türkischen Armee ernannt.

[516] **Dubuisson,** F. S. (Frankreich). Gab 1838 heraus: De l'hémite, ou théorie médicale nouvelle appliquée à beaucoup de maladies des animaux domestiques, spécialement à la pousse, à la morve, à la gourme et à la fourbure du cheval, suivie d'un grand nombre de faits et d'observations diverses. Ouvrage qui intéresse les vétérinaires, les médecins, les officiers de cavalerie et des haras royaux, les maitres de poste, les agriculteurs, et en géneral tous ceux qui s'occupent de la philosophie médicale; par M. Dubuisson vétérinaire à Chateau-Thiery. (Neue Theorie über das Wesen der Blut-Krankheiten).

[517] **Dürler,** Arn., geb. 18.. im Canton St. Gallen. Hatte die Thierarzneikunde in Bern studirt. Gab 1855 ein grosses Tableau zur Lehre von der Beurtheilung des äusseren Pferdes heraus. Es ist zum Theil aus Herings Werken entlehnt. Desgl. 1858 eine Zusammenstellung über Alterserkenntniss. (S. Rep. XIX).

[518] **Dufour,** G. J. B. (Frankreich). Gab 1833 zu Metz heraus: Mémoire sur les moyens d'améliorer la Race des Chevaux en France. (Pferdezucht).

[519] **Dufour,** Madame Mar. Arm. Jean Gacon, geb. d'Humière, geb. im Dec. 1753 zu Paris. Sie war die Gattin eines Parlamentsadvokaten und beschäftigte sich viel mit der Oeconomie und gab 1808 ein Wörterbuch über die Pflanzen, die man bei den Krankheiten der Thiere gebrauchen könne, heraus; so wie auch Manuel de la femme de bassecour, (Geflügelzucht) und

viele andere Schriften, z. B. Gesunderhaltung des Landmannes. Von mehreren gelehrten Gesellschaften war sie Mitglied.

[520] **Dugès**, Ant. Gab 1837 in Montpellier heraus: Traité de physiologie comparée de l'homme et des animaux. (Vergleichende Physiologie). Früher hatte er (1824—26) sich mit der Anatomie der Frösche und der Eingeweidewürmer beschäftigt.

[521] **Dumeril**, André Marie Constant, geb. den 1. Jan. 1774 zu Amiens, gest. 1860? Studirte Medicin zu Paris, wurde 1794 Prosector an der Ecole de médecine, 1798 Professor der Anatomie und Physiologie, und promovirte 1803. Auf Befehl des Kaisers ward er 1805 zur Beobachtung des gelben Fiebers nach Spanien geschickt. Seit 1817 begleitete er die Professur der Ichthyologie am Jardin des plantes, auch die der Naturgeschichte an der Ecole centrale du Pantheon und mehrere andere Stellen. Er war Mitglied der Ehrenlegion und des Instituts. Das Verzeichniss seiner naturhistorischen Schriften ist bedeutend. Bis in das höchste Alter hatte er sich mit der Naturgeschichte der Reptilien und Fische beschäftigt, früher auch mit den Insecten und besonders mit dem allgemeinen Theil der Zoologie.

[522] **Du Mesnil** (Frankreich). Gab 1628 in Paris heraus: L'art de Maréchallerie ou nouveau Traicté des Maladies des Chevaux etc. (Pferdekrankheiten).

[523] **Dun**, Finlay, geb. 18.. Hatte die Thierarzneikunde in Edinburg unter Dick studirt, und wurde 185. an der dortigen Thierarzneischule als Lehrer angestellt. Im Veterinarian von 1853 findet sich von ihm ein interessanter Aufsatz über die erblichen Krankheiten der Pferde.

[524] **Dupont** (Belgien). Ist seit 1856 einer der eifrigsten Mitarbeiter an den Annales, welche zu Brüssel erscheinen; seine Abhandlungen betreffen meist Beobachtungen aus der Praxis, sowohl bei Pferden als Rindvieh, Schweinen und Katzen, z. B. Enzootie unter Schweinen, Typhohemie (Milzbrand), Hautkrankheiten bei Rindvieh, Pferderaude, Atrophie des Hirns bei Katzen, enzootische Kopfkrankheit, ferner Harnröhrenschnitt, Scheide- und Euterfisteln u. s. w.

[525] **Dupont**, M. A. (Frankreich). War Capitaine instructeur à l'Ecole de cavalerie de Saumur. 1846 gab er heraus: Elements abrégés d'un cours d'équitation militaire. Mit Holzschnitten. (Reitkunst).

[526] **Dupoy-Monclar**, Bernard, geb. 15 . . zu Luc in Bearn. Gab 1565 eine Uebersetzung von Grisone's Reitkunst heraus. Eine unter seinem Namen erschienene Uebersetzung des Vegetius ward späterhin als ihm nicht zukommend, von Ch. Etienne reclamirt.

[527] **Dupuy**, Alexis Casimir, geb. den 27. Sept. 1775 zu Breteuil, einer kleinen Stadt, gest. im Sept. 1849 in der Picardie; nach einer anderen Angabe zu Saint Julie im Departement de l'Ain. Er war der Sohn eines Landmannes, der zugleich Posthalter war. Ohne Zweifel hatte seine frühe Beschäftigung mit Pferden und anderen Hausthieren vielen Einfluss auf die spätere Wahl seines Faches, der Thierheilkunde, der er sich mit solchem Eifer widmete. Seinen ersten Schulunterricht genoss er in dem Collegium zu Beauvais und später in dem Collegium Louis-le-grand zu Paris. 1792 in seinem 17. Jahre wurde er gleich den meisten jungen Leuten Frankreichs durch das berüchtigte Manifest des Herzogs von Braunschweig bewogen, sich als Freiwilliger einreihen zu lassen, machte die ersten Feldzüge der Revolution mit, nahm Theil an der Schlacht von Jemappes, wo sein Muth ihm

die Fähndrichswürde erwarb. 1795 nahm er seinen Abschied und trat als der von seinem Geburtsort Breteuil abgeordnete Eleve in die Thierarzneischule zu Alfort. Ein Jahr später ward er durch Entscheidung der Examen-Jury zum Repetitor ernannt und 1798 erhielt er nach abgehaltenem Concurs die Professur der Botanik, Chemie, Pharmacie und Arzneimittellehre. Hierauf widmete er sich mit Eifer den naturhistorischen und medicinischen Studien zu Paris und promovirte 1805 als Doctor medicinae; seine Dissertation handelte: Sur les abcès ou tumeurs purulentes en général. Mit dem später so berühmten Dupuytren stand er damals in enger Verbindung, da sich jeder in seiner Sphäre auszuzeichnen suchte. Eine seiner Hauptstudien betraf die pathologische Anatomie, um durch dieselbe auf den Grund der Krankheiten zu kommen, und verwarf er desshalb alle Hypothesen, die nicht auf Anatomie gegründet waren. Das erste Product seiner Untersuchungen war die vielbesprochene Abhandlung: De l'affection tuberculeuse, vulgairement appelée morve, welche 1817 zu Paris im Druck erschien. Trotz dieses scheinbaren Abscheues gegen blose Hypothesen konnte er sich doch nicht ganz frei von ihnen halten, wie seine Theorie über die periodische Augenentzündung der Pferde, sowie auch die eben genannte Schrift beweist. Dieterichs, der ihn 1818 in Alfort kennen lernte, sagt von ihm: „Dupuy sah übrigens seine ‚Tubercules' allenthalben, wo kein Mensch mit gesunden Augen welche wahrnehmen konnte, und gern hätte er alle Krankheiten in der ‚affection tuberculeuse' verschmolzen. Man muss mit ihm zugleich Sectionen beigewohnt haben, um darüber urtheilen zu können." Selbst seine Landsleute scheinen ihn etwas im Verdacht der Uebertreibung gehabt zu haben, wie dieses drei sarcastische Briefe eines Pseudonymen im Recueil de méd. vétérinaire von 1834 und 1835 beweisen.

Bei der Errichtung der Thierarzneischule zu Toulouse wurde er zum Director derselben ernannt, es fehlten ihm aber die nöthigen Eigenschaften zum Vorsteher einer solchen Anstalt, indem er zu sehr mit seinen wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt war. Es schlichen sich bald grosse Unordnungen ein, weshalb er 1832 seine Entlassung erhielt, sogar ohne Pension. Von da an privatisirte er in Paris, aber wahrscheinlich nicht unter besonders glücklichen Verhältnissen, denn 1836 beklagte er sich in seinem Buche: Traité historique et pratique sur les maladies epizootiques des bêtes à cornes et à laine, über unvorhergesehene Unglücksfälle, die ihn betroffen hätten. Zur Verbesserung seiner misslichen finanziellen Lage beschäftigte er sich mit schriftstellerischen Arbeiten, wie das eben genannte Werk, wovon indessen nur der erste Band erschien, welcher die Geschichte der Rindviehpest bis 1814 enthält. Im Verein mit Vatel gab er 1826 ein Journal pratique de Médecine vétérinaire etc. heraus; Vatel zog sich aber 1828 zurück und 1831 hörte es ganz auf. Dupuy war auch ein Mitglied der Commission, welche die Aufgabe hatte, die Versuche, welche Galy zu Lamirault (4 Meil. von Paris) zur Heilung des Rotzes anstellte, zu controlliren. Die Versuche dauerten von 1836 bis 1840, und in dieser ganzen Zeit war die Commission sechsmal dort. Ein Mehreres findet sich bei Galy.

Er hinterliess seine Familie in den dürftigsten Umständen, weshalb für dieselbe von der Pariser Central-Veterinair-Gesellschaft eine Collecte veranstaltet wurde, wozu u. a. auch die Thierarzneischulen zu Stuttgart, Wien, Dresden und Hannover beisteuerten.

Er war Mitglied der kön. medic. Academie seit ihrer Gründung, späterhin erstes Mitglied in der veterinairischen Section derselben, dann noch von vielen anderen gelehrten Gesellschaften.

Seine Thätigkeit und Fruchtbarkeit als Schriftsteller war überaus gross, denn das Verzeichniss seiner selbstständigen Werke und einzelnen Aufsätze

in verschiedenen Zeitschriften füllte im Recueil de méd. vétér. vom August 1850 sechs Seiten.

H. Bouley war der Verfasser der üblichen Lobrede auf ihn, welche in einer öffentlichen Versammlung der Schule zu Alfort mit Beifall vorgetragen wurde, und aus welcher ein Theil dieser Lebensskizze entnommen ist.

[528] **Duquesnoy**, geb. 17.. zu Thiancourt in Frankreich. War Deputirter zu der Nationalversammlung. Gab 1797 heraus: Mémoire sur l'education des bêtes à laine, et les moyens d'en améliorer l'espéce. (Schafzucht.(

[529] **Dutoict**, C. (Belgien). Gab 1823 in Brüssel heraus: Traité des Haras et Médécine vétérinaire simplifiee; mis à la portée de tout le monde (Pferdezucht und Behandlung); auch hatte er im vorhergehenden Jahre eine kleine Schrift über Kenntniss und Behandlung des Pferdes bekannt gemacht.

[530] **Duts**, F., geb. 17.. in den Niederlanden (?). War Arzt (?) beim Regimente Tamars im Dienste der holländischen Generalstaaten. Im Jahre 1773 liess er zu Lüttich und zu Mastricht zwei Schriften erscheinen. Die erstere unter dem Titel: „L'anti-Maréchal ou le vrai miroir des maladies internes des chevaux" etc.; die zweite: „Les ruses du Maquignonage ou le moyen, de se garantir de toutes les fraudes dans l'achat de chevaux, avec le vrai Miroir de leurs bonnes conformations" etc. (Innerliche Krankheiten der Pferde nnd Vorsichtsmassregeln beim Kaufe.)

[531] **Duttenhofer**, Frid. Martin, Dr. med., geb. den 7. Febr. 1810 zu Stuttgart in Württemberg, gest. den 26. Janr. 1859 in Ludwigsburg. Hatte Medicin studirt. 1835 wurde er, nachdem er 1 Jahr die Thierarzneischule in Berlin besucht hatte, bei der Thierarzneischule in Stuttgart angestellt, um allgemeine Pathologie, Anatomie und Arzneimittellehre vorzutragen, verliess aber 1839 diese Stellung wieder. Er war früher praktischer Arzt in Möhringen und andern Orten gewesen. 1846 gab er heraus: Oeconomische Naturproductenkunde mit besonderer Rücksicht auf Erziehung und Pflege der Hausthiere, und im folgenden Jahre: Anleitung zur Erkenntniss und Heilung der gew. Krankheiten der Hausthiere. Mit Baumeister gemeinschaftlich gab er heraus: Gemeinfassliches Handbuch der gesammten Thierheilkunde, in alphabetischer Ordnung. Mit 278 Holzschnitten. Stuttgart 1844. Youatt's Schrift über das englische Schaf wurde von D. übersetzt, auch lieferte er einige Beiträge in das Repertorium. Ueber die Sinne des Menschen schrieb er 1857 eine grössere Abhandlung, in welcher er ihre Zahl auf 8 vermehrte. Auf Kosten der niederl. Regierung bereiste D. die Colonie Surinam. Anfangs 1848 trat D. wieder in den Staatsdienst und starb als Regimentspferdearzt des 2. Reiterregiments in Ludwigsburg.

Duttenhofer besass ausgezeichnete belletristische und Sprachkenntnisse, er übersetzte den Cid aus dem Spanischen im Versmaasse des Originals; auch hatte er ein in Versen geschriebenes Drama: „eine Frau", zur Aufführung gebracht.

E.

[532] **Eberhard,** Joh. Günther, Dr. med., geb. 175.. zu Ilm im Schwarzburgischen, gest. 18.. Hatte in Göttingen Medicin studirt (1776, 1777), promovirte aber erst 1792 zu Jena in absentia; seine Dissertation handelte: De Dysuria et Ischuria sexus potioris urethrali. Um sich in der Geburtshülfe zu vervollkommnen, begab er sich von Göttingen nach Cassel, wo damals der in diesem Fache berühmte Stein lehrte. Zugleich benutzte er diese Gelegenheit, um die Vorlesungen Kersting's, der damals (1778) noch in Cassel war, anzuhören und sich privatim mit ihm über Geburtshülfe der Thiere zu unterhalten, worin er ihn erfahrener fand, als er vermuthet hatte; Kersting eröffnete ihm den ganzen Schatz seiner darin erworbenen Kenntnisse. Nach vollendeten Studien liess er sich als Arzt und Geburtshelfer zu Zeist in Holland nieder. Im J. 1788 hatte die Gesellschaft des Ackerbaues in Amsterdam den Preis einer goldenen Medaille auf die beste und einfachste Abhandlung über die Geburtshülfe bei Kühen gesetzt. Eberhard lösete diese Aufgabe zur Zufriedenheit der Gesellschaft und erhielt 1790 den ausgesetzten Preis. Seine Abhandlung wurde 1793 unter folgendem Titel gedruckt: Verhandeling over het Verlossen (Geburtshülfe) der Koijen. Er sagt in der Vorrede, dass es nicht Kersting's Lehren allein wären, die er vortrage, sondern noch eben so viel als das Resultat eigenen Nachdenkens und bei erfahrnen Landleuten eingezogener Erkundigungen hinzugefügt habe. Wahrscheinlich ward er erst durch dieses Werk auch dem Auslande bekannt, denn 1794 wurde er von der Churmainzischen Academie zu Erfurt zum Mitgliede aufgenommen. Späterhin findet sich in den Schriften der Amsterdamer Ackerbaugesellschaft noch ein Aufsatz von ihm über „das Blut oder Feuer der Schafe."

[533] **Eberhardt,** H., kurhessischer Kreisthierarzt in Fulda, einer der fleissigsten Einsender von Beobachtungen aus seiner Praxis für das Magazin von G. und H. Die Bände VIII, X, XII, XIV u. s. w. enthalten in der Regel eine Reihe einzelner Fälle, welche E. der Mittheilung werth hielt; die letzte derartige Einsendung ist im Jahrgang 1859. (Hg.)

[534] **Eberhart** (Churhessen). War Thierarzt am Marstall in Cassel. Gab 1800 eine Uebersetzung von Huzard's Schrift über die Mittel, das Einreissen des Rotzes zu verhindern, heraus.

[535] **Echegaray,** José (Spanien). Hatte die Chirurgie in dem alten Collegium zu San Carlos studirt und erhielt durch Concurs den Lehrstuhl des Ackerbaues in der Stadt Murcia. 1847 ward er zum Lehrer der Agricultur und Zoochemie an der Thierarzneischule zu Madrid ernannt. 1852 gab er heraus: Tratado de agricultura aplicada a la veterinaria. (Ackerbau für Thierärzte.)

[536] **Eckel,** Georg Franz, Med. Dr., geb. den 13. Febr. 1797 zu Sausenstein in Nieder-Oestreich. Hatte in Wien Medicin studirt, daselbst promovirt und ward 1823—26 Pensionär an der Thierarzneischule. 1826 erhielt er das Lehramt der Seuchenlehre an der Universität zu Lemberg, ward aber 1834 an die Stelle des verstorbenen Lidl zum Director des Thierarznei-Institutes in Wien ernannt. Bei seiner Doctorpromotion gab er 1823 eine

kleine Schrift heraus: „Ueber den Nutzen und die Wichtigkeit der Thierheilwissenschaft.“ 1826 (und 1846) erschien seine „Thierärztliche Receptirkunst“. Für die Medic. Jahrbücher des Oestr. Staates lieferte er die Jahresberichte über die Wiener Thierarzneischule und mehrere andere Aufsätze, z. B. Andeutungen zu einer Hundeordnung. Dann 1846: „Auch eine Schilderung der materiellen Producte der Rinderpest vom pathologisch-anatomischen Standpunkte aus, nebst einigen Schlussbemerkungen.“ Er bekämpft darin hauptsächlich die Ansicht eines pathologischen Anatomen (Rokitansky?), dass die Rinderpest mit dem Abdominaltyphus beim Menschen verwandt, wenn nicht völlig identisch sei. Ferner schrieb er: über die vermeinte Degeneration der Schutzpockenlymphe, über die Benützung des Pferdefleisches, über die Hundswuth, Geschichte der jüngsten Rinderpest-Invasion 1849 bis 1851 (in der Wiener Vierteljahrsschrift). Seine veterinärische Zeitschrift, welche er 1844 begann, scheint mit dem ersten Hefte ihr Ende erreicht zu haben; sie hatte den Titel: Mittheilungen östreichischer Veterinäre. Zwischen ihm und Prof. Hayne herrschte kein gutes Vernehmen, denn er war nur desshalb statt Hayne Director geworden, weil er Doct. promotus war. Hayne dagegen behauptete, dass sich Eckel als sein Schüler faul und unwissend im Fache der Thierarzneikunde gezeigt habe. Bei der Einverleibung des Wiener Instituts in die militärische Verwaltung nahm Eckel 1852 seine Entlassung und wurde pensionirt.

[537] **Eckert**, Peter (Baden). Hatte (1823) die Thierarzneikunde in Karlsruhe studirt, war dann eine Zeitlang (1827) Thierarzt im Departement des Oberrheins und hierauf zu Freiburg im Breisgau. Gab 1832 heraus: Abhandlung über die zuverlässige und auf Erfahrung gegründete Heilung des acuten und chronischen Kollers der Pferde. 1834 erschien von ihm eine Uebersetzung von Blaine's bekannten Buche über die Krankheiten der Hunde, jedoch nach der französischen Uebersetzung von Delaguette.

[538] **Eggers**, G. Fr., geb. 1746 in Mecklenburg, gest. 1810. War herzogl. mecklenburg. Stallmeister an der Universität zu Rostock. Gab 1795 heraus: Etwas über Landgestüte, Nutzen, Anlegung und Einrichtung derselben.

[539] **Ehrenfels**, Joh. Marcus, Freiherr, Ritter Judtman von. Lebte auf seinen Gütern zu Reising bei Znaim in Mähren. War Besitzer des Gutes Ragelsdorf in Oestreich, wo er sich viel mit Ackerbau und besonders Schafzucht beschäftigte. 1824 machte er seine Erfahrungen über die Drehkrankheit der Schafe bekannt. Auch über andere Gegenstände der Landwirthschaft hat er mehreres geschrieben, indessen glaubte man so wenig ihm, wie H. Petri, völligen Glauben schenken zu dürfen. Seine Schriften erschienen unter dem Namen Erdmann Hülfreich und Judtmann. Sein „Bewährtes Handbüchlein für Bauersleute“ kam 1791 zu Wien heraus, und die 4. Auflage desselben 1809.

[540] **Ehrengranat**, A., Baron von, geb. ungefähr 1786 zu Stockholm. Stand Anfangs als Lieutenant bei einem schwedischen Cavallerieregiment, studirte hierauf (1807) die Thierarzneikunde zu Copenhagen, ward späterhin als Stallmeister in Stockholm angestellt und zuletzt als Director des Gestüts zu Flyinge in der Provinz Schonen. Nach Aufhebung desselben lebte er ohne öffentliche Beschäftigung von seinem Gehalte. Er soll ein Mann von Genie und festem Charakter gewesen sein. 1809 gab er zu Stockholm heraus: Haseledens Byggnad, Fell och Fullkomligheter, über das Sprunggelenk des Pferdes. 1837 gab er ein grösseres Werk über Reitkunst heraus, welches aber nicht den Erwartungen, die man davon hegte, entsprochen haben soll,

und meistens dem Verleger liegen geblieben ist. Er machte auch eine Reise im Orient, um daselbst Pferde zu kaufen.

[541] **Ehrenpfort,** geb. 17.. in Preussen, gest. den 25. Nov. 1791 zu Constantinopel. Stand als Unterofficier bei einem preussischen Husarenregiment, und machte 1788 mit dem Stallmeister Volny eine Reise nach Spanien und Marocco zum Ankauf von Pferden. Diese zweijährige Reise und einiger Unterricht auf der Thierarzneischule hatten seine Pferdekenntniss so ausgebildet, dass er zum Stallmeister ernannt, und 1790 vom damaligen Oberstallmeister Grafen von Lindenau ausersehen wurde, im Oriente Pferde, besonders für das neu zu errichtende Gestüt zu Neustadt an der Dosse, aufzukaufen. In der Umgegend von Aleppo und Damaskus erreichte er einigermassen seinen Zweck, ging mit den erhandelten Pferden zu Lande nach Constantinopel, stürzte aber bei dem Ausmarsche von Adana so unglücklich, dass er nur mit Mühe nach Constantinopel gebracht werden konnte, wo er am dritten Tage seiner Ankunft starb. Unter der Führung des Thierarztes Kleinert ging die Reise mit den Pferden weiter und sie gelangten glücklich nach Berlin (19. Juli 1792). S. Charakteristik und Geschichte der vorzüglichsten Hengste und Zuchtstuten der k. preuss. Hauptgestüte von F. M. Helmbrecht und J. G. Naumann. —

[542] **Ehrmann,** Joh. Christ., Dr. med., geb. ungef. 1740 in Strassburg. War der Sohn des bekannten Professors in der medicinischen Facultät zu Strassburg. Nach Beendigung seiner medicinischen Studien, prakticirte er Anfangs (1778) in Strassburg, zog aber etwas später nach Frankfurt a. M. Hier gab er in den Jahren 1778, 1779 und 1780 drei kleine Abhandlungen über dieDarmgicht der Pferde, über Maulsperre und über Dämpfigkeit heraus. Wenn man die mancherlei Spässchen und unnützen Worte, womit er die Erzählung seiner gemachten Beobachtungen aufgestutzt hat, hinwegnimmt, so bleibt wenig Gutes übrig. 1807 ward er als Arzt des Militärspitals zu Frankfurt, von der Academie der Wissenschaften und Naturgeschichte zum Mitgliede ernannt.

[543] **Eichwald,** Carl Eduard, geb. den 4. Juli 1795 zu Mitau. Studirte seit 1814 Medicin zu Wilna und promovirte daselbst 1819, wo seine Inauguraldissertation De Selachis Aristotelii, handelte; besuchte auch auf längere Zeit Berlin und Wien, bereisete dann die Schweiz, Frankreich und England, war eine kurze Zeit Privatdocent zu Dorpat; wurde 1823 als ord. Professor der Zoologie und Geburtshilfe zu Kasan angestellt, und bereisete dann auf Kosten der Regierung die Ufer des caspischen Meeres. Späterhin stand er als Prof. der Zoologie und vergleichenden Anatomie zu Wilna, wo er 1834 bei Bojanus Tode eine Lobrede auf denselben hielt. 1823 gab er zu Riga eine Schrift: De regni animalis limitibus, heraus; ferner: Ideen zu einer Oryctozoologie, oder über verändert oder unverändert ausgegrabene Thiere. Ausserdem noch viele kleinere Aufsätze.

[544] **Eisele,** Gabriel, geb. 1801 zu Trochtelfingen in Sigmaringen, gest. 1859. Hatte die Thierarzneikunde 1824 in Stuttgart studirt, wurde späterhin als Hof- und Oberamtsthierarzt in Sigmaringen angestellt, und 1847 zum Landesthierarzt ernannt. 1836 gab er eine Schrift heraus: Ueber Erkenntniss und einfache Behandlung der am häufigsten an den Gliedmassen des Pferdes vorkommenden Krankheiten. Ferner schrieb er über die Kenntniss des Alters der nutzbarsten Hausthiere. Bei Gelegenheit des ersten landwirthschaftlichen Volksfestes in Sigmaringen 1842, erschien eine Schrift: Ueber Erkennung, Verhütung und Heilung des Kälber- oder Milchfiebers u. s. w. Ausserdem

sind von E. mehrere Abhandlungen in Herings Repertorium 1840—1847 und 1855 enthalten.

[545] **Eisenberg,** Baron von. Ueber seine Lebensverhältnisse habe ich nur wenig auffinden können. Die Reitkunst war seine Hauptbeschäftigung und besonders in dieser zeichnete er sich auch als Schriftsteller aus. Ob er in England oder im Haag eine Anstellung als Stallmeister gehabt hat, vermag ich nicht anzugeben. Das erste seiner Werke über Reitkunst erschien 1727 im Haag und in London auf Subscription zu 4 Guineen im grössten Querfolio, meistens nur Kupfer mit wenig Text. Sein Werk über das Exterieur des Pferdes mit vielen Kupfern in Folio gab er 1747 zu Amsterdam heraus. 1753 war er als Stallmeister in Pisa bei dem dortigen Marstall angestellt und veranstaltete daselbst von seiner ebenerwähnten „L'anti Maquiqnonage" eine italienische Uebersetzung, welche zu Florenz mit 23 sehr schönen Kupfertafeln erschien, wovon ich ein Exemplar in Wolsteins nachgelassener Bibliothek gesehen habe. Dasselbe Werk ward 1766 in einer deutschen Uebersetzung herausgegeben. Auch der Stallmeister Rosenzweig zu Leipzig gab es 1780 in einer neuen Bearbeitung mit Anmerkungen und Erläuterungen begleitet, jedoch nur in 8. heraus. Die Kupfer zu seiner Reitkunst sind von B. Picart gestochen.

[546] **Eléouet,** J. M. (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt. Gab 1844 heraus: Considerations sur l'exercice de la médecine vétérinaire en France, (Ausübung der Thierheilkunde). Schon 1835 hatte er eine kleine Schrift: Typhus chez les Animaux domestiques, herausgegeben.

[547] **Ellerbrock,** Ignatz (Holland). Gab 1852 drei kleine Schriften über die Druse der Pferde, die Trommelseuche des Rindviehes und das Blutharnen heraus. 1853 erschien in Braunschweig: Die holländische Rindviehzucht und Milchwirthschaft. Ob es eine Uebersetzung oder Original ist, finde ich nicht bemerkt. In Hering's Repertorium lieferte er mehrere Abhandlungen, z. B. über Fettsäure, Maul- und Klauenseuche, Darmpolyp, Eisen gegen Lungenseuche (1845). (In dem von Heckmeijer gegebenen Verzeichniss sämmtlicher niederländischer Thierärzte pro 1861 kommt E. nicht vor, ebensowenig in dem Verzeichniss derjenigen, welche in Utrecht studirt haben. Hg.)

[548] **Ellins,** Claud. P. (Dänemark). Hatte Medicin studirt. Auf Befehl des Königs von Dänemark und auf Kosten der Regierung musste er über die in Dänemark herrschende Rindviehpest Versuche anstellen, die er in einer 1764 erschienenen lateinischen Schrift beschreibt. Schon 1756 hatte er eine deutsche Schrift darüber herausgegeben. Die lateinische hat den Titel: Specimen primum investigationum luis bovillae.

[549] **Ellis,** Alex. John; B. A. of Trinity College Cambridge (England). Gab 1843 eine kleine Schrift heraus unter dem Titel: Horse-Taming; being an accouet of the successfull application, in two recent experiments made in England, of the expeditions method of taming Horses, as practised by the red Indians of North America. Diese Zähmungsmethode der Indianer besteht darin, dass sie, nachdem das unbändige Thier überwältigt ist, demselben in die Nasenlöcher athmen, worauf es seinem Führer folgt. Ellis hat diese Methode zweimal mit gutem Erfolg bei Füllen angewendet.

[550] **Elsner,** Joh. Gottfr. geb. den 14. Januar 1784 zu Gottesberg in Schlesien. Nach seinem Austritt aus der Stadtschule ward er für die Profession seines Vaters eines Kürschners bestimmt; doch der Wunsch studiren zu können, gewann, nachdem er bereits sein 17. Jahr zurückgelegt hatte, eine solche Stärke, dass er ihn um jeden Preis in Erfüllung zu setzen strebte;

die Einwilligung seines Vaters konnte nur erst nach langem Kampfe gewonnen werden, da die Kosten zu berücksichtigen waren. Privatunterricht wohlwollender Freunde suchte jetzt das Fehlende nachzuholen. Endlich war er im Stande das Lyceum zu Landshut zu besuchen, wo er vier Jahre blieb, dann 1805 die Universität Halle bezog, bis er nach der Schlacht von Jena gezwungen wurde, in die Heimath zurückzukehren. In Waldenburg nahm er die Stelle eines Hauslehrers an, und als seine Principalin späterhin ein Landgut kaufte, beschäftigte er sich auch, von Jugend an bei der Landwirthschaft aufgewachsen, mit dieser neben seinem Unterricht. 1814 heirathete er seine Principalin und ward nun, da er die Theologie völlig aufgab, blos Landwirth. 1819 wurde das Gut verkauft und er benutzte die Zeit der Muse dazu, nach Möglin zu gehen und dort einige Monate zuzubringen. Hier erfreute er sich der persönlichen Zuneigung und Freundschaft des würdigen Thaer. Im Jahr 1822 übernahm er die Pachtung der Stadtgüter von Münsterberg. Auf dieser Pachtung, die sehr hoch gestellt war, trafen ihn die für den Landwirth so drückenden Jahre von 1823—25, die aber dazu beitrugen, seinen Verstand anzustrengen, um als redlicher Mann allen seinen Verbindlichkeiten zu genügen. 1830 war die Pacht abgelaufen und E. unternahm im Auslande, in Bayern, Oesterreich, Böhmen und zuletzt in Siebenbürgen Einiges, was meistentheils auf die Verbreitung der Merinozucht in den gedachten Ländern abzweckte.

Ausser einer grossen Zahl landwirthschaftlicher Aufsätze für verschiedene Zeitschriften z. B. die „Oekonom. Neuigkeiten" von André gab er mehrere Schriften über Schafzucht heraus, u. a. 1828: Uebersicht der europäischen veredelten Schafzucht. Neuerdings ist von ihm erschienen: Die verschiedenen Phasen der deutschen Merinozucht 1861. Näheres über ihn findet sich in dem Schlesischen Schriftsteller-Lexicon. Breslau 1838.

[551] **Elwert**, J. K. P., Med. Dr., geb. den 5. Nov. 1769 (oder 3. Nov. 1752?) zu Speyer, gest. den 13. Nov. 1827. Hatte in Erlangen Medicin studirt und 1786 promovirt; seine Diss. inauguralis handelte: Fasciculus plantarum e flora Marggraviatus Baruthiae. Seit 1787, seiner Niederlassung im Bisthum Hildesheim, war er Amtsphysikus verschiedener Aemter und Stadtphysikus zu Bockenem, von 1790 an wohnte er in Hildesheim. 1799 gab er heraus: Nachrichten von dem Leben und den Schriften jetztlebender deutscher Aerzte, Wundärzte, Thierärzte u. s. w. Seine Heilmittellehre für Thierärzte erschien 18..?

[552] **Engel**, C. F. von, geb. 17 . . in Mecklenburg, gest. 1785. Lebte als pensionirter Hauptmann zu Laage in Mecklenburg. Ausser einigen kleinen von ihm selbst herausgegebenen Schriften, wurde von seinem Sohne herausgegeben: Briefwechsel, die Landwirthschaft, insbesondere die Mecklenburgische betreffend u. s. w. Von ihm scheint auch eine kleine Schrift zu sein, welche 1789 in vermehrter Auflage und als Beigabe zu seinem Buche: der Offizier, herauskam; sie hat den Titel: Pferdezucht, Kenntniss und Behandlung (66 Seiten 8.). Er beschreibt darin die Pferdezucht in Mecklenburg.

[553] **Engelhardt.** Gab 1803 in Leipzig ein Handbuch zur Kenntniss der Pferde heraus. Ob Ant. Engelhart unter dessen Namen 1834 ein kleines Handbuch für Pferdekäufer, erschien, ein und dieselbe Person ist, weiss ich nicht.

[554] **Enguehard** (Frankreich). Arzt an den Gefängnissen zu Paris. Schrieb 1798: Epizootie ou Maladie des bestiaux, et pour mieux dire, maladies de l'air, 11 S. 8.

[555] **Ens**, Abraham. Gab 1746 in lateinischer Sprache eine Abhandlung über eine zu Osterwik herrschende Rindviehkrankheit heraus, die man

nicht für die Rindviehpest halten solle. 1764 erschien eine dritte Auflage dieser Schrift zu Königsberg.

[556] **Enslin**, H. P. (Bayern). Schrieb: Beiträge zur edlen Pferdezucht u. s. w. Würzburg 1830.

[557] **Epicharmus** aus Syracus. Hat wie Columella in seinem Werke über den Landbau anführt, vieles über die Behandlung der Krankheiten der Schafe geschrieben, wovon aber nichts weiter auf uns gekommen ist. Er soll zu Anfang der christl. Zeitrechnung gelebt haben.

[558] **Epiphanios**, griechischer Pferdearzt aus dem vierten Jahrhundert. Apsyrtus erliess an ihn ein Schreiben über Sattel- und Geschirrdrücke.

[559] **Ercolani**, **Giam Battista Conte**, Dr. med., geb. den 27. Dec. 1817 in Bologna (Kirchenstaat). E. hatte Medicin studirt, scheint aber aus politischen Gründen genöthigt gewesen zu sein, sein Vaterland zu verlassen. Später wandte er sich der Thierheilkunde zu und wurde an der Turiner Schule angestellt. Mit C. Lessona verband er sich 1852 zur Herausgabe des Giornale di Veterinaria, dem ersten italienischen Journal, welches (nach Art der französischen) in Monatheften erschien und viele interessante Artikel brachte,



von denen eine grosse Zahl aus der Feder E.'s geflossen waren. Sie betrafen theils anatomische, theils physiologische Gegenstände, später auch die Pathologie und Therapie. Eine besondere Kenntniss der Literaturgeschichte bewies E. durch sein 1851—54 erschienenes Werk: Ricerche storico-analitiche sugli scrittori di Veterinaria, zu welchem der 5. Band des Giornale (1857) noch einen Nachtrag brachte. 1860 begann E. ein umfassendes Werk unter dem Titel: Nuovi Elementi di Med. vet., wovon der erste Theil die Parasiten enthält. Bei allen seinen Arbeiten ist die Kenntniss dessen was ausserhalb Italien geschehen, um so mehr anzuerkennen, als viele sonst sehr tüchtige

Männer z. B. in Frankreich, England, von allem was nicht in ihrer Muttersprache geschrieben ist, keine oder nur unvollständige Kenntniss haben. Die im Giornale enthaltenen Abhandlungen E.'s finden sich vom 13. Bande des Repert. an, in Auszügen. In letzter Zeit hat E. mit Bassi Heilversuche mit arseniksaurem Strychnin gegen Rotz angestellt, deren Ergebnisse grosses Aufsehen erregt, aber auch besonders in Frankreich Widerspruch erfahren haben. E. gehört nicht allein zu den fruchtbarsten, sondern auch zu den tüchtigsten Schriftstellern seines Fachs. Seiner unermüdlichen Thätigkeit ist es wohl zuzuschreiben, dass er an Lessona's Stelle zum Director der Turiner Schule ernannt wurde.

Das von ihm ins Leben gerufene Giornale hat später Prof. Papa redigirt, worauf 1860 die Professoren der Turiner Schule mit E. an der Spitze eine neue Zeitschrift unter dem Titel: il Medico veterinario gründeten.

[560] **Erdelyi**, Mich. von, geb. d. 9. Juni 1782 in der Herrschaft Deregegyhaze in Ungarn, gest. den 21. April 1837. Nachdem er eine gute Schulbildung erhalten hatte, studirte er in Wien die Arzneiwissenschaft, wurde 1811 nach fünfjährigem Studium zum Pensionär der dasigen Thierarzneischule ernannt, promovirte den 3. Juni 1813, und da Hayne anderswo placirt wurde, so erhielt er dessen Stelle als Correpetitor. Bei dieser Gelegenheit liess er drucken: „Dissertatio inauguralis de Adenitide, morbo equorum vulgatissimo“ oder über die Drusenkrankheit der Pferde. 1818 erhielt er die Professur der Zootomie und Zoophysiologie. Er starb nach längerer Kränklichkeit, wie man sagt, in Folge von Excessen in baccho, an der Brustwassersucht. Seine Werke über Anatomie und Physiologie, das Zahnalter (sämmtlich von 1820—21) sind zu bekannt, um sie einzeln anführen zu dürfer. Später besorgte er von Waldinger's Therapie eine 2. Auflage.

Michael von Erdely.

[561] **Erdmann**, C. G. H., Dr. phil. (Preussen) hatte die Apothekerkunst erlernt, und nachdem er in Berlin die pharmaceutische Staatsprüfung absolvirt, in der Absicht, sich dem thierärztlichen Fache zu widmen, die Vorlesungen der dortigen Thierarzneischule besucht. Hierauf bereitete er sich zu seiner nachmaligen Stellung als Lehrer dieser Anstalt, durch wiederholte chemische und physikalische Studien auf der Universität vor. 1824 ward er an die Stelle des abgegangenen Dr. Schubart zum Lehrer der Chemie, Physik und Pharmacie an der Berliner Thierarzneischule ernannt, und nach dem inzwischen erfolgten Tode des Apothekers Christ mit der Apotheke und der Leitung des damit verbundenen praktisch-pharmaceutischen Unterrichts beauftragt. 1841 gab er ein Lehrbuch der Chemie und Pharmakologie für Aerzte, Thierärzte und Pharmaceuten, heraus, von welchem der zweite Theil erst 1854 erschien. Mit Hertwig verfasste er 1856 eine Receptirkunde und Pharmakopoe für Thierärzte. 1860 erhielt er als Professor an der Berliner Thierarzneischule den rothen Adler-Orden.

[562] **Erdt**, W. E. A. (Preussen). Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt und war späterhin als Kreisthierarzt im Bromberger Regierungs-Bezirk angestellt worden. 1834 erhielt er für seine erfolgreiche Beschäftigung bei Ausführung der Tilgungsmassregeln gegen die Rinderpest im Inowraclawer Kreise (1831) eine Remuneration von 100 Thalern. Er theilte seine bei dieser Krankheit gemachten Beobachtungen im ersten Bande des Magazins von G. und H. mit. Nachdem er in Berlin seinen vorschriftmässigen Cursus als Repetitor auf der Thierarzneischule beendigt hatte, ward er 1835

zum Departements-Thierarzt in Bromberg ernannt. 1836 wurde er nach Cöslin versetzt. In dem Magazin von G. und H. finden sich von ihm noch mehrere interessante Aufsätze über Schafkrankheiten. 1861 schrieb er eine Abhandlung über die Traberkrankheit. Ferner 1862 einen Aufsatz über Knochenmehlfütterung, endlich über Thierarzneiwissenschaft und ihre Tendenz (1861) und das Thierarzneiwesen im preussischen Staate (1862), worin er die erheblichen Mängel aufdeckt, an welchen dieses Fach in Preussen leidet.

[563] **Erichson,** Joseph (Dänemark). Von ihm erschien 1737 in Kopenhagen ein Werk unter dem Titel: „De Philippia Veterum.“ Es soll von der Liebe und Menschlichkeit der Alten gegen ihre Pferde und Rindvieh handeln. (Huzard führt von ihm eine Schrift an unter dem Titel: „Disquisitiones duae, historico-antiquariae“, die erste handelt von den Reisen der Isländer, die zweite: „de Philippia sive amoris Equini apud Pricos borcales causis per Joh. Erici.“ Lips. 1755. Hg.)

[564] **Erismann,** Andr. (Holland). Hatte 17.. eine Abhandlung über die Geburtshülfe der Kühe geschrieben, die sich in den Schriften der Amsterdamer Ackerbaugesellschaft befindet.

[565] **Erkens,** J. H. G. (Preussen). Hatte die Thierheilkunde studirt und gab 1839 in Aachen „der Pferdearzt“ und ein „Gemeinnützliches Thierarzneibuch“ heraus; die dritte Auflage desselben erschien 1853 unter dem Titel: Neues Vieharzneibuch für Jedermann. Nach vieljährigen Erfahrungen herausgegeben. In dem Verzeichniss der preussischen Thierärzte von 1849 habe ich seinen Namen nicht auffinden können.

[566] **Ernsting,** Arthur Konrad, geb. 1709 zu Sachsenhagen in der Grafschaft Schaumburg, Hessen-Casselischen Antheils, gest. den 11. Sept. 1768. Studirte zu Helmstädt, ward dort Magister der Philosophie und Dr. der Arzneygelahrtheit 1737, prakticirte einige Zeit zu Braunschweig, hernach aber in seinem Vaterlande, zugleich als Physicus der Aemter Sachsenhagen und Stadthagen. Schrieb Phellandrologia physico-medica seu Exercitatio phys. med. de medicamento novo, vulgo Peer-Saat, et multis in morbis tam hominum quam animalium celebrato; experimentis et observationibus illustrata. Braunschweig 1739. (Vom Wasserfenchel.)

[567] **Erxleben,** Joh. Christian Polycarp, geb. den 22. Juni 1744 zu Quedlinburg, gest. den 19. Aug. 1777 zu Göttingen. Hatte in Göttingen Medizin studirt und begann 1767 als Magister seine Vorlesungen über Physik, Chemie und Mathematik zu halten. In seinen Mussestunden arbeitete er auf von Sind's Verlangen dessen Werk „Unterricht in den Wissenschaften eines Stallmeisters“ gänzlich um, indem v. S. zu wenig vertraut mit literarischen Arbeiten war. Angeregt durch diese Arbeit legte er sich von nun an mehr auf das Studium der Thierarzneikunde und gab bei Gelegenheit der Anzeige seiner Sommervorlesungen (1769) eine kleine Schrift „Betrachtungen über das Studium der Vieharzneykunst“ heraus. Diese Schrift lenkte wahrscheinlich die Aufmerksamkeit der hannöv. Regierung auf seine Neigung zu diesem Fache, und ungefordert erhielt er in demselben Jahre Geld zu einer halbjährigen Reise, um sich in der Thierarzneikunde ausbilden zu können, musste aber vor dem Antritt derselben einen Revers ausstellen, dass er innerhalb sechs Jahren keinen auswärtigen Ruf annehmen wolle. Er hielt sich hierauf einen Monat bei dem Herrn von Sind in Bonn auf, wahrscheinlich um etwas von dessen praktischen Kenntnissen zu gewinnen, blieb dann der Viehseuche wegen zwei Monate in den Niederlanden, und ungefähr eben so lange zu Paris (Alfort) und Lyon. Ostern 1770 fing er in Göttingen seine Vorlesungen über Thierheilkunde an. 1775 wurde er zum ordentl. Professor ernannt.

Seine „Einleitung in die Vieharzneikunst", welche 1769 erschien, wurde bald darauf auch ins Holländische übersetzt. Dieser theoretische Theil ist besser als der 1771 erschienene „Praktische Unterricht in der Vieharzneikunst." Beide Theile gab Dr. Zwierlein 1797 und 1800 verbessert heraus. E. soll noch selbst die ersten fünf Bogen davon bearbeitet haben und diese auch schon gedruckt gewesen sein; nur bleibt es mir dann räthselhaft, wie eine solche Arbeit erst zwanzig Jahre nach Erxlebens Tode wieder aufgenommen werden konnte. 1773 erschien von ihm eine Uebersetzung der ersten Theile von Vitets Médecine vétérinaire, welche Arbeit Hennemann späterhin beendigte. Mehrere andere seiner nicht veterinärischen Werke können wir hier übergehen. Er starb nach längerer Kränklichkeit in seinem besten Alter. Der berühmte Hofrath Kästner, unter dessen Präsidium E. seine Inaugural-Dissertation vertheidigt hatte, schrieb auch nach seinem Tode eine Lobrede auf ihn. Mit Kersting stand er zuweilen in Briefwechsel über Gegenstände der Thierheilkunde. Obgleich er sein Alter nur auf 33 Jahre brachte, so hat er doch eine grosse Zahl nützlicher Werke verfasst, und mehrere derselben, welche bei ihrem Erscheinen als klassisch betrachtet wurden, sind noch jetzt von Naturforschern und Thierärzten als ein Muster von Bestimmtheit und Genauigkeit gesucht. Sein Hauptzweck bestand darin, das Studium der Naturgeschichte zu erleichtern, und unter dem möglichst kleinsten Umfange alles Wissenswerthe zu vereinigen, da man derselben nur kurze Zeit widmen kann, und doch gerne davon eine allgemeine aber genaue Uebersicht erlangen möchte. Statt sich darauf zu beschränken, von den Naturalien nur ein einförmiges Verzeichniss zu liefern, hat er beim Studium ihrer Bildung auch Mathematik und Chemie in Anwendung gebracht, überzeugt, dass die Phänomene, welche sie zeigen, nicht blos von ihrer Form abhängen, sondern mehr noch von ihrer Masse, ihrer Bewegung und der Mischung der Theile, woraus sie zusammengesetzt sind. Zwischen diesem so philosophischen Ideengange und den magern und eingeengten Gedanken des grössten Theiles der Naturbeschreiber befand sich (vor 40—50 Jahren) eine grosse Kluft.

[568] **Esbach**, Peter, geb. 16.. in Dänemark, gest. 17.. War Schmiedemeister und folglich auch nach damaliger Sitte Thierarzt in Kopenhagen. Gab 1727 ein Buch über Behandlung der Pferdekrankheiten heraus, unter dem Titel: Den vel indrettede Heste cur, wovon 1763 eine neue Auflage erschien.

[569] **Eschmann,** Mich., Dr. med., geb. 1785 in Bayern, gest. den 14. April 1832. Hatte in Landshut Medicin studirt und 1818 promovirt. Er war zuletzt Director des Bayer. Armee-Veterinärwesens, Armee-Ober-Pferdearzt und Referent im Kriegsministerium. S. Hohnbaums medic. Conversationsblatt. 1832. Mai. No. 18.

[570] **Escolar,** S., geb. 18.. in Belgien. Gab 1845 zu Brüssel eine kleine Schrift heraus: La morve du cheval peut elle se communiquer à l'homme. Considerations sur cette question. Er scheint demnach noch nicht ganz im Klaren über die Ansteckungsfähigkeit des Rotzes für den Menschen gewesen zu sein.

[571] **L'Espiney**, Sieur de (Frankreich). Gab zu Paris ein Werk heraus unter dem Titel: La grande Mareschalerie, wovon mehrere Ausgaben erschienen u. a. 1628, 1640 u. s. w. Solleysel urtheilt davon, dass es viele Mittel ohne Ordnung und voller Fehler enthalte, so dass man kaum das Gute von dem Schlechten unterscheiden könne. Es ward 1768 ins Italienische

übersetzt von P. F. Cannevese, und mehrmals in Venedig nachgedruckt. (Bei Huzard steht E. im L.)

[572] **Estarrona**, D. Jose Maria (Spanien). Gab 1841 eine Therapie und Materia medica für Thierärzte heraus. Madrid.

[573] **Estevez**, Don Hipolito, geb. 17.. in Spanien. War Oberpferdearzt bei einem spanischen Dragoner-Regiment und wurde 1786 mit Malats auf Kosten der Regierung nach Alfort geschickt, um sich daselbst in der Thierarzneikunde auszubilden. Nach seiner Rückkehr ward er bei der neuerrichteten Thierarzneischule in Madrid zum zweiten Director ernannt, und späterhin beim Ausbruche des Revolutions-Krieges gegen die Franzosen zum Oberthierarzt der spanischen Armee, mit welcher er an allen Schicksalen derselben Theil nahm. 1794 gab er zu Madrid heraus: Elementos de Veterinaria a los alumnos dal Real Colegio de Veterinaria de Madrid. Exterior del Caballo; wahrscheinlich nach Bourgelat. (Grundzüge der Thierheilkunde.)

[574] **Eumelus** von Theben. Ist der älteste als Schriftsteller bekannte Thierarzt, der nicht später als vor dem Ende des dritten Jahrhunderts, vielleicht aber auch viel früher gelebt hat, was bei den fehlenden Angaben nicht füglich zu bestimmen ist. Es haben sich von ihm Bruchstücke eines grösseren Werkes erhalten, die eine ziemlich reiche, das Ansehen dieses Mannes bei den spätern Rossärzten rechtfertigende Erfahrung, wenn auch nichts weniger als wissenschaftlichen Geist durchblicken lassen. Er beschreibt das Fieber der Pferde, die Lungenentzündung, den Dampf und dessen späteren Uebergang in Lungenschwindsucht, die Ohrdrüsenentzündung und andere Drüsengeschwülste am Halse, sowie mehrere andere Krankheiten mit nicht ganz deutlicher, selbst zuweilen oberflächlicher Angabe der Zufälle, die einen Mangel an Bildung und empirisches Bestreben auffallend genug verräth. Hecker.

[575] **Everts**, J. B. S. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde studirt und gab 1827 zu Paris heraus: Précis nosographique des Indigestions et Coliques dans les animaux domestiques etc. (Kolik.)

[576] **Eychler** (Polen). Hatte Thierarzneikunde studirt und war 1845 als Assessor und Lehrer bei der Thierarzneischule in Warschau angestellt.

F.

[577] **Faber**, Wilh. Eberh., Dr. med., geb. den 31. Dec. 1787 in Jesingen (Württemberg). Studirte in Tübingen und promovirte daselbst 1813. Wurde später Oberamtsarzt zu Schorndorf. 1846 gab er zu Karlsruhe heraus: Die Wuthkrankheit des Menschen und der Thiere, mit Benützung der Akten des k. württemb. Medicinalcollegiums (Rec. im 7. Bande von Herings Repertorium). Ein sehr nützliches Buch, das eine grosse Zahl interessanter Fälle von Wuth bei Thieren und den Menschen enthält und viele andere Schriften über diese Krankheit entbehrlich macht. Erhielt den Kron-Orden 1853 und lieferte viele Abhandlungen in das medic. Correspondenzblatt und in andere medicinische Journale.

[578] **Fabricii**, Gabriel, geb. 17.. in Frankreich. War Geistlicher. Gab 1764 zu Marseille in 2 Bänden heraus: Recherches sur l'epoque de l'equitation et de l'usage des chars equestres chez les anciens, ou l'on mon-

tre l'incertitude des premiers temps historiques des peuples, relativement à cette date. (Ueber das Alter der Reitkunst und der Streitwagen.)

[579] **Falconio**, Stefano. Wird in dem Verzeichniss von Lemoigne als Professor der Chirurgie an der Schule zu Neapel angeführt.

[580] **Falck**, N. D., Dr. med., geb. 17.. in Holstein. Zufolge der Vorrede in seinem 1781 in Hamburg erschienenen Buche hatte er sich 24 Jahre in England aufgehalten; dieses Buch hatte folgenden ausführlichen Titel: „Untersuchung der sogenannten Viehseuche, oder Beweisgründe, dass diese Viehkrankheit nicht von pestilenzischer oder ansteckender Art sei, sondern von einer übeln Verdauung und von Würmern in den Mägen herrühre, auch dass die Inoculation dieser Krankheit gänzlich ungereimt und dem Vieh höchst schädlich sei etc." Ueber seine ferneren Schicksale ist mir nichts weiter bekannt geworden.

[581] **Falke**, J. E. L., Dr. Hatte die Thierheilkunde in Dresden studirt, auch bis 1827 in Berlin. Fungirte dann eine Zeit lang als zweiter Lehrer an der Thierarzneischule in Dresden, etablirte sich aber bald in Rudolstadt und ward nicht lange nachher als Land- und Hofthierarzt angestellt. Im Jahre 1829 gab er ein Handbuch der Physiologie für Thierärzte heraus; und 1831 eine kleine Abhandlung über die Trommelsucht. Sein Universal-Lexicon der Thierarzneikunde erschien 1842 in zwei Bänden. Auch für die thierärztliche Zeitschrift von Vix schrieb er mehrere Aufsätze, entzweite sich aber später mit demselben. 1847 ward er als Docent der Thierheilkunde am landwirthschaftlichen Institute zu Jena angestellt. Im Herbste desselben Jahres besuchte er die Versammlung der Landwirthe in Kiel, wo auch Haubner, Kreutzer und andere als Schriftsteller bekannte Thierärzte gegenwärtig waren. Den 22. Aug. 1851 sprach ich ihn hier auf seiner Durchreise nach Helgoland, wo er das Seebad gebrauchen wollte. 1849 war er zum ausserordentlichen Professor der Thierheilkunde in der philosophischen Facultät ernannt worden. Ausser mehreren Abhandlungen in G. und H. Magazin, welche besonders die Syphilisartigen Krankheiten der Hausthiere betreffen (vgl. Repert. I, IV, VII, VIII), schrieb er eine Anzahl kurzer Compendien über die verschiedenen Zweige der Thierheilkunde, mehr für sein landwirthschaftliches Auditorium berechnet; ferner ein Handbuch aller innern und äussern Krankheiten (1858, Rep. XX), Principien der vergleichenden Pathologie und Therapie (1860). Seine neueste Schrift über Milzbrand und Hundswuth ist von der Leop. Carol. Academie mit einem Preise bedacht worden; er behauptet darin, M. und H. seien Typhen und durch Impfung tilgbar. (Hg.)

[582] **Fantasti**, Francisc., geb. 16.. im Venetian., gest. 17.. Gab 1711 eine kleine Dissertation über die damals in Italien herrschende Rindviehpest heraus.

[583] **Fantini**, Antonio (Dalmatien). Nennt sich Arzt und geprüfter Thierarzt, er schrieb 1776 eine Abhandlung über die Rinderpest, welche damals herrschte und verglich sie mit einer bösartigen Brustseuche, welche Huxan 1745 und 46 bei Menschen beobachtet hatte. (S. Ercol. II. Band).

Ein Giuseppe Fantini schrieb 1786 über die im Pisanischen Gebiete herrschende Viehseuche.

[584] **Faure**, L. E., geb. 17.. in Frankreich, gest. 18.. War Landeigenthümer zu Briançon. Gab 1807 eine Schrift unter dem Titel: „le Berger des Alpes" heraus, worin er die Art die spanischen und einheimischen Schafe in dem Departement der Oberalpen zu ziehen, lehrt. Auch schrieb er ein Memoire über die dem Weinstock schädlichen Insecten.

[585] **Faust**, Bernhard Christoph, Dr. med., geb. den 23. Mai 1755 zu Rotenburg in Hessen, gest. den 25. Jan. 1842 zu Bückeburg. In Cassel legte er den Grund zu seinem späteren Studium der Arzneikunde, welches er in Göttingen fortsetzte, und hierauf 1777 in Rinteln die Doctorwürde erhielt. Anfangs prakticirte er in Rotenburg, ging aber 1785 nach Altmorschen, einem grossen Dorfe im Amte Spangenberg. 1787 wurde er Landphysikus über Stadt und Amt Vach und einige andere Aemter. 1788 wurde er nach Bückeburg als Leibarzt der Gräfin Juliane von Schaumburg berufen, wo er den Titel als Hofrath erhielt. Auch nach dem 1799 erfolgten Tode der Gräfin blieb er hier von seinem Gehalte lebend (jedoch unverheirathet), denn der Ertrag seiner Praxis war nur unbedeutend.

Das Wohl seiner Mitmenschen lag ihm immer sehr am Herzen, weshalb er sich unausgesetzt mit dahin zielenden Arbeiten und Entwürfen beschäftigte, wie diess die grosse Zahl seiner Schriften bezeugen, und besonders sein weltbekannter Gesundheitskatechismus. Aus diesem Grunde stammen auch seine Schriften, welche 1797, 1799 und 1813 von ihm über die Rindviehpest erschienen. Gesundheitspflege des menschlichen Körpers war ihm die Hauptsache, die therapeutischen Mittel kamen bei ihm wenig in Betracht, am meisten vertraute er der Heilkraft der Natur.

Mannigfache Ehrenbezeugungen in Anerkenntniss seiner menschenfreundlichen Thätigkeit wurden ihm zu Theil; so erhielt er 1827 bei seinem Doctorjubiläum den Pr. Rothen Adlerorden dritter Klasse, und vom Fürsten von Bückeburg eine goldene Denkmünze, von der Universität Marburg ein erneuertes Doctordiplom, auch noch sonstige Geschenke. Seine Inaugural-Dissertation handelte: Descriptio anat. duorum vitulorum bicipitum et conjecturae de causis monstorum, praes. L. P. Schroeder. Rinteln 1777. (Eine Schafsmissgeburt).

[586] **Fauvet**, Robert, geb. 17.. in Frankreich oder Italien? Hatte die Thierarzneikunde in Mailand studirt, war auch eine Zeit lang Repetitor an der dortigen Schule, wohnte aber später zu Cassano d'Adda (Soresina) bei Mailand. Ausser verschiedenen veterinärischen Abhandlungen, die er 1821 und 1823 der Ackerbaugesellschaft zu Paris einsandte, erhielt er für eine derselben 1826 als Belohnung ein Exemplar des Théatre d'Agriculture d'Olivier de Serres. Späterhin erhielt er eine Anstellung als Lehrer bei der Thierarzneischule zu Rom, meldete aber 1853 der Centralveterinär-Gesellschaft in Paris die Aufhebung derselben. Vielleicht ist sie indessen damals nur reorganisirt worden, denn 1854 äussert sich der englische Thierarzt Gamgee, der sie besucht hatte, darüber folgendermassen: „Fauvet holds the chair of vétérinary medicine and surgery in the university of Rome, a fact more worthy of note as a glory to our professional rank, than as calculated to confer immediate advantages.“ In dem Verzeichniss von 1861 ist er als Lehrer der Chirurgie aufgeführt. 1824 gab er eine Schrift über das Sterben des Geflügels heraus, auch einen Almanaco veterinario, 1825 über Klauenseuche, 1832 eine Heilmittellehre, 1835 über Hundekrankheiten. 1842 erschien zu Orvieto: Dei morbi epidemici del bestiame, ossia le epizoozie, loro descrizione e cura, tratta dalla esperienza e dalle migliori opere veterinarie etc. 1843, wahrscheinlich bald nach seiner Anstellung in Rom, liess er daselbst eine kleine Schrift drucken: Instruzzioni dirette a preservare i cavalli da ciamurro ossia moccia (Rotz), ed a salvarli delle sue funeste consequenze. Auch schrieb er eine Abhandlung über eine Krankheit der Büffel, Borbone genannt. (Druse s. Rep. XVI). Im 22. Bande von Omodei's Annali universali di medicina findet sich von ihm ein Aufsatz über die Uebertragungsfähigkeit der Krätze von Pferden auf Menschen. Dass er sich vor seiner

Anstellung in Rom vielleicht in Neapel um eine solche beworben hat, scheint daraus hervorzugehen, dass er 1841 daselbst folgende Schrift drucken liess: Manuale d'ippiatrica militare, ossia ristretto metodico delle condizioni veterinarie indispensabili all' ufficiale die cavalleria, compilato per uso de sotto ufficiali e cadetti di qualsiasi truppa a cavallo. Noch in einem der letzten Hefte des Giornale di M. V. von 1861, ist eine Abhandlung über Magenblutung, dann über Rotz und Wurm, enthalten. (Rep. XXIII.)

[587] **Fauvry** (Frankreich). Gab 1767 zu Paris heraus: Traité sur la connoissance extérieure des Chevaux, et les Expériences sur l'Art de l'Eperonnerie et de la Sellerie. 12. (Pferdebeurtheilung, Verfertigung von Sporen, Gebissen, Sätteln u. s. w.)

[588] **Favre**, Jean Claude, geb. 1778 zu d'Evires bei Genf, gest. 1845. Bis zu seinem 18. Jahre lebte er bei seinem Vater, kam hierauf einige Zeit zu einem Notar, den er aber bald wieder verliess, um sich dem Militär zu widmen, woran ihn aber sein Wuchs hinderte, doch wurde er bald nachher unter die Nationalgarde aufgenommen und hier zum Lieutenant gewählt. Im zwanzigsten Jahre entschloss er sich zum Studium der Thierarzneikunde und ging zu Fuss mit wenig Geld und grossen Hoffnungen nach Lyon. Mit seltenem Eifer widmete er sich hier dem Studium, und um sich eine kleine Einnahme zu verschaffen, gab er mehreren seiner Schüler Unterricht in Sprachen. Noch vor Beendigung des vierjährigen Kurses erhielt er sein Diplom und kehrte dann in seine Heimath zurück. Aber die Hoffnung durch die Praxis sein Auskommen gewinnen zu können, wollte nicht in Erfüllung gehen und musste er sich deshalb hauptsächlich den landwirthschaftlichen Arbeiten widmen, auch einen Theil seiner Zeit dem Studium der Medicin. In dieser Situation verblieb er etwa drei Jahre, als er durch Unterstützung eines reichen Privatmannes in den Stand gesetzt wurde, sich in Genf zu etabliren, und seine Kenntnisse verhalfen ihm zu der vakant gewordenen Stelle eines Departementsthierarztes (d. h. als Genf unter französischer Herrschaft während der Kaiserregierung stand). Glückliche Speculationen im Handel mit Merinoschafen, die Lieferung von Pferden für das Militär und eine bedeutende Pferdepraxis brachten ihn in ökonomisch glückliche Umstände; auch begünstigte ihn die Göttin Fortuna bei seiner Verheirathung. Bei dem Sturze des französischen Kaiserreiches büsste er indessen einen grossen Theil seines Vermögens ein. Er hatte nun Lust auszuwandern, änderte aber seinen Vorsatz als ihm die Regierung von Genf die Stelle eines Kantonsthierarztes anbot.

Zu dem Recueil de med. vétér. lieferte er verschiedene Abhandlungen, deren auch mehrere einzeln gedruckt sind; die landwirthschaftliche Gesellschaft in Genf, so wie auch die Gesellschaft schweizerischer Thierärzte belohnten ihn mit Preisen für verschiedene seiner veterinärischen Arbeiten. Unter diesen führt Huzard an: über das Scheeren der grössern Hausthiere 1819, Veterinaire campagnard 1817, Blutharnen 1837, Lungenseuche 1838.

[589] **Fayser**, Joh., oder Fesser der Jüngere, geb. ungefähr 1520 zu Arnstein im ehemal. Bisthum Würzburg. War der Sohn eines Beamten in Arnstein, studirte auf verschiedenen Universitäten, u. a. zählte er auch den berühmten Joach. Camerarius unter seine Lehrer, und wählte endlich nach dreissigjährigen wechselvollen Schicksalen an verschiedenen Höfen und in mancherlei Beschäftigungen seinen Aufenthalt in Augsburg, ohne aber, indem er sich mit Ulysses vergleicht, wie dieser zu Glück und Ruhe gekommen zu sein. Da die erste Uebersetzung des Grisone von dem Stallmeister Veit Tufft so schlecht und unverständlich ausgefallen war, so erhielt Fayser von dem Buchhändler Willer in Augsburg den Auftrag, eine neue und bessere

Ausgabe zu besorgen, die dann 1570 nach zweijähriger Arbeit im Druck erschien. F. nennt sich in der Unterzeichnung der Vorrede: Professor der freien Künste. Wahrscheinlich lebte er blos von literarischen Arbeiten, denn 1576 erschien unter seinem Namen noch ein Werk über Rossarznei.

[590] **Fechner**, Joh. Ubald, geb. 17.., gest. 18.. Scheint sein medicin. Studium in Prag betrieben zu haben, und zugleich auch mit dem damals daselbst angestellten Professor Knobloch in genauer Verbindung gewesen zu sein, denn er nennt sich dessen Schüler, auch soll der grössere Theil der unter Knoblochs Namen erschienenen Uebersetzung von Lafosse's grossem Werke von ihm sein. 1790 übersetzte er Brugnone's Werk über Pferdezucht aus dem Ital. und dedicirte es dem Prof. Knobloch. Späterhin stand er als praktischer Arzt zu Pirano in Istrien, dann in Wien. 1807 ward er als zweiter Professor am Thierarzneiinstitute in Wien angestellt und 1809 nach Pessina's Tode zum Director und ersten Professor befördert, resignirte aber 1811 wegen Kränklichkeit auf diese Stelle. „Für die Bearbeitung der staatsärztlichen Veterinärkunde mit steter Beziehung auf den gegenwärtigen Stand der Arzneikunde, und mit lehrreichen vergleichend pathologischen Ansichten der Menschen- und Thierkrankheiten, soll er vorzüglich viel gethan haben," obgleich nichts davon durch den Druck bekannt geworden ist.

1796 gab er eine kleine Broschüre heraus: Ueber die gegenwärtige Lage der Thierheilkunde.

[591] **Fehr**, Joh., geb. den 24. Juni 1742 zu Düsseldorf, gest. 18.. Schon frühzeitig (1755) legte er sich auf Anatomie und Chirurgie (als Barbier?) unter Anleitung des Stabsmedicus Dubaud, studirte dann (1759) in Duisburg, diente während des siebenjährigen Krieges (1760) in den französischen Hospitälern zu Düsseldorf und Cöln; ward 1762 als östreich. Bataillonschirurg bei dem Dragonerregiment des Obristen v. Kühlewein angestellt und im folgenden Jahre als Stabschirurg beim Münster'schen Cavallerieregiment des Generalmajors v. Geldern; widmete sich hierauf besonders der Veterinärkunde, und bereisete in dieser Rücksicht (der Rindviehpest wegen) im Jahr 1777 das nördliche Deutschland auf Landeskosten, worauf er 1779 zu Münster zum ordentlichen Professor der Thierarzneikunde und zum Vorsteher des von ihm errichteten Veterinärinstituts ernannt ward. 1804 besuchte er auch Berlin. Grossen Ruf erwarb sich indessen dieses Institut nie, denn Hannover und sein berühmter Kersting waren zu nahe. In den Jahren 1784 und 1790 gab er zwei kleine Schriften über Hundswuth heraus, und 1806 eine Abhandlung über die 1805 herrschend gewesene Brustseuche der Pferde.

[592] **Fekeshazy**, Georg, geb. 17.. in Ungarn. In seiner 1790 zu Pressburg erschienenen Schrift: Entdeckung der Urkeime vieler Seuchen, nämlich von Ungeziefern und Würmern der Hausthiere, nennt er sich Wirthschaftsverwalter der Herrschaft Ivanka und Thierarzt.

[593] **Fellenberg**, Phil. Eman., geb. den 27. Juni 1771 zu Bern, gest. den 21. Nov. 1844. War der Sohn einer patrizischen Familie in Bern. Sein Vater, ein Mitglied der Regierung, wendete viel auf seine Erziehung, und schickte ihn deshalb auch mehrere Jahre in das Institut des Dichters Pfeffel zu Kolmar. 1799 kaufte er gemeinschaftlich mit seinem Vater das Gut Hofwyl und begann daselbst die Ausführung seiner längst gehegten Plane, die Verbesserung des Ackerbaues betreffend. Seine Landwirthschaft erwarb sich bald einen ausgebreiteten Ruf, und ward von vielen Ausländern besucht.

(Vielleicht ist es sein Sohn L. B. de Fellenberg, Dr. med., welcher 1842 zu Bern eine kleine Schrift herausgab: Fragmens de recherches com-

parées sur la nature constitutive de differentes sortes de fibrine du cheval dans l'état normal et pathologique.

[594] **Feller**, F. A., Thierarzt zu Weissenfels. Gab 1830 zu Eisenberg heraus: Kurzgefasster Unterricht in der Pferdewissenschaft etc.

[595] **Fenari**, El, hat in türkischer Sprache über Thierarzneikunst geschrieben.

[596] **Fenton**, George, geb. 17.. in England. War Pächter zu Fenton in Northumberland (S. J. Bailay). Schrieb über mancherlei Gegenstände der Landwirthschaft. Sein Buch: „Observations on live stock" welches 1786 erschien (2. Auflage 1794), wurde von Franz Daum ins Deutsche übersetzt unter dem Titel: Ueber die Auswahl und Veredlung der vorzüglichsten Hausthiere. Berlin 1804.

[597] **Ferdenzi**, Antonio, geb. 1792 in Mantua. Gab für Landleute und Schmiede eine kleine Schrift über die Behandlung des Viehes heraus, wovon 1795 zu Mantua eine neue Auflage erschien. Zugleich beschreibt er seine Heilmethode der Lungenseuche (Polmonera) des Rindviehes. Er starb in seinem Geburtsorte.

[598] **Ferguson**, Hugh (Irland?). Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt, und war später Lector der Zootomie und theoret. und praktischen Thierheilkunde in Dublin. Ausser mehreren anderen Aufsätzen lieferte er 1841 im Veterinarian einen Aufsatz über die damals in Irland herrschende Pferdeseuche. 1843 gab er eine kleine Schrift über den Aderlass bei Pferden und anderen Thieren heraus, und erhielt dafür von der Londoner Veterinärgesellschaft eine Preismedaille.

[599] **Feron**, John, geb. 17.. in Frankreich, gest. 18.. Wie er dazu gekommen ist, als Franzose von Geburt, in London unter Coleman die Thierarzneikunde zu studiren, habe ich nicht ausmitteln können. Er stand späterhin als Thierarzt beim 13. englischen Dragonerregiment. 1803 gab er heraus: A new system of Farriery. Youatt sagt von diesem Werke im Vergleich mit dem von Moorcroft: „the more cumbrous work of Feron, somewhat too loosely written, yet containing no inconsiderable portion of valuable matter." Wahrscheinlich war Feron bei der französischen Revolution emigrirt, hatte vielleicht schon vorher in Frankreich Thierarzneikunde studirt und dann, um die Stelle eines Pferdearztes bei einem englischen Regimente übernehmen zu können, einen Cursus in der Londoner Thierarzneischule gemacht. Das Werk hatte er seinem Chef, dem Obrist-Lieutenant Bolton, dedicirt; die Bearbeitung oder Uebersetzung rührt wahrscheinlich von einem Engländer her. Spooner sagt, es enthalte nichts von Werth. Späterhin erschien es in einem grossen Octavbande.

[600] **Ferrari**, Giambattista, geb. 15.. in Neapel, gest. 1569 (?). Er gehört zur Zahl derer, welche Caracciolo als die berühmtesten Reiter der neapolitanischen Schule nennt. Sein Werk über Reitkunst erschien 1560 zu Neapel unter dem Titel: Delle Razze, disciplina del Cavalcare, et altre cose pertinenti al essercitio cosi fatto. Die angeblich zweite Auflage dieses Werkes von 1570 enthält nur ein neues Titelblatt, Verzeichniss und Dedication. Ein kleines Buch von 96 Seiten ohne Jahreszahl erschien unter seinem Namen zu Bologna: Trattato utile e necessario ad ogni Agricoltore, guarire Cavalli, Bovi etc., welches bis 1725 mehrmals nachgedruckt wurde, wovon sogar 1751 eine deutsche Uebersetzung erschien; es ist aber wahrscheinlich nicht von ihm.

[601] **Ferraro**, Pirro Antonio, geb. 15.. zu Neapel, gest. 16.. Sohn von G. B. Ferraro, Königs Philipp II. Stallmeister in Neapel, (damals gehörte

dieses Königreich noch zu Spanien). 1602 gab er in Neapel heraus: Cavallo frenato, diviso in quattro libri; con Discorsi notabili sopra Briglie, antiche et moderne etc. (Ueber Gebisse). Diesen vier Büchern ist das Werk seines Vaters beigefügt. Später ward es in Venedig nachgedruckt, doch die angeblich wiederholten Auflagen, sind nur neue Titelblätter, sie konnten gegen das allgemein bekannte und beliebte Werk des F. Grisone nicht aufkommen.

[602] **Ferrera**, Joaquin José, geb. 18.. in Portugal. Hatte wahrscheinlich Thierarzneikunde in Alfort studirt und war Lehrer an der Thierarzneischule in Lissabon. 1849 wurde er von der Centralveterinär-Gesellschaft zu Paris zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

[603] **Ferraro**, Ponsiglione, geb. 17 . . in Sardinien (?) War Obrist-Lieutenant der Cavallerie in der sardinischen Armee. Gab 1837 zu Cagliari heraus: Bellezze, imperfezioni, malattie e conservazione del cavallo. (Beurtheilung und Krankheiten des Pferdes).

[604] **Feschal**, Jehan de (Frankreich). Von ihm befand sich in der Bibliothek des verstorbenen Huzard ein Manuscript unter dem Titel: Traité d'Hippiatrique, par Messire Jehan de Feschal, chevalier; auf Pergament und aus dem 15. Jahrhundert.

[605] **Festal**, Philippe, geb. 18.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt, und sich zu Sainte-Foy im Gironde-Departement niedergelassen. Er zeichnete sich als eifriger und scharfer Beobachter aus, und sandte der Ackerbaugesellschaft zu Paris viele Abhandlungen ein, für welche er 1844, 1845 und 1846 verschiedene Belohnungen erhielt. 1848 ward ihm eine goldene Medaille für seine Beschreibung des Gironde-Departements in Bezug auf Landwirthschaft und Viehzucht zuerkannt.

In den Rec. de Med. vétér. lieferte er viele gute Abhandlungen, z. B. über Klauenentzündung, acute Darmentzündung, Harnsteine bei Rindvieh (1844—47), subcutane Unterbindung des Samenstrangs u. s. w.

[606] **Festeties**, Graf von Tolna (Ungarn). Hatte grosse Besitzungen in Ungarn in der Gegend des Plattensees. Er errichtete 1797 zu Keszthely im Szalader Comitate eine praktische ökonomische Lehranstalt Georgicon genannt, auf welche er viel Geld verwendete. Viele der bei diesem Institute angestellten Lehrer, haben sich auch als Schriftsteller rühmlichst bekannt gemacht. Beschrieben ist das Georgicon in Schwartners Statistik von Ungarn.

[607] **Feuring**, G. L. Hatte 1808 in Hannover die Thierheilkunde studirt. 1826 gab er zu Lippstadt heraus: Ueber die Behandlung der Pferde und die vernachlässigte Pferdezucht in hiesiger Gegend; nebst einer Anweisung für den Landmann zur Behandlung einiger Fälle bei den Hausthieren, die ohne Verzug Hülfe fordern. War Kreisthierarzt der Kreise Lippstadt und Soest und wohnte zu Ervitte. Im ersten Hefte des Magazins von 1855 kommt F. als gestorben.

[608] **Fey**, Sebast. (Canton Thurgau). Hatte mit Unterstützung seiner Cantonsregierung die Thierarzneikunde wahrscheinlich zu Freiburg unter Professor Schmiederer (ob auch in Wien?) studirt, und sich dann zu Zuben im Canton Thurgau etablirt. Schon 1816 lieferte er in dem schweizerischen Archiv für Thierheilkunde eine Abhandlung über die Lungenseuche, welche 1818 erweitert und vermehrt in einem eigenen Abdruck erschien, unter dem Titel: Gemeinnützige Anleitung zur richtigen Kenntniss und sichern Heilung des ansteckenden Lungenbrandes beim Rindvieh. 1823 erschien von ihm eine kleine Schrift: Ueber die Zerstückelung und Ausziehung der schwersten

regelwidrigen Geburten, wobei seine angeblichen Instrumente abgebildet sind. Das Schweizer Archiv enthält ausserdem noch Abhandlungen von Fey: über Schlagfluss bei einem Ochsen, Erbrechen einer Kuh, Kalbsmissgeburt (1816), Colik der Pferde und Sectionsbefund bei einem Pferde (1820), typhoses Fieber (1826).

[609] **Fiaschi**, Cesare, geb. 15.. zu Ferrera in Italien. Lernte als geborner Edelmann schon in frühester Jugend die Reitkunst, und gab 1556 hierüber zu Bologna ein Werk heraus, welches in drei Büchern zuerst von der Zaumkunst, dann von der Reitkunst und im dritten vom Hufbeschlag handelt, wobei auch die verschiedenen Eisen auf zwei Tafeln abgebildet sind. Dies Werk ist 1561, 1563, 1564 und 1598 in Venedig nachgedruckt worden. Gegen die Gewohnheit der damaligen Schriftsteller hat er nichts von der Pferdearznei aufgenommen, erst spätere Nachdrucker haben etwas davon hinzugefügt (Venetia 1598), und den Ausgaben von 1603 und 1628 ist des Fil. Scacco da Tagliacozzo Trattato di Mescalcia angehängt. Schon 1564 erschien zu Paris eine von François de Prouane angefertigte französische Uebersetzung, welche bis 1611 in vier verschiedenen Ausgaben gedruckt wurde; bei einer fünften ist nur der Titel neu.

[610] **Fiedler**, Ferd. Aug., geb. vor 1780 in Altona, gest. 18 . . Er war der Sohn eines aus einem Kloster in Oestreich entsprungenen Mönchs, der sich nach seiner Bekehrung zum protestantischen Glauben in Hamburg verheirathete, dann eine Superintendentenstelle in Mecklenburg erhielt, späterhin aber wegen Verschwendung und sonstigen Missverhaltens abgesetzt wurde, worauf er 1780 in Altona starb und mehrere Kinder hinterliess. Einer dieser Söhne, der oben genannte, studirte die Thierarzneikunde unter Abildgaard und Viborg in Kopenhagen. In den Jahren 1805 und 1806 lebte er als praktischer Thierarzt in Hamburg, und suchte durch mancherlei Aufschneidereien sich Kundschaft und Ansehen zu verschaffen, so u. a. nannte er sich in einem kleinen elenden Aufsatze über die damals herrschende Pferdeseuche, welcher in dem von S. v. Tennecker und v. Mosel herausgegebenen Journale abgedruckt wurde, Director der Thierarzneischule in Hamburg, obgleich hier nie ein solches Institut existirt hat. Demungeachtet wollte die Praxis doch wohl nicht nach Wunsch fort und er verschwand bald von hier. 1805 gab er in Hamburg eine Tabelle heraus, nach welcher Kutscher, Reit- und Stallknechte ihre Pferde striegeln und warten müssen etc. 1806 erschien: „Musikalische Naturgeschichte der europäischen haus-landwirthschaftlichen und jagdbaren Thiere." Mit musikal. Blättern, componirt von Clasing.

[611] **Field**, John, sen., geb. den 6. Septbr. 1768 in England, gest. den 19. April 1833. Schon sein Grossvater und sein Vater waren Farriers, d. h. Hufschmiede und zugleich nach damaliger Art auch Thierärzte auf dem Lande. In seinem 25. Jahre kam er nach London und trat im Juli 1793 in die soeben errichtete Thierarzneischule, wo er gute Fortschritte, besonders in der Anatomie machte; Clark, Lawrence und andere später bekannte und berühmte Thierärzte waren seine Collegen. Nach einem zwölfmonatlichen Aufenthalt erhielt er sein Diplom. Während dieser Zeit hatte er Moorcroft's, des damaligen zweiten Professors an der Schule, Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und als dieser in Oxfordstreet ein grosses Thierhospital errichtet hatte, ward er von ihm zum Gehülfen angenommen. Sechs Jahre verblieb er in dieser Stellung, und da er sich in der Praxis vielen Ruf erworben, so nahm ihn M. zum Theilhaber an. Dieses Verhältniss dauerte in grösster Harmonie acht Jahre, in welcher Zeit sie einen grossen Theil der Praxis des Westendes der Stadt an sich gezogen hatten. 1805 wurde er zum Pferdearzt des zweiten Leibgarderegiments erwählt, welche Stelle er

28 Jahre bis zu seinem Tode bekleidete. Als Moorcroft 1808 eine vortheilhafte Anstellung in Ostindien erhielt, trennte sich die Compagnie, aber nicht ihre freundschaftlichen Verhältnisse zu einander. Bald darauf sollte er eine Anstellung als Oberintendant der Gestüte der ostindischen Compagnie erhalten, gab aber der Anstellung als Pferdearzt des Königs den Vorzug, bis der Prinz von Wales (später König Georg IV.) zum Regenten ernannt wurde, worauf er wegen manchfacher Veränderungen im königlichen Haushalt abdankte. Er widmete sich nun blos seinem Dienste beim zweiten Leibgarderegiment und der Praxis in der Hauptstadt. Beide Geschäfte verband er mit nie ermüdender Thätigkeit und Zufriedenheit seines Chefs und des Publikums. Bei den Officieren seines Regiments stand er in solcher Achtung, dass bei seiner Beerdigung zwei Officiere desselben, nämlich der Oberst Reed und Kapitain Williams als Leidtragende folgten.

Von seinen Verdiensten um die Thierheilkunde, welche sein Biograph specieller auseinandersetzt *), dürfen wir hier nur anführen, dass er schon früher eine genaue Kenntniss vom Sitz der Hufgelenklähme bei Pferden gehabt haben soll, bevor ein anderer Thierarzt (Sewell?) ihrer nur gedacht hatte; Moorcroft spricht darüber im Calcutta Journal von 1819. Als Kenner und Beurtheiler des äussern Pferdes suchte er seines Gleichen, weshalb er fast bei jedem Pferdehandel zu Rathe gezogen wurde; sein Urtheil war sicher und keiner Partheilichkeit fähig, doch beschuldigt man ihn, dass er sich etwas zu sehr auf Seite des Käufers geneigt habe; aber gerade der rechtlichste Thierarzt muss sich dieses sehr oft von den Verkäufern der Pferde nachsagen lassen. Er soll ein Vermögen von einer halben Million Thaler nachgelassen haben.

[612] **Field**, John, d. Sohn, geb. 17.. in London, gest. 1841. Studirte die Thierheilkunde in London von 1818 bis 1820, wo er sein Diplom erhielt und wurde sogleich von seinem Vater, dessen Lebens-Skizze so eben gegeben ist, als Compagnon ins Geschäft aufgenommen. Seines Vaters grosse Praxis wurde durch ihn noch mehr erweitert; seine Thätigkeit war unermüdlich von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends, daher er auch das Motto seines Vaters zu dem seinigen machte: „Nihil sine labore." Dennoch fand er zuweilen Muse, einige seiner Beobachtungen aufzuzeichnen, von denen 1843 ein Theil durch seinen Bruder William Field dem Druck übergeben wurde unter dem Titel: Posthumous extracts from the Veterinary Records of the late John Field.

Von einem M. Field sind im Veterinar. von 1843, 47 und 57 drei Fälle von Steinschnitt bei Wallachen beschrieben, welche günstig endigten (siehe Rep. IV, IX u. XVIII); ausserdem Versuche mit Anwendung des Chloroforms bei Pferden (Rep. IX). Ein W. Field war 1855 Präsident der Exam. Jury und ein John F. wurde 1859 in Ostindien angestellt.

(1840 und 1862 habe ich das grossartige Etablissement von Field in London besucht; es besitzt Raum zur Aufnahme von 60—80 kranken Pferden, und es gehört eine in der Nähe von London liegende Farm dazu, welche noch eine grössere Zahl Pferde aufnehmen kann.) Hg.

[613] **Fierro**, Franc. Lopez, geb. 18.. in Spanien. Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und war seit 1856 als Assistent und Sekretär bei der Thierarzneischule in Leon angestellt.

[614] **Figueiredo**, geb. 18.. in Portugal. Hatte Medicin und Chirurgie studirt (ob auch später Thierarzneikunde im Auslande?), und war seit 1855 als Hülfslehrer bei der Thierarzneischule zu Lissabon angestellt.

*) The Veterinarian July 1833.

[615] **Fink**, Joh. Heinr., geb. 17.. im Königreich Hannover, gest. 18.. Hatte die Oeconomie erlernt und übernahm 1752 die Pachtung des adlichen Gutes Cösitz im Herzogthum Anhalt-Cöthen und 1797 die Pachtung des kleinen Amtes Petersberg bei Halle, wobei er aber in Cösitz blieb. Auf Veredlung der Schafe und Wolle richtete er sein Hauptaugenmerk, und brachte es endlich zu einer solchen Vollkommenheit seiner Produkte, dass er jährlich über 300 Zuchtschafe für die höchsten Preise verkaufen konnte, da er bei allen Landwirthen, selbst im Auslande, für einen der einsichtsvollsten Schafzüchter galt. Er gab (1797, 99) mehrere Schriften über die Zucht der Schafe, einige ihrer Krankheiten (Pocken, Drehkrankheit, Räude), Stallfütterung u. s. w. heraus.

[616] **Finke**, Leonh. Ludw., geb. den 24. Okt. 1747 zu Westerkappeln, gest. 18.. Besuchte 1765 das Gymnas. Joachim. zu Berlin, studirte seit 1769 die Heilkunde zu Halle, promovirte 1772, prakticirte Anfangs in Lengerich, machte aber 1774 eine Reise nach Cassel, um sich unter dem berühmten Stein in der Geburtshülfe auszubilden, worauf er 1776 als Land-Physicus und Hebammenlehrer zu Teklenburg und Lingen in Westphalen angestellt wurde. Unter der temporären französ. Herrschaft von 1808—13 war er Arrondissements-Physicus. 1820 erhielt er den Charakter eines Medicinalrathes. Seine Schriften, besonders die über fieberhafte Krankheiten, werden sehr geschätzt. 1785 erschienen seine Exercitationes physico-med. de admiranda naturae simplicitate, und in demselben Jahre: Natura morborum medicatrix. 1784 gab er heraus: Diss. physico-medica: an in canibus per castrationem possit praecaveri rabies? (Vorbeugung der Wuth durch die Castration.)

[617] **Fiorentini**, Joh. von, geb. 15.. War Stallmeister bei dem Churfürsten von Mainz. Der Bürger W. Hoffmann zu Frankfurt a. M. gab 1609 ein Buch in Folio unter dem Titel heraus: Zwey gute und sehr nutzliche Bücher von Stangen und Mundstücken etc., desgleichen ein bewerter Tractat von Rossarzney etc.: worin er in der Vorrede sagt, dass er dieses Buch aus Fiorentinis und Löhneysens Büchern zusammengetragen habe. Fiorentinis Originalwerk ist mir aber nicht bekannt und finde es nirgends erwähnt.

[618] **Fischer**, Johann Bernhard von, geb. den 28. Juli 1685 zu Lübeck, gest. den 8. Juli 1772. Studirte zu Halle, Jena, Leyden und Amsterdam, reisete nach England und Frankreich, und kam 1710 nach Riga, wo er die Arzneikunst ausübte und 1733 zweiter Stadtphysikus wurde. Die Kaiserin Anna von Russland berief ihn zu ihrem Leibarzt, Archiater und Director des ganzen Arzneiwesens im russischen Reiche. Nicht lange nachher ward er von Kaiser Karl dem VI. in den Adelstand erhoben. Als die Kaiserin Elisabeth 1740 den Thron bestieg und der nachherige Graf l'Estocq die Oberaufsicht über das Arzneiwesen erhielt, bot man ihm zwar, unter diesem, die Archiaterstelle an, allein er wählte, statt des Hoflebens, die Stille in Livland, suchte seine Entlassung nach, und erhielt sie auf eine ihm rühmliche Art. Er lebte hierauf noch über 30 Jahre in einer glücklichen, jedoch nicht unbeschäftigten Muse, auf seinem nahe bei Riga liegenden und von ihm angelegten kleinen Landgute Hinterbergen. Ausser mehreren medicinischen und naturhistorischen Schriften z. B.: Von den Ursachen der weissen Haare bei den Thieren, gab er auch ein Livländisches Wirthschaftsbuch und mehrere Abhandlungen über die Rindviehpest heraus.

[619] **Fischer**, G. M. S., Dr. Gab 1839 heraus: Der Schaf- und Schweinearzt. Es scheint fast, als wenn dieser Name von einem unbekann-

ten Herausgeber vorgeschoben wäre, wie bei so manchen andern Schriften dieser Art.

[620] **Fischer**, Joh. Leonh., Med. Dr., geb. den 19. Mai 1760 zu Culmbach im Bayreuth., gest. 18.. Studirte in Leipzig die Heilkunde, war daselbst (1786) ein Zeitlang Prosector, und seit 1789 nach seiner Promotion ausserordentlicher Professor. 1793 ward er als Professor der Anatomie und Chirurgie nach Kiel berufen. 1802 ward er zum K. dän. Archiater und Director des akademischen Krankenhauses ernannt. 1810 erhielt er den Titel eines Etatsraths, 1811 ward er zum Ritter von Dannebrog ernannt. Er war Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften. Seine Inaugural-Dissertation handelte: Observationes de oestro ovino atque bovino factae. (Ueber die Schaf- und Viehbremse.) Auch hatte er 1788 einen Aufsatz über die Finnen im Schweinefleische im Deutschen gemeinnütz. Magazin geliefert.

[621] **Fitzinger**, Leopold, Med. Dr., geb. den 13. April 1802 in Wien, promovirte 1833 in Königsberg und wurde als Custos des königl. Hof-Naturalien-Cabinets angestellt; ist jetzt pensionirt. Er schrieb 1858: „Versuch über die Abstammung des zahmen Pferdes und seiner Racen.“ An diese Schrift reihen sich ähnliche über die Schweine (1858), die Hausziege (1859) und die Schafracen (1859—60) an.

[622] **Flandre**-Despinay (Frankreich). Gab 1807 zu Lyon eine kleine Schrift heraus: Projet pour l'établissement d'un Haras d'expérience dans le Département du Rhône.

Die vielen in Frankreich erschienenen Schriften über Pferdezucht, Gestütseinrichtungen und sonstige dahin einschlagende Abhandlungen sind zum grossen Theil als eine captatio benevolentiae zu betrachten, um sich dadurch hochgestellten Personen, welche bei der Vergebung von Gestütsstellen von Einfluss sind, zu empfehlen. Manche der unzähligen kleinen Schriften über Thierheilkunde und Reitkunst sind unter derselben Absicht gedruckt und im Publicum verbreitet; es war keineswegs der Drang, seinen Collegen eine neue oder wichtige Beobachtung mitzutheilen, es sollte dadurch nur der Weg für gewisse Zwecke gebahnt werden, wie jenen Aspiranten auf eine Gestüts-Anstellung.

[623] **Flandrin**, P., geb. den 12. Sept. 1752 zu Lyon, gest. den 1. Mai 1796. Wahrscheinlich war es auf Veranlassung seines Onkels Chabert, dass er schon in seinem dreizehnten Jahre die gelehrte Schule seiner Vaterstadt verliess, und sich der Thierarzneikunde an der noch nicht lange daselbst errichteten Schule widmete. Kaum hatte er zwei Jahre studirt, als er schon 1767 nach Alfort berufen wurde, er erhielt die Aufsicht des Hospitals und kurze Zeit nacher ward er zum zweiten Director ernannt. 1774 nach Roziers Abgange als Director der Schule zu Lyon, trat er an dessen Platz. Aber bald nach Bourgelats Tod ward er durch Chabert, der einen fähigen Gehülfen nöthig hatte, wieder nach Alfort zurückberufen. Als während der Schreckenszeit der französischen Revolution Chabert gefangen sass und dem Tode entgegensah, verliess auch er die Schule, und übernahm einige Meilen von Paris eine Pachtung zu Villèvrard. Aber er kränkelte schon längere Zeit und häusliche Verdriesslichkeiten beschleunigten sein Ende. 1785 machte er auf Befehl der Regierung eine Reise nach England und dann nach Spanien, wo er sich besonders mit der Pferdezucht und Schafzucht dieser Länder beschäftigte, und über Beides seine Bemerkungen herausgab; auch an der Herausgabe der Instructions et observations sur les maladies des animaux domestiques hatte er nebst Huzard einen Hauptantheil. Fast alle seine Schriften sind auch ins Deutsche übersetzt, wovon

die über Pferdezucht unter dem Titel: Neueste allgemein anwendbare Vorschläge zur Verbesserung der Pferdezucht und Thierarzneikunde. Leipz. 1794.

Girard der Vater war ein Schüler von ihm, und dieser hat auch wohl das meiste zu seiner Biographie mit beigetragen, welche sich im zweiten Bande des Recueil de médécine vétérinaire 1825 ausführlicher findet. Mehrere seiner anatomischen Werke, welche als Handbücher für die Schüler zu Alfort dienen sollten, erschienen ohne seinen Namen. Unter dem Titel: Almanach vétérinaire gab Fl. mit **Chabert** und **Huzard** von 1782—90 eine Reihe (in Duodez) heraus, worin über die Fortschritte der Thierheilkunde seit Errichtung der Thierarzneischulen berichtet werden sollte. (Hg.)

[624] **Flandrin, A.** (Frankreich). Ob es ein Sohn oder Abkömmling des Prof. Flandrin an der Thierarzneischule in Alfort ist, ist mir nicht bekannt. 1853 gab er in Paris heraus: Materiaux d'Hippique (Etude de cheval en santé).

[625] **Flaubert**, J. B. C. (Frankreich). Hatte in Alfort Thierarzneikunde studirt, und ward 1845 bei dem 13. Artillerieregiment als Aide vétérinaire angestellt. 1857 als 2. Vet. beim 12. Chass.-Regt. Auch ernannte ihn später die Ackerbaugesellschaft von Algerien und eine ähnliche Gesellschaft zu Bona in der Provinz Constantine zu ihrem correspondirenden Mitgliede.

1848 hatte er an die National- und Central-Veterinär-Gesellschaft zu Paris zwei Abhandlungen über das Dromedar und über die Pferdezucht in der Provinz Constantine eingesandt, wofür ihm eine goldene Medaille von 400 Franken an Werth als Belohnung zuerkannt wurde.

[626] **Fleischmann**, Gottfr., geb. den 23. Febr. 1777 zu Erlangen, gest. den 22. Aug. 1850. Hatte in Erlangen die Arzneikunde studirt. Zu seiner Promotion schrieb er eine Dissertation: Historia pestis bovillae, wovon 1801 eine deutsche Uebersetzung von J. A. Schmidtmüller erschien. 1811 gab er heraus: Anleitung zur forensischen und polizeilichen Untersuchung der Menschen- und Thierleichen. 1804 ward er Prosector und Privatdocent, seit 1818 ausserordentl. Professor und 1824 ordentl. Professor der Heilkunde an der Universität. Ausser seinen eben angeführten Werken schrieb er noch viele anatomische Abhandlungen. Am 21. Juni 1850 feierte er sein 50jähr. Doctor-Jubiläum und erhielt vom Könige das Ritterkreuz des St. Michaels-Ordens.

[627] **Flemming**, Gust. Joh. Georg, Phil. Dr., geb. den 23. Juni 1824 zu Plate bei Parchim (Mecklenburg). Er widmete sich nach genossener Schulbildung zuerst einige Jahre der Landwirthschaft, besuchte 1845 die Universität Greifswalde und die damit verbundene landwirthschaftliche Academie Eldena, woselbst er 1847 sein oeconom.-veterinärisches Examen machte, und in demselben Jahre in Rostok seine thierärztliche Staatsprüfung. Er prakticirte zuerst in seinem Geburtsort, zog aber 1849 nach Lübz. 1850 promovirte ihn die Universität Jena zum Dr. phil. Im Jahre 1851 wurde er von der Jahresversammlung des Vereins mekl. Thierärzte zum Sekretär gewählt und bekleidet dieses Ehrenamt jetzt noch; als solcher gibt er alljährlich eine kurze Uebersicht der Verhandlungen jenes Vereins heraus, deren Inhalt in **Herings** Repertor. mitgetheilt ist. Auch in das Magazin von G. und H. hat F. einige Abhandlungen geliefert z. B. über Paraplegie, Kalbs-Missgeburt u. s. w.

[628] **Flint**, W. (England). Gab 1815 heraus: Treatise on the Breeding, Training and Management of Horses, with practical Remarks and Observations on Farriery etc. London. (Zucht und Behandlung der Pferde.)

[629] **Flörcke**, Heinr. Gust., geb. 176. zu Bützow, gest. 18.. Nach Beendigung seines theologischen Studiums zu Bützow (vor der Verlegung dieser Universität nach Rostock) ward er 1790 als Prediger zu Kittendorf angestellt, nahm aber 1797 seinen Abschied, ging nach Jena, machte von dort aus botanische Reisen durch einen grossen Theil von Deutschland, und heirathete zu Berlin die Wittwe des durch seine Encyclopädie bekannten, 1796 verstorbenen Med. Dr. J. G. Krünitz. Sein Bruder F. J. F. hatte dieselbe vom 74. Theile an fortgesetzt, als dieser aber 1799 starb, übernahm er vom 78. Theile an (1800) die Fortsetzung allein, und führte sie bis zum 122. Theile (1813). Durch welche Verhältnisse er um diese Zeit von der Redaction der Encyclopädie entfernt wurde, ist mir unbekannt, denn J. W. D. Korth übernahm von nun an die Redaction; aber auch Flörcke setzte das Werk in einem anderen Verlage fort unter dem Titel: Oeconom.-technologische Encyclopädie, oder allgem. System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft. Aus dem 110. Theile der Encyclopädie ward folgendes Werk allein abgedruckt: Das Pferd und die Pferdezucht, oder Beschreibung der merkwürdigsten Racen, der Eigenschaften, Vollkommenheiten und Fehler, sowie der Zucht und Wartung der Pferde in verschiedenen Ländern. Berlin 1809. (Mit Portrait und 27 Kupfern.)

[630] **Florens**, Joseph, Med. Dr. (Oestreich). Hatte die Wundarzneikunde in Wien studirt und erhielt 1812 die Stelle eines Pensionärs an der Thierarzneischule in Wien. 1820 wurde er zum Landesthierarzt im Königreich Böhmen ernannt, welche Stelle nach ihm Dr. Ludw. Meyer bekleidete.

[631] **Florini**, Franc. Wilh. Unter seinem Namen gab der Buchhändler Riegel 1702 ein dickleibiges Werk heraus unter dem Titel: Der kluge und rechtsverständige Hausvatter, welches eine Compilation aus vielen öconomischen Büchern zu sein scheint, mit den juristischen Bemerkungen Donauers.

[632] **Florman**, Arvid Henrik, geb. den 4. Sept. 1761 zu Tosterup in Schonen unweit Helsingborg, gest. 183.. Er war der Sohn eines Predigers, erhielt seine gelehrte Vorbildung in der Schule zu Helsingborg und studirte seit 1777 zu Upsala, machte 1780 sein philosophisches Examen und widmete sich dann der Heilkunde, welche er in Lund studirte, hielt sich aber zu seiner Vervollkommnung von 1783 bis 1786 in Copenhagen auf, wo er auch Abilgards Schüler in der Thierheilkunde wurde und dessen Vieharzneibuch nach der zweiten Auflage ins Schwedische übersetzte (1785). Bei seiner Rückkehr nach Lund ward er zum Lehrer der Anatomie ernannt, und im folgenden Jahre, nachdem er das medic. Licentiats-Examen gemacht, zum Prosector. 1788 diente er als Arzt auf der Flotte, und in den folgenden Jahren im Marine-Krankenhause zu Carlskrona, wo er zugleich die jüngeren Chirurgen in der Anatomie unterrichtete. 1791 promovirte er zu Lund; seine Inaugural-Dissertation handelte: De febre biliosa anno 1788 nautas afficiente. 1794 gab er zu Lund heraus: Inledning til Haestars Kaennedom etc. (Pferdekenntniss.) 1797 reisete er nach Berlin, hielt sich auch eine kurze Zeit zu Leipzig, Halle und Dresden auf, und kehrte 1798 nach Lund zurück. 1801 ward er als Anatomiae, Chirurgiae et Artis veterinariae Professor in Lund angestellt. 1802 ward er von der Regierung nach Trakehnen geschickt, um einige Hengste für das Gestüt bei Lund zu holen. 1809 gab er eine Pharmacopoea veterinaria heraus, und 1824: Anatomisk Handbog för Läkare och Zoologer. In den Schriften der Veterinär-Gesellschaft zu Copenhagen befinden sich mehrere Aufsätze von ihm, u. a. über neue Schweinekrankheiten (1808), über Erweiterung der Speiseröhre bei Pferden (1813), über den Wurm der Pferde (1815). 1812 gab er ein neues Wirkemesser an, welches man beim Auswirken des Hufes nach sich zieht; ich

habe aber nicht gehört, dass es sich auch in der Praxis bewährt befunden. 1811 ward er zum Ehrenmitgliede des Collegii med. zu Stockholm ernannt, und 1825 zum Ritter des Nordstern-Ordens. 1828 erhielt er Dispensation von seinen Dienstfunctionen und 1831 seinen Abschied. Mit seiner Bücher-Sammlung machte er 1832 der Universitäts-Bibliothek ein Geschenk; noch 1831 schrieb er eine kleine Abhandlung über Praeservativmittel gegen die Cholera.

[633] **Flourens**, P. (Frankreich). Hatte in Paris Medicin studirt. War später Professor am College de France. Beschäftigte sich hauptsächlich mit physiologischen Versuchen, u. a. über die Verdauung der Wiederkäuer, über Befruchtung und Eibildung des Menschen und der Thiere, über das Nervensystem u. s. w. Er ist jetzt noch eines der thätigsten Mitglieder und beständiger Secretär der Academie zu Paris und Commandeur der Ehrenlegion.

[634] **Ford**, Rich. (England). Gab heraus: A treatise on the inoculation of horses for strangles, in which is clearly laid down the manner and time of operation, the preparation necessary previous thereto, and the mode of treatment during the continuance of the disorder, the whole being the result of long experience. (Birmingham 1791 ?) 12. (Impfung der Druse bei Pferden, nach eigener Erfahrung.)

[635] **Forno**, de, geb. 17.. in Frankreich. War Capitän in der französ. Armee. Gab 1790 zu Besançon eine kleine Schrift heraus: Observations sur différens Mémoires concernant les Haras etc.; worin er das Project des Dr. Brasier über die Verbesserung der Pferdezucht in der Franche Comté einer Kritik unterwarf, der in einer andern Schrift darauf antwortete.

[636] **Forssell**, N. E., Med. Dr., (Schweden). Hatte Medicin studirt und wahrscheinlich späterhin auch Vorlesungen über Thierarzneikunde gehört, wesshalb er als Professor der Thierheilkunde zu Skara angestellt wurde. Im 16. Bande der Hygiea wurden seine Versuche über die Wirkung des Samens von Lolium temulentum bei Hunden mitgetheilt. Es war keine schädliche Einwirkung bemerkt worden.

[637] **Forster**, L., Med. Dr., geb. 1824 in Prag. Promovirte daselbst und ist seit 1860 Docent und ausserordentlicher Professor am kais. Thierarznei-Institut zu Wien. Von ihm ist 1860—1861 eine thierärztliche Instrumenten- und Verband-Lehre in drei Heften erschienen.

[638] **Fortin**, Jean Louis, geb. 17.. in Frankreich. Gab 1812 zu Paris heraus: Projet d'un Etablissement de salubrité, pour delivrer Paris des dangers de la voirie de Montfaucon, de l'infection de l'equarrissage et de la boyauderie et pour perfectionner les vidanges des fosses d'aisance. (Vorschlag gegen die Nachtheile der Abdeckerei und Auswurfstoffe in Paris.)

[639] **Fossati**, Ant., Dr. med., geb. den 25. Juli 1806 in Mailand. War Arzt der Criminalkerker zu Mailand. 1842 erhielt er das Lehramt der Seuchenlehre zu Pavia, und ist jetzt Professor der Hygiene und Heilmittellehre an der Veterinärschule zu Turin. (Hg.)

[640] **Foster** (England). Gab zu Lawrence's Zeit ein Buch über Pferdearznei heraus, welches ein Ergebniss seiner 50jährigen Praxis sein sollte, aber nichts weiter als eine Wiederholung von Gibson ist.

[641] **Fot**, Augier du, geb. 17.. in Frankreich. Lebte als Arzt zu Laon. Er gab 1773 eine kleine Schrift über eine Brustkrankheit heraus, welche damals nach dem nassen Jahre von 1772 epizootisch in der Provinz Launnois herrschte. Auch über die Rindviehpest schrieb er einige Abhandlungen.

[642] **Foubert**, de (Frankreich). Im Jahre 1666 erschien unter dem Titel: Le nouveau et savant Mareschal eine Uebersetzung von Markham's Werken unter dem Namen dieses Verfassers, der sich auch königl. Stallmeister nennt. Soileysel sagt aber in der dritten Ausgabe seines Parfait Maréchal, dass sich unter diesem Namen ein Arzt versteckt hätte. In der angeblich zweiten Auflage von 1668 ist nur das Titelblatt neu.

[643] **Fouquet**, Samuel, Sieur de Beaurepaire, geb. 16.. in Frankreich, gest. 1664. (?) Nennt sich königl. Stallmeister. 1663 gab er einen: Traité des Embouchures heraus: im folgenden Jahre L'art de monter à Cheval, als zweite Ausgabe des Werkes von Delcampe über Reitkunst; er hatte demselben einen zweiten Theil über die wirksamsten Mittel bei Pferdekrankheiten hinzugefügt. Es scheint, dass die Buchhändler sich nach seinem Tode dieser Werke bemächtigten und sie in verschiedenen Abänderungen neu auflegten, um sie wieder in Gang zu bringen, welches ihnen wohl ziemlich schwer werden mochte, da jetzt Solleysel in Ruf kam. (Vgl. No. 454.)

[644] **Fournier**, geb. 17.. in Frankreich. Hatte zu Montpellier Medicin studirt und lebte als Arzt zu Dijon. Gab 1764 eine Schrift von 28 Seiten über eine damals herrschende epidemische Krankheit der Hunde heraus, wovon 1775 eine neue Auflage erschien.

[645] **Fraas**, Carl, Dr. med. (Bayern). Nachdem Prof. Schwab in Ruhestand versetzt worden war, wurde er zum Vorstand der Thierarzneischule in München ernannt, an welcher er die Botanik, Thierchemie und Thierzucht vorträgt. Sein Bestreben ist hauptsächlich auf Vervollständigung des Unterrichts durch die Naturwissenschaften und enge Verbindung der Thierheilkunde mit der Landwirthschaft gerichtet. Er ist zugleich ordentlicher öffentlicher Professor an der Universität und Generalsecretär der landwirthschaftlichen Centralstelle. Ausser mehreren interessanten Versuchen, z. B. über Solanin, grosse Gaben von Terpentinöl, Harn-Analysen u. s. w., welche in den Jahresberichten der Münchener Schule mitgetheilt sind, schrieb Fr. über die Rindviehracen Deutschlands (1853) und Bayerns, über künstliche Fischerzeugung (1854, 2. Aufl.), Grundsätze der landwirthschaftl. Thierproduction (1857), landwirthschaftl. Naturkunde (1860). Im Jahr 1852 wurde Fr. mit dem St. Michaels-Orden decorirt.

[646] **Fracastoro**, Geronimo, geb. den 27. Juni 1483 zu Verona, gest. den 6. Aug. 1553. Studirte nach einer gründlichen gelehrten Vorbildung zu Padua die Medicin, besuchte auch noch andere gelehrte Anstalten, begleitete den venetianischen Heerführer Liviani auf seinen Feldzügen, kehrte dann nach Verona zurück und betrieb die medicinische Praxis, wofür er aber nie Geld nahm. Papst Paul III. stellte ihn bei dem bekannten Concilium zu Trient mit einem ansehnlichen Gehalte als Arzt an. Den Rest seines Lebens widmete er meistens den Musen und wissenschaftlichen Beschäftigungen auf seinem schönen Landsitze in der Nähe von Verona, wo er 70 Jahr alt am Schlagflusse starb. Sowohl als Arzt wie auch als Dichter erwarb er sich grossen Ruhm, so dass ihm nach seinem Tode sowohl zu Padua als auch in seiner Vaterstadt Statuen von Marmor und Erz errichtet wurden. Unter seinen vielen Schriften verdient für unsern Zweck nur diejenige angeführt zu werden, worin er von der Viehseuche, welche 1514 in Oberitalien herrschte, spricht: De contagione et contagiosis morbis; sie wird von Paulet und nachher von allen andern Schriftstellern über Viehseuchen citirt. Er verfasste auch ein Gedicht: De cura canum venaticorum (Behandlung der Jagdhunde)

[647] **Fragonard** (Frankreich). Ueber seine früheren Lebensverhältnisse habe ich nichts in Erfahrung bringen können, er war aber bis 1774 Professor an der Thierarzneischule zu Alfort. Er war ein Mann von Kenntnissen und dabei ehrlich, ward aber besonders wegen letzterer Tugend, die zu Bourgelat's Gelderwerb nicht passte, aus der Schule entfernt, wie Rumpelt in seinen „Veterinärischen und öconomischen Mittheilungen" versichert. Ein Muskelpferd mit injicirten Gefässen etc. im Museum zu Alfort gab seiner Zeit Veranlassung zu einem kleinen Mährchen, woran sich Fragonard's Name knüpft; die darauf sitzende Person nämlich sollte seine Geliebte gewesen sein; es war aber ein junger Mann, dem man zur bequemeren Stellung den Penis abgeschnitten hatte.

[648] **Francini**, Horace de, geb. 15.. zu Bologna? (Italien), gest. 16.. War ein Neffe und Zögling des bekannten Hippotomen und Senators Ruini zu Bologna, bei dem er 12 Jahre lebte. Späterhin erhielt er in Frankreich den Titel eines königlichen Stallmeisters, ward auch Capitän der königlichen Jagdgehege in Burgund, und hielt sich, wahrscheinlich dieses Amtes wegen, mehrere Jahre in Lyon auf. 1607 gab er zu Paris unter dem Titel: l'Hippiatrique ein Werk über die Pferdeheilkunde heraus, welches er dem Oberstallmeister Ludwig's XIII., dem Hrn. v. Bellegarde, dedicirte. Dem Urtheile Sachverständiger zufolge ist es eine blose Uebersetzung von Ruini's „Infermita del Cavallo"; allein Francini sucht die Sache anders darzustellen. Er habe nämlich einen Theil seines grossen Werkes zu Paris ausgearbeitet und das Manuscript seinem Onkel Carlo Ruini zur Beurtheilung und Correctur zugesendet, bei welcher Arbeit diesen der Tod überraschte; unter seinen hinterlassenen Papieren fand man Francini's Manuscript und es ward als zu Ruini's Werke gehörend mit abgedruckt. Francini, der seinem Onkel so viele Verbindlichkeiten schuldig war, reclamirte nicht. Allein „Credat Judaeus Apella!"

[649] **Le Francq van Berkhey**, Joan, geb. 17.. in Holland. Gab 1804 zu Haarlem heraus: Vrijmoedige en welmeenende Vorstellingen om te kunnen dienen ter overweging van een Ontwerp, ter stichting van eene Vee-Artzenijkundige Schole, in ons gemeene best. (Ueber die Nothwendigkeit einer Thierarzneischule.)

[650] **Frank**, Gottl. Rich., geb. 177.. Er hatte in Erlangen Medicin studirt und daselbst 1796 promovirt. Etwas später ward er als Physicus der Kreise Gnesen und Powitz angestellt und später nach Posen versetzt als Kreisphysicus mit dem Titel eines Medicinal- und Sanitätsrathes. 1802 gab er eine kleine Schrift über die Rindviehpest und die Mittel, sie zu heilen, heraus. 1815 stand er als Regierungsrath zu Königsberg.

[651] **Franque**, J. B. v., Dr. med., geb. 17.., gest. 18.. Hatte Medicin studirt und wurde 1819 bei dem zu Idstein im Herzogthum Nassau errichteten landwirthschaftlichen Institute als Lehrer der Veterinärkunde angestellt, und zwar mit dem Titel als Medicinalrath. Gab 1827 ein kleines Werk: Die Seuche unter den Füchsen und andern Raubthieren, heraus. Einige Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften, z. B. über das Institut zu Idstein, in Weidenkellers Archiv von 1824. Späterhin war er Badearzt zu Ems und gab 1841 eine Schrift über diese Thermalquellen, das Resultat einer sechsjährigen Erfahrung, heraus. 1825 schrieb er im Auftrag der Regierung für Landleute: Die Lehre von dem Körperbau, den Krankheiten und der Heilung der Hausthiere. Seine Geschichte der Seuchen im Herzogthum Nassau erschien 1834.

[652] **Freeman**, Strickland, Esq., geb. 17 . . in England. War ein reicher Gutsbesitzer zu Fawley Court, der sich aus Liebhaberei mit der Thierheilkunde beschäftigte. 1772 erschien unter seinem Namen: The Farrier's Vade-mecum, or Gentleman's pocket Companion in 12. 1796 gab er heraus: Observations on the Mechanism of the Horse's foot, its natural spring explained, and a mode of Shoeing recommended etc. Mit 16 schönen Kupfertafeln. 4. Das Ziel seines Nachdenkens war, einen solchen Beschlag auszumitteln, der mit Rücksicht auf die Elasticität und die Natur des Pferdefusses eingerichtet sei. Zu diesem Zwecke suchte er sich erst genau mit der Anatomie desselben bekannt zu machen. Die zu beschreibenden Theile wurden unter der Aufsicht des Stiefbruders des berühmten John Hunter und des späterhin sehr bekannten Wundarztes Home von einem geschickten Assistenten zergliedert und von Kirtland gezeichnet. 1810 erschien unter seinem Namen in London eine „Art of Horsemanship“; er hatte die Reitkunst bei dem Bereiter Sidney in London erlernt. Von seinem Buche über den Bau des Pferdefusses erschien 1797 eine deutsche Uebersetzung.

[653] **Frenzel**, Joh. Theod. Gottl., geb. den 8. Oct. 1759 zu Schönau aufm Eigen, gest. 18 . . Hatte auf Kosten der sächsischen Regierung in den Jahren 1786 und 1787 in Wien unter Wolstein die Thierarzneikunde studirt. Prof. Prinz sagte von ihm: „Nach Rumpelt's Tode ward zur Anziehung eines neuen Lehrers der Candidat der Medicin Frenzel nach Wien gesendet, welcher aber nach seiner Rückkunft sich nicht geeignet fühlte, das praktische Fach an der Thierarzneischule (zu Dresden) zu übernehmen.“ Späterhin ward er als Grenz-Zolleinnehmer zu Gebhardsdorf bei Lauban in der Oberlausitz angestellt. Er soll der Verfasser der 1788 anonym erschienenen „Bemerkungen über die Wiener Thierarzneischule“ sein, worin Wolstein sehr mitgenommen wird. 1795—97 erschien sein Handbuch für Thierärzte und Oeconomen in 3 Bänden. Es enthält wenig Eigenes, das mehrste aus andern Schriften entlehnt, und zwar in Form eines Lexicons. 1802 erhielt er von der öconomischen Gesellschaft zu Leipzig einen Preis von 10 Ducaten für die Beantwortung der Aufgabe: Ueber die besten Mittel, der Rindviehpest vorzubeugen, ihre Cur u. s. w.

[654] **Frenzel**, J. S. T., Lic. med., geb. den 2. Sept. 1743 zu Schönau aufm Eigen, gest. den 8. Nov. 1807. Bruder des vorhergehenden, hatte Medicin studirt, scheint sich aber gleich diesem schon frühzeitig mit der Thierarzneikunde beschäftigt zu haben, denn 1790 erliess er in der Salzburg. med.-chirurg. Zeitung eine Aufforderung von Wittenberg aus, unter seiner Anleitung die Thierheilkunde zu studiren. Späterhin ward er Physicus bei den Aemtern Pretsch und Gräfenhaynichen und Docent an der Universität. 1779 gab er eine Abhandlung über die „Franzosenkrankheit der Thiere“ heraus, in deren Einleitung S. 13 er sagt: „Mein dreizehnjähriges Bemühen in der Thierarzneiwissenschaft hat mich dahin gebracht, dass ich, nach den Bemerkungen eines alten würdigen medicinischen Facultisten, sehr oft auch zu den Meinigen sagen muss: wie viel brauchen wir heute, uns zu ernähren?“

[655] **Frey**, J., geb. den 21. März 1813 zu Weiningen im Canton Zürich. Hatte die Thierarzneikunde zu Zürich und Stuttgart (1832—33) studirt. War späterhin gerichtlicher Veterinärarzt, klinischer Assistent und Prosector an der Thierarzneischule zu Zürich. 1852 gab er heraus: Etymologisches Wörterbuch der Veterinär-Medicin, mit einem Anhange über Veterinär-Literatur. Hering bespricht dasselbe im ersten Hefte des Repertoriums von 1852. Im Schweizer Archiv sind mehrere Abhandlungen von Fr. enthalten: 1834 Rothlauf der Schweine, 1839 Hirnentzündung ders., Colchicum Vergif-

tung, 1845 Folgen des Rauchs und Feuers bei Pferden, Kälberkropf, 1846 Kuhpocken.

[656] **Fricke,** F. W., Rittergutsbesitzer zu Quiram. Gab 1844 in Landsberg eine Schrift über die Drehkrankheit der Schafe heraus, worin dieselbe dem Einfluss der Widder und der fehlerhaften Fütterung zugeschrieben wird.

[657] **Frisch, Franz,** Med. Dr., geb. 17.. in Oestreich. Hatte in Wien die Arzneikunde studirt und war 1826 Pensionär am Thierarznei-Institut in Wien; 1829 herrschaftlicher Physikus in österr. Schlesien; späterhin wurde er zum Professor der Thierseuchenlehre und Veterinärpolizei an der medic.-chirurgischen Schule in Graz ernannt, zugleich war er Director des steirisch-ständischen Thierspitals, welches er zu Demonstrationen bei seinen Vorlesungen benützte (1854).

[658] **Fritschler,** C. L., prakt. Arzt zu Ober-Ingelheim, geb. 18.. zu Breitenbach unweit Herzberg im Hessischen. Hatte in Giessen Medicin studirt und 1821 daselbst promovirt, zu welcher Promotion er folgende Inaugural-Dissertation geschrieben: Pestis bovillae historiam tractans. 1844 gab er in Mainz eine kleine Schrift über die in Rheinhessen so allgemein verbreitete Krankheit der Knochenbrüchigkeit des Rindviehes heraus: er nennt dieselbe in etymologischer Beziehung ein Phantom der Wissenschaft, sie sei keine Krankheit der Knochen.

[659] **Fröhlich,** J. B., geb. 17.. in Bayern, gest. 18.. Hatte Medicin studirt; war Landgerichtsarzt zu Weilheim, vorher zu Schongau. Ausser mehreren anderen medicinischen Schriften lieferte er zum 10. Bande (1825) von Henke's Zeitschrift für Staatsarzneikunde einen Aufsatz: Einiges über Hunds- (Toll-) Wuth und eine derselben analoge Krankheit der Füchse, Katzen, mit Hinsicht auf eine Hornvieh-Epizootie vom Jahre 1819.

[660] **Frölich,** C. W., geb. 17.. im Brandenburg., gest. 18.. Lebte als Oeconom zu Scharfenbrück. 1808 gab er ein „Thierarzneibuch für den Landmann und Oeconomen" heraus. Es hatte als Manuscript zu dem von der Märkisch-öconomischen Gesellschaft ausgesetzten Preis von 25 Friedrichsd'or concurrirt, erhielt ihn aber nicht, sondern dem bekannten Werke von Rohlwes wurde derselbe zu Theil.

[661] **Fromage de Feugré,** C. M. F., geb. den 31. Dec. 1770 zu Viette bei Lisieux gest. 1812. Nach einer gelehrten Schulbildung hatte er die Thierarzneikunde in Alfort studirt, bekleidete von 1802—1805 eine Professur derselben; machte dann als Pferdearzt bei der Gensdarmerie der kaiserlichen Garde die Feldzüge von 1806, 1807, 1809 und auch den unglücklichen Rückzug aus Russland mit, auf welchem er 1812 in der Nähe von Wilna starb. Bei dieser Gelegenheit lernte er auch die Thierarzneischulen zu Berlin und Wien kennen und wurde besonders in Wien mit dem damaligen Director Knobloch genauer bekannt; in Leipzig erhielt er das Doctordiplom. In den Jahren seiner Professur zu Alfort gab er mehrere Schriften heraus, wobei auch Chaberts Name auf dem Titelblatte genannt war, doch fand hier wahrscheinlich dasselbe Verhältniss statt, wie bei denen, welche Ch. mit Flandrin und Huzard herausgegeben hatte. Sein bedeutendstes Werk, eine Art Zeitschrift, erschien in den Jahren 1810 und 1811 unter dem Titel: Correspondance sur la conservation et l'amélioration des Animaux domestiques. 4 Bde.; es enthält eine grosse Zahl von Beobachtungen verschiedener Thierärzte. Nach Rudolphi, der ihn bei seinem Aufenthalt in Alfort persönlich kannte, war sein Vortrag nicht angenehm, zu unterbrochen und weitläufig.

[662] **Fromage**, Michel (Frankreich). Verfasser einer 1802 zu Paris erschienenen kleinen Schrift: Moyens de faire cesser la mortalité des Chevaux, dans une ferme du Département de Seine et Marne. (Mittel gegen eine Enzootie im Depart. S. und M.)

[663] **Fry**, John, geb. 17.. in England. Er soll nach der Angabe Youatts im 12. Bande des Veterinar. Aug. 1839 der Herausgeber der Zeitschrift „The Farrier and Naturalist“ gewesen sein, welche seit 1828 erschien und sich mit Thierheilkunde nicht allein beschäftigte, sondern auch Artikel über ganz verschiedenartige naturhistorische Gegenstände, über Pferde- und Rindviehhandel u. dgl. aufnahm. Beim dritten Bande wurde der Titel verändert in: The Hippiatrist and Veterinary-Journal, hörte aber bald nachher ganz auf. F. war ein heftiger Gegner Youatts.

[664] **Fuchs**, Chr. Jos., geb. 1801 in der pr. Rheinprovinz. Studirte (1821 und 1822) Medicin in Bonn. Als die preussische Regierung darauf bedacht war, Kreis- und Departements-Thierärzte von höherer wissenschaftlicher Bildung zu erziehen, so ergingen an junge mit der Gymnasial-Bildung versehene Männer Aufforderungen zum Studium der Thierheilkunde, wozu ihnen ein ansehnliches Stipendium bewilligt wurde. Auch Fuchs folgte einer solchen Einladung und studirte die Thierarzneikunde in Berlin. Lebte von 1826—29 als praktischer Thierarzt in Zülpich, dann als Kreisthierarzt zu Schleiden im Regierungsbezirk Aachen, erhielt 1839 einen Ruf als Repetitor nach Berlin, und ward 1843 zum Departements-Thierarzt im Regierungs-Bezirk Bromberg ernannt, allein noch in demselben Jahre ward er als Lehrer an die Thierarzneischule zu Karlsruhe berufen. Ausser mehreren Artikeln im Magazin von G. und H., namentlich über Milchfehler, gab er 1842 heraus: „Handbuch der allgemeinen Pathologie der Haussäugethiere“; dann (1843): die Frage der Ansteckungsfähigkeit der Lungenseuche des Rindviehs. Ferner über den schädlichen Einfluss der Bleibergwerke 1842, Darstellung der belgischen und preussischen Maassregeln in Bezug auf Thierheilkunde 1847, Mittheilungen im Gebiete der Thierarzneikunde 1847, Wegweiser in die Thierarzneikunst 1850, über die Pflichten gegen die Thiere 1852, allgemeine Therapie 1852, Hufbeschlag 1853, Seelenleben der Hausthiere 1854, Einfluss der eiweissartigen Körper 1854, Pferdefleischessen 1855, Pathol. Anatomie der Haussäugethiere 1859, der Kampf mit der Lungenseuche 1861. Ueber letzteren Gegenstand gerieth F. in eine literar. Fehde mit Haubner (s. Rep. XXII). 1844 begann er zu Karlsruhe seine Thierärztliche Zeitung, welche aber 1849 mit Ende des sechtsen Jahrgangs aufhörte. Magne's Hygiene übersetzte F. 1844 aus dem Französischen.

Im September 1852 war er Präsident der Versammlung deutscher Thierärzte in Schwerin. Nach der Aufhebung der Karlsruher Thierarzneischule 1860 wurde F. pensionirt und liess sich in Heidelberg nieder. Sein ältester Sohn war als Bereiter in Newyork, wollte aber nach St. Louis übersiedeln (1852).

[665] **Fuchs**, Heinr. Joh., geb. 18.. in Rheinpreussen. Kein Verwandter des Vorhergehenden. Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt, ward späterhin als Kreisthierarzt zu Trier angestellt, 1840 als Repetitor und klinischer Assistent nach der Thierarzneischule zu Berlin berufen, und ein Jahr später zum Departements-Thierarzt im Bezirk der K. Regierung zu Trier ernannt.

[666] **Fuchs**, Joh., geb. 16.. in Sachsen. Nennt sich in seinem 1721 erschienenen „Vollkommenen Rossarzneybuch,“ kursächsischer Rossschmied. Henze nennt diese Schrift ein durchaus schlechtes und elendes Buch.

[667] **Fürsen-Bachmann**, Rittmeister bei einem Dragoner-Regiment, trat 1848 zur schleswigholsteinischen Armee über. Bei Auflösung der Armee 185. nahm er seinen Wohnsitz in Hamburg. Gab 1844 eine kleine Schrift heraus: Versuche, der veredelten Pferdezucht im Vaterlande mehr Eingang zu verschaffen, mit besonderer Rücksicht auf die Remontirung der Cavallerie.

[668] **Fürstenau**, Joh. Herm., geb. den 1. Juni 1688 zu Herford, gest. den 7. April 1756 zu Rinteln. Nach beendigten Schulstudien in seiner Vaterstadt, besuchte er die Universitäten Wittenberg und Halle, erhielt auf letzterer die Doctorwürde, ging 1711, wie damals alle jungen Aerzte, nach Holland, des berühmten Boerhave wegen, machte auch 1716 eine Reise durch einen grossen Theil Deutschlands und Englands. 1720 ward er zum ausserordentlichen und noch in demselben Jahre zum ordentlichen Professor der Arzneigelehrtheit und Oeconomie an der Universität zu Rinteln ernannt. 1733 hielt er eine Disputation „de brutorum morbis." Ausser vielen von ihm verfassten, meistens medicinischen Dissertationen gab er 1747 heraus: „Kurze Anleitung zur Haushaltungs-Vieharzneikunst," auch schrieb er über die damals herrschende Rindviehpest. Viele gelehrte Gesellschaften nahmen ihn als Mitglied auf. Seine zahlreichen Arbeiten enthalten keine neue Ideen, man kann sie unbedingt unter die grosse Klasse reiner Compilationen verweisen.

[669] **Fürstenberg**, M. H., Dr. philos., geb. 18.. in Berlin. Sein Vater war Pferdehändler. Er hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt. 1844 ward er zum Kreisthierarzt für den Kreis Soldin ernannt. 1848 ward er zum Repetitor an der Thierarzneischule in Berlin und 1850 zum Departements-Thierarzt in Liegnitz ernannt. Als 1853 Haubner die Direktion der Thierarzneischule in Dresden übernahm, ward Fürstenberg zu dessen Nachfolger am Institute zu Eldena erwählt. Des Pferdehandels wegen machte er früher mehrere Reisen nach England (1842).

Seine Arbeit über die Steine und Concremente im Körper der Thiere (S. Magazin f. Th. X, XII, XIII, XXI), ist eine der ausgezeichnetsten. Ausserdem schrieb er in dieselbe Zeitschrift Artikel über Fettgeschwülste (XVII), Lungenseuche in England (X), Tragzeit der Kühe (XV). Sein neuestes Werk handelt von den Raudemilben (in Fol. 16 Thlr., 1861).

[670] **Fugger**, Marx, Herr von Kirchberg und Weissenhorn, geb. den 14. Febr. 1529, gest. den 18. Juni 1597. War ein Rath Kaiser Rudolph II. und Stadtpfleger in Augsburg. Er gehörte zu der berühmten Familie der Fugger in Augsburg, welche es von Kaufleuten bis zu Reichsgrafen brachten,

gerade wie jetzt, durch das den Fürsten vorgestreckte Geld. Marx war 1550 und 1555 auch 1563 in Spanien, auch in den Niederlanden. Er besass eine Stuterei zu Sonthofen im Allgäu und war deshalb bei seiner Liebhaberei und gründlichen Kenntniss von Pferden, am ersten befähigt, Beobachtungen im Gestütswesen zu machen, welche er in seinem berühmten Buche „Von der Gestüterei" niederlegte. Die erste Ausgabe desselben erschien 1578 zu Worms, während des Befreiungskrieges der Niederländer gegen die Spanier; die zweite Auflage ist von 1584, eine dritte, wahrscheinlich Nachdruck, kam 1611 zu Frankfurt am Main heraus. Wolstein fand das Werk so vortrefflich, dass er es in die neuere bessere Sprachform brachte und 1786 unter dem Titel: „Von der Zucht der Kriegs- und Bürgerpferde" herausgab. Auch einige Anmerkungen hatte er hinzugefügt.

(Nach Fraas ist vom Leben M. Fugger's wenig bekannt; es gab mehrere dieses Namens, so dass es zweifelhaft ist, ob der von 1529—97 lebende Fugger der Verfasser obigen Werkes ist. Er wurde zu St. Ulrich in Augsburg beigesetzt und soll die Herausgabe einer Kirchengeschichte befördert und selbst einen Theil derselben ins Deutsche übersetzt haben. Die Münchener Schule besitzt ein Exemplar von Fugger's Werk mit dessen eigener Unterschrift. Auch Hering hat ein solches und hiernach das Facsimile anfertigen lassen. (Hg.)

[671] **Fuhrmeister,** Fr. Gab 1842 à la Rohlwes ein Buch heraus, betitelt: Der sicher heilende Pferde- und Rindvieharzt. Er nennt sich darin Professor der Thierheilkunde, wo er aber lebt, ist nicht angegeben. Angeblich in Gemeinschaft mit Bernhard Schönherr 1843 und 1851 in zweiter Titelauflage gab er eine Schrift über die Dressur der Jagdhunde und die Behandlung ihrer Krankheiten heraus.

[672] **Funke,** Carl Fried. Wilh., geb. 18.., gest. 1859 in Leipzig. Hatte in Leipzig Medicin und in Dresden Thierheilkunde studirt, promovirte 1832, wozu er folgende Inauguraldissertation geschrieben: Animadversiones quaedam de pathologia comparata in universum et de chordapso Vegetii in specie. 1833 über die ursprüngliche Vaccine. 1834 gab er eine kleine Schrift heraus: Die Nothwendigkeit einer Veterinärorganisation in dem Königreich Sachsen. In demselben Jahre: Homöopathie und Allopathie, oder unpartheiische und freimüthige Würdigung ihrer Mängel und Vorzüge. In seinem 1836 erschienenen: Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie der grösseren nutzbaren Hausthiere, nennt er sich examinirter Veterinär, akademischer Docent der Thierheilkunde und praktischer Arzt zu Leipzig; späterhin aber: K. Sächs. Bezirksthierarzt zu Gersdorf bei Roszwein im Königreich Sachsen. Inhaber der K. S. Preismedaille in Silber.

„Widmete in seiner frühesten Jugend der Thierheilkunde und dann der Menschenheilkunde, gegen sieben Jahre Zeit. Später ins praktische Leben als Thier- und Menschenarzt eingetreten, sah er sich genöthigt, besonders um seiner Stellung als Bezirksthierarzt möglichst zu genügen, noch privatissime Landwirthschaft zu studiren, und sie gar noch — wenn auch nur ganz in Duodezformat — praktisch zu betreiben." — Er war auch der Verfasser mehrerer Recensionen u. a. von Dr. Burgemeisters Schrift über Veterinär-Sanitätspolizei, vom Jahr 1847. Prinz war Mitarbeiter an F.'s Pathologie.

[673] **Fusz,** Franz, geb. 17.. in Böhmen, gest. den 30. Juli 1805. War wirkliches Mitglied und Secretär der k. k. ökonom. patriot. Gesellschaft in Böhmen. Ausser mehreren anderen ökonomischen Schriften gab er noch 1791 einen vollständigen Unterricht von dem Schafvieh, dann von den Ziegen und Schweinen etc., heraus, und 1797 eine Anleitung zur vollständigen Pferdekenntniss für Landwirthe.

G.

[674] **Gaab**, Joh. Andr., geb. 1698?, gest. 1770. Hatte als Hufschmied gelernt, und in seinen Lehrjahren, wie damals gewöhnlich, auch etwas von der Pferdeheilkunde profitirt; hielt sich dann als Gesell 15 Jahre in Paris und anderen Städten Frankreichs auf, und wahrscheinlich war es auch die dadurch erlangte Kenntniss der französischen Sprache, welche ihn in die Dienste des französischen General-Lieutenants von Momboissier brachte als Reitschmied und Pferdearzt, bei welchem er von 1733—35 den Feldzügen der französischen Armee beiwohnte. Hierauf kam er als Kurschmied in Dienst des Fürsten von Anspach, in welchem er sein Leben beschloss. Nach 32jähriger Dienstzeit, hatte er die Absicht, vielleicht durch Robertson's Werk dazu bewogen, auch als Schriftsteller im Fache der Pferdeheilkunde aufzutreten, allein der Tod hinderte ihn an der Herausgabe seines Buches, die indessen 1771 durch seinen Schwiegersohn Fleischer besorgt wurde. Dieses Buch führt den Titel: Praktische Pferdearzneikunst, oder der durch lange Erfahrung sicher curirende Pferdearzt. Es scheint verschiedene Ausgaben oder Nachdrücke von diesem Buche zu geben, u. a. Erlangen 1784. Eine dritte Auflage erschien Erlangen 1809 mit 2 Kupfern. Gaab war zwar ein Kurschmied vom alten Schlage, hatte aber doch manche richtige Ansichten von Krankheiten.

[675] **Gaasbeck**, B. (Holland). Hatte die Thierarzneikunde in Utrecht studirt und gab 1837 zu Leyden heraus: Jets over de in een gedeelte van de Prov. Zuid-Holland heerschende onstekingachtige sliimlongziekte onder het Rundvee. (Lungenseuche).

[676] **Gadd**, Peter Adrian (Finnland). Professor an der Universität zu Abo. 1756 erhielt er den Auftrag, die sibirischen Pflanzen, welche in der Oeconomie und Färberei von Nutzen sein könnten zu untersuchen; sie waren von den schwedischen Reisenden Browallius und Lecheus der Universität geschenkt. Zu diesen Versuchen wurden ihm Plätze in der Stadt angewiesen, wo er sie anbauen könne; auch musste er in die umliegenden Gegenden jährlich Reisen machen, um alles aufzusuchen, was diesem Zwecke förderlich sein könne. 1762 schrieb er zu Abo eine Dissertation: Om Schäferiernes uphiälpande i Finnland, (Beförderung der Schafzucht in Finnland).

[677] **Gajus** von Alexandrien, griechischer Pferdearzt im 4. Jahrhundert. Apsyrtus belehrte ihn in einem Briefe, der sich in der constantinischen Sammlung der Hippiatriker befindet, über die Hundswuth.

[678] **Galiberti**, Gio. Battista di (Neapel). Stammte aus einer angesehenen Familie. In seinem Buche: Il Cavallo da Manegio (Reitkunst), welches 1650 zu Wien im Druck herauskam, nennt er sich Obrister Kaiser Ferdinands III., aber zugleich Professor der Reitkunst. Die Krankheiten des Pferdes sind nur sehr kurz abgehandelt und blose Compilation.

[679] **Galisset** (Frankreich). Ein geschickter Rechtsgelehrter und Advocat des Cassationshofes, gab 1842 in Verbindung mit Mignon ein Werk über die Gesetzgebung in Hinsicht der Gewährsmängel heraus.

1851 erschien von ihm in zweiter Ausgabe: Nouveau Traité des vices rédhibitoires et de la garantie dans les ventes et échanges d'animaux domestiques.

[680] **Gallarati**, Agostino Lomeno, geb. 16 . . in Venedig, gest. 17 . . Hatte zu Pavia die Arzneikunde studirt. Gab 1714 zu Pavia heraus: L'Idra della bovina infesione (Rindviehpest).

[681] **Gallesky**, Joh. Gottfr., Med. Dr., geb. 17 . . in Preussen, gest. den 12. Juni 1776. Hatte die Arzneikunde studirt, und lebte als praktischer Arzt und Physikus des Tilsitschen Kreises zu Tilsit in Ostpreussen. In diesem Geschäftskreise hatte er vielfache Gelegenheit Beobachtungen über Viehseuchen zu machen, und gab darüber 1772 eine kleine Schrift heraus: Bemerkungen und Versuche über einige Ursachen des Viehsterbens. Diese Seuche, welche er mit der Rindviehpest für identisch hält, scheint der Milzbrand gewesen zu sein. Mangel an hinreichendem Wasser nimmt er als die Hauptursache derselben an; auch hat er über die Folgen der mehr oder minderen Entbehrung des Wassers an Kühen mehrere Versuche angestellt.

[682] **Gallo-Gutierrez**, D. Alonso (Spanien). Gab 1635 zu Madrid heraus: Advertencias para torear a la gineta (Stiergefecht zu Pferde).

[683] **Galy**, J. L. C. H., geb. 17 . . in Frankreich, gest. 18 . . Hatte die Pharmacie studirt und beschäftigte sich als Apotheker in Paris. Später war er Landmann. Da der Rotz stets so grosse Verheerungen in der französischen Armee angerichtet hatte, so wurden zu dessen Tilgung und Heilung häufige Versuche gemacht, die aber stets scheiterten. Auch er hatte sich der schmeichelhaften Hoffnung hingegeben, ein solches Mittel entdeckt zu haben, und gab darüber 1835 zu Paris ein starkes Buch heraus, unter dem Titel: De l'affection calcaire de la Morve, recherches physiologico-chimiques sur la cause et ses effets, ses symptômes, leurs differences avec ceux de quelques maladies aiguës considerées comme influences secondaires. Er betrachtete den Rotz als eine kalkartige Ablagerung, und diese will er durch Injectionen von Chlorsäure mit Wasser verdünnt, auch durch Räucherungen wieder auflösen. Sein Werk machte Anfangs grosses Aufsehen, und die kgl. Academie der Medicin trug zwei ihrer Mitglieder, Dupuy und Bouley d. J., auf, das Buch zu untersuchen und Bericht darüber zu erstatten. Dieser Bericht, von Dupuy 1836 allein redigirt, fiel sehr vortheilhaft für Galy aus, allein die daraus gezogenen Folgerungen wollte Bouley nicht anerkennen und schrieb desshalb an Dupuy, setzte jedoch, um ihm ein Zeichen des Vertrauens zu geben, seinen Namen unter den Bericht. Dupuy beachtete aber diese Reclamation nicht, sondern liess den Bericht ganz wie er war mit beiden Namensunterschriften drucken (1836, 24 S. 8°.), welches ihm B. natürlich sehr übel nahm. D. hatte in diesem Berichte dem Gouvernement vorgeschlagen, dem Hrn. Galy die Mittel zu geben, seine Heilungsversuche in einem grössern Maassstabe ausführen zu können. Demgemäss ward ihm die Pachtung l'Amirault zu seinen Experimenten angewiesen, zugleich auch vom Kriegsminister eine Commission ernannt, um die Behandlung und deren Resultat zu controliren. Die Mitglieder dieser Commission waren Magendie, Dupuy, Yvart, Lambert und der General Cavaignac. Galy experimentirte in ihrer Gegenwart, aber die erzielten Resultate reducirten sich auf Nichts, die chemische Reaction erfolgte nicht so, wie G. es nach seinen Experimenten im Laboratorium vorausgesetzt hatte; nicht ein einziges Pferd wurde geheilt. Nachdem er nun mit seinem eigenen Mittel gescheitert war, verlor er doch nicht den Muth und wollte nun die von Anderen gerühmten Mittel bei rotzigen Pferden versuchen. Er bat sich desshalb vom Gouvernement die Erlaubniss aus, zu l'Amirault ein Depot von rotzigen Pferden halten zu dürfen, wo er und Andere, die ebenfalls die Absicht hegten, den Rotz zu heilen, ihre Versuche machen könnten. Die Commission, bei welcher der

Kriegsminister dieserhalb Raths einholte, wies aber diesen Vorschlag Galy's, dessen nutzlosen Erfolg man voraussehen könne, zurück und schlug dagegen vor, die zu l'Amirault befindlichen rotzigen Pferde zur Lösung der (bei den Franzosen) wichtigen Frage zu benutzen: „Si la morve est decidement Oui ou Non contagieuse (ob ansteckend oder nicht)?" H. Bouley, der Berichterstatter über die eben besprochenen Vorgänge, erklärte sich nach mancherlei Erfahrungen bestimmt dahin: „Que la morve chronique n'est pas une maladie contagieuse." Seitdem habe ich von Galy nichts weiter gehört.*) Im Recueil de méd. vétér. pratique vom Nov. und Dec. 1849 finden sich unter den Verhandlungen der Veterinär-Gesellschaft zu Paris mehrere Andeutungen über die Verhältnisse zu l'Amirault. Renault, welcher als Mitglied einer Commission die daselbst angestellten Heilungsversuche controliren musste, sagt u. a. pag. 898 folgendes: A l'Amirault comme a Betz, la science n'a été qu'un prétexte servant de manteau à une speculation industrielle. Um den Minister und das Publicum zu betrügen, brachte man nach Betz gesunde Pferde und liess sie nach Verlauf einiger Monate als geheilt wieder abgehen. Die ehrlichen Leute, welche die Greuel dieser Wespennester aufdecken wollten, wurden misshandelt und endlich entfernt. Missliebige Angaben durften ins Protocoll nicht aufgenommen werden. Die dortigen Versuche dauerten von 1836 bis 1840, während welcher Zeit die Commission 6mal daselbst war. 1841 ward diese Commission erneuert und bestand nun aus 10 Mitgliedern; unter denselben befanden sich 5 Nichtcontagionisten, wovon 3 Thierärzte; Contagionisten waren 3, darunter 1 Thierarzt; 2 Mitglieder waren ohne entschiedene oder offene Meinung. Vor 1840 waren es lauter Nichtcontagionisten und kein Controleur bei den Versuchen, bis 1841 Papin kam. In 10 Monaten machte die Commission 11 Visiten. Von 10 gesunden Pferden, zwischen 11 rotzige gestellt, wurden 9 rotzig!

[684] **Gambado**, Geoffrey. Man findet diesen Namen in Bücherverzeichnissen als den Verfasser mehrerer Werke über Reitkunst aufgeführt, er ist aber nur ein fingirter. Der berühmte Carricaturenzeichner Bunbury ist der eigentliche Verfasser der unter Gambado's Namen erschienenen Satyren auf schlechte Reiter, wobei die Zeichnungen hauptsächlich in Betracht kommen. Das erste dieser Werke führt den Titel: An Academy for grown Horsemen, containing the completest Instruction for walking, trotting, cantering, galloping, stumbling and tumbling. By G. Gambado Esq. Riding master, Master of the Horse, and grand Equerry to the Doge of Venice. London 1787. Fol. 12 Kupfertaf. Gambado wird hier als ein Mann dargestellt, der mit der unmethodischen Reiterei seines Vaterlandes (England) unzufrieden ist. Der Doge von Venedig ernennt ihn 1785 zu seinem Bereiter und Oberstallmeister, welches freilich nur Ehrentitel sein konnten, er aber ist von der Ehre so exaltirt, dass er die Kleinigkeit, dass es in Venedig keine Pferde gibt, woran ihn seine Freunde auch nicht erinnern mögen, übersieht, schnell mehrere Sättel, Reitgeschirr und sein Manuscript über Reitkunst einpackt und sich an Bord eines nach Triest bestimmten Schiffes begibt. Allein unweit Ragusa fängt das Schiff an zu sinken, und nur ein einziger Matrose rettet sich in einem Fischkessel, den er um den Leib bindet. Von diesem erfährt man auch die letzten Lebensumstände

*) Um Versuche zur Heilung des Rotzes im Grossen machen zu können, wurden 1832 zu Pomponne Krankenställe angelegt, dieses Etablissement wegen eingeschlichener Missbräuche aber wieder aufgehoben und 1835 nach der kleinen Stadt Betz verlegt. Nach und nach wurden hier 5—600 rotzige Pferde allein aus der Militärdivision von Paris zusammengebracht.

Gambado's, der auf einem Sattel sitzend, mit einem Zaume in der einen Hand und in der andern seine Manuscripte haltend, seinen Tod in den Wellen findet, so dass er „en parfait Cavalier" seine Laufbahn beschliesst. Seine Handschrift wurde auf eine sonderbare Art gerettet, wenigstens theilweise, denn der Herausgeber fand es in Blättern um Craws (?) gewickelt in einem gemeinen Bierhause in London. Das vollständige Bildniss Gambado's, welches dem Titel gegenüber steht, stellt ihn gerade in dem Momente dar, wie er an einem heftigen Anfalle von Podagra leidet; sarkastisch sagt Bunbury: „dass es nach der Erinnerung gemacht sei, wie so manches Porträt berühmter Männer vor Werken neuerer Zeit." Fünf Jahre später erschien Bunbury's „Annals of Horsemanship", eine Sammlung von fingirten Briefen, welche zwischen Gambado und seinen Freunden über mancherlei Vorfälle beim Reiten gewechselt sein sollen. Von der Academy for grown Horsemen erschien 1788 eine zweite Auflage. Beide Werke wurden 1825 zusammen in Taschenformat gedruckt, mit 27 Kupfertafeln.

[685] **Gamboa**, D. Giovanni de, geb. 15 . . in Neapel, gest. 16 . . Hatte unter dem berühmten Pignatelli in Neapel die Reitkunst erlernt. Ging später nach Palermo, errichtete daselbst eine Compagnie leichter Reiterei und diente alsdann eine Zeitlang als Capitän in der Leibgarde des Statthalters von Sicilien. Gab 1606 in Palermo heraus: La Raggione dell' arte del Cavalcare (Reitkunst).

[686] **Gamgee**, Joseph Sampson (England). Sein Vater Joh. Gamgee, welcher die Thierarzneikunde in London studirt und den 6. Juli 1824 sein Diplom erhalten hatte, prakticirte hierauf längere Zeit in Neapel und etablirte sich dann in Florenz, weil daselbst viele vornehme und reiche Engländer leben. Er selbst studirte die Thierarzneikunde in London und erhielt den 25. Mai 1849 sein Diplom. Später machte er Reisen ins Ausland, besuchte u. a. die Thierarzneischule zu Lyon, wo er 1854 am Grabe Rainard's eine Rede hielt, dann fast alle Thierarzneischulen des Continents u. a. Stuttgart und Berlin. Er hatte in London Vorlesungen für den Winter von 1854—55 angezeigt. 1855 lieferte er im Veterinarian einen Aufsatz über Nasenpolypen und einen andern über die beste Methode den Schweif zu coupiren ohne nachher zu brennen. (Auch mein Vater hatte diese Methode schon 50 Jahre früher auf Anregung eines thierfreundlichen Juristen angewendet. Ich selbst verfuhr in gleicher Weise in den ersten Jahren meiner Praxis, verliess sie aber später aus mehreren triftigen Gründen, und kehrte zur alten Methode zurück. Schr.). 1861 war er an der neuen Thierarzneischule zu Edinburg und gab „Lectures on shoeing horses" heraus.

[687] **Gamgee**, John, geb. 18 . . Jüngerer Bruder von Joseph Gamgee, hatte Anfangs Medicin studirt (ob auch Thierarzneikunde?), und war als Gehülfsarzt am Royal free Hospital in London angestellt. Allein späterhin scheint er sich nach Edinburg begeben zu haben, denn am 4. Novbr. 1857 hatte er neben der unter der Direktion von Dick stehenden, eine zweite Thierarzneischule eröffnet und hoffte durch dieselbe dem Studium der Thierarzneikunde eine grössere Erleichterung zu verschaffen; der Studienplan ist derselbe wie bei der Schule zu London. Auch begann er die Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Titel: Edinburgh veterinary Review and Annals of comparative pathology, wovon das erste Heft im August 1858 erschienen ist; im Decbr. 1861 erhielt Hering das 20. Heft. Ferner schrieb er: Domestic animals

in health and disease, the Veterinary's Vademecum; Dairy Stock; und in Verbindung mit J. Law eine Anatomy of dom. Animals.

G. hat das grosse Verdienst, den englischen Thierärzten, die in andern Ländern, namentlich Deutschland, Frankreich und Italien gemachten Fortschritte, welche ihnen so ziemlich unbekannt geblieben waren, zur Kenntniss zu bringen, wie diess sehr viele Aufsätze im Review bezeugen. (Hg.)

[688] **Garcia**, Pedro, geb. 16 .. in Spanien, gest. 17 .. Gab 1707 heraus: Verdadeyra Albeitaria Madr.

[689] **Garrigo**, Cristobal (Spanien). Ob er blos Menschenheilkunde oder auch Thierheilkunde studirt hat, bevor er 1833 seinen Posten als Prosector und Verfertiger von anatomischen Präparaten an der Thierarzneischule in Madrid antrat, ist mir nicht bekannt.

[690] **Garsault**, Franc. Alex., geb. 1693 in Frankreich, gest. im Nov. 1778. Schon sein Grossvater war kön. Stallmeister und von dem Minister Colbert mit der Generalinspektion der Gestüte des Königreichs beauftragt (1663), auch erhielt derselbe ums Jahr 1690 den Auftrag, in Neapel einige 40 Stuten aufzukaufen, welche nach dem Gestüte von Saint Léger gebracht wurden. Von den Lebensumständen seines Vaters und von ihm selbst wissen wir wenig oder nichts; in der vierten Auflage seines „Parfait Marechal" von 1770, nennt er sich „cidevant Capitaine en surveillance des Haras du Roi." Schriftstellerei scheint seine Hauptbeschäftigung gewesen zu sein und er schon früh damit angefangen zu haben. 1732 gab er heraus: L'anatomie générale du Cheval, mit 22 Kupfertafeln; es ist aber nur eine Uebersetzung von Snape's Pferdeanatomie, eigentlich der von Ruini; beide haben ihre Quellen verschwiegen. Er ist überhaupt nach französischer Manier ein Freund vom Aufschneiden; so sagt er u. a. in seinem Parfait marechal von 1741, dass er aus Mangel an Zeit die Verfertigung der Pflanzenkupfer nicht wie die der übrigen selbst hätte übernehmen können und sie deshalb auch nicht so gut ausgefallen wären; allein die Pflanzenkupfer sind gut und die seinigen erbärmlich. Von diesem Werke erschienen von 1741 bis 1811 sieben Auflagen, aber die wenigsten zum Vortheile des Verfassers, entweder das alte Werk mit einem neuen Titelblatte, oder ein Nachdruck. Huzard hat ausserdem einen Guide du Cavalier von 1770 von De Garsault in 12° mit 8 Fig. Ob das 1774 erschienene Buch: „die Kunst des Perrückenmachers und Barbiers" von ihm ist oder von einem andern Garsault, weiss ich nicht.

[691] **Garzoni**, Marino, geb.. 16. in Venedig. War Senator zu Venedig. 1688 gab er ein Buch heraus: L'arte di ben conoscere e distinguere le qualita dei Cavalli (Pferdekenntniss), wovon 1793 angeblich die neunte Auflage erschien. Aus der Vorrede heben wir einiges aus, welches zur Aufhellung seiner Lebensverhältnisse und der Entstehung des Buches dienen kann. Er sagt darin: dass er als ein grosser Liebhaber der Hasenhetze immer einige Pferde gehalten, und u. a. von seinem Bruder, der späterhin bei der unglücklichen Belagerung von Negroponte geblieben, ein ausgezeichnet schönes und schnelles türkisches Pferd erhalten habe; 1671 sei dasselbe krank geworden, aber durch die Unwissenheit eines Kurschmieds, dem er es zur Behandlung übergeben, gestorben. Deshalb habe er sich späterhin auf das Studium der Thierheilkunde gelegt und auch selbst beobachtet, habe sich mit allen Gestüten Italiens bekannt gemacht, auch die grössten Pferdemärkte besucht und endlich selbst ein Gestüt angelegt, welches ihn noch mehr veranlasst, sich mit allen dahin einschlagenden Kenntnissen vertraut zu machen. Nun halte er es für eine Art von Egoismus, wenn er seine erworbenen Erfahrungen dem Publikum vorenthalte, weshalb er sie dem Druck übergebe.

Aber trotz dieser Versicherungen von eigener Beobachtung, scheint mir das Ganze mehr eine Compilation aus andern Büchern zu sein, u. a. findet sich darin ein aus 28 Ingredienzen zusammengesetztes Recept, ferner: Amulete, welche man an der Stallthüre befestigen, oder dem Pferde in die Mähne binden soll; er versichert dabei, dass nichts Abergläubisches damit gemeint sei.

[692] **Gasparin**, Adrien de, geb. 17.. in Frankreich. War ein Zögling der Thierarzneischule zu Lyon, später Dragoner-Officier; aus dem Dienst zog er sich aber zurück und widmete sich der Landwirthschaft, da er ein Gut bei Orange besass. Seine Kenntnisse und erworbenen Erfahrungen in der Viehzucht und Landwirthschaft übergab er dem Publikum in mehreren Schriften. 1811 gewann er eine goldene Medaille für seine Abhandlung über die verschiedenen Arten der Druse. 1817 gab er heraus: Manuel vétérinaire à l'usage des officiers de Cavalerie, des Agriculteurs et des Vétérinaires. 1817 hatte die Ackerbaugesellschaft zu Lyon die ansteckenden Krankheiten der Schafe zu einer Preisaufgabe gemacht. Bertrand de Archies und Gasparin hatten darum concurrirt, jedoch erhielt keiner den Preis, da sie den Gegenstand nicht völlig erschöpft hatten, sondern nur als Zeichen der Anerkennung eine silberne Medaille; der Termin zur Preisbewerbung ward verlängert und der Preis verdoppelt. Gasparin gab 1821 seine Abhandlung darüber heraus, welche von Dr. Niemann ins Deutsche übersetzt wurde unter dem Titel: Abhandlung von den ansteckenden Krankheiten der Schafe. Ich weiss nicht, ob es derselbe G. ist, welcher 1838 in der Kammer der Pairs an der Discussion des Gesetzes über die Gewährsmängel beim Viehhandel so lebhaften Theil nahm.

[693] **Gayot**, Eugène, geb. 17.. in Frankreich, gest. 18.. Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt, und wurde späterhin als Gestütsaufseher in Strassburg angestellt. Hier gab er 1836 eine synoptische Tafel der vorzüglichsten Pferderacen heraus. 1839 erschien von ihm zu Brüssel: Guide du sportsman ou traité de l'entrainement et des Courses de chevaux; das Meiste scheint er aus den Werken Darvill's und Chuteau's genommen zu haben. 1846 war er Director des Gestüts zu Pompadour, und ward in demselben Jahre als sous-directeur de l'agriculture et des haras nach Paris versetzt. 1847 erschien das erste Heft seiner hippologischen Studien zu Paris. Er war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. 1848 gab er heraus: La France chevaline; prèmiere partie: Institutions hippiques, wovon nach und nach 5 Bände erschienen sind. 1850 gab er als Gestütsdirector einen Rechenschaftsbericht über sämmtliche Gestüte Frankreichs heraus. 1861 mit Moll ein „Exterieur du Cheval“. (G. scheint jetzt pensionirt in Paris zu leben.)

[694] **Gazola**, Giuseppe, Med. Dr., geb. 1661 zu Verona, gest. den 14. Febr. 1715. Studirte zu Padua die Medicin, promovirte 1683, setzte seine Studien zu Modena und Florenz fort und prakticirte hierauf in seiner Vaterstadt. Mit dem Gesandten der Republik Venedig ging er nach Madrid, wo er sich drei Jahre aufhielt und durch Herausgabe einer Schrift bewirkte, dass er zum Leibarzte des Kaisers Leopold ernannt wurde. 1697 kehrte er, nach einer längeren Reise durch Frankreich und Italien, in seine Heimath zurück, wo er die Praxis fortsetzte. 1712 gab er eine Schrift über die damals in Italien herrschende Rindviehpest heraus. Er rieth hauptsächlich die Tödtung der kranken Stücke an.

[695] **Geffcken**, E., geb. 18.. in Hamburg. Sein Vater betrieb ein grosses Droguериegeschäft in Hamburg. Als Mitglied des Apotheker-Vereins in Norddeutschland lieferte er in dem „Archiv der Pharmacie“ eine „Pharmacopoea veterinaria germanica“, wovon er 1856 zu Hannover einen beson-

deren Abdruck veranstalten liess. Professor Adamowicz in Wilna gab im 13. Jahrgang der Medic. Zeitung Russlands eine Kritik derselben, und auch der Thierarzt Schrader besprach diese Pharmac. veter. in dem Jahrgange 1859 des Magazins von G. und H. als ein Curiosum und überflüssige Arbeit.

[696] **Geissert**, Joh. (Sachsen). War fürstl. sächsischer Bereiter in Koburg. Sein „Ritterlich und Adelich Kunstbuch etc.", welches 1615 in Folio gedruckt erschien, enthält nur 14 Seiten Text, und gehört zu den schlechtesten Schriften aus dieser Zeit; der übrige Theil des Buches besteht aus 102 Tafeln in Holzschnitt, welche die damalige Zäumung betreffen, und sind meistens aus den Schriften Grisone's, Seuter's und Löhneysen's entlehnt.

[697] **Gellé**, P. B., gest. 1847 zu Niort in Frankreich. Professor der Anatomie an der Thierarzneischule zu Toulouse. Er kündigte 1833 ein Werk an unter dem Titel: La médecine des animaux domestiques ou Traité complet des maladies du boeuf, du cheval, du mulet, du mouton, du cochon et du chien. Es sollte in 4 Bänden bestehen und in Lieferungen erscheinen, kam aber erst 1839—1841 in 4 Theilen heraus, von denen der letzte den besondern Titel hat: Recueil d'observations pratiques etc. Hering hat im XI. Bande des Rep. eine günstige Recension geliefert. 1838 gab er eine kleine Broschüre von nur 12 Seiten heraus unter dem Titel: Notice sur la névrologie et l'angéiologie des estomacs des ruminans. Im Recueil de med. vet. March. wird gefragt, warum der Herausgeber es so eilig mit Herausgabe und Verbreitung in so vielen Exemplaren gehabt habe: worauf ihm viele Fehler in dieser Arbeit nachgewiesen werden. Ausserdem schrieb er über die Fäule der Schafe 1836 und die Indigestion des Rindviehs 1835 (gemeinschaftlich mit Laforc).

[698] **Gemeiner**, Franz von, geb. 17.. in Bayern, gest. 18.. Als Churpfalz-Bayerischer Rittmeister ausser Dienst gab er 1803 eine kleine Schrift von nur 46 Seiten heraus unter dem Titel: Anleitung zu den nöthigsten Kenntnissen bei der Pferdezucht, in Fragen und Antworten.

[699] **Gemmeren**, J. C. L. van, geb. 17.., gest. im Nov. 1851 zu Münster. Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt. Später war er Departements-Thierarzt und Medicinal-Assessor zu Münster. Ausser einem kleinen Aufsatze über Herzbeutel- und Herzentzündung im 1. Bande des Magazins für Thierheilkunde gab er im Verein mit Mecke 1833 eine Anweisung zur Heilung der Hundekrankheiten heraus.

[700] **Gent**, E. R., (England). Gab 1681 heraus: „The experienced Farrier on Farring completed in two books physical and chirurgical. London. Eine vierte Ausgabe erschien 1720.

Prof. Prinz in Dresden schreibt Gents Namen so wie ich ihn hier angegeben, Henzen hingegen nennt ihn Gant, führt aber weiterhin in seinem Verzeichnisse einen A. S. Gent auf, der 1697 zu London „The gentlemans complet Jockey, with the perfect horseman" herausgegeben. — G. scheint ein blosser Compilator gewesen zu sein, und nach Prinz entweder den Markham oder Blundevill benutzt zu haben.

[701] **Gentner**, M., geb. 17.. in Bayern. Hatte die Thierarzneikunde zu München studirt, und da er nicht allein ein tüchtiger Thierarzt war, sondern auch Geschicklichkeit im Hufbeschlag besass, so wurde er 1813 an die Stelle des quiesc. Schmiedelehrers P. Gross zum Lehrer des Hufbeschlags an der Münchener Schule erwählt. Starb 1838 und wurde durch Schreiber ersetzt.

[702] **Genzke**, J. C. L. Gab 1837 eine homöopathische Heilmittellehre für Thierärzte heraus. Er soll Thierarzt zu Neustrelitz sein.

[703] **Geoffroy de Saint-Hilaire**, Etienne, geb. den 15. April 1772 zu Estampes. Wurde von seiner Familie für die Kirche bestimmt und erhielt schon in seinem zwölften Jahre ein Canonicat; während er aber das Collége zu Navarra besuchte, wo Brisson Experimental-Physik lehrte, bekam er Geschmack für die Naturkunde, und widmete sich zuvörderst der Mineralogie, worin Hauy im Refectorium des Cardinals Lemoine sein Lehrer war, welchen er nebst anderen Lehrern, die man im Sept. 1792 gefangen gesetzt hatte, mit vielem Muthe zu befreien suchte. Seit 1793 war er Daubenton adjungirt als Unteraufseher und Demonstrator am naturhistorischen Cabinete und bald darauf ward er als Professor der Zoologie angestellt. 1798 ging er mit der französischen Expedition nach Aegypten. 1807 ward er zum Mitgliede des Instituts ernannt und 1800 zum Professor an der Facultät der Wissenschaften. 1808 hatte er im Auftrage der französischen Regierung eine wissenschaftliche Reise nach Portugal gemacht, d. h. er konnte nur im Gefolge der in Portugal eindringenden Armee deren unglückliches Schicksal theilen, und musste wahrscheinlich so wie diese, ohne besondere Resultate seinen Rückweg antreten. (Er war auch Mitglied der Ehrenlegion und vieler gelehrter Gesellschaften.) 1815 ward er von seinem Geburtsorte Etampes zum Abgeordneten in die Deputirtenkammer gewählt. Von 1820 bis 1835 gab er mit Fr. Cuvier die Histoire naturelle des mammifères (Naturgeschichte der Säugethiere) heraus, deren erste 60 Lieferungen oder 6 Bände mit 360 colorirten Platten 750 Francs kosten. Ausser der Philosophie zoologique und Philosophie anatomique (1818) gab er viele andere naturhistorische Schriften heraus.

[704] **Geoffroy de Saint-Hilaire**, Isidore, geb. den 16. Dec. 1805 zu Paris, gest. im Nov. 1861. Sohn des E. St.-Hilaire. Studirte Medicin und promovirte 1829, widmete sich aber hauptsächlich gleich seinem Vater den Naturwissenschaften. Er hatte eine Anstellung als Aide-naturaliste, später als Professor der Zoologie am Museum d'histoire naturelle. Sein Hauptwerk heisst: Histoire des anomalies de l'organisation chez l'homme et chez les animaux (Missgeburten), 1832—37. Er lieferte in verschiedenen Journalen viele anatomische Aufsätze und hatte sich in den letzten Jahren besonders mit der Acclimatisation fremder Thierarten beschäftigt und hiezu eine besondere Gesellschaft errichtet, welche von der Regierung freigebig unterstützt wurde.

[705] **Gerber**, Fr. (Schweiz). Ist Professor der Thierheilkunde und Prosector der Anthropotomie, und als Lehrer an der Thierarzneischule zu Bern neben Anker und Rychner angestellt. In das Schweizer Archiv 1831 lieferte er eine Abhandlung über Nerven-consensus. Er gab 1832—34 vier Lieferungen eines prachtvollen anatom. Atlas des Pferdes in Gemeinschaft mit dem Maler Vollmar heraus; es enthält 12 Steindrucktafeln, ist aber nicht fortgesetzt [illegible]en. 1840 erschien von ihm: Handbuch der allgemeinen Anatomie des M[illegible]en und der Haussäugethiere; grösstentheils nach eigenen Untersuchungen und mit Benutzung der neuesten Entdeckungen im Gebiete dieser Wissenschaft. Mit 7 Steindrucktafeln in folio nach Zeichnungen des Verfassers. Sie betreffen meistens die microscopische Anatomie.

Fr. Gerber, Prof.

Gerber ist ein tüchtiger Anatom und beschäftigt sich nebenbei viel mit physical. Arbeiten.

[706] **Gericke**, F. C. G., geb. den 4. Jan. 1755 zu Hildesheim, gest. den 29. Jan. 1817. War Magister der Philosophie (hatte aber nie studirt),

war auch Director eines in dem von ihm gepachteten Kloster (Lüdgeri bei Hildesheim) 1806 errichteten und mit der Universität in Verbindung gesetzten Lehrinstitutes, das aber schon 1808 seine Endschaft erreichte. Im Jahre 1809 unter westphälischer Regierung war er dort noch Pächter und Receveur élémentaire. Ausser seinen vielen landwirthschaftlichen Schriften gab er auch 1805 heraus: Anweisung, wie man die schädliche Drehkrankheit oder das Segeln der Schafe in den meisten Fällen auf eine einfache und leichte Art glücklich und sicher heilen könne. Sie wurde 1808 ins Französische übersetzt. Uebrigens behauptet man, dass er keineswegs der Verfasser der unter seinem Namen erschienenen Producte sei, sondern ein gewisser Gelehrter zu Hildesheim, Namens Firnhaber, habe solche für ihn zusammen geschrieben.

[707] **Gerics**, Dr. med. Lehrte das thierärztliche Fach theoretisch und praktisch (1838) an dem ökonomischen Institute Georgicon auf den Gütern des Grafen Ladislaus Festetics von Tolna zu Kesthely am Plattensee in Ungarn.

[708] **Gerlach**, A. C., geb. 18.. zu Saarstedt am Harze. Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt; stand Anfangs als Privatthierarzt in Hellstedt unweit Magdeburg, erhielt aber 1845, als der Kreisthierarzt Wendenburg wegen einer wissenschaftlichen Reise Halberstadt verliess, dessen Stelle und ward 1846 als Repetitor an der Thierarzneischule nach Berlin versetzt;



Gerlach

der vorbereitende Schritt zur Stelle eines Departements-Thierarztes in den preussischen Staaten. 1846 gab er zu Halberstadt eine Schrift über die Blutseuche der Schafe heraus. Ausserdem finden sich von ihm in dem Mag. von G. und H. vom 5. Bande an viele werthvolle Aufsätze, u. a. auch eine treffliche Kritik der Veterinär-Ophtalmologie des Dr. J. F. Müller. 1853 besuchte er Helgoland und Hamburg; war auch 1847 bei der Versammlung

deutscher Thierärzte in Braunschweig. 1853 erschien sein Lehrbuch der allgemeinen Therapie für Thierärzte. Er wurde 1848 als Lehrer an der Thierarzneischule angestellt und 1853 zugleich zum Departements-Thierarzt für den Regierungsbezirk Potsdam ernannt. Mit Leisering redigirte er eine Reihe von Mittheilungen aus der Praxis preussischer Thierärzte (aus amtlichen Berichten). 1859 trat er in hannoverische Dienste und wurde Director an der Thierarzneischule zu H. 1857 erschien von ihm eine Abhandlung über Raudemilben mit 8 Kupfern, worüber er mit Delafond in Alfort in einen Prioritätsstreit verwickelt wurde, ferner 1862 über Gewährleistung und eine gerichtl. Thierheilkunde in 2 Bänden. Alle diese Werke sind von bleibendem Werth für die thierärztliche Wissenschaft. (Hg.)

[709] **Gerold**, Hugo, Dr. med. Lebte als Arzt zu Aken an der Elbe. Gab 1842 eine Schrift über die Klauenseuche der Schafe heraus, gegen welche er die Anwendung des Galvanismus heilsam gefunden haben will. 1848 liess er drucken: Die contagiöse Lungenseuche des Rindviehes im Vergleich mit der Lungenentzündung und der Lungenseuche in Kartoffelbrennereien, nebst einigen Bemerkungen über Milzbrand; als Beitrag zur Thierheilkunst.

[710] **Gerstenberg**, W. von, geb. den 3. Jan. 1737 in Tondern im Schleswigschen, gest. den 1. Nov. 1823 in Altona. Er ist wohl nebst Hrn. v. Holberg der einzige Dichter von Bedeutung der sich auch als Schriftsteller in der Thierarzneikunde versucht hat. Es erschien nämlich 1763 unter dem Titel: Handbuch für einen Reuter, von Ohle Madsen, Reuter," eine kleine Broschüre von 3½ Bogen; selbige war aber eigentlich von dem damaligen dänischen Rittmeister von Gerstenberg auf Veranlassung des Generalmajors und Generalquartiermeisters v. Schmettow [oder v. Gähler (?)], dem ersterer damals als Adjutant attachirt war, geschrieben. Der berühmte Kästner machte auf dies Büchelchen folgendes Epigramm:

An Herrn von G.

Gern las ich einst des braven Reuters Lehren
Und kannte dich im Ohle Madsen nicht;
Das Mittel, sich so zu verstecken,
Willst du es Madsen nicht entdecken?
Er lässt voll Witz und Kunst sich als Professor hören,
Doch merkt man, dass aus ihm der Musquetier nur spricht.

Gerstenberg lebte noch lange Jahre nachher von einer Civilanstellung in Altona, wo er auch in hohem Alter starb. Seine ausführliche Biographie findet sich im Nekrolog der Deutschen.

[711] **Gesner**, Conrad, geb. 1516 zu Zürich, gest. den 13. Dec. 1565 daselbst. Er war Arzt, Philolog, überhaupt Polyhistor. Er studirte anfangs in Strassburg, dann in Paris; lehrte hierauf in seiner Vaterstadt die Grammatik und dann zu Lausanne die griechische Sprache. Späterhin setzte er in Montpellier seine medicinischen Studien fort, erwarb sich zu Basel den Doctortitel und lehrte dann in Zürich die Medicin, Physik und Ethik, und starb daselbst noch keine 50 Jahre alt, an der Pest. Am meisten beschäftigte er sich in seinen Schriften mit den Naturwissenschaften, jedoch mehr als Sammler dessen, was andere darüber gesagt und geschrieben hatten, denn als selbständiger Beobachter. Seine Historia animalium besonders verschaffte ihm den Namen des deutschen Plinius.

[712] **Gesner**, Joh. Mathias, geb. den 9. April 1691 zu Roth im Ansbachischen, gest. den 3. Aug. 1761. Er verbrachte seine Jugendjahre, da

ihm sein Vater früh starb, in grosser Armuth auf dem Gymnasium zu Ansbach. Hierauf studirte er Theologie und widmete sich besonders den alten Sprachen und Schulwissenschaften, und erwarb sich hiedurch einen solchen Ruf, dass er 1734 auf die neu errichtete Universität Göttingen als Professor der Beredsamkeit berufen wurde, wozu am meisten seine Bearbeitung der alten lateinischen Schriftsteller über Landwirthschaft, worunter auch Vegetius, beitrug.

Siehe ausführlicher „Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgezeichneter Deutschen des achtzehnten Jahrhunderts."

[713] **Geutebrück**, C. Aug., geb. 1726 zu Plauen im Voigtlande, gest. den 30. Sept. 1788. War seit 1767 Amtmann zu Tonna im Herzogthum Gotha. 1776 ward er zum Amtmann in Georgenthal mit dem Rathstitel ernannt (wahrscheinlich als Pächter der mit dem Amte verbundenen Domänen). Späterhin erhielt er den Titel eines Kurfürstl. Mainzischen Commerzienraths und war Sekretär der Kurfürstl. Maînzischen Mercantil-Deputation. Ausser einigen kameralistischen Schriften gab er 1766 seinen „Unterricht von Schafen und Schäfereien" heraus.

[714] **Gherardini**, Mich. (Lombardei). War Arzt zu Mailand. Gab 1795 heraus: Discorso de epizoozia ossia della malattia contagiosa ne' bovini. (Rinderpest.)

[715] **Ghilardi**, L. (Lombardei). Gab 1853 ein Blatt in Grossfolio heraus: Quadro zoo-etologico, ovvero guida per conoscere l'età degli animali domestici dall' esame dei denti e delle corna. Milano. (Alterserkenntniss.)

[716] **Ghiselli**, Antonio, trägt zu Modena als supplic. Professor die specielle Pathologie vor (1861). In Corvini's Veterinario IV. findet sich eine Abhandlung über die Anwendung des Morphi-Strychnins von ihm.

[717] **Gibellini**, Lodov. (Modena?) Ist (1861) als Professor der Operationen, Chirurgie und speciellen Anatomie in Modena angestellt.

[718] **Gibson**, William, geb. ums Jahr 1680 in England, gest. kurz vor 1755. Er hatte Chirurgie studirt oder nach damaliger Art bei einem andern Wundarzte erlernt; machte späterhin als Chirurg bei dem Cavalerie-Regiment des Lord Churchill in dem spanischen Successionskriege unter der Regierung der Königin Anna mehrere Feldzüge auf dem festen Lande mit. Nachdem er beim Frieden seinen Abschied genommen, prakticirte er nahe an 40 Jahre als Pferdearzt in London, wobei ihm wahrscheinlich seine im Felde erworbenen Kenntnisse von Pferden sehr zu Statten kamen; aber gewiss eben so viel verdankt er den Werken Solleysel's, die schon 1708 von Hope ins Englische übersetzt waren; am deutlichsten geht dieses aus den vielen französischen Krankheitsbenennungen, deren er sich in seinen Schriften bedient, hervor, ohne jedoch über ihren Ursprung die geringste Erklärung zu geben, eine bei den Engländern sehr häufig zu bemerkende aber nicht zu lobende Sitte, die seit Markhams Zeiten, der den ehrlichen Blundevill stillschweigend plünderte, sehr in Aufnahme bei den dortigen veterinärischen Schriftstellern gekommen zu sein scheint, besonders wenn sie etwas den Ausländern zu verdanken haben. Desshalb rühmt W. Lawrence sehr mit Unrecht von ihm: „Dieser Autor müsse als der Vater der Thierarzneikunde (d. h. in England) angesehen werden, dem alle folgenden Autoren, sowie auch die wahren Liebhaber der Pferde unendlich verpflichtet wären;" freilich brachte er durch seine Schriften bessere medicinische Grundsätze und manches Nützliche aus der französischen Praxis in England in Aufnahme. Die Zeit, wann er zuerst als Schriftsteller mit seinem Farriers

New Guide auftrat, habe ich nicht ausmitteln können, aber 1721, bei der ersten Ausgabe seiner Method of dieting horses, war schon eine zweite Auflage seines Guide vorhanden; dann folgten: Farriers dispensatory und 1754 sein New treatise on the diseases of horses. Am Schlusse der Vorrede zu diesem letzteren Buche empfiehlt er dem Publikum seinen Sohn William. Gibsons Werke wurden mehrfach neu aufgelegt und auch in fremde Sprachen übersetzt, so u. a. sein New Treatise von dem Stallmeister Koch in Hannover (1760). Alle englischen Veterinär-Schriftsteller haben seine Schriften stark benutzt, waren aber eben nicht gewissenhafter als er selbst in der Angabe ihrer Quelle. Schliesslich muss ich noch bemerken, dass die anatomischen Kupfertafeln in G. Schriften nur eine Nachbildung der Ruinischen sind. Seit Gibsons so glänzenden Erfolgen scheint es in England mehr Mode geworden zu sein, dass sich Wundärzte auf die Thierheilkunde legten.

[719] **Gibson**, William, der Sohn, geb. ungefähr 1720 in London, gest. 17.. Sein Vater, der berühmte Thierarzt, hatte ihn ebenfalls zum Thierarzt bestimmt, und während eines Zeitraums von 15 Jahren selbst den nöthigen praktischen Unterricht ertheilt. Es scheint nicht, dass er den grossen Ruf seines Vaters erlangt hat: allein bald nach des Vaters Tode (1755) gab er ein Buch heraus: Mr. Gibsons short practical Method of Cure for Horses extracted from his new Treatise on their Diseases, and fitted for the pocket. With Notes of reference to the Original. By his son Will. Gibson. Lond. 1755. Kl. 8. M. K. Das Buch scheint ziemlich selten geworden zu sein, oder wenigstens den Literaten unbekannt, vielleicht wegen Gleichheit der Vornamen beider Gibson's.

[720] **Gielen**, Woldemar (Preussen). Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt. 1835 wurde er als Kreisthierarzt für die Kreise Heiligenstadt und Mühlhausen im Erfurter Regierungsbezirk angestellt und nahm seinen Wohnsitz in Heiligenstadt. 1836 gab er ein „Repertorium der Preussischen Veterinär-Polizei-Gesetze“ heraus. Späterhin wohnte er in Mühlhausen. Anonym erschien 1839 sein Grundriss der Veterinär-Pharmakologie, von welchem 1861 Prof. Weiss in Stuttgart eine zweite Auflage bearbeitete. Das Magazin von G. u. H. enthält in den ersten Jahrgängen mehrere Abhandlungen von G., später nur noch im XII. und XXII. Bande.

[721] **Gierer**, Joh. Dav., Dr. (Bayern). Hat die Thierarzneikunde in München 1827 absolvirt und ist jetzt landgerichtlicher Polizei-Thierarzt in Türkheim (Schwaben), Mitglied vieler thierärztlicher Vereine. Gab 1850 heraus: Praktische Anleitung zur Erkenntniss und Heilung des Milchfiebers bei Kühen. Augsburg. Ferner viele Abhandlungen in der Wiener Vierteljahrsschrift, dem Repertorium, Wochenblatt u. s. w. über einzelne Beobachtungen aus der Praxis.

[722] **Giese**, E. W. F. Hatte die Thierheilkunde in Berlin studirt und wurde späterhin als Kreisthierarzt der Angermünder, Prenzlauer und Templiner Kreise angestellt. Gab 1834 heraus: „Hausapotheke zum Gebrauch in Thierkrankheiten und genaue Beschreibung derjenigen Arzneimittel, welche der Viehbesitzer auf dem Lande aus Vorsicht immer vorräthig haben muss.“ 1849 wohnte er als Kreisthierarzt in Prenzlow. Unter seinen im Mag. von G. und H. mitgetheilten Beobachtungen ist besonders die im X. Band gegebene Beschreibung und Abbildung originärer Kuhpocken bei Kühen interessant. (Hg.)

[723] **Giesecken**, J. C. (Preussen). War Buchhändler zu Magdeburg. Gab 1792—93 in eigenem Verlage heraus: Hausvieh-Arzneybuch für Vieh-

ärzte, aber auch zugleich eben so lehrreich für den Bürger und Landmann. 2 Bde. Nach einer andern Angabe war der Herausgeber dieses Buches Prediger am St. Georg-Stifte in Magdeburg.

[724] **Giesker**, Joh. Heinr. Mich., geb. den 25. Sept. 1782 in Osnabrück, gest. den 24. Sept. 1841. War der Sohn eines Hufschmieds, der ihn aber statt zu seinem Handwerke zum geistlichen Stande bestimmte und darnach seinen Erziehungsplan anlegte. Er besuchte demgemäss das Gymnasium seiner Vaterstadt und machte gute Fortschritte. Wie es kam, dass er dem Plane seines Vaters abwendig wurde und das Schmieden erlernte, ist von seinem Biographen, dem Thierarzte Birnbaum in Braunschweig nicht angegeben worden, ebenso wenig, warum er in Copenhagen das Studium der Thierheilkunde begann. In den Jahren 1803 und 1804 studirte er in Copenhagen, besuchte Berlin, Wien und Hannover, lebte 1805 als Thierarzt in Osnabrück und hierauf in Braunschweig, wurde dann 1807 als Oberthierarzt in Diensten des damaligen Königreichs Westphalen angestellt, und machte mit den westphälischen Truppen im Jahr 1808 den Feldzug nach Spanien mit. Nach Vernichtung der westphälischen Herrschaft trat er in Braunschweigische Dienste und machte den Feldzug des Jahres 1814 als Thierarzt mit. 1823 wurde er als Gestütsinspektor am herzoglichen Marstalle angestellt, und ihm verdankt das im Jahr 1825 eingerichtete Landgestüt sein Dasein. Im Auftrage der herzoglichen Regierung machte er mehrere Reisen nach England, um dort Hengste und Stuten anzukaufen (u. a. 1831). In Anerkennung seiner vielen Verdienste ward er nach und nach zum Medicinalassessor und Director des Gestütswesens ernannt. Er starb nach längerer Kränklichkeit. „Er war ein Mann, nicht nur trefflichen Wissens, sondern auch von Herz und That.“ Sein Sohn ist als Lehrer der Medicin in Zürich angestellt. Ausser einigen kleinen Schriften über Schafpocken hat er mehrere Aufsätze in veterinärische und ökonomische Zeitschriften geliefert, z. B. in die dänische Veterin. Seisk Skrifter, über Kuhpocken 1818, über die spanische Thierarzneischule 1813, über bösartiges Catarrhfieber 1818.

Sein einziger Sohn hatte die Arzneikunde studirt, ging von Göttingen nach Wien und Zürich, beschäftigte sich aus besonderer Vorliebe mit dem Studium der Anatomie und Physiologie, und vorzüglich ward seine Aufmerksamkeit auf die Milz gelenkt. Die darüber angefertigte Arbeit hatte er zu seiner Inaugural-Dissertation bestimmt, indessen hatten sich die dazu gesammelten Materialien so gehäuft, dass er sich zu einer Monographie der Milz unter dem Titel: Splenologie entschloss, dessen erste Abtheilung 1835 erschien: Anatomisch-physiologische Untersuchungen über die Milz des Menschen von J. C. H. Giesker. 356 S. 8.

[725] **Gilbert**, Franc. Hilaire, geb. 1757 zu Chatellerault in Poitou, gest. den 5. Sept. 1800. War Mitglied des gesetzgebenden Körpers, Correspondent der Ackerbaugesellschaft, Vicedirector der Thierarzneischule zu Alfort, so wie auch Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften. Er starb zu Seigneuriolano nahe bei St. Ildephonse in Spanien, wohin er von der französischen Regierung geschickt war, um die in dem Baseler Friedensschlusse für Frankreich bedungenen Merinosschafe auszusuchen. Gab von 1790 bis 1799 viele Schriften über Krankheiten der Pferde, des Rindviehs und der Schafe heraus, besonders über die beste Behandlungsart der spanischen Schafe. Mehrere derselben wurden auch ins Deutsche übersetzt.

Huzard führt von ihm eine Abhandlung über den Milzbrand, über die Schafpocken, eine Seuche im Depart. Haute-Vienne (1793 mit La Croix) über Magenkoller und Samenfluss an.

[726] **Giles**, José Maria (Spanien). Lebte als Thierarzt zu Ecija. Gab 1836 heraus: Manuel del remontista und 1848 Higiene veterinaria.

[727] **Gilibert**, J. Eman., geb. den 21. Juni 1741 zu Lyon, gest. den 2. Sept. 1814. Hatte die Arzneikunde studirt, war eine Zeitlang Lehrer an der Thierarzneischule zu Alfort, in der Folge zu Wilna. 1802 bekleidete er die Professur der Naturgeschichte an der Centralschule zu Lyon; als solcher gab er „Le Medecin naturaliste ou Observations de Medecine et d'Histoire naturelle" (1801) heraus, wovon jedoch nur eine Serie erschien.

[728] **Gillmeister**, C. J. F., geb. 1810 zu Ludwigslust in Mecklenburg, gest. im Decbr. 1846 daselbst oder in Sachsenberg. Hatte in den Jahren 1831 und 1832 in Berlin die Thierarzneikunde studirt, auch späterhin die Schulen zu Dresden und Wien besucht, promovirte 1834 in Rostock als Doctor der Thierarzneikunde; seine Inauguralabhandlung führte den Titel: Ueber die Influenza des Pferdes, zwei Bogen 8. Anfangs prakticirte er in den kleinen Städten Ribnitz, dann in Gnoien, endlich in Schwaan. Aber auch hier wollte es nicht recht fort, denn es gehört viel Zeit und auch etwas Glück dazu, wenn sich ein junger Thierarzt das Zutrauen des Publikums erwerben will. Deshalb verlangte er 1838 meine Ansichten über sein Projekt zur Auswanderung nach Amerika zu wissen, wovon ich ihm indessen gänzlich abrieth, und zu seinem Glück, denn im Frühjahr 1839 kam der Hofthierarzt Wüst aus Darmstadt durch Schwaan, um in Mecklenburg Pferde für das Landgestüt einzukaufen und wurde mit ihm bekannt. Durch dessen Vermittelung erhielt er einen Ruf als Thierarzt zum Fürsten von Thurn und Taxis nach Regensburg mit einem anständigen Gehalt. Im folgenden Jahre machte er mit dem fürstl. Stallmeister eine Reise nach England zum Ankauf von Pferden, und beschrieb späterhin „das thierärztliche London." Allein eine Spannung mit dem fürstl. Stallmeister, welche seine Gesundheit zu zerrütten drohte, bewog ihn, die thierärztliche Laufbahn zu verlassen und in den fürstl. Postdienst zu treten, wo er dann seinen Aufenthalt in Frankfurt a. M. nehmen musste (1843). 1841 gab er heraus: Sammluug wichtiger Erfahrungen auf dem Felde der thierärztlichen Praxis. Ein Mann von vielem Talent, von dem wir noch manches Erspriessliche für die Thierheilkunde zu erwarten gehabt hätten, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, in seinem frühern Wirkungskreise zu bleiben.

Gegen Ende des Jahres 1844 erhielt ich von ihm einen Brief aus Frankfurt, worin er mir ausser der Veränderung seiner frühern Laufbahn, die ihn sehr schmerzte, auch meldete, dass in der Organisation der fürtl. Turn- und Taxischen Posten mancherlei Verbesserungen respekt. Beschleunigung vorgenommen werden sollten, dass man fürs erste burgundische Hengste bestellt habe, zu deren Empfang er nächstens nach Paris reisen müsse, dass man aber in der Folge auch in anderen Gegenden Deutschlands Hengste aufzukaufen beabsichtige, und zu dem Ende von mir Nachricht zu haben wünschte, in wie fern in hiesiger Umgegend (Hamburg, Hannover) auf eine passliche Remonte zu rechnen wäre. Ich antwortete, erfuhr aber seitdem nichts weiter von seinen ferneren Schicksalen, bis mich die Nachricht seines in Ludwigslust erfolgten Todes überraschte. Einer seiner mecklenburgischen Collegen machte bei der Gelegenheit die Bemerkung: „Er gehörte zu der Klasse von thierärztlichen Gelehrten, die sich mit der Praxis nicht befreunden können." Dieses Urtheil scheint aber auf G. nicht in jeder Hinsicht seine Anwendung zu finden, denn dass er ein praktischer Thierarzt war, wird ihm wohl Niemand der ihn näher kannte, abstreiten, vielleicht mangelte es ihm nur an einem gewissen esprit de conduite und savoir faire um die Gunst des Pub-

likums nicht allein zu erwerben, sondern sich auch darin zu erhalten. — Von einer entomologischen Arbeit, der er in jenem Briefe erwähnt, scheint weiter nichts bekannt geworden zu sein. Im Mag. von G. und H. finden sich zwei Beobachtungen von ihm.

[729] **Giolo**, Vicenzo (Rovigo in der Lombardei). Hatte Medicin und auch die Thierarzneikunde in Mailand studirt, und fungirte an der dortigen Thierarzneischule einige Zeit als Repetitor der Materia medica, Pharmacie, Chemie und Botanik. 1837 gab er eine kleine Schrift heraus: Storia della fistola esofagea di un cavallo. Sein: Trattato di pathologia veterinaria drei Bände erschien 1838. 1847 sandte er der Centralveterinärgesellschaft zu Paris sein Werk: Sui metodi generalmente adoperati per l'ingrossamento delle bestie a corno et sugli effetti del sale comune. (Ueber den Gebrauch des Küchensalzes beim Vieh, als Präservativ gegen Krankheiten und bei der Mastung). Im V. Bande des Veterinario von Corvini finden sich zwei Abhandlungen von G. über ältere Arzneimittel und die Behandlung der Brustentzündung, (vgl. Rep. XX).

[730] **Girard**, Jean, geb. den 19. Juni 1770 zu Föhet bei Clermont Ferrand (Auvergne), gest. im Januar 1852 in Paris. Schon früh verliess er sein Geburtsland, besuchte die Thierarzneischule zu Alfort, und da er sich durch seine Fähigkeiten auszeichnete, so ward er bald Gehülfe der Lehrer und endlich, wenn gleich noch jugendlich, als Lehrer angestellt. Bei der Unvollkommenheit der von Burgelat verfassten Lehrbücher, entschloss sich G. zur Herausgabe einer neuen Anatomie, die lange Zeit als Leitfaden diente. Länger als 30 Jahr versah er den Lehrstuhl der Anatomie und Physiologie, und ward 1814 nach Chabert's Tode zum Director der Schule ernannt, welchen Posten er auch bis zur Julirevolution 1830, welche den Herzog von Orleans als König Louis Philipp auf den Thron führte, behielt. Allein die exaltirten politischen Ideen der damaligen Zeit veranlassten sämmtliche Eleven die Schule zu verlassen und der Julirevolution ihre Hülfe zu bieten. Die Administration fand es nicht für gut, diesen Akt der Insubordination zu bestrafen, und das dadurch verletzte Princip der Autorität veranlasste Girard nicht allein zu resigniren, sondern sogar seine Demission einzureichen. Seit dieser Zeit sah er die Schule nicht wieder, und entsagte fast allen wissenschaftlichen Arbeiten, nur mit seinen häuslichen Angelegenheiten sich beschäftigend, wohnte aber noch den Sitzungen der gelehrten Gesellschaften, deren Mitglied er war, bei. Bei Errichtung der Centralveterinärgesellschaft in Paris im Jahre 1844 ward er von derselben zum Ehrenpräsidenten erwählt. Schon früher waren seine Verdienste von der Regierung durch die Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion und Ertheilung des Michaelsordens anerkannt worden. Er war ein sehr geschickter und thätiger Anatom, wie man ausführlicher in Rudolphi's „Reisebemerkungen" (1805) nachlesen kann, und auch seine in dieses Fach einschlagenden Schriften beweisen. Seine Anatomie des Pferdes wurde von Schwab ins Deutsche übersetzt. Sein Traité du Pied (Anatomie des Hufs und Hufbeschlag) kam 1813, dann 1828 und 1836 heraus. 1824 gründete er unter Assistenz seines Sohnes den „Recueil de médecine vétérinaire," der sich einer guten Aufnahme erfreute; aber der unerwartet schnelle Tod seines Sohnes beraubte ihn bald dieser Stütze, indessen behielt er die Redaktion noch fünf Jahre. 1816 gab er im Verein mit seinem Collegen Dupuy eine Schrift über die damals in Frankreich herrschende Rindviehpest heraus, worüber Barthelemy der Aeltere 1817 eine 60 Seiten

starke Critik drucken liess. 1825 musste er auf Befehl der Regierung mit Professor Vatel eine Reise zur Untersuchung der in verschiedenen Departements herrschenden Pferdeseuche machen, und liess darüber eine Abhandlung drucken. Auch über die Krankheiten der Schafe, über Darmbrüche, Hufknorpelfisteln, Blasensteine u. s. w. hat er Verschiedenes drucken lassen. (Hg. lernte ihn 1826 in Alfort kennen und stand lange mit ihm in Briefwechsel, nachdem G. sich nach Paris zurückgezogen hatte).

[731] **Girard**, François Narcisse, geb. den 29. März 1796 zu Paris, gest. den 22. Okt. 1825. Sein Vater, der bekannte Prof. der Anatomie an der Thierarzneischule zu Alfort, vernachlässigte nichts, um ihm eine gründliche Erziehung zu geben. Schon als Schüler zeichnete er sich in dem College zu Versailles aus, und dieselben Fortschritte machte er, als er 1812 kaum 15 Jahre alt in die Schule zu Alfort eintrat. Um einst den Titel als Doctor der Medicin zu erlangen, verliess er Alfort und widmete sich in Paris dem Studium der menschlichen Heilkunde. 1818 ward er vom Kriegsminister zum Veterinärinspector des Remontedepots zu Caen ernannt, erhielt aber 1819 die Erlaubniss nach Paris zurückzukehren, um daselbst seine Studien fortzusetzen. 1821 erhielt er nach einem strengen Examen die erledigte Professur der Anatomie und Physiologie an der Schule zu Alfort. Manche werthvolle Schriften und Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften zeigen seinen Eifer für die Wissenschaft. Im Jahr 1821 wurde ihm die Redaktion des Journal de médecine vétérinaire übertragen, welches durch seine Theilnahme an Interesse und Zutrauen von Seite der Thierärzte, welche ihn mit vielen Beiträgen unterstützten, gewann. Seine Abhandlung: Elicologie on Connaissance de l'age du Cheval kam 1824 in der Nouv. Bibliotheque med. heraus, 1828 und 1834 aber in vermehrter Auflage durch seinen Vater. 1823 besuchte er, seiner wankenden Gesundheit wegen, das südliche Frankreich, aber ohne grosse Besserung kehrte er nach Paris zurück, verheirathete sich, und starb nicht lange nachher an einer Verletzung am Finger, welche er sich bei der Section eines Eleven, der sehr plötzlich gestorben war, zugezogen hatte. S. Recueil de médecine vétérin. 2. Bd.

[732] **Girault de Rochefort** (Frankreich). Gab 1830 ein Buch über „Reitkunst für Leute von Ton und für Damen“ heraus, welches auch von einem Cavallerieoffizier (S. v. Tennecker) nach der zweiten Auflage ins Deutsche übersetzt wurde.

[733] **Girou**, Charl. de Buzareingues, im Depart. Aveyron, geb. 17.. gest. 18.. Nennt sich gewöhnlich in seinen Schriften mit Beifügung des Namens seines Geburtsortes. Vieh- und besonders Schafzucht beschäftigte ihn hauptsächlich. Seine erste Schrift erschien 1814 zu Paris unter dem Titel: Etudes de Physiologie appliquées aux Chevaux et principalement aux Chevaux arabes. 1822 machte er eine Abhandlung über das Drehen der Schafe bekannt und späterhin noch mehrere andere über Züchtung u. s. w. 1838 machte er in einem wissenschaftlichen Auftrage der Regierung mit dem bekannten Chirurgen Cloquet eine Reise nach dem Orient. (Von den bei Huzard aufgezählten Schriften G.'s sind mehrere z. B. über das Hirn, das Zungenbein, die Sensibilität, die Zeugung, die Harne u. dgl. in den Annales des Sciences naturelles und andern Zeitschriften erschienen; am meisten Werth haben seine Beobachtungen über das Verhältniss des Volum's bei beiden Geschlechtern 1830 und den Einfluss der Eltern auf die Jungen. Hg.)

[734] **Gladbach**, Joh. Ad., geb. den 8. Juli 1716 zu Frankfurt a. M., gest. im März 1785. Studirte zu Frankfurt a. M., Hannover, Helmstädt und Halle, ward zu Helmstädt 1738 Dr. der Arzneigel. und in der Folge Fürstl. Anhalt-Zerbstischer Hofrath, Hofmedikus und Landphysikus zu Zerbst.

Ausser mehreren medicinischen Schriften, welche er herausgab, übersetzte er auch Barberets Preisschrift über die epidemischen Krankheiten des Rindviehes aus dem Franz., sowie Bourgelats Anfangsgründe der Vieharzneikunst, welche 1772 zu Zerbst herauskam. Eine Uebersetzung seiner Inauguraldissertation erschien 1763 zu Frankfurt a. M. unter dem Titel: Beschreibung von Krankheiten, welche von der Kleidung herkommen.

[735] **Glaser,** Joh. Friedr., Dr. med., geb. den 3. Sept. 1707 zu Wasungen, gest. den 7. Dec. 1789. Studirte von 1725 an die Heilkunde zu Erfurt, Altorf und Wittenberg, promovirte zu Harderwyk 1736, prakticirte erst zu Wasungen hernach zu Suhl, wo er kursächsischer Stadt- und Amtsphysikus wurde, und seit 1781 Herzogl. Sachsen-Gothaischer Bergrath. Gab mancherlei nützliche ökonomische und physikalische Schriften heraus, und 1780 seine Abhandlung von der „tödtlichen Knotenkrankheit unterm Rindvieh und Rothwildprete in den Wäldern.“

[736] **Gleboff,** Dr., med. (Russland). War (1838) Adjunkt-Professor für Zootomie der Hausthiere, vergleichende Physiologie, Veterinärpathologie und Chirurgie bei der medicinisch-chirurgischen Akademie in Moskau. Er reisete damals auch auf Kosten derselben im Auslande. 1852 las er als Professor ord. über Physiologie und vergleichende Anatomie.

[737] **Gleditsch,** J. G., Dr. med., geb. den 5. Feb. 1714 zu Leipzig, gest. den 6. Okt. 1786. Studirte zu Leipzig, ward daselbst Magister der Philosophie, unternahm hernach botanische Reisen, ward 1740 preussischer Landphysikus des Lebusischen Kreises in der Mittelmark, 1742 zu Frankfurt a. d. Oder Doctor der Medicin, später Direktor des botanischen Gartens zu Berlin, Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften, Lehrer am K. Collegio anatomico-chirurgico, Hofrath, Mitaufseher über die Medicinwaaren und das Laboratorium der Hofapotheke. Viele botanische und ökonomische Schriften gab er bei seinem Leben heraus. Seine in Manuscript hinterlassene Abhandlung über eine seltene Art des Knochenbruchs bei dem Rindvieh, liess K. A. Gerhard 1787 im Druck erscheinen. Ein Brief von ihm über die Rindviehpest, ist auch ins Russische übersetzt und gedruckt.

[738] **Gleisberg,** Joh. Paul (Oestreich). Er nennt sich praktischer Arzt und Magister der Thierheilkunde, hienach scheint derselbe seine Studien in Oestreich gemacht zu haben, da in andern deutschen Ländern der Veterinär-Magisterstitel nicht üblich ist. G. beschäftigt sich vorzugsweise literarisch mit Uebertragung der neueren anat. pathol. Ansichten in das Gebiet der Thierheilkunde; er schrieb: Pathol. Anatomie und Diagnostik der Brustkrankheiten, und trophische Veränderungen der Gewebe (Heteroplasien und Neoplasmen) in G. und H. Mag. XX., XXI. und XXIII. Bd. Ueber Morb. macul. der Schweine, Wien IV. Ausserdem eine psychologische Studie: Instinkt und freier Wille bei Thieren und Menschen, 1861, Typhus und Influenza vom Standpunkt der vergl. Pathologie (polemische Schrift gegen Haubner), 1862. Ob sich G. blos aus Vorliebe dem thierärztlichen Fache zuwendet oder eine bestimmte Absicht dabei verfolgt, wird die Zeit lehren. Hg.

[739] **Gmelin,** Joh. Georg, geb. den 12. Juni 1709 zu Tübingen, gest. den 20. Mai 1755. Studirte zu Tübingen, war 1727 Dr. der Arzneigel., ging in eben diesem Jahre nach St. Petersburg, ward, nachdem er der dortigen Akademie der Wissenschaften eine geraume Zeit Dienste geleistet hatte, 1731 ordentl. Professor der Chemie und Naturgeschichte; 1733 bis 1743 reisete er auf kaiserlichen Befehl und Kosten durch Sibirien; 1747 erhielt er Erlaubniss, in sein Vaterland zu reisen, verlangte hierauf seine Entlassung und ward 1749 als ordentlicher Professor der Botanik und Chemie

auf der Universität zu Tübingen angestellt. In der Beschreibung seiner Reise durch Sibirien bespricht er auch den dort unter den Viehheerden so oft wüthenden Milzbrand.

[740] **Godine**, der Vater, geb. im südl. Frankreich, gest. 1834. Hatte die Thierheilkunde zu Lyon studirt, und erhielt späterhin an dieser Schule die Professur der äussern Pferdekenntniss, der Diätetik und des Gestütwesens.

[741] **Godine**, jeune, geb. 17.. zu Lyon, gest. den 7. Juni 1848. Sohn des eben angeführten Professors zu Lyon, studirte er ebenfalls die Thierarzneikunde, erhielt dann zu Alfort die Professur der Zucht und Veredlung der wiederkäuenden Thiere, ging aber 1814 von der Schule ab und beschäftigte sich dann mit der Kultur einer kleinen Landstelle zu Fontainebleau. In seiner früheren Stellung bei der Alforter Schule beschäftigte er sich viel mit der Schafzucht, stellte in den Jahren 1802 und 1803 viele Versuche über die Schutzkraft der Kuhpockenimpfung gegen die Schafpocken an. Seine Schrift über das Waschen der Wolle erhielt von der Ackerbau-Gesellschaft zu Versailles einen Preis. Ausserdem schrieb er 1803 eine Abhandlung über die Finnen. In seinen Elémens d'Hygiène vétérinaire, suivis de recherches sur la morve, le cornage, la pousse et la cauterisation, Paris 1815, suchte er darzuthun, dass weder Rotz noch Wurm ansteckend seien, besonders machte er den Deutschen den Vorwurf, dass sie die Ansteckungsfähigkeit des Rotzes übertrieben, und beruft sich bei dieser Ansicht auf Chabert, der 1803 aus einem Contagionisten ein Anticontagionist geworden sei. Andere französische Thierärzte erklären diese Sinnesänderung Chabert's daher, dass er damals schon alt und schwach, nur mit den Augen von Fromage de Feugré gesehen haben soll. Aber wie viele Millionen haben diese Ansichten den Franzosen gekostet und den vorsichtigen Deutschen erspart! Godine nahm es hier so leicht, wie früher mit der Vaccination der Schafe, die er für seine Erfindung ausposaunte. Von 1830—35 war er Mitarbeiter an dem von Leblanc, Clark u. A. gegründeten Journal vétérin.

[742] **Goedhart**, C. C. (Holland). Gab 1853 in Amsterdam eine kleine Schrift heraus: beknopte handleiding tot verbetering van het paardenras in de Nederlanden. In demselben Jahre: De besmettelige longziekte van het rundvee. Ten Dienste van Veehouders. (Ueber Verbesserung der Pferdezucht und über die Lungenseuche).

[743] **Goelicke**, Andr. Otto, Dr. med., geb. den 2. Febr. 1671 zu Nienburg an der Saale, gest. den 12. Juni 1744. War Professor der Heilkunde zu Frankfurt a. d. O. Bei der 1730 in Deutschland und auch in Brandenburg herrschenden Rindviehpest gab er eine Schrift „de lue contagiosa bovilium" heraus, nachdem er vorher mehrere Stücke die von der Krankheit angesteckt waren, hatte tödten lassen, um über den Grund der Krankheit Aufschluss zu erhalten. Er war ein eifriger Anhänger und Verfechter der Stahl'schen Lehre.

[744] **Götz**, Th. Er gab 1838 heraus: Hundegallerie, oder naturgetreue Darstellung des Hundes in dreiundvierzig reinen unvermischten Racen, mit einer kurzen Einleitung und Beschreibung jeder Race.

[745] **Goetze**, Joh. Aug. Ephraim, geb. den 28. Mai 1731 zu Aschersleben im Fürstenthum Halberstadt, gest. den 27. Juni 1793. Studirte Theologie in Halle und hielt sich nach seiner Rückkehr (1751) einige Jahre bei seinem Vater, der als Prediger in Aschersleben stand, auf. 1756 ward er zum Prediger der Hospitalkirche zu Quedlinburg erwählt, 1762 zum Pastor der dortigen St. Blasienkirche, und 1767 zum ersten Hofdiaconus der dortigen Stiftskirche.

Er war ein aufmerksamer und eifriger Beobachter der Natur, und machte auch das grössere Publikum mit seinen mannigfachen Beobachtungen und Entdeckungen in einer ansehnlichen Reihe von Schriften bekannt; auch über manche andere Gegenstände des gemeinnützigen Wissens, verbreitete er durch seine Forschungen vieles Licht; hauptsächlich war sein Streben darauf gerichtet, der Naturwissenschaft die Seite der praktischen Brauchbarkeit abzugewinnen. Besonders für den Thierarzt beachtenswerth ist sein Werk: Naturgeschichte der Eingeweidewürmer thierischer Körper, welches 1782 erschien. Hiezu einen „Nachtrag von 1800." Ferner seine Entdeckung, dass die Finnen der Schweine Blasenbandwürmer sind; indessen gerieth er darüber mit Professor Leske in Streit, der auf die Priorität dieser Entdeckung ebenfalls Ansprüche machte. Sein Aufsatz „vom Drehen der Schafe" der in den ökonomischen Nachrichten der Gesellschaft in Schlesien erschien, erregte ebenfalls einen Gegner J. Börner, der in derselben Zeitschrift die Frage aufstellte: Kommt die Entdeckung des Blasenbandwurms im Gehirn der Schafe dem Pastor Goetze oder Professor Leske zu? Er war ein Bruder des zu seiner Zeit berühmten und berüchtigten Zeloten des Pastor Goetze in Hamburg, ebenfalls ein Sammler, aber nur in einigen Zweigen der Literatur und der Münzkunde.

[746] **Gohier**, J. B., geb. 177. zu Lyon, gest. den 1. Okt. 1819. Hatte die Thierheilkunde in Lyon studirt, diente von 1799 bis 1802 bei einem Cavallerieregiment als Thierarzt. 1804 gab er eine kleine Schrift über die schädlichen Wirkungen des verdorbenen Brodes heraus, schrieb auch in demselben Jahre über eine unter den Pferden zu Metz herrschende Seuche. 1807 gab er seine Beobachtungen und Versuche über verdorbenes Brod und einige mineralische uud vegetabilische Gifte heraus. Nach Henon's Tode ward er 1809 zum Professor der Operationslehre an der Thierarzneischule zu Lyon ernannt. Eine grosse Zahl seiner Memoiren wurden von verschiedenen landwirthschaftlichen Gesellschaften als Preisschriften gekrönt. Sein Hauptwerk sind die „Memoires et Observations sur la médecine et la chirurgie vétérinaire," wovon der erste Band 1813 und der zweite 1817 erschien; ausser einer grossen Zahl interessanter praktischer Beobachtungen, findet man auch darin die oben erwähnten Preisschriften. Auch schrieb er 1814 über die Rinderpest, ferner über die Impfung der Schafe mit Kuhpockenlymphe, und eine Uebersicht der in den verschiedenen Provinzen des alten Frankreichs geltenden Hauptmängel beim Viehhandel, und ein synoptisches „Tableau des differentes ferrures". Merkwürdig ist auch sein Memoire sur les causes auxquelles on doit attribuer le perte d'un grand nombre des chevaux de Cavallerie.

[747] **Goiffon**, verfasste die Memoire artificielle u. s. w., worin die Grundsätze der Darstellung von Thieren für Maler und Bildhauer gelehrt werden. Der erste Band betrifft das Pferd, ist in Folio 1779 gedruckt und hat 23 grosse Tafeln mit der Ausmessung der einzelnen Theile des Pferdes, dem Skelet, der Musculatur u. s. w. Das Werk erschien erst nach dem Tode G.'s durch Vincent seinem frühern Adjuncten und dann Professor. (vgl. Vincent.)

[748] **Golambos** (Ungarn). Hatte die Thierarzneikunde in Wien (?) studirt, wurde als Assistent bei der Thierarzneischule zu Pesth angestellt und erhielt 1858 für die Abhaltung der theoretischen Vorträge über den Hufbeschlag eine Remuneration.

[749] **Goldfuss**, Georg Aug., Phil. Dr., geb. den 18. April 1782 zu Thurnau bei Baireuth. War seit 1818 ordentl. Professor der Zoologie und

Mineralogie an der Universität zu Bonn, früher Hauslehrer beim Freiherrn von Winckler zu Hemhofen unweit Erlangen und 1812 Privatdocent zu Erlangen. Ausser mehreren andern naturhistorischen Abhandlungen schrieb er auch: Ueber die Entwickelungsstufen der Thiere, und 1813 über die Verknöcherung des kleinen Gehirns bei einem Canarienvogel, als Beitrag zur Pathologie der Thiere.

[750] **Gondinet,** geb. 17.. in Frankreich. Wahrscheinlich war er Thierarzt im Departement Haute-Vienne (Auvergne), denn 1808 ward eine von ihm eingesandte Abhandlung über folgende von der Ackerbaugesellschaft dieses Departements aufgegebenen Fragen mit dem Preise gekrönt: Déterminer quelles sont les Maladies qui, dans le Departement de la Haute-Vienne attaquent le plus communément les Bêtes à cornes, les Bêtes à laine et les Chevaux. Sie ward zu Limoges gedruckt.

[751] **Gonzalez,** D. Francisco, geb. 17 . . in Spanien, gest. 18 . . in Frankreich (?). Rodriguez nennt ihn in seinem Verzeichniss der spanischen Veterinärschriftsteller „Oberpferdearzt (Mariscal mayor) des aufgehobenen Collegiums der Stadt Ocanna" (1786). Späterhin war er als Lehrer der Pathologie und Vorsteher der Krankenställe an der Thierarzneischule zu Madrid angestellt; ein geübter thätiger Praktiker und geschickter Operateur. Schon frühzeitig begann seine schriftstellerische Thätigkeit, denn in den Jahren 1786, 1787 und 1788 gewann er drei von der kön. ökonomischen Gesellschaft ausgesetzte Preise. Der erste Preis von 600 Realen war von B. Rodriguez, dem Oberpferdearzt des kön. Marstalles, für Beantwortung der Frage über die in der Thierheilkunde eingerissenen Missbräuche, ausgesetzt. In der zu Madrid erschienenen Zeitschrift: Semanario de agricultura y artes, begegnet man vielen von ihm verfassten Aufsätzen, worin besonders seine Beobachtungen über Schafkrankheiten enthalten sind. Auf Befehl des Königs übersetzte er den Daubenton'schen Schäferkatechismus ins Spanische, derselbe erschien 1798 unter dem Titel: Instruccion para pastores y ganadores por el C. Daubenton. Auch gab er eine eigene Schrift über die spanische Schafzucht heraus, die er Lasteyrie bei dessen kurzer Anwesenheit in Spanien mittheilte; dieser übersetzte sie und versah sie mit vielen unrichtigen Anmerkungen, ohne jedoch den Verfasser des Originals zu nennen (wie so oft bei den Franzosen). Gonzalez beschwerte sich darüber in einem an den Herausgeber des Semanario gerichteten Schreiben (Bd. II. pag. 336). Gegen das Ende der französischen Herrschaft in Spanien musste er einen Transport von 30 Hengsten, welche aus den Gestüten des Herzogs Medina Celi und Fernando Nunnez genommen waren, nach Paris begleiten, weshalb ihm späterhin von dem wieder eingesetzten rechtmässigen Könige von Spanien, die Rückkehr in sein Vaterland, wie so vielen anderen der sogenannten Afrancesados verboten wurde. Er soll später sehr kümmerlich in Frankreich gelebt haben.

[752] **Goodwin,** Joseph, geb. 1768 zu Lees bei Chedle in Staffordshire, gest. den 22. Jan. 1845. Er war der Jüngste von zwei Brüdern. Da der Aelteste das Familiengut erbte, so widmete er sich der Chirurgie und ging bei einem Wundarzte zu Uttoxeter in die Lehre. Nach überstandener Lehrzeit begab er sich nach London und besuchte Guy's Hospital zur selbigen Zeit als Astley Cooper und Coleman daselbst studirten. Als er seine Studien beendigt und das Examen beim Collegium der Wundärzte abgelegt hatte, begann er die Praxis in der Heimath, blieb aber daselbst nur bis 1798 und ging dann wahrscheinlich wegen zu geringer Aussicht auf eine erträgliche Subsistenz, vielleicht auch durch Coleman's glänzende Laufbahn in der Thierheilkunde dazu bewogen, nach London, um sich derselben Wis-

senschaft zu widmen; nach halbjährigem Aufenthalt auf der Schule erhielt er sein Diplom. Jetzt etablirte er sich als Thierarzt in Oxford, hielt auch daselbst zuweilen Vorlesungen über die Anatomie des Pferdes. Aber auch Oxford verliess er bald wieder und trat in den Dienst der Artillerie (in der Zeit als die Landung der Franzosen befürchtet wurde), wohnte mehrere Jahre in Lewes, bis eine schwere Krankheit ihn zwang seinen Dienst aufzugeben. Auf Anerbieten des Jockey-Club zog er hierauf nach Newmarket, blieb aber daselbst nicht länger als die in seinem Engagement bestimmte Zeit, nämlich ein Jahr. Er ging nun nach London und etablirte daselbst in Compagnie mit dem Capitain Belgrave in Oxfortstreet ein Veterinäretablissement auf ziemlich grossen Fuss. Diese Stellung muss ihm doch wohl nicht sicher genug bedünkt haben, denn 1812 nahm er die eben vacante Stelle eines Clerk (Schreibers?) bei den Ställen zu Carlton-house an, und ward 1815 Pferdearzt beim Prinzregent, dem diese Ställe gehörten. Mit Hülfe seines Sohnes stand er diesem Dienste bis zum Tode Georg IV. vor, bezog dann sein Haus in Hammersmith, um sein Leben in Ruhe mit den in seiner Praxis erworbenen Mitteln zu beschliessen. Schon während seiner Lehrzeit bei dem Wundarzte in Uttoxeter gewann er eine grosse Zuneigung zu Pferden und auch Kenntniss derselben, denn sein Principal hielt Jagdpferde, und er selbst durfte zwei für sich halten; hier galt er zwar für einen grossen Pferdekenner, jedoch musste er oft die Erfahrung machen, dass er weniger davon verstand, als er selbst glaubte, besonders wenn er nach der Analogie die Arzneiwirkungen von Menschen auf Thiere übertragen wollte. Bei seinem Abgange von der Schule war er ein grosser Enthusiast für alle Theorien Coleman's seines Freundes; z. B. für an den Enden verdünnte Eisen, Druck des Strahles, oder kalte Luft, die alle Krankheiten heilen sollte, doch bald fand er Theorie und Praxis nicht in Uebereinstimmung. Wie wenige seiner Collegen verwendete er viele Zeit und Mühe auf das Schmieden; sein Lieblingsgegenstand war der Huf, weshalb er auch 1821 ein Buch über die verschiedenen Beschlagmethoden und Beobachtungen über Hufkrankheiten herausgab. Grosse Mühe und Kosten verwendete er auf die Vervollkommnung des Beschlags mit gegossenen Eisen oder vielmehr hammerbaren Metall; aber durch einen schlechten Compagnon wurden seine Anstrengungen vereitelt. Auch war er der Erfinder mehrerer sehr sinnreicher Geräthschaften, wofür er von der Gesellschaft der Künste mit ihren Medaillen belohnt wurde, dahin gehörte u. a. ein Operationstisch für Thierärzte, der nur den einzigen Fehler hatte, dass er zu kostspielig war. Für die Emancipation der englischen Thierärzte durch Erlangung einer Charte, ist er ebenfalls sehr thätig gewesen. Als Praktiker war er glücklich, rasch und entschieden in seiner Behandlung, und sicherte sich dadurch einen wohlverdienten Ruf; in jeder Beziehung war er ein aufrichtiger, ehrenwerther und selbstständiger Mann; Youatt nennt ihn im 16. Bande des Veter.: „a gentleman in years and eminence unsurpassed by any veterinarian at present living.“ (Sein Buch über den Beschlag wurde als „Guide du Vétérinaire et du Marèchal pour le Ferrage des chevaux etc., von O. und B. mit Noten von Berger, Paris 1827, übersetzt.)

[753] **Goodwin**, Will. Jos. (London). Sohn des Vorhergehenden. Seine Lehrzeit hatte er bei dem Wundarzte Wilson begonnen, wo er in genaue Berührung mit Benj. Brodie kam, für welchen er Präparate anfertigte. Er studirte sofort die Thierarzneikunde in London und erhielt 1817 sein Diplom. Durch Empfehlung des russischen Gesandten Fürsten Lieven in London, wurde er als Pferdearzt beim kaiserlichen Marstalle in St. Petersburg angestellt. Als sein Vater resignirte, erhielt er dessen Stelle. In St. Petersburg

hatte er auch Bekanntschaft mit deutschen Thierärzten (Kersting's Sohn) gemacht, und aus dieser Quelle mag auch seine Kenntniss von der wahren Ursache des Hinkens oder der Schmerzäusserung beim Spath geflossen sein, die er in einem in dem III. Jahrgange des Veterin. befindlichen Aufsatze niederlegte, denn eine frühere Debatte über diesen Gegenstand zeigte, dass den englischen Thierärzten noch nichts darüber bekannt war. Bis zum Jahre 1852 behielt er seine Stelle beim königlichen Marstalle, in welche dann Langworthy trat. 1853 wurde er zum Präsidenten des Royal College of Veterinary surgeons gewählt.

[754] **Gotthard**, Joh. Friedr., Med. Dr., geb. den 21. Dec. 1757 zu Lichtenfels bei Bamberg, gest. den 23. Febr. 1834. Er genoss eine sorgfältige Erziehung bei den Jesuiten, erlernte erst die Kaufmannschaft, widmete sich dann der Chirurgie, studirte zu Bamberg und von 1784—89 zu Wien auf Kosten des Fürstbischofs von Bamberg die Arzneikunde und ebendaselbst unter Wolstein die Thierarzneikunde; setzte diese Studien noch 2 Jahre in Würzburg und Mainz fort und ward dann 1791 von seinem Gönner zum Professor der Anatomie und Thierheilkunde zu Bamberg, so wie auch zum Hof- und Oberlandesthierarzt der ganzen Provinz ernannt. 1801 promovirte er daselbst. Er hatte den Auftrag erhalten, einen Entwurf zur Errichtung einer Thierarzneischule zu machen, aber ehe diese Arbeit beendigt werden konnte, starb der Fürst, indessen machte er ihn 1796 bekannt unter dem Titel: Versuch eines vollständigen systematischen Lehrplanes für Thierarzneischulen. 1802 ward er Assessor der medic. Facultät und Beisitzer des Medicinal-Collegiums. 1803 Professor der Anatomie, Veterinärkunde und gerichtl. Medicin an der landärztlichen Schule, wozu noch in der Folge das Professorat der Heilmittellehre, Diätetik und Botanik und 1810 auch das der Receptirkunst kam. Als die landärztliche Schule 1823 einging, wurde er quiescirt, fungirte aber noch als Privatdocent der Naturkunde und praktischer Arzt. 1796 gab er auch eine kleine Schrift über die Rindviehpest heraus.

[755] **Gotthard**, Joh. Christ., Dr. med., gest. den 8. Juni 1813. Hatte in Wien unter Wolstein die Thierarzneikunde studirt. (?) Dieser gab als Professor der Privat- und Staats-Oeconomie in Erfurt eine Masse von veterinärischen und oeçonomischen Schriften heraus, die sich gewöhnlich unter dem Titel: „Das Ganze“ dieser oder jener Wissenschaft darstellen, z. B. das Ganze der Pferde-, Rindvieh-, Schweinezucht u. s. w. Von seinen früheren Lebensumständen ist mir nichts weiter bekannt und weiss desshalb auch nicht, ob er ein Bruder oder Verwandter von J. F. Gotthard war.

[756] **Gottlieb**, Joh. Nepomuk, geb. 17 . . in Bayern, gest. 18 . . Hatte die Thierheilkunde in München studirt und wurde 1815 approbirt. Späterhin wurde er als Thierarzt bei der k. Hof-Jagdintendanz und bei der Polizei-Behörde in München angestellt, wodurch er Gelegenheit erhielt, sich in Hinsicht der Hundekrankheiten, besonders der Wuth, viele Erfahrungen zu erwerben. 1842 gab er heraus: Abhandlung über das Wesen verschiedener Wutharten der Hunde und deren Heilung. (In dem Verzeichniss bayerischer Thierärzte von 1859 fehlt sein Name.)

[757] **Goubaux**, Armand, geb. 18 . . in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort bis 1841 studirt, wurde dann Chef de service und erhielt 1846 die Professur der Anatomie, Physiologie und des Exterieur, welche bisher Rigot bekleidet hatte, aber wegen einer Geisteskrankheit schon seit längerer Zeit nicht mehr hatte versehen können. Im Octoberstücke 1846 des Recueil de méd. vétér. befand sich von dem Thierarzt erster Classe beim

1. belg. Reg. Chasseurs à cheval, Vanhaelst, ein Aufsatz: Sur la castration des chevaux monorchides et anorchides, worüber G. im nächsten Januarstücke eine Critik schrieb. 1847 lieferte er für das Recueil de méd. vétér. ein „Memoire sur les paralysies locales ou partielles". 1853 gab er heraus: Memoire sur les cotyledons uterins des femelles des animaux ruminants domestiques. Seine zahlreichen Arbeiten im Rec. betreffen meist genauere Untersuchungen einzelner Theile des Körpers, so z. B. den Schlundkopf (und dessen Absonderung), die Klunkern der Ziegen und Schweine, die Richtung des Zwerchfells, die Canäle der Wolf'schen Körper, die Adergeflechte, die gespaltene Nase der Hunde; in die pathologische Anatomie gehören seine Mittheilungen über Spitzhengste, Verstauchung der Lendenwirbel, Wirbelbrüche, Zerreissung der Aorta, des Back-Schienbeinmuskels, Hahnenspat, Verknöcherung des Hirns, Leistenbrüche bei Hündinnen, u. s. w. Für seine Abhandlung über die Umwälzung des Uterus erhielt er 1859 von der Soc. d'Agric. eine grosse goldene Medaille.

[758] **Gourdon**, J., Dr. med., geb. 18.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort (Toulouse?) studirt, wurde dann Chef de service für Anatomie und Physiologie und 1851 zum correspondirenden Mitgliede der Pariser Veterinär-Gesellschaft ernannt. 1853 gab er ein Traité de chirurgie vétérinaire (welche er für Prof. Lavocat vorträgt) in 2 Bänden heraus und liess demselben ein Traité de la castration in einem starken Octavbande 1860 folgen (angez. im Repert. v. Hg.). Ausserdem lieferte er Berichte über die Industrie-Ausstellung in London und Paris (Rep. XIII, XVI) und Abhandlungen über das typhose Fieber, Trächtigkeit von Maulthierstuten, Blutkrankheit und Arterienverletzung im Journal du Midi. (Hg.)

[759] **Goux** (Frankreich). Studirte die Thierarzneikunde in Alfort und liess sich später in Agen nieder. Eine von ihm eingesandte Abhandlung über die Castration wurde von der Central-Veterinär-Gesellschaft mit einem Preise belohnt und erschien 1849 gedruckt. Auch gab er ein Manuel de l'éleveur des chevaux heraus. Im Journal du Midi finden sich einige Beobachtungen über Nabelbrüche, Milzbrandfieber, Tabakvergiftung. Durch kaiserliches Decret wurde er 1854 zum Vétérinaire principal ernannt und ist jetzt noch Mitglied der milit. Aufsichts-Commission über die Hygiene in Paris.

[760] **Gräter**, G. Ludw., Lit. Stammte aus einer alten Familie zu Schwäbisch Hall und war praktischer Arzt und Physicus daselbst. Gab 1797 auf obrigkeitliche Veranlassung eine kleine Schrift über die damals herrschende Rindviehpest heraus.

[761] **Graf**, Leop., Med. Dr., geb. 1793 in Wien (Oestreich). War 1824 Professor der Seuchenlehre der Hausthiere in Klagenfurt; wurde 1833 als Professor der Thierheilkunde nach Salzburg an die Stelle des 1832 verstorbenen Am-Pach versetzt und erhielt 1843 am Wiener Thierarznei-Institute das Lehramt der Zootomie und Zoophysiologie, sowie des Exterieurs. 1846 gab er heraus: „Handbuch der Zootomie des Pferdes mit Berücksichtigung der übrigen Haussäugethiere", und 1847 ein Lehrbuch der Zoophysiologie. Im Oct. 1849 wurde er entlassen, ohne dass damals etwas Näheres über den Grund dazu bekannt war; wahrscheinlich aber Beschuldigung der Theilnahme an den politishen Unruhen des vergangenen Jahres. Sein Werk über „Exterieur" (1846) konnte als ein Nachdruck des Baumeister'schen Werkes betrachtet und vor Gericht verfolgt werden.

Graf soll früher als Wundarzt in der östreich. Armee gedient haben

und 1812 in russische Gefangenschaft gerathen sein. 1852 kam er nach Hamburg, um seinen Sohn zu besuchen, der (durch politische Gründe gezwungen) 1850 Dienste als Arzt in Schleswig genommen hatte und nach dem Cap der guten Hoffnung übersiedelte.

[762] **Graff**, Joh. Bapt., Dr. med., geb. 1764 in Bayern, gest. den 14. Aug. 1819. 1794 ward er an die Stelle des verstorbenen X. Maier angestellt, worauf er 1800 Professor an der landärztlichen Schule in München wurde. Er stieg jetzt von Stufe zu Stufe und starb als königl. bayer. Ober-Stabsarzt, Medicinalrath, General-Lazareth-Inspectionsrath etc. Schrieb 1798 eine Abhandlung über die Hornviehseuche und über Fleischgenuss der daran erkrankten Thiere.

[763] **Grajàl**, Conde (Spanien). Gab 1733 in Madrid ein Werk über Reitkunst heraus: Manejo Real de picadero, welches Werk 1741 in Valladolid von Neuem aufgelegt wurde. Eine dritte Ausgabe erschien 1769.

[764] **Grandi**, Giacomo di, geb. 16 . . in Venedig, gest. 17 . . Gab 1724 zu Venedig heraus: Marchi delle Razze de' Cavalli, nello Stato Veneto, come nella Lombardia, ed in parte de la Romagna; raccolta fatta da G. di Gr. nell' anno 1723. Es enthält die Abbildungen von 180 Gestütszeichen in genannten Ländern.

[765] **Grant**, Rob. E., geb. 18 . . in England. War Professor der comparativen Anatomie, der Zoologie und der Physiologie des Menschen an der Londoner Universität, und Lector der comparativen Anatomie an der Aldesgate School of Medicine; Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften. Seine Vorlesungen über die genannten Fächer gab er 1833 heraus. Seine Outlines of comparative Anatomy erschienen 1835 und eine deutsche Uebersetzung derselben 1838.

[766] **Grapengiesser**, C. Joh. Christ., Dr. med., geb. 1773, gest. den 13. Oct. 1813. Machte im Jahr 1801 durch seine vermittelst des Galvanismus bewirkte Curen grosses Aufsehen in Berlin. Ward 1803 zum Professor ernannt, dann Leibarzt des Prinzen Heinrich und zweiter kgl. Hofarzt. Obgleich er, so viel mir bekannt, nichts über Thierheilkunde geschrieben, so habe ich ihn dennoch hier mit aufgenommen, weil er am 28. Febr. 1811 in Berlin in Gegenwart des Prof. Reckleben und einiger Schüler der Thierarzneischule, worunter auch ich war, ein Pferd des Grafen Podewils wegen grauem Staar operirte. Die Operation gelang zwar in Hinsicht des Manuellen, als ich aber am 14. Juni desselben Jahres das Pferd wieder sah, konnte es nichts mit dem operirten Auge sehen; die Pupille hatte sich ganz zusammengezogen, die Iris lag platt auf und der Bulbus war verkleinert. Robertson führt in einer Auflage seiner Pferde-Arzneikunst von 1770 an, dass der damals sehr berühmte englische Oculist Taylor, der in Deutschland zur Ausübung seiner Kunst umherreisete, 1768 in Münster bei zwei Pferden den Staar gestochen, sie wären aber beide blind geblieben.

[767] **Grataroli**, Gulielmo, geb. 1510 zu Bergamo, gest. 1562 zu Basel. War Professor der Medicin (1537) zu Padua, verliess aber aus Neigung zur reformirten Religion Vermögen und Vaterland und begab sich nach Deutschland, wo er Anfangs zu Marburg, später zu Basel die Arzneikunde lehrte. Er schrieb viele Bücher über diätetische Gegenstände, wesshalb ihn indessen Henzen in seinem Verzeichniss thierärztlicher Schriftsteller mit aufgenommen hat, ist mir nicht recht klar, denn sein Buch: „De regimine omnium iteragentium, vel equitum vel peditum, vel navi, vel curru, vel rheda“, Paris 1561, das ich nicht weiter als dem Titel nach kenne, scheint doch mehr die reisenden Menschen als die Thiere anzugehen.

[768] **Graumann**, P. B. C., Dr. med., geb. den 23. Nov. 1752 zu Wahren (Mecklenburg), gest. den 6. Oct. 1803. Eröffnete 1777 seine Vorlesungen als ausserordentlicher Professor an der ehemaligen Universität zu Bützow, die später nach Rostock verlegt wurde. 1784 wurde er zum ordentl. Professor ernannt, und 1790 zum herzogl. Mecklenb.-Schwerin. Hof- und Leibmedicus daselbst. Den Thierärzten machte er sich durch seine Abhandlung über die Franzosenkrankheit des Rindviehes (1784) bekannt.

[769] **Grebner**, J. C., geb. den 19. Dec. 1797 zu Kupferzell, gest. 1838 zu Ulm. Er machte als Oberlieutenant die Feldzüge von 1813 und 1814 mit, studirte dann von 1817 bis 1819 die Thierarzneikunde in Wien und Berlin; wurde anfangs als Oberthierarzt und nach dem Tode Rudolph's als Regiments-Pferdearzt angestellt. Gab 1831 ein „Recept-Taschenbuch für Thierärzte" heraus, wovon 1838 gleich nach seinem Tode die angeblich zweite Auflage erschien, wahrscheinlich aber nur die alte mit einem neuen Titelblatt (und mit Auslassung einiger auffallender Fehler. Eine dritte Auflage von Straub erschien 1853).

[770] **Gregorius**, griechischer Schriftsteller über Thierarzneikunde, es findet sich von ihm nur ein Fragment über Husten in der Constantinischen Sammlung der Hippiatriker.

[771] **Grellier**, J., geb. 17.. in England. War Wundarzt bei den Truppen der engl. ostindischen Compagnie. Gab 1802 in Madras ein kleines Werk über die Pathologie, Physiologie und die Krankheiten des Pferdes heraus, welches auch eine Beschreibung der damals bei der brittischen Reiterei eingeführten Beschlagsart enthält. Ein Auszug aus seinem Buche findet sich in der engl. Zeitschrift „The Veterinarian" von 1842. Er ist ein Anhänger der damals eben in Aufnahme gekommenen Lehren Brown's.

[772] **Gressel**, Joh. Georg, geb. 1686 (?) zu Döhlau im Fürstenthum Bayreuth, gest. 1771. Studirte zu Wittenberg und Leipzig Philosophie und Arzneikunde mit solchem Beifall, dass ihn Kurfürst August II. von Sachsen als Feldarzt mit sich nahm; hierauf setzte er zu Leipzig sein voriges Studium fort, beschäftigte sich aber auch mit der Theologie und brachte es so weit, dass er über Philosophie, Philologie, Naturlehre, Moral und Theologie mit Beifall lesen und Disputirübungen halten konnte. Hierauf trat er in die Dienste Königs Karl XII. von Schweden, den er auf seinen Feldzügen und auch auf der Flucht nach Bender begleitete. 1717 kam er in die Gegend von Oettingen, studirte wieder Theologie und predigte mehrmals zu Nördlingen und anderwärts. Wegen Zwistigkeiten mit den Aerzten zu Nördlingen begab er sich erst nach Balingen, dann nach Bopfingen, 1728 aber nach Diamantstein, 1731 nach Wertingen, 1752 wieder nach Diamantstein, wo er wie überall mit Ruhm und Glück ausübender Arzt war. Starb auf einer Reise nach Höchstädt zu Untertinzheim. 1743 schrieb er: Gedanken von der in Schwaben und andern benachbarten Orten grassirenden Hornviehesseuche.

[773] **Greve**, B. A., geb. im Osnabrückschen, gest. im Herbst 1827 in Oldenburg. Soll früher Apotheker gewesen sein. Studirte in den Jahren 1811 und 1812 die Thierheilkunde in Hannover und Berlin. War nach dieser Zeit Privat-Thierarzt zu Osnabrück, wo er 1814 eine „Anleitung zum zweckmässigen Beschlage" etc. herausgab. Nicht lange nachher ward er als Marstalls-Thierarzt nach Oldenburg berufen, wo er auch 1827 starb und zwar in Folge einer Amputation der Hand, welche durch eine früher erlittene Verletzung bei einer Operation nöthig geworden war. Den meisten Ruf erwarben ihm seine „Erfahrungen und Beobachtungen über die Krank-

heiten der Hausthiere im Vergleich mit den Krankheiten der Menschen," welche 1818 und 1821 erschienen. So wie in seinem Hufbeschlage das meiste Havemann's Vorlesungen gehört, so wird man auch in letzterer Sammlung vieles aus H.'s Vorträgen wieder finden, demungeachtet bleiben sie sehr schätzenswerth. Schon 1810 hatte er in Osnabrück eine kurzgefasste Naturgeschichte schädlicher und giftiger Insecten herausgegeben und 1819 Wahrnehmungen am Rindvieh (Semiotik und Heilmittel).

[774] **Grey**, Thomas de, Esq., geb. 15 . . in England, gest. kurz vor 1656. Hatte in seiner Jugend eine gelehrte Schulbildung genossen, auch sich späterhin mit Pferdezucht und Behandlung kranker Pferde beschäftigt, nachdem er sich vorher durch Reisen in Frankreich und Flandern über die dortige Art, diese Thiere zu behandeln, manche Kenntnisse erworben. 1639 gab er zu London heraus: The compleat Horseman and expert Farrier. Die dritte Auflage dieses Werkes erschien 1656 bald nach seinem Tode. In Hinsicht der Lehre von der Pferdezucht hat er das Besondere, dass er will, dass die Füllen mitten im Winter fallen sollen. Seine Pferdearzneikunde ist nach dem Alphabet abgehandelt und beruht meistens auf den Angaben Blundevill's.

[775] **Griesheim**, Carl von. Von ihm erschien 1777 ein Werk unter dem Titel: „Die Pflichten des leichten Reiters," welches zu Warschau gedruckt ist. Vielleicht ist er ein Sohn des fürstl. Sachs.-Gothaischen Hofraths Christ. Ludw. von Gr., der 1765 in den „Neuen Oeconom. Nachrichten" einen Aufsatz über die Rindviehpest drucken liess, sowie auch späterhin in derselben Zeitschrift: Oeconom. und polizeimässige Anmerkungen über die spanische Pferdezucht.

[776] **Griffone**, Giov. Anton., geb. 15 . . in Italien. Gab 1615 heraus: Fisionomia del cavallo, del bove etc.

[777] **Grignon**, geb. 17 . . in Frankreich, gest. 1785. War Aufseher über die Eisenhämmer zu Bayart, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. 1776 gab er eine kleine Schrift über die von ihm beobachtete Rindviehpest heraus unter dem Titel: Observations sur les Epizooties contagieuses, particulièrement sur celle qui a regné en Champagne.

[778] **Grill**, Nic., geb. 1755 zu Altomünster, Landgerichts Aichach in Oberbayern. Hatte Medicin studirt, ward 1782 als Stadtphysicus in München angestellt. Ausser anderen medicinischen Schriften gab er 1789 heraus: Der Bauerndoctor für Menschen und Vieh, welche Schrift man irrthümlich dem Arzte Joh. Dominic. Grill in Augsburg beigelegt hatte.

[779] **Grilli**, D., geb. 15 . . in Italien, gest. 16 . . Gab 1601 in Rom heraus: Raççolta di varii secreti per medicar Cavalli. (Geheime Mittel gegen Pferdekrankheiten.)

[780] **Grisone**, Bartolomeo, geb. 14 . . in Bologna, gest. 14 . . Ein bisher unbekannter Schriftsteller über die Krankheiten des Rindviehes, auf welchen Ercolani in seinen Ricerche Storico-critiche sugli Scrittori di Veterinaria zuerst aufmerksam gemacht hat. Der Titel des Manuscripts lautet wie folgt: Al nome di Dio e de santo Alò. Amen. Questa si e' la copier del vero libro delle medecine delli buoi e cavalli cavata dal ver' originale, el quale fu scripto del 1429; per mane dell' egregio e optimo e esperto Marescalco Maestro Bartolomeo di Bernardo di Grisoni da Bologna. Er soll den Çolumella und Vegetius nicht benutzt haben; die Unordnung, in welcher die Mittel gegen die Krankheiten des Rindviehs, der Pferde und selbst

der Menschen angeführt sind, sowie die unnöthigen Wiederholungen, geben einen ungünstigen Begriff von dem Verfasser dieser Schrift.

[781] **Grisone**, Federigo, geb. 15.. in Neapel, gest. 15.. Aus einer angesehenen Familie stammend (er nennt sich: gentilhuomo Napolitano) hatte er sich schon früh der Reitkunst gewidmet, und durch seine Geschicklichkeit den Ruf der Reitschule zu Neapel sowohl im In- als Auslande noch vergrössert, so dass derselben von allen Seiten Schüler zuströmten. Italienische Bereiter fanden sich an allen Höfen. Der König von England Heinrich VIII. liess u. A. zwei Italiener, Grisone's Schüler (Annibal) nach England kommen, und einer derselben wurde der Lehrer aller spätern Bereiter und Liebhaber der Reitkunst daselbst. Grisone scheint der Erste gewesen zu sein, der ein Werk von Bedeutung über Reitkunst drucken liess, denn bis dahin wurden die Regeln derselben den Schülern nur in Manuscripten mitgetheilt, von denen sich noch einige erhalten haben, daher wurden auch manche derselben zwar unter dem Namen eines berühmten Verfassers, aber ohne dessen Einwilligung herausgegeben. Die Zeit der ersten Ausgabe seines Werkes: Ordini di cavalcare, e modo di conoscere le nature de Cavalli etc. ist mir gänzlich unbekannt, man wird aber diese wohl ohne grossen Irrthum kurz vor das Jahr 1552 setzen können, denn in diesem Jahre erschien es auch zu Venedig im Druck. (Ercolani führt als erste Ausgabe die zu Neapel 1550 an.) Ohne Zweifel hatten sich die venetianischen Freibeuter, die auf alle Werke, die nur einigen Vortheil versprachen, Jagd machten und sie nachdruckten, auch desselben bald nach seinem Erscheinen bemächtigt; daher denn auch die Unzahl von Werken über Thierarzneikunde und Reitkunst, die in Venedig gedruckt sind, obgleich daselbst kein Pferd zu sehen ist. Eine zweite rechtmässige Auflage erschien 1559 in Neapel mit dem Zusatze: de novo ristampato et emendato da molti errori che nelle altre stampe si legeva. Ercolani führt eine Ausgabe von Venedig 1590 mit der Abbildung eines Pferds an, auf welchem der Sitz der Krankheiten bezeichnet ist. Diesen folgten an vielen andern Orten Italiens noch eine unzählige Menge von Nachdrucken, wie nicht weniger Uebersetzungen in die bedeutendsten Sprachen Europa's, so dass Huzard in seiner Bibliothek allein 15 ital. Ausgaben (bis 1620) und 11 franz. Uebersetzungen besass, wovon manche freilich nur ein neues Titelblatt enthielten. Jeder der vielen nachfolgenden Schriftsteller über Reitkunst benutzte G.'s Werk aufs beste mit und ohne Nennung seines Namens. (G. war ein Zeitgenosse Carl V. und Philipp II. von Spanien, und lebte noch, als Caraccioli sein grosses Werk: La Gloria del Cavallo schrieb, wovon der erste Nachdruck 1566 zu Venedig erschien.)

Von deutschen Uebersetzungen führt Huzard Fayser's von Augsburg 1570 in Fol. an.

[782] **Gröben**, Georg Dietr. von der, geb. den 22. Oct. 1725 zu Königsberg in Preussen, gest. den 10. Juli 1794. Trat 1743 als Cornet bei dem damaligen von Buddenbrock'schen Kürassierregiment zu Breslau in preuss. Kriegsdienste, und machte von dieser Zeit an alle Feldzüge mit, ward in der Folge 1756 Adjutant des Generalfeldmarschalls von Schwerin, und nach dessen Tode Brigade-Major bei dem Corps des Herzogs von Bayern, bei dem er bis zur Schlacht bei Leuthen 1757 blieb. Hierauf stand er bei einem andern Corps als Brigade-Major bis zu der Schlacht bei Kay oder Palzig 1759, da er eine Compagnie des erwähnten Regiments erhielt, die er aber, weil er in Gefangenschaft gerathen war, erst nach erfolgter Auswechslung 1760 übernehmen konnte. 1767 ward er Major, 1775 Ritter des Verdienstordens, 1779 Commandeur des Regiments, 1780 Obristlieutenant, 1782 Obrist,

1787 Generalmajor, Chef desselben Regiments und Inspector der schlesischen Cavallerie, 1788 Chef des Kriegs-Departements zu Berlin, nachher Chef des Ober-Kriegscollegiums, und 1794 Generallieutenant. Ausser verschiedenen Abhandlungen und kleineren Aufsätzen über Kriegswissenschaft gab er 1772 heraus: Abhandlung von den Turnieren, besonders der Teutschen, nebst einem Vorschlag, diese festlichen Aufzüge und Uebungen zum Gebrauch der Reiterei zu erneuern und der heutigen Kriegsverfassung gemäss einzurichten.

[783] **Grognier**, Louis-Furcy, geb. den 20. April 1774 zu Aurillac, gest. den 7. Oct. 1837. War der Sohn des ersten Huissier am Gerichtshofe der Haute-Auvergne. Er erhielt seine Ausbildung, so gut es dazumal in einer Provinzialstadt möglich war, und verliess 16 Jahre alt die Schule. Zuerst für den Priesterstand, dann für die Marine bestimmt, wurde er nach Bordeaux geschickt, um sich für die letztere Laufbahn vorzubereiten, er verliess jedoch dieselbe bald und wurde am 24. Janr. 1792 in die Thierarzneischule von Lyon aufgenommen. Auch in Lyon beschäftigte er sich viel mit politischen Angelegenheiten, und machte sich trotz seiner Jugend als Mitglied eines Revolutionsclubs in der Vorstadt Guillotière, wo sich damals die Thierarzneischule befand, bemerklich, nahm Antheil an dem Sturm auf das Stadthaus und wurde 1793 zum Officier in der Nationalgarde erwählt. Als sich Lyon der republikanischen Armee ergeben musste, entging er nur mit genauer Noth durch Veränderung seines Namens dem Tode, wurde der republikanischen Armee einverleibt und als Chasseur, wobei er zugleich die Functionen eines Thierarztes versehen musste, nach der Vendée geschickt. Aber für den Militärdienst und die damit verbundene strenge Subordination war er wenig geeignet und wurde wegen einer vorgeschützten Krankheit entlassen, wahrscheinlich auch wegen anderer Gründe. Von 1796 an setzte er sein Studium eifrig fort, gewann mehrere Preise und erhielt 1798 durch einen Concurs die Professur der Pharmacie, Chemie und Botanik. 1825 wurde ihm der Lehrstuhl für Hygiene und Viehzucht übertragen. Er war thätiges Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften und veröffentlichte in den Zeitschriften viele wichtige Aufsätze. Er war ein Mann von heftigem aufbrausenden Charakter, aber bald wieder zur Versöhnung bereit. Erst gegen Ende seines Lebens 1837 gab er seinen „Précis d'un cours de zoologie vétérinaire" heraus, und kurz vorher: „Précis d'un cours d'Hygiène vétérinaire". Ersterer wurde von Weiss in Stuttgart ins Deutsche übertragen.

[784] **Groneberg**, H. (Holland). Hatte in Utrecht Thierarzneikunde studirt. Zu Ulm erschien 1847 die deutsche Uebersetzung einer angeblich von ihm verfassten Schrift über die Lungenseuche des Rindviehes.

[785] **Gross**, Joh. Chr., geb. 1791 zu Asperg bei Ludwigsburg, Königr. Württemb., gest. den 17. Oct. 1851 zu Stuttgart. Nachdem er den gewöhnlichen ersten Unterricht genossen, erlernte er das Schmiedehandwerk und wurde 1813 als Fahnenschmied bei der württembergischen Cavallerie angestellt, bei welcher er sich in den Feldzügen nach Sachsen und Frankreich durch seine Brauchbarkeit so auszeichnete, dass es ihm gestattet wurde, die Thierarzneischulen zu Wien und München zu besuchen (von 1819 bis 1820), von welchen er günstige Zeugnisse seines Fleisses und seiner Aufführung mitbrachte. Bei der Errichtung der Stuttgarter Schule ward er von dem damaligen Hofthierarzt Hördt benützt und erhielt 1821 die Stelle als Lehrschmied und Naturalverwalter der Anstalt. Anfangs ertheilte er unter der Leitung Hördt's den praktischen Unterricht in der Schmiede, bis er nach dessen Tode auch den Vortrag über die Theorie des Hufbeschlags und die Hufkrankheiten übernahm. Diess gab ihm Veranlassung zur Herausgabe seiner Schrift: Theorie und Praxis der Hufbeschlagkunst (1842), welche eine

sehr günstige Aufnahme fand, so dass 1850 eine zweite Auflage davon nöthig war. Stets über Verbesserungen in den Gewerben der Feuerarbeiter nachdenkend, machte er viele Versuche und führte die Anwendung heisser Luft und der Wasserdämpfe in den Schmiedeessen ein; er verfasste mehrere Aufsätze für landwirthschaftliche und gewerbliche Blätter, und erhielt zu verschiedenen Malen Anerkennung seiner Bemühungen durch Preismedaillen und Belobungen. In späterer Zeit beschäftigte ihn viel die Heilung des Knollhufes des Pferdes, worüber seine Schrift: Die allgemeine Hufentzündung des Pferdes (1847) und einige Mittheilungen im Repert. (XII) Zeugniss geben.

In seinem Berufe treu und redlich, daher ein Feind des gesetzlichen Misstrauens, welches man Controle nennt, stets nach Höherem strebend, fühlte er das Gewicht der Alltäglichkeit schwerer, als man nach seiner Erziehung und Stellung hätte erwarten sollen. Der härteste Schlag, der ihn treffen konnte, war die Aussicht, unbrauchbar zu werden durch ein Augenleiden, welches in wenigen Monaten in völlige Erblindung überging. Aus dieser trostlosen Lage befreite ihn ein schneller Tod im 60. Jahre seines Lebens.

Im Verein mit Prof. Weiss hatte er 1843 eine Sammlung der württembergischen Gesetze, welche die Veterinärpolizei betreffen, herausgegeben.

Eine dritte vermehrte Auflage des Hufbeschlags besorgte der Nachfolger G.'s, Mayer.

[786] **Grosskopf**, J. F. (Preussen). Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt und war schon vor 1849 als Kreisthierarzt in Prüm, Regierungsbezirk Trier, angestellt; war auch Sectionsvorsteher des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreussen. 1856 gab er ohne Angabe des Jahres heraus: Vollständiges Vieharzneibuch, oder gründlicher Unterricht, alle innerlichen und äusserlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes etc. zu erkennen und zu heilen. Das Mag. von G. und H. enthält im XIV.—XVI. Bande eine Anzahl einzelner Beobachtungen aus der Praxis.

[787] **Grub**, Pet. Arn., Dr. med., aus Rheinpreussen. Hatte in Berlin die Medicin studirt und schrieb 1829 zu seiner Doctor-Promotion: Dissert. sistens casum singularem morbi contagio mallei humidi in hominem translato orti. (Rotzansteckung bei einem Menschen.)

(Ein Georg Grub, Repetitor an der Thierarzneischule zu Würzburg, besuchte 1807 die Thierarzneischule zu Kopenhagen.)

[788] **Grüll**, F. W. A., geb. 179 . in Schlesien. Hatte die Thierheilkunde in Wien studirt, prakticirte dann im Liegnitzischen Kreise in Schlesien, wurde 1818 als Correpetitor an der Thierarzneischule in Berlin angestellt und später zum Departements- und Veter.-Assessor zu Breslau ernannt, wo er noch lebt. 1826 gab er eine „Anleitung, um über den Gesundheitszustand bei den schlachtbaren Hausthieren sowohl im lebenden als geschlachteten Zustande zu urtheilen" heraus. 1849 erschien davon eine vermehrte und verbesserte Auflage. Im Magaz. von G. und H. X. sind 2 Beobachtungen über modificirte Schafpocken und Erstickung einer Kuh zu finden.

[789] **Gualdo**, Galeazzo, geb. den 23. Juli 1608 zu Vincenza, gest. 1678. Stammte aus einer alten gräflichen Familie. Widmete sich schon früh dem Militärstande; diente Anfangs in den Kriegen, welche die Holländer zur Befreiung ihres Vaterlandes gegen die Spanier führen mussten unter dem Prinzen von Oranien, später im 30jährigen Kriege unter Wallenstein; wechselte mehrmals seinen Herrn, bis er endlich in bayerische Dienste kam, hatte aber das Unglück, dass sein Regiment in der Schlacht bei Nördlingen 1645 fast gänzlich niedergehauen wurde, daher er sich in sein Vaterland zurückbegab. Späterhin legte er sich besonders auf historische Studien

und Diplomatik, wurde von der Königin Christine von Schweden in Rom als Kammerherr in Dienst genommen, in deren Angelegenheiten er auch mehrere Reisen machte, bis er endlich als Historiograph des Kaisers sein Leben in seiner Vaterstadt beschloss. Ausser vielen historischen Schriften gab er auch 1650 in Venedig heraus: Maneggio della Cavalleria.

[790] **Günther**, Joh. Heinr. Friedr., geb. 179 . zu Kelbra, gest. 1859. Hatte die Thierarzneikunde in Hannover und Berlin (1814 und 1815) studirt. Als 1815 Napoleon von Elba zurückkam und ganz Europa in Aufruhr brachte, erging auch in Preussen wieder der Aufruf zur Stellung von Freiwilligen. Günther hatte so eben von seinem Vater eine bedeutende Summe Geldes zu seinem Studium und zu einer Reise nach Wien erhalten; allein er equipirte sich dafür völlig mit Pferd und Geschirr, trat als Freiwilliger bei der Cavallerie ein und machte den Feldzug nach Frankreich mit. Nach dem Frieden prakticirte er wieder in seiner Heimath.*) 1819 wurde er in Hannover nach Havemann's Tode als zweiter Lehrer an der Thierarzneischule



angestellt**) und 1847 nach des Director Hausmann's Tode trat er in dessen Stelle. 1830 gab er ein Werk über die Geburtshülfe der Hausthiere heraus, dann noch mehrere Abhandlungen über einzelne Gegenstände, z. B. 1834 über Lungenknoten, 1837 über Erection des Penis beim Pferde, 1845 über Gangarten des Pferdes. Auch finden sich von ihm Aufsätze in Journalen zerstreut, z. B. seine vielen Beobachtungen über den Pfeiferdampf (V. und N.). Sein Hauptwerk: Die Beurtheilungslehre des Pferdes, erschien, in Gemeinschaft mit seinem Sohne, 1859 erst nach seinem Tode. Es enthält zugleich seine Erfahrungen über die Zahnkrankheiten und seine Instrumente.

*) Vorstehende Nachrichten habe ich von seinem guten Freunde, dem Thierarzte und Stallmeister Zinkeisen, zuletzt in Polen angestellt.

**) Machte aber noch vor Antritt seines Lehramtes eine wissenschaftliche Reise.

[791] **Günther**, Karl, geb. 182. zu Hannover, Sohn des Vorhergehenden. Nach Absolvirung des Gymnasialunterrichts begann er das Studium der Thierarzneikunde unter der Leitung seines Vaters. Nach dessen Beendigung machte er eine Reise durch Deutschland und wurde 1846 auf 1 Jahr in Berlin, in demselben Jahre aber noch bei der Thierarzneischule in Hannover angestellt, wo er jetzt die zweite Lehrstelle inne hat. Ausser dem mit seinem Vater herausgegebenen Werke hat er eine Notiz über die Sylvische Wasserleitung im Repert. XIX. mitgetheilt.

[792] **Günther**, Fr. Aug. Lebte zu Sondershausen und nennt sich in seinen Schriften Privatgelehrter und Mitglied des homöopathischen Vereins in Langensalza. Sein „Homöopathischer Thierarzt", wovon der erste Theil die Krankheiten der Pferde, der zweite die Krankheiten des Rindviehes enthält, erschien in 3. Auflage 1837; seine homöopathische Hausapotheke 1839.

[793] **Guénon** (Frankreich). Wollte die Milchergiebigkeit beim Rindvieh aus äusseren Zeichen am sogenannten Milchspiegel erkennen. (W. C. Steeb lieferte davon 1846 einen Auszug.) Das Verfahren G.'s hat eine grosse Anzahl von Schriften hervorgerufen, welche die Sache theils weiter ausführten, theils bekämpften, so z. B. Magne in Alfort und Girou de Buzareingues (Rep. XII.). Ersterer leitet die Milchspiegel von der Richtung der Arterien ab, letzterer schreibt sie der blosen Schwere des Euters zu, wonach sie erst durch die grosse Milchergiebigkeit entständen. Hekmeijer (holl. Rep. 1852) hält sie für wichtig, dagegen legt er keinen grossen Werth auf die von G. beschriebenen kleinen Abänderungen.

[794] **Guerard**, Carl, Dr. med., geb. 17.. War Jülich- und Bergischer Medicinalrath und praktischer Arzt in Elberfeld. Gab 1797 einen „Unterricht über die herrschende Rindviehseuche, den benachbarten Landbewohnern gewidmet" heraus. Er beabsichtigte auch ein Wochenblatt unter dem Titel: Unterhaltungen über Volks- und Thierarzneikunde, herauszugeben.

[795] **Guérini**, Alfonso, geb. 16.. War Stallmeister bei dem Baron von Pentenrieder in Flandern. 1724 gab er ein kleines Werk heraus: Detail instructif des haras, ou l'on voit tout ce qu'il y a à observer pour la réussite de son établissement et de sa continuation. Es scheint auf eigenen Erfahrungen des Verfassers im Gestütswesen zu beruhen. Einige der vorgeschriebenen Mittel sind aus Tacquet und Markham genommen.

[796] **Guériniere**, Franç. Robichon de la, geb. 16.. in Frankreich, gest. 1751 (?). Hatte die Reitkunst unter dem Hrn. von Vendeuil erlernt und war dann eine Zeitlang Lehrer bei der Reitacademie zu Caen. In seinen Schriften nennt er sich kgl. Bereiter. 1729 gab er zu Paris in 2 Bänden 12°. heraus: Ecole de Cavalerie etc. 1731 erschien die zweite Auflage. Eine sehr schöne Ausgabe in Folio mit 28 Kupfertafeln und sonstigen schönen Verzierungen ist die von 1733. Der dritte Theil dieses Werkes über Anatomie des Pferdes und Heilung der Krankheiten ist nicht von ihm, sondern, wie er aufrichtig gesteht, von einem Arzte verfasst. Es fand so vielen Beifall, dass es sehr oft nachgedruckt wurde, die letzten mir bekannten Octavausgaben sind von 1802 und 1825. Ausserdem ward es von Knoell ins Deutsche (1791), von Baltasar de Irurzun ins Spanische (1786) und von Milleville ins Italienische (Venezia 1794) übersetzt.

(Huzard hat von ihm ein Manuel vétérinaire ou traité sur les maladies etc. Paris 1825 in 12°., ebenso ein Traité d'Equitation von 1825, welche blos neue hergerichtete Ausgaben zu sein scheinen. Bei H. steht G. im L. Hg.)

[797] **Guerra**, D. Juan Alvarez, geb. 17 . . in Spanien, gest. 18 . . War Mitglied der kgl. öconomischen Gesellschaft zu Madrid in der Classe des Ackerbaues. In den Jahren 1797 bis 1803 gab er von Rozier's bekanntem Werke: „Cours complet d'agriculture“ eine spanische Uebersetzung in 16 Bänden heraus.

[798] **Guersent**, L. B., geb. 17 . . in Frankreich. Gab 1815 in Paris eine kleine Abhandlung heraus: Essai sur les Epizooties.

[799] **Guesdon**, Constant (Frankreich). Gab 1843 eine „Nosologie vétérinaire pratique“ heraus.

[800] **Guettard**, Jean-Etienne, geb. in Frankreich, gest. den 8. Janr. 1786. Er war Arzt in der Diöcese von Sens, Mitglied der Academie der Wissenschaften in Paris, sowie auch vieler anderer gelehrten Gesellschaften, und Aufseher des Naturalien-Cabinets des Herzogs von Orleans. Er beschäftigte sich viel mit der Botanik, daher auch wahrscheinlich seine Aufmerksamkeit auf die Ursachen der Dämpfigkeit der Pferde und die Mittel dieser Krankheit vorzubeugen geleitet wurde, die er ganz richtig im verschlämmten Heu sucht; dieser Aufsatz findet sich in den Memoiren der Akademie vom Jahre 1745. Godine d. J. suchte die Ursache der Dämpfigkeit in einer Krankheit des Herzens.

[801] **Guiche**, de, Duc (Frankreich). Gab 1829 in Paris heraus: De l'amélioration des Chevaux en France, und 1830: Nouvelles Observations sur l'amelioration des Races de Chevaux en France. (Pferdezucht.)

[802] **Guillet**, geb. 16.. in Frankreich. Gab 1678 ein Buch unter dem Titel: Les arts de l'homme d'epée, ou le dictionaire du gentilhomme heraus, welches mehrere Auflagen erhielt, auch in Holland nachgedruckt und in's Italienische übersetzt wurde. Es enthält in Form eines Lexicons die Erklärung aller Worte und Redensarten, welche in der Reitkunst und Pferdearznei, Kriegskunst und Schifffahrt vorkommen. An der ersten Abtheilung hat der berühmte Soleysel einen grossen Antheil. Obgleich das Buch schon veraltet ist, so ist es doch noch denen zu empfehlen, welche sich mit der richtigen Anwendung dieser Worte im gewöhnlichen franz. Sprachgebrauch bekannt machen wollen. Die sechste Auflage erschien 1695 im Haag.

[803] **Guiot**, geb. 17.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde in Lyon studirt und gab 1791 zu Aix eine kleine Schrift über die Behandlung der damals in der Provence herrschenden Viehseuche heraus.

[804] **Gurlt**, E. F., Dr. med. et philos., geb. den 13. Okt. 1794 zu Dreutkau bei Grünberg in Schlesien. Hatte in Breslau die Medicin studirt, war später daselbst an der Anatomie Prosector unter Otto's Direction. Schrieb 1819 seine Dissertation: De venarum deformitatibus. Ward 1819 nach Lorinser's Abgange Repetitor der Zootomie und Botanik, 1825 zum Oberlehrer an der Thierarzneischule zu Berlin und 1826 zum Professor ernannt. 1839 erhielt er den rothen Adler-Orden vierter, und 1847 dritter Klasse. 1821 gab er sein erstes botanisches Werk heraus, worauf 1822 sein Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haussäugethiere folgte. 1831 besuchte er die Versammlung der Aerzte und Naturforscher in Hamburg. 1849 wurde er zum Geh. Medicinalrathe ernannt, nachdem er schon einige Zeit die Direktion der Schule geführt hatte. 1853 machte er eine Reise über Wien nach Italien, und 1854 besuchte er auf seiner Rückkehr von einer Reise nach der Schweiz die Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Göttingen. Von seinem Handbuche der Anatomie kam 1860 die vierte

Auflage heraus, zugleich ein Hand-Atlas der Anatomie des Pferdes in Folio. Dessen grosses Bilderwerk der Anatomie wurde 1824—34 und ein Supplement 1847—48 herausgegeben. Es enthält die Anatomie sämmtlicher Haus-Säugethiere. Sein Lehrbuch der pathol. Anatomie kam 1831—32 heraus



Gurlt.

und ein Nachtrag dazu 1849. Das 1837 zuerst erschienene Lehrbuch der vergleichenden Physiologie der Haussäugethiere, wurde 1847 neu aufgelegt.*) Die Anatomie der Hausvögel erschien als besonderer Abdruck in dem Magazin für Thierheilkunde. Diese sehr gehaltvolle Zeitschrift hatte G. im Verein mit Hertwig seit 1835 regelmässig herausgegeben und in dieselbe nach Zahl und Wichtigkeit ausgezeichnete Beiträge geliefert. Die besonders hervorzuhebenden Gegenstände der literarischen Thätigkeit G.'s sind: die pathol. Anatomie, insbesondere Missbildungen, die Entozoen und Hautparasiten, die Hautstructur, die reichhaltigen Cataloge des anatomischen Museums, mehrere Gutachten u. s. w.

Gurlt's Sohn (Arzt in Berlin) lieferte 1853 Beiträge zur vergleichenden Pathologie der Gelenkskrankheiten.

[805] **Guzman**, Pablo (Spanien). Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und wurde 1830 bei derselben als Lehrer der Hygiene und Pharmakologie angestellt.

---

*) Zu der mit Hertwig herausgegebenen Operationslehre (1847) lieferte G. den anatomischen Theil und die Abbildungen.

H.

[806] **Haaff**, Gerhard ten, geb. 1720 zu Rotterdam (?), gest. den 26. Mai 1791 zu Rotterdam. Er war Lector der Klinik, Stadtchirurg in Rotterdam und Generalchirurg der holländischen Armee, auch Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Ausser mehreren andern medicinischen Schriften hat er auch 1769 eine kleine Abhandlung über die damals herrschende Rindviehpest herausgegeben, worin er seine auf eigene Kosten angestellten Versuche mittheilt.

[807] **Haartmann**, Joh. Johansson, Med. Dr., geb. 17.. in Finnland, gest. den 29. Dec. 1787. Widmete sich während 4 Jahren der Apothekerkunst, studirte dann Medicin in Upsala und promovirte in Abo, begann auch daselbst seine praktische Thätigkeit, erhielt späterhin das Amt eines Provincialmedicus für Abo Lehn und 1764 die Professur der Medicin an der dortigen Universität. Als Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften in Stockholm ward ihm nach seinem Tode von dem Professor der Anatomie und Chirurgie in derselben eine Gedächtnissrede gehalten. Seine von A. J. Hagstroem verfasste Lebensbeschreibung erschien 1790 zu Stockholm im Druck. In seinem Testamente hatte er der Universität zu Abo ein Vermächtniss von 5000 Thalern ausgesetzt. (Gabr. Eric von Haartmann, wahrscheinlich sein Sohn und ebenfalls Arzt zu Abo, starb am 2. Aug. 1815.) 1777 war er zum Ritter des Wasaordens ernannt worden. Ueber den 1758 in Finnland herrschenden Milzbrand, so wie auch über andere von ihm beobachtete Viehseuchen liess er 1759 und 1767 verschiedene Abhandlungen drucken.

Einer seiner Enkel, Etatsrath und Ritter Haartmann in Helsingfors, oberster Medicinalvorstand der Provinz, besuchte mich am 23. Aug. 1851 bei seiner Rückkehr von einer Reise, die er mit seinem Sohne durch Deutschland gemacht hatte, um auch hier Erkundigungen wegen der Lungenseuche einzuziehen, die in Finnland im October 1850 durch eine Heerde von 46 Stück vogtländischer Kühe und Bullen eingeschleppt war: schon unterwegs waren mehrere Stücke erkrankt aber nicht als Lungenseuche erkannt worden. 12 Kühe und 2 Bullen, die man auf einer Insel im bothnischen Meerbusen isolirt hatte, waren bis jetzt von der Krankheit frei geblieben, dessgleichen drei auf einer anderen Insel separirte, die übrigen waren schon todt.

Sein Bruder steht an der Spitze der dortigen Civilbehörde, wodurch vieles in den zu ergreifenden Massregeln erleichtert wird.

[808] **Hackher**, G. Jac., geb. 165. in Oestreich. Hatte die Rechtsgelehrsamkeit zu Jena studirt, und vertheidigte 1676 seine Dissertation: „De eo, quod circa equos publice privatimque justum est.“ Sie erschien gedruckt auf 57 Seiten.

[809] **Hage**, Johannes Philipp, geb. 1796 auf St. Croix in Westindien. Sein Vater bekleidete die Stelle eines Handels-Intendanten auf der Insel St. Croix. 1815 besuchte er die Universität in Kopenhagen, ward 1817 bei den dänisch-westindischen Truppen als Lieutenant angestellt, 1820 zu dem Seelandschen Lancier-Regiment versetzt, dann 1830 zum Regimentsquartiermeister beim ersten Leibregiment ernannt und späterhin zum Oberkriegscommissair. 1835 ward er auf sein Ansuchen mit Pension entlassen. Auf

die Pferdezucht, besonders mit Vollblutpferden und auf Wettrennen, die im Jahre 1830 im nördlichen Deutschland und so auch Dänemark in Aufnahme kamen, verwandte er viele Aufmerksamkeit, und gründete dem damaligen Bedürfnisse gemäss mit seinem ehemaligen Kameraden und nachherigen Gestütmeister zu Frederikborg 1831 eine Zeitschrift unter dem Titel: Maanedsskrift for Hesteavl og Hestehold, welche mit Ende 1833 wieder aufhörte, wozu er viele eigene Aufsätze lieferte. Nach Darwill's Buche über das Trainiren verfasste er eine Anleitung, die 1836 gedruckt und von der Gesellschaft für Verbesserung der Pferdezucht in Dänemark vertheilt wurde. 1839 gab er eine öconomische Beschreibung des Amtes Kopenhagen heraus.

[810] **Haidvogel.** Hatte die Thierheilkunde in Mailand studirt. Gab 1827 daselbst heraus: Nuovo Dizionario Zoojatrico-domestico etc.

[811] **Halbach**, J. P. G., geb. in Lippstadt, gest. den 15. Juli 1837. Hatte in Berlin die Thierheilkunde studirt. Von 1819 bis 1826 war er Repetitor an der dasigen Thierarzneischule, wo er sich durch sein gewandtes Benehmen und sein Lehrertalent die Liebe aller Schüler erworben. Ward dann als Oberthierarzt am kgl. Marstalle angestellt und auch zum Medicinal-Assessor ernannt. In den letzten Lebensjahren Naumann's hatte er die Klinik für kranke Pferde hauptsächlich unter seiner Leitung besorgt.

[812] **Halberstädter**, Sebast. Joh., geb. 1744 zu Bonn, gest. den 12. Aug. 1801 (1802 ?). Studirte 1788 unter Wolstein in Wien die Thierarzneikunde und wurde nach vollendeten Studien an der von dem Fürstbischof von Würzburg 1791 errichteten Thierarzneischule als Lehrer angestellt. Er hatte in seiner Stellung, sowohl als Thierarzt beim Marstalle, als auch als Lehrer bei der Universität mit mancherlei Hindernissen und Chicanen zu kämpfen, worüber sich in No. 77 des Allgemeinen Cameral-Correspondenten für Deutschland vom Jahre 1807 ein Mehreres findet. Er starb an einer bösartigen Halsentzündung. 1796 gab er zwei Abhandlungen über die damals herrschende Rindviehpest heraus.

[813] **Halicki** (Russland). Prof. Ostrowsky sagt von ihm in seinen Mittheilungen über die Thierarzneischule in Charkow folgendes: Der Director unserer Schule, Staatsrath Halicki, beschäftigt sich bereits seit 18 Jahren mit der Thierarzneikunde. Im Anfange seiner öffentlichen Laufbahn war er Prosector und Lehrer bei der früheren praktischen Veterinärschule hieselbst, späterhin Vorsteher derselben und zugleich Adjunkt-Professor bei der hiesigen Universität, woselbst er für die Studenten der medicinischen Facultät über epizootische Krankheiten und Veterinär-Polizei Vorlesungen hielt. Seine häufigen wissenschaftlichen Reisen, wobei er Gelegenheit hatte, viele entfernte Gegenden zu besuchen und mehrfache Untersuchungen zu machen, machten ihn zugleich bekannt mit der Localität unseres Landes, mit dessen Mängeln und Bedürfnissen, in sofern diese mit der Thierarzneikunde in Verbindung stehen. Seine vieljährige praktische Beschäftigung mit der Zootomie entwickelten sein vorzügliches Talent zur Chirurgie und bildeten ihn zu einem der geschätztesten Operateure aus. Er machte bei uns die Grundlage zu einem vortrefflichen zootomischen Cabinet, das in jeder Hinsicht den Beweis seiner Kenntnisse, Erfahrung und seines unermüdeten Eifers liefert. Er war der Erste, der Nachforschungen und Versuche über die Impfung der Rinderpest in unseren Gegenden anstellte und diese auch heutzutage fortsetzt, unabhängig von denen, welche von dem allbekannten Director der Dorpater Veterinärschule Jessen in den neurussischen Provinzen vorgenommen sind.

Nach der letzten Vertheilung der Gegenstände unter den Docenten unserer Anstalt hielt er Vorlesungen über comparative Zootomie nach Gurlt, theore-

tische Zoochirurgie nach Hertwig, Akiurgie nach Dieterichs und Hertwig. Ausser diesen Gegenständen besorgt er auch die chirurgische Klinik. (Im Herbst 1857 war H. auf einer Reise durch Deutschland auch in Stuttgart.)

[814] **Haller**, Albr. von, geb. zu Bern den 16. Oktbr. 1708, gest. den 12. Decbr. 1777. In der frühen Jugend waren die orientalischen Sprachen seine Hauptbeschäftigung, zugleich widmete er sich der Dichtkunst, womit er das Studium der Literaturgeschichte verband, und beide bis 1725 trieb, in welchem Jahr er nach Tübingen reiste, um die Medicin zu studiren; 1725 begab er sich nach Leyden, und ward dort, nachdem er einen Theil Nieder-Deutschlands durchreiset war, 1726 Dr. der Arzneikunde. 1727 reiste er nach England; 1728 begab er sich nach Basel; 1734 kehrte er in sein Vaterland zurück und lehrte dort Anatomie; 1735 ward ihm die Aufsicht über das Hospital und die öffentliche Bibliothek aufgetragen; 1736 ward er nach Göttingen berufen als zweiter Professor der Medicin, Anatomie, Chirurgie und Botanik; 1739 legte er dort einen botanischen Garten an; 1743 ward er zum Hofrath ernannt und 1749 in den Adelstand erhoben; 1747 übernahm er die Direction der Göttingischen gelehrten Anzeigen; 1751 ward er zum beständigen Präsidenten der kgl. Societät der Wissenschaften ernannt; durch seine Vermittlung ward auch eine Hebammenschule errichtet; auch brachte er es dahin, dass für die reformirten Studenten eine Kirche gebaut wurde. Nachdem er indessen 1745 in Abwesenheit eine Stelle in dem grossen Rath zu Bern erhalten hatte, liess er sich bei einer 1753 dahin gethanen Reise bewegen, die ihm zugefallene Ammannsstelle zu Bern auf 4 Jahre zu übernehmen; 1757 kam er in das dortige consilium academicum; erhielt hierauf eine Stelle im Finanzcollegium; ward 1758 nach Culm zur Untersuchung der dortigen Alterthümer abgeschickt und zugleich zum Landvogt zu Rocher und Director der dortigen Salzwerke ernannt; 1764 erhielt er den Auftrag, die Vereinigung zwischen Wallis und dem Kanton Bern wieder herzustellen, welches er auch mit Beifall beider Theile vollzog; 1766 ward er zum Mitglied des Appellationsgerichts ernannt, und 1767 ihm die Untersuchung der Kirchenordnung im Pays de Vaud aufgetragen; am 15. Novbr. d. Js. wählte man ihn zum Mitglied des geheimen Raths, in welcher Eigenschaft man ihm die Beilegung der Misshelligkeiten zu Genf auftrug. Er lehnte die vortheilhaftesten Anträge ab, z. B. im Jahre 1748 ward ihm die botanische öffentliche Lehrstelle zu Oxford und zu Utrecht, 1758 aber die durch Mosheim's Tod erledigte Kanzlerstelle der Universität zu Göttingen angeboten, die er aber, so wie den Antrag der durch das Absterben des Barons von Wolf erledigte Kanzlerstelle der Universität zu Halle ablehnte. 1767 trug ihm die Kaiserin von Russland eine ansehnliche Stelle in St. Petersburg an, und noch 1770 suchte man ihn nach Göttingen zu ziehen, allein der kl. Rath brachte es dahin, dass er dem Vaterlande erhalten blieb. Seine ausserordentliche, Staunen erregende Gelehrsamkeit legte er der Welt in einer grossen Zahl grösserer und kleinerer Werke vor Augen; zu unserm vorliegenden Zwecke wollen wir nur bemerken, dass er 1772 eine Abhandlung über die damals herrschende Viehseuche schrieb, welche in vielen Sammlungen abgedruckt ist. Für den Physiologen sind seine Abhandlungen über die Bildung der Knochen, den Kreislauf, die Entwicklung des Hühnchens im Ei, über die Sensibilität und Reizbarkeit, über das Athmen und die Zeugung u. s. w. von grossem Interesse; dem Bibliographen aber seine Bibliotheca anatomica, chirurgica, medicinae.

Das Ende seines Lebens war durch Melancholie getrübt.

[815] **Hallwachs**, Joh. Christ. Sam., geb. 17.. zu Malchow im Grossherzogthum Mecklenburg. Hatte die Thierarzneikunde in Berlin (?) studirt.

1822 gab er eine kleine Schrift über die sichere Anwendung des Kalks als Vorbeugungsmittel wider die Krankheiten des Lymphsystems, besonders wider den Rotz und Hautwurm bei dem Pferdegeschlecht, heraus.

[816] **Hamont**, P. N., geb. 1805 in Frankreich, gest. den 21. August 1848 zu Paris. Hatte die Thierheilkunde zu Alfort studirt. Während seiner Studienzeit erhielt er stets die besten Zeugnisse, wesshalb er 1823 zum Repetitor der Pharmacie ernannt wurde. 1824 erhielt er sein Diplom und ward dann als Pferdearzt beim 4. Regiment chasseurs à cheval angestellt. Als der Vicekönig von Aegypten die Anlegung einer Thierarzneischule beabsichtigte, ward er nebst einem andern Eleven Namens Prétot dazu in Vorschlag gebracht; 1828 gingen beide nach Aegypten ab, doch letzterer starb bald darauf zu Smyrna. Zur Anlage der Schule ward ihm Anfangs Rosette angewiesen, da es hier aber an allem fehlte, so wurde sie bald darauf (1831) nach Abou-Zabel, wo sich schon die medicinische Schule befand, verlegt, denn hier waren auch die nöthigen Dolmetscher, weil weder Lehrer noch Schüler einander verstanden. Seine 24 Schüler nahmen hier auch Theil an dem wissenschaftlichen Unterricht der übrigen Zöglinge. Die Schule war mit grossen Krankenställen versehen, wohin die Cavaleriegregimenter ihre kranken Pferde, besonders viele rotzige und wurmige, schicken mussten. Hier wurde sein Glaube (den er freilch mit seinen übrigen Landsleuten theilte), dass es in warmen Ländern keinen Rotz gäbe, über den Haufen geworfen, worüber sich auch ein Aufsatz von ihm im Recueil de med. vet. von 1842 befindet, wie auch daselbst sein erster Bericht über das Schuljahr 1831—32 zu finden ist. 1836 erhielt er die Direction des Gestütes zu Choubra und fixirte sich daselbst für eine Zeitlang gänzlich, um die Organisation desselben zu leiten und die vielen daselbst üblichen Missbräuche auszurotten. Der Unterricht an der Schule behielt dennoch seinen Fortgang. Endlich errichtete er auch noch zu Taunta (Tantak) mitten im Delta, 25 Lieues von Cairo, eine Musterschäferei. 1841 verliess er Aegypten und kehrte nach Frankreich zurück; wahrscheinlich entliess Mehemet-Ali alle überflüssigen kostbaren Ausländer aus seiner schon grösstentheils zerrütteten Maschine. Aufklärung darüber wird man vielleicht in dem Buche finden, welches Hamont 1843 in zwei Bänden herausgab: l'Egypte sous Mehemet-Ali. Er spricht in diesem Buche meistens im entgegengesetzten Sinne der meisten französischen Schriftsteller und Zeitungscorrespondenten, die über Mehemet-Ali's Person und seine Reformen nur günstige Berichte mittheilten. Er bekämpfte Clot-Bei's (des Dirigenten aller ägyptischen Medicinal-Anstalten) Darstellung der medicinischen Schule zu Abou-Zabel. Wie H. selbst an der Spitze der Veterinär-Schule gehemmt war, kann man schon daraus abnehmen, dass einer der türkischen Stallbeamten, als Hamont eingeführt wurde, meinte: Die Krankheiten der Menschen und Thiere kommen von Gott und kein Mensch darf sich unterfangen, Mittel gegen Uebel anzuwenden, die er allein kennt. Kabalen, Trägheit und Widerspenstigkeit vereitelten die besten Massregeln. Die Schwierigkeiten, welche H. als Thierarzt zu bestehen hatte, wiederholten sich auch, als er beauftragt wurde, das Gestütwesen Mehemet-Ali's und dessen Sohnes Ibrahim, und den Hufbeschlag zu reformiren. Das dritte Buch behandelt ziemlich kurz die Hausthiere Aegyptens und deren Krankheiten. Die Hundswuth beobachtete der Verfasser bei 2 europäischen Hunden, ganz unbekannt soll sie jedoch keineswegs in Aegypten und den angrenzenden Ländern sein. Ein Aufsatz von ihm (im Recueil 1842) über die Verbesserung der Pferdezucht in Frankreich, besonders in Hinsicht der Ausrottung des Rotzes und Wurmes, wozu er die Einführung ächt arabischer Pferde vorschlägt, gab zu vielem Widerspruch Anlass. 1844 beabsichtigte er die Errichtung einer

Veterinärgesellschaft zu Paris, welcher Plan aber scheiterte, indem Leblanc und Dupuy zu viele Opposition fanden. 1846 war er Präsident der Veter. Section des allgem. med. Congresses. 1827 lieferte er mit Leuret in einem Journale eine Abhandlung: Experiences sur le traitement des affections putrides. In dem von Dupuy redigirten Journale schrieb er 1829 über die Ursachen der Pest in Aegypten. 1833 gab er heraus: Procès verbal des séances publiques pour l'examen des éléves vétérinaires, et compte rendu des travaux de l'école pendant 1248 de l'Hégire. Abouzabel. Mit lithographirtem Plan der Schule. H. starb an einer Herzkrankheit.

[817] **Hannäus**, G., Dr. med., geb. ungefähr 1712 zu Oldensee in Fühnen. Studirte die Medicin in Kopenhagen, promovirte daselbst 1735. Später war er Garnisonsarzt in Hamburg und gab 1745 eine kleine Abhandlung über die damals herrschende Rindviehpest heraus.

[818] **Harpur** (Franz. Schweiz?). Gab 1761 zu Lausanne heraus: Recettes pour les Maladies des chevaux etc. Er nennt sich in dieser Schrift „Chevalier anglais" und gibt ferner an, dass er diese Recepte aus den besten italienischen Schriftstellern gesammelt habe. Ebenfalls unter diesem Namen erschien 1774 zu Lyon ein Nouveau Maréchal expert etc. Von der ersten Schrift erschien 1784 zu Venedig eine italien. Uebersetzung.

[819] **Harrach**, Ferd. Bonaventura Graf von, geb. den 10. Apr. 1708, gest. den 28. Janr. 1778. Er war kaiserl. kgl. Kämmerer und geheimer Rath, Landmarschall in Niederöstreich, Gesandter zu dem allgemeinen Friedenscongresse zu Breda und bei den Generalstaaten der Niederlande, Gouverneur der Lombardei, Reichshofrathspräsident und Ritter des goldenen Vliesses. Nach seinem Tode erschien in Wien 1786 eine Schrift: Die Schafzucht nach Grundsätzen und Erfahrungen für jeden Landmann eingerichtet. Herausgegeben von F. St — — r. Eine zweite Auflage erschien 1799.

Sein Sohn, Carl Borromeus Graf von Harrach, geb. 1761, gest. den 19. Oct. 1829, ein bekannter Philantrop, legte sich auf das Studium der Medicin und erhielt 1803 nach abgelegter Prüfung den Doctorgrad zu Wien.

[820] **Harrison** (England). Gab eine Schrift über die Fäule der Schafe heraus. Ob derselbe H. Artikel in das Journal „Veterinarian" lieferte, welche in G. und H. Magazin VII. — IX. Band angeführt sind und einzelne Krankheitsfälle betreffen?

[821] **Hartmann**, Freiherr Leopold von, geb. 1734 zu Wien, gest. den 24. Febr. 1791. Hatte zu Ingolstadt studirt, wurde 1754 Regierungsrath in Burghausen und 1769 Vicepräsident der gelehrten Gesellschaft daselbst. Ausser vielen kleinern und grössern Abhandlungen über mancherlei Gegenstände der Landwirthschaft gab er auch 1775, 1777 und 1779 Schriften über die Krankheiten der Pferde, Schafe und des Rindviehes heraus.

[822] **Hartmann**, Georg, geb. zu Stuttgart den 19. Februar 1731, gest. den 28. Febr. 1821. War Gestütsbeamter auf dem württemb. Hauptgestüte Marbach auf der Alb. Schrieb mit seinem Sohne und Adjuncten: Pferde- und Maulthierzucht, Stuttgart 1777. Anleitung zur Verbesserung der Pferdezucht ganzer Länder und einzelner Privaten; nebst Unterricht über Beschlagen, Wallachen, Englisiren u. s. w. 1786. Diess ist die 2. vermehrte Aufl. des obengenannten Werkes und von dem Expeditionsrath Joh. Georg H., einem andern Sohne des Gestütsmeisters, herausgegeben und 1788 von Huzard unter den Augen des Verfassers unter dem Titel: „Traité des haras" ins Französische übersetzt worden. (Hg.)

[823] **Hartmann**, Moriz, Lehrer des Hufbeschlags an der kgl. Thierarzneischule zu Dresden, gab mit Prof. Leisering heraus: Der Fuss des

Pferdes in Rücksicht auf Bau und Verrichtung und Hufbeschlag. Dresden 1861. H. hat den technischen Theil bearbeitet; er verwirft die Eisen mit Stollen, aus den schon früher dagegen geltend gemachten Gründen. (Hg.)

[824] **Haselbach** (Preussen). Hatte die Thierarzneikunde zu Berlin (?) studirt und nennt sich in einer 1858 zu Oels gedruckten kleinen Schrift: Der Milzbrand; Neuestes sicheres Heilverfahren gegen den Milzbrand der Thiere etc. approbirter Thierarzt in Kempen, Provinz Posen.

[825] **Hasenest**, Joh. Georg, Med. Dr., geb. den 12. Mai 1688 zu Windsheim, gest. den 22. Oct. 1771. Studirte zu Windsheim und Altdorf, wo er 1710 Doctor der Medicin wurde, dann in Hohenlohe'sche, Bayreuth'sche und endlich in Anspach'sche Dienste als Leibarzt des Markgrafen und Stadtphysicus trat. 1757 schrieb er: Casus de lue ferarum et pecorum, ictu vesparum virulentarum suborta; von einer Wildpret- und Hornviehseuche, die vom Stich giftiger Wespen entstanden.

[826] **Hasin**, Scheich Mohammed Ali (Persien). Man hat von ihm ein Werk in persischer Sprache unter dem Titel: Teresname, d. i. Buch der Pferde.

[827] **Hastfer**, Fried. Wilh. (Schweden). Seine ausführliche Biographie habe ich nicht auffinden können, doch ist so viel gewiss, dass er mit zu den eifrigsten Beförderern der Zucht spanischer Schafe in Schweden zu den Zeiten der Alströmer gehörte und desshalb eine Reise nach Spanien gemacht hatte, um die Behandlung der Schafe daselbst kennen zu lernen. Die dort gemachten Beobachtungen hatte er in seinem 1752 zu Stockholm erschienenen Werke über Schafzucht niedergelegt. Es erschien davon 1754 eine deutsche und 1756 eine französische Uebersetzung, sowie späterhin noch mancherlei Bearbeitungen.

[828] **Haubner**, G. C., Philos. Dr. Hatte die Thierheilkunde in Berlin studirt, wurde dann als Kreisthierarzt zu Ortelsburg im Königsberger Regierungsbezirk angestellt. 1836 ward er zum Kreisthierarzte des Greifswalder Kreises und zugleich zum Lehrer an der Staats- und Landwirthschafts-Academie zu Eldena (bei Greifswald) ernannt und 1842 zugleich zum Departements-Thierarzt des Regierungsbezirks Stralsund. Im Jahr 1853 wurde er als Director der Dresdener Schule an Prinz's Stelle berufen.

Ausser seiner Stellung als öffentlicher Lehrer in Eldena und Dresden hat H. schon frühzeitig sowohl in den Zeitschriften, als in selbstständigen Werken sich sehr thätig gezeigt; von ersteren enthält das Magazin von G. und H. eine Reihe Abhandlungen, darunter über Hautkrankheiten (II, VI), Magenverdauung der Wiederkäuer (angez. III), Schweinekrankheiten (XII, XV), Catarrh des Sinus, Druse, Rotz (VIII, IX und XXV), Milchfehler (XVIII, XXII), Knochenkrankheiten (XX), Ernährung und Fütterung (XIX), Influenza (XXVII). Ueber drei verwandte Krankheiten der Lämmer schrieb H. 1842. Sein Handbuch der populären Thierheilkunde (zugleich für Landwirthe berechnet) erschien (zuerst 1837 in 4 Bänden) 1848 in zweiter, 1858 in dritter und 1862 in vierter Auflage. Das Handbuch der Gesundheitspflege der Hausthiere 1845. Ueber die Lungenseuche (Entstehung und Tilgung derselben, angez. Rep. XXIII) gerieth er mit Fuchs in Streit. Seit seiner Anstellung in Dresden hat er sich grosse Verdienste um die Regelung und den Aufschwung des Veterinärwesens in Sachsen erworben; auch wurde die Schule verlegt und neu hergestellt. Die Berichte über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen von 1856 an enthalten hierüber das Nähere und zugleich viele interessante Beobachtungen und Versuche, welche theils an

der Schule (z. B. über die Verwandlung der Eingeweidewürmer), theils von den Thierärzten des Landes gemacht worden sind. H. ist als Landes-Thier-



arzt an der Spitze des Veterinärwesens in Sachsen und hat bei Eröffnung der neuen Anstalt den Civil-Verdienstorden erhalten.

[829] **Hauch**, Adam Wilhelm, geb. den 26. Sept. 1755 in Kopenhagen, gest. den 26. Febr. 1838. War ein Sohn des Generals Andr. v. Hauch. Trat 1771 als Lieutenant in das Norwegische Regiment Leibdragoner, dann in die Garde (1775); diente 1778, nachdem er Rittmeister geworden, eine kurze Zeit in der preussischen Cavallerie während des bayerischen Successionskrieges, machte nach dem Friedensschlusse eine Reise durch Deutschland und Frankreich und kam 1779 nach Kopenhagen zurück. 1782 ward er zum Kammerherrn und 1783 zum Stallmeister ernannt; verliess 1786 den Militärstand, worin er bis zum Major in der Garde avancirte, und machte dann 1788 eine wissenschaftliche Reise durch Polen, Deutschland, Holland, England und Frankreich. 1789 ward er zum Chef des Stall-Etats ernannt. Die folgenden Jahre bis zu seinem Tode brachten ihm eine Reihe von Ehrenbezeugungen und theils wirklichen, theils Ehrenstellen, worunter wir nur seine Ernennung zum Hofmarschall (1794), zum Präsidenten der kgl. Veterinär-Gesellschaft (1807), zum Oberstallmeister, Director des Gestütswesens (1809) und Präsident der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften (1829) hervorheben wollen. Physik war seine Lieblingswissenschaft; er hat darüber viele Aufsätze in verschiedene Zeitschriften geliefert. Er verfasste auch die Biographie Abildgaard's. In den letzten Jahren seines Lebens (1830—32), wo die Wettrennen auch seine amtliche Stellung berührten, lieferte er mehrere Aufsätze über diesen Gegenstand in Hornemann's Journal für Pferdezucht.

[830] **Hauenschild**, Sebast. (Oestreich). Gab 1817 in Wien eine Abhandlung über die Löserdürre heraus. Er war Thierarzt zu Oberhollabrunn im Lande unter der Ens. Andere Schriften von ihm sollen sich im 18. Bande des gelehrt. Teutschlands verzeichnet finden.

[831] **Haumann**, G. Ch., Pfarrer zu Grosskörner bei Mühlhausen. Gab 1838 heraus: Praktische Schweinezucht etc.

[832] **Haupt**, Wilhelm, geb. den 18. Dec. 1784 zu Langensalza in Thüringen. Der Sohn eines Kaufmanns, besuchte H. die lateinische Schule und kam 1801 nach Dresden, wo er den Unterricht an der Thierarzneischule und medic.-chirurg. Academie besuchte und privatim in der Physik, Chemie u. s. w. Unterricht nahm. Nach bestandenem Examen als Thierarzt zog H. zunächst in seinen Geburtsort, 1806 nach Mühlhausen und 2 Jahre später nach Erfurt. Einer Aufforderung der russischen Regierung folgend ging H. 1809 nach Petersburg und wurde nach nochmaliger gut bestandener Prüfung 1810 nach Irkutsk in Sibirien bestimmt, wo er im Juli ankam und freundlich aufgenommen wurde. Er hatte in weitem Umkreise die ausgebrochenen Seuchen zu behandeln, die durchpassirenden Heerden und Felle, sowie das Schlachtvieh zu besichtigen. 1817 wurde H. auf seine Bitte nach



Tobolsk versetzt, 3000 Werste näher bei Petersburg, und 1824 nach Catherinoslaw, wo die Reisen weniger ausgedehnt waren. 1823 hatte H. den Rang als Oberthierarzt erhalten. Durch die mit dem Dienste verbundenen Strapazen war H. genöthigt, 1829 um seinen Abschied zu bitten, den er (mit 500 R. Pension) erhielt. Hierauf liess sich H., der Mitglied mehrerer Academien und gelehrter Gesellschaften geworden war, in Moskau nieder (von wo er im Juni 1862 diese Notizen mittheilte). H. hatte schon im 13. Jahre durch eine Krankheit das rechte Auge verloren und war 1858 durch ein Leucom des linken Auges vollends erblindet.

Seine vieljährigen Erfahrungen hat H. in der Schrift: Ueber einige Seuchenkrankheiten der Hausthiere in Sibirien und dem südlichen Russland (Beulenseuche, Rinderpest, bösartiges Fieber) 1845 veröffentlicht (s. Rep. VI),

und schrieb 1854 eine interessante Abhandlung über das sog. Steppenvieh in G. und H. Mag. XX; ferner Hornspaltbehandl. durch Hefte ebd. Bd. XXI.

[833] **Hausmann**, U. F., geb. 1776 im Fürstenthum Lippe, gest. den 25. Janr. 1847. Sohn eines Oeconomen. Hatte die Thierarzneikunde in Hannover studirt. War Thierarzt am Marstall zu Weimar. Wurde nach Bock's 1801 erfolgtem Tode zu dessen Nachfolger als zweiter Lehrer an die Thierarzneischule zu Hannover berufen; ging aber 1803, als die Franzosen Hannover besetzten, mit einem Transport Pferde aus dem Marstalle nach England, wo er bis zur Wiederherstellung des Friedens 1814 blieb. Er brachte von da eine Vorliebe für die Behandlung der Pferdekrankheiten der Engländer durch Aderlassen, Purgiren u. s. w. mit, welche später viel Unheil angerichtet haben soll. 1819 wurde er Director der Schule zu Hannover. Bei Havemann stand H. wegen seiner Fähigkeiten in gutem Ansehen und lehrte in der praktischen Tendenz seiner Vorgänger. Im Jahr 1836 kam er auf einer Reise nach der Schweiz durch Stuttgart. Von liter. Arbeiten sind ausser Berichten in dem Hannover'schen Magazin blos eine Abhandlung über Entzündung und die durch die Göttinger Societät gekrönte Preisschrift: Ueber die Zeugung und Entstehung des wahren weiblichen Eies, 1840, bekannt.

Einer seiner Söhne widmete sich der Thierheilkunde und absolvirte 1838; derselbe trug in der thierärztlichen Gesellschaft einen Aufsatz über Rotz vor, worin er seines Vaters Ansicht theilte, dass er durch Nerveneinfluss fortgepflanzt werde. Er ist jetzt Ober-Marstalls-Pferdearzt in Hannover.

[834] **Haussmann**, Gottlob, geb. 1785 zu Ludwigsburg in Württemberg, gest. den 14. Sept. 1862. Er widmete sich zuerst der Apothekerkunst, besuchte 1808—9 die Thierarzneischule zu Dresden und Berlin und wurde 1810 als Oberamts-Thierarzt und 1814 als Landvogtei-Thierarzt zu Heilbronn angestellt, kam aber 1818 als Assessor neben Walz in das Medicinal-Collegium. Als 1821 die Thierarzneischule bei Stuttgart errichtet wurde, wurde ihm der Vortrag über das Exterieur, die Chirurgie und die Geburtshülfe übertragen. Er gab 1818 eine kleine Schrift über die Schafpockenseuche heraus, welche 1816 und 1817 am untern Neckar herrschte. 1820 wurde er Mitglied der Landgestüts-Commission und 1834 Referent im Kriegsministerium. Später erhielt er den Titel eines Obermedicinalraths und trug von 1846 an nur noch die gerichtliche und polizeiliche Thierheilkunde vor. Im Herbst 1858 zog sich H. ganz von den amtlichen Geschäften zurück und starb im Sommer 1862 an einem organischen Unterleibsleiden.

[835] **Hauteville** (Frankreich). Gab 1761 ein Werk über die Reiterei der alten und neuern Zeit heraus, mit den darauf Bezug habenden Ordonnanzen.

[836] **Havemann**, Aug. Conr., geb. 1755 zu Radbruch an der Luhe bei Lüneburg, gest. den 26. Juli 1819. Er war der Sohn eines Gestütsbedienten zu Radbruch bei Lüneburg, wo sich damals ein kleines Gestüt befand, welches 1778 nach dem Solling verlegt wurde. Durch die Protection des Stallmeisters Mahrenholz, den wahrscheinlich Havemanns angenehmes Aeussere und sein Charakter für ihn einnahmen, wurde es ihm möglich gemacht, in Lüneburg eine gute Schulbildung zu geniessen, so wie auch späterhin auf Kosten der Regierung die Thierarzneikunde zu studiren. Ungefähr in den Jahren 1776 und 1777 besuchte er die Vorlesungen und

den klinischen Unterricht Kersting's, der damals noch in Kassel war, und späterhin die Thierarzneischule zu Alfort, kurz vor Bourgelat's Tode. Nach seiner Rückkehr wurde er Kersting, der 1778 nach Hannover berufen war, beigegeben, erhielt aber nicht lange nachher, auf sein Ansuchen, die Verwaltung des Gestütes zu Neuhaus am Solling, wo er seinem Vater adjungirt war. 1784 nach Kersting's sehr schnell erfolgtem Tode, wurde er eiligst nach Hannover geholt, um die Schule nicht verwaist zu lassen, und trat späterhin völlig in dessen Stelle; ward auch 179 . zum Director derselben ernannt, wahrscheinlich als der zweite Lehrer Bock angestellt wurde. 1791 besuchte er die Thierarzneischule zu Wien, um den Unterricht Wolsteins genauer kennen zu lernen; auch späterhin machte er auf Kosten der Regierung mehrere Reisen zur Untersuchung von Viehseuchen, u. a. nach Holland wegen der Rindviehpest.



Als Schriftsteller hat er sich nur durch sein Handbuch über die Beurtheilung des äussern Pferdes bekannt gemacht, welches 1792 zuerst erschien und mehrere Auflagen, auch einen Nachdruck in Wien erlebte; dann durch mehrere kleine Aufsätze und Recensionen (in der Salzburger med. Zeitung) in Zeitschriften; seine Correspondenz mit ehemaligen Schülern und sonstigen Bekannten war aber sehr bedeutend. Die unter seinem Namen in Wien erschienene Knochenlehre des Pferdes ist unächt.

H. war von untersetztem Körperbau und schöner Gesichtsbildung; in früheren Jahren war ein sehr guter Anatom nach Kersting's Vorbild, machte sich aber späterhin nicht mehr viel daraus.

[837] **Havoux** (Frankreich). Gab als Lehrschmied bei der Cavallerie-Schule 1829 zu Saumur heraus: Manuel à l'usage des Éléves maréchaux de l'École royale de Cavalerie.

[838] **Haxthausen**, Joh. Ludw., geb. den 11. Nov. 1798 zu Stargard in Pommern. Nach kaum zurückgelegten Schuljahren zu Frankfurt a. d. O. nahm er 1814 freiwillig an dem Feldzug gegen Frankreich Theil, nach dessen Beendigung er 1816 seinen medicinischen Studien in Berlin oblag. Im Jahre 1817 wurde er als Militär-Chirurg zu Breslau angestellt und 1820 zu Dan-

zig. Seit dem Frühjahr 1822 setzte er seine Studien zu Berlin fort, und ward, nachdem er 1824 zum Doctor der Medicin und Chirurgie promovirt worden war, 1825 als Physicus des Rothenburger Kreises, als Leibarzt des Fürsten Pückler-Muskau und als Brunnenarzt in Muskau angestellt, 1830 aber als Physicus nach Neisse versetzt. 1840 wurde er an die Stelle des ausgetretenen Dr. Sick zum Mitgliede des Medicinal-Collegiums in Münster ernannt. 1829 hatte er eine Abhandlung über die Schafpocken-Seuche geschrieben, und 1839 gab er eine kleine Schrift über die sogen. venerische Krankheit der Pferde heraus.

[839] **Haycock**, W. (England). Hatte die Thierarzneikunde in London studirt. Gab 1852 in London heraus: Elements of veterinary homoeopathie; or a treatise on the diseases of the cow, horse etc. Er gerieth darüber mit dem Professor Barlow in Edinburg in einen Federkrieg. Im Veterinarian finden sich mehrere Beobachtungen von ihm, welche im Auszuge im Repert. V—XII. zu lesen sind.

[840] **Hayne**, Ant., geb. 1786 zu Krainberg in Krain, gest. den 24. Aug. 1853. Hatte früher die Wundarznei studirt. 1811 wurde er zum Correpetitor am Thierarznei-Institute in Wien ernannt, und 1813 zum Professor der Thierheilkunde am Lyceum zu Olmütz. 1820 erhielt er die Stelle eines



Landesthierarztes zu Laybach, und nach Waldinger die Professur der Klinik und Pathologie am Th. Institute in Wien. Er soll kein ausgezeichneter praktischer Thierarzt gewesen sein. 1830 gab er heraus: Untersuchungen über die Erkenntniss, Ursachen, Behandlung der Entzündung und ihrer Uebergänge bei den nutzbaren Haussäugethieren. 1830 (zweite Aufl. 1849).

Ueber Erkenntniss u. s. w. der Fieber. 1831. Ueber Heilmittel, 2 Bde., 1833. Die Seuchen der Hausthiere. 1838. Ueber die besondere Krankheits-Erkenntniss und Heilungslehre. 1844 (1852). Er lieferte auch zu den med. Jahrbüchern des österr. Staates mehrere Aufsätze, u. a. über Kolik der Hausthiere; neue Methode, bei den nutzbaren Hausthieren Augenoperationen auf eine leichte und sichere Weise vorzunehmen; über die Knochenbrüchigkeit bei den Kühen; über Koller und Anbohrung der Hirnhöhlen; kaltes Wasser sehr probat gegen Milzbrand gefunden; Trocar zum Luftröhrenstich.

Franz Hayne, sein Bruder, war Landesthierarzt in Illyrien. — Der Styl in seinen Schriften macht das Lesen derselben zuweilen widerlich.

[841] **Hazzi**, Joh. von (Bayern). Er war 1799—1801 Bayer. General-Kriegskommissär, 1806 eine kurze Zeit Polizeiminister zu Berlin, hielt sich darauf zu Warschau (mit der franz. Armee), Düsseldorf und Paris auf, und kehrte 1812 nach München zurück. Ausser vielen landwirthschaftlichen Werken schrieb er 1824: Ueber Veredlung des Viehstandes. 1826: Ueber die Pferderennen als wesentliches Beförderungsmittel der bessern, vielmehr edlen Pferdezucht in Deutschland und besonders in Bayern. Katechismus der Zucht des Rindviehes. 1848. Er ist jetzt Staatsrath.

[842] **Hecker**, F., geb. den 5. Jan. 1795 zu Erfurt, gest. den 11. Mai 1850 in Berlin. Er studirte zu Berlin die Arzneikunde, promovirte daselbst 1817, und wurde zugleich Privatdocent. Nach 5 Jahren wurde er ausserordentlicher und später ordentlicher Professor für das Fach der Geschichte der Medicin an der Universität zu Berlin.

„Hecker hat eine vielumfassende Gelehrsamkeit besessen; es wird schwer halten, in dieser Beziehung einen passenden Ersatz zu finden, d. h. einen Mann, der nicht blos ein medicinischer Philologe, sondern ein wirklicher Historiker der Medicin ist, wenn man überhaupt noch daran denkt, die Stelle wieder zu besetzen.“

Dass das eben hier angeführte Urtheil über seinen Beruf zum Geschichtschreiber der Medicin völlig begründet ist, wird auch jeder gebildete Thierarzt zugeben, der seine Geschichte der Thierheilkunde des Alterthums im zweiten Bande seiner „Geschichte der Heilkunde“ gelesen hat.

Seit vielen Jahren kränklich, wurden seine Beschwerden für eine Leberkrankheit gehalten. Erst wenige Monate vor seinem Tode stellte sich heraus, dass er an Morbus Brightii leide.

[843] **Heilbronn**, D. S., Dr. med., geb. 1759 zu Rotterdam, gest. im Juni 1847 zu Amsterdam. War Präsident des jüdischen Consistoriums in Amsterdam, wo er 63 Jahre als praktischer Arzt lebte. Er war lange Zeit Mitglied des obersten Gesundheitrathes und von ihm rührt eine grosse Reihe niederländischer Medicinal- und Veterinär-Gesetze her. Sein Sohn Ez. Heilbronn, ebenfalls Arzt, gab eine Schrift über den Milzbrand, der im Jahre 1808 in den Provinzen Gelderland und Brabant geherrscht hatte, heraus, und 1845: Verhandeling over de kenteekenen van de ware Runderpest en de middelen om de Veeziekte voor te komen.

[844] **Heidrich**, K. Dav., geb. 17.. in Sachsen, gest. 1804. Er war beim Sanitäts-Collegium in Dresden (?) angestellt, gab 17.. eine Schrift heraus, wahrscheinlich anonym, indem man sie F. A. Rüber beigelegt hatte, „Gründlicher Unterricht, wie man ein guter Pferdekenner werden soll.“

[845] **Heins**, Ant., Med. Dr., geb. den 30. Juli 1716 in Hamburg, gest. den 29. Sept. 1804. Hatte in Leipzig Medicin studirt und daselbst 1743 den Doctorgrad erworben. Dann etablirte er sich als praktischer Arzt in Hamburg.

Der Name dieses Mannes verdiente der Vergessenheit übergeben zu werden, indessen mag er als ein ausgezeichnetes Beispiel der früher im ärztlichen Stande so gängigen Aufschneiderei und Marktschreierei hier eine Stelle finden. Er gab nämlich 1776 ein Buch heraus unter dem Titel: Gedanken von der Hornvieh-Seuche, nebst Anpreisung eines sichern und bewährt befundenen Präservativmittels und Anzeige einiger darüber erhaltenen glaubwürdigen Atteste. Die ganze Schrift läuft darauf hinaus, sein erfundenes Präservativmittel zu empfehlen und für baares Geld (denn er verkaufte es selbst) an den Mann zu bringen. Dieses Mittel musste mit Menschenurin eingegeben werden. Ausserdem verkaufte er auch noch andere Geheimmittel, von deren wunderbaren Titeln nur ein Beispiel: Elixirium naturae completum; es wurde ebenfalls durch eine Druckschrift empfohlen.

[846] **Heinze**, Theod. (Sachsen). War Anfangs Unterbereiter beim kgl. Marstalle in Dresden. Gab 1842 von des Thierarztes Damoiseau Reisen in Syrien eine deutsche Uebersetzung heraus unter dem Titel: Hippologische Wanderungen in Syrien und der Wüste. Die Beschreibung seiner eigenen hippologischen Reise durch Deutschland, Frankreich u. s. w. erschien 184 ., allein Inhalt und Styl befriedigen nicht besonders. 1862 schrieb er: Vorschläge zu einer nothwendigen Reform der deutschen Landgestüte und Reit-Anstalten.

[847] **Hekmeijer**, F. C. (Holland). Ist seit dem 19. Febr. 1851 Lehrer an der Thierarzneischule zu Utrecht für die Fächer der Anatomie, Physiologie, Exterieur, Hufbeschlag, Arzneimittellehre, gerichtliche und polizeiliche sowie Geschichte der Thierheilkunde. Er war von 1848—55 Vorstand der Central-Gesellschaft holl. Thierärzte und ist nun Kassier derselben. Gab 1845 bei Gelegenheit, dass der Einbruch der Rindviehpest in Deutschland drohte, zu Amerstort eine Schrift heraus: Korte geschiedenis der Runderpest etc. (Geschichte der R. und ihrer Literatur). Im siebenten und eilften Bande des Mag. von G. und H. findet sich unter andern Abhandlungen eine Beschreibung der Ringflechte mit Abbild. Damals (1841) war H. Regiments-Pferdearzt im 6. Husaren-Regimente und 1845 bei der Artillerie in Amsterdam. Nach dem Verzeichniss von 1861 wurde H. schon 1830 angestellt.

Hekmeijer

Im Verein mit Dr. Hasselt, später mit Dr. Gobée gab er seit 1848 heraus: Het Repertorium, Tijdschrift voor de Geneeskunde in al haren Omvang (Zeitschrift für die gesammte Heilkunde), welche jedoch 1854 aufhörte. Die einzige periodische Schrift der niederländischen Thierärzte ist die ebenfalls von Hekmeijer besorgte Herausgabe der Verhandelingen u. s. w. ihrer thierärztlichen Gesellschaften. Hierin finden sich manche interessante Beiträge, welche Hering's Repertor. XII—XXII im Auszuge mittheilt. 1861 kam der Band der 11. und 12. Versammlung heraus.

(W. J. E. Hekmeijer, Thierarzt erster Klasse von 1826 und Provincial-Thierarzt zu Utrecht, Vorstand der dortigen thierärztl. Gesellschaft, lieferte ebenfalls in obige Schriften zahlreiche Beiträge, und schrieb 1858: De hollandsche Veearts u. s. w.)

[848] **Hélie**, geb. 17.. in der Bretagne. Gab 1787 zu Rennes heraus: Instruction sur la maladie de la Morve, und im folgenden Jahre: Traité sur la Morve des Chevaux. (H. war Postmeister und wollte ein sicheres Mittel gegen den Rotz besitzen.)

[849] **Helmbrecht**, F. M. (Brandenburg). War k. preuss. Kriegsrath in Berlin. Gab im Verein mit dem Prof. Naumann an der Thierarzneischule in Berlin das Prachtwerk heraus: Charakteristik und Geschichte der vorzüglichsten Hengste und Zuchtstuten der k. preuss. Hauptgestüte, nebst ihrer Abbildung nach dem Leben. Berlin 1796. Das ganze Werk sollte aus 8 Heften bestehen, es ist mir aber nicht bekannt, dass bis 1798 mehr als drei Hefte oder 6 Abbildungen erschienen sind. Die Beschreibung und Abbildung des Conde, des Leibreitpferdes Friedrich II., ist von Naumann allein besorgt. Die Kostbarkeit der Arbeit und der verhältnissmässig geringe Absatz sind Schuld, dass das Unternehmen nicht beendigt wurde.

[850] **Hellmund**, J. M. Gab 1848 heraus: Repertorium der Thierheilkunde nach homoeopathischen Grundsätzen etc.

[851] **Helper**, Joh. Wilh., geb. 1777 im Königreich Hannover, gest. den 23. Decbr. 1861. Hatte die Thierarzneikunde in Kopenhagen studirt. War kgl. Cur-, Beschlag- und Reiseschmied in Kopenhagen. 1828 erhielt er den Dannebrogsorden. In den Schriften der dänischen Veterinär-Gesellschaft zu Kopenhagen findet sich von ihm ein Aufsatz: Om Kopatternes Forstoppelse og deres Helbredelse. (Verstopfung der Zitzen). Er war der Erfinder des Adertrichters zur Infusion von Arzneistoffen.

[852] **Helper**, Carl (Dänemark). Der Sohn des obengenannten Thierarztes, hatte in Kopenhagen studirt und 1829 absolvirt, war dann Regiments-Thierarzt in russischen Diensten, 1837 praktischer Thierarzt in Kopenhagen. Er hatte eine neue Aderlassfliete erfunden, deren Flamme sich durch eine Schraube stellen liess und im 3. Band des Magazins von G. und H. beschrieben ist.

[853] **Helvetius** (Frankreich). Gab 1744 zu Grenoble heraus: Instructions sur la manière dont on doit traiter les Boeufs et le Vaches attaqués des Maladies épizootiques. (Behandlung des Rindviehs bei Seuchen.)

[854] **Hemars**, Chevalier de, (Frankreich). Gab 1819 zu Paris heraus: De l'Aurigie, ou Méthode pour choisir, dresser et conduire les chevaux de carosse, de cabriolet et de chaise; suivie d'un Nobiliaire équestre etc. (Wahl und Dressur der Wagenpferde.)

[855] **Hemerius** (Griechenland). Ein griechischer Thierarzt und Zeitgenosse des Apsyrtus, der an ihn einen Brief über die Milzkrankheit der Pferde richtete. Die von ihm erhaltenen Bruchstücke hat Valentini mit denen des Thierarztes Hippokrates vereinigt in einer eigenen Sammlung herausgegeben. Vielleicht ist H. der von Pelagonius citirte Hemeritus.

[856] **Henkel**, Joh. (Oestreich). Gab 1833 auf eigene Kosten heraus: Die Geburtshülfe bei Kühen. Ein Buch für jeden Wirthschafts-Stand. Er scheint aber wenig von der Sache selbst verstanden zu haben, das mehrste ist aus andern Büchern genommen. Eine angeblich neue Auflage, welche 1840 zu Wien erschien, ist die alte, nur mit neuem Titelblatt versehen. Er nennt sich Wund-, Geburts- und Thierarzt.

[857] **Hengeveld**, J. G. (Holland). Seit 1836 angestellt; ist seit dem 30. Aug. 1853 Lehrer an der Utrechter Schule für die Naturgeschichte, Diätetik, Viehzucht, Therapie, Operationslehre, Geburtshülfe und Klinik. Gab 1853 in Haarlem heraus: Over het rundvee en zijne vershillende soorten, rassen en veredeling. (Rindvieh und dessen Veredlung.) Er besorgt mit Jennes und Swart die Herausgabe der „Verzameling" von Beiträgen der südholländischen Gesellschaft für Beförderung der Thierheilkunde (1853, 56,

1860) und liefert Abhandlungen sowohl in diese als in die „Verhandelingen“ u. s. w.

[858] **Hennemann**, Wilh. Joach. Conr., Med. Dr., geb. 17.., gest. im April 1827. Hatte in Göttingen Medicin studirt; er scheint eine grosse Zuneigung zur Thierheilkunde gehabt zu haben, denn nach Erxleben's Tode kündigte er in Göttingen an: Lectiones suas per semestre aestivum in Academia Georgia Augusta habenda indicit. Praemittuntur primae lineae nosologiae morborum. Götting. 4°, wovon sich in seinen 1786 erschienenen „Auserlesenen Beiträgen zur Thierarzneikunst“ eine Uebersetzung befindet. Seine 1783 erschienene „Sammlung der neuern Schriften über die Vieharzneikunst in vollständigen Auszügen und Uebersetzungen“ schloss schon mit dem zweiten Bande; das erste Stück des ersten Bandes enthält einen Auszug aus Erxleben's praktischem Unterricht in der Vieharzneikunst. Die von Erxleben begonnene Uebersetzung von Vitet's Unterricht in der Vieharzneikunst setzte er nach dessen Tode fort, wovon der zweite Theil 1785 erschien.

Seit 178. war er als mecklenburgischer Kreisphysicus angestellt und lebte als prakticirender Arzt in Schwerin.

[859] **Henon**, Jacques Marie, geb. den 17. Jan. 1749 zu Surgues (Picardie), gest. den 7. Mai 1809. Er wurde bei einem Landpfarrer erzogen, kam 1768 in die Schule zu Alfort, wo ihn Bourgelat dem Professor der Anatomie, Fragonard, zutheilte, dessen Stelle er 1774 nach dem Rücktritt Fr.'s übernahm. 1780 wurde er mit dem Direktor Bredin nach Lyon versetzt, wo 15 Jahre lang diese beiden Männer alle Fächer vorzutragen hatten. Henon hatte die Anatomie, Exterieur, Hygiene und Arzneimittellehre; für die Chirurgie hatte er mehrere neue Operations-Methoden und Instrumente erfunden, doch beschäftigte ihn die Anatomie am meisten, obgleich er nichts darüber veröffentlichte. In der letzten Zeit lehrte er die Pathologie in allen ihren Zweigen. Er starb nach einjährigem Leiden an Magen-Verhärtung in Folge von Hufschlägen, die er auf diese Stelle erhalten hatte. H. war der Schwiegersohn Huzard's. (Aus dem Procès verb. von 1809. Hg.)

[860] **Hentze**, H. W. In seiner 1848 erschienenen Broschüre: „Pferdefleisch und das Pferdefleischessen“ nennt er sich Thierarzt, ich habe aber nicht ermitteln können, wo er studirt hat, oder wo er sich aufhält.

[861] **Henzen**, J. C. G., geb. 17.. im Weimar. War Inspector der hochfürstl. Weimar. Stuterei zu Allstädt. Besuchte die Universität Göttingen und gab daselbst 1771 seinen „Entwurf eines Verzeichnisses veterinarischer Bücher etc.“ heraus. Erst 1785 erschien als Commentar dazu: „Nachrichten von veterinarischen Werken“. Man muss gestehen, dass Henzen mit Fleiss und Aufmerksamkeit gesammelt hat, und seine Urtheile über Schriften richtig sind. Es sind für den Literator auch jetzt noch nicht zu entbehrende Bücher. Dass die neuesten Werke dieser Art an grossen Mängeln leiden, welche ihren Gebrauch sehr erschweren oder gar unzuverlässig machen, wird jeder Kenner bald bemerken.

[862] **Herbst**, Joh. Georg Aug., geb. 17.. in Bayern. Hatte in München die Thierarzneikunde studirt, erhielt 1820 seine Approbation und war eine Zeit lang Assistent an der Schule. 1836 war er k. bayer. Hofgestüts-Thierarzt zu Rohrenfeld bei Neuburg an der Donau, und ein Schwiegersohn von C. W. Ammon, der ebendaselbst angestellt war; in demselben Jahre gab er heraus: Praktischer Unterricht über Pferdezucht u. s. w., wovon sein Schwiegervater die acht ersten Kapitel verfasst hat.

Ein Joh. Georg Herbst, welcher 1813 absolvirt hatte, war Milit.-Thierarzt und lieferte einige Arbeiten in Weidenkeller's Jahrbuch, er kam

1849 in der Liste der pens. Rgts.-Veterinäre und wohnte in München; fehlt aber in dem Verzeichniss von 1859.

[863] **Herbst**, E., Dr. Nennt sich praktischer Thierarzt in einem Buche, welches 1838 unter folgendem Titel erschien: Die Krankheiten des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine u. s. w. Es scheint unter die gewöhnliche Klasse dieser jetzt so häufig erscheinenden Schriften zu gehören, und der Name des Verfassers nur pseudonym zu sein.

[864] **Heresbach**, Konrad, geb. den 2. Aug. 1496 zu Heresbach, gest. den 14. Oct. 1576. Wurde auf seinem voreltерlichen und elterlichen Landsitze Heresbach, ohnweit Medmen im Herzogthum Berg, geboren. Sein Vater wandte auf dessen Erziehung alle mögliche Sorgfalt durch Privatunterricht. Er bildete sich später auf den hohen Schulen zu Cöln und Freiburg im Breisgau weiter aus. Durch Fleiss und trefflichen Charakter zeichnete er sich so sehr aus, dass ihm durch Empfehlung des berühmten Erasmus der Sohn eines Grafen zur Aufsicht übergeben wurde, mit dem er durch Frankreich nach Italien reisete; hier setzte er sein Studium der Rechtsgelehrtheit fort und erhielt 1522 zu Ferrara die Doctorwürde. Nach der Rückkehr in sein Vaterland wurde er von dem damaligen Herzog von Cleve, Jülich und Berg zum Erzieher seines Sohnes ernannt, welches Amt er zur Zufriedenheit der Eltern verwaltete. Von seinem Zögling wurde er bei dessen Regierungsantritt 1539 zur Würde eines geheimen Raths erhoben, in welchem Amte er mancherlei wichtige Staatsangelegenheiten bei den damaligen Religionsstreitigkeiten auf Reichstagen und sonstigen Versammlungen zu besorgen hatte. Aber dieses unruhige Leben konnte sich nicht wohl mit seiner Liebe zu den Wissenschaften vertragen, wesshalb er sich nach und nach gänzlich zurückzog und seine Tage auf einem ansehnlichen Landgute, das er schon 1538 erkauft hatte, in dem hohen Alter von 80 Jahren beschloss. Neben seiner Beschäftigung mit gelehrten Sachen widmete er auch einen grossen Theil seiner Zeit dem Ackerbau und legte die darin erworbenen Kenntnisse in einem Werke nieder, welches 1573 unter dem Titel erschien: Rei rusticae libri quatuor, das sehr geschätzt wurde und mehrere Auflagen erhielt. S. Westphäl. Magaz. 1786.

[865] **Heri**, Michael. Gab 1572 heraus: Liber de natura et cura animalium.

[866] **Hering**, Eduard, Med. Dr., geb. den 20. März 1799 zu Stuttgart. Durchlief das Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich in seinem elterlichen Hause zuerst der Pharmacie; bezog 1819 die Universität Tübingen als Studiosus der höheren Thierheilkunde und hörte daselbst die Vorlesungen über Naturwissenschaften, Anatomie, vergl. Anatomie, Physiologie u. s. w.; zugleich hatte er Privatunterricht in der Thierheilkunde bei Prof. Hofacker; H. besuchte dann 1821—22 die Thierarzneischulen zu Wien und München und reiste im Frühjahr 1822 über Dresden und Berlin nach Kopenhagen, wo er bis zu E. Viborg's Tode blieb. Nach seiner Rückkehr trat er im Dec. 1822 die Stelle als Lehrer der Anatomie, Physiologie und Heilmittellehre an der neu errichteten Schule zu Stuttgart an. Den Sommer 1826 brachte er in Alfort und Paris zu, wo er besonders an G. Cuvier empfohlen war. Von 1828 an übernahm H. auch die Klinik der Schule und führte sie bis 1858 fort, nachdem er auch eine ambulatorische Rindviehklinik errichtet hatte. Von 1824—1831 war H. nebenbei mit dem landwirthschaftlichen Institut in Hohenheim verbunden, wo er den thierärztlichen Unterricht und die Behandlung der kranken Thiere besorgte. Im Jahr 1835 gab H. den Vortrag der Anatomie an Dr. Duttenhofer ab und übernahm den

der speciellen Pathologie und der Operationen. Als Mitglied der Landgestüts-Commission (1834) machte H. mehrere Reisen nach Norddeutschland, Schleswig, England, Frankreich, Mecklenburg u. s. w. 1842 wurde er zum Medicinalrath und 1862 zum Ober-Medicinalrath und Vorstand der Thierarzneischule ernannt, und übernahm seit 1858 die Stelle eines Referenten im Kriegsministerium.

Hg.'s literarische Arbeiten sind bis zum Jahr 1847 in dessen Beschreibung der kgl. Thierarzneischule aufgezählt; sie betreffen zunächst einzelne anatomische Beobachtungen, physiologische Versuche, besonders über die Schnelligkeit des Kreislaufes nach einer neuen durch Vierordt in Tübingen später vollständig bestätigten Methode (in Tiedemann und Treviranus's Zeitschrift 1828 und 1833, und in Wunderlich's Archiv für Physiologie 1850 und 1853); in Folge dieser Arbeiten erhielt er bei Gelegenheit der Einweihung



des neuen Universitätsgebäudes in Tübingen von der medicinischen Facultät honoris causa das Diplom eines Doctors der Medicin. Ausserdem beschäftigte sich H. fortwährend mit den Parasiten (Milben und Eingeweidewürmern) und veröffentlichte jährlich die Berichte über die Clinik, anfangs im Medic. Correspondenzblatt württemb. Aerzte, später im Repert. der Thierheilkunde, welches er seit 1839 redigirt. Den Jahresbericht über die Fortschritte der Thierheilkunde für Canstatt und Eisenmann's Jahresbericht bearbeitet H. seit 1846. Von selbstständigen Werken sind zu erwähnen: Physiologie für Thierärzte 1832; Vorlesungen für Pferdeliebhaber, mit Zeichnungen von Baumeister 1834; über Kuhpocken an Kühen (mit Abbildgn.) 1839. Specielle Pathologie und Therapie für Th. 1842, 1849 und 1858 (wurde ins Schwedische übersetzt). Die thierärztl. Arzneimittel 1847, 1855. Handbuch der thierärztlichen Operationslehre, mit 12 lithogr. Tafeln 1857 (ins Russische übersetzt).

Ausserdem finden sich einige Abhandlungen im landwirthschaftl. Correspondenzblatt (über Bucheckernkuchen 1825), ein Mémoire sur les aneurysmes internes im Recueil de M. V. 1830, ferner im Magazin von G. und H. (über Schafraude, Abdominaltyphus, Wuth, kopflose Ziege), in den Acten der Leop. Carol. Academie der Naturforscher XVIII (über Krätzmilben). Von den Schriften über englische Viehzucht übersetzte H. Youatt's das Pferd u. s. w. 1837, 44, 61, und das Rindvieh u. s. w. 1839.

[867] **Hering**, J. C. F., geb. den 10. Juni 1785 zu Dresden. War von 1804—1806 Chirurg bei der Chursächs. Leib-Grenadier-Garde und seit 1814 Secretär am Sanitäts-Collegium. 1838 gab er heraus: Auszug etc. während der Jahre 1831 und 1832 beobachteten epidemischen und epizootischen Krankheiten.

[868] **Hering**, K. L., geb. 17.. in preuss. Pommern, gest. 18.. Hatte die Landwirthschaft erlernt und später die Thierarzneischule in Berlin, als Prof. Sick noch daselbst lehrte, besucht. Bei der 1808 in Pommern herrschenden Rindviehpest ward er auf Sick's Vorschlag von der Regierung bei den damals angeordneten Quarantaineanstalten angestellt. Dadurch wurde er genauer mit dieser Seuche bekannt und sah sich 1811 veranlasst, gegen eine Abhandlung des Dr. Roserus über die Rindviehpest, worin dieser den Prof. Sick auf das gröblichste verunglimpft hatte, aufzutreten und in einer Schrift: „Ueber die Rinderpest und deren Tilgung etc. Nach Grundsätzen des Prof. Sick dargestellt," die Unwahrheit dieser Verläumdungen darzulegen.

(1842 starb der Kreisthierarzt der Kreise Görlitz und Rothenburg, Häring; ich weiss nicht, ob er mit jenem identisch ist.)

[869] **Hermbstädt**, Siegm. Friedr., geb. den 14. April 1760 zu Erfurt, gest. den 22. Oct. 1833. Von diesem berühmten und allbekannten Lehrer der Chemie zu Berlin will ich nur anführen, dass er auch über die blaue und rothe Milch, die Ursachen ihrer Erzeugung und die Mittel, deren Bildung zu hindern, geschrieben hat. Ferner: Versuch einer Anleitung zur Zergliederung der animalischen Körper in ihre Gemeng- und Mischungstheile. 1800.

[870] **Hermstaedt**, Joh. Ad. Unter diesem Namen erschien 1793 zu Rotenburg: „Naturgeschichte der Schweine nach ihrer Erziehung und Pflege, nebst Anweisung, wie man die Krankheiten der Schweine erkennen, beurtheilen und heilen soll."

[871] **Hernquist**, Peter, geb. den 8. Mai 1726 in Skara (Schweden), gest. den 18. Dec. 1808. Studirte Medicin zu Upsala 1750, wurde Doctor der Philosophie und reiste 1763 nach Frankreich, um Veterinärmedicin zu studiren, nachdem er einen Ruf als Botaniker nach Petersburg ausgeschlagen hatte. Er blieb bis 1767 in Lyon, ging dann nach Paris, wo er während 3 Jahren sich (meist bei Lafosse) mit Thierheilkunde, dann aber auch mit Mathematik (unter Lalande) beschäftigte. Von dem schwedischen Gesandten aufgefordert, kehrte H. 1769 nach seinem Vaterlande zurück und wurde 1772 als Lector der Mathematik am Gymnasium zu Skara angestellt. 1774 eröffnete er die Thierarzneischule zu Skara und wurde 1778 zum Professor ernannt. Er schrieb 1778: Anatomia hippiatrica; 1781 über die Bestandtheile des Hufs, Beschlag u. s. w. nach Weber; über die Rotzkrankheit der Pferde; Mittel gegen die Viehseuche; Unterricht für Landwirthe über Vieharznei u. s. w.

[872] **Heroard**, Jehan, geb. 15.. in Frankreich. War Arzt und Secretär König Heinrichs IV. Gab 1594 eine Hipposteologie oder Beschreibung

der Knochen des Pferdes heraus, die jedoch sehr unvollkommen sein soll. 1599 erschien davon eine angeblich neue Auflage. Er soll diese Arbeit auf Befehl Carls IX. und Heinrichs III. gemacht haben, wie Henzen sagt, dann bleibt es aber räthselhaft, warum er sie erst unter Heinrich IV. herausgegeben hat; das Ganze besteht nur aus 28 Seiten in 4°. mit einer Kupfertafel. Das zur selbigen Zeit erschienene Werk Ruini's mag dabei als Muster oder Sporn gedient haben.

[873] **Herodion**, Pferdearzt zu Alexandrien im 4. Jahrhundert. Apsyrtus hat an ihn einen Brief über Feigwarzen bei Pferden geschrieben.

[874] **Herpin**, J. Ch., Med. Dr. (Frankreich). Hatte Medicin studirt. 1836 gab er eine kleine Schrift über eine „Apoplexie charbonneuse" der Schafe heraus, welche 1834 in den Departements Indre und Cher epizootisch herrschte und auch Menschen ansteckte.

[875] **Herr**, Michael, geb. 15.. Lebte als Gelehrter und, wie er selbst sagt, Arzneikundiger zu Strassburg. Gab 1538 eine deutsche Uebersetzung der Werke des Columella und Palladius heraus, und 1545 eine Uebersetzung der Constantinischen Sammlung der griechischen Schriftsteller über Ackerbau, wovon 1551 eine neue Ausgabe in 4°. erschien.

[876] **Herrera**, Alonso de (Spanien). Gab 1520 zu Toledo ein Buch über den Ackerbau heraus unter dem Titel: Libro de Agricoltura que es de la Labrança y Criença etc. Er soll sich in den Kapiteln, die von den Thierkrankheiten handeln, derselben Vorschriften, Erklärungen, Eintheilung und Worte wie Jordanus Ruffus bedienen, welches leicht zu erklären ist, wenn man weiss, dass er vieles aus dem Petrus a Crescentiis entlehnt hat, der wiederum seinen Vorgänger Jord. Ruffus benutzt hatte. Herrera's Werk wurde von Mambrino Roseo da Fabriano ins Italienische übersetzt, in welcher Sprache es 1568 zu Venedig erschien.

Jöcher führt in seinem Schriftstellerlexicon einen Gabriel Alphonsus de Herrera auf, der ein sehr oft aufgelegtes Werk über den Ackerbau geschrieben haben soll, er sei aus Aveira in Portugal gebürtig gewesen, habe in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelebt und eine Pension bekommen. Wohl ist diese letztere Angabe möglich, da Herrera sein Werk dem Erzbischof von Toledo, Cardinal Ximenez dedicirte, und können desshalb beide Namen einer und derselben Person angehören.

[877] **Hertum**, J. van (Holland). Hatte die Thierheilkunde in Utrecht studirt und nannte sich „eerste provinciale en Ryks-vee-arts der I. Klasse". 1836 gab er zu Zierickzee eine Schrift über die Verbesserung der Viehzucht in Holland heraus und 1842: Verhandeling over de besmettelyke Longziekte van het Rundvee etc. (Lungenseuche.)

[878] **Hertwig**, Carl Heinr., geb. den 10. Janr. 1798 zu Ohlau in Schlesien. Seine gelehrte Vorbildung erhielt er auf dem Gymnasium zu Brieg, studirte die Arzneikunde in dem kgl. chirurg. Institute zu Breslau (seit 1817), besuchte dann auf Kosten seiner Regierung zum Zweck des Studiums der Thierarzneikunde die Thierarzneischulen zu Wien und München (1820) und machte hierauf eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich, England und Holland, und erhielt 1823 nach Dieterichs Abgange die Stelle eines Repetitors an der Thierarzneischule in Berlin. 1826 erhielt er in Berlin den Doctortitel; seine Dissertation handelte: Experimenta quaedam de effectibus laesionum in partibus encephali singularibus et de verosimili harum partium functione. 1826 übernahm er nach Halbachs anderweitiger Anstellung die von demselben geleitete

Abtheilung des Krankenstalles der Schule, sowie 1830 den übrigen bisher von Naumann versehenen Theil. 1828 ward er zum Oberthierarzt, 1829 zum Oberlehrer und 1833 zum Professor ernannt. 183 . erhielt er den rothen Adlerorden 4. Classe. Im Anfange des Jahres 1845 machte er im Auftrag der Regierung eine Reise nach Böhmen zur Untersuchung der daselbst herrschenden Rindviehpest. Gegen Ende desselben Jahres ward er mit Prinz aus Dresden und With aus Kopenhagen nach St. Petersburg berufen, um als Commission vereinigt den Ursachen der im südlichen Russland so verheerend aufgetretenen Rindviehpest nachzuspüren und die Mittel zu ihrer Hemmung, resp. Vorbauung anzugeben. 1846 erhielt er dafür den St. Annenorden 3. Classe.

Hertwig ist als Lehrer sehr geschätzt; er hat sich besonders dem praktischen Theile der Thierheilkunde, der Chirurgie u. s. w. zugewendet, wie



diess zahlreiche Artikel und Berichte in dem von ihm in Verbindung mit Gurlt redigirten Magazin beweisen. Unter diesen sind seine Versuche mit Raudemilben (I. Bd.), Arsenik (XXII), über Beschälkrankheit (VIII, XIII), Pocken, Influenza, Krankheiten der Vögel u. s. w. hervorzuheben, auch hat er mehrere Instrumente theils erfunden, theils verbessert. Von grösseren Werken sind anzuführen: über Hundswuth 1829, Arzneimittellehre (mit einer grossen Zahl von eigenen Versuchen ausgestattet) 1833, 40, 47, Operationslehre (mit Gurlt) 1847, Chirurgie 1850, Pferdekunde 1851, Krankheiten der Hunde 1853, thierärztl. Receptirkunde (mit Erdmann) 1856. Vom Jahr 1857 an übernahm Köhne die stationäre Klinik der Berliner Schule; dagegen theilt Hertwig noch die Ergebnisse der ambulatorischen Klinik, sowie Auszüge aus den Berichten preussischer Thierärzte mit (Mag. XXVII). Für den Jahresbericht von „Canustatt und Eisenmann“ hatte H. blos den Jahrgang 1841 geliefert.

[879] **Hess**, Ad., berühmter Pferdemaler, gab 1832 eine Broschüre heraus unter dem Titel: Neue Beobachtungen über das orientalische Pferd und seine Anverwandten. Mit 7 Abbildungen. Auch sind sonst noch Abbildungen berühmter Pferde von ihm gemalt im Kupferstich erschienen.

[880] **Hessberger**, Heinr. (Kurfürstenthum Hessen). War kurfürstl. hessischer Kreis-Thierarzt zu Fulda. 1825 hatte er zum 5. Ergänzungsbande von Henke's Zeitschrift für Staatsarzneikunde einen Aufsatz geliefert: Ueber einige Functionen des Thierarztes in med. polizeil. Hinsicht; nebst einem Blicke auf einen Aufsatz des Hrn. Medicinalraths, Kreisphysicus Dr. Schneider zu Fulda: Bemerkungen über die Wuthbläschen und die Heilung der Hundswuth nach Dr. Marochetti und Anderen.

[881] **Heubel**, F. E., geb. 17.. zu Rudolstadt. Hatte eine gute Schulbildung genossen und sich dann der Reitkunst gewidmet, worauf er die Stelle eines Stallmeisters bei dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, welche schon sein Vater bekleidet hatte, erhielt. 1796 gab er eine Uebersetzung von Xenophon's Werk über die Reitkunst heraus, man glaubt aber, dass sie wahrscheinlich nach der englischen Uebersetzung des Berenger und nach einer ältern deutschen gemacht sei. Von Rich. Berenger's Geschichte des Reitens machte er ebenfalls eine Uebersetzung des ersten Theiles, welcher 1802 erschien. Die Uebersetzung des zweiten Theiles scheint nicht gefolgt zu sein, indem er, wie er in der Vorrede des ersten Theiles sagt, darüber mit dem Stallmeister Volkmar in Collision gerathen wäre. Auch mit der Thierheilkunde scheint er sich befasst zu haben, wie aus einem im 3. Bändchen des „Archivs für Rossärzte und Pferdeliebhaber“ befindlichen Aufsatze erhellt, der von einem beim Pferde gefundenen Eingeweidewurme handelt.

[882] **Heusinger**, Joh. Christ. Friedr. Carl, geb. den 28. Febr. 1792 im Dorfe Farnroda (Thüringen). Er ist der Sohn eines Predigers, besuchte das Gymnasium zu Eisenach, studirte zu Jena Medicin, wo er 1812 promovirte und dann sein Studium zu Göttingen fortsetzte. Mit dem Anfange der Befreiungskriege 1813 nahm er als Feldarzt Dienst in der preuss. Armee und machte mit derselben die Züge durch Deutschland, Holland und Frankreich, blieb auch nach dem Frieden mit der Occupationsarmee noch 3 Jahre in Frankreich, wo er meistens sein Standquartier zu Thionville hatte. Nach seiner Verabschiedung lebte er theils zu Göttingen und seit 1821 als ausserordentlicher Professor der Medicin zu Jena. 1824 ward er als Professor der Anatomie und Physiologie nach Würzburg berufen, wo er auch die Direction der anatomischen Anstalt bekam. 1823—25 gab er heraus: eine Histologie, die jedoch nicht vollendet wurde; 1831: Grundzüge der vergleichenden Physiologie, mit besonderer Beziehung auf die nutzbaren Hausthiere, und 1839 eine Encyclopädie und Methodologie. Auch beschäftigte er sich viel mit dem Studium der Geschichte der Veterinärkunde und schrieb u. a. zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Prof. Nebel in Giessen 1843: Theomnestus, Leibthierarzt Theoderichs des Grossen, Königs der Ostgothen. 1844 erschienen seine Recherches de Pathologie comparée, die zu einer von der kgl. Academie zu Brüssel gestellten Preisfrage concurriren sollten. Später war er Professor zu Marburg. 1850 schrieb er: Die Milzbrandkrankheiten der Thiere und des Menschen. Historisch-geographisch-pathologische Untersuchungen. Der Recensent in Caspers Wochenschrift No. 43, 1850, sagt darüber Folgendes: Der gelehrte Vf. ist vor dem Unternehmen nicht zurückgeschreckt, einundfünfzig enggedruckte Bogen über den Milzbrand zu schreiben. Freilich ist die Wichtigkeit der Krankheit hoch, sehr hoch anzuschlagen, wenn man vom Vf. erfährt, dass Europa jährlich daran Millionen

Thaler an Thieren und Tausende von Menschenleben verliert. Nichtsdestoweniger würde die Gründlichkeit, der wissenschaftliche Werth der Schrift nicht verloren, diese selbst aber an Lesern und Käufern gewiss gewonnen haben, wenn der Vf. seine Darstellung conciser gehalten und namentlich nicht die Citate aus so vielen verglichenen Schriftstellern und meistens Seitenlang wörtlich aufgeführt hätte. So wie das voluminöse, aus mehr als achthundert Seiten bestehende Werk vorliegt, wird schwerlich Ein Arzt oder Thierarzt dasselbe ganz durchlesen und durchlesen können, und sich das Buch mehr zum Nachschlagen und Vergleichen empfehlen. Den Ehrentitel der vollständigsten Monographie über das behandelte Thema wird ihm freilich Niemand streitig machen. Wir wollen hier nur anführen, dass Hr. H. den Milzbrand für eine „Malariaseuche“ hält, seinem Wesen nach innig verwandt „mit Wechselfieber, Cholera und der ganzen sumpfgebornen dämonischen Sippschaft.“ (Auch angez. im Rep. XI.)

[883] **Heusmann** (Hannover). Ist als erster Hülfslehrer bei der kgl. Thierarzneischule zu Hannover angestellt und war früher Stabsthierarzt und Prosector. Er schrieb: Bemerkungen über Gegenstände der militärischen Veterinärkunde 1854 (Rep. XVI), über den Verschluss der Schlundöffnung bei Pferden (Rep. XVII), auch einige Abhandl. in landwirthschaftl. Blätter.

[884] **Hialtelin** (Island). Er ist Landphysicus daselbst und berichtete 1855 in der dänischen Zeitschrift von Bendz und Bagge über eine ansteckende Seuche unter den Schafen mehrerer Aemter, welche er ein typhöses Fieber nennt. Indessen scheint es, dass die Raude sich ausgebreitet und viele Thiere (theils durch Mangel, theils durch falsche Massregeln) zu Grunde gerichtet hatte. Im Mai 1859 wurde Prof. Tscherning von Kopenhagen mit 2 Thierärzten und einem Archivare nach Island geschickt, um der Krankheit, welche die so wichtigen Schafheerden zu vernichten drohte, Einhalt zu thun, und der Reichstag bewilligte 30,000 Thaler hiezu. (Hg.)

[885] **Hieover**, Harry (England). Ob sein Name ächt oder nur angenommen ist, weiss ich nicht. Unter demselben erschien 1846 in London: Stable Talk and Table Talk; or Spectacles for young Sportsmen. 2 Bände. Ferner: The hunting field; Pocket and Stud; or practical hints on the management of the stable; Practical horsemanship, — Stud for practical purposes and practical men, or guide to the choice of a horse. 1851 kam unter H.'s Namen eine neue Auflage von Blaine's Encyclopaedia of rural Sports heraus (Pferdezucht, Jagd, Rennen).

[886] **Hiero** (Sicilien). Bearbeitete in griechischer Sprache die landwirthschaftliche Thierheilkunde; er war ein Zeitgenosse von Diophanes.

[887] **Hierokles**. Nächst Apsyrtus der ausführlichste thierärztliche Schriftsteller und der einzige, der sich durch Bildung auszeichnet; lebte wahrscheinlich zu Ende des vierten, spätestens zu Anfang des fünften Jahrhunderts. Er hat das Werk des Aps. vielfältig benutzt, selbst grösstentheils wörtlich ausgeschrieben, scheint indessen die Thierheilkunde mit Vorliebe umfasst zu haben, denn sein Beruf als Rechtsgelehrter war der Beschäftigung damit fremdartig. Seine Beschreibungen sind deutlich, und seine fast durchgängig von Apsyrtus entlehnten Verordnungen ganz zweckmässig.

Von den Arabern wurde der Name Hierokles in Herodeus umgeändert; Ercolani fand in Pisa einen sehr alten Codex, in verdorbenem Latein, aus welchem er die Ueberschriften der 53 und 54 Kapitel des ersten und zweiten Buches mittheilt. Die Auszüge und einzelnen Kapitel sind theils übereinstimmend mit dem Text in den Hippiatric. theils aber davon abweichend. (Hg.)

[888] **Hieronymus** aus Lybien. Von ihm ist als Thierarzt wenig mehr als der Name bekannt, wahrscheinlich gehört er dem Jahrhundert des Eumelus an. Hierokles citirt den H. an zwei Stellen des zweiten Buches Kap. 76 und 77. (Hg.)

[889] **Hildebrandt**, L. G., geb. 1797 im Hannöverschen in der Gegend von Hoya. Sein Vater war Reitschmied bei dem 1806 bei Saalfeld erschossenen Prinzen Louis. Studirte in den Jahren 1818 bis 1821 die Thierarzneikunde in Berlin; ward dann als Kreisthierarzt und späterhin als Departements-Thierarzt in Cöslin angestellt. 1836 ward er in gleicher Eigenschaft nach Magdeburg versetzt. 1841 gab er eine Schrift über die Blutseuche der Schafe heraus. 1847 war er bei der in Braunschweig gehaltenen Versammlung deutscher Thierärzte gegenwärtig. Das Mag. von G. und H. enthält nur einige Beobachtungen von H., z. B. über Maul- und Klauenseuche (VI), Wuth bei Rindvieh (XV); dagegen sind Mittheilungen aus seinen amtlichen Berichten (von Gerlach und Leisering) bis in die letzten Jahre zu finden.

(Ein Otto Hildenbrand schrieb eine Inaugural-Dissertation über die chronische Lungenseuche. Marburg 1859.) Hg.

[890] **Hillesheim**, A. Fr. Wilh. von, geb. den 12. Juni 1756 zu Wallbroel im Herzogthum Berg. War wirklicher Hofkammer- und Büchercensurrath, machte mehrere Reisen und privatisirte später zu München als Schriftsteller. Er hat über die Zucht der Kaninchen (1796) und über die Salzwerke zu Reichenhall und Traunstein (1798) geschrieben. Seit 1802 gab er eine „Gesundheits-Wochenschrift zur Belehrung aller Stände" heraus.

[891] **Hilliger**, C. (Mecklenburg). Hatte die Thierarzneikunde in ? studirt und lebte späterhin als praktischer Thierarzt zu Schwerin, scheint sich aber hauptsächlich mit Landbau beschäftigt zu haben. Anfangs war er auch Mitglied des Vereins der mecklenburgischen Thierärzte. 1851 gab er eine kleine Schrift heraus: Populäre Darstellung des Wissenswürdigsten über die Hundswuth.

[892] **Hilmer**, C. Aug., Med. veter. Dr., geb. 1795 zu Wunstorf im Königreich Hannover, gest. den 29. Nov. 1854 zu Osnabrück. Sein Vater war Regiments-Pferdearzt eines hannov. Cavallerie-Regiments. Er studirte die Thierarzneikunde in Hannover und trat 1815 bei den Bremen-Verdenschen Husaren als Regiments-Pferdearzt ein und machte mit demselben den Feldzug nach Frankreich. Nach seiner Rückkehr stand er 3 Jahre in Buxtehude und 5 Jahre in Horneburg; von 1823 bis 1848 hatte er sein Standquartier in Stade, und folgte in diesem Jahre seinem Regimente in den Schleswig-Holstein'schen Krieg. Bei der veränderten Organisation der Cavallerie wurde er im Jahre 1849 dem Kronprinz-Dragoner-Regiment beigegeben, und erhielt mit diesem sein Standquartier in Osnabrück. In den letzten Jahren seines Lebens litt er häufig an Magenkrämpfen und starb nach Monate langem Leiden an Unterleibs-Schwindsucht.

Im Jahre 1833 gründete er mit Hülfe seines Collegen Nahmdorf bei der Artillerie den hannoverischen thierärztlichen Verein und führte das Präsidium bis zu seinem Tode, so wie auch die Direction, welchem Amte er unermüdet seine Thätigkeit widmete. Nur Schade, dass diesem guten Willen und dem Bestreben, den thierärztlichen Stand zu heben, eine genügende wissenschaftliche Bildung fehlte, wodurch seinem Wirken eine grössere Anerkennung von Seiten seiner auswärtigen Fachgenossen und selbst auch seiner Regierung hätte zu Theil werden können. Die thierärztliche Zeitschrift von Nebel und Vix verdankte ihm den grössten Theil der von hannover.

Thierärzten verfassten Aufsätze, und aus derselben Verbindung mit Giessen rührte auch wahrscheinlich sein Doktordiplom her, wie das so mancher anderer Thierärzte. Selbstständige von ihm im Druck erschienene Werke sind mir nicht bekannt.

[893] **Hinderer,** Georg Konrad, Med. Dr., geb. den 17. Nov. 1751 zu Giessen, gest. den 17. Juli 1794. Studirte von 1768 an zu Giessen die Arzneikunde und promovirte daselbst 1774; beschäftigte sich dann mit der Praxis, ward 1776 Physicus des Amts Blankenstein, legte 1782 diese Stelle wiederum nieder und kehrte nach Giessen, zu seiner Praxis zurück. 1786 ward er Stadt- und Amts-Physicus zu Butzbach. 1786 gab er die angeblich in den Vorlesungen Kersting's nachgeschriebenen Hefte verbessert und geordnet heraus unter dem Titel: Kersting's Anweisung zur Kenntniss und Heilung der Pferdekrankheiten.

[894] **Hinds,** William (England). Hatte auf der Thierarzneischule in London studirt und erhielt darüber am 28. Sept. 1807 sein Diplom, worauf er in London prakticirte. Er musste sich aber bei seinen Collegen in keinen guten Ruf gesetzt haben, denn alle sprechen mit Verachtung von seinen Schriften, deren er mehrere herausgegeben hat, wahrscheinlich ist es aber John Hinds, der Herausgeber der Veterinary surgery and Practice of Medicine, or Farriery taught on a new Plane (1829), der sich diese Verachtung seiner Landsleute zuzog. Soll ich nach dem Groom's Oracle urtheilen, welches 1810 zuerst erschien, und wovon mir 1831 eine neue elegante Auflage zu Gesicht kam, so verdiente er diese Vorwürfe, denn sogar die uralte längst ausgemerzte Operation des Froschbrennens ist wieder aufgenommen. Auch Thompson's Rules for bad Horsemen (Regeln für schlechte Reiter) gab er 1830 auf's Neue heraus, 1768 war die erste Auflage erschienen. John Hinds war auch der Herausgeber eines Taschenbuchs, welches 1832 erschien: Multum in parvo. A compendions pocket Manual of the veterinary Art etc. (Taschenbuch der Thierheilkunde.)

[895] **Hinze,** Joh. Gottfr., Dr. Er nennt sich praktischer Thierarzt, scheint aber mit Dr. Fischer Aehnlichkeit zu haben. Gab 1837 heraus: Die Klauenseuche, ihre Geschichte, Natur und Heilung.

[896] **Hippokrates** (Mulomedicus). War ein Zeitgenosse des Apsyrtus. Von ihm haben sich in der Constantinischen Sammlung der Schriften griechischer Thierärzte Bruchstücke von untergeordnetem Werthe erhalten, grösstentheils Arznei-Vorschriften und oberflächliche Beschreibungen von Krankheiten. Er gehörte zu der grossen Zahl von Rossärzten, die das Ansehen des Apsyrtus willig anerkannten, und sich von ihm in Briefen belehren liessen. Manche neuere thierärztliche Schriftsteller nehmen ihn aus Unbekanntschaft mit seinen Schriften für eine und dieselbe Person mit dem berühmten Altvater der Aerzte, Hippokrates. Valentin hat diese Bruchstücke mit denen des Hemerius in eine eigene Ausgabe vereinigt, unter dem Titel: Hippocratis Veterinaria. Latine et italice reddidit ac notis illustravit Petrus Aloysius Valentini, in nosoc. St. Spir. med. prim. Romae, 1814. 8°. Apsyrtus nennt ihn in seinen Briefen „equorum medicus" und einen Pferdezüchter. Heusinger wundert sich darüber, dass, wenn Hippokrates zur Zeit des Apsyrtus gelebt habe, keiner der nachfolgenden griechischen oder römischen Thierärzte seiner erwähnt.

[897] **Hirzel,** Med. Dr., geb. 18 .. im Canton Zürich, gest. im Novbr. 1855. H. war praktischer Arzt und Mitglied der Medicinal-Behörde des Cantons Zürich, dazu seit einer Reihe von

J. J. Hirzel

Jahren Lehrer an der Thierarzneischule zu Zürich, wo er wenigstens eine Zeitlang die Klinik besorgt zu haben scheint, wenigstens enthält der achte Band des Schw. Archiv (1846) einen Bericht von ihm über die Klinik des Jahres 1845, ebenso 1848. Ausserdem schrieb er von 1834 an mehrere Artikel in das Archiv, und beantwortete 1840 die Preisfrage „über die Wirkung der Mercurialmittel" mit Erfolg. Ueber Influenza 1851.

[898] **Historicus**, griechischer Thierarzt im vierten Jahrhundert, an welchen Apsyrtus über Angina geschrieben hat; auch über die Verbiegung des Halses bei Pferden, wovon die neueren Schriftsteller so wenig gesagt haben.

[899] **Hiver**, Joseph (Oestreich ?). Er nennt sich in seinem Buche: „Englische Zucht und Behandlung der Pferde, angewandt auf die k. k. Erblande", welches 1783 erschien, bloss Stallmeister. Es scheint aus dieser Schrift, welche in einem elenden Style geschrieben ist, sonst aber gute Regeln enthält, hervorzugehen, dass er hauptsächlich in Ungarn gedient hat, sonst aber auch in Frankreich, Italien und einigen Gegenden Deutschlands gewesen ist. Eine Recension dieser Schrift findet sich im 62. Bande, 1. Stück, der Allgem. Deutsch. Bibliothek. Er lebte zuletzt in Wien. Ob die bei Huzard citirte: Anleitung zur vollständigen Pferdekunde von Jos. Hiver (Kempten 1787) auch dem obengenannten angehörte, ist ungewiss. Ein Hiver père gab 1824 eine kleine Schrift: De l'education des Chevaux dans l'arrondissement de Peronne, heraus.

[900] **Hoboken**, Nicolaus von, geb. 1632 zu Utrecht, gest. 16.. Hatte in Utrecht Medicin studirt und ward 1663 als Professor angestellt, 1669 in derselben Eigenschaft nach Harderwick berufen. Ausser vielen andern medicinischen Abhandlungen gab er 1672 zu Utrecht heraus: Anatomia secundinae vitulinae. (Eihäute des Kalbs.)

[901] **Hochstetter**, C. von, geb. 17.. in Stuttgart. Verlor seinen Vater, der als württemberg. Landschafts-Consulent in Stuttgart lebte, schon sehr früh (1796); legte sich zu Tübingen unter der Leitung seines Gross-Onkels des Stallmeisters Obersten Freiherrn von Bühler während 7 Jahren besonders auf die Reitkunst, suchte sich auch während dieser Zeit Kenntnisse in medicinischen und ökonomischen Wissenschaften zu erwerben, und machte von 1803 bis 1805 zur Vermehrung seiner hippologischen Kenntnisse eine Reise durch Deutschland, Preussen (Trakehnen), Dänemark und England, deren Beschreibung 1807 zu Stuttgart im Druck erschien; die angeblich zweite Auflage von 1822 ist nur die alte mit einem neuen Titelblatte. Von dieser Reise her datirt sich auch die in Viborg's Abhandlungen V. Bd. 1807 enthaltene anat. Beschreibung des Sprunggelenkes der Pferde. 18.. kam er als Stallmeister in die Dienste der Republik Bern, wo er ein theor. prakt. Handbuch der äussern Pferdekenntniss in 3 Bänden von 1821 bis 1824 herausgab, dann Pferdezucht des Kantons Bern 1816, wurde aber 1833 in derselben Eigenschaft an die Stelle des verstorbenen Stallmeisters Ayrer d. J. nach Berlin berufen. Nach dem Vorbilde des Journal des Haras gab er 183. in Bern eine hippologische Zeitschrift unter dem Titel: Monatsschrift für Gestüte und Reitbahnen, 1829—32, heraus, die aber mit dem 5. Bande aufhörte. 1838 schrieb er noch: Nachträge zu den neuesten Stimmen aus England über den jetzigen Zustand edler Pferde daselbst.

[902] **Högelmüller**, Georg von, geb. den 6. Febr. 1770 zu Wien, gest. den 14. April 1826. Obgleich in Wien geboren, erhielt er doch seine früheste Erziehung in Strassburg. War eine Zeitlang Militär-Gestüts- und Remontirungs-Lieutenant in Wien, hielt sich desshalb auch viel auf den Kais. Gestüten in Ungarn auf, und erwarb sich bedeutende Verdienste um

die dortige Pferdezucht. Dieser öftere Verkehr mit Ungarn mag ihn auch wohl bewogen haben, zum Besten der ungarischen leichten Cavallerie, wie er sagt, eine lateinische Uebersetzung von Wolsteins „Buch für Thierärzte im Kriege“ anzufertigen. Sie erschien 1803 unter dem Titel: Tractatus de vulnerationibus equorum per arma inflictis, pro veterinariis belli tempore. Im Freiheitskriege diente er als Adjutant des Feldmarschall-Lieut. Graf Radetzky, der später in Italien (1848 und 1849) so berühmt geworden. 1815 kehrte er nach Wien zurück. Bei seinem Aufenthalt in Frankreich (1815) hatte er das Ehren-Bürgerrecht der Stadt Fontainebleau erhalten. Er war auch Gründer der wechselseitigen Brand-Versicherung in Oestreich. Ueberhaupt ein thätiger und für das allgemeine Beste strebender Mann.

[903] **Hoendorf.** Es erschien 1837 zu Neapel die Uebersetzung eines deutschen Werkes, dessen Verfasser Hoendorf mir indessen nicht bekannt ist, wenn nicht, wie es wohl wahrscheinlich ist, Hünersdorf darunter verstanden sein soll. Die Uebersetzung hat folgenden Titel: Modo per addressare il cavallo con arte facile e naturale. Traduzione del tedesco di Federico Palmieri. Cf. Bibliografia militare-italiana antica e moderna di Mariano D'ayala. Torino 1854. 8°.

[904] **Hördt,** Sigmund, geb. 1782 in Sinsheim (Baden), gest. den 2. Aug. 1834. War ein gelernter Schmied, heirathete in Rastatt eine Wittwe und kam dadurch in den Besitz einer Werkstätte; daneben prakticirte er als Thierarzt, ohne jedoch eine Schule besucht zu haben. Als König Friedrich von Württemberg auf seiner Rückreise vom Pariser Congress ein krankes Pferd in Rastatt stehen lassen musste, welches H. später nach Stuttgart transportirte, wurde diess die Veranlassung, dass H. in württemb. Dienste trat, wo er anfangs unter Walz in der Schmiede und den Krankenställen verwendet wurde. Hier stieg er durch sein gewandtes Benehmen und prakt. Talent bald zu der Stelle eines Hofthierarztes, wurde 1821 Lehrer an der Thierarzneischule (für den Hufbeschlag, chir. Klinik und Pferdezucht), erhielt später den Titel eines Medicinalrathes und den Kron-Orden. H. hatte sowohl für den Hof als für das Landgestüte viele Reisen in Deutschland, Ungarn, Russland, Frankreich zu machen, theils um Pferde zu kaufen, theils um sie zu transportiren. H. schrieb über Hufbeschlag (1827), liess das Werk mit ungewöhnlichem Aufwande ausstatten, und gab eine zweite Auflage (1829) heraus, ehe die erste vergriffen war, um einige Fehler der letzteren auszumerzen. Als Anhang war eine Abhandlung über die Castration der Pferde beigegeben. Ausserdem hatte H. die Verletzung eines Pferdes durch den Blitz (in Tscheulin III.) beschrieben und anonym eine Anleitung zur Aufzucht der Fohlen herausgegeben.

Bei vielem praktischem Geschick und Kenntniss von Pferden fehlte H. die Schulbildung in hohem Grade, welchen Mangel er aber durch ein einnehmendes Benehmen gut zu verdecken wusste. Er entleibte sich — ohne bekannten Grund — im Bade zu Griesbach. (Hg.)

[905] **Hörmann,** Joseph, geb. den 7. März 1795 zu Thalgau bei Salzburg, gest. den 14. Juni 1842. Von seinem Vater, einem Wundarzte, für das Studium der Medicin bestimmt, trat er 1809 ins Gymnasium zu Salzburg, allein der frühzeitige Tod seines Vaters und die dadurch zerrütteten Vermögensumstände der Familie zwangen ihn, sich eine andere Laufbahn zu wählen, und seine Vorliebe für das Pferd bestimmte ihn, sich der Thierarzneikunde zu widmen. Da Salzburg damals dem Königreiche Bayern einverleibt war, so bezog er 1813 die Veterinärschule zu München. Durch seine Liebe zum Fache und seinen Fleiss bildete er sich zu einem tüchtigen Hippologen und Thierarzte heran, gewann im dritten und letzten Jahrgange

den zweiten Preis und kehrte 1816 in seine Heimath zurück. Aber die thierärztliche Praxis gab nur einen spärlichen Ertrag, der zu seinem Lebens-Unterhalte nicht ausreichte. Eine Anstellung als Regiments-Pferdearzt in der bayerischen Armee wollte H. nicht annehmen, und zu einer Anstellung in kaiserlichen Diensten musste er sich, da Salzburg wieder zu Oestreich gekommen war, von neuem qualificiren. Mit einer Empfehlung an den damaligen Direktor des Wiener Thierarznei-Institutes kam er im Novbr. 1817 in Wien an. Veith nahm sich des Fremdlings wohlwollend an, rieth ihm, Chirurgie zu studiren, um sich seiner Zeit um eine Pensionärstelle am Thierarznei-Institute bewerben zu können, unterstützte ihn aus eigenen Mitteln während seiner chirurgischen Studien, und empfahl ihn dem Grafen Franz von Szechény, dem Vater des berühmten Grafen Stephan, welcher H. während seiner Studienzeit die zeitweilige Nachsicht im Gestüte zu Zinkendorf übertrug und ihm einen Jahresgehalt und freie Wohnung anwies. 1820 erhielt er nach Vollendung seiner chirurgischen Studien eine Pensionärstelle am Thierarznei-Institute, wiederholte hier die thierärztlichen Studien und erhielt nach einer ausgezeichneten Concursprüfung 1824 die Professur der Seuchenlehre und Veterinär-Polizei an der Universität zu Grätz. 1831 verehelichte er sich mit einer Nichte des ausgezeichneten Hippologen und Gestütsmannes Baron von Fechtig, dessen arabisches Gestüt in Kirchschlag er oft mit seinem Freunde, dem bekannten Pferdemaler Ad. Hess in den Schulferien besucht hatte. Seiner Professur in Grätz lebte er mit unermüdlichem Eifer. 1827 gab er seine Erfahrungen über die Lämmerruhr heraus und 1830 die hinterlassenen Schriften des ehemaligen Gestüts-Inspektors Justinus; endlich legte er seine eigenen Erfahrungen und Ansichten in Bezug auf Beurtheilung des äussern Pferdes in der 1834 erschienenen naturhistorischen Darstellung des Pferdes, nieder. 1839 erhielt er nach Erdelyi's Tode die Lehrkanzel der Zootomie und Zoophysiologie an der Thierarzneischule in Wien. 1840 erschien seine zootomische Darstellung des Pferdes, welche vom Prof. Hayne wegen des Weglassens aller lateinischen Benennungen etwas hart recensirt wurde. In seinen zootomischen Arbeiten wurde er durch die Uebernahme der nach der Jubilirung des Prof. Langenbacher erledigten Lehrkanzel der chirurgischen Klinik unterbrochen, welche Lehrkanzel er nebst der seinigen bis zu seinem Tode fortführte. Wenn es schwierig war, nach dem Veteranen Langenbacher das Vertrauen des Publikums sich zu erwerben, so war es Hörmann, welcher in Kurzem diese Schwierigkeit besiegt hatte. Seine Liebe zum Pferde, sein Eifer in Beaufsichtigung der Krankenpflege, seine Kenntniss und seine Dienstfertigkeit gewannen ihm auch sehr bald das volle Vertrauen des Publikums, und fast kein Tag verging, wo er nicht in und ausser dem Hause in Anspruch genommen war. Aber diese geistigen und körperlichen Anstrengungen untergruben nach und nach seine Gesundheit und führten dauernde Unterleibs-Beschwerden und Nervenverstimmung herbei, die seinem Leben ein frühzeitiges Ende machten. Sein Biograph, Dr. Eckel, fügt in einer Note hinzu: „Hörmann's Krankheit, welche das Gerücht und selbst einige darauf bauende Zeitblätter als Rotzkrankheit irrig bezeichnet haben, wird bei einer andern Gelegenheit in diesen Blättern noch zur Sprache gebracht werden." S. Mittheilungen östreichischer Veterinäre. Heft 1.

[906] **Hörwart von Hohenburg**, Hans Fried. (Bayern) Gab 1581 ein Werk heraus unter dem Titel: Von der hochberümpten Adelichen und Ritterlichen Kunst der Reytery. Es war zu Tegernsee in Bayern gedruckt. Es ist mir zweifelhaft geblieben, ob der Verfasser dieses Werkes und der churbayer. Kanzler und geh. Rath Joh. George Herwart oder Hörwart

von Hohenburg, welcher den 15. Jan. 1622 starb, ein und dieselbe Person sind. Vielleicht waren es Brüder.

[907] **Hofacker**, J. D., geb. den 30. Sept. 1788 zu Worms, gest. den 30. April 1828. Hatte in Tübingen Medicin studirt und 1810 promovirt, sodann Wien und die Thierarzneischule daselbst besucht und wurde 1813, als die Errichtung einer Thierarzneischule in Württemberg wieder in Anregung kam, zum Professor für das Fach der Thierheilkunde in Tübingen angestellt, ohne ihm jedoch ein materielles Hülfsmittel zu gewähren, wodurch er seinen Unterricht hätte anschaulich machen können, wesshalb sich die Studien-Direction im folgenden Jahre beklagte, dass die meisten Medicin Studirenden die thierärztlichen Vorträge als entbehrlich ansähen. 1823 erschien sein Lehrbuch über die gewöhnlichen Krankheiten des Pferds u. s. w. 1822 seine Anleitung zur Beurtheilung der Hauptmängel. 1826 gab er heraus: Dissert. de qualitatibus parentum in sobolem transeuntibus, und 1827 dasselbe deutsch mit Zusätzen von D. Fr. Notter. Wahrscheinlich sind die unter seinem Präsidium vertheidigten lateinischen Dissertationen von Kolb und Schott über Maul- und Klauenseuche, sowie über die Wuth der Füchse und Hunde ebenfalls von ihm, sie erschienen in demselben Jahre. Ausserdem schrieb H. mehrere med. Abhandlungen und übersetzte med. Werke aus dem Englischen. Er besass eine umfassende Bildung sowohl in der Naturwissenschaft, als in der Medicin.

[908] **Hofer**, Dominikus, D. med., geb. 18.. in Bayern, gest. 18.. Hatte in München Medicin studirt und dann als Arzt in der Armee gedient. In den Jahren 1846 und 47 studirte er in Berlin, Stuttgart u. s. w. die Thierarzneikunde, trat dann in München als Privatdocent auf und erhielt 1850 die 3. Professur an der dortigen Thierarzneischule, welche Kreutzer bekleidet hatte. Nachdem Schwab 1851 in Ruhestand versetzt worden war, rückte er nach Prof. Plank in die zweite Stelle vor.

Dr. H. trägt die Naturgeschichte, allgem. und specielle Pathologie und Therapie und Geburtshülfe vor und besorgt die innerliche Klinik. Er schrieb ausser dem Antheile an den Jahresberichten der Münchener Schule im Repertorium: über die Castration weibl. Hunde (X), über Typhus der Hunde (XIII); in der Wiener Vierteljahrsschrift II. Bd.: über Bright'sche Krankheit (schwarze Harnwinde); ferner über Influenza der Pferde (1848), über Naturgeschichte der Hausthiere (1852).

[909] **Hoffmann**, Friedr., Med. Dr., geb. den 19. Febr. 1660 zu Halle, gest. den 12. Nov. 1743. Deutschlands Boerhave genannt. Studirte und promovirte in Jena. Nachdem er eine gelehrte Reise nach Holland und England gemacht hatte, erhielt er nach und nach die Stellen eines Feld-, Land- und Hofmedicus. Bei Errichtung der neuen Universität zu Halle wurde er 1693 als erster Professor der Medicin angestellt und erhielt in der Folge die Prädicate als Hofrath, Leibarzt und Geheimerath. Er starb in dem hohen Alter von 83 Jahren. Seine vielen medicinischen Schriften haben selbst jetzt noch grossen Werth. Auch über die 1716 und 1717 herrschende Rindviehpest gab er einige kleine Schriften heraus.

[910] **Hofling**, Gustav V., geb. den 1. März 1828 in Jemtland (Schweden). Trat als Student 1852 in die Thierarzneischule zu Stockholm (?) ein und absolvirte 1856; wurde Adjunct an der Schule zu Skara 1856, und

zweiter Lector daselbst 1859. Er schrieb über Nervenschnitt in der Schwed. thierärztl. Zeitschrift.

[911] **Hofmann**, Carl, geb. 17.. in Sachsen, gest. 1808. Von ihm ist mir weiter nichts bekannt, als was er in seinem 1803 erschienenen Buche: „Die Kunst, die Lebens- und Dienstdauer der Pferde zu verlängern," von sich sagt, dass er im Institut der Pferdewissenschaften des Hrn. von Tennecker in Leipzig angestellt sei. Der Titel dieses Buches ist eine Nachahmung des damals so berühmten von Hufeland herausgegebenen. Es ist eine Compilation aus einer grossen Zahl anderer bekannter Schriftsteller und Tennecker wohl der eigentliche Verfasser.

[912] **Hoffmeister**, W. (Preussen). Hatte die Thierarzneikunde seit 1821 in Berlin studirt und wurde späterhin nach zurückgelegter militärischer Laufbahn zum Brigade-Rossarzt der Garde-Artillerie und Lehrer des Hufbeschlags an der Thierarzneischule zu Berlin befördert (1841). Im Magazin von G. und H. vom Jahr 1853 lieferte er eine „kritische Beleuchtung des Miles'schen Hufbeschlags und Vergleichung desselben mit dem deutschen," wovon auch ein separater Abdruck erschien. Im 21. Bande findet sich eine ausführliche Anzeige von Fuchs, Catechismus des Hufbeschlags.

[913] **Hofmeister**, G. M. C. Geheimer Hofrath zu Eutin. Er war gegen die directe Einmischung der Regierungen in die Pferdezucht und wollte desshalb alle Gestütsanstalten aufgehoben wissen. 1828 gab er zu Eutin heraus: Das verbesserte Eutiner Amts- und Stadt-Gestüt, und das allenthalben anwendbare Harmoniegestüt. 1841 erschien eine andere Schrift von ihm: Das Dutzend Pferdezüchtungs-Glaubensartikel etc.

[914] **Hoffner**, Joh., Dr. med., geb. 1794 in Ungarn (?), gest. im Febr. 1841. Hatte die Arzneikunde studirt und promovirte 1822. War von 1823 bis 1825 Pensionär, dann Correpetitor am Wiener Thierarznei-Institute. 1826 ward er als ordentlicher Professor der Thierheilkunde und Vorsteher der Thierarzneischule zu Pesth angestellt. Er ist Verfasser einer lateinischen Dissertation und eines veterinärischen Werkes in ungarischer Sprache. Er starb an der Lungensucht.

[915] **Hogg**, James, geb. den 25. Janr. 1772 in Schottland, gest. den 21. Nov. 1835. War der Sohn armer Landleute, die kaum so viel auf seine Erziehung verwenden konnten, um eben die Bibel zu lesen und etwas schreiben zu lernen; harte Arbeit und Entbehrungen aller Art waren sein Loos in der Kindheit. Aber sein Genie und seine Beharrlichkeit überwanden alle Schwierigkeiten, welche sich seiner Bildung entgegenstellten, und nach und nach schwang er sich zu dem Range eines der geachtetsten schottischen Dichter empor. Ausführlichere Nachrichten über sein Leben und seine mancherlei Geistesproducte finden sich in dem XX. Bande der „Annual Biography and Obituary". London 1836. Für den Zweck dieses Werkes sei nur bemerkt, dass sein „Essay on Sheep" *) den von der hochländischen Gesellschaft ausgesetzten Preis gewann und 1821 von Schilling ins Deutsche übersetzt wurde. In seinem Vaterlande war er unter dem Namen des „Ettrick Shepherd" bekannt. Er war Mitarbeiter vieler englischer Zeitschriften, z. B. der Edinburg Review.

---

*) Der eigentliche Titel dieses Werkes ist: The Shepherd's Guide: being a practical Treatise on the Diseases of Sheep, their causes, and the best means of preventing them: etc. Edinburgh, 1807. (Ueber Schafzucht, Krankheiten u. s. w.) Gegen den Blasenwurm im Hirn räth H. das Einstossen eines Drahts durch die Nase und das Siebbein.

[916] **Hohberg**, Wolfg. Helmh. von, geb. den 20. Oct. 1612 in Oestreich, gest. 1688 zu Regensburg. Stammte aus einem alten freiherrl. Geschlecht der Gutmannischen Familie in Oestreich. Diente während des 30-jährigen Krieges in der kaiserlichen Armee. Als aber nach Beendigung desselben die Protestanten in Oestreich sehr gedrückt wurden, verkaufte er seine Güter und begab sich 1665 nach Regensburg, wo er sich hauptsächlich den genealogischen Studien widmete. Er war ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft. Unter den mancherlei Werken, die er herausgab, haben ihm seine „Georgica curiosa, d. i. umständlicher Bericht und klarer Unterricht von dem Adlichen Land- und Feld-Leben u. s. w.“ den meisten Ruf erworben. Der zweite Theil desselben, der die Zucht und Behandlung sämmtlicher Hausthiere betrifft, erschien 1682. Er hat dabei sämmtliche ältere hippiatrische, veterinärische und agronomische Schriftsteller benutzt und wenig Eigenes hinzugethan. Die Ausgabe des dritten Theiles, der eigentlich nur ein Supplement der beiden ersten ist, erfolgte erst lange nach H.'s Tode im Jahr 1715.

[917] **Holmer**, Graf (Eutin). Sein Vater war Minister in Oldenburg. Diensten. Er machte mit dem Grossherzoge (als Erbprinzen) viele Reisen und erhielt wahrscheinlich in Folge dessen den Kammerherrn-Titel. Verheirathete sich in England und privatisirte dann längere Zeit auf seinem Gute Langenstädt in Holstein. Nach dem Verkaufe desselben (182.) lebte er in Kiel von seinen Einkünften als Domherr, wo er sich nach der Scheidung von seiner ersten Frau mit einem Fräulein von Cossel vermählte. Im Jahre 1832, als der Herausgeber der Zeitung für Pferdeliebhaber, der Major von Wachenhusen durch seine unpolitische Partheilichkeit sich mit vielen der bedeutenderen Pferdebesitzer überworfen hatte, fing G. H. 1833 die hippologischen Blätter an, und Wachenhusen's 1833 erfolgter Tod beförderte dieses Unternehmen noch mehr, da hiedurch W's Zeitung ein Jahr später ganz aufhörte. G. H. schien ganz der Mann für ein solches Unternehmen. Er hatte Schulbildung, Sprachkenntnisse, und im Umgange ein feines Benehmen, welches ihm die Zuneigung vieler vornehmer Pferdefreunde erwerben musste; dazu Musse und eine unabhängige Stellung, um nicht bloss für den augenblicklichen Erfolg arbeiten zu müssen. 1836 hatte er schon bedeutenden Gewinnst davon.

[918] **Home**, Everard, Baronet (England). Leibchirurg des Königs von England und ausserordentlicher Leibarzt desselben seit 1830. Prof. honorarius des k. Collegiums der Wundärzte, erster Wundarzt am St. Georgs Hospital und am Invalidenhause zu Chelsea, Mitglied der Examinations-Commission beim Collegium der Wundärzte und an der Thierarzneischule zu London, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Er war Schwager des berühmten John Hunter. Seine Laufbahn begann er als Militärarzt. Seine Abhandlung über die Eigenschaften des Eiters erhielt 1788 den von J. Hunter gestifteten Preis. Von 1814—22 erschienen in vier Bänden mit vielen Kupfern seine Vorlesungen über vergleichende Anatomie, worin die Praeparate der Hunterschen Sammlung beschrieben werden. Ausserdem schrieb er noch viele in Zeitschriften zerstreute Abhandlungen über Chirurgie, Physiologie und vergleichende Anatomie.

[919] **Hoog**, Gerrit de, geb. 17.. in Holland, gest. 1812 in Russland. Bei dem frühen Verluste seiner Eltern ward er Anfangs ins Waisenhaus aufgenommen und kam dann in die Stiftung der Frau van Renswoude zu Delft, wo er erzogen wurde und späterhin auch einen wissenschaftlichen Unterricht erhielt, so dass er in seinem 17. Jahre die Universität zu Leyden beziehen konnte, wo er Medicin studirte, jedoch mit besonderer Berücksich-

tigung auf seinen späteren Beruf als Thierarzt. Nach einem dreijährigen Aufenthalte daselbst besuchte er die Thierarzneischule zu Berlin, wo ihn besonders der Unterricht des Professors Sick anzog. Alsdann ward er von der Vorsteherin des Stiftes zurückberufen, um ihn vielleicht als Lehrer bei der damals in Holland beabsichtigten Thierarzneischule anzustellen. 1808 ward er durch die für die Examinirung der Thierärzte zu Leyden ernannte Commission nach gehöriger Prüfung zum Thierarzt erster Klasse ernannt. Allein der Plan zur Errichtung einer Thierarzneischule zerschlug sich unter der Regierung des Königs Louis Napoleon, und H. sah sich desshalb genöthigt, seine in der Menschenheilkunde erworbenen Kenntnisse in Anwendung zu bringen, und bewarb sich zu dem Ende um den Doctorgrad, den er 1811 zu Leyden erhielt, wozu er folgende Dissertation geschrieben hatte: Diss. med. inaug. de analogia nexu et reciproca applicationis utilitate medicinae humanae et animalium rustico-domesticorum, sive veterinariae artis non neganda. 130 S. 4°. Es war das Erstemal, dass ein Zögling dieser Stiftung die Doctorwürde erwarb. Nachdem H. eine kurze Zeit als Arzt zu Vianen prakticirt hatte, trat er als solcher in den Dienst der Armee, und ward ihm durch Vermittlung des General-Stabs-Arztes Brugmans, der ihm zu seinen Studien behülflich gewesen war, eine vortheilhafte Stellung zu Theil. Allein seit dem Durchmarsche seines Corps auf dem Wege nach Russland durch Magdeburg hat man nichts weiter von ihm gehört, und hat er wahrscheinlich bei dem unglücklichen Rückzuge der Franzosen aus Russland im Jahre 1812 seinen Tod gefunden.

Im Jahre 1809 ward er zur Untersuchung einer Viehseuche abgeschickt, welche in einer durch Ueberschwemmungen verwüsteten Gegend Hollands unter Pferden, Rindvieh und Schafen ausgebrochen war und ungefähr 2000 Häupter tödtete, veranlasst durch Hunger und schlechtes Futter. Sein darüber abgestatteter schriftlicher Bericht ist im ersten Theile von Prof. Numan's Artsenijkundige Magazin, 1829, abgedruckt.

[920] **Hope,** William, geb. ungefähr 1660 in Schottland (?), gest. nach 1720. Hatte die Reitkunst in Frankreich unter Solleysell gelernt, und gab 1696 eine englische Uebersetzung von Solleysel's Werken heraus unter dem Titel: „The compleat Horseman", dem er praktische Bemerkungen beigefügt hat. Er lebte noch 1720 in Edinburg, denn in Gibson's „method of dieting Horses", welche 1721 erschien, findet sich ein Brief von Hope an Gibson, worin er für ein Compliment, welches G. ihm in seinem Farriers Dispensatory gespendet hatte, dankt. Dieser Brief scheint manches Schmeichelhafte für G. zu enthalten, klingt aber fast wie Ironie.

[921] **Horati,** D. Plein. Nennt sich k. Leib-Medicus in Aegypten. Die Erhaltung seines Namens, wenn er je existirt hat, verdankt er wahrscheinlich einem speculirenden Buchhändler, der ein elendes Receptenbuch zusammenstoppelte, welches 1702 ohne Druckort erschien.

[922] **Hornemann,** Jens Broechner, geb. 1785 in Kopenhagen, gest. 18.. Sein Vater war Professor der Theologie an der Universität zu Kopenhagen. Besuchte von 1801 an die Universität, wo er sich dem Studium der philologischen und philosophischen Wissenschaften mit Auszeichnung widmete. 1810 ging H. zum Militärstande über und trat als Secondelieutenant in das Seeland'sche Reiter-, später Lancier-Regiment, wurde 1814 Premierlieutenant und 1828 Rittmeister à la suite in der Armee. 1830 ward er Mitglied der Remonte-Commission und 1833 Gestütmeister zu Frederiksborg; 1838 erhielt er den Majors-Charakter. Zu der schon oben erwähnten mit Hage in Gemeinschaft herausgegebenen Zeitschrift für Pferdezucht lieferte er mehrere Aufsätze, sowie auch späterhin in andere Zeitungen.

[923] **Horst**, J. H. (Hannover). Gab 1827 eiue praktische Anleitung zur richtigen Behandlung der landwirthschaftlichen Hausthiere in der Geburtshülfe etc. heraus.

[924] **Houdaille**, A. (Frankreich). Ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule zu Paris, Capitain und Lehrer der Reitkunst bei der k. Artillerie, Ritter der Ehrenlegion. Schrieb einen „Cours d'hippiatrique" zum Gebrauch der Artillerie-Schulen.

[925] **Houel**, Ch. (Frankreich). Gab 1819 anonym zu Rouen heraus: Notes inutiles sur un sujet important: par un hippomane bas Normand; er stand mit Huzard darüber in Correspondenz. Im Annuaire von 1862 ist ein Mr. H. als Inspecteur des Gestüts-Arrondissements St. Lô angeführt, ob es dieser oder der nachfolgende ist?

[926] **Houël**, Ephrem. War Vorsteher des k. Hengst-Depots zu Langonnet. 1843 gab er heraus: Traité des courses au trot. Eine frühere Schrift von ihm über Gestüte führt den Titel: Réponse à quelques Observations sur les Haras. Réflexions sur l'Elève du Cheval en Normandie. St. Lô, 1835.

[927] **Hoven**, F. W. von, geb. den 11. März 1759 zu Stuttgart, gest. den 6. Febr. 1838 zu Nördlingen. Hatte mit dem Dichter Schiller zu derselben Zeit Medicin studirt, und blieb bis an dessen Tod einer seiner vertrauesten Freunde. Seit 1803 war er ordentl. Professor der Arzneigelahrtheit auf der Universität zu Würzburg, nachdem er schon in Württemberg eine Anstellung als Physicus gehabt hatte. Er war zu seiner Zeit ein scharfsinniger Vertheidiger der Brown'schen Lehre. Ausser mehreren medicinischen Schriften gab er 1797 eine Abhandlung über die damals im südlichen Deutschland herrschende Rindviehpest heraus. Seine Autobiographie wurde 1840 von einem seiner Freunde, dem Dr. Merckel zu Nürnberg, herausgegeben.

[928] **Hovn**, Jan van der (Holland). Hatte in Gröningen Medicin studirt, war eine Zeit lang ausserordentlicher und seit 1832 ordentlicher Professor der Medicin daselbst. 1838 bekleidete er in Leyden die Professur der Zoologie, der comparativen Anatomie und Physiologie und der Entomologie. Er machte sich durch viele auf Naturgeschichte bezügliche Schriften bekannt.

[929] **Hubert**, K. A. War Amtsrath, königl. Beamter zu Zossen und Prinzl. Ordens-Beamter zu Friedland in der Nieder-Lausitz, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Er schrieb vorzugsweise über Schafzucht.

[930] **Hückel**, Barthold Ludw., geb. 17 . . in Preussen. Hatte in Frankfurt a. d. Oder die Arzneiwissenschaft studirt und ward späterhin als Landphysicus des Sternbergischen Kreises und Stadtphysicus zu Drossen angestellt. Er gab mehrere Abhandlungen über Schafe, Schweine, und 1747 auch über die damals herrschende Rindviehpest heraus. Er hat die Seuche zwar selbst beobachtet, aber nur wenig Brauchbares darüber gesagt, das meiste ist Compilation.

[931] **Hünersdorf**, L. von, geb. den 11. Febr. 1748 zu Mengsberg bei Ziegenhayn, gest. 12. Sept. 1812. Einer der geschicktesten Reiter seiner Zeit. Stand als Stallmeister in Cassel. Seine „Anleitung zu der natürlichsten und leichtesten Art, Pferde abzurichten" erschien 1791 und erhielt viel Beifall, so dass bis zur neuesten Zeit öftere Auflagen wiederholt wurden. Während der Dauer des Königreichs Westphalen war er k. westphäl. wirklicher Stallmeister und Major der Cavallerie.

[932] **Hudoffsky**, J. C., geb. 17 . . in Hannover. Er war Postspediteur und Posthalter zu Bienenbüttel unweit Lüneburg. 1827 wollte er eine neue und billige Fütterungsart erfunden haben, welche er als Geheimniss in einer Druckschrift versiegelt für einen Gulden verkaufte; sie führte den Titel: Fütterungsmethode bei Pferden, nach welcher man an einem Pferde jährlich 36 Thlr. 23 gr. erspart. Es zeigte sich aber späterhin, dass der Herr Posthalter mehr für sich, als für die armen Pferde profitiren wollte, denn seine Pferde sollen oft vor Mattigkeit die mit der Post Reisenden nicht haben fortbringen können. Obige Schrift wurde 1839 in einer Berliner Zeitung von neuem durch einen Buchhändler angepriesen; wahrscheinlich waren es nachgebliebene Exemplare. Nun trat sein Sohn in seine Fussstapfen, denn 1853 hatte er in Bienenbüttel ein „Bureau zur Verbreitung öconomischer Entdeckungen“ errichtet, durch welches ein Kunsthufeisen empfohlen wurde mit der Bemerkung, dass man von diesen Hufeisen vier Stücke bequem in drei Minuten schärfen könne, ohne sie dem Pferde abzunehmen; für die Anweisung nebst hölzernen Modellen liess er sich 4 Thlr. bezahlen. Bei dem ersten Anblick verwarf ich sie als zu complicirt und unpraktisch, und Gleiches that auch die Stuttgarter Thierarzneischule.

[933] **Hughes**, Charles, geb. 17 . . in England. Wurde vom Dr. Lawrence Professor der Reitkunst genannt. Er gab ein kleines Werk über Reitkunst heraus, welches sehr gut sein soll, es hat den Titel: Complet Horseman, mit Kupfern. Er gibt darin auch Unterweisung zum Reiten für Damen.

[934] **Hugo**, Hermann, geb. 1588 zu Brüssel, gest. den 11. Sept. 1629. Ein Jesuit. War in seiner Vaterstadt Schulrector und verschiedener Herzoge Beichtvater. Ausser mehreren anderen Schriften und Uebersetzungen gab er auch heraus: De Militia equestri antiqua et nova, welches er dem Könige Philipp IV. dedicirte. Es ist in der Plantinischen Officin in Antwerpen sehr splendid gedruckt, scheint aber erst kurz nach seinem Tode beendigt zu sein, indem der Titel das Jahr 1630 angibt, welche Jahreszahl auch die Dedication des Jesuiten-Collegiums in Brüssel führt. Das Buch ist mit einem grossen Aufwande von Gelehrsamkeit geschrieben.

[935] **Hugue**, A. Obgleich sein „Vollständiges Handbuch für Pferdeliebhaber und Rossärzte“ in Hamburg (1800) erschienen ist, so habe ich doch nichts weiter über ihn in Erfahrung bringen können. Mit der Vollständigkeit dieses Buches ist es indessen nicht weit her, denn es enthält nur 105 Seiten.

[936] **Hundius**, Fr. Aug., geb. 17 . . zu Königstein in Sachsen. Schrieb 1800 in Wittenberg: Dissertatio inauguralis, morbi epizootici felibus anno 1797 fatalis historia (über eine Seuche der Katzen). Wahrscheinlich dieselbe Krankheit, über welche auch Buniva 1800 eine Abhandlung schrieb. Sie ist in No. 303 des 11. Ergänzungsbandes der Salzb. Med. Zeitung von 1808 angezeigt.

[937] **Hunter**, John, geb. 17 . . in England. Nicht der berühmte Wundarzt Hunter. Gab 1796 zu Birmingham heraus: A complete Dictionary of Farriery and Horsemanship etc. (Thierheilkunde und Pferdewesen); eine ähnliche Compilation, wie die in früheren Jahren von Wallis herausgegebene.

[938] **Hurel** (Frankreich). War Hufschmied und Thierarzt zu Paris. 1769 gab er heraus: Dissertation sur le Farcin, maladie qui attaque très communement les chevaux (Hautwurm). Die angeblich zweite Auflage hat

nur ein neues Titelblatt erhalten. Das Ganze scheint auf Empfehlung seines Geheimmittels gegen den Hautwurm abgesehen zu sein. (S. Vitet 3. Bd.)

[939] **Hurtrel d'Arboval**, Louis Henri Joseph, geb. den 7. Juni 1777 in Montreuil-sur-mer, gest. den 20. Juli 1839. Er hatte seine Studien in der Thierarzneischule zu Alfort gemacht und war nicht nur ein sehr gebildeter kenntnissreicher Thierarzt, sondern auch ein ausgezeichneter Schriftsteller im Fache der Thierarzneikunde. Ausser mehreren kleinen Schriften, wie z. B. eine Belehrung über die epizootischen Krankheiten, — über Schafpocken und Kuhpocken und über das Impfen der Schafpocken, — einigen Memoiren, — mehreren Artikeln in dem Dictionnaire abrégé des sciences médicales von Pankoucke u. s. w. hat er als Hauptwerk das, auch in Deutschland sehr bekannt gewordene und von Renner übersetzte Dictionnaire de médicine et de chirurgie vétérinaire (1. Aufl. 1826. 4 Bde. 2. Aufl. 1839 mit 2 Bdn. vermehrt) herausgegeben. Da er wohlhabend war, so betrieb er die thierärztliche Praxis stets unentgeltlich und nur aus Neigung für diess Fach. Sein nützliches Wirken fand allgemeine Anerkennung, und als ein Zeichen derselben wurde er von fast allen gelehrten Gesellschaften Frankreichs und auch von mehreren des Auslandes zum Mitglied ernannt. Rec. de méd vétér. 1839. S. 443. Ein belgischer Nachdruck seines Dictionnaire erschien 1838 mit Anmerkungen belgischer Thierärzte versehen. Tommaso Zamberlichi gab 1849 eine mit Anmerkungen begleitete Uebersetzung heraus unter dem Titel: Dizionario di medicina e chirurgia veterinaria.

[940] **Husson**, geb. 18 . . in Belgien. Hatte die Thierarzneikunde zu Brüssel studirt, auch 1850 die Thierarzneischule in Berlin besucht, und war seit 185. als dritter Lehrer bei der Thierarzneischule zu Brüssel angestellt. Im Jahr 1857 wurde er in Gemeinschaft mit Prof. Delwart beauftragt, eine unter dem Rindvieh unweit Limburg ausgebrochene Epizootie zu untersuchen, worüber sich im 6. Jahrgange der Annales de médecine vétérinaire Juli, Sept. ein Bericht findet. Die Klin. der Brüsseler Zeitschrift enthält viele einzelne Beobachtungen, theils die normale und pathologische Anatomie, theils seltene Krankheitsfälle u. s. w. betreffend.

[941] **Huzard**, Jean Baptiste, geb. den 3. Nov. 1755 zu Paris, gest. den 30. Nov. 1838. Sein Vater war Hufschmied, welcher Beschäftigung auch er sich widmete. Schon als dreizehnjähriger Knabe begann er sein Studium auf der Thierarzneischule zu Alfort, repetirte im sechzehnten die Vorlesungen Bourgelat's und im achtzehnten lehrte er schon als Assistent des Professors Cadet de Vaux. 1775 übernahm er die Leitung der Werkstatt seines Vaters, welcher er bis 1792 vorstand und dabei zugleich die Thierheilkunde ausübte. Um diese Zeit, wo zahlreiche Armeen zur Vertheidigung der jungen Republik ausgerüstet wurden, wurde er vom Gouvernement zur Untersuchung der zum Dienst tauglichen Pferde angestellt. Nach und nach wurden ihm bedeutendere Functionen übertragen, die sich aber alle auf Thierheilkunde bezogen, und in diese Zeit fallen eine grosse Zahl seiner schriftlichen Arbeiten über Gesundheitspflege der Thiere, besonders bei den Armeen, die Behandlung der Milchkühe in Paris und eine grosse Zahl kleinerer Druckschriften. Von seinem Werke über die Verbesserung der Pferdezucht in Frankreich wurden 60,000 Exemplare auf Kosten der Regierung abgezogen. Ausser den vielen selbstständigen Schriften, die er herausgab, lieferte er für encyclopädische Werke und Zeitschriften eine grosse Zahl bedeutender Artikel, so dass man seinen Fleiss und seine Thätigkeit bewundern muss. Von den Werken Bourgelat's und Olivier de Serres besorgte er neue Ausgaben mit Noten. Er war viele Jahre General-Inspector der Thierarzneischulen in Frankreich. Fast alle gelehrten Gesellschaften Frankreichs und

des Auslandes hatten ihn zu ihrem Mitgliede ernannt, auch hatte er die Orden der Ehrenlegion und von St. Michael erhalten. Wohl wenige Thierärzte besassen neben ihren praktischen Kenntnissen eine solche ausgebreitete Gelehrsamkeit, wie er; über alle Zweige der von ihm cultivirten Wissenschaften hatte er eine Bibliothek von 40,000 Bänden gesammelt. *) Er versäumte keine Sitzung der gelehrten Gesellschaften, deren Mitglied er war; noch wenige Tage vor seinem Tode hielt er in der Academie der Wissenschaften einen Vortrag, denn seine Geisteskräfte hatten sich ungeschwächt erhalten. Durch eine Ordonnanz des Königs Louis Philipp vom 21. Nov. 1837 ward er in Ruhestand versetzt und zum Inspecteur-général honoraire ernannt. Trotz eines starken Darmbruches, den er sich auf einer seiner vielen Dienstreisen zugezogen, gab er diese nicht auf, und seine letzte steigerte das Uebel zur grössten Höhe; er musste sich legen und in wenigen Tagen erfolgte der Tod. S. Recueil de méd. vét., Decbr. 1838.



Er hatte sich 1792 verheirathet und von mehreren Kindern aus dieser Ehe zeichnete sich sein ältester Sohn als Thierarzt und auch als Schriftsteller aus, wie der folgende von ihm handelnde Artikel zeigt. — Seine Frau, die Wittwe Vallat Lachapelle, besass eine Buchdruckerei und Buchhandlung, die sie auch nach ihrer Verheirathung mit ihm fortsetzte, wie die von ihm herausgegebenen Cataloge zeigen; auch sämmtliche spätere Auflagen von Bourgelat's Werken wurden durch ihn und in der Officin seiner Frau veranstaltet; aus diesen Verhältnissen lässt sich denn auch der Reichthum seiner Bibliothek erklären.

In der Schrift von Jauze: Les écoles royales vétérinaires de France en 1838 wird Huzard sehr mitgenommen, indessen mag die Wahrheit wohl in der Mitte zwischen dieser Schrift und jener officiellen Lobrede im Recueil liegen.

---

*) Der gedruckte Catalog derselben beträgt 3 starke Octavbände.

Huzard hatte kein grösseres Werk, dagegen eine Menge Abhandlungen, Berichte, theils in amtlicher Eigenschaft, theils als Referent in verschiedenen gelehrten Gesellschaften verfasst; die Literaturkenntniss war seine Liebhaberei, auch besorgte er die Herausgabe der Instructions und Observations (früher als Almanac vétérinaire erschienen) mit Chabert und Flandrin und brachte Noten und Verbesserungen bei den verschiedenen Ausgaben an. In die früheste Zeit fallen die Arbeiten über die Behandlung der Pferde (hauptsächlich um den Rotz zu vermeiden) und die Literatur darüber (1783, 1794), über Mauke 1784, Amputation der Ruthe 1784, Dämpfigkeit 1783, Samenfluss 1798; ferner über Seuchen unter Pferden und Rindvieh (1797, 1810, 1815, 1825) und der Schafe (1820), die Fäule (1817 mit Tessier), über die Lungensucht der Melkkühe (1800); die Schrift von Hartmann über Pferdezucht hatte H. 1788 übersetzt und 1802 und 1805 eine Abhandlung über das Gestütswesen verfasst. Seine gerichtlichen Gutachten umfassen den Zeitraum von 1785—1833. Etymologisch betrachtete er das Wort Hippiatre (1810) und Fourbure (1827).

[942] **Huzard**, Jean Baptiste, Sohn des Vorhergehenden, geb. den 3. Janr. 1793 zu Paris. Hatte in den Jahren 1812—1814 die Thierheilkunde zu Alfort studirt und wurde schon 1814 nach Chabert's Tode als Repetitor bei derselben angestellt. 1818 verliess er die Schule und lebt seitdem in Paris. Schon 2 Jahre nachher liess er sein „Esquisse de Nosographie vétérinaire" erscheinen, die weniger das Ergebniss seiner eigenen Erfahrungen, als die seines Vaters enthalten soll. Späterhin machte er Reisen nach England und Oestreich zur Untersuchung der dortigen Pferdezucht, deren Resultate er drucken liess. Ihm wurden mancherlei Auszeichnungen zu Theil; er wurde Mitglied der kgl. Ackerbau-Gesellschaft, membre du conseil de salubrite, Titulaire der Société centrale vétérinaire, und erhielt den Orden der Ehrenlegion.

Ausser oben genannten Werken hat man von H.: eine Abhandlung über die Racenvermischung 1831 und Zucht der Thiere 1840, über Gewährschaft 1825 (in 5. Aufl. bis 1839), über Pferderacen in Oestreich 1823, Hauspferdezucht in Frankreich 1829, über englische Pferde, Rennen und Vollblut 1817, 27 und 30, Maul- und Klauenseuche 1839.

I.

[943] **Jacobäus**, Oliger, geb. 1650 zu Aarhus, gest. den 18. Juni 1701 zu Kopenhagen. Hatte sich auf seinen Reisen viele Kenntnisse in naturhistorischer und medicinischer Hinsicht erworben, ward desshalb als Professor in Kopenhagen angestellt und erhielt später die Aufsicht über das kgl. Naturaliencabinet; er schrieb ausser Anderem anatomische Beobachtungen über den Esel.

[944] **Jacobi**, G. W. Unter seinem Namen erschien 1810: Archiv von durch vieljährige Erfahrung gesammelten richtigen Kenntnissen von Pferden u. s. w. Eine der elendesten Compilationen. 1822 erschien es abermals in Breslau, wahrscheinlich nur mit einem neuen Titelblatte versehen.

[945] **Jacobs**, Fried. Christ. Wilh., geb. den 6. Oct. 1764 zu Gotha, gest. im März 1847. Hatte sich der Philologie gewidmet, war Lehrer und seit 1790 Professor an der Landesschule zu Gotha. Seit 1807 war er Mitglied der Academie der Wissenschaften und Lehrer am Lyceum zu München, wo er den Hofrathstitel erhielt und 1808 zum Ritter des Bayer. Civil-Verdienstordens ernannt wurde. 1813 kehrte er aber nach Gotha zurück und bekleidete seitdem daselbst die Stelle eines herzogl. Oberbibliothekars. Obgleich seine Schriften hauptsächlich nur für den Philologen von Fach grosse Wichtigkeit haben, so verdient er doch wegen der Herausgabe zweier Werke des Alterthums, welche auch den Thierarzt und Hippologen einigermassen interessiren können, hier eine Stelle. Das erste ist Xenophon's Buch über die Reitkunst, welches er 1825 mit dem griechischen Text und der gegenüberstehenden deutschen Uebersetzung, sowie mit vielen Anmerkungen versehen, herausgab. Das zweite ist: Aeliani de natura animalium etc. libri 17. 1832. Die von ihm 1804 zu Jena herausgegebenen Observationes in Aeliani historium animalium sind vielleicht als Prodromus des ganzen Werkes anzusehen.

[946] **Jacobson**, Ludwig Levin, Med. et Chir. Dr., geb. den 10. Janr. 1783 zu Kopenhagen, gest. 18 . . Er war der Sohn des Hofgraveurs, besuchte seit 1796 das deutsche Lyceum zu Stockholm, begann daselbst auch späterhin sein medicinisches Studium und setzte dasselbe 1800 in Kopenhagen fort, woselbst er auch 1804 bei der chirurgischen Academie sein Examen ablegte. Von 1807—1819 war er Lector der Chemie bei dieser Academie, erhielt 1811 den Titel eines Regimentschirurgen und machte eine Reise durch Deutschland und Frankreich. 1814 war er Oberstabschirurg bei der englisch-hannöverischen Armee in Deutschland, kam in demselben Jahre nach Kopenhagen zurück und wurde 1822 als Regimentschirurg beim Königsregiment angestellt. 1829 erhielt er den Dannebrogsorden. Die Kieler Universität hatte ihm schon 1815 das Ehrendiplom als Dr. med. et Chir. ertheilt. Durch viele comparative anatomische Arbeiten hat er sich grossen Ruhm erworben. 1806 ertheilte ihm die kgl. Academie der Wissenschaften die Silbermedaille für die Entdeckung eines drüsigten Organes in der Nasenhöhle der Nagethiere und Wiederkäuer, welches sich im 2. Theile der Veter. Selskabet Skrifter von 1813 beschrieben findet. Auch manche andere anatomische Entdeckungen machte er (z. B. den Jacobson'schen Canal in der Nasenscheidewand).

[947] **Jacoby**, Ferd. Rud. (Pommern?). Studirte die Thierarzneikunde in Berlin und erhielt den Grad als Thierarzt erster Classe. 1844 wurde er zum Kreisthierarzt der Kreise Stolp und Rummelsburg bestellt. 1852 gab er in Stolp heraus: Anleitung zur äussern Pferdekenntniss, zugleich als Rathgeber beim Pferdekauf. Im Jahr 1861 erschien eine 2. Auflage seines Catechismus für Pferdezucht (er ist nun Dep.-Thierarzt in Erfurt).

[948] **Jacquemar**, geb. 17 . . in Frankreich, gest. 1840. Hatte Anfangs Medicin studirt, sich später der Thierarzneikunde zugewendet und gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Professur der Anatomie an der Schule zu Alfort bekleidet, sich darauf als Privatthierarzt etablirt und, wie es im Recueil (1848) heisst, die Kunst mit Ruhm geübt. Vorzüglich soll er sich mit Schafpockenimpfung beschäftigt haben. Der Thierarzt Lebel zu Brie-Comte-Robert hatte 15 Jahre bei ihm prakticirt und sich viele Kenntnisse in dieser Operation erworben, worüber er der Central-Veterinär-Gesellschaft zu Paris eine Abhandlung einschickte und dafür 1846 einen Preis erhielt; sie findet sich im Recueil vom Mai 1847.

[949] **Jacquemin**, Maxime (Frankreich). Hatte längere Zeit als Officier bei der Cavallerie gedient. 1820 gab er zu Cambray heraus: Abrégé d'extérieur, à l'usage des Officiers et Sous-Officiers des Dragons de la Manche. Hierauf folgte 1826: Cours d'Hippiatrique etc., wovon 1828 die angeblich dritte Auflage erschien.

[950] **Jäger**, Georg Friedrich, Med. Dr., geb. 178. zu Stuttgart, Ober-Medicinalrath. Hatte in Tübingen Medicin studirt und 1808 daselbst promovirt. Seit 1824 war er ordentl. Professor der Chemie und Naturgeschichte am kgl. obern Gymnasium zu Stuttgart und Aufseher des kgl. Naturaliencabinets. Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Er hat viele Beiträge zur vergleichenden Anatomie und Naturgeschichte, besonders der fossilen Thiere geliefert. Er hat den bayer. Mich.-Orden und den württemb. Kron-Orden und ist Adjunct der Leopold. Academie.

Ein Dr. A. Jäger gab 1846 in Stuttgart heraus: Das orientalische Pferd und das Privatgestüte Sr. Maj. des Königs von Württemberg. Eine hippologische Monographie für Züchter, Freunde und Kenner von edlen Pferden. (Mit 14 lithograph. Tafeln.)

[951] **Jaenisch**, Christ. Gottlob, Dr. med., geb. den 4. Aug. 1737 zu Linden im Fürstenthum Brieg in Schlesien, gest. den 31. März 1791. Studirte Anfangs Theologie zu Königsberg (1755), dann Medicin zu Halle (1756), promovirte 1758, ging darauf nach Breslau und 1760 zu seinem Vater nach Linden, wo er sich mit den Wissenschaften und der medicinischen Praxis beschäftigte; ward 1770 Landwirth zu Rosenheyn bei Ohlau, zog wieder als praktischer Arzt nach Breslau und von da nach Ohlau, wo er als Physicus des Ohlau'schen Kreises angestellt wurde. 1768 gab er eine Abhandlung über die Rindviehseuche, welche 1766 und 1767 in Schlesien geherrscht hatte, heraus.

[952] **Janillon**, F. L. (Frankreich). Gab 1819 zu Paris heraus: Essai sur les Éclaireurs à cheval, suivi d'une Description des beautés, qualités et défauts extérieurs des Chevaux. (Ueber die Plänkler zu Pferde und Beschreibung des Aeussern des Pferdes.)

[953] **Janowsky**, geb. 17.. in Russland, gest. den 15. Febr. 1831. Hatte Medicin studirt und war vielleicht einer von den 5 russischen Aerzten, die 1804 auf kaiserliche Kosten mit einem Reisestipendium auf 3 Jahre nach Berlin und Alfort geschickt wurden, um daselbst die Thierarzneikunde zu studiren. Späterhin erhielt er den Hofrathstitel, wurde Mitglied der medic. chirurg. Academie in St. Petersburg und 1815 (?) als Professor der Thierheilkunde daselbst angestellt. Er starb nach siebentägiger Krankheit an einer Anthraxbeule im Gesicht. Der Leibarzt des Kaisers, Wylie, war der Meinung gewesen, dass er sich dieses Uebel durch Impfung mit Rotzgift zugezogen habe. Bei dem Ausrücken der Cavallerieregimenter der Garde zu dem Feldzuge gegen die Polen blieb eine ziemliche Anzahl kranker, besonders rotziger und wurmiger Pferde zurück, die seiner Behandlung übergeben wurden. Sein starkes Tabakschnupfen habe, glaubt man, zu der Mittheilung des Giftes Veranlassung gegeben. Er soll sich in seinen Verhältnissen als Thierarzt nicht glücklich gefühlt haben und bereute es, dass er die ärztliche Laufbahn mit jener vertauscht. Er war Staatsrath und Ordensritter.

[954] **Jarocki**, Joh., Med. et Chir. Dr., geb. 18.. in Polen. Hatte in Krakau Medicin studirt und daselbst 1824 promovirt. Seine Inaugural-Dissertation handelte: De genesi vermium in animalibus obviorum. 1830 war

er bei der Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Hamburg gegenwärtig und vertheilte dabei folgende Schrift: Zubr oder der lithauische Auerochs. Vorgetragen in der zoologischen Section der in Hamburg versammelten Naturforscher und Aerzte im Sept. 1833. Mit 2 Abbildgn. 8°. 23 S.

[955] **Jauze**, F., geb. 178. in Frankreich, gest. 18.. Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt. Während der Herrschaft der Franzosen in Italien war er von 1805—1813 an der Thierarzneischule zu Mailand als Lehrer der Chirurgie (?) und des Hufbeschlags angestellt, von wo aus er auch verschiedene veterinärische Abhandlungen an die Ackerbaugesellschaft zu Paris einsandte. 1813 ward er durch ein Decret des Ministers des Innern zum Vorsteher der Schmiede an der Schule in Alfort ernannt, welche Stelle er bis 1816 behielt, nachdem er sich in einem Concurse um die Professur des Hufbeschlags und der gerichtlichen Veterinärkunde vergeblich beworben hatte. Durch ein kaiserl. Decret vom 13. Janr. 1813 waren die Thierärzte in den Departements befugt worden, in ihren Schmiedewerkstätten Zöglinge aufzunehmen, um sie zu Thierärzten zu bilden, indem sich wegen der starken Conscription nicht mehr Eleven genug auf den Schulen befanden, um dem Bedürfniss des Landes zu genügen. Dieses Decret benutzte er 1822, um zu St. Denys eine École de maréchallerie vétérinaire zu errichten, und nannte sich in seinem ausgegebenen Prospectus „Directeur de l'école speciale de maréchallerie vétérinaire de Paris; wer aber nur die Kosten des Diploms bezahlte, brauchte sich nicht an die auf 2 Jahre bestimmte Lehrzeit zu binden; selbst solche Individuen konnten ein Diplom erhalten, die wegen Unfähigkeit oder schlechter Aufführung von den andern Schulen fortgeschickt waren. 1817 gab er ein dickleibiges Werk in Folio heraus unter dem Titel: Cours théorique et pratique de maréchallerie vétérinaire mit 111 Kupfertafeln; es ist darin alles gewaltig weitschweifig abgehandelt. Huzard fils gab in den Annales de l'Agric. franç. eine Notiz darüber. 1818 kündigte er ebenfalls auf Subscription ein grosses Werk in 5 Bänden an unter dem Titel: Traité complet de pathologie interne et externe des grands animaux domestiques etc., wozu sich aber keine Subscribenten einfinden wollten; 1838 kündigte er dasselbe von neuem an. Sein Werk über Hufbeschlag wurde 1834 von J. G. Müller ins Deutsche übersetzt. Ueber den Unfug, welchen er mit der Diplomertheilung trieb, wurde von vielen Seiten, namentlich in den veterinärischen Zeitschriften geklagt, wesshalb er 1839 seinen vollen Zorn in einer kleinen Schrift ausliess, welche den Titel führte: Des écoles royales vétérinaires en France en 1838, ou Metamorphose de la science hippiatrique en Empirisme toléré. Reponse a un bouquin moderne, publié en douze cahiers pendant l'année 1838, par M. M. Yvart, Renault, Girard, Delafond, Rigot, Bouley, Vatel et Rainard, sous le titre de Recueil de Médecine vétérinaire pratique. Er liess es in 12,000 Exemplaren abziehen und an alle Minister, Präfecten, Deputirte u. s. w. in Frankreich, sowie auch an die bedeutenderen auswärtigen Thierarzneischulen verschicken. Sie ist sehr beissend, ja mit vieler Unverschämtheit geschrieben, enthält aber neben vielen Uebertreibungen auch einzelne Wahrheiten. 1842 ward ihm sein Diplomgeschäft gänzlich gelegt, indem er jetzt nicht die durch das Decret vom 13. Janr. 1813 geforderten Bedingungen erfüllen konnte. 1843 wird ein gewisser Bezin in Paris als sein Nachfolger genannt; auch in den Departements fand er Nachahmer. Kurz er war ein grosser Charlatan und Windmacher und seine Landsleute nennen ihn: „Un homme sans probité et sans honneur". 1845 gab er zu Paris heraus: Médecine légale hippiatrique abrégé de la pratique vétérinaire, ou guide du commerce des animaux domestiques etc.

[956] **Jemina**, Marc. Ant. Gab 1789 zu Monteregali heraus: De Pleuritide quae Ormeam, Garessium, aliaque Oppida in valle Tanari fluminis sita populariter infestavit anno Domini 1767 et de Carbone s. Carbunculo bovillo.

[957] **Jennes**, J., geb. 18 . . in Holland. Hatte die Thierarzneikunde zu Utrecht studirt und ward 1837 (1851?) als Professor daselbst angestellt. Er ist Thierarzt erster Classe und trägt allgemeine und specielle Pathologie und Therapie, Seuchenlehre, Chirurgie, Heilmittellehre vor und besorgt die Klinik. Die holl. Zeitschriften enthalten mehrere Abhandlungen von ihm, welche zum Theil in Hering's Repert. mitgetheilt sind, z. B. über Krampfhusten, Influenza, Quecksilbervergiftung u. s. w.

[958] **Jessen**, Hans Pet. Boje, geb. 17 . . in Eichede, Amt Trittau. War der Sohn eines Predigers. Studirte die Thierarzneikunde in Kopenhagen und machte 1823 sein Examen. Ward einige Jahre später von der russ. Regierung berufen und 1825 und 1826 als Thierarzt in den Militär-Colonien bei Nowgorod angestellt, wo er auch die Rindviehpest beobachtete und darüber 1834 eine Schrift in Berlin herausgab. Später war er Thierarzt bei dem Regiment Chevauxlegers der Garde. Ausser vielen amtlichen



Reisen in dem weiten Gebiete Russlands machte J. 1843 und 1858 Reisen durch Deutschland, Frankreich, Skandinavien u. s. w. und theilte die Ergebnisse derselben mit. Im Jahr 1849 wurde J. als Professor und Director an die Thierarzneischule zu Dorpat berufen, wo er einen umfassenden Wirkungskreis fand, zum Staatsrath avancirte und decorirt wurde.

Unter den Schriften J.'s sind zuerst die Abhandlungen aus der Praxis in G. und H.'s Magazin vom I.—VII. Bande (1835—42) zu erwähnen; in Dorpat erschienen von ihm: Mittheilungen aus dem Veterinärfache 1849, Ausrottung der Rinderpest 1852, die Erosionen der Maulschleimhaut in ders. 1857, Berichte über die Impfungen der R. 1858—61 und in den livländischen

Jahrbüchern 1858; ferner Mittheilungen aus dem Innern von Russland (Gestüte u. s. w. betr.) 1853, neuer Hufbeschlagkasten 1857, Berichte über die Dorpater Veterinärschule 1862, über Reformen im Reichs-Gestütswesen (baltische Monatsschrift) 1861, Beschreibung der Karlsruher und der skandinavischen Veterinärschulen in G. und H. 1861, zur Beschälkrankheit ebd., über Mittowsky's pestartige Rinderkrankheiten in Wiener Vierteljahrsschrift XVIII. Im Jahr 1858 trat J. in den Pensionsstand, behielt aber die Professur an der Dorpater Schule bei. Die Frage, ob die Rinderpest durch Impfung gemildert werden könne, beschäftigt ihn fortwährend, und ihre Lösung ist für Russland vom höchsten Interesse.

[959] **Ilg**, Joh. Georg, Med. Dr., geb. 1771 zu Hütteldorf in Nieder-Oestreich, gest. den 22. Febr. 1836 zu Prag. Hatte in Wien Medicin studirt, promovirte und war Prosector an der Josephs-Academie daselbst; 1809 wurde er zum Professor der Anatomie an der Universität in Prag ernannt. Ausser verschiedenen Werken über menschliche Anatomie gab er 1823 auch ein Werk über vergleichende Anatomie heraus, welches für den Thierarzt bedeutendes Interesse hat; es ist die anatomische Monographie der Sehnenrollen, zur Berichtigung der seitherigen Lehre vom Bau der Gelenke der Finger- und Zehenglieder bei dem Menschen, den übrigen Säugethieren und Vögeln. Es sind besonders die Sehnenrollen beim Pferde, Rindvieh, dem Reh und Hirsche berücksichtigt worden.

[960] **Im-Thurn**, Eduard, geb. 18.. in Schaffhausen. Hatte die Thierheilkunde studirt und wurde 1833 Behufs seiner Niederlassung in Schaffhausen als Thierarzt examinirt. Gab 1834 eine Wochenschrift unter dem Titel: „Der Thierarzt" heraus, welche aber mit dem zweiten Jahrgange aufhörte. Später gab er im Verein mit Rychner in Bern eine Encyclopädie der gesammten theoretischen und praktischen Pferde- und Rindvieh-Heilkunde heraus. 1838 die Währschaftsgesetze der Schweiz und der sie umgebenden Staaten. Uebersetzte 1839 die Schrift von M. Mayer, die Hippophagie in der Schweiz; er nennt sich hier Lehrer der Thierheilkunde an der Universität zu Basel. 1841 gab er in Solothurn eine Arzneimittellehre für Thierärzte heraus, welche nach französischen Autoren und nach Hertwig bearbeitet ist. In demselben Jahre von seinem vollständigen Handbuch der Veterinärkunde die erste Abtheilung, der Rest blieb aus. Endlich 1848: Taschenbuch für Pferdebesitzer u. s. w. (Basel.) I. ist später auf Menschenheilkunde übergegangen.

[961] **Ingrassias**, C. F. (Joh. Phil.), geb. 1510 zu Ragalbuto in Sicilien, gest. den 6. Nov. 1580 in Palermo. Studirte zu Padua, promovirte daselbst 1537, und lehrte dann als Professor zu Neapel Medicin und Anatomie mit vielem Beifall; prakticirte späterhin zu Palermo mit so vielem Glück, dass ihn Philipp II. zum Protomedicus von Sicilien ernannte. Der Arzt A. Insegna gab 1844 zu Catania eine kleine Schrift über ihn heraus: Notizie sulla vita e sulle opere di C. F. Ingrassia da Ragalbuto con annotazioni critiche. Den Thierärzten ist er vorzüglich durch eine kleine Schrift bekannt: Quod veterinaria medicina formaliter una eademque cum nobiliori hominis medicina sit materiae duntaxat nobilitate differens (über die Aehnlichkeit der Thier- mit der Menschenheilkunde), welche 1568 zu Venedig mit einigen seiner anderen Werke nachgedruckt und von Erxleben in einer 1771 zu Göttingen gehaltenen Rede über die in neuerer Zeit aufblühende Thierheilkunde wieder in Erinnerung gebracht wurde.

[962] **Jörg,** Joh. Christ. Gottfr., Med. Dr., geb. den 24. Dec. 1779 im Dorfe Predel bei Zeitz im Preuss. Herzogthum Sachsen. gest. 18.. Besuchte seit 1792 die Stiftsschule zu Zeitz, wo er sich auch besonders mit Botanik beschäftigte; bezog 1800 die Universität Leipzig, war 1803 Gehülfe des Geburtshelfers Dr. Menz, verweilte 1804 ein halbes Jahr zu Wien, besonders um Boers Entbindungsschule zu benützen; promovirte 1805 in Leipzig, trat dann als Privatdocent auf und wurde ein Jahr später als Lehrer der Geburtshülfe in Leipzig angestellt. Er war Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften. 1808 gab er heraus: Anleitung zu einer rationellen Geburtshülfe der landwirthschaftlichen Thiere für Thierärzte, gebildete Oeconomen und Geburtshelfer. Eine zweite Auflage mit 14 Kupfertafeln erschien 1818. In demselben Jahre erschien auch seine Schrift über das Gebärorgan des Menschen und der Säugethiere im schwangeren Zustande, mit Kupfertafeln in Folio.

[963] **Johnson,** C. W., geb. 18.. in England. Gab 1845 zu London heraus: The farmers medical dictionary for the diseases of animals. (Krankheiten der Hausthiere, populär.)

[964] **Jordan,** D. Salvador Rodriguez (Spanien). Gab 1751 zu Madrid heraus: Escuela de à Caballo. Ausser den in Büchern dieser Art gewöhnlichen Regeln der Reitschule in Spanien, so wie auch der hohen Schulen des Auslandes, finden sich darin auch Vorschriften zur Wahl von Kriegspferden, zur Behandlung der Pferde auf dem Marsche und wenn sie eingeschifft werden, so wie die Art zu scharmuziren.

[965] **Josch,** Christoph (Oestreich). Kais. östr. Lieutenant in der Remontirungsbranche. Gab 1837 heraus: Beiträge zur Kenntniss und Beurtheilung der Pferde-Racen in Asien, Afrika und Europa. (Ist jetzt Major im Beschäl-Corps.)

[966] **Josephi,** W., Med. Dr., geb. den 6. März 1763 in Braunschweig, gest. im Sept. 1845 zu Rostock. Grossherzogl. Mecklenburg-Schwerin. erster General-Chirurgus, ordentl. Professor der Chirurgie und Geburtshülfe. Sohn eines Wundarztes, studirte seit 1782 die Heilkunde in Göttingen, wurde 1784 Prosector, promovirte 1785 in Helmstädt und hielt hierauf in Göttingen als Privatdocent Vorlesungen, prakticirte dann eine Zeitlang zu Braunschweig und Peine, trat 1789 in Rostock als ausserordentl. und seit 1792 als ordentl. Professor der Anatomie und Geburtshülfe auf. 1805 ward er als Regimentsarzt beim herzogl. Infanterie-Regiment angestellt und erhielt 1808 den Charakter als General-Chirurgus. 1787 gab er eine Anatomie der Säugethiere heraus, wovon indessen nur ein Band, die Anatomie des Affen enthaltend, erschienen ist.

[967] **Jouet,** J. H., geb. 17.. in Frankreich, gest. 18.. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt. Gab 1823 in Rambouillet heraus: Exposé de quelques circonstances qui ont précédé et suivi l'inoculation du Claveau sur le troupeau de la ferme royale de Rambouillet. (Impfung der Schafpocken.)

[968] **Jourdain,** Jean, Dr. Med., geb. 16.. in Frankreich. Gab 1647 ein Buch heraus unter dem Titel: „La vraie connaissance du cheval, ses maladies et remédes, avec l'anatomie de Ruyni.“ Dasselbe erschien 1655 und 1667 unter anderem Titel, z. B. le parfait Cavalier par J. J., aber in nichts verändert. Diese Compilation besteht in einer Uebersetzung der griechischen Veterinärschriftsteller, und von Ruini's Anatomie.

[969] **Irurzun,** Don Baltasar de, geb. 17.. in Spanien. War Stallmeister des Grafen Aranda in Madrid und gab 1786 eine Uebersetzung von

de la Gueriniere's Werk über Reitkunst unter dem Titel: Escuela de a Caballo heraus.

[970] **Ithen**, Joh. Ant., geb. 179. zu Ober-Egrim im Kanton Zug, gest. 1843. Studirte in den Jahren 1809 und 1810 die Thierheilkunde in München, wo er auch 1811 absolvirte. Anfangs prakticirte er in Schwyz, ward aber späterhin als Gerichts-Thierarzt zu Steinen im Kanton Aargau angestellt, und starb als Stabspferdearzt zu Aarau. Ausser seinen Aufsätzen, die er für verschiedene Zeitschriften lieferte, hatte er 1829 einen „Gemeinnützigen Unterricht über die Kenntniss der Pferde und des Rindviehes" herausgegeben. 1803 schrieb er über die Markflüssigkeit im Schw. Archiv. Auch ist er der Verfasser des unter dem Namen Alpin erschienenen Thierarzneibuches, eine Nachahmung des von Rohlwes verfassten, welches so vieles Glück unter den Oekonomen machte. J. gab 1821 mit Michel in Zürich eine Zeitschrift für Rindviehkunde heraus, von der jedoch nur zwei Hefte erschienen sind.

Ithen

[971] **San Juan**, Lucas Maestre de, geb. 16.. in Spanien, gest. 17.. Gab 1736 in Madrid heraus: De leyte de Caballeros y placer de los Caballos. In folio. Handelt hauptsächlich über die Zaumkunst, und gibt neunzig Abbildungen von Gebissen.

[972] **Jung**, J. H., genannt Stilling, geb. den 12. Sept. 1740 in Grund, einem Dörfchen des Amtes Hilgenbach im Fürstenthum Nassau-Siegen, gest. den 2. April 1817. Studirte die Arzneiwissenschaft und prakticirte Anfangs in Elberfeld; wurde dann als Professor der Forst- und Landwirthschaft und Thierarzneikunde an die Kameralschule zu Heidelberg berufen und ging 1787 in derselben Eigenschaft nach Marburg. Seit 1804 war er wieder ordentlicher Professor der Staatswirthschaft auf der Universität zu Heidelberg. Privatisirte später zu Carlsruhe. Ausser mancherlei kameralistischen Schriften gab er 1785 ein Lehrbuch der Vieharzneikunde (Physiolog. Pathologie) heraus, welches 1799 in einer neuen Bearbeitung des Prof. Busch in Marburg erschien. Ueber seine mystischen Ansichten und Schriften, wodurch er sich so berühmt machte, finden sich anderweitig ausführlichere Nachrichten.

[973] **Juniewitsch** (Russland). Für die vacante Stelle eines Adjuncten bei der Veterinärschule in Charkow wurde 1856 der Magister der Veterinärkunde Juniewitsch in Vorschlag gebracht, nachdem er vorläufig eine Probe-Lection gehalten hatte; er sollte die Methodologie der Veterinärwissenschaften, das Exterieur, die allgemeine Zoopathologie und pathologische Zootomie übernehmen.

[974] **Junius**, J. Fr., geb. 17.. Hatte die Rechtswissenschaft in Jena studirt und gab su seiner Doctorpromotion heraus: Diss. inaug. juridica de vitiis pecorum venalium. Jenae 1740. (Hauptmängel.)

[975] **Jussieu**, Christophe de, geb. 16.. zu Lyon, gest. 17.. Gehört zu der späterhin als Botaniker berühmt gewordenen Familie der Jussieu. Gab 1714 heraus: Remédes pour les maladies des Bestiaux. Lyon.

[976] **Just**, Ant. Franz, geb. den 26. Febr. 1766 in Viborg, gest. den 6. Mai 1829. Sein Vater war Prediger. Seine erste gelehrte Bildung genoss er in der gelehrten Schule seiner Vaterstadt und bezog 1785 die Universität zu Kopenhagen. Nach Beendigung seines theologischen Studiums war er einige Jahre Hauslehrer und etablirte sich 1797 als Buchhändler und Verleger in Viborg. 1811 ward er zum Landwesens-Commissair im Amte Viborg mit dem Range als Kammerrath ernannt. 1812 erhielt er das Buch-

druckerprivilegium, und trieb dann dieses Geschäft in Compagnie. Ausser vielen andern Lehr- und Handbüchern für die Jugend hat er auch mehrere veterinärische Schriften herausgegeben, u. a. Handbuch für den, der sein eigener Pferdearzt sein will; nach dem Engl. mit eigenen Zusätzen. 1820 und 1824 gab er mehrere Schriften (dänisch) über Behandlung der Pferde auf Reisen, über Hundeseuche und Krankheiten der Kühe heraus, sämmtlich Compilationen aus deutschen und französischen Schriften.

[977] **Justi**, J. H. Gottl. von, geb. zu Brücken in Thüringen, gest. den 4. Aug. 1771. Studirte zu Jena, trat hernach während des östreichischen Erbfolgekrieges in Preuss. Kriegsdienste, verscherzte aber sein Glück, ward als Quartiermeister degradirt, liess sich aus Unmuth hierüber von den Oestreichern gefangen nehmen, entwischte ihnen wieder und ging nach Leipzig, wo er sich von Schriftstellerei nährte. Nach einer unüberlegten Heirath erwarb er sich einen Ruf nach Wien, wo man ihn zum Professor der deutschen Beredsamkeit und der Landesöconomie an dem neu errichteten Theresianischen Collegium bestimmte, ward desshalb katholisch, heirathete abermals unbesonnen und verursachte durch sein stolzes, unverträgliches Betragen, dass er die ihm zugedachte Lehrstelle nicht erhielt. Er widmete sich nunmehr dem Bergwerkswesen, mit dem er sich schon in Sachsen bekannt gemacht hatte, und weil er überall starke Fortschritte machte, so wurde er bald zum östreichischen Berg- und Finanzrath ernannt. Stolz, Eigendünkel und Prahlerei brachten ihn auch um diese Ehre und um das Zutrauen seiner Obern, so dass er die östreichischen Länder verlassen musste und sich nach Erfurt begab, wo er sich einem ruhigeren Leben zu widmen schien. Allein bald wählte er Göttingen zu seinem Aufenthalt, ward 1755 zum Oberpolizeikommissär mit dem Titel eines Bergraths ernannt, hielt Vorlesungen über die Staats-Oeconomie und Naturgeschichte, verliess aber wegen der Kriegsunruhen 1757 Göttingen, war 1758 eine kurze Zeit Kolonien-Inspector zu Kopenhagen und begab sich hierauf an den Oberrhein, um nach der Schweiz zu gehen. Weil er aber gerade damals eine Schrift wider die Verminderung des Gehalts der Münzen geschrieben und darin sehr unehrerbietig von dem König von Preussen und dem Herzog von Württemberg geurtheilt hatte, so liess ihn der letztere verhaften; er ward nach Breslau geliefert und dort gefangen gehalten. Er scheint aber bald wieder losgekommen zu sein, denn er kam nicht lange hierauf nach Berlin und ward sogar zum kgl. preuss. Berghauptmann und Oberaufseher aller kgl. Bergwerke ernannt. Aber auch dieser Stelle ward er 1768 entsetzt, und er musste als Gefangener zu Küstrin sterben.

Eine grosse Zahl kameralistischer, technologischer und öconomischer Schriften sind von ihm erschienen. Er schrieb 1756 über die Viehseuche und einige andere Gegenstände der Thierheilkunde.

[978] **Justinus**, J. C., geb. 175 . in Bayreuth, gest. 1824. Er besuchte das Gymnasium zu Coburg, erlernte unter dem Stallmeister Müller das Reiten und wurde 1776 zu Hildburghausen als Bereiter angestellt. Der Fürst von Rudolstadt empfahl ihn später dem Feldmarschall Herzog Joseph von Hildburghausen, der ihn im Mai desselben Jahres mit nach Wien nahm. 1780 starb der regierende Herzog, und Herzog Joseph übernahm die Vormundschaft des minderjährigen Erbprinzen, Justinus blieb aus Liebe für seine Kunst in Wien, der er auch unter Wolstein mit allem Eifer huldigte. Viele Reisen während seiner Anstellung bei dem Grafen Czernini, besonders (1804) nach England, gaben ihm Gelegenheit, vieles über Pferde und deren Zucht zu beobachten. 1810 besorgte er die Organisation des Hunyadischen Reitgestüts zu Kessi. Er lebte dann als Wirthschafts-Director des Grafen Larisch in preuss. Schlesien. Auf Verwendung des Fürsten Trautmanns-

dorf trat er nach dem Feldzuge von 1813—15 in k. k. Dienste als Hofgestüte-Inspector. Hier gab er sein bekanntes Werk: Allgem. Grundsätze für Vervollkommung der Pferdezucht (1815) heraus und ertheilte auch Unterricht in der Pferdekunde am k. k. Thierarznei-Institute (1821). Er starb an einer Lungenkrankheit. Siehe die Vorrede zu J.'s hinterlassenen Schriften über Pferdezucht, Wettrennen, Handel, Exterieur, 1830, herausgegeben von Prof. Hörmann in Grätz, seinem Tochtermann.

K.

[979] **Kästner**, Christ. Nic., geb. 17.. zu Hof in Bayern, gest. 18.. Sein Vater war Hufschmied und als solcher nach damaliger Weise auch Thierarzt; von diesem erlernte er das Schmieden und einige praktische Handgriffe, z. B. das Aderlassen. Auf seiner Wanderschaft als Geselle war er auch eine Zeitlang in Berlin und will daselbst theilweise den Vorlesungen am dortigen Thierarznei-Institute beigewohnt haben. In den Jahren 1812 und 1813 machte er als thierärztlicher Gehülfe mit der bayerischen Armee den Feldzug nach Russland mit. Nach der Rückkehr aus Russland wurde er als Fahnenschmied bei einem Chevauxlegers-Regiment engagirt, machte 1816 bei der Thierarzneischule in München den Cursus als Beschlagschmied und ging dann zu seinem Regimente, welches in Frankreich stand, zurück. 1819 nahm er in Zweibrücken seinen Abschied, verheirathete sich und practicirte dort und in der Umgegend. 1828 trat er in Zolldienste und war zuletzt Grenz-Oberaufseher. 1842 gab er in Passau heraus: Praktisch-thierärztlicher Rathgeber gegen die meisten sowohl innerlichen als äusserlichen Krankheiten der Pferde etc., dann einen Anhang von verschiedenen Gattungen der besten Klystiere, und einer Zugabe von dem kalten Fieber und Rotz. Ein erbärmliches Machwerk, dem es nicht anzusehen ist, dass der Verfasser Thierarzneischulen besucht oder sich viel mit Thierheilkunde beschäftigt hat.

[980] **Kahlert**, Carl Wilhelm, Med. Dr., geb. den 30. Mai 1776 zu Wahlstadt in preuss. Schlesien, gest. den 13. Okt. 1844 zu Prag. Nachdem er die Gymnasialstudien theils in Breslau theils in Braunau vollendet, bezog er 1796 die Universität zu Prag. Er hatte sich Anfangs der Theologie gewidmet, wandte sich aber 1800 dem medicinischen Fache zu, wobei er durch den Gubernialrath O'Kelly, bei dessen Söhnen er Erzieher war, unterstützt wurde, und erlangte 1804 den medicinischen Doctorgrad. 1805 fungirte er als Arzt in den böhmischen Festungsspitälern, ward dann als Stadtphysicus zu Wodnian angestellt, kam 1805 als Arzt zur Fürstin von Windischgrätz zu Tachau. 1813 nahm er den Ruf als Hausarzt beim Grafen von Czernin nach Neuhaus an, wo er bis 1823 blieb und dann seinen Wohnsitz mit dem in Prag vertauschte. Hier begann er aufs Neue seine Praxis, zugleich hatte ihm die k. k. öconomische patriotische Gesellschaft das Referat im Veterinärfache übergeben, welches er bis ans Ende seines Lebens führte. Als Tögl 1826 schwer erkrankte, ward er zur Supplirung des thierärztlichen Lehrstuhles ausersehen, und ihm derselbe auch 1830 nach T.'s Tode gelassen. Zur selbigen Zeit erhielt K. die Stelle eines Kunstverständigen im Veterinärfache beim böhm. k. k. Landrecht und dem Prager Stadtmagistrate. Erst nach zwölfjähriger Supplirung der obenerwähnten Stelle Tögl's erhielt er 1841 die Ernennung als wirklicher ordentlicher Professor. Ausser einigen

selbstständigen Schriften lieferte er noch für Zeitschriften manche Aufsätze medicinischen, veterinärischen und öconomischen Inhalts. Die Realisirung eines eigenen Thierheilinstitutes zu Prag, worüber er der Regierung einen ausführlichen Plan vorgelegt hatte, zu erleben, war ihm nicht gegönnt. (S. Vierteljahrsschrift der med. Facultät in Prag.)

Obgleich seine meisten Zuhörer nur Mediciner und aus Amtspflicht waren, so gab er seinen anderen Schülern auch praktische Anweisungen in den Privatställen. Seine Schrift: Praktische Anleitung zu einer naturgemässen Geburtshülfe der landwirthschaftlichen Thiere etc. wurde auf Kosten der k. k. patriotischen öconom. Gesellschaft in Prag 1830 herausgegeben. 1838 liess er eine kleine Schrift über die Hühnerpest und die Mittel dagegen drucken.

[981] **Kahlert**, G. M. S., Dr. Gab 1839 heraus: Der Schaf- und Schweinearzt. Es scheint sich hiemit eben so zu verhalten, wie mit dem Dr. Fischer.

[982] **Kail**, Joh. von (Oestreich). War zuerst k. k. Professor der Oeconomie an der Universität zu Krakau, später (1827) Wirthschafts-Director an dem grossen Gestüte zu Mezohegyes in Ungarn, wo er alles die Oeconomie Betreffende zu besorgen hatte. Gab 1812 ein kleines Werk über die Rindviehpest heraus, auch eine Anleitung zur Pferdezucht für die östreichischen Staaten.

[983] **Kalisch**, D. Gab 1836 ein „Allgem. Thierarzneibuch" heraus.

[984] **Kaltschmid**, F. C., geb. 1803 in Ludwigsburg (Württemberg). Wurde als Militärschüler 1824 in die Stuttgarter Schule aufgenommen und erhielt bald die Stelle eines Oberamts-Thierarztes in Kirchheim, später in Ludwigsburg. Er schrieb mehrere Artikel in das Repertorium, u. A. über die Impfung der Maul- und Klauenseuche, und war ein thätiges Mitglied des Vereins württemb. Thierärzte. Ausserdem wurde er mehrmals zum Ankauf vorzüglicher Rindvieh- und Schweins-Racen in der Schweiz, Frankreich und England verwendet.

[985] **Kameke**, Roch. Graf von (Preussen). Stand viele Jahre als Officier bei der preuss. Cavallerie. 1809 gab er heraus: Memoire sur les Haras ou nouvelle méthode de perfectionner l'education du cheval en Europe. Er schlägt darin die Errichtung von Militär-Gestüten an den östlichen Grenzen Polens vor, dessen Personal zugleich als Wächter gegen die Viehseuche gebraucht werden soll. Sick hatte dieser Abhandlung noch einen kleinen Aufsatz von 8 Seiten angehängt, ebenfalls in französischer Sprache, worin Contumaz-Anstalten an den Grenzen vorgeschlagen werden, in Verbindung mit jenen Gestüten. Es scheint, dass diese Vorschläge später in Anwendung gekommen sind. Ob von K.'s Buche später eine deutsche Uebersetzung oder (1822) von ihm eine neue Abhandlung erschienen ist, ist mir ungewiss geblieben.

[986] **Kanold**, Joh., Dr. med., geb. den 15. Dec. 1679 zu Breslau, gest. den 15. Nov. 1729. Studirte Medicin von 1701 bis 1704 in Halle, wo er auch promovirte, ging hierauf nach seiner Vaterstadt zurück, wo er sich auf die Praxis legte. Gab in den Jahren 1713, 1717 und 1721 verschiedene Schriften über die damals allgemein herrschende Rindviehpest, besonders hinsichtlich ihrer Geschichte heraus.

[987] **Karkeek**, Will. F., geb. 17.. zu Truro in Cornwallis. Unter dem Namen Paul Bry erzählt er seine Jugendgeschichte folgendermassen: Nach einer guten Schulerziehung wollte er sich dem ärztlichen Fache widmen und ward deshalb (nach früherer englischer Sitte) bei einem Wundarzt

und Apotheker (Apothecary surgeon) in die Lehre gegeben, wo er dann abwechselnd den Stössel handhabte, Zähne auszog und zur Ader liess, auch nach wenigen Monaten schon für alle Armen der Nachbarschaft Medicin verordnete und bereitete. Nach fünfjähriger Lehrzeit sah sein Vater ein, dass so viele Chirurgen der Umgegend sich nur eben das Leben fristeten, dagegen nur ein Thierarzt daselbst existirte, der volle Beschäftigung hatte, weshalb derselbe seinen Sohn beredete, sich der Thierheilkunde zuzuwenden und die Thierarzneischule in London zu besuchen. Nach vollendetem Studium erhielt er 182. sein Diplom, kehrte nach seinem Geburtsort zurück und begann zu prakticiren.*) Zu der Zeitschrift „The Veterinarian" lieferte er manche Aufsätze, welche seine Belesenheit in den belletristischen Schriften alter und neuer Zeit zeigen. Ob ihm aber die Praxis so gewinnbringend gewesen, wie sein Vater gehofft hatte, darüber schweigt die Geschichte, denn nur sehr sparsam begegnet man einem Aufsatze, der eine in derselben gemachte Beobachtung mittheilt.

1838 wurde er als Mitherausgeber des Veterinarian genannt, verschwand aber nach einigen Jahren von dem Titelblatte desselben.

[988] **Karsten,** F. E. L., geb. den 3. April 1751 zu Güstrow, gest. den 28. Febr. 1829. War Anfangs eine Zeit lang Lehrer am herzogl. Pädagogium zu Bützow, wurde 1781 ausserordent. und 1783 ordentl. Professor. Seit 1789 lehrte er die Cameralwissenschaften auf der Universität zu Rostok. Ausser vielen ins cameralistische und öconomische Fach einschlagenden Schriften, worunter auch „Annalen der mecklenburg. Landwirthschaft", gab er 1814 mehrere kleine Schriften aus Veranlassung der damals in Mecklenburg herrschenden Rindviehpest heraus.

[989] **Kausch,** Joh. Jos., Dr. med., geb. den 16. Sept. 1751 zu Löwenberg in Schlesien, gest. den 10. März 1825, als Regierungs- und Medicinal-Rath zu Liegnitz. K. wurde bei den Jesuiten zu Breslau erzogen, studirte dann in Halle und promovirte daselbst schon 1770. Er ging dann 1½ Jahre nach Wien und erhielt dort eine Stelle bei dem Fürsten Hatzfeld als Leibarzt und Kreisphysicus. 1780 zog er nach Milotsch und erhielt 1796 einen grössern Geschäftskreis als Physicus. 1797 wurde er plötzlich verhaftet und nach Leipzig verbannt, nach einem Jahre aber wieder in seine Stelle eingesetzt und für den erlittenen Schaden entschädigt. 1806 wurde er zum Medicinalrath in Kalisch ernannt und 1809 nach Liegnitz versetzt. Ausser vielen Schriften über die verschiedensten Zweige der Medicin-Gesetzgebung u. s. w. schrieb er 1790 und 1793 über die Rinderpest, 1805 über Milzbrand (von der Akademie zu Berlin gekrönt), 1815—19 drei Bände seiner Memorabilien der Heilkunde, Staats- und Thierarzneikunde, welche seinen Ruhm begründeten. 1814 erhielt er das eiserne Kreuz und 1823 bei seinem Jubiläum den rothen Adler-Orden.

[990] **Keck,** Joh. Erdman, Dr. med., geb. 1753 zu Koswig im Fürstenthum Anhalt. Den ersten Unterricht in der Anatomie und Chirurgie gab ihm sein Vater, der Wundarzt und Bürgermeister in Koswig war. 1769 ging er nach Wittenberg, hörte daselbst medicinische und andere Vorlesungen. Wurde 1776 von seinem Fürsten zurückberufen und erhielt die Stelle eines Stadt- und Amts-Physicus. 1783 erhielt er von der Universität zu Wittenberg die Doctorwürde. Er gab mehrere Abhandlungen und Beobachtungen aus der praktischen Medicin heraus, 1802 „Beiträge zur Berichtigung

*) S. College Reminiscenses by Paul Bry. Veter. Febr. 1834.

der gangbaren Meinungen über die sogenannte Löserdürre oder Rindviehpest.“ 1803 „der wahrscheinlichste Weg, die Rindviehpest auszurotten.“

[991] **Kegel**, Karl. War früher Stall- und Gestütmeister und Professor an der hippiatrischen Schule zu Kesthelyi in Ungarn, dann Oberlieutenant in der k. k. östreich. Armee. Gab 1819 in Bamberg ein Buch über den Umgang mit Pferden heraus. Auch 1820 ein ähnliches mit Beiträgen von S. v. Tenecker. Ein drittes Buch über Abrichtung der Hühnerhunde und Heilung ihrer Krankheiten, Würzb. 1829, ist vielleicht unterschoben.

(Der ältere Kegel war aus Nassau gebürtig, der jüngere ist Stallmeister bei Hrn. v. Czapodi in Ungarn; jener ist gestorben.)

[992] **Kegelaar**, J. C. (Holland). Hatte die Thierarzneikunde in Utrecht unter Numan studirt und sich dann in Hulst niedergelassen. 184. gab er eine von Numan mit Anmerkungen begleitete Schrift heraus: Warnemingen omtreut het ontstaan van dolheid by drie Honden, vermoedelijk veroorzaakt door het binnenzwelken van levende Wespen. (Verschlucken von Wespen als Ursache von Hundswuth.) In Hekmeijer's Verzeichn. von 1861 kommt K. als 1833 angestellt vor; er ist zugleich Landwirth und Kaufmann. In demselben Hefte theilt K. eine Beobachtung über Abreissen der Muskelhäute des Schlundes bei einer Kuh mit. (Hg.)

[993] **Kemaleddin**, Molla. Schrieb im 16. Jahrhundert in türkischer Sprache ein Buch über Thierarzneikunst. Er war ein Sohn von Taschköprisade, der ebenfalls, jedoch in arabischer Sprache, über dieselbe Wissenschaft geschrieben.

[994] **Kerkhove-d'Exaerde**, Graf von (Belgien). Gab 1818 zu Gent heraus: Manuel d'Ecurie, nur 16 Seiten in Octav.

[995] **Kersting**, Joh. Adam, geb. 1726 in Niederhessen, gest. den 2. Mai 1784 in Hannover. K. war von seinem Vater zum Kurschmied bestimmt, ging 1745 als Schmied eines hessischen Regiments mit demselben nach Schottland, kehrte 1748 nach Brabant zurück und trat 1757 in den Dienst des Erbprinzen von Hessen. Durch den Sturz eines Wagens wurde er längere Zeit taub und stumm, und blieb selbst über zwei Jahre blind; mit der plötzlichen Wiederkehr des Augenlichtes (nach starkem Nasenbluten) verlor er den Geruch. Während seiner Blindheit schrieb er: Der sichere und wohlerfahrne Huf- und Reitschmied, 1760, von welchem 1777 eine verbesserte Auflage mit dem Titel: Unterricht, Pferde zu beschlagen und an den Füssen der Pferde vorfallende Gebrechen zu heilen, erschien. Er unterrichtete später zu Cassel mehrere junge Männer, u. A. Havemann, Schrader, Schlächter, Weber, die sich der Thierheilkunde widmeten. Um die ihm angebotene Stelle eines Directors der 1778 neu zu errichtenden Schule in Hannover übernehmen zu können, musste er heimlich von Cassel entfliehen. Er brachte durch seinen Fleiss, seine Uneigennützigkeit und seine praktische Brauchbarkeit die Anstalt schnell empor, wurde ihr aber schon 1784 durch den Tod entrissen, der durch einen Pferdesschlag an den Schenkel herbeigeführt worden war. Von seinen Vorlesungen wurden nachgeschriebene Hefte veröffentlicht, so von Rohlwes 1785 über die äusserlichen Krankheiten der Pferde, von Dr. Hinderer 1786 K.'s nachgelassene Manuscripte, von Otto Sothen und dessen Sohn u. s. w. Diese zum Theil unächten Schriften fanden viele Abnehmer und erlebten mehrere Auflagen.

(Ausführlicher siehe in Will und Schwab's Taschenbuch 1818 und G. u. H. Magazin 1855, letzteres n. Schrader.)

[996] **Kertischka**, Ignaz, Med. Dr. (Oestreich). Hatte in Wien die Thierheilkunde studirt, ward 1819 als Pensionär am Institute angestellt und

späterhin zum Landesthierarzt in Steiermark ernannt. Er schrieb 1827 eine Anleitung zum Beschlag der Pferdehufe und eine Anleitung zur Verbesserung und Veredlung der Pferde durch Landgestüte und gemeine Land- oder Hauszucht.

[997] **Key** od. **Kaye**, Johannes, lat. Cajus, geb. den 10. Okt. 1510 zu Norwich in England, gest. den 29. Juli 1573 zu London. Hatte Anfangs zu Cambridge, nachher zu Padua Medicin studirt. Nach seiner Rückkehr that er sich bald so hervor, dass er der Arzt König Eduards IV., nachher der Königin Marie und auch der Königin Elisabeth wurde. Ausser vielen medicinischen Schriften verfasste er auch eine kleine Abhandlung „De canibus britannicis", welche in der Cynographia des Paullini zu finden ist.

[998] **Kikin**, Alexei, Med. Dr., geb. 1806 in Russland, gest. den 8. Febr. 1852 zu Moskau. Hatte Medicin studirt und ward 1829 als Adjunkt, Professor und Prosector der Zootomie in Moskau angestellt. Später gehörten zu seinem Wirkungskreise: Vorlesungen über Epizootien, Veterinär-Polizei und auch Diätetik. In russischer Sprache gab er 1837 in Moskau ein Handbuch zur Erkenntniss des Körperbaues der Thiere heraus.

[999] **Kilstra**, G. (Friesland). Hatte die Thierarzneikunde in Utrecht unter Numan studirt und sich zu Dragten in der Provinz Friesland niedergelassen. Mit dem Thierarzt Hart gab er 1828 eine holländische Uebersetzung der Chirurgie von Dieterichs heraus. Wahrscheinlich war es sein Bruder P. L. Kilstra, der im Juli 1828 sein Examen machte und sich zu Heeren-Veen in Friesland etablirte. (Das Verzeichniss Hekmeijer's enthält blos einen J. B. Kielstra, 1856 zu Opeinde angestellt.)

[1000] **Kinberg**, Johann Gustav Hjalmar, Dr., geb. den 13. Mai 1820 zu Gronby (Schonen) in Schweden. Studirte in Lund 1840 und promovirte in der Philosophie 1844, in der Medicin 1849; wurde Magister der Chirurgie 1850, Militärarzt in Schleswig 1848. Als Oberarzt und Zoolog der schwed. Fregatte Eugenie machte er 1851—53 die Reise um die Welt mit. K. wurde nach seiner Zurückkunft Adjunct und Prosector an dem kgl. Carol. Institut in Stockholm (1853—56), zweiter Lehrer an der Thierarzneischule 1854, Professor und Vorstand 1859; als solcher trug er vor: specielle Pathologie und Therapie, Receptirkunst, Seuchenlehre und pathologische Anatomie; sodann übernahm er die allgemeine Pathologie und die gerichtliche Thierheilkunde. In Gemeinschaft mit Prof. Lundberg begann er 1861 die Herausgabe der Tidskrift for Veterinaerer, Häestevaenner, wovon 2 Jahrgänge vorliegen, in welche er Jahresberichte u. s. w. geliefert hat. K. schrieb 1849 eine Dissert. de Tragulo javanico, ferner in die Acten der schwed. Academie der Wissenschaften über: Animalia annulata nova s. minus cognita und bearbeitete dieselbe Thierclasse in dem Reisebericht der Fregatte Eugenie. — Er ist Mitglied der Gesellschaft schwedischer Aerzte und des thierärztlichen Vereins. Im Sommer 1862 trat K. die Direction der Schule an Prof. Lundberg ab.

[1001] **Kjoerboe**, Chr. Friedr., geb. 179 . zu Christiansfelde im nördlichen Theile von Schleswig. Sein Vater war ein wohlhabender Kaufmann in der Menoniten-Colonie Christiansfelde; seine Mutter war eine Schwester von Norling, des Professors an der Thierarzneischule in Stockholm. Wahrscheinlich auf Veranlassung seines Onkels erlernte er in Stockholm die Reitkunst und studirte dabei die Thierarzneikunde. Späterhin trat er in Militärdienste, lebte aber in Stockholm als Thierzeichner. 1829 gab er in Hamburg

die Zeichnungen von 4 Hengsten des k. Gestüts zu Strömsholm bei Stockholm im Steindruck heraus. Später hielt er sich in Berlin auf und nahm von Hamburg aus mehrere Pferde mit nach Schweden. Die Lebensbeschreibung des bekannten preuss. Cavalleriepferdes Adam übersetzte er ins Schwedische. 1844 hielt er sich in Paris auf und stund daselbst wegen seines Talentes als Thiermaler in grossem Ansehen. Er war ein Mann von offenem Kopf und vieler Bildung.

[1002] **Klatte**, Ernst Friedrich Carl Christian, geb. den 18. Juni 1774 zu Breslau, gest. 1837 zu Bonn. Stand im Jahre 1802 als Stallmeister bei dem damaligen v. Prittwitz'schen Dragoner-Regiment; wurde 1803 zum Husaren-Regiment von Schimmelpfennig v. d. Oye versetzt, welches Verhältniss aber 1806 nach der Schlacht bei Jena aufhörte. Im Jahre 1810 war er Stallmeister bei dem Fürsten Esterhazy zu Wien. Im Feldzuge von 1815 war er als Officier in der preuss. Cavallerie beim Train angestellt und seit 1817 als Lehrer bei der Cavallerie-Lehr-Escadron mit dem Range eines Premier-Lieutenants. Später wurde er Universitäts-Bereiter zu Bonn, wo er auch starb. Seine Thätigkeit als Schriftsteller im hippologischen Fache, besonders über Reitkunst, ist nicht gering gewesen. Seine erste Arbeit erschien 1793 unter dem Titel: Heniastik, oder die Kunst difficile Pferde zu zäumen. Seine im Jahre 1803 angefangene Zeitschrift: Castor und Erichthon, hatte keinen langen Bestand. 1807 und 1814 gab er in Wien ein Taschenbuch für Pferdeliebhaber, 1818 zu Berlin den Hauspferdearzt, 1815 den Rathgeber für Reisende, 1828 Bemerkungen zu Balassa's Methode, und in demselben Jahre den Berliner Almanach für Reiter heraus. Er soll 1827 zuerst die Vervollkommnung der Pferdezucht durch Prüfungen in Anregung gebracht haben.

[1003] **Klemm**, Christ. Heinr., Med. Dr. (Württemberg). Gab 1745 in Tübingen heraus: Disputatio posterior de Lue Vaccarum Tubigensi. Die Rindviehpest wüthete damals in Deutschland und in andern Ländern sehr arg.

[1004] **Klemm**, J. H. G., geb. 18.. in Sachsen. Hatte die Reitkunst in Dresden (?) erlernt. 1856 erschien von ihm zu Dresden in angeblich vierter Auflage: Der kleine Stallmeister. Theoretisch-praktische Regeln der Reitkunst, nebst allen beim Umgange mit Pferden erforderlichen Wissenschaften. Mit 24 Abbildungen. Dann gab er 1858 heraus: Vollständige Belehrung über die bisher als Geheimniss im Modell für einen Louisd'or verkaufte neue Construction der Hufeisen mit abnehmbaren Einsatz-Stollen, so wie über die neu erfundenen Noth-Hufeisen etc. Mit 2 Taf. Abbildungen.

[1005] **Klenke**, Dr., Professor. Scheint prakt. Arzt in Braunschweig zu sein. Er trug 1847 vor einer philanthropischen Gesellschaft seine Ansichten über schlechte Kuhmilch (ihre Eigenschaften u. s. w., ihre Gefährlichkeit) vor und liess dieselben auf Verlangen drucken. Darin bezieht er sich auf seine 1845 erschienene Schrift: Ueber die Ansteckung und Verbreitung der Scrophelkrankheit bei Menschen durch den Genuss der Kuhmilch (bez. der mit Branntweinschlempe, Biertäber, Küchen-Abfällen u. dergl. gefütterten Kühe). Zur Beruhigung schrieb G. W. Schrader: „Die Unschädlichkeit der Schlempe-Fütterung," welche er aus der Erfahrung nachwies. (Rep. X.)

[1006] **Klobb**, Heinr. Eduard von, geb. 17.. in Bayern. Gab 1790 zu Regensburg heraus: Abhandlung von den Hauptkrankheiten und Verhalten der Schafe. Ob Klobb derselbe ist, der unter dem Namen M. G. Blumenschein mehrere veterinärische Schriften herausgegeben hat, z. B. Erfahrungen und Beobachtungen aus der Thierarzneikunde, Salzburg 1791, und vollständige Sammlung praktischer Heilungsarten aller Viehseuchen, München 1787?

[1007] **Knobelsdorf**, Carl von (Schlesien). Besass in Schlesien das Landgut Sellin und war Landrath. Ward später preussischer Oberstallmeister

an Stelle des 1823 verstorbenen Herrn von Jagow. Im vierten Bande der Möglin'schen Annalen der Landwirthschaft liess er einen Aufsatz: „Ueber die Pferdezucht in England“ drucken, der 1820 in einer eigenen Broschüre erschien. v. Burgsdorf trat in einer kleinen Schrift dagegen auf und gab einige Zurechtweisungen.

[1008] **Knobloch,** Joh., Dr. med., geb. 175., zu Böhmisch Leypa, gest. 18.. Nach zurückgelegtem Studium der Medicin studirte er auf Kosten der östreichischen Regierung unter Wolstein die Thierheilkunde in Wien und ward 1784 als Lehrer derselben in Prag angestellt. 1795 nach Wolstein's Abgange von Wien folgte er demselben als Director des Thierarznei-Institutes, trat aber 1807 wegen mancherlei gegen ihn erhobenen Beschuldigungen von diesem Posten ab, in welchem ihm Pessina folgte. Seine Stelle als Hofthierarzt behielt er bis 1817, wo er mit einer Pension von 1500 fl. in den Ruhestand versetzt wurde. Die im Jahre 1788 unter seinem Namen erschienene Uebersetzung des Cours d'Hippiatrique von Lafosse soll zum grösseren Theil eine Arbeit des Dr. Fechner, seines Schülers sein. Sie ward in vier Bänden 8°. herausgegeben, jedoch mit Weglassung der vielen polemischen Noten Lafosse's. Ausserdem gab er 1785—86 in zwei Bänden eine Sammlung der vorzüglichsten Schriften aus der Thierarznei (aus verschiedenen Sprachen übersetzt) heraus.

[1009] **Knölk,** Gustav, geb. 18.. zu Heide in Dithmarschen. Hatte in dem Jahr 1844 die Thierarzneikunde in Kopenhagen studirt und sich späterhin als praktischer Thierarzt in Altona niedergelassen. Als eine Art Empfehlung beim Antritt seiner dortigen Praxis gab er eine kleine Abhandlung über die damals herrschende Lungenseuche des Rindviehes heraus, die ihm auch späterhin in so fern von Nutzen war, dass er bis 1854 die Function des Polizeithierarztes in Altona versah, als der Regimentspferdearzt Röttger 1848 mit seinem Regimente gegen die Dänen ins Feld rücken musste. Auch wurde er 1852 und 1853 bei dem Wiederausbruch der Lungenseuche in Holstein von der dänischen Regierung in Kopenhagen mit den zur Tilgung erforderlichen Massregeln bis zu deren Beendigung beauftragt. 1854 wurden seine polizeilichen Functionen wieder an Röttger übertragen. Warum? 1853 kaufte er von Hrn. Carle in Hamburg dessen Sommerlandsitz in Ottensee für 20,000 Mark und zog daraus grossen Gewinn. Er soll an einem typhösen Fieber gestorben sein.

[1010] **Knowlson,** John C. (England). Gab 1843 zu London heraus: The Yorkshire Cattle-Doctor and Farrier; a treatise on the diseases of horned cattle, calves and horses; being the result of 70 years practice. Eine vermehrte dritte Auflage erschien 1845. (Rindvieh- und Pferdearzt, auf 70-jährige Erfahrung begründet.)

[1011] **Koch,** Joh. Georg Christian, geb. 17.. in Hannover, gest. 1809(?). War als Bereiter beim Marstall in Hannover angestellt; später erhielt er die Stelle eines Stallmeisters beim Landgestüt in Celle. Als im Jahr 1803 die Franzosen das Königreich Hannover besetzten, flüchtete er mit seiner Familie nach Hamburg, wo er privatisirte. Von 1805 bis 1808 war er Stallmeister bei der Universität zu Erlangen. Er soll auf der Reise zu seinen Verwandten gestorben sein. Bei dem Uebertritt Kersting's aus den hessischen in hannoversche Dienste (1778) und der dadurch bedingten Flucht aus Cassel war Koch der Unterhändler gewesen; er erwartete Kersting mit einem vierspännigen Wagen unweit der Stadt.

Gibson's Werk über die Krankheiten der Pferde übersetzte er ins Deutsche; es erschien 1780 im Druck. 1784 gab er in Hannover eine Anweisung über die Behandlung und Abrichtung der Pferde heraus.

[1012] **Koch**, Jul. Gab 1850 heraus: Unmittelbare Heilung des Milzbrandes der Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen mit homöopathischen Mitteln.

[1013] **Koczian**, Anton (Oestreich). Kais. kgl. wirklicher Commerzienrath und der niederöstreichischen öconomischen Gesellschaft Mitglied zu Wien. Schrieb 1769: Prüfung der Ursachen von der Hornviehseuche.

[1014] **Köchlin**, J. Rud., Med. Dr. in Zürich. War ein sehr geachteter Arzt in seiner Vaterstadt und wandte seine Aufmerksamkeit auch auf die Krankheiten der Thiere; in das Schweizer Archiv lieferte er 1834 einen Bericht über die Aphthenseuche, ferner Auszüge aus den preussischen medicin. Berichten und die Necrologe von Dr. Stadlin und Baumgarten. 1835 schrieb er: Ueber die in unsern Zeiten unter den Füchsen herrschende Krankheit und die Natur und Ursachen der Wuthkrankheit überhaupt. 1841: „Die in der Schweiz bestehenden Währschaftsmängel der nützlichsten Hausthiere etc." Eine mit dem Preise belohnte Beantwortung der von der Gesellschaft Schweiz. Thierärzte aufgestellten betreffenden Preisfrage.

[1015] **Köhler**, Christian, geb. 1767 zu Würzburg, gest. 18.. Sein Vater war Oeconom und hatte mehrere Güter in Franken in Pachtung. Auch er widmete sich von seinem 15. Jahre an der Oeconomie und richtete sein Augenmerk besonders auf die Zucht der Schafe. 1817 gab er ein Werk über den vormaligen und jetzigen Zustand der Schafwirthschaft im Würzburgischen heraus.

[1016] **Köhne**, H. W., geb. 18.. in Münster. Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt, prakticirte dann in Studenitz (Brandenburg), erhielt 1846 eine Anstellung als Kreisthierarzt für den Kreis Warburg (Regierungsbezirk Minden) und 1856 nach Sticker's Tode wurde er als Departements-Thierarzt nach Cöln versetzt; 1855 wurde er als klinischer Assistent und 1857 als Lehrer an die Thierarzneischule in Berlin berufen und ist zugleich Departements-Thierarzt bei der Regierung zu Potsdam.

K. besorgt seit 1857 die stationäre Klinik der Berliner Schule und gibt darüber regelmässige Berichte in G. und H. Mag. In derselben Zeitschrift 1857 theilte er die Beobachtungen über die von Charlier in Gegenwart vieler Sachverständiger vorgenommene Castration an mehreren Kühen mit, und lieferte 1861 Kreutzer's Necrolog.

[1017] **Kölpin**, Alex. Bernh., Dr. med., geb. den 31. Aug. 1739 zu Garz (Insel Rügen), gest. den 18. Nov. 1801. War seit 1772 Stadtphysicus zu Stettin. Wurde auch als Professor der Arzneikunde an dem academischen Gymnasium daselbst angestellt. Gab 1801 einen Unterricht für den Landmann über die damals herrschende Lungenseuche heraus.

[1018] **König**, C. Fr. Hatte in Berlin die Thierarzneikunde studirt und war später Kreisthierarzt in der Ost- und West-Priegnitz zu Kyritz. In Gemeinschaft mit den Thierärzten Müller und Schmidt gab er 1837 die von ihnen verfasste und mit dem Preise gekrönte Schrift über Schafpockenimpfung heraus. In das Mag. von G. und H. lieferte er Abhandlungen über Drehkrankheit (V), Koller (VI), über Delafond's Blutkrankheit der Schafe (XI), Lungenseuche (XVI und XIX).

[1019] **König**, Joh., Med. und Chir. Dr. (Oestreich). Anfangs Wundarzt, begann er späterhin das Studium der Thierarzneikunde in Wien, wurde 1817 Pensionär, war dann eine Zeitlang Assistent von Brosche und hierauf von Erdelyi. 1818 erhielt er die Stelle eines Correpetitors am Institute und ward 1820 als erster Thierarzt nach dem Gestüte zu Mezöhegyes in.

Ungarn versetzt. 1824 erhielt diese Stelle der zweite Thierarzt daselbst, Lohr; König wurde Contumazarzt und lebt wahrscheinlich noch. 1820 gab er in Wien heraus: Hülfsbuch zur Erlernung der Anatomie für angehende Hufschmiede; auch schrieb er über die Zähne der Thiere und die Krankheiten derselben, vorzüglich bei Pferden, Hunden etc. Mit Kpfrn. Andere Schriften von ihm sollen sich im 23. Bande 1834 des „Gelehrten Deutschlands" verzeichnet finden.

[1020] **Königstädter**, Fr. Ludw., der Sohn eines Thierarztes. Studirte die Thierheilkunde (?), prakticirte späterhin in Eisenach, woselbst er noch 1805 lebte. Ausser einigen Aufsätzen, die er für Zeitschriften lieferte, gab er 1802 für Laien heraus: „Praktische Pferdearzneikunst", wovon der erste Theil die innerlichen, der zweite Theil die äusserlichen Krankheiten abhandelt, jedoch sehr kurz.

[1021] **Körber**, Fr. A. (Westphalen). Hatte die Apothekerkunst erlernt, dann in Berlin von 1824—26 die Thierheilkunde studirt, war eine Zeitlang Repetitor und wurde späterhin als Kreis- und Departements-Thierarzt in Merseburg angestellt. Gab 1835 heraus: Handbuch der Seuchen und ansteckenden Krankheiten der Hausthiere, mit besonderer Berücksichtigung der dabei nöthigen prophylactischen und polizeilichen Vorkehrungen. Zu seiner Zeit (1834) wurden in Berlin von Hertwig die isopathischen und homöopathischen Heilversuche an Thieren gemacht.

In das Mag. von G. und H. lieferte K. viele Beobachtungen aus seiner Praxis, besonders den Milzbrand und die Lungenseuche betreffend (Bd. XI, XIV, XXI), ferner einen Vorschlag zu Währschaftsgesetzen (VIII). Seine specielle Pathologie erschien in Quedlinburg in 2 Bänden 1837 und 1843, sodann in Glogau: Die Ernährung, Wartung und Pflege der Hausthiere 1857.

(Von einem C. F. Körber, Pharmaceut, erschien 1862 eine Veterinär-Pharmacopoe.)

[1022] **Körte**, geb. in Preussen, gest. den 30. Janr. 1844. Professor der Landwirthschaft zu Möglin, starb in Folge eines wiederholten Anfalles am Schlagflusse.

(Von A. Körte erschien 1861: Das deutsche Merino-Schaf, mit vielen Illustrationen; er nennt sich Wirthschaftsdirector a. D. und scheint in Oppeln zu wohnen.)

[1023] **Koller** (Canton Bern). Hatte die Thierarzneikunde studirt und wurde (185 .) als Lehrer an der Thierarzneischule in Bern angestellt.

[1024] **Korsepa**, Ant., kgl. preuss. Dressirmeister. Gab 1836 in Berlin heraus: Unterweisung, widersetzliche Pferde in jeder Art gründlich abzurichten, nach dem von dem Verfasser bei der kgl. Lehr-Escadron ertheilten Unterricht theoretisch und praktisch dargestellt.

[1025] **Korth**, Joh. Wilh. Dav., Phil. Dr. zu Berlin, gab 1815 heraus: Der Hund, oder Anweisung, wie man die Hunde in Hinsicht der Fütterung, der Bewegung und des Begattungstriebes halten muss, um das Tollwerden derselben zu verhüten. (Von Dr. F. W. D. K. erschien 1861 in Berlin eine vollständige Abhandlung über die Zucht u. s. w. der Hühner.)

[1026] **Kraus**, Joh. Christoph, Med. Dr. (Holland). War Arzt zu Leyden und gab 1814 heraus: Over den aard en de geneeswyze eener Veeziekte, even als zoodanige in de Maanden Januar en Februar van het jaar 1814 in de strekken van Utrecht gewoed heeft. (Ueber eine Viehseuche, welche 1814 in Holland geherrscht hat.)

[1027] **Kraus**, J. E. F. War viele Jahre Gestüts-Verwalter bei dem Grafen Tschernin auf der Herrschaft Mellnick in Böhmen. Gab 1724 ein kleines Buch, „Der edle Gestüt-Garten" betitelt, heraus, welches von eigener Erfahrung zeugt.

[1028] **Krenmueller** (Ungarn?). In einer kleinen Schrift von ihm: Ueber die Zähne der nutzbaren Hausthiere und Erkennung ihres Alters durch dieselben, welche 1831 zu Pesth erschien, nennt er sich Doctor.

[1029] **Kreutzer**, Joh. Martin, Dr. phil. et med., geb. 1810 in Offingen (Günzburg), Bayern, gest. 1855 zu Erlangen. Er war der Sohn eines Forstwarts und wurde durch seinen Oheim, einen Pfarrer, nach Augsburg in das Gymnasium geschickt. Dieser Unterstützung beraubt, trat er mit 16 Jahren in das Militär, wurde bald Unterofficier und kam nach Würzburg in Garnison, wo ihn Ryss kennen lernte, ihn im Thierspital verwendete und seine Fähigkeiten erkennend, ihn 1827 in die Thierarzneischule zu München schickte, wo er 1830 absolvirte. Während dieser Zeit glaubte er sich durch Schwab hintangesetzt und gedrückt, was später zu Reibungen und Anklagen führte. Anfangs prakticirte Kr. in Illertissen und Waltersdorf, musste aber, um seine Existenz zu sichern, nebenbei Schreibersdienste im Landgericht übernehmen. Er bewarb sich um eine Militärstelle, erhielt auch beim Concurs die erste Note, wurde aber, wahrscheinlich weil er sich öffentlich über einen der prüfenden Commissäre geäussert hatte, erst nach einem Jahre 1834 angestellt, trat aber 1837 in den Civildienst zurück, in die Stelle eines Landgerichts-Thierarztes zu Wasserburg. Von da erhielt er an Probstmaier's Stelle das Amt als städtischer Thierarzt in Augsburg. Nach Prof. Mundigl's Tod wurde Kr. von seinem Gönner, dem wieder in das Amt getretenen Minister Fürst Wallerstein, an die Schule als Professor gerufen, konnte aber mit den übrigen Lehrern sich nicht vertragen und wurde durch seinen Uebertritt zum Deutschkatholicismus der ultramontanen Partei höchst verhasst. Diess gab Anlass, ihn 1850 plötzlich von seiner Stelle zu entlassen und ihm sogar den Aufenthalt in München zu verbieten. Er lebte kümmerlich in Fürth, nachher in Erlangen, wo er seine literarische Thätigkeit fortsetzte, obgleich die Noth ihn gezwungen hatte, seine bedeutende Bücher- und Instrumenten-Sammlung zu verkaufen. Die von den Professoren der Universität (welche ihm auch das Diplom als Dr. med. verliehen hatte) begünstigte Wiederanstellung Kr.'s liess zu lange auf sich warten und so entleibte er sich (nach einem früher misslungenen Versuche) durch Oeffnen der Arterien. (Sein Necrolog erschien erst 1861 von Kühne im Mag. von G. und H.) Die literarische Thätigkeit Kr.'s ist ausnehmend gross gewesen; sie betraf theils die Interessen der Thierärzte und die Hebung der Wissenschaft, wobei er leider gegen sonst verdiente Männer, die nicht seiner Ansicht oder weniger eilfertig waren, schonungslos zu Werke ging; anderntheils schrieb er Sammelwerke, redigirte Zeitschriften, verfasste Artikel in die öffentlichen Blätter, so dass ohne Zweifel die praktische Befähigung als Thierarzt und die ruhige Ueberlegung des Schriftstellers darunter leiden musste.

1834 erschien: Anleitung zur Kenntniss des Pferds und über den Werth u. s. w. der Thierheilkunde; 1835 Lehrbuch der populären Thierheilkunde; 1838 in Vix und Nebel's Zeitschrift: über den Zustand der Civilthierärzte in Bayern, 1838 eine Arzneiverordnungslehre, 1840 Propädeutik und Hodegetik, 1842 über Hundswuth, 1843 Fleischnahrung, 1844 eine Uebersetzung von With's Chirurgie aus dem Dänischen (unvollendet), 1847 das Schlachten der Pferde; ferner: 1851 Reorganisation der Veterinäranstalten, 1852 Grund-

riss der Veterinärmedicin (das beste seiner Werke), 1854 über Impfung der Lungenseuche und über Viehgewährschaft, endlich 1855 über gerichtliche Veterinär-Medicin.

Das 1843 begonnene Correspondenzblatt und Journal für Thierheilkunde wechselte oft Titel und Verleger; es hiess von 1845—46 Central-Archiv, dann bis 1855 Central-Zeitung, konnte aber unter keinem Titel zu einer erheblichen Verbreitung gelangen.

[1030] **Kreyszig**, W. A., ein Landwirth in Ostpreussen. Gab 1825 heraus: Handbuch zu einem natur- und zeitgemässen Betriebe der Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange. Der zweite Band enthält die landwirthschaftliche Thierzucht und Thierheilkunde. 1841 erschien davon eine angeblich zweite Auflage, wie er sagt: nach vierzigjährigen Erfahrungen.

[1031] **Krieg**, Joh., Dr. med. Schrieb zu seiner Promotion in Berlin eine Dissertation: „De typho malioide, 1830, oder von dem Rotze,“ welche im 17. Bande von Hecker's Annalen der Heilkunde recensirt ist.

[1032] **Krüger**, C., geb. 17.. im Brandenburgischen, gest. 1836. Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt, erhielt eine Anstellung bei einem Gestüte und lebte späterhin als Thierarzt in Prenzlau und 1847 als Kreis-Thierarzt in Usedom und Wollin. 1825 gab er eine Schrift über die Schutzkraft des cultivirten Impfstoffes der Schafpocken heraus. Der Oberamtmann Meyer begleitete sie mit einem Vorworte. Im ersten Bande von G. und H. Mag. ist eine Beobachtung des schwarzen Staars bei einem Füllen.

[1033] **Krüger**, Theod. Andr. Gotthilf, Dr. med., geb. 1742, gest. den 19. Janr. 1801 in Neustadt. Hatte Medicin studirt und war später Stadtphysicus zu Neustadt-Eberswalde. Früher scheint er sich in Berlin aufgehalten zu haben, denn seine 1780 in Eisenach gedruckte Schrift: Anzeige einer hinlänglichen Beschützungs- und Heilungsart gegen die Hornviehseuche, ist aus Berlin März 1777 datirt. Er selbst scheint wenig von der Krankheit gesehen und nur nach dem Manuscripte eines anderen Physicus gearbeitet zu haben. In Pyl's „Neuem Magazin“ findet sich auch von ihm eine Abhandlung über den Kropf und Rotz der Pferde. 1785.

[1034] **Krünitz**, Joh. Georg, Dr. med., geb. den 28. März 1728 zu Berlin, gest. den 20. Dec. 1796. Studirte Medicin zu Berlin, Göttingen, Halle und Frankfurt a. d. Oder. Nach seiner Promotion in letzterer Stadt begann er seine Praxis und hielt öffentliche Vorlesungen über Osteologie. Da seine Bemühungen indessen mit keinem grossen Erfolge belohnt wurden, so zog er 1759 nach Berlin und lebte dort, zwar ohne Praxis, aber als einer der fruchtbarsten Schriftsteller bis an sein Lebensende unablässig thätig; besonders durch seine Oeconomische Encyclopädie, welche nach und nach eine ungeheure Ausdehnung erlangte, ward sein Name überall bekannt; von 1773—1822 war sie schon zu 131 Bänden angewachsen. Der 110. Band enthält „Das Pferd“ und ist 1808 gedruckt. Man würde vergeblich Geist oder Styl in seinen Werken suchen, es sind fast nur Uebersetzungen oder Compilationen, mit ermüdender Weitläuftigkeit geschrieben. 1767 gab er ein „Verzeichniss der vornehmsten Schriften von der Rindviehseuche“ heraus.

[1035] **Kuers**, F. A., Dr. med., geb. 17.., gest. den 3. Juni 1845 zu Berlin. Hatte in Berlin die Thierarzneikunde studirt, ward 1823 zum Kreis-Thierarzt des Kreises Ober-Barnim und späterhin zum Lehrer an der von Thaer gestifteten Academie des Landbaues zu Mögelin ernannt. 1844 nahm er seine Entlassung, privatisirte in Berlin und starb an der Lungenschwindsucht. 1835 gab er heraus: Jahresbericht über die Fortschritte der Viehzucht

und Thierheilkunde des Jahres 1834. Ferner 1838: Die Diätetik oder Gesundheitspflege des Pferdes, Schafes u. s. w. 1840 gewann er einen Preis von 50 Ducaten für seine Abhandlung: Ueber Einrichtung und Leitung der Thierarzneischulen etc. Für Cannstatt's Jahresbericht der Medicin u. s. w. bearbeitete er den Abschnitt „Thierheilkunde“ für die Jahre 1842 und 43. In G. und H.'s Mag. 1. und 2. Bd. schrieb er über Ernährung der Pflanzenfaser. 1840 erschien von ihm: Die drei wichtigsten Jugendkrankheiten der Schafe (Treber-, Drehkrankheit, Lähme). 1842 begann er eine Zeitschrift: Magazin von Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Gebiete der Züchtungs-, Gesundheits-, Erhaltungs- und Heilkunde der Thiere, worin er den Thierärzten räth, das Joch der Menschenärzte abzuschütteln (dagegen das der Landwirthe zu tragen!). Dieses Magazin hörte mit dem zweiten Jahrgange auf. Seine Stelle zu Mögelin erhielt der Kreis-Thierarzt Ulrich zu Ziegenrück.

[1036] **Kuhlemann**, Joh. Christoph. Schrieb: „Observationes quaedam circa negotium generationis in ovibus factae. Lipsiae Edit. sec. 1754. 60 S. mit 2 Kpfrn. (Ueber das Zeugungsgeschäft bei Schafen.)

[1037] **Kuhn**, Joh. Christoph, geb. 177 . zu Liensfeld in Holstein, gest. 18 . . War Thierarzt, wie auch Kur- und Beschlagschmied beim kgl. Stall-Etat in Kopenhagen, wo er 1795 absolvirt hatte; er war zuerst bei dem Fühnenschen Dragoner-Regiment und dann von 1796—1804 bei der Thierarzneischule in K. als Schmiedmeister und Thierarzt angestellt gewesen. Ein Aufsatz von ihm: Obduction af en druknet Hest, erschien 1799 in Druck, und eine deutsche Uebersetzung desselben im ersten Bande des Nordischen Archivs für Natur- und Arzneikunde von 1799.

[1038] **Kuntz**, Rudolph (Baden). War Hofmaler in Karlsruhe und gab daselbst 1827 heraus: Abbildungen sämmtlicher Pferde-Racen, nach dem Leben gezeichnet, lithographirt und herausgegeben von R. K., mit naturhistorischer Beschreibung von F. D'Alton.

L.

[1039] **Laborde**, Etienne, geb. 17 . . in Frankreich. Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt und stand dann als Pferdearzt beim 12. Artillerie-Regiment. Er war 1844 einer von den 6 Thierärzten, welche der Kriegsminister zu „Vétérihaires principaux“ erhob und hauptsächlich bei den Remonte-Depots und bei dem Generalstabe der verschiedenen Armeecorps als General-Inspectoren sämmtlicher Veterinärangelegenheiten der Armee verwendete. 1843 gab er heraus: Abrégé d'Hippologie, ou Précis sur la connaissance du cheval (Pferdekenntniss). Seit 1844 wohnte er als vétérinaire principal zu Paris und war einer der Mitstifter der Veterinär-Gesellschaft der Seine. 1849 wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Er ist jetzt noch bei der Commission d'hygiène.

[1040] **Lachesnaye Desbois**, geb. 17 . . in Frankreich. Gab 1744 in Paris heraus: Le parfait Cocher, ou l'Art d'entretenir, et de conduire un Equipage à Paris et en Campagne etc. (über Kutschiren u. dgl.), wovon der

Herzog von Nevers der eigentliche Verfasser sein soll. Es erschienen davon späterhin noch mehrere Auflagen mit verschiedenen Zusätzen.

[1041] **Lacoste**, Jerôme, geb. 17 . . in Frankreich, gest. 18 . . Nachdem er zu Alfort studirt hatte, war er eine Zeitlang Repetitor der Zoologie an dieser Schule. Späterhin wurde er als Oberthierarzt beim Remonte-Depot zu Caen angestellt und war Präsident der Veterinär-Gesellschaft der Departements Calvados und Manche. Er hat seit 1826 eine bedeutende Zahl werthvoller veterinärischer Abhandlungen im Recueil de méd. vét. und in mehreren anderen Zeitschriften abdrucken lassen, u. a. über den Starrkrampf bei Pferden nach der Castration (s. Rep. XII); von 15 Kranken will er zwei Drittel durch den Gebrauch starker Dosen Opiums gerettet haben. Wegen seiner Verdienste ward er 1844 zum Vétérinaire principal bei der Armee und 1845 zum correspondirenden Mitgliede der Pariser Veterinär-Gesellschaft ernannt. In der Liste von 1860 fehlt jedoch sein Name.

[1042] **Lacroix**, Barthel., d. Sohn, geb. 18 . . in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde studirt und gab 1823 zu Agen heraus: Essais pathologiques et thérapeutiques sur la Vétérinaire.

(L. der Vater hatte mit Gilbert über die Rinderpest im Departement Haute-Vienne, Poitiers 1793 geschrieben, auch später einen Necrolog von Gilbert geliefert.)

[1043] **Laer**, J. R. E. van, Dr. (Holland). Hatte die Thierarzneikunde zu Utrecht studirt und ist seit 1851 als Lehrer an der dortigen Thierarzneischule angestellt; er trägt die Naturkunde, Botanik, Chemie, die Lehre über Futter- und giftige Pflanzen, die Anfangsgründe der Thierzucht und vergleichende Anatomie vor.

[1044] **Lafont-Pouloti**, Esprit Paul de, geb. 17 . . in Frankreich, gest. 1793 in Strassburg. Hatte als Capitaine bei der Cavallerie in der franz. Armee gedient, auch die Vorlesungen Bourgelat's besucht. Er scheint seinen Schriften zufolge bei dem Gestütswesen angestellt gewesen zu sein und die dabei erworbenen Kenntnisse zur Herausgabe von drei verschiedenen Werken über die Pferdezucht in Frankreich und deren Verbesserung benützt zu haben; sie erschienen in den Jahren 1787 und 1789. Sein „Nouveau regime pour les haras" enthält eine kritische Uebersicht fast sämmtlicher französischer Schriftsteller über Pferdezucht, deren Zahl in Frankreich bedeutend grösser als in Deutschland ist, wobei er sich, seiner Angabe nach, der Bibliothek des damals noch jungen Huzard bedient habe; allein vielleicht ist H. selbst der Verfasser dieser Abhandlung, denn alle Bücher sind nach seiner gewohnten Weise mit grosser bibliographischer Genauigkeit beschrieben. Lafont P. hatte auch eine Reise in die Länder der Tataren und Kalmücken gemacht.

[1045] **Lafore**, geb. 1802, gest. den 7. Janr. 1847 zu Toulouse. Hatte Thierheilkunde studirt und wurde als Professor der Pathologie und Klinik und gerichtlichen Thierheilkunde an der Schule zu Toulouse angestellt. 1843 gab er heraus: Traité des maladies particulières aux grands ruminants etc. Dieses Werk handelt nicht blos von den Krankheiten des Rindes, sondern gibt auch statistische Notizen über die Viehzucht, eine Beschreibung der Racen Frankreichs, Anleitung zur Verbesserung und zur Hygiene (ausführl. Anzeige s. Rep. VIII). 1835 hatte er in Gemeinschaft mit Gellé herausgegeben: Art de guérir l'indigestion avec gonflement de la panse du Boeuf et du Mouton etc. (Aufblähen), über welche Schrift der Thierarzt Delage zu Toulouse Bemerkungen drucken liess. Er starb an der Schwindsucht 35 Jahre alt.

[1046] **Lafosse**, Etienne Guillaume, der Vater, geb. zu Paris, gest. den 24. Janr. 1765. Ueber L. den Vater ist wenig zu finden, er scheint über dem Ruhm seines Sohnes vernachlässigt worden zu sein; und doch war er es, der diesem eine sorgfältige Erziehung gab und ihn in das Gewerbe des Schmieds und die Kunst des Thierarztes einleitete. Als solcher hat L. der Vater bereits durch seine Untersuchungen über den Sitz des Rotzes sich ausgezeichnet; 1749 gab er heraus: Traité sur le veritable siège de la morve (Rotz) et les moyens d'y rémedier (Paris, 24 S. und 1 Tafel). 1750 erschien dieselbe Schrift neu im Haag und wurde 1751 von Esborn und Braken ins Englische übersetzt. 1750 übergab er der Academie eine Abhandlung über Lycoperdon als blutstillendes Mittel. 1754 gab L. eine Schrift über den Hufbeschlag heraus: Traité des accidents, qui arrivent dans le sabot du cheval (mit 6 Kupfertafeln), welcher auch die Dissertation über den Rotz wieder angehängt war; in demselben Jahre erschienen: Observations et Decouvertes faites sur des chevaux, avec une nouvelle pratique de ferrure (mit 5 Fig.); 2 Jahre später (1756) eine Nouvelle pratique de ferrer les chevaux und 1758 eine neue Ausgabe, vermehrt mit Angabe der Mittel, die Gliedmassen gut zu erhalten, und Bezeichnung der Fehler, welche beim Beschlagen gemacht werden. Hierauf antworteten die Meister zu Paris mit einer „Reponse à la nouvelle pratique de ferrer" (32 S.). Obige Schrift von L. wurde 1755 ins Englische und 1760 von Pomar ins Spanische übersetzt. Dadurch, dass die beiden Lafosse in ihren Untersuchungen über die Rotzkrankheit mehrere Arten derselben annahmen, haben sie besonders bei den französischen Autoren eine grosse Verwirrung angerichtet. (Hg.)

[1047] **Lafosse**, Phil. Etienne, geb. 1739 zu Montaterre bei Paris, gest. im Juni 1820 zu Vielleneuve sur Yonne.*) Er war der älteste Sohn



des vorhergehenden E. G. Lafosse und war 13 Jahre alt, als er sich entschloss, den Stand zu wählen, welchem sein Vater und Grossvater mit Ehre angehörten. Nach Beendigung seiner Schulstudien liess ihn der Vater

---

*) Goubaux Nachforschungen haben die Richtigkeit dieser Angabe Querbrat's nicht bestätigt oder lassen sie wenigstens als unsicher erscheinen.

zuvörderst alle Stallarbeiten verrichten, und als er hier binnen einem Jahre strengen und anhaltenden Dienstes sich die nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten erworben hatte, kam er als Lehrling in die Schmiede, in welcher er zwei Jahre verblieb, zugleich aber die Anatomie des menschlichen Körpers studirte, auch Unterricht in der Reitkunst erhielt. Auch in der Fecht- und Zeichenkunst, in der englischen Sprache, Musik u. s. w. erhielt er Unterricht. Hierauf begleitete er den Vater bei seinen Krankenbesuchen und übte sich in den mancherlei dem praktischen Thierarzte nöthigen Handgriffen, wobei er indessen das Studium der Anatomie, besonders des Pferdes eifrigst fortsetzte, und durch den Besuch der Abdeckereien oder bei gelegentlichen Obductionen manches werthvolle Präparat für seine Sammlung erhielt.

Er war 18 Jahre alt, als er den Auftrag bekam, der leichten Cavallerie zu Versailles an Sonn- und Feiertagen die Anatomie des Pferdes zu demonstriren. Dasselbe that er auch in dem Hause seines Vaters für die Schmiede. Im J. 1758 trat er als Pferdearzt bei der Armee ein, und machte mit derselben während des siebenjährigen Krieges zwei Feldzüge in Deutschland mit. Nach seiner Rückkehr liess er sich bei der medicinischen Facultät in Paris immatriculiren.

Im Jahr 1767 eröffnete er in seinem, auf eigene Kosten erbauten Amphitheater unentgeltliche Vorlesungen, welche zahlreich besucht wurden, setzte sie aber nur bis 1770 fort, um sich ungestört mit der Vollendung seines grossen Prachtwerkes des „Cours d'Hippiatrique" beschäftigen zu können, welches auch zwei Jahr später, nämlich 1772 erschien, und den Ruf Lafosse's, besonders im Auslande begründete, ihm aber auch eine Ausgabe von 70,000 Livres verursacht hatte. Aber nicht in gleichem Grade ward ihm dafür die Anerkennung seiner Regierung zu Theil, besonders wohl desshalb, weil er sowohl in diesem Werke, als auch in seinem drei Jahre später (1775) erschienenen „Dictionnaire d'Hippiatrique" (4 Bände) als Nebenbuhler und Gegner der Schulen zu Lyon und Alfort, oder vielmehr ihres Gründers auftrat, und dadurch noch mehr sein wahrscheinlich heissersehntes Ziel, eine Anstellung als Lehrer an einer der Thierarzneischulen, oder gar als Director der Alforter Schule von sich entfernte.*) Ueberdem stand Bourgelat bei den Ministern in so hoher Gunst, und seine Schulen hatten bereits eine so feste Stellung eingenommen, dass ihm die in jenen Schriften enthaltenen scharfen Kritiken keinen Schaden bringen konnten. Der Verdruss über das Fehlschlagen seiner Hoffnungen und Wünsche, mancherlei in seiner Stellung als Maréchal ordinaire der königlichen Ställe erlittene Vexationen, so wie auch Rücksichten auf seine durch Steinbeschwerden leidende Gesundheit, bewogen ihn, sein Haus zu verkaufen und Paris zu verlassen, worauf er von 1777 bis 1781 in Russland lebte, ob mit einer Anstellung oder als blosser Privatthierarzt ist nirgends angegeben. Aber in keinem Falle werden ihm die russischen Subordinationsverhältnisse und die dortigen Ansichten darüber bei seinem Freiheit und Unabhängigkeit liebenden Geiste gefallen haben, denn er kehrte nach vierjährigem Aufenthalt daselbst wieder nach Paris zurück und suchte hier neue Anstellung, worauf er nach und nach die Stellen eines Oberthierarztes bei den Hofequipagen, dann auch beim Corps der Carabiniers und dem Gendarmeriecorps bekleidete. Bei seinem Missvergnügen über das

*) Es ist wohl schwer zu entscheiden, wem die meiste Schuld an dieser gegenseitigen Gehässigkeit beizumessen ist, denn in der Biographie medicale wird auch Bourgelat der Vorwurf gemacht, dass er gegen keinen der beiden Lafosse gerecht gewesen sei und ihren Werth mit einer Parteilichkeit herabzusetzen gesucht habe, die sich in einem anstössigen Tone äusserte.

Gouvernement war es nicht zu verwundern, dass er beim Ausbruch der Revolution einer der ersten war, die sich am 14. Juli 1789 der Waffenniederlage der Invaliden bemächtigten und gegen die Bastille marschirten; er wurde Sectionscommandant, Municipalofficier und Mitglied der Bewaffnungscommission, in welcher er besonders an der Organisation der Nationalgarde arbeitete. Allein bei diesen revolutionären Beschäftigungen liess er es nicht allein bewenden, denn jetzt konnte er seinem lange genährten Hasse gegen die Thierarzneischulen freien Lauf lassen, und die Gründe zu ihrer Aufhebung oder wenigstens zur Verlegung der Alforter Schule nach Paris waren leicht aufzufinden, denn durch eine kostspielige, ausser dem Zweck der Schule liegende Menagerie, Anschaffung kostbarer Instrumente und Präparate hatte sie von 1782 bis 1785 dreimalhunderttausend Livres Schulden gemacht, und dadurch ihren Gegnern die Angriffe erleichtert. In einer kleinen Schrift,*) welche L. in grosser Zahl an alle Ausschüsse vertheilen liess, schilderte er der Nationalversammlung die Alforter Schule als unnütz und verlangte ihre Versetzung nach Paris. Da aus dieser Denkschrift hervorging, dass L. eigentlich nur eine Pferdearzneischule beabsichtigte, so hatte er sich's selbst zuzuschreiben, dass seine Vorschläge, trotz der Bemühungen mehrerer Freunde keinen Eingang fanden. Kurze Zeit darauf (zu Anfang des J. 1790), liess er eine zweite Denkschrift erscheinen,**) in welcher er die Errichtung einer Reitschule zu Paris vorschlug; bei dieser Anstalt sollte auch die ganze Hippiatrik gelehrt, und dadurch beide Thierarzneischulen überflüssig gemacht werden. Noch in demselben Jahre publicirte Lafosse eine dritte Denkschrift,***) worin er nicht allein bis zur Ausmittelung einer passenden Localität, seine eigene Anstalt anbot, sondern sich zugleich auch anheischig machte, sobald er die Schule in Gang gebracht haben würde, sich einem Concurs zu unterwerfen, und dem Geschickteren gerne weichen zu wollen. Aber alle seine Mühe zur Erreichung seines Zweckes war vergeblich. Die Denkschrift†) Bredin's, des Lehrers an der Thierarzneischule zu Lyon, und die Thätigkeit der vielen Freunde der bestehenden Thierarzneischulen, vereitelten die letzten Anstrengungen ihres heftigen Gegners; denn wenngleich Lafosse in manchen Behauptungen nicht Unrecht hatte, so machte er doch darin einen offenbaren Fehlgriff, dass er immer nur einer blos hippiatrischen Schule das Wort redete, über deren Einseitigkeit und Unzulänglichkeit man allgemein einverstanden war.

Ungeachtet die Nationalversammlung sich seinen Plänen und Entwürfen nicht geneigt gezeigt hatte, wurden seine praktischen Kenntnisse von der Regierung bald auf anderweitige Art in Anspruch genommen, denn 1791 wurde er zum veterinärischen Inspector bei dem Empfange der Remonten der Cavallerie ernannt; 1792 zum Examinator der dabei Angestellten und in demselben Monat zum veterinärischen Oberinspector der Remonten. In diesen verschiedenen Functionen, welche er zuerst mit einem Collegen, dann aber

---

*) Mémoire sur l'école royale vétérinaire d'Alfort. Raison de l'inutilité de cet etablissement, et moyens de le remplacer avec beaucoup d'economie pour l'état. A Paris (1789). 16 S. 8.

**) Moyens d'exécution du plan présenté à l'Assemblée nationale par Lafosse, pour l'établissement d'une école vétérinaire à Paris, en remplacement de celle d'Alfort. Paris. 8 S. 8.

***) Observations sommaires pres. à l'Ass. nat. sur l'École vétér. d'Alfort. 1790. 37 pag.

†) Observations en reponse au mémoire de Mr. Lafosse sur l'école royale vétérinaire d'Alfort.

mit vielen Anderen, welche ein Comité bildeten, theilte, war Lafosse, wie er es in seinem ganzen Leben gewesen war, thätig, wachsam und ehrlich. Der wüthendste Hass und die Angebereien des Raubgesindels griffen ihn an und er sollte am 29. Juli 1794 das Schaffot besteigen, als er nach der Ermordung Robespierre's aus seiner fast einjährigen Gefangenschaft erlöset wurde. Einer anderen Erzählung zufolge wäre er durch die edelmüthige Unterstützung seines Gevatters (?) und Freundes Huzard, des späteren Generalinspectors der Thierarzneischulen Frankreichs gerettet worden, aber Goubaux bezeichnet diese ganze Angabe als falsch. Nachdem er so glücklicher Weise dem Tode entronnen war, wohnte er nicht mehr regelmässig zu Paris, sondern zog sich auf einen kleinen Landsitz zurück, beschäftigte sich indessen mit einigen wissenschaftlichen Arbeiten und trat damit zuweilen wieder vor's grössere Publikum. Im National-Institute las er 1797 eine Abhandlung vor: Mémoire sur une maladie epizootique vaccinique dans le canton de Bray, qui á regné pendant l'été de l'an V jusqu'a la fin de vendémiaire an VI. Zwei andere im Institute vorgetragene Abhandlungen waren: Sur les avantages quel'on peut retirer de la section des ligaments aponeurotiques musculaires en certaines circonstances (Durchschneiden der Sehnenscheiden); das andere handelte: sur l'usage de la chataigne etc. oder über die Hornwarzen der Pferde. Im J. 1796 war er zum associrten Mitgliede des Nationalinstituts in der Section des Landbaues erwählt worden, aber diese Auszeichnung genügte seinem Ehrgeize nicht, denn er suchte den Rang eines Mitgliedes zu erlangen. Eine Empfehlung seines ehemaligen Schülers, des Senators Delay d'Agier sollte ihm dazu behülflich sein, hatte aber nicht den erwünschten Erfolg. Seinem eingewurzelten Hasse gegen die Thierarzneischule zu Alfort suchte L. noch gegen Ende seines Lebens in einer 1819 erschienenen Schrift: „Nouvelle Théorie pratique d'equitation" Luft zu machen, worüber indessen der gelehrte Bibliograph Quérard das Urtheil fällt (wahrscheinlich aus Huzard's Feder): dass sie keine Theorie der Reitkunst, sondern eine lügnerische Herabsetzung der Thierarzneischulen enthalte. Bis ans Ende seines Lebens besass er noch volle Rüstigkeit des Geistes, diess bezeugt Dieterichs, der ihn kurz vor seinem Tode besucht hatte. Auch gegen diesen hat er sich über den Undank beklagt, womit man ihn belohnt habe. Auch sprach er im Kreise von Freunden und Schülern oft von der Achtung, welche Ausländer seinem Fache oder vielmehr seiner Person bezeugten, im Gegensatz der Missachtung, welche ihm in Frankreich zu Theil würde, und zum Beweise führte er an, dass in der Thierarzneischule zu Wien sein Portrait dem des Kaisers Joseph II. gegenüber hänge; allein diese Auszeichnung hatte er wohl nur allein dem Wohlwollen Wolsteins zu verdanken, der während seines Aufenthalts zu Paris längere Zeit seinen Unterricht genossen, oder wenigstens vielen und vertrauten Umgang mit ihm gehabt hatte. Wohl wenigen Thierärzten dürfte es bekannt sein, dass Wolstein eine lateinische Inschrift zu Lafosse's Bildniss vor dessen Cours d'Hippiatrique verfertigt hat. Sie bezieht sich hauptsächlich auf das von Lafosse angegebene Verfahren, durch Trepanation der Kieferhöhlen den Rotz zu heilen, welches zu seiner Zeit grosses Aufsehen erregte. Man darf sich über diese emphatische Lobrede nicht so sehr wundern, wenn man Wolsteins Charakter und dessen lebhaften Geist gekannt hat.

Gewöhnlich wird in Frankreich verdienten Leuten nach ihrem Tode eine Gedächtnissrede gehalten, oder wenigstens eine sogenannte Eloge publicirt, aber bis vor Kurzem war Lafosse diese Ehre nicht zu Theil geworden, so sehr er es verdient hätte, denn durch Bourgelat und dessen Verwandte und Anhänger war Lafosse in einem so nachtheiligen Lichte dargestellt worden, dass bisher Niemand es gewagt hatte, die Sache zu übernehmen. Endlich

gegen Ende des Jahres 1857 suchte Goubaux, Prof. an der Thierarzneischule zu Alfort, die Sache einigermassen zu redressiren, und lieferte im Dezemberhefte des Recueil de med. vétérinaire eine kurze Biographie desselben, jedoch nicht viel ausführlicher, als ich sie schon aus Lafosse's eigenen Schriften, und der Biographie médicale zusammengestellt hatte; denn G. kam zu spät, als dass er von Zeitgenossen Lafosse's noch hätte genauere Auskunft über manche Lücken in dessen Biographie erlangen können.

(Die oben erwähnte Schrift L.'s über den Rotz [Dissertation sur la Morve] wurde im April 1761 der Academie des Sciences vorgelegt; 1768 ins Ital. und 1781 in Wien ins Deutsche übersetzt; 1766 erschien sein Guide du maréchal, der Cours d'Hippiatrique in 2 Foliobänden mit 65 Kupfertafeln, wurde von Knobloch ins Deutsche übersetzt [Lehrbegriff der Pferdearznei] und von Wolstein eine Vorrede dazu geliefert. Von dem Dictionaire raisonné d'Hippiatrique, Cavalerie, Manège et Maréchallerie, 4 Bände 1775 erschienen mehrere Auflagen.)

[1048] **Lafosse**, L., geb. 18.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde zu Lyon (?) studirt und wurde zuerst als Chef de Service, 1848 als Professor der Klinik zu Toulouse angestellt, wo er die med. chirurg. Pathologie und die Therapie zu lehren hat. L. ist einer der fleissigsten Mitarbeiter an dem Journal des Vétérinaires du Midi, welches von der Toulouser Schule herausgegeben wird; seine Arbeiten beziehen sich theils auf einzelne interessante Beobachtungen aus der Klinik, theils auf wissenschaftliche Versuche bei Operationen (z. B. Darmstich, Castration, Brennen u. s. w.). Bei den Untersuchungen der Lungenseuche sprach er die Vermuthung aus, dass die Maul- und Klauenseuche ein Präservativ gegen die Lungenseuche sein könne. Er hat angefangen eine Pathologie vétérinaire herauszugeben, von welcher 2 Bände erschienen sind. L.'s Arbeiten zeichnen sich durch praktische Tendenz neben wissenschaftlichem Streben vortheilhaft aus. Ob L. ein Verwandter der im vorigen Jahrhunderte berühmten beiden Lafosse (Vater und Sohn) zu Paris ist?

[1049] **Lagerlöf**, geb. 16.. zu Stockholm, gest. 17.. Gehörte zu einer Familie in Schweden, welche mehrere Gelehrte zu ihren Mitgliedern zählte. Einer derselben, von dessen sonstigen Lebensumständen uns aber weiter nichts bekannt ist, gab 1719 in Stockholm eine Abhandlung über Milchkühe heraus (Miölkeko).

[1050] **Lalié**, J. War Schullehrer. Sein Mittel gegen die Hundswuth machte Anfangs viel Aufsehen, gerieth aber nach einigen Jahren eben so gut in Vergessenheit, wie alle übrigen vielgepriesenen Vorbauungsmittel der Hydrophobie. Der Landesthierarzt Brosche sprach hierüber in der Gesellschaft der Aerzte zu Wien am 15. April 1840 (s. Rep. II.); das Mittel besteht in der Wurzel der Gentiana cruciata.

[1051] **Lambert**, James, geb. 16.. in England, gest. 16.. In seinem Werke, welches er 1683 über Rindviehkrankheiten herausgab, rühmt er sich einer 55jährigen Praxis. Dieses Werk führt den Titel: Country man's Treasure, shewing the nat. Cause of all disseases incident to cattle; während eines Jahrhunderts erlebte es mehrere Auflagen, enthält aber viele elende und alberne Recepte.

[1052] **Lamerville**, Heurtaut Chevalier de, geb. 1740 zu Rouen, gest. 1811. War Gutsbesitzer. 1786 gab er heraus: Observations pratiques sur les bêtes a laine, dans la province du Berry (Schafzucht), wovon im Jahre VIII der Republik eine neue vermehrte Ausgabe erschien. Eine andere Schrift von ihm erschien 1808: Résumé sur les Mérinos, ou Abrégé des

principes generaux, que tout cultivateur doit pratiquer pour la propagation de cette race. Auch hat er über andere öconomische Gegenstände geschrieben.

[1053] **Lancetta**, Troilo, geb. 16.. im Venetian. (?) War Arzt. Hatte 1644 zu Venedig eine Abhandlung von den äusseren und inneren Sinnen herausgegeben. 1732 erschien zu Venedig die zweite Ausgabe eines Werkes: Di Pestilenza commune à Bruti, et di contaggio mortale dell' Huomo (Pest des Viehs, ansteckend für Menschen).

[1054] **Lancisi**, Joh. Mar., Med. Dr., geb. 1654 zu Rom, gest. den 13. Febr. 1720. Wurde vom Papste Innocenz XI. zum Professor der Anatomie und zum Leibarzt ernannt, und von Clemens XI. zum ersten Leibarzt und Professor der praktischen Heilkunde. Er war ein sehr fleissiger Mann und gab viele medicinische Schriften heraus, von denen seine Schrift über die 1713 in Italien herrschende Rindviehpest seinen Namen im Andenken erhalten hat. Seine sämmtlichen Schriften erschienen 1718 zu Genf in zwei Bänden. Er hinterliess ein bedeutendes Vermögen und vermachte davon grosse Summen zu milden Stiftungen. Seine kostbare Bibliothek schenkte er dem Lazareth zum heil. Geist. Vitet sagt von ihm: „Auteur dont la réputation surpasse le merite, — qui avoit le talent de dire peu de choses en beaucoup des mots."

[1055] **Lane**, geb. 17.. in England, gest. 18.. War ein sogenannter Farrier (Kurschmied) nach altem Schlage in London, der sich in einer 1802 herausgegebenen Schrift: „A Vindication of the present practice of farriers" über die neuen durch die Londoner Schule gebildeten Thierärzte lustig macht, besonders aber über Coleman, der seine veterinärischen Kenntnisse nur durch eigenes Bemühen erworben hatte. Delabere Blaine urtheilt über Lane, dass er zwar viele natürliche Anlagen, aber wenig Erziehung zu haben scheine.

[1056] **Langenbacher**, Johann, geb. 1775 zu Rappoltendorf bei Sct. Pölten, Nieder-Oestreich. War der Sohn eines unbemittelten Schmiedmeisters und wurde zu diesem Gewerbe erzogen. 1794 trat er als Schmiedgeselle in den thierärztlichen Lehrcursus und erwarb sich durch Fleiss und glückliche Auffassung der Vorträge die Liebe seiner Professoren, so dass er noch während des Cursus als Fahnenschmied in das Militär aufgenommen und dem Professor der Zootomie als Assistent zugetheilt wurde. In dieser Eigenschaft blieb er bis 1805 an dem Wiener Institute, wurde dann im Hauptquartier des Erzherzogs Carl als Oberkurschmied verwendet, kehrte aber 1806 an die Schule zurück, um die vacante Stelle des Lehrschmieds zu übernehmen. 1809 nach Pessina's, seines Freundes, Tode, wurde L. zum Professor für Hufbeschlag, Exterieur, Gestütskunde und Operationslehre ernannt. Er schrieb 1818: Unterricht über das Beschläge und die Behandlung gesunder und kranker Hüfe, ausserdem eine Abhandlung über die Lämmerseuche. L. war ein guter Praktiker, aber seine frei gehaltenen Vorträge waren langweilig; er wurde 1841 pensionirt und starb 1846 in Wien. Seine 4 Söhne sind sämmtlich Thierärzte geworden. Eduard L., geb. 1808, ist seit 20 Jahren Lehrer des Hufbeschlags in Petersburg und hat einige Artikel in Busse's Memorabilien geschrieben. Ferdinand L. ist Militärthierarzt und war als solcher 1852 mit östreich. Militär in Altona; Benno ist Gestüts-Thierarzt und Anton L. Landes-Thierarzt in Nieder-Oestreich. Dieser stand früher als Oberfeldarzt in Babolna und schrieb 1840 zu sei-

ner Doctorpromotion eine Abhandlung über die von Thieren auf Menschen übertragenen Krankheiten. (Hg.)

[1057] **Langermann**, Joh. Gottf., Med. Dr., geb. den 8. August 1768 zu Maxen in Sachsen, gest. den 5. September 1832 in Berlin. Er besuchte die Kreuzschule zu Dresden, studirte seit 1789 die Rechte zu Leipzig, war Hauslehrer bei dem Kaufmann Röder daselbst, widmete sich dann der Heilkunde, promovirte 1797 zu Jena und prakticirte nun in Bayreuth; 1803 erhielt er die Direction der Entbindungs- und Irrenanstalt zu St. Georg in der Nähe der Stadt. 1810 wurde er zu Berlin zum Staatsrath im Ministerium des Innern ernannt, und 1819 zum Chef der Thierarzneischule, um deren verbesserte Organisation er sich grosse Verdienste erworben hat. Er stand darüber mit dem Director der Thierarzneischule in Hannover, Havemann, in Correspondenz, um dessen Rath einzuholen. 1821 erhielt er den rothen Adlerorden dritter Klasse und später den Titel eines Geh. Ober-Medicinalrathes; auch war er vortragender Rath in der Medicinal-Abtheilung des Ministeriums der Geistl.- Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. L. hat während 15 Jahren, als er das Referat über die Thierarzneischule und die obere Verwaltung besorgte, sehr viel zur Hebung derselben beigetragen; nach seinem Tode trat Albers ein und zugleich kam die Schule unter das Polizei-Präsidium zu stehen. L. starb an einer Gichtmetastase nach dem Herzen. Bei der Section fand man die Aorta an ihrem Ursprunge aus dem Herzen verknöchert.

[1058] **Langguth**, Georg August, geb. den 7. Juni 1711 zu Leipzig, gest. 1782 zu Wittenberg. Nachdem er zu Pforte und Leipzig seine gelehrte Vorbildung erhalten, begann er das Studium der Medicin, welches er 1735 in Berlin fortsetzte und sich dabei besonders mit Anatomie, Chirurgie und Chemie beschäftigte. Bei seiner Rückkehr nach Leipzig 1738 erwarb er das Recht philosophische Vorlesungen zu halten, und promovirte im folgenden Jahre. Von 1742 bis 1746 verwaltete er zu Wittenberg die Professur der Anatomie und Botanik für den in Dresden sich aufhaltenden Hofrath und Leibarzt Heucher, nach dessen Ableben 1746 sie ihm definitiv ertheilt wurde. Ausser vielen anderen medicinischen Programmen und Dissertationen schrieb er 1753: de morbi boum contagiosi causa et sanatione probabili, und 1765 de morbo boum, adhuc epidemice grassantium (Rinderpest), in demselben Jahre auch: De recuperanda medicinae veterinariae prima dignitate.

[1059] **Langguth**, Christ. Aug., geb. den 26. Dec. 1754 zu Wittenberg, gest. den 9. Febr. 1814. Sohn des Vorhergehenden. Studirte die Arzneikunde in Wittenberg und promovirte auch daselbst; 1782 erhielt er eine medicinische Professur, welche er zwei Jahre später mit der der Naturgeschichte vertauschte. 1785 liess er drucken: „Ueber den mannigfaltigen Schaden in der Oekonomie aus zu weniger Bekanntschaft mit der Natur und öconomischen Einrichtung der Thiere.

[1060] **Langlois**, N. G., geb. 177. in Frankreich, gest. 18.. Hatte die Thierheilkunde in Alfort (1792) studirt, und war dann eine Zeitlang Repetitor an dieser Schule. 1804 gab er mit Lévesque heraus: „Notice descriptive de l'école vétérinaire d'Alfort" und 1836 zu Orleans: De la Garantie et des Vices rédhibitoires des animaux domestiques etc. (Hauptmängel.)

[1061] **La Notte**, geb. 18.. in Preussen, gest. 1848. War der Sohn eines . . . . . Prinzen. Studirte die Thierarzneikunde in Berlin. War dann eine Zeitlang bei dem Departements-Thierarzt Hillebrandt in Cöslin, um sich in der Praxis auszubilden, wurde hierauf als Kreisthierarzt in Lauenburg (Pommern) angestellt, 1844 in gleicher Eigenschaft nach Bromberg

versetzt, zugleich auch als Repetitor bei der Thierarzneischule in Berlin einberufen und nach Beendigung seines Cursus 1845 als Departements-Thierarzt in Bromberg angestellt. 1847 gab er daselbst heraus: Die Reform im Medicinalwesen in Bezug auf den thierärztlichen Stand in Preussen. In demselben Jahre liess er noch eine kleine Schrift drucken: „Ueber die am häufigsten vorkommenden Krankheiten unter den Schafen und ihre Verhinderungsmittel. Einige Worte über Gründung von Schäferschulen." Das Mag. von G. und H. enthält in den Bänden II.—VII. mehrere Beobachtungen aus der Praxis von L. mitgetheilt.

[1062] **Lapa**, Joao Ignacio Ferreira, geb. 18.. in Portugal. Scheint eine bloss medicinische Bildung erhalten zu haben, denn er war als Professor der Physik, Chemie und Physiologie seit 1855 an der Thierarzneischule zu Lissabon angestellt.

[1063] **Lapomerays** (Frankreich). Gab 1791 zu Rouen heraus: Ecole d'Equitation établie à Rouen, sous la protection et les auspices du Departement de la Seine-Inférieure. (Reitkunst.)

[1064] **Laporta,** Franc. Luis de, geb. 17.. in Spanien. Schrieb eine Historia de la agricultura Espannola. (Geschichte des Ackerbaues.)

[1065] **Lappe,** Fried. Carl, Dr. med., geb. den 2. Febr. 1787 zu Allendorf a. d. Werra in Churhessen, gest. den 13. April 1854. Studirte zu Hannover, Göttingen und Berlin von 1803 bis 1808 Medicin und Thierheilkunde; erhielt im Jahre 1811 in Marburg die Doctorwürde und ward in demselben Jahre Privatdocent zu Göttingen. Ueber den „Milzbrand" schrieb er 1811 als Dissertation. Eine Einladungsschrift bei Eröffnung der bei der Göttinger Universität 1816 neu errichteten Thierarznei-Anstalt enthält: Erfahrungen und Bemerkungen über die in der neuesten Zeit am meisten gepriesenen Heilmittel in der Rotzkrankheit der Pferde. Er gab auch noch einige kleine Abhandlungen über die Lungenseuche (1819) des Rindviehes und sonstige Krankheiten heraus. 1822 ward er zum Director der Thierarzneischule in Göttingen ernannt. Ein Schlagfluss endete sein Leben.

[1066] **Lapuerta y Chaquet,** Mig. Pedro, geb. 17.. zu Almunia(?) in Spanien. War Schmiedemeister in der Stadt Almunia de D^a^. Godina in Arragonien. Im Jahre 1781 gab er ein Buch heraus: Illustracion veterinaria y tratado de afectos y modo de febricitar el animal. Es ist dem Stadtrath (ayuntamiento) gewidmet. Die bekannte Abbildung zur Bezeichnung der äussern Theile des Pferdes ist beigefügt.

[1067] **Larcher,** Jean Leonard (Frankreich). Gab 1764 zu Paris heraus: Avis instructif aux personnes qui sont dans le cas d'avoir des Chevaux, précédé du Brevet de sa Majesté qui permet au Sr. Larcher la distribution des boules de son invention pour la guérison des Chevaux. Zum Zweck der Empfehlung seiner Pillen gab er noch verschiedene kleine Schriften heraus.

[1068] **Larroque,** L., geb. 18.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde studirt, und ward dann als Chef de service und später als Professor an der Thierarzneischule zu Toulouse angestellt. Er hielt die Lobrede auf den verstorbenen Bernard und schrieb in das Journal du Midi 1844 über Anwendung des Cyankali, 1846 über Anwendung der Chemie auf Pflanzen- und Ackerbau; ferner über Anwendung der Elektricität.

[1069] **Lassaigne,** Jean Louis, geb. den 22. Sept. 1800 zu Paris, gest. im März 1859. Sein Vater war Mechaniker am naturhistorischen Museum

zu Paris. Er trat früh in das Auditorium von Vauquelin ein und wurde schon 1821 und 1822 mit silbernen Medaillen und 1825 mit einem Preise der Academie der Wissenschaften belohnt. Bald darauf erhielt er eine Stelle als Professor der Chemie an der Handelsschule zu Paris, wurde dann von Dulong, welcher die Chemie und Physik in Alfort lehrte, an die Spitze seines Laboratoriums gestellt und übernahm die Professur, als D. an die polytechnische Schule nach Paris versetzt wurde. L. schrieb schon im 17. Jahre über Chenopodium und Chara, er entdeckte das Alcoid des Staphisagria und Senna, die brenzliche Citronen- und Apfel-Säure u. s. w. Besonders zahlreich waren seine Analysen mit Beziehung auf Gifte, physiologische Thätigkeiten, Blutbeschaffenheit in Krankheiten, die Substanz des Hirns, der Ammnios-Flüssigkeit, der Gallen-, Harn- und Speichelsteine. Die Vorgänge der Verdauung und Respiration studirte er genau, ebenso die Zusammensetzung der atmosphärischen Luft, endlich die Verbindungen des Nickel, Platina und Palladium. Alle diese Arbeiten sind in den medicinischen, chemischen und Veterinar-Journalen zerstreut. Er schrieb ein: Abrégé elem. de Chemie, welches in mehrere Sprachen übersetzt wurde, ein Wörterbuch der Reagentien, und (mit Delafond) eine Arzneimittellehre für Thierärzte. Seine unermüdliche Thätigkeit und sein bescheidener Charakter machten ihn eben so achtungswerth als beliebt. Vier Jahre vor seinem Tode zog er sich von seiner Stelle zurück. (Hg.)

[1070] **Lasteyrie-Dusaillant**, Charl. Philibert de, geb. den 4. Nov. 1759 zu Brives la Gaillarde, gest. 18.. Ackerbau und Schafzucht waren seine Hauptbeschäftigung. In den letzten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts machte er eine Reise durch Belgien, Holland, Dänemark, das westliche und nördliche Deutschland, um daselbst den Zustand der Schafzucht zu untersuchen. Diese Untersuchung sollte zu einer Gewissheit führen: ob die spanischen feinwolligen Schafe sich in den Ländern, wohin man sie seit beinahe einem Jahrhundert oder später gebracht hatte, in ihrer ursprünglichen Schönheit erhalten hätten. Das Resultat dieser Reisen legte er in einem Werke nieder, welches von dem Herzog von Holstein Beck, unter dem Titel: Geschichte der Einführung der feinwolligen spanischen Schafe in die verschiedenen europäischen Länder, übersetzt wurde (1804). Seine Abhandlung über die spanischen Schafe, wovon Pastor Hübbe bei Hamburg eine deutsche Uebersetzung anfertigte (1800), soll hauptsächlich einem Werke des Franc. Gonzalez entnommen sein, ohne dass er den Autor nennt, worüber sich Gonzalez in einem Briefe an den Herausgeber des zu Madrid erschienenen Semanario de agriculturas y artes (11. Bd. Nro. 282) beschwert. Lasteyrie war Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften. 1832 hielt er die Lobrede auf den verstorbenen Chaptal.

[1071] **Lastie Saint-Jall** (Frankreich). War 1808 Director des kaiserlichen Gestütes zu Pau im Departement der Nieder-Pyrenäen und theilte 1829 im Journal des Haras eine „Kurze Uebersicht der Pferdezucht Frankreichs während des letzten Zeitabschnitts in Hinsicht auf die letzte Gestüts-Verwaltung“ mit.

[1072] **Latreille**, Pierre André, geb. den 29. Nov. 1762 zu Brives im Dep. de la Corrèze, gest. 18.. Stammte aus einer angesehenen Familie, wurde vom Arzte Laroche erzogen und besuchte das Collegium des Cardinals Lemoine zu Paris. Seine Hauptstudien bezogen sich auf Naturkunde. Während der Revolution wurde er zweimal verbannt, jedoch jedesmal zurückberufen. 1798 liess er sich zu Paris nieder, lehrte eine Zeitlang die Zoologie an der Veterinärschule zu Alfort, wurde dann supplirender Professor am naturhistorischen Museum und 1830 Professor der Naturgeschichte der

Schaalthiere an demselben. 1821 erhielt er den Orden der Ehrenlegion. Er war Mitglied der Academie der Wissenschaften und vieler anderen gelehrten Gesellschaften und hat viele naturhistorische Schriften herausgegeben.

[1073] **Laubender**, Bernh., geb. 1764 zu Neustadt a. d. Saale (Würzburg), gest. den 26. März 1815. Sein Oheim, damals Pfarrer zu Traustadt am Main, schickte ihn als einen hoffnungsvollen Jüngling im Jahre 1780 auf das Gymnasium nach Bamberg, wo er 1786 zum Doctor der Philosophie creirt wurde. Er ging hierauf nach Würzburg, um Theologie zu studiren, beschäftigte sich aber aus Vorliebe mehr mit der Medicin und studirte dieses Fach in Leipzig, wo er bei kümmerlichem Leben durch Fleiss sich bald die Doctorwürde erwarb. Er prakticirte sodann in Wurzen, beobachtete 1796 die Rinderpest und legte eine Abhandlung darüber der oecon. Societät in Leipzig und der Petersburger oeconom. Gesellschaft vor, welche dieselbe krönten. Aus dieser wurde 1801 sein Werk: „Das Ganze der Rinderpest“ und seine Neigung zur Thierheilkunde erhielt dadurch weitere Nahrung. 1803 übersiedelte er nach Rotenburg an der Tauber, wo er neben kleineren Schriften sein „Theoretisch-praktisches Handbuch der Thierheilkunde“ (1804 bis 1807) herausgab.

Bei der Reorganisation der Münchener Schule im Jahre 1810 wurde L. als zweiter Professor angestellt und gab nun 1811 den ersten Band seiner „Seuchen-Geschichte“, ferner eine „Miasmatalogie oder naturgeschichtliche Darstellung aller ansteckenden Krankheiten der Menschen und Thiere“; 1812 einen „Prodromus der polizeil.-gerichtlichen Thierheilkunde, und 1815 „der Milzbrand und seine Geschichte“ heraus. Ausser diesen thierärztlichen Arbeiten hatte er im Anfang seiner Laufbahn noch mehrere oeconomische Schriften veröffentlicht, z. B. über Gartenbau (1800), über das Missrathen der Wintersaaten (1803), Milchwirthschaft (1804), Haus- und Landwirthschaft (1805); ferner: für Lungensüchtige (1802), Anwendung des Salzes (1802), Ansteckungs-Stoffe (1802), Caffee und seine Surrogate (1806). Der Werth dieser Schriften ist mehr ein literarischer als ein praktischer. L. starb zu München nach längerer Krankheit im März 1815.

[1074] **Lauraguais**, **Graf de** (Frankreich). Gab 1778 anonym eine kleine Schrift über Gestüte und Wettrennen heraus, unter dem Titel: Mémoire inutile sur un sujet important. Ein Graf de Rosnay Lagny hatte sich das Ansehen gegeben, als wäre er der Verfasser dieser Schrift, doch reclamirte de Lauraguais 1796 in einem Briefe an Huzard sein Recht als Autor. In jener Schrift wird der elende Zustand der französischen Pferdezucht besprochen, und von ihm zur Verbesserung derselben die Wettrennen nach Art der Engländer empfohlen. Er schien mit Englands Verhältnissen genau bekannt gewesen zu sein.

[1075] **Laurin**, **Gio. Battista**, Dr. med., geb. 1794 zu Wipach (Krain), gest. 1840 zu Mailand. Hatte Medicin studirt und erhielt 1817 die Stelle eines Pensionärs am Thierarznei-Institute in Wien. Wurde 1829 an der Universität zu Pavia zum Professor der Veterinär-Polizei und der Thierseuchen ernannt, und 1835 zum Director des Thierarznei-Institutes in Mailand. 1829 und 1832 gab er in zwei Bänden ein Werk heraus: Trattato sistematico delle Epizoozie dei più utili Mammiferi domestici. (Seuchenlehre für die Studirenden, die Kreisärzte und Landwirthe.)

[1076] **Lavenas**, geb. 18.. in Frankreich, gest. 18.. Gab 1837 zu Paris heraus: Nouveau manuel des Vices rédhibitoires des Animaux domestiques etc. (Ueber Hauptmängel.) Schon im folgenden Jahre erschien die zweite Auflage.

[1077] **Lavocat**, A., geb. 18.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde in Frankreich studirt und wurde Chef de service an der Toulouser Schule; 1846 concurrirte er mit Lafosse und Larroque um die erledigte Professur der Anatomie und Physiologie daselbst und erhielt dieselbe. Er vollendete 1847—48 das von Rigot in Alfort begonnene: Traité complet de l'anatomie des animaux domestiques, von welchem er einen Theil der Angiologie, die Neurologie und die gesammte Splanchnologie lieferte. Kleinere Arbeiten finden sich im Journal du Midi, z. B. über die vergleichende Osteologie der Gliedmassen, Missbildung eines Maulthierfoetus, Heterogenie, Aetherisation u. s. w.

[1078] **Lawrence**, John, geb. ungefähr 1750 in England, gest. 18.. Scheint ein Mann von unabhängigen Vermögensumständen gewesen zu sein, dabei ein grosser Liebhaber und auch Kenner von Pferden. 1798 gab er in zwei Bänden heraus: Philosophical and practical Treatise on horses, and on the moral duties of men towards the brute creation (Pferde und Behandlung derselben), wovon 1802 eine zweite Auflage erschien. 1801 erschien seine History of the Race-horse (Rennpferde), und 1809 The History and Delineation of the Horse in all his varieties (Geschichte und Beschreibung aller Pferderacen). Es enthält 14 Kupfertafeln und biographische Notizen über die berühmtesten Pferde und Liebhaber des Sports, sowie Anleitung zur Zucht, Dressur und Behandlung der Pferde im gesunden und kranken Zustande. Unter dem Namen von John Lawrence wurden späterhin noch mehrere Compilationen, die aber wahrscheinlich nicht von ihm herrühren, gedruckt.

[1079] **Lawrence**, Richard, geb. 17.. in England, gest. vor 1854. Hatte unter St. Bel und dann unter Coleman die Thierarznei in London studirt und lebte als Pferdearzt in Birmingham. Er war ein guter Zeichner und gab 1816 ein grosses Kupferwerk heraus unter dem Titel: The complete Farrier and British Sportsman; containing a systematic Enquiry into the structure and animal economy of the Horse etc. Diese Schrift enthält nicht bloss ausgezeichnete Bilder, besonders der Fehler des Pferdes, sondern auch eine Beschreibung aller Fehler desselben, sowie der Hunde und selbst Anekdoten von denselben, Pferden u. s. w.

[1080] **Layard**, Dan. Pet., Med. Dr., geb. 1720 zu Greenwich, gest. den 5. Febr. 1802. Hatte die Arzneikunde in London studirt und in Oxford den Doctorgrad erhalten. Späterhin ward er Leibarzt der Prinzessin von Wales, dann Vicepräsident des Entbindungshauses zu Greenwich, seinem Wohnorte. Mehrere gelehrte Gesellschaften, u. a. zu London und Göttingen, hatten ihn zu ihrem Mitgliede ernannt. Ausser mancherlei Schriften über Menschenheilkunde gab er 1757 heraus: An essay on the nature, causes and cure of the contagions distemper among the horned cattle in these kingdoms (Rinderpest). Die angeblich dritte Auflage dieser Schrift von 1770 ist nur die alte mit einem neuen Titelblatt versehene, mit Beifügung seines früher erschienenen Discourse on the usefulness of Inoculation of the horned Cattle (Impfung des Rindviehs), welcher auch ins Deutsche übersetzt wurde.

[1081] **Lazaro**, Ramon Llorente (Spanien). Studirte die Thierarzneikunde in Madrid, erhielt durch Concurs den Lehrstuhl der Naturgeschichte zu Lugo, und durch einen anderen Concurs 1845 nach dem Tode des Prof. Estarrona die eines Viceeatedratico und durch den Tod des Prof. Risuenna 1856 die Professur der allgemeinen und speciellen Pathologie an der Thierarzneischule zu Madrid. Durch Veränderung in der Vertheilung der Lehrgegenstände wurde ihm auch für die Zöglinge des vierten Jahres die The-

rapie und Gesundheitspolizei und für die des fünften ausser Clinica medica auch die veterinärische Geschichte, Bibliographie und Moral übertragen.

1854 gab er heraus: Compendio de las generalidades de patologia y terapeutica veterinaria con nociones de policia sanitaria. 8. 1855: Elementos de patologia especial veterinaria. 8. 1856: Compendio de historia, bibliografia y moral veterinaria. 8. (Diese drei Schriften behandeln die Gegenstände obiger Lehrfächer.)

[1082] **Lebas**, Jacq. Phill., geb. 1763 in Frankreich. Nannte sich Pharmacien de l'École royale vétérinaire d'Alfort. Gab 1809 heraus: Pharmacie vétérinaire, welche 1816, 1823 und 1827 neu aufgelegt wurde.

[1083] **Lebeaud**, geb. 17.. in Frankreich, gest. 1833 (?). Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt. Gab 1826 zu Paris heraus: „Manuel complet du Vétérinaire, contenant la connaissance générale des chevaux etc.“ Die Revision der dritten Auflage dieses Taschenbuches soll von Vatel, also wahrscheinlich nach L.'s Tode, besorgt sein. 1830 erschien davon zu Mailand eine italienische Uebersetzung (von Carlo Omboni) und in demselben Jahre auch eine spanische.

[1084] **Leblanc**, Urb., geb. den 26. Nov. 1796 à la Commanderie près de Bressuire (Dep. Deux-Sèvres). Hatte 1819 in Alfort die Thierarzneikunde absolvirt, wo er auch eine Zeitlang Repetitor war, prakticirte dann zu Thouars (Deux-Sèvres) und verlegte späterhin seinen Wohnsitz nach Paris, wo er bald eine glänzende Praxis erlangte. Die Ackerbau-Gesellschaft zu Paris hatte einen Preis auf die beste Abhandlung über die Augenentzündungen der Pferde gesetzt; seine 1823 eingesandte Bearbeitung dieses Gegenstandes wurde mit einer goldenen Medaille belohnt, erschien dann im Druck und wurde 1825 von Radius ins Deutsche übersetzt mit Anmerkungen herausgegeben. Im Verein mit Dupuy gab er eine Zeitschrift heraus, die mehreremale einen andern Titel bekam, aber doch 183. aus Mangel an Absatz eingehen musste. Es sind öfters sehr heftige Ausfälle gegen die Lehrer der Alforter Schule darin enthalten, die indessen meistens eben so pikante Erwiederungen im Recueil de méd. vét. hervorriefen. 183. machte er eine Reise nach England. L. war eine Zeitlang Mitarbeiter am Journal des Haras. Im Jahr 1828 gab er mit dem Arzte Trousseau einen „Atlas du Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie vétérinaires“ in Fol. heraus, ein splendides, jedoch einiges Unrichtige enthaltende Werk, wovon 1843 zu Forli eine italienische Uebersetzung erschien. Im Mai 1848 machte er der Central-Veterinär-Gesellschaft zu Paris die schriftliche Anzeige, dass er sein Journal „Clinique“ (seit 1844), welches seit 18 Jahren (1831 Journal de médecine vétérinaire théorique et pratique) mehrmals den Titel geändert hatte, aufgeben wolle, setzte dabei auch die Vortheile auseinander, welche er dadurch der Wissenschaft gebracht. Die von Leblanc und einigen seiner Mitarbeiter gegründete Société de méd. vétér. et comparée konnte neben der Soc. centrale nicht bestehen und ging schliesslich in derselben auf. Seither ist L. eins der thätigsten Mitglieder dieser Gesellschaft.

Seit 1861 hat L. unter Theilnahme seines Sohnes C. L. und des Thierarztes Weber in Paris sein Journal unter dem Titel: La Clinique vétérinaire wieder erscheinen lassen und widmet den grössten Theil des Raumes den

Standesinteressen. Sowohl in seiner eignen, als in den übrigen Zeitschriften der franz. Thierärzte trifft man eine grosse Zahl von Beobachtungen aus der Praxis, welche werthvolle Bereicherungen der Pathologie sind. Ausserdem betheiligte sich L. sehr lebhaft an den grossen Streitfragen, z. B. über die Contagiosität des Rotzes, die Gesetzgebung über Hauptmängel u. s. w., und äussert als ein ganz unabhängiger Mann seine von den Staatsanstalten abweichenden Ansichten mit grossem Freimuthe.

Früher besorgte er die 5. und 6. Ausgabe von Lafosse's Manuel d'Hipp. (1824, 32) und beschrieb 1825 die damals herrschende Pferdeseuche als Gastro-enterite. (Hg.)

[1085] **Lecoq**, P., geb. 18.. in Frankreich, gest. 18.. Hatte in Alfort die Thierarzneikunde studirt, war dann zugleich mit Renault Repetitor daselbst und erhielt später die Professur der Anatomie, Zoologie und des Exterieurs an der Thierarzneischule zu Lyon. Er gab 1843: Traité de l'exterieur du cheval et des principaux animaux domestiques heraus. 1848 ward er an des pensionirten Rainard Stelle zum Director ernannt. 1850 erhielt er den Orden der Ehrenlegion. 1855 ernannte ihn die medicinische Gesellschaft zu Lyon an Stelle des Dr. Th. Perrin mit Stimmenmehrheit zu ihrem Vicepräsidenten. Die Gazette medicale vom Janr. 1856 äussert sich darüber, es sei das Erstemal, dass ein Thierarzt berufen werde, jene Societät zu repräsentiren; er habe es seinem Charakter, seinen Verdiensten, der väterlichen Leitung der Thierarzneischule, der Reinheit seines Vortrags zu verdanken u. s. w.

[1086] **Lecoq**, geb. 17.. in der Normandie (Frankreich), gest. 1842. Hatte bis 1822 die Thierheilkunde zu Alfort studirt. Lebte später als Thierarzt zu Bayeux in der (Bretagne?) Normandie. War Mitglied der Ackerbau-Gesellschaft zu Caen. Er trug hauptsächlich dazu bei, dass im Departement Calvados und La Manche 1829 eine Veterinär-Gesellschaft errichtet wurde, zu deren Secretär man ihn ernannte; er besorgte auch die Herausgabe der Schriften dieser Gesellschaft, wovon 183. der erste Band erschien. Ueber die Füllenlähme, welche in seiner Gegend häufig vorkam, hat er der Pariser Ackerbau-Gesellschaft ein Mémoire eingeschickt, welches 1832 im Recueil de méd. vét. abgedruckt wurde. 1840 schickte er dasselbe verbessert an die Veterinär-Gesellschaft in London und bat um ihre Meinung über diese Krankheit.

[1087] **Ledebour**, F. G. Nennt sich Phil. Dr. und Thierarzt. Gab 1837 heraus: Der wohlunterrichtete Pferdekäufer. In demselben Jahre: Allgemeine Thierheilkunde nach homöopathischen und isopathischen Grundsätzen.

[1088] **Lees**, J., geb. 18.. in England. Schrieb im Maiheft 1839 des Veterinarian über die Klauenseuche der Schafe, die er nach seinen Erfahrungen für ansteckend erklärte, und gab 1853 in Newport heraus: An essay on Pleuropneumonia (Lungenseuche).

[1089] **Legat**, J. B., geb. 17.. in Frankreich, gest. 18.. Gab 1828 in Paris eine kleine Schrift heraus: Manuel des Marchands et des Acheteurs de Chevaux et de Bestiaux, contenant les usages locaux de la France concernant les vices rédhibitoires des principaux Animaux domestiques etc. (Ueber Kauf und Verkauf von Thieren, Hauptmängel u. s. w.)

[1090] **Leisering**, A., Dr. phil., geb. 18.. in Pommern. Hatte die Thierheilkunde in Berlin studirt, etablirte sich dann in Wolgast und wurde 1844 zum Kreisthierarzt in den Bezirken Usedom und Wollin bestellt; 1846

erhielt er die Stelle eines Inspectors am zoologischen Garten und 1851 wurde er zum Repetitor an der Thierarzneischule in Berlin ernannt. In das Mag. von G. und H. lieferte er interessante Beobachtungen aus dem Berliner zoologischen Garten. 1861 erhielt er den Ruf als Prof. der Anatomie, Physiologie und theoretische Thierheilkunde an die kgl. sächsische Thierarzneischule. Er liefert den anatomischen Theil in die Jahresberichte der Dresdener Schule und gab 1861 mit Hartmann ein Werk über Hufbeschlag, dann einen anatomischen Atlas in Fol. heraus.

[1091] **Lemoigne**, Alessio, Med. Dr. Ist in Parma Professor der Anatomie und Physiologie und hat mehrere Beobachtungen aus der Praxis in das von Corvini in Mailand redigirte Journal geliefert (s. Rep. XVI) und sich besonders für die Verbesserung der Lage der Thierärzte interessirt. Mit Cocconi gab er eine kurze Uebersicht des neuesten Zustandes der italienischen Schulen (1861) heraus. (Hg.)

[1092] **Lengercke**, Alexander von, geb. 17.. in Hamburg, gest. den 24. Dec. 1853 in Berlin. Hatte sich dem Landbau gewidmet, machte zu diesem Zweck mehrere Reisen, deren Beschreibung er drucken liess; war dann eine Zeitlang Gutsbesitzer in Mecklenburg und seit 1841 Professor der Landwirthschaft am Collegium Carolinum in Braunschweig, worauf er bald nach Errichtung des Landes-Oeconomie-Collegiums in Berlin als Secretär desselben dorthin berufen wurde, mit dem Titel eines Landes-Oeconomierathes. Er starb nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines innern organischen Uebels. Gab 1827 heraus: Die mecklenburgische Pferdezucht, die er aber nicht nach eigener Erfahrung, sondern nach den Mittheilungen anderer Pferdezüchter beschrieb, die zum Theil schon gedruckt waren. Er besass das Gut Wiesch.

[1093] **Lentin**, Lebr. Friedr. Benj., Dr. med., geb. den 11. April 1736 zu Erfurt, gest. den 26. Dec. 1804. Studirte von 1750 an in seiner Vaterstadt die Arzneikunde, setzte in Göttingen 1754 dieses Studium fort und erhielt 1756 die Doctorwürde. Ward in demselben Jahre als Landphysicus in Diepholz angestellt, 1758 in derselben Eigenschaft über die Aemter Dannenberg, Hitzaker, Schnakenburg; 1772 wurde er als Landphysicus des Fürstenthums Lauenburg und Garnisonsarzt nach Ratzeburg und 1774 nach Clausthal als Bergarzt versetzt. Er erhielt 1783 den Ruf als Stadtphysicus nach Lüneburg; 1796 kam er als kgl. zweiter Leibmedicus nach Hannover. Schrieb 1776 über die Rindviehpest. Unbekannt ist es mir, ob er auch der Verkäufer der in derselben Zeit als ein Geheimmittel gegen die Rindviehpest ausgebotenen Lentinschen Pulver gewesen, indem 1776 eine kleine Schrift erschien: Beitrag zur Geschichte der Rindviehseuche im Hannöverischen. Nebst zween Briefen über die Lentinschen Pulver. In diesen Briefen werden die Pulver als ein gefärbtes und durch Kampher riechend gemachtes Nichts dargestellt.

[1094] **Lentin**, J. C. F., Dr. (Sachsen). Hatte in Jena Medicin und auch Thierarzneikunde bei Renner studirt. Ist grossherz. Sachs.-Weimar-Eisenachischer Landthierarzt und thierärztlicher Physicus. Kaum sollte man es glauben, dass er Francis Clater's Pferdehausarzt noch 1834 ins Deutsche übersetzen konnte! Tennecker übersetzte dasselbe Buch auch, jedoch aus dem Französischen, und wahrscheinlich nach seiner Art zugestutzt. Die Engländer nennen diesen Clater, der schon vor 70 Jahren lebte und schrieb,

„den Schandfleck der englischen Veterinäre." — Auch übersetzte Lentin Clater's Buch von den Hundekrankheiten und 1838 Saucerotte's Uebersichtstafel der Pferdekenntniss. 1845 gab er heraus: Compendiöses Taschenbuch für Thierärzte und Oeconomen bei Krankheiten der Pferde, des Rindviehes etc. (angez. im Rep. VI).

[1095] **Lenz**, C., Dr. (Sachsen). Gab 1834 zu Leipzig eine kleine Schrift heraus unter dem Titel: Der Hausthierarzt, oder der Rathgeber bei den Verletzungen u. s. w. Sie ist dem Dr. Funke dedicirt, der in demselben Jahre über die Nothwendigkeit einer Veterinärorganisation in Sachsen schrieb und desshalb die Zueignung dieser Compilation eher als Beleidigung, denn als Compliment betrachtet haben wird.

[1096] **Léonard**, Adrien (Frankreich). Gab 1842 zu Lille heraus: „Essai sur l'education des animaux, le chien pris pour type." (Zucht der Thiere, den Hund als Typus genommen.)

[1097] **Leontius**, ein unbekannter griechischer Schriftsteller über Rindviehseuche; er kennt die Ansteckung, und empfiehlt völlige Trennung in weit entfernten Zwischenräumen. Es ist nicht wahrscheinlich, dass er das „ansteckende Nerven- oder Faulfieber der Pferde" wie Hecker meint, darunter verstanden habe, es möchte denn diese Krankheit in jenen wärmeren Gegenden einen anderen Charakter gehabt haben, als bei uns. Pelagonius ist zu unzuverlässig, um nach dem, was er über diese Krankheit sagt, sich allein richten zu können, und Apsyrtus der Hauptgewährsmann schweigt hier gänzlich. Woher sollten bei einer so allgemeinen Krankheit wohl alle jungen Störche genommen werden, die, zu Pulver gebrannt, Pelagonius dagegen empfiehlt. Der Milzbrand, der in den heissen und Steppengegenden Pferde sowohl als Rindvieh allgemein befällt, scheint hier eher unter dem Ausdruck „Pestis" verstanden zu werden. (Nach Ercolani handelt es sich um eine Krankheit der Schafe. Hg.)

[1098] **Leroi**, G. Luigi, geb. 17.. Hatte die Thierheilkunde in Lyon studirt. Unter französischer Regierung wurde er als Professor bei der Thierarzneischule in Mailand angestellt und lehrte Anatomie und Physiologie. Er behielt diese Stelle sowie die eines Vicedirectors auch unter der österreich. Regierung, die ihm 1820 sogar eine Zulage von 500 Gulden bewilligte. 1815 gab er heraus: Compendio teorico pratico d'instruzione veterinarie pei casi di epizoozie (Seuchenlehre). Auch noch manche andere Abhandlungen über Rindviehkrankheiten hat er geschrieben. 1816 ward er zum correspondirenden Mitgliede der Pariser Ackerbaugesellschaft ernannt. Seine Instituzioni di Anatomia comparativa degli Animali domestici erschienen 1810 in Mailand in 2 Bänden, am Schlusse ist eine Geschichte des Ursprungs und der Fortschritte der Thierheilkunde beigegeben.

[1099] **Leroux**, Arnault, geb. 18.. in Frankreich. 1851 gab er heraus: Manuel sur l'art d'éléver, d'entretenier et d'engraisser les pores, d'utiliser les produits fournis par les animaux, et de traiter les maladies dont ils sont atteintes (Zucht und Krankheiten der Schweine).

[1100] **Leschenault** de Caton, geb. in Frankreich, gest. den 14. März 1826. War Inspector des ersten Arondissements der Widderdepots. Gab 1813 heraus: Notice sur l'epizootie qui regna 1812 sur les troupeaux de bétes à laine des départements méridionaux de l'Empire (über eine Schafseuche). Ob es derselbe ist, der sich als Botaniker berühmt machte, und nach welchem eine ausländische Pflanze benannt ist, weiss ich nicht. Er starb zu Paris.

[1101] **Leske**, **Nathanael Gottfried**, geb. d. 22. Okt. 1757 zu Muskau in der Lausitz, gest. den 25. Nov. 1785. Sein Vater war evangelischer Prediger in der Oberlausitz, konnte ihm aber, nachdem er seine gelehrte Schulbildung in Bautzen genossen hatte, bei seinem Studium auf der Universität zu Leipzig wenig oder gar keine Unterstützung gewähren; allein seine Anlagen und sein ungewöhnlicher Eifer erwarben ihm die Freundschaft des Prof. Ludwig, der ihm die nöthigen Existenzmittel verschaffte. Philosophie, Naturgeschichte und Arzneikunde waren seine Hauptstudien. 1774 erwarb er den Grad eines Magisters der Philosophie und Baccalaureus der Medicin. 1775 wurde er zum ausserordentlichen Professor der Naturgeschichte ernannt, und drei Jahre später zum ordentlichen Professor der Oeconomie, auch ward er Secretär der öconomischen Gesellschaft. Durch den Tod seines Schwiegervaters kam er in Besitz von dessen Buchhandlung, welche er mit Geschicklichkeit fortführte. Aus Verdruss, dass er die durch Funk's Tod erledigte Professur der Physik nicht erhalten, nahm er die ihm angetragene Professur der Kameralwissenschaften in Marburg an; allein auf dem Wege dahin ward er mit dem Wagen umgeworfen, blieb eine Zeit lang im Schnee liegen, und starb an der sich dadurch zugezogenen Erkältung am dritten Tage in Marburg.

Begabt mit einem feinen und beobachtenden Geiste erhöhte er noch diese natürlichen glücklichen Eigenschaften durch eine ausgebreitete Gelehrsamkeit, welche er stets zu rechter Zeit in Anwendung zu bringen wusste.

Seine Schrift über die Drehkrankheit der Schaafe, welche 1780 (2. Auflage 1799) erschien, stellte ihn mit in die Reihe der Thierärzte. Auch schrieb er viele Abhandlungen ökonomischen und naturhistorischen Inhalts.

[1102] **Lesser**, **Joh. Gott.**, Med. Dr., geb. den 10. März 1699 zu Nordhausen, gest. 17.. Nach erlangter Schulbildung in seiner Vaterstadt studirte er in Jena Medicin, machte alsdann eine Reise nach Hamburg, wo er sich eine Zeitlang aufhielt und prakticirte (als Barbier?); er begab sich alsdann nach Holland, wo er in Utrecht die Doctorwürde erwarb. Er kehrte nach Hamburg zurück, und that sich durch glückliche Kuren so hervor, dass er als Arzt des adlichen Jungfrauenklosters nach Preetz berufen, 1775 aber von dem Herzog Karl Friedrich von Holstein Plön als Leibarzt angenommen, und 1747 mit dem Charakter eines Justizraths beehrt wurde, jedoch so, dass er in Preetz wohnen durfte, weil ihm dort eine Apotheke erb- und eigenthümlich zugehörte. 1746 gab er zu Plön heraus: Ohnmassgebliche Gedanken von der Hornviehseuche etc. Diese Schrift ward später auch ins Dänische übersetzt unter dem Titel: Besynderliche Tanker over de grasserende Quaegsyge. Soröe 1762.

[1103] **Lessona**, **Carlo**, Cav., geb. 1784 zu Asti in Piemont, gest. d. 30. Jan. 1858 zu Turin. Begann seine medicinischen und veterinärischen Studien zu Mailand und ging 1807 nach Alfort, um sie daselbst fortzusetzen; er that dieses mit der grössten Auszeichnung, und ward nach 2 Jahren durch Concurs zum Repetitor der Klinik, welcher damals Verrier vorstand, ernannt. Bald darauf kehrte er nach Turin zurück und besuchte noch ein Jahr lang die Klinik des Prof. Rossi. Seine Talente und sein Fleiss erhielten baldige Anerkennung, denn 1810 ward er von einer Gesellschaft zu Parma beauftragt, die Oberaufsicht einer Heerde von 3000 Stück Merinos zu führen, welche er auf die Apeninnen und nach Toskana begleitete; welche Anstellung er denn auch mit Begierde ergriff, um die Krankheiten der Schafe zu studiren. 1812 ward er von dem Minister Montalivet bei dem soeben von Napoleon errichteten Gestüte zu la Venerie bei Turin angestellt. Bei der Restauration der alten Regierung im J. 1814 behielt er seinen

Posten, ward 1816 zum Professor der Hippiatrik an der Militair-Academie zu Turin ernannt, 1818 zum Pferdearzt der königl. Marställe und 1819 zum ersten Professor und Director der auf dem Schlosse zu la Venerie errichteten Thierarzneischule, zu welcher Lessona nach dem Vorbilde der Schule zu Alfort den Plan gemacht hatte. 1834 ward die Schule nach Fossano ungefähr 7 Meilen von Turin entfernt, verlegt. Wegen verschiedener Interessen, die ihn an Turin banden, erhielt er auf sein Ansuchen die Erlaubniss, daselbst bleiben zu dürfen, und zwar mit halber Besoldung und dem Titel als erster Professor und Ehrendirector, gegen welchen Titel der nachmalige wirkliche Director der Schule, Graf Morelli bei der Redaction des Recueil de med. vét. mit sehr injuriösen Worten protestirte, aber abgewiesen ward (1844). 1845 ward er zum correspondirenden Mitglied der Pariser Veterinär-Gesellschaft ernannt. Die Zahl seiner veterinärischen Schriften, wovon viele nur einzelne Krankheiten behandeln, ist sehr bedeutend. Er gab u. a. heraus: eine Pathologie des Pferdes, eine Hufbeschlagslehre, eine Anleitung zur Beurtheilung des äussern Pferdes (1829); über epizootische Krankheiten in Piemont; über die Nichtansteckbarkeit der Lungenseuche des Rindviehes; über Hundswuth, über Starrkrampf, über Rotz u. s. w., ausserdem lieferte er noch viele Aufsätze in Zeitschriften. 1838 fing er die „Veterinärischen Annalen von Piemont“ an, es ist mir aber nicht bekannt, wie lange diese Zeitschrift fortgesetzt ist. 1851 gab er eine Uebersetzung von Guénon's Schrift über den Milchspiegel der Kühe heraus. Das Giornale di M. V. welches 1852 begann, enthält viele Beobachtungen von ihm, auch besorgte er abwechselnd mit den übrigen Professoren die Redaction. (vgl. Rep. XIII—XX.) Er starb an einem Lungenleiden und die Thierärzte Italiens sammelten unter sich eine zur Errichtung eines Denkmals hinreichende Summe. (Hg.)

[1104] **Lessona**, Giuseppe, Cav., ist Vizedirector der Mailänder Thierarzneischule, und trägt Hygiene und Arzneimittellehre vor. Er war früher an der Turiner Schule angestellt, wo er (1860) die Klinik, spezielle Pathologie, Heilmittellehre, Geburtshülfe und Theorie des Hufbeschlages lehrte. Bei der Bildung einer nationalen thierärztlichen Gesellschaft im Sommer 1858 wurde L. zum Präsidenten derselben gewählt. Das Giornale di M. V., welches er theilweise redigirte, enthält mehrere Aufsätze von ihm, wovon Auszüge im Repert. XIII u. folg. zu finden sind.

[1105] **Leuchs**, Joh. Carl (Bayern). Privatisirender Schriftsteller zu Nürnberg. Eine 1815 von der kön. Societät der Wissenschaften zu Göttingen gekrönte Preisschrift über die Mästung der Thiere und Theorie der Viehmästung, gab er 1817 stark vermehrt im Druck heraus. 1829 schrieb er über das Einsalzen und Räuchern. Ob die 1860 erschienene Schrift „die Ernährung, Wissenschaft und Anwendung mit besonderer Berücksichtigung des Rindviehs“ von demselben ist?

[1106] **Leuckart**, Friedr. Sigismund, Med. Dr., geb. 18.. gest. d. 26. Sept. 1843. Hatte Medicin studirt und war Anfangs Privatdocent zu Halle, und seit 1829 ausserord. Professor der Zoologie zu Heidelberg. 1832 erhielt er die Professur der Physiologie, vergleichenden Anatomie und Zoologie zu Freiburg im Breisgau. In demselben Jahre gab er heraus: Einleitung in die Organiatrik und insbesondere die Zoojatrik oder Thierarzneikunde für Vorlesungen über Thierarzneikunde. Ausserdem lieferte er noch Abhandlungen für Zeitschriften und beschäftigte sich mit den Entozoen.

Sein Sohn Rud. L. gab mit B. Bergmann 1851 heraus: Anatomisch-physiologische Uebersicht des Thierreiches. Derselbe ist Prof. in Giesen und hat sich durch seine Untersuchungen über die Verwandlung der Eingeweide-

würmer, namentlich der Blasenwürmer und Bandwürmer (1856), die Uebertragung der Trichina spiralis u. s. w. (1860) einen Namen gemacht. Sein neuestes Werk handelt von den menschlichen Parasiten und den von ihnen herrührenden Krankheiten (1862).

[1107] **Levaillant**, de Saint Denis (Frankreich). Gab 1739 heraus: Recueil d'Opuscules sur les differentes parties de l'equitation.

[1108] **Levesque**, J. F. C. (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt. Gab 1804 in Gemeinschaft mit Langlois eine kleine Schrift über die Alforter Thierarzneischule heraus. Späterhin stand er beim 10. Dragoner-Regiment und nahm 1843 seinen Abschied.

[1109] **Levin**, Jacob, Dr. med. et Chirurg., geb. 18.. Hatte in Berlin Medicin studirt. Die medic. Facultät in Berlin hatte im J. 1837 den Studirenden die Aufgabe gestellt: „eine vergleichende Darstellung derjenigen Krankheiten der Hausthiere, welche auf den Menschen übertragen werden können, und eine Auseinandersetzung der Art und Weise, wie diese Uebertragung geschieht, zu liefern," hierdurch ward er zu einer Sammlung und Zusammenstellung der bis dahin bekannt gewordenen Fälle, veranlasst, welcher der Preis zu Theil wurde. Diese Preisschrift übergab er 1839 in einer neuen Bearbeitung dem Druck unter dem Titel: vergleichende Darstellung der von den Hausthieren auf den Menschen übertragbaren Krankheiten.

[1110] **Levin**, Adolf Emanuel (Schweden). Rittmeister in der schwedischen Cavallerie, schrieb: Theoretischer Curs der Stallmeisterwissenschaft, Stockholm 1813.



Leyh.

[1111] **Leyh**, Fried. A., geb. d. 11. Okt. 1817 zu Stuttgart. Der Sohn eines k. Stallinspectors besuchte er die Realschule seiner Vaterstadt und

bereitete sich in einer Apotheke und der Hofschmiede für seinen künftigen Beruf vor. 1834 trat er in die Thierarzneischule ein und absolvirte im Herbst 1836; er besuchte sodann die Wiener Schule, und Berlin, und wurde 1838 (nachdem er die wissenschaftliche Prüfung erstanden) an die Stelle des ausgetretenen Prosectors Vötsch als Unterlehrer angestellt. Nach dem Tode Baumeister's (1846) trat L. in dessen Stelle, trug die Anatomie und pathol. Anatomie vor und leitete die Präparirübungen und die Repetitionen, 1857—58 übernahm er die bisher von Hering besorgte stationäre und auswärtige Klinik, wie den früher von Straub gegebenen Vortrag der Chirurgie. Ausser 2 Abhandlungen im Repert. über Rotz und über Missbildungen (II, XIII, XIV) schrieb Leyh 1850 ein: Handbuch der Anatomie der Hausthiere, mit in den Text eingedruckten Holzschnitten, wovon 1859 eine 2. Auflage erschien; ebenso bearbeitete er die zweite Auflage von Baumeister's Knochenlehre des Rindes.

[1112] **Leyon**, M. (Schweden), geb. 1800. Ist Stallmeister bei einem Husarenregiment und schrieb (schwedisch) eine Anleitung zur Reitkunst; dessgl. zur Pferdezucht; Entwurf eines Systems der Pferdezucht für Schweden; Rathgeber in der Pferdezucht; vom Gebrauch des Pferdes 1858.

[1113] **Liberati**, Francesco, geb. 16.. zu Rom. Er scheint nur ein gelehrter Compilator gewesen zu sein, denn ausser seiner gleich anzuführenden Hippiatrik schrieb er noch andere Werke von ganz heterogenen Gegenständen. Diese Hippiatrik erschien 1639 zu Rom unter dem Titel: La Perfettione del Cavallo libri tre dove si tratta del mantenimento del Cavallo ect. . . et insieme dell' Arte di Cavalcare di Senofonte, tradòtto dal greco nel nostro idioma italiano. In einer andern Ausgabe von 1669 sind die Zeichen der vorzüglichsten Gestüte Italiens abgebildet; nachgedruckt in Venedig.

[1114] **Lichtenstein**, Mart. H. Carl, Med. Dr., geb. den 10. Jan. 1780 in Helmstädt. Studirte die Heilkunde zu Jena und Helmstädt, wo er 1801 promovirte. Begleitete 1802 den holländ. General Jansen als Hausarzt und Erzieher nach der Cap-Colonie und von da den Generalcommissär Voilenhagede Mis auf einer 7monatlichen Inspectionsreise. War Arzt eines Bataillons Hottentotten leichter Infanterie. 1805 wurde er als Regierungscommissär zu dem wenig bekannten Stamme der Betjuanen geschickt und kehrte zu Ende des Jahres 1806, nachdem die Engländer die Capstadt und die ganze Colonie eingenommen, nach Deutschland zurück. Nachdem er noch verschiedene Universitäten besucht, trat er 1810 bei der neuerrichteten Universität in Berlin auf, wurde 1811 als ordentlicher Professor der Naturgeschichte angestellt und 1813 zum Director des zoologischen Museums ernannt. 1819 bereisete er England, Holland, die Schweiz und Frankreich. 1827 ward er Regierungsbevollmächtigter bei der Universität. Für die Beschreibung seiner Reise im südlichen Africa, welche 181 . mit vielen Kupfern in Berlin herausgegeben wurde, soll er vom Verleger 5000 Thaler erhalten haben. Seine übrigen naturhistorischen Schriften bedürfen keiner weiteren Angabe.

[1115] **Lidl**, Joh., Dr. med., geb. 1788 zu Mooskirch in Steiermark, gest. den 22. Mai 1833. Wurde den 7. Dec. 1814 zum Pensionär am Thierarznei-Institute in Wien ernannt. Schrieb 1815 seine Dissertatio veterinaria medica de Epizootiis anno elapso in variis Austriae nec non Germaniae septentrionalis regionibus observatis ect. Am 24. Juni 1821 wurde er an Veith's Stelle provisorisch zum Professor und Director dieses Institutes ernannt. Er war auch Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien.

Obige Dissertation enthält von pag. 57—104 einen Auszug aus den der niederösterreichischen Landwirthschafts-Gesellschaft übergebenen Proto-

collen, über die Resultate, welche die Versuche mit einem angeblichen Präservativ gegen die Rinderpest, ergeben hatten. Ein Thierarzt Brucker († 1836) bei Horn im sogenannten Merkelhofe ansässig, als Praktiker in seiner Gegend beliebt, glaubte ein solches Mittel entdeckt zu haben, und berief sich dabei auf vieljährige Erfahrung. Dr. Emanuel Veith und Mich. v. Erdelyi wurden von der obengenannten Gesellschaft zu Untersuchungs-Commissären ernannt, allein die Proben fielen sehr ungünstig aus. Erdelyi glaubt, dass das Arcanum in verdünnter Schwefelsäure bestand. S. Med. Jahrbücher des österr. Staates. 19. Bd.

[1116] **Lidth de Jeude,** Th. G. van, Med. Dr., geb. 17.. in Holland, gest. 18.. Gab 1836 heraus: Verklaring der ontleedkundige Afbeeldingen ten Gebruike der Vee-Artsen en Kweekelingen van 's ryks Vee-Artsenyschool. Utrecht. Es enthält diese Lieferung die Abbildungen der Kopfknochen des Pferdes. — 1821 bei Errichtung der Thierarzneischule in Utrecht ward derselbe als Director angestellt, dankte aber 1826 ab, und Numan trat an seine Stelle. Er war Anfangs Professor der Anatomie und Physiologie zu Harderwyk, und nach seinem Abgange von der Schule zu Utrecht war er Professor der Naturgeschichte, Zoologie und vergleichenden Anatomie bei der Universität. 1829 schrieb er über Eingeweidewürmer nach Rudolphi, mit Abbildungen in Folio.

[1117] **Lieb,** Christoph Jacob (Sachsen). War churfürstl. sächsischer Bereiter und Stallmeister in Dresden. 1616 gab er unter dem italienischen Titel: „Practica et arte di cavalleria etc.“ ein Buch über Reitkunst heraus, welches aber deutsch geschrieben ist. Es wurde von Simon de Vries in's Holländische übersetzt.

[1118] **Liebbald**, Jul. Thom., Phil. Dr. War Professor der Naturwissenschaft und Thierheilkunde an dem ökonomischen Institute Georgicon zu Keszthety in Ungarn. Gab 1817 eine Abhandlung über die zweckmässigste Art die Schafe vor den Blattern zu sichern, heraus.

[1119] **Liger**, Louis, geb. im Jan. 1658 in Auxerre, gest. den 6. Nov. 1717 zu Guerchi bei Auxerre. Hat eine grosse Zahl von Schriften über Ackerbau und Viehzucht herausgegeben. Seine Vorschriften beruhen aber nicht auf eigener Erfahrung, sondern sind nur Compilationen aus anderen Schriftstellern, besonders hat er in seinem Théatre d'Agriculture Etienne und Liebbault benutzt. 1712 erschien von ihm „La connaissance parfaite des chevaux, contenant la manière de les gouverner etc.,“ welches noch einigemale nach dem Tode des Verfassers (1730, 1741, 1802) neu aufgelegt oder mit neuem Titelblatte versehen wurde. Jourdain, del Campe und Solleysel haben das meiste zu dieser Compilation hergeben müssen. (Ein Liger findet sich im Verzeichniss der Mitglieder der Société vétér. zu Paris (1862) als Ex-Professeur an dem landwirthschaftl. Institut zu Grignon.)

[1120] **Lignée** (Frankreich). Gab 1841 im Verein mit Daunay eine Schrift heraus: „De la penurie des chevaux de cavallerie en France.“

[1121] **Lima**, Sylva Bernardo, geb. 18.. in Portugal. Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt und war seit 1855 als Professor der Hygiene, Materia medica und des Hufbeschlags bei der Thierarzneischule in Lissabon angestellt.

[1122] **Lindenau**, Carl Hein. Aug., Graf von, geb. den 21. Febr. 1755 zu Leipzig, gest. 18.. Seine Biographie ist zu finden im 2. Jahrgange der Zeitung für Pferdeliebhaber, pag. 230. 1831 gab er heraus: Bemerkungen eines Veteranen über edle Pferde, veranlasst durch die Schrift des Baron

G. v. Biel über diesen Gegenstand. Es war Graf L., der als Oberstallmeister Friedrich Wilhelms II. 1786 den Auftrag bekam, die nöthigen Einrichtungen zu einer „École vétérinaire" zu treffen, und es stund die Berliner Th.-A.-Schule bis 1808 unter seiner Oberleitung, wo er durch Hr. v. Jagow in seinem Hofamte ersetzt wurde.

[1123] **Lindfors**, Mart. Joh., Med. Dr., geb. 18.. in Finnland. Hatte in Helsingfors Medicin studirt und dann der Thierheilkunde sich gewidmet. 1830 besuchte er die Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Hamburg, wo ich ihn kennen lernte. Nach seiner Rückkehr ward er (1833?) als Lector der Veterinärkunde in Helsingfors angestellt, bei welcher Gelegenheit er ein „Specimen acad. de abscessu lymphatico" hatte drucken lassen. Späterhin wendete er sich von der Thierheilkunde ab und erhielt die Stelle eines Kreisarztes, allein wegen mancherlei Ungebührlichkeiten die er sich hatte zu Schulden kommen lassen, musste er seinen Abschied nehmen und machte dann den Lehrer der Mathematik in der Stadt Wiborg (zufolge der im Jahre 1851 und 1852 erhaltenen Nachrichten). Er hatte einen guten Kopf und lebhaften Geist, aber seine veterinärischen Kenntnisse sollen nur oberflächlich gewesen sein.

[1124] **Linné**, C., Dr. med., geb. d. 24. Mai 1707 zu Roeshuld in Schmaland gest. den 10. Jan. 1778 zu Upsala. Von diesem grossen Naturforscher, der durch die systematische Behandlung der Naturgeschichte Ordnung in das frühere Chaos brachte, und besonders in der Botanik sich unvergänglichen Ruhm erworben hat, ist hier blos eine Aufzählung derjenigen wildwachsenden Gewächse aufzuführen, welche die Pflanzenfressenden Hausthiere theils lieben, theils verschmähen; sie hat den Titel: „Pan suecus" (schwedischer Pan), und erschien 1749. (Deutsch 1785 von Dr. Lippert.) Ausserdem schrieb er in Dissertationen die Naturgeschichte des Hundes (1753), des Schafs (1754) und des Schweins (1759), wobei auch die Krankheiten dieser Hausthiere erwähnt werden.

[1125] **Lisz**, W., geb. 18.. in Mecklenburg. Hatte Thierarzneikunde studirt und gab 1850 den Bericht über die Versammlung des Vereins Mecklenburg. Thierärzte und über das Vereinsjahr 1847—48 heraus.

[1126] **Litorius**, Beneventanus. Griechischer Thierarzt von untergeordnetem Range, dessen Zeitalter nicht genau anzugeben ist. Er wird von Pelagonius citirt. Die wenigen von ihm in der constantinischen Sammlung aufgenommenen Vorschriften sind unbedeutend und zeugen von geringen Kenntnissen. (Nach Ercolani hat Sarchiani in seiner Ausgabe des Pelagonius, aus dem L. eine Krankheit [morbus litoris Beneventani] gemacht.)

[1127] **Llorenzo**, geb. 18.. in Spanien. War Professor an der Thierarzneischule zu Madrid.

[1128] **Locatelli**, Ant. (Italien). Gab 1826 in Mailand heraus: „Il perfetto Cavalliere, opera corredata da stampe miniate rappresentanti le varie specie de Cavalli 5 Vol. 4. (Pferdekenntniss.)

[1129] **Löhneiszen**, Georg Engelhardt von, geb. 15.., gest. 1623 (?). War ein pfälzischer Edelmann und Stallmeister am Hofe des Churfürsten August von Sachsen; trat als solcher in die Dienste des Erbprinzen Heinr. Julius von Braunschweig-Wolffenbüttel, und wurde nach dessen Regierungsantritt zum Berghauptmann erhoben; ein erfahrener Hof- und Staatsmann. Er kaufte das im Herzogthum Wolffenbüttel belegene Rittergut Remlingen und Neudorf. Als Schriftsteller hatte er sich in ziemlich von einander abweichenden Fächern gezeigt, nämlich als Reitkünstler, Bergwerkskundiger

und Hofmann; für uns können indessen nur seine Leistungen in ersterem Fache von Interesse sein. Ueber die Reitkunst erschien sein erstes Werk 1588*) im Druck unter dem Titel: G. E. Löhneiszens gründlicher Bericht des Zäumens und ordentlichen Austheilung der Mundstücke und Stangen. Der Druckort ist nicht angegeben, soll aber Grüningen sein, wie er in einer spätern Auflage angibt. Hierauf hat er es mehrmals, verbessert mit noch einigen andern zur Pferdewissenschaft gehörigen Zusätzen erweitert herausgegeben, jedoch unter verändertem Titel, so die zweite Auflage: G. E. v. L. gründlicher Bericht von allem, was zur Reuterey gehörig und einem Cavalier zu wissen nöthig. Remlingen 1609 fol. m. Kupf. u. Holzschn. Eine dritte von ihm selbst verbesserte und vermehrte Auflage, die aber erst nach des Verfassers Tode durch seine beiden Söhne besorgt wurde, erschien 1624. Valentin Trichter besorgte 1729 eine neue Ausgabe in Nürnberg. Um seinem Werke auch das ihm nöthig scheinende wohlgefällige Ansehen zu geben, so wurden die dazu erforderlichen Kupfer, Holzschnitte und grossen Buchstaben nach seinen eigenen Zeichnungen angefertigt und in seiner eigenen Druckerei in Remlingen gedruckt; das ganze splendide Aeussere der hier gedruckten Werke zeigt, dass es keine Speculation eines Buchhändlers oder eines Schriftstellers war, der damit lucriren wollte. Henzen fällt über ihn folgendes richtige Urtheil: „Der berühmte Verfasser hat zwar seine Werke grösstentheils aus den Schriften seiner Vorgänger zusammengetragen, und sie enthalten auch, im Ganzen genommen, für unsere jetzigen Zeiten nicht viel Brauchbares. Man würde ihm aber doch zu nahe treten, wenn man seinen ausserordentlichen Eifer, seinen vorzüglichen Fleiss und die grossen Kosten, die er aus Liebe zur Pferdewissenschaft verwendete, nicht bewundern und ihm unter den deutschen Schriftstellern der vorigen Jahrhunderte in der Pferdewissenschaft nicht den ersten Rang einräumen sollte.“

Da der Stamm seiner Familie sich noch bis auf die neueste Zeit in Braunschweig erhalten hat, so sollte man denken, dass sich auch ausführlichere Nachrichten über seine Lebensverhältnisse auffinden liessen, als diese mageren Notizen, die ich nur mit vieler Mühe habe zusammenlesen können.

Seine Werke über Bergwissenschaft und seine 1622 erschienene Aulica Politica, wovon 1639 (im dreissigjährigen Kriege) die meisten Exemplare verbrannten, kann ich mit Stillschweigen übergehen.

[1130] **Loiset, Baptiste.** War zu seiner Zeit als Mitglied einer Kunstreitergesellschaft sehr berühmt. 1827 erschien unter seinem Namen zu Ilmenau: Praktischer Unterricht in Kunstdarstellungen mit Pferden etc. Er selbst ist nicht der Verfasser dieses Buches, indem er kaum etwas Deutsch sprechen konnte; vielleicht ist Tennecker, der auch ein Liebhaber dieser Kunst und mit Loiset befreundet war, der eigentliche Bearbeiter.

[1131] **Loiset** (Frankreich). War Thierarzt im Departement du Nord. Er ist der Verfasser einer Preisschrift: „De l'Hygroma dans les quadrupédes domestiques.“ Im Recueil vét. von 1842 findet sich nur der Theil, der über die Nackenfistel der Pferde handelt, indem Loiset das Ganze selbst herauszugeben gedenke. 1849 wurde er von seinem Departement zum Abgeordneten zur Gesetzgebenden Versammlung ernannt. Er schrieb mehrere Abhandlungen in die Veterin. Journale, z. B. über Todesfälle nach dem Englisiren (Belg. Annal. 1845), Hufknorpelfisteln (Toul. 1853), typhöses Fieber (Rec. 1854), Pemphigus (Lyon 1858). Er nennt sich blos Médicin vétérinaire et ex-representant du Peuple.

*) Huzard fand in seinem Exemplar 3 Blätter einer frühern Ausgabe dieses Werkes.

[1132] **Lombardi**, Franc., Dr. med. Lehrt in Parma die Veterinär-Chirurgie, Operationen und Theorie des Hufbeschlags, und ist zugleich Vice-Director der dortigen Schule.

(Ein Dr. Luigi Lombardini ist suppl. Professor der Anatomie, Physiologie und Operationslehre zu Pisa.)

[1133] **Lompagieu-Lapole**, Jean (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und prakticirte späterhin zu Cap français auf der Insel St. Domingo (später Hayti). 1786 gab er zu Paris heraus: „Observations relatives à la santé des Animaux, ou Essay sur leurs Maladies“, wovon 1791 eine neue Ausgabe erschien. 1787 hatte er mehrere Versuche über die Ansteckungsfähigkeit des Rotzes bei Maulthieren gemacht. Bei dem Aufstande der Neger ist er wahrscheinlich mit den Uebrigen umgekommen. 1788 erschien zu Cap-François „Recherches, Mémoires et Observations sur les Maladies epizootiques de Saint-Domingue: recueullis et publiés par le Cercle de Philadelphes du Cap-François.“ Wahrscheinlich stand die Herausgabe beider Schriften in demselben Jahre und an demselben Orte in einiger Beziehung zu einander.

[1134] **Lonchampt**, geb. 17.. im südl. Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde zu Lyon (?) studirt. Gab 1795 zu Castres heraus: „Memoire sur la maladie galeuse qui affecte en ce moment les Chevaux, Mules et Mulets de l'armée française du Midi, qui s'est propagée sur presque tous les Chevaux des propriétaires, et atteint les particuliers qui les soignent. (Sehr verbreitete Raude.) In demselben Jahre schrieb er auch über die Schafpocken. Ein anderer Longchampt gab 1838 zu Paris einige kleine Piecen über die Gewährsmängel der Hausthiere heraus.

[1135] **Lorenz**, Andr., geb. den 15. Juni 1755 zu Klosterzell im Bisthum Würzburg. Er war Schmied und Thierarzt und gab 1788 zu Salzburg heraus: Von den Ursachen der Viehseuchen und den nöthigen Vorbeugungsmitteln, nebst einem Anhange vom Beschlagen der Pferde etc.; ferner 1797 freimüthige Gedanken über die Rindviehseuche.

[1136] **Lorinser**, Karl Ignatius, geb. den 24. Juli 1796 zu Nimes im böhm. Mittelgebirge, gest. 1854. Sein Vater war Wundarzt, und auch er widmete sich mit seinen vier jüngern Brüdern demselben Fache. Die geistige Entwickelung des Knaben, der viel sich selbst überlassen war, ging langsam vor sich; der Unterricht war mangelhaft, und die schon früh erwachende Neigung zur Natur und Kunst schien mehr ein künstlerisches, als ein wissenschaftliches Talent zu verrathen. In den Schulen zu Prag wurde den Forderungen der Lehrer genügt; allein die Zufriedenheit derselben wäre grösser gewesen, wenn der Schüler nicht für sich zu viel Zeit auf Literatur, besonders auf Poesie, Geschichte, Naturkunde und Reisebeschreibungen verwendet hätte. Allmählig steigerte sich der blosse Sinn für die Natur zur Vorliebe für die Wissenschaft derselben; der Sechszehnjährige betrachtete die Heilkunde als seinen entschiedenen Beruf, und durch den Einfluss trefflicher Freunde, welche ihn das Glück schon hier und späterhin auch anderwärts finden liess, wurden die Nachtheile gemildert, denen sonst ein Autodidaktos mehr oder weniger ausgesetzt ist. Das philosophische Studium auf der Prager Universität abbrechend, ging L. im Jahre 1814 nach Berlin, wo er den 28. Aug. 1817 zum Doctor promovirt wurde (Diss. de functione hepatis sana et laesa), und unternahm hierauf zur weiteren Ausbildung eine Reise, auf welcher er zu Wien am längsten verweilte. Bald nach der Rückkehr (1818) wurde ihm in Berlin das Amt eines Repetitors für Anatomie und Botanik an der k. Thierarzneischule übertragen, das er

jedoch 1819 verliess, und sich an der Universität als Privatdocent habilitirte. Grossen Reiseplänen wurde hier durch die Ehe ein Ziel gesetzt, beständig aber und nicht ohne vielfache Entsagung die einmal erkannte individuelle Aufgabe des Lebens und der Wissenschaft verfolgt und festgehalten. Desshalb musste neben der ärztlichen Praxis dem Studium der Naturgeschichte, der vergleichenden und pathologischen Anatomie der Thierarzneikunde, Physiologie und Naturphilosophie fünf Jahre hindurch die meiste Zeit gewidmet werden, bis nach dieser Propädeutik die praktische Richtung vorherrschend und das Bedürfniss immer grösser wurde, die Idee mit der Erfahrung, wie diese mit jener in Uebereinstimmung zu bringen, nachdem auch die Ueberzeugung sich immer mehr befestigt hatte, dass die rechte Theorie nur aus der rechten Praxis entspringen könne. Zu den schriftlichen Erzeugnissen dieser Bildungsperiode gehört der noch schwache „Entwurf einer Encyclopädie und Methodologie der Thierheilkunde, Berlin 1820". Im Jahre 1822 wurde L. zum Mitgliede des Medicinal-Collegiums in Stettin, und 1824 zum Regierungs- und Medicinalrath in Cöslin ernannt. Das ganze Medicinalwesen, wie es im öffentlichen Leben verwirklicht, geregelt und verwaltet wird, war jetzt der amtlichen Verpflichtung zur Aufgabe gestellt, und wie wenig auch manche mit diesem Dienst verbundene Beschäftigungen dem Geiste zusagen mochten, so boten doch andere wieder so schätzbare Gelegenheiten zum Thun und Erkennen dar, dass L. um dieser letzteren willen nicht nur sich selbst, sondern auch den Freunden widerstand, die ihn lieber auf einem Lehrstuhl, als am Tische einer Landesbehörde sehen wollten. Vorzüglich waren es die Seuchen der Menschen und Thiere, zu deren Beobachtung ein administrativer Wirkungskreis viel mehr als ein blosses Lehramt geeignet ist, welche als Beweggrund wirkten, auf der eingeschlagenen Laufbahn auszuharren. Die Vorliebe für diesen Zweig der Wissenschaft und die davon abhängige Sanitäts-Polizei war auch der Grund, wesshalb L. schon im Jahre 1825 nach dem in der erwähnten Hinsicht besonders wichtigen Regierungs-Bezirk Oppeln versetzt wurde (Kausch † 1825), wo er bei den seit eilf Jahren erschienenen Epidemien den reichsten Stoff für seine Thätigkeit fand, in den Jahren 1829 und 1830 von dem kgl. Staatsministerium Veranlassung erhielt, die Vorkehrungen gegen die Pest des Orients an den türkischen Grenzen zu untersuchen und die schon früher in Schlesien beobachtete Rinderpest auch auf ihrem ursprünglichen Boden kennen zu lernen. Die Geschichte der Medicin, die eigene Erfahrung und eine Kritik, die wenigstens allen Einseitigkeiten widerstrebte, waren die Hülfsmittel, welche bei jeder literarischen Arbeit für unerlässlich gehalten wurden. Von den in dieser zweiten Periode erschienenen Werken sind ausser einigen in Zeitschriften gedruckten Aufsätzen die „Untersuchungen über die Rinderpest" (Berlin 1831) anzuführen, denen 1837 eine grössere Schrift „die Pest des Orients, wie sie entsteht und verhütet wird" gefolgt ist. (Aus seiner die früheren Lebens-Verhältnisse nur sehr oberflächlich berührenden Autobiographie in dem Schlesischen Schriftsteller-Lexicon.) L. starb 1854 nach vieljährigem Kranksein.

[1137] **Lormoy**, de (Frankreich). Gab 1774 unter Angabe des falschen Druckortes Neufchatel (Paris) eine kleine Schrift heraus: Observations sur les Haras de France, welche bis 1789 mehrmals neu aufgelegt wurde. 1800 gab er auch eine kleine Schrift heraus: Principes génér. de l'Equitation.

[1138] **Lottin** (Frankreich). War früher Buchhändler. 1796 gab er anonym zu Paris eine kleine Schrift heraus: Coup-d'oeil sur les Courses de Chevaux en Angleterre; sur les Haras, la valeur, le prix, la vitesse etc.,

nebst Beschreibung der verschiedenen Pferde-Rennen, welche im Jahre 1795 auf dem Marsfelde bei Paris stattgefunden hatten.

[1139] **Lotze**, A. Ist grossherzogl. Sachsen-Weimar'scher Hof-Rossarzt. Gab 1851 heraus: Wegweiser beim Pferdekauf, oder Rath und Hülfe zur Beurtheilung des Pferdes, Enthüllung der Geheimnisse und Handelsvortheile der Pferdehändler etc. Mit 6 lithogr. Tafeln.

[1140] **Louchard**, Ant., geb. 179. in Frankreich, gest. 18.. Hatte eine gute Schulbildung erhalten, und studirte nach der Absetzung Napoleons oder nach der sogenannten Restauration die Thierarzneikunde in Alfort. Durch Auszeichnung in seinem Studium ward er 1821 (unter Girard) zum Repetitor der Anatomie ernannt, erhielt dann eine Anstellung beim Artillerie-Train der kgl. Garde und machte mit demselben 1823 den Feldzug nach Spanien. Nach seiner Rückkehr 1825 gab er eine Schrift unter folgendem Titel heraus: „La morve est-elle contagieuse? Non.“ Späterhin ging dieselbe in den Besitz eines andern Verlegers über, und um den wahrscheinlich noch ansehnlichen Vorrath an den Mann zu bringen, liess er folgenden neuen Titel davor drucken und 1837 bekannt machen: „Recherches sur la morve, sur son traitement et sa non-contagion par A. Louchard.“ Er war unter den Franzosen einer der Hauptverfechter der Ansicht, dass der Rotz nicht ansteckend sei, wodurch die Franzosen Millionen verloren haben. Späterhin war er Oberpferdearzt beim 13. Artillerie-Regiment zu Toulouse. 1838 gab er bei Gelegenheit einer unter den Pferden seines Regiments herrschenden Krankheit folgende Schrift heraus: „Un mot sur l'education du cheval en France, du cheval de guerre, de la morve, de sa non-contagion et de son incurabilité.“ 1843 ward er zum 3. Lancier-Regiment versetzt und 1844 zum Vétérinaire principal ernannt. 1846 erhielt er eine Anstellung als Thierarzt beim Remonte-Depot zu Auch, und 1848 bald nach der Revolution wurde ihm die Decoration der Ehrenlegion ertheilt. Seine letzte mir bekannte Schrift ist vom Jahre 1847: Dissertation sur la contagion de la morve du cheval à l'homme. Oder vielleicht von seinem Sohne? (In dem Verzeichniss der franz. Militär-Thierärzte von 1862 fehlt L.'s Name.)

[1141] **Löwen**, Christoph Trost. Er nennt sich in seiner „Anleitung zur wahren Pferde-Arzeney“, welche 1717 zu Büdingen erschien, Schmied zu Böhling.

[1142] **Lowson**, G. (England). Unter seinem Namen erschien 1852 in London: „The modern farrier, containing the causes, symptoms and most approved methods of preventing and curing the various diseases of horses cows and sheep“. (Behandlung der Krankheiten der Pferde u. s. w.) Es gehört zu der gewöhnlichen Klasse der allgemeinen Vieharzneibücher, und ist es zweifelhaft, ob der Verfasser Thierarzt gewesen ist. Die dazu gehörenden Holzschnitte sind erbärmlich.

[1143] **Lozenne**, de (Frankreich). Unter seinem Namen sind in den frühesten Zeiten der Buchdruckerkunst mehrere kleine Schriften über die Kur der Pferdekrankheiten erschienen. Huzard besass verschiedene Ausgaben derselben, jedoch sämmtlich ohne Angabe des Druckortes und des Jahres. Eine derselben führt den Titel: „Sensuyuent la Medecine des Chevaulx. Et pour toutes aultres bestes chevalines pour les garir de plusieurs maulx. Faicte et composee par le bon maitre mareschal de Lozenne. Auf dem letzten Blatte findet sich eine Vignette mit den Buchstaben G. N., Anfangsbuchstaben des Namens Guill. Niverd, Buchhändler zu Paris; wahrscheinlich ist diese Schrift zu Paris gedruckt.

[1144] **Lucan**, Joh. Gall. Unter seinem Namen erschien 1728 zu Leipzig: Neues und wohleingerichtetes Rossarzneibuch. Gehört zu einer der früher so häufigen Speculationen kleiner Buchdrucker, die dann auf den Jahrmärkten etc. debitirt wurden.

[1145] **Luciano**, Gius. Antonio, geb. den 16. Dec. 1772 zu Lesegno (Piemont), gest. den 29. Jan. 1850 zu Turin. War ein Schüler von Brugnone in Turin und hatte auch später die französischen Thierarzneischulen besucht. Er gab 1818 eine Schrift über die Drehkrankheit der Schafe heraus, und eine andere über eine Seuche, die 1817 unter dem Rindvieh in Italien herrschte. Auch erschien 1830 von ihm zu Turin eine kleine Schrift über den Missbrauch des Aderlassens, eine andere über den Milzbrand und 1834 über den bei der Cavallerie herrschenden Rotz. Schon 1804 hatte er gegen Brugnone kritische Bemerkungen über die in dessen Schriften zerstreuten Irrthümer herausgegeben. 1826 erschien von ihm: „Storia di una rara Enterolitiasi osservata nell' intestino cieco d'un Cavallo. Torino. 48 S. mit 3 color. Kupfern.“ (Darmsteine bei einem Pferde.)

[1146] **Ludenna**, Bartolome Guerrero, geb. 16.. in Spanien. War Hufschmied und Pferdearzt (Maestro de herrador y albeitar) zu Madrid. Gab 1694 zu Madrid heraus: Arte de herrar Caballos (Hufbeschlag), wovon 1735 eine neue Auflage in Folio erschien. Die Abbildungen stellen den Pferdehuf und verschiedene Hufeisen dar. P. Pomar und Rodriguez loben es sehr. Er empfahl schon die halbmondförmigen Hufeisen, wie sie späterhin Lafosse angab.

[1147] **Ludwig**, Chr. Friedr., Dr. med., geb. den 19. Mai 1751 zu Leipzig, gest. 1823. Er erhielt 1783 die ausserordentliche Professur der Medicin zu Leipzig, später die der Naturgeschichte. Ward dann auch Kreis-Amts- und Landphysicus. 1794 gab er einen kleinen Tractat heraus, unter dem Titel: „Tabellarische Uebersicht der Geschichte der Thierheilkunde.“ 1787: „Historia Anatomiae et Physiologiae comparantis brevis expositio.“ 1778: „Entwurf einer oeconomischen Zoologie.“ Ausserdem noch viele andere naturhistorische Dissertationen und Programme.

[1148] **Lüdersdorf.** Gab 1853 in Gemeinschaft mit Wellenbergh heraus: „Erfahrungen und Untersuchungen in Betreff des Einimpfens der Lungenseuche des Rindviehes.“ Auf Veranlassung des kgl. preuss. Landes-Oeconomie-Collegiums veröffentlicht.

[1149] **Lüpke**, J. C. G. (Preussen). Studirte in den Jahren 1822—1824 die Thierheilkunde in Berlin. Stand dann als Pferdearzt beim 10. preuss. Husaren- und 7. Cuirassier-Regimente, und prakticirte später als Thierarzt in Aschersleben, dann zu Egeln. 1828 gab er eine Hufbeschlagslehre für Cavalleristen heraus (2. Aufl. 1836), und schrieb auch mehrere kleine Aufsätze für die Zeitschrift von Busch. Von seiner 1834 und 1843 erschienenen veter. Receptirkunst ist ein sehr ungünstiges Urtheil im Mag. von G. und H. X. und Rep. IV. mitgetheilt.

[1150] **Lukin**, P., Dr. med. (Russland). War (1838) Professor der Pathologie, allgemeinen und besondern Therapie, Pharmakologie und der Thierheilkunde an der medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg, auch Mitglied des Medicinalraths. 1836 gab er in St. Petersburg in russischer Sprache heraus: Ueber epizootische Krankheiten und Viehseuchen, sammt einer kurzen historischen Uebersicht der Thierarzneiwissenschaft. Ein Handbuch für akademische Zuhörer und Aerzte im Dienste.

[1151] **Lullin**, C. J. M., geb. 17.. zu Chateauvieux bei Genf. Scheint in Militärdiensten gestanden zu haben, denn auf dem Titel einer 1804 erschienenen Schrift über Schafzucht nennt er sich Capitän; späterhin beschäftigte er sich, wie schon sein Grossvater, mit dem Ackerbau in der Gegend von Genf, hauptsächlich aber mit der Zucht der Merinos, über welche er in den Jahren 1804 und 1807 verschiedene Abhandlungen herausgab. 1806 gab er auch einen „Traité des prairies artificielles" heraus, worin sich manches Bemerkenswerthe über Krankheiten der Hausthiere befindet. 1812 wurde er zum correspondirenden Mitgliede der Pariser Ackerbaugesellschaft ernannt.

[1152] **Lundberg**, Fred. Alb., geb. den 24. April 1824 in Lund (Schonen, Schweden). Trat am 3. Dec. 1842 als Student bei der Academie in Lund ein, wurde Licentiat der Medicin 1848, Militärarzt 1848 und Provincial 1850; kam dann nach Stockholm als Assistent am Kinderhospital 1851, bei der Anatomie 1852, Magister der Chirurgie und Professor an der Thierarzneischule in St. in demselben Jahre.

L. trägt Chirurgie und Geburtshülfe, Viehzucht, Exterieur und Hufbeschlag vor und besorgt die Klinik der Schule; er schrieb: Notizen über einige ausländische Thierarzneischulen (1862), mehrere Artikel in die Hygiea und redigirt gemeinschaftlich mit Dr. Kinberg die schwed. Zeitschrift für Thierärzte, Landwirthe u. s. w. (1861—62). Die schwed. Gesellschaft der Aerzte und Thierärzte, sowie die esthland'sche gelehrte Gesellschaft zu Dorpat haben L. zum Mitgliede ernannt. Für die nächsten 3 Jahre (1862—65) ist L. zum Director der Stockholmer Schule bestimmt.

[1153] **Lutheritz**, Carl Chr. Friedr., Med. Dr., geb. 1779 zu Meissen. Nach Beendigung seines medicinischen Studiums zu Leipzig und nach seiner Promotion (1801) liess er sich in seiner Vaterstadt nieder und ward später Stadtphysicus; lebte dann grösstentheils auf seinem Gute Bokwein bei Meissen und darauf zu Wilsdruff, bis er sich in den letzten Jahren zu Dresden niederliess. Er war der Verfasser einer grossen Zahl von „medicinischen Rathgebern" und populären Hausarzneibüchern für alle möglichen Krankheiten. Auch die Thierarzneikunde wurde von ihm auf dieselbe Art benutzt; so erschien u. a. 1820 der Rathgeber für Landwirthe bei den Krankheiten der Hausthiere. 1833 erschien unter dem Namen eines Dr. F. A. Schrader in Meissen ein Buch unter dem Titel: Der Thierarzt als Rathgeber bei allen Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe etc.; der Verf. gibt sich zugleich den Titel eines „Professors der Thierarzneikunst und prakt. Thierarztes", sagt aber nicht wo. Es fiel mir sogleich ein, dass dieser Name und Titel nur eine Maske sein könne, um ein schlechtes Machwerk an den Mann zu bringen, reclamirte aber erst dagegen, als ich erfuhr, dass man mich hin und wieder für den Verfasser halte. (S. Mag. von G. und H. 2. Bd.) Erst 1847 erfuhr ich durch Prof. Prinz aus Dresden, dass Lutheritz der Verfasser dieses und mehrerer ähnlicher Werke sei.

[1154] **Lux**, J. J., Phil. Dr., geb. den 8. April 1773 zu Oppeln in Schlesien, gest. 1849 (?) Seine frühere Lebensgeschichte ist ziemlich dunkel und lässt sich nur theilweise nach seinen eigenen Angaben zusammenstellen. Nach seiner genauen Bekanntschaft, die er mit den innern Verhältnissen der Scharfrichterei in seinem 1814 erschienenen Buche „Der Scharfrichter in allen seinen Beziehungen" zeigte, scheint es fast, dass sein Vater Scharfrichter und nebenbei auch Thierarzt war, wie vor Errichtung der Thierarz-

neischulen sehr gewöhnlich. Nach seiner eigenen Angabe „handreichte“ er von 1785—89 als Gymnasiast seinem Vater (nahe an der polnischen Grenze) in der thierärztlichen Praxis: „1792 (fährt er weiter fort) in dem letzten Jahre meines (ersten in Breslau) Universitätslebens, liess mich eine thierheilkundige Vorlesung das Wachsen der Ars veterinaria ahnden, und ich lernte Meister Wolstein's Schriften kennen; von 1793—1800 verschlang ich manches Buch in diesem Fache und prakticirte darin nebenbei als Wirthschafter. Zu Ostern 1800 zog ich in die Residenz (Berlin?), um mich der Göttin Zooiasis mit Macht in die Arme zu werfen. — Meine Schrift: „Der Thierarzt ist einer der wichtigsten Männer im Staate. Ein Fragment. Glogau 1800“ hatte das blinde Glück, dem hohen Geweihten zu gefallen, und Hoym (damals preuss. Minister) schenkte mir 300 Thaler mit der Zusicherung, nach vollendeten Studien ein projektirtes Institut für die populäre Vieharznei und Landwirthschaft in Oberschlesien zu dirigiren. Er starb und mein Felsenschloss, drei Jahre von der landesväterlichen Sorge prismatisch beleuchtet, zerfloss in Nebel.“ — Späterhin arbeitete er noch mehrmals unter Professor Sick an der Tilgung von Viehseuchen. Wie er dazu kam, sich als Thierarzt in Leipzig zu etabliren, ist mir nicht ganz klar; vielleicht war es dabei auf eine academische Anstellung abgesehen. Die medicinische Magisterwürde erhielt er mit Jörg am 28. Febr. 1805, nannte sich auch academischer Privatdocent. Indessen soll er es nie zu einer erträglichen Existenz gebracht haben, denn ein Geschenk von 10 Thalern von einem Gönner, den er mit einem so eben von ihm herausgegebenen Buche beschenkt hatte, setzte ihn schon in grosse Freude, die er gegen seinen Buchhändler aussprach. Beim Auftauchen des glänzenden Meteors der Homöopathie wollte er sich durch Geltendmachung derselben in der Thierheilkunde wieder auf die Beine helfen; der Versuch misslang aber, und nicht besser ging es mit der Isopathie: „Die Isopathik der Contagionen, oder alle ansteckenden Krankheiten tragen in ihrem eigenen Ansteckungsstoffe das Mittel zu ihrer Heilung“, worüber er verschiedene Schriften herausgab. Seine Zeitschrift „Zooiasis“ oder Heilungen der Thiere nach dem Gesetze der Natur, brachte es von 1833 bis 1836 nur auf 4 Hefte. Ob die 1859, also nach L.'s Tode, verkauften Recepte zu den L.'schen Viehpulvern wirklich von L. herrühren, ist zweifelhaft. Ueber die Rindviehpest und deren Tilgung hat er Mehreres geschrieben, z. B. Beschreibung des epidem. Nervenfiebers des Rindviehes 1815, u. a. auch Tolnay's Werk aus dem Lateinischen übersetzt. 1807 erschienen seine: „Originalien über Gegenstände der Staatsöconomie und veterinär. Polizei“, welche manches Gute enthalten.

M.

[1155] **Machado**, F. J. (Portugal). Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt und ward 1855 bei der Reorganisation der Thierarzneischule zu Lissabon als Professor der Anatomie, Chirurgie und des Exterieurs angestellt.

[1156] **Machuca**, D. Bernardo de Vargas,* geb. 15 . . zu Simancas in Altcastilien. gest. 16 . . War Rittmeister (Capitan) bei der kgl. Armee. Gab 1619 zu Madrid heraus: „Téorica y exercicios de la gineta, enfrenamiento de los Caballos, su curacion y beneficios.“ 1621 gab er heraus: „Compendio y nueva doctrina de la gineta,“ vielleicht dasselbe Buch, welches

1600 unter dem Titel: „Libro de Exercicios de la Gineta“ erschienen war. (Reitkunst, Zäumung, Behandlung.)

[1157] **Mader**, Joh. Melch., geb. 15 . . zu Quabilinis (Bilin?) in Krain, gest. 16 . . Gab 1621 zu Nürnberg eine Schrift heraus: Equestria, sive de Arte equitandi libri duo. Den grössten Raum derselben nehmen die Dedicationen an seine vornehmen Landsleute, die Barone Eggenberg, Ursenpeck, Auersberg und v. Ernau ein, nämlich 16 Blätter; der eigentliche Text ist auf 15 Blätter beschränkt. Das erste Buch behandelt in Fragen und Antworten die Hippica (das Aeussere des Pferdes) und das zweite eben so die Hippeutica (Reitkunst). Besonders fiel mir die Definition des Pferdes auf, indem auf die Frage: Quid est Equus? geantwortet wird: „Equus est animal irrationale hinniens.“ Auffallend war sie mir desshalb, weil ich dieselbe Definition in einem 170 Jahre später erschienenen Buche fand. Ein Schüler Wolstein's hatte nämlich die Vorlesungen desselben über das Exterieur des Pferdes ohne sein Wissen herausgegeben, wo ihm eine ähnliche Definition in den Mund gelegt wird, indem Wolstein sagt: „Das Pferd ist ein vierfüssiges Thier, welches wiehert.“ Ob nun Wolstein diesen Gedanken selbst gehabt, oder ihn nur dem Mader oder sonst einem Anderen entlehnt hat, muss wohl unentschieden bleiben. Mader's ganze Abhandlung scheint auf eine blosse Captatio benevolentiae hinausgegangen zu sein. Aehnliche Dissertationen haben in spätern Zeiten D. van Heemskerk, Belleteste, Erpel, Fumée, Guilbert und Gourion geschrieben.

[1158] **Magendie**, François, Med. Dr. Paris., geb. den 15. Okt. 1783 zu Bordeaux. War der Sohn eines Arztes, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und studirte dann Medicin in Paris, wurde Prosector bei Boyer, unter dessen Anleitung er schon seit 1803 in Anatomie unterrichtete, wurde als Eleve der Ecole pratique med. Gehülfe bei den Hospitälern, dann Prosector der medic. Facultät, hielt Vorlesungen über Anatomie und Physiologie, widmete sich von 1816 an gänzlich der Experimental-Physiologie an lebenden Thieren, 1826 wurde er Médicinadjoint an der Salpetriere, später auch consultirender Arzt am Collège royal Henri IV. 1829 wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Mitglied des Instituts, der kön. Academie der Medicin und vieler anderer gelehrten Gesellschaften. Eine Menge physiologischer Abhandlungen, deren Verzeichniss man in ausführlichen biographischen Werken nachsehen kann, zeugen von seiner Thätigkeit, welche die Experimentalphysiologie gleichsam ins Leben gerufen hat.

[1159] **Magg**, Franz Joh. Ant., Med. Dr., geb. den 25. April 1754 zu Stockach. War seit 1781 Kreisphysicus zu Altdorf und seit 1799 k. k. Rath und Leibarzt des regierenden Grafen von Aulendorf. Bei der 1796 und den folgenden Jahren in Süddeutschland wegen des Krieges allgemein herrschenden Rindviehpest, gab er mehrere kleine Schriften über diese Krankheit heraus, u. a. „freimüthige Erinnerungen, in was eigentlich die Natur der gegenwärtig herrschenden Viehseuche bestehe u. s. w.“

[1160] **Magne**, J. H., geb. 18 . . im Departement Aveyron (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde in Lyon studirt, auch später bei der Cavallerie gedient. 1833 erhielt er zu Lyon den früher von Bernard, der nach Toulouse versetzt wurde, innegehabten Platz eines Professeur adjoint der Pharmacie, Chemie und Physik. 1838 wurde er nach einem glänzenden Concurse zum Professor der Botanik, der Hygiene und der Landwirthschaft ernannt. 1840 gab er heraus: „Rapport sur l'Epizootie aphtheuse (Maulseuche)“ und 1842: „Principes d'Hygiéne vétérinaire etc.,“ wovon C. J. Fuchs in Carlsruhe 1844 eine deutsche Uebersetzung und theilweise Bearbeitung

herausgab. Nach Rodet's Abgang ward er Professor zu Alfort und 1844 half er die neue Veterinär-Gesellschaft der Seine gründen. 1845 gab er zu Lyon in 2 Bänden heraus: „Traité d'hygiéne vétérinaire appliquée" und 1853: „Choix des chevaux ou Appréciation de tous les charactères etc." (übersetzt von S. v. Werneburg, welcher noch eine Abhandl. v. Brogniez über den Hufbeschlag beifügte). Seine 1849 erschienene Schrift über die Wahl der Milchkühe wurde von Beyer ins Deutsche übersetzt. Auch war er Redacteur des Moniteur acricole. Nach Delafond's Tode (1861) wurde M. zum Director der kaiserl. Schule zu Alfort ernannt.

[1161] **Magno**, Agostino (Italien). Unter diesem Namen, von dem übrigens weiter nichts bekannt ist, erschien 1508 zu Venedig: „Libro della natura delli Cavalli, et del modo di relevarli, medicarli et domarli: et cognoscerli: et quali sono bono etc." 44 Blätter. (Kenntniss, Aufzucht und Behandlung der Pferde.) Spätere Ausgaben sind von 1517 Mailand, 1519 Venedig, 1537, 1544, mit gothischen Lettern.

[1162] **Mago**. Von Karthago. Er war der Verfasser eines in phönicischer Sprache geschriebenen weltberühmten landwirthschaftlichen Werkes von 28 Büchern, welches Cassius Dionysius von Utica in 20 Bänden in die griechische Sprache übersetzte, wovon Diophanes in Bithynien einen Auszug in 6 Büchern verfasste; aber Original sowohl als Uebersetzung sind verloren gegangen. In diesem Werke war auch die Thierheilkunde ausführlich abgehandelt, aber auch nur Bruchstücke haben sich davon in der constantinischen Sammlung der thierärztlichen Schriftsteller erhalten. (Diese Reste betreffen die Schwerathmigkeit der Pferde, die Beurtheilung des Rindviehs, die Castration u. dgl.) Mago lebte ungefähr 250 Jahre v. Chr. Geb. Mehrere spätere Schriftsteller wie Varro, Cremmella, Pelagonius und Palladius citiren den M. und geben an, dass sie seine Angaben wiederholen.

[1163] **Mahlbeck**, W. Fr. Gab 1817 zu Elberfeld heraus: Neue Entdeckung, die Fluss-, Spat- und Steingalle der Pferde zu kuriren. Dem Titel nach zu urtheilen, scheint der Verfasser über diese Krankheiten noch nicht recht im Klaren gewesen zu sein.

[1164] **Mohamed Ben Mahmud**, aus Amul, lebte im 15. Jahrh. Schrieb in persischer Sprache ein Werk über Pferdearzneikunst.

[1165] **Maier**, L., Dr. (Ostpreussen). Gab 1837 eine kleine Schrift über den Nachtheil der Schafpockenimpfung für die Staats-Oeconomie heraus.

[1166] **Maillet**, L. (Frankreich), geb. 18.., gest. den 27. Aug. 1837. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und erhielt späterhin die Stelle eines Chef de service bei der Klinik der dortigen Schule. Er ertrank beim Baden in der Seine. Nicht lange vor seinem Tode hatte er eine kleine Schrift herausgegeben: Recherches sur les productions pileuses de la muqueuse digestive des Chevaux.

[1167] **Major**, geb. 18.. zu Caistor in England. Zufolge seiner eigenen Aeusserungen bei einer Gerichtsverhandlung in London scheint er von Jugend auf als „Groom" beschäftigt gewesen zu sein und dabei auch, wie sich von selbst bei einem Groom versteht, mit der Behandlung von Pferdekrankheiten abgegeben zu haben. Nach einem 20jährigen Aufenthalt in Amerika nach Europa zurückgekehrt, trat er 1851 (?) in London mit der angeblichen Entdeckung eines neuen Mittels auf unter dem Titel: „Major's British Remedy", auf welches er ein Patent nahm und in Flaschen zu hohem Preise verkaufte. Es sollten dadurch Spat, Schaale, Ueberbeine u. s. w. geheilt werden. An Attesten durch hochgestellte Persönlichkeiten und wohlbezahlten Anpreisungen

in den Zeitungen liess er es nicht fehlen. Bei allen Droguisten in ganz England war es zu haben, und auch auf dem Continent wusste er Agenten dafür zu finden. Fürs erste erreichte Major seinen Zweck, d. h. Geld zu machen. Später erhoben sich aber nach und nach tadelnde Stimmen gegen sein Mittel, denn da ein Theil seiner Composition aus irgend einer Säure bestand, so erregte es zuweilen grosse Zerstörung und Verlust der Haut, wobei das Pferd werthlos wurde, ohne das eigentliche Uebel zu entfernen. Im April 1855 wurde er gerichtlich für ein durch sein Mittel entstelltes Pferd zu einer Entschädigung an den Eigenthümer verurtheilt.

[1168] **Makenzie**, George Steward (Schottland). Gab 1810 in Edinburg heraus: „A treatise on the diseases of sheep.“ (Schafkrankheiten.)

[1169] **Malacarne**, Michele Vincenzo, geb. 1744 zu Saluzzo, gest. den 4. Dec. 1816 zu Padua. Schrieb 1797 über die Karbunkelkrankheit des Rindviehs (Bassano). Er ist der Vater des

[1170] **Malacarne**, Gaetano, Dr. med., geb. zu Acqui. Nachdem Prof. Rinaldini als Lehrer der Thierheilkunde zu Padua resignirt hatte, trat M. dieses Lehramt an, musste jedoch von 1807 an sich mit der blossen Function eines Conservators des zootomischen Cabinets und der damit verbundenen übrigen Bestandtheile der Veterinär-Anstalt begnügen, nachdem unter der napoleonischen Regierung des Königreichs Italien der Veterinärunterricht in Mailand concentrirt worden war. 1815 gab er in Verona heraus: Rischiriamenti intorno alla Ruminazione (über Wiederkäuer). 1816 erschien von ihm zu Padua eine Schrift über Rinderpest. (Bonino in seiner medic. Biographie von Piemont hat M. nicht aufgeführt.)

[1171] **Malatesta**, Alex. Massarius (Rom). Hat mehrere Schriften über Reitkunst herausgegeben, wovon 1607 zu Venedig ein Nachdruck unter dem Titel erschien: Tractatus de modo equos frenandi etc. Auch ins Spanische wurde dieses Werk übersetzt. 1613 erschien zu Rom in folio: Della ragione e modi d'imbrigliar Cavalli: Trattato del Sig. Alessandro Massari Malatesta, con una copiosa raccolta di varie figure (90) die Briglie etc. (Zaumkunst.)

[1172] **Malats**, Segismundo (Spanien). Diente schon in früheren Jahren als Pferdearzt in der spanischen Cavallerie, wurde aber bei der beabsichtigten Errichtung einer Thierarzneischule in Madrid im J. 1786 mit Estevez auf Kosten der Regierung ins Ausland geschickt, um sich zuerst in Alfort und später auf Reisen zu Lehrern auszubilden. Bald nach ihrer Rückkehr von der fünfjährigen Reise wurde in Madrid eine Thierarzneischule (d. 18. Oct. 1793) eröffnet. Ausser M. und Estevez war noch Ant. Roura als Professor angestellt und Malats zum Director derselben ernannt. Die Invasion der Franzosen in Spanien riss ihn aus seinem Wirkungskreise. Er war ein Günstling des Friedensfürsten, wurde nach der Madrider Revolution seiner Stelle entsetzt, bald nachher aber vom französischen Gouvernement wieder zum Director der Schule ernannt. Giesker lernte ihn 1809 in Madrid kennen, und fand an ihm einen artigen, offenen, in jeder Hinsicht sehr gefälligen Mann. Er war über die damalige Lage der Schule, deren Einrichtung und Flor sein Werk war, höchst unzufrieden, und begab sich desshalb im Sept. 1810 mit einem Professor und Unterlehrer heimlich zu der spanischen Armee in Andalusien. Er soll ein geübter Praktiker gewesen sein. M. schrieb: „Elementos de Veterinaria, Anatomie 4 Bde. 1793—94, Materia medica 2 Bde. 1795—96, Pathologie 3 Bde. 1797—1800, alle in 4°.

[1173] **Maleden**, Louis de (Frankreich). War früher Cavallerieofficier. Gab 1803 in Versailles Betrachtungen über die Wiederherstellung der Ge-

stüte, die Verbesserung der Pferde in Frankreich heraus, wozu er 1805 noch Anhänge lieferte.

[1174] **Malik**, Ant. Aug., Med. Dr. (Oestr. Schlesien). Hatte Medicin in Wien studirt und wurde späterhin als Stadt- und herrschaftlicher Physicus zu Jägerndorf in Oestr. Schlesien angestellt. 1831 lieferte er in Henke's Zeitschrift für Staatsarzneikunde eine Abhandlung über die Ruhr und über die Wirkung des in den Erdäpfeln und Erdäpfelkraute enthaltenen Solanins auf die Gesundheit des Rindviehes.

[1175] **Malouin** (Frankreich.) Von ihm befindet sich in den Memoires de l'academie royale des sciences, année 1761 eine Abhandlung: Experiences faites au sujet de la maladie des chevaux, nommée la morve. (Rotzkrankheit.)

[1176] **Mandt**, Mart. Wilh., Med. Dr., geb. 179. zu Beyenburg. Hatte in Berlin die Heilkunde studirt und 1822 promovirt, nachdem er im vorhergehenden Jahre mit einem englischen Wallfischfänger eine Reise ins Eismeer gemacht hatte; die Ergebnisse derselben in naturhistorischer Hinsicht benutzte er zu seiner Inaugural-Dissertation: Observationes historiam naturalem et anatomiam comparatam in itinere Groenlandico factae. 1824 ward er als Kreisphysicus zu Cüstrin angestellt. 1830 ward er als ord. Professor der Chirurgie und Director der chirurg. Klinik nach Berlin berufen. 1821 gab er heraus: Praktische Darstellung der wichtigsten ansteckenden Epidemien und Epizootien in ihrer Bedeutung für die medicinische Polizei.

[1177] **Manget**, J. Jac., geb. 1652 zu Genf, gest. den 25. Aug. 1742. War Arzt zu Genf. Ausser mehreren anderen geschätzten Werken gab er 1716 seine Beobachtungen über die Rindviehpest heraus.

[1178] **Mangin**, N. (Frankreich). Gab 1835 zu Verdun heraus: Guide du Cultivateur, ou Marche a suivre pour améliorer la race des Chevaux, principalement dans le departement de la Meuse etc. (Verbesserung der Pferdezucht); ausserdem noch verschiedene Schriften über Rindviehkrankheiten. 1845 ward er zum correspondirenden Mitgliede der Pariser Veterinär-Gesellschaft ernannt. (In dem Verz. von 1862 fehlt sein Name.)

[1179] **Mangosio**, Carlo Giorgio, Dr. chirurg., geb. 1767 zu Anone (Alessandria) in Piemont, gest. den 21. März 1848 zu Turin. M. war zuerst Geistlicher und hatte dann 1795 Medicin und Chirurgie studirt. 1802 trat er in die Thierarzneischule als Assistent von Brugnone ein, dessen Tochter er geheirathet hatte. 1822 wurde er Professor der Anatomie und Physiologie. 1842 gab er zu Turin eine Knochenlehre der Hausthiere (208 S.) und eine gerichtl. Thierheilkunde (450 S.) heraus. Die Knochenlehre sollte nur den ersten Theil einer veter. Anatomie und Physiologie ausmachen; bis 1844 waren davon 3 Theile erschienen. 1846 trat er in den Pensionsstand und starb 2 Jahre später.

[1180] **Manzanas** (Mançanas), Eugenio de, geb. 15.. in Spanien. Gab 1583 in Toledo heraus: Libro de enfreniamentos de la gineta. 4°. Huzard besass eine Ausgabe von 1570.

[1181] **Marcus**. Griechischer Pferdearzt im 4. Jahrhundert. Ein Brief von Apsyrtus an ihn, über Geschwülste an den Vorderschenkeln der Pferde findet sich in der constantinischen Sammlung der Hippiatriker.

[1182] **Maresch**, Joh., Med. Dr. und Magister der Thierheilkunde, geb. zu Chilem in Böhmen. Hatte Medicin studirt in Wien und dann auch die Thierarzneikunde. Im Jahre 1855 erhielt er die erledigte Stelle eines Landes-Thierarztes in Böhmen.

[1183] **Mariage**, P. F. (Frankreich). Hatte zu Alfort studirt und prakticirt seither zu Bouchain im Dep. du Nord. 1847 gab er zu Valenciennes heraus: Guérison infallible dans tous les cas du javart cartilagineux vulgairement appelé javart encornée, en quinze jours sans operation. 114 Seiten. 10 Frs. Es sind 42 Beobachtungen mitgetheilt. In der Alforter Schule wurden sogleich an 14—15 Pferden mit Kronenfisteln Versuche nach dieser Procedur angestellt und die Resultate sollten bald mitgetheilt werden. Nach späteren Nachrichten fielen sie aber so aus, dass man an der gerühmten Infallibilität seiner Methode wohl zweifeln kann, und es am Ende bei der alten Erfahrung meines Vaters und meiner eigenen bleiben wird, dass die Hufknorpelfisteln nur durch die Heilkraft der Natur geheilt werden. Mariage war Vicepräsident der thierärztlichen Gesellschaft des Dep. du Nord und Pas de Calais. 1848 ward er von der Central-Veterinär-Gesellschaft zu Paris zum correspondirenden Mitgliede erwählt. (M. hatte Anfangs 10 Frs. für seine kleine Broschüre verlangt, ist aber später davon abgegangen und hat sein Mittel veröffentlicht; dieses ist aber nichts anderes als der schon 1829 von Villate empfohlene Liqueur (essigs. Blei und Kupfer), nur hat M. dasselbe nicht blos gegen frische, sondern besonders gegen alte Huffisteln empfohlen. Bouley hat darüber im Rec. de Méd. Vét. von 1847 Bericht erstattet. (Hg.)

[1184] **Mariot-Didieux** (Belgien). Nennt sich Medecin du Gouvernement zu Hasselt. M. hat besonders über Hühnerzucht, dann über Castration der Hähne und Hennen, so wie über Castration der Fische im Brüsseler Journal 1850 u. 1851 geschrieben. Bei einer Methode der Castration der Hühner exstirpirt er ein paar Steiss- oder Bürzeldrüsen statt der Eierstöcke! (Hg.)

[1185] **Maris**, T. H. (Belgien). Hatte die Thierarzneikunde in Brüssel studirt und sich dann in Hasselt etablirt, wo später Dr. Willems mit seiner Impfung der Lungenseuche grosses Aufsehen erregte. Maris ward zum Gouvernementsthierarzt ernannt und auch zum Mitglied einer zu Hasselt eingesetzten Local-Commission, welche die Wirksamkeit der Impfungen des Dr. W. controliren sollte. Letzterer hatte in einer neueren Schrift über die Impfung der Lungenseuche, wodurch er das Publikum für sich einzunehmen hoffte, sowohl Maris als auch die belgische Commission und die Thierärzte überhaupt, die nicht mit ihm in dasselbe Horn stiessen, sehr übel behandelt. Gegen diese Verunglimpfungen publicirte M. im August 1853 eine andere Broschüre: Simple reponse au dernier mot sur l'inoculation de la pleuropneumonie dans l'espéce bovine d'après le procedé de M. le Dr. Willems (33 S.) und deckte darin Manches auf, welches sich Dr. W. erlaubt hatte, besonders die Verheimlichung mancher Fälle, wo nach der Impfung sich dennoch die Lungenseuche zeigte, auch die üblen Folgen mancher Impfung. In das Brüsseler Journal hat M. einige Abhandlungen geliefert, z. B. 1853 über die Knochenbrüchigkeit.

[1186] **Marivault**, de (Frankreich). Gab 1829 heraus: Du systeme suivie pour l'amelioration des chevaux, et des modifications à y apporter. (16 S.)

[1187] **Markham**, Gervase, geb. 15.. zu Gotham in Nottinghamshire, gest. ungefähr 1640. Er soll als Capitän in der Armee Carl I. (gest. 1649) in den bürgerlichen Kriegen Englands gedient haben, wenigstens hatte er das Capitänspatent. Während einer langen Reihe von Jahren war er der glücklichste veterinärische Schriftsteller, zugleich aber auch der unverschämteste Prahlhans in diesem Fache. Seine Werke erhielten so ungemeinen Beifall, dass von 1593 an, wo er sich zuerst auf diesem Felde mit seinem „Discourse of Horsemanship“ versuchte, in schneller Folge eine Menge Aus-

gaben seines „Faithfull Farrier“ und besonders seines „Master Piece“ erschienen, von denen ich nur die lange nach seinem Tode erschienenen Ausgaben von 1651 und 1657 gesehen habe. Die darin befindliche Dedication an den Lord Dormer, Oberfalconier des Königs, zeigt nur, dass alles ein getreuer Abdruck der ersten Ausgabe ist. Aber diesen günstigen Erfolg verdankte er nur der Dreistigkeit, womit er das Werk von Blundevill benutzt hat, denn obgleich er von seiner fünfzigjährigen Erfahrung spricht, so ist er dennoch der ärgste Ausschreiber, den es je gegeben; manche Capitel hat er wörtlich aus jenem Werke genommen, und um sich der Weitläufigkeit des Citirens zu überheben, hat er die von ihm benutzten Schriftsteller zu Anfang in Masse genannt und nur Blundevill's Namen wohlweislich ausgelassen, um den Schein zu behalten, als besitze er auch etwas Eigenthümliches. Zugleich klagt er, dass viele Werke unter seinem Namen erschienen wären, ohne dass er dazu Gevatter gestanden; ich weiss nicht, ob man hiezu auch diejenigen zählen soll, welche unter seinem Namen über Landwirthschaft, Militärwissenschaften und Dramaturgie herausgegeben sind. Prof. Simonds in London will ihn dadurch von dem Vorwurf des Plagiats reinigen, dass er angibt, Blundevill's Werk sei erst 1609 erschienen und das erste von Markham schon 1593. Aber diese Behauptung ist leicht zu widerlegen, indem die erste Ausgabe von Blundevill's Buch schon 1566 erschien, durch welche Jahreszahl auch die noch vor der zweiten Ausgabe befindliche alte Vorrede und die darin vorkommenden historischen Data mit einander in Harmonie zu bringen sind. Seine Werke über Landwirthschaft sollen aus den franz. Werken von Liebault und Olivier de Serres entlehnt sein, auch habe er, wie Prof. Simonds sagt, das Buch von Conr. Heresbach über Ackerbau aus dem Italienischen übersetzt.*) John Lawrence bemerkt in seinem „Treatise on horses“, dass Markham's Schriften bei einigen ältern Pferdewärtern (grooms) noch nicht vergessen wären, und rathe er deshalb jedem Pferdebesitzer, der ein solches Buch im Besitze seines Grooms wittere, es demselben abzukaufen und zu einem weniger gefährlichen Zwecke zu verwenden. 1666 ward eines seiner hippologischen Werke angeblich von einem Stallmeister, aber in der That wie Soleysel angibt, von einem Arzte (Foubert) ins Französische übersetzt.

[1188] **Marochetti**, Mich., Med. Dr. (Russland). Hatte Medicin studirt und machte eine Zeitlang durch sein Mittel gegen die Hundswuth, welches in der Cauterisation der unter der Zunge der Gebissenen sich entwickelnden Wuthbläschen und des Infusum der Summitates et flor. genistae tinctoriae bestand, viel Aufsehen in der medicinischen Welt. Er hatte es 1813 von einem Bauern in der Ukraine kennen lernen. Später war er in St. Petersburg kais. Hofrath, Arzt an der Theaterschule und Ritter. Die Wuthbläschen geriethen aber späterhin in Vergessenheit, und der specifischen Mittel zur Vorbeugung der Hydrophobie nach dem Bisse eines tollen Hundes gibt es wohl nirgends mehr als in den verschiedenen Provinzen Russlands. M.'s Cauterisation der sogen. Wuthbläschen (welche überhaupt zweifelhaft sind) verdient nicht mehr Vertrauen, als die übrigen Geheimmittel dieser Art.

[1189] **Marquart**, Frdr., Med. Dr. (Oestreich). Hatte Medicin, später Thierarzneikunde in Wien studirt und erhielt dann die Professur der Thier-

*) Ueberall kommen wir Deutsche zu kurz; bald erwähnen die Ausländer es gar nicht, wenn sie etwas von uns entlehnt haben, bald theilen sie unser Eigenthum andern Nationen zu, wie es hier Prof. S. mit unserm alten Conr. Heresbach macht, der doch gewiss keinen italienisch klingenden Namen hat. Delabere Blaine machte unsern Hartmann, der über Pferdezucht schrieb, zu einem Spanier.

heilkunde am Lyceum zu Olmütz. Gab 1852 daselbst heraus: Wahrnehmungen über die Rotzkrankheit der Pferde, ihre Ursachen und Vorbauung.

[1190] **Marschal**, G. H. Gab 1778 zu Offenbach eine Geschichte der Hornviehseuche heraus.

[1191] **Martialis**, Gargilius. Lebte im dritten Jahrhundert n. Chr. unter der Regierung des Kaisers Alexander Severus, dessen Leben er beschrieben haben soll. Ein Bruchstück von ihm über die Rindviehkrankheiten trägt ganz das Gepräge der gleichzeitigen Denkmäler der Heilkunde und ist einer ernsten Betrachtung durchaus unwerth. (Nach Ercolani ist das unter G.'s Namen bekannte Fragment: „Cura boum", welches nur abergläubische Mittel enthält, unächt. Maj hat in den Codic. von Neapel und Rom ein ächtes Fragment von G. M. gefunden und 1832 in Lüneburg herausgegeben. Bei E. steht dieser Autor im G. (Hg.)

[1192] **Martigny**, Vicomte de (Frankreich). Schrieb 1824 eine Abhandlung von 38 Seiten über die Verbesserung der Pferdezucht in Frankreich. Ist wahrscheinlich zu demselben Zweck geschrieben, wie so viele dieser Art in Frankreich.

[1193] **Martin**, Enrique (Spanien). Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und wurde 1848 als Director der Provinzial-Thierarzneischule zu Cordova angestellt, wo er allgemeine und specielle Anatomie, Physiologie, Hygienen und das Exterieur des Pferdes für die Schüler des ersten Jahres vorzutragen hatte.

[1194] **Martin** Ghelly auch **Martin Alman** genannt, geb. Anfang des 16. Jahrhunderts zu Arton in England, gest. 15.. Er war der Oberkurschmied (chief ferrer) der Königin Elisabeth. Hannibal, von Geburt ein Italiener, der berühmte Kurschmied König Heinrich VIII. und das Orakel aller englischen Huf- und Kurschmiede damaliger Zeit, war sein Lehrer gewesen. Blundevill sagt in der Vorrede zum vierten Buche seiner Pferdewissenschaft, welches die Behandlung der Pferdekrankheiten beschreibt, dass er den grössten Theil des darin enthaltenen Praktischen, diesem Martin verdanke. Dass derselbe je als Schriftsteller aufgetreten sei, ist sehr zu bezweifeln, wenngleich ihn Markham unter der Zahl der von ihm benutzten Schriftsteller mit aufführte. In Folge von Martin's Jugenderziehung war er wohl wenig zum Schriftsteller geeignet, und der ehrliche Blundevill hätte dieses Talent seines Lehrers gewiss nicht mit Stillschweigen übergangen; als Bl. mit ihm verkehrte, hatte Martin schon über 40 Jahre prakticirt; er liess sich von ihm mehrere Musterhufeisen anfertigen, wovon er in seinem Buche eine Abbildung lieferte.

Martin hatte auch einen Sohn, der des Vaters Geschäft erlernte. Vielleicht ist es dieser oder wohl gar schon ein Enkel, von dem der Herzog von Newcastle in seinem berühmten Werke über Reitkunst erwähnt, dass er ihm Pferde zur Behandlung übergeben habe; er hält ihn aber für einen Deutschen.

[1195] **Marzo**, Miguel (Spanien). Hatte in Madrid studirt und stand später als Mariscal bei der Cavallerie. 18.. gab er eine „medicina veterinaria homeopatica" heraus. Es ist nur eine Uebersetzung, aber das Original ist nicht angegeben.

[1196] **Mascal**, Leonard, geb. 15.. in England? Seinem Namen nach scheint er ein Italiener oder wenigstens italienischer Abkunft zu sein. Er war der Oberkurschmied König Jacob I. von England und gab 1596 ein Buch über die Behandlung des Rindviehes und über dessen Krankheiten

heraus: wovon mehrere Auflagen erschienen, u. a. eine im Jahre 1633 und 1662, unter dem Titel: The governement of Cattle. Es ist eine Compilation aus den ältern griechischen und römischen Schriftstellern. Die in Henzens Bücherverzeichniss aufgeführten Namen Leonard Marshal und Georg Mascal scheinen auf einem Irrthum zu beruhen, denn Markham führt in seinem Schriftstellerverzeichniss nur einen Mascal an. Mascal's Werk wurde wenige Jahre nach seinem ersten Erscheinen von Richard Ruscan nachgesehen und verbessert herausgegeben.

[1197] **Masch**, Ant, Dr. med., geb. d. 11. März 1809 zu Kuttenplatz in Böhmen, studirte in Wien Medicin, promovirte 1835 und war hierauf Secundärarzt im allg. Krankenhause. Er erhielt 1839 die erledigte Pensionär-Stelle am Wiener Thierarznei-Institut, wurde aber schon nach einigen Monaten an das damals erzherzogl. landwirthschaftl. Institut in Ungarisch-Altenburg berufen, wo er jetzt noch als Prof. der Natur- und Thierheilkunde thätig ist. M. schrieb für seine Zuhörer eine landwirthschaftl. Thierheilkunde (1843 und 1857), eine landwirthschaftl. Naturkunde (1848) und eine solche Gesteinkunde (1859).

[1198] **Masius**, Georg Heinrich, Med. Dr., geb. den 20. Decbr. 1771 zu Schwerin, gest. den 25. Aug. 1823. Nach vollendeten Schulstudien studirte er zu Rostock Theologie, dann aber in Jena und Göttingen Medicin, an welchem Orte er 1795 promovirte. Seitdem lebte er als praktischer Arzt und seit 1798 als Kreisphysikus in Knoyen; bis er 1805 mit dem Titel eines Hofmedicus nach Schwerin kam. 1806 wurde er als Professor nach Rostock versetzt und 1821 zum Obermedicinalrath ernannt. 1823 bekleidete er das Rectorat. Seine Thätigkeit als Schriftsteller war nicht unbedeutend. 1807 begann er die Herausgabe einer Zeitschrift: Journal für populäre Thierarzneikunde, insbesondere für niedersächsische Landwirthe. Allein die damalige unruhige Zeit war für solche Unternehmungen gar nicht geeignet, und ich habe weiter nichts, als das erste Heft derselben zu Gesicht bekommen. Die darin enthaltenen Aufsätze sind von keiner grossen Bedeutung; der dritte, über das Aufblähen des Rindviehes, ist von dem Universitätsbereiter Eggers zu Rostock; er empfiehlt das von Gericke zuerst bekannt gemachte präparirte Kalkpulver, zur selbigen Zeit (1807) gab er auch eine kleine Schrift über die Rindviehpest heraus. Von seinem „medicinischen Kalender für Aerzte und Nichtärzte erschienen von 1813 bis 1818 sechs Jahrgänge. In dem Jahrgange 1816 gibt er eine Uebersicht der epizootischen Krankheiten, welche im vorhergehenden Jahre in Mecklenburg geherrscht hatten; er sagt u. a. darin, dass er die Thierarzneikunde studirt und sie früher praktisch (als Kreisphysikus?) ausgeübt habe, wesshalb man ihm seine Competenz nicht streitig machen könne. Auch über die Hundswuth hat er geschrieben.

[1199] **Masius**, J. N. (eigentl. Meese), geb. 1754 zu Priorau in Sachsen. Titulirte sich Doctor der Weltweisheit, fürstl. Rath, Secretär, Agent der Augsburgischen Gelehrten auf der Universität Leipzig, und des kursächs. Ministeriums Kandidat, auch Hofbuchhändler; ehedem zu Leipzig, seit 1783 zu Köthen (Anhalt) wohnhaft. 1792 machte er bekannt, dass er nach Nordamerika abreisen wolle, welches aber unterblieb; dagegen reisete er nach St. Petersburg, wo er bei einer angesehenen Familie den Secretär und Hauslehrer machte; er kehrte von da wieder zurück und lebte noch 1804 zu Reichenburg einem Dorfe unweit Dresden. Er machte sich den Thierärzten durch Empfehlung seines Mittels gegen das Drehen der Schafe bemerklich, welches Riem in einer eigenen Schrift persiflirte, und darin deutlich bewies, dass nur Betrügerei dahinter stecke. Letztere Schrift hat den Titel: Das

Masiusisch-Gülkische ökonomische Testament für Dum-Schafe. Dresden 1791. 70 S. 8. — Meese trat auch in späterer Zeit unter dem Namen Gottfried Lebrecht auf.

[1200] **Massaro**, Angelo Marcone (Neapel). War beim königlichen Gestüte angestellt. Gab 1620 zu Neapel ein kleines Werk heraus: Thesoro del Cavallo. Opera novamente composta dal Sig. A. M. M. delli regy Polledri; etc. (Handelt von Hufbeschlag, Behandlung der Pferdekrankheiten, Recepten u. s. w.)

[1201] **Massé**, Jean, Dr. med. (Champagne). Gab 1563 heraus: „l'Art vétérinaire, ou la grande maréchallerie.“ Es ist die Uebersetzung der griechischen veterin. Schriftsteller, wahrscheinlich nach der 1530 erschienenen lateinischen Uebersetzung von J. Ruelle.

[1202] **Mathäi**, Ernst, der Jüngere. War Bildhauer in Dresden und gab 1822 mit Unterstützung des Hofraths und Directors der Thierarzneischule, Dr. Seiler daselbst, ein anatomisches Pferdemodell in Gyps, 18 Zoll hoch, mit einem 15 Zoll breiten und 4 Zoll hohen Postamente heraus. Er hatte früher schon bei seinem Aufenthalt in Wien für Gall Abgüsse anatomischer Präparate verfertigt. Zur Erläuterung des Modells erschien 1823 folgende Schrift: Erklärungen der Muskeln und der Basreliefs an Ernst Mathäi's Pferdemodell von Seiler und Böttiger, mit 3 Kupfertaf.

[1203] **Mathieu**, Hubert, geb. 1802 in Frankreich, gest. im Sept. 1849. Hatte die Thierarzneikunde zu Alfort studirt. Gab 1829 zu Epinal eine kleine Schrift heraus: „Avis aux Cultivateurs sur les moyens de reconnaitre, de prévenir et de combattre l'indigestion vertigineuse renommée vulgairement Vertige ou Vertigo“ (Kopfkrankheit der Pferde). 1848 gab er eine Abhandlung heraus: „Epizootie de l'espéce chevaline.“ Der Thierarzt Dehan bei Puneville theilte 1848 der Pariser Central-Veterinär-Gesellschaft eine Abhandlung mit, worin als ein wirksames Mittel gegen die Lungenseuche das Eingeben des sogenannten Nieseessigs (vinaigre sternutatoire) durch die Nase empfiehlt, welchen Mathieu erfunden haben soll. Er besteht aus 9 sehr reizenden Ingredienzen. Allein Delafond sagte bei der Berichterstattung, dass M. das Verfahren von einem Empiriker in den Vogesen habe. Keiner der Thierärzte wollte dem Mittel Glauben schenken, höchstens sei es im Anfange zu gebrauchen. M. hatte eine bedeutende Praxis zu Epinal und hinterliess ein ansehnliches Vermögen. Im Rec. de M. vét. wurde eine ausführliche Darstellung seiner mannigfachen Arbeiten versprochen.

[1204] **Mauchard**, Burckard David, geb. den 19. April 1696 zu Marbach in Württemberg, gest. den 11. April 1751. Sein Vater war Arzt und auch er widmete sich demselben Studium. Nach vollendeter Schulbildung bezog er die Universität Tübingen und späterhin Altdorf. Nach seiner Heimkehr begann er die Praxis unter den Augen seines Vaters, ging aber 6 Monate später auf Reisen, besuchte zuerst Strassburg und hielt sich dann 2 Jahre der medicinischen Anstalten wegen zu Paris auf. 1722 erwarb er zu Tübingen die medicinische Licentiatenwürde, ward in demselben Jahre herzogl. württemberg. Hofarzt, 1726 als ausserordentl. Professor der Anatomie und Chirurgie auf der Universität Tübingen angestellt. 1729 promovirte er als Doct. med., zuletzt war er erster Professor der medicinischen Facultät. Ausser vielen anderen medicinischen Dissertationen, gab er auch 1745 eine solche in zwei Abtheilungen heraus, unter dem Titel: „De lue vaccarum Tubigensi.“

[1205] **Maunoir**, J. P. (Genf). Gab 1805 in Genf eine Abhandlung heraus: Memoire sur le Tournis des Moutons fait en decembre 1805 (Drehkrankheit der Schafe).

[1206] **Mauro**, Meister, Schmied des deutschen Kaisers. Schrieb 1316 mit einem Meister Marco (welchen Metaxa Meister Mario nennt) der im Dienste des griechischen Kaisers zu Constantinopel war, ein Werk über die Krankheiten der Pferde und des Rindviehs, welchem eine Abhandlung über die Anatomie (mit Figuren) vorausgeschickt war. Dieses Werk wurde 1512 aus dem Lateinischen in die Vulgarsprache übersetzt, und es existirt eine Handschrift hievon in der Barberinischen Bibliothek zu Rom.

In der Copie von Marcello Lorenzi, welche Ercolani (dem diese Angaben entnommen sind) besitzt, ist angegeben, dass jene beiden Schmiede die viel früher (im 4. Jahrhundert) verfasste Schrift aus dem Griechischen übersetzt hätten (Anno 1206). Meister Marco sei ein Grieche und aus Cypern gebürtig gewesen, Mauro dagegen ein Deutscher aus Cöln. Die Ansicht, dass diese beiden Personen dieselben gewesen seien, ist demnach unrichtig (s. Medico. veter., Mai 1862).

[1207] **May**, Georg, Dr. med., geb. 1819 zu Ebern in Bayern (Unterfranken). Trat 1839 in die Central-Veterinär-Schule zu München ein und absolvirte 1842 mit Auszeichnung. Noch in demselben Jahre wurde er für das Landgericht Hassfurt bestellt, trat aber 2 Jahre später als Veterinär-Arzt bei dem 4. Chevauxlegers-Regiment ein, welches in Augsburg garnisonirte. Hier benützte er das Militär-Spital und die politechnische Schule zu seiner weiteren Ausbildung und trat in freundschaftliche Beziehungen zu Martin Kreutzer, an dessen literarischen Arbeiten er sich betheiligte, auch zeitlich dessen Stelle vertrat. Nach Berufung Kr.'s an die Schule zu München erhielt M. (1848) dessen Amt als Polizei-Thierarzt in Augsburg und verband damit das Veterinär-Referat bei dem Kreis-Medicinal-Ausschuss und bei der Regierung von Schwaben und Neuburg. In dieser Stellung bemühte sich M. (welcher zum Vorstand des thierärztlichen Kreis-Vereins gewählt worden war) dem Stande der Thierärzte Anerkennung zu verschaffen; er legte in besonderem Auftrage eines Ausschusses der Thierärzte Bayerns die Entwürfe für Hebung des Vet.-Wesens dem Ministerium vor, wo sie jedoch bis jetzt unberücksichtigt blieben.

1852 wurde M. der Lehrstuhl der Thierproductionslehre und Thier-Heilkunde an der reorganisirten landwirthschaftlichen Centralschule zu Weihenstephan übertragen, und derselbe zugleich zum Veterinär für dieses Staatsgut ernannt. Hier hatte er zuerst die nöthigen Sammlungen für seinen Unterricht anzulegen, machte Versuche und Beobachtungen über physiologische Fragen und Thierproduction und wurde zu Reisen in Deutschland, Ungarn, Schweiz, Holland und Belgien verwendet, auf denen er die Thier-Arzneischulen, Universitäten, landwirthschaftlichen Anstalten, den Zustand der Viehzucht u. s. w. kennen lernte und darüber Bericht erstattete.

In gleicher Weise wurde M. 1856 zu der grossen Viehausstellung nach Paris, und 1862 nach London gesandt. Mehrere gelehrte Gesellschaften erwählten M. zum Mitgliede und die med. Facultät in Giessen ertheilte ihm 1856 die Doctorwürde. Bei dem thierärztl. Wochenblatt von Adam ist May eine Zeitlang als Mitredacteur genannt.

Die literarischen Arbeiten M.'s sind theils in verschiedenen thierärztlichen und landwirthschaftlichen Zeitschriften erschienen, theils für sich herausgegeben worden; zu den ersteren gehören folgende Abhandlungen: über das Militär-Vet.-Wesen der deutschen Bundesstaaten (1848), über die Bestim-

mung, dass jeder Laie die Thierheilkunde ausüben könne (1861), die Veterinär-Frage in Bayern (1861). Das Kalbefieber (1850), die Lungenseuche 1851), der Milzbrand-Rothlauf der Schweine (1852), Beiträge zur Pathologie und Therapie des Hundes (1854); die Entwicklung der Band- und Blasenwürmer (1855, 56), über grosse Kochsalzgaben (1857), Einfluss der Temperatur auf Fütterung (1858), die Kuhmilch zu verschiedenen Tageszeiten (1858), die Fäule und Ergelkrankheit der Schafe (1858), Beiträge zur Pathologie, Therapie, und pathologischen Anatomie (1858); die Veredlung der schwäbisch-neuburgischen Rindviehstämme (1853), über den Zustand der bayerischen Schafzucht (1853), die deutschen Wollen auf der Industrie-Ausstellung in München (1854), das bayerische Voigtlands-Vieh (1854), das Southdown-Schaf (1857), das Zuchtvieh auf der Pariser Ausstellung (1856—57), Bericht über die Viehzuchts-Section bei der Versammlung deutscher Landwirthe in Coburg (1858), über die Rindviehstämme in der Oberpfalz (1859), Oberbayern (1859), das englische Durhamvieh, das holländische, oldenburgische, limburgische Vieh, das Allgäuer Vieh, die Londoner Zuchtvieh-Ausstellung (1862).

Besonders erschienene Arbeiten M.'s sind folgende: Der Abortus bei den Kühen (Programm 1855), die Viehstämme Unter-Bayerns (1856), Anleitung zur Schafzucht (2. Aufl. 1858), die landwirthschaftlichen Zustände in Ober-, Nieder-Bayern und Oberpfalz (1860—62), Beiträge zur rationellen Mastung der Rinder (Programm 1862), das Rind, seine Organisation und Beurtheilung, und das Rind, seine Züchtung, Ernährung und Benutzung (1862—63). Aus diesem Verzeichnisse leuchtet die verdienstliche Absicht M.'s hervor, die Viehzucht, Benutzung u. s. w. auf thierärztliche Wissenschaft zu begründen.

[1208] **Mayhew**, Edward, geb. 1803 in England. Er begann das Studium der Thierarzneikunde auf der Schule in London 1843, nachdem er schon sein 30. Jahr zurückgelegt hatte. Er studirte aber mit solchem Fleiss und Eifer, dass er schon im zweiten Jahre, und ehe er sein Examen abgelegt, zum Demonstrator der Anatomie am Institut ernannt wurde. Hier lehrte er mit grossem Beifall seiner Zuhörer, und seine Vorlesungen waren mehr wie je besucht. Durch ein zwischen ihm und dem Lehrer der Anatomie Spooner entstandenes Missverständniss gab M. seine Stelle auf und zog sich von der Thierarzneischule zurück, setzte indessen seine Vorlesungen privatim fort. Er machte sein Examen und wurde darauf zum Mitgliede des Councils der kön. Gesellschaft der Thierärzte ernannt. (Die Thierärzte Englands hatten in dieser Zeit [1846] nach vieler Mühe und mit vielen Kosten vom Parlamente eine Incorporations-Acte erhalten, wodurch sie die Eigenschaft eines politischen Körpers erlangten.) M. ist ein fleissiger Mitarbeiter an der Zeitschrift „the Veterinarian." Er schrieb über die Anwendung der Aetherdämpfe (1847), Einspritzungen in den Magen und Fruchthälter, Colik, Anwendung des Katheters, Apoplexie bei Influenza, Gelenkwunden, Thätigkeit des Herzens u. s. w. (wovon Auszüge im Repert. VIII. u. folg. zu finden sind). 1847 gab M. ein Werk über die Alters-Erkenntniss unter dem Titel: „A complete View of the horse's mouth" mit Zeichnungen heraus, von welchen mehrere für den Jockey-Club angefertigt waren.

[1209] **Mazuchelli**, Carlo (Lombardei). Gab 1735 in Mailand heraus: Notizie pratiche intorno all' Epidemia degli Animali Bovini insurta nell' anno 1735. (Rinderpest.)

[1210] **Mazuchelli**, Federigo (Lombardei). Gab 1802 zu Mailand heraus: Elementi di Cavalerizza. Eine zweite Auflage von 1805 in 2 Bänden, enthält im ersten Bande die alte Ausgabe, nur dass der Index weggelassen ist. Von der im zweiten Bande enthaltenen Reitkunst für Damen erschien

1827 zu Clermont-Ferrand eine französische Uebersetzung von L. B. Guatteri unter dem Titel: Petit Traité d'Equitation à l'usage des Dames.

[1211] **Mazure**, M. Lutejn. Ein holländischer Provinzial-Thierarzt, welcher 1837 angestellt wurde; er prakticirt in Oostburg (Prov. Seeland) und ist Mitglied der thierärztlichen Central-Gesellschaft (seit 1850). In den holl. Zeitschriften finden sich mehrere gute Abhandlungen von ihm, welche im Repert. XIII, XIV, XXIII. mitgetheilt sind. In letzterem macht er auf eine Krankheit der Pferde (wörtlich: Rübenfeuer) aufmerksam, welche im Herbst durch die starke Fütterung einer Art von gelben Rüben (Daucus carota) entsteht und von M. mit der Windrehe verglichen wird. (Hg.)

[1212] **Mazza,** Vinc., Dr. med., geb. 1794 zu Bologna (Italien), gest. d. 8. Nov. 1859 in Maddaloni bei Neapel. Hatte Medicin und später in Mailand die Thierarzneikunde studirt. 1819 gab er zu Pisa heraus: Compendio sulle fratture delle ossa del Cavallo, kl. 4°. (Knochenbrüche.) Vielleicht sollte diese Schrift als Inauguraldissertation gelten, denn sie war nur 16 Seiten stark. Späterhin war er Prof. der Chirurgie und Klinik an der Thierarzneischule zu Neapel. 1843 erschien zu Florenz sein „Corso completo di chirurgia veterinaria," in 4 Bänden (Repert. VI.), von welchem er der Central-Ackerbaugesellschaft in Paris ein Exemplar zuschickte. Er wollte noch eine specielle Nosologie, eine gerichtliche Thierheilkunde und ein Werk über Geburtshülfe folgen lassen. Der Bibliograph Callisen lässt seine Chirurgie schon 1827 erscheinen; vielleicht ist es nur der erste Theil derselben. 1848 wurde er von seinem Amte suspendirt.

[1213] **Mease**, James, Dr. med. Vereinigte Staaten von Nordamerika. Hatte Medicin studirt. Gab 1801 eine kleine Streitschrift über das Wesen der Hundswuth heraus, und 1814 Einleitung zu einem Curse von Vorlesungen über vergleichende Anatomie und die Krankheiten der Hausthiere.

[1214] **Mecke**, Wilh. War früher Thierarzt in Münster, Kreisthierarzt in Neuwied und wurde dann als Repetitor an die Thierarzneischule nach Berlin berufen. Ausser mehreren werthvollen Aufsätzen in Busch's Zeitschrift, gab er auch 1833 in Gemeinschaft mit dem Departements-Thierarzt van Gemmeren eine Anweisung zur Vorbauung und Heilung der gewöhnlichen Krankheiten der Hunde heraus. Nachdem er seinen Cursus als Repetitor gemacht, wodurch die Anwartschaft auf die Stelle eines Departementsthierarztes erworben wird, erhielt er eine solche bei dem Medicinalcollegium der Rheinprovinz mit der Residenz zu Coblenz. In Henke's Zeitschrift für Staatsarzneikunde lieferte er einen Aufsatz über gerichtl. Thierheilkunde, mit einem Vorwort des Medicinalraths Dr. Ulrich. Mit Becker und Vix stand M. an der Spitze des Vereins deutscher Thierärzte, welcher 1841 zu Mainz beschlossen wurde und seine zweite Generalversammlung in Coblenz (die 3. in Heidelberg, die 4. in Frankfurt u. s. w., hielt. Bisher war M. Präsident, wurde aber später von Dr. Kreutzer abgelöst, welcher 1849 zu der achten Generalversammlung nach Berlin einlud.)

1848 erhielt M. den rothen Adlerorden, und 1855 wurde im Mag. von G. u. H. sein Tod gemeldet.

[1215] **Meckel**, Joh. Fried., Med. Dr., geb. 178. zu Halle in Sachsen, gest. den 31. Okt. 1833. Er genoss Anfangs den Unterricht seines Vaters, kam 1795 in das Haus des Consistorialraths Funk zu Magdeburg und besuchte die dortige Domschule, begleitete seinen Vater nach Petersburg, wohin derselbe zur Entbindung der Kaiserin Maria berufen worden war; studirte

zu Halle und Göttingen, machte 1803 eine Reise nach Wien, Italien und Paris. Wurde zu Halle 1807 Professor der Chirurgie, bald darauf der Anatomie und Physiologie. Wie gross selbst transatlantisch sein Ruhm war, bewies ein Schreiben des Prof. Gedding zu Baltimore, worin er ihn bat, seinem Neugeborenen die Taufnamen John Frederic Meckel geben zu dürfen. 1806 erschien seine vergleichende Anatomie, welche auch ins Französische und Englische übersetzt wurde. 1827 lehnte er einen ehrenvollen Ruf an die neuerrichtete Universität in London ab. 1828 erhielt er den Titel eines Geh. Medicinal-Raths, und nach und nach mehrere preussische und russische Orden. Er war ein Enkel des Anatomen Joh. Fr. Meckel und Sohn des Med. Dr. und Professors Ph. Fr. Theod. Ausser seinen grösseren allgemein bekannten Werken, lieferte er viele Abhandlungen zur menschl. und vergleichenden Anatomie und Physiologie.

[1216] **Meckel, Aug. Albrecht,** Med. Dr. Halens. 1810, geb. d. 4. April 1790 zu Halle in Sachsen, gest. den 19. März 1829. Jüngerer Bruder des berühmten. Er besuchte seit 1800 das Pädagogium zu Halle, studirte seit 1807 zu Jena, seit 1812 zu Berlin; diente im J. 1813 als Oberjäger des Lützow'schen Freicorps und dann bis zur Beendigung des Freiheitskampfes als Bataillonsarzt und Feldapotheker in der preussischen Armee. 1814 war er Prosector bei seinem Bruder, begleitete diesen 1815 auf einer Reise nach Italien, und war seit 1817 Privatdocent der Physiologie und gerichtlichen Medicin zu Halle. 1821 erhielt er einen Ruf nach Königsberg und nach Bern, welchen letzteren er annahm. Das Zeichen als Ritter des eisernen Kreuzes 2. Klasse erhielt er 1814. Er lieferte viele Beiträge zur vergleichenden Anatomie und Physiologie.

[1217] **Megele, F. U.,** geb. 1755, gest. den 31. März 1815. Der Churfürst von Mainz hatte ihn 5 Jahre in Paris und Alfort Medizin und Thierheilkunde studiren lassen und er muss sich an letzterem Orte wohl besonders das Zutrauen seiner Lehrer erworben haben, indem ihn Chabert zuweilen zur Untersuchung von Viehseuchen in die Provinzen schickte; späterhin scheint er sich wenig für die Thierheilkunde interessirt zu haben. 1790 kehrte er nach Mainz zurück. Als beim Beginn des ersten Revolutionskrieges die Franzosen Mainz besetzten und sich daselbst ein Revolutionsklub bildete, wurde er mit darin verwickelt, und 1793 bei der Wiedereroberung von Mainz durch die deutschen Truppen gefänglich eingezogen. Von seinen späteren Schicksalen ist mir nur so viel bekannt, dass er 1803 als Professor an der École spéciale provisoire de Médecine zu Mainz angestellt war. 1796 hatte er eine Abhandlung über die damals herrschende Rindviehpest herausgegeben.

[1218] **Meier, Joh. Ant.,** Med. Dr., geb. 176. zu Eichstädt. Hatte in Erlangen Medicin studirt, und schrieb 1783 zu seiner Doctorpromotion: Diss. inaug. medica de Prophilaxi Morborum epizooticorum, (Vorbeugung der Thierseuchen). Huzard übersetzte sie ins Französische.

[1219] **Meisner, C. H.** (Touchy), gest. im April 1808 in Dresden. Unter diesem Namen erschienen mehrere Schriften über Landwirthschaft und Viehzucht, zum Theil in einer angeblich zweiten Auflage. Der wahre Verfasser dieser Schriften soll aber der im obengenannten Jahre in Dresden verstorbene Touchy sein, der sich auch noch unter anderen Namen versteckte.

[1220] **Mellin, Chr. Jac.,** Med. Dr., geb. den 8. Okt. 1744 zu Kempten, gest. den 27. Aug. 1817. War Physicus der schwäbischen freien Reichsstadt Kempten, zuletzt königl. baierischer erster Medicinalrath. Schrieb über Rind-

viehseuche und gab 1772 heraus: „Landapotheke, oder Sammlung der besten Arzeneyen für Menschen und Thiere.

[1221] **Memnon**, griechischer Thierarzt im 4. Jahrhundert. Apsyrtus hat an ihn einen Brief über Entzündung der Testikel bei Pferden geschrieben.

[1222] **Mena**, F. de (Spanien). Gab 1602 ein Buch über Thierheilkunde heraus. Dieser Name ist mir nur aus Jöcher's Lexicon bekannt, es ist aber wahrscheinlich Franc. de la Reyna damit gemeint.

[1223] **Mengmann** (Oestreich). Hatte die Pharmacie erlernt und wurde von der österreich. Regierung als sie die Errichtung einer Thierarzneischule beabsichtigte, in den Jahren 1764 und 65 mit noch zwei Andern nach Lyon geschickt, um daselbst die Thierheilkunde zu studiren. Später wurde er an der Thierarzneischule zu Wien unter Wolstein angestellt. Ueber die Beschaffenheit seiner Leistungen sehe man die kleine Schrift: Bemerkungen über das Civilspital und die Vieharzneischule in Wien.

[1224] **Menou**, René de, Seigneur de Charnizay (Tourraine). War Erzieher des Herzogs von Maienne und Stallmeister König Ludwigs XIII. Hatte unter Pluvinel die Reitkunst erlernt, welchem er auch ein kleines Werk über Reitkunst dedicirte, das er 1612 unter dem Titel: La pratique du Cavalier herausgegeben hatte. Es erschienen davon zahlreiche Ausgaben, worunter eine vom Jahre 1642 mir zu Gesicht gekommene noch mit einem Anhange über Pferdekrankheiten versehen ist. Er war der Herausgeber von Pluvinel's berühmtem Werke über Reitkunst, welches dieser ihm kurz vor seinem Tode im Manuscript übergeben hatte.

[1225] **Mercier** (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt. 1841 gab er zu Paris heraus: Du Crapaud, ou Podoparenchydermite chronique du cheval suivie du piétin, ou Podoparenchydermite du mouton. (Klauenseuche der Schafe.)

[1226] **Merk**, Thomas, geb. 178. in Bayern. Studirte von 1801 bis 1803 (?) mit sehr geringen Vorkenntnissen die Thierarzneikunde in München, und absolvirte 1806. Wahrscheinlich nahm man es damals beim Beginn der Thierarzneischule mit der Schulbildung nicht so genau, wenn nur der Aspirant den Hufbeschlag verstand. Auch seine erworbenen veterinärischen Kenntnisse sind nicht solider Art, wie seine Schriften beweisen. 1818 war er Pferdearzt bei der Artillerie und dem Armeefuhrwesen, und dann Regiments-Pferdearzt bei einem bayerischen Cavallerie-Regiment. 1832 bei dem Tode Eschmann's, des Directors des bayer. Armee-Veterinärwesens, glaubte M., dass sie ihm als ältesten Regiments-Pferdearzte zukäme, trotz seines Mangels an den dazu erforderlichen Kenntnissen. 1846 wurde er in Ruhestand versetzt. Er gab mehrere Werke heraus, u. a. (1830) über die Lungenseuche des Rindviehes, (1837) Leichtfassliches Handbuch über die Viehseuchen (1853), Handbuch der praktischen Hausthier-Heilkunde, dessen vierte Auflage (1851) im Rep. XII. angezeigt ist. (In dem neuesten Verzeichnisse bayer. Thierärzte fehlt sein Name.)

[1227] **Merlet**, Grat. (Frankreich). Gab 1803 zu Bordeaux heraus: Manuel Théorie-pratique de Cavalerie, suivi d'un Dictionnaire des termes de l'Art, et d'un Traité sur les Haras. (Reitkunst, Pferdezucht, Kunstwörter.)

[1228] **Merrem**, Blasius, Dr. phil., geb. den 4. Febr. 1761 zu Bremen gest. den 23. Febr. 1824. Nach genossenem Schulunterricht widmete er sich ein Jahr dem Kaufmannsstande, besuchte hierauf das Athenäum seiner Vaterstadt, studirte seit 1778 in Göttingen die Naturwissenschaften, war daselbst seit 1781 Privatdocent, dann von 1784 Professor der Mathematik und Phy-

sik zu Duisburg, auch seit 1794 zugleich der Cameralwissenschaften. 1805 erhielt er einen Ruf nach Marburg, trug daselbst eine Zeitlang Botanik vor und war auch Director des zoolog. Museums. Zu seiner Promotion schrieb er: Diss. inaug. philos. de animalibus Scythicis apud Plinium. Auch schrieb er über die Luftwerkzeuge der Vögel, über die Anatomie des Bibers u. s. w. Sein Sohn, der Medicin studirt hatte und 1810 zu Giessen promovirte, schrieb als Dissertation: Animadversiones quaedam chirurgicae experimentis in animalibus factis illustratae.

[1229] **Merrick**, W. (England). Im Jahre 1788 erschien in London ein Buch unter dem pompösen Titel: The classical Farrier, exhibiting the whole anatomy of that noble animal the horse etc. etc. together with the sigus, causes and methods of curing every disease incident to horses etc. etc. by W. Merrick, Farrier, assisted by several eminent physicians, anatomists, and professors of surgery. Ich habe nirgends etwas Näheres über den Verfasser dieses prahlerischen Machwerkes (welches die vollständige Anatomie, Pathologie und Therapie des Pferdes enthalten soll) finden können, selbst nicht in der Vorrede. Das Ganze scheint die Speculation irgend eines Arztes gewesen zu sein. Die Kupfer sind elend und dem Ruini oder Snape entlehnt. Solleysel's Werk ist stark benutzt. Eigene Erfahrung hat der Verfasser nicht gehabt.

[1230] **Metaxa**, Luigi, Dr., geb. 1778 in Italien, gest. den 22. Nov. 1842. Hatte die Arzneikunde studirt; wurde späterhin als Professor der Zoologie und Anatomie in Rom angestellt. (Ob auch 1806 bei der daselbst errichteten Thierarzneischule?) 1816—17 erschien von ihm in 2 Bänden: Delle Malattie contagiose ed epizootiche degli Animali domestici. (Seuchen und ansteckende Krankheiten.) Auch liess er 1838 einen Brief an den Prof. P. Baroni über „L'antrace, i Contagi, le Intermittenti" drucken. (Milzbrand, Contagien und intermittirende Fieber.) (Moretti führt ein Werk von L. M. und Seb. Rolli an, mit dem Titel: Osservazioni intorno alle cavalette (Heuschrecken) nocive, Roma 1825; es ist dem Cardinal Galeffi gewidmet. Hg.)

[1231] **Metaxa**, Telemaco, geb. 18.. in Rom. Wahrscheinlich ein Sohn des Luigi M. Hatte Medicin studirt und wurde später als Professor der Zoologie an der Universität zu Rom angestellt. 1845 gab er eine kleine Schrift über das plötzliche Absterben von Tausenden von Blutegeln, welche in einem Behälter aufbewahrt wurden, heraus. Im Jahre vorher erschien von ihm: Parere zoojatrico-legale intorno alle malattie di due cavalli ogetto di questione redhibitoria. Es enthält ein ärztliches Gutachten über die Krankheit zweier Pferde, wegen welcher ein Prozess in Rom entstanden war.

[1232] **Metzger**, Joh. Daniel, Dr. med., geb. den 7. Febr. 1739 zu Strassburg, gest. den 16. Sept. 1805 zu Königsberg. Studirte die Arzneikunde zu Strassburg und erwarb daselbst 1767 den Doctorgrad. Er hielt Privatvorlesungen und ward bald darauf von dem Grafen von Bentheim-Steinfurt an dessen Hof berufen und als Physicus angestellt mit dem Titel eines Hofrathes. 1777 ward er als Professor der Anatomie nach Königsberg berufen, ward Assessor des k. collegii medici, Lehrer der Entbindungskunst und Kreisphysicus. Seine literarische Thätigkeit nahm an allen bedeutenden medicinischen Discussionen der damaligen Zeit Theil; was ihn aber besonders auszeichnete, waren seine unausgesetzten Forschungen auf dem Gebiete der gerichtlichen Arzneikunde, worin er seiner Zeit als Autorität galt. Ausser einer grossen Zahl medicinischer Werke, Programme und Dissertationen sind für den Thierarzt zu bemerken: Ueber die Krankheiten sämmtlicher

zur Oeconomie gehörigen Hausthiere. Königsberg 1802. Ein Handbuch zu Vorlesungen.

[1233] **Meyer**, C. D. (Sachsen). Er prakticirte als Rossarzt, wie er sich nennnt, in Sachsen, wo? habe ich nicht ausmitteln können. In seiner 1793 zu Leipzig erschienenen Schrift: der Pferdearzt, oder gründliche Anweisung zu richtiger Kenntniss der gemeinsten Pferdekrankheiten etc. zeigt er wenig eigene Kenntnisse, aber etwas Belesenheit, u. a. hat er mehreres aus Rohlwes Schriften genommen.

[1234] **Meyer**, F. (Preussen). Hatte die Thierheilkunde in Berlin studirt und lebte in Potsdam. Gab 1841 eine kleine Abhandlung über die Pferde-Influenza heraus. Von einem F. Meyer (Thierarzt in Berne, früher in Abbehausen, Oldenburg) sind mehrere Artikel im Mag. von G. u. H. erschienen (XIV—XVIII) z. B. über Knollhuf (worüber er mit Gross in Stuttgart in Streit gerieth), über Darminvagination, Rothlauf, Aneurysma varicosum, Scrotalbrüche, Polygonum persicaria u. s. w., Kniescheiben-Verrenkung, Geburtshülfe (XXV) u. s. w.

[1235] **Meyer**, M. (Aargau, Schweiz). Unter den Schweizer Thierärzten, welche Abhandlungen in das Schw. Archiv liefern, sind M. Meyer in Büntzen, Vater, und J. J. M., Sohn, besonders zu nennen; von 1829 bis in die neueste Zeit sind mancherlei interessante Beobachtungen aus der Praxis (Milzbrand, häutige Bräune, Wirkung des Schwindelhabers, Typhus, Kolik, Rheumatismus, Eröffnung des Muttermunds u. s. w.), meist Rindvieh betreffend, mitgetheilt. Beide sind gerichtliche Thierärzte. (Hg.)

Ausser diesen hat Joh. Meyer, Oberthierarzt in Solothurn, 1829 über Unfruchtbarkeit, 1831 über schwarzes Weh (Carbunkel), 1839 Kopfkrankkeit des Rinds im Schw. Archiv geschrieben.

[1236] **Meyer**, F. A. A., Dr., geb. den 29. Juni 1768 in Hamburg, gest. im Nov. 1795. Sein Vater starb schon früh, weshalb er durch Umstände veranlasst an verschiedenen Orten die nöthigen Schulkenntnisse sich erwerben musste. Anfangs war er für das Studium der Jurisprudenz bestimmt, wandte sich aber von dieser ab zur Arzneikunde, hörte einige Vorlesungen in Braunschweig und ging dann 1787 nach Göttingen, wo er 1790 promovirte. Er ward später Privatdocent daselbst und übersetzte viele Schriften über naturhistorische Gegenstände aus andern Sprachen, u. a. (weshalb er in diesem Lexicon auch mit aufgeführt ist): Chaberts Abhandlung von den Wurmkrankheiten der europäischen Haussäugethiere. Ferner gab er 1790 heraus: Magazin für Thiergeschichte, Thieranatomie und Thierarzneikunde, wovon aber nur einige Hefte erschienen sind. (Ein vollständiges Verzeichniss seiner Schriften findet sich in Elwert's Nachrichten von dem Leben und den Schriften jetzt lebender deutscher Aerzte, Wundärzte, Thierärzte u. s. w.)

[1237] **Mezler**, **Franz Xaver**, Dr. med., geb. den 3. Dec. 1756 zu Krozingen bei Freiburg im Breisgau, gest. den 8. Dec. 1812. Obgleich von der Mutter zum geistlichen Stande bestimmt, widmete er sich von 1775 bis 1779 dem Studium der Medicin und Chirurgie an der Universität zu Freiburg, machte dann eine Reise in die Schweiz, die Rheinlande und nach Frankreich. 1784 ward er Arzt der freien Reichsstadt Gengenbach und Zell im Kinzinger Thale. 1786 wurde er Hofrath und Leibarzt zu Sigmaringen, wo er bis an sein Lebensende blieb, welches ein Nervenfieber herbeiführte. Er erhielt mehrere Preise, welche von der kgl. Gesellschaft der Aerzte zu Paris ausgesetzt waren. Im Jahr 1790 begann er mit Hartenkeil die Herausgabe der medicinisch-chirurgischen Zeitung (Salzburg), allein bereits im Jahr 1794 trat er wegen überhäufter Geschäfte und der grossen Entfer-

nung von der Redaction wieder zurück. Ausser vielen andernn Schriften gab er 1798 eine sehr gute Abhandlung über die in Schwaben herrschende Rindviehseuche heraus. Ein Neffe von ihm, F. J. v. Mezler, lieferte 1835 dessen vollständige Lebensbeschreibung.

[1238] **Michaelis**, Johann David, geb. den 27. Febr. 1717 zu Halle, gest. den 22. Aug. 1791 zu Göttingen. Studirte von 1733 an zu Halle, ward 1739 daselbst Magister, reiste 1741 nach England, wo er sich bis 1742 aufhielt, fing nach der Rückkunft in Halle an Vorlesungen zu halten, ging 1745 nach Göttingen und hielt auch dort Vorlesungen, ward 1746 daselbst ausserordentlicher, und 1750 ordentl. Professor der Philosophie etc. Schrieb „von der Schafzucht der Morgenländer“ und 1776 „Etwas von der ältesten Geschichte der Pferde und Pferdezucht in Palästina und den benachbarten Ländern, sonderlich Aegypten und Arabien.“ Beide Abhandlungen haben nur in historischer Hinsicht Werth.

[1239] **Michel**, J. Casp., geb. im Kanton Zürich, gest. 1833 zu Zürich. Hatte die Thierheilkunde studirt, war seit 1816 Oberthierarzt und seit 1820 erster Lehrer an der Thierarzneischule in Zürich, welche in diesem Jahre errichtet worden war. 1821 fing er die Herausgabe einer „Monatschrift der Rindviehkunde“ an, und zwar in Verbindung mit J. A. Ithen, hörte aber bald wieder auf. 1826 gab er eine „Gerichtliche Thierheilkunde“ heraus. In das Schweizer Archiv lieferte er mehrere gute Abhandlungen über einzelne Krankheitsfälle bei Pferden und Rindvieh, besonders über Wuth (1829, 31, 33), Tobsucht, und über Lungenseuche, Lungenentzündung und Lungensucht im Leben und Tode (1834).

[1240] **Michelotti**, Petr. Ant., Dr. med., geb. 16.. zu Trient, gest. den 1. Febr. 1740. Hatte Medicin studirt und lebte als prakt. Arzt zu Venedig. Er gab mancherlei medicinische und physiologische Schriften heraus, u. a. auch eine über die 1711 in Italien herrschende Rindviehpest. Er war Mitglied der berühmtesten gelehrten Gesellschaften Europas.

[1241] **Michelotti**, G. G., (Piemont). Hatte die Thierarzneikunde in Turin studirt und war Thierarzt im ersten Cavallerie-Regiment Genova. Ohne Angabe des Jahres gab er heraus: „Sulla moltiplicazione della specia cavallina in Piemonte.“ (Pferdezucht.)

[1242] **Michelsen**, Gustav, geb. den 25. Febr. 1800 in Odense (Dänemark), gest. im Herbst 1847. Sein Vater Peder Michelsen (ein Zögling von Abildgaard in Copenhagen) war Stiftsthierarzt und Schmiedemeister in Odense. Anfangs zum Studiren bestimmt, machte er schnelle Fortschritte in der lateinischen Schule seiner Vaterstadt, doch wegen seiner schweren Aussprache wünschte der Vater, dass er sich im Technischen ausbilden möge. Er hörte nun Prof. Saxtorph's Vorlesungen über Experimental-Physik, lernte in seines Vaters Werkstelle, der er nachher 2 Jahre vorstand, das Schmiedegewerbe, reiste 1821 nach Copenhagen, machte auch in demselben Jahre sein Gesellenstück. Da er von Jugend auf seinem Vater bei dessen bedeutender Veterinärpraxis zur Hand gegangen, dabei ein fertiger Beschlagschmied wàr, so forderte ihn der k. Thierarzt Helper so wie der verstorbene E. Viborg zum Eintritt als Eleve in die Thierarzneischule zu Copenhagen auf, welchen Vorschlag er unter der Bedingung annahm, dass er zugleich die Kunstacademie und andere öffentliche Vorlesungen besuchen könne. 1824 ward er Eleve der Modellschule der Academie, concurrirte auch in demselben Jahre um die kleine Silbermedaille, wurde aber krank, als die Arbeit bald fertig war. 1825 machte er sein Veterinär-Examen, und erhielt sogleich ein k. Reisestipendium; begleitete in demselben Sommer

die Gestütscommission auf ihrer Reise durch Jütland und die Herzogthümer und ging darauf nach Göttingen, wo er die Vorlesungen Blumenbach's und Stromeyer's besuchte. 1826 besuchte er das Gestüt Trakehnen in Lithauen und auf dem Wege dahin auch das berühmte Ackerbau-Institut zu Möglin. Der verst. Thaer bot ihm in einem Schreiben freie Station und Unterricht bei der Academie an, wenn er zugleich mit seinen Kenntnissen nützen wolle. Dieses Anerbieten nahm er an und verblieb ein Jahr in Möglin, in welchem er einen Cursus über Exterieur der Hausthiere vortrug. Von hier bereiste er 1827 die Gestüte in Ungarn und nachdem er Süd-Deutschlands veterinärische und öconomische Institute besucht hatte, kam er im Herbste 1828 nach Dänemark zurück, wurde sogleich als inspicirender Thierarzt bei den Besatzungen der kgl. Garde in Jütland und Seeland angestellt. 1830 bat er um seine Entlassung, indem ihm wiederholte Anerbietungen gemacht waren, um die gräfl. Lerch'sche Schäferei wieder in Ordnung zu bringen, die nach des jungen Grafen Tode in Verfall gekommen war; 1832 ward er Landbau-Commissair im Amte Holbek, erhielt auch Kammerraths Rang. Im selbigen Jahre gewann er unter 23 Concurrenten die Hauptprämie für Beantwortung der von der Landwirthschafts-Gesellschaft ausgesetzten Preisfrage: Ob die Summe Geldes, welche in Dänemark und den Herzogthümern zur Austheilung von Prämien und Belohnungen für die besten Hengste bestimmt ist, und jährlich zwischen 3000 bis 4000 Reichsbankthaler (½ Speciesthlr.) beträgt, auf eine andere entsprechendere Weise zum Besten der Pferdezucht verwendet werden könne, und in diesem Falle, durch welche Mittel solches bewerkstelligt werden könne? Auf Veranlassung derselben Gesellschaft machte er im Sommer 1835 mit Secretär Hald eine landwirthschaftliche Reise durch Schweden, hielt im Winter 1836 und 1837 eine Reihe öffentlicher Vorträge über Gegenstände des Landbaues und ward zum beständigen Mitgliede der Gesellschaft erwählt. 1837 ward er Docent an der Thierarzneischule. 1840 erhielt er ein Patent für eine von ihm erfundene Methode, Metallstempel zu verfertigen, die den Holzschnitt ersetze; im selbigen Jahre erhielt er den Auftrag, so lange als Gestütscommissär zu fungiren, bis die neue Organisation des Gestütswesens beendigt sei.

1830 gab er eine kleine Schrift über das Wettrennen bei Augustenburg und über das dortige Gestüt heraus. Dann 1831 in Veranlassung der bekannten Schrift des Baron von Biel „Einiges über edle Pferde" — „On offentlige Stutterier". 1833 und 1834 gab er eine öconomische Zeitschrift heraus: Landoeconomisk Veterinair-Tidende, wovon die Nummern 1—75 erschienen. 1844 übersetzte er Guénon's Schrift über sichere Kennzeichen der Milchergiebigkeit bei Kühen. Ausserdem lieferte er noch viele kleinere Aufsätze in verschiedene Zeitschriften, welche hauptsächlich Pferde- und Viehzucht betreffen. Er war ein sehr geschickter Zeichner. Er starb ein halbes Jahr nach seiner Verheirathung am Lungenblutsturze.

[1243] **Miglia**, Antonio (Lombardei). Gab 1810 zu Vercelli heraus: Saggio di varie Malattie che affettano i quadrupedi Animali domestici. (Krankheiten der Hausthiere.) Er nennt sich kaiserl. (franz.) Thierarzt.

[1244] **Mignon**, J., Med. Dr. (Provinz Gâtinais in Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde seit 1829 in Alfort studirt, bekleidete dann (1841) daselbst 8 Jahre die Stelle eines Chef de service für Physik, Chemie und Anatomie, und liess sich späterhin in Paris nieder. Während der langwierigen Krankheit Bouley d. J. übernahm er die Redaction des Recueil de méd. vét. 1841 gab er heraus: Quelques reflexions sur la mécanique animale appliquée au cheval, und 1842 in Verbindung mit dem Advocaten Galisset: Nouveau traité des vices redhibitoires et de la garantie dans les ventes et

échanges d'animaux domestiques, ou Jurisprudence vétérinaire d'après les principes du code civil et la loi modificative du 20. Mai 1838. (Gewährmängel.)

Bei seinem Studium der Medicin in Paris hatte er auch die Clinik von Velpeau besucht und als Dr. med. 1848 promovirt; seine Dissertation handelte: Sur le cowpox ou vaccine de la vache. Er citirt darin auch deutsche Werke, z. B. Hering's Schrift, zeigt aber, dass er sie nicht verstanden hat. Nach der Februar-Revolution und der Vertreibung Louis Philipps war er im März 1848 ein Mitglied der vorbereitenden Wahlversammlung der Thierärzte in Paris. Er ist Mitherausgeber eines Werkes, welches 1851 zu Paris unter dem Titel erschien: Dictionnaire des sciences medicales et vétérinaires, avec planches intercalés dans le texte; suivie d'un vocabulaire biographique. Par M. M. Raige-Delorme, Bouley, Daremberg, Mignon et Larey. Von fünf Lieferungen, aus denen es bestehen soll, waren 1862 vier erschienen. In das Recueil de méd. vét. lieferte M. einige gute Abhandlungen, z. B. 1848 über Nabelbrüche, 1850 über bittere Stoffe und eine hydrostatische Wage, 1855 Verhältniss des Zwerchfells zur Respiration, 1856 specifische Schwere des menschlichen Körpers u. s. w.

[1245] **Miguel**, P. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde 1820 zu Lyon studirt und etablirte sich späterhin zu Nissou. 1823 machte er eine kleine Schrift über die von ihm in den Jahren 1820, 1821 und 1822 verrichtete Schafpockenimpfung bekannt. Auch erschien 1825 zu Béziers von ihm eine kleine Streitschrift gegen die dortige Ackerbaugesellschaft in Veranlassung eines von derselben bekannt gemachten Unterrichts über die Fäule der Schafe. In dem Journal du Midi finden sich einige Abhandlungen von M. über Kuhpocken an Kühen, Flechten, Trauben als Futter, Aufblähen, Euphorbia u. s. w. M. steht im Verz. der franz. Thierärzte 1862 als zu Béziers (Dep. Herault) ansässig.

[1246] **Miles**, William, Esq. (England). Gab 1846 zu Exeter heraus: The horse's foot and how to keep it sound. M. Kpfrn. (Hufbeschlag). Nach der 7. Auflage machte der beim 9. preuss. Husaren-Regiment stehende Lieutenant Guitard (Engländer von Geburt) eine Uebersetzung, welche 1852 zu Frankfurt a. M. unter dem Titel erschien: Der Huf des Pferdes und dessen fehlerfreie Erhaltung. Der Verfasser ist wahrscheinlich ein englischer Gutsbesitzer, der zu Dixfield in der Grafschaft Exeter wohnt. Aus Liebhaberei hat er sich mit der Theorie des Hufbeschlags viel beschäftigt und zu dem Ende die besten und bedeutendsten Schriftsteller seines Landes studirt, und dann seine daraus gewonnenen Ansichten und darnach gebildeten eigenen Theorien praktisch in Anwendung gebracht. Seine anatomischen Abbildungen sind wahrscheinlich aus anderen Werken entlehnt. In der angeführten Schrift ist auch viel von den Laufställen (loose Box) die Rede. — Eine viel kleinere Ausgabe von M.'s Hufbeschlag erschien 1855 ebenfalls in Frankfurt.

[1247] **Milles**, John (England). Schrieb ein Buch über die Krankheiten des Rindviehes und deren Behandlung, zwar mit Gelehrsamkeit, aber ohne praktische Kenntnisse von der Sache; es erschien 1776. Er bedauerte damals, dass die Engländer keine Thierarzneischule gleich den Franzosen hätten.

[1248] **Minoja**, Lucrezio, Dr. med., geb. 1803 zu Mailand, gest. 1847 ebendaselbst. Wurde 1840 als Correpetitor für die Vorbereitungs-Wissenschaften bei der neu organisirten Thierarzneischule zu Mailand angestellt, und 1842 ward ihm das Lehramt der Veterinär-Chirurgie übertragen.

[1249] **Minot**, J. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde bis 1844 zu Alfort studirt und sich zu Lizy-sur-Ourcq niedergelassen. 1851 gab er heraus: Resumé de l'appreciation des chevaux d'après les caractères du pouls

(Beurtheilung des Pferdes aus dem Pulse); ob die folgende Schrift, welche 1853 erschien, nur ein neuer Titel oder eine Umarbeitung der alten Schrift ist? Appreciation du cheval, des qualités intrinsèques pour le travail et la reproduction? Bei Uebersendung derselben an die Central-Veterinär-Gesellschaft in Paris *) bat er um Aufnahme als correspondirendes Mitglied. In einem von Goubaux im Namen einer Commission erstatteten Berichte war die angebliche Entdeckung Minot's, nämlich die Beurtheilung eines gesunden Pferdes aus dem Pulse, etwas spöttisch behandelt worden. Er antwortete hierauf und verlangte die Aufnahme dieser Antwort im Rec. de méd. vétér. Da aber seinem Verlangen nicht gewillfahrt wurde, so liess er am 11. Janr. 1855 diese Aufnahme durch das Civiltribunal erster Instanz im Seine-Departement erzwingen, und ward das Erkenntniss dem Prof. Bouley als Hauptredacteur des Journals durch einen Huissier insinuirt, worauf sie auch schon in demselben Monate erfolgte. Reynal als Stellvertreter von Bouley beschwert sich in einer Nachschrift über dieses Verfahren von Minot gegen ein Journal, über welches er sich gewiss nicht zu beklagen habe; er geniesse das traurige Privilegium, zuerst in dieser Art gegen dessen Hauptredacteur aufgetreten zu sein.

[1250] **Minutoli**, H. von. Berühmt durch seine Reisen in Egypten und den benachbarten Ländern, wo er die dortige Pferdezucht aus eigener Ansicht kennen lernte. 1832 gab er in Berlin heraus: Einige Bemerkungen über die Pferdezucht in Egypten und insbesondere über die Pferderace von Dongola.

[1251] **Miramont** (Frankreich). Gab 1853 im Selbstverlage zu Meru eine kleine Schrift heraus: Des animaux domestiques malades et des premiers soins à leur donner. (Erste Hülfe bei Krankheitsfällen.)

[1252] **Mirus**, Bernh., Oberamtmann auf Hechlingsborn, gab 1840 ein Handbuch für Schäfereibesitzer und in einem zweiten Bändchen: Die Krankheiten der Schafe und deren Heilung, heraus. Das dritte Bändchen enthielt die Anatomie und Physiologie des Schafes.

[1253] **Misley**, Luigi Maria (Modena?). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt; nennt sich in einer kleinen 1805 zu Modena erschienenen Schrift über eine Krankheit der Schweine: Prof. di Veterinaria. Diese Schrift führt den Titel: Descrizione e cura della malattia serpeggiante su i Majali nel Dipartimento del Panaro.

[1254] **Misselhorn**, Johann (Lüneburg). War Lehrer bei der Ritter-Academie in Lüneburg, hatte auch behufs des Unterrichts Frankreich besucht und bediente sich desshalb in seinen Schriften einer Menge französischer Ausdrücke und Redensarten. 1685 gab er „Lüneburgische neu eröffnete Manege oder Reitschule“ in drei Abtheilungen heraus; jede derselben ist einem Prinzen aus dem Braunschweig-Lüneburgischen Hause gewidmet.

[1255] **Mittelhäuszer**, Joh. Dan., Med. Dr., geb. 17 . . in Sachsen, gest. 1769. Hatte in Leipzig studirt und promovirt; später würde er als kurfürstl. sächsischer Amts- und Landphysicus zu Weissenfels angestellt.

*) Die beiden eingesandten Abhandlungen hiessen: Etudes sur le pouls du cheval und Resumé etc. d'après le caract. du pouls et l'examen des formes et des habitudes exterieurs. Die zweite Abhandlung gründete sich wohl darauf, dass M. bei den in seiner Gegenwart vorgenommenen Proben seines Verfahrens keinen demselben günstigen Eindruck gemacht hatte; er zog daher die äusseren Formen des Pferds mit in den Kreis seiner Methode. Hg.

1762 gab er ein kleines Werk heraus: Gründliche Nachricht über die bisher unter dem Rindvieh grassirende Seuche, worinnen deren Ursprung und Fortgang nebst den Ursachen und Kennzeichen untersucht, und die Cur nach Vernunft und Erfahrungen gezeigt wird. Eine zweite Auflage erschien 1767. Es ist mit geringer Sachkenntniss geschrieben; meistens fusst er auf den Ansichten anderer Schriftsteller, so bei der Franzosenkrankheit des Rindviehes, wo er den Florini copirte.

[1256] **Mizaldus**, Ant., geb. 15 . . zu Montluçon (Bourbonnois), gest. 1578 zu Paris. Ein Medicus und Mathematicus; war dabei ein ungemeiner Liebhaber der Astronomie (Astrologie?) und des Gartenbaues; prakticirte zu Paris so glücklich, dass man ihn den französischen Aesculap nannte, verliess aber aus Liebe zum Studiren nachmals die Praxis fast gänzlich. Gab ausser vielen anderen Schriften eine Sammlung der verschiedenartigsten Vorschriften, aus anderen Schriftstellern entlehnt, heraus unter dem Titel: „Memorabilia sive arcanorum omnis generis per aphorismos digestorum Centuriae IX." Auch über Krankheiten der Thiere finden sich darin mehrere Aphorismen. Es scheint die zu Cöln im Jahr 1573 erschienene Ausgabe nur ein Nachdruck zu sein.

[1257] **Mogalla**, G. Ph., Med. Dr., geb. den 22. April 1766 in Oppeln, gest. den 15. Okt. 1831. War Anfangs weltlicher Professor am katholischen Gymnasium zu Breslau, nahm 1787 seine Entlassung, studirte die Heilkunde zu Wien und Frankfurt a. d. O., wo er 1790 promovirte, wurde 1791 Oberbergarzt beim Schles. Bergknappschafts-Institut, bereiste 1799 die Karpathen, stiftete 1800 eine Molkenkuranstalt zu Reinerz, woselbst er auch eine warme Heilquelle entdeckte; war seit 1800 Assessor und 1803 Rath des Schles. Medicinal- und Sanitäts-Collegiums, seit 1804 Director des anatomischen Institus zu Breslau, setzte 1807 und 1808 der Rindviehpest in Schlesien und der Grafschaft Glatz eine Grenze, diente 1813—1815 in verschiedenen Lazarethen, wurde 1819 zum Regierungsrath und später zum Dirigenten des Medicinal-Collegiums ernannt. Er war Inhaber mehrerer Orden. 1827 erhielt er auf Ansuchen seine Entlassung mit einer Pension von 800 Thalern.

1793 gab er Robertsons Werk über Pferdearzneiwissenschaft in einer neuen Bearbeitung heraus, wovon 1801 eine neue Auflage erschien. 1817 schrieb er ein kleines Werk über die Pocken der Schafe und über die Klauenseuche. Er starb 1831 an der Cholera.

[1258] **Möller**, J. G. Unter diesem Namen erschien 1839: hydro-homöopathisches Taschenbuch der Thierheilkunde oder die Krankheiten der Hausthiere und deren Heilung durch kaltes Wasser, vorzüglich aber durch homöopathische Mittel. Ein neues alphabetisch gearbeitetes Noth- und Hülfsbuch für jeden Thierarzt und Viehbesitzer. Durchgesehen von M. Lux. Vielleicht ist die Arbeit von Lux allein, dessen homöopathische Schreibereien schon in Miscredit gerathen waren.

[1259] **Möller**, Friedr. (Oestreich). Er nennt sich in seiner Abhandlung über die Landespferdezucht, welche 1808 in Wien erschien, k. k. Oberlieutenant und Commandant einer „Landes-Zug-Beschehler-Division" in Nieder-Oestreich. Er war schon seit 1794 in dieser Stellung; hatte auch in dieser Zeit 2 Jahre in Wien unter Pessina studirt.

[1260] **Moiroud**, Louis, geb. 1797 zu Sainte-Colombe-les-Vienne, gest. im Okt. 1837. (Rhone.) Seine Aeltern waren Tuchfabrikanten. Von seinem 15. Jahre an besuchte er die Thierarzneischule zu Lyon und ward bald zum Repetitor der Chemie und Pharmakologie ernannt; besonders erfreute er sich des Wohlwollens von Grognier. 1815 ging er zur Fortsetzung seines

Studiums nach Alfort, wo er von Doulong als Repetitor der Physik und Chemie gebraucht wurde. Im fünften Jahre seines Studiums gewann er schon einen Preis. In seinem 20. Jahr trat er als Pferdearzt bei dem Artillerie-Train zu Strassburg in Dienst und setzte hier seine medicinischen Studien fort. Hier erhielt er den Auftrag, den Artillerieofficieren einen Cursus über Hippiatrik zu lesen. 1824 meldete er sich mit Bernard zu einem Concurse an der Thierarzneischule zu Lyon und erhielt die Stelle. 1829 erhielt er die zu Alfort eröffnete Stelle des Prof. der Klinik. 1828 schrieb er in das Rec. eine Abhandlung über die Resorbtion von Arsenik u. s. w. bei der Anwendung in Form von Pasten (Trochisques). 1832 ward er an Dupuy's Stelle auf die Empfehlung seiner Collegen zum Director der Schule zu Toulouse ernannt, welchem Platze er mit vielem Eifer und Nutzen vorstand, so dass er von seinen Schülern geachtet und geehrt wurde. Sein Hauptwerk war eine veterinärische Materia medica (1831 u. 1843) die ins Deutsche und Italienische übersetzt wurde. Er starb plötzlich durch einen unglücklichen Zufall.

[1261] **Molin**, Girolamo, geb. zu St. Vito in Friaul. Lehrte unter der Herrschaft der Franzosen in Oberitalien am Lyceum zu Treviso Botanik und Ackerbau. Als 1814 die venetian. Staaten wieder unter österr. Scepter gelangten, wurde er als Lehrer der Thierheilkunde an der Universität zu Padua angestellt und mit der Abfassung eines neuen Organisationsplans beauftragt. Späterhin (1828) nannte er sich Professor der vergleichenden Heilkunde. 1838 erhielt er das Directorat der med. chirurg. Studien. In der Literatur der Thierheilkunde war er sehr bewandert, besonders in der älteren, und glich darin seinen Landsleuten Brugnone und Metaxa. 1818 gab er des Jordani Ruffi Calabriensis Hippiatria in der Originalsprache, der Lateinischen heraus, indem bisher nur italienische und französische Uebersetzungen davon gedruckt waren. Eine 65 Seiten starke Einleitung gibt Nachricht von den verschiedenen noch vorhandenen Handschriften dieses alten Schriftstellers, dann von den verschiedenen gedruckten Uebersetzungen desselben, sowie auch von vielen veterinärischen Autoren, die bald nach ihm gelebt, oder sein Werk benutzt haben. 1826 gab Cioni die Veterinaria Pelagonii heraus, woraus derselbe beweisen will, dass Pelagonius ein Römer gewesen sei. Hiergegen erhob sich nun Molin in einer 1828 erschienen Schrift: „Sopra la Veterinaria di Pelagonio" und sucht ihn wieder zu einem Griechen zu machen.

(Im Jahr 1820 ist eine Abhandlung von ihm erschienen, worin er die übeln Wirkungen des Futtermangels zu vermeiden lehrt. Hg.)

[1262] **Molna**, Gonzala Argode de, geb. 15.. zu Baeca in Andalusien. War ein spanischer Edelmann, der sich Anfangs dem Kriegsdienste widmete und verschiedene höhere Officiersstellen bekleidete, späterhin sich aber mehr mit den Wissenschaften, besonders der Geschichte, beschäftigte, in armseligen Umständen lebte und in Raserei gestorben sein soll. Ausser seinen historischen Schriften gab er 1582 zu Sevilla eine Uebersetzung von der Reitkunst des Malatesta heraus und dann ebendaselbst: „Libro de la Monteria." Letzteres Buch hat Henzen wohl mit Unrecht in seinem Verzeichnisse mit aufgenommen, weil Monteria weiter nichts als die hohe Jagd bedeutet. Es wurde, wie der Titel angibt, auf Befehl König Alphons XI. verfasst, vielleicht in ähnlicher Art, wie die Sammlung über Thierarzneikunde des Diaz.

[1263] **Moll**, L. (Frankreich). Ueber seinen Lebenslauf ist mir nichts bekannt; er nennt sich Fermier à Vaujours, Prof. d'Agriculture am Conservatoire des Arts et Metiers, Mitglied des Conseil général d'Agriculture und

Auteur de l'Encycl. pratique de l'Agric. M. gab 1861 in Verbindung mit E. Gayot (vgl. Nr. 693) heraus: la connaissance générale du Cheval mit 103 Fig. (Holzschnitten), und darauf: la connaissance du Boeuf mit einem Atlas von 83 Fig. (Raçen) heraus. Beide Werke zeichnen sich durch die umfassenden Kenntnisse der Verfasser, wie durch die Ausführung vortheilhaft aus.

[1264] **Monchy,** Salomon de, Dr. med. (Holland). War ein berühmter Arzt in Rotterdam, der zur Zeit der 1769 u. s. f. in Holland herrschenden Rindviehpest eine Schrift darüber herausgab und zwar nach eigener Beobachtung, wovon 1770 eine englische Uebersetzung erschien.

[1265] **Montendre,** Achille de, Graf (Frankreich). War zuerst Vorstand des Hengstdepot zu Montier, später Inspecteur général des haras. Er schrieb über die Verbesserung der Pferdezucht in der Champagne 1828. Dann gab er 1838 heraus: des institutions hippiques et de l'éleve du cheval, dans les principaux états de l'Europe. Es erschienen davon zwei Ausgaben in Paris und in Brüssel. Nachdem H. v. Rochow von der Herausgabe des Journal des haras etc. zurückgetreten war, übernahm der Graf de M. die Direction desselben von 1833—1841. Im Juni 1841 reclamirte er im Recueil de méd. vét. das Eigenthum eines Aufsatzes über den Pferdehandel in der Bretagne. Ebendaselbst verwirft er in einem Briefe aus Angers (1842) die Ansichten Hamont's über das Trainiren und die Pferdezucht der Engländer, und behauptet, dass H. seine Schriften, worauf er sich bezogen, nur oberflächlich gelesen habe.

[1266] **Montes,** J. Ant. (Spanien). Gab 1800 ein Werk über die Krankheiten des Viehes heraus unter folgendem Titel: Tratado de las Enfermedades endemicas y epidemicas de todo especie de Ganados suas causas, sintomas etc., Madrid 1800.

[1267] **Montfaucon de Rogles** (Frankreich). War Stallmeister beim kleinen Stalle des Königs in Paris. 1778 gab er ein „Traité d'equitation" heraus, wovon 1810 angeblich die zweite Auflage erschien. Der eigentliche Herausgeber soll aber sein Bruder der Obrist Montfaucon gewesen sein.

[1268] **Montigny,** Etienne Mignol de, geb. den 15. Dec. 1714, gest. den 6. Mai 1782. Gab 1775 zu Paris heraus: Instructions et Avis aux habitans des Provinces méridionales de la France, sur la Maladie putride et pestilentielle qui détruit le Bétail (Rinderpest). Diese Schrift war auf Befehl der Regierung gedruckt worden, ward 1776 von Opitz ins Deutsche und 1780 ins Italienische übersetzt. Eine Uebersetzung aus dem Italienischen ins Deutsche besorgte Leutner, bayerischer Hofmedicus.

[1269] **Montlaville,** Havez de (Frankreich). Gab 1851 zu Paris heraus: Physiologie de toutes les raçes de chevaux du monde et organisation des principaux haras étrangers. (Pferderaçen und Gestüte aller Länder.)

[1270] **Monto,** Salvator y Roca, geb. 17.. in Spanien, gest. 1741 (?). Nach seinem Tode erschien 1742 zu Valencia: Sanidad del Caballo y otros animales sujetos al arte del Albeyteria (Gesundheitslehre der Pferde u. s. w.). Es hat die Einrichtung wie die übrigen spanischen Werke damaliger Zeit, nur am Ende findet sich noch ein Tarif der Preise für die verschiedenen thierärztlichen Arbeiten im Königreich Valencia. Frühere Ausgaben sind mir nicht bekannt.

[1271] **Moorcroft,** William, geb. 17.. in Lancashire, gest. d. 25. Aug. 1825. Von seinen früheren Lebensverhältnissen habe ich nichts auffinden können. Als Jüngling hatte er sich der Chirurgie gewidmet, und kam dem

englischen Gebrauche gemäss zu dem Dr. Lyon in Liverpool in die Lehre. Noch vor vollendeter Lehrzeit würde er durch folgenden Vorfall veranlasst, seine bisherige Laufbahn zu verlassen und sich der Thierheilkunde zuzuwenden. Er beschreibt denselben folgendermassen in einem Briefe aus Kashmir an einen Freund in London: „Während ich als Schüler bei dem Dr. Lyon, dem Collegen des Dr. Currie an dem Liverpooler Krankenhause war, wurde die Aufmerksamkeit der Aerzte und Wundärzte dieser Anstalt plötzlich auf eine heftige epizootische Krankheit unter dem Hornvieh eines gewissen Distrikts gerichtet, welche sich weiter auszubreiten schien. Man beschloss einen Zögling hinzusenden, um die Krankheit an Ort und Stelle zu untersuchen. Die Wahl fiel auf mich und in Gesellschaft des Hrn. Wilson, des geschicktesten Oekonomen damaliger Zeit vollzog ich meinen Auftrag. Bei dieser Gelegenheit war es, dass zwei Männer, vor deren Urtheilskraft und Vaterlandsliebe ich die höchste Achtung hatte, mir zu beweisen suchten, dass wenn ich mich der Aufhülfe einer erniedrigten Wissenschaft, nämlich der Thierheilkunde, die so nahe mit den Interessen des Ackerbaues verbunden sei, widmete, ich mich dem Vaterlande nützlicher machen würde, als durch Fortsetzung des Studiums einer Wissenschaft, welche schon durch Männer von hervorragenden Talenten cultivirt würde. Von ihren Beweissgründen überzeugt, doch widerrathen von anderen Freunden, besonders von meinem Lehrer, ward die Sache dem berühmten John Hunter zur Entscheidung vorgetragen. Nach einer langen Unterredung mit mir erklärte Hunter, dass wenn er nicht so alt wäre, so würde er selbst anfangen, die fragliche Wissenschaft zu studiren. Diese Erklärung war entscheidend, und ich folgte dem Studienplane, den mir Hunter vorschrieb." Da es damals in London noch keine Thierarzneischule gab, so ging M. nach Frankreich und studirte daselbst einige Zeit. Bei dem Tode von Vial de St. Bel (1793) des ersten Professors bei der wenige Jahre vorher in London errichteten Thierarzneischule, ward M. mit Coleman zugleich bei derselben als Lehrer angestellt, gab aber diese Stelle bald wieder auf und errichtete im Verein mit Field ein grosses Etablissement in Oxford street mit Ständen für 90 kranke Pferde, das sehr bald in Ruf kam und bedeutenden Gewinnst abwarf.*) Mehrere Jahre ging das Geschäft sehr gut, doch bei den mancherlei damit verknüpften Verdriesslichkeiten, die aus der Berührung mit Menschen aus so verschiedenen Ständen und von so verschiedener Bildung entstehen, besonders bei seinem lebhaften Temperamente, ward er desselben überdrüssig; indessen hatte er sich in dieser verhältnissmässig kurzen Zeit ein ziemliches Vermögen erworben, verlor aber einen grossen Theil desselben wieder in einer verfehlten Speculation, nämlich bei der Anlage einer Fabrik für gegossene Hufeisen.**) Er nahm desshalb bereitwillig das Anerbieten der Directoren der ostindischen Compagnie, als Aufseher der militärischen Gestüte derselben nach Bengalen zu gehen, an, und verliess England im Mai 1808.

Im Dienste der Compagnie machte er viele Reisen in bisher von Engländern noch nicht besuchte Länder. So drang er 1812 in das Himalaya-Gebirge; wiederholte 1819 diese Reise, durchforschte die Gegenden des Pendschab, welche nach ihm Jacquemont, Hügel, Barnes u. A. besuchten;

*) Dieses grossartige Geschäft besteht heute noch, s. Rep. XXIII. (Hg.)

**) So sagt Wilson, der Herausgeber seiner Reiseberichte. Allein schon 1810 theilte mir Havemann in Hannover mit, dass Moorcroft eine Maschine zum Prägen von Hufeisen erfunden habe, wovon er eine Zeichnung vorzeigte und, wenn ich nicht irre, auch ein mit dieser Maschine geprägtes Hufeisen; er soll aber vom Parlament kein Patent darauf haben erhalten können, weil man befürchtete, dass zu viele geringe Handwerker darunter leiden möchten. In M.'s Buche über den Hufbeschlag ist auch davon die Rede.

durchzog die Gebirgsgegenden von Thibet *) bis zur chinesischen Tartarei (1822) in die er vergeblich zu dringen suchte; verweilte dann in Bokkara (Febr. 1825) und unterlag den Mühseligkeiten im alten Baktrien in der Stadt Ankho am 25. Aug. 1825. Nach Burnes Angabe fand er seinen Tod in der Nähe von Khundaz in Afghanistan. Andere glauben, er sei vergiftet worden, um sich seiner beiden turkomannischen Hengste und anderer Habseligkeiten zu bemächtigen.

Obgleich er keinen officiellen Auftrag hatte, war sein Hauptzweck auf die Anknüpfung brittischer Handelsverbindungen und auf Erforschung der Mittel gerichtet, wodurch der Verkauf europäischer Fabrikate nach Central-Asien, damals nach seinen Berichten in den Händen der Russen, unmittelbar in die der Engländer übergehen könnte; Bemühungen, deren Resultate von den Britten anerkannt und benützt wurden. Ausserdem hatte M. noch das Verdienst, zuerst eine genauere Kunde über die baktrischen Alterthümer zu geben. Viele einem Reisenden nöthige Eigenschaften besass er im hohem Grade als: Entschlossenheit, Kühnheit, Ausdauer und Unternehmungsgeist. Seine wissenschaftlichen Talente waren hauptsächlich auf sein Fach beschränkt, es mangelten ihm viele Vorkenntnisse, besonders die zu einer tieferen Erforschung der Natur nöthigen. Auch war er kein gründlicher Kenner der orientalischen Sprachen und der Alterthumskunde, wenn gleich er etwas praktische Uebung in einigen Dialecten Indiens besass und lebhaftes Interesse für die Reste des Alterthums, die ihm aufstiessen, bewies. Sein Augenmerk war bei jeder Gelegenheit auf Landbau und Manufacturen gerichtet, indem man seiner Ansicht nach den Eingebornen des Orients noch vieles ablernen könne oder ihnen noch mitzutheilen wäre.

Sein Werk über den Hufbeschlag erschien im Jahre 1800, eine deutsche Uebersetzung 1802.

Eine kleine Schrift von 56 Seiten, 1796 in London gedruckt, bezog sich blos auf den Gebrauch seiner für Ostindien bestimmten Medicinkasten; sie führte den Titel: Directions for using the contents of the portable Horse Medicine Chest, adapted for India, and prepared by W. Moorcroft. London 1796. 8°.

Seine Reisenachrichten wurden 1842 von Wilson herausgegeben. Nach Youatt (S. Veter. Juli 1836) ist er der eigentliche Erfinder der Neurotomie, welche späterhin Sewell in Anspruch nahm. In der Calcutta Zeitung vom März 1819 erhebt er deshalb eine Reclamation und sagt, dass er schon vor 18 Jahren diese Operation gemacht habe. 1792 beschrieb er in einem Briefe an Dr. Simmons: Case of a cyst containing hydatids extracted from the right anterior ventricle of the brain of a cow. (Cysten im Hirn einer Kuh.)

[1272] **Moraleda,** Jos. Andres, geb. 15.. in Sevilla (Spanien). War Beschlagschmied und Thierarzt zu Sevilla. 1732 gab er zu Sevilla eine kleine Schrift heraus: Consulta contra la quehizo F. G. Cabero sobre la curacion de una lupia carnosa. Sie bestreitet die Ansichten Cabero's bei Behandlung dieses Fleischgewächses (?). Allein ihn sowohl, wie seinen zweiten Gegner Benavides fertigt Cabero in der schon einmal angeführten Schrift: Adicion racional etc. ab. (S. Nr. 318.)

[1273] **Morel**, F. L., geb. 17.. in Frankreich, gest. 1825 zu Clermont-Oise. Hatte in Alfort studirt und dann eine Zeit lang dort als Repetitor fungirt. Eine der von ihm 1822 herausgegebenen Schriften handelt von den Ursachen, welche dem Fortschreiten der Thierheilkunde im Wege stehen.

*) Der berühmte ungarische Reisende Alex. Koeroes-Choma traf 1822 Moorcroft in Leh, der Hauptstadt des West-Thibetanischen Reiches Ladakh.

Dann schrieb er auch 1823 über Entzündung und über den Rotz, dessen grosse Ansteckungsfähigkeit er, zufolge der nicht lange vorher ersonnenen neuen Theorie, bestreitet. Er hatte zu Clermont-Oise prakticirt.

[1274] **Morel de Vindé**, C. Gilb. Vicomte, geb. den 20. Jan. 1759 zu Paris, gest. 1842 als Pair von Frankreich. War Gutsbesitzer zu La Celle Saint-Cloud, nahe bei Versailles, auch Mitglied der Ackerbaugesellschaft in letzterer Stadt. Beschäftigte sich viel mit der Zucht der Merinos und gab in den Jahren 1813—15 Observations sur la monte, und 2 Suites derselben heraus. War auch der Verfasser mancher anderer Schriften über Ackerbau. Als Mitglied der Ackerbaugesellschaft in Paris nahm er thätigen Antheil an ihren Verhandlungen. Er hielt sich abwechselnd zu Paris und Magneville bei Nantes auf. 1811 publicirte er ein Memoire, welches er in der ersten Klasse des Instituts vorgelesen: Conjectures sur l'existence de quelques animaux microscopiques, considéré comme cause de plusieurs maladies des moutons. (Ueber mikroskopische Thierchen als Ursache von Schafkrankheiten.) 1812 schrieb er über ein plötzlich wirksames Mittel gegen die Klauenseuche (mal blanc, Pietin) der Schafe, und 1817: über den Zungenkrebs derselben. (Bei Huzard steht Morel im V.)

[1275] **Morgan**, Nic. de Crosane (England). Gab 1609 zu London ein Werk unter dem Titel heraus: Perfection of Horsemanship. (Verbesserung der Reiterei.) Er ist von Markham unter den Schriftstellern, die er bei seinem Werke benutzt hat, mit aufgeführt. Während der Bürgerkriege in England wurde 1647 ein Capitain (Rittmeister) Morgan von dem General Fairfax zum Doctor der Medicin in Oxford ernannt. Es ist wohl nicht wahrscheinlich, dass Letzterer und der Schriftsteller Morgan ein und dieselbe Person sei.

[1276] **Morigi**, Cajetano (Oberitalien). Liess 1758 in der Streitsache zwischen Perales und Bonsi einen Brief drucken unter dem Titel: Lettera diritta a Vicenzo Perales accioche che la mandi al suo difensore che si occulta col nome di Marzial Bontitiene.

[1277] **Morland** (England). Gab 1810 in London heraus: Genealogy of the english Race Horse, with remarks on breeding Blood Horses. (Abstammung des engl. Rennpferdes und Bemerkungen über dessen Zucht.)

[1278] **Morris** (Frankreich). Früher Capitain in der französischen Armee. Gab 1835 zu Paris heraus: Essai sur l'Exterieur du Cheval. (Beurtheilung des Pferdes.)

[1279] **Mortgen**, Abraham (Dessau). S. v. Tennecker gab in Hannover 1827 unter obigem Namen heraus: Enthüllte Geheimnisse aller Handelsvortheile und Pferde-Verschönerungskünste der Pferdehändler. Dr. E. Lentin veranstaltete davon 1840 die dritte Auflage.

[1280] **Morton**, W. J. T., geb. 18 .. in Liverpool (?). Er hatte die Pharmacie erlernt und wurde 183 . als Lehrer der Chemie und Pharmacie als der erste Fachlehrer für diese Wissenschaften an der Thierarzneischule in London angestellt. 1837 hatte er das Unglück, dass ihm bei einer Vorlesung durch eine Gasexplosion mehrere Finger zerschmettert wurden, so dass einige Glieder abgenommen werden mussten. Bei der 1836 neu errichteten Veterinary Medi-

cal Association wurde er zum Secretär und Bibliothekar erwählt. Als die Londoner Veterinär-Gesellschaft 1844 dem Herausgeber des Veterinarian, Youatt, die Verhandlungen derselben entzog, gab er sie im Verein mit Spooner und Simonds vierteljährig unter folgendem Titel heraus: The veterinary Records and Transactions of the veterinary medical Association. (6 Bände von 1844—50.) 1837 erschien sein „Manual of Veterinary Pharmacy, for the student of Veterinary Medicine"; die zweite Auflage ist von 1840, später folgten noch mehrere. In demselben Jahre gab er auch eine Toxicological Chart (Gifte und ihre Kennzeichen) heraus.

Unter den theils in den Records, theils im Veterinarian veröffentlichten Arbeiten M.'s sind seine Analysen von Harn-, Nieren-, Präputial-, Speichelsteinen, über die Wirkung des Brechweinsteins, des Croton, des Arseniks (1846), Chloroform, Bleivergiftung, Purgirmittel (1848), Collodium (1849), eine Handapotheke (1850) zu erwähnen. Ausserdem lieferte M. regelmässig die Jahresberichte über die Thätigkeit der Vet. med. Association. Er war ein sehr beliebter Lehrer und erhielt von den Schülern 1847 eine Silbervase, 1857 ein Silberservice und 1860 beim Rücktritt von seiner Stelle einen geschnitzten Bücherständer, einen Stuhl und ein Microscop. M. ist unverheirathet und besuchte fast jedes Jahr den Continent, um sich mit dem Neuesten in seinem Fache bekannt zu erhalten.

[1281] **Moscati**, Pietro, geb. 1736 in Mailand, gest. 1824. War Professor der Anatomie, Chirurgie und Geburtshülfe zu Siena. 1770 gab er in Brescia heraus: Delle corporee differenze essenziali che passano fra la Struttura de Brutti, e la umana: Discorso academico . . . . (Ueber anat. Verschiedenheit des Menschen und der Thiere), wovon J. Beckmann im J. 1771 eine deutsche Uebersetzung drucken liess. Auch erschien aus seiner Feder zu Mailand unter den Anfangsbuchstaben R. P. D. P. M. Compendio di Cognizioni veterinarie a commodo de' Medici e Chirurghi di campagna nella occasione della maligna Febbre epizootica di quest' anno 1795. Dieselbe Viehseuche in der Lombardei, über welche auch Ludw. Frank in Florenz eine Abhandlung herausgegeben hatte. (In dieser Schrift sind die nützlichsten Bemerkungen über die fieberhaften und ansteckenden Krankheiten des Rindviehs, nebst einer systematischen Uebersicht über die wichtigsten Krankheiten der Hausthiere enthalten. M. war zuletzt Staatsrath und Generaldirector des Unterrichtswesens. Hg.)

[1282] **Mosel**, L. von, geb. 1771 zu Obermosel, gest. 1824. Hatte unter den Gebrüdern Reutter in Dresden die Thierarzneikunde studirt, oder vielleicht auch nur als Officier die Vorlesungen in der Thierarzneischule besucht, denn seit 1793 stand er als Secondelieutenant beim Regiment Prinz Maximilian von Sachsen; 1806 wurde er als Premierlieutenant entlassen; war hierauf Thierarzt in den Aemtern Chemnitz, Sachsenburg und Augustusburg; 1808—1809 Stallmeister und Thierarzt bei dem Grafen von Wenkheim in Niederungarn. 1813 stand er als Lieutenant und Oberthierarzt bei dem polnischen Armee-Corps; da dieses aber bei dem Rückzuge der Franzosen aus Russland aufgelöst wurde, ging er wieder nach Sachsen und diente von 1814—1815 als Premierlieutenant beim sächsischen Artillerie-Train. Bald nachher wurde er mit Pension entlassen. In Gemeinschaft mit v. Tennecker gab er 1805 heraus: Archiv für thierärztliche Erfahrung; es hörte aber schon mit dem dritten Hefte auf.

[1283] **Mottion da la Balme** (Frankreich). Vormals Rittmeister und Oberofficier der Gensd'armerie. Gab 1773 ein Werk heraus: Essai sur l'equitation, ou principes raisonnés sur l'art de monter et de dresser les chevaux,

12° (Reitkunst). Auch schrieb er über die Taktik der Cavallerie (1776), welche Schrift von Brenkenhoff ins Deutsche übersetzt wurde.

[1284] **Moutonnet**, E., der Vater (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt und gab 1843 in Paris eine kleine Schrift von 16 Seiten heraus: Notice sur la morve chronique et le farcin des chevaux, et traitement préservatif de ces deux maladies. (Rotz u. Wurm.)

[1285] **Müller**, Alex. (Frankreich). Hatte lange Zeit als Officier in der französischen Armee gedient. 1821 gab er eine kleine Schrift heraus: Dissertation sur l'Équitation et le Maniement des armes à cheval; suivie d'un Examen critique de la Cavalerie ancienne et moderne (über Reitkunst und Führung der Waffen zu Pferde, alte und neue Reiterei); ferner 1827: Observations du Capitaine Muller etc.

[1286] **Müller**, Carl Christ., Med. Dr. (Preussen). Hatte in Königsberg Medicin studirt und schrieb zu seiner Promotion (1792): Pathologiae comparatae specimen. diss. inaug. praeside Joh. Dan. Metzger. Vergleichung einiger ansteckender Krankheiten der Menschen und Thiere. Der eigentliche Verfasser dieser Dissertation ist wahrscheinlich Metzger selbst, der auch später über denselben Gegenstand eine Schrift herausgab.

[1287] **Müller**, Franz, Dr. med., geb. 1817 zu Herschetitz bei Carlsbad (Böhmen). Hatte Medicin studirt und 1842 in Prag promovirt; kam 1846 als Pensionär in das Thierarznei-Institut nach Wien, wurde Correpetitor



und 1849, gleichzeitig mit Röll, Professor; er hat die Anatomie und Physiologie vorzutragen und schrieb 1853 ein: Lehrbuch der Anatomie des Pferdes mit vergleichender Berücksichtigung der übrigen Haussäugethiere und physio-

logischen Bemerkungen. 1854 erschien: das Exterieur des Pferdes und 1862 sein Lehrbuch der Physiologie der Haussäugethiere mit in den Text eingedruckten Holzschnitten (Rep. XXIII).

M. redigirt gemeinschaftl. mit Prof. Röll seit 1857 die Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde und liefert in dieselbe zahlreiche Beiträge aus seinen Beobachtungen an Haus- und anderen Säugethieren (aus der Menagerie zu Schönbronn) vom Standpunkt der normalen und pathologischen Anatomie. Hievon sind zu erwähnen: die vordere Kniegelenksdrüse und eine besondere Eihülle des Schweins, die Schweifspitze des Pferdes und Rindes, die Klauendrüse des Schafs und anderer Wiederkäuer, die Organe des Kehlgangs, das Kreuz-Darmbein-Gelenk, das Winslow'sche Loch, der Leistenkanal trächtiger Hündinnen, der Zwischensitzbeinknochen, abnorme Zähne, die federnden Gelenke, die Klappe des ovalen Lochs, der innere Cremaster, Fehlen eines Halswirbels, untere Fortsätze der Schweifwirbel, neuer Muskel am Beckenstücke der Harnröhre, Schleimhautfalten am Magen und den Genitalien, Uterus masculinus, die sylvische Wasserleitung, das Flozmaul des Rinds, Muskel-Anomalien, Neben-Milz, Gleichbeinband u. s. w. Ausserdem hat M. werthvolle Beiträge zur vergleichenden Anatomie geliefert, von folgenden, durch ihn untersuchten Thieren: Auerochs, Büffel, Kameel, Lama, Rennthier, virginischer Hirsch, Zebra, Dauw, Affe, Hyäne, Phoca, Strauss und Casuar.

Vor der Gründung der Wiener Vierteljahrsschrift schrieb M. in G. u. H. Mag. XVI. eine Abhandlung über den Bau der Brusthöhle des Pferdes, in Beziehung auf Auscultation und Percussion.

[1288] **Müller**, J. F., Med. Dr. Hatte Medicin studirt und prakticirte späterhin in Mainz. 1847 gab er heraus: Handbuch der Veterinär-Ophthalmologie für Thierärzte. Die in den Text gedruckten 65 erläuternden Figuren (sehr gelungene schöne Holzschnitte) sind grösstentheils aus Gurlt's anatomischen Tabellen sehr genau abgezeichnet, einige wenige aus Weber's anatomischem Atlas entlehnt, und die Angabe, dass er sie grösstentheils nachpräparirt habe, ist zweifelhaft. Gerlach in Berlin hat von diesem Buche im 13. Bande des Magazins von G. und H. eine ausführliche und treffliche Kritik geliefert.

[1289] **Müller**, J. G., geb. 1793 im Brandenburg., gest. den 8. Juni 1851 in Brandenburg. Hatte in Berlin die Thierarzneikunde studirt und sich später in Schlesien als praktischer Thierarzt niedergelassen. 1826 ward er an die Stelle des in Ruhestand versetzten Lehrschmieds Sommer an die Thierarzneischule nach Berlin berufen und 1840 zum Departementsthierarzt und zugleich zum Kreisthierarzt im West-havelländischen Kreise, Wohnsitz Brandenburg, befördert. 1832 gab er ein Handbuch der Hufbeschlagkunst heraus. 1834 hatte er das Werk von Janze über den Hufbeschlag in einer deutschen Uebersetzung herausgegeben.

[1290] **Münch**, Joh. H., geb. den 16. Juni 1716, gest. den 21. Mai 1798. Studirte Theologie in Göttingen und Jena, hörte dabei aber auch physicalische und anatomische Vorlesungen, und in der Folge noch suchte er seine medicinischen und chirurgischen Kenntnisse zu erweitern. Im Jahre 1743 wurde er als hannöverischer Feldprediger angestellt und ging mit dem damaligen Regiment des Obersten v. Krough nach dem Rhein. 1745 kam er als Pastor nach Volprinhausen im hann. Amte Uslar unweit Göttingen. Seine medicinischen und chirurgischen Studien setzte er hier fort, liess sich auch im Aderlassen Unterricht geben, denn er hielt es für einen Prediger auf dem Lande und an einem von Aerzten weit entlegenen Orte sehr dienlich, in der Medicin und Chirurgie nicht ganz unwissend zu sein. Dadurch

stiftete er mannigfachen Nutzen, rettete mehreren Menschen das Leben; auch als er 1754 als Superintendent nach Klötze im Lüneburgischen versetzt wurde, setzte er seine menschenfreundlichen Bemühungen fort. Hier ward er auf die Nutzbarkeit der Belladonna in gefährlichen Krankheiten geleitet, besonders als Vorbeugungsmittel gegen die Folgen des Bisses toller Hunde, und gab darüber mehrere Schriften heraus, u. a. 1787 über ihre Anwendung bei den Hausthieren. Ausser gegen die Hundswuth sollte die Belladonna auch gegen die Rindviehpest helfen.

[1291] **Münch,** Burchard Friedr., Med. Dr., geb. den 22. Dec. 1759 zu Klötze im Lüneburg., gest. den 14. Juli 1830. Der Sohn des Vorhergehenden. Er besuchte seit 1773 das Martins-Gymnasium zu Braunschweig, wo er auch medicinische Vorlesungen hörte, studirte seit 1777 zu Göttingen Medicin, promovirte daselbst 1781 als Med. et Chir. Dr. Seine Inaug.-Dissertation handelte: De Belladonnae efficaci in rabie canina remedio; deutsch erschien sie unter dem Titel: Kurze Anleitung, wie die Belladonna sowohl bei Menschen als auch bei den Thieren im tollen Hundsbiss anzuwenden ist. Hierauf prakticirte er in Klötze, machte 1784 eine Reise nach Wien, Ungarn, Berlin und liess sich zu Anfang 1786 auf dem Domhofe zu Ratzeburg nieder. 1789 ward er zum hannöv. Hofmedicus ernannt, später auch zum Stadt- und Landphysicus des Herzogthums Lauenburg und des Mecklenburg-Strelitz'schen Fürstenthums Ratzeburg. Diese Aemter behielt er auch, als durch den Wiener Congress Lauenburg unter dänische Hoheit als Entschädigung für Schwedisch-Pommern kam. 1820 erhielt er den Titel eines grossherzogl. Mecklenburg. Medicinalraths. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. 1785 und 1791 gab er seine Beobachtungen über die Anwendung und Wirkung der Belladonna heraus.

[1292] **Münchhausen,** Otto Freiherr von, Erbherr zu Schwöbbern bei Hameln, geb. den 11. Juni 1716 zu Schwöbbern, gest. den 13. Juni 1774. Lebte in seinem frühern Alter 25 Jahre lang zu Steyerberg, einem hannöv. Amte, als Beamter, wo er seine meisten öconomischen Erfahrungen sammelte. In der Folge, wo er Landdrost zu Harburg, Moisburg, Wilhelmsburg und Wiesen an der Luhe, auch als Land- und Schatzrath angestellt war, nahm er seinen Aufenthalt theils zu Hannover, theils zu Schwöbbern, einem ihm gehörigen Rittergute, dessen schöner und berühmter Garten vorzüglich ihm seine Einrichtung und Anlagen verdankt. Im siebenjährigen Kriege traf ihn, während die hannöv. Lande von einer französischen Armee besetzt waren, das Schicksal, als Geisel mitgenommen zu werden und eine Zeitlang der Armee folgen zu müssen; er fand aber während dieser Periode viele Freunde und war so glücklich, manches zur Schonung seines Vaterlandes beitragen zu können. Im Jahre 1769 unternahm er eine Reise nach Franken, um die dortige Oeconomie kennen zu lernen. Ausser manchen andern öconomischen Schriften hat ihm sein „Hausvater" den meisten Ruf erworben. Es befinden sich darin auch mehrere den Thierarzt interessirende Aufsätze, z. B. Von der Viehseuche, Fütterung des Viehes etc.

[1293] **Münter,** J. K. E., geb. den 24. Juni 1765 zu Celle, gest. 1814 zu Göttingen. War seit 1805 Privatdocent der Rechte in Göttingen. Gab 1791 „das Rosstauscher Recht" heraus, welches 18.. eine zweite Auflage erhielt. Die seinsollende dritte Auflage von 1810 ist bloss die alte Auflage mit dem beigelegten Abdruck des westphälischen Rechts von 2½ Bogen.

[1294] **Mundigl,** Joh., Dr. med. et chirurg., geb. 1782 in Bayern, gest. den 26. Oct. 1847 zu München. M. war Anfangs dem geistlichen Stande gewidmet, ging erst zur Pharmacie über und studirte dann Medicin zu

Landshut, wo er 1812 promovirte. Er besuchte Wien und assistirte dann als Arzt am Arbeitshaus in München. 1815 zum Militär-Unterarzt ernannt, concurrirte er noch vor Antritt dieser Stelle um die erledigte Professur an der Münchener Schule und erhielt dieselbe am 15. September als dritter Professor; nach Will's Tode (1821) rückte er in die zweite Stelle vor. 1816 erschien zu München sein erstes Werk: Ueber die Abstammung, Verbreitung und Ausartung unserer Hausthiere. Später folgten: „Allgemeine Ansichten über die Seuchen unserer Hausthiere.“ — „Von dem Fieber.“ — „Comparativ physiol.-pathol. Ansichten.“ — „Klinische Beiträge.“ — „Grundlinien des kranken Lebens.“ Die in kurzer Zeit mit der angestrengtesten Thätigkeit und neben seinen Berufsarbeiten bewirkte Abfassung dieser Werke hatten ihm eine Nervenkrankheit zugezogen, die eine solche Reizbarkeit seines Nervensystems zurückliess, dass ihn z. B. das Krähen eines Hahns, der durchdringende Ruf der Münchener Milchweiber etc. ungemein afficirt haben soll. M. lehrte an der Münchener Schule allgemeine und besondere Naturgeschichte, allgemeine und specielle Pathologie und Therapie, Geburtshülfe; dabei besorgte er die innere Klinik. Früher hatte M. auch die Physiologie, Diätetik, Viehzucht und Arzneimittellehre eine Zeitlang vorgetragen.

[1295] **Munnoz**, Jose Maria (Spanien). Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt, erhielt 1847 eine Stelle als Assistent bei der Schule und 1854 die Professur für Operationslehre, Hufbeschlag, Geburtshülfe, gerichtliche Medicin, chirurgische Klinik und die Aufsicht über die Bibliothek.

[1296] **Muralt**, Joh. von, geb. 1646 in Zürich, gest. 1733 daselbst. Hatte die Arzneikunde studirt, prakticirte dann in seiner Vaterstadt und hielt auch Vorlesungen. Er, und vor ihm Conr. Gesner, waren die ersten, welche Menschen- und Thierleichen öffneten. Es gelang ihm nur durch sein unermüdetes Anstreben wider die Vorurtheile seines Zeitalters, dass der Rath von Zürich im Jahre 1677 den öffentlichen Vortrag der Anatomie, wobei Leichenöffnungen, jedoch nur an Maleficanten und solchen Personen, die mit merkwürdigen Krankheiten behaftet waren, vorgenommen wurden, genehmigte. 1714 gab er heraus: Neueröffneter Gesundheits-Schatz wider die ansteckende Seuche an Menschen und Vieh. In demselben Jahre: Präservativ- oder Verwahrungsmittel wider die diesmaligen Viehpesten.

[1297] **Muyschel**, Carl Justus, Med. Dr., geb. 18 . . in Polen (?), gest. im Febr. 1843. Hatte in Wilna Medicin und Thierarzneikunde studirt, auch daselbst promovirt und später auswärtige Thierarzneischulen besucht. Seine von Huzard citirte Inaugural-Dissertation (1829) handelt von den Synonymen der Pferde-Muskeln. Zur Besetzung eines Lehrstuhles der Thierheilkunde in Wilna hatte die dortige medicinisch-chirurgische Academie 1834 einen Concurs ausgeschrieben, wozu der Aspirant in einer lateinischen Abhandlung die Fortschritte der Thierheilkunde, besonders der chirurgischen, in den letzten 10 Jahren und ihren jetzigen Zustand in Europa u. s. w. darstellen sollte. Zu den von der Academie geforderten Kenntnissen gehörte auch, dass der Concurrent der russischen Sprache oder einer ihr verwandten mächtig sein müsse, um in derselben seine Vorträge halten zu können. Man hatte aber nicht gewagt, die polnische Sprache zu nennen, sondern behalf sich mit einer Umschreibung „cujusdam affinis“, welche indessen jedermann verstand, indem der grössere Theil der Studenten in Wilna aus Polen besteht. Er erhielt die Professur und seine eingesandte Concurrenzschrift ward 1838 im ersten Bande der Collectanea medico-chirurgica der wilna'schen med.-chirurg. Academie abge-

druckt unter dem Titel: De medicinae veterinariae intra illud temporis spatium quod ab A. 1825 ad A. 1835 effluxit conditione et incrementis. Uebersetzt im 9. Bande G. u. H. Magazin. Er scheint ein guter praktischer Thierarzt gewesen zu sein, wie die nach seinem Tode im 9. Bande des Magazins von G. u. H. abgedruckten Beobachtungen beweisen.

N.

[1298] **Naaldwyck**, Petrus a oder de Naeldwick (Holland). Hatte Medicin studirt und gab 1631 in Leiden ein Werk in 4°. heraus, unter dem Titel: Libri duo Philippicorum, sive de equorum natura, electione, educatione, disciplina et curatione, Autore Petro Naaldwyck. (Ueber die Natur, Auswahl, Behandlung und Heilung der Pferde.) Rumpelt gibt den Titel nach eigener Ansicht des Werkes in Göttingen an, und lobt es im Ganzen. N. war Arzt in Gothenburg.

[1299] **Nadherny**, Ignat. Flor. Edler von, Med. Dr., geb. den 7. Sept. 1789 in Böhmen. Er studirte und promovirte in Prag, wurde einige Jahre später Prof. der gerichtlichen Medicin und Staatsarzneikunde, kurz darauf Director der med. chirurg. Studien zu Prag, Protomedicus des Königreichs Böhmen. Er that in dieser Stellung sehr viel für die Hebung der Studien-Anstalten, Errichtung des Kranken-, Gebär- und Irrenhauses, beschützte das Studium der pathol. Anatomie in ihrer neueren Richtung, besonders auch in ihrer Anwendung auf Thiere. So machte Prof. Müller (den er in das Th.-A.-Institut zu Wien einzutreten veranlasste) auf N.'s Anregung die ersten Sectionen in der Rinderpest, noch vor Bochdalek.

In den 1850er Jahren kam N. nach Wien in das Unterrichts- (später Staatsministerium) als Min.-Rath für die medicinischen Studien. Schon 1834 war N. durch Verleihung des Leopolds-Ordens in den östreichischen Ritterstand erhoben worden; bei seinem im Sept. 1862 gefeierten Doctor-Jubiläum erhielt er das Commandeur-Kreuz des Franz-Joseph-Ordens.

[1300] **Nairac**, de (Frankreich). Hatte der Ackerbaugesellschaft der Seine und Oise eine kleine Abhandlung über das Brennen der Schafe als Präservativ gegen die Drehkrankheit eingesandt, welche 1823 auch in einem besonderen Abdruck zu Versailles erschien: „Procédé de De Nairac . . . . pour préserver les Bêtes à laine du Tournis et de toute affection cérébrale, au moyen de la cauterisation."

[1301] **Namsler**, G. G. D., Dr. med., gest. 1815. War ausübender Arzt zu Wartenberg und preuss. Kreisphysikus des Polnisch-Wartenbergischen Kreises in Schlesien. Die Vorrede zu seinem Buche „Ueber die Rindviehpest und deren Behandlung nach darüber geführten Akten in den Jahren 1813—1814" ist vom 24. Juni 1816 datirt und doch soll er nach Meusels „Gelehrten Teutschland" schon 1815 gestorben sein, welche Angabe also wohl ein Irrthum ist.

[1302] **Nangis**, de (Neapel). Hatte die Thierheilkunde studirt und gab 1842 zu Neapel heraus: Dizionario di medicina e chirurgia veterinaria. — (Ist sein Name vielleicht durch einen Druckfehler entstellt und er mit Nanzio eine Person?). Einem Jacquemart de Nangis wird von dem franz. Thierarzte Lebel zu Brie-Comte-Robert die Erfindung zugeschrieben, den Impfstoff der Schafblattern in Glasröhren aufzubewahren.

[1303] **Nanzio**, Ferdinando de, Cav., geb. 18.. in Neapel. Hatte in Alfort Thierzneikunde studirt, war Thierarzt des königlichen Marstalles und Professor an der Thierarzneischule in Neapel sowie auch Director derselben. Mit einer Commission war er in Hamburg, um Hengste zu kaufen. 1837 hatte er bei seinem Besuche in Paris der Centralackerbaugesellschaft zwei Abhandlungen überreicht, über welche von Bouley d. J. und Dupuy Bericht erstattet und ihm der Dank der Gesellschaft votirt wurde. Beide Abhandlungen wurden zu selbiger Zeit auch der Gesellschaft der Thierärzte in London übergeben und vorgelesen. Eine derselben beschreibt eine neue Behandlungsart der Hüftlähme, die darin besteht, dass ein tiefer Einschnitt bis auf das Gelenk des Beckenbeins gemacht und dann die Wunde ausgebrannt wird (wie viele Lahmheiten werden für Hüftlähmungen gehalten, wo der Sitz des Leidens im Sprunggelenke ist!). Der zweite Aufsatz betrifft die Behandlung der Rehekrankheit; nachdem ihm so viele andere gewöhnliche Mittel fehlgeschlagen, wendete er jetzt mit Erfolg einen starken Druck auf die Sohle an. Er war Mitglied mehrerer in- und ausländischer Gesellschaften. Er beabsichtigte auch die Herausgabe eines veterinärischen Journals unter dem Titel: Giornale di veterinaria ossia della conoscensa e conservazione degli animali utili, e modo da guarirne le malatie (Kenntniss und Erhaltung der Hausthiere, Heilung ihrer Krankheiten). Im Recueil von 1847 ist die Beobachtung einer trächtigen Maulthierstute, von welcher N. das Füllen abbilden liess. Im Jahre 1861 wurde er seiner Stelle enthoben und Christin an dieselbe ernannt.

[1304] **Nathanson**, Michael Leonard (früher Isac), geb. 18.. zu Fridericia in Jütland. Sein Vater, der sich mit der Schlächterei beschäftigte, war aus Preussen dorthin eingewandert. Er selbst war während einer Reihe von Jahren bis 1828 Kaufmann in Randers, kam aber dann (1833) auf den unglücklichen Einfall, sich mit Pferdehandel und Pferdezucht zum Besten der jütländischen Pferderace zu beschäftigen, die aber seinen völligen Ruin herbeiführten, so dass die sogenannten Halbbluthengste, womit er auch nach Altona gekommen war, 1843 für einen Spottpreis verkauft wurden. Nach einem längeren Aufenthalt in Hamburg liess er sich daselbst 1843 mit seinen Kindern taufen. 1845 lebte er wieder in Kopenhagen und begann die Herausgabe einer Zeitschrift. In einer Kopenhagener Zeitung legte er (1839) seinen Plan zur Verbesserung der jütischen Pferdezucht nieder. 1840 und 1843 schrieb er Deutsch und Dänisch über seine vermeintlich erlittene Verfolgungen. 1842 erschien zu Odense eine Schrift: Recensenten og Dyrene, eller Doctor Medicinae Neergaard og mine Hingster, welche schon in demselben Jahre zu Hadersleben gedruckt, daselbst mit Beschlag belegt worden war. Neergaard hatte den Werth seiner Hengste in einer eigenen Schrift dargelegt, und gegen diese war seine heftige Erwiderung gerichtet. Nach seiner Taufe liess er 1843 in Altona eine kleine Schrift gegen die Juden drucken: Wie ist eine Emancipation der Juden zur allseitigen Zufriedenheit in Hamburg und Altona zu vermitteln? Später ging er nach Rio de Janeiro, kehrte aber 1850 nach Altona zurück.

[1305] **Naumann**, Joh. Georg, geb. d. 14. Okt. 1754 in Dresden, gest. d. 5. Juni 1836. Er hatte sich zuerst der Apothekerkunst, und dann, nach mehrjähriger praktischer Ausübung derselben, dem Studium der Medicin an der Universität Leipzig gewidmet. Die zu jener Zeit eben erst wissenschaftlich bearbeitete Thierarzneikunde sprach ihn sehr an, so dass er, noch als Apothekergehülfe in Dresden, die dortige Thierarzneischule unter Weber und Rumpel fleissig besuchte, und dass er auch, als er im J. 1787 zu Leipzig den Grad eines Baccalaureus sich erworben, eine öffentliche Vorlesung über

den Nutzen des Studiums der Thierarzneikunde für Menschenärzte hielt. Dies war der Grund, aus welchem Naumann von der medicinischen Facultät dem damaligen k. Preuss. Oberstallmeister Grafen von Lindenau empfohlen wurde, als derselbe im Herbst des genannten Jahres bei der Leipziger Universität einen Lehrer für die neu zu errichtende Thierarzneischule in Berlin suchte. Naumann nahm die Lehrstelle unter der Bedingung an, dass er zuerst auf Kosten des Preussischen Staates eine veterinärische Reise in's Ausland machen dürfe. In Folge dessen ging er im December 1787 nach Alfort, um an der dortigen Thierarzneischule, welche damals nach dem Tode Bourgelat's unter der Direction von Chabert stand, sich als Thierarzt auszubilden. Obgleich diese Thierarzneischule zum Theil glänzend ausgestattet war und einen grossen Ruf hatte, so fehlte es ihr doch, wegen ihrer Entfernung von Paris, an dor zum Unterricht nöthigen Anzahl von kranken Thieren, so dass Naumann (nach dessen eigener schriftlicher Angabe) während seines zweijährigen Aufenthalts daselbst nur Pferde mit Rotz und Wurm behaftet, ein dessgleichen an Kolik, und mitunter einige



an Hufkrankheiten leidend, sah. Es blieb daher der grösste Theil seiner Ausbildung in der praktischen Thierheilkunde seinem eigenen Fleisse und seiner späteren Stellung überlassen. — Im Anfange des Jahres 1790 kehrte N. von Alfort zurück, wurde zum Professor an der durch den Grafen von Lindenau unterdessen in Berlin eingerichteten Thierarzneischule ernannt, eröffnete dieselbe am ersten Mai jenes Jahres mit seinem Unterricht, und setzte denselben durch 46 Jahre bis zum Ende des Winter-Semesters 1836 fort.

Sowohl in seinem Lehramte, wie auch in seiner literarischen Thätigkeit hat der Verstorbene sich fast ausschliesslich der Pferdekenntniss und der Pferdearzneikunst gewidmet. Er gab zuerst in Verbindung mit seinem Freunde dem damaligen Kriegsrath Helmbrecht, im Jahre 1796 eine „Charakteristik und Geschichte der vorzüglichsten Hengste und Zuchtstuten der k. Pr. Hauptgestüte, nebst ihrer Abbildung nach dem Leben", heraus. Es erschienen hievon bis zum Jahre 1798 drei Hefte, jedes mit 2 Kupfertafeln. — Ebenfalls im Jahre 1798 besorgte er die „Beschreibung des Condé, eines alten Leibreitpferdes Friedrichs II., mit einer bildlichen Darstellung von

Wolf." — Hierauf erschien 1800 der erste und 1801 der zweite Theil eines Handbuchs unter dem Titel: „Ueber die vorzüglichsten Theile der Pferdewissenschaft", welches 1815 die zweite und 1828 die dritte Auflage erhielt. — Ausserdem liess N. noch im Jahre 1805, als eben eine Pferdekrankheit, die er für ein ansteckendes Nervenfieber hielt, seuchenartig in fast ganz Deutschland herrschte, eine kurze Belehrung (4 Seiten in 4°.) unter der Aufschrift: „Ueber die jetzt herrschende Pferdeseuche" gedruckt vertheilen.

Die kön. dänische Gesellschaft zur Beförderung der Thierheilkunde ernannte ihn 1807 zu ihrem Mitgliede, und 1817 hatte er vom Könige den Titel eines Ober-Stabs-Rossarztes des Garde-Corps erhalten.

N. hatte einen festen, zugleich aber sehr freundlichen Charakter und bis ins hohe Alter einen stets lebhaften und heitern Geist, mit welchem er den Härten des Schicksals, die ihn sehr reichlich trafen, bis ins hohe Alter kräftig widerstand. (So weit sein Biograph Hertwig.)

Was Naumann's Fähigkeiten als praktischer Thierarzt betrafen, so mussten diese zuweilen in einem etwas zweideutigen Lichte erscheinen, wenigstens hat er seinen Schülern nie gezeigt, dass er sich die nöthigen chirurgischen Handgriffe zu eigen gemacht hätte; auch schien es ihm an der dazu nöthigen Dreistigkeit zu fehlen. Nach Prof. Sick's Abgange von der Schule mussten desswegen N.'s Assistenten dessen bisherige Functionen meist ersetzen, bei Gelegenheit einer vorzunehmenden Operation unterliess er aber nie, das darüber zu sagende Theoretische mit der ihm eigenen Rednergabe vorzutragen. Viele Zeit und Kosten verwandte er auf Versuche zur Heilung des Rotzes, glaubte auch einmal in der Salpetersäure das Specificum gefunden zu haben.

[1306] **Naumann**, Bernhard (Sachsen). Es ist mir von ihm weiter nichts bekannt, als dass er nach seiner eigenen Angabe vor dem Ausbruch des siebenjährigen Krieges in Dresden bei dem Artillerie-Rossarzt Nic. Reinländer seine „Kuren" erlernt, dass er dann als Kur- und Fahnenschmied bei den polnischen und churfürstl. sächs. Truppen den siebenjährigen Krieg mitgemacht, und sich nach demselben als Rossarzt in Leipzig niedergelassen. Zwei kleine Schriften „Der aufrichtige Leipziger Rossarzt" und „Beschreibung der wohlapprobirten und weitberühmten Ross- und Vieh-Medicamente" erschienen 1780 in Leipzig; wahrscheinlich wollte er dadurch nur seine Medicamente empfehlen, denn sonst ist nichts Brauchbares darin enthalten.

[1307] **Navarrete**, D. Franc. Perez, geb. 15.. in Spanien. War Rittmeister in der kön. Armee. Gab 1628 zu Madrid heraus: Arte de enfrenar. (Zäumung.)

[1308] **Navarro**, Silvestre Blasquez, geb. 18.. zu Maria en Almeria (Spanien). Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und gab mit seinem in Maria als Thierarzt etablirten Bruder Juan José im Jahre 1855 heraus: „Tratado de Enteralgialogia veterinaria, ou sea una monografia de los colicos flatulentos ò con meteorizacion. 8°." Es handelt von den Wind-Koliken.

[1309] **Neergaard**, Jens Veibel, Dr., geb. den 3. Juli 1775 bei Juellinge auf der Insel Seeland. Sein Vater war ein Pächter. Als Knabe erhielt er seine theilweise Erziehung bei einem Verwandten, dem Bischof Balle, bezog 1794 die Universität, um die Rechtswissenschaft zu studiren, nahm auch zur selbigen Zeit eine Anstellung als Volontär im Landwesens-Comptoir der Rentekammer; aber bald nachher wählte er das Veterinär- und naturwissenschaftliche Fach, studirte unter Abildgaard Thierarzneikunde, besuchte auch zugleich medicinische und chirurgische Vorlesungen. Hierauf hielt er öffentliche Vorlesungen an der Thierarzneischule und wurde 1801 als Lector oder zweiter Lehrer bei derselben angestellt, auch 1802 zum Mitgliede der Remonte-Commission ernannt. 1803 ward er seines Lehramtes

bei der Thierarzneischule enthoben und erhielt dagegen vom König Unterstützung zu einer dreijährigen Reise ins Ausland zur Erweiterung seiner Kenntnisse im Veterinär- und Stutereifache und mehreren anderen wissenschaftlichen Zweigen. In Göttingen, wo er Blumenbach's, Beckmann's und anderer berühmter Lehrer Vorlesungen hörte, machte er 1804 sein medic. Examen und erhielt den Doctorgrad. Im Semester von 1804—1805 hielt er daselbst Vorlesungen über einige Theile der Thierarzneikunde und reiste im folgenden Herbste nach Berlin. In Göttingen ward er zum correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft der Wissenschaften ernannt. Nach einem kurzen Besuche in Kopenhagen machte er 1806 eine Reise durch Böhmen nach Wien. 1807 kam er nach Dänemark zurück, als die Engländer Copenhagen belagerten und nahm als Patriot Kriegsdienste, worauf er bald nachher (1808) als Cornet à la suite beim Seeländischen Dragoner-Regiment angestellt wurde. Unterdessen hatte er in Copenhagen die ganze Cavallerieschule durchgemacht und alle militärischen Vorlesungen besucht. Er selbst hielt öffentliche Vorlesungen über verschiedene Theile der Veterinär-Wissenschaften für die Officiere der Garde zu Pferd. 1809 ward er aus dem Militärdienste entlassen und zum beständigen Mitgliede der Remonte-Commission mit dem Titel eines Ober-Kriegscommissärs ernannt. Dann brachte er ungefähr 1½ Jahre auf dem Gute Castrupgaard zu, das ihm vom Eigenthümer zur Cultur und beliebigen Benutzung übertragen war; hielt im Winter von 18¹²/₁₃ öffentliche Vorlesungen in Copenhagen und trat gleich darauf seinen in demselben Jahre gekauften Landbesitz an. 1822 ward er zum General-Kriegscommissär ernannt. 1823 übergab er dem König einen Vorschlag zur bessern Einrichtung des Remontewesens, welcher Vorschlag angenommen wurde. Auf den Wunsch der landwirthschaftlichen Gesellschaft stellte er im Amtsbezirke Slagelse eine Untersuchung an zur Ausarbeitung einer statistisch-öconomischen Beschreibung desselben und machte dann eine Reise nach Nenndorf, Pyrmont und Göttingen. Nach dem Verkaufe seines Land-Eigenthums (1824) privatisirte er verschiedene Jahre in Copenhagen; hielt in den beiden folgenden Wintern Vorlesungen über die Temperamente und bereiste 1826 auf Regierungskosten verschiedene dänische Provinzen, um sich mit deren Viehzucht bekannt zu machen. Von 1828 bis 1834 besass er wieder eine Landstelle „Frederiksholm" bei Kopenhagen und kaufte ein Jahr später den Landbesitz zu Frederiksberg By, wo er noch 1845 seinen Wohnsitz hatte. Seine Lebensbeschreibung findet sich in: Mit Livs vigtigere Tildragelser ved J. V. Neergaard. 1. u. 2. Th. Copenhagen 1844; auch in verschiedenen anderen Zeitschriften wichtige Abschnitte desselben. Seine erste literarische Arbeit, welche er 1800 gemeinschaftlich mit E. Viborg herausgab, war: Danske Benaevelser til Hestens Anatomie, Bygning og Behandling (Namen der Anatomie des Pferdes u. s. w.), welche zum Gebrauche der Eleven der Copenhagener Thierarzneischule bestimmt war; 1828 gab er davon eine neue umgearbeitete Auflage heraus. Seine zu Göttingen ausgegebene Inaugural-Dissertation führte den Titel: Commentatio anatomico-physiologica sistens disquisitionem, an verum organorum digestioni inservientium discrimen inter animalia herbivora, carnivora et omnivora reperiatur. Gött. 1804. Mit dieser steht folgende im Jahr 1806 in Berlin herausgegebene Schrift in Verbindung: Vergleichende Anatomie und Physiologie der Verdauungswerkzeuge der Säugethiere und Vögel. Durchaus nach eigener Zergliederung und Beobachtung dargestellt. Nebst einer Vorrede von J. F. Blumenbach. Im folgenden Jahre erschien ein anderes Werk: Beiträge zur vergleichenden Anatomie, Thierarzneikunde und Naturgeschichte. Gött. 1807. Seine Naturbeschreibung der Zähne des Pferdes erschien 1823 in Copenhagen. An den öffentlichen Erörterungen von Fra-

gen in Betreff der dänischen Pferdezucht, der Wettrennen und mancher anderer mit der Thierarzneikunde in Verbindung stehender, nahm er lebhaften Antheil, sie sind meistens in den in Kopenhagen erschienenen Zeitschriften enthalten. Auch in deutschen Literatur-Zeitungen finden sich Recensionen seiner oben angeführten Werke.

Sein bedeutendstes Werk: „Hestens Exterieur“ mit 6 lith. Tafeln erschien 1837, ist aber nur als erster Theil bezeichnet. Am Schlusse ist ein Blatt beigefügt, auf welchem N.'s Schriften, welche bei Wahl gedruckt wurden, verzeichnet sind; es sind 16, darunter einige über Phrenologie (1826—28), die meisten über das Gestütswesen Dänemarks (1826—35).

Durch verschiedene Speculationen soll er in seinen Vermögensumständen zurückgekommen sein und bezog dann eine kleine Pension. Es scheint, dass N. durch rücksichtslose Aeusserung seiner Ansichten sich einflussreiche Feinde gemacht habe; diess geht namentlich aus seiner 1852 erschienenen Schrift hervor: „Der Lohn für meine fast 60jährige durch unumstössliche Thatsachen aufgeklärte verdienstliche Wirksamkeit im Interesse des Staates oder ein paar Worte an den Finanzminister Graf Sponeck in Anlass seiner Angriffe auf mein sauer verdientes Wartegeld.“ Um so grossmüthiger ist sein 1854 veröffentlichter Entschluss, sein ganzes auf 11,750 Reichsthaler geschätztes Vermögen zu einer Stiftung zu verwenden, aus deren Ertrag ein junger sich auszeichnender Mann im Studium der Thierheilkunde unterstützt werden soll. Die Zinsen des Capitals hatte er zunächst noch sich selbst bis zu seinem Tode, dann seinen 3 Kindern (mit Ausschluss ihrer etwaigen Erben) vorbehalten, auch verordnet, dass er dicht neben seinem Freunde und Lehrer Abildgaard beerdigt und die beiden Grabstätten fortwährend unterhalten werden sollen. (Hg.)

[1310] **Nebel**, E. L. W., Med. Dr., geb. den 16. Febr. 1772 zu Giessen, gest. den 30. Mai 1854. Sohn des Dr. med. und Prof. Christ. Ludw.; besuchte das Pädagogium seiner Vaterstadt und dann das Gymnasium zu Weilburg; studirte seit 1788 die Heilkunde zu Giessen und darauf zu Jena (1792). 1793 promovirte er in Giessen und war seit 1794 daselbst Prosector am anatom. Theater und Privatdocent, hielt sich dann 1795 sieben Monate in Wien auf, bereiste Ungarn und besuchte auf der Rückreise die medic. Anstalten in Prag, Dresden, Berlin und Göttingen. 1796 ward er Garnisonsmedicus und 1798 erhielt er die dritte ordentl. Professur der Medicin an der Universität, 1805 ward er zweiter Professor und 1817 erster Prof. der Heilkunst. Viele gelehrte Gesellschaften haben ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen, und 1814 ward er zum Phil. Dr. honorar. ernannt. Beim Antritt der dritten medic. Professur 1798 gab er folgende kleine Schrift heraus: Specimen nosologiae brutorum cum hominum morbis comparatae (Vergleichung der Thier- und Menschen-Krankheiten), welche im 4. Bande der Salzburg. med. Zeitung von 1798 recensirt ist. 1806 liess er bei Gelegenheit einer Promotion drucken: Historiam artis veterinariae a rerum initio usque ad aevum Caroli V. etc. 44 S. Seit 1834 nach dem Aufhören der thierärztlichen Zeitschrift von Busch gab er in Verbindung mit Vix eine andere heraus, oder gab wenigstens den Namen dazu her, da sein wirklicher Antheil fast nur nominell war. Seine ausführliche Biographie findet sich in dem Schriftsteller-Lexicon des Grossherzogthums Hessen im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. Von H. E. Scriba. Darmst. 1831.

[1311] **Nephontes**. Griechischer Schriftsteller über Thierarzneikunde in der constantinischen Sammlung, von dem aber nur wenig aufgenommen ist. Gegen Malis articularis (Wurm) empfiehlt er das Brennen, und nach Abnahme der Schorfe ein Cerat aus Grünspan und andern scharfen Mitteln.

[1312] **Netten**, Geisweil van den (Holland). Gab 1811 zu Amsterdam heraus: Handbock der Paardenkennis, ten dienste van den burgeren krijgsstand. (Pferdekenntniss.)

[1313] **Ney**, Napoleon, Fürst von der Moskowa, geb. 1803, gest. den 24. Juli 1857. Er war der älteste Sohn des 1815 wegen seines Ueberganges zu Napoleon nach dessen Rückkehr von Elba erschossenen Marschalls Ney. Er vermählte sich 1828 mit der Tochter des reichen Bankiers Jacques Lafitte, mit welcher er eine grosse Aussteuer und jährliche Einkünfte erhielt; aber in Folge seiner unsinnigen Verschwendung und sonstigen Debauchen kam es bald zur Scheidung. Er war grosser Pferdeliebhaber und einer der 14 Gründer des franz. Jokey-Clubs. Früher stand er als Rittmeister beim 5. Husaren-Regiment; als solcher gab er 1833 folgende Schrift heraus: Des chevaux de Cavallerie et de la régéneration de nos races chevalines. Mit Musik und Literatur beschäftigte er sich ebenfalls. Man hat von ihm mehrere Märsche und eine Oper. Unter König Louis Philippe begann er eine politische Rolle zu spielen und ward 1831 zum Pair von Frankreich ernannt, jedoch nahm er seinen Sitz erst 1837 ein. Der Juli-Monarchie machte er eine ziemlich lebhafte Opposition. 1848 wurde er Demokrat und war Mitglied der deutschen demokratischen Gesellschaft in Paris, deren Präsident Herwegh war und welche die Pariser Legion organisirte. 1849 wurde er zum Mitgliede der Nationalversammlung erwählt. Das Kaiserreich begrüsste er mit Begeisterung. Es machte ihn zum Senator und Brigade-General. Graf Persigny war sein Schwiegersohn. Er starb zu St. Germain am Nervenschlage.



[1314] **Nicklas**, Georg, geb. d. 10. Apr. 1812 in Augsburg. Hatte die Thierarzneikunde in München studirt und 1832 absolvirt. Erhielt später eine

Anstellung als Landgerichts-Thierarzt in Neu-Ulm und war Vorstand des Vereins schwäbischer Thierärzte. Seit 1849 gab er mit Adam ein thierärztliches Wochenblatt heraus, welches das Organ des General-Comité's der thierärztlichen Kreisvereine Bayerns ist. Von 1851 an wurde N. bei der Thierarzneischule als Docent für Operationslehre und Veterinär-Polizei verwendet; aber schon 1853 erhielt er den Vortrag der Arzneimittel-Lehre, Receptirkunst, Seuchenlehre, gerichtlichen und Veterinär-Polizei, und die Aufsicht des Contumazstalles; 1857 kam ein Vortrag über Bujatrik hinzu. 1859 wurde ihm der Titel eines Professors verliehen. Als städtischer Thierarzt hat N. die Fleischschau zu besorgen und benützt dieselbe wöchentlich einmal zum Unterricht für die Schüler des dritten Cursus. In den Jahres-Berichten hat N. hauptsächlich Rindviehkrankheiten zu vertreten, und auch über Lungenseuche-Impfung (1853—55) Beobachtungen angestellt.

[1315] **Nicolai**, Joh. Gab zu Frankfurt 1702 heraus: Tractatus de Calcarium usu et abusu, nec non juribus illorum. (Gebrauch und Missbrauch der Sporen.) Ich weiss nicht, ob er als Bereiter oder Jurist über die Sporen handelt.

[1316] **Niederhuber**, Ignaz, geb. den 20. Febr. 1754 zu Ingolstadt, gest. 18.. Hatte Medicin studirt und 1777 zu Ingolstadt promovirt. Bekam Anfangs die Physicatsstelle zu Erding in Bayern, dann 1791 die zu Radstatt, ward auch zum Arzte an dem Bade zu Gastein ernannt. 1795 erhielt er die Stelle eines Prosectors und Repetitors und später die ordentliche Professur der Anatomie an der Universität zu Ingolstadt, die bald darauf nach Landshut verlegt wurde. Seit 1806 war er Landgerichts-Physicus zu Eggenfelden in Bayern. 1793 gab er zu Salzburg heraus: Entwurf einer medic. Polizeipflege bei herrschenden Viehseuchen. Andere von ihm verfasste Veterinär-Schriften finden sich im „Gelehrt. Deutschland" angezeigt.

[1317] **Nielsen**, Frid. Carl Emil, geb. den 28. Jan. 1769 zu Frederiksborg auf der Insel Seeland, gest. 18.. Sohn des Gestütmeisters Nic. Nielsen bei dem kgl. Gestüte zu Frederiksborg. 1787 verliess er die gelehrte Schule und legte sich auf das Studium des Veterinär- und Stutereifaches. Nach Beendigung desselben machte er 1791 eine wissenschaftliche Reise ins Ausland, wo er die Thierarzneischule in Wien besuchte, und wurde nach seiner Rückkehr als erster Thierarzt und 1798 als Gestütmeister zu Frederiksborg angestellt. Mit Prof. E. Viborg machte er 1796 auf kgl. Befehl eine Reise nach Polen und der Moldau zum Einkauf von Pferden für das kgl. Gestüt. 1809 erhielt er das silberne Kreuz des Dannebrogordens, und 1812 ward ihm der Rang eines Justizrathes ertheilt. 1833 ward er auf sein Ansuchen mit Pension des Dienstes entlassen. Seine literarische Thätigkeit hat sich auf mehrere Aufsätze über Gestüte und Viehzucht beschränkt; sie finden sich gedruckt in Viborg's Sammlungen für Thierärzte und Oeconomen, in Veterinair-Selskabets Skrifter und in Nye landoeconom. Tidende. (N. war ein Schwager E. Viborg's; sein Sohn Frederik wurde ebenfalls Thierarzt und bereiste 1832 Deutschland; er ist nach Tscherning's Verzeichniss von 1851 als Thierarzt in dem Gestüte Frederiksborg angestellt, und war zuvor bei Prinz Ferdinands Dragoner; ein zweiter Sohn, Christian, absolvirte 1828 und war eine Zeitlang Assistent in Frederiksborg.)

[1318] **Niemann**, Aug. Christ. Heinr., Dr. philos. Gött., geb. den 30. Jan. 1761 zu Altona, gest. den 21. Mai 1832. Nach absolvirten Schulstudien studirte er von 1780 an die philosophischen Wissenschaften und Rechte zu Jena, welches er im folgenden Jahre in Kiel fortsetzte. 1782

ging er als Führer mit dem Grafen Ahlefeldt von Langeland nach Göttingen und kehrte 1784 nach Kiel zurück; trat 1785 als Privatdocent auf, wurde 1786 Adjunkt der philosophischen Facultät und ertheilte den forstwissenschaftlichen Unterricht bei dem neuerrichteten Jägercorps. Seit 1794 war er ordentlicher Professor der Statistik, Polizei- und Cameral-Wissenschaften in der philosophischen Facultät. 1807 ward er Lehrer an der Forstacademie und seit 1811 Mitdirector, in welchem Jahre er auch den Dannebrogorden erhielt. Ausser mehreren Schriften hat er auch eine Beschreibung der holsteinischen Milchwirthschaft herausgegeben, wovon 1823 die zweite vermehrte Auflage erschien.

[1319] **Niemann**, J. Fr., Dr. med., geb. 176. zu Hadmersleben in Anhalt-Dessau, gest. 1846. Wohnte, nachdem er sein Studium in Halle 1787 beendigt, als prakt. Arzt zu Halberstadt; zog aber später nach Merseburg als kgl. Preuss. Regierungs- und Medicinalrath. Viele gelehrte Gesellschaften nahmen ihn als Mitglied auf. Schon früh beschäftigte er sich mit dem Studium der Thierheilkunde, wovon die 2 Bände seines Taschenbuches für Hausthierärzte etc., wovon der erste Band 1804 erschien, zeugen. 1819 schrieb er über die Schafräude, und 1830 erschien sein Taschenbuch der Veterinär-Wissenschaft für Medicinal-Beamte, Thierärzte und Oeconomen. Es gewährt eine treffliche Uebersicht dieser Doctrin. Er feierte am 25. Sept. 1837 sein 50jähriges Doctor-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit das Regierungs-Collegium ihm 3 Vasen überreichte, nebst einer Urkunde, zufolge welcher bei dem Curatorium der Universität Halle eine bedeutende Summe unter dem Namen „Niemann's Stiftung“ niedergelegt worden war, zur jährlichen Anschaffung von Büchern für die fleissigsten Mediciner aus dem Regierungsbezirk Merseburg. Auch erhielt er den rothen Adlerorden dritter Klasse, und die Universität Halle erneuerte sein Doctor-Diplom. 1841 ward er mit Pension in Ruhestand versetzt.

[1320] **Niet**, y D. Juan Abdon (Spanien). Hatte die Thierarzneikunde zu Madrid studirt und war bei der zu Alcala de Henares errichteten Schule für die Hufschmiede der Armee als Oberschmied (mariscal mayor) angestellt. Gemeinschaftlich mit D. Bryone gab er 1851 folgendes Buch heraus: Manuel de veterinaria para uso de los officiales del ejercito. (Thierheilkunde für Officiere.)

[1321] **Nigrisoli**, Francesco Maria, geb. 1648 zu Ferrara, gest. den 10. Dec. 1727. Er erlangte zu Ferrara die Doctorwürde, stand drei Jahre zu Commachio als Arzt, ward hierauf in seiner Vaterstadt als Professor der Arzneikunde angestellt, wo er in hohem Alter starb. Unter seinen vielen Schriften über sehr verschiedenartige Gegenstände bemerken wir nur seine 1714 im Druck erschienenen Ansichten über die damals herrschende Viehseuche, welche Abhandlung auch 1747 ins Deutsche übersetzt wurde.

[1322] **Nikolai**, A. H., Dr. med. et chir. (Preussen). War prakt. Arzt und Medicinalrath etc. zu Berlin. Gab 1838 heraus: Die Medicinal- und Veterinär-Polizei.

[1323] **Noack**, Carl Aug., Dr. med., geb. 18.. zu Königsbrück in Sachsen. Hatte schon früher die Chirurgie studirt, dann als Wundarzt bei einem sächs. Infanterie-Regiment gestanden, wurde hierauf als Repetitor bei der Thierarzneischule in Dresden angestellt. Gab 1824 eine lateinische Abhandlung über die Melanosen bei Menschen und Thieren heraus mit drei schönen Kupfertafeln. Noack erhielt 1826 zu Leipzig die medicinische Doctorwürde. Er lebte noch 1854 als vielbeschäftigter Arzt in Dresden und wohnte in der Nähe der Thierarzneischule.

[1324] **Noble**, Henri le (Frankreich). Gab 1826 in Paris heraus: Traité d'Equitation à l'usage des Dames. M. K. (Reitkunst für Damen.)

[1325] **Nötel**, C. F. Hatte die Thierheilkunde studirt und prakticirte bis zu seinem Tode als Thierarzt in Nordhausen und der Umgegend, wo er bedeutendes Zutrauen genoss. 1828 gab er eine kleine Schrift über die Lungenseuche heraus; schrieb auch über die Schafpocken. 1849 wird in dem Verzeichniss preuss. Thierärzte ein F. Nötel zu Nordhausen angeführt; vielleicht ein Sohn des oben Genannten.

[1326] **Norling**, Sven Adolph, geb. den 10. Nov. 1786 zu Gothenburg, gest. den 20. Sept. 1858 zu Skara. Trat 1800 in die Thierarzneischule zu Skara ein, studirte nachher (1804) in Lund und ging von da nach Copenhagen zu E. Viborg. 1808 wurde er als Chirurg zu den Militärlazarethen und 1809 in die Krankenställe der Armee beordert. 1814 trat er an die Stelle des verst. Hernquist als erster Lehrer an der Thierarzneischule zu Skara. 1820 organisirte er die in Stockholm errichtete Schule, an welcher er bis 1855 thätig blieb. Obgleich N. ein sehr thätiger Mann war, hat er doch wenig geschrieben; 1824 eine franz. Abhandlung über eine Pferde-Seuche in Schweden (im Journal de med. vet. Tom. II); über die Anwendung des Bilsenkrauts (Dämpfe) gegen Rotz, und über die chines. Methode Schweine zu castriren (in Veter. Selsk. Skrifter und Viborg's Abhandlungen. 1855 zog er sich nach Skara zurück, wo er drei Jahre später starb.

[1327] **Notter**, Friedr., Med. Dr., geb. 18.. zu Ludwigsburg in Würtemberg. Hatte in Tübingen Medicin studirt und dann 1827 zu seiner Promotion unter dem Präsidium des Prof. Hofacker folgende Dissertation verfasst: De qualitatibus parentum in sobolem transeuntibus, praesertim ratione rei equariae. Sie ward deutsch von Hofacker herausgegeben, der auch der wahrscheinliche Verfasser derselben ist, da er sich gerade mit diesem Zweige viel beschäftigt hatte.

[1328] **Nouë**, Pierre de la (Frankreich). Gab 1620 zu Strassburg und Lyon heraus: „La Cavalerie françoise et italienne, ou l'Art de bien dresser les Chevaux, selon les préceptes des bonnes écoles des deux Nations.“ 1643 erschien ebenfalls unter seinem Namen zu Genf: „La cavalerie françoise, représentant les Haras ou Races des Chevaux au plus parfait estat qu'ils se puissent mettre etc.“ Beide sind wahrscheinlich ein und dasselbe Werk. Von den beiden Abtheilungen des zuerst genannten Werkes handelt der erste von der Pferdezucht, der zweite von der Reitkunst. Das Ganze ist nicht aus eigener Erfahrung des Verfassers hervorgegangen, sondern beruht lediglich auf Benutzung seiner Vorgänger, wobei denn manches Unnütze und Abergläubische mit aufgenommen ist.

[1329] **Novi**, D. G., Abbate (Neapel). Gab 1776 heraus: „Vanto delli Cochieri napolitani, o sia dell' Arte nobilissima, che tengono essi in domare li Cavalli, e güidarli sotto le carrozze sopra qualsisia nazione. In Napoli.“ (Ueber die Kunst, Pferde einzufahren.)

[1330] **Noyes**, Pierre, (auch Noyez) geb. 17.. zu Mirepoix. War Thierarzt zu Montpellier. Seine erste Arbeit über den Rotz erschien 1795 unter dem Titel: Moyens d'arrêter les progrès de la Morve, et principalement du Farcin. 1807 gab er eine kleine Schrift über die Ausdrücke „Art vétérinaire“ und die verschiedenen Benennungen der Thierärzte heraus, worüber Huzard der Classe der physischen Wissenschaften des Instituts einen Bericht abstattete, der auch gedruckt wurde und 1816 in der dritten Auflage erschien; er führte den Titel: „Notice sur les mots Hippiatre, Vétéri-

naire et Maréchal." Ausserdem liess er noch verschiedene Memoiren drucken, u. a. 1811 „sur la tonte des Solipèdes et des autres animaux domestiques" (das Scheeren der Pferde), welche J. C. Favre d'Evires in einer Schrift über denselben Gegenstand (Genf 1819) einer Kritik unterwarf.

[1331] **Nürnberger**, C. F., Dr. med., geb. 1744, gest. den 26. Febr. 1795. Hatte in Wittenberg Medicin studirt und erhielt nach Langguth's Tode daselbst eine Professur der medicinischen Wissenschaften. C. G. Neumann vertheidigte 1790 unter seinem Präsidium eine Inaugural-Dissertation: de vano morbi boum gallici carnisque inde male infectae et insalubris metu (über den Fleischgenuss von stiersüchtigem Vieh), wovon er wahrscheinlich der Verfasser ist. Frenzel nennt sie das elendeste Zeug.

[1332] **Nüsken**, Friedr., geb. 17.., gest. im Okt. 1848. Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt, dann auch eine Zeitlang daselbst als Repetitor fungirt und war später als Kreisthierarzt in Minden angestellt worden (? 1827). In dieser Zeit war er besonders als Schriftsteller thätig, denn 1828 erschien sein „Beschlags-Katechismus", von welchem die Regierung zu Minden 100 Exemplare auf ihre Kosten unentgeltlich an die Beschlagschmiede des Regierungsbezirks vertheilte, auch die westphälische Gesellschaft für vaterländische Cultur hatte eben so viele Exemplare genommen. In demselben Jahre gab er heraus: Handbuch für die Cavallerie-Officiere etc., enthaltend das Ganze der Schmiedekunst und des Hufbeschlags. Auch mit Rohlwes trat er in Concurrenz, denn 1829 liess er ein „Allgemeines Vieharzneibuch für alle Stände" drucken. 1838 gab er heraus: Ueber die Kollerkrankheit der Pferde in allen ihren Verschiedenheiten, deren mögliche Heilung etc. Hekmeijer übersetzte sie ins Holländische, und Numann begleitete sie mit einer Vorrede.

[1333] **Numann**, Alex., geb. 1780 zu Baslo oder Basle in Omlanden (Holland), gest. den 1. Sept. 1852. Hatte in Gröningen Medicin studirt und erhielt daselbst am 18. Aug. 1805 die med. Doctorwürde; seine Dissertation handelte: De carbonatorum officinalium praepar. methodo, natura et usu. N. prakticirte Anfangs als Arzt up het hooge Zand bei Gröningen, soll sich indessen schon frühzeitig mit der Thierheilkunde beschäftigt haben. 1826 wurde er nach van Lidth de Jeude's Abdankung zum Director der Utrechter Thierarzneischule ernannt. 1825 schrieb er über die Impfung der Schafpocken, 1829 erschien (in 2. Aufl.) sein Handboek der Veeartsenykunde, welches eine Bearbeitung von Rohlwes bekanntem Werke sein soll. Von 1827 an redigirte er das Veeartsenykundig Magazijn, in zum Theil doppelten Bänden; der zweite Theil erschien 1829—30, der dritte (durch die Trennung Belgiens verzögert) 1837, der vierte 1844, der fünfte 1846. Als neues Journal wurde es in Verbindung mit Wellenbergh fortgesetzt; es liegt aber nur 1 Band dieser Fortsetzung vor. In dieser Zeitschrift hat N. ausser vielen Zusätzen zu den Abhandlungen seiner Mitarbeiter und zu den Uebersetzungen französischer Jahresberichte besonders folgende Abhandlungen geliefert: über die Schädlichkeit der Cryptogamen (auch französisch mit Marchand und Abbildgn.), Rotzansteckung von Menschen, Analyse der Gasarten im Darmcanal der Hausthiere (2. Thl.), Lungenseuche, sehr vollständig (3. und 4. Thl.), Hundswuth, seuchenhafte und milzbrandartige Aphthen der Genitalien, Kalbefieber, Lungenwurmhusten (5. Bd.). In der Fortsetzung von N. und W. ist eine Arbeit über Pocken bei verschiedenen Hausthieren zu erwähnen, sowie ein Fall von Ichthyosis. 1831 schrieb N. über Kuhpocken und dann über das Genus Oestrus (übersetzt in G. und H. Mag. 1839).

Eine grosse Abhandlung über die Unfruchtbarkeit der Zwillinge bei Kühen (sog. Quenen) mit vielen Abbildungen wurde durch die Academie ver-

öffentlicht. 1851 erhielt N. die erbetene Entlassung und das Commandeurkreuz des Ordens der Eichenkrone (er war auch Ritter des Löwenordens); er war neben seiner Stelle als Director und Hauptlehrer der Thierarzneischule, Secretär der Commission für Landbau, Mitglied des kgl. Instituts für Wissenschaften. Er starb, nachdem er kurze Zeit pensionirt gewesen; sein Nachfolger ist Wellenbergh.



[1334] **Nunnez**, D. Martin (Spanien). Hatte die Thierarzneikunde zu Madrid studirt; wurde 1852 bei der Thierarzneischule in Saragossa als Assistent angestellt, dann 1854 als Assistent der Klinik nach Madrid versetzt.

O.

[1335] **Odoardi**, Jacopo, Dr. med. (Lombardei). Hatte Medicin studirt. Als Mitglied der Ackerbaugesellschaft zu Belluno hatte er derselben zwei Abhandlungen vorgelesen, welche 1772 unter folgendem Titel gedruckt erschienen: Della cura del Lango, della Peripneumonia e della Dissenteria del Bestiame. (Lungenseuche, Ruhr.) Auch gab er von 1776—79 eine Uebersetzung der Werke Bourgelat's in 8 Bänden heraus.

[1336] **Oebschelwitz**, L. W. F. von, geb. 17.., gest. den 11. Aug. 1766 zu Hoorn in Holland. War Adjutant unter dem Leibregiment des

Prinzen von Oranien, Erbstatthalter von Holland. Ausser verschiedenen Werken, die Kriegsgeschichte betreffend, erschien 1766 „Der holländische Stallmeister“ in deutscher Sprache, den er ursprünglich holländisch verfasst hatte. Von eigener Erfahrung des Verfassers ist wenig darin anzutreffen, das Meiste scheint aus französischen Schriftstellern genommen zu sein. Eine zweite Auflage erschien nach seinem Tode 1774.

[1337] **Oeder**, Georg Christ. von, Dr. med., geb. den 3. Febr. 1728 zu Ansbach, gest. den 28. Jan. 1791. Studirte seit 1746 zu Göttingen Medicin und promovirte 1749; prakticirte hierauf in Schleswig, und erhielt 1754 die Professur der Botanik an der Universität zu Kopenhagen. 1770 erhielt er seine Entlassung von der botanischen Anstalt, dagegen die Aufsicht bei den mit Einimpfung der Hornviehseuche zu Aunöe anzustellenden Versuchen, ward in eben diesem Jahre Mitglied der General-Landwesens-Commission in Holstein, darauf 1771 Finanzrath und Deputirter im Finanz-Collegio, auch Vorsteher in der Norwegischen Kammer. Nach dem Fall Struensee's 1772 ward er zum Stiftsamtmann von Bergen, und als er diesen Posten ausschlug, von Drontheim ernannt. Aber auch diese Stelle trat er anderer Ursachen wegen nicht an, sondern wurde 1773 Landvoigt in Oldenburg (Holstein). 1776 gab er eine Schrift über die Inoculation der Hornviehseuche heraus. S. Schlichtegroll's Nekrolog auf d. Jahr 1791.

[1338] **Oefner**, H. D. War 1804 Professor der Physik und Thierarzneikunst am Georgikon zu Keszthely; Franz Lengyel wurde ihm als Prosector adjungirt.

Ein Dr. Joseph Oefner aus Ofen wurde 1807 zum Comitatsphysicus des Szalader Comitats ernannt.

[1339] **Oehlmann**, K. A., geb. 1752 zu Nieder-Stalnig in Westphalen, gest. 1809 zu Erfurt. Bis zur Aufhebung der Universität Erfurt war er daselbst Universitätsstallmeister und Thierarzt (schon vor 1782), späterhin nannte er sich preussischer Stallmeister. Von seinen früheren Lebensverhältnissen ist mir weiter nichts bekannt, als dass er wahrscheinlich seinen Reitunterricht bei Ayrer in Göttingen genossen, und daselbst auch seine thierärztlichen Kenntnisse erworben habe. Obgleich seine theoretischen Kenntnisse nicht ausgezeichnet zu nennen sind, so kann man ihm doch eine durch langjährige Praxis erworbene Erfahrung nicht absprechen, wovon man sich durch sein 1807 erschienenes Werk „Der deutsche Rossarzt“ überzeugen kann, worin er eine grosse Zahl seiner Beobachtungen mittheilt und den Thierärzten nachdrücklich empfiehlt, keine Gelegenheit, Sectionen todter Thiere zu machen, vorübergehen zu lassen; dieses Buch zeichnet sich vor vielen anderen dadurch aus, dass er darin meistens nur die von ihm selbst beobachteten Krankheiten beschreibt. 1790 gab er heraus: Versuch eines chirurgischen Handbuches für neuangehende Hufschmiede und Pferdeärzte, welches aber nur 78 Seiten enthält. Ausserdem lieferte er noch einige kleinere Werke, und verschiedene unbedeutende Aufsätze für Tenneckers Zeitung.

[1340] **Oertel**, Eucharius Ferd. Christ., geb. den 13. Mai 1765 zu Streitberg im Ansbachischen. Nach Beendigung seiner philologischen Studien war er Hofmeister beim Freiherrn von Seckendorf zu Oberzeim in Franken, dann seit 1795 dritter Lehrer am Gymnasium zu Ansbach, und seit 1808 Professor der Philologie und Geschichte am Gymnasium. 1826 gab er zu München heraus: De aquae frigidae usu Celsiano. Diss. philolog. med. Ferner mehrere andere Schriften über Wasserheilkunde für Menschen und Thiere.

Mit Kolb in Würzburg und Kirchmayer in München, stiftete er einen hydropathischen Verein, sowie auch eine Wasserheil- und Gesundheitschule. 1834 gab er mit jenen beiden heraus: Anweisung zum heilsamen Wassergebrauch für Menschen und Vieh in den gangbarsten Krankheiten und Leibgebrechen von A bis Z. Eine zweite Auflage erschien 1835; in demselben Jahre auch eine dänische Uebersetzung. In einer Münchener Zeitung von 1835 will er beweisen, dass der Herzog August von Leuchtenberg nur durch die Unwissenheit der Lissaboner Aerzte sein Leben eingebüsst habe, und dass der Prinz nur durch die Wasserkur hätte gerettet werden können. Ja er wagte sogar zu behaupten, dass lediglich die Wasserkur dem Kaiser Franz und dem Erzherzog Anton von Oestreich das Leben hätte erhalten können. Sein Sohn wanderte nach Amerika (Baltimore) aus, trat zur katholischen Kirche über, und wurde deren eifrigster Verfechter auf literarisch-deutschem Felde (1854).

[1341] **Oertzen**, Claus Dethloff von. Herzogl. Mecklenburg. Schwerin. Oberhauptmann etc. Empfahl sehr die Inoculation der Rindviehpest, worüber er viele Versuche angestellt und diese 1779 bekannt gemacht hat.

[1342] **Oesterlen**, Joh. Friedr., Med. Lic., geb. den 18. Decbr. 1776 zu Calw, gest. den 2. Aug. 1853 zu Kirchheim. Bezog, nachdem er 3 Jahre bei einem Amtswundarzte in der Lehre gewesen, 1794 die Universität Tübingen, wo er Vorlesungen über Anatomie etc. hörte, setzte dann dieses Studium in Zürich fort, besuchte noch einmal Tübingen und dann 1800 mit Unterstützung der Regierung Göttingen, ging dann nach Würzburg und legte 1802 in Tübingen sein medic. chirurg. Examen ab und liess sich zuerst in Alpirsbach, 1805 aber in Kirchheim unter Teck nieder. Zu seiner Habilitation als Medicinae et Chirurgiae Licentiatus schrieb er: Diss. inaug. veterinario-chirurgica de hernia interna, bobus vectariis familiari. Praes. C. G. Plouquet. Tub. 1810. 24 S. Auf dem Titelblatt nennt er sich Chir. jurat. operator et medic. obstetricius. In dieser Dissertation beschreibt er den sog. inneren Bruch der Ochsen und dessen Operation durch den Flankenschnitt nach den Mittheilungen eines Empirikers Joh. Leypold von Weil im Schönbuch, eines Metzgers, welcher die Operation erfunden und an 200 Ochsen ausgeübt, dabei nur 3—4 verloren zu haben angibt. Späterhin erhielt er die Stelle eines Amtswundarztes zu Kirchheim. Am 14. Sept. 1852 erhielt er bei der Feier seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums von der Universität Tübingen das Doctordiplom und von dem Könige die goldene Civilverdienst-Medaille. (Obige Diss. ist in Teuffel's Magazin 1813 ins Deutsche übersetzt.)

[1343] **Offorio y Vega**, Manuel Alvarez (Spanien). Gab 1733 zu Madrid heraus: Manejo real, en que se propone lo que deben saber los Cavalleros en esta facultad etc. Eine zweite Auflage erschien 1741 zu Valladolid; noch eine andere zu Madrid 1769.

[1344] **Oger** (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde zu Alfort studirt, diente dann als Thierarzt in der Armee und stand 1846 als solcher bei dem Remontedepot zu Castres, in welchem Jahre er herausgab: Tableaux synoptiques et classification des robes du cheval et de leurs particularités. (Ueber die Farben [Haar] und ihre Eigenthümlichkeiten bei Pferden.) Er war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

[1345] **Ohlen**, von. War Premier-Lieutenant in preussischen Diensten. Gab 1838 heraus: Einige Erfahrungen im Gebiete der Trainirkunst.

(Ein von Ohlen war Stallmeister beim Herzog von Augustenburg; ob derselbe?)

[1346] **Oken**, Lorenz, Med. Dr., geb. den 8. Aug. 1782 zu Offenburg in Schwaben, gest. den 11. Aug. 1851 zu Zürich. Nach Beendigung seiner med. Studien zu Göttingen ward er Privatdocent daselbst seit 1806, worauf er 1807 eine ausserordentliche Professur der Medicin zu Jena erhielt. Seit 1812 war er ordentl. Professor honorarius der Philosophie und ord. Professor der Naturgeschichte zu Jena. 1819 wurde er wegen zu freier polit. Ansichten und sonstiger Streitigkeiten entlassen, worauf er zu Jena und Basel privatisirte. 1827 erhielt er die ordentl. Professur der Physiologie an der Universität München und 1830 das Indigenat des Königreichs Bayern, wurde darauf als Prof. der Zoologie nach Erlangen versetzt, jedoch im Herbste 1832 dieser Professur entledigt, und im folgenden Jahre an die Universität in Zürich berufen. 1822 stiftete er die jährlichen Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte. Er starb an Altersschwäche. Durch sein ehrenwerthes Benehmen als politischer Schriftsteller, sowie durch seine „Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände“ und die Gründung und Redaction der Zeitschrift: Isis, in welcher sich viele philosoph. und naturhistor. Arbeiten von ihm finden, hat er sich ein bleibendes Andenken gesichert.

[1347] **Olhero**, A. (Spanien). Hatte die Thierheilkunde zu Madrid studirt und wurde 1830 bei der Errichtung der Thierarzneischule in der Vorstadt La Luz bei Lissabon als Professor der Pathologie, Chirurgie und Klinik angestellt. Bei der späteren Vernachlässigung der Schule von Seiten der Regierung, wahrscheinlich wegen Geldmangels, und weil es ein von dem Usurpator Don Miguel errichtetes Institut war, verlor sich sein Name gänzlich, denn bei der 1855 eingetretenen Reorganisation der Schule wird seiner nicht mehr erwähnt.

[1348] **Olivier**, Guill. Ant., geb. den 19. Jan. 1750 zu Arcs bei Toulon, gest. den 1. Okt. 1814 zu Lyon. Studirte Medicin zu Montpellier und erhielt schon in seinem 17. Jahre den Doctorgrad. In seinen Nebenstunden beschäftigte er sich mit Naturgeschichte und besonders mit Entomologie. 1783 wurde er auf Broussonat's Empfehlung nach Paris berufen, um die Statistik einer Intendantur zu entwerfen. 1792 erhielten er und Bruguière von der Regierung den Auftrag, Persien und die asiatischen Provinzen der Türkei zu bereisen. Während ihrer Reise, welche in die stürmischsten Zeiten der franz. Revolution fiel, brachte sie der häufige Wechsel der verschiedenen Regierungsbehörden oft in die grössten Verlegenheiten. Sie besuchten Syrien, Mesopotamien, heilten den Pascha von Bagdad von einer schweren Krankheit, besuchten dann Persien, wurden von den Kurden geplündert und verwundet, und kamen über Aleppo, Constantinopel, Athen 1798 wieder in Ancona an, wo Bruguière starb. Späterhin wurde er nach Beendigung mehrerer grosser Werke zum Professor der Zoologie an der Schule zu Alfort ernannt. Aber durch viele Strapazen war seine Gesundheit zerrüttet, und er starb plötzlich zu Lyon auf einer Reise, die er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit unternommen hatte, an dem Bersten eines Aneurysma der Aorta.

[1349] **Olmi**, Vinc. Fried. da, geb. 17.. im südl. Frankreich, gest. 18.. Professor der Experimentalphysik und Naturgeschichte am Gymnasium zu Sorrèze, Mitglied mehrerer gelehrter italienischer Gesellschaften. 1808 gab er zu Toulouse heraus: Observations et expériences sur l'épizootie non éruptive, ou sans exanthème, du gros bétail, suivies de l'indication de son traitement, et de moyens à prendre pour en empêcher la propagation. Sonderbarer Weise schickte er das unveränderte Manuscript dieser schon gedruckten Abhandlung der Ackerbaugesellschaft des Seine-Departements ein, und wünschte deren Druck. Die Berichterstatter (u. a. Huzard) wiesen ihn

aber zurück. 1813 schickte er an dieselbe Gesellschaft eine Abhandlung über die in den Eingeweiden des Rindviehes sich zuweilen findenden Haarballen ein, er legte grosse Wichtigkeit darauf, welcher Ansicht die Berichterstatter aber nicht waren.

[1350] **Opitz**, Rud. K. Fr., Med. Dr., geb. den 12. Febr. 1735 zu Minden, gest. den 1. März 1800. Studirte die Arzneikunde in Halle, erhielt daselbst 1756 die medicinische Doctorwürde; er etablirte sich als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt, bediente auch während des siebenjährigen Krieges eine Zeitlang das hannöverische Feldlazareth. 1774 ward er Stadt- und Landphysicus zu Minden. Gab eine kleine Schrift über die 1771 und 1772 daselbst und in der Umgegend herrschende Rindviehpest heraus, sowie 1776 die Uebersetzung einer französischen Schrift über dieselbe Krankheit.

[1351] **Orcony**, A. (Ungarn). Von ihm erschien 1824 zu Wien eine Schrift über die Drehkrankheit der Schafe.

[1352] **Orfila**, Math. Joh. Bonaventura, Med. Dr., geb. den 24. April 1787 auf der Insel Minorca, gest. 1853 zu Paris. War der Sohn eines Kaufmanns, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, machte 1801 eine Reise nach Egypten und Italien, studirte von 1804 an die Heilkunde zu Valencia und später zu Barcelona, besuchte 1807 Madrid und reiste bald darauf nach Paris, wo er seine medicinischen Studien fortsetzte und 1811 promovirte. Gleich darauf begann er Vorlesungen über Chemie, Physik und Botanik. Einen Ruf nach Spanien, welchen er 1816 erhielt, lehnte er ab. 1818 bekam er das französische Indigenat und wurde 1819 als Professor der gerichtlichen Arzneikunde und Toxicologie angestellt; 1822 ward er zwar dispensirt, aber im folgenden Jahre wieder angestellt. Seit dieser Zeit hauptsächlich mehrten sich sein Ruf und die verschiedenen Rangeserhöhungen und Auszeichnungen. 1838 erhielt er das Commandeurkreuz des Ordens der Ehrenlegion. Für den Thierarzt ist er ein beachtenswerther Mann wegen seiner mannigfachen Versuche über die Wirkungsart der Medicamente und Gifte auf verschiedene Thiere. Seine Toxicologie (Traité des Poisons etc.) erschien zuerst 1814 in 2 Bänden und erlebte zahlreiche Auflagen und Uebersetzungen.

[1353] **Orlandi**, Pietro, geb. 17.. im Kirchenstaat. Gab 1786 zu Rom heraus: Memoria sulle Malattie de' Bestiami. (Rindviehkrankheiten.)

[1354] **Ortega**, Don Francisco Xavier de (Spanien). Gab 1790 zu Madrid heraus: Instruccion para hacer saber a toda clase de personas la construccion con que deben ser formados los Animales Quadrupedos de mayor utilidad y duracion, comenzando por los Caballos, y concluyendo con los Burros.

[1355] **Orus**, Giuseppe, geb. den 26. Febr. 1751 zu Parma, gest. im Oct. 1792. Seine Eltern waren französischer Abkunft und er schrieb sich anfangs Aurus. Er wurde von seinem Fürsten des Studiums der Veterinärkunde wegen nach Frankreich geschickt. Nach dem Tode seines Beschützers, des Staatssecretärs Marchese di Fellino, blieb er ohne Unterstützung, hielt sich dann noch ein Jahr auf eigene Kosten in Paris auf und nahm hierauf die von dem dortigen venetianischen Gesandten an ihn ergangene Einladung, nach Padua zu kommen, bereitwillig an und wurde am 9. Sept. 1793 zum Director und Professor der Thierarzneischule ernannt, die er am 10. März 1774 feierlich eröffnete. Ställe, zootomisches Cabinet und Präparirzimmer, Apotheke und Schmiede waren ganz nach dem französischen Muster gemodelt; hiezu kamen geräumige Höfe, weitläuftige Gärten, eine Wohnung für den Director, wie auch für den Oeconomen, den Kaplan, zwei Assistenten, die Zöglinge u. s. w.

Eine jährliche Dotationssumme diente zur Bestreitung der gewöhnlichen Auslagen, die Kost, die Kleidung und die Besoldung der Zöglinge mitbegriffen, von denen jeder jährlich 120 venetian. Ducati (à 1 fl. 9 kr.) erhielt. Doch kaum hatte der Unterricht begonnen, so musste der Professor mit zwei Zöglingen auf Befehl der Regierung sich wegen der Viehpest nach Dalmatien und Istrien begeben, von wo er 1775 zurückkehrte, aber beim Wiederantritt seines Lehramtes solche Unordnungen und Hindernisse fand, dass an einen regelmässigen Fortgang dieses Lehrgeschäftes nicht mehr zu denken war. Es wurde demnach 1787 das Collegium der Zöglinge aufgehoben und die Anstalt selbst unter die Obhut der Universität gestellt. 1779 gab er heraus: Osservazioni fisico-pratiche sopra alcuni Animali domestici villerecci; und 1793 erschien (vielleicht erst nach seinem Tode?): Trattato medico-pratico delle Malattie interne degli Animali domestici (innere Krankheiten), wovon auch 1796 eine Ausgabe zu Turin erschien. (Delprato, Director der Schule zu Parma, hat neuestens eine ausführliche Biographie von Orus im Medico veter. Sept. 1862 gegeben.)

[1356] **Osbaldeston** (England). Gab ungefähr ums Jahr 1735 zur zelben Zeit als die Recreations of a gentleman erschienen, den englischen Stallmeister heraus, dessen Originaltitel mir unbekannt ist.

[1357] **Osiander**, Fr. Benj., Dr. med., geb. den 9. Febr. 1759 zu Zell unter Aichelberg in Württemberg, gest. d. 25. März 1822 in Göttingen. Hatte die Medicin studirt und ward 1792 von Kirchheim unter Teck, wo er prakticirte, als Prof. der Arzneikunde und Entbindungs-Wissenschaft nach Göttingen berufen. O. schrieb 1797 über die Viehseuche nach eigenen Erfahrungen.

[1358] **Osmer**, Will. (England). Lebte ungefähr zur Zeit Bartlet's in London, und hatte ebenfalls die Chirurgie studirt. Späterhin beschäftigte er sich mit der Thierheilkunde als Broderwerb (nach 1755, wahrscheinlich nach Gibson's Tode). Er gab zuerst 1756 eine kleine Broschüre über den Ausdruck „Blood" bei den Rennpferden heraus, und dann 1759 ein Buch über Huflähmungen und andere Krankheiten bei Pferden, welches 1766 in der dritten Auflage erschien. Der werthvollste Theil desselben besteht in seinen Vorschriften für den Hufbeschlag und die Behandlung der Füsse. Er schmeichelte sich auch, Mittel gegen die Wirkung des Bisses von tollen Hunden und gegen die Rindviehpest, die damals in England herrschte, entdeckt zu haben; den Rotz hielt er aber für unheilbar.

[1359] **Osterdyk**, J. Schacht, geb. 1705 in Holland, gest. den 19. Aug. 1792. Hatte die Arzneikunde studirt und wurde 1729 als Lehrer derselben an der Universität zu Utrecht angestellt, welche Stelle er bis zu seinem im 87. Jahre erfolgten Tode bekleidete. 1769 war er Mitglied der Commission, welche im Auftrag der Generalstaaten Versuche zur Vorbauung und Kur der damals in Holland herrschenden Rindviehpest anstellen musste. Er und seine beiden Collegen Hahn und Luchtmans übergaben unterm 14. April 1769 einen Bericht über das Resultat ihrer Versuche, der unter folgendem Titel, in Folio gedruckt, erschien: Rapport van de Professoren, uit makende de medische Facultät te Utrecht etc. rakende de Proeven, door dezelven, in eenige Koebeesten genomen. Sein Sohn Nic. Georg war Prof. der Klinik zu Harderwyk in Holland.

[1360] **Ostrowski**, E. (Polen). Hatte die Thierarzneikunde in Petersburg (?) studirt und ward späterhin als Director der 1840 in Warschau errichteten Thierarzneischule angestellt. 1850 gab er in Warschau heraus: Chirurgia weterynary jna praktyczna, oder praktische Veterinär-Chirurgie. 1849 ward er nach der zu Charkow errichteten Thierarzneischule versetzt, nach-

dem er sich seiner eigenen Angabe zufolge schon vorher 15 Jahre mit der Veterinärkunde beschäftigt hatte, und zwar anfänglich als Assessor bei der Medicinal-Behörde und als Gehülfe des Directors, späterhin als Director der Veterinär-Schule von Warschau und Professor der Thierarzneikunde am Institute der Landwirthschaft und Forstbaumzucht zu Marimont. In Charkow hatte er die Fächer der speciellen Zoopathologie und Zootherapie und die Veterinärpolizei vorzutragen, ausserdem versah er auch die therapeutische Klinik. Im XXII. Bd. des Mag. von G. und H. lieferte er eine Beschreibung der Schule zu Charkow.

[1361] **Otto**, Ad. Wilh., Med. Dr., geb. den 3. Aug. 1786 zu Greifswalde oder Frankfurt a. d. O. (?), gest. den 19. Jan. 1845. Er besuchte zu Frankfurt a. d. Oder das Gymnasium und studirte daselbst wie auch zu Greifswalde unter seinem Onkel von Weigel Medicin, promovirte 1808 zu Frankfurt und wurde 1810 als Praktiker und zur Physicatsführung approbirt. Versah dann die Funktion eines Prosectors am anatom. Theater, war auch Secundärarzt an der medicinischen Klinik unter Berends. Er trat dann als Privatdocent auf, erhielt eine ausserordentliche Professur zu Breslau, und 1814 die ordentliche Professur der Heilkunde daselbst, ward auch später Director des anatom. Institutes und des naturhistorischen Museums. 1821 erhielt er den Titel eines kgl. preuss. Medicinalrathes und 1833 den rothen Adlerorden dritter Klasse. Viele gelehrte Gesellschaften erwählten ihn zu ihrem Mitgliede. Von seinen Werken hat für den Thierarzt dessen „Handbuch der pathologischen Anatomie des Menschen und der Thiere", welches 1814 erschien, das meiste Interesse, obgleich es durch Gurlt's später erschienene pathologische Anatomie entbehrlich geworden ist. 1830 erschien die zweite Auflage.

[1362] **Ozanam**, J. A. F., Med. Dr., geb. 177 . in Italien. Gab 1817 zu Paris heraus: Histoire médicale générale et particulière des Maladies épidemiques, contagieuses et épizootiques qui ont régné en Europe depuis les temps les plus reculés etc., 2 Bde. (Geschichte der Seuchen in Europa.) Es wurde 1821 von Brandeis in's Deutsche übersetzt. 1813 prakticirte er noch zu Mailand, war aber später Arzt am Hôtel Dieu zu Lyon und Mitglied der med. Gesellschaft daselbst. Er hatte das Ritterkreuz des Ordens der eisernen Krone erhalten.

P.

[1363] **Pacheco**, Francisco Pinto (Portugal). War Capitän, kgl. Stallmeister und Ritter des Christus-Ordens. Gab zu Lissabon heraus: Tratado de Cavalleria, con la doctrina de los mejores autores. (Vor 1757.)

[1364] **Paepcke**, F. F. F., geb. 18 . . in Rostock, gest. 184 . . War früher Oeconom und hatte dann unter Prof. Steinhoff in Schwerin die Thierarzneikunde studirt. Er etablirte sich später als Thierarzt in Güstrow, allein es wollte nicht recht gehen, und verschiedener Differenzen halber verliess er Güstrow und die Thierarzneikunde, worauf ihm sein Vater, ein wohlhabender Acciserath, ein Gut pachtete. Zur Erlangung des Doctorgrades in der Thierheilkunde hatte er 1830 eine kleine Abhandlung über die „Rotzkrankheit des Pferdes" drucken lassen, die aber nur das ganz Gewöhnliche enthält.

[1365] **Pagnier**, C. J. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt. Gab 1821 zu Paris heraus: „Traité d'extérieur etc.“

[1366] **Palladius**, Rutilius Taurus Aemilianus. Römischer Arzt, der aber Landgüter in Sardinien und dem jetzigen Königreich Neapel hatte. Er lebte ungefähr im 2. (nach Heusinger zwischen A. 300—400) Jahrhundert unter der Regierung des Kaisers Antoninus Pius. Sein Werk über den Landbau (de Re rustica), welches theils auf eigenen Erfahrungen, theils auf denen anderer Schriftsteller beruht, erlangte einen grossen Ruf und ward in späterer Zeit sehr oft mit den übrigen römischen Schriften über Ackerbau zusammengedruckt und in verschiedene Sprachen übersetzt. In thierärztlicher Hinsicht sind blos einige Beobachtungen über die Krankheiten der Hühner und Pfauen zu erwähnen.

[1367] **Palmieri**, Lorenzino, geb. 15.. zu Florenz, gest. 16.. War Stallmeister bei dem Grossherzog von Toscana. Unter seinem Namen erschien 1625 ein Buch: „Perfette Regole e modi di cavalcare.“ Es scheint mir aber eine Compilation des Buchhändlers P. Frambotto zu Padua zu sein, der es als sein erstes Werk bezeichnet, welches er herausgebe, und es desshalb dem Grossherzog zueignet. Die angehängte Heilkunde der Pferde besteht nur in Recepten. Das Ganze enthält nur 112 Seiten.

[1368] **Pamphilus**, aus Alexandrien, griechischer Schriftsteller über Hippiatrik, von dem sich aber nur ein kleines Fragment über Läuse in der constantinischen Sammlung befindet. In einem Manuscript der Hippiatr. von Needham soll P. öfter citirt sein. Er lebte etwa 200 Jahre vor Chr.

[1369] **Paniagua** (Spanien). Gab 1851 heraus: El Regenerador de la Medecina veterinaria. — El Bolletin di Veterinaria.

[1370] **Panizza**, Bernh. (Lombardei). Hatte in Padua Medicin studirt und späterhin auch Thierarzneikunde in Mailand. Bis 1857 war er Sanitäts-Praktikant bei der Delegation zu Vicenza, dann wurde ihm das erledigte Lehramt der Seuchenlehre und Veterinärpolizei zu Padua übertragen.

[1371] **Papa**, Francesco, geb. 1804 zu Feliziano in Piemont. Er war Professor der Pathologie und Klinik (1839), als die Thierarzneischule in Fossano war. Gab 1842 zu Turin heraus: Bromatologia veterinaria, ossia Trattato degli alimenti degli erbivori domestici. (Futterkräuter.) Kurz vorher (1841) hatte er ein „Trattato di Zoologia veterinaria“ geschrieben. Im Jahr 1856 stand er mit Volpi u. A. an der Spitze der Redaction einer Encyclopodia economico-veterinaria, welche auf 12—14 Quartbände und 500 Tafeln angelegt war. Im Jahr 1846 wurde er zur Disposition gestellt und ist gegenwärtig Secretär der Gesellschaft italienischer Thierärzte, deren Zeitschrift (Giornale di Veterinaria) er redigirt.

[1372] **Paracuellos**, Miguel de (Spanien). Gab 1658 zu Saragossa ein Buch heraus: Libro de Albeyteria y qual si contien multas cosas. Eine neue Auflage desselben erschien daselbst 1702 mit dem Hufbeschlag vermehrt. Es handelt u. a. auch von der Einklemmung der Brüche und deren Heilung durch die Taxis, welche späterhin bei den Spaniern in Vergessenheit gerathen ist, wie Rodriguez sagt, und erst von dem Deutschen Perla wieder gelehrt wurde.

[1373] **Parisot**, A. C. M. (Frankreich). War früher bei dem Marstalle des Kurfürsten von Hessen-Cassel angestellt. 1843 gab er in Paris heraus: Traité d'equitation sur des bases géometriques, contenant 74 figures. (Angez. im Rep. V.) P. redigirte eine Zeitlang in Paris ein landwirthschaftliches

Journal, worin sich Uebersetzungen von den Arbeiten deutscher Thierärzte finden.

[1374] **Parmentier, Ant. Aug.**, geb. den 17. Aug. 1737 zu Montdidier im Departement der Somme, gest. den 13. Dec. 1813. War Anfangs Apotheker und verwaltete später mancherlei Staatsämter, welche sich auf öffentliche Gesundheitspflege bezogen. Nach und nach wurde er zum Mitgliede aller französischen und vieler ausländischen Ackerbaugesellschaften gewählt. Er verfasste eine grosse Zahl gemeinnütziger Schriften über Ackerbau, Chemie und Technologie, auch nahm er thätigen Antheil an vielen encyclopädischen Werken und Zeitschriften. In Gemeinschaft mit dem Professor der Pharmacie, Deyeux, gab er das Resultat ihrer Untersuchungen über Milch heraus unter dem Titel: Précis d'experiences et d'observations sur les differentes espèces de lait, considerées dans leurs rapports avec la chimie, la médecine et l'economie rurale. Paris 1799. Auch das Blut untersuchten P. und D. im gesunden und kranken Zustande. Er war mit Fourcroy und Vauquelin in der Redaction des Journal des pharmaciens.

[1375] **Paroletti, Modeste** (Piemont). Er übersetzte die zweite Ausgabe (1797) von Huzard's „Instruction sur la manière de conduire et gouverner les vaches laitières" ins Italienische; sie erschien 1798 zu Turin in 4to. (Huzard hat von ihm eine Note über den Tod des Ober-Intendanten Foucquet de Pignerol. 1812. Turin. 4°.)

[1376] **Pasicratos**, Thierarzt in Alexandrien. In der constantinischen Sammlung der griechischen Thierärzte findet sich ein Brief von Apsyrtus an ihn über verschiedene Nasenausflüsse bei Pferden.

[1377] **Paskewitsch, J.** (Russland). Hatte zuerst Medicin und wahrscheinlich erst späterhin Thierarzneikunde studirt. Er lebt in Petersburg und führt den Titel: Oberthierarzt des kaiserlichen Marstalles. 1854 gab er einen Conspectus nosologicus classificationis etc. heraus, allein schon 1846 hatte er in einer russischen Zeitschrift die Classification der Thierkrankheiten nach Hering und die ganze Nomenclatur nach Adamowicz in Wilna, wie sie dieser 1836 im Mag. von G. und H. veröffentlichte, wiederholt. Im Jahr 1857 gab er eine kleine Abhandlung von 10 Seiten heraus: Ansichten über die Rinderpest (aus den Mittheilungen der kaiserl. freien öconomischen Gesellschaft abgedruckt). Er ist gegen die Impfung und behauptet, die Rinderpest sei keine den Steppen eigenthümliche Krankheit, sie könne überall entstehen und Sperrmaassregeln seien daher überflüssig (Rep. XIX).

[1378] **Patellani, Luigi Nic.**, Med. Dr. (Lombardei). Hatte Medicin studirt, dann die Thierarzneischule in Wien besucht und wurde 1840 bei der nach dem Muster der Wiener neubegründeten Thierarzneischule zu Mailand als Professor angestellt für die Fächer der Zootomie und Zoophysiologie. Gab 1835 die Uebersetzung einer deutschen Schrift über Cholera heraus. Schrieb auch über Anatomie und Physiologie für Thierärzte. 1841 liess er eine kleine Schrift drucken: Due righe sopra un cervello ossificato in un animale sano (versteinertes Gehirn). Er fand ein pathologisches Präparat, welches angeblich in der Hirnhöhle eines ganz gesund geschlachteten Ochsen gefunden sein sollte. Er untersucht nun in der erwähnten Schrift, ob dieses Präparat wirklich das Gehirn eines Ochsen sei, und zugleich die Möglichkeit, dass das Thier dabei habe gesund sein können, welche Frage er bejahet (angez. im Rep. XIX).

Luigi Patellani

1847 zeigte der Professor Prinz aus Dresden bei der Versammlung der deutschen Thierärzte in Braunschweig ein ähnliches Präparat vor, welches ein Schlachter bei einem geschlachteten Ochsen fand, sowie auch saubere daraus gesägte dünne Platten. Schon 1655 schrieb Sebast. Scarabicius: Historia cerebri bovini in lapidem mutati. Steht auch in Ephem. Nat. Curios. Ann. III. In der Sitzung der Central-Veterinär-Gesellschaft in Paris am 23. Nov. 1854 las Goubaux ein „Mémoire sur les prétendus cerveaux ossifiés ou sur les exostoses de la face interne du crane chez les animaux de l'espèce bovine.“ Patellani lieferte mehrere interessante Artikel in das Turiner Journal.

[1379] **Paulet**, St. John (England). Unter seinem Namen erschien 1780 zu Winton: „Every man his own Farrier etc.“ (Recept-Sammlung gegen Kranheiten der Pferde.)

[1380] **Paulet**, Jean-Jacques, Med. Dr., geb. 1740 zu Andèze (Gard-Departement), gest. 1826. Hatte Medicin studirt und lebte als Arzt zu Fontainebleau. Ausser einer kleinen Schrift über die Viper zu Fontainebleau, die aber erst in späteren Jahren (1805) erschien, hatte er sich durch seine „Recherches historiques et physiques sur les Maladies épizootiques, avec les moyens d'y remédier dans tous les cas“ (Geschichte der Thier-Seuchen), welche 1775 in 2 Bänden „par Ordre du Roi“ erschienen, einen bedeutenden Ruf erworben. Es erschienen davon deutsche und italienische Uebersetzungen, letztere von Ign. Lotti. In demselben Jahre liess er anonym eine kleine Schrift von 4 Seiten drucken: Avis aux Habitans des Provinces méridionales de France, encore infectées ou menacées de la contagion. (Rindviehpest.) (Ercolani gibt in seinen „Richerche“ ausführliche Kunde über den Inhalt von P.'s Geschichte der Viehseuchen, woraus sich ergibt, dass P. noch über manche andere Krankheiten der Thiere, z. B. die Drehkrankheit des Rindviehs u. s. w. handelt. Das Werk wurde schon 1776 von Rumpelt in Dresden ins Deutsche übersetzt. Hg.)

[1381] **Pauli**, Otto Albr. (Preussen). Hatte in Berlin Thierarzneikunde studirt und wurde 1834 als Kreisthierarzt des Kreises Tilsit und der Kreise Heidekrug und Niederung, 1836 aber bei dem Gestüte in Trakehnen angestellt. Ausser einem Aufsatze über Geburtshülfe im 8. Bande des Magazins von G. u. H. gab er 1848 heraus: Die rationelle Pferdezucht, prakt. Leitfaden für die Zucht des Pferdes, insbesondere des grossen, starken, sog. engl. Halbblutpferdes. Aus Marienwerder, wo er späterhin stand, lieferte er in das von Kuers herausgegebene Magazin etc. einige Aufsätze.

[1382] **Paulina**, Luigi Santa (Padua). War Stallmeister zu Padua, wo sein Vater Nicolo und sein Grossvater Girolamo schon die Reitkunst betrieben hatten. In seinem 1696 zu Padua erschienenen Buche: L'arte del Cavallo di Nicolo e Luigi Santa Paulina, gibt er die vom Vater hinterlassenen Handschriften über Reitkunst heraus, und fügt denselben noch ein drittes Buch über die Absicht, in der ein Pferd dressirt wird, hinzu. Das Buch soll seinem Verfasser Ehre machen; auch Brugnone rühmt es.

[1383] **Paulli**, Simon, Med. Dr., geb. den 6. April 1603 zu Rostock, gest. den 23. April 1680. War der Sohn des Professors der Arzneikunde Heinr. Paulli zu Rostock. Studirte Anfangs zu Rostock, hernach besuchte er die holländischen, englischen, dänischen und französischen Universitäten, promovirte in Wittenberg, und prakticirte dann eine Zeitlang in Lübeck. Wurde hierauf als Professor der medicinischen Wissenschaften nach Rostock, später nach Copenhagen berufen und 1640 zum Leibmedicus des Königs von Dänemark ernannt. Er gab mancherlei medicinische Schriften heraus, wo-

von die folgende seinen Namen auch unter den Thierärzten bekannt machte: „Anatomisch- und medicinisches Bedenken über ein königliches Reitpferd, so anatomischer Kunst nach zerlegt worden, den 11. Christ-Monat 1671." Diese Schrift wurde in Frankfurt a. M. nachgedruckt, auch ins Lateinische übersetzt. Das erwähnte Pferd war, nachdem es einige Tage am Starrkrampf gelitten, getödtet worden. Die Hofchirurgen Haequart und H. Jacobson machten die Section und Simon Paulli führte das Protocoll dabei; dieser Bericht ist voll von damaliger Gelehrsamkeit mit einer Menge Einschiebsel, die gar nicht sur Sache gehören, wodurch er denn auch zu 44 Druckseiten in 4° angewachsen. Ueberdem befindet sich in einem Anhange ein „Wohlmeinender Rath" zur Behandlung des Schlages beim Menschen.

[1384] **Paullini**, C. F., Dr. med., geb. den 25. Febr. 1643 zu Eisenach, gest. den 10. Juni 1712 daselbst. Ein Polyhistor. Nachdem er seine Schulstudien beendigt hatte, besuchte er die Universitäten zu Königsberg, Copenhagen, Kiel und Rostock, hielt sich auch eine Zeitlang in Hamburg auf, ward dann Magister zu Wittenberg und machte hierauf Reisen nach Holland, England, Schweden, Liefland, Italien und Frankreich, wo er mit den gelehrtesten Leuten in Bekanntschaft trat. Hierauf promovirte er als Doctor medicinae. Er war auch Dichter und befasste sich fast mit allen Fächern der Wissenschaften, wovon eine Menge von Schriften, die er herausgab, Zeugniss geben. Seine „heilsame Dreck-Apotheke" machte ihn noch in spätern Zeiten auch unter dem nicht gelehrten Publicum bekannt. Von seinen naturhistorischen Schriften wollen wir nur eine „Cynographia curiosa seu canis descriptio. Norimb. 1685. 4°" anführen. Es enthält nichts als eine mühevolle Compilation von allem, was je über den Hund gesagt und geschrieben worden ist. Von derselben Beschaffenheit ist sein Werk „de Asino".

[1385] **Paulsen**, Bartholom. Hans Christ. Ernst, geb. 1789 in Dänemark. Seine Voreltern bekleideten ansehnliche Militär- und Civilstellen in Dänemark. Er begann seine militärische Laufbahn als Officier bei dem königl. Leib-Cuirassier-Regiment und stand von 1815—1818 mit dem dänischen Armee-Contingent in Frankreich; avancirte 1822 in demselben Regiment zum Stabsrittmeister. 1832 erhielt er das Accessit für Beantwortung der von der kgl. dän. Landwirthschaftsgesellschaft ausgesetzten Preisfrage: Ob die Summe, welche in Dänemark und den Herzogthümern zur Prämienertheilung für die besten Hengste bestimmt ist und jährlich 3—4000 Reichsbankthlr. Silber beträgt, auf eine andere bessere Art zum Nutzen der Pferdezucht verwendet werden könne, und in dem Falle, auf welche Weise diess zu bewerkstelligen sei." Ward 1834 auf sein Ansuchen mit Majorsrang aus dem Militärdienst entlassen, ihm auch im folgenden Jahre ein neuer Abschied als Obristlieutenant bewilligt; wurde hierauf zum Hofchef bei der Herzogin Louise Auguste ernannt, dann 1840 zum Ritter des Dannebrogordens und 1841 zum Kammerherrn. Als grosser Freund des Pferdes nahm er an dem in Dänemark geführten heftigen Streite über Wettrennen und Verbesserung der Pferdezucht lebhaften Antheil und lieferte darüber viele Aufsätze, welche besonders in der dänischen Zeitschrift für Pferdezucht zu finden sind. Auch gab er ein Werk über die dänischen Vögel heraus.

[1386] **Paxamus**. Ein Grieche, der vor Columella, wahrscheinlich im ersten Jahrhundert vor Christo, gelebt hat und vorzüglich den punischen Schriftstellern Mago und Hamilcar gefolgt sein soll. Er hielt eine genaue Erkenntniss der Thierkrankheiten für unmöglich, doch unterschied er mehrere Krankheitsformen beim Rindvieh und gab Mittel an gegen einige Krankheiten der Hühner. P. citirt den Didymus und Anatolius und wird citirt von Damogeron, Tarentinus und Columella.

[1387] **Peall**, Thomas, geb. 17.. in England, gest. im Mai 1825 in Dublin. War Thierarzt bei der k. Artillerie und Professor der Thierheilkunde in Dublin. Eine Dubliner Zeitung sagt folgendes über sein Lebensende: „Am Mittewochen Nachmittag setzte der Dr. P., vieljähriger Professor der Veterinärkunde der Dubliner Societät, seinem Leben ein Ziel, indem er eine Quantität Schwefelsäure verschluckte. Die Wirkungen dieser Säure waren fast augenblicklich tödtlich. Der Oberwundarzt wurde geholt, aber ehe er ankam, war der unglückliche Mann schon eine Leiche. Man sagt, dass Dr. P. schon seit einiger Zeit häufige Spuren einer Geisteszerrüttung habe blicken lassen, auch glaubt man, dass ein Process, den einer der Vorsteher der Societät, angeblich wegen eines Anfalles, gegen ihn geführt, und welcher gestern entschieden werden sollte, seine Geisteszerrüttung vergrössert, und ihn so zur Vollführung dieser schrecklichen Todesart getrieben habe. P. war nicht allein ausgezeichnet durch eine tiefe Kenntniss seines Faches, sondern er besass auch einen hochcultivirten Geist und seine literarischen Arbeiten waren nicht von gewöhnlicher Art. Seine Vorlesungen über Physiologie — wie wir von wissenschaftlich Gebildeten vernommen — standen, was die Sache selbst betrifft, nicht sowohl unter, als vielmehr in Hinsicht des Vortrages und der Eintheilung, über denjenigen irgend eines andern medicinischen Professors, dessen sich unsere Stadt rühmen kann.“ — 1814 gab er heraus: Observations chiefly practical on some of the more common diseases of the horse etc., welche 1820 von Wallis ins Deutsche übersetzt wurden. Siehe Götting. gelehrte Anzeigen. 1818 S. 209. — Youatt schreibt ihm auch das Verdienst zu, obgleich diese Ehre von einem Andern angesprochen würde, dass er den Militärthierärzten zum Range eines „commissioned officer“ verholfen habe.

Peall hatte die Thierarzneikunde auf der Londoner Schule (1795) studirt, war auch eine Zeitlang in Bristol und wurde späterhin als Professor und Lector der Thierheilkunde bei der Dubliner Societät angestellt. Die Engländer nennen ihn Peall, allein auf dem Titelblatte der deutschen Uebersetzung heisst er Pael, welches ein arger Druckfehler wäre; da mir das Original nicht zur Hand ist, kann ich auch nicht über die Richtigkeit der Schreibart seines Namens entscheiden.

[1388] **Peck**, Will. (England). Gab 1814 heraus: „Veterinary Medicine and Therapeutics containing the effects of Medicines on various animals, the symptoms, causes and treatment of Diseases. London. (Arzneimittel gegen Thierkrankheiten.) S. the agricult. Mag. Febr. 1814, pag. 117.

[1389] **Pedro San**, Guillermo (Spanien). War seit 1832 (?) Professor der Anatomie an der Thierarzneischule in Madrid. Er gab eine Anatomie für Thierärzte heraus; ferner in Gemeinschaft mit dem Director der Thierarzneischule Cazas de Mendoza: das Ganze der Thierarzneiwissenschaft, in 4 Bänden. Ein Atlas über Anatomie und Operationslehre war von S. P. allein.

[1390] **Pehrson**, Olaf, geb. 1827 in Schweden. Magister der Philosophie an der Universität zu Lund, studirte dann Medicin am k. Carolinischen Institute in Stockholm 1854, wurde Adjunct an der Thierarzneischule zu St. 1857—61 und ist jetzt Lehrer der Zoologie und Veterinärmedicin an dem landwirthschaftlichen Institut bei Alnap in Schonen.

[1391] **Pelagonius.** Scheint in der letzten Hälfte des vierten Jahrhunderts gelebt zu haben. Seine Schriften über Thierheilkunde, waren zwar in der Constantinischen Sammlung der Hippiatriker mit benutzt wurden, doch hat man erst in neuerer Zeit ein vollständiges Werk von ihm über Pferdeheilkunde aufgefunden, welches Cioni 1826 drucken liess unter folgendem

Titel: Pelagonii Veterinaria ex Richardiano codice exscripta et a mendis purgata ab Josepho Sarchiano, nunc primum edita cura Cajetani Cionii. Accedit Sarchiani versio italica. Florentiae. Die Geschichte der Entdeckung dieser Handschrift ist folgende: Angelus Politianus liess aus einer sehr alten Handschrift 1485 das Buch des Pelagonius durch einen Abschreiber in einer neuen leserlichen Gestalt darstellen. Diese neue Handschrift lag lange ungekannt in Florenz. P. Sarchiani übergab in seinem Testamente der Landwirth-Gesellschaft in Florenz drei Bände seiner handschriftlichen Arbeiten, unter welchen sich der Text und die italienische Uebersetzung von Pelagonius befanden. Grossen Werth für die Wissenschaft hat die Arbeit des Pelagonius nicht, denn ohne Auswahl rühmt er die abentheuerlichsten Heilmittel an, wie der Aberglaube der Landleute sie nur immer empfehlen konnte, z. B. gekochte Schwalbennester, Koth von mancherlei Thieren, Asche von lebendig verbrannten jungen Störchen u. s. w. Die von Molin aufgestellte und durch Gründe unterstützte Ansicht, dass Pelagonius griechisch geschrieben habe, der auch einige andere gelehrte Sprachforscher beistimmten, ist späterhin durch Sarchiani und andere Sprachkenner widerlegt worden, und steht es jetzt fest, dass er sein Werk über Pferdeheilkunde ursprünglich lateinisch geschrieben habe, und das daraus in den Hippiatricis entlehnte ins Griechische übersetzt sei. (Ercolani beweist durch ausführliche Vergleichung der Schriften des P. in verschiedenen Ausgaben mit denen anderer Schriftsteller, dass er kein Grieche, sondern Römer gewesen, und dass für die Hippiatr. beinahe alle Capitel des P. ins Griechische übersetzt worden sind. Hg.)

[1392] **Pellerini**, Giuseppe, geb. den 10. März 1823 zu Jvrea in Piemont, gest. den 24. Aug. 1859 zu Turin. Hatte die Thierarzneikunde in Turin studirt, und ward späterhin dem Professor der Anatomie an der dortigen Schule zugetheilt (1857). In das Giornale di Vet. hat er einige Artikel geliefert. Rep. XV.)

[1393] **Pellier**, L. Charl. (Frankreich). Gab 1823 zu Paris heraus: Essai élémentaire sur l'Art de l'Equitation (Reitkunst), wovon 1829 zu Mailand eine italienische Uebersetzung erschien.

[1394] **Pembroke**, Henry Earl of, geb. in England, gest. vor 1795. P. diente zugleich mit dem berühmten Elliot in der englischen Armee. Gab 1761 heraus: A method of breaking horses and teaching soldiers to ride (Reitkunst für Soldaten), wovon 1764 eine deutsche Uebersetzung in Frankfurt erschien. 1778 kam die dritte Auflage des englischen Originals jedoch wie es scheint, unverändert zu Old Sarum heraus. Eine französische Uebersetzung lieferte Bergeret de Trouville 1784. Was von thierärztlichem Wissen vorkommt, ist nach Clark und unbedeutend.

[1395] **Pennant**, Thomas, geb. den 14. Juni 1726 zu Drowning oder Eden Owain in Flintshire, gest. den 15. Dec. 1798. War der Sohn eines Gutsbesitzers in Wallis, der ihm ein nur mässiges Einkommen hinterliess. Nachdem er seine gelehrte Schulbildung vollendet, studirte er Jurisprudenz zu Oxford. Seine frühzeitige Neigung für Naturgeschichte indessen brachte ihn von seiner früheren Laufbahn ab, aber erst mit voller Freiheit konnte er sich diesem Lieblingsstudium überlassen, als die Entdeckung einer reichen Bleimine auf seinem Gute ihn in den Stand setzte, völlig unabhängig zu leben. Er unternahm hierauf viele und grosse Reisen durch einen bedeutenden Theil Europas, machte Bekanntschaft mit den berühmtesten Männern im Fache der Naturwissenschaften, wie Buffon, Linné, Banks, Forster, und theilte der Welt seine erworbenen Kenntnisse in einer grossen Zahl von

theils prachtvollen Werken mit, die ihm, besonders seine „British Zoologie“, die vollste Anerkennung aller Gelehrten erwarben.

[1396] **Pentzlin**, Friedr., Med. Dr. (Mecklenburg). Hatte in Greifswalde Medicin studirt und daselbst promovirt. Seine Dissertation handelte: De contagione hominis inter et animalia. 1820. Später war er Armenarzt und Arzt am Stadtkrankenhause.

[1397] **Peral**, Jo. Munnoz de (Spanien). War Rittmeister bei einem Cuirassier-Regiment und schrieb 1640 Regulas militares para el servicio de la Cavalleria. (milit. Reiterei.)

[1398] **Perales**, Vincenzo (Modena?) Gab 1751 heraus: „Tirocinium veterinarium.“ Es scheint, dass er darüber mit Bonsi, der 1756 ebenfalls ein „Tirocinio veterinario“ herausgab, in Streit gerathen ist, denn 1757 erschien zu Rimini: Lettera apologetica in difesa del tirocinio veterinario. Hierauf erschien 1758 ebenfalls zu Rimini ein Pamphlet unter dem Titel: Lettera diritta a Vincenzo Perales accioche de la mandi al suo diffensore che si occulta col nome di Martial Bontitiene. Der Verfasser ist Cajetano Morigi.

[1399] **Peralta**, Juan Suarez de, geb. 15.. in Mexico. Gab 1580 zu Sevilla heraus: Tratado de la gineta y Caballeria. 4°. (Reitkunst.)

[1400] **Perce**, de (Frankreich). Schrieb über die Behandlung und Zucht der Schafe.

[1401] **Percivall**, William, geb. 1793, gest. im Dec. 1854 zu London. War der Sohn eines Thierarztes, der lange Zeit der Senior der Militär-Thierärzte gewesen; er genoss eine gute Erziehung und trat 1809 in die Londoner Thierarzneischule ein, unter der besondern Aufsicht des Professors Sewell; 1811 absolvirte er. 1812 wurde P. bei der Artillerie angestellt, und machte den Feldzug in Spanien mit, wobei er eine Medaille erhielt. 1815 erhielt er eine Pension, die er bis zu seinem Tode behielt. Nun widmete er sich der Medicin, fing im St. Thomas-Spital seine Studien an und absolvirte 1819, wurde auch später Licentiat der Pharmacie. Er ging jedoch von der Absicht, als Arzt zu prakticiren, wieder ab und widmete sich ganz der Thierheilkunde. 1823—24 gab er sein erstes Werk: Lectures on Veterinary Art“ heraus. Dieses machte ihm unter denen, welche an der Spitze des Faches stunden, Neider und war der Grund, warum P. sich später selten bei den Zusammenkünften der Thierärzte einfand. Für dieses Werk erhielt er vom Kaiser von Russland eine goldene Dose. 1827 nahm P. eine Stelle als Thierarzt bei der Leibgarde an, welche er mit grossem Eifer versah. 1828 begann er die erste Zeitschrift herauszugeben, „the Veterinarian“, welche jetzt noch besteht; dieses Journal rief eine Opposition hervor, welche sich jedoch aus Mangel an Abnahme bald verlor. Youatt wurde Mitherausgeber bis zu seinem Tode, wo P. das Journal allein fortsetzte und mit vielen Beiträgen bereicherte, bis die Professoren Simonds und Morton (von 1855 an) die Redaction besorgten. 1832 erschien die „Anatomy of the Horse“ für den Unterricht der Schüler, und 1834 begann die Hippopathology, wovon der zweite Band 1840, der dritte 1843, der vierte 1850 erschienen. In letzterem Jahre publicirte P. seine „Lectures on the form and action of the Horse“ (Exterieur). Verbesserte Auflagen einzelner Theile der Hippopathologie kamen 1853 und 1854 heraus. P. ist der Erfinder der Patent Horse Sandal (ein zum Anschnallen gerichtetes Hufeisen). Oeffentlich trat P. wenig auf, er wusste, dass er kein Redner war. In dem letzten Halbjahre wurde er bedenklich krank, wollte seine Stelle nieder-

legen und sich nach Richmond zurückziehen, erlebte aber die Ausführung seiner Absicht nicht.

[1402] **Perez**, D. Luis (Spanien). Gab 1568 in Valladolid heraus: Del perro y del Caballo y de sus calidades; dos animales de gran instinto y sentido, fidelissimos amigos del Hombre. 8°. Eine Compilation über Hunde und Pferde, gefüllt mit den vielen Fabeln jener Zeit.

[1403] **Perks**, William (England). Verfasser eines kleinen Buches: A new Treatise on Farriery, pointing out the errors now in practice etc.; es erschien 1783 zu Birmingham. (Thierheilkunde und ihre Mängel.)

[1404] **Perla**, Don Antonio, geb. 17.. in Deutschland (?) (de nacion Aleman), gest. in Spanien. War Kurschmied bei einem spanischen Cavallerie-Regiment. Sein Name wird desshalb von Rodriguez in seinem Verzeichniss veterinärischer Schriftsteller genannt, weil er (1759) den Spaniern die Erkenntniss und Heilung der Brucheinklemmung bei Pferden lehrte. Diese Krankheit kommt in Spanien häufiger wie bei uns vor, indem dort nur Hengste gebraucht werden, und diese bekanntlich häufig mit Darmbrüchen behaftet sind. Paracuellos war der letzte spanische Schriftsteller, der darüber geschrieben hatte.

[1405] **Perosino**, Felice, Cav., geb. den 5. Juli 1805 zu Tigliole d'Asti (Piemont). Hatte die Thierheilkunde in Turin bis 1826 studirt; wurde später als Professor an der Thierarzneischule in Turin angestellt. 1848 ernannte ihn die Central-Veterinärgesellschaft in Paris zu ihrem Mitgliede, nachdem ihm dieselbe schon 1846 eine Medaille von 300 Fr. Werth als Aufmunterung zuerkannt hatte, für die Beantwortung einer im vorhergehenden Jahre ausgesetzten Preisfrage: die Wirkung der Einspritzung von Jodtinctur zur Heilung der Gelenk- und Sehnenscheidengeschwülste (Gallen). (Rep. VIII.) P. trägt in Turin die Anatomie und Physiologie vor, ist zugleich Inspecteur des Militärthierärztlichen Dienstes, und Thierarzt des kön. Leibstalls, erhielt 1860 den Orden des h. Mauritius und Lazarus. Die ital. Journale enthalten von ihm viele Beiträge theils über physiol. Gegenstände, z. B. den Einfluss der Nebennieren auf das Nerven- und Gefässsystem (1856), theils die pathol. Anatomie, die Therapie u. s. w. betreffend, wovon Auszüge im Repert. von Hering zu finden sind.

[1406] **Perrier**, geb. 17.. zu Bergerac. Gab 1835 zu Paris heraus: Des moyens d'avoir les meilleurs Chevaux, ou de l'importance de la forme et de l'aplomb naturels du Sabot du Cheval, pour la conservation de ses qualités. (Ich weiss nicht ob er mit B. Perrier, welcher schon seit 1808 als Pferdearzt bei der Armee diente, identisch ist. Letzterer stand noch 1849 als ältester Pferdearzt der Armee, beim 2. Karabinierregiment.) Dieser ersten Abtheilung sollte noch eine zweite über den passlichsten praktischen Beschlag zur Erhaltung der guten Eigenschaften des Pferdes folgen, er erschien aber nicht wegen Mangel an Subscribenten. Den meisten Lesern des ersten Theiles war er wahrscheinlich zu gelehrt gewesen, denn Vatel selbst sagt, dass er es mit Anstrengung lesen müsse, um manche dunkel ausgedrückte Idee zu fassen. 14 Jahre später unternahm es Victor Lainé, erster Pferdearzt beim 7. Artillerie-Regiment, wahrscheinlich ein Freund oder Schüler von Perrier, diese Ideen in einem Memoire wieder aufzufrischen, welches er der Central-Veterinär-Gesellschaft in Paris eingesandt hatte, über welches Vatel berichtete. S. Recueil, Janv. 1850.

[1407] **Persa**, G. B. (Forli ?). Gab 1688 zu Padua ein Buch über die Reitkunst heraus.

[1408] **Pessina de Czechorod**, Ignaz Joseph, geb. den 1. April 1766 zu Kostelez in Böhmen, gestorben den 24. Febr. 1808. Studirte Medicin, und absolvirte 1795 an der Wiener Universität, wurde dann Assistent des Prof. Prochaska für Anatomie und Physiologie (1796—97); im folgenden Jahre kam er als Professor an das Thierarznei-Institut und wurde nach Knobloch's Pensonirung Director derselben. Sein Nachfolger Fechner lieferte eine kurze Biographie in einem Wiener Blatte. Am berühmtesten



machte sich P. im Auslande durch die von ihm gegen die Rindviehpest mit Erfolg angewendete eisenhaltige Salzsäure, worüber er, Wien 1802, eine kleine Schrift herausgab, welche in Rostock nachgedruckt wurde. Sein Buch über die Erkenntniss des Pferdealters aus den Zähnen ward von Luigi Ferreri ins Italienische übersetzt, und mit Anmerkungen von G. A. Cross versehen 1831 zu Mailand gedruckt.

(Obige Notizen sind von P.'s Sohn, welcher Arzt in Gr.-Engersdorf ist, mitgetheilt; das Bildniss ist nach einem in Oel von Prof. Prochaska im Jahr 1800 gemalten Portrait.)

[1409] **Pestel**, Aug. Wilh., geb. 1795 in Sachsen, gest. den 4. Sept. 1842 in Leipzig. Hatte in Leipzig Medicin studirt, privatisirte dann daselbst und beschäftigte sich um seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, viel mit Uebersetzung französischer Werke. Unter dem Namen Wilhelmi gab er 1830 eine Uebersetzung von Vatel's Werk heraus unter dem Titel: Handbuch der Thierarzneikunde für deutsche Thierärzte bearbeitet. 1832 übersetzte er Moiroud's Arzneimittellehre und etwas später erschien von ihm: Vollständiges Receptbuch für Thierärzte, Landwirthe so wie überhaupt für Eigenthümer von Hausthieren. Auch zwei pseudonyme Choleraschriften und andere Uebersetzungen medicinischer Werke sind von ihm.

[1410] **Peteaux**, A., (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde studirt, und gab 1848 heraus: Nouveau système d'amelioration des animaux domestiques. (Verbesserung der Zucht.)

[1411] **Peterka**, Joh. (Böhmen). Hatte die Thierheilkunde in Wien oder Prag studirt, und wahrscheinlich früher Wundarznei, denn in einer seiner Schriften nennt er sich: „praktischer Veterinärarzt auf der Herrschaft Rostock, beeideter Wund- und Impfarzt, Magister der Entbindungskunde und wirkliches Mitglied des chirurgischen Gremiums zu Prag." Im J. 1833 befand er sich zu Bakowen in Böhmen. 1827 gab er heraus: Anweisung zur Heilung der Knochenbrüche und Hufkrankheiten der Hausthiere, worin hauptsächlich seine neu erfundene Schwebemaschine beschrieben wird. 1824 bewarb er sich um den Preis über die Dreh-, Horn- und Lungenwurmkrankheit der Schafe (Wien 1826). Für die Zeitschrift von Busch lieferte er einige unbedeutende Aufsätze. Im 20. Bande der Jahrbücher des östreich. Staates gab er die Beschreibung eines merkwürdigen Zwitters beim Hornvieh. 1829 gab er eine kleine Schrift über die Erkenntniss des Gesundheitszustandes der zur Schlachtbank bestimmten Thiere heraus. Sein „Versuch einer systematischen Darstellung der Rinderpestkrankheit und ihrer verschiedenen Richtungen, Gestalten und Combinationen" erschien 1833.

[1412] **Peters**, Friedrich, geb. den 23. Aug. 1834 zu Schwerin. Besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und trat 1848 in die See-Cadettenschule zu Kiel ein, machte eine Reise nach New-York, entschloss sich aber dann das Fach seines Vaters zu ergreifen. Er besuchte die Schulen zu Hannover und Berlin, und machte in Rostock das Staats-Examen. 1856 wurde er zum Regiments-Pferdearzt bei dem meckl. Dragonerregiment ernannt und concurrirte mit Erfolg um den vom patriotischen Verein ausgesetzten Preis für die beste Schrift über Hufbeschlag.

[1413] **Pethe**, geb. zu Kiszanto in Ungarn. Oeconom. Schrieb vor 1816 über Schafzucht unter dem Titel: Pallè rozott mezci gazdaság etc.

[1414] **Petri**, Bernh. (Oestreich). War Gutsbesitzer oder Pächter zu Theresienfeld. Beschäftigte sich hauptsächlich mit der Schafzucht und gab 1815 darüber ein Werk heraus: „Das Ganze der Schafzucht etc." Ausserdem war er auch noch der Verfasser vieler grösserer und kleinerer Aufsätze in den ökonomischen Zeitschriften, besonders über Schafzucht, Fütterung derselben, Drehkrankheit. 1844 gab er in Wien eine Schrift heraus: Grundsätze und Erfahrungen über die Zucht und Veredlung von Pferden, Hornvieh, Schafen und Schweinen.

[1415] **Petroff**, Dr. med. (Russland). War 1838 Prof. emeritus der Zootomie der Hausthiere, Physiologie, Veterinär-Pathologie und Chirurgie zu Moskau. Vielleicht ist er einer von den vier Pensionären, die 1805 auf Kosten der russischen Regierung in Berlin die Thierarzneischule besuchten.

[1416] **Pettenkofer**, Ant. (Oestreich). Hatte die Thierarzneikunde in Wien studirt. Wurde 1798 von Knobloch als anatomischer Demonstrator und Schreibmeister beim Thierarznei-Institute angestellt und nahm 1809 seinen Abschied. Später war er Thierarzt beim Fürsten Esterhazy.

[1417] **Peyer**, Joh. Conr., geb. den 26. Dec. 1653 zu Schaffhausen in der Schweiz, gest. den 29. Febr. 1712. Hatte die Medizin in Paris studirt, und lebte später als Arzt in seiner Vaterstadt. Sein Werk: Merycologia, sive de ruminantibus et ruminatione commentarius," welches 1685 zu Basel erschien, und mehrere Auflagen erlebte, erwarb ihm vielen Ruhm, indem besonders die Beschreibung der zum Wiederkauen gehörigen Organe sehr genau ist; nur hat er, nach Art der damaligen Gelehrten, seinen Gegenstand zu weit ausgedehnt, denn er spricht viel von dem Wiederkauen der Insekten, Fische, Vögel, Vierfüsser und selbst des Menschen. Er war Mitglied der Academie der Naturforscher unter dem Namen Pythagoras.

[1418] **Pfisterer** (Baden). Hatte die Thierarzneikunde in Karlsruhe studirt, und wurde dann als Assistent daselbst angestellt. 1849 gab er in der Thierärztlichen Zeitung von Fuchs einen Aufsatz: „Ueber Wasenmeistereien in besonderer Beziehung auf Baden," wovon 1851 ein besonderer Abdruck erschien.

[1419] **Phaemo.** Lebte im 13. Jahrhundert. Er soll der Verfasser eines Werkes über die Krankheiten der Hunde sein, welches man auch wohl dem Arzte Demetrius Pepagomenus zuschrieb, der aber zu einsichtsvoll war, um dergleichen abergläubischen Possen, wie sie in dem Werke Phaemo's vorkommen, Zutrauen zu schenken. Dies kleine Buch hat mehrere Auflagen erlebt. Es ist in der Rigault'schen Ausgabe der „scriptores rei accipitrariae" enthalten, ferner in einer lateinischen Uebersetzung der Ausgabe von Aeliani „historia animalium" von 1562 und besonders abgedrukt in „Andr. Aurifabri Annotationes in Phaemonis philosophi libellum de cura canum." Wittenberg 1545. 8°.

[1420] **Phronton.** Griechischer Thierarzt zu Ephesus im 4. Jahrhundert. Apsyrtus schrieb an ihn über Beinbrüche der Pferde und deren Behandlung.

[1421] **Piccinelli**, A. (Lombardei). Gab 1821 zu Bergamo eine Schrift heraus, unter dem Titel: del Bezoar degli animali, e singolarmente di quello del cavallo. (Von Darmsteinen.)

[1422] **Pichard** (Frankreich). Gab 1803 eine kleine Zeitschrift heraus: L'Hippomane, ou Annonces générales de la vente de Chevaux, Voitures etc. (Pferdehandel), welche aber bald aufhörte. 1812: Manuel des Haras, ou Système de régénération des races des Chevaux etc. suivi de la manière de purger les Chevaux a l'anglaise. (Verbesserung der Raçen und Purgiren nach englischer Art.)

[1423] **Pictet**, Charles (von seiner Frau beigenannt) de Rochemont, geb. den 22. Sept. 1755 zu Genf, gest. den 28. Dec. 1824 daselbst. In seiner Jugend (von 1775 bis 1785) war er Offizier in französischen Diensten; später in seiner Vaterstadt Auditeur, Staatsrath, und nach der Restauration 1814 ihr Unterhändler bei verschiedenen Höfen und Congressen. Ackerbau und Literatur füllten seine Musestunden aus. Er hat vieles über Ackerbau geschrieben, noch mehr übersetzt. Den deutschen Schafzüchtern ist er besonders bekannt durch sein Werk „Faits et observations concernant la race de merinos d'Espagne a laine superfine et les croisements. Genève 1802. Fig." Es wurde 1808 von Dr. F. v. Lindner ins Deutsche übersetzt.

[1424] **Piehl**, Fried. Wilh. Hatte die Thierheilkunde in Berlin studirt und gab 1822 heraus; Ueber einige Veterinär-Operationen, hinsichtlich ihrer Schädlichkeit und fehlerhaften Ausübung von Seiten der Afterthierärzte, Quacksalber und Consorten.

[1425] **Pierquin de Gembloux** (Frankreich). Hatte Medicin studirt und war bei der Universität in Paris angestellt. Gab 1839 heraus: Traité de la folie des Animaux, de ses rapports avec celle de l'homme et les legislations actuelles. (Geisteskrankheiten der Thiere.) Revue par G. F. Cuvier, Magendie, Huzard etc. 1846 soll davon eine neue Ausgabe in 2 Bänden erschienen sein. 1844 gab er heraus: Idimologie des animaux ou recherches historiques, anatomiques, physiologiques, philologiques et glossiques sur la language des bêtes. (Thiersprache.)

[1426] **Pieschel**, August K., Med. Dr. (Sachsen). Hatte in Dresden Medicin und Chirurgie studirt, dann als Arzt beim Militär gestanden. Er

wurde hierauf Prosector an der Thierarzneischule in Dresden. Gab 1847 heraus: Die Wuthkrankheit der Thiere, gemeinfasslich dargestellt. 1849 ward er nach dem Ableben des Prof. Prinz zum Professor der praktischen Thierheilkunde daselbst ernannt. Im Winter 1856 wurde er krankheitshalber beurlaubt, und Prosector Voigtländer versah die Lehrstelle der Anatomie und Physiologie, bis 1858 Leisering als Professor an der Dresdener Schule ernannt wurde.

[1427] **Pigeaire** (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde zu Lyon (?) studirt. 1826 gab er zu Montpellier heraus: Essai sur ces trois Questions: Qu'est ce que la Morve? — Est-elle ou n'est elle pas contagieuse? — Est elle incurable? (Rotz, Ansteckung u. s. w.)

[1428] **Pignatelli**, J. Bapt., geb. 15.. in Neapel. Er stammte aus einer angesehenen adlichen Familie, und war einer der geschicktesten Bereiter des 16. Jahrhunderts, der die neapolitanische Reitschule auf den höchsten Gipfel des Ruhms brachte, so dass ihr aus fast allen Ländern Europas Schüler zuströmten, von denen sich auch späterhin viele bei ihrer Rückkehr in ihr Vaterland als Schriftsteller in der Hippiatrik einen Namen erworben haben. Die beiden französischen Stallmeister De la Broue und Pluvinel ritten unter seiner Leitung fünf und sechs Jahre. Die sogenannten Holgebisse wurden früher nach ihm als seiner Erfindung benannt. So viel mir bekannt, ist unter seinem Namen nichts im Druck erschienen, doch gibt es Handschriften, welche seinen Namen tragen; Huzard besass deren zwei, wovon die 1598 datirte folgenden Titel führt: „Bellissimi Secreti da Cavalli, di Pignatello. Diffinitione che vuol dir Arte veterali, overo Marescalchena. Fol. 204 Bl.“ Wahrscheinlich war zu jener Zeit jeder Reiterscholar bemüht, sich eine Abschrift seiner Lehren zu verschaffen, und daher denn auch die Masse von Fehlern die sich nach und nach in solche Handschriften einschlichen. Auch andere Glieder seiner Familie als: Annibale Pignatelli und Alessandro Pignatelli zeichneten sich als Reiter aus; lebten jedoch vor ihm. Durch die oben genannten französischen Bereiter und deren Schüler wurden nach und nach die italienischen Bereiter aus Frankreich und andern Ländern verdrängt.

[1429] **Pignocatti**, Francesco, geb. 16.. in Venedig (?). Gab 1663 heraus: „La medicina degli animali, raccolta da Aless. Venturi et accrescinta de nuovi secreti. Venezia. (Thierheilkunde.)

[1430] **Pilger**, Mart. Heinr., geb. 176. zu Wetzlar, gest. 1838 (?) zu Charkow in Russland. War seit 1793 Hessen-Darmstädtischer Hauptmann. 1798 wurde er als Lehrer der Thierarzneikunde an der Universität zu Giessen angestellt und erhielt 1803 den Charakter als Professor. Nicht lange nachher erhielt er den Ruf als ordentl. Professor der Thierarzneikunde mit dem Hofrathstitel an die neu errichtete Universität zu Charkow in Russland. Sein Wirkungskreis scheint aber daselbst nicht von Bedeutung gewesen zu sein, indem in einem medic. Journale gemeldet wird, dass seit dem 20. Jan. 1839 daselbst eine praktische Veterinärschule errichtet sei, und dass Prof. Wischnoffsky über Veterinär-Encyclopädie und Zootomie Vorlesungen hält und Anleitung zum Zergliedern der Thiere gibt; demnach scheint Pilger damals schon verstorben, oder in Ruhestand versetzt gewesen zu sein. In Strieder's „Gelehrtes Hessen“ ist eine Beschreibung seiner früheren Lebensperiode enthalten. 1813 hielt er am Namensfeste des Kaisers Alexander eine Rede über den Einfluss der Thierheilkunde auf die Menschenheilkunde. Ausser einigen kleineren Schriften über Rindviehpest, Kuhpocken (1802), gab er von 1801—4 ein grösseres Werk heraus: Systemat. Handbuch der theoretisch-prakt. Veterinärwissenschaft, oder Anleitung zur Kenntniss etc. 2 Bde.

[1431] **Pillwax**, Johann, Med. et Chir. Dr., geb. 1814 zu Schwechat in N.-Oestreich. Der Sohn eines Schullehrers, besuchte er das Schotten-Gymnasium in Wien, studirte daselbst Medicin und promovirte 1839 und 40 in dieser und der Chirurgie, assistirte dann im allgem. Krankenhause und widmete sich von 1841—44, anfangs auf eigene Kosten, dann als Pensionär dem Studium der Thierheilkunde und wurde im November d. J. zum Magister derselben graduirt. Schon als Pensionär und von 1844 als Correpetitor assistirte P. in der Anatomie und Physiologie, dann in der Pathologie, Chirurgie und Hufbeschlagslehre und in der Klinik. Für den erkrankten Prof. Strauss trug er von 1845—47 die Vet. Chirurgie und Theorie des Hufbeschlags vor. Ende 1846 wurde P. zum Landesthierarzt in Böhmen ernannt und trat die Stelle im März 1847 an, trug auch in Prag für den abwesenden Univers.-Professor die Seuchenlehre und Vet.-Polizei vor. Im Juli 1847 erhielt P. die Professur der Chirurgie, chirurg. Klinik und des Hufbeschlags am Th.-A.-Institute in Wien, wo er auch den Hundespital zuerst mit Hayne, von 1853 an aber allein besorgte. Nach der Pensionirung von Veith übernahm P. 1855 die Vorträge über Naturgeschichte, Physik, Diätetik, Zuchtkunde, Geburtshülfe und gerichtl. Thierheilkunde, wozu 1859 noch die Landwirthschaftslehre kam. Nebenbei besorgte P. die polizeil. und gerichtlichen Fälle der Stadt Wien.

Von literarischen Arbeiten sind zu erwähnen: die Berichte über das Hundespital in der Vierteljahrsschrift, über Ausziehen der Backzähne und Construction einer neuen Zange, über Beschälseuche, Pferdezucht in Süd-Steiermark, Trächtigkeit und Geburt einer Giraffe u. s. w. In einem der neuesten Hefte ist die Ansicht ausgesprochen, dass die Entwicklung der Hundswuth der Taenia Echinococcus (dreigliedrige) zuzuschreiben sei. Ueber den Hufbeschlag schrieb P. ein umfassendes Werk, von dem 1862 eine neue Auflage erschien. Eine Naturgeschichte, Raumlehre und Gesundheitspflege sollen nächstens fertig werden. P. ist Mitglied mehrerer gelehrten und landwirthschaftlichen Gesellschaften.

[1432] **Pinter von der Au**, Joh. Christoph. Es scheint sich ein unbekannter Compilator unter diesem Namen versteckt zu haben, denn gewöhnlich lässt sich in den älteren hippiatrischen Werken irgend eine Notiz auffinden über die Individualität und Lebens-Schicksale des Autors; aber in dem im Jahre 1688 zu Frankfurt unter seinem Namen erschienenen „Pferdeschatz" ist weder sein früheres noch jetziges Amt oder Anstellung, oder sonstige Beschäftigung angegeben, auch findet sich keine Vorrede, eben so wenig die in grössern Werken dieser Zeit so selten fehlende Dedication an irgend eine fürstliche Person oder angesehenen Mann; man kann desshalb wohl mit gutem Grunde annehmen, dass dieses Buch bloss der Speculation seinen Ursprung verdankt. Nur an einer einzigen Stelle scheint der Verfasser etwas von seiner eigenen Person durchblicken zu lassen, indem er S. 30 beiläufig erwähnt, dass er auf dem grossen Pferdemarkte zu Jaroslaw in Podolien gewesen sei; aber auch dieser Satz ist vielleicht durch Unaufmerksamkeit des Compilators aus einem anderen Buche mit übertragen worden. Die ersten 134 Seiten des „Pferdeschatzes" handeln von der Zucht der Pferde, ihrer diätetischen Behandlung, sowie von ihren äussern Fehlern und verschiedenem Temperament, alles in einer für die damalige Zeit recht guten Schreibart und mit Versen zur Einleitung; man sieht, dass der Compilator alle älteren und neueren hippiatrischen Schriftsteller genau kennt. Der zweite Theil, der die Reitkunst behandelt, ist nach der Angabe auf dem Titel, ein Eigenthum des berühmten Stallmeisters del Campe. Der dritte Theil über Rossarznei ist ebenfalls nur Compilation nach damaligem Zuschnitt.

Der Stallmeister v. Berga lobt eine ältere mir nicht aus eigener Ansicht bekannte Ausgabe von 1664, welche den Titel führt: Vollkommen ergänzter Pferde-Schatz aus der Theoria und Praxis verfasset.

[1433] **Pisterius.** Aus Sicilien. In der Sammlung der Geoponicorum sive de re rustica findet sich von ihm ein Bruchstück über das in jener Zeit allgemein gefürchtete Nerven- oder Faulfieber der Pferde.

[1434] **Placidus**, Sextus, geb. im 4. Jahrh. (Papyra). Gewöhnlich wird er Sextus philosophus platonicus genannt. Er versuchte das unerhebliche Werk des Xenocrates durch eine ähnliche Abhandlung über die Heilmittel aus dem Thierreiche zu vervollständigen. Leichtgläubigkeit und Aberglauben liessen ihn indessen alles ohne Unterschied zusammenraffen, so dass die Zahl der angegebenen brauchbaren Heilmittel nur sehr gering ist. Vieles ist aus der Naturgeschichte des Plinius entlehnt. Er würde hier nicht mit aufgeführt worden sein, wenn nicht einige Schriftsteller (u. a. Huzard) seine Schrift: De Medicina Animalium Bestiarum, Pecorum et Avium; cum scholiis G. Humelbergii, Tiguri 1589, für eine veterinärische Abhandlung gehalten hätten.

(Ercolani gibt an, dass Portal's Angaben in seiner Geschichte der Anatomie und Chirurgie ihn veranlasst hätten, genauer nach dem von keinem Veterinär-Schriftsteller citirten Sextus zu forschen; hiebei fand er, dass die Angaben P.'s nicht richtig seien, indem das Werk „Medicina animalium" dem S. Placidus Papyriensis und nicht dem Philosophen Sextus Empiricus von Cheronea zugehört, welcher ein Neffe von Plutarch und der Lehrer des Kaisers Marc-Aurel war. Die Uebersetzung ins Lateinische von Gabriel Hummelberger erschien 1537 in Nürnberg und 1539 in Zürich. Hg.)

[1435] **Plank**, Joh., Dr. med. (Bayern). War Arzt des Landgerichts Greding, von dem er 1823 eine Topographie herausgab. Wurde nach Will's Tode nach München an die Schule berufen (1821), ohne sich vorher mit der Thierheilkunde beschäftigt zu haben; erhielt dann Unterstützung zu einer wissenschaftlichen Reise, besuchte dabei u. a. auch die Schulen zu Utrecht, London und Kopenhagen. 1831 war er bei der Versammlung der Aerzte und Naturforscher in Hamburg gegenwärtig. Ein Ungenannter sagt von ihm: er ist fleissig und pünktlich in Erfüllung seiner Amtspflichten, dabei ein sehr gelehrter Mann, aber kein praktischer Thierarzt. Sein Almanach für wissenschaftlich gebildete Thierärzte erschien 1834. 1848 rückte Pl. in die zweite und 1852, nachdem Schwab in Ruhestand versetzt war, rückte er in dessen Stelle vor, wurde aber in demselben Jahre pensionirt. (Ausser obigem Werke, welches in literarischer Hinsicht Berücksichtigung verdient, schrieb Pl. 1824 (1833) einen Grundriss der Epizooniologie, 1825 Grundzüge einer Veterinär-Topographie von Bayern, 1828 Grundriss der Veterinär-Diätetik und 1836 Ideal einer Thierarzneischule. An der Schule zu München trug Pl. die Naturlehre, Chemie, Diätetik, Viehzucht, Botanik, Arzneimittel- und Seuchenlehre vor.)

[1436] **Plappart**, Joach., Med. Dr., geb. 1751 zu Grätz in Steiermark, gest. im Juni 1845. Sein Vater († 1805) war Sanitätsrath und Protomedicus in Steiermark. Pl. studirte ebenfalls Arzneikunde in Wien und hierauf unter Wolstein auch die Thierarzneikunde. Als Professor der letztgenannten Wissenschaft ward er am Lyceum in Grätz angestellt, erhielt späterhin das Physicat und den Titel eines Sanitätsrathes (1799) „in Berücksichtigung der von ihm geschehenen freiwilligen Uebernahme der Besorgung der Militärspitäler und des dabei bezeigten Eifers;" auch ward ihm bei dieser Gelegenheit das Prädicat: Edler von Frauenberg beigelegt. 1822 ward er

wegen hohen Alters mit Beibehaltung seines ganzen Gehaltes in Ruhestand versetzt. Er starb als Nestor der Aerzte 94 Jahre alt.

[1137] **Plasse**, L. E. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde 1820 in Alfort studirt und prakticirte in Niort (Deux Sèvres). Gab 1829 heraus: „Notice sur les moyens de préserver et de guerir soi-même les Animaux ruminans des indigestions occasionnées par les Fourrages verts etc.“ (Heilung der Indigestion von grünem Futter.) Ausserdem lieferte er Abhandlungen in das Rec. de M. V. z. B. 1851 über Strahlkrebs, Mauke und Klauenseuche). 1856 hat P. in demselben Journal die Idee wieder vorgebracht, dass Blutzersetzung, Brand u. s. w. von der Absorbtion cryptogamischer Pflanzen (Pilze) die auf dem Futter sich gebildet haben, herrühren. Er geht so weit, zu behaupten, dass Rinderpest, Cholera, Pest, die Rotz-Geschwüre, Strahlkrebs u. s. w. cryptogamischen Ursprungs seien. (Hg.)

[1138] **Plenciz, Marcus Anton von**, geb. den 28. April 1705 zu Salcan nahe bei Görz, gest. den 25. Nov. 1786. Studirte zu Görz die Humaniora, zu Wien die Philosophie und Medicin, besuchte Italien, hörte zu Pavia die Vorlesungen des berühmten Morgagni und anderer Aerzte, liess sich dort zum Doctor promoviren und kehrte nach Wien zurück, wo er 1735 die medicinischen Studien wiederholte, um in die medicinische Facultät bei der dortigen Universität aufgenommen zu werden. Die Stände von Görz und Gradisca erklärten ihn und seine Nachkommen zu Herren und Landmännern von Görz und Gradisca, weil er die Herzogin von Savoyen, eine geborne Fürstin von Lichtenstein, bewogen hatte, in dem Priesterhause zu Görz 14 Stellen für Alumnen zu stiften.

Eine von ihm verfasste Abhandlung über die 1761 in Oestreich herrschende Rindviehpest findet sich in seinen gesammelten Werken, welche 1762 zu Wien in 4 Bänden erschienen sind.

[1139] **Plön**, J. G., geb. den 24. Janr. 1749 in Köpenick bei Berlin, gest. den 28. Mai 1822. Sein Vater war ein Fischer in Köpenick. Schon frühzeitig kam Pl. nach dem Gestüt Trakehnen in Ostpreussen, wo sein Onkel Stutenmeister war. Bei Gelegenheit eines Transports Pferde, den er nach Berlin begleiten musste, wurde er dem damaligen Stallmeister Graf Schafgotsch bekannt, der ihn zu seinem Reitknecht annahm und ihn auch späterhin beim kgl. Marstalle in Berlin unterbrachte, wo er durch Ausbildung in der Reitkunst und gute Aufführung immer höher stieg und 1810 nach Volny's Tode die Stelle als erster Stallmeister erhielt. Sein ziemlich bedeutendes Vermögen erbte ein naher Verwandter Namens Wolf, der sich ebenfalls der Reitkunst gewidmet hatte und die Stelle eines Stallmeisters bei dem Prinzen von . . . . . . erhielt, sie aber verliess und in Hamburg ein Reit-Etablissement gründete, indessen durch nachlässige Verwaltung und schlechte Oeconomie nur wenige Jahre behaupten konnte, sich dann mit einer Kunstreitergesellschaft in Verbindung setzte und dabei den Rest seines Vermögens zusetzte. In dem Schleswig-Holsteinschen Kriege war er eine Zeitlang Regimentsbereiter in Itzehoe. Plön's Nachfolger war der Stallmeister Claus.

1790 gab Pl. seine „Anleitung zur äussern Pferdekenntniss“ heraus, von welcher 1820 eine neue Auflage erschien.

[1140] **Ploucquet, Wilh. Gottfr.**, Med. Dr., geb. den 20. Dec. 1744 zu Rötenberg in Württemberg, gest. d. 12. Jan. 1814. Studirte zuerst Philosophie und wurde Magister 1761; hörte dann theologische Vorlesungen und ging 1762 zur Medicin über, die er in Strassburg und Tübingen studirte, promovirte 1766 und erhielt 1782 eine medicinische Professur. Ausser vielen me-

dicinischen Abhandlungen und Dissertationen gab er auch im Fache der Thierarzneikunde und Oeconomie mehrere Schriften heraus, u. a.: „Vollständiger Rossarzt, oder Unterricht, die Krankheiten der Pferde zu erkennen und zu curiren." Tübingen 1781; zweite Aufl. 1792, dritte 1803. Von Veredlung der Wolle und Verbesserung des Schafstandes, 1785. Ueber die Hauptmängel der Pferde, 1790. Belehrung über die Hornviehseuche, 1790. Eine andere Schrift über denselben Gegenstand erschien 1800. Auch wurden unter seinem Vorsitz mehrere veterinärische Dissertationen und Thesen vertheidigt, von denen er wahrscheinlich der Verfasser ist. Pl.'s „Repertorium medicum" ist ein Werk des rühmlichsten Fleisses und wurde besonders im Auslande hoch geschätzt.

[1441] **Pluvinel**, Antoine de, geb. 15.. in der Dauphiné, gest. den 24. Aug. 1620. In Neapel hatte er die Reitkunst unter dem berühmten Stallmeister Pignatelli erlernt, wenigstens sich darin vervollkommnet; späterhin war er Stallmeister unter den Königen Heinrich III. und IV., und Ludwig XIII., auch des Letzteren „Sous-Gouverneur." Unter Heinrich IV. war er auch eine Zeit lang Gesandter in Holland. Er brachte die Reitkunst in Frankreich wieder in Aufnahme. Sein grosses Werk über Reitkunst fing er zwar an, vollendete es aber nicht, sondern starb darüber weg, worauf es von René de Menou beendigt und herausgegeben wurde, um die von einem Unbekannten (Diener Pluvinel's) angefertigte Compilation, die auf Pluvinel's Andenken ein unvortheilhaftes Licht werfen konnte, zu unterdrücken. Die erste Ausgabe dieses in Paris 1623 erschienenen prachtvollen Werkes ist selten, auch die zweite von 1629, welche mit deutscher Uebersetzung und denselben Kupfern zu Paris gedruckt wurde, scheint nicht mehr häufig zu sein. Der Kupferstecher Crispin de Pas ward eigens zur Anfertigung der dazu gehörigen 58 grossen Kupfertafeln von Utrecht nach Paris berufen; man hält sie für sein bestes Werk. An den Figuren schätzt man vorzüglich die correcte Zeichnung. Alle vorkommenden Personen sollen wirkliche Portraits sein, so dass man dieses Werk wie eine Gallerie der nächsten Umgebung Ludwig XIII. ansehen kann: der Name eines jeden ist bei seiner Abbildung bemerkt. Die in dem Texte vorgetragenen Regeln der Reitkunst sind in einem Gespräche zwischen dem Könige, dem Hofmeister Legrand und Pluvinel eingekleidet, wobei es denn am Ende von Seiten des Hofmeisters an Schmeicheleien gegen den König wegen seiner schnellen Fassungsgabe nicht fehlt, denn Pluvinel „ne fust personne de beaucoup de discours", wie Menou sagt und folglich zu dergleichen Schmeicheleien nicht geschickt. Ludwig XIII. stiftete nach Pluvinel's Angabe vier Academien zur Bildung junger Edelleute, denn er hatte durch seine Redlichkeit, Humanität und Gelehrsamkeit sich des Königs Zutrauen in dem Grade erworben, dass Alles, was er vorschlug, unbedingt befolgt wurde, so wie man auch allgemein vermuthet, dass Pluvinel es war, der in dem Könige den grossen Eifer erregte, mit welchem er Wissenschaften und Künste emporzubringen suchte.

Von diesem Werke sind eine grosse Anzahl Ausgaben erschienen, u. a. auch in Braunschweig, Frankfurt a. M. und Amsterdam. (Huzard besass 5 Ausgaben nur von den Jahren 1623—25, mit dem Namen Crispin de Pas le vieux; eine sechste Ausgabe von 1637 ist von Cr. le jeune; Ausgaben mit gegenüberstehendem deutschen Texte sind von 1628, 1629, 1639, 1666.)

[1442] **Pogge**, F. J. C., geb. 17.. in Mecklenburg, gest. 1832. Gutsbesitzer in Mecklenburg auf Dehmen bei Güstrow. Schrieb 1740: Ansichten über die Entstehung des edlen Pferdes und die zur Verbesserung der Pferdezucht anzuwendenden Mittel; sowie über die Nothwendigkeit einer verän-

derten Einrichtung der landesherrlichen Gestüte in Deutschland; und Berichte, Urtheile und Vorschläge über die Mecklenburgische Thierschau zu Güstrow von 1826 bis 1835." 2. verm. Aufl. Güstrow 1835.

[1443] **Pohl**, H. F., Dr. philos., geb. 1770 zu Beráu bei Sorau. War früher Oeconom zu Penig, hierauf Oeconomie-Inspector zu Merseburg und sodann Privatgelehrter zu Leipzig; 1816 wurde er als ordentl. Professor der Oeconomie und Technologie zu Leipzig angestellt. 1818 ward er Secretär der k. sächs. öcon. Societät. Er gab viele Schriften über öconomische Gegenstände heraus, schrieb auch (18..) über Rindviehzucht und besorgte eine Umarbeitung des Werkes von Germershausen über Schafzucht. Auch redigirte er ein Archiv der deutschen Landwirthschaft.

[1444] **Poincelot**, J. E. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde studirt. Gab 1805 zu Cambray heraus: Essai sur les moyens de prévenir la Cataracte chez les Animaux. (Vorbeugung der Staarblindheit.)

[1445] **Poix** de Freminville (Frankreich). Gab 1746 zu Paris heraus: Dissertation sur la question de sçavoir, si quelqu'un peut être garant et responsable de la perte arrivée par les cas fortuits, telle que celle des Bestiaux occasionnée par la contagion et mortalité générale. 12°. (Ob man für den Verlust von Vieh durch zufällige Umstände, z. B. Ansteckung, verbindlich sei?) Es herrschte damals die Rindviehpest in Frankreich und vielen andern Ländern.

[1446] **Pölitz**, Andreas, geb. den 17. Oct. 1766 in Dröbe bei Bernburg, gest. 18.. War kgl. Stallmeister in Berlin. Sein erstes Werk erschien 1803 unter dem Titel: Gründliche Anweisung zum Reiten und Zureiten eines Campagne-Pferdes, nebst Bemerkungen über mancherlei Fehler und das Alter der Pferde. Ausser einigen andern Schriften über Reitkunst gab er 1825 eine Anweisung zum Englisiren der Pferde heraus.

[1447] **Pöllnitz**, Gottl. Ludw. von, geb. 1774 auf einem Gute unweit Leipzig, gest. den 23. Aug. 1820. Sein Vater besass ein Gut in der Nähe von Leipzig, auf welchem er mit seiner Familie wohnte. Seine erste Bildung erhielt er durch Hauslehrer, unter welchen sich auch der als Schulrath in Königsberg verstorbene berühmte Dinter befand. Nach dessen Abgange kam er ins Pädagogium in Halle und dann nach Freiberg. Er ergriff hierauf die militärische Laufbahn, war eine Zeitlang Lieutenant beim sächs. Trainbataillon, zuletzt Rittmeister und Escadronschef im 27. preuss. Landwehr-Regimente zu Halberstadt. Gab 1820 heraus: Das fehlerhafte Pferd, oder Darstellung aller an einem Pferde äusserlich sichtbaren Mängel und Gebrechen. M. 1 Kpfr.

[1448] **Polonçeau**, Antoine-Remi, geb. den 7. Nov. 1778 zu Rheims. War ein Eleve der polytechnischen Schule in Paris, später Divisionsinspector der Brücken und Chausseen, Director dieses Corps zu Versailles; Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Ausser mehreren Schriften über Wege und Brücken schrieb er eine „Notice sur les chèvres asiatiques a duvet de cachemire et sur un premier essai tenté pour augmenter leur duvet, et lui donner des qualités nouvelles. Paris 1824. (Zucht der Cachemirziegen.) Es wurde von Prof. Busch in Marburg ins Deutsche übersetzt.

[1449] **Poluta**, Med. Dr. (Russland). Hatte Anfangs Medicin studirt (vielleicht vorher die Pharmacie), dann sich dem Studium der Thierarzneikunde zugewendet, und wurde hierauf als Professor der Veterinärkunde bei der Thierarzneischule in Charkow angestellt. Mit besonderer Vorliebe hatte er sich mit der Botanik und anderen Naturwissenschaften beschäftigt, machte wissenschaftliche Reisen nach der Krim und anderen Gegenden Russlands.

Seine Lehrgegenstände waren: allgemeine und specielle Physiologie, Zoo-Pharmakologie nebst Toxikologie, Receptirkunst und allgemeine Zootherapie.

[1450] **Pomar**, D. Pedro Pablo, geb. ungefähr 1740 in Arragonien. War ein angesehener Gutsbesitzer in Arragonien. Schon früh beschäftigte er sich mit Pferdezucht, denn mit grossen Kosten liess er 1764 einen Hengst aus der Normandie kommen. Im Jahre 1760 gab er eine Uebersetzung von Lafosse's 1754 erschienener Sammlung kleiner Aufsätze über Hufbeschlag, Rotz u. s. w. heraus, und klagte in der Dedication an den König über den Verfall der spanischen Pferdezucht, wozu theilweise der allgemeine Gebrauch der Maulthiere beitrage. Der Stallmeister bei der kgl. Garde du Corps F. P. Benard, der drei Jahre früher ein Werk über Reitkunst herausgegeben hatte und jetzt ein Gutachten über Pomars Uebersetzung abgeben sollte, legt ihm das Lob bei, dass er die Reitkunst erlernt hätte, als sollte er sein Brod damit erwerben; auch hätte er sich mit dem Studium der Anatomie und der Heilung der Pferdekrankheiten beschäftigt. Im Jahre 1784 überreichte er der Gesellschaft der Wissenschaften von Arragonien eine Druckschrift: Memoria en que se trata de los Caballos de Espanna, wo er die oben erwähnten Klagen wiederholt. In den Jahren 1790 und 1792 wurde er von der Regierung beauftragt, zur Untersuchung der Pferdezucht eine Reise nach Andalusien zu machen, deren Resultate er in einer 1793 erschienenen Schrift niederlegte: Causas de la escasez e deterioro de los caballos de Espanna y medios de mejorlos (Verfall der Pferdezucht und Mittel dagegen). Unter dem Namen „il Mariscal“ lieferte er auch zu dem Semanario de agricultura y Artes mehrere veterinärische Aufsätze. Verschiedene gelehrte Gesellschaften hatten ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen.

[1451] **Pommeret**, F. (Frankreich). Hatte die Thierarznei studirt und wurde späterhin beim 23. Chasseur-Regiment angestellt; gab 1818 zu Poitiers eine kurze Anleitung zur äussern Kenntniss des Pferdes, zum Gebrauch für Cavallerie-Officiere und Liebhaber heraus.

[1452] **Pons d'Hestun**, L. H. (Frankreich). Gab 1806 zu Paris heraus: L'Ecuyer des Dames, ou Lettres sur l'équitation etc. (Reitkunst für Damen.) Die zweite Auflage davon erschien 1817, vermehrt mit einer Anleitung zur Abrichtung der Jagdpferde.

[1453] **Popp von Poppenheim**, Joseph Alois, Dr. med., geb. den 25. Aug. 1757 zu Stremplowitz in Mähren, gest. 18.. Er erhielt seine Schulbildung in Troppau, studirte dann in Wien Arzneiwissenschaft und promovirte auch daselbst 1783. Seine erste Anstellung fand er im Kloster Braunau in Böhmen; 1786 ward er Physicus des Teschener Kreises. 1795 ward er wegen seiner Verdienste als Physicus in den Adelstand erhoben. Zum Besten des Landvolkes gab er heraus: Opera veterinaria ex praelectionibus atque opere celeberrimi Viri Doctoris atque Professoris publici Volstein sedulo congesta pro gente rurali continuo lue pecorum afflicta, in idioma bohemicum versa. (Vorlesungen Wolstein's über Thierheilkunde für das Landvolk.) Ausser ins Böhmische ward diese Schrift auch ins Deutsche übersetzt. Es befindet sich dabei auch eine Abhandlung über die Zucht der Schafe und die Räude.

[1454] **Porochino** oder **Porochoff** (Russland). Hatte früher Medicin studirt und während seiner 17jährigen Dienstzeit den Titel eines Hofraths erhalten; war dann als Professor bei der Thierarzneischule zu Charkow angestellt worden. Seine Vorlesungen betrafen Zoohygiene und Viehzucht, Geburtshülfe und gerichtliche Thierarzneikunde. Prof. Ostrowsky sagt in seinen Mittheilungen über die Thierarzneischule zu Charkow von ihm Folgendes: Der stellvertretende Professor Hofrath Porochow hatte sich wäh-

rend seines 17jährigen Krondienstes in Neu-Russland der Wissenschaft und Praxis mit besonderem Erfolge gewidmet. Er erwarb sich den Ruf eines erfahrnen und sachverständigen Arztes und lieferte mehrere lehrreiche Aufsätze, die in verschiedenen Zeitschriften erschienen sind. Er hatte sich ganz besonders der Vieh- und Schafzucht gewidmet und mit dem Wesen dieser landwirthschaftlichen Zweige in unserem Lande nicht blos nach Schriften und Büchern, sondern vorzüglich nach eigener Praxis vertraut gemacht.

[1455] **Postl**, Aug., Dr. med., geb. den 5. Juni 1814 zu Regensburg (Bayern). Hatte in München Medicin studirt, ward 1851 bei der Thierarzneischule daselbst angestellt und erhielt nach der Quiescirung des Prof. Schwab 1852 die Professur der Anatomie. P. ist Mitglied des Kreis-Medicinal-Ausschusses. Er schrieb 1857 die dritte Auflage des Verzeichnisses der anat,-pathologischen Präparate in der Sammlung der k. Central-Thierarzneischule und lieferte Beiträge zu den Jahresberichten dieser Anstalt, z. B. über die physic. Untersuchung bei Brustkrankheiten. Seine Lehrgegenstände sind: Anatomie, Physiologie, Chirurgie und Gestütskunde. Aushülfsweise hatte er im Jahre $18^{51}/_{52}$ das Exterieur und die gerichtl.-polizeil. Thierheilkunde gelehrt.

[1456] **Pott**, Joh. Balth. Phil. (Sachsen). Er nennt sich in seiner 1747 erschienenen Schrift: „Natürliche Untersuchung und vernünftige Gedanken vom Acido etc. Nebst einem Gutachten über die Viehseuche etc.“ — Medicinae et Chymiae Practicus, also wahrscheinlich ein Apotheker oder Laborant. 70 Seiten dieser Schrift sind mit einem Wortgepränge von chemischen Definitionen des Acidum angefüllt und erst am Schlusse findet man 16 Seiten der Rindviehpest gewidmet, und hier findet man nach langer Qual nichts weiter als im Vorhergehenden: „dass das widernatürliche, kaustische, oder scharfe und ätzende, ja brennende und fressende saure Wesen auch bei dem Viehe der wahre Grund und die einzige wirkliche Ursache, sowohl der Krankheit als des Todes ist.“ Folglich nichts von der Heilung der Krankheit durch die Säure, wie Prof. Plank in seinem Almanache angibt.

[1457] **Powis**, Richard (England). War ein Schüler von Coleman, wie er in seiner Schrift über den Hufbeschlag angibt; ich konnte ihn aber auf der Namenliste der auf der Thierarzneischule zu St. Pancras in London graduirten Thierärzte nicht finden. Die Uebersetzung des genannten Buches erschien 1817 zu Pesth unter dem Titel: Der neueste englische Hufschmied etc.

[1458] **Poyféré** de Céré, Ritter (Frankreich). War Gutsbesitzer im Departement des Landes und beschäftigte sich eifrig mit der Schafzucht. Er hatte das Verdienst, 1808 beim Ausbruch der spanischen Revolution 600 der schönsten Merinos, die er in Spanien angekauft, unter den schwierigsten Umständen nach Frankreich geführt zu haben, wofür er zum Director der Schäfereien im Dep. des Landes ernannt wurde. Nach der Restauration wurde er zum Ober-Inspector der kgl. Merinoschäfereien zu Mont-de-Marsan und 1807 zum Mitgliede der Pariser Ackerbaugesellschaft ernannt. 1809 gab er Beobachtungen zur Erleichterung der Kenntniss von den in Frankreich eingeführten spanischen Schafen, so wie Bemerkungen über die Heerde von Rambouillet und Malmaison; nahm auch 1814 in einer Schrift Antheil an der lebhaft geführten Controverse über die Nothwendigkeit, die Ausfuhr der französischen Merinos zu verbieten oder zu erlauben. 1814 war er Deputirter des Dep. zur zweiten Kammer.

[1459] **Pozzi**, Giovanni, Med. et Chirurg. Dr., geb. den 21. Juli 1769 zu Mailand, gest. den 4. Aug. 1839. Studirte die Arzneikunde zu Pavia und wurde 1792 zum Doctor der Philosophie, Medicin und Chirurgie promovirt. Später diente er als Arzt in der französischen Armee. 1807 wurde er von

der damaligen Regierung des Königreichs Italien beauftragt, die Organisirung der in Mailand zu errichtenden Thierarzneischule zu leiten, bei welcher er als Director und Professor angestellt wurde neben Volpi, Collaine und Leroy. Bei der 1814 eingetretenen Regierungsveränderung blieb er in seiner früheren Stellung und 1817 bewilligte ihm sogar der Kaiser von Oestreich „in Ansehung der von ihm herausgegebenen nützlichen Werke“ eine Belohnung von 1000 Lire. 1835 wurde er in Ruhestand versetzt und Laurin erhielt seine Stelle.

1802 gab er zu Mailand in 2 Bänden heraus: La nuova veterinaria. 1807—1810 erschien seine Zoojatria in 3 Bänden; dann 1816 Zoojatria legale (2. Aufl. 1833). Auch über Rotz und sonstige veterinärische Gegenstände hatte er einige kleine Broschüren herausgegeben. Aus dem Deutschen übersetzte er Conradi's anatomische Pathologie.



(Das grosse Werk Zoojatria ist ein Handbuch der verschiedenen Lehrgegenstände und enthält im ersten Bande eine Dedication an P. Moscati, eine Einleitung und eine Geschichte der Thierheilkunde und der Literatur, sodann die Anatomie des Pferdes und Rindes. Der zweite Band enthält eine Abhandlung über das Wiederkauen, Auswahl der Pferde und des Rindviehs, Gesunderhaltung, Hufbeschlag, Arzneimittellehre. Der dritte Band ist in 2 Abtheilungen erschienen und enthält: die Alterserkenntniss, Gestütskunde und Viehzucht, dann über die organischen Beziehungen zwischen dem Menschen, Pferde und Rinde, endlich die specielle Pathologie. Er benützte zu seiner Arbeit sowohl diejenigen der italienischen als der fremden Autoren; seine Eintheilung der Krankheiten ist nach Brown'schem Systeme, und es scheint, dass P., wenigstens dazumal, mehr compilirt als selbst erfahren hatte. Die dem Werke beigegebenen Abbildungen sind sehr gering. In früherer Zeit hatte P. über den Wein, seine Krankheiten u. s. w. geschrieben (1806, 1816 und 1819), auch eine Abhandlung über die Bereitung der Butter in das Dictionnaire der Künste und Wissenschaften geliefert., Hg.)

[1460] **Pradal**, Amédée (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde 1821 in Lyon studirt und prakticirte seither zu Castres im Tarn-Departement.

1823 gab er daselbst heraus: Mémoire sur la Fièvre charbonneuse epizootique et contagieuse qui a régné dans les Cantons de Saint-Amans etc. en 1822. (Milzbrand.) Auch in den Jahren 1827 und 1832 publicirte er noch mehrere ähnliche Schriften, wodurch er mit Rey in eine schriftliche Fehde gerieth. Auch nahm er an dem 1836 zu Toulouse erschienenen, besonders die Rindviehkrankheiten berücksichtigenden: Journal de Médecine vétérinaire pratique Antheil. 1838 gab er heraus: Le Guide des vendeurs et acheteurs d'Animaux domestiques, nach dem neuen Gesetze vom 20. Mai 1838. (Gewährschaft.) Sein: Traité sur les maladies des porcs (Schweine-Krankheiten) erschien 1849.

[1461] **Prangé**, L. J. Hatte in Alfort studirt und 1840 absolvirt; er lebt in Paris und ist Membre titulaire der Central-Veter.-Gesellschaft. In die verschiedenen Journale hat Pr. mehrere werthvolle Artikel geliefert, welche in Hering's Repert. zu finden sind; er ist ein fleissiger Theilnehmer an den Sitzungen und Discussionen jener Gesellschaft und besorgt die Berichte über in italienischer und spanischer Sprache eingehenden Abhandlungen; überhaupt scheint Pr. von den Fortschritten der Thierheilkunde ausserhalb Frankreich besser unterrichtet zu sein, als es bei seinen Landsleuten der Fall zu sein pflegt. 1852 schrieb er über die Hühnerzucht (les Poules. Hg.)

[1462] **Prèo** (Russland). Hatte die Thierarzneikunde studirt und fing 1840 an, ein veterinär. Journal herauszugeben, welches aber wahrscheinlich bald wieder eingegangen ist (aus Mangel an Absatz), denn selbst der kais. Thierarzt Busse in Petersburg wird in dieser Hinsicht einen schweren Stand haben, trotzdem dass verschiedene Regierungs-Departements sich zur Abnahme von 600 Exemplaren verpflichteten.

[1463] **Préseau** de Dompierre (Frankreich). Hatte sich als Adelicher der militärischen Laufbahn gewidmet und brachte es bis zum Rittmeister. Früher war er Inspector eines Landbeschäler-Depots im Hennegau gewesen. Ein von ihm selbst 1762 errichtetes Gestüte musste er unter grosser Aufopferung an Geld wieder aufgeben. Im Jahre 1788 gab er ein Werk heraus: Traité de l'education du cheval en Europe, worin er den wahren Weg zur Verbesserung der Pferderace in Frankreich und dessen vortheilhaftere Züchtung zeigen will. Indessen behält er sich die Hauptsache für seinen dem Gouvernement zu übergebenden Plane vor. Huzard nennt ihn einen der besten Schriftsteller über Pferdezucht.

[1464] **Pressac**, Norbert (Frankreich). War Geistlicher. Gab 1792 zu Poitiers heraus: Les cent trente Maladies des quatre espèces de bestiaux les plus nécessaires à l'homme etc. (Die 130 häufigsten Krankheiten des Viehes.). Eine der gewöhnlichen Compilationen für den Landmann.

[1465] **Preuille**, A. G. de (Frankreich). Gab 1717 zu Wien heraus: La Science de la Cavallerie etc. avec une Instruction générale pour les Tournois. (Reitkunst und Turniere.)

[1466] **Prince** (Frankreich). Studirte die Thierheilkunde zu Alfort, wurde 1829 durch Concurs zum Chef de service ernannt. Nahm 1832 seinen Abschied, indem der in Diensten des Pascha von Aegypten Mehemet Ali stehende Dr. Clot ihm eine Professur an der neuerrichteten Thierarzneischule zu Abu Zabel antrug. Bei seiner Rückkehr aus Aegypten nannte er sich Ex-directeur de l'école vétérinaire d'Abou-Zabel; ob er vielleicht diesen Platz nach Hamontt's Abgange nach dem Gestüte Choubra erhielt, weiss ich nicht. 1842 erhielt Prince durch einen Concurs die Stelle eines Professeur adjoint an der Schule zu Lyon, wo er Chemie lehrte. 1845 übernahm er die Redaction des neuen „Journal de Médecine vétérinaire, publié par l'école de

Lyon", ward 1846 als Gestütsdirector*) nach Paris berufen und erhielt im folgenden Jahre die durch Bernard's Abgang erledigte Stelle eines Directors der Thierarzneischule zu Toulouse. Als im Februar 1848 in Toulouse die Republik proclamirt wurde, lehnten sich die Eleven der dortigen Thierarzneischule gegen ihn auf, und verlangten von der Gouvernements-Commission dessen Absetzung, als der aristokratischen Gesinnung schuldig. Es waren keine gegründete Ursachen zur Anklage vorhanden, sondern nur durch die bei seinem Amtsantritt eingeführte strengere Disciplin, welche früher gänzlich vernachlässigt war, hatte er sich verhasst gemacht. Er begab sich nach Paris auf Urlaub, kehrte aber später auf seine Stelle zurück, die er noch versieht. 1850 erhielt er den Orden der Ehrenlegion. In das oben genannte Journal hat Pr. mehrere werthvolle Abhandlungen geliefert.

[1467] **Prinz**, Carl Gottlob, Med. Dr., geb. den 19. Dec. 1795, gest. den 19. Nov. 1848 zu Dresden. Hatte Medicin in Dresden studirt, ward dann als Pensionär an der Thierarzneischule zu Dresden angestellt, machte auf kgl. Kosten in den Jahren 1822 und 1823 eine wissenschaftliche Reise nach Hannover, Kopenhagen, England, Frankreich, München, Wien u. s. w. Nach



seiner Rückkehr im Jahre 1824 ward er als Professor der Thierarzneikunde in Dresden angestellt, bei welcher Gelegenheit er eine kleine Schrift: Quaedam de excolenda Medicina veterinaria etc. herausgab. Zu seiner Doctor-Promotion in Leipzig (1826) schrieb er: „De paralysi in animalibus domesticis observata." 1847 war er noch bei der Versammlung der deutschen Thierärzte in Braunschweig gegenwärtig und sprach auch über verschiedene

*) Im Bureau du ministére de l'agriculture.

Gegenstände. Er schien keine starke Constitution zu haben und starb am Schlagfluss. Ausser mehreren für sich bestehenden Werken hat er auch in Zeitschriften viele Aufsätze geliefert; von ersteren sind anzuführen: allgemeine Krankheits- und Heilungslehre, 4 Bändchen, 1830; Wuth der Hunde als Seuche, 1832; die Castration der Kühe, 1836; die Wiedererzeugung der Schutzpocken-Lymphe, 1839; der Stelzfuss und Sehnenschnitt, 1841; Hoplometrie, 1843; zu Funke's specieller Pathologie lieferte Pr. den Schlussband. Im Magazin von G. und H. finden sich von Pr. Abhandlungen über angebornen Staar, Bleizucker-Vergiftung (I), Samenstrang-Verhärtung (II), Kuhpocken (V), auch Jahresberichte der Dr. Schule. Von 1828 hat man eine Belehrung über die Maul- und Klauenseuche von ihm, und in den Schriften der öcon. Gesellschaft 1829 eine Abhandlung über Drehkrankheit. Er hatte mit With und Hertwig die Reise nach Russland zur Untersuchung der Rinderpest mitgemacht und den St. Annen-Orden erhalten (1845).

[1168] **Prizelius**, Joh. Gottfr., geb. den 13. April 1736 zu Göttingen, gest. den 5. Oktbr. 1784 zu Polnisch-Neustadt. War erst Sachsen-Weimarscher Stallmeister und Gestütsmeister zu Allstädt, hernach gräfl. Lippe'scher Hauptmann und Stallmeister zu Detmold, zuletzt Director des grossen Gestütes des Fürsten Czartoriski zu Corzek in Vollhynien. S. Bouwinghausen's Taschenkalender für Pferdeliebhaber auf das Jahr 1799. Man hat von ihm eine Beschreibung des Senner Gestüts (1771), Handbuch der Pferdewissenschaft (1775) und vollständige Pferdewissenschaft (1777) in 4°. mit Kupf.

[1169] **Prosch**, Ferd. Victor Alphons, geb. den 25. Nov. 1820 in Dänemark. Studirte zu Kopenhagen die Arzneikunde und machte 1843 das



Examen; er beschäftigte sich dann vorzugsweise mit naturwissenschaftlichen Studien, concurrirte 1853 um eine Lectorstelle an der Thierazneischule mit Erfolg. Er trägt an der vereinigten Veterinär- und Landwirthschafts-Schule die Viehzucht, Diätetik, Exterieur und Hufbeschlag vor. 1859 wurde er zum Professor und 1862 zum Ritter des St. Olafsordens ernannt. Ausser

mehreren Abhandlungen in die dänische Veterinär-Zeitschrift schrieb er (dänisch): über das Exterieur und die Pflege des Pferdes 1855 (1860), Auszüge über die Jahresberichte des Gestüts Frederiksborg (1856), Hufbeschlag, über Viehzucht (in 3 Abtheilungen: allgemeine Grundsätze, Pferdezucht, Rindviehzucht) 1862. (Hg.)

[1470] **Prosser,** Thomas (England). Hatte früher die Arzneiwissenschaft betrieben, machte 1790 seinen Wunsch öffentlich bekannt, die Thierarzneikunde auszuüben, und um seine Kenntnisse in diesem Fache zu zeigen, gab er folgende Schrift heraus: A treatise on the strangles and fevers of horses. (Strengel und Fieber.) Sie enthält sehr gute Bemerkungen über andere Schriftsteller, hat aber wenig Eigenthümliches.

[1471] **Puech,** Jean Jacques. Lebte in Genf und gab 1775 heraus: Introduction à l'art equestre. Es ist weiter nichts als eine Compilation aus Gersault, Guerinière, Bourgelat und la Fosse, ohne eigene Kenntniss des Verfassers von der Sache.

[1472] **Puerta y Chequet,** Miguel Pedro la (Arragonien). Gab 1781 zu Saragossa heraus: Illustracion veterinaria, y tratado de afectos, y modo de febricitar el animal etc. 2 Bde. (Thierkrankheiten.) Der Verfasser soll wie der grösste Theil der Arragonesen, welche Werke über Thierheilkunde geschrieben, vieles aus der Menschenheilkunde entlehnt haben; es ist in einem pompösen schwülstigen Style geschrieben.

[1473] **Puibusque,** L. G. de, geb. 17.. in Frankreich, gest. 18.. Gab 1834 zu Paris heraus: L'éléveur des poulains et le parfait amateur des chevaux. (Aufzucht der Fohlen.) Soll ein tüchtiger praktischer Pferdekenner und Züchter sein.

[1474] **Puntschert,** Joh. Georg, geb. in Oestreich, gest. 1854 in Gratz. Hatte die Wundarzneikunde studirt, ward 1811 zum Pensionär am Wiener Thierarznei-Institut ernannt. 1816 erhielt er die Professur der Thierheilkunde in Lemberg. Ward 1817 zum ersten Hofthierarzt in Wien ernannt; er hatte die innerlichen und Seifert die äusserlichen Krankheiten zu behandeln. 1852 wurde P. pensionirt.

Er soll ein sehr freundlicher und gefälliger Mann gewesen und daher mochte es auch wohl gekommen sein, dass Pauly, der Erfinder des Hufbeschlags ohne Nägel, ihn für denselben einzunehmen gewusst und auf das erwartete Privilegium oder den zu hoffenden Gewinn einige hundert Gulden von ihm vorgeschossen erhalten hatte; allein Seifert wies Pauly mit seinem Hufbeschlage als unpraktisch vom Marstalle ab, Puntschert aber verlor sein Geld. In der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Wien hielt er 1840 und 1841 zwei Vorträge über das Beschlagen der Pferde ohne Nägel und rühmte demselben alles möglich Gute nach. Er nennt Berjau den Erfinder, Pauly war nur Agent. (Rep. II.)

Q.

[1475] **Quast**, F. W. L. von, geb. 17.. in Brandenburg, gest. 1812(?). Stand bis zur Zertrümmerung der preussischen Armee im Jahre 1806 bei dem Regiment Gensd'armes als Officier. Er war ein sehr geschickter Reiter und im Umgange ein fein gebildeter Mann. Beim Reiten eines stätigen Pferdes, das auf dem Dönhofsplatz in Berlin mit ihm rückwärts ging und in einen eben aufgegrabenen Brunnen stürzte, ward er am Kopfe so stark beschädigt, dass er diese Verletzung nur wenige Tage überlebte. Im Jahr 1809 gab er ein Buch heraus unter dem Titel: Das Reitpferd, dargestellt und durch 23 Kupfertafeln erläutert. Er scheint dabei die geometrischen Ausmessungen des Eclipse nach Vial de Saint Bel besonders vor Augen gehabt zu haben. Zum Zwecke dieses Buches besuchte er auch zuweilen die Zootomie in Berlin, wo ich ihn kennen lernte. Die angeblich zweite Auflage desselben von 1815 scheint nur ein nach seinem Tode von dem Buchhändler vorgesetztes neues Titelblatt zu sein, denn die vorhergehende traurige Zeitperiode und die Materie selbst sind dem Absatz nicht förderlich gewesen.

[1476] **Querbrat-Calloet** (Bretagne). Hatte die Rechtsgelehrsamkeit studirt und war eine Zeitlang General-Advocat der Rechnungskammer von Bretagne. Als Gutsbesitzer hatte er sich wahrscheinlich auch mit der Pferdezucht beschäftigt. Im Jahr 1666 gab er eine kleine Schrift heraus, worin er zu beweisen sucht, dass Frankreich eben so grosse und gute Pferde zu ziehen vermöge, als Deutschland und andere benachbarte Reiche. Auch will er ein Geheimmittel kennen, wodurch man schöne Stuten rossig machen könne; durch ein anderes Mittel, ebenfalls Geheimniss, soll bezweckt werden, dass die Stuten nur Hengste gebären; es soll auch bei anderen Thieren, als Hunden, Schweinen u. s. w. anwendbar sein. Dieselbe Schrift, jedoch unter einem anderen Titel und angeblich von einem Freunde des Verfassers durchgesehen und vermehrt, erschien 1681. Er scheint ein Stellenjäger gewesen zu sein, denn in einer anderen Schrift, welche er dem Minister Colbert dedicirte, spricht er von einem Mittel, die Einkünfte Frankreichs um mehrere Millionen zu vermehren, es betrifft hauptsächlich die Viehzucht.

[1477] **Quidde** (Braunschweig). Hatte die Apothekerkunst erlernt und dann von 1824—26 in Berlin Thierarzneikunde studirt in derselben Zeit, als Spinola, Träger, Körber, Wagenfeld, Schellhase daselbst waren. Späterhin liess er sich in Braunschweig nieder. 183. ward er als Lehrer beim Coll. Carolinum angestellt. In dem Mag. von G. und H. (II, III) finden sich von ihm einige Aufsätze; im XXI. Bd. veröffentlicht er einen kleinen Aufsatz über blaue Milch, den er schon 1843 in einer landwirthschaftlichen Zeitschrift bekannt gemacht hatte.

R.

[1478] **Rabas**, Dr. med., geb. 17.. in Böhmen (?), gest. den 26. März 1841. Hatte die Arzneikunde in Wien studirt. 1819 wurde er als Pensionär beim Thierarznei-Institute, und nach König's Austritt als Repetitor der Anatomie und Physiologie angestellt. Ausserdem war er viele Jahre Prosector. Nach Erdely's Tode hatte er die Zootomie und Zoophysiologie vorzutragen, bis 1839 Hörmann diese Professur erhielt. Nach einer Angabe soll er an den Folgen einer Infection durch Rotzmaterie gestorben sein, nach einer andern an einer Venen-Entzündung als Folge von Resorption fauliger Materie beim Abpräpariren halb macerirter Knochen. Prof. Graf, der nach der Revolution seiner Lehrstelle am Wiener Thierarznei-Institute enthoben wurde und im Mai 1852 in Hamburg war, bestätigte indessen die erste Angabe.

[1479] **Radius**, Justus, Med. Dr. (Sachsen). Er besuchte die Thomasschule zu Leipzig, studirte dann daselbst Medicin (seit 1816), besuchte 1822 nach einem kurzen Aufenthalt zu Wien und Berlin ein Jahr lang Paris und London; erstattete im Auftrage des preuss. Kriegsministeriums aus Paris einen Bericht über den Zustand und die Behandlung der egyptischen Augenentzündung, für welchen er 1823 vom Könige eine goldene Dose erhielt. Nach seiner Rückkehr prakticirte er zu Leipzig, erhielt 1825 eine ausserordentliche Professur und 1840 die ordentliche Professur der Pathologie. Von Leblanc's Abhandlung über die Augenkrankheiten der Pferde gab er 1825 eine deutsche Bearbeitung heraus, wozu man ihm den Beruf und die Fähigkeit nicht absprechen kann, obgleich die Schlüsse vom Menschen auf das Pferd nicht immer zutreffen, wenn der Beweis nicht aus der Praxis zu führen ist.

[1480] **Rainard**, J., geb. 1778 zu Arles in der Provence, gest. den 17. Oct. 1854. War Anfangs Hufschmied und trat 1807 in einem Alter von 28 Jahren in die Lyoner Schule als Eleve ein, wurde dann zum Repetitor der Pathologie ernannt und 1809 nach einem Concurse zum Professor der gerichtlichen Thierheilkunde und des Hufbeschlags (nach anderen Nachrichten erst 1810). 1819 trat er an des verstorbenen Professor Gohier's Stelle und übernahm die Klinik und den Vortrag über Pathologie. 1840 ward er Director der Anstalt und Ritter der Ehrenlegion. 1848 trat er in Ruhestand und wurde den 19. Oct. 1854 unter Begleitung einer grossen Zahl von thierärztlichen Notabilitäten zu Grabe geleitet; an demselben sprachen Lecoq, Director der Schule, Professor Rey und der englische Thierarzt Gamgee.

Seine schriftstellerische Thätigkeit beschränkte sich auf ein Mémoire über die 1825 in Frankreich herrschende Pferdeseuche, ein „Traité de pathologie générale", und auf das 1845 erschienene „Traité complet de la parturition des principales femelles domestiques suivis d'un traité des maladies propres aux femelles et aux jeunes animaux. 2 Bde." (Geburtshülfe.) Im Lyoner Journal von 1845 handelt er die Krankheiten, welche auf die Geburt folgen, und die mehrfachen Geburten ab (Rep. VII). In demselben Jahre soll sein Traité des maladies de porc erschienen sein. Im 58. Bande der Annales de l'agriculture finden sich von ihm Bemerkungen zu der Schrift von Huzard über die Worte: hippiatre, vétérinaire et maréchal.

[1481] **Ralston**, C. John (England). Er stand als Officier bei einem englischen Cavallerie-Regiment und wurde dazu ausersehen, im Dienst der ostindischen Compagnie nach Indien zu gehen, um das Veterinär-Departement der Madras-Armee zu organisiren, vorher aber Thierarzneikunde zu studiren. Nach vollendetem Studium und abgelegtem Examen erhielt er 1826 sein Diplom. Ueber seine ferneren Schicksale in Ostindien und wie es kam, dass er den so lucrativen Dienst der ostindischen Compagnie verliess, um in New-York die Organisation der 1857 daselbst errichteten Thierarzneischule zu übernehmen, habe ich nichts Näheres in Erfahrung bringen können. Er wurde von den Directoren der Schule zum Oberthierarzt (Veterinary principal) und Professor der Theorie und Praxis ernannt.

[1482] **Ramazzini**, Bernhard, geb. den 5. Nov. 1633 zu Carpi unweit Modena, gest. den 5. Nov. (?) 1714. Er erlangte seine Schulbildung unter den Jesuiten, studirte dann Medicin zu Parma, wo er 1659 den Doctorgrad erhielt, setzte dann seine praktischen Studien in Rom fort und prakticirte späterhin im Herzogthum de Castro, zu Carpi und endlich 1671 zu Modena. Das Vorurtheil oder vielmehr die Eifersucht seiner Collegen verursachte ihm manche Unannehmlichkeiten, aber bald ward er ehrenvoll dadurch gerächt, dass ihn der Herzog Franz II. bei der eben errichteten Universität zu Modena zum Professor der theoretischen Medicin ernannte, und er zeigte sich dieses Platzes würdig; mit den Arbeiten seines Lehramtes verband er die Praxis. Im Jahr 1700 ward er als zweiter Professor der praktischen Heilkunde nach Padua berufen, und 1708 erhielt er den ersten Platz und die Direction. Blind und niedergedrückt von Kränklichkeit, wäre ihm leicht möglich gewesen, dieses Zeichen des öffentlichen Vertrauens abzulehnen, aber der Senat decretirte, dass er nach seinem Belieben so viel Vorlesungen halten könne, als es ihm seine Kräfte gestatteten. Eine grosse Zahl gelehrter Gesellschaften des In- und Auslandes hatte ihn zum Mitgliede aufgenommen. Er ward vom Schlage gerührt, als er eben eine Vorlesung beginnen wollte, und starb 12 Stunden nachher 81 Jahre alt. Seine sämmtlichen Werke wurden vereinigt gedruckt unter dem Titel: Opera omnia medica et physica Londin. 1716. 4°. und Genf 1717, welche letztere Ausgabe indessen der erstgenannten weit nachsteht. In diesen Ausgaben findet sich auch die von allen veterinärischen Schriftstellern über Rindviehpest angeführte Schrift Ramazzini's: „De contagiosa epidemia quae de Patavino agro et tota fere Veneta ditione in boves irrepsit. Patav. 1712. Eine deutsche Uebersetzung findet sich im ersten Bande der von Knobloch herausgegebenen Sammlung der vorzüglichsten Schriften aus der Thierarzneikunde. Ramazzini war schon 78 Jahre alt, als er diese Schrift in Folge der damals in Oberitalien herrschenden Rindviehpest herausgab, und es scheint mir nicht, dass sie den grossen Werth besitzt, den man ihr gewöhnlich beizulegen pflegt; es war aber ein Erstling über diese fürchterliche Krankheit.

[1483] **Ramirez**, Baltasar Franc., geb. 15 . . in Spanien. Er war: „Maestro ex Chinchon", desshalb ein Diener der Inquisition,*) sagt Rodriguez in seinem Verzeichniss der spanischen Veterinär-Schriftsteller. 1629 gab er ein Werk über Pferdeheilkunde heraus unter dem Titel: Discurso de Albeyteria. Es ist mit Kupfern versehen, welche einige thierärztliche Instrumente und verschiedene Theile des Thierkörpers darstellen; auch soll

*) Diese Folgerung wird nur dem verständlich sein, der mit den spanischen Verhältnissen besser bekannt ist.

es noch eine frühere Auflage (1625?) geben. Huzard besass eine Ausgabe in 4°. vom Jahr 1655.

[1484] **Ramoser**, J. Georg, geb. den 17. Sept. 1804 zu Meitingen in Bayern. Hatte die Thierheilkunde in München studirt und 1827 absolvirt, ward bald als Prosector bei der Thierarzneischule angestellt; als solcher war er viele Jahre der treue Gehülfe des unermüdlichen Schwab. 1853



erhielt er die Professur für Diätetik, Operationslehre und Exterieur, ausserdem leitete er die Poliklinik, später kamen die chirurgische Anatomie und chirurgische Klinik hinzu. In den Jahresberichten und thierärztlichen Mittheilungen finden sich Arbeiten über anatomische Gegenstände und Fälle aus der Praxis, darunter ein sehr seltener Fall von periodischem Schluchzen bei Pferden (1853). R. übt die Praxis auch privatim mit grossem Beifall aus.

[1485] **Rarey**, J. S., aus Ohio (Vereinigte Staaten von Nord-Amerika). Ist ein Farmer und beschäftigte sich von früher Jugend an mit dem Abrichten von Pferden, besonders solchen, welche bisher wild herumgelaufen waren. Durch Versuche fand er die Methode, welche er Anfangs in Ohio und Texas für einige Dollars unter dem Versprechen des Geheimhaltens lehrte; später ging er nach Canada und von da mit Empfehlungen des Generals Eyre 1858 nach England, wohin ihn ein unternehmender Canadier, Goodenough, begleitete und die Speculation, Geld zu verdienen, in die Hand nahm. In London gab R. auf Subscription vor ungefähr 320 Sachverständigen seine Vorstellungen in der Pferdezähmungskunst, wozu er die Reitbahn des Herzogs von Wellington benutzte. Er zähmte einige als untractabel bekannte Reitpferde in wenigen Stunden und wurde dadurch der Löwe des Tages. Das Geschäft trug in London 20,000 Pfd. Sterl. ein. Von da ging R. nach Paris und reiste sodann in alle Hauptstädte des Festlandes, um seine Kunst auf Subscription und gegen das Versprechen der Geheim-

haltung auszuüben. Später soll er indessen selbst eine Beschreibung des Verfahrens in England herausgegeben haben, welche rasch in andere Sprachen übersetzt und mit Zusätzen u. s. w. versehen wurde. Das Verfahren gründet sich hauptsächlich auf Ermüdung und völlige Erschöpfung des bösartigen Pferds durch Aufbinden des einen Vorderfusses und Antreiben des Pferds, während der andere Vorderfuss vom Boden weggezogen wird, somit das Thier auf die Knie stürzt und sich mit aller Anstrengung des Hintertheils wieder erheben muss. Nach einiger Zeit legt sich das Pferd todtmüde auf den Boden und lässt sich alles gefallen. Indessen sind manche bösartige Pferde nur vorübergehend zum Gehorsam gebracht worden. Für die Thierärzte hat diese Methode den Vortheil, Pferde, die sich an den Füssen nicht beikommen lassen, auf den Boden legen zu können, ohne sie gewaltsam werfen zu müssen.

1861 kam die Nachricht, dass ein M. Offut eine Klage auf 100,000 Dollar Entschädigung gegen R. angestellt habe; O. will die Methode erfunden und R. gelehrt haben, der sich verbindlich machen musste, 50 Doll. Strafe zu bezahlen für jeden Fall, in dem er das Geheimniss einem Andern mittheile.

[1486] **Rath**, G. F. Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt und sich in Quedlinburg etablirt. Gab 1841 heraus: Ueber die Ursachen der bei Pferden und Rindvieh als Folge des Aderlassens häufig vorkommenden Aderfistel und deren leichte Heilung ohne Operation.

[1487] **Rathke**, Mart. Heinr., Dr. med. et chirurg., geb. den 25. Aug. 1793 zu Danzig, gest. 18 . . Besuchte seit 1809 das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo sein Vater Schiffsbaumeister war; er studirte dann Arzneikunde zu Göttingen (1814) und Berlin, wo er 1818 promovirte, und begann 1819 seine praktische Laufbahn in Danzig. Hier lehrte er zugleich 4 Jahre lang im Gymnasium Physik und physische Geographie, wurde 1825 zum Oberarzt am grossen Bürgerspitale und gleichzeitig zum Physicus des Danziger Kreises erwählt; auch war er Inspector des Museums der naturforschenden Gesellschaft. 1829 ward er an die Universität zu Dorpat als ordentlicher Professor der Physiologie, Pathologie und Semiotik berufen. Er gab viele Schriften und Abhandlungen über Anatomie, besonders über die Entwicklungsgeschichte des Menschen und der Thiere, woraus die Untersuchungen über die Geschlechtswerkzeuge des Menschen und der Säugethiere besonders erschienen sind (1832), heraus.

[1488] **Ratzeburg**, C., geb. 1758 in Preussen, gest. den 3. Janr. 1808. Hatte die Apothekerkunst erlernt und ward, als man damit umging, in Berlin eine Thierarzneischule zu errichten, von der preuss. Regierung nach Leipzig geschickt, um sich daselbst für die Lehrfächer der Chemie und Botanik auszubilden. Nach seiner Rückkehr ward er als Apotheker und Lehrer bei der Schule angestellt. 1801 gab er sein Handbuch der Zoopharmacologie für Thierärzte heraus (2. Aufl. 1821). Auf R. folgte der Apotheker Christ, während die Botanik durch Prof. Hayne vorgetragen wurde.

[1489] **Raudot** (Frankreich). War Arzt zu Dijon und beschäftigte sich 1745 viel mit der damals in Frankreich herrschenden Rindviehseuche, worüber er in demselben Jahre eine kleine Schrift herausgab: „Dissertation sur la maladie épidémique des bestiaux. Dijon, welche auch 1747 in einer italienischen Uebersetzung zu Venedig erschien.

[1490] **Rawlins** (England). In dem von ihm herausgegebenen Werke über Rindviehkrankheiten, welches den Titel „The complete Cow-Doctor“ führt, soll sich die erste Erwähnung des vom Dr. Monro erfundenen Probang (Schlundröhre) finden.

(Huzard führt in einem Fascikel verschiedener Abhandlungen über Seuchen den Namen Raulin an; das Datum dieser Abh. ist 1763—75. Hg.)

[1491] **Rayer**, P. Fr. M., Med. Dr., geb. den 8. März 1793 zu St. Sylvain, Dep. du Calvados. Studirte und promovirte zu Paris 1818, beschäftigte sich viel mit der Einwirkung der animalischen Krankheitsgifte auf den menschlichen Körper. Seine Beobachtungen wurden 1838 von dem Dr. C. Schwabe ins Deutsche übersetzt unter dem Titel: Ueber die Einwirkung des Rotz-, Wurm- und Anthraxgifts (Milzbrands) der Thiere auf den menschlichen Körper und die höchst gefährlichen, durch Uebertragung dieser Gifte erzeugten Krankheiten. Das französische Original hatte den Titel: De la morve et du farcin chez l'homme, es erschien 1837. 1843 erschienen von R. die „Archives de Médecine comparée“ in 4°. mit Tafeln, leider nur 3 Hefte, deren Inhalt von grossem Interesse ist. 1854 lieferte er einen Artikel über Herzerweiterung bei einem Hahn (Rep. XV). Er behielt stets die vergleichende Pathologie im Gedächtniss und lieferte noch mehrere dahin bezügliche Arbeiten, betheiligt sich auch oft bei den Discussionen in der Academie des Sciences, der Société de Biologie u. s. w. Rayer ist eine der medicinischen Notabilitäten von Frankreich, Leibarzt des Kaisers und Commandeur der Ehrenlegion. (Hg.)

[1492] **Re**, Filippo, Dr. med., geb. 1768 in Condove (Susa), gest. im April 1817. Ward 1804 bei der neu eingerichteten Universität zu Bologna als Professor der Botanik angestellt. Gab 1808 und 1809 zu Venedig in 4 Bänden (12°.) heraus: Dizionario raggionato di libri d'agricoltura, veterinaria et di altri rami d'economia campestre etc. (Bücherverzeichniss u. s. w.)

[1493] **Re**, Giovanni Francisco, Dr. med., geb. 1768 zu Condove (Susa) in Piemont, gest. den 2. Nov. 1833. Hatte in Turin Medicin studirt und hielt 1819 an der Thierarzneischule zu Veneria renale, wo sich damals die Thierarzneischule befand, Vorlesungen über Arzneimittellehre, Chemie und Botanik. 1820 schrieb er über ein Substitut der Chinarinde; 1827 Betrachtungen über den Rotz (morva).

[1494] **Read**, Robert (England). Hatte die Thierheilkunde in London studirt. 1843 erschien von ihm: Concise Treatise on the use and abuse of the flexible tube, or Probang, for the relief of choking and the mechanical disorders of Cattle. Exeter. (Anwendung der Schlundröhre gegen Aufblähen.) Im Veterinarian finden sich mehrere gute Abhandlungen von ihm, z. B. über Fleisch- und Fettbildung, Mondblindheit, Vergiftung durch Taxus u. s. w. (Rep. V, VI.)

[1495] **Reckleben**, Joh. Dieterich, Dr. med., geb. 1766 zu Tangermünde in der Altmark, gest. den 13. April 1851. Nach absolvirten Schulstudien in seiner Vaterstadt hatte er in Berlin an dem damaligen Collegio medico Medicin studirt und in der Zeit von 1785 bis 1790 bei dem 4. Artillerieregiment als Subchirurgus gedient. Im April 1790 wurde er als Prosector an der eben errichteten Thierarzneischule angestellt, am 9. April 1803 von der damaligen Universität in Erfurt zum Dr. medicinae et chirurgiae promovirt, bei welcher Gelegenheit er seine Dissertation: De Ruminatione animalium (16 S. 4to.) schrieb. Mit den Functionen dieser Stelle lag ihm zugleich die ärztliche und wundärztliche Behandlung der erkrankten Beamten und Eleven der Schule ob. Im folgenden Jahre wurde er zum Professor an der Thierarzneischule ernannt. Später, nachdem die Universität Berlin gestiftet worden, hatte er sich auch an derselben als Privat-Docent für Gegenstände der Thierheilkunde habilitirt und las u. a. über die Krankheiten der Haussäugethiere. In der Thierarzneischule hatte er bis zum

Jahre 1806, ausser den Dienstleistungen als Prosector, auch Vorlesungen über die Naturgeschichte der Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine, sowie über Chirurgie und Operationslehre zu halten. Letztere gab er im Jahre 1819 ab. Seit dem Abgange des Professors Sick im Jahre 1806 und bis 1824 lehrte er auch Anatomie und Physiologie, und von 1820 bis 1835 hielt er Vorlesungen über Seuchen, Veterinär-Polizei- und gerichtliche Thierheilkunde, und als ihm diese abgenommen wurden, trug er zuletzt noch allgemeine Pathologie und Gestütskunde vor. Bis zum Jahre 1823 führte Prof. Reckleben auch die Aufsicht über den Hundekrankenstall in der Thierarzneischule. Nachdem er durch 52 Jahre dem Staate gedient und den rothen Adlerorden dritter Classe erhalten hatte, wurde er 1843 in den Ruhestand versetzt. Er starb im 85. Jahre an Altersschwäche.

1811 verheirathete er sich, aus welcher Ehe ihm eine Tochter geboren wurde, die sich später glücklich verheirathete. 1836 feierte er seine silberne Hochzeit, wozu ich ihm meinen Glückwunsch abstattete, indem ich mich seiner, als meinem Lehrer in der Anatomie, stets mit Wohlwollen erinnerte. Von der thierärztlichen Praxis verstand er zwar wenig, war aber gutmüthig und sehr gefällig besonders gegen diejenigen Schüler, welche die Anatomie mit Eifer betrieben. Oeftere Leiden des Kopfes, worüber er fast beständig klagte, und Mangel an Einverständniss mit dem Director Naumann störten sein Lebensglück. Nie hätte ich geglaubt, dass er sein Lebensalter so hoch bringen würde.

[1496] **Reeves**, John (England). Gab 1763 heraus: The art of Farriery, both in Theorie and Practice etc. (Theorie und Praxis der Thierheilkunde), welches Werk eigentlich die Arbeit eines Arztes war. R. war Thierarzt zu Ringwood in der Grafschaft Hants.

[1497] **Rego**, Antonio Pereira (Portugal). Gab 1767 zu Lissabon heraus: Instrucçam da Cavalleria de brida: „tratado unico, com huma summula da Alveiteria, em que se ensina o modo de conhecer os a chaques, e lezoens dos Cavallos etc. Er handelt auch vom Hufbeschlag. Vor 1757 soll auch eine Ausgabe zu Coimbra erschienen sein. (Steht bei Huzard im P.)

[1498] **Reich**, Gottf. Chr., Dr. med., geb. den 19. Juli 1769 auf dem ehemaligen fürstl. Jagdschloss Kaiserhammer im Amte Wunsiedel. Seit 1794 ausserordentlicher Professor der Medicin an der Universität zu Erlangen. Gab 1797 eine Schrift über die Rindviehpest heraus, welche 1799 ins Holländische und 1801 ins Französische übersetzt wurde. Seine vielen anderen Schriften finden sich in Callisen's med. Schriftsteller-Lexicon verzeichnet.

[1499] **Reinders**, Geert, geb. 17 . . in Holland. War Landwirth zu Garnwert und Peter Camper nannte ihn seinen Schüler, als er mit Rumpelt über die damals in Holland herrschende Rindviehpest sprach. Er gab 1776 eine Schrift über die Einimpfung der Rindviehpest heraus, wovon 1779 eine neue Auflage erschien. (R. nennt ihn Reenders.)

[1500] **Reiszinger**, Andreas. Gab 1618 zu Speyer ein Rossarzneibuch heraus.

[1501] **Reitzenstein**, Wolf. Ehrenfr. von, geb. 1712 im Ansbachischen (?), gest. den 16. März 1778. Ansbachischer Geheimer-Rath, Obrist-Stallmeister, Oberamtmann zu Uffenheim, Ritter mehrerer Orden. Selbst Vocke sagt in seinem Ansbachischen Geburts- und Todten-Almanach, dass ihm dessen Lebensumstände, aller Bemühungen ungeachtet, vorenthalten wurden. 1764 gab er heraus: Der vollkommene Pferdekenner etc.; die nach seinem Tode 1780 erschienene angeblich zweite Auflage ist wahrscheinlich

nichts als das Original mit einem neuen Titelblatte. Der achte Abschnitt dieses Buches, welcher von der Zäumung der Pferde handelt, soll der interessanteste und sehr gründlich verfasst sein. Robertson, der ihn wahrscheinlich persönlich gekannt hat, sagt, dass sein Sporer dieses Capitel verfasst habe, welches aber Henzen aus verschiedenen Gründen bezweifelt. Nach einer andern Nachricht soll der damalige Candidat des Predigtamts, J. M. Eberlein, der wahre Verfasser sein. Die kleine Schrift: Die beste und bewährteste Erfindung wider das Koppen der Pferde (1764), ist nur ein Auszug aus seinem grösseren Werke.

[1502] **Remer**, K. Jul. Wilh. Paul, geb. den 21. Dec. 1802 zu Helmstädt. Sohn des Geh. Med.-Rathes W. H. G. Remer, der von Helmstädt nach Königsberg und 1815 nach Breslau versetzt wurde. Von 1820—25 studirte er auf der Universität zu Breslau Medicin und wurde 1825 daselbst zum Doctor der Medicin promovirt. Seine Dissertation enthielt: „Pathologiae comparatae specimen.“ Hierauf hielt er sich ein Jahr (1827) in Paris auf und besuchte im Mai 1831 im Auftrage der Regierung Warschau, um die Cholera daselbst kennen zu lernen. Seit 1828 als Privat-Docent an der Universität in Breslau thätig, wurde er 1837 zum ausserordentlichen Professor der Medicin an derselben ernannt.

[1503] **Renault**, Eugène, geb. 1805 zu Pontoise in Frankreich. Sein Vater war Thierarzt und auch er widmete sich diesem Fache, indem er 1821 in die Schule zu Alfort eintrat und 1825 mit dem Diplom als Veter. erster Classe absolvirte. Während dieser Zeit hatte er Girard fils bei seinen anatomischen Arbeiten assistirt und 1825 als Repetiteur der Klinik Dienste geleistet. 1826 wurde er Chef de service bei dem Lehrstuhl der Klinik, Pathologie und Operationslehre, und 1828 Prof. adjoint des Cursus der chirurg. Pathologie und Operationen; 1830 übernahm er die Leitung der Klinik, wurde 1832 tit. Prof. der Klinik, Operationslehre und legalen Thierheilkunde, 1838 suppl. Director und in demselben Jahre tit. Director unter Beibehaltung der Klinik, welche er durch seine Bemühungen wieder gehoben und einen Cursus von Operationen damit verbunden hatte. Das Directorat der Schule behielt R. bis zur Pensionirung Yvart's, an dessen Stelle er General-Inspector der Thierarzneischulen wurde (1861). R. ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, z. B. der Acad. de médecine, der Société centr. d'agriculture und Soc. vétérin.; dann der Commissionen für das Gestütswesen, die Militärpferde-Hygiene u. s. w. Er ist Officier der Ehrenlegion, Ritter des östr. Franz-Joseph-Ordens, Comm. des russischen Stanislaus- und Comm. des württ. Friedrichs-Ordens.

Mehreremal war R. Mitglied und Berichterstatter von Commissionen für Gesetzgebung, z. B. die Gewährmängel (1837—38), den Veter.-Unterricht und die Ausübung der Thierheilkunde, die Pferdezucht, die Maassregeln gegen die Lungenseuche u. s. w.; ferner wurde er zur Untersuchung verschiedener seuchenhaft aufgetretener Krankheiten (Milzbrand u. s. w.) nach den Departements und in die Garnisonen abgesendet.

Im Jahr 1844 bereiste R. mit Yvart und Imlin Deutschland, um die Rinderpest kennen zu lernen; eine ähnliche Mission hatte R. im Jahr 1856 und sind die nachstehenden Werke als Ergebnisse dieser Erkundigungen anzusehen. Im letztgenannten Jahre begab sich R. nach Holland und Belgien, um ähnliche Studien vorzunehmen. R. war auch bei der Commission, welche Versuche über die Ansteckungsfähigkeit und Impfung der Lungenseuche anstellte, deren Arbeiten aber aus Mangel an Mitteln eingestellt werden mussten.

In seiner Eigenschaft als Professor der Klinik hatte R. Gelegenheit und

benützte sie auch, um wichtige Versuche mit ansteckenden Krankheiten, namentlich mit dem Rotz, der Wuth und dem Milzbrand anzustellen; er studirte die Wirkung der Fäulniss, des Chlor auf die Ansteckungsstoffe (läugnete den Nutzen des Chlors), die Schnelligkeit der Resorbtion derselben u. s. w. Auch mit den Schafpocken und der Hühnerpest beschäftigte sich R.

Zu den anatom. und physiol. Arbeiten gehört die Abh. über die Cerebrospinal-Flüssigkeit (Rec. VI) und den Canal im Rückenmark (Rec. XIV), über die Hornsecretion des Hufs, das Erbrechen, den Einfluss schneller Gangarten bei schwerem Zuge, das sogen. Trainiren der Pferde; die Alterserkenntniss bei Rindvieh und Schafen, den Einfluss des Aethers auf das Blut. Von den sehr zahlreichen Beiträgen in das Recueil de méd. vét. (welches R. von 1831—36 redigirte) sind folgende zu erwähnen: über Cauterisation, Speichel-Abscesse, Gangrän der Wunden, verschiedene Operationen (Rec. IV—XV), Versuche über die Castration, Tracheotomie, Unterbindung der Gefässe, Harnröhrenstich u. s. w.; ferner über Eiterresorbtion, Pneumonie, Rotz (auch bei Menschen), Arsenik, Belladonna, gequetschten Haber u. dgl.; endlich über Gegenstände der Administration und der Stellung der milit. Thierärzte. Selbstständig erschienen sind eine Abhandl. über Huffistel, Coup d'oeil sur la garantie etc., Traitement de la Rage, Typhus contagieux du gros bétail 1856 et 1860. Die meisten Arbeiten R.'s sind in Hering's Rep. mitgetheilt und sie beweisen die enorme Thätigkeit desselben sowohl im Lehrfache, als in der Literatur und in der Administration. (Hg).

[1504] **Renggli**, J. A. (im Cant. Zürich). Hatte die Thierarzneikunde zu Zürich studirt und wurde später als Prosector, dann als Lehrer an der Thierarzneischule daselbst angestellt. Schrieb 1856 über die Alterserkenntniss der Hausthiere. Von 1845 an finden sich im Schweizer Archiv theils Beobachtungen einzelner Krankheitsfälle, theils Uebersetzungen aus dem Französischen.

[1505] **Renner**, Theobald, Med. et artis veter. Dr., geb. den 4. Juni 1779 in Bremen, gest. den 13. Febr. 1850 in Jena. Er erhielt seinen ersten Unterricht durch Hauslehrer und besuchte dann das Gymnasium seiner Vaterstadt. Im Jahr 1800 begab er sich nach Berlin, wo er aus eigenem Antriebe Veterinär-Medicin studirte und sich vor seinen Comilitonen so vortheilhaft auszeichnete, dass er die Aufmerksamkeit Rudolphi's auf sich zog. Nach beendigtem Cursus ging R. 1802 nach Russland und trat als Thierarzt in den Dienst des Grafen Rostoptschin, nachherigen General-Gouverneurs von Moskau, welcher ihn für sein kleines Gestüt Woronowo engagirt hatte. Er gab aber diese Stelle nach ungefähr 1½ Jahr wieder auf, um sich als frei prakticirender Thierarzt in Moskau niederzulassen, und erhielt 1806 das thierärztliche Physicat beim Schlachthof. Während er dieses Amt bis zum Jahr 1809 bekleidete, widmete er sich dem Studium der Medicin, besuchte die Vorlesungen an der Universität, promovirte 1810 als Dr. med. und ward 1811 als Professor ord. der Thierheilkunde an derselben angestellt, zum Hofrath erhoben und zum Mitgliede der physisch-medicin. Gesellschaft daselbst ernannt. Er verliess Moskau nach fast 10jährigem Aufenthalte in Russland im Jahr 1812 mit Beibehaltung seiner Professur und Besoldung als Regimentsarzt beim dritten regulären Ukrainischen Kosacken-Regimente, und machte mit demselben die Feldzüge von 1812—14 mit. Nach dem Frieden nahm R. aus unbekannten Gründen seinen Abschied aus russischen Diensten und lebte in Berlin, wo er sich wissenschaftlich beschäftigte, bis er 1816 als Professor der vergleichenden Anatomie und Veterinär-Medicin

nach Jena berufen wurde. Hier gründete er die Thierarzneischule, welche 33 Jahre unter seinem Directorium bis 1849 bestanden hat.

Von R.'s Schriften sind zu erwähnen: 1805 eine französisch geschriebene Abhandlung über die damals herrschende Pferdeseuche; 1810 seine Dissert. Cogitata quaedam circa hydrophobiae naturam (Wuth). 1830—32 gab er eine Uebersetzung von H. d'Arboval's Wörterbuch der Thierheilkunde in 4 Bänden mit Zusätzen heraus. 1844 schrieb er: Abhandlungen für Pferdeliebhaber und Thierärzte, worin die Capitel über Nervenschnitt und Hufgelenkslähme besondere Aufmerksamkeit verdienen. 1846 kam als besonderer Abdruck aus Tennecker's Jahrbuch: Etwas über die preussische Pferdezucht heraus. Mit Schenk schrieb er 1844 über die Erkenntniss der Hundswuth und Berichtigung der Irrthümer u. s. w. mit 3 color. Steindruckfiguren.

Seine Persönlichkeit wurde folgendermassen bezeichnet: „ein Mann von vielem Talent und grossen Kenntnissen, sowie liebenswürdiger Geselligkeit, der aber durch gänzliche Vernachlässigung seines Aeussern diesen herrlichen Eigenschaften einen grossen Theil ihres Werthes benimmt."

[1506] **Reska**, Ign. (Böhmen?). War Rittmeister in östreichischen Diensten. Gab 1838 heraus: Die Pferdewissenschaft in ihrem ganzen Umfange. Eine Recension findet sich im Mag. von G. u. H. V.

[1507] **Retzius**, Anders Adolph, Med. Dr., Professor und Commandeur, geb. den 3. Oct. 1796 zu Lund, gest. den 18. April 1860 zu Stockholm. Er war der Sohn des Naturforschers Anders Johan; studirte seit 1812 in seiner Vaterstadt und dann 1816 zu Kopenhagen Medicin. War seit 1818 Bataillonsarzt beim Schonenschen Husaren-Regiment und promovirte 1819 zu Lund. 1820 ward er als Lehrer bei der Veterinär-Anstalt zu Stockholm angestellt und errichtete 1821 ein anatomisches Museum an derselben; diente 1822 als Regimentsarzt im Jemtlandschen Regiment und war seit 27. Dec. 1823 zweiter Professor an der Thierarzneischule, hielt bis 1830 zu Mariaberg Vorträge über Hippologia militaris und lieferte die ersten 112 Seiten von Billing's Grundlinien der Hippologie. Seit 1829 war er Professor der Anatomie und Inspector des kgl. Carolinschen Instituts. Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. R. hat besonders in der vergleichenden Anatomie und Physiologie sich ausgezeichnet, seine vielen Arbeiten sind in verschiedenen Zeitschriften zerstreut. 1833 machte er eine Reise durch Deutschland und war im August desselben Jahres in Stuttgart; einen Bericht über diese Reise gab er in: Arsberättelse om svenske Laekare Selskab. Arbeder 1835. Als Mitglied der Aufsichts-Commission über das Thierarzneiwesen wurde er den 25. Mai 1860 durch den Ritter und Expeditions-Chef Holmquist ersetzt. (Hg.)

[1508] **Retzius**, Carl Gustav, geb. den 28. April 1798 zu Lund, gest. den 28. Febr. 1834. Er studirte seit 1812 zu Lund, widmete sich seit 1819 der Chemie und Mineralogie unter Prof. Wad zu Kopenhagen, machte 1820 und 1823 mineralogische Reisen in Schweden, wurde 1822 Adjunct und chemischer Laborator zu Lund und bereiste 1830 das Ausland. Seit 1830 war er Professor an der Thierarzneischule in Stockholm. Er war der Bruder des vorhergehenden A. A. Retzius und starb an einer Brustkrankheit.

[1509] **Reuschlein**, Caspar (Hagenau im Elsass). War Stallmeister der damaligen freien Reichsstadt Strassburg. Gab 1593 heraus: Hippiatria, gründlicher und eigentlicher Bericht von Art und Eigenschaften der Pferde etc.

Henzen sagt von ihm: „Als Reiter mag der Verf. Verdienste gehabt haben, als Rossarzt zähle man ihn aber nur zu der allerschlechtesten Classe von Empirikern.“

[1510] **Reuss**, Christian Theoph., Dr. med., geb. den 7. Juli 1745 zu Sulz am Neckar (Württemberg). Hatte in Tübingen Medicin studirt und schrieb zu seiner Doctorpromotion 1763: Diss. inaug. economico-medica de Scabie Ovium. Späterhin hielt er in Tübingen als Professor der Arzneikunde auch Vorlesungen über Thierheilkunde. 1784 gab er ein „Rindvieharzneibuch“ und 1787 ein „Hausvieharzneibuch“ heraus; ausserdem noch viele Schriften über öconomische und technologische Gegenstände.

In seiner Dissertation gibt er an, dass ein Verwandter (Reuss), der im Sanitäts-Collegio sitze, ihn mit seinen Erfahrungen über die Schafraude unterstützt habe. R. machte selbst Versuche mit der Heilung und gab auf Anrathen jenes Verwandten innerlich Quecksilbersublimat in vielem Wasser aufgelöst ein; äusserlich wurden hauptsächlich Lauge und Tabak mit verschiedenen andern Ingredienzien, wobei begreiflicherweise der Schwefel nicht fehlen durfte, angewendet. (Hg.)

Ein C. D. Reuss, Prof. und Bibliothekar in Göttingen, hat sich durch sein „Repertorium comment. a societalibus litter. editarum“ grosses Verdienst gemacht; den Schluss der Abtheilung „Scientia et ars medica“ macht die Literatur der Ars veterinaria; auf 80 Quartseiten zählt er alle Abhandlungen auf, welche sich in den Schriften gelehrter Gesellschaften zerstreut finden; eine systematische Eintheilung und ein Autoren-Register erleichtern den Gebrauch dieses umfassenden Verzeichnisses. Es ist in Göttingen 1821 gedruckt. (Hg.)

[1511] **Reutter**, Joh. Georg, geb. den 29. Sept. 1755 zu Pförten, gest. den 27. Janr. 1824. Sein Vater war Stadtwundarzt. Da der Knabe noch 14 Geschwister hatte, die Ortsschuleinrichtung sehr unvollkommen war und er vom 12. Jahre an dem Vater in seinem Barbiergeschäfte beistehen musste, so waren seine Schulkenntnisse höchst mangelhaft. Im Jahr 1770 trat er in Dresden als Barbiergeselle in Condition, besuchte dabei die Vorlesungen des Collegii medico-chirurgici, ward 1772 Compagnie-Wundarzt beim Regiment von Hartitzsch, erhielt 1773 auf sein Ansuchen den Abschied und widmete sich nun unter Anleitung des Dr. Rumpelt, des Schulschmieds Hirsch und des Apothekers Wenzel der Thierheilkunde. Im Jahr 1781 rückte er als kurfürstl. Pensionärschüler ein und erwarb sich in dieser Stelle so viele Kenntnisse, dass er nach dem Tode seines Lehrers (1787) als kurfürstlicher Oberthierarzt und Lehrer an der Thierarzneischule zu Dresden angestellt wurde. Das Jahr vorher erhielt er einen Ruf an die Thierarzneischule nach Berlin, den er aber aus Dankbarkeit gegen seinen Landesherrn und aus Liebe für sein Vaterland ausschlug. 1799 trat er auf seine eigene Kosten eine wissenschaftliche Reise an und besuchte die vorzüglichsten Thierarzneischulen. 1805 reiste er im Auftrage der Regierung an die russische Grenze. Er war geraume Zeit erster Lehrer an der kgl. Thierarzneischule, bis er im Jahr 1815 bei der neuen Organisation der medicinisch-chirurgischen Academie mit seinem jüngeren Bruder Gottl. Sigism. R. in Ruhestand gesetzt wurde.

R. besass einen schnellen und scharfen Ueberblick, eine richtige Beurtheilung der Krankheit und einen sichern Takt in ihrer Behandlung, den er auf mehrere seiner Schüler vererbt hat. Sonst war er ein guter und sorgsamer Hausvater und im Lebensumgang ein gemüthlicher und froher Mann. Er hat keine Bücher herausgegeben; seine veterinärischen Schriften bestehen blos in Abhandlungen über diese Wissenschaft, welche in den Schriften der

Leipziger öconom. Gesellschaft, im Reichsanzeiger, in dem Leipziger Intelligenzblatt und in **Riem's** vermischten öconom. Schriften zu finden sind.

[1512] **Reutter**, Gottl. Sigism., geb. den 28. April 1761 zu Pförten in der Niederlausitz, gest. den 18. Janr. 1827. Sein Vater war Stadtchirurgus in Pförten, bei dem er auch diese Kunst erlernte; um sich aber darin zu vervollkommnen, besuchte er von 1781—83 die Vorlesungen in dem Collegio medico-chirurgico zu Dresden und ward sodann bei dem Regiment v. Zanthier als Chirurg angestellt. Im Jahr 1788 ward er Pensionär an der Thierarzneischule zu Dresden, verrichtete dann einige Zeit die Function eines Prosectors und hielt später (1791—92) öffentliche Vorlesungen. Hierauf machte er auf kurfürstliche Kosten eine zweijährige Reise, besuchte u. a. Hannover, wo er den Vorlesungen **Havemann's** beiwohnte, und erhielt bei seiner Rückkehr nach abgelegtem Examen 1795 eine Anstellung als Oberthierarzt und zweiter Professor. 1815 (bei Errichtung einer med.-chirurg. Academie, welcher die Thierarzneischule untergeordnet wurde) ward er in den Ruhestand versetzt. Seine Schriften sind im „Gelehrten Deutschland" vollständig aufgeführt. 1791 gab er in Gemeinschaft mit **Riem** eine Abhandlung über das Trokariren des Blasenwurmes im Gehirne drehender Schafe heraus.

[1513] **Reverchon**, Hector (Frankreich). Gab 1825 zu Paris heraus: Ostéologie et Myologie du Cheval; 20 Tafeln im grössten Folioformat, von ihm selbst gezeichnet.

(Im Verz. franz. Thierärzte von 1860 kommt ein J. B. R. zu Dijon vor, welcher 1818 in Alfort absolvirt hatte.)

[1514] **Reviglio**, Maur., Med. Dr., geb. 18.. zu Casalette in Piemont. Er legte der medicinischen Academie zu Turin 1854 und 1856 zwei Berichte über die Impfung der Lungenseuche vor, welche unter dem Titel: Sull inoculazione, qual mezzo profilattico della pleuropneumonia epizootica zu Turin im Druck erschienen. 1857 besprach sie **Hering** in dem von ihm herausgegebenen Repertorium der Thierheilkunde (XVIII). (R. ist jetzt Professor der Arzneimittellehre zu Sassari [Sardinien]).

[1515] **Rey**, A., geb. 18 . . in Frankreich. Hatte die Thierheilkunde in Lyon studirt, wurde dann als Professeur adjoint daselbst angestellt und erhielt 1841 durch Concurs die erledigte Professur der Klinik; in dieser Stellung machte er sehr interessante und lehrreiche Versuche in Hinsicht der vielbestrittenen Frage, ob sich das Wuthgift von Pflanzenfressern auch wieder auf andere Thiere übertragen lasse, und die Möglichkeit der Fortpflanzung ward dadurch bewiesen. Ich weiss nicht, ob es derselbe **Rey** ist, der in den Jahren 1827 und 1832 zu Castres mehrere kleine Abhandlungen über die damals im Tarn-Departement unter dem Rindvieh herrschende Seuche drucken liess und darüber mit dem Thierarzte **Pradal** in eine Fehde gerieth.

Er war Mitarbeiter an dem 1850 zu Paris erschienenen: Dictionnaire général de Médecine et de Chirurgie vétérinaires et des Sciences qui s'y ratachent. Par M. M. **Lecoq, Rey, Tisserant, Tabourin.** 1852 erschien sein: Traité de Maréchalerie vétérinaire, comprenant l'étude de la ferrure du cheval et des autres animaux domestiques etc. 1853 schrieb er: De l'epizootie charbonneuse qui a regné dans l'arrond. d'Embrun.

An dem Journal vétér., welches die Professoren zu Lyon herausgegeben, arbeitete R. fleissig mit; seine Mittheilungen betreffen meist Fälle aus der Praxis und besonders chirurgische Fälle, sie sind im Auszuge im Repert. vom III. Bande an zu finden. Namentlich hat sich R. viel mit den Gelenkfehlern, Gallen und ihrer Operation, Jodeinspritzungen, mit Hufkrankheiten, Aderfistel, Hundswuth, Typhus u. dgl. beschäftigt. Seine Beobachtungen tragen den Stempel der ungeschminkten Wahrheit und sind desshalb von besonderem Werthe. R. lehrt die Klinik, Chirurgie, Hufbeschlag und gerichtliche Thierheilkunde. Er ist Ritter der Ehrenlegion. (Hg.)

[1516] **Reyna**, oder Reina, Francisco de la, geb. 15 . . in Spanien. War Hufschmied und Pferdearzt (Albeytar) in der Stadt Zamora. Unzuverlässig ist wohl die Angabe, dass sein Libro de Albeyteria zuerst im Jahre 1522 erschienen sei. Rodriguez scheint nur eine Ausgabe von 1564 (Burgos) und eine andere von 1580 (Salamanca) zu kennen. Ihm wird von seinen Landsleuten die Entdeckung des Blutumlaufs vor Harvey zugeschrieben, welches Feyjoo und auch Rodriguez durch Anführung der darauf bezüglichen Stellen aus Reyna's Werke zu beweisen suchen. Auch der Spanier Miguel Servet soll in einem 1531 zu Basel gedruckten Werke den Blutumlauf gelehrt haben, wovon indessen, wie Rodriguez meint, dem Reyna nichts bekannt gewesen sein könne, weil Servet als Ketzer verdammt und sein Buch verbrannt worden war. Den Schluss seines Werkes macht der von J. de Vinuesa verfasste Hufbeschlag; derselbe soll schon ähnliche Ansichten wie Lafosse gehabt haben, wesshalb P. Pomar letzteren eines Plagiats glaubte beschuldigen zu dürfen, obgleich unverdienter Weise. Reyna's Werk ward 1623 von Calvo, mit kritischen Anmerkungen begleitet, herausgegeben. Casas de Mendoza, Director der Madrider Thierarzneischule (1849), bringt in dem Bolletin di Veterinaria die Priorität der Entdeckung de la Reina's von neuem in Anregung, scheint aber nur hauptsächlich nach Rodriguez gearbeitet zu haben. Auf der Göttinger Bibliothek fand ich eine von Calvo verbesserte Ausgabe vom Jahr 1647, hatte aber keine Zeit, die den Blutumlauf betreffende Stelle aufzusuchen. (Vgl. Repert. XI, S. 257, wo nach Casas angegeben wird, dass die erste Auflage von R.'s Werk 1532 geschrieben worden sei; die zweite Auflage trägt die Jahreszahl 1552 und hatte 1546 die Druckerlaubniss erhalten. Hg.)

[1517] **Reynal**, Jean (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt, war 1847 Chef de service der Klinik und Chirurgie zu Alfort. Vorher war er Oberpferdearzt beim 6. Cuirassier-Regiment gewesen. Im Jahr 1862 wurde er Professor der Pathologie und Therapie, Operationslehre und polizeilichen Thierheilkunde; seit mehreren Jahren redigirt er mit Bouley den Recueil de M. V. und ist Mitarbeiter am Diction. de Méd. et Chir. vétér. Jenes Journal enthält seit 1843 eine Anzahl von Beiträgen aus der Praxis, worunter diejenigen über Aderfistel, Pöckelbrühe, Drehkrankheit u. s. w. von besonderem Interesse sind. Ausserdem nimmt R. thätigen Antheil an den Discussionen der Société centr. vétér., deren Membre titulaire er ist. Er hat den Ehrenlegion-Orden.

[1518] **Reynier**, Jean François, Dr. med. (Lausanne?). War Arzt und Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Schrieb 1762 eine kleine Abhandlung: „Le Louvet, maladie du betail, ses causes, ses remèdes, et les moyens de les prévenir.“ (Eine Milzbrandform.)

[1519] **Rhodes**, J. B. War Thierarzt zu Plaisance. 1838 kündigte er ein neues Journal an unter dem Titel: Le conservateur de la santé (Gesundheitserhaltung der Thiere und Menschen), ou l'art de prévenir, sans

remèdes ni dépenses, les maladies des chevaux, mulets, boeufs, moutons, porcs et de tous les autres animaux domestiques, ainsi que des personnes par le vétérinaire J. B. Rhodes de Plaisance, auteur de différens ouvrages sur la nature, les sciences et les arts, welche letztere Schriften aber sehr obscur zu sein scheinen. 1824 gab er zu Toulouse mit Kupfertafeln heraus: Les egagropiles des bêtes a laine (Haarballen der Schafe). Ueber einen von Rh. im Auge des Pferds gefundenen Wurm berichtete Bosc der Academie (Journ. de Ther. 1819). Er nennt ihn „Thelazia Rhodesii", allein es ist die bekannte „Filaria papillosa".

[1520] **Ribbe**, Joh. Christ., geb. den 31. Janr. 1755 zu Leipzig, gest. den 31. März 1828. Lebte seit 1784 theils zu Berlin, theils in der Altmark als Thierarzt; war in den Kriegsjahren 1813 und 1814 in der Altmark und dem Magdeburgischen bei der Tilgung der dort herrschenden Rindviehpest angestellt gewesen, sah sich aber bewogen, die preussischen Staaten zu verlassen, wendete sich dann nach Dresden und war seit 1819 Professor (honorarius) der höhern Veterinärwissenschaft und Thierseuchenkunde zu Leipzig. Seine literarische Thätigkeit zeigte sich in einer Anzahl von Schriften aus verschiedenen Fächern der Thierheilkunde, welche mehr literarische als Producte der eigenen Erfahrung gewesen und für Leser aus allen Ständen berechnet zu sein schienen; so über Rinderpest 1816, über Seuchen 1816, Aufblähen 1818, Aderlassen 1818, Gesundheitserhaltung der Hausthiere 1819, Geschichte der Hundswuth 1820, Kenntniss der Pferde 1821, Krankheiten der Schafe 1821, des Rindviehes 1822; das Schaf und seine Wolle 1825.

[1521] **Richard**, A. (du Cantal), Frankreich. Hatte die Thier- und Menschenheilkunde zu Alfort und Paris studirt. In Alfort war er zur Zeit Girard d. J., der 1825 starb. Späterhin erhielt er eine Anstellung bei dem kgl. Gestüte Le Pin und nannte sich Docteur médecin et vétérinaire, professeur à l'École royale des haras. Mit Renault gerieth er 1843 in einen Streit über ein von dem jungen Girard hinterlassenes Manuscript, worin dieser seine Entdeckungen über den Bau und die Bildung des Pferdehufes beschrieben hatte, deren Priorität Richard für Girard in Anspruch nimmt. Das Resultat ist, dass Renault beendigte, was Girard angefangen hatte. 184 . gab er heraus: Traité de la conformation du cheval suivant les lois de la physiologie et de la mécanique, suivi d'un essai sur les vices rédhibitoires d'après la loi du 20. Mai 1838. (Pferdekenntniss und Gewährschaft.) Er wurde 1848 nach der Februar-Revolution im Cantal-Departement zum Mitgliede der Nationalversammlung erwählt; er hatte besonders die Angelegenheiten in Sachen des Ackerbaues zu begutachten; er war auch sehr eifrig für die Hebung der Stellung der Thierärzte, allein seine Bemühungen verliefen sich in den Sand. Im Verz. von 1862 kommt sein Name nicht vor, dagegen ein L. Richard von Vienne (Isère), welcher 1817 in Alfort absolvirte.

[1522] **Richelet**, Jacq. (Frankreich). War Thierarzt zu Lyon. Gab daselbst 1819 heraus: Le Trésor du Laboureur, ou l'Art de guérir les Chevaux et Bêtes à cornes (Mittel gegen die Krankheiten der Pferde und Rinder), wovon mehrere Auflagen erschienen.

[1523] **Richter**, C. S. Es scheint, dass die unter diesem Namen erschienene „Anweisung zur guten Pferdezucht und Wartung", Halle 1789, eine Compilation, und zwar die eines Unberufenen ist, der sich vielleicht hinter diesen Namen versteckt hat. 1805 erschien davon, der Angabe des Titelblattes nach, eine dritte umgearbeitete Auflage, von der sich aber nichts besseres als von der ersten sagen lässt.

[1524] **Richthofen**, A. K. S. von (Preussen). War Landrath des Striegauer Kreises in Schlesien. Gab 1827 eine Schrift heraus: „Die Traberkrankheit der Schafe, verglichen mit der sogenannten Schafräudekrankheit. Er hält erstere irrigerweise ebenfalls für contagiös.

[1525] **Ried**, Michael, geb. 17.. zu Tiefenbach, Landgerichts Neuenburg vor'm Wald in Bayern. Studirte die Thierarzneikunde in München und erhielt 1811 seine Approbation. 1815 ward er als Regiments-Pferdearzt beim ersten bayerischen Husaren-Regiment angestellt. Laubender spricht mit vielem Lobe von ihm in seiner Seuchengeschichte, 2. Abth. S. 396. 1818 gab er einen Umriss der Veterinär-Polizei heraus. Er steht in dem Verz. von 1862 als pensionirter Reg.-Vet.-Arzt seit 1841 in Bamberg lebend.

[1526] **Riedel**, Joh. Christoph, geb. den 4. Oct. 1709 zu Erfurt, gest. den 5. März 1757. Studirte zu Erfurt und Halle Theologie, hernach aber in Jena zwar zuerst dieselbe Wissenschaft, in der Folge aber Medicin nebst Jurisprudenz. Nach 6 Jahren trieb ihn seine zunehmende Hypochondrie in die Vaterstadt zurück, wo er zu Ende des Jahrs 1734 die Magisterwürde annahm und einigemal predigte. Schwäche der Stimme und Blutspeien bewogen seine Gönner — denn die Eltern hatte er als Knabe verloren — die ihn bisher unterstützt hatten, zu der Erlaubniss, sich ganz der Arzneikunde zu widmen. Diesem nach wurde er zu Ende des Jahrs 1735 zu Erfurt Doctor dieser Wissenschaft, hielt philosophische, mathematische und medicinische Vorlesungen, trieb dabei vorzüglich Anatomie und wurde als Prosector angestellt. Im Jahr 1748 erhielt er eine ordentliche Professur der Medicin und die Stelle eines ausserordentlichen Beisitzers der medicinischen Facultät bei dortiger Universität. Im Jahr 1755 bekam er den Charakter eines kurfürstl. mainzischen Raths.

Ausser mehreren anderen medicinischen Schriften gab er 1749 auf Befehl der mainzischen Regierung in Erfurt eine „Untersuchung der jetzt grassirenden Viehseuche" u. s. w. heraus.

[1527] **Riedinger**, Joh. Elias, geb. 1698 zu Ulm, gest. 1767. Er erhielt einigen Unterricht von seinem Vater, einem Schreiber, der artige kleine Figuren von Thieren u. s. w. machte, und lernte nachher bei Christoph Resch die Malerei, die er mit der Kupferstecherkunst vereinigte. Er begab sich nach Augsburg, arbeitete für die dortigen Kunsthandlungen und war 1759 Director der Maler-Academie daselbst. Seine Stärke bestand in Thier- und Jagdstücken. Er hat den Charakter der Thiere, besonders der wilden, mit grosser Genauigkeit beobachtet, und man kann seine Blätter als eine naturhistorische Schilderung dieser Thiere, ihrer Gestalt und Lebensart ansehen. Seine Composition ist schön und die Austheilung des Lichts ohne Tadel. Seine Landschaften sind malerisch wild, so wie sie sich zu den Thieren schicken. Hingegen hat seine Manier etwas Studirtes und Gezwungenes. Menschliche Figuren entwirft er selten mit Geschmack; den Pferden fehlt der wahre Charakter und die richtige Zeichnung. Viele seiner Blätter sind historisch und nach dem Leben gestochen, indem sie Thiere, die man auf dieser oder jener Jagd gefangen, darstellen. 1734 gab er heraus: „Neue Reitschule", in einem Blatte; 1744: „Neue Reitkunst"; 1755: „Entwurf einiger Pferde"; 1775: „Vorstellung der Pferde nach ihren Hauptfarben und derselben verschiedenen Abtheilungen etc." in vielen Blättern.

[1528] **Riege** (Brandenburg?). Gab 1851 in Berlin heraus: Beurtheilung des Pferdes in Bezug seiner Brauchbarkeit für den Reit- und Zugdienst. Mit 14 Abbildgn. auf 1 Tafel.

[1529] **Riem**, Joh., geb. den 10. Dec. 1739 zu Frankenthal am Rhein, gest. den 11. Dec. 1807. Er erlernte die Apothekerkunst und conditionirte als Gehülfe in verschiedenen Städten der Rheingegend. Die Bienenpflege betrieb er mit so besonderer Aufmerksamkeit, dass er schon 1768 von der Academie der Wissenschaften in Mannheim für seine Abhandlung über den besten Betrieb der Bienenzucht in der Churpfalz den ausgesetzten Preis erhielt. 1768 errichtete er eine Bienengesellschaft, zu deren Director er erwählt wurde. Diese ging aber nach einigen Jahren in Trümmer, worauf er 1774 sein Vaterland verliess und in die preussischen Staaten zog, wo er zuerst das Rittergut Grünthal bei Neumark pachtete, sich noch viel mit Bienenzucht beschäftigte und mehrere Schriften darüber herausgab. Der Minister v. Hoym trug ihm hierauf verschiedene Reisen nach Oberschlesien in Hinsicht auf Oeconomie und Bienenzucht auf, worauf er zum Oberbienen-Inspector ernannt wurde. 1777 ward er als Anhalt-Plessischer Amtsrath und Administrator verschiedener Güter angestellt. 1783 erhielt er von der kais. öconomischen Gesellschaft in St. Petersburg einen Preis für seine Abhandlung über die dienlichste Fütterungsart der Kühe. 1785 ward er nach Dresden berufen, von wo er mit dem Grafen v. Einsiedel mehrere Oeconomien bereisen musste, wurde bald darauf beständiger Secretär der öconomischen Societät und von der Regierung zu kameralischen Commissionen benützt, endlich 1788 zum Commissionsrath ernannt. Mit Reutter gab er eine Schrift über das Drehen der Schafe heraus, sowie noch viele andere Schriften über Landwirthschaft.

[1530] **Rigault** de Rochefort (Frankreich). Gab 1826 zu Paris heraus: Promenades à Cheval, ou Manuel d'Équitation a l'usage des gens du Monde (Reitkunst). Die zweite Ausgabe von 1830 führte den Titel: L'Équitation des Gens du Monde. Promenades à Cheval; revue, corrigée et particulièrement augmentée de l'Équitation des Dames. Eine deutsche Uebersetzung erschien 1827 unter dem Titel: Reit-Lectionen auf Spazierritten; angeblich von einem deutschen Cavallerie-Officier übersetzt (vielleicht S. v. Tennecker?).

[1531] **Rigot**, Felix J. J., geb. 1804 zu Chateau-Gonthier, gest. im Januar 1847. Sein Vater stand 1810 als Thierarzt beim Hauptdepot zu Craon und lieferte einige Beiträge zu der „Correspondence etc." von Fromage de Feugré. Er selbst studirte die Thierarzneikunde zu Alfort und war eine Zeitlang Assistent von Girard d. J. 1824 ward er zum Chef des travaux anatomiques ernannt, und 1832 zum Professeur adjoint der Anatomie. 1838 erhielt er den Lehrstuhl der Anatomie, Physiologie und des Exterieurs. 1846 wurde wegen seiner langen Krankheit ein Concurs zur Wiederbesetzung seiner Professur eröffnet, welche Goubaux erhielt. Er starb nach zweijähriger Geisteskrankheit.

1827 erschien sein „Traité des articulations du cheval". 1829 gab er seine „Anatomie des regions du corps du cheval", 1 Heft mit 6 Kupfertaf. in Folio heraus, und 1831: „Elémens de Botanique médicale et hygiènique à l'usage des élèves vétérinaires". Ein Werk über Anatomie hinterliess er unvollendet, er hatte die Osteologie, Myologie und einen Theil der Angiologie geliefert; den Rest bearbeitete Lavocat in Toulouse in den Jahren 1847—48.

[1532] **Rinaldini**, Ant., Dr. med. Nach dem Tode des Prof. Orus zu Padua folgte ihm sein gewesener Zögling und Assistent Rinaldini als Lehrer der Thierheilkunde an der dortigen Universität. Er resignirte 1804 auf diese Stelle und ward späterhin Facultäts-Director. Es ist mir nicht bekannt, ob er etwas über Thierheilkunde herausgegeben hat.

[1533] **Ringenson,** Johan Lars, geb. den 22. Dec. 1780 zu Släthög im Wexiö-Stifte, gest. 18.. War der Sohn eines Predigers, genoss Unterricht in der Schule und am Gymnasium zu Wexiö, kam 1798 nach Lund, disputirte 1799 pro exercitio, wurde 1802 Candid. medicinae, besuchte auf einige Zeit Kopenhagen und begleitete darauf den Prof. Florman auf dessen Reisen, wo er sich besonders zu Berlin aufhielt. Nahm 1804 zu Lund das praktische Examen, diente darauf bis 1806 beim Brunnen zu Ramlösa, promovirte in demselben Jahre als Med. Dr. und 1807 als Chirurgiae Mag. War 1812 bis 1820 zugleich Arzt und Chirurg an dem Schlosse und der Stuterei zu Strömsholm und lebte als praktischer Arzt und Stadtchirurg zu Köping. 1825 lieferte er in den Schriften der Schwed. Gesellschaft der Wissenschaften einen Aufsatz: Berättelse om Häst-Läkaren Fernströms Sjukdom och död. föranledd genom smitta, ådragen vid öpnandet af en stötad häst. Er enthält den Bericht über die Krankheit und den Tod des Thierarztes Fernström, welcher sich bei der Section eines Pferdes eine Ansteckung zugezogen hatte. In Otto's Nye Hygaea Bd. 1826 findet sich davon eine dänische Uebersetzung.

[1534] **Ringheim,** David Gottschalksen, geb. den 22. Febr. 1787 zu Vost, Berger Stift (Norwegen), wo sein Vater Lehensmann war. R. kam 1806 nach Kopenhagen in die Veterinärschule und absolvirte 1809 mit der ersten Note. Er erhielt dann eine Anstellung als Thierarzt bei der Artillerie,



wurde 1810 Regiments-Thierarzt und 1837 Stabs-Thierarzt. Als solcher leistete er Dienste in den Jahren 1848—50 bei der activen Armee. Im Jahr 1844 erhielt er den Danebrog-Orden, ist Mitglied des neu errichteten Veterinär-Gesundheitsraths, und Stifter, wie auch Vorstand des 1849 ins Leben gerufenen thierärztlichen Vereins für Dänemark. Seine im Felddienst gemachten Erfahrungen theilte R. im 2. Bande der „Tidskrift for Veterinairer“ unter der Aufschrift: Ueber das Armee-Veterinärwesen und die Krankheiten

der Reitpferde in den Jahren 1848—51, mit; er hat dabei zweckmässige Zangen und Sonden zum Ausziehen von Kugeln beschrieben und abgebildet (Rep. XVI). Später hat er noch einige Beiträge zu obiger Zeitschrift, in früherer Zeit aber in die Veterinair-Selskabet-Skrifter geliefert, z. B. im III. Bande über ein Krebsgeschwür beim Hunde, Staupe, Verwerfen, Kalbefieber, Englisiren, Koppen, Raude u. s. w.

[1535] **Riquet**, Ant. Joh. Auguste (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt. Stand als Oberpferdearzt beim 6. Dragoner-Regiment. Er hatte ein Instrument zum Messen der Hüfe erfunden, wodurch das Aufbrennen der Hufeisen unnöthig gemacht und der kalte Beschlag erleichtert werden sollte; er nannte es Podometer und es besteht aus gegliederten Scheiben (Rep. II, III). Am 30. April 1840 machte er in Gegenwart der Professoren der Alforter Schule eine Probe mit seiner Art zu beschlagen, die von Renault günstig beurtheilt wurde. Er war einer der 6 Vétérinaires principales und Sécretaire de la commission d'hygiène au ministère de la guerre, in welcher Stellung er es unter dem Ministerium Soult dahin zu bringen wusste, dass auf dessen Befehl im Jahr 1844 der kalte Beschlag bei der ganzen französischen Armee eingeführt wurde, trotz der Einreden der besten und erfahrensten Thierärzte, besonders in Paris und Alfort. Die darüber bei der Central-Veterinär-Gesellschaft in Paris erhobene Discussion dauerte viele Sitzungen hindurch, die meisten Mitglieder waren dagegen. Zur Vertheidigung seiner Methode las er in der Sitzung vom 24. Janr. 1846 eine Abhandlung vor.

Durch seine Thätigkeit und Eifer sowohl im Dienste als zur Förderung der Wissenschaft zog er die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums auf sich, wodurch er u. a. zum Mitgliede einer Commission ernannt wurde, die im Auftrage der Regierung 1841 und 1842 eine Lieferung von 16—1700 Stück Remontepferde, meistens aus Dänemark und Holstein, bei Hamburg (Schulterblatt) empfangen musste, wo er bei dem Pferdehändler Olde logirte. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch Berlin. Seine Reisebemerkungen über Pferdezucht und Pferdehandel wurden 1846 im Recueil de méd. vétér. abgedruckt, sind aber häufig incorrect und beruhen zuweilen auf Angaben von Pferdehändlern, wie sie sie ihrem Interesse förderlich zu sein glaubten.

Seine Ernennung zum Vétérinaire principale geschah 1844; auch hatte er den Orden der Ehrenlegion erhalten. R. ist Membre titul. der Société centrale vétér. und fleissiger Theilnehmer an den Discussionen und Arbeiten derselben. *)

[1536] **Risuenna**, Carlos, geb. 17.. zu Daimiel in der Provinz Ciudad Real, gest. 1854 oder 1856. War einer der ersten in der Thierarzneischule

*) Ob nachstehende Anecdote ganz richtig und für R.'s schnelle Beförderung von Einfluss gewesen ist, mag dahingestellt bleiben; sie wurde Schr. mitgetheilt wie folgt: der nachherige König L. Ph. hatte als früherer Herzog v. O. auch einmal eine Zeitlang seinen Aufenthalt in Friedrichsstadt (Schleswig) genommen, nachdem er 1797 durch das Einrücken der republik. Armee in die Schweiz genöthigt worden war, seinen bisherigen Wohnort Marschlins (Graubündten) zu verlassen. Wie hier soll er auch in Fr. seinen Unterhalt durch Lectionen in der Mathematik erworben haben. In dringender Geldverlegenheit war er genöthigt, seine Uhr an einen Juden zu verkaufen, aus dessen Händen sie nach verschiedenem Wechsel ihrer Besitzer an einen Einwohner Altona's (Eggers) gelangte. Als R. bei seinem Aufenthalt mit der französ. Remonte-Commission bei Olde in Hamburg diess erfuhr, bat er denselben, die Uhr für ihn anzukaufen Nach einigen Schwierigkeiten gelangte die Uhr in R.'s Hände und von ihm an den früheren Besitzer, welcher diese Aufmerksamkeit zu schätzen wusste.

zu Madrid gebildeten Thierärzte, und wurde nach Beendigung seines Studiums zum Thierarzt bei dem Cavallerie-Regiment des sogen. Friedensfürsten ernannt; diente während des Unabhängigkeitskrieges in verschiedenen Corps und trat 1817 ein Lehramt bei der Thierarzneischule zu Madrid an, wo er Ordnung und Methode in den Unterricht brachte. Seine Lehrfächer waren allgemeine und specielle Pathologie und Chirurgie, und er besorgte zugleich auch die Klinik, bis er sie einem Assistenten übertragen konnte.

Er zeichnete sich weder durch einen glänzenden Geist, noch durch Schärfe des Verstandes aus, dagegen besass er grosse Willensstärke, Ausdauer in der Arbeit, ausserordentliche Thätigkeit und ein medicinisches Auge von beneidenswerther Sicherheit. Mit solchen Gaben war sein Eintritt in die Schule ein grosser Gewinn und man konnte sagen, dass bis dahin die wahre Wissenschaft nicht gelehrt worden sei. Allein alle diese guten Aussichten für die Schule wurden 1823 durch den Sturz der constitutionellen Regierung wieder zerstört, indem Lehrer und Schüler verjagt und verfolgt wurden, und diesem Schicksal wird auch R. nicht entgangen sein. Als sich aber der politische Sturm einigermassen gelegt hatte, ward der Herzog von Alagon vom Könige mit grosser Machtvollkommenheit zur Reorganisation der Schule ernannt. Risuenna und mehrere seiner ausgezeichneten Schüler wurden wieder berufen, er selbst zum Director erwählt. 1829 begann er die Herausgabe seines „Diccionario de veterinaria y ciencias naturales“, in 5 Bänden bestehend, es ward 1834 beendigt. 1834 erschien seine „Patologia veterinaria“, welche viele Jahre als Handbuch gedient hat. Bei diesem Werke hat er das in Spanien berühmte Buch der Doctoren Roche und Sanson, und in der Thierheilkunde das von Vatel zu Grunde gelegt; seit dieser Zeit hat er nichts weiter drucken lassen, denn er glaubte dadurch die Verpflichtung erledigt zu haben, welche allen Lehrern auferlegt, innerhalb 5 Jahren ein Handbuch über das von ihnen gelehrte Fach herauszugeben. 1849 ward er von der Central-Veterinär-Gesellschaft in Paris zum correspondirenden Mitgliede ernannt. Er starb in hohem Alter.

[1537] **Ritter**, Bernhard, Dr. med., geb. 18 . . Hatte in Tübingen Medicin studirt und daselbst 1831 promovirt. Ist praktischer Arzt zu Rottenburg am Neckar. Gab 1835 heraus: Die gesetzlichen Hauptmängel der Hausthiere im Königreich Württemberg, welche Schrift in Nr. 6 des 7. Bandes des medicin. Correspondenzblattes recensirt wurde. Die verschiedenen Beobachtungen von Uebertragung des Rotzes von Pferden auf Menschen hat er in den Heidelberger Annalen II. Bd. 184 . zusammengestellt. Auch über Schafraude gab er 1841 eine Schrift heraus. Seine Arbeiten sind Compilationen, mit vielem Fleisse, aber ohne eigene Erfahrung im Fache der Thierheilkunde bearbeitet.

R. ist Mitglied mehrerer ärztlichen Gesellschaften und hat 1847 von dem deutschen Verein für Heilwissenschaft zu Berlin den Preis (für eine medic.-gerichtliche Abhandlung) und von dem badischen Verein für Staats-Arzneikunde 1851 für die Lösung seiner Preisfrage eine Medaille erhalten.

[1538] **Ritter**, **Georg Heinrich von**, Dr. med., geb. den 20. Mai 1764 zu Hersfeld im Kurfürstenthum Hessen. Er lernte seit 1780 die Anfangsgründe der Medicin bei dem Dr. Faust zu Rotenburg, studirte dann von 1782 an die Arzneikunde zu Göttingen, prakticirte nach seiner Promotion 1785 eine Zeitlang in seinem Vaterlande, war zu Wiesbaden fürstl. Hofrath und Leibarzt, prakticirte darauf während der Periode des Königreichs West-

phalen zu Kassel und war zugleich Brunnenarzt zu Neundorf. Im Jahr 1815 hielt er sich zu Mainz auf und liess sich später (1824) zu Mannheim nieder. 1817 gab er eine Schrift über den Weinbau heraus und 1821 eine andere: „Vom Verkaufe und Kaufe der nützlichsten Hausthiere, mit Vorschlägen zu einer bessern Gesetzgebung auf die Kenntniss des thierischen Organismus gegründet; zugleich Grundzüge zu einer nicht scheinbaren, sondern wahrhaft rationellen Heilmethode der meisten Thierkrankheiten." Mannheim 1821.

[1539] **Robertson**, Dionysius, geb. 17.. in Schottland, gest. in Landsberg an der Warthe (?). Von unbemittelten Eltern geboren, schwang er sich vom Stalljungen zum Groom empor, erlernte dabei das Reiten und die Behandlung der Pferde nach englischer Art, und zugleich auch, was sich bei einem englischen Groom, besonders in damaliger Zeit, von selbst versteht, die Pferdearzneikunst. Nachdem er 4 Jahre bei dem General-Lieutenant Campbel, Commandeur eines schottischen Cavallerie-Regiments gedient, verliess er mit demselben im Jahr 1739 sein Vaterland und blieb bei ihm im Felde noch zwei Jahre. Als er seinen Herrn 1745 in der Schlacht bei Fontenois verloren, kam er in die Dienste des östreichischen Generals von Burghausen, bei dem er bis 1747 blieb, d. h. bis zum Frieden von Utrecht, kam dann an den Baireuth'schen Hof, und von diesem empfohlen, 1748 als Bereiter und Pferdearzt in die Dienste des Herzogs von Württemberg, worin er bis 1753 blieb. In diesem Jahre gab er zum erstenmale sein Pferde-Arzneibuch heraus; wahrscheinlich diktirte er es englisch und es wurde dann ins Deutsche übersetzt. Es erlebte bis Ende des 18. Jahrhunderts 11 Auflagen. Hierauf trat er als erster Rossarzt in die Dienste des damaligen Kurfürsten von Sachsen, der zugleich König von Polen war, war mit demselben abwechselnd in Dresden und Warschau bis 1757, wo er seinen Abschied nahm. Wo er sich während des siebenjährigen Krieges aufgehalten, geht aus seinen Angaben nicht hervor, es scheint aber, dass er schon damals seine ambulatorische Praxis begonnen. 1764 liess er sich in Landsberg a. d. Warthe nieder, machte von hier aus als Rossarzt periodische Reisen, besonders im nördlichen Deutschland, wobei seine Hauptbeschäftigung im Castriren der Pferde bestand, wesshalb er sich auch auf dem Titelblatte der zweiten Auflage seiner Pferde-Arzneikunst (1767) „nunmehro aber bei Sr. kgl. Majestät von Preussen, Sr. kgl. Majestät von Schweden (d. h. für Schwedisch-Pommern) und herzogl. Durchlaucht von Mecklenburg privilegirter Ross-Arzt und Operateur" (d. h. Castrator) nennt. Er bediente sich zur Castration der Kluppen, während damals fast allgemein durch Brennen castrirt wurde; nach seiner Angabe hätte er diese Methode zuerst 1758 geübt und zwar nur nach einer ihm mitgetheilten mündlichen Beschreibung. Henzen sagt, dass Robertson die 1770 zu Arnheim unter seinem Namen erschienene kleine Schrift: „Leichte und ganz neue Art, Pferde zu englisiren etc." nicht für die seinige anerkenne, sondern sie für Betrug eines gewinnsüchtigen Buchhändlers erkläre; allein meiner Ansicht nach enthält sie so mancherlei Data, die nur Robertson allein wissen konnte, dass man sich vom Gegentheil der Angabe Henzen's überzeugt halten muss, es müsste denn sein, dass diese Schrift nur der Abdruck einer erst in demselben Jahre in Düsseldorf erschienenen neuen Auflage seiner Pferde-Arzneikunst sei. In der erwähnten kleinen Abhandlung vom Englisiren und einigen andern Operationen, sowie von der Viehseuche (Düsseldorf den 13. März 1770) gibt er die Absicht zu erkennen, in seinem eigentlichen Wohnorte zu Landsberg a. d. Warthe eine praktische Pferde-Arzneischule zu errichten. Auch theilt er darin einen Brief von Kersting mit (Kassel den 23. Janr. 1770), worin dieser ihn an ihre Bekanntschaft in Magdeburg erinnert und seiner in der

neuesten Ausgabe der „Pferde-Arzneikunst" geäusserten Ansicht beitritt, dass die Ansteckungsfähigkeit des Rotzes nicht so gross sei, wie man (damals) so allgemein angenommen habe.

Wenn Robertson auch nicht zu den gelehrten Thierärzten nach jetzigem Maassstabe gehört, so kann er doch gewiss nächst Kersting und Lafosse zu den besten praktischen Thierärzten seiner Zeit gezählt werden, der den Kopf an der rechten Stelle hatte und seine Hände zu gebrauchen verstand, wovon hier nur ein Beispiel. 1764, als er eben nach Landsberg gekommen war, operirte er ein sechs Wochen altes Füllen, welches am rechten Hinterfusse an der inwendigen Seite des Fessels einen fünften Fuss hatte; er nahm ihn ab und das Thier war bald geheilt; eine ähnliche Operation, wie sie Vial de St. Bel fast 30 Jahre später in London an einem Pferde vornahm. Einige Aufschneiderei muss man R. zu gute halten.

[1540] **Robinet**, Joseph (Frankreich). War ein Schüler des berühmten Lafosse. 1777 gab er ein „Dictionnaire d'Hippiatrique, ou Traité complet de la Médecine des chevaux" heraus. Lafosse lobt es sehr und wird von Robinet wieder gelobt. 1779 erschien von ihm auf zwei Blättern in Landkartenformat: Tableau démonstratif des tares et des maladies des Chevaux. Eine Compilation aus den Werken von Lafosse, Chabert, de Sauvages und besonders aus Paulet erschien 1789 unter dem Titel: „Manuel du bouvier, ou Traité de la Médecine pratique des Bêtes à cornes etc."; bei der neuen Auflage von 1797 ist nur ein neuer Titel vorgedruckt. Auch noch später erschien es mehreremale mit Zusätzen aus englischen und deutschen Schriftstellern über Rindviehzucht. (Noch 1826 hatte Huzard fils Noten dazu geschrieben, es erschien in 2 Bänden.)

[1541] **Robredo** y Villaroya, Sebast., geb. 17.. in Spanien. Gab 1744 zu Valencia heraus: „Observaciones practicas de Albeyteria, in 4to." Meistens handelt er nur von den äussern Krankheiten der Thiere; er bespricht auch den Bauchstich und den Steinschnitt. 1778 erschien eine zweite Ausgabe dieses Werkes.

[1542] **Rochas**, Séon J. B. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und seit 1810 als Pferdearzt bei dem 2. Dragoner-Regiment gedient. 1839 gab er die Geschichte eines Militärpferdes heraus, wofür er von der Ackerbau-Gesellschaft in Paris eine goldene Medaille erhalten hatte; Prof. Lessona in Turin übersetzte sie ins Italienische. In der unterhaltenden Form einer Lebensgeschichte bringt er viele dem Reiter nöthige Kenntnisse über Behandlung, Auswahl der Pferde u. s. w. zu Tage. Späterhin wurde er zum Oberthierarzt des Remonte-Depots zu Saint-Maixent in Poitou ernannt und 1844 mit 5 anderen Thierärzten zum Vétérinaire principal. Schon früher hatte er den Orden der Ehrenlegion erhalten. 1844 gab er heraus: „Hygiène vétérinaire militaire". (In dem Verzeichniss der Militär-Thierärzte von 1860 fehlt sein Name.)

[1543] **Rochau**, A. de (Frankreich?). Gab 1828 in Paris heraus: De l'Education des Chevaux en France, ou Causes de l'abatardissement successif de leurs Races, et des Moyens à employer pour les régénérer et les améliorer. Soll eine wörtliche Copie des Werkes von Huzard über die Verbesserung der Pferdezucht sein.

[1544] **Roche-Lubin**, geb. den 12. Brumaire a XIV zu Saint-Affrique im Departement Aveyron, gest. den 11. Janr. 1854. Studirte von 1828 bis 1832 die Thierarzneikunde in Alfort. Einige Zeit hindurch prakticirte er in Rhodez, der Hauptstadt des Departements, etablirte sich aber dann in seinem Geburtsorte. Trotz dem, dass er in einer der für den Thierarzt undank-

barsten Gegenden Frankreichs lebte, wo seine Praxis sich weniger mit Pferden als mit den übrigen Hausthieren, die nur geringeren Werth haben, beschäftigte, hatte er sich dennoch eine verhältnissmässig gute Stellung zu verschaffen gewusst; seine bedeutende Beschäftigung mit literarischen Arbeiten hatte ihm keineswegs das Zutrauen der Landleute entzogen, die sonst einen grossen Widerwillen gegen Schriftsteller hegen. Er war ein Mann von Kopf, dabei aber durchaus praktisch, so dass er sich nur mit solchen Gegenständen beschäftigte, über welche er den Landleuten gute Rathschläge ertheilen konnte. Mit Caussé, Pradal u. A. stand er (1836) eine Zeitlang an der Spitze des in Toulouse erscheinenden Journal de Méd. vétér. pratique, welches besonders das Rindvieh und die Schafe berücksichtigen sollte. Die meisten seiner Abhandlungen finden sich in den veterinärischen Journalen und betreffen Krankheiten der Schafe und des Rindviehes (Rep. IX—XIV). 1848 rieth er das Eingeben von Schafpockenkrusten oder Blut statt der Impfung; dieses Verfahren war übrigens in jener Gegend längst bekannt; auch gab er ein eigenes Werk über die Krankheiten der Schweine heraus; ein anderes über Schafzucht erschien 1851. Viele seiner Arbeiten wurden von der Pariser Ackerbau-Gesellschaft mit Preisen belohnt. Wegen seiner mannigfachen Verdienste um die Thierheilkunde ward er 1845 von der Pariser Central-Veterinär-Gesellschaft zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

[1545] **Rochow**, von. War ehemaliger K. h. Stabs-Officier. Gab seit 1828 in Paris das Journal des Haras, des Chasses et des Courses heraus, welches aber späterhin einen anderen Herausgeber erhielt.

[1546] **Rodet**, Jean Baptiste Claude, geb. den 3. März 1785 zu Paris, gest. den 24. Juni 1849. Sein Vater war Thierarzt zu Chateaudun im Departement Eure und Loire. Da er schon im vierten Jahre seine Mutter verlor, so ward er zu seinem Grossvater im Jura-Departement gebracht; den Schulunterricht genoss er bei den Jesuiten zu Dole und trat 1800 in seinem 15. Jahre als Civileleve auf Kosten des Gouvernements in die Schule zu Alfort, wo man ihn seines Fleisses wegen nach einiger Zeit zum Repetitor ernannte. 1803 verliess er die Schule und ward als erster Pferdearzt beim 28. Dragoner-Regiment angestellt, mit welchem er alle Feldzüge unter der Kaiserregierung bis zur Schlacht von Waterloo mitmachte. Nach dem Falle des Kaisers erhielt er 1815 dieselbe Stelle bei den Gardehusaren; in dieser Stellung hielt er auf Befehl des Kriegsministers den Officieren seines Regiments Vorlesungen über Hippiatrik und Hygiene.

Bei der Errichtung der Thierärzneischule zu Toulouse wurde er nebst Gellé und Dupuy an derselben, zuvor aber zur Einübung in den Geschäftsgang von 1827—28 als Hülfsprofessor in Alfort angestellt. Bei ihrer Ankunft in Toulouse fanden sie noch Alles im Werden. Ganz gegen seine früher gewohnte praktische Beschäftigung sollte er hier Botanik und Gesundheitslehre vortragen, auch die Rechnungsführung und Disciplin übernehmen. 1838 erhielt er nach dem Tode von Desmarest die neugeschaffene Lehrkanzel der Agricultur, Hygiene, Botanik und Zucht der Hausthiere zu Alfort.

Eine Art Schlaganfall oder plötzlich eingetretene Geisteskrankheit nöthigte ihn 1843 seinen Abschied zu nehmen. Sein Zustand ward noch mehr durch die Sorgen um seine zahlreiche Familie verschlimmert, für welche die kleine Pension ganz unzureichend war. Er starb an Lähmung, nachdem er auch noch seines Bewusstseins beraubt gewesen war.

Er zählte 40 Dienstjahre, davon 24 in der Armee und 16 als Lehrer. Seine Familie hinterliess er in den dürftigsten Umständen, wesshalb an alle Thierärzte Frankreichs und Europa's eine Aufforderung zu deren Unter-

stützung, sowie auch der Familie von Dupuy erlassen wurde. Das Ausland lieferte dazu einen nicht unansehnlichen Beitrag, besonders viele Länder Deutschlands, obgleich Goubaux, der Verfasser der Lobrede auf Rodet, nur Oestreich erwähnt. Eine seiner Töchter erhielt die Aufsicht über die Wäsche der Alforter Schule.

Viele gelehrte Gesellschaften hatten R. zu ihrem Mitgliede ernannt; auch wurden ihm manche andere Ehrenbezeugungen zu Theil, u. a. erhielt er 1816 von der kgl. Ackerbau-Gesellschaft zu Paris eine goldene Medaille. Als Schriftsteller war er sehr thätig, wie dieses eine grosse Zahl von Aufsätzen für verschiedene Journale, seine Uebersetzungen und mehrere selbstständige Werke bezeugen. Von letzteren sind anzuführen: 1825 über das Militär-Veterinärwesen, besonders die Wahl, Behandlung u. s. w. der Remonten u. s. w. Traité analytique de Médecine légale vétérinaire, 1827 meistens nach dem Werke Toggia's bearbeitet. Zwei Jahre später gab er heraus: Médeciné du boeuf ou traité des maladies les plus meutrières des bêtes bovines; meistens Auszüge und Uebersetzungen aus den Werken der Italiener, Leroi, Metaxa, Lessona u. s. w.; dazu eine Abhandlung über die Ursachen der Rinderpest. 1828 schrieb er: Doctrine physiologique appliquée à la Méd. vétér. (enthält Abhandlungen über Hautwurm, Dampf, Rotz, Hydatiden, intermittirendes Fieber, gastrische Fieber, Influenza, Geisteskrankheiten bei Thieren u. s. w.), 1830 über die Ursachen und Natur der Rotzkrankheit, 1841 über Hufbeschlag. In die ersten Bände des Recueil de M. V. lieferte er Abhandlungen über Fruchthälter-Polypen (1824), gastrische Fieber von 1814, Rheumatismus, Colik von Insolation, Blutegel im Maul der Pferde; zugleich berichtete er über die italienische Literatur. Ein vollständiges Verzeichniss seiner Arbeiten findet sich im Recueil de méd. vétér. August 1851.

[1547] **Rodet,** H. J. A. (Frankreich). Ob ein Sohn des Vorhergehenden? Ist zweiter Professor an der Thierarzneischule zu Lyon, wo er die Botanik und innere Pathologie vorträgt. Gab 1845 heraus: Cours de botanique élémentaire, wovon 1862 eine neue Auflage erschienen ist. Er ist gegenwärtig Hauptredacteur des von der Lyoner Schule herausgegebenen Journ. de Méd. vétér., welches mehrere Aufsätze von ihm enthält, z. B. 1858 und 59 über Bauchbrüche, Electricität, Gallen, Melanosen u. s. w. R. ist, wie alle ältern Professoren der franz. Thierarzneischulen, Ritter der Ehrenlegion.

[1548] **Rodloff,** Ch. (Preussen). Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt und liess sich in Zirke nieder. 1852 wurde er zum Kreisthierarzt in Buck und Birnbaum (Posen) ernannt. Im Mag. von G. und H. XVIII beschreibt er die Heilung eines Blasenrisses bei einem Hunde, und beruft sich auf das Zeugniss seines Vaters, des Gestüts-Inspectors R. in Zirke. Gab 1852 in Berlin heraus: „Die Beschälkrankheit und der Beschälausschlag der Pferde. Nach Beobachtungen pathologisch und therapeutisch behandelt. Mit einem Vorworte von Gurlt und 2 Tafeln." (Diese Schrift scheint von R. dem Vater zu sein und unterscheidet die Beschälseuche von dem blossen Beschälausschlag. Hg.)

[1549] **Rodriguez,** Bernardo, geb. ungefähr 1756 in Spanien. Hatte die Thierheilkunde in Alfort zu derselben Zeit (1778) mit Havemann studirt, oder auch wie der Letztere sich nur weiter daselbst ausgebildet. Beide standen mit einander, wahrscheinlich der Aehnlichkeit ihrer Charaktere wegen, in sehr vertraulichen Verhältnissen; Havemann nennt ihn desshalb auch in einem Briefe vom Jahre 1807 seinen ehemaligen Freund. Nach seiner Rückkehr ward er als Pferdearzt (Mariscal mayor de la real Caballeriza) bei einem Theile des kgl. Marstalles angestellt. Er interessirte sich sehr für

das Fortschreiten der Thierheilkunde in Spanien und übergab zu dem Ende der kgl. Ackerbau-Gesellschaft in Madrid bedeutende Summen (1786, 87, 88), womit veterinärische Preisfragen belohnt werden sollten. Er war es auch, auf dessen Veranlassung und nach dessen Plan eine Thierarzneischule in Madrid errichtet wurde, nachdem man die beiden Oberpferdeärzte bei den Dragonern, Malats und Estevez, nach Alfort geschickt hatte, um sich vollends daselbst auszubilden. Von seinen gedruckten Arbeiten ist mir nur folgendes bekannt: Catalogo de algunos autores epspanoles que han escrito de Veterinaria, de Equitacion y de Agricultura. Contiene por Orden cronologico. Madrid 1790. 4to., ohne Beifügung seines Namens. Ich verdanke diesem Buche, welches ich aus der Bibliothek der Kopenhagener Thierarzneischule geliehen erhielt (1844), sehr viele Notizen über den ehemaligen Zustand der spanischen Thierarzneikunde. Die Thierärzte standen in Spanien schon viel früher als in irgend einem Lande Europa's in hoher Achtung. Durch ein Gesetz der spanischen Könige vom Jahr 1500 wurde das Tribunal des „Protoalbeyterato“ errichtet, ähnlich dem Protomedicat der Menschenärzte. Es bestand aus drei Pferdeärzten des kgl. Marstalles und genoss viele Vorrechte. Niemand durfte sich als Schmied und Thierarzt niederlassen, der nicht eine Approbation vom Protoalbeyterat erhalten hatte. Späterhin wurden noch verschiedene Gesetze erlassen und von den Königen Carl V., Philipp II., III., IV. und V., Ferdinand VI. und zuletzt noch von Carl III. erweitert und bestätigt, worin den mit der Licenz dieses Tribunals versehenen „maestros de Herrador y Albeytar“ viele Privilegien ertheilt wurden. Da sich demungeachtet viele als Schmiede und Thierärzte niederliessen, ohne dazu vom Protoalbeyterat ermächtigt zu sein, so wurde, wahrscheinlich in Folge gebietender Umstände, diess Gesetz durch Ferdinand VI. 1750 dahin erweitert und durch Carl III. 1762 und 1784 bestätigt, dass das Protoalbeyterat bei zu grosser Entfernung oder Krankheit eines Candidaten einen andern Schmiedemeister und Thierarzt beauftragen könne, den Candidaten zu examiniren, um den Meistertitel zu erhalten. Die Thierärzte genossen dieselben Privilegien, wie die Professoren der Pharmacie (Apotheker?). Eine Folge dieses Verhältnisses ist es auch wohl gewesen, dass so viele spanische Werke über Thierheilkunde in Gesprächsform geschrieben sind, um gelegentlich als Nothhelfer für die Examinanden dienen zu können.

In den Memoiren der kgl. Societät zu Sevilla von 1780 findet sich eine Abhandlung von einem Antonio Rodriguez: En que casos y sugetos sea preferible la equitacion al exercicio de a pie al contrario.

(Huzard besass in seiner Bibliothek ein Manuscript von Bernardo Rodriguez vom Jahr 1786 über die Kennzeichen und Behandlung der Darmbrüche. Hg.)

[1550] **Röber**, Fried. Aug., Dr. med., geb. den 22. Janr. 1765 zu Dresden, gest. den 4. Nov. 1801. Studirte die Arzneiwissenschaft zu Leipzig, ging dann nach Strassburg, wo er als Doctor promovirte (1787). Wegen seines bei einem in Dresden grassirenden Faulfieber bewiesenen Eifers ward er 1790 zum Stadtphysicus ernannt, auch war er wirkliches Mitglied des Sanitäts-Collegiums. 1794 gab er eine kleine Schrift heraus: „Beitrag zur Erkenntniss der Natur und Heilart des Kollers der Pferde.“

[1551] **Rödiger**, Joh. Friedr. Wirthschaftsverwalter zu Schönau bei Chemnitz. Gab 1822 eine kleine Schrift über die Klauenseuche der Schafe heraus.

[1552] **Röll**, Moritz, Med. Dr., geb. 1818 in Wien. Hatte in Wien Medicin studirt, dann am Thierarznei-Institute die Stelle eines Repetitors erhalten und ward 1847 zum Landesthierarzt in Böhmen ernannt. 1849 wurde

er als Professor am Institute in Wien angestellt, wozu wahrscheinlich sein 1849 im „Forum“ erschienener Aufsatz: „Anträge zur Reform des thierärztlichen Studiums und der thierärztlichen Praxis, mit besonderer Rücksicht auf die Reformanträge der böhmischen Thierärzte und Kurschmiede“ zum Theil mit beigetragen haben mag. 1852 wurde er zum provisorischen Studien-Director und im Decbr. 1853 zum wirklichen Studien-Director am Thierarznei-Institute ernannt. Seit 1851 gibt er im Verein mit Prof. Müller die „Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Veterinärkunde“ heraus. 1853 Lehrbuch der Arzneimittellehre für Thierärzte und Grundzüge der Naturlehre mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des thierärztlichen



Studiums. Sein Lehrbuch der Pathologie und Therapie der Hausthiere, 1856, kam 1860 in 2. Auflage heraus (angez. im Repertor. XXI). Es enthält zuerst eine vollständige Uebertragung der Lehren von Skoda, Rokitansky u. A. auf die Thierarzneikunde. In der Vierteljahrsschrift finden sich viele interessante Abhandlungen, Berichte und Recensionen von R's Hand, namentlich über die Sections-Ergebnisse am W. Institute (I, II), innere Hernien, Typhus des Pferdes (II), anatom. pathol. Mittheilungen (III), Rinderpest (I, V), und deren Impfung (XVI), Lungenseuche-Impfung (IV, V, VI, XVI), Versuche mit Bandwurm-Erzeugung (V, VII), Ausstellung in Paris (VIII), Statistik (XIV), Seuchen (IX).

[1553] **Rohlwes**, Joh. Nicol., geb. den 14. Mai 1755, gest. den 13. Juni 1823. Bei dem offensten Charakter und dem mittheilendsten Wesen, das den Verstorbenen so freundlich auszeichnete, hat er doch nie, weder seine Familie, noch seine vertrautesten Freunde, mit den specielleren Begebenheiten seines frühern Lebens genau bekannt gemacht, so dass nachstehende Angaben nur dürftig und lückenhaft ausfallen konnten.

Er war zu Hildesheim geboren, und von einem würdigen Vormunde, dessen er oft mit Dank und Liebe erwähnte, nach einem guten Schulunterricht bestimmt ein Maler zu werden. Allein das Zunftmässige, was, der Zeit nach, in den Propyläen der Kunst herrschte, beengte den lebendigen Jüngling zu sehr, und er verliess seinen Lehrherrn, um sich der Veterinair-

Kunst zu widmen. Zu dem Zwecke ging er nach Braunschweig und von da nach Göttingen. Hier hörte er alle in sein Fach einschlagende Vorlesungen, und wurde von dem bekannten Stallmeister Ayrer zu seinen ausgezeichnetsten Schülern gezählt, da er sich ihm, so wie durch seine wissenschaftliche Ausbildung im Allgemeinen (?), besonders durch seine Thätigkeit in der Zootomie empfahl, ja, selbst nützlich machte. Auch nahm der berühmte Blumenbach so viel Theil an ihm, dass er sich dessen specieller Leitung bei seinen Studien zu erfreuen hatte. Nachdem er seinen Cursus in Göttingen beendet, übernahm er 1780 die Stelle eines Regiments-Pferde-Arztes bei einem hannöverschen Cavallerie-Regiment, und, da er als solcher durch Kenntnisse und Diensteifer sich der besondern Gunst seiner Vorgesetzten zu versichern wusste, gelang es ihm, dessen Streben nach eigner Ausbildung von jeher so bemerkenswerth gewesen, auf ein Jahr Urlaub zu erhalten, und unter der Leitung des bekannten Kersting sich mehr und mehr zu vervollkommnen. Um das Jahr 1783 wurde er als Reg.-Pferde-Arzt nach Lüneburg versetzt, wo er neben der gewissenhaftesten Erfüllung seiner Dienstpflicht, und einer sehr ausgedehnten Privat-Praxis, bei einer ausserordentlichen Thätigkeit noch Musse genug fand, auch als Schriftsteller aufzutreten. Zuerst erschien eine Abhandlung „über die äussern Krankheiten der Pferde", welcher 1787 eine Abhandlung „über die innern Krankheiten der Pferde" *), und 1787 eine „über den Zungenkrebs" folgten. Durch diese Schriften bewies er dem grössern Publicum, dass er nicht bloss ein potenzirter Hufschmied oder Wasenmeister, sondern ein denkender wissenschaftlich gebildeter Thierarzt sei; und, da man schon seit längerer Zeit den Einfluss der Thierarzneikunst auf das Wohl des Landmanns eingesehen, so konnte es nicht fehlen, dass man ihn allgemein bemerkte. In dieser Zeit wurden ihm sehr dringliche Aufforderungen, in russische Dienste zu gehen, welchen zu folgen er auch nicht abgeneigt gewesen sein muss, da er ein in Hamburg verlegtes Werk, dessen Titel unbekannt ist, der russischen Kaiserin übersandte. Allein da er im Jahr 1787 sich mit einer Tochter des Regiments-Chirurgus Krägelius aus Lüneburg verheirathet hatte, so zog er es vor, vom königl. preuss. Oberstallmeister Grafen Lindenau dazu aufgefordert, die Stelle als erster Thierarzt bei dem neu zu errichtenden Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt an der Dosse anzunehmen. Hier wartete seiner ein sehr ausgebreiteter Geschäftskreis, um so mehr, als er auch eine Zeit lang dem Landgestüte als Thierarzt beigegeben war, und die Umgegend in weiter Ausdehnung, selbst bis nach Mecklenburg hinein, die Thätigkeit des allgemein geschätzten Mannes in Anspruch nahm. Wahrscheinlich hat er damals lange nichts für die Presse gearbeitet, und erst im Jahr 1799 gab er ein „Magazin für Thierheilkunde" in vierteljährigen Heften heraus, wovon bis 1802 vier Jahrgänge erschienen sind. Darauf veranlasste eine Preisaufgabe der märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam ihn zur Ausarbeitung seines „allgemeinen Vieharzneibuches", was die Prämie errang, und zuerst 1802 im Buchhandel erschien. Dieses Werk hat nun ganz vorzüglich dem Namen des Verstorbenen eine bleibende Celebrität verschafft, da es nicht nur 16 Auflagen erlebte (bis 1842), und, so weit die deutsche Sprache reicht, in den Händen aller aufgeklärten Landwirthe sich findet, sondern selbst in fremde Sprachen übergetragen worden ist.

Auch belohnte die märkische öconomische Gesellschaft den Verfasser ausser der zuerkannten Prämie noch dadurch, dass sie ihn zu ihrem ordentlichen Mitgliede ernannte. Wenn gleich jetzt über die ausgezeichnete

---

*) Beide aus den Vorlesungen Kersting's, nach dessen Tode, entsprungen.

Brauchbarkeit des Werks kein Streit mehr Statt findet, wo das Publikum durch den Verbrauch von so vielen Auflagen darüber entschieden, wie sehr es seinem Zweck entspreche, und ein bisher empfundenes grosses Bedürfniss erfülle, so fand es doch bei seinem Erscheinen mancherlei Widersacher und selbst, ja vorzüglich unter Männern, die in verschiedenen nahen Beziehungen zu dem Verfasser standen (z. B. der Professor Naumann in Berlin). Hierdurch sah R. sich bald in so unangenehmen Verhältnissen — gewiss zum Theil die Frucht seiner eigenen Leidenschaftlichkeit — dass er dadurch bestimmt wurde, im Jahr 1802 seine Entlassung zu nehmen. Nachdem er das Friedrich-Wilhelms-Gestüt verlassen, ging er nach Berlin, lebte dort als praktischer Thierarzt, und stand im Begriff als Lehrer der Thierarzneiwissenschaft nach Dorpat zu gehen, als er durch eine vom Könige ihm gewährte Pension von Neuem an den preussischen Staat gefesselt ward. Im Jahr 1804 ging er nach Prenzlow, wo er bis zum Jahr 1808 als ein allgemein geschätzter Mann und sehr beschäftigter Thierarzt lebte. Da aber nach der französischen Invasion die Zahlung seiner Pension aufgehört hatte, so zog er nach Mecklenburg, welches Land, seit langer Zeit durch seine vorzügliche Pferdezucht bekannt, einen Mann wie den Verstorbenen vorzüglich suchte und schätzte. Doch, als ihm im Jahr 1810 die frühere Pension vom Könige von Preussen wieder gewährt wurde, so zog er nach Strassburg in der Uckermark, hart an der mecklenburgischen Grenze. Hier theilte sich seine Zeit zwischen einer sehr ausgebreiteten thierärztlichen Praxis und seinen schriftstellerischen Arbeiten, denen er, seit er das Gestüt verlassen, stets mit Fleiss obgelegen, und die ihn in den letzten Jahren seines Lebens fast ausschliesslich beschäftigten. Denn — bei aller Energie des Geistes — vermochte sein Körper die mit den praktischen Geschäften verbundenen Anstrengungen und Reisen nicht mehr zu ertragen. In den letzten 7 Jahren unterlag er häufigen und heftigen Anfällen einer anomalen Gicht, in Folge deren er auch das rechte Auge verlor, und wurde zuletzt von so heftigen und so leicht erregten Beschwerden gequält, dass er dadurch fast aller Bewegungs-Fähigkeit beraubt wurde. Bei allen diesen körperlichen Leiden aber behielt er eine Lebendigkeit und Regsamkeit des Geistes, die im auffallendsten Contraste zu seiner körperlichen Schwächlichkeit stand, und ihn zum unterhaltendsten Gesellschafter machte. Ueberhaupt gehörte er in moralischer Hinsicht zu den vorzüglichsten Menschen, und zeichnete sich ganz besonders durch ein unbestechliches Gefühl für alles Rechte und Gute aus, das sich bei seinem cholerisch-sanguinischen Temperamente oft selbst rücksichtslos äusserte. Kurz, er war mit Recht so allgemein geschätzt und geliebt, dass sein am 13. Juni 1823 erfolgter plötzlicher Tod nicht allein seine zahlreiche Familie, sondern noch viele theilnehmende Freunde aufs Innigste betrübte.

In den Catalogen finden sich ausser den oben bereits genannten Werken von R., noch eine ziemliche Anzahl populärer Schriften, z. B. der Taschenpferdearzt 1804, die Pferdezucht in den preuss. Staaten 1806, das Impfen der Schafpocken und Trokariren der Drehkranken 1806, Receptbuch für Schäfer 1814, Erkenntniss und Heilart der Krankheiten der Thiere 1816, Rathgeber für Schäfereibesitzer, 5 Hefte, 1819—23, der Pferdearzt im Felde 1816, die Federviehzucht 1821, das Ganze der Thierheilkunde in 4 Bänden (fortgesetzt von Tennecker) 1822—25.

[1554] **Rohne.** Gab 1846 heraus: Die Kunst ein vollkommener Pferdekenner zu werden, die Betrügereien der Pferdehändler zu entdecken und beim Pferdehandel zu gewinnen. M. Abbild.

[1555] **Rolando**, Domenico (Piemont). War Thierarzt in der Gemeinde Ceres. Gab 1806 zu Turin eine kleine Abhandlung über die Lungenseuche heraus.

[1556] **Ronden**, der Aeltere (Frankreich). War Pferdearzt (maréchal) zu Paris bei dem grossen Stalle des Königs. Nach Vitet soll R. zu der bessern Klasse der Pferdeärzte jener Zeit gehört haben, welches Lob späterhin Huzard in seiner Gedächtnissrede auf Chabert bestätigte. Wolstein wurde bei seinem Aufenthalte in Paris (1772) auch mit ihm bekannt, und bespricht eine von R. verrichtete aber übel abgelaufene Operation eines Nasenpolypen, wobei durch Aetzmittel eines Thalers grosse Oeffnung in der Scheidewand der Nase entstanden war. 1759 gab er Bemerkungen über einige Artikel der Encyclopädie in Betreff der Hufübel heraus.

[1557] **Rondier**, P. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde studirt. Gab 1828 zu Verdun heraus: „Description poétique du Cheval de Guerre ..... suivi d'un Tableau graphique des maladies du pied du Cheval causées uniquement par la ferrure". (Militärpferde und Nachtheile des Beschlags).

[1558] **Rooy**, J. J. van (Belgien). Hatte die Thierarzneikunde studirt. 1852 gab er zu Brüssel heraus: „Précis du Cours d'hippiatrique donné a l'école d'equitation militaire Belge". (88 S.) (Pferdekenntniss).

[1559] **Roschnow** (Russland). Hatte die Thierarzneikunde in Petersburg studirt und führte den Titel eines Magister. Er lieferte in der Med. Zeitung Russlands einen Aufsatz über den Satteldruck: Attritus ab ephippio.

[1560] **Rosenbaum**, W., geb. 18 . . im Herzogthum Anhalt-Zerbst. War der Sohn eines Müllers. Hatte die Thierarzneikunde in Dresden studirt und sich hierauf als praktischer Thierarzt in Zerbst niedergelassen. 1846 gab er eine kleine Schrift heraus, unter dem Titel: Der Abdominal-anthraxtyphus bei Pferden. Sie ward im 7. Bande S. 352 von Herings Repertorium recensirt, worauf er im folgenden Hefte gegen diese Kritik eine Reclamation einschickte, allein Hering tröstete ihn damit: „dass wer einmal das Forum der Oeffentlichkeit betrete, nicht jedesmal einen gewünschten Spruch erhalte". 1849 gab er eine andere kleine Schrift heraus: Die Wuthkrankheit bei den Haussäugethieren in ihrer pathologisch-therapeutischen und polizeilich-socialen Beziehung. Ein meistens auf eigenen Erfahrungen begründeter, für Aerzte und Nichtärzte bearbeiteter Beitrag zur Monographie dieses Uebels. Zerbst. 8. 104 S. In das Mag. v. G. und H. liefert R. seit dem XII. Bande Artikel aus der Praxis, z. B. über Markschwamm, Herz-Erweiterung, Schädlichkeit gesottner Rosshaare, Lungenkrankheit der Schweine, Rückenmarks- und Abdominal-Typhus, Wassersucht der Sehnenscheiden, Lymph-Gefäss-Entzündung, Vergiftung durch Klatschrosen und Teichschilf, hitzigen Blutbruch, Jodkali u. s. w. —

[1561] **Roserus**, Dr. med. War Anfangs Kreis-Physikus zu Deutsch-Krone, späterhin praktischer Arzt zu Pyritz in Pommern. Hier machte er 1811 in einem Buche unter dem Titel: „Die brandige Lungenentzündung des Rindviehes, ihre Ursachen und Heilung", seine Ansichten über die daselbst 1808 geherrschte Rindviehpest bekannt. Empfindlichkeit über Zurücksetzung seiner Person, bei den zur Tilgung der Seuche getroffenen Anstalten, mochte dabei seine Feder geführt haben, wesshalb er den Prof. Sick, gegen den er einen persönlichen Hass zu haben scheint, so schonungslos behandelt. J. Hering widerlegt ihn bald darauf in einer Schrift und übernimmt Sick's Vertheidigung. 1795 liess er zu Stettin eine Abhandlung drucken: Ueber das Entstehen, die Ursachen und Heilungsart der Hundswuth. Die 2. Auflage ist in der Salzburger Med. chirurg. Zeitung von 1798 besprochen.

[1562] **Rosselmini**, Nicolo (Pisa). Ein Patrizier zu Pisa, kaiserl. Kammerherr und Director der Gestüte in Toscana. 1723 erschien unter seinem Namen zu Venedig: Il cavallo perfetto. Trattato in cui si descrive quali esser debbono le qualità del Cavallo perfetto, e con quai mezzi si arrivi a renderlo tale. (Pferdekenntniss und Zucht.) 1764 ward zu Livorno eine Abhandlung von ihm gedruckt: Dell obedienza del Cavallo (Dressur), welchem 1767 Lettera critica ed istruttiva über denselben Gegenstand folgte.

[1563] **Rossi**, Franc. (Piemont). War prakt. Arzt zu Turin, Präsident des Colleg. chirurg. und Ordens-Ritter. Gab 1838 heraus: „Analisi della Materia purulenta proveniente della cavita nasali di cavalli uffetti da morva con esperienza di questa malattia nei cani". Torino. (Eine Analyse der Rotzmaterie des Pferdes und Versuche ihrer Uebertragung auf Hunde.)

[1564] **Rossi**, Giuseppe Nicola (Italien). Schrieb 1856 (in Vicenza) „della Garanzia nel commercio degli animali dom. utili". (Ueber Gewährschaft nach den östreichischen Gesetzen.)

[1565] **Rostau**, Casimir, geb. 17 .. im südlichen Frankreich. Gab 1807 zu Marseille heraus: Observations sur les chevaux et les haras de la Camargue; rédigées sur les Mémoires et la correspondance de l'Academie de Marseille. Poitevin und Truchet hatten über denselben Gegenstand kleine Schriften drucken lassen. (Die halbwilden Pferde auf der kl. Insel C. betreffend.)

[1566] **Roth** von Schreckenstein. War Officier in der . . . ? Armee. Gab 1851 zu Carlsruhe heraus: Ueber die Pferdezucht im Allgemeinen und mit besonderer Rücksicht auf Westphalen.

[1567] **Roth**, Joh. Gab 1773 zu Göttingen eine kleine Schrift über das Auflaufen des Rindviehes heraus.

[1568] **Rougemont**, J. C., Dr. med., geb. den 10. Decbr. 1756 auf der Insel St. Domingo, gest. den 28. März 1818 in Köln. Kam schon in seinem 8. Jahre aus Westindien nach Europa, wo er in Dijon die Schule besuchte, hörte daselbst von 1772 bis 1774 medicinische Vorlesungen, reiste dann nach Paris und setzte daselbst seine medicinischen Studien fort, zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten ehrenvoll aus, stand bis 1781 als Demonstrator der Anatomie und Chirurgie unter dem Professor Desault und wurde 1781 in der nämlichen Qualität an dem Militärspitale zu Brest angestellt. 1783 erhielt er den Ruf als erster Leibwundarzt des Kurfürsten von Köln und wurde in Bonn als Lehrer der Anatomie und Chirurgie angestellt. Die deutsche Sprache machte er sich bald, sowohl im Sprechen als Schreiben geläufig. 1786 ward er bei Eröffnung der Universität zu Bonn zum Doctor der Medizin promovirt. Seine Abhandlung über die Hundswuth, wodurch er einen Preis erwarb, brachte ihm einen grossen Ruf zu Wege, und wurde lange Zeit hindurch als Autorität angesehen. Nachdem das linke Rheinufer mit Frankreich vereinigt und die Universität zu Bonn aufgehoben worden, begab er sich nach Hildesheim und von da nach Hamburg, später wieder nach Köln, wo er starb.

[1569] **Rougier de la Bergerie**, Jean Baptiste, geb. 1758 zu Bonneuil im Dep. de la Vienne, gest. 18.. Er war Gutsbesitzer zu Bleneau und ein eifriger Beförderer des Ackerbaues und der Viehzucht. 1789 war er Mitglied der Commune von Paris und ward 1790 zum Deputirten für das Departement de l'Yonne in die gesetzgebende Versammlung gewählt; auch war er unter Napoleon von 1800—1811 Präfect dieses Departements. Er war Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften u. a. auch der Acker-

baugesellschaft zu Paris. 1792 stattete er der Nationalversammlung einen Bericht über die Verbesserung der Schafzucht in Frankreich ab; eine andere Schrift von ihm über Schafzucht erschien 182.. Ein vollständiges Verzeichniss seiner Schriften über Ackerbau und Staatsökonomie findet sich in Quérard's Schriftstellerlexicon.

[1570] **Rousseau**, Louis François Emil. Hatte in Paris Medicin studirt und 1820 promovirt. War als Aide naturaliste am Musée d'historie naturelle angestellt, auch seit 1840 Vicepräsident der Société de med. prat. Er hat viele Beiträge zur vergleichenden Anatomie besonders der Zähne geliefert. Mit Lemonnier gab er heraus: Spaziergänge durch den Jardin des Plantes in Paris, eigentlich ein Wegweiser und Beschreibung des Inhalts desselben.

[1571] **Rouvray**, René Baret Sr. de. Gab 16.. heraus: La connoissance du cheval, welches Solleysel ein ziemlich gutes Buch nennt, in welches sich aber viele Fehler eingeschlichen hätten.

[1572] **Royère**, Alexis de (Frankreich). Er war Chef des kön. Gestütes und der Reitschule zu Strassburg. 1821 gab er heraus: Essai sur les avantages que S. Exc. Mr. le ministre de l'interieur offre a l'Alsace par sa circulaire du 20 Mars 1820, worin er ausführlich über die periodische Augenentzündung der Pferde handelt, wofür ihm die Ackerbaugesellschaft zu Paris eine Belohnung zuerkannt. 1825 liess er zu Paris drucken: Quelques idées sur les Courses et sur l'éducation des Chevaux en France, principalement en Limousin. (Rennen und Zucht der Pferde.)

[1573] **Royo**, Domingo (Spanien). Scheint ein Arzt gewesen zu sein, indem er in seinem 1734 zu Saragossa erschienenen Werke „Llave de Albeyteria" vieles aus der Menschenheilkunde auf die Thierheilkunde übertrug. Er empfiehlt die Injection von Arzneimitteln in die Adern bei chronischen Krankheiten z. B. beim Rotz (muermo reynal), da man alsdann schnellere Wirkung als beim Eingeben durch das Maul erwarten könne. Von der Operation der Transfusion des Blutes giebt er eine Abbildung. Er ist der erste spanische Schriftsteller, der in einem eigenen Kapitel auch die Krankheiten des Rindviehes abhandelt. Der erste Theil, welcher die Physiologie und Pathologie abhandelt, ist dialogisirt, wie so viele spanische Veterinärwerke.

[1574] **Rozier**, François, geb. 1734 zu Lyon, gest. den 29. Sept. 1793. Hatte sich den Studien und dem geistlichen Stande gewidmet, betrieb aber hauptsächlich die ökonomischen Wissenschaften, und zwar praktisch auf einem Gute in der Nähe von Beziers. Später verliess er aber dieses Gut wegen einer Streitigkeit mit dem Bischof, indem derselbe durch Rozier's Besitzung einen Weg nach dem Wohnorte seiner Maitresse anlegen lassen wollte. Eine Zeitlang (bis 1774) war er auch Director der Thierarzneischule zu Lyon. Grossen Ruf erwarb er sich durch viele Schriften über Gegenstände der praktischen Landwirthschaft, am meisten aber durch seinen „Cours complet d'Agriculture théorique, pratique etc." in 12 Bänden, der auch von Guerra ins Spanische übersetzt wurde. Wahrscheinlich ist er auch der Verfasser der 1766 zuerst (anonym) erschienenen Demonstrations élémentaires de botanique, à l'usage de l'École royale vétérinaire. Henzen nennt den Verfasser „Rosier". Während der Belagerung der Stadt Lyon in der ersten Revolution (1774) wurde R. durch eine Bombe in seinem Bette getödtet.

[1575] **Rubin**, Ant. (Pardubitz in Böhmen.) Med. Dr. Studirte in Giessen Medicin und schrieb zu seiner Doctor-Promotion 1810: Diss. inaug. sistens

Medicinae veterinariae forensis primas lineas. (Gerichtliche Thierheilkunde). Recens. in der Salzburg. Med. chirurg. Zeitung. 1811. No. 42.

[1576] **Rückert**, Ernst Ferd., Dr. med., geb. 1794, gest. den 21. Juli 1843. War Arzt zu Königsbrück. Gab 1839 heraus: Die Erkenntniss und Heilung der wichtigsten Krankheiten des Pferdes nach homöopathischen Grundsätzen bearbeitet für Oeconomen und Pferdeliebhaber. Es scheint eine blosse Compilation aus Dietrichs, Wagenfelds und einigen homöopathischen Schriften zu sein.

[1577] **Rückert,** G. F. W., geb. 18.. in Schwerin (Mecklenburg). Sein Vater war Sporer auf dem Gestüte zu Redefin. Hatte die Thierarzneikunde in Schwerin bei Prof. Steinhof studirt und lebte als praktischer Thierarzt zu Ribnitz. 1850 gab er eine kleine Schrift heraus: Darstellung des Veterinärwesens in Mecklenburg. 1853 erschien: Grundzüge zur gerichtlichen Veterinär-Medicin nach dem gegenwärtigen Standpunkt dieser Wissenschaft, für Beamte, Juristen und Veterinär-Aerzte. Rostock (31 S.) Er nennt sich Dr. der Veterinär-Medicin, grossherzogl. meckl. Thierarzt, Mitglied u. s. w. (R. steht nicht in dem Verzeichniss der Mitglieder des Vereins meckl. Thierärzte von 1861.)

[1578] **Rudolphi**, Karl Asmus, geb. den 14. Juli 1771 zu Stockholm, gest. den 29. Nov. 1832. Sein Vater, aus dem Magdeburgischen gebürtig, war Conrector an der deutschen Schule zu Stockholm. Er studirte 1790 Medicin zu Greifswalde, wurde 1793 Privatdocent in der philosophischen Fakultät, 1797 Adjunct und Prosector, 1801 Beisitzer des Gesundheits-Collegiums, später (1808) ord. Prof. der Medicin und 1810 Mitglied der Academie der Wissenschaften. Wildenow nannte ihm zu Ehren eine Pflanzen-Gattung aus der Familie der Leguminosen: „Rudolphia." Da der General-Gouverneur von Schwedisch-Pommern, Baron v. Essen, beschlossen hatte, dass bei der Universität in Greifswalde eine Lehrstelle für die Thierarzneikunde errichtet werden sollte, der man auch ein kleines praktisches Institut beizufügen beabsichtigte, so wurde Rudolphi zum Lehrer und Director dafür bestimmt, und reiste derselbe im Herbste 1801 nach Berlin, um sich auf der dortigen Thierarzneischule für diesen Zweck auszubilden, und genoss hier die freundlichste Unterstützung von Seiten des Prof. Sick. Aber nur ein halbes Jahr hielt er sich hier auf, und trat dann eine grössere Reise zur ferneren Ausbildung an. Er ging von hier über Hannover, Amsterdam, Leiden und Brüssel nach Paris, wo er ausser den sehenswürdigsten medicinischen Anstalten, auch die Thierarzneischule zu Alfort fleissig besuchte. Seine Rückreise machte er über Lyon, Montpellier, durch die Schweiz nach Wien und Prag. Er beschrieb dieselbe in einem im folgenden Jahre (1804 u. 5) herausgegebenen Buche: „Bemerkungen aus dem Gebiet der Naturgeschichte, Medicin und Thierarzneikunde, auf einer Reise durch einen Theil von Deutschland, Holland und Frankreich gesammelt." In der hierauf folgenden Zeit beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Anordnung und Herausgabe seines grossen Werkes über die Eingeweidewürmer. Im Jahre 1808 hatte er das Glück, einen Theil seiner Schuld für die vielen Wohlthaten, die Schwed.-Pommern ihm erzeigt hatte, abzutragen. Denn als durch eine Heerde polnisches Vieh die Rindviehpest ins Land gebracht war, erkannte er sie sogleich, und brachte es auch, trotz der anfänglichen Opposition mehrerer Aerzte, die nicht an die Seuche glauben wollten, dahin, dass schnell die kräftigsten Maassregeln ergriffen wurden, wodurch mit geringem Verlust ihre baldige Tilgung sich bewirken liess. 1810 ward er nach Berlin an die dortige neu errichtete Universität als Professor der Anatomie und Physio-

logie berufen. Ein Mehreres über seine dortige Wirksamkeit findet sich in der in Berlin erscheinenden Medic. Zeitung. No 4. 1833, von Link.

[1579] **Rüling**, Joh. Phil., Dr. med., geb. den 4. Mai 1741 zu Göttingen. Er erwarb sich nicht allein daselbst die zu einer gelehrten Laufbahn nöthigen Vorkenntnisse, sondern verfolgte und beendigte auch auf der dortigen Universität das späterhin begonnene Studium der Arzneiwissenschaft, worauf er 1766 als Doctor promovirte. Anfangs wollte er sich ganz dem academischen Leben widmen, liess sich aber 1768 als praktischer Arzt zu Nordheim (unweit Göttingen) nieder. 1776 ward er zum Physikus daselbst ernannt. 1785 wurde er von dem Magistrate in Eimbeck zum Stadtphysikus berufen, wobei er zugleich von der Regierung das Landphysikat erhielt. Einen vortheilhaften Ruf nach Russland, den er durch den Leibarzt Zimmermann zu Hannover erhielt, lehnte er ab. Seine vielen Abhandlungen über mancherlei Krankheiten der Thiere, die bis dahin wenig bekannt und sehr ungenau beschrieben waren, so wie seine Physikalisch-medicinisch-öconomische Beschreibung der Stadt „Nordheim", welche 1779 erschien, machen ihn einer Stelle in diesem Lexicon würdig.

[1580] **Rueff**, Gottlob Adolph, Dr., geb. den 2. Juni 1820 in Stuttgart. Besuchte das Gymnasium und Polytechnicum, trat dann in eine Apotheke ein; wurde Med. stud. in Tübingen 1838. Zuhörer an der Stuttgarter Thier-



Dr. Rueff.

arzneischule 1840.* In Berlin benützte er die Universität und Thierarzneischule, und war als Bereitereleve an der sogenannten Ritter-Academie 1841—43. Von da am Thierspital in Wien. Besuchte 1855 die Thierarzneischulen in Alfort und Brüssel. Von 1841 bis in die neueste Zeit bereiste er wiederholt die Gestüte aller deutschen Länder, dann in Italien, Frank-

reich, Polen, Ungarn etc. Ebenso grössere Schäfereien und andere Thierzuchten in der Schweiz, England, Holland etc. Seit 1846 ist er Thierarzt am landwirthschaftlichen Institute in Hohenheim und academischer Professor, als welcher er Thierheilkunde, Pferdezucht, Zoologie zu lesen hatte. War 1856 Regierungscommissär bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Paris, und ist fast regelmässiger Theilnehmer an den Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe. Ritter der Ehrenlegion, des grossherzoglich Weimar'schen Hausordens vom weissen Falken. Unter seinem Namen ist nur erschienen: Ueber Bau und Verrichtungen des Körpers unserer Hausthiere in 2. Auflage 1852, als Einleitung zu dem von Baumeister begonnenen Werke „Handbuch der landwirthschaftlichen Thierkunde und Thierzucht", dessen meiste Theile: Geburtshilfe, Exterieur des Pferdes, des Rindes, Pferdezucht, Schweinezucht von Rueff in wiederholten Auflagen ganz umgearbeitet und sehr vermehrt wurden. — Seine Schrift: Gewährleistung beim Handel mit Hausthieren, eine critische Besprechung, ist ein Hohenheimer Programm von 1852. Er setzte das Jahrbuch für Pferdezucht und Pferdekenntniss, angefangen von Tenneker, von 1851—1857 fort. Mitarbeiter der Encyclopädie der Landwirthschaft Braunschweig 1858—1860. Lieferte zahlreiche Aufsätze über sehr verschiedene Stoffe in das Hohenheimer Wochenblatt; in Stöckardts Zeitung für deutsche Landwirthe; Schwäb. Merkur; Staatsanzeiger für Württemberg; Württembergisches Gewerbeblatt; Herings Repert. für Thierheilkunde; Agronomische Zeitung; Forst- und Jagdzeitung; Hochstetters allgemeine deutsche Pferdezeitung; R. construirte die verschiedensten Instrumente und Apparate, die an den genannten Orten beschrieben, theils eine ausgedehnte Verbreitung fanden, und mit Anerkennungen in Stuttgart, Paris, London, München belohnt wurden, theils nur in den Hohenheimer Sammlungen deponirt sind und zwar: Galvanisches Stangengebiss (Kandare), um die Speichelabsonderung hartmäuliger Pferde anzuregen. Castrirkluppen mit Ringverschluss. Dilatationsinstrument für den Muttermund. Trepan mit Regulator für den Tiefgang der Kreissäge. Eigenthümlicher Nasenring nebst Leitstock zur Bändigung der Bullen. Hufsondirzange durch Verstellung der Theile als Einschüttzaum, Maulgatter und Clystirinstrument zu gebrauchen. Vorrichtung zum Genickstich an Pferden und Rindvieh verschiedener Grösse. Zange zum Numeriren der Schafe. Flussgallen-Compressorium, Dilatationskeil (künstlicher elastischer Strahl) gegen Zwanghuf. Brutapparat für Seidenraupen-Eier (in Italien und Frankreich verbreitet), Brutbüchsen für künstliche Fischzucht mit Selbstregulirung des Wasserstandes. Instrument zum Messen der Stärke eines Wasserstrahles. Fruchtmass mit Wägevorrichtung, um den Uebergang vom Messen zu dem gesetzlich vorgeschriebenen Wägen der Früchte anzubahnen. Fruchtkasten mit Controle über die entnommene Quantität durch Zählapparat. Geburtshilfliches Phantom einer Kuh in natürlicher Grösse mit Vorrichtung, um die Wehen, Koth- und Harnentleerungen während der Geburt darzustellen, in Hohenheim aufgestellt und als Lehrmittel benützt.

[1581] **Ruelle**, Jean de la, oder **Ruellius**, geb. 1474 oder 1476? zu Soissons, gest. den 24. Septbr. 1537 zu Paris. Hatte Medicin und besonders Botanik studirt. Von seinen früheren Lebensumständen scheint wenig bekannt zu sein, ausser dass er das Griechische und Lateinische ohne Lehrer gelernt habe, welche Sprachkenntnisse er dann zur Uebersetzung der Werke des Dioscorides und Actuarius anwandte. Sein Freund Budaeus zu Paris machte so viel Aufhebens von dieser Arbeit, dass er ihm den Beinamen des „Adlers der Uebersetzer" beilegte. Ruelle veran-

staltete auch correcte Ausgaben des Hippocrates, Galenus, Euclides, Celsus und Plinius. Die medicinische Facultät, deren Mitglied er war, ernannte ihn 1508 zu ihrem Dekan. Franz I. nahm ihn unter die Zahl seiner Aerzte auf. Gegen Ende seines Lebens trat er, nachdem seine Frau gestorben, in den geistlichen Stand und wurde Canonicus. Dasjenige Werk, welches seinen Namen bei den Thierärzten späterer Zeit noch immer in gutem Andenken erhalten hat, ist seine Uebersetzung der griechischen Schriftsteller über Thierarzneikunde ins Lateinische, welche Arbeit er auf Befehl Franz I. unternahm. Die Dedication an den König ist datirt: Paris den 8. April 1528. Das Werk selbst erschien 1530 in Folio unter dem Titel: „Veterinariae medicinae libri II Johanne Ruellio Suessionense Interprete. Parisiis apud Colinaeum 1530. Am Ende: Parisiis, ex Chalcographia Ludovici Blaublomii Gandavi, impensis Simonis Colinaei.“ Das Werk enthält der Bezeichnung nach 120 Blätter. Kaum kann man es begreifen, wie Vitet in seiner „Analyse des auteurs qui ont écrit sur la Médecine vétérinaire depuis Vegèce“ ein so hartes Urtheil über Ruelle fällen konnte, indem er ihn nicht als Uebersetzer älterer Werke, sondern als einen unwissenden Compilator behandelt; fast scheint es, er habe das Buch nicht genau angesehen. Petrus Ruellius, wahrscheinlich sein Bruder, dessen ich bis jetzt noch nirgends erwähnt gefunden habe, und der vielleicht an den Arbeiten des Johann grossen Theil gehabt hat, gab vor dem Anfange des Buches ein erklärendes Register der ungewöhnlichen darin vorkommenden veterinärischen Wörter. Ein Pflanzengeschlecht wurde nach ihm Ruellia genannt. (1537 kam in Basel eine Rück-Uebersetzung durch Simon Grynaeus in das Griechische heraus. S. Huzard No. 3522.)

[1582] **Ruffus**, Jordanus, geb. im 12. oder 13. Jahrhundert in Calabrien. Auch Giordano Rufo, Jurdanu Russu in sicilianischer Mundart, Jourdain Ruf, Risso und Rusto in den verschiedenen Handschriften genannt. Er war von adlicher Abkunft und wie die mehrsten seines Standes in damaliger Zeit beschäftigte er sich schon von Jugend auf mit Behandlung und Abrichtung der Pferde, sowie mit der Heilung ihrer Krankheiten. Dadurch rühmlichst bekannt geworden, zog ihn der Kaiser Friedrich II., berühmt als Beförderer der Wissenschaften, an seinen Hof und setzte ihn als Stallmeister (Marescallus, miles in Marestalla) seinem Marstalle vor. Dass er in bedeutendem Ansehen, schon kraft seines Amtes, stehen musste, beweist der Umstand, dass er das Testament des Kaisers mit unterschrieb: Ego Jordanus magnus justitiarius Ruffus de Calabria imperialis Marescallus major interfui his et suscribi feci. (Friedrich regierte von 1212—1250.) Sein Werk: „De medicina equorum“ scheint er nicht ohne Friedrichs Beirath und Anregung geschrieben zu haben, wie sich aus dem Eingange und Schlusse ergibt; unrichtig ist aber die Behauptung, dass dieses Werk den Kaiser selbst zum Verfasser habe. Im Gegentheil ersieht man aus des Ruffus eigenen Worten, dass der Kaiser bei der Herausgabe desselben bereits verstorben war, und es muss daher diese nach 1250 gesetzt werden. Es wurde in lateinischer Sprache verfasst, aber schon frühzeitig wurden eine Menge italienischer Uebersetzungen, selbst eine in sicilischer Mundart davon gemacht und auch späterhin gedruckt, aber erst Hieronim. Molin, Professor der Thierheilkunde in Pavia, gab es 1818 nach einem alten Manuscripte in der Originalsprache heraus; er lässt dieser Ausgabe eine sehr gute 63 Seiten lange lateinische Einleitung vorausgehen, die das Historische über die noch vorhandenen Manuscripte, sowie über die Ausgaben seiner Uebersetzer und Compilatoren in verschiedenen Sprachen enthält. Wohl keines der älteren Werke über Thierheilkunde lässt sich mit mehr Vergnügen lesen, wie das

seinige. Man sieht aus demselben, dass Ruffus ein erfahrener Praktiker war und weit über die meisten seiner Nachfolger während eines Zeitraumes von 400 Jahren hervorragte. Man findet bei ihm keines der abgeschmackten Mährchen, keinen astrologischen Unsinn; er hat blos die Natur beobachtet und in diesem Werke treu wiedergegeben. Wie viel davon ihm gehört oder seinen Vorgängern und Lehrern, müssen wir aus Mangel an schriftlichen Quellen aus jenem Zeitalter dahin gestellt sein lassen. So viel ist gewiss, dass er den Vegetius und die Sammlung der griechischen Schriftsteller nicht gekannt oder wenigstens nicht benutzt hat. Eine grosse Zahl seiner Vorschriften sind noch bis diesen Tag gültig und werden es ewig bleiben. Viele Benennungen von Krankheiten, deren er sich bedient, sind in die deutsche und englische Sprache übergegangen, noch mehrere in die französische und spanische, der Italiener nicht zu gedenken, da er ihr Landsmann war, und ihren im gemeinen Leben gebräuchlichen Krankheitsbenennungen oft nur lateinischen Laut gab, wenn sie nicht zu übersetzen waren. Huzard besass mehrere Handschriften und viele gedruckte, besonders französische Uebersetzungen dieses Autors. (In einem dieser Manuscripte auf Velin aus dem 14. Jahrhundert ist der Inhalt wie folgt angegeben: 1) de creatione et nativitate Equi; 2) de domatione et captione ejus; 3) de custodia et doctrina; 4) de cognitione pulchritudinis corporis; 5) de infirmitatibus; 6) de medicinis ac remediis. — Prof. Vanucci in seinen Noten zu dem Werke Cato's: „Dei Costumi" unter Beziehung auf Tiraboschi und den Abbé De Angelis behauptet, dass R. sein Werk im Jahr 1240 geschrieben habe, während Andere mit Molin es in das Jahr 1250 setzen. Hg.)

[1583] **Ruini**, Carlo, geb. 15.. zu Bologna, gest. 1590? Schon sein Grossvater stand als Professor der Rechtsgelehrtheit an der Universität zu Bologna in grossem Ansehen. Auch er hatte die Rechte studirt und war Senator in seiner Vaterstadt (eine sichere Nachricht gibt an, dass er 1576 Mitglied der Magistratur degli Anziani gewesen). Von seinen übrigen Lebensumständen habe ich nirgends etwas auffinden können und müssen genaue Angaben darüber späteren Untersuchungen, besonders durch italienische Schriftsteller, überlassen bleiben. Blos in der kurzen Vorrede des ihm zugeschriebenen Werkes: „Anatomia del cavallo" lässt man ihn sagen, dass er von früher Jugend an ein Freund des Pferdes gewesen sei. Die Originalausgabe dieses Werkes erschien 1598 (Ercolani setzt sie auf 1590, auch trägt eine der Tafeln diese Jahreszahl) zu Bologna und bleibt im Vergleich mit den späteren Nachdrucken zu Venedig (1599, 1607 und 1618) hinsichtlich des Drucks und Papiers stets die vorzüglichste. Uffenbach zu Frankfurt a. M. gab eine deutsche Uebersetzung heraus; späterhin erschien auch eine französische in mehreren Auflagen. In einer grossen Zahl späterer Werke über Pferdeheilkunde und Hippiatrik sind die im Originalwerke befindlichen 62 Tafeln Holzschnitte benutzt und mehr oder weniger schlecht nachgebildet. Der zweite Theil über die Krankheiten der Pferde ist sehr weitläufig und theils aus dem Jordanus Ruffus, theils aus anderen Schriftstellern entlehnt. Ruini war auch der Verfasser mehrerer juristischer Schriften. So wenig hinsichtlich dieser seine Autorschaft zu bestreiten ist, so bleibt sie dagegen bei der „Anatomia del cavallo" mehr als zweifelhaft. Dieser Zweifel war bei mir schon frühzeitig, als ich mir dieses Werk genauer ansah, aufgestiegen, und je mehr ich die Sache überlegte, desto fester wurde in mir die Ueberzeugung, dass wahrscheinlich ohne sein Wissen und Wollen sein Name dem Werke vorgesetzt sei, und dieses Verhältniss wird sich auf die einfachste Art wohl folgendermassen erklären lassen. Ein junger

Arzt hatte aus eigenem Antrieb, möglicherweise auch auf Ruini's Anregung, die Anatomie des Pferdes bearbeitet und vollendet, auch die Zeichnungen dazu gefertigt oder fertigen und in Kupfer stechen lassen, welches Alles nicht ohne grosse Kosten ins Werk gesetzt werden konnte. Dass ein mit nicht allzu grossen Glücksgütern versehener junger Arzt bei den erforderlichen weitläufigen Vorarbeiten und grossen Auslagen, noch mehr bei der beabsichtigten Herausgabe des Werkes in grosse Geldverlegenheiten gerathen musste, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, und zur Abhülfe konnte nur der reiche Ruini in Anspruch genommen werden. Ruini war aber auch Jurist und als solcher wird er seine Hülfe nicht ohne ein sicheres Unterpfand geleistet haben, und so mag das vollendete Manuscript mit sammt den Zeichnungen oder vielleicht auch mit den schon gestochenen Platten seinen Händen überliefert worden sein. Die pecuniären Verhältnisse des Verfassers mögen sich aber späterhin nicht in dem Grade gebessert haben, um ihm die Einlösung seines Manuscripts zu ermöglichen, und so blieb es in Ruini's Besitz, bis es nach dessen Tode die Erben fanden und die Herausgabe besorgten und zugleich dadurch ihrem Erblasser ein Denkmal zu setzen suchten, indem der eigentliche Verfasser wahrscheinlich nicht mehr im Stande war, eine Einsprache dagegen zu erheben. Die Gründe für diese Ansicht sind in G. und H. Mag. 1855 weitläufiger auseinander gesetzt. (Schr.)

(Gegen diesen Angriff auf Ruini als Verfasser der „Anatomia del cavallo“ erhebt sich Ercolani im V. Bande des Giornale di M. V. 1856 bis 1857 und sucht R. die Ehre, die ihm bisher Niemand bestritten, zu retten; überdiess hat E. gezeigt, dass Ruini den Kreislauf lange vor Harvey gekannt hat, was beweist, dass er seiner Zeit vorausgeeilt war. Die Geschichte des Neffen Ruini's, Horatius Francini, welcher Stallmeister und Capitän der burgundischen Leibwache war und 1609 in Paris ein Werk unter dem Titel: l'Hippiatrie de H. de Fr.“ herausgegeben hatte, wird von Erc. und Schr. für unwahrscheinlich gehalten. Diese Schrift ist eigentlich aus dem 2. Thl. von Ruini's Werk, welcher von den Krankheiten der Pferde handelt, entlehnt. Um nun das Plagiat zu verdecken, behauptete Francini, er habe jenen Theil des Ruini'schen Werkes verfasst und seinem Oheim zur Einsicht zugesendet; dieser sei gestorben und die Erben hätten das Manuscript mit jenem über die Anatomie des Pferds verbunden und beide zusammen drucken lassen. R.'s Werk ist nämlich nach der allgemeinen Annahme erst nach seinem Tode in Druck gegeben worden. Bonsi in seinen „Lettere ed Opuscoli Ippiatrici, Rimino 1756, S. 59 versichert, dass R. vor der Publication seines Werks gestorben sei. Gurlt hat im XXI. Bd. eine Uebersicht des Inhalts von Ruini's Werk mitgetheilt und gibt zu, dass der Verf. mit der menschlichen Anatomie sehr vertraut gewesen sein müsse. Hg.)

[1584] **Ruiz y Herrero**, Manuel (Spanien). Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und wurde 1853 bei der Thierarzneischule zu Leon als Lehrer angestellt, wo er die Operationen, den Hufbeschlag und die Klinik für die Schüler des dritten Jahres zu besorgen hatte.

[1585] **Rumpelt**, Georg Ludw., geb. den 2. April 1729 zu Marktbreit in Franken, gest. den 9. Dec. 1785. Er war kursächsischer Hofchirurg in Dresden und wurde 1779 nach des Oberthierarztes Weber's Tode auf Kosten des Kurfürsten ins Ausland geschickt, um sich im thierärztlichen Fache weiter zu vervollkommnen. Auf dieser Reise besuchte er Kersting zu Hannover, ging dann über Holland nach England, von da nach Frankreich, wo er die Thierarzneischulen zu Alfort und Lyon besuchte, und reiste dann durch die Schweiz und das südliche Deutschland wieder nach Dresden zurück. Ausser in seinem eigentlichen Fache als Arzt und Thierarzt, richtete

er auch überall sein Augenmerk auf den Zustand der Landwirthschaft. Die Beschreibung dieser Reise hatte er im Manuscript hinterlassen; sie wurde erst lange nach seinem Tode 1801 von dem Commissionsrath Riem herausgegeben; sie lässt sich noch jetzt mit Interesse lesen, da Rumpelt ein denkender Kopf war und mit gesunden Sinnen beobachtete. Nach seiner Rückkehr wurde die Thierarzneischule in dem von Weber eingerichteten Locale unter Aufsicht des Oberstallamtes eröffnet. Rumpelt zeichnete sich wie Weber als thätiger Mann, Lehrer und Schriftsteller aus, und würde gewiss noch weit mehr geleistet haben, wenn ihn der Tod nicht schon so früh (1785) ereilt hätte. — Ausser mehreren Uebersetzungen aus dem Lateinischen und Französischen, die er vor seiner neuen Laufbahn herausgab, erschien von ihm noch kurz vor seinem Tode: „Unterricht für Fahnenschmiede vom Beschläge der Pferde etc.“ (spätere Aufl. 1813).

[1586] **Rus y Garcia,** D. Alonso, geb. 17.. in Spanien. Er und sein Bruder Francisco waren Ober-Kurschmiede bei der kgl. Leibgarde. 1786 gab Alonso zu Madrid heraus: „Guia Veterinaria original. 8°.“ Von Francisco erschien 1788: Adicion à la Guia Veterinaria original, y segundo tomo de ella. Da beide Bücher in französischen und spanischen Zeitschriften nicht eben lobend critisirt worden waren, so vertheidigte sich Fr. dagegen in einer 1789 erschienenen „Memoria de Albeyteria etc.“ Die dritte Ausgabe des „Guia original“ erschien 1819 zu Madrid in 4 Bänden.

[1587] **Rusius,** Laurentius (Kirchenstaat). Lebte um die Mitte des 15. Jahrhunderts (nach Ercolani 1288—1347) als Thierarzt in Rom und war ein „Familiaris“ des Cardinals Napoleon ab Ursinis. Von seinem Werke über Hippiatrik, welches er in lateinischer Sprache verfasste, befinden sich noch hin und wieder Handschriften, besonders eine sehr schöne in der Bibliothek der Familie Malatesta zu Cesena, welche folgendermassen anfängt: Incipit liber Marescalcae equorum compositus per Laurentium dictum de Ruccis de urbe Marescalcum equorum. Die erste jetzt ziemlich seltene Ausgabe ist in Rom gedruckt, wahrscheinlich im Jahre 1490; sie führt folgenden Titel: Incipit Tabula omnium Capitulorum libri presentis de natura, electione, educatione, gubernatione, ac omnium morborum equi cognitione et curatione. Laurencii Ruzonis multa experientia et solicitudine edocti. Insuper magna diligentia examinati de libro Alberti magni de animalibus et ceteris pluribus de natura equorum scribentibus in unum fasciculum collecti feliciter. Am Schlusse des Buches steht: Explicit liber Marescalcie Equorum compositus per Laurentium dictum rusium de urbe marescalcum et familiarem Reverendi patris dni Neapoleonis de ursinis sancti Adriani diaconi Cardinalis. (Nach Ippolit Venturi soll das Werk A. 1365 geschrieben worden sein.) Die im Jahr 1531 zu Paris erschienene Ausgabe ist als eine Art von Uebersetzung anzusehen, aus welcher die vielen Abbreviaturen weggelassen sind, in welche man sich beim Lesen der ursprünglichen Ausgabe erst hineinstudiren muss, um sie richtig zu verstehen. Späterhin wurde dieses Werk mehrmals ins Französische, Italienische und Spanische übersetzt. Seine hauptsächlichsten Vorschriften hat er aus dem Jord. Ruffus genommen; diesem zunächst aus der Sammlung der griechischen Hippiatriker, aus dem Theodoricus, und wie er auf dem Titel angibt, aus dem Albertus Magnus; auch zeigt er in diesem Werke seine Bekanntschaft mit den Lehren des Hippokrates und Galen. Etwas Näheres über die verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen des L. Rusius findet sich im dritten Jahrgange des „Historisch-literarischen Jahrbuches für die deutsche Medicin“ von Dr. L. Choulant. Derselbe führt auch eine 1535 erschienene deutsche Uebersetzung an, als deren Verfasser „Meyster Albrecht“ auf dem Titel

angegeben ist; sie soll aber nur in einem kurzen Auszuge bestehen. (Nach Heusinger ist 1630 auch eine deutsche Uebersetzung in Erfurt erschienen.) Ebenso ist keine vollständige spanische Uebersetzung vorhanden, indem Alonso Suarez nur einen Auszug in seine Sammlung griechischer und lateinischer Hippiatriker aufnahm. Huzard besass eine alte Handschrift und die verschiedenen gedruckten Uebersetzungen dieses Schriftstellers. (Ercolani gibt ausführliche Nachrichten über den Inhalt von R.'s Werk.)

[1588] **Rychner**, Joh. Jac., geb. den 4. Mai 1803 in Aarau. Begann das Studium der Thierarzneikunde in Bern und setzte es in den Jahren 1823 und 1824 in München fort. 1827 war er gerichtlicher Thierarzt in Aarau; von 1828—1833 Stadt-Thierarzt in Neuenburg. 1834 ward er als Prosector und 1839 als ausserordentlicher Professor der Thierarzneikunde an der Schule in Bern angestellt. Seine erste Schrift erschien 1827 zu Aarau; es war die Preisschrift: Versuch, durch mehrere Vorschläge dem Wesen der Hundswuth näher zu kommen. 1828 erschien: Leitfaden zur Beurtheilung des Pferds.



J. J. Rychner.

1835 gab R. in Bern seine „Bujatrik“ heraus, welche einem Bedürfniss entgegen kam, da man sich bisher immer noch zu ausschliesslich mit den Krankheiten des Pferds befasst hatte; neue Auflagen wurden 1841 und 1851 nöthig. Kurz nachher verband sich R. mit Im-Thurn zur Herausgabe einer Encyclopädie in 4 Bänden, Bern 1836—38. Ueber den Stand der Thierheilkunde berichtete R. der Gesellschaft schweiz. Thierärzte im Sept. 1837 und 10 Jahre später beschrieb er die Thierarzneischule zu Bern. Die 1840 herausgegebene „Naturgeschichte des kranken Zustandes der Hausthiere“, eigentlich eine allgemeine Pathologie und Therapie, überträgt die Ansichten des damals in Zürich mit grossem Beifall lehrenden Arztes Schönlein in die Thierheilkunde und macht sogleich bei der zweiten Auflage seiner Bujatrik im Speciellen davon Gebrauch. Nur ein Jahr später (1842) wurde das-

selbe Manoeuvre bei den Pferdekrankheiten angewendet und eine Hippiatrik in 2 Bänden verfasst. In demselben Jahre erschien auch eine Abhandlung über die Hundswuth. Die Zeitschrift für Rindviehkunde, welche in Bern 1844 begonnen wurde, brachte es nur auf 8 Hefte (2 Bände), s. Rep. VII. Eine kleine Schrift über Veterinär-Semiotik erschien 1849. Mit der Gesetzgebung über die Gewährmängel hatte R. bei der grossen Zahl und Verschiedenheit der in der Schweiz geltenden Statuten sich ernstlich beschäftigt; er gab 1853 Erläuterungen über die Viehmängel heraus und hatte gewiss Antheil an der Abfassung des sog. Concordats. 1854 erschien eine specielle Pathologie in 2 Theilen. Nebenbei schrieb R. auch populäre Belehrungen, z. B. das Buch für den Landmann, welches mehrere Auflagen (1861 die dritte) erlebte.

Hiemit ist jedoch die literarische Thätigkeit R.'s, durch welche er ohne Zweifel alle seine Collegen in der Schweiz weit übertroffen hat, noch nicht erschöpft, denn er gab nicht nur mehrere kleinere Abhandlungen in das Schweizer Archiv (von 1829—52), sondern besorgte auch längere Zeit die Redaction dieser Zeitschrift (von 1849 an), bearbeitete Preisfragen und präsidirte mehreren Versammlungen schw. Thierärzte. An der Thierarzneischule zu Bern trägt R. Naturgeschichte, Botanik, allg. Pathologie, theor. Chirurgie, Bujatrik vor und hält Examinatorien über spec. Pathologie und Therapie; er leitet (seit dem Rücktritt Anker's von diesem Pensum) auch die stehende Klinik; die ambulatorische Rindviehklinik wurde schon 1843 von R. als Bestandtheil des Unterrichts ins Leben gerufen. (Hg.)

[1589] **Rydge**, John (England). Gab 1832 heraus: The veterinary surgeons manual etc. (Thierärztliches Handbuch.)

[1590] **Ryding**, Will. (England). Stand als Pferdearzt beim 28. Dragoner-Regiment. 1801 gab er zu York heraus: Veterinary Pathology: or a Treatise on the cause and progress of the Diseases of the Horse etc. (Pferdekrankheiten), eine ganz gewöhnliche Arbeit. 1804 ward es von Pons d'Hestun ins Französische übersetzt.

[1591] **Rysz**, Aug., geb. den 2. Juli 1779 zu Pörnbach in Baiern, gest. den 5. Mai 1836. Hatte Medicin und später in München auch Thierarzneikunde studirt, dann auf Staatskosten die Thierarzneischulen zu Wien, Dresden und Berlin besucht und 1810 in Würzburg promovirt. Nach Halberstädter's Tode ward er 1803 als Professor der Thierheilkunde bei der Universität in Würzburg angestellt, noch in demselben Jahre zum Mitgliede der Churfürstl. Baierschen Med. Section im Fürstenthum Würzburg und 1817 zum Kreis-Med.-Rath ernannt. 1826 ward er auf sein Ansuchen quiescirt, hielt jedoch noch Vorlesungen über Landwirthschaft. Auch war er Inspector der kön. Staats-Stammschäferei und Mitglied mehrerer landwirthschaftlichen Gesellschaften. Er hat mancherlei Schriften im Fache der Thierarzneikunde herausgegeben. 1808 schrieb er über die Organisation des Veter. Institutes zu Würzburg und für seine Vorlesungen eine „gerichtliche Thierarzneikunde"; 1810 ein Programm: Etwas über Veterinär-Medicin; 1815 über den Einfluss der Thierheilkunde auf die Haus- und Landwirthschaft; 1816 über die Ausrottung der Schafraude; 1829 über Veredlung der Schafe und Paarung in nächster Blut-Verwandtschaft. Seine „Arzneimittellehre für Thierärzte" erlebte von 1812—32 5 Auflagen. In Kopp's Jahrbüchern der Staatsarzneikunde vom Jahre 1813 findet sich von ihm ein Aufsatz: Beobachtung über die Masern der Schafe und Erfolg ihrer Einimpfung.

S.

[1592] **Saboureux**, Ch. Fr., de la Bonnéterie, geb. 17 .. in Frankreich, gest. 1781. War Advocat beim Parlament in Paris. Machte sich hauptsächlich durch seine Uebersetzung der römischen Schriftsteller über Ackerbau und Thierheilkunde bekannt, welche 1772 in 6 Bänden unter folgendem Titel erschien: „Traduction d'anciens ouvrages latins relatif à l'agriculture et à la médicine vétérinaire; avec des notes."

[1593] **Sacco**, Luigi, Dr. med., Taurin., geb. 17 .. in der Lombardei, gest. den 25. Dec. 1836. Er war der glücklichste Nebenbuhler E. Jenners und hatte sich diesen Standpunkt durch viele, höchst schätzbare Beobachtungen und Untersuchungen über die Kuhpocken, über deren Entstehung aus der Mauke der Pferde, über die Schutzkraft der Pocken-Impfung bei Menschen u. s. w. erworben. Seine wichtigste Schrift „Trattato di vaccinazione, con osservazioni sul giavardo et vajuolo pecorino," welche 1809 mit Portrait und 4 illum. Tafeln erschien, von W. Sprengel 1812 deutsch herausgegeben, — nimmt in der thierärztlichen Literatur eine Ehrenstelle ein. Er war zuletzt k. k. östreichischer Physicus, erster Arzt am grossen Hospitale zu Mailand, General-Director der Vaccination im Königreiche der Lombardei, wie auch Ritter des östreich. Ordens der eisernen Krone.

(Später scheint S. sich auch mit andern Gegenständen befasst zu haben, denn man hat von Luigi S. vom Jahr 1823 eine Abhandlung über eine neue Methode Flachs und Hanf zu bearbeiten, ohne Nachtheil für die Gesundheit.)

[1594] **Sacklén**, Joh. Friedr., Med. Dr. (Schweden). Hatte Medicin studirt und 1833 promovirt. 1835 gab er eine Geschichte der schwedischen Arzneikunde heraus; auch eine Geschichte der schwedischen Apotheken. Bücherverzeichniss oder Böcker och Skrifter i Medicin, Natural Historien, Kemi, Fysik, Economi och Technologi, welches bis zum Jahre 1830 geht. Finnische Schriftsteller bis 1809, der 2. Theil war 1835 noch nicht gedruckt.

[1595] **Sagar**, Joh. Bapt. Mich., Edler von, Dr. med., geb. den 2. Nov. 1702 zu Poellands in Krain. Hatte den Titel als Leibarzt, war Physicus des Iglauer Kreises in Mähren und Mitglied der kais. Academie der Naturforscher. Gab in den Jahren 1765, 1773 und 1775 mehrere Schriften in lateinischer Sprache über die Maul- und Klauenseuche heraus, z. B. Libellus de morbo singulari Ovium, anni 1765. De aphthis pecorinis, anni 1764; und 1775 in deutscher Sprache eine Abhandlung von den wahren Kennzeichen der Hornviehseuche. Von dem Mehlthau als der grössten Ursache der Hornviehseuche 1775.

[1596] **Sage** (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde in Lyon studirt und war daselbst eine Zeitlang Repetitor gewesen. Späterhin nannte er sich Thierarzt erster Klasse bei den königlichen Gestüten. 1839 gab er eine Abhandlung über den Rotz heraus und 1841 eine zweite unter dem Titel: Traité complet du Koiradaimatisme du cheval, vulgairement connu jusqu'à présent sous le nom impropre de morve chronique, considérée dans tout ce qui y a rapport.

[1597] **Saint-Amans**, Jean Florimond, geb. den 24. Juni 1748 zu Agen in Frankreich. War Professor der Naturgeschichte an der ehemaligen

Centralschule des Departements de Lot et Garonne. Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. 1793 gab er zu Agen heraus: Rapport sur les maladies carbunculaires, auxquelles les bestiaux sont sujets. (Milzbrand.) 1794 erschien von ihm ein anderes Memoire über denselben Gegenstand. Ausserdem gab er mehrere naturhistorische Abhandlungen heraus.

[1598] **Saint Cyr** (Frankreich). Hatte in Lyon studirt und war Veterinaire zu Amberieux; 1850 wurde er zum Chef de service für die Klinik an der Lyoner Schule ernannt, 1851 Mitarbeiter und 1858 Adjunct der Redaction des Lyoner Journals, in welches er mehrere Artikel geliefert hat, z. B. Sublimat gegen Gelenkfistel, Wieder-Erzeugung der Sehnen (1850), Krebs der Verdauungs-Organe, Kehlkopfs-Bräune, Muskelzerreissungen, Phlebitis, eine grössere Abhandlung über die Pleuresie des Pferdes (1858), Bruststich, typhöses Fieber, Rotzansteckung und Hoden-Entzündung bei latentem Rotz (1861) u. s. w. Die meisten dieser Artikel sind im Auszuge im Repert. v. Hering zu finden. (Hg.)

[1599] **Saint-Paul**, Fried. W. Leop. von. War kön. preuss. Staabsrittmeister und Brigade-Major der Süd- und Neuostpreuss. Armee. Gab 1804 heraus: Kurzgefasstes Handbuch der Pferdearzneikunst für Layen als ein Anhang zu dessen neuem militär. Handbuche. Vielleicht war es ein Sohn oder ein Enkel von ihm, welcher im Juni 1849 bei Fridericia blieb, wo er das Commando über ein Bataillon holst. Truppen führte.

[1600] **Saiz**, Antonio (Spanien). Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und wurde 1850 bei der Provinzial-Thierarzneischule zu Saragossa als Lehrer für die Operationen, den Verband und Hufbeschlag angestellt.

[1601] **Salcedo**, D. Gregorio de Tapia (Spanien). 1643 gab er zu Madrid heraus: Exercicios de la gineta. Er ertheilt darin Unterricht in allen ritterlichen Uebungen und gibt Vorschriften zum Einfangen des Stiers mit dem Lazo (Wurfriemen), lehrt die Jagd des Löwen, Elephanten und der Vögel.

[1602] **Salchow**, Ulrich Christoph, geb. den 9. Febr. 1722 zu Casnevitz auf der Insel Rügen, gest. den 20. April 1787. Studirte zu Halle, brachte den Winter 1742 in Berlin zu, vorzüglich wegen des Studiums der Anatomie und Chirurgie, kehrte nach Halle zurück, ward 1744 zum erstenmal von der dortigen medicinischen Facultät geprüft, und erhielt, nachdem er einige Reisen in verschiedene Gegenden Deutschlands unternommen hatte, von ihr 1746 die Doctorwürde. Er prakticirte alsdann zu Croppenstädt im Halberstädtischen, von wo ihn der preussische Generalmajor von Still im Jan. 1747 als Garnisonarzt nach Aschersleben zog. Auf Verlangen eben desselben übersetzte er die Taktik des griechischen Kaisers Constantin Porphyrogeneta sowohl ins Lateinische, als ins Deutsche. Nach St.'s Tode 1754 begab er sich nach Berlin. Auf königlichen Befehl durchreiste er 1755 einer Viehseuche wegen die Priegnitz. Sein darüber erstatteter Bericht wurde so gut aufgenommen, dass ihm die Anwartschaft auf eine Professur in Frankfurt oder Halle, wie auch ein Kreisphysicat versprochen wurde. Zu derselben Zeit gewann er den von der kais. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg ausgesetzten Preis von hundert Ducaten wegen seiner eingeschickten Schrift über die Absonderung des Goldes vom Silber durch Scheidewasser, und zugleich den Ruf dorthin als Professor der Chemie in der physikalischen Klasse der Academie. Er folgte ihm 1755, und hielt auch zugleich chemische Vorlesungen bei der dortigen Universität. Es ward ihm auch von der kaiserl. medicinischen Kanzlei die Freiheit der

medicinischen Praxis im russischen Reiche zugestanden, welche Erlaubniss er mit glücklichem Erfolg benutzte. Dennoch verliess er, wegen seiner Gesundheits- und Familienumstände 1760 Russland, mit Beibehaltung der Rechte eines auswärtigen Mitgliedes der Academie und Professoris honorarii. Er hielt sich alsdann nach und nach zu Ratzeburg, Altona, Hamburg und zuletzt seit 1763 zu Meldorf im Süderdithmarschen auf, wo er zum Landphysicus ernannt wurde.

Seine erste Schrift über die Rindviehpest gab er 1755 heraus, als Ergebniss seiner Bemerkungen darüber in der Priegnitz. Als späterhin bei seiner Niederlassung in Dithmarschen die Rindviehpest auch dort erschien, machte er 1779 und 1780 noch vier Schriften darüber bekannt, worin er wiederholt seine Durchseuchungskur empfiehlt.

[1603] **Sallwürck**, Franz Xaver von (Württemberg). Nach Beendigung seines medicin. Studiums und nach seiner Promotion als Dr. med. et chirurg. practicirte er Anfangs zu Zwiefalten, dann zu Ulm. 1814 ward er als Physicus zu Teinach in Württemberg angestellt. 1817 gab er zu Heidelberg eine kleine Schrift heraus: Aerztliches Gemälde der Lungenentzündung des Pferdes. Dann 1822 zu Tübingen: Entwurf eines neuen Leitfadens für die Lehre der Kunst, jede gegebene Krankheit des Menschen und der Thiere vorerst im System zu ordnen und darauf auch die dem innern Wesen derselben entsprechenden Heilstoffe aus den Gesetzen des allgemeinen Naturlebens für sie abzuleiten. Wahrscheinlich so weit es die Thiere betrifft, nur Theorie. Er starb den 17. Juli 1853, im 75. Jahre.

[1604] **Salmuth**, Joh. Christ., geb. 1762 zu Güsten, gest. den 7. Mai 1825. Nach erhaltenem Schulunterricht in Cöthen und auf dem Pädagogio zu Halle, widmete er sich der Arzneiwissenschaft, blieb kurze Zeit an letzterem Orte und bezog im Jahr 1781 die Universität Göttingen, erhielt auch daselbst 1781 die medicinische und chirurgische Doctorwürde. Im Jahr 1786, bis wohin er sich in Cöthen aufhielt und für seine künftige Laufbahn noch mehr ausbildete, ging er als ausübender Arzt und als Landwirth in seinen Geburtsort, verheirathete sich daselbst und wurde nachher zum dasigen Landphysicus, im Jahr 1799 auch zum herrschaftlichen Rentbeamten mit dem Titel eines Kammerraths ernannt. Der Betrieb seiner eigenen Oeconomie, die er immer mehr erweiterte und in mehreren Zweigen ausbreitete, gab ihm Gelegenheit, mehrere nützliche Beobachtungen anzustellen und allgemeiner zu machen. Als 1798 die kön. Societät der Wissenschaften zu Göttingen die Frage aufgab: „Hat die Inoculation der Pocken bei den Schafen wahren Nutzen, sichert sie wider Ansteckung und was für Regeln sind alsdann dabei zu beobachten?“ lieferte er, nach seinen gemachten Erfahrungen bei der von ihm eifrig betriebenen Schafpockenimpfung, die Geschichtserzählung einer im Jahre vorher angestellten Inoculation mit Bemerkungen, welche den Preis davon trug, und nicht nur in dem Hannöv. Magazin, Jahrg. 1799 abgedruckt wurde, sondern auch nachher nach weiterer Durchsicht, Verbesserung und Ausführung unter dem Titel: „Gekrönte Preisschrift über die Einimpfung der Schafpocken, nebst Anweisung solche auf eine geschwinde und sichere Art zu verrichten“ 1804 als besonderes Werkchen erschien. Im Dec. 1808 schrieb er ein medicinisches Gutachten über die, im Amte Nienburg unter dem Rindvieh damals herrschende Krankheit — den Milzbrand. — 1822 und 1823 machte er auch einige Abhandlungen über die Drehkrankheit der Schafe und das neue Stark'sche dagegen empfohlene Mittel, bekannt. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er als Mitglied in mehrere öconomische Gesellschaften aufgenommen. Ein Schlagfluss führte seinen Tod herbei.

[1605] **Salzer**, Joh. Ernst Bernh. (Württemberg?) Gab 1713 zu Tübingen (unter dem Präsidio von R. Camerarius) heraus: Disputatio medica de Lue Vaccarum. 28 S. (Viehseuche.)

[1606] **Salzmann**, J. G. (Sachsen), gest. den 3. Septbr. 1827. War lange Zeit Beschlagslehrer und Pferdearzt an der Thierarzneischule zu Dresden. Nach seinem Tode kam ein Buch heraus: „praktisches Heilverfahren bei den gewöhnlichsten äusserlichen und innerlichen Krankheiten der Pferde, nebst Angabe seiner Methode des Englisirens und Kastrirens der Pferde“, welches zwar den Namen S. trägt, aber eine Arbeit des Herrn v. Tenneker zu sein scheint.

[1607] **Sampedro**, Guillermo, geb. 18 . . zu Laguardia in Spanien. Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und wurde dann als Thierarzt beim Regimente des Principe de la Paz angestellt. Späterhin bekleidete er bei der Thierarzneischule zu Madrid den Posten eines Vice-catedratico, und erhielt durch den Tod des Prof. Bobadilla den Lehrstuhl der Anatomie. Im Jahre 1830 gab er in Gemeinschaft mit Prof. Casas einen „Tratado completo de veterinaria“ heraus, wovon er den ersten und dritten Band bearbeitete, Casas die beiden übrigen; die zweite Auflage dieses Werkes erschien 1844. 1834 gab er seine „Elementos de anatomia veterinaria“ heraus, die zweite Auflage 1852.

Um das so beliebte Werk von Cavero (Cabero) „Institutiones de albeyteria, y examen de practicantes de ella“ nicht ganz in Vergessenheit gerathen zu lassen, gab er davon 1840 eine nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft verbesserte Bearbeitung heraus unter dem Titel: „Novisimo Cavero“, welche in kurzer Zeit drei Auflagen erlebte, wahrscheinlich wegen der Anleitung für die zu Examinirenden. Ausserdem schrieb er viele Artikel für das „Boletin de veterinaria“.

[1608] **Sampedro**, Fernando, geb. zu Vallescas in Spanien. Hatte die Thierarzneikunde in Madrid studirt und ward durch königliche Ordre im August 1847 zum ersten Assistenten an der Thierarzneischule zu Madrid und im Februar 1854 zum Professor der Chemie, Physik und Naturgeschichte ernannt. 1851 gab er heraus: „Hygiene veterinaria militar“, dem im folgenden Jahre eine Uebersetzung von Grognier's Zoologie unter dem Titel: „Zoologia veterinaria“ folgte. 1856 erschien sein „Compendio da historia natural veterinaria.“

[1609] **Sander**, J. K. H., geb. den 13. Octbr. 1753 zu Münchhof bei Braunschweig, gest. den 17. Juni 1813 in Praga bei Warschau. Er war der Sohn eines Landpfarrers, wurde nach Hildesheim in die Schule geschickt und sollte Theologie studiren, er hatte aber mehr Lust zur Medicin und entschloss sich, da der Hofthierarzt Sander in Hannover sein Verwandter war, bei diesem in die Lehre zu treten. Nach drei Jahren nahm er bei einem holsteinischen Regiment Dienste als Pferdearzt; verlor jedoch nach ¾ Jahren diese Stelle und ging nach Kopenhagen, wo er chirurgische Vorlesungen hörte und die Thierarzneischule besuchte. Da die Aussicht bei dem Gestüte in Frederiksberg angestellt zu werden fehlschlug, so nahm S. die Stelle eines Reg.-Pferdearztes und Bereiters bei dem Regimente des Grafen Ahlefeld an und blieb bis 1780. Um diese Zeit eröffnete Kersting die Schule zu Hannover, wohin sich S. wendete und bis Septbr. 1782 K.'s Schüler blieb. Seine nunmehrige Anstellung als fürstl. Thierarzt zu Hildesheim behielt er 23 Jahre (mit 90 Thaler Gehalt), ging aber 1805 nach Braunschweig als Oberthierarzt des Herzogs. Nach der französischen Invasion musste er Dienste bei einem westphälischen Reiter-Regimente (1810) nehmen

und 1812 den Feldzug nach Russland mitmachen. Er wurde aus Rücksicht für sein Alter bei einem Depot in Praga bei Warschau zurückgelassen, und starb daselbst (1813) am Nervenfieber. S. schrieb 1784 praktische Bemerkungen über Druse und Darm-Gicht, und 1810 Beiträge zur praktischen und gerichtlichen Thierheilkunde. Sein Necrolog findet sich in Will und Schwab's Taschenbuch für 1819. (Hg.)

[1610] **Sande y Lago**, Fernando (Spanien). Gab 1717 zu Madrid heraus: „Compendio de Albeyteria sacado de diversos Autores;" die zweite Auflage erschien 1729 4to. Kaum sollte man es glauben, dass dieses Buch noch 1797 zu Lissabon in einer portugiesischen Uebersetzung erschienen ist, denn aller Aberglaube einer frühern Zeit ist in diese Uebersetzung mit übertragen worden, z. B. vom Einflusse der Planeten. Es scheint nicht, dass S. selbst Thierarzt war. (Huzard besass eine französische Uebersetzung in Manuscript.)

[1611] **Sandifort**, Ed., Dr. med., geb. in Holland, gest. den 12. Febr. 1814. War Stadtphysicus im Haag und seit 1771 Prof. der Anatomie und Chirurgie in Leiden. Schickte an die schwedische Academie der Wissenschaften in Stockholm eine Beschreibung der 1769 in Holland herrschenden Rindviehpest ein, die auch ins Schwedische übersetzt wurde. Die Familie Sandifort zählte mehrere Aerzte unter ihren Mitgliedern.

[1612] **Sandoval**, Manuel Perez (Spanien). Gab 1769 zu Madrid heraus: „Recopilacion de la sanidad de Albeyteria y arte de herrar." 8. Er war Schmied und Thierarzt zu Madrid. Später (?) erschien eine neue Ausgabe seines Buches und gab Veranlassung, dass ein Ungenannter für die beste Lösung folgender Frage einen Preis von 100 Realen aussetzte: Ob die Schmiedelehrlinge durch das Studium des Buches von Sandoval zur wahren Kenntniss aller Zweige der Thierheilkunde geführt werden könnten? Von den zwei eingelaufenen Preisschriften trug die des Oberthierarztes Gonzalez den Sieg davon, und wurde 1787 im Diario de Madrid gedruckt.

[1613] **Sandoval**, Angel-Isidoro (Spanien). Vielleicht ein Sohn des vorhergenannten. 1792 gab er zu Madrid heraus: „Jardin de Albeyteria, sacado de varios autores." Seiner eigenen Angabe zufolge ist es nur eine Compilation aus anderen Schriftstellern.

[1614] **Sandri**, Giulio, geb. den 18. Juli 1789 zu Caprino (Verona). Hatte 1814 in Mailand das Patent als Thierarzt erhalten. Er lehrte von 1815—21 Griechisch am Gymnasium zu Verona, dann Naturgeschichte und Technologie, war auch suppl. Professor der Botanik zu Mailand. Gab 1823 einen „Catechismo veterinario" heraus. Das im folgenden Jahre ebenfalls zu Verona erschienene „Manuale di Veterinaria" ist dasselbe Werk, nur mit einem neuen Titelblatt. Die dritte Auflage erschien in Neapel. Die vierte Auflage in Mailand 1834, gibt auf dem Titel an, dass die Schrift von der Academie der Landwirthschaft, des Handels und der Künste zu Verona gekrönt sei. Die fünfte Aufl. ist von 1846. Der erste Theil handelt von der Zucht und Hygiene, der zweite von der Anatomie und Pathologie der Seuchen u. s. w., der dritte vom Hufbeschlag. (Es ist zugleich der 336. Band der ital. Bibliothek auserwählter älterer und neuerer Werke). 1856 schrieb S. über die Impfung der Lungenseuche (Verona).

[1615] **Sanfourche**, geb. im südlichen Frankreich. Hatte die Thierheilkunde in Lyon studirt, war Vorsteher (Chef) der Schmiede und des Hospitals der Schule gewesen, und wurde späterhin als Oberthierarzt beim Artillerie-Train der italien. Armee angestellt, kam aber bei der Auflösung

des Kaiserreichs ausser Dienst. Gab 1818 heraus: „Moyens de conserver l'aplomb du cheval par la ferrure.“ (Hufbeschlag.)

[1616] **Sanson**, A., war Militär-Thierarzt und von 1856 an Chef de service an der Schule zu Toulouse, gab aber diese Stellung auf und fing an ein landwirthschaftliches Journal zu redigiren. Er schrieb früher im Rec. de M. Vét. und im Toulouser Journal mehrere Artikel, z. B. Nabelbrüche mit Salpetersäure behandelt (1849), Herzklopfen (1851), Erbrechen, Kiefer-Geschwulst (1852), Herz-Entzündung (1853), Krankheiten nach dem Kalben (1854), über Schafzucht (1857). In neuester Zeit lieferte er die Vierteljahrsberichte über die Landwirthschaft u. s. w. in das Rec. de M. Vét. S. lebt in Paris und hat die thierärztl. Praxis aufgegeben. (Hg.)

[1617] **Santas**, Antonio (Spanien). Gab 1833 in Madrid als Lehrer an der Thierarzneischule verschiedene Werke über Chirurgie und Hufbeschlag heraus.

[1618] **Santeli**, Joseph (Spanien). War Arzt zu Llerena. 1755 gab er ein kleines Werk über die Krankheiten der Hausthiere heraus, ohne sich jedoch zu nennen.

[1619] **Santeul**, Achille de (Frankreich). Gab 1829 zu Paris eine kleine Schrift heraus: Traité de l'Embouchure du Cheval, ou Moyens de lui adapter le meilleur mors. d'après l'inspection de sa bouche et celle de sa conformation générale. (Ueber Gebisse und ihre Wahl.)

[1620] **Santin**, S., geb. im südlichen Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde in Lyon studirt und prakticirte später zu Castres im Tarndepartement. Gab 1822 eine kleine Schrift heraus: „Mémoire sur la Fièvre charbonneuse, observée sur les Boeufs et sur les Vaches (Milzbrand); auch in demselben Jahre eine Abhandlung über die Elephantiasis des Rindviehes. War auch Mitarbeiter an dem zu Toulouse 1836 erscheinenden Journale der Thierärzte Pradal, Roche-Lubin u. s. w.

[1621] **Sassolo**, Georgio Giordani da' (Toscana?) Gab 1746 zu Livorno heraus: „Pratica del medicare i Cavalli. Segreti sperimentati da G. G. da 'S.“ (Behandlung kranker Pferde. Geheime Mittel u. s. w.)

[1622] **Sauberg**, H. (Preussen). Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt, und wurde 1836 als Kreis-Thierarzt der Kreise Geldern und Rheinberg, im Düsseldorfer Regierungsbezirke angestellt. 1846 gab er seine im Jahre 1845 von der märkischen öconomischen Gesellschaft in Potsdam gekrönte Preisschrift: „Die Lungenseuche des Rindviehes und ihre Geschichte, besonders in Rheinpreussen und Holland, seit dem Jahre 1830“ heraus. In das Mag. von G. und H. hat er einige Arbeiten geliefert.

[1623] **Saucerotte**, Ed. (Frankreich). War französischer Cavallerie-Officier, gab ein „Tableau synoptique de la connoisance du cheval“ heraus, welche 1838 von Lentin ins Deutsche übersetzt wurde. Es ist nur ein grosses Blatt mit Abbild.

[1624] **Saunier**, Gaspard de, geb. 1663 in Frankreich, gest. 17.. Von seinen Lebensumständen theilt er folgendes mit. Sein Vater J. de Saunier war Stallmeister im Dienste des Herzogs von Lude, erhielt aber 1680 eine Stelle beim königlichen Stalle und nun wurde der Sohn auf die kön. Reiteracademie geschickt. Nachdem er sich hier hinlänglich in seinem Fache ausgebildet, kam er als Stallmeister bei dem Herzog von Bourbon in Dienst, machte mit diesem zwei Feldzüge in Deutschland, und wurde Oberaufseher eines vom Könige zu St. Leger errichteten Gestütes. Hierauf

kam er zum General-Lieutenant Montchevreuil, und als dieser in der Schlacht bei Neerwinde (?) geblieben, zum Grafen von Guiscar, Commandanten von Namur, für den er Pferde aus Friesland holte. Hierauf ging er nach Vivres*), wo er viele Beobachtungen gemacht zu haben versichert, und blieb daselbst bis zum Ryswicker Frieden (169). Von hieraus trat er als Stallmeister in die Dienste des ältesten Sohnes des berüchtigten Minister Louvois, für den er zu Montmirell in Brie ein Gestüt anlegte. Auch hier dauerte sein Aufenthalt nicht lange, worauf er wieder zu seinem Vater zurückkehrte und unter diesem beim königlichen Stalle bis 1702 arbeitete. Wiederum als Stallmeister bei dem Grafen Medavi, machte er mit diesem drei Feldzüge in Italien mit. Nach Beendigung derselben, kehrte er abermals nach Vivres zurück, woselbst er als Oberaufseher mehr denn 2500 kranke Pferde, die aus Italien und Deutschland allerlei Krankheiten mit zurück gebracht hatten, unter Händen gehabt zu haben, sich rühmt. Zuletzt trat er (1711) in holländische Dienste als Stallmeister bei der Universität Leiden. Hier stand er nun schon 22 Jahr, als er 1734 im siebenzigsten Jahre seines Alters ein grosses Werk in Folio mit vielen Kupfern herausgab. Es hat den Titel: „La parfaite connoissance des chevaux, leur anatomie etc.“ S. ist ein grosser Prahler, wesshalb Henzen und Vitet mit Recht sagen, dass er und sein Vater zu ihrer Zeit wohl als gute Reiter in Ruf gestanden haben mögen, aber in der Pferdearzneikunde nichts geleistet haben, obschon Casp. Saunier seine und seines Vaters Kenntniss und Erfahrung in dieser Wissenschaft anpreiset und rühmet. Das meiste über die Krankheiten der Pferde hat er aus Soleysel's Werken genommen, und die Kupfer, die er selbst nach der Natur gezeichnet haben will, sind nur Nachahmungen der Ruini'schen Holzschnitte. Dieses Werk wurde von Wilke ins Deutsche übersetzt.

(Oben genanntes Werk scheint von dem Vater angefangen zu sein, denn es heisst auf dem Titel: par J. de Saunier .... continuée et donnée au public par son fils Gasp. de S. La Haye 1734 mit Portr. und 61 Fig. — 1749 schrieb er: „les vraix principes de la Cavalerie, Amsterdam,“ und 1756: „l'Art de la Cavalerie“ (Reitkunst, Dressur) Paris, auch Amsterdam und Berlin in demselben Jahre, mit 27 Fig.)

[1625] **Saunier** (Frankreich). Wurde 1850 als Chef de service in Alfort und nach Lassaigne's Abgang 1856 zum Professor der Physik und Chemie ernannt. Er schrieb nur wenige Artikel im Rec. de M. Vét., z. B. 1850 über Chloroform gegen acute Hirnentzündung, 1853 über die chemische Beschaffenheit des Kermes. (Hg.)

[1626] **Sauter**, Joh. Nepom., Med. Dr., geb. den 29. Juli 1766 auf der Insel Reichenau im Bodensee, gest. den 30. Nov. 1840 im Canton Thurgau. War der Sohn eines Schullehrers; erlernte die Chirurgie bei einem Wundarzte in Reichenau, und wurde nach überstandener Prüfung bei seiner Medicinal-Behörde 1788 als Landchirurg (und Barbier) zu Allensbach bei Constanz angestellt. Seit 1800 war er Fürstl. Reichenauscher Landschaftsarzt und nach der Säcularisation des Stiftes, seit 1805 Churfürstl. Badischer Physicus zu Reichenau, worauf ihm 1806 das Prädicat als Dr. med. et chirurg. honorar. ertheilt wurde. 1812 ward er zum Medicinalrath ernannt. 1815 war er Referent bei dem Directorium des Seekreises. 1802 gab er heraus: „Beiträge zur Kenntniss und Heilung der Rindviehseuche.“ 1835 schrieb er über die Lungenseuche des Rindviehes, worin er behauptet, dass die

*) Wahrscheinlich ein Kriegsdepot für Pferde.

L. im Badischen Seekreise nicht von selbst entstehe, sondern stets eingeschleppt werde und 1838 über die Behandlung der Hundswuth. Ausserdem lieferte er mehrere chirurgische und medicinische Arbeiten.

[1627] **Sauvages**, Francois-Boissier De La Croix, geb. den 12. Mai 1706 zu Alais, gest. den 19. Febr. 1767. Sohn eines Capitäns der Infanterie. Die Lücken in seiner eben nicht ausgezeichneten Erziehung suchte er durch spätere eifrige Studien auszufüllen. 1722 begann er die medicinische Laufbahn zu Montpellier und erhielt 1726 die Doctorwürde. 1730 ging er nach Paris, wo er sich so eifrig mit den Vorarbeiten zur Herausgabe seines neu aufgestellten medicinischen Systemes beschäftigte, dass er sich dadurch eine Augenentzündung zuzog, deren Folgen nie gänzlich verschwanden. Nach seiner Rückkehr gab er seine neue Classification der Krankheiten heraus, welche auch späterhin von Vitet in seinem bekannten Werke beibehalten wurde. Es erregte Aufsehen, und war die Veranlassung, dass er 1734 die durch den Tod Marcel's erledigte Professur erhielt, ohne sich den durch das Reglement vorgeschriebenen Prüfungen unterziehen zu dürfen. 1740 wurde er mit Fitz-Gerald zum Lehrer der Botanik ernannt, und 1752 erhielt er den Titel eines kön. Professors der Botanik, und machte sich um diese Wissenschaft verdient, auch gab Linné einer Pflanze aus Cayenne seinen Namen. Nach und nach ward er zum Mitgliede vieler gelehrten Gesellschaften ernannt. Er schrieb eine grosse Zahl von Abhandlungen über sehr verschiedene Gegenstände, u. a. auch über die 1746 in Frankreich herrschende Rindviehpest: „Mémoire sur la maladie épidémique des boeufs du Vivarais," welche ins Schwedische und Deutsche übersetzt wurde. Er starb nach 2jähriger Krankheit.

[1628] **Scacho**, M. Filippo, geb. 15 . . zu Tagliacozzo. Unter seinem Namen erschien 1591 zu Rom: „Opera di Mescalzia di M. F. S. da T., dove si contiene tutte l'infermita de Cavalli, cosi interiori come esteriori etc. in 4." (Pferde-Krankheiten.) Die Venetianer druckten auch dieses Werk (1603), wie so viele andere, fleissig nach, auch als Anhang zu des Fiaschi Reitkunst. Ein anderer Nachdruck erschien 1628 zu Padua.

[1629] **Scarabicius**, Seb., Med. Dr., geb. 1609 zu Padua, gest. den 24. Febr. 1686. Hatte Medicin studirt und erhielt 1644 eine Professur derselben in seiner Vaterstadt. Er erklärte von 1654 bis 1685 den Avicenna mit grossem Ruhm, prakticirte auch sehr glücklich. Ausser verschiedenen andern medicinischen Schriften, gab er 1655 heraus: „Historia bovini cerebri in lapidem mutati" (sog. versteinertes Ochsen-Hirn). Diese wurde mehrmals nachgedruckt, auch in andere Sammlungen aufgenommen.

[1630] **Schäfer**, J. C. Wo und in welchen Verhältnissen er gelebt, und ob er auch wirklicher Thierarzt gewesen ist, habe ich bis jetzt nicht in Erfahrung bringen können. Vielleicht ist er nur ein Pseudonym, deren Nordhausen schon mehrere zu Tage gefördert hat. Unter seinem Namen erschien 1856 zu Nordhausen als angeblich zweite verbesserte Auflage: „Homöopathische Thierheilkunst." Sie ist von derselben Beschaffenheit und Güte, wie die übrigen dieser für den Laien berechneten Art von Schriften.

[1631] **Schäfer**, Joh. Georg. War erster lutherischer Stadtprediger zu Rabenhausen. 1795 gab er eine kleine Schrift heraus: „Bewährte Mittel gegen den Milzbrand beim Rindvieh und den Pferden, desgleichen gegen die Bräune bei den Schweinen und das Aufblähen des Rindviehes."

[1632] **Schäffer**, Jacob Christian, geb. den 30. Mai 1718 zu Querfurt in Thüringen, gest. den 5. Juni 1790. Von seinem zehnten Jahre an

war Druck der Dürftigkeit sein Loos und nur einige fremde Unterstützung, verbunden mit der grössten Einschränkung, machten ihm den Aufenthalt auf Schulen und Universitäten möglich. Von Halle aus, wo er Theologie studirte, bekam er durch Empfehlung eine Hauslehrerstelle bei einem Kaufmanne in Regensburg. Dort fanden Schäfers Predigten Beifall, und so erhielt er ohne sein Zuthun 1741 eine Predigerstelle; er war zuletzt daselbst Pastor und Superintendent der evangelischen Kirche und des Consistoriums erster Beisitzer. In seinen Nebenstunden beschäftigte er sich vorzüglich mit dem Studium der Natur. Zoologie und besonders Entomologie und Helminthologie verdanken ihm die schönsten Beiträge zu ihrer Bereicherung und Erweiterung. Zu jener gehören mehrere einzelne Beschreibungen merkwürdiger Insecten und Würmer, von welchen seine 1753 erschienene Abhandlung, „die Egelschnecken in der Leber der Schafe," für Thierärzte wohl das meiste Interesse haben dürfte.

[1633] **Schäffersfeld**, Joh. Anton, Edler von, geb. den 13. Mai 1733 zu Predbitz ob Murau in Steyermark, gest. den 11. Oct. 1790. Studirte zu Leoben und Gratz, kam erst als Unterbeamter auf die Herrschaft Malleck in Untersteyermark, hernach auf die Herrschaft Freyberg im Gratzer Kreise, und von 1758 als Verwalter nach Pfennberg bei Fronleiten. Im Jahr 1759 ward er bei dem adlichen Frauenstift Göss, unweit Leoben, als Hofrichter angestellt, und 1782 zum k. k. Rath und Vice-Administrator der Staatsgüter in Inneröstreich zu Gratz ernannt. Schon in jüngern Jahren wurde er seiner Verdienste wegen in den Reichsritterstand, mit dem Ehrenwort, Edler von Schäffersfeld, erhoben; denn ursprünglich hiess er Schäffer. 1770 gewann er den Preis für eine Abhandlung über Schafzucht, welche zu Wien gedruckt wurde.

[1634] **Schallern**, G. A. J. von, Dr. med., geb. den 15. Febr. 1766, gest. 1827. Lebte als praktischer Arzt in Bayreuth. Er war auch Reichsritter, Regierungs-Medicinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Gab 1797 zwei Schriften über die damals herrschende Rindviehpest heraus, die er nach den Regeln der eben aufgekommenen Brown'schen Erregungstheorie glaubte heilen zu können.

[1635] **Scheel**, Paul, Dr. med., geb 17 . . in Dänemark, gest. den 17. Juni 1811. Hatte in Kopenhagen Medicin studirt, ward späterhin zum Stadtphysicus in Kopenhagen erwählt, erhielt auch den Titel eines Hofmedicus. Als Mitglied der dasigen Veterinär-Gesellschaft nahm er grossen Theil an den von E. Viborg hauptsächlich betriebenen Versuchen, durch Einspritzungen in die Halsvenen Heilmittel in den thierischen Körper zu bringen. (S. Viborg's Abhandlungen 3. Band.) Er gab auch ein eigenes Werk darüber heraus.

[1636] **Scheffer**, Joh., geb. 1621 zu Strassburg, gest. den 26. März 1679. War ein sehr gelehrter Mann, der sich besonders mit der Alterthumskunde beschäftigte, und darüber mancherlei Schriften herausgab, worunter hier aus einer weitläufigen Untersuchung über das Fuhrwerk im Alterthum (de re vehiculari veterum Francof. 1671 in 4°) zu erwähnen ist. Er bekleidete zu Upsala, wohin er als Professor berufen war, mehrere academische Würden, und zuletzt die eines Bibliothekar.

[1637] **Scheibeler**, Friedr. Christian M. Gab 1795 in Hannover in 2 Bänden heraus: Samml. merkwürdiger Abhandlungen über Thierkrankheiten.

[1638] **Scheidtweiler**, J. F., geb. 18 . . in Köln, gest. 1861. Wurde an der Thierarznei- und Ackerbauschule zu Cureghem bei Brüssel angestellt und 1844 naturalisirt. Er redigirte die „Chronique agricole" seit 1847

und schrieb mehrere Artikel in das thierärztliche Journal von Brüssel, z. B. über den Wiesenbau u. dergl.

[1639] **Scheitlin**, Peter, geb. den 4. März 1779 zu St. Gallen. War seit 1803 Pfarrer zu Kerenzen im Canton Glarus und seit 1805 Prediger an der St. Lorenz-Kirche zu St. Gallen. 1840 gab er in 2 Bänden heraus: „Versuch einer vollständigen Thierseelenkunde."

[1640] **Schelcher**, K. Fried. von, geb. 1762 zu Dresden, gest. den 28. Dec. 1817. War Anfangs Oberbereiter zu Ballenstädt bei dem Fürsten von Anhalt-Bernburg; später Stallmeister des Fürsten von Anhalt-Köthen. Er gab zwei Jahrgänge eines hippologischen Taschenbuches heraus. Der dritte erschien zwar auch noch unter seinem Namen nach seinem Tode, der Verfasser desselben war aber S. v. Tennecker.

[1641] **Schéler**, Adolph (Belgien). Besuchte das Gymnasium zu Stuttgart, wo er Verwandte hatte, studirte dann die Thierarzneikunde in Brüssel und nahm schon 1844 Antheil an der Redaction des veterinärischen Journals, welches die Mitglieder der Schule in Brüssel herausgaben; er ist Médicin. vétérin. des Gouvernement zu Ixelles bei Brüssel, Secretär der thierärztlichen Société von Belgien, Mitglied des Gesundheits-Raths, und wird oft zu den Jury's bei Prüfungen u. s. w. designirt. Er ist besonders durch die Uebertragung deutscher Arbeiten für das Belgische Journal demselben von Nutzen, übersetzte auch Hertwig's Hundekrankheiten und Wekherlin's Rindviehzucht. Seit 1860 ist Sch. Professor an der landwirthschaftlichen Anstalt zu Gembloux. (Hg.)

[1642] **Schell**, P. A. L. Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt und sich 1844 in Gladbach etablirt. Späterhin ward er zum Kreisthierarzt in Kempen und 18.. als Kreis-, später Dep.-Thierarzt in Bonn angestellt, zugleich war er Lehrer für den Zweig der Thierarzneikunde an der Ackerbauschule zu Poppelsdorf bei Bonn. Als Abgeordneter des Vereins der deutschen Thierärzte besuchte er 185... die Versammlung der mecklenburgischen Thierärzte zu Schwerin. Zum 15. Bande des Magazins für Thierärzte von Gurlt und Hertwig lieferte er verschiedene Aufsätze.

[1643] **Schellhase**, C. F., geb.....? gest. 1862 in Preussen. Soll aus niederem Stande und mit geringer Schulbildung durch Fleiss und Anstrengung sich zu seiner jetzigen Stellung emporgearbeitet haben. Er studirte 1826 die Thierarzneikunde zu Berlin, ward dann als Kreisthierarzt zu Stettin angestellt, und 1836 zum Repetitor bei der Thierarzneischule nach Berlin berufen; nach Verlauf eines Jahres ward er zum Departements-Thierarzt im Bezirke der Regierung zu Stettin ernannt, zugleich zum Veterinär-Assessor bei dem Provinzial-Medicinal-Collegio von Pommern. 1839 lieferte er im 5. Bande des Magazins für die gesammte Thierheilkunde einen Aufsatz: „Bemerkungen über die Drehkrankheit der Schafe." 1845 erschienen seine „Veterinär-literarische Excursionen," die eine einschneidende Kritik sämmtlicher Schriften des Prof. Dieterichs enthalten. Man kann zwar dieser Kritik, als meistens wohl begründet, ihren Werth nicht absprechen, aber durch ihr spätes Erscheinen musste sie den Verdacht erregen, dass sie nur als Mittel zur Entladung einer lange verdeckt gehaltenen Rache dienen sollten, und dass Sch. nur das sichtbare Werkzeug derselben gewesen sei.

[1644] **Scherer**, M. Cl. v., Dr. med., geb. den 2. Nov. 1752 zu Donauwörth, gest. den 9. Juni 1834 zu Grätz. Er machte seine Gymnasial- und philosophischen Studien in den Jesuitenschulen zu München, errichtete zu Innsbruck eine Kattundruckerei und widmete sich zugleich seit 1772 in Tyrol der Landwirthschaft, studirte seit 1776 die Heilkunde zu Innsbruck

und von 1779 an in Wien unter Stoll, wurde den 6. Nov. 1781 ordentlicher Lehrer der Thierarzneikunde zu Innsbruck, war zugleich Leibarzt der Erzherzogin Elisabeth; wurde 1789 zum Gubernialrath, Protomedicus und Professor des medicinischen Unterrichts für Civil- und Landwundärzte am Lyceum ernannt, hielt auch von 1792 an Vorträge über Landwirthschaft, wozu er sein Landgut Scherer-Haus an der Strasse nach Hall als Musterhof benutzte; wurde 1802 titulärer Leibmedicus, begleitete 1805 bei dem Ausbruch des Krieges mit Frankreich die Erzherzogin nach Wien und später nach Linz, wurde 1807 in den deutschen Erbländischen Ritterstand erhoben und 1809 nach dem Tode der Erzherzogin nach Gratz versetzt, wo er die Professur der Oeconomie bekleidete.

[1645] **Scheuchzer**, Joh. Jac., Dr. med., geb. den 4. Aug. 1672 in Zürich, gest. den 25. Juni 1733. Hatte in Altdorf das Studium der Medicin begonnen, setzte es in Utrecht fort, und erhielt daselbst die Doctorwürde. Nach einer durch Deutschland und einen Theil der Schweiz gemachten Reise, liess er sich in seiner Vaterstadt nieder, wo er Stadtphysicus und Professor der Mathematik wurde. So vielen Eifer er auch zu seinen Berufsstudien hatte, so waren doch seine Bemühungen um Aufklärung der Naturgeschichte der Schweiz am ausgezeichnetsten und fruchtbarsten, wovon besonders die Beschreibung seiner durch die Schweiz gemachten Reisen, so wie seine „Naturgeschichte des Schweizerlandes“ zeugen. Am berühmtesten hat ihn indessen sein Prachtwerk „Physica sacra“ gemacht. 1716 gab er seine: Bibliotheca scriptorum historiae naturalis omnium terrae regionum“, in Zürich heraus, welche jedoch nur die Schweiz und Frankreich (nach Lelong) betrifft. 1751 erschien eine neue (Titel-Ausgabe.) Ueber den sogenannten „fliegenden Zungenkrebs des Rindviehes“ gab er eine Abhandlung heraus, welche 1732 lateinisch erschien; eine zweite ebenfalls in Zürich veranstaltete Octavausgabe ist von 1740.

[1646] **Schlaberg**, Joh. Andr., Dr. med. (Preussen). War ausübender Arzt zu Hildesheim, auch eine Zeitlang Lehrer an dem, von dem Oberamtmann Gericke zu Heinde bei Hildesheim errichteten öconomischen Institute. Wahrscheinlich gab diese letztere Stellung ihm Veranlassung zur Herausgabe seiner „praktischen Heilmittellehre zum Gebrauch für Thierärzte und Landwirthe.“ Sie erschien 1805.

[1647] **Schleichert von Wiesenthal** (Oestreich). Hatte die Reitkunst wahrscheinlich in Wien erlernt, und war späterhin kurtrierscher Stallmeister und Truchses zu Coblenz. Gab 1791 heraus: „Vollständige Reitschule etc.“ Wahrscheinlich war es sein Vater, bei dem der nachher so berühmt gewordene Stallmeister Ayrer in Göttingen von 1749 bis 1751 in Wien die Campagne-Reiterei erlernte. Schleichert, der Vater, hatte als kaiserl. Oberreiter auch den Adelstitel als Gnadengeschenk erhalten oder gekauft.

[1648] **Schlichting**, A. Gab 1822 in Leipzig heraus: „Gründliche Heilung der Drüsenkrankheiten, als auch des Rotzes des Pferde.“

[1649] **Schmalz**, Fried., Dr. War kais. russ. Hofrath und ordentl. Professor der Oeconomie und Technologie an der Universität zu Dorpat. Seit 1811 Gutsbesitzer zu Kussen in Preuss. Lithauen. Gab 1832 heraus: Thierveredlungskunde mit 25 lithograph. Zeichnungen. 1825 schrieb er eine Anleitung zur Zucht edler Schafe.

[1650] **Schmarda**, T. E. (Oestreich). Hatte Medicin studirt. Gab 1846 zu Wien heraus: „Andeutungen aus dem Seelenleben der Thiere“, (rec. in den Jahrbüchern östreich. Aerzte von 1847.)

[1651] **Schmidt,** Fried. Ad., Dr. med. (Baiern). Hatte in München Medicin studirt und 1835 promovirt. War dann Gerichtsarzt zu Schweinfurt und seit 1841 ordentl. Professor der Staatsarzneikunde und Veterinärpolizei zu Würzburg. 1843 wurden ihm die Functionen eines Veterinärarztes in dem Kreismedicinal-Ausschusse von Unter-Franken und Aschaffenburg übertragen.

[1652] **Schmidt,** geb. 17.. im Württembergischen. War früher Hauptmann in württembergischen Diensten. Gab einen Bauern-Catechismus heraus und 1814 anonym „Bemerkungen über die Verbesserung der Pferde-, Rindvieh- und Schweinezucht.“

[1653] **Schmidt,** Const. Aug. (Preussen). Hatte in Berlin die Thierarzneikunde studirt und prakticirte dann in Zossen. In Gemeinschaft mit Müller und König gewann er 1837 den von der märkisch-öconomischen Gesellschaft zu Potsdam ausgesetzten Preis über Schafpockenimpfung.

[1654] **Schmidt,** Joh. Joach., Dr. med., geb. zu Schwerin, ungefähr 1770. Studirte die Arzneiwissenschaft zu Halle und promovirte auch daselbst 1795; seine Dissertation handelte: De consensu partium corporis humani inter se. Später besuchte er auch die Thierarzneischulen zu Dresden und Berlin und liess sich als praktischer Arzt in Boitzenburg nieder. Ausser mehreren medicinischen und botanischen Schriften, welche in dem „Medicinischen Kalender“ (1813) von Prof. Masius, verzeichnet stehen, gab er 1799 folgende Schrift heraus: Ueber die systematische Cultur der Thierheilkunde; ein Versuch zu einer besondern Encyclopädie dieser Disciplin, worin viele überflüssige und unanwendbare philosophische Subtilitäten angebracht sind. Er erhielt 1819 den preussischen Hofrathstitel.

[1655] **Schmidt,** Matth. Joh., Dr. Es ist mir von ihm weiter nichts bekannt, als dass er 1832 eine Sammlung „Recepte für die Krankheiten der Hausthiere, sammt einer Dosenlehre“ herausgab, welches eine erbärmliche Zusammenstoppelung ist. Vielleicht war das Ganze nur eine Buchhändlerspeculation und der Name „Schmidt“ pseudonym, wie wir dieses schon mehrmals erlebt.

[1656] **Schmiederer,** Joh. Ignat., Med. Dr., geb. den 22. Juni 1755 zu Freiburg im Breisgau, gest. den 15. Febr. 1830. War der Sohn eines Wundarztes, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte daselbst seit 1774 Medicin, ging 1777 auf Reisen (d. h. nach Art der damaligen Wundärzte), hörte 1778 in Wien medicinische Vorlesungen, und ward bei dem eben damals ausbrechenden baierischen Erbfolgekriege als Oberarzt bei der östreich. Armee in Schlesien angestellt; da aber dieser sogenannte Kartoffelkrieg bald beigelegt wurde, so kehrte er nach Freiburg zurück und promovirte daselbst als Dr. med. Bei seinem Aufenthalt in Wien hatte er auch die Vorlesungen Wolsteins bei der Thierarzneischule benutzt, und ward desshalb als Lehrer derselben 1783 an der Universität zu Freiburg angestellt. Eine andere Nachricht sagt, dass er 1781 in Wien promovirt habe, seine Dissertation handelte: Continuatio praelectionum Haenianorum in Boerhavii pathologiam de effectibus vulnerum. Vielleicht dass hier irgendwo ein Irrthum vorhanden. 1792 erhielt er die durch den Tod des Professors Staravasnig erledigte Professur der medicinischen Praxis, wobei er die der Thierarzneikunde beibehielt. 1798 wurde er Stabsarzt des Breisgauischen Landsturmes, allein das Kriegsglück führte die Franzosen bald wieder über den Rhein, und in Folge dessen dirigirte er von 1799 bis 1801 ein französisches Hospital in Freiburg. Seit 1807 war er ordentl. Professor der prak-

tischen Medicin, Pathologie und Therapie mit dem Titel eines Medicinalrathes, sowie er auch 1828 den Titel eines Geh. Hofrathes erhielt. Die französische Regierung ertheilte ihm 1823 das Ritterkreuz des St. Michaels-Ordens, und der Grossherzog von Baden 1829 den Orden vom Zähringer Löwen bei der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Vom Kaiser von Oestreich hatte er schon früher die grosse goldene Civil-Verdienst-Medaille erhalten. 1796 gab er eine Abhandlung über die damals herrschende Rindviehpest heraus. Auch in Teuffel's Magazin (1811—1813) finden sich von ihm einige Aufsätze, u. a. Heilung der Kolik durch Mistjauche.

[1657] **Schneider**, Joh. Jos., Med. et Chir. Dr., geb. den 15. Octbr. 1777 zu Fulda, gest. 18.. Er war der Sohn des Hofchirurgen in Fulda, besuchte daselbst das Gymnasium und studirte die Heilkunst an der damaligen Adolph's-Universität, lehrte 2 Jahr als Universitäts-Correpetitor die Physiologie, beendigte seine Studien zu Würzburg, machte 1801 das med.-chirurg. Examen zu Fulda und promovirte daselbst 1805. Bei der Einführung der Vaccination hatte er mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und erhielt wegen seiner Verdienste um dieselbe 1811 vom Grossherzog von Frankfurt (damaliger Landesherr von Fulda) eine Belohnung. Unter der Regierung des Churfürsten wurde er zum Stadt-Landgerichts- und Kreisphysicus ernannt, erhielt auch den Titel eines wirklichen Medicinalrathes. Viele gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Ausser mancherlei kleineren Abhandlungen, z. B. über Vergiftung der Pferde durch Bucheckern-Schlagkuchen, über Lungenseuche u. s. w. gab er 1835 heraus: Die gewöhnlichen Seuchen der Hausthiere. Ein Handbuch für den Landmann (2. Aufl. 1836). Diese Schrift wurde durch die bayerische Kreis-Regierung in Würzburg empfohlen. 1840 Neueste Erfahrungen über die Maul- und Klauenseuche des Rindviehes etc. Es werden darin mehrere Fälle von Ansteckung von Menschen durch den Genuss der Milch u. s. w. angeführt. Dann: die Rotzkrankheit des Pferdegeschlechts, medicinisch politisch betrachtet.

[1658] **Schönherr**, Benedict. 1851 gab er eine kleine Schrift über die Hundekrankheit oder die sogenannte Hundeseuche heraus. Bernhard Schönherr, der 1843 eine Schrift über die Dressur der Jagdhunde und die Behandlung ihrer Krankheiten herausgab, scheint wohl mit jenem identisch zu sein, denn beide Schriften erschienen fast zu gleicher Zeit in der Basseschen Buchhandlung in Quedlinburg.

[1659] **Schrader**, F. A. Unter diesem angenommenen Namen und fälschlich beigelegter Eigenschaft eines „Professors der Thierarzneikunst und praktischenThierarztes," erschien 1833 ein Werk in 2 Theilen unter dem Titel: Der Thierarzt als Rathgeber bei allen Krankheiten der Pferde, Rinder etc.; ein ohne besondere Kenntnisse compilirtes Buch, welches im letzten Hefte des 3. Bandes von Busch's veter. Zeitschrift seine gehörige Kritik erhalten hat. Von einem ähnlichen Werke desselben pseudonymen Verfassers über die Krankheiten der Schafe kam 1837 zu Moskau eine russische Uebersetzung heraus. Aller Erkundigungen ungeachtet, konnte ich nichts über den Aufenthaltsort und die sonstigen Verhältnisse dieses mich interessirenden Namensgenossen in Erfahrung bringen, denn die Buchhandlung von Goedsche in Meissen that sehr geheim damit. Ich gab desshalb im 2. Bande des Magazins von Gurlt und Hertwig eine Erklärung ab, damit man mich nicht ferner mit diesem Schrader verwechsle, wie bisher mehrfach, selbst in Druckschriften (Kuers) geschehen war. Endlich erfuhr ich 1847 bei der Versammlung der deutschen Thierärzte in Braunschweig, von dem Prof. Prinz aus Dresden, dass der bekannte Dr. Lutheritz, der schon früher

mehrere veterinärische Schriften unter seinem Namen herausgegeben, der wahre Verfasser sei.

(In der gleichen Buchhandlung und unter demselben Namen ist auch 1836 ein Universal-Lexicon über Zucht und Behandlung der Hausthiere mit 150 Recepten erschienen.)

[1660] **Schrader**, G. W., geb. den 24. Nov. 1792 zu Hamburg. Als der Aelteste von 4 Söhnen, war er nach dem Wunsche seines Vaters, der als Thierarzt in Hamburg prakticirte, ebenfalls für das Fach der Thierheilkunde bestimmt, und wurde demnach auch seine Erziehung geordnet. Nach Erlangung der gewöhnlichen Schulkenntnisse wurde er zu Verwandten in Bückeburg, der Heimath seines Vaters, geschickt, wo er das dortige Gymnasium besuchte und dann bei einem anderen Verwandten das Schmieden und den Hufbeschlag erlernte, nebenbei auch mancherlei Handgriffe in der thierärztlichen Praxis sich aneignete. Hierauf besuchte er vom Jahr 1809 an die Thierarzneischule zu Hannover unter Havemann (Hausmann war in London), der auch Lehrer seines Vaters gewesen war. Um einer zu einseitigen Richtung seiner Kenntnisse vorzubeugen, da die Schule unter der damaligen provisorischen Regierung der Franzosen nur schwach an Lehrkräften war, so musste er nach einjährigem Aufenthalt in Hannover sich nach Berlin begeben, wo damals gerade die Universität errichtet worden, und dort sein Studium fortsetzen. Nach abgelegtem Examen kehrte er 1812 nach Hamburg zurück, um seinen Vater, der damals kränklich war, in der Praxis zu unterstützen und unter dessen Leitung fortzusetzen. Als aber 1813 die Russen sich immer mehr Hamburg näherten, die Franzosen die Stadt verliessen und die Kosaken unter General Tettenborn ihren Einzug hielten, der einen Aufruf zur Stellung von Freiwilligen für die Bildung eines hanseatischen Armeecorps erliess, liess sich auch S. mit Einwilligung seines Vaters einzeichnen, und zwar als Thierarzt bei der Cavallerie. Als sich diese nebst 2 Escadrons von Lübeck zu einem Regiment von 8 Escadrons (1000 Pferde stark) erhoben hatte, erhielt er die Function eines Regiments-Pferdearztes mit 2 Unter-Pferdeärzten. Diesen Posten bekleidete er bis zur Auflösung des Cavalleriecorps nach dessen Rückkehr in die Heimath, und begann dann wieder die Privatpraxis, behielt aber die Behandlung der kranken Pferde der nachbleibenden Escadron noch über 40 Jahre.

Als Schriftsteller im thierärztlichen Fache trat er nur gelegentlich in kleinen Abhandlungen und Journalartikeln auf, z. B. in der Isis von Oken, in der veterinär. Zeitschrift von Busch, dann im Mag. von G. und H. und dann in einigen kleinen Broschüren als Streitschriften, wie über einen angeblich in Hamburg geschossenen Wolf und über Schlempefütterung. Seine Lieblingsbeschäftigung war während vieler Jahre die möglichst vollständige Sammlung biographischer Notizen über Thierärzte, Stallmeister etc., wobei ihm seine Sammlung seltener antiquarischer veterinärischer Schriften in allen Sprachen und eine ausgebreitete persönliche Bekanntschaft mit den hervorragenden Thierärzten Deutschlands, wie des Auslandes sehr von Nutzen war.

[1661] **Schrader**, Joh. Ludw., Med. et Chir. Dr. War bis 1815 Kreis-Wundarzt und Assessor des Collegii med. der Harz-Präfectur zu Heiligenstadt. 1828 gab er eine Schrift heraus: Ueber die Natur des Milzbrandes der Thiere und des Milzbrand-Karbunkels bei den Menschen, dessen Verhütung und Behandlung.

[1662] **Schrader.** Gab 1838 zu Anclam heraus: Ueber Pferdezucht, mit besonderer Beziehung auf Vorpommern.

[1663] **Schrank**, Franz von Paula, Theol. et Philos. Dr., geb. den 21. Aug. 1747 zu Warnbach in Bayern, gest. den 23. Dec. 1835 zu München. War ehemals Mitglied des Jesuitenordens, seit 1774 Subdiaconus in Passau und kurz darauf Diaconus in Wien; dann Professor der Physik und Mathematik am Lyceum zu Bamberg, sodann Professor der Rhetorik zu Burghausen, von 1784 an Professor der Landwirthschaft zu Ingolstadt; zuletzt kgl. bayer. geistl. Geh.-Rath, Ritter etc. Bekannt und berühmt durch zahlreiche Schriften, die Naturgeschichte betreffend. Gab auch 1795 Jac. Thwingert's Hülfs- und Vorbeugungsmittel bei gewöhnlich vorkommenden Viehkrankheiten heraus. (In seiner Fauna von Bayern finden sich viele interessante Beobachtungen über die Lebensweise, Nutzen und Schaden der, auch den Thierarzt angehenden Thiere.)

[1664] **Schreber**, Daniel Gottfried, geb. den 14. Juni 1708 in Schulpforte, gest. den 22. Mai 1777. Seine Schulstudien begann er in Schulpforte, da sein Vater Rector daselbst war, studirte dann in Leipzig und begab sich hierauf (um 1732) nach Merseburg zu seinem ältern Bruder, der dort Regierungs-Secretär war. Sch. wurde nachher angestellt als kursächsischer Kammer-Regierungs-Secretär. Zugleich übernahm er die Administration des Amtes Weissensee in Thüringen. Nach mancherlei Verdriesslichkeiten wandte er sich 1747 nach Halle, nachdem er 1743 bei der Einweihung der Universität zu Erlangen abwesend, Doctor der Rechte geworden war. In Halle hielt er Vorlesungen und kam 1760 als Professor der Philosophie und Kameralwissenschaften, wie auch Mitdirector der Universität nach Bützow, 1764 aber als ordentlicher Professor der Oeconomie, Polizei- und Kameralwissenschaften nach Leipzig.

Eine grosse Zahl von Schriften öconomischen und kameralistischen Inhalts bezeugen uns seine literarische Thätigkeit. Er machte auch die Entdeckungen Lafosse des Vaters und des Sohnes zuerst in Deutschland durch Uebersetzungen bekannt, gab ein Hülfsmittel wider die Rindviehseuche an und schrieb noch mehrere kleine Abhandlungen über die Krankheiten der Hausthiere.

[1665] **Schreber**, Joh. Christ. Dan. von, geb. den 17. Janr. 1739 zu Weissensee in Thüringen, gest. den 10. Dec. 1810. Sohn des Vorhergehenden. Hatte in Halle studirt, besonders Naturgeschichte und Oeconomie. 1779 erhielt er die Professur der Naturgeschichte zu Erlangen. Ausser vielen kleinern Abhandlungen über naturhistorische, besonders botanische Gegenstände, machte er sich durch sein grosses Kupferwerk in 4 Bänden: „Die Säugethiere in Abbildungen nach der Natur", am meisten bekannt. Es erschien in grossen Zwischenräumen von 1774—1804. Der grössere Theil der Zeichnungen sollen Copien nach Buffon sein, doch aber auch viele gute Originalabbildungen sich darunter befinden.

[1666] **Schreger**, Bernh. Nath. Gottlob, Med. Dr., geb. den 6. Juni 1766 zu Zeitz, gest. den 8. Oct. 1825. Hatte in Leipzig Medicin studirt und gab daselbst 1788 heraus: Observationes de Oestro ovino atque bovino factae: Disputatio etc. (Schaf- und Rindsbremse.) Mit 4 Kpfrtaf. „Ein Lehrbuch der populären Thierheilkunde für aufgeklärte Oeconomen" gab er 1797 anonym heraus (der erste Theil enthält die Krankheiten des Hornviehs und des Pferds, mehr ist nicht erschienen).

[1667] **Schreger**, Christ. Heinr. Theod., Med. Dr., geb. den 20. Janr. 1768 zu Zeitz, gest. den 29. Dec. 1833 in Halle. Bruder des Vorhergehenden. Nach genossenem Privatunterricht studirte er seit 1785 die Rechte zu Leipzig, widmete sich dann der Landwirthschaft, war Hauslehrer zu Zeitz,

dann Oeconomieverwalter des Rittergutes Pratau bei Wittenberg, studirte darauf die Heilkunde zu Wittenberg (1794), sowie unter Leitung seines älteren Bruders zu Altdorf und Erlangen, wo er als Med. et Chir. Dr. 1798 promovirte. 1810 ward er dritter ordentl. Professor der Chemie und Arzneimittellehre zu Wittenberg, welches er jedoch bald darauf wegen Kriegsunruhen verlassen musste, übernahm später das Decanat der Wittenb. med. Facultät zu Schmiedeberg und ging bei der Vereinigung der Wittenberger Universität mit der Hallischen nach Halle. Ausser mehreren technologischen und chemischen Schriften gab er 1803 eine „Operationslehre für Thierärzte" heraus, die aber für jetzige Thierärzte sehr ungenügend ist.

[1668] **Schreiber**, Konrad (Bayern). Hatte die Thierarzneikunde in München 1839 absolvirt und wurde im Jahr 1840 nach dem Tode des bisherigen Schmiedelehrers Gentner als dessen Nachfolger angestellt.

[1669] **Schreiner**, Franz Xaver Joh. (Bayern). Er erhielt den Unterricht in der Reitkunst von seinem Vater, der bei dem kgl. Marstalle in München angestellt war; studirte auch die Thierheilkunde auf der dortigen Schule. Ward dann selbst als Bereiter beim Marstalle angestellt. 1821 gab er heraus: „Die Reitkunst theoretisch und praktisch dargestellt." 1829 erschien sein Buch: Die Behandlung des Pferdes etc.; und eine neue Auflage desselben 1837.

[1670] **Schröder**, Fr. Gab 1838 heraus: Mittheilungen über Pferdezucht, mit besonderer Beziehung auf Vorpommern, in Briefen.

[1671] **Schubart**, Joh. Christ., Edler von dem Kleefelde, des heil. Röm. Reichs Ritter, Erb- Lehen- und Gerichtsherr auf Würchwitz, Pobles und Kreische; geb. den 24. Febr. 1734 zu Zeitz, gest. den 24. April 1787. Trat früh bei dem Amtmann Tischer zu Zeitz in Dienste, verliess sie aber nach zwei Jahren und ging nach Wien als Diener des kursächs. Gesandten Grafen von Flemming, dessen Haushofmeister er in der Folge wurde. Wahrscheinlich kam er dort in die maurerischen Verbindungen, worin er sich nachher, unmittelbar neben dem Baron von Hund, durch Einführung und Verbreitung eines neuen Systems der Freimaurerei — des Systems der strikten Observanz oder der Wiederherstellung des Tempelherrnordens — sehr bekannt machte. Nach mehreren Reisen, die er desshalb unternahm, zerfiel er mit Hund und bekümmerte sich wenig oder gar nicht mehr um die Maurerei. Nach dem Ende des siebenjährigen Krieges, während dessen er den Lieferanten gemacht hatte, kam er als Grossbritannischer Kriegs-Commissär und als Hessen-Darmstädtischer Hofrath in sein Vaterland zurück und verheirathete sich sehr vortheilhaft, so dass er einige Jahre hernach die in der Gegend von Zeitz liegenden Güter Würchwitz (1768), Pobles und Kreische (1774) kaufen konnte. Nunmehr widmete er sich ganz der Landwirthschaft und schuf ein ihm eigenes System, dessen Grundlage die Abschaffung der Brache und mit dieser der Huth- und Triftgerechtigkeiten war, um dadurch den Futterkräuterbau emporzubringen. Die Heftigkeit, womit er dasselbe vertheidigte, zog ihm zwar viele Feinde und Streitigkeiten zu, aber es mangelte ihm auch nicht an öffentlichen ehrenvollen Auszeichnungen. So erhielt er 1785 vom Kaiser Joseph ein Diplom, das ihn zum Reichsritter ernannte und als solchen ihm den Zunamen: Edler von dem Kleefelde, beilegte. Um dieselbe Zeit ertheilte ihm der Herzog zu Sachsen-Coburg und Saalfeld, der die Einführung des Kleebaues und Abschaffung der Triftprivilegien nach dem Schubart'schen System thätigst begünstigte, den Charakter eines Geheimen Raths. Sch. suchte durch mancherlei Schriften seine Ansichten zu verbreiten.

[1672] **Schubarth**, Ernst Ludw., Med. et Chir. Dr., geb. den 6. April 1797 zu Merseburg. Er war der Sohn des Arztes und Physicus zu Merseburg, besuchte seit 1807 das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte seit 1814 die Heilkunde zu Leipzig und von 1817 an in Berlin, worauf er nach seiner Promotion 1818 Wien besuchte und ein Jahr später in Berlin als Privatdocent auftrat. Sch. wurde 1819 als Lehrer der Chemie und Physik an der Thierarzneï- und Gewerbschule daselbst angestellt. 1824 ging er von der Thierarzneischule ab, indem er als Professor der philos. Facultät an der Universität und Lehrer der Physik und Chemie am Gewerbe-Institut angestellt wurde. 1820 gab er eine „Neue Pharmacopoe" für Thierärzte heraus und 1821 ein Handbuch der Chemie, dem mehrere ähnliche Schriften und neue Auflagen folgten.

[1673] **Schüpfer**, Joh. Mich., Med. Dr., geb. 17.. zu Gunzwyl im Canton Luzern. Hatte in Freiburg Medicin studirt und promovirt. Gab 1825 daselbst heraus: „Ueber die Entstehung und Eintheilung der Seuchen der Hausthiere."

[1674] **Schüssele**, Jac., geb. im Grossherz. Baden, gest. den 10. Janr. 1843. Hatte die Thierheilkunde (1823) in Karlsruhe studirt, ward 1827 als Assistent bei der dortigen Schule angestellt und 1829 zum Lehrer ernannt. Im ersten Bande der Zeitschrift von Busch befindet sich von ihm ein Aufsatz. 1830 hatte er eine wissenschaftliche Reise gemacht und u. a. auch Berlin besucht. Seine Veterinär-Chirurgie in 2 Theilen erschien 1842 und 1843.

[1675] **Schultes**, F. Joh., geb. 1802 in Württemberg. War in östreichische Militärdienste getreten und Oberkurschmied in der Armee und Lehrer an der kais. Central-Equitationsschule in Salzburg gewesen. Gab 1841 eine „Anleitung zur Erkenntniss des Pferdealters" heraus, zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen. Später ist Sch. aus dem Militärdienst getreten.

[1676] **Schuster**, Gottwald (Sachsen). War Physicus in Chemnitz. Gab 1767 heraus: Der im Felde und auf der Reise geschwind heilende Pferdearzt.

[1677] **Schwab**, Konrad Ludwig, Med. Dr., geb. den 11. Dec. 1780 zu Kreutzberg bei Zweibrücken, gest. den 17. Nov. 1859 zu München. Sein Vater war herzogl. Kurschmied und bestimmte ihn zu demselben Stande. Er liess ihn die Schulen zu Zweibrücken und das Gymnasium zu Mannheim bis 1798 besuchen, worauf der Oberststallmeister v. Kessling durch den Herzog Max Joseph beauftragt wurde, Schw. Aufnahme in die Thierarzneischule zu München zu bewirken. Er wurde von Will bevorzugt und erhielt schon 1803 die Stelle eines Prosectors, ferner eine Unterstützung, um 2 Jahre auf den Besuch auswärtiger Schulen und Gestüte zu verwenden. Zunächst ging er nach Wien zu Pessina und Waldinger und besuchte die Gestüte in Steiermark und Ungarn, setzte auch nach einer Unterbrechung 1806 seine Reise nach Dresden, Berlin und Alfort fort, wo er Chabert, Huzard und Girard in Thätigkeit traf. Von hier zurückkehrend ging Schw. noch einmal nach Wien, dann nach Landshut, wo er 1809 in der Medicin promovirte. Inzwischen war Schw. an die Stelle des 1806 gestorbenen Dr. v. Tein zum Repetitor an der Münchener Schule ernannt worden und erhielt am 1. Febr. 1810 mit der neuen Organisation der Schule die Stelle eines dritten ordentl. Professors (neben Will und Laubender). Die Lehrfächer waren Anatomie und Physiologie, welche er 41 Jahre lang vortrug, ausserdem Naturgeschichte, Botanik, Diätetik, Gestütskunde. 1815 rückte Schw. in die zweite Professur vor und erhielt 1817 den Titel eines kgl. Raths. Einen

Ruf nach Dresden als Director der Klinik lehnte er ab. Schw. übernahm nach Laubender's Tode die allg. Pathologie und Therapie und die Arzneimittellehre, die er jedoch bald wieder abgab und dagegen die Chirurgie und chir. Klinik erhielt; endlich nachdem er 1821 durch Will's Tod die erste Professur und die Präfectur übernommen hatte, lehrte er ausser der Anatomie, Physiologie und Chirurgie noch das Exterieur und die gerichtliche Thierheilkunde. Unterm 21. Nov. 1851 wurde Schw. auf sein Ansuchen pensionirt und 1852 zum Ritter des Michael-Ordens ernannt. Er hatte ausser seiner Stelle an der Schule noch die eines Mitglieds des Ober-Medicinal-Ausschusses und des General-Comité des landwirthschaftl. Vereins besorgt.

In seiner Ruhe befasste er sich wenig mehr mit thierärztlichen Gegenständen und sein Ende wurde ohne langes Siechthum durch ein Respirationsleiden herbeigeführt. (Das Bild des verdienten Lehrers konnte leider nur nach einer Todten-Maske gefertigt werden.)



Schw. war, wie Nicklas sagt, ein abgeschlossener Charakter, schwer zugänglich und streng in seinen Forderungen an Andere, ein Mann in der vollen Bedeutung des Worts, dabei hatte er ein weiches Gemüth und liebte Kunst und Poesie.

Von seinen Schriften sind mehrere Producte des Bedürfnisses für seine Vorlesungen, sie wurden auch lange Zeit an andern Schulen zu diesem Zwecke benützt. 1810—11 übersetzte er Girard's Anatomie, setzte aber 1829 sein Lehrbuch an die Stelle (spätere Auflagen 1832, 39); 1815 erschien sein Catechismus der Hufbeschlagkunst, welcher bis auf die neueste Zeit wiederholt aufgelegt wurde; 1818 die allgemeine Pathologie (bis 1838 4. Auflage); 1826 Lehrbuch der Physiologie (2. Aufl. 1836); 1830 Anleitung zur äussern Pferdekenntniss (1846 4. Aufl.).

Ausser diesen gab Schw. noch mehrere Gelegenheitsschriften heraus, z. B. 1808 über Organisation der Gestüte, 1809 Bemerkungen zur Lehre des Exterieur, 1812 Vorschläge zur Verbesserung der Pferdezucht, 1815

Materialien zur pathol. Anatomie, und 1830 und 41 Verzeichniss der anat.-pathol. Präparate der Münchener Sammlung, welche er beinahe ganz geschaffen hatte. Mit Will gab Schw. von 1817—23 sechs Bändchen des Taschenbuchs für Pferdekunde heraus, worin mehrere Abhandlungen von ihm sich befinden; z. B. über Aderlassen, Castration; die Jahresberichte der Münchener Schule enthalten ebenso manche kleine Arbeiten, auch einige Necrologe; besonders gedruckt erschienen seine Naturgeschichte der Oestraciden (1840, 2. Aufl. 1858); Beiträge zur theoret. und prakt. Veter.-Wissenschaft 1826 und 32, über Milzseuche 1810 und 1830, Aufblähen des Viehs 1822, Hunde-Ordnung 1819, allg. Naturgeschichte 1813, anatomische Abbildungen des Pferdekörpers für Künstler 1820.

Die Schriften Schwab's zeichnen sich durch bündigen Ausdruck, Klarheit und Ordnung des Materials aus.

[1678] **Schwabe**, Joh. Salom. Ernst, Dr. med., geb. den 17. Nov. 1754 zu Roda bei Ilmenau, gest. 18 . . Sein Vater, Pfarrer zu Roda, war sein einziger Lehrer in den Knabenjahren. Der junge S. bezeigte aber wenig Fleiss und Eifer zum Lernen, dagegen verrieth er Neigung für den Handelsstand, und schon war er zu einem Lehrling für diesen Stand bestimmt, als sein Schicksal auf einmal sich anders fügte. Sein älterer Bruder Fried. Wilh. S. erhielt 1767 den Ruf als Inspector und erster Lehrer des Gymnasiums zu Schleusingen. Er folgte ihm dahin, und die neuen Gymnasiasten und ihr freundliches Benehmen gefielen ihm so wohl, dass er sich zum Studiren entschloss und sich in dieses Gymnasium aufnehmen liess. Ostern 1773 bezog er die Universität Jena, um Medicin zu studiren. Nach seiner Promotion (1776) begann er die Praxis in seiner Vaterstadt mit gutem Erfolg. Die Herausgabe einiger Schriften, welche eine gute Aufnahme fanden, gaben Veranlassung, dass er 1788 einen Ruf als ausserordentlicher Professor der Medicin nach Giessen erhielt. Er folgte diesem Rufe, obgleich ohne Gehaltszusicherung, desto lieber, da er in Ilmenau in etliche verdriessliche und kostspielige Processe verwickelt worden war. Er kam in Giessen an und fand den Prof. Baumer, welcher ihm die Adjunctur in seinem Landphysicat zugesichert hatte, todt. Aber gerade dadurch fügte es sich zu seinem Glück. Er hielt um eine ordentliche Professur und um die Stelle eines Landphysicus an und erhielt beide. S. fand in seinen Vorlesungen keinen Beifall. Er wurde daher 1798 von der Verbindung mit der Universität dispensirt und mit einer kleinen Pension zum Professor honorarius erklärt, und 1814 wurde er auch als Landphysicus auf Pension gesetzt.

Als Schriftsteller blieb er während dieser Zeit fortdauernd thätig. Seine vermischten Schriften veterinärischen Inhalts erschienen 1804 in 2 Heften; in demselben Jahre auch eine „Anweisung zur Beurtheilung des äussern Pferdes, nach Kersting.“ Eine „Anweisung zur einzig möglichen Verwahrung vor der gallicht-fauligten Hornviehseuche“ hatte er schon 1796 herausgegeben. Seine Autobiographie findet sich im 14. Bande (1804) von Strieder's hess. Gelehrten-Geschichte.

[1679] **Schwartz**, Federigo. War Vorsteher der Schmiede bei der Thierarzneischule in Madrid seit 1844. Wahrscheinlich war sein Vater ein Deutscher, der vielleicht während der französischen Occupation mit irgend einem deutschen Contingent nach Spanien verschlagen worden war.

[1680] **Schwinghammer**, Fr., Dr. med. (Bayern). War Lehrer an der landwirthschaftlichen Anstalt zu Schleissheim; gab 18 . . heraus: Unterricht über landwirthschaftliche Viehzucht, zunächst für Landwirthe, wovon 1841 der dritte Band erschien unter dem Titel: „Unterricht über Pferdezucht“.

[1681] **Scotti**, Ludwig, geb. 17.. in Italien, gest. 1806 in Wien. Sc. war aus modenesischen in östreichische Dienste als Hof-Pferdearzt übergetreten. Als die östreichische Regierung die Errichtung einer Thierarzneischule in Wien beabsichtigte, wurde er in den Jahren 1764 und 1765 mit Mengmann und Heller nach Lyon geschickt, um daselbst die Thierheilkunde zu studiren. Nach seiner Rückkehr hielt er (1767), noch lange vor Errichtung der Thierarzneischule, Vorlesungen über Operationen, kranke Hüfe etc. für Fahnenschmiede. Das jetzige Local des Thierarznei-Instituts hatte er unter der Bedingung erhalten, daselbst eine „Pferdekur-Operationsschule“ zum Unterricht der Militär-Fahnenschmiede zu errichten. Später wurde ihm vom Kaiser Joseph eine Vergütung für die Zurückgabe des Locals gegeben, weil die Schule nach einem verbesserten Plane organisirt werden sollte, nachdem Wolstein 1775 von seiner sechsjährigen, auf kaiserliche Kosten gemachten Reise zurückgekehrt war. Scotti soll ein geschickter Operateur und ein durch viele Reisen ausgebildeter Mann gewesen sein. Dass er bei der Regierung grosses Vertrauen besass, bewies die ihm in dem franz. Revolutionskriege lange Zeit hindurch übertragene Uebernahme der für die kaiserlichen Armeen bestimmten Remontepferde bei dem berühmten Pferdehändler Julius in Altona. Wahrscheinlich ist er ein Sohn des ehemaligen Professors der Botanik an der Universität zu Prag, Jos. Adalb. Scotti. (Ercolani führt einen Lorenzo Scotti, Schmied zu Cremona, an, der 1761 eine Schrift über die Betrügereien und Irrthümer der Viehdoctoren, nach Ruini und Solleysel, herausgegeben hat.)

[1682] **Scotus**, Michael, oder Scot, geb. ums Jahr 1214 zu Balwiric in der Grafschaft Fife in Schottland, gest. 1291 in England. Hatte sich dem Studium der Theologie gewidmet, cultivirte aber nebenbei mit Eifer die mathematischen Wissenschaften und besonders Astrologie, wodurch er bei den Grossen der damaligen Zeit und selbst bei Gelehrten sich bedeutenden Ruf erwarb, so dass er nach einem Aufenthalt in Frankreich endlich bei Kaiser Friedrich II. als Sterndeuter angestellt wurde, hauptsächlich auch wohl seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit und Sprachkenntnisse wegen. Ausser mehreren philosophischen und astrologischen Abhandlungen, welche er theils auf Verlangen des Kaisers abfasste, übersetzte er das Buch des Aristoteles von den Thieren, nicht aus dem Griechischen, sondern aus dem Arabischen ins Lateinische. Vielleicht ist er auch der Verfasser oder Bearbeiter des Werkes über die Krankheiten der Vögel, welches man Friedrich II. zuschreibt. Er starb in England, indem ihm in der Kirche ein Stein auf den Kopf fiel. (Er soll sich die Arbeiten eines gewissen Juden Andreas als die Seinigen zugeeignet haben, welches indessen vielleicht nur bei der Uebersetzung des Aristoteles aus dem Arabischen seine Richtigkeit hat.)

[1683] **Sebald**, Georg Fried., geb. den 12. Nov. 1765 zu Oehringen (Hohenlohe), gest. den 15. Dec. 1812. Sein Vater war Schmied und nach damaligem Gebrauche zugleich auch Thierarzt. 1783 war er in Marbach. 1786 lernte er bei dem Hrn. v. Mutius, einem schlesischen Cavalier und gutem Reiter, die Reitkunst. War dann bis 1793 Stallmeister und Thierarzt bei dem preuss. General und Gouverneur von Breslau Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen. Von 1794 an Stadt- und Landthierarzt der damaligen freien Reichsstadt Ulm, zugleich Stallmeister und Rossschau-Director. Nach Säcularisation dieser Reichsstädte kam er in bayerische Dienste und war von 1806 bis 1808 Director der Veterinär-Anstalt zu München (?); nach 1808 ward er zum kgl. bayer. wirkl. Medicinalrath und zum Inspector aller kgl. Cavallerie-Dienstpferde ernannt. Er starb 1812 in dem berüchtigten Feld-

zuge der Franzosen gegen Russland zu Obezko in Russland, wahrscheinlich in Folge ausgestandener Strapazen auf dem Rückzuge.

Schrieb 1796 einen Unterricht für die hohenlohischen Landleute über die damals in Schwaben herrschende Viehseuche, und 1806: „Das Ganze der niedern Reitkunst". K. W. Ammon gab nach S.'s Tode zwei seiner bedeutenderen Schriften heraus, nämlich 1812 die Geschichte des Pferds, naturgeschichtlich, physiologisch, öconomisch u. s. w. dargestellt, und 1815 die vollständige Naturgeschichte des Pferds mit der Literatur über diesen Gegenstand.

[1684] **Secondat**, J. B. (Frankreich). Liess 1775 eine der Academie zu Bordeaux vorgelesene Abhandlung drucken: „Mémoire sur les maladies pestilentielles des Boeufs." (Viehpest.)

[1685] **Secundus**, griechischer Pferdearzt im 4. Jahrhundert. Die Constantinische Sammlung der griechischen Thierärzte enthält zwei Briefe von Apsyrtus an ihn, worin er über Husten und kurzen Athem der Pferde Vorschriften ertheilt.

[1686] **Seer**, J. A. H. (Brandenburg?) Hatte die Thierheilkunde in Berlin studirt. Er hatte seinen Wohnsitz zu Eckersdorf in Schlesien, früher zu Glatz. 1843 wurde er zum Kreisthierarzt für die Kreise Glatz und Habelschwerdt, Regierungs-Bezirk Breslau ernannt. Gab 1842 eine kleine Schrift über die Lungenseuche des Rindviehes heraus. In das Mag. von G. und H. lieferte er 1847, 48 und 52 Beobachtungen aus der Praxis und über Panzootieen. 1854: die Heerdekrankheiten des Schafs. 1856 erschien von ihm ein „Handbuch der Thierheilkunde" in 13 Heften, worin er die Laien über die Erkenntniss der Krankheiten der Hausthiere und ihre (auch homöopathische) Heilung unterrichten will.

[1687] **Séguin**, Armand (Frankreich). War ein grosser Liebhaber und Beförderer der Wettrennen, und liess darüber in den Jahren 1820, 1821, 1822 und 1829 mehrere kleine Abhandlungen drucken, welche sich hauptsächlich auf die Rennen bei Paris beziehen. In einer dieser Schriften ist ein „Régulateur des classemens de vitesse" angegeben.

[1688] **Segundo**, J. (Spanien). War Rittmeister in der spanischen Armee, wurde aber bei der Restauration wegen politischer Ansichten aus Spanien vertrieben, und lebte dann eine Zeit lang in Paris. 1828 erfand er ein neues Gebiss, wodurch er die Zäumung der Pferde zu verbessern suchte; es wurde von dem preuss. Oberst v. Schepeler in einer kleinen Broschüre beschrieben. In England erhielt er auf seine Erfindung ein Patent, welches er aber verkaufte. In Frankreich beutete er es selbst aus, und in Belgien hatte er es einem Fabrikanten gegen Contract überlassen. Seine über diese Erfindung im Jahr 1829 herausgegebene Schrift führt den Titel: Methode nouvelle pour bien emboucher tous les chevaux, suivie d'observations pour la cavalerie, de la description d'un mors avec lequel le cheval peut manger, sans être debridé etc.

[1689] **Seifmann**, Peter. Magister der Thierheilkunde, hat nach vollendeten Studien 1858—59 eine Reise durch Deutschland, Frankreich u. s. w. gemacht, um die auswärtigen Thierarzneischulen kennen zu lernen; das Ergebniss hat er in einer 1860 erschienenen Schrift (in polnischer Sprache) veröffentlicht. S. war früher Prof. in Charkow, und ist nun als Stellvertreter des Directors der Warschauer Schule (Prof. Eichler) angestellt; er trägt daselbst spec. Pathologie und Therapie, pathol. Anatomie, Veter.-Polizei und Seuchenlehre vor, und leitet die Klinik. Er schrieb 1855 über

Schafpocken und 1859 einen Führer beim Pferdekaufe, und nennt sich Assessor beim Med. Collegium und Referent im Ministerium des Innern.

[1690] **Seiler,** **Burkhard Wilhelm,** Med. et Chir. Dr., geb. den 11. April 1778 zu Erlangen, gest. den 28. Sept. 1843 zu Freiburg. Sein Vater war Professor der Theologie zu Erlangen, er selbst widmete sich dem medic. Studium zu Erlangen und später zu Wittenberg, wo er seit 1802 Prosector, seit 1808 ordentl. Professor der Anatomie und Physiologie wurde, nachdem er in eben diesem Jahre einen ehrenvollen Ruf als Professor nach Charkow abgelehnt hatte. Seit 1814 war er Kreisamtsphysicus zu Wittenberg und Stadtphysicus zu Kamberg. 1815 ward er zum Director der medic. chirurg. Academie und der Thierarzneischule in Dresden ernannt; erhielt auch die ordentl. Professur der Anatomie, Physiologie und gerichtl. Arzneikunde an der chirurg. Academie. 1823 wurde ihm auch die Professur an der Academie der Künste übertragen, in welchem Jahre er auch zum Ritter des Sächs. Civil-Verdienst-Ordens erhoben wurde. Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. Unter seinen Schriften, welche auch für den Thierarzt einiges Interesse haben, verdienen bemerkt zu werden: Handbuch der Anatomie des Menschen und der vorzüglichsten Hausthiere, für Künstler und Kunstfreunde 1820. Naturlehre des Menschen, mit Bemerkungen aus der vergleichenden Anatomie für Künstler und Kunstfreunde 1826. Mit 4 Kupfert. Mit Chr. Aug. Böttiger gab er 1823 heraus: Erklärungen der Muskeln und der Basreliefs an Ernst Matthäi's Pferde-Modellen. M. 3 Kpf. 1828 erschien von ihm: Geschichte und gegenwärtige Einrichtung der chirurg.-medic. Academie und der mit ihr vereinigten Thierarzneischule zu Dresden. Er starb am Schlage auf der Heimreise aus dem Bade.

[1691] **Serres,** **Olivier de,** geb. 1539 in Villeneuve-de-Berg in Vivarais, gest. den 2. Juli 1619. Er besass das von seinen Vorfahren ererbte Gut Pradel, nicht weit von seinem Geburtsorte gelegen, welches er selbst bebauete. Er war Protestant, und desshalb auch mit in die damals in Frankreich herrschenden Religionskriege verwickelt. Von seinen übrigen Lebensverhältnissen ist fast nichts bekannt, trotz der angestrengten Mühe mehrerer Männer von Stande, selbst des Ministers François de Neufchateau sich hierüber einiges Licht zu verschaffen. Aber trotzdem ist ihm ein ehrenvolles Andenken durch sein Werk über den Ackerbau gesichert. Es erschien zuerst 160 . unter dem Titel: „Theatre d'Agriculture et Mesnage des Champs“, erlebte hintereinander viele Auflagen, ward dann fast während eines ganzen Jahrhunderts vergessen, bis Rozier es wieder in sein altes Ansehn einsetzte. 1804 veranstaltete die Pariser Ackerbaugesellschaft eine neue schöne Ausgabe, welche späterhin sehr oft als Belohnung für Preisaufgaben benutzt wurde. Ol. de Serres war es, der auf Veranlassung König Heinrich IV. die Zucht des Maulbeerbaumes im Grossen in Frankreich einführte, und somit den Weg zur Zucht des Seidenwurmes bahnte.

Die Preis-Medaillen der Société centrale d'Agriculture tragen das Bildniss von O. de S.

[1692] **Serres** (Frankreich). Wahrscheinlich von Auterive (Haute Garonne), wo noch drei andere Thierärzte dieses Namens existiren. Studirte zu Toulouse und wurde im Oct. 1848 zum Chef de service ernannt. Er ist dem Lehrstuhl des Prof. Lafosse (Klinik u. s. w.) zugetheilt, und trägt für Prof. Baillet den Hufbeschlag und die gerichtliche Thierheilkunde vor. Das Journal du Midi enthält mehrere Abhandlungen von S., z. B. über Herzbeutel-Entzündung und Entzündungs-Geschwulst bei Rindvieh 1842, 43), über Blutgeschwülste am Bauche und Bauchbrüche bei Rindvieh,

Hernie bei der Castration, Bistournage (1853), Würmer im Herz eines Hundes, Netzbrüche (1855), Tenotomie des Kreuz-Sitzbein-Muskels (1857), über die Strahlfäule u. s. w. Ausserdem lieferte S. die Berichte über die Klinik der Toulouser Schule 1858—60. Die meisten seiner Arbeiten finden sich im Repert. von Hering; allein es ist ungewiss, ob sie alle von demselben Autor sind, da es 6 Thierärzte dieses Namens gibt. (Hg.)

[1693] **Servidowitsch** (Russland). War Veterinärarzt bei den sibirischen Kosaken; gab 1837 in dem russ. militär. medic. Journal Beobachtungen über die Schafe.

[1694] **Settegast**, H., (Preussen). War 1852 Administrator der kön. Domaine Proskau, wo sich eine landwirthschaftliche Lehr-Anstalt befindet, über deren Betrieb er neuestens eine Schrift hat erscheinen lassen. 1857 nennt er sich: Director der kön. Academie zu Waldau. Im Jahr 1852 gab S. seine Bemerkungen, die er auf einer Reise nach England gemacht hatte, heraus; sie betreffen Ackerbau und die Viehzucht; in letzterer Beziehung spricht er sich gegen die Wettrennen aus. In einer 1857 erschienenen Brochure: über Thierzüchtung greift er die Lehre von der Constanz und Inzucht an, als deren Vertheidiger Menzel und Wekherlin angesehen werden. Letzerer antwortete darauf mit dem „Beitrag zu den Betrachtungen über Constanz in der Thierzucht.“ S. schrieb sofort 1862: die Individual-Potenz und die Menzel-Wekherlin'sche Schule der Rassen- und Constanz-Doctrin.

[1695] **Seuter**, Mang, gest. bald nach 1584. Stallmeister des Freiherrn Marx Fugger zu Augsburg, ordnete auf Befehl desselben dessen Sammlung von Recepten gegen Pferdekrankheiten, er scheint aber darüber weggestorben zu sein, indem erst 1599 von dem Buchdrucker Schultes zu Augsburg diese Sammlung herausgegeben wurde; in dem kaiserlichen Privilegium gegen Nachdruck ist des Mang Seuter als schon verstorben erwähnt. Die Sammlung und Abbildung von Gebissen, welche er ebenfalls auf M. Fuggers Anregung besorgte, scheint schon 1584 herausgekommen zu sein, indem in einer zu Augsburg 1614 erschienenen Ausgabe diese eine Neue genannt wird. Das Buch von der Rossarznei ist zwar 440 Seiten in Folio stark, aber von keinem praktischen Werth, indem es nur die Recepte ohne Angabe der Krankheitszeichen enthält. Vielleicht ist auch das Ganze nur eine Buchhändlerspeculation gewesen.

[1696] **Severinus**, Marc-Aurelius, geb. 1580 zu Tarsia in Calabrien, gest. den 15. Juli 1656 zu Neapel. Studirte Anfangs die Rechte zu Cosenza, legte sich aber späterhin zu Neapel auf Philosophie und Medicin und wurde daselbst Professor der Anatomie. Er war zu seiner Zeit ein sehr berühmter Mann, ausser vielen andern medicinischen und naturhistorischen Werken gab er 1646 die „Zootomia democritea id est anatome generalis totium animantium opificii“ (Anfänge der vergleichenden Anatomie) heraus. Er starb in seinem 76. Jahre an der Pest.

[1697] **Severus Sanctus**. Schrieb über die Rinderpest ein Gedicht unter dem Titel: Sev. Sancti id est Endeleichii, Rhetoris, de mortibus Boum, carmen, editum a Petro Pithrio, cum aliis epigrammatibus et poematibus. Paris 1590. Eine zweite Ausgabe von Ant. Candidus erschien London 1596 und ist ebendaselbst 1715 wieder aufgelegt worden: cum notis Weitzii et Seberi. Endlich wurde es 1747 in Hamburg und Leipzig mit einer neuen Vorrede von Richter wieder gedruckt, und auf dem Titel bemerkt, dass es aus der sacr. Bibliotheca Sanctorum Patrum 8. Band nach der 2. Pariser Ausgabe von 1589 genommen sei.

Heusinger hält das Buch mit Unrecht für bedeutend, denn nach den Proben, welche Ercolani daraus gibt, ist es ohne Werth; so wird z. B. bei der Heilung der Seuche angerühmt, dass, wenn man das Zeichen des Kreuzes auf die Mitte der Stirne des Thieres mache, es gerettet werde.

E. setzt die Zeit, in welcher S. S. lebte, auf 376 nach Chr. Der VI. Band der Bibl. veter. patrum, in welchem das Gedicht enthalten ist, umfasst die Schriftsteller von A. 400—440. (Hg.)

[1698] **Sewell,** William, geb. 178 . zu St. Alban in Hertshire oder Brighton. Hatte die Thierarzneikunde in London studirt und erhielt 1799 sein Diplom. Ward späterhin als zweiter Lehrer bei der Lond. Schule angestellt, besuchte 1816 die Thierarzneischulen zu Lyon, Alfort, Wien, Prag, Dresden, Berlin und Hannover, und ging über Holland und Belgien nach England zurück; Havemann meldete mir damals seinen Besuch in Hannover. Nach Coleman's Tode (1839) erhielt er dessen Stelle wieder. An der 1836 neu errichteten „Veterinary Medical Association" nahm er thätigen Antheil. Früher glaubte er in dem Kupfervitriol ein wirksames Mittel zur Heilung des Rotzes entdeckt zu haben und erhielt auch dafür eine Belohnung, späterhin hörte man aber nichts weiter davon. In seiner Praxis zog er das Haarseil dem Glüheisen vor, welches letztere wiederum an Turner einen grossen Vertheidiger fand. S. verdankt man die Operation der Durchschneidung der Beinhaut über einem neuentstandenen schmerzhaften Ueberbeine. Sein erstes literarisches Product, welches einer Aufnahme in den Philosoph. Transactions würdig geachtet wurde, bestand in einem Briefe an Everard Home: „On a canal in the medulla spinalis of some quadrupeds." Am 26. März 1836 musste er mit Youatt vor einem Committé des Unterhauses seine Meinung über die Ursachen der Hundswuth abgeben, wobei er auch andere Entstehungsursachen als den blossen Biss eines tollen Hundes annahm, Youatt aber den Biss eines solchen allein.

[1699] **Seyffert,** Joh., geb. 1798 in Stein am Anger (Ungarn), gest. den 7. Oct. 1854. War Kur- und dann Oberschmied, 1831 Wundarzt und Geburtshelfer, 1832 Magister der Thierheilkunde und 1834 Lehrschmied am Wiener Thierarznei-Institute. 1835 erhielt er die erledigte Stelle des zweiten und 1852 des ersten Hofthierarztes. Die in Nordamerika entdeckte Methode, Menschen durch Einathmen des Schwefeläthers zu betäuben und gegen den Schmerz bei Operationen unempfindlich zu machen, wandte er einer der ersten in Wien bei Thieren an, und wiederholte diese Experimente am 6., 8. und 9. Februar 1847 in Gegenwart vieler Kunstverständigen und sonstiger hoher Standespersonen an Pferden, an einem Ochsen, an Ziegen und Hunden, an denen er während der Narcose verschiedene Operationen verrichtete. Sie sind im 10. und 11. Stücke der Oesterr. med. Wochenschrift vom Jahre 1847 und im Rep. VIII beschrieben. Er soll ein guter Operateur gewesen sein und u. a. sehr glücklich durch Unterbinden der Samenstrangarterien castrirt haben. 1843 gab er in Verbindung mit Ed. Wagner heraus: „Bildliche Darstellung zur Uebersicht aller, von Aussen am Pferde möglichst ersichtlich gemachten Fehler und Krankheiten." Die Conturen der Pferde sind nach den Originalzeichnungen des Adolf Hess dargestellt und die Krankheitsformen nach der Angabe des Verf. 8 Blätter Text und 3 Lithograph. in Folio.

[1700] **Seyffert,** David (Sachsen?) Er nennt sich praktischer Thierarzt und gab 1838 eine kleine Schrift über die Geburtshülfe bei Kühen heraus.

[1701] **Sick,** Georg Fried., geb. 1760 ungefähr, gest. 1829. War früher Wundarzt und wurde bei Errichtung der Thierarzneischule in Berlin zu

einem der zukünftigen Lehrer ausersehen, und um sich in der Thierheilkunde auszubilden, 1787 mit dem späteren Lehrschmied Sommer nach Wien gesandt, wo damals noch Wolstein und Tögl lehrten. Er lag hier mit Eifer seinen Studien ob; beschäftigte sich auch mit der Oeconomie und machte desswegen Reisen nach Ungarn, auch um sich unter Adami's Anleitung mit der Rinderpest bekannt zu machen. Später besuchte er auch die französischen Thierarzneischulen und die Gestüte im nördlichen Frankreich, und kehrte nach 2½ Jahren zurück. Sick lehrte an der 1790 eröffneten Schule Anfangs: Anatomie, Chirurgie, Diätetik und Seuchenlehre, und wechselte in der Leitung der Klinik und Verwaltung jährlich mit Naumann ab, von 1805 an übernahm S. den theoretischen und praktischen Unterricht über die Krankheiten sämmtlicher Hausthiere, das Pferd ausgenommen, besorgte die Seuchen in der Nähe von Berlin, und trug ausser obigen Pensen die allgemeine Pathologie und Therapie und die specielle Therapie vor. Sein Nachfolger war Reckleben, der ihm früher als Prosector zur Seite gestanden hatte. Seine Fähigkeiten als praktischer Thierarzt wurden allgemein anerkannt; Streitigkeiten mit seinem Collegen Naumann bewogen ihn aber, 1806 von der Schule zurückzutreten, Sick wurde demungeachtet sehr oft von der Regierung bei dem Ausbruche und der Tilgung von Viehseuchen benutzt. Eine Menge von Schriften bezeugen seine Kenntnisse auch in diesem Zweige der Thierheilkunde. Ein Hauptverdienst hat er sich durch seine Schriften über Rindviehpest, welche Krankheit er genau kannte, erworben. S. schrieb 1804 über Schafpocken und ihre Impfung; in demselben Jahre über einen verbesserten Trocar für Pferde, Rindvieh und Schafe, 1807 Unterricht über die in Kriegszeiten vorkommenden Viehkrankheiten; ebend. über den Charakter der Rinderpest; 1821 über die Natur der Rinderpest und Vorschläge zum Schutze gegen dieselben; 1822 kritische Beleuchtung der europäischen Pestkrankheiten fremden Ursprungs. 1813 gab er eine deutsche Bearbeitung von Chabert's Schrift über die Hundswuth und die Anwendung der Anagallis heraus. Finanzielle Verlegenheiten trübten, besonders in späteren Jahren, seinen Lebenspfad. Sein Sohn studirte Thierarzneikunde (1826) und war späterhin Kreisthierarzt in Pilkallen in Ostpreussen.

[1702] **Siebold**, Carl Theod. Ernst von, Med. Dr., geb. den 15. Febr. 1804 zu Würzburg. Hatte Medicin studirt, aber auch auf Naturforschung vielen Fleiss verwendet. Anfangs war er Kreisphysicus zu Heilsberg in Preussen, ward 1834 in derselben Eigenschaft nach Königsberg versetzt und 1839 als Stadtphysicus nach Danzig. Im folgenden Jahre erhielt er einen Ruf nach Erlangen als ordentl. Professor der Zoologie, der vergleichenden Anatomie und der Thierheilkunde. Er hat hauptsächlich wirbellose Thiere beschrieben. Er ist gegenwärtig Universitäts-Professor in München; schrieb 1845 mit Prof. Stannius eine vergleichende Anatomie und 1854 über die Band- und Blasenwürmer; er hat sich durch seine Beobachtungen über deren Verwandlung (Steenstrup's Generations-Wechsel), sowie über die Entwicklung der Cercarien, Distomen, und einiger Rund-Würmer (Filarien, Ascariden) auch um die Thierarzneikunde verdient gemacht. Viele seiner Arbeiten finden sich in der von ihm mit Kölliker redigirten Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. (Hg.)

[1703] **Sigwart**, Georg Friedr., Dr. med., geb. 1739 zu Stuttgart, gest. 1808 in Tübingen. Schrieb 1763 zu seiner Doctorpromotion: Diss. oeconomico-medica de Scabie ovium. Tubing. Er hatte sich zuerst der Theologie gewidmet und war 1758 Magister geworden, trat aber dann zur Medicin über, studirte zu Tübingen, Leyden, Berlin und Wien, wurde 1767 Prof.

extraord., ein Jahr später Ordinarius, 1780 Leibarzt. Er war ein fruchtbarer Schriftsteller und lehrte viele Jahre lang die Anatomie, Chirurgie und Geburtshülfe.

[1704] **Silberschlag**, Christ. Friedejust, Dr. med. Gab 1746 in Gotha eine Abhandlung über die damals herrschende Rindviehpest heraus.

[1705] **Siliceo**, Ottaviano. Gab 1598 zu Orvieto heraus: Scuola de Cavalieri di Ottaviano Siliceo, gentilhuomo trojano (?) etc. (Reitkunst.)

[1706] **Simonds**, James Beart (England). Seiner eigenen Angabe zufolge, hatte er seinen ersten Unterricht in der Thierheilkunde bei verschiedenen Anverwandten genossen, welche in den Grafschaften Norfolk und Suffolk als Graduirte der Londoner Schule prakticirten. Hierauf habe er die Thierarzneischule besucht und 1829 sein Examen bestanden; sei dann seinen Vorfahren in der Praxis gefolgt, welcher er 7 Jahre vorgestanden, als er veranlasst worden sei, mehr in die Nähe von London zu ziehen, wahrscheinlich, wie aus einer Angabe Percivall's (1847) erhellt, zur Assistenz des Prof. Spooner, durch den er auch 1842 seine Anstellung als Lehrer an der Londoner Thierarzneischule erhalten haben soll. Als solcher musste er zweimal in der Woche Vorlesungen über Rindviehkrankheiten halten. Youatt sagt von ihm, dass er ein Schüler von D. Blaine und späterhin dessen Theilnehmer und Freund gewesen sei, giebt aber nicht die Zeit an, in welcher dieses Verhältniss stattgefunden hat.

In Verbindung mit Morton und Spooner gab er heraus: „The veterinary records and transactions of the veterinary medical associations," welche Verhandlungen früher durch das Journal „the Veterinarian" publicirt, indessen wegen einer mit Youatt entstandenen Misshelligkeit demselben entzogen wurden.

1849 gab er eine Schrift über Schafpocken heraus, und 1854: „Essay on the age of the ox, sheep and pig." (Alters-Erkenntniss des Rindes, Schafs und Schweins.) Mit vielen Abbildungen. Simonds las über Anatomie, Physiologie und Pathologie der sämmtlichen Hausthiere, ausgenommen des Pferdes, worüber Spooner vortrug. Im Jahre 1857 reiste Simonds, begleitet von M. Ernes, welcher der deutschen und französischen Sprache mächtig ist, nach Deutschland, und besonders in die östlichen Staaten desselben, aus Auftrag der landwirthschaftlichen National-Societät, um die Rinderpest kennen zu lernen, die er jedoch erst in Galizien (Kamienca) traf. Einen ausführlichen Bericht, die Geschichte der verschiedenen Invasionen enthaltend, gab S. im Jahr 1858 in dem Veterinarian.

Im Jahr 1849 hatte S. ebendaselbst über die Lungenseuche geschrieben, welche etliche Jahre früher nach England war eingeschleppt worden; auch später sind einzelne Artikel, Eröffnungs-Reden u. s. w. im Veter. enthalten.

[1707] **Simpson**, Dav. L., Med. Dr., Vereinigte Staaten von Nordamerika. Hatte in Lexington in Kentucky Medicin studirt und daselbst promovirt. Seine Inaugural-Dissertation handelte: On milk-sickness (kranke Milch.) Diese sogenannte Milchkrankheit ist eine eigenthümliche Krankheit der Kuhmilch, welche, ohne äusserlich eine auffallende Beschaffenheit zu zeigen, für Menschen, die sie geniessen, schädlich und selbst tödtlich werden kann.

[1708] **Sind**, J., Baron von, geb. 1709 (?) in Mähren, gest. 1776. Ueber seine früheren Verhältnisse habe ich in keinem Schriftsteller etwas Zusammenhängendes auffinden können, sogar in Meusels Lexicon, verstorbener Schriftsteller, ist er ganz weggelassen; ich muss mich desshalb mit dem begnügen, was ich aus seinen eigenen Werken und denen von Erxleben

zusammengelesen habe. Seine militärische Laufbahn (oder auch als Bereiter) scheint er als geborener österreichischer Unterthan in der kaiserlichen Armee begonnen zu haben, denn er kennt Böhmen, Ungarn und auch Italien, wo er sich mehrere Jahre aufgehalten hat, sehr genau. In den Jahren 1736 oder 37 scheint er in die Dienste des Churfürsten von Köln, der zugleich auch Bischof von Münster und Paderborn war, gekommen zu sein, und brachte es hier bis zum Obersten eines Cavallerie-Regiments und zum obersten Stallmeister. Ersteres scheint wohl nur ein blosser Titel gewesen zu sein, und Reitkunst und Rossarzneikunde die Hauptbeschäftigung Sind's. Fast scheint es als wenn die Errichtung der Thierarzneischule zu Alfort (1765) ihn zur Componirung oder Erfindung, wie er es zu nennen beliebt, seiner Latwerge wider den Rotz bewogen habe, und dann auch, um derselben Eingang im Publikum zu verschaffen, zur Schriftstellerei. Vor dem Jahre 1766, wo sein „Manuel du Cavalier“ in Paris erschien, ist uns nichts von seiner Feder bekannt, er nennt sich auch auf dem Titel dieser Schrift: „Auteur du reméde contre la morve.“ Vitet beschuldigt ihn und wahrscheinlich nicht mit Unrecht, dass er eben genannte Schrift nur desshalb in Paris herausgegeben habe, um für seine Rotzlatwerge einen bedeutenden Absatz zu bekommen. Dieses Geheimmittel, wovon die Portion 8 Gulden kostete und in den Niederlagen derselben zu Frankfurt a. M., Strassburg und Leipzig zu haben war, machte damals vieles Aufsehen, und hat dem Erfinder gewiss eine bedeutende Summe eingebracht, denn noch 10 Jahre später setzte seine Wittwe den Verkauf derselben fort. Sogar die französische Regierung liess Versuche damit anstellen, aber ohne Erfolg. Nicht besser ging es Kersting, der für 3 Louisd'or davon verbrauchte. Erxleben in Göttingen stand mit ihm in genauer Verbindung, und hat mehrere seiner Schriften, besonders dessen „Unterricht in den Wissenschaften eines Stallmeisters“ redigirt, indem v. Sind, als Mähre, im Schreiben der deutschen Sprache nicht sehr geübt war. Erxleben dedicirte ihm 1769 sein erstes Werk: „Einleitung in die Vieharzneikunst“ und nennt ihn darin „den grössten deutschen Rossarzt.“ Robertson war aber nicht derselben Ansicht, denn er erzählt von ihm, dass, als er (Robertson) sich 1746 zu Bonn befunden, habe ein „ungescheuter Stallmeister“ dem österreichischen General-Lieutenant v. Palfy siebzehn Maulthiere auf einmal als rotzig todt stechen lassen, obgleich sie nur eine geringe Druse gehabt hätten.“ Indessen ist wohl nicht zu läugnen, dass er für damalige Zeit recht gute praktische Kenntnisse als Pferdearzt besass, und als guter Pferdekenner zeigt er sich in seinem 1769 erschienenen „Unterricht von der Pferdezucht,“ worin mir besonders seine Ansichten über die Proportionen des Pferdes (mit Hinblick auf Bourgelat) gefallen haben. (Von vielen seiner Schriften sind mehrere Auflagen erschienen). So sagt er u. a. pag. 67. „Ueber die Proportion der Glieder haben sich einige Pferds-Kenner erkühnet, sichere mechanische Maassregeln vorzuschreiben, nach welchen die äusserlichen Theile des Pferdes abgemessen, und ihm die Vollkommenheit seiner Gestalt, seines Vermögens und seiner Geschicklichkeit oder Biegsamkeit zugeurtheilt werden soll.

„Mich dünket aber, dass wir Menschen uns des Witzes, der Natur zur Vollkommenheit ihrer Arbeit gewisse Maassregeln vorzuschreiben billig begeben können. Sie gestattet uns endlich ein Augenmaass, welches, durch lange Erfahrung geleitet, uns den Unterschied der Sachen und ihrer Nutzbarkeit erkennen lässt. Sie erlaubt uns aber nicht, die Maassregeln zu bestimmen, nach welchen sie sich richten müsse, um unser Urtheil zu rechtfertigen. Welche ungeheure Menge Pferde giebt es nicht, deren ein jedes eine andere Proportion enthält, und deren keine einzige mit der von uns festgesetzten eintrifft, dem ungeachtet aber alle dem Augenmaass nach schöne,

wohlproportionirte und vollkommene gute Pferde sind. Freilich müssen wir uns an ein gewisses Maass binden, wenn wir die Geschöpfe der Natur in einer genauen Gleichheit nachbilden wollen. Sie lässt uns hingegen nur die Freiheit des Augenmaasses, wodurch wir ihre Arbeit bewundern dürfen. Nach diesem Augenmaass können wir erkennen, besonders wer viel mit Pferden umgegangen ist und langen Gebrauch davon gemacht hat, ob ein oder das andere Glied länger oder kürzer, als bei wohlgebildeten Pferden gewöhnlich ist, erscheine und das Auge beleidige, folglich ein solches Pferd den Anschein einer Untauglichkeit errege."

(Huzard hatte in seiner Bibliothek viele Ausgaben von S.'s Werken; das älteste ist: l'Art de Manège Bonn 1761, 66, Wien 72, Paris 74; Guide de Cavalier. 2. edit. Paris 1766, Kunst Pferde zu zäumen und zu beschlagen, Frankfurt 1766, 71, 82; der im Felde und auf der Reise geschwind heilende Pferde-Arzt, Frankfurt 1766, 70, Wien 1782; Lehr-Art die Pferde zu dressiren u. s. w., Frankfurt 1768; Unterricht in den Wissenschaften eines Stallmeisters, Göttingen 1770, 75; Unterricht in der Pferdezucht 2. Aufl. Frankfurt 1777; Electuaire contre la Morve, Paris 1778; Abhandlung über die Rehkrankheit, Frankfurt 1780; Maladies de Chevaux et moyens de les guérir u. A. Noch im Jahr 1837 hat S. v. Tennecker den „Pferdearzt" mit Anmerkungen neu herausgegeben.)

[1709] **Sirieys**, de **Mayrinhac**, geb. 17.., gest. den 27. Nov. 1831. Aus einer altadelichen Familie, wesshalb er durch Einfluss der königlichen Regierung nach der Restauration, mehrmals zum Deputirten gewählt wurde, und dadurch auch die Stelle eines Staatsrathes und General-Directors der Gestüte erhielt. Letztere Stelle brachte ihm 40,000 Franken jährlich ein; als sie aber 1828 durch einen Beschluss der Deputirtenkammer aufgehoben wurde, so ergoss er seinen Unwillen in einer kleinen Schrift: „Observations sur l'administration générale des haras, de l'agriculture" etc., welche 1829 erschien.

[1710] **Sjöstedt**, Gustav Wilhelm, geb. den 7. Sept. 1824 in Stockholm. Trat in die Thierarzneischule 1844 ein und absolvirte als Veterinär-Arzt den 12. Juli 1851. Er wurde 1855 als Lehrer der Zoologie und Veterinärmedicin an das landwirthschaftliche Institut zu Ultuna berufen, und ist seit 1861 Professor an der k. Thierarzneischule zu Stockholm.

S. schrieb in schwedischer Sprache ein Handbuch der Pflege u. s. w. der Hausthiere in 3 Theilen (Exterieur, allgemeine Grundsätze der Zucht und Pflege u. s. w.); Rathgeber für den Landwirth nach Spinola; Rarey's Methode Pferde zu zähmen. Ausserdem mehrere Artikel in landwirthschaftliche Zeitschriften. (Hg.)

[1711] **Sitoni**, Joh. Bapt., Dr. med., geb. den 7. Juni 1605 zu Mailand, gest. 16.. Studirte in Padua Medicin, promovirte daselbst, und hielt sich späterhin in seiner Vaterstadt auf. Gab 1641 heraus: Jatrosophiae Miscellaneorum Pars I, welche 34 Abhandlungen enthalten, worin u. a. auch von Rindviehkrankheiten gehandelt wird.

[1712] **Skellett**, Edward (England). Gab 1811 ein Werk über das Gebären der Kühe heraus, unter dem Titel: „On the parturition of the Cow," beigefügt sind Beobachtungen über die Krankheiten des Rindviehes. S. nennt sich auf dem Titel: Professor of that part, und dedicirte 1807 die Schrift dem Herzog von Bedford. Die beigefügten Kupferstiche über Geburtshülfe u. s. w. hat Jörg in seiner bekannten: „Anleitung zu einer rationellen Geburtshülfe für Thierärzte" copirt. Als zweite Auflage mit der

Jahrzahl 1844 scheint nach Sk.'s Tod durch den Buchhändler die erste mit neuem Titelblatt hinausgegeben worden zu sein. (Hg.)

[1713] **Skinner**, J. S. (Vereinigte Staaten von Nordamerika). War Assistant Postmaster-General oder Gehülfe des Oberpostmeisters zu Washington. Ein grosser Kenner in allem was das Pferd, besonders das amerikanische, betrifft. Er veranstaltete 1845 zu Philadelphia einen Nachdruck der 1843 erschienenen zweiten Ausgabe von Youatt's „The Horse." Diese zweite Ausgabe hatte schon Youatt sehr verändert und verbessert, allein Skinner liess noch vieles aus, besonders vom Anfange und mehrere Abbildungen, vermehrte den Nachdruck hingegen mit einer allgemeinen Geschichte des Pferdes, besonders des in Amerika eingeführten, dann mit einer Abhandlung über das amerikanische Haardtraber Pferd und seine Trainirung, so wie mit einem Versuch über den Esel und das Maulthier in Amerika.

[1714] **Skopin**, (Russland). War (1838) Arzt erster Abtheilung und Adjunct-Professor für Pharmakologie, Receptur, allgemeine und besondere Therapie der Thierkrankheiten an der med. chirurg. Academie zu Moskau.

[1715] **Smet**, Jacobus de (Holland). Unter diesem Namen erschien 1737 zu Antwerpen in der dritten Auflage: „Den Lust-Hof van het cureren der Paarden" (Pferdekrankheiten.)

[1716] **Smidt**, Ole (Dänemark). Gab heraus: Anvisning am Heste Creaturernes forefaldende Sygdomme etc. Christiania. (Pferdekrankheiten.) Viborg sagt über dieses Buch, dass man aus demselben die Recepte kennen lerne, „womit die Müller'sche Familie oder die sogenannten Königsschmiede ein halbes Jahrhundert lang bei uns als Thierärzte wirksam waren."

[1717] **Smith**, Nic. Hankey (England). Er war Liebhaber des Wettrennens, und züchtete Vollblutpferde; war auch eine Zeitlang in Arabien gewesen. 1825 gab er eine Schrift heraus: „Observations on breeding for the Turf, containing also Remarks on the comparative excellence of the english Race Horse of the present day and former times, with an Account of the foreign stallions and Mares imported into England and the performances of their produce on the Turf." (Ueber die Zucht der Rennpferde, Einführung fremder Hengste in England u. s. w.)

[1718] **Smith**, Thom. (England). War Pferdearzt beim 2. Dragoner-Regiment der Garde und gab 1818 heraus: „The Horse Owner's Guide", (Rathgeber für Pferdebesitzer), worin er sehr ausführlich über den Rotz handelt.

[1719] **Snape**, Andrews (England). Er war Kurschmied bei König Carl II. von England (16..—1685). 1683 gab er in London eine „Anatomie des Pferdes" heraus, welche aber meistens der bekannten Anatomie des Ruini entnommen sein soll. Er beabsichtigte ein vollständiges Werk über Pferdearzneikunst zu schreiben, publicirte aber bloss kurze Bemerkungen über einige Krankheiten, nämlich über Rotz und Rehe, nach welchen zu urtheilen, er weit über den Thierärzten seiner Zeit gestanden; vielleicht hat er aber, als ein Zeitgenosse Soleysel's, auch schon dessen Schriften benutzt. Nach Rumpelt soll er die Gallengänge des Pferdes sehr gut beschrieben haben. Garsault übersetzte seine Schriften ins Französische (1732). Der vollständige Titel seines Werkes ist: The Anatomy of an Horse . . . . . exprest in forty nine copperplates; to which is added an appendix containing two discourses the one, of the generation of Animals (Zeugung); and the other, of the motion of the Chyle and the circulation of the blood. (Lauf des Chylus und Bluts.) 2 vol. in Fol.

[1720] **Snape**, Edward, geb. ungefähr um's Jahr 1730 in England, gest. 18 . . War früher Pferdearzt bei der Garde zu Pferde unter König Georg III. Lawrence sagt 1798 von ihm, dass er noch lebe, obgleich er ihn schon im ersten Bande seines Werkes als verstorben angegeben, und dass er jetzt beschäftigt sei, ein Werk über seine 50jährige Praxis herauszugeben. Rumpelt, der ihn 20 Jahr (1779) früher in London besuchte, sagt von ihm Folgendes: „Der Mann hatte ein vortreffliches Mundwerk, machte, wider der Engländer Gewohnheit, unendlich viel Rühmens von sich, und gab vor, von 100,000 kranken Pferden in seiner Praxis 80,000 kurirt zu haben. Er macht für England zu viel Wind.“ Schon zu dieser Zeit hatte er einen Plan zur Errichtung eines Thierspitals und einer damit verbundenen Schule drucken lassen; die Subscription dazu gelang aber nicht. Er gab eine Darstellung der Muskeln des Pferdes auf einem Blatte heraus, die aber sehr unrichtig sein soll. Auch gab er „Reflections on the feet and shoes of horses“ heraus, die aber, wie gewöhnlich bei englischen Werken dieser Art, auf Empfehlung einer neuerfundenen Variation des Beschlags hinausläuft, und wobei dann die Collegen heruntergesetzt werden. Er zeigte auch Rumpelt ein Manuscript über Krankheiten der Pferde und deren Kur, woran er schon seit 16 Jahren gearbeitet haben wollte, und zwanzig Jahr später arbeitete er noch daran, wie er Lawrence versicherte. R. zweifelt auch daran, ob er mehr liefern würde als Bracken, Wood, Reeves und Wallis. Zu seinen Aufschneidereien mag es auch gehören, dass er Lawrence versicherte, er stamme in gerader Linie von dem oben genannten Andr. Snape ab.

[1721] **Soares**, A. F. (Portugal). Hatte auf Kosten der portugiesischen Regierung von 1824 bis 1828 die Thierarzneikunde zu Alfort studirt und wurde 1830 bei Errichtung der Thierarzneischule zu Lissabon als Professor der Anatomie und Physiologie angestellt, finde ihn indessen bei der Reorganisation der Schule im Jahr 1855 unter den Namen der Lehrer nicht mit aufgeführt.

[1722] **Socoloff**, Alexander (Russland), geb. den 9. Mai 1820 in Petersburg. Besuchte das Larin'sche Gymnasium und studirte von 1840 an dem Veterinär-Institut der med. chirurg. Academie, wurde Veterinär-Arzt den 29. Juli 1845 und im Septbr. bei der Ansiedlung der Arbeits-Soldaten im Gouvernement Nowgorod angestellt. 1846 wurde er zur Gensdarmerie-Division nach Petersburg versetzt. Er schrieb einige Aufsätze (russisch) in das Vet. Journal von Busse; 1854 Heilung der Sprung-Gelenks-Gallen, Condylome am Penis; 1856 Operation einer Eutergeschwulst und eines Sarcom, Trismus bei Hunden; 1858 Kolik und Versuche mit dem Magnet gegen dieselbe, gegen Schwäche im Kreuz und Stollbeulen; 1858 und 59 Castration mit dem Ecraseur; 1859 Heilung chronischer Fussgeschwülste, Geschwüre an der Schulter, Bruch des Ellbogen, Arsenik gegen Raude. Seit 1848 ist S. Lehrer des Hufbeschlags an der Artillerie-Konowal-Schule, Collegien-Assessor, Ritter des Stanislaus-Ordens, Mitglied des Vereins St. Petersburger Thierärzte.

[1723] **Sömmering**, Sam. Thom. v., Med. et Chir. Dr., geb. den 28. Januar 1755 zu Thorn, gest. den 2. März 1830. War der Sohn des Med. Dr. und Physicus, besuchte das Gymnasium, studirte seit 1775 zu Göttingen Medicin und promovirte daselbst 1778, worauf er Holland, England und Berlin besuchte. 1779 wurde er in Kassel als Professor der Chirurgie und Anatomie am Carolineum angestellt und war Mitglied des Colleg. med. 1784 ward er als ordentl. Professor der Heilkunde an die Universität zu Mainz berufen, legte aber 1797 seine Lehrstelle nieder, wahrscheinlich in

Folge der Revolutionsstürme, welche Mainz besonders hart trafen und privatisirte seitdem zu Frankfurt am Main. 1804 zum Academiker in München und 1805 zum k. baier. Leibarzt ernannt. Auch die Academie der Medicin zu Paris wählte ihn zu ihrem Mitgliede, so wie noch viele andere gelehrte Gesellschaften; ausserdem erhielt er mehrere Orden. Am 7. April 1828 feierte er sein 50jähriges Doctorjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm von J. F. Meckel, Burdach, von Baer und Wilh. Sömmering eine Gratulationsschrift, so wie im Museum der Senkenberg'schen Stiftung eine Medaille, auf diese Feier geprägt, überreicht wurde. — S. hat sich berühmt gemacht durch manche anatomische und physiologische Entdeckungen. Rüppel benannte nach ihm eine neue Antilopenart.

[1724] **Sohr**, Wilh. Heinr., geb. den 22. Nov. 1785 zu Görlitz. Hatte in den Jahren 1803—1805 in Leipzig die Rechte studirt; arbeitete Anfangs als Jurist bei verschiedenen sächsischen Behörden; ging 1815 in preussische Dienste über, erhielt 1816 eine Anstellung in Schlesien, späterhin in Breslau selbst, und ward 1833 zum Ober-Regierungsrath ernannt. Sein Dienstverhältniss in Breslau nöthigte ihn, in die Kenntniss der Generalien aller Geschäftsbranchen, der Finanz und Polizei, auch der Geistlichen- und Schulverwaltung tiefer einzugehen, als wohl sonst geschieht, um eine Uebersicht der Grundsätze der früheren, späteren und gegenwärtigen Staatsadministration zu gewinnen. Hieraus lässt sich auch die Herausgabe einer kleinen Schrift: „Das schlesische Landgestüt," welche 1829 erschien, erklären.

[1725] **Soleysel**, Jacq. Labessie de, geb. 1617 auf seinem Landgute Clapier bei St. Etienne in der Provinz Forest, gest. den 30. Janr. 1680. Ueber seine Lebensumstände habe ich nur sehr geringe Fragmente zusammenbringen können, denn in Perrault's Buche: „Les hommes illustres qui ont paru en France" findet sich auf 1½ Seiten eine Lebensskizze von ihm, aber sehr mager an Daten und mehr eine Lobrede. Er begann seine Studien zu Lyon, aber eine entschiedene Neigung zog ihn zur Reitkunst, der er sich ganz widmete. Während der langwierigen Unterhandlungen des westphälischen Friedens befand er sich als Stallmeister im Gefolge des französischen Gesandten zu Münster. Späterhin zeichnete er sich zu Paris in der Reitkunst aus und seine Reitacademie erlangte grossen Ruf. Aber noch grösseren Ruf erwarb er sich als Pferdearzt, und er verdient, trotz mancher Schwächen, die man seiner Zeit zu Gute halten muss, unter die besten Praktiker gezählt zu werden, der der Pferdeheilkunde mehr Dienste geleistet hat, als irgend einer von seinen Nachfolgern, bis mit dem Auftreten der beiden Lafosse und Bourgelat's eine neue Periode eintritt. Merkwürdig sind seine Aeusserungen über die deutschen Thierärzte vor 200 Jahren: „In dem weiten Umfange Deutschlands finden sich so viele Gestüte und von so verschiedener Beschaffenheit je nach der Gegend, dass man sich über den grossen Ueberfluss von Pferden nicht zu verwundern braucht. Die verschiedenen Interessen so vieler Fürsten haben den Krieg so lange unterhalten, dass ihre Reiterei den Ruf der Vortrefflichkeit erworben hat. Auch zieht Niemand in Abrede, dass die Deutschen in der Behandlung der Pferde und in der Art, ihre Krankheiten zu heilen, sehr geschickt sind. Ich gestehe, dass ich in dem Umgange mit den erfahrenen Leuten dieses Landes vieles gewonnen, und dass ich einen Theil dessen, was ich weiss, in Deutschland gelernt habe." Ein Bekenntniss, welches später von einem Franzosen nur noch selten gehört wird; auch ist diese Stelle in den spätern Ausgaben seines „Véritable parfait Maréchal" ausgelassen, wahrscheinlich als die Kriege Ludwigs XIV. mit Deutschland ein anderes Verhältniss herbeigeführt hatten. Durch dieses eben erwähnte Werk erlangte er seinen grossen Ruf; es erschien

1664, wurde sehr oft neu aufgelegt, nachgedruckt, auch ins Deutsche und Englische übersetzt. Ausserdem gab er noch verschiedene Schriften über Reitkunst und ein „Dictionaire de tous les termes de la Cavalerie“ heraus. Seine „Mémoires sur l'embouchure des chevaux“ brachte er nicht zu Ende, denn er starb plötzlich auf seiner Reitbahn.

Huzard hatte in seiner Bibliothek 30 verschiedene Ausgaben des „parfait maréchal“, bei einigen ist jedoch nur der Titel neu.

[1726] **Sothen**, Otto Christian, geb. 1745 im Hannöverschen, gest. den 8. März 1791. War Hauptmann und Regimentsbereiter im 8. hannöv. Dragoner-Regiment (v. Estorf) und lebte zu Nordheim bei Göttingen. Gab 1787 heraus: Versuch einer Abhandlung von der militärischen Reiterei. 1789 erschienen von ihm: Kersting's nachgelassene Manuscripte über die Pferdearzneiwissenschaft, von welchen 1792 sein Sohn eine neue Auflage veranstaltete (Havemann protestirte dagegen); bis 1818 erschien davon die 5. Auflage.

[1727] **Soubirou**, Pierre (Frankreich). Gab 1788 zu Bergerac heraus: „La parfaite Connaissance pour la guérison et conservation des Boeufs ..... ensemble de la Ferrure etc.“ (Behandlung und Heilung des Rindviehs, Beschlag u. s. w.)

[1728] **Spallanzani**, Laz., Abbate, geb. den 12. Janr. 1728 zu Scandiano (Modena), gest. den 12. Febr. 1799 zu Pavia. Einer der berühmtesten Anatomen und Physiologen des vorigen Jahrhunderts, welcher besonders durch zahlreiche Versuche die Vorgänge der Verdauung, des Kreislaufes, der Befruchtung aufklärte; seine hierüber in den Jahren 1768—1783 erschienenen Abhandlungen wurden rasch (von Senebier) ins Französische, und in andere Sprachen übersetzt.

[1729] **Spina**, Joh. de ab Haga. War Obrist und Commandant zu Dillenburg. Gab 1737 anonym heraus: „Ibo quo vertas, oder Zaum-Kunst etc. durch Hippophilum. I. L. B. D. S. A. H. M. O. V. C. Z. D.“

[1730] **Spinola**, Wern. Theod. Joh., Dr. phil., geb. zu Driburg in Westphalen. War früher Oeconom und hatte in den Jahren 1823—26 die Thierheilkunde in Berlin und in Hannover studirt; ward dann als Pferdearzt in dem kgl. preuss. Remonte-Depot und später als Kreisthierarzt im Oderbruch angestellt; machte hierauf eine längere wissenschaftliche Reise, auf welcher er die Veterinär-Schulen und Gestüte Deutschlands, Ungarns und Frankreichs besuchte. Bei seiner Rückkehr wurde er 1833 bei der Thierarzneischule in Berlin als Repetitor angestellt, ihm auch die Leitung des Spitals für kranke Hunde und kleinere Hausthiere übergeben. 1836 wurden ihm die bisher von Naumann gehaltenen Vorlesungen über allgemeine und specielle Pathologie und Therapie, sowie auch über Hufbeschlag und Exterieur des Pferdes übertragen, und er späterhin mit der Leitung der 1835 eröffneten ambulatorischen Klinik beauftragt, welche er aber 1847 wieder abgab. 1846 war er Präsident des Vereins der deutschen Thierärzte und bekleidete diese Stelle auch bei der Versammlung in Braunschweig 1847, lehnte aber die Wiedererwählung für Berlin ab. 1849 ward er von der Central-Veterinär-Gesellschaft in Paris zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Sp. schrieb 1842 über die Krankheiten der Schweine und in Kuers Magazin über Lungenseuche; 1846 Mittheilungen über die Rinderpest, gesammelt auf einer Reise (1845) nach Polen und Russland; 1844 (1849) die Influenza der Pferde in ihren verschiedenen Modificationen; 1836 (1849) Sammlung von thierärztl. Gutachten, Berichten u. s. w.; 1839 über das

Vorkommen von Eiterknoten in den Lungen; ein Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie für Thierärzte 1856—58.

[1731] **Spohr**, Karl Heinr., Dr. med., geb. den 28. April 1756 zu Woltershausen im Stift Hildesheim, gest. 18 . . Sein Vater war Prediger. In Lüneburg besuchte er die Schule und später das Gymnasium zu Hamburg; studirte dann die Arzneiwissenschaft zu Leipzig, Göttingen, Strassburg und Altdorf, wo er 1780 die Doctorwürde erhielt. Anfangs prakticirte er in Braunschweig, ward aber 1787 zum Landphysicus im Harzdistrikte und Stadtphysicus zu Seesen im Herzogthum Braunschweig ernannt. 1803 zog er von Wolfenbüttel nach Blankenburg und zuletzt wohnte er in Gandersheim. Den grössten Theil seiner Musestunden verwandte er auf Uebersetzung englischer und italienischer medicinischer Werke, von welchen Uebersetzungen über 40 gedruckt erschienen sind. Von 1798 bis 1809 erschien sein „Veterinärisches Handbuch" in 5 Bänden, in welchem aber der jetzige Thierarzt wenig Brauchbares finden wird.

(Der berühmte Tonkünstler Ludwig Spohr war sein Sohn.)

[1732] **Sponholz**, Carl Moritz Fr., Med. Dr. Hatte in Berlin Medicin studirt und 1836 promovirt, worauf er sich im folgenden Jahre zu Barth im Regierungsbezirk Stralsund niederliess, verlegte aber 184 . als Kreisphysicus seinen Wohnsitz nach Bergen auf der Insel Rügen. Ausser einigen medicinischen Schriften, die den Thierarzt wenig interessiren können, ist er demselben bekannter geworden durch seine „Allgemeine und specielle Statistik der Medicinal-Personen in der preuss. Monarchie." Stralsund 1845, in welcher er über das Verhältniss der Thierärzte in einer sehr unziemlichen Weise spricht, dafür aber auch im 12. Bande des „Magazins für die gesammte Thierheilkunde von Gurlt und Hertwig" durch die Kreisthierärzte Ulrich, Naumann und Curdt gebührend zurechtgewiesen wird.

[1733] **Spooner**, Charl., geb. 18 . . in England. Hatte die Thierarzneikunde unter Youatt (?) in London studirt und 1829 sein Diplom erhalten. Er hatte eine grosse Praxis in London und errichtete wegen Mangelhaftigkeit des anatomischen Unterrichts an der Thierarzneischule zu St. Pancras ein eigenes anatomisches Theater, wo er Unterricht ertheilte. Am 27. Febr. 1837 wurde ihm von seinen Schülern und Zuhörern zur Anerkennung seiner Verdienste ein Silberservice überreicht. Im Jahr 1838 ward er an des von der Thierarzneischule abgegangenen Vines Stelle zum Lehrer der Anatomie und Physiologie der Hausthiere ernannt, und zwar hauptsächlich durch die Empfehlung seines Freundes, des Prof. Sewell. Sp. ist jetzt Principal-, d. h. dirigirender Professor der Londoner Schule.

[1734] **Spooner**, William Charles (England). Ein Freund des Vorhergehenden, mit dem er auch zugleich unter Youatt studirt, nachher aber sich in Southampton etablirt hatte. 1837 gab er folgende Schrift heraus: „A treatise on the Influenza of Horses, showing its nature, Symptoms, Causes and Treatment," worin auch die abweichenden Meinungen und Ansichten der berühmtesten Praktiker in und um London, über die Zulässigkeit des Aderlassens und Purgirens in dieser Krankheit besprochen werden. Mit Prof. Dick in Edinburg gerieth er in einen im Veterinarian ziemlich animos geführten Streit über eine Abnormität des Sprunggelenkes zwischen dem Schenkel- und Rollbeine, die in einem Rauhwerden des Knorpels und Knochens in der Vertiefung der Gelenkfläche des letztern Knochens besteht. Spooner will ihr zuweilen die Veranlassung zum Lahmgehen des Pferdes beimessen. Mir scheint dieses noch nicht so ganz ausgemacht, denn schon öfter habe ich diese rauhen Vertiefungen gefunden, ohne dass Hinken zu bemerken gewesen wäre. In den meisten solcher Fälle ist es aber das

Rauhwerden der Gelenkflächen der kleinen und grossen schiffförmigen Beine, der sogenannte unsichtbare Spat; wodurch Lahmgehen verursacht wird. 184. gab er ein Buch heraus: „The structure, functions and diseases of the foot and leg of the horse.“ (Bau und Krankheiten der Gliedmassen und des Hufs.) Von White's „Compendium of the veterinary Art“ besorgte er die 17. Auflage (1842). Ebenso eine neue Auflage von White's „Compendium of the diseases of Cattle.“ (Rindviehkrankheiten.)

Sp. war Ehrenmitglied der Londoner Veterinär-Gesellschaft.

[1735] **Sprengel**, Carl, Med. Dr. Hal. 1787, geb. den 3. Aug. 1766 zu Boldekow bei Anklam in Pommern, gest. den 15. März 1833. War der Sohn eines Predigers, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, schrieb schon im 14. Jahre (1780) eine Anleitung zur Botanik für Frauenzimmer, wurde 1783 Hauslehrer und studirte Theologie zu Greifswalde, erhielt nach bestandenem Examen die Erlaubniss zu predigen, widmete sich aber von 1785 an der Heilkunde zu Halle, wurde 1787 Privatdocent, 1789 ausserordentl. Professor der medic. Facultät und 1797 ordentl. Professor der Botanik. 1822 erhielt er den rothen Adlerorden 3. Classe, sowie noch mehrere andere Orden und Auszeichnungen. Er war Mitglied von ungefähr 70 gelehrten Gesellschaften. Ein berühmter Polyhistor, der sich besonders um die Geschichte der Medicin und um die Botanik Verdienste erwarb. Auch in die Geschichte der Thierarzneikunde war er tiefer als die bisherigen Gelehrten eingedrungen, wurde indessen später darin von Dr. Hecker in Berlin überflügelt. Sein „Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde“ wurde ins Französische und Italienische übersetzt, und italienische Gelehrte ehrten ihn durch Zusendung ihrer medic.-historischen Schriften. Er starb 1833 an Apoplexie, die ihn seit 1829 vierteljährig wiederholt betroffen hatte.

[1736] **Stadlin**, F. C., Dr. med., geb. den 24. Oct. 1777 in Zug, gest. den 19. Juli 1829 daselbst. Von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt, bezog er in seinem 15. Jahre das Gymnasium zu Luzern, da er aber zu jenem keine besondere Neigung hatte, kam er bei einem sogenannten Wundarzte in die Lehre, verliess auch diesen bald wieder und ward bei der französischen Emigranten-Armee gemeiner Soldat und späterhin überzähliger Chirurg. Nach einer Krankheit erhielt er 1797 seinen Abschied, ging als Wundarzt in östreichische Dienste und hörte in Prag fleissig medicinische Vorlesungen. 1801 nahm er seinen Abschied, studirte in Innsbruck die Medicin und kehrte 1803 als graduirter Arzt in seine Vaterstadt zurück; er betrieb daselbst lange Zeit die ärztliche Praxis mit glücklichem Erfolg, verehelichte sich und ward Vater von 12 Kindern. Er war der Stifter der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte, redigirte auch die ersten 5 Hefte des Archivs für Thierheilkunde und lieferte selbst verschiedene Arbeiten, z. B. über Lungenseuche, Hundswuth (1816, 26), dazu. Auch in manchen andern wissenschaftlichen Fächern hatte er sich versucht, u. a. 1818 die Geschichte und 1824 die Topographie seines Cantons geschrieben; über diese vielseitige Richtung seines Geistes hatte er endlich beim Publikum alles Zutrauen als Arzt verloren, und um sich eine neue Hülfsquelle zu eröffnen, ward er Advocat und zwar nicht ohne Glück. Aber dieses wechselvolle Geist und Körper angreifende Leben, theilweise veranlasst durch seinen eigenen Charakter, führten endlich sein Lebensende herbei.

(Die Denkschrift der Gesellschaft schweiz. Thierärzte [1862 von Dr. Zangger] gibt noch weitere Notizen aus dem bewegten Leben St.'s. So schrieb er 1800, während er mit seinem Regiment in Tyrol lag, einen Roman: Ida von Toggenburg, oder die Folgen der Uebereilung; auch im Drama

und der Poesie versuchte er sich. Nach Zug 1803 zurückgekehrt, war er für die Vaccination sehr thätig; von 1817—25 war er theils Cantonsrichter, theils Mitglied des Raths und Polizei-Director; nach dem Verlust dieser Stelle wurde er Advocat. 1828 zog er sich auf sein Landgut zurück und starb nach längerem Leiden an einer scirrhösen Verhärtung der Bauchspeicheldrüse. Hg.)

[1737] **Stahmann**, Friedr. Wohnte in Nienburg an der Saale. Gab 1840 heraus: Die blaue Blatter. Oder: Der Milzbrand bei Menschen und Thieren in den verschiedenen Gegenden Deutschlands.

[1738] **Stangassinger**, Mich., geb. 1819 zu Berchtesgaden (Bayern), gest. den 17. Juli 1854. Hatte ursprünglich das Zimmerhandwerk erlernt und trat mit verhältnissmässig geringen Vorkenntnissen 1840 in die Central-Veterinärschule zu München, wo er 1843 absolvirte. Nachdem er einige Zeit in Berchtesgaden als Landgerichts-Thierarzt functionirt hatte, wurde er in München als städtischer Veterinär- und Polizei-Thierarzt angestellt, wo er ein kaum geahntes Talent im Organisiren des städtischen Veterinärwesens entfaltete, so dass die Einrichtungen des Veterinärwesens in München als Muster für jede andere Stadt gelten konnten, und den betreffenden Thierärzten einen Wirkungskreis und ein Einkommen gewährten, deren sich nur wenige ihrer Fachgenossen erfreuen. St., der Pflegesohn des Dekans und Pfarrers Forster zu Berchtesgaden und von diesem kräftigst unterstützt, hatte mit Entbehrungen als Thierarzt nie zu kämpfen; gleichwohl machte er die Sache der armen Thierärzte zu seiner eigenen und begnügte sich nicht, bloss für sich zu sorgen, sondern wirkte, die Ideen Anderer und Früherer (Kreutzer's?) benützend, mit Ausdauer, Hingebung und Opferbereitwilligkeit für die Verbesserung des Looses Aller, für Hebung des Standes, für Verbesserung der Zustände des Veterinärwesens in Bayern überhaupt, und bewährte bei seinem dessfallsigen erfolgreichen Wirken einen Takt, eine Gewandtheit und eine Sicherheit, die wahrhaft bewundernswerth waren und nur bedauern liessen, dass eine vollständige wissenschaftliche Bildung in früherer Jugend ihm nicht zu Theil geworden war. Obwohl seit Jahren Phthisiker, entsagte er doch bis fast zur letzten Stunde seines Lebens nicht der eifrigen Verfolgung jener schönen Aufgabe, die er sich gesetzt hatte: das thierärztliche Vereinsleben in Bayern zu kräftigen und zu heben und die endliche Reorganisation des Veterinärwesens zu erwirken. Eigentlich praktisch-thierärztliches Geschick besass der Verstorbene nicht, aber seine Berufsthätigkeit als Polizei-Thierarzt, als Fleischbeschauer u. dgl. war eine ausgezeichnete. Im Umgange war er liebreich und gefällig. (Kreutzer's Centralzeitung 1854, No. 16.) Im Jahr 1849 gab er heraus: Schematismus der Civil- und Militär-Thierärzte Bayerns.

[1739] **Starke**, Wilh., Garnisons-Stabsarzt zu Silberburg. Gab 1836 heraus: Ueber die Anwendung der homöopathischen Arzneimittel und des kalten Wassers in der Thierheilkunst, mit besonderer Rücksicht auf Schlesien, etc.

[1740] **Steeb**, Joh. Heinr., geb. 1750 zu Tübingen (Württemberg), gest. den 2. Sept. 1799. Wirth zum Lamm und Schäfereiverwalter zu Tübingen, der sich durch Privatstudium viele öconomische Kenntnisse erworben hatte. Gab mancherlei Schriften über Viehzucht und Ackerbau heraus, u. a. 1787 über „Schafraude und wie derselben durch Polizeianstalten gesteuert werden kann."

[1741] **Stein**, G. W., Dr. med., geb. den 26. März 1773 zu Cassel. Hatte in Marburg seit 1792 die Arzneikunde studirt und 1797 promovirt.

War seit 1797 praktischer Arzt zu Cassel; erhielt 1803 die ordentl. Professur der Arznei- und Entbindungskunst auf der Universität zu Marburg, und 1806 die Direction des dortigen Hebammen-Instituts; wurde 1819 nach Bonn berufen und gab 1820 heraus: „Der Unterschied zwischen Mensch und Thier im Gebären," eine Gelegenheitsschrift bei Errichtung des Lehrstuhls der Geburtshülfe auf der Universität Bonn.

[1742] **Stein**, K. Gab 1852 heraus: Immerwährender Trächtigkeits-Kalender der nutzbarsten Hausthiere.

[1743] **Steiner**, geb. 18 . . in Ostpreussen (?), gest. den 8. März 1843 zu Gumbinnen. Hatte Thierarzneikunde in Berlin studirt, ward dann als Kreisthierarzt zu Darkehmen in Ostpreussen angestellt. 1838 wurde ihm die neu creirte Stelle eines klinischen Assistenten an der Thierarzneischule in Berlin ertheilt. 1840 trat er in sein früheres Dienstverhältniss als Kreisthierarzt in Darkehmen zurück und zugleich ward ihm die Stellvertretung des Departements-Thierarztes Dr. Rumpelt bei der kgl. Regierung zu Gumbinnen übertragen. Er starb an den Folgen einer Verwundung, welche er sich bei der Geburt eines bereits in Fäulniss übergegangenen Fötus zugezogen hatte. In das Magazin von G. und H. lieferte er: über periodische Augenentzündung in Lithauen, Anomalien bei Schafpocken, Bockhuf der Fohlen, Amputation des Fusses beim Pferde, Absterben weisshaariger Hautstellen u. s. w.

[1744] **Steiner**, Joseph Fr., Edler von Pfungen, Dr. med., geb. den 26. April 1767 zu Sternberg in Mähren, gest. den 2. Juni 1836 zu Brünn. Seine Schulstudien begann er in Brünn, bezog dann die damalige Universität in Olmütz und ging später nach Wien, um Arzneikunde zu studiren. 1792 übernahm er das Physicat der Stadt und Herrschaft Wischau, liess sich aber 1799 in Brünn als praktischer Arzt nieder. Die anstrengende Thätigkeit, welche die vielen Verwundeten nach der Schlacht bei Austerlitz in Anspruch nahm, indem er sechs Spitäler zu versorgen hatte, zogen ihm eine gefährliche Krankheit zu, von der er jedoch genas. Noch manche andere schwere Geschäfte hatte er nun im Auftrage des Staates zu besorgen; 1808 erhielt er zur Belohnung den Titel eines kgl. Rathes; 1810 trat er als Physicus der Brünner Versorgungsanstalten in Staatsdienst; 1817 wurde er zum Kanzler der k. k. mährischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues ernannt, welche Versuche über die Schutzcur gegen die Löserdürre anstellte und 1817 unter dem Titel herausgab: „Entwurf einer Schutzcur gegen die Löserdürre. Als Resultat der am gesunden Hornvieh angestellten Versuche." 1820 wurde er in den Adelstand erhoben. 1824 erhielt er die erledigte Stelle eines Gubernial-Raths und mähr. schles. Protomedicus. S. den Necrolog von seinem Sohne im 12. Bande der medic. Jahrbücher des k. k. östreichischen Staates.

[1745] **Steinhoff**, Joh. Christoph, geb. 17 . ., gest. den 30. Juni 1799. War herzogl. mecklenburgischer Ober-Rossarzt zu Ludwigslust, eine Stelle, die nach seinem Tode der Thierarzt Rust bekam. Von seinen Söhnen wurde der eine Professor der Thierarzneikunde in Schwerin, der andere Thierarzt bei dem Gestüte zu Redefin. 1795 gab er eine kleine Schrift von 28 Seiten in 4°. heraus, in welcher er sagt, dass er 4 Jahre in und ausser Deutschland gereiset (wahrscheinlich als Hufschmied, denn dass er irgendwo studirt habe, führt er nirgends an); seit 1789 heile er im schwerinschen Thierspitale den Rotz, welches er als neue Entdeckung rühmt. Die Pointe seines Buches scheint aber zu sein, dass er für 2 Thaler 1 Pfd. Pulver und 4 Pfd. Latwerge gebe, womit manches Pferd vom Rotze geheilt werden könne.

Seit 1772 scheint er in Schwerin angestellt gewesen zu sein. Auch war er der Verfasser eines kleinen Aufsatzes „über das Rückenblut des Rindviehes“ und einer Abhandlung „über die Kenntniss und Heilung der sogen. Salzkrankheit bei Pferden. 1795.“

[1746] **Steinhoff,** Fried. L. C., geb. 17 . . zu Ludwigslust in Mecklenburg, gest. 1843. Ein Sohn des Vorstehenden. War Anfangs Lehrer an der in Rostock beabsichtigten Thierarzneischule. Seit 1811 ausserordentl. Professor der Thierheilkunde in Schwerin, dann Director der Thierarzneischule daselbst, welche sich früher zu Carlshof befand. Gab mancherlei Schriften heraus, u. a.: 1815 Mittel gegen die Lungenseuche des Rindviehes; 1817 über die Stallwartung des Pferdes und 1830: Das Schöne und Mangelhafte im Exterieur des Pferdes; nach dem Englischen des H. Atkins (1817 erschienen) von St. und Peters bildlich dargestellt. 1840 schrieb er: Handbuch der prakt. Anatomie der Haussäugethiere, besonders des Pferdes. 1827 war er mit dem Baron v. Biel in England, um Pferde zu kaufen.

Sein Bruder Wilhelm, Thierarzt zu Bützow, geb. 1820, starb den 29. Sept. 1836.

In der Jenaer Literatur-Zeitung, Nov. 1830, findet sich von ihm die Berichtigung eines Falles von Ruptur der Achillessehne bei einem Pferde.

(In dem Verzeichnisse mecklenb. Thierärzte von 1862 kommt ein Landgestüts-Rossarzt St. in Redefin und ein Gutsbesitzer, Thierarzt St. auf Rahnenfelde vor.)

[1747] **Stephan**, H. W. (Preussen). Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt und löste seine militärische Dienstpflicht durch Eintritt als Thierarzt beim 11. preuss. Husaren-Regiment (1836) in Münster. Als Thierarzt erster Classe erhielt er 1842 nach beendigter Dienstzeit eine Anstellung als Kreis-Thierarzt für die Kreise Schweidnitz und Striegau im Regierungs-Bezirk Breslau. 1844 ward er in gleicher Eigenschaft in den Bezirk Pr. Stargardt und Berent (bei Danzig) versetzt. 1844 gab er heraus: Neuestes und vollständiges allgemeines Vieharzneibuch, oder Universalhandbuch aller etc. 1845: Das Pferd, seine Zucht, Veredlung u. s. w. Ausserdem lieferte er zu dem Mag. von G. und H. II. Bd. mehrere Aufsätze. 1848 starb ein Kreis-Thierarzt Stephan zu Euskirchen, ob er mit dem erstgenannten identisch ist?

[1748] **Stephani**, Charl., oder Etienne, geb. 15 . . zu Paris (?), gest. 1564. War Arzt zu Paris; soll Anfangs die Buchdruckerei betrieben haben. Er verfasste mehrere kleine Abhandlungen über Gärtnerei und Ackerbau, welche er 1554 vereinigt unter dem Titel: „Praedium rusticum“ herausgab. Seine Tochter Nicola, ein sehr gelehrtes Frauenzimmer, heirathete den Arzt J. Liebault. Im Verein mit seinem Schwiegersohn gab er 1570 ein Werk über den Ackerbau, meistens eine Uebersetzung des Praedium rustic., heraus unter dem Titel: „Agriculture et maison rustique de M. M. Charles Etienne et Jean Liébault, docteurs en médecine.“ Es enthält meistens eine Compilation aus den ältern griechischen und römischen Schriftstellern.

[1749] **Stewart,** J. (England). Hatte in London unter Coleman studirt. War Thierarzt und Professor der Thierarzneikunde an der Universität zu Glasgow. Er hatte ein Buch über die Beurtheilung des äussern Pferdes unter dem Titel: „Rath für Pferdekäufer“ geschrieben, wovon 1836 die vierte Auflage erschien. Dr. C. Hoyer in Minden übersetzte es 1837 ins Deutsche. Seine „Grundsätze der englischen Stallwirthschaft“ wurden 1839 von L. v. A., unter Mitwirkung des Oberstallmeisters von Seebach in Weimar, ins Deutsche übersetzt. 1840 scheint er von der Universität abgegangen

zu sein, denn er schreibt sich nun in seinen Aufsätzen „late Prof. at the Andersonian University of Glasgow."

[1750] **Sticker**, Carl Thed., geb. 18 . ., gest. 1857 zu Cöln. Hatte 1824 u. s. f. in Berlin die Thierarzneikunde studirt, wurde dann als Kreis-Thierarzt, 1836 als Departements-Thierarzt in Cöln angestellt. Gab 1838 von Apperley's Werk eine Uebersetzung heraus unter dem Titel: Das Rennpferd, seine Erziehung und Vorbereitung für die Rennbahn. Die neueste Methode der Engländer. Nach der Original-Ausgabe übersetzt. 1849 begann er im Verein mit dem Departements-Thierarzt Mecke eine in zwanglosen Heften erscheinende Zeitschrift: Die Reform des Veterinärwesens in politischer, socialer und wissenschaftlicher Beziehung, wovon nicht mehr als das erste Heft erschienen ist. In G. und H. Magazin lieferte er einige Aufsätze, z. B. über eine verbesserte Aderlassfliete, Anwendung des Podometers (II), Herzentzündung, Impfung der Lungenseuche (XXI). Für letzteren Zweck hat St. eine besondere Impfnadel construirt, welche mit einem Behälter für den Impfstoff versehen ist; seine „Abhandlung" über die Lungenseuche kam 1854 im Selbstverlag heraus und war nur für solche bestimmt, die sich seines patentirten Impfinstruments bedienen wollten.

[1751] **Stockfleth**, Harald Vigo, geb. den 29. Sept. 1824 in Kopenhagen. Studirte daselbst die Thierheilkunde und erhielt im April 1844 bei dem Examen die erste Note; war bis Herbst 1846 Candidat an der Veterinärschule und wurde 1847 Amts-Thierarzt für das Amt Kopenhagen; seit 1. Juli 1850 constituirter Thierarzt an der Schule, wo er die ambulatorische Klinik leitete; den 11. März 1858 Lector und den 29. Aug. 1859 definitiv angestellt; er leitet die ambul. Klinik und lehrt Pathologie und Therapie (früher auch Chirurgie, Geburtshülfe und Operationen). In den Jahren 1853, 57 und 60 besuchte St. mit Staatsunterstützung die Thierarzneischulen in Deutschland, Italien, der Schweiz, Frankreich und Belgien. Bei der Bildung des thierärztlichen Vereins für Dänemark (Febr. 1849) wurde St. zum Secretär desselben gewählt und redigirt die Berichte über die Sitzungen für die „Tidsskrift for Veterinairer". Ausserdem schrieb er mehrere, besonders der praktischen Thierheilkunde entnommene Beobachtungen, Reiseberichte u. s. w. in jene Zeitschrift. Besonders erschienen sind von ihm sein „Kliniske Jagttagelser" (klin. Beobachtungen), 1861, und eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Symptome bei Pferden, Rindvieh, Schafen, und deren vorläufige Behandlung; für den Landmann (dänisch), 1862.

[1752] **Störig**, J. E. T., Dr. phil., geb. 1791, gest. 1855. Hatte Anfangs Medicin in Göttingen studirt, auch die Befreiungskriege 1813 und 14 mitgemacht. Er hatte mehrere Jahre hindurch den thierärztlich-öconomischen Unterricht an der landwirthschaftlichen Academie zu Möglin ertheilt, und wurde 1826 an die Thierarzneischule zu Berlin berufen, wo ihm die Lehrvorträge über Geschichte und Encyclopädie der Thierheilkunde, Krankheiten der Schafe, über Züchtung und Pflege der Hausthiere, Wollkunde u. s. w. übertragen wurden. 1824—26 gab er heraus: Gründliche Thierheilkunde für Landwirthe 1. und 2. Band. 1825 sieben verwandte Krankheiten der Schafe, als Prodrom des 3. (nicht erschienenen) Bandes.

[1753] **Stratonicus.** Sein Andenken hat sich nur durch Erwähnung seines Namens erhalten, wahrscheinlich gehört er dem Jahrhundert des Eumelus an.

[1754] **Straub**, A., geb. den 17. Jan. 1820 zu Stuttgart. Hatte die Thierarzneikunde 1839 und 40 in Stuttgart studirt, eine wissenschaftliche Reise gemacht und ward 1842 als Regiments-Pferdearzt angestellt, fungirte als Hülfslehrer bei der Thierarzneischule in Stuttgart und erhielt mit Rücksicht auf seine Leistungen als solcher den Titel Professor 1852. Nach dem Austritte Hausmanns (1858) übernahm er das thierärztliche Referat im Medicinal-Collegium mit dem Titel als Medicinalrath, gab dagegen seine Vorträge an der Thierarzneischule ab. Er lieferte mehrere Abhandlungen in Hering's Repertorium vom IV. Bande an, welche theils Beobachtungen aus der Praxis, theils Standes-Angelegenheiten und Berichte aus den Acten des Medic.-Coll. betreffen, ausserdem besorgt er für das Rep. Auszüge aus einem Theil der französischen Journal-Literatur.

[1755] **Strauss**, Georg, geb. 1800 in Karfis (Krain), gest. den 25. Dec. 1845 zu Wolfsberg in Kärnthen. Sein Vater war Bäcker; er selbst lernte das Schmiedehandwerk, und ging darauf nach Wien, um daselbst einen Lehrcursus durchzumachen, der erforderlich ist, um in Oestreich Meister zu werden. Als er dieser Verpflichtung nachgekommen, sah er ein, dass er in Betreff der Thierheilkunde noch sehr unwissend sei, und ersuchte desshalb seinen Vater um Geld zur vollständigen Betreibung des Studiums dieser Wissenschaft. Nachdem er nothdürftig die Mittel dazu erhalten, führte er beharrlich sein Vorhaben durch, suchte sich in dieser Zeit auch noch in den Schulwissenschaften auszubilden. Als er indessen seinen Cursus durchgemacht, zeigte sich nirgends eine passliche Stelle um das Erlernte in Ausübung bringen zu können. Er begann nun das Studium der Chirurgie, erhielt vom Prof. Hörmann, der ihm besonders wohlwollte, die freundlichste Unterstützung in dieser neuen Laufbahn, auf welcher er mit solchem Eifer fortschritt, dass er nahe daran war, seine Gesundheit darüber zu verlieren; allein nach glänzend bestandenem Examen suchte er dieselbe durch Ruhe wieder herzustellen. 1826 erhielt er die Stelle eines Pensionärs am Thierarznei-Institute in Wien, die ihm bei seinen mässigen Bedürfnissen, die er, durch Noth gezwungen, zu beschränken gelernt hatte, ein hinlängliches Auskommen gewährte. Bei einem Concurse um die Stelle eines Lehrschmieds, erhielt sie sein Mitbewerber, weil dieser mehr Geschicklichkeit im Schmieden als St. gezeigt hatte. Endlich ward sein eifriges Streben belohnt, indem er (18 . .) bei dem Gestüte zu Mezöhegyes als zweiter Thierarzt und später (18 . .) bei dem Gestüte zu Radautz angestellt wurde. 1842 erhielt er die Lehrkanzel der praktischen Chirurgie an der Thierarzneischule in Wien, in demselben Jahre schrieb er in Nebel und Vix „über Eiterknoten“. Sein erstes im Druck erschienenes Werk: „Die Heilkraft der Natur“ (Wien 1828) ward von den Thierärzten mit Beifall aufgenommen. Eben so auch ein zweites: „Die Darrsucht der Füllen“: Es erschien zwei Jahr später und enthielt schon die Resultate seiner Beobachtungen in Mezöhegyes. 1844 schrieb er über Hufbeschlag und 1845, kurz vor seinem Tode, erschien seine Chirurgie. Als Operateur soll er nicht glücklich gewesen sein und sich durch Anstrengung beim Vortrage die Schwindsucht zugezogen haben, er zog sich nach seinem Geburtsorte zurück und starb daselbst schon nach einem Vierteljahre.

[1756] **Strauss-Dürkheim** (Frankreich). Ein sehr eifriger, aus dem Elsass stammender Anatom. Gab 184 . heraus: Anatomie déscriptive et comparative du Chat, type des mammifères en général et des carnivores en particulier. 2 Vol. in 4. et 25 planches. Anatomie der Katze als Typus der Säugethiere und besonders der Fleischfresser. 1843 erschien sein: Traité pratique et théorique d'anatomie comparative, comprenant l'art de dissequer

les animaux. 2 Vol. (Anleitung zur vergleichenden Anatomie und Secirkunde.)

[1757] **Strupi**, Simon, Dr. med., geb. 1813 in Zhirzhizh (Krainburg) im Krain. Hatte Medicin studirt, wurde (1842) als Correpetitor am Thierarznei-Institute in Wien angestellt und erhielt 1843 die Stelle eines Landes-Thierarztes in Illyrien. Ist jetzt Prof. der Seuchenlehre in Prag.

[1758] **Stubbs**, George, geb. 17.. in England, gest. um 1816. Zeichnete sich als Pferdemaler, Thierzeichner und Kupferstecher unter den vielen Künstlern dieser Art in London aus, denn er besass gute anatomische Kenntnisse, man meint aber, dass er der Schönheit zuweilen die Genauigkeit aufgeopfert habe. Sein berühmtestes Werk: The Anatomy of the Horse, including a particular description of the bones etc., erschien 1766 zu London im grössten Querfolio. Es enthält 18 nach der Natur gezeichnete Tafeln. Ein Wundarzt seiner Bekanntschaft hatte die Benennung der Theile nach der Anatomie des Menschen beigefügt, aber zu strict, so dass manches unverständlich ist. 1802 soll er sich mit einigen Theilen der vergleichenden Anatomie beschäftigt haben. Der Graf Grosvenor, einer der angesehensten und reichsten Pferdezüchter Englands, war der erste, der ihn in seine Protection nahm, sie scheint aber nicht kräftig und andauernd genug gewesen zu sein. Bracy Clark sprach Stubbs ungefähr ein halbes Jahr vor des letztern Tode, wobei er sich bitter über die geringe Unterstützung beschwerte, die er bei seinen kostspieligen Arbeiten gefunden, besonders von solchen Leuten, die sonst Tausende zu ihrem Vergnügen für Pferde ausgeben. Auch hatte er ein Buch über die Abstammung der berühmtesten Rennpferde während einer Zeit von 50 Jahren herausgegeben, welches mir aber nicht genauer bekannt ist.

[1759] **Stubenberg**, Joh. Wilh. von, geb. 1606 in Steiermark, gest. den 25. März 1663. Seine Familie gehörte zu einem der ältesten und mächtigsten Adelsgeschlechter Steiermarks, von welchem das Joanneum in Gratz allein über 1400 Urkunden bewahrt. Die Trümmer ihres Stammschlosses Stubenberg in Steiermark unweit Gratz sind noch vorhanden. Von seinen früheren Lebensumständen habe ich nichts auffinden können; nur so viel erhellt aus seinem Werke über Pferdezucht, dass sein Vater Rudolph in Böhmen gelebt habe, dass er diesen aber schon früh verlassen und während der Dauer des 30jährigen Krieges sich grösstentheils im Auslande aufgehalten habe; u. a. befand er sich 1638 in Oldenburg bei dem Herzog Anton Günther, dem damals berühmtesten Pferdezüchter, wo er einen Schimmel mit ausserordentlich langem Schweife und Mähnen sah; wahrscheinlich im Gefolge eines Grossen ritt er auf dem Reichstage zu Regensburg ein Pferd aus dem Fugger'schen Gestüte zu Traetzberg.

Er scheint sich viel mit gelehrten Arbeiten beschäftigt zu haben, denn er übersetzte mancherlei lateinische Werke ins Deutsche, welche auch in Jöcher's Gelehrten-Lexicon aufgeführt sind; man vermisst indessen darunter sein 1662 in Wien erschienenes Werk: „Norma seu regula armentorum recte ac perfecte instituendorum." Er starb ein Jahr nach Herausgabe dieses sehr selten gewordenen Buches, denn schon v. Hohberg sagt in seiner „Georgica curiosa": „Opus in paucorum manibus existens", und der sonst sehr aufmerksame und genaue Henzen hat es nicht gekannt. So wie damals die meisten gelehrten Werke mit einem oder mehreren Elogien versehen wurden, so auch dieses von dem schon erwähnten Wolfgang Helmhart von Hohberg, dem Verfasser des „Adlichen Landlebens". Es ist den Magnaten und dem Adel Ungarns gewidmet und desshalb auch in lateinischer Sprache geschrieben. Es ist 111 Seiten stark in 4to., schön gedruckt;

das meiste ist Compilation, ausgenommen seine Bemerkungen über die Gestüte verschiedener Länder. Er war auch Mitglied der „fruchtbringenden Gesellschaft" und ward als solcher der selige Unglückselige (Infortunatus Fortunatus) genannt, wahrscheinlich in Bezug auf seine mancherlei widrigen Schicksale. Seine Titel „Freiherr in Kapfenberg und Mueregg, Herr von Schellenberg und Sichtenburg" dienten ihm nur als Empfehlungsbrief bei Standesgenossen.

[1760] **Stütz**, Bernh., geb. 1780 in schwäbisch Gmünd, gest. den 5. Juni 1861 zu Wien. Er trat 1799 in die Feldärztliche Branche, wurde 1810 Practicant und Secundar-Arzt am allgemeinen Krankenhaus und 1811 vom damaligen Director Fechner als Correpetitor am Thierarznei-Institute angestellt. 1815 versah er während des Krieges die Stelle eines Armee-Stabs-Thierarztes. Von 1823 an führte er die Aufsicht über die neu errichtete Apotheke und behandelte die kranken Hunde des Thier-Spitals. Ausser den Repetitionen besorgte er den Unterricht für Fleisch- und Vieh-Schauer, für Schäfer u. s. w. Im Jahr 1849 wurde St. pensionirt; er erreichte das hohe Alter von 81 Jahren.

[1761] **Stumpf**, Joh. Georg, geb. den 1. Jan. 1750 zu Würzburg, gest. den 30. Mai 1798. Trat dem Gelübde seines Vaters gemäss im 17. Jahre in den Jesuitenorden, den er aber wieder verliess und den Orden der Karthäuser wählte. Er beschäftigte sich zu Erfurt viel mit gelehrten Arbeiten, daneben aber auch mit Gartenbau und Oeconomie. Endlich wurde er des Klosterlebens überdrüssig und entfloh 1781 nach Dessau zu Basedow, der ihn bei seinem Erziehungsinstitute anstellte. 1783 verliess er das Philanthropin und begab sich nach Gröbzig zu dem Oberamtmann Holzhausen, wo er sich ganz der Oeconomie widmete. Von da begab er sich nach Wurchwitz zu dem damals sehr berühmten Oeconomen Schubart, der ihn bei dem Fürsten von Fürstenberg als Oeconomie-Director seiner Güter in Böhmen unter sehr vortheilhaften Bedingungen anbrachte. 1783 verliess er diese Stelle wieder und privatisirte eine Zeitlang in Bössleben im Weimarischen. Ging 1791 als Privatdocent nach Leipzig, wo er eine ausserordentliche Professur der Philosophie erhielt, und über die öconomischen Wissenschaften las. Endlich wurde er 1793 als ordentlicher Professor sämmtlicher Staatswissenschaften und der Statistik nach Greifswalde berufen, wo er starb. 1785 gab er heraus: „Versuch einer pragmatischen Geschichte der Schäfereien in Spanien und der spanischen Schafe in Sachsen". Zu der Uebersetzung von Brugnone's Werk über Pferdezucht, lieferte er von Jena aus eine kurze Vorrede.

[1762] **Sturm**, Karl Chr. Gottl., Dr. phil., geb. den 26. März 1781 zu Hohenleuben im Fürstenthum Reuss. Wurde 1807 Magister und ausserordentlicher Professor der Philosophie auf der Universität Jena, und vereinigte mit seinen kameralistischen Winter-Vorlesungen zur Sommerszeit den praktischen Betrieb der Landwirthschaft auf seinem von ihm errichteten Institut zu Tieffurth bei Weimar. 1819 ging er als ordentlicher Professor der Kameral-Wissenschaften und Vorsteher des landwirthschaftlichen Instituts zu Poppelsdorf, nach Bonn. Ausser vielen andern öconomischen Schriften gab er auch heraus: Andeutung der wichtigsten Racenzeichen bei den verschiedenen Hausthieren. Jena 1812. Die Viehracen auf einigen grossherzogl. sächs.-weimarischen Kammergütern; nach der Natur gezeichnet. 1819. Ueber Racen, Kreuzung und Veredlung der Hausthiere. Elberfeld 1825.

[1763] **Styles**, John (England). War Geistlicher und gab 1839 folgende Schrift heraus, womit er um einen von der Gesellschaft wegen Thierquälerei

in London ausgesetzten Preis geworben: The animal creation, its claims on our Humanity stated and enforced. (Die Schöpfung der Thiere und ihre Ansprüche auf menschliche Behandlung.) Es ist der Königin gewidmet. Sein Concurrent war Youatt, der Herausgeber des Veterinarian, allein Styles erhielt den Preis.

[1764] **Suarez**, Monso, geb. 15.. zu Torres in Spanien. War Licenciado (Arzt?) zu Talavera und gab 1564 zu Toledo heraus: Recapitulacion de los mas famosos autores griegos y latinos que trataron de la excelencia y generacion de los Caballos y comese an de doctrines y curar sus infermidades y tambien de las mulas y sei generacion. Im ersten Theile giebt er das, was Petr. a Crescentiis, Manuel Diaz und Xenophon über die Zucht, Krankheiten etc. des Pferdes gesagt haben. Im zweiten liefert er die Arbeiten des Absyrtus, Hierocles und Laurentius Rusius. Wahrscheinlich ist er derselbe Schriftsteller, den Henzen in seinem Verzeichniss veterinärischer Schriftsteller unter dem Namen Alph. de Forres und Fuaras aufgeführt hat.

[1765] **Swanström**, Johannes, geb. den 16. Juni 1802, gest. 1855 in Schweden. Wurde in die Thierarzneischule zu Skara aufgenommen den 15. März 1828; absolvirte als Thierarzt den 29. Juni 1835, und wurde in demselben Jahre Instructions-Schmied, sodann Regiments-Pferdearzt bei der Leib-Garde und Hof-Pferdearzt. War 1846 auf einer Reise durch Deutschland in Stuttgart. (Hg.)

[1766] **Swaton**, Joh., Med. Dr. in Oestreich. Hatte in Wien Medicin studirt und dabei auch in der dortigen Thierarzneischule Vorlesungen über Thierheilkunde gehört. 1820 wurde ihm die Stelle eines Landesthierarztes im Lande ob der Ens verliehen. 1834 gab er zu Prag eine Schrift über die Lungenseuche und Lungenfäule des Rindviehes heraus.

[1767] **Swinjin**, Paul Petrowitsch von (Russland). War Kais. russischer Hofrath im Collegium der auswärtigen Angelegenheiten und Ritter. Er begleitete den General Moreau bis an seinen Tod (27. Septbr. 1813 in der Schlacht bei Dresden) und machte grosse Reisen in mehreren Welttheilen. Er gab 181 . eine kleine Schrift in russischer Sprache heraus über das im südlichen Russland gegen den Biss toller Hunde als untrüglich gerühmte Mittel der Pflanze Alisma plantago. Sie wurde 1813 von dem Dr. Tappe ins Deutsche übersetzt. Allein die Alisma ist so gut in Vergessenheit gerathen, wie so viele andere aus Russland gerühmte Volksheilmittel, die man zu Dutzenden zählen kann, die Marochettischen Bläschen mit einbegriffen.

[1768] **Swoboda**, Gustav, geb. 1810 in Wien. Hatte Medicin studirt und wurde 1844 als Correpetitor bei dem Thierarznei-Institute in Wien angestellt; 1847 erhielt er die Professur der Seuchenlehre zu Innspruck. Auch war er Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Tirol und Vorarlberg. In den Medic. Jahrbüchern des östreich. Staates, Jahrgang 1848, findet sich von ihm ein Aufsatz über Pneumonie des Pferdes. 1857 erschien zu Wien von ihm: Die nützlichsten Hausthiere das Pferd, das Rind, das Schaf in Beziehung auf Altersbestimmung, Zucht, Fütterung, Mastung, Ankauf und Verkauf. (73 S. 8.) Sw. ist jetzt Markt-Ober-Commissär zu Wien.

[1769] **Sybel**, J. K., Med. Dr. (Brandenburg). Hatte Medicin studirt und beschäftigte sich späterhin auf dem Gute Plaue mit der Impfung der Schafpocken, über welche er 1805 zu Stendal eine kleine Schrift herausgab: Ueber

die Schafpocken-Impfung, nebst einer Anweisung für Landwirthe, wie diese Impfung auf die zweckmässigste Weise alljährlich zu wiederholen ist. (36 S. 8°.)

[1770] **Sydow**, L. C., Med. Dr. Francof. 1809 (Schlesien). Hatte Medicin studirt und war Militärarzt in Berlin. Als Dr. Reckleben, der früher das Prosectoramt an der Thierarzneischule in Berlin versah, eine Professur an derselben erhielt, wurde S. 1806 als Prosector angestellt. 1811 gab er ein Werk „Entwurf zu Vorlesungen über Thierarzneikunde" heraus, und verschaffte sich dadurch die Mittel, bald darauf eine Reise nach Wien zu machen. 1813 verliess S. die Thierarzneischule und wurde im Befreiungskriege als Regimentsarzt beim 12. preuss. Infanterie-Regiment angestellt, mit welchem er 1819 in Düsseldorf stand. Ob er hier oder in Schlesien, wie mir einst Prof. Reckleben schrieb, gestorben ist, habe ich bis jetzt nicht ermitteln können. In den 3ten 1819 erschienenen Band, der von Kausch herausgegebenen „Memorabilien für Heilkunde, Staatsarzneiwissenschaft und Thierheilkunde" hat er einen grossen Aufsatz geliefert: „Der Mensch und seine vorzüglichsten Hausthiere". Eine pathologische Parallele, die vieles aus dem oben erwähnten Buche enthält.

[1771] **Széchenyi**, Graf Stephan, geb. den 21. Septbr. 1792 zu Wien, gest. den 9. April 1860 zu Döbbling bei Wien. „Der grösste aller Ungarn, der Vater der Reform" genannt, stammte aus einem uralten und durch ihre Heldenthaten im Kriege nicht minder als durch ihre Verdienste im Frieden berühmten Geschlechte, hatte an seinem Vater, dem Stifter des mit königlicher Freigebigkeit ausgestatteten Nationalmuseums, ein schönes Vorbild der Vaterlandsliebe, und eiferte demselben mit seltener Aufopferung und Treue nach. Er trat frühzeitig in die Kriegslaufbahn ein, machte die wichtigsten Feldzüge des europäischen Völkerkrieges mit und benutzte dieselben, ebenso wie seine späteren Reisen, die ihn zweimal in die Türkei und auch (1820) nach Kleinasien führten, zur Kenntnissnahme von den Staats- und Nationalverhältnissen der vorzüglichsten Staaten. Der Reichstag von 1825 bis 1827 veranlasste seinen Austritt aus dem Militärdienst; es stand in ihm der Entschluss fest, sich der Beförderung der geistigen und industriellen Interessen seines Vaterlandes zu widmen, und der Zeitpunkt war gut gewählt; die ungarische Nation in ihrer damaligen Wesenheit eilte rasch ihrem Verderben zu, der Nationalgeist war niedergedrückt, es fehlte ihm sein mächtigster Hebel, die Sprache; die Constitution war in ihren empfindlichsten Theilen verletzt, und orientalische Apathie begann sich mit dem unabänderlichen Fatum auszusöhnen; es fehlte an Handel, Industrie, Literatur, fast an allen Zeichen, an denen das Wesen einer Nation erkannt wird. Sz.'s Reden erweckten und begeisterten die Ungarn, seine Schriften verscheuchten den Nebel der Vorurtheile und hatten den noch unerhörten Muth, den Spiegel der Nationalgebrechen schonungslos vorzuhalten. Ohne Nationalreichthum, ohne Handel und ohne Gewerbthätigkeit kann ein Land nie frei und mächtig werden. Sz. öffnete durch die Donau-Dampfschifffahrt den Weg zum Welthandel (1834). Er verband durch die Errichtung der stabilen Brücke zwischen Ofen und Pesth die beiden den Winter hindurch streng geschiedenen Landestheile (1833); erklärte, der erste unter den Ungarn, ein freier und betriebsamer Bürgerstand sei der wahre Kern eines Volkes, ermunterte thatsächlich die Industrie, den Seidenbau, die Pferdezucht etc. Zur Pflege der Nationalsprache und zur Ausbildung der Nationalliteratur gründete er die ungarische Academie (mit Ueberweisung eines Capitals von 60,000 fl. Conv.-M. aus eigenen Mitteln). Durch Anregung von Casino's und gesellschaftlichen Vereinigungsplätzen in allen Städten des Landes suchte er den Gemeingeist zu heben und die Sitten zu veredeln. Ausserdem suchte

Sz. durch seine geistreichen Reden und durch Bildung einer constitutionellen und gemässigten Opposition die Regierung zur Aufrechthaltung der Verfassung, zur Beförderung der Nationalität und zu zeitgemässen Reformen zu bewegen. Aber schon 1830 isolirte er sich von jener heftigen und destructiven Partei, die durch Agitation der Massen und durch Umsturz der bestehenden Formen zum Ziele zu gelangen suchte. Wenn die Regierung in neuerer Zeit die Nationalität befördernd, die Industrie belebend, jede Stockung beseitigend, selbst das Panier des Fortschritts ergriffen zu haben scheint, so ist diess wohl zum grossen Theil Sz.'s ruhigem und wohlberechnetem Benehmen zuzuschreiben. Auch erklärte sich Sz. wegen der versöhnenden Maassregeln der Regierung nach dem letzten Landtag mit der Politik derselben einverstanden, und trat sogar 1841 offen gegen den Liberalismus in die Schranken, welcher alles Ehrwürdige über den Haufen werfen wolle. Bekanntlich nahm sich Sz. die bittere Erfahrung, die er damals von der Wandelbarkeit und Undankbarkeit des Volks machte, dermassen zu Herzen, dass er gemüthskrank wurde; im August 1848 legte er sein Amt als königlich ungarischer Minister der öffentlichen Arbeiten nieder, und schon wenige Wochen darauf musste er, nachdem er einen Versuch gemacht hatte, sich in der Donau zu ertränken, in die berühmte Görgen'sche Heilanstalt zu Döbling bei Wien gebracht werden. Nach seiner Wiederherstellung kam er 1860 wegen angeblicher Theilnahme an politischen Umtrieben in Untersuchung, vor deren Beendigung er sich in der Nacht vom 8. auf den 9. April 1860 zu Döbling erschoss.

Bei seiner grossen Liebhaberei für Pferde verwandte er auf sein **Gestüt** zu Zinkendorf in Ungarn, 10 Stunden von Wien entfernt, grosse Mühe und Kosten. Es bestand seit 1815; die Grundlage desselben waren englische Pferde, wesshalb er sich mehrmals in England aufgehalten und viele seiner dort gemachten geistreichen Beobachtungen 1830 in einer in ungarischer Sprache verfassten, von J. **Vojdisek** ins Deutsche übersetzten Schrift bekannt gemacht hatte. Sie führt den Titel: „Ueber Pferde, Pferdezucht und Pferderennen." Auch sein Bruder Graf Paul **Széchenyi** zu Marczaly in Ungarn hatte ein Gestüt von englischer Abkunft. Ob diese Gestüte jetzt noch bestehen, ist mir nicht bekannt.

T.

[1772] **Tabourin**, F., geb. 18.. in Frankreich. Hatte die Thierarzneikunde in Lyon studirt und ward 18 . . an der dortigen Schule als Lehrer angestellt. 1846 ward er von der Central-Gesellschaft der Thierheilkunde in Paris zum Correspondenten ernannt. Schon im vorhergehenden Jahre war er zum wirklichen Professor ernannt, indem durch ministeriellen Beschluss an sämmtlichen Thierarzneischulen die Stelle eines Professeur adjoint aufgehoben worden war. 1853 gab er heraus: „Nouveau traité de matière médicale, de thérapeutique et de pharmacie vétérinaire. Diese Schrift zeichnet sich durch Kenntniss der Fortschritte aus, welche die Heilmittellehre in Deutschland, England u. s. w. gemacht hat. Das Journal vétérin. enthält mehrere interessante Abhandlungen über harntreibende und anästhetische Mittel, Viehversicherung, Herzleiden, Brom gegen Rotz, Diagnostik u. s. w.

[1773] **Tacquet,** Jean, Escuier, Seigneur de Lechene, de Holst etc., geb. 1558 in den spanischen Niederlanden, jetzt K. Belgien, gest. 16 . . Scheint sich als Gutsbesitzer viel mit der Pferdezucht beschäftigt zu haben, und gab darüber 1614 ein Werk heraus: „Philippica ou Haras de Chevaux". Es ist dem Erzherzog Albrecht von Oestreich gewidmet. In der Vorrede bittet er wegen seines Styles um Entschuldigung, denn weil ihm die französische Sprache nicht geläufig genug sei, habe er das Buch zuerst in seiner Muttersprache, der flandrischen, geschrieben, und dann ins Französische übersetzt. Der Verfasser spricht in diesem jetzt ziemlich seltenen Buche von Pferdezucht und Reiterei als vernünftiger Beobachter und aus eigener Erfahrung. Marx Fugger und Tacquet sind die einzigen Schriftsteller über Pferdezucht in jener Zeit, die keine blossen Compilatoren und Abschreiber waren. Manche der späteren Autoren über dieselben Gegenstände haben sich ihrer Werke bedient.

[1774] **Tam,** Franz Joh., Freiherr von, geb. 173. in Böhmen. Er verlor seine Eltern sehr früh, besuchte die hohe Schule zu Prag und studirte dann die Rechtswissenschaft; stand hierauf einige Zeit beim Militär, legte sich wiederum auf die Wissenschaften und „auf eine gute Schreibart", um sich zum Staatsdienste fähiger zu machen. Nachdem er im Verlaufe von 7 Jahren verschiedene Anstellungen erhalten hatte, wurde er 1762 zum Viehseuchen-Commissarius ernannt. Bei der Bereisung und Untersuchung der ihm angewiesenen Kreise in Böhmen hatte er eine Masse von Recepten und Vorschriften zur Behandlung dieser Krankheit gesammelt, die er 1765 in einem 600 Seiten starken Bande unter folgendem Titel herausgab: „Bewährte Horn-, Schaf-, Pferd- und Federvieh-Arzneikunst". Wien und Prag. 8°. So sehr sich nun auch Hr. v. Tam seiner frühern und spätern Studien sogar in Bezug auf eine gute Schreibart rühmt, so wird man nicht leicht einen elendern Styl finden, als in diesem weitläufigen Buche. Schliesslich beklagt er sich noch über seinen „unverschuldeten Verfall und betrübte Umstände", und empfiehlt sein Werk hoher Protection, d. h. wahrscheinlich nach damaliger Art zur Vertheilung auf Staatskosten.

[1775] **Tamberlichi,** Tommaso, geb. 17.. im Kirchenstaat, gest. 18.. Hatte Thierarzneikunde studirt. Seine erste Schrift erschien 1826 zu Pesaro unter dem Titel: „Cenni teorico-pratici sull' Esantema epizootico attualmente ricomparso in Romagna, impropriamente caratterizzato per Cancro volante o Glossantrace". 1830 gab er zu Forli heraus: „Storia della Malattia d'un Cavallo". Ebendaselbst erschien 1843: „Anatomia chirurgica de' principali Animali domestici". Obige Schrift über die Maulseuche wird im 4. Bande des Recueil de méd. vét. von Girard recensirt. Er nennt sich auf dem Titel dieser Abhandlung: Ex-Repetitor der Pathologie, Arzneimittellehre, Pharmacie und Physik an der Thierarzneischule zu Mailand, nunmehr Medico-Chirurg und Thierarzt zu Forli in der Romagna.

[1776] **Taplin,** William, geb. 17.. in England, gest. 18.. War zur Erlernung der Wundarzneikunst bei einem Wundarzte in der Lehre gewesen, vielleicht auch nur bei einem Apotheker; practicirte Anfangs zu Reading in Berkshire, legte sich aber bald (schon vor 1790) auf die Pferdearzneikunde, denn in seiner 1790 erschienenen Schrift: „Practical observations upon thorn wounds, punctured tendons and ligamentary lameness in horses, with instructions for their treatment and cure", nennt er sich Apothecary and Veterinary surgeon (Equestrian Physician). Später zog er nach London und errichtete 1795 daselbst eine Anstalt, wo er gesunde Pferde auf Fütterung und kranke in Behandlung nahm.

Sein grösstes Werk: „The gentleman's Stable Directory" erschien 1788,

und schon 1796 nach dem Titelblatte meines Exemplars die 13. Auflage. Diese Angabe scheint aber auf einem sogenannten puff, oder wie wir deutlicher sagen würden, groben Betrug zu beruhen, denn das noch ziemlich scharf gedruckte Bildniss des Verfassers, welches die Jahreszahl 1789 trägt, möchte wohl schwerlich so viele Abdrücke ohne die äusserste Abnutzung ausgehalten haben. Taplin scheint das „mundus vult decipi“ aus dem Grunde verstanden zu haben, besass dabei eine gewaltige Arroganz oder die Unverschämtheit, den Leuten glauben zu machen, dass alles, was er schriebe, aus seinem eigenen Kopfe entsprungen sei, und doch beweist ihm Dr. Lawrence aufs Ueberzeugendste, dass er seine Vorgänger Gibson, Bracken, Bartlet, Osmer, die er so sehr heruntersetzt, geplündert und den Kern ihrer Lehren und Vorschriften, nur mit einem Bombast von Phrasen und Worten eingehüllt, treulich wieder gegeben habe, welches Urtheil seine völlige Richtigkeit hat, man könnte ihn den zweiten Markham nennen. Sein neuer Hufbeschlag, den er so sehr anpreist, ist eben so wenig sein Eigenthum. Wie lange und mit welchem Erfolge er seine Geschäfte betrieben, habe ich bis jetzt nicht in Erfahrung bringen können.

Ein Will. Taplin von Basingstoke (sein Sohn?) erhielt den 23. Febr. 1833 von der Londoner Thierarzneischule sein Diplom.

[1777] **Tardieu,** Ambroise (Frankreich). Hatte Medicin studirt und war Internè des Hôpit. und Vicesecretär der Soc. anatomique. Gab 1843 zu Paris als Inaugural-Dissertation heraus: „De la morve et du farcin chronique chez l'homme et chez les solipèdes (Rotz beim Menschen und Pferde). Schon 1841 hatte er in Arch. génér. de Méd. geliefert: „Observations et recherches nouvelles sur la morve chronique et les ulcérations morveuses des voies aëriennes chez l'homme et chez les solipèdes“.

[1778] **Tein,** von, Dr. med., geb. 17.., gest. 1805. Als Ryss 1803 nach Würzburg versetzt wurde, erhielt v. Tein dessen Platz an der Thierarzneischule in München, wurde nach einiger Zeit Professor, starb aber bald darauf. Er war auch Physicus des Münchener Joseph-Spitals.

[1779] **Tennecker,** Chr. Ehrenfr. Seyfert von, geb. den 10. April 1770 zu Braunsdorf bei Freiberg im Erzgebirge, gest. den 23. Nov. 1839 zu Dresden. Nach seinem Vater hiess er Seyfert, nahm aber später von seiner Mutter, wahrscheinlich wegen seines Militärdienstes, deren Familiennamen von Tennecker an. Seine Eltern besassen eine Hofstelle, wo sie viele Pferde zu Bergwerksfuhren halten mussten, und daher kam vielleicht seine besondere Neigung zu diesen Thieren. Nachdem er die gewöhnlichen Schulkenntnisse erworben, besuchte er 1786 die sogen. Ross-Academie unter Rumpelt, Reuter, Hirsch, bezog dann die Ritter-Academie in Dresden und war von 1788—91 Unterbereiter an derselben. 1790 begleitete er den Kunstreiter Ciarini, ging 1791 zur Cavallerie über, wurde 1792 Officier und machte 1794 einen Feldzug am Rhein mit, nahm aber 1799 seinen Abschied und wurde Stallmeister in Coburg; etablirte später in Leipzig ein Institut der Rossarzneikunde, womit er auch eine Zeitlang einen Pferdehandel nach Grundsätzen der Rechtlichkeit betrieb, den er aber bald mit Schaden wieder aufgeben musste. 1806 wurde er Director des Trainwesens der sächsischen Armee, als welcher er (1810 unter dem Titel eines Premier-Lieutenants, dann als Rittmeister, 1812 als Major) den Feldzügen der Franzosen in Oestreich und Russland (1809 und 1812) mit beiwohnte. Von 1817 bis 1823 bekleidete T. die Professur der praktischen Pferdearzneikunst an der Dresdener Thierarzneischule, wurde aber bei Reorganisation derselben von diesem Posten wieder entfernt. Von einem mit seinen Verhältnissen Vertrauteren wäre eine ausführliche Biographie T.'s erwünscht, die er als prak-

tischer Thierarzt gewiss verdient; manche Data dazu finden sich zwar zerstreut in seinen Schriften, dürfen aber nur „cum grano salis“ benutzt werden, da Wahrheit und Dichtung zuweilen darin gemischt ist, wie z. B. in seinem „Leben eines alten Stallmeisters“. Seine schriftstellerische Laufbahn begann er 1794 anonym mit „Bruchstücke über Kenntnisse von Pferden“. T. war lange Zeit hindurch der fruchtbarste Schriftsteller über Thierheilkunde, Pferdehandel, Pferdezucht, Reitkunst u. s. w., so dass seine Werke allein schon eine kleine Bibliothek bilden. Rechnet man aber die vielen Wiederholungen davon ab, so liesse sie sich mit Bequemlichkeit auf ein Viertel reduciren. Hinsichtlich seiner Fähigkeiten als praktischer Thierarzt und seines Taktes als Menschenkenner war er gewiss achtungswerth, und besonders der Anfänger wird seine Schriften immer noch mit Nutzen lesen. An seiner Vielschreiberei mag vielleicht das Bedürfniss, Geld zu erwerben, viele Schuld tragen. Seine wiederholten Versuche, eine veterinärische Zeitschrift zu gründen, scheiterten meistens sehr bald. Nur seine „Zeitung für



Pferdezucht u. s. w.“ brachte er bis zu 4 Bänden, und sein „Jahrbuch für Pferdezucht u. s. w.“ erschien von 1823 bis an sein Lebensende jährlich, enthielt aber für den Kenner wenig Neues. Als der Major v. Wachenhusen gestorben war und sein Sohn die Zeitung für Pferdeliebhaber fortzusetzen beabsichtigte, war er Anfangs Willens, dieses in Gemeinschaft mit T. zu thun, allein seine eingesandten Beiträge enthielten nur was er schon vor 30 Jahren hatte drucken lassen, wesshalb sich die Sache zerschlug. Ich kann es nur als Gerücht wiederholen, dass sein Bruder, der Prediger bei Dresden gewesen sein soll, der eigentliche Redacteur seiner vielen Schriften gewesen sei. S. N. Necrolog der Deutschen. Jahrg. 17. 1839.

Um einen Begriff von der Schreibseligkeit T.'s zu geben, zählen wir die uns zur Hand gekommenen Schriften nach der Zeitfolge ihres Erscheinens auf: Bruchstücke zur Pferdekenntniss; Freiberg 1794, 2. Aufl. 1797. Vereinigte Pferde-Wissenschaft, 6 Hefte, 1797—99. Unterhaltungen für Cav.-Officiere 1797, 98. Der Fahnenschmied 1798. Festgeschenk für Pferde-

Liebhaber, 6 Hefte, Leipz. 1797—99. Der Taschenschmied oder Taschen-Rossarzt, nach dem Englischen 1797, 12. Aufl. 1822. Praktische Heilmittellehre für Thierärzte, Leipz. 1799 (1823 und 30). Taschenbuch zur Unterhaltung für Pf.-Liebhaber, 1.—3. Bändchen, Leipz. 1800—1803. Rossarzt, Handb. der Pf.-Krankheiten, Tübingen 1803 (1824, 28). Geschichte eines Race-Pferdes 1803. Lebensbeschreibung der Stute Amanti 1804 (31). Von 1805—16 mehrere Schriften, den Militärdienst, Unterricht u. s. w. betreffend. Gestüts-Wissenschaft, Prag 1820. Geburtshülfe, ebd. 1820. Wundarzneikunst, 1. Thl., ebd. 1820. Klauenseuche, ebd. 1820. Zähmung widerspenstiger Pferde, Leipz. 1820. Beobachtungen über die Druse, ebd. 1820. Einrichtung einer Feld- und Haus-Apotheke, ebd. 1820. Unterricht in der th. Klinik, Leipz. 1821. Die Reitschule, ebd. 1821. Hufbeschlag, Altenburg 1821. Rosshandel und Rosstauschkunst, Hannover 1822. Lehrbuch der äussern Pferdekenntniss, Altenburg 1823. Erkenntniss des Pferdealters 1823. Geschirr- und Satteldrücken, Altenb. 1823. Krankheits-Geschichten, ebd. 1823. Zäumung u. s. w., Leipz. 1824. Mortgen's Handelsvortheile, Ilmenau, 2. Aufl. 1827. Pferdealter, Ilm. 1828. Fertigung der Sättel und Geschirre, Ulm 1840. Winkler's Studien für Pferdezeichner 1810 und 19, Pforr's Pferdearten; ferner Anmerkungen und Zusätze zu Ammon (Sind's) Pferdearzt 8. Aufl., Waldinger's Therapie. Lieferte Beiträge in das Weimar'sche Mode-Journal, André's öconom. Neuigkeiten, Encyclop. Wörterbuch der Wissenschaften, Will und Schwab's Taschenbuch, Kegel's Mittheilungen, Tscheulin's gerichtl. Thierarzneikunde u. s. w. Abgesehen von diesen Beiträgen u. s. w. führt T. selbst 72 von ihm verfasste und herausgegebene Schriften an, von welchen mehrere denselben Gegenstand (z. B. Sättel, Reitkunst, Englisiren u. s. w.) wiederholt behandeln. Endlich verschmähte T. es nicht, besonders später unter den angenommenen Namen des Kurschmieds Wagner, des Schäfers von Bunzlau, des Kunstreiters Loiset, des Pferdehändlers Mortgen zu schreiben.

[1780] **Tenon**, Jacq. René, geb. den 22. Febr. 1724 zu Scépeaux près Joigny, gest. den 15. Janr. 1816 zu Paris. Hatte Medicin studirt, dann die Professur der Pathologie bei dem Collège de Chirurgie bekleidet; auch war er Mitglied der ersten Classe des National-Instituts in der Section für Anatomie und Zoologie. Er hat eine bedeutende Zahl von Schriften aus verschiedenen Fächern der Arzneiwissenschaft und Naturgeschichte drucken lassen, wovon mehrere auch Werth für Thierärzte haben, z. B. seine Untersuchungen über den Bau der Zähne, besonders der Pferdezähne; seine Denkschrift über den grauen Staar; er hatte Versuche gemacht, Pferden den Staar zu stechen, welche aber ohne günstigen Erfolg waren. Ausführlichere Nachrichten über ihn finden sich in der Lobrede, welche Cuvier gehalten, in den Mémoires de l'Acad. des sciences. Tome Ier. 1818.

[1781] **Tessier**, Henri Alexandre, geb. den 16. Oct. 1741 zu Angerville (Seine et Oise), gest. den 11. Dec. 1837 zu Paris. Hatte Medicin studirt und war vor der Revolution Regens der medic. Facultät zu Paris, beschäftigte sich aber viel mit Ackerbau und besonders eifrig mit Schafzucht, welchem Eifer Frankreich besonders die Einführung der Merinos zu verdanken hat. T. wurde desshalb auch zum Director der Schäfereien zu Rambouillet ernannt, welchen Platz er sowohl unter der kaiserlichen, als auch späterhin unter der königlichen Regierung bis an seinen Tod behielt. Auch war er Professor des Ackerbaues und des Handels an der Centralschule und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. Er gab eine bedeutende Anzahl Schriften über Zucht der Schafe und Caschemirziegen, über Krankheiten der Schafe und viele andere Gegenstände des praktischen Ackerbaues heraus; war auch

Herausgeber und Mitarbeiter an vielen encyclopädischen Werken und Zeitschriften. Sein Werk über die Zucht der Merinos wurde 1811 von Witte ins Deutsche übersetzt.

(Huzard führt von ihm an: eine Abhandlung über die Dauer der Trächtigkeit und der Brütezeit 1817; Beobachtungen über verschiedene Krankheiten des Viehs, z. B. Milzbrand, und die schlechte Beschaffenheit der Ställe, 1784 von Abbé Tessier(?), über die Seuche zu Limets, Rouen 1786 (ebenfalls von Abbé T.); Belehrung über die „Falère", genannt Krankheit der Schafe in den Pyrenäen, Paris An XII; über die Fäule der Schafe (gemeinschaftlich mit Huzard), Paris 1817.

[1782] **Teuffel,** Sigm. Jac., Dr. med., geb. den 15. Nov. 1782 zu Tuttlingen in Württemberg, gest. den 9. April 1847 in Karlsruhe. Studirte in Tübingen, prakticirte eine Zeitlang in Wildbad, verheirathete sich nach Karlsruhe, wo er 1809 Theaterarzt und später Leibarzt des Grossherzogs Carl wurde. 1810 war T. erster Lehrer an der neu errichteten Thierarzneischule daselbst. Gab von 1811—1813 heraus: Magazin für theoretische und praktische Thierheilkunde und thierärztliche Polizei, welches aber 1815 mit dem ersten Hefte des 2. Bandes aufhörte. Eine Zeitschrift, die manches Interessante enthält. 1825 gab er eine Uebersetzung von Girard's kleiner Schrift über die damals in Frankreich herrschende Pferdeseuche heraus. T. stand viele Jahre lang an der Spitze des badischen Medicinalwesens und somit auch der Thierarzneischule, welche er unter besondere Obhut genommen und von 1811—14 selbst dirigirt hatte. Er hatte den Titel eines Geheimen-Raths und den badischen, wie auch einen bayerischen Orden.

[1783] **Textor,** Joh. Nic., Dr. med. War Baden-Durlachischer Hofrath und Leibmedicus. Gab 1789 ein starkes Werk über die ansteckenden Krankheiten des Rindviehes und der Pferde heraus, wovon mehrere Auflagen oder wahrscheinlich Nachdrücke erschienen sind.

[1784] **Teyssèdre,** A. (Frankreich). Gab 1826 in Paris heraus: Art d'atteler les animaux selon leur force. (Kunst des Anspannens u. s. w.)

[1785] **Thaer,** Albrecht, Dr. med., geb. den 14. März 1751 zu Celle, gest. den 26. Oct. 1828 zu Mögelin. Nachdem er bis zum 18. Jahre die Schule in Celle besucht hatte, bezog er 1771 die Universität Göttingen, um daselbst Medicin und Philosophie zu studiren. Bald wurde er von seinen Lehrern Baldinger und Schröter ausgezeichnet und schon während seiner Studienjahre als praktischer Arzt in den besten Kreisen der Gesellschaft gesucht. Im J. 1774 promovirte er und schrieb seine Dissertation „de actione systemat. nervosi in febribus", welche ein ungewöhnliches Aufsehen erregte. Auf den Wunsch seines Vaters kehrte jetzt Th. in seine Vaterstadt zurück, wo es ihm jedoch nicht besonders behagte. Nur der beständige Verkehr mit Leisewitz und Lessing entschädigte ihn für seinen Aufenthalt in Celle. Während seines Domicils daselbst lebte er der ärztlichen Praxis, beschäftigte sich nebenbei aber auch mit philosophisch-medicinischen Arbeiten, wodurch sein Ruf als Arzt schnell wuchs. Mehrere ehrenvolle Aufforderungen nach auswärts sah er sich, Verhältnisse halber, genöthigt, abzulehnen. Nach dem Tode seines Vaters trat er in dessen Stelle ein, vermählte sich 1786 und wurde bald Physicus und Leibmedicus, nachdem er wiederholt einen Ruf nach auswärts als Leibarzt eines Monarchen ausgeschlagen hatte. Th. blieb bis 1786 seinem Beruf als praktischer Arzt treu. Die Mühseligkeiten des Arztes am Siechbett seiner Patienten, die ohnehin grosse Empfänglichkeit und Reizbarkeit bei dem Anblick fremder Leiden hatten Th. veranlasst, in den ihm verbleibenden Musestunden die Blumenzucht zu betreiben, und

besonders beschäftigte ihn das Variiren der Nelken und Aurikeln. Hatte die Krankenhülfe Th.'s Kräfte erschöpft, so fand er in seinem Garten Erholung und Aufheiterung. Diese anfängliche Spielerei steigerte sich allmälig zu einer ernsteren Lieblingsneigung und aus dem Blumisten wurde ein thätiger Gärtner. Im Jahr 1784 wurde er Mitglied der Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle und hierdurch fast unwillkürlich auf landwirthschaftliche Ideen hingeleitet. Beschämt fiel sein scharfer Blick auf seine meist verpachteten Aecker und Wiesen, und wie deren Cultur so weit zurückstand hinter der seines Gartens. Th. sah die kümmerlich beschränkte Mühsal, mit welcher der Landmann seinem Boden den altgewohnten Ertrag abzugewinnen suchte. Er sah im Geiste ein weites Feld für seine Thätigkeit aufgeschlossen, er fühlte, dass diese Seite des Lebens seinem Streben am meisten zusagen werde, denn er fand zwischen der Kunst des Ackerbaues und der Heilkunst die innigste Verwandtschaft, obgleich beide Wissenschaften auf den ersten Anblick so verschiedenartig scheinen. Betrachten wir den damaligen Stand der Landwirthschaft, so war dasjenige Wirthschaftssystem, wo ein Theil des Bodens ununterbrochen zum Körnerertrag benutzt wurde, während der andere Theil unter beständigem Graswuchs verwilderte, das allein herrschende. Man betrieb den Ackerbau rein handwerksmässig und ohne alles Nachdenken. Von einer genauern Kenntniss des Bodens und der daraus gefolgerten Productionsfähigkeit desselben für den Anbau von Cerealien war keine Rede, und wenn ja hie und da einzelne denkende Landwirthe sich damit beschäftigten, so konnte man mit Sicherheit annehmen, dass sie desshalb von der grossen Menge verlacht wurden. Die Dreifelderwirthschaft war seit Karl dem Grossen in Deutschland das herrschende Wirthschaftssystem und theilweise durch die sehr mangelhafte Ackerbau-Gesetzgebung bedingt. Diese Gesetzgebung war ein seltsames Gewebe vom römischen Lehen- und altdeutschen Rechte, verbessert und erklärt von Leuten, die höchstens den alten Schlendrian ihrer Gegend kannten und nichts wussten und ahnten von den Grundsätzen einer höhern Landwirthschaftslehre. Dass bei so schlechtem Betrieb der Landwirthschaften der Ertrag nur ein geringer sein konnte, bedarf wohl keines weitern Beweises, wenn man zumal bedenkt, dass zu jener Zeit die bäuerlichen Wirthschaften neben jenem Wirthschaftssystem noch in den drückendsten Fesseln des Feudalismus schmachteten, und daher von einer freien rationellen Behandlung des Bodens keine Rede sein konnte.

Nach der Invasion der Franzosen in Hannover trat Th. in preussische Dienste, wurde Erbpächter eines Grundstücks im Oderbruche, vertauschte es aber später gegen Mögelin, wo er sich ganz der Landwirthschaft widmete und 1806 die so berühmt gewordene Lehranstalt errichtete, an welcher mehrere Thierärzte, wie Störig, Kuers u. A. m. Gelegenheit fanden, ihrer Wissenschaft nützliche Dienste zu leisten. 1809 erhielt er den Titel eines Staatsrathes und übernahm 1810 die Professur der Landwirthschaft an der neu errichteten Universität zu Berlin, welchen Posten er bis 1820 behielt; zugleich war er in dieser Zeit vortragender Rath im Ministerium des Innern. 1811 gründete er seine später so berühmt gewordene Schäferei, und war seit 1815 General-Intendant der kgl. Stammschäfereien. Am 16. Mai 1824 feierte er im Brunnenorte Freienwalde sein 50jähriges Doctorjubiläum, wobei seine Büste in carrarischem Marmor aufgestellt und ihm von seinen Schülern ein Tafelservice überreicht wurde von Berliner Porcellan mit Gemälden, die sich auf seine Lebensumstände beziehen. Seine Landwirthschafts-Academie ging auf seinen Sohn über. Zu seinem Andenken liess auch die kgl. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Kopenhagen 1834 eine Medaille mit

Th.'s Brustbild prägen, 13 Spec.-Duc. an Werth, um nach Gelegenheit als Achtungszeichen von der Gesellschaft ausgetheilt zu werden.

[1786] **Thenand**, Jordain (Frankreich). Gab 1612 zu Lyon eine Compilation in Duodez heraus unter dem Titel: „Pratique excellente enseignant Remèdes très exquis et proffitables, pour guérir les Chevaux de toutes maladies occurrentes etc." (Mittel gegen Pferdekrankheiten.)

[1787] **Theodoricus**, geb. 1205 in Lucca, gest. den 9. Janr. 1298. War der Sohn des Hugo von Lucca, eines seiner Zeit berühmten Wundarztes. Von den 5 Söhnen Hugo's wurden drei Aerzte; der älteste war Theodorich. Als sein Vater 1211 von Lucca nach Bologna berufen ward, war er 6 Jahre alt; sein Vater unterrichtete ihn. Da aber in seinen Jünglingsjahren der ohnlängst entstandene Prediger-Orden in Bologna grosses Aufsehen machte und die Edelsten sich ihm zugesellten, so trat er in seinem 23. Jahre in diesen Orden. Den ihm zu früh entzogenen Unterricht seines Vaters suchte er späterhin durch eigene Erfahrung und das Studium des Galen zu vervollständigen und der Eintritt ins Kloster wurde für ihn kein Hinderniss in der Ausübung der Medicin und ihm sogar gestattet, auch ausser dem Kloster zu prakticiren. Er rückte von Stufe zu Stufe, erhielt erst das Bisthum zu Bitonti und 1266 das zu Cervia; demungeachtet lebte er fortwährend zu Bologna, vermuthlich auf Dispens, denn auch Papst Nicolaus IV. (1288—94) wollte ihm wohl, und gestattete ihm z. B. jährlich eine bestimmte Quantität Salz aus seinem Bisthum nach Bologna zur Vermehrung seiner Einkünfte verführen zu dürfen. In Bologna bewohnte er ein prächtiges Haus und Garten, acquirirte daselbst auch mehrere Grundstücke und erwarb sich überhaupt durch seine Praxis, die er ungeachtet seines Episcopats fortsetzte, bedeutenden Reichthum, da er überdem mässig zu leben und weniger, als bei den damaligen Prälaten Sitte war, Aufwand zu machen gewohnt war; auch machte er von seinen Gütern einen besonders mildthätigen Gebrauch, und desshalb sah der Papst sowohl als der Orden ihm manches nach. Trotz des Kränkelns in seinen letzten Lebensjahren brachte er sein Alter auf 93 Jahre. Ausser seiner Wundarznei, welche 1498 zuerst im Druck erschien, verfasste er auch zwei Werke über Thierheilkunde, von welchen verschiedene Handschriften vorhanden sind, die im Titel sehr von einander abweichen. Eine Handschrift der Barberinischen Bibliothek fängt mit den Worten an: „Incipit Mulomedicina ex dictis medicorum mulomedicorum sapientum compilata aven. pat. Theodorico Ordin. Praedicatorum Episcopo cerviensi. Den grössten Theil seines Werkes hat er aus dem Ruffus, Vegetius und den griechischen Schriftstellern zusammengetragen; indessen findet sich doch auch einiges Neue darin, z. B. lampascus, eine Krankheit des Gaumens (Frosch); chiavartum, ein Geschwür über der Krone; mulas u. s. w. Worte, die späterhin mit noch vielen anderen in die französische Sprache übergegangen sind. Ueber das Streichen äussert er sehr rationelle Ansichten, die auch noch jetzt gelten. Ein zweites Werk: Tractatus de cura accipitrum, befindet sich ebenfalls in der Barberinischen Bibliothek. Von seinem Vater erzählte er: Praedictus tamen vir mirabilis, Magister Hugo, omnia vero vulnera cum solo vino et stippa et ligatura decenti, quam optime facere noverat, sanabat, consalidabat, et pulcherrime cicatrices sine unguente aliquo inducebat. Er kannte also die Heilkraft der Natur, offenbarte sie aber nur auf geleisteten Eid seinen Söhnen, die er selbst unterrichtete.

(Nach Ercolani hat Th. den Vegez, Ruffus, Albertus magnus u. A. zum Theil wörtlich copirt; auch sind die Ausdrücke lampascus, farcimen u. s. w. vor Th. schon gebraucht worden; über Hufbeschläge gibt er gute

Anweisungen. Die Angabe Molin's, dass Th. den Ruffus nicht gekannt habe, ist entschieden unrichtig. Ausser dem oben angeführten Exemplar in der Barberinischen Bibliothek kannte E. noch mehrere in der Vaticanischen Bibliothek, in Venedig und Turin. Hg.)

[1788] **Theomnestus**, im 5. Jahrhundert (?) in Griechenland. Er ist einer von den griechischen Schriftstellern über Thierheilkunde, deren Werke auszugsweise in der Constantinischen Sammlung benutzt worden sind. In einer kleinen Schrift, welche Heusinger 1843 zur Jubelfeier des Prof. Nebel in Giessen unter dem Titel: „Theomnestus Leibthierarzt Theoderichs des grossen, Königs der Ostgothen," herausgab, sucht derselbe aus verschiedenen Stellen in den Schriften des Th. wahrscheinlich zu machen, dass er Militär-Thierarzt und zwar bei einem Könige gewesen, und dass dieser König kein anderer als Theoderich, König der Ostgothen, sein könne, indem er diesen bei einem Feldzuge aus Pannonien über die Alpen nach Italien begleitet habe, welches im Jahr 489 geschah. Wahrscheinlicher scheint es mir aber zu sein, dass Th. eine hohe Militärstelle bei dem Könige bekleidete, vielleicht als Stallmeister fungirte, womit sich in damaliger Zeit seine Kenntnisse als Pferdearzt wohl vereinigen lassen; selbst noch viele Jahrhunderte später war Jordanus Ruffus Stallmeister am Hofe Kaiser Friedrichs II. und unterschrieb als magnus Justitiarius und Marescallus major dessen Testament, verfasste aber nebenher seine für die damalige Zeit treffliche Hippiatria, die so lange der Canon für alle Pferdeärzte und veterinärischen Schriftsteller gewesen ist. Dass aber Th. wirklicher Kriegsmann gewesen sei und nur nebenher sich mit Veterinärkunde beschäftigt habe, scheint aus folgendem von ihm mitgetheilten Vorfalle hervorzugehen.*) Er habe gesehen, dass ein Soldat seinem Pferde täglich Salz eingegeben, wodurch es aber so elend geworden, dass es fast dem Tode nahe gewesen; er habe also dem armen verzweifelten Soldaten ein anderes Pferd, zwar kein vorzügliches (generosus), aber doch starkes geschenkt und dafür das kranke angenommen. Nachdem er letzteres durch passende Mittel hergestellt, sagt er: „rursus bellatore usus sum," folglich als Schlachtpferd; es habe dem Könige so wohl gefallen, dass es ihm würdig geschienen, es selbst zu besitzen. Ferner erzählt er in seiner Abhandlung vom Starrkrampfe, dass er darüber eigene Erfahrung gemacht habe. Er sei nämlich in Pannonien im Gefolge des Königs gewesen und von diesem sehr liebreich behandelt worden. Bei ihrem Zuge über die Alpen nach Italien habe ein solcher Schneesturm sie überfallen, dass viele Soldaten auf ihren Pferden erfroren seien und dabei ihre Stellung mit Schild und Zügel in der Hand behalten hätten und nicht ohne Mühe von den Lebenden wären herunter zu heben gewesen. Auch Pferde wären steif stehen geblieben. Sein eigenes sehr schönes Pferd, ein Gallier von vortrefflichen Eigenschaften, unbesiegt im Laufen und von grosser Gewandtheit, habe bei dieser Gelegenheit den Starrkrampf bekommen, sich aber späterhin, besonders durch Wärme, wieder erholt. Das Recept zu dem Mittel, welches er hier gegen alle Arten von Steifigkeit empfiehlt, besteht aus 31 Ingredienzen. Obgleich er sich nun an dieser Stelle so weitläufig über die Behandlung seines eigenen Pferdes auslässt, so erwähnt er doch, hier so wenig als an andern Orten, der Pferde des Königs, die doch wohl eben so sehr durch die Kälte werden gelitten haben. Alle diese Andeutungen über seine Privatverhältnisse scheinen sich eher für einen hohen Officier, als für einen blossen Thierarzt zu passen. Nach Apsyrtus bleibt

*) Veterinariae medicinae libri duo. J. Ruellio Suessionensi Interprete. Parisiis 1530, in dem Capitel: de pulmonariis.

Theomnestus der beste von den veterinärischen Schriftstellern in der Constantinischen Sammlung, doch gehen ihm die soliden Kenntnisse des erstern ab, worüber man sich nicht zu wundern braucht, wenn er blosser Liebhaber der Thierheilkunde, wie es den Anschein hat, gewesen sein sollte. Wahrscheinlich hat er erst in spätern Jahren sein Werk, welches wir nur fragmentarisch kennen, abgefasst und dabei seine Vorgänger Apsyrtus und Hierocles, welche er auch citirt, benutzt, wie nicht weniger die Schriften der „medicorum natio“ nach seinem Ausdruck.

[1789] **Thibert de la Seurre**, Felix, Med. Dr. (Frankreich). Hatte in Paris Medicin studirt und 1834 promovirt. Er hatte es in der Nachahmung und Anfertigung anatomischer und pathologischer Präparate zu einer ausserordentlichen Vollkommenheit gebracht und trieb damit einen bedeutenden Handel. Die Composition, woraus diese Präparate gemacht waren, war ein Geheimniss, man glaubt aber, dass sie in Leim mit Gyps bestanden habe, worauf sie gemalt und gefirnisst wurden. Folgende Schriften hat er über diese Arbeiten herausgegeben: Anatomie pathologique avec modèles en relief, comprenant: les maladies, les luxations et les fractures des os. — L'anatomie pathologique comparée. 1839. In dieser Sammlung fand sich auch eine Darstellung der Rotzgeschwüre des Pferdes. — Nouvelle système d'anatomie pathologique, humaine et comparée, fondée sur les avantages du relief, jointe à une peinture indelible et à une matière inalterable.

[1790] **Thielemann**, Christ. (Kurhessen). War Thierarzt zu Niederaule im Fürstenthum Hersfeld, später zu Ziegenhain in Kurhessen und 1804 in Cassel. Gab 1817 heraus: „Der Pferdearzt“; 1818: „Anleitung für Landwirthe, die Pferde gesund zu erhalten,“ mit einer Vorrede von Dr. J. D. Busch in Marburg, und 1820: „Belehrung für den Landmann über die Pferdezucht“.

[1791] **Thiernesse**, A. (Belgien). Hatte die Thierarzneikunde studirt und wurde 18.. als ausserordentlicher und 1847 als ordentlicher Professor an der Thierarzneischule zu Cureghem bei Brüssel angestellt. Er hat schon 1844 Theil an der Redaction des zu Brüssel erscheinenden veterinärischen Journals genommen, in welches er mehrere interessante Abhandlungen geliefert hat, z. B. über Herzerweiterung, Aether-Inhalation (1847) mit dem Apparat von Defays, Narcose der Bienen, Erweiterung der Nieren, Eierstock-Cysten (1858), Schweins-Missgeburt, Zuckerharnruhr (1861); mit Gaudy und Delwart lieferte er (1847) einen Bericht über die Guenon'sche Beurtheilung der Milchkühe, und mit Gluge (1858) eine Notiz über die rothe Färbung des Venenblutes.

[1792] **Thiery**, P. J. (Frankreich). Liess 1822 zu Strassburg eine von der dortigen Gesellschaft der Wissenschaften, des Ackerbaues etc. gekrönte Schrift drucken: Mémoire sur l'amélioration des Chevaux en Alsace, par le croisement des races et l'éducation; et particulièrement sur le moyen de les préserver de la cecité. (Pferdezucht im Elsass, Vermeidung des Erblindens.) Huzard klagt ihn in einem Briefe der starken Benutzung oder gänzlichen Aufnahme des Werkes von Royère an, welches ein Jahr vorher erschienen war und ungefähr denselben Gegenstand behandelte.

[1793] **Thiroux** (Frankreich). War früher Bereiter zu Paris. 1780—84 gab er in drei Bänden ein „Traité d'Equitation d'après les principes de M. Arnofe“ heraus. 1799 erschienen in 2 Bänden 4to.: Oeuvres complétes de Thiroux sur l'equitation, les haras etc. (Reitkunst, Gestüte), von welchem Werke nur 150 Exemplare abgezogen sind.

[1794] **Thomières** (Frankreich). Lebte als Thierarzt zu Nissau und gab 1823 in Gemeinschaft mit dem Thierarzte P. Miquel zu Béziers eine kleine Schrift über die Impfung der Schafpocken heraus.

[1795] **Thompson**, Charles (England). Scheint ein Bereiter gewesen zu sein. 1762 gab er in London heraus: Rules for bad Horsemen (Anweisung für schlechte Reiter), welches nicht ohne Werth zu sein scheint, denn es wurde mehrmals neu aufgelegt, und sogar noch 1830 von Hinds.

[1796] **Tiberius**, griechischer Thierarzt. In der Constantinischen Sammlung sind nur einige Recepte von ihm aufgenommen.

[1797] **Tidemann**, Eric (Schweden). Gab 1793 zu Gefle eine kleine Schrift heraus: Nödig underrättelse för Landmannen at kena och med minste kost nad böta Häste sygdomer. (Kenntniss und Behandlung der Pferdekrankheiten.)

[1798] **Tidén**, Lars, geb. den 5. Dec. 1777 zu Arby Skaraborgs Län, gest. den 1. Sept. 1847. War der Sohn eines Landmannes und Schneiders und lernte Anfangs das Handwerk seines Vaters, brachte es aber durch eigenen Fleiss so weit, dass er Lehrer einiger Kinder werden konnte; hielt sich von 1801—1802 zu Skara auf, um Latein und Griechisch zu erlernen, nahm darauf wieder eine Lehrerstelle an und wurde 1804 Studiosus der Chirurgie; hielt sich im Winter zu Skara auf und ging dann Behufs der Fortsetzung seines chirurgischen Studiums nach Stockholm, diente am kgl. Seraphin-Ordens-Lazareth, war 1806 Unterarzt bei der Artillerie, nahm 1807 den ersten Theil des chirurg. Mag.-Examens, diente als Arzt theils auf der Flotte, theils zu Carlskrona, und promovirte 1810 zu Stockholm als Chirurgiae Magister. Seit dem 17. Novbr. 1813 war er zweiter Lehrer beim Veterinär-Institut zu Skara. War auch Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Gab eine Zeitschrift heraus unter dem Titel: Magasin för Veterinär Wetenskapen och Landthushållningen 1. 2. Argang. Skara 1827 und 1828. Sein Journal for Djurlåkare, Ekonomer och Naturforskare, welches 1816 erschien, scheint schon mit dem ersten Bande aufgehört zu haben. 1823 übersetzte er Schwab's Lehrbuch der Anatomie der Haussäugethiere und später Hörmann's Exterieur. 1832 errichtete er eine Ackerbauschule und zugleich gab er eine Tidskrift for Landtmän heraus. Ausserdem hatte er ein Handbuch der praktischen und ein Magazin für populäre Medicin, Beiträge zur Physiologie und Naturgeschichte, eine allgemeine Pathologie der Hausthiere, Vorschläge zur Verbesserung der Pferdezucht, ein Handbuch der Agronomie und ein Handbuch über Pflege der Hausthiere (Jönkoping 1841) herausgegeben.

[1799] **Tiedemann**, Fried., Dr. med., geb. den 23. Aug. 1781 zu Cassel. Studirte Medicin zu Marburg, wo er 1804 promovirte und dann daselbst als Privatdocent auftrat. 1805 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Anatomie und Zoologie nach Landshut, ward aber 1816 in denselben Fächern nach Heidelberg berufen. Er hat sich besonders berühmt gemacht durch seine mit Gmelin angestellten Versuche über Verdauung und viele andere Arbeiten über comparative Physiologie und Anatomie. Mit Treviranus redigirte er die Zeitschrift für Physiologie (1824—35); seine Physiologie des Menschen erschien 1830—36. War Ehrenbürger zu Heidelberg seit 1833. Nachdem er seinen einzigen Sohn in dem badischen Aufstand von 1848 verloren hatte, zog er sich von seiner Professur zurück und privatisirte in Frankfurt, später in München. 1854 feierte er sein Doctor-Jubiläum. Er starb im Janr. 1861.

[1800] **Tindall** (England). Schrieb: On the Breeding and management of neat Cattle. 12mo. London 1834. (Zucht und Behandlung des Rindviehs.)

[1801] **Tisserant**, E. (Frankreich). Studirte mit Auszeichnung die Thierheilkunde in Alfort, war dann Chef de service an der Schule zu Lyon; 1843 durch einen Concurs zum Professeur adjoint an der Schule zu Toulouse ernannt und 1846 nach Aufhebung dieser Stellen zum wirklichen Professor in Lyon. Er schrieb in das Lyoner Journal 1848 einen Lehrplan der Thierarzneischulen, 1849 über Lungenseuche, 1855 Maul- und Klauenseuche u. s. w., 1859 über Kreuzungen. Seine Schrift: Ueber die Auswahl, Behandlung und Fortpflanzung der Melkkühe, ist 1858 im Journ. de Lyon angezeigt. 1856 erschien von ihm ein „Histoire abrégée de la médecine vétérinaire". 1862 erhielt T. den Orden der Ehrenlegion.

(Ein Thierarzt Tisserand in Charmes (Vogesen) schrieb 1846 im Journ. du Midi über die Hufentzündung der Stuten nach dem Fohlen. Hg.)

[1802] **Tissot** (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt und lebte späterhin als Thierarzt im Jura-Departement. 1819 gab er eine von der Ackerbau-Gesellschaft zu Paris gekrönte Preisschrift über die Lungenseuche des Rindviehes heraus.

[1803] **Tissot**, Wilh. Ein Pseudonymus. Nach Meusel's Lexicon verstorbener deutscher Schriftsteller Bd. 7, 1808, hat sich der verstorbene Fr. Ad. Kritzinger, franz. Sprachlehrer, Buchhändler und Antiquar zu Leipzig, des obigen Namens als Maske bei Herausgabe mehrerer seiner Schriften bedient. Ausser verschiedenen medicinischen Volksschriften gab er 1803 heraus: Neues curioses Hülfsbuch für Menschen und Vieh.

[1804] **Tögl**, Mart. Albert, geb. den 11. Nov. 1753 zu Sternberg in Mähren, gest. den 28. Juli 1830 zu Prag. Hatte in Wien unter Wolstein die Thierarzneikunde studirt, war dann seit 1779 Adjunct und Demonstrator der Anatomie am Thierspital, und nach Knobloch's Versetzung nach Wien wurde er 1795 Professor der Thierheilkunde in Prag; er musste an der dortigen Universität Vorlesungen über Seuchen für Aerzte halten, wofür er 600 fl. Gehalt bezog. Ueber andere Zweige der Thierheilkunde las er nur privatim; zugleich beschäftigte er sich mit der thierärztlichen Praxis. 1823 wurde das Lehramt der Thierheilkunde am Lyceum zu Prag dem Prof. desselben Lehramtes am Lyceum zu Klagenfurt, F. Marquart, verliehen, und Tögl kurz darauf als Aequivalent „in Ansehung seiner erworbenen Verdienste" der Titel eines k. k. Rathes taxfrei verliehen. So wie es wohl selten eine Thierarzneischule gibt, wo nicht einzelne Lehrer derselben mehr oder weniger in Disharmonie leben, so war es auch in Wien, wo Wolstein auf Tögl einen tödtlichen Hass geworfen haben soll (nach Bocks in Hannover Erzählung), der sich von folgendem Vorfalle herschrieb. „Das Regiment Kinsky Chevaux legers wurde im Jahre 179. nach Wien verlegt. Von den Strapatzen des damaligen Türkenkrieges abgemattet, sahen diese wilden tatarischen Pferde mehr Skeletten ähnlich; auch in Wien bekamen sie ausserordentliche Arbeit, aber diese Arbeit war es, welche sie erhielt. Ein Piquet, welches nach Kronberg kam und wenig that, verlor während des Exercirens zwei Pferde, die todt unter dem Reiter niederstürzten. Diess gab Lärm. Es starben bald mehrere Pferde, theils plötzlich, theils erst nach einigen Tagen, oft starben sie schon unterwegs, wenn sie nach dem Spital der Thierarzneischule gebracht wurden; in einer Woche starben 16 Stück. Wolstein theilte die allgemein verbreitete Meinung, die Thiere wären vergiftet. Man schickte den Reitschmied des Regiments nach Kronberg, das Futter etc. zu untersuchen, es fand sich aber alles von guter Beschaffenheit. Nachdem der

Reitschmied sein Pferd dort gefüttert und getränkt hatte, ritt er nach Haus. Siehe da, das Pferd liess vom Futter ab, ward krank und starb noch in derselben Nacht. Diess erregte fürchterliche Sensation; das Piquet ward durch ein anderes abgelöst und auch diesem starben die Pferde. Jetzt sollte das Wasser vergiftet sein, und doch tranken die Menschen mit den Pferden aus einem und demselben Brunnen. Wolstein reichte Vorschläge zur Entdeckung des Thäters ein. Die Sache kam vor den Kaiser, welcher dem Leibarzte Quarin den Auftrag zur Untersuchung des Wassers ertheilte. Dieser nahm Tögl und den Prof. v. Jaquin als Chemiker mit. Der Nachmittag war heiss, alle bei ihrer Ankunft in Kronberg lechzend. Tögl trank aus dem vergiftet sein sollenden Brunnen und alle staunten; aber bald löste er ihnen das Räthsel, zeigte, dass Menschen und Thiere aus dem Brunnen tränken, und demonstrirte dem staunenden Arzte und Chemiker die Zeichen des ächten Milzbrandes. So berichtete Tögl diese Thatsache seiner Behörde und daher der Hass Wolstein's.“ Wer Wolstein's herrschsüchtigen dictatorischen Charakter gekannt hat, wird diese, einem Manuscripte der damaligen Zeit entnommene Erzählung ganz glaublich finden, noch mehr wenn man bedenkt, dass Tögl Wolstein's Schüler gewesen war, so wie auch den Geist der damaligen Zeit, besonders in Oestreich, welcher von einem Subalternen eine Unterthänigkeit des Geistes verlangte, woran jetzt keiner mehr denkt. Tögl schrieb: Anfangsgründe der Anatomie des Pferds, Wien 1774 (2. Aufl. 1818); die Muskellehre 1807; Vorsichtsmaassregeln gegen Seuchen unter dem Vieh 1821; über Trommelsucht und die Rinderpest 1798.

[1805] **Toggia**, Francisco, geb. den 18. Juni 1752 zu Cavona in Piemont, gest. den 6. Dec. 1825 zu Turin. Wahrscheinlich hatte er mit zu denjenigen jungen Leuten gehört, welche von der sardinischen Regierung zugleich mit Brugnone nach Alfort geschickt worden waren, um daselbst die Thierarzneikunde zu studiren. Nach seiner Rückkehr (1775?) ward er als Pferdearzt bei der Armee angestellt und zuletzt Ober-Pferdearzt derselben. 1810 nennt er sich Exprofessor der Thierarzneikunde. Er war ein guter praktischer Thierarzt und fleissiger Schriftsteller, auch mit den Sprachen und Schriften des Auslandes bekannt. Wahrscheinlich sein erstes Werk, welches er drucken liess, erschien 1783 zu Turin unter dem Titel: Storia e Cura delle piu familiari Malattie de' Buoi, analoghe a quelle del Cavallo (Krankheiten des Rindviehes). Eine verbesserte und vermehrte Ausgabe erschien 1810, eine dritte 1829. Seine Abhandlung über die periodische Augenentzündung der Pferde wurde 1821 von Cerutti ins Deutsche übersetzt. Eine Abhandlung über Rotz und Wurm erschien 1815. Nach seinem Tode gab sein Sohn 1832 heraus: Saggio di materia medica, e Farmacologia veterinaria. Ein wohl ziemlich vollständiges Verzeichniss seiner Schriften findet sich in dem Catologe der Bibliothek Huzard's, dem er mit vielen derselben ein Geschenk gemacht hatte. Ausser obigen Schriften sind zu erwähnen: seine gerichtl. Thierheilkunde 1820; über die Behandlung der Stuten und Fohlen 1820; über das Wiederkauen 1804 und 1819 (letztere mit einem Anhang über die Drehkrankheit); über die Krankheiten des Rindviehes 1783; Lungenseuche 1793 und seuchenhafte Lungenkrankheit bei Pferden 1824; Krankheiten der Zunge beim Rindvieh 1822; Milzkrankheiten 1804 und 22; Typhus des Rinds 1812; über den Coup de soleil 1822; die Wirkung des Rauchs 1824; Rotz 1807 u. s. w.

[1806] **Toggia**, Franc. (Sohn), geb. 1794 zu Trino (Vercelli) in Piemont. War der Sohn des Vorgenannten. Hatte ebenfalls die Thierarzneikunde studirt. 1826 gab er eine kleine Schrift heraus: Sul cimurro e sull' utilità dell' innesto di questa malattia (Druse und ihre Impfung). Hatte Antheil

an seines Vaters Werk: Trattato delle malattie esterne del cavallo, welches 1835—37 erschien; dieser bestand aber nur in einem Anhange über den Biss wüthender Thiere. Eine zweite Ausgabe kam zu Bologna heraus. Von einem Agronomen und Liebhaber der Zoojatrie war der dritte Band hinzugefügt worden; (vielleicht Nachdruck?) 1839 liess er drucken: Lettera ad un amico intorno ad una questione giudicata di arte veterinaria. 1846 hatte er der Central-Veterinär-Gesellschaft in Paris ein Mémoire über den Rotz eingesandt und ward 1849 von derselben zum correspondirenden Mitgliede ernannt; zwei von ihm bei dieser Gelegenheit eingesandte Werke sind: „Antidossia, overo opinione contraria", und „Analisi critica raggionata del rendiconto clinico delle sperienze tentate supra cavalli". (Kritik über Versuche u. s. w.) Von 1825 an war T. als Stellvertreter seines Vaters Ober-Pferdearzt der Armee; 1852 wurde er pensionirt (er nennt sich Direttore veterinario delle regie Armate in ritiro); er ist Ehren-Vice-Präsident der Società nazionale veterinaria.

[1807] **Tolberg**, Joh. Wilh., Dr. med., geb. den 24. Oct. 1762 zu Iserlohn, gest. den 17. Sept. 1831. Hatte in Halle die Medicin studirt und promovirte daselbst 1791; prakticirte hierauf zu Stassfurt im Magdeburgischen, ward 1792 dortiger Stadtphysicus; wurde 1794 als Arzt und Physicus bei dem Salzamte zu Schönbeck im Magdeburgischen angestellt, wo er auch starb. 1805 gab er „Erfahrungen über die Pocken der Schafe" heraus, und 1808 eine kleine Schrift über die Rindviehpest.

[1808] **Tolnay**, Alex., Dr. med., geb. 17.. in Ungarn, gest. 1818 (?). Hatte unter Wolstein in Wien die Thierheilkunde studirt, wurde dann als Professor dieser Wissenschaft an der Universität zu Pesth angestellt, welchen Posten er eine lange Reihe von Jahren hindurch bekleidete. Das oben angegebene Todesjahr scheint das richtige zu sein, weil seiner Wittwe 1818 eine Pension von jährlich 400 fl. aus dem Universitätsfond bewilligt wurde. 1807 erhielt er vom Kaiser für die von ihm seit vielen Jahren unentgeltlich besorgte Heilung ärarischer Pferde die kleine goldene Civil-Ehrenmedaille. 1799 gab er heraus: Artis veterinariae compendium pathologicum. De cognoscendis et curandis animalium epidemico contagiosis et praecipuis sporadicis morbis (Seuchen und sporadische Krankheiten). Der Thierarzt Lux in Leipzig gab davon 1808 eine deutsche Uebersetzung heraus.

[1809] **Tonelli**, Felice Melchiore (Italien). Hatte die Thierarzneikunde studirt und fungirte als Lehrer derselben viele Jahre zu Pisa. Er trägt die Zoojatrie vor, während Prof. Lombardini die Anatomie, Physiologie und Operationen lehrt.

[1810] **Tono** (Neapel). Gab 1840 in Neapel heraus: Breve trattato della struttura, qualita e malattia dei Bovi. (Bau, Beschaffenheit und Krankheiten des Rindes.)

[1811] **Touchy**, Ferd. Christ., geb. in Sachsen (?), gest. im April 1808. Von seinen Lebensumständen habe ich nichts weiter auffinden können, als dass er die Landwirthschaft gelernt hatte, sich späterhin in Dresden aufhielt und die Schriftstellerei im Fache der Oeconomie zu seinem Haupterwerb machte. Da seine unter eigenem Namen erscheinenden Schriften wohl wenig Abgang hatten, so fingirte er u. A. folgende Namen, welche er bei mehreren seiner Schriften gebrauchte: K. Fr. Anton, C. H. Dietrich, C. H. Meisner, Duchaine, C. F. Gaudich u. s. w.

[1812] **Toussenel**, A. (Frankreich). Schrieb: Esprit des bêtes, zoologie passionelle. Mammifères de France. 2 édit. Paris. (Wahrscheinlich über die Seelenthätigkeit, Leidenschaften u. s. w. der Thiere.)

[1813] **Träger**, B. H. Gab 1846 zu Nordhausen heraus: „Der homöopathische Haus- und Thierarzt, zunächst für den Landmann". Das erste Heftchen behandelt „das erkrankte Pferd", das zweite „das erkrankte Rind". Ob ein Verfasser dieses Namens wirklich existirt, bleibt zweifelhaft, da er nirgends seinen Aufenthaltsort und Stand angibt. So viel ist aber gewiss, dass er von den Thierkrankheiten wenig versteht.

[1814] **Träger**, J. F. Th., geb. 1801 in Preussen. Hatte die Apothekerkunst erlernt und hierauf von 1824—26 Thierheilkunde in Berlin studirt. Wurde späterhin als Rossarzt beim preuss. Hauptgestüte zu Graditz angestellt. 1839 erhielt er den Titel Ober-Rossarzt. 1832 gab er heraus: Die gewöhnlichsten Krankheiten des Zug- und Nutzviehes; ferner 1839: Die Füllenkrankheiten. Ein Handbuch für Thierärzte und grössere Züchter. Es ist ein Buch, das man nur mit Vergnügen lesen kann; es beurkundet einen talentvollen, denkenden Thierarzt, der zugleich aufrichtig ist. Solchen Männern begegnet man nur selten. Nach S. v. Tennecker's Tode setzte er dessen Jahrbuch für Pferdezucht etc. auf das Jahr 1840 fort. 1845 erschien von ihm: Der Brustkasten der Mutterstute. Von 1849 an war er Gestüts-Ober-Rossarzt zu Döhlen. 1850 wurde er nach Trakehnen versetzt. 1852 gab er heraus: „Studien und Erfahrungen im Bereiche der Pferdekunde". In der 2. Aufl. von 1858 sind auch Krankheiten der übrigen Hausthiere berücksichtigt. Im Mag. von G. und H. sind einige Abhandlungen von ihm enthalten, z. B. über Füllenkrankheiten (II), Rotz (V), Sehnendurchschneidung (VI), Milchkrankheit (VIII), Einfluss der Trächtigkeit auf die Zahnentwicklung (XII); ferner Anzeige von Haubner's Schrift über Druse (X), Dieterich's Geburtshülfe (XII). Tr. ist ein Vertheidiger der Wettrennen, von denen er den grössten Aufschwung der Pferdezucht erwartet; als Therapeut ist er Anhänger der Homöopathie.

[1815] **Trautenberg**, Ferd. Ant., Graf von (Oestreich?). Gab 1796 eine „Anleitung zur sichern und gründlichen Heilung der Pferdekrankheiten" heraus. Blosse Compilation einer Sammlung von Recepten u. s. w. (Engelmann hat von E. A. Tr. eine Anleitung u. s. w., die 1790 in Erlangen bei Palm erschien, wo auch obige Anl. herausgekommen ist.)

[1816] **Treviranus**, Gottfr. Reinh., d. Aelt., geb. 1775 in Bremen, gest. den 16. Febr. 1837. War der Sohn eines Kaufmannes, besuchte 1782 bis 1791 das Gymnasium zu Bremen, studirte zu Göttingen und liess sich 1796 in Bremen als Arzt nieder, und ward später als Professor am Lyceum angestellt. 1810 besuchte er Paris. Seine Beobachtungen aus der Zootomie und Physiologie wurden 1839 nach seinem Tode von L. Chr. Treviranus herausgegeben. Die schönen Kupfer zu seinen Schriften zeichnete und stach er selbst, ungeachtet er in beiden Künsten niemals Unterricht gehabt hatte. Tiedemann, mit dem er 1824—36 eine physiologische Zeitschrift herausgegeben hatte, schrieb seine Biographie.

[1817] **Trexo**, Louis (Spanien). War Rittmeister bei der kgl. Armee. Gab 1639 zu Madrid heraus: „Advertencias para torear con el rejon". (Wurfspiess beim Stiergefechte.)

[1818] **Tribout**, Louis Ch., geb. 1742 zu Montagny-les-Metz, gest. 18.. Hatte die Thierheilkunde zu Alfort studirt und war Mitglied der Ackerbau-Gesellschaft des Mosel-Departements. 1807 gab er heraus: Mémoire sur les traitement des maladies épizootiques les plus communes dans le département de la Moselle, et sur les prairies naturelles et artificielles (Seuchen-Behandlung und über Wiesen), 82 S.; es soll eine Compilation aus den Werken Bourgelat's, Paulet's und Vicq-d'Azyr's sein.

[1819] **Trichter**, Valentin, geb. zwischen 1680 und 1690, gest. nach 1750 zu Nordheim bei Göttingen. Seinen Geburtsort und sonstige Herkunft habe ich nicht auszumitteln vermocht. Während des spanischen Successionskrieges machte er die Feldzüge am Rhein unter einem Grafen Reuss, der die sächsischen Hülfsvölker commandirte, mit; lebte dann eine Zeitlang als Bereiter (Stallmeister?) in Augsburg und kam 1716 in gleicher Stellung nach Nürnberg. Hier liess er sich mit dem separatistischen und fanatischen Missionswerke Gottfried Winkler's ein und wird seiner in der actenmässigen specie facti (gedr. 1720 Fol.) etlichemal gedacht. Bei Errichtung der Universität in Göttingen (1737) ward er als academischer Bereiter dahin berufen. Er diente hier „mit allen Ehren", wurde endlich in Ruhestand gesetzt und starb nach 1750 zu Nordheim. Er hatte die Tochter eines Nürnbergischen Stallmeister Maier geheirathet. Einer seiner Söhne starb als Stallmeister in holländischen Diensten. 1715 und 1716 gab er in Nürnberg und Leipzig ein weitläufiges Werk heraus unter dem Titel: Anatomia et Medicina equorum nova, d. i. Neuauserlesenes Pferd-Buch, oder etc., über welches Henzen folgendermassen urtheilt: „Der Verfasser gehört unter die unverschämten Abschreiber, denn er hat sowohl die Anatomie als auch die Krankheiten in eben der Ordnung wie Ruini abgehandelt, und alles von diesem abgeschrieben, ohne jedoch die Quelle, woraus er seine Gelehrsamkeit geschöpft hat, anzuzeigen. Die anatomischen Kupfer sind ziemlich gut nach den Ruinischen gestochen und kommen mit diesen aufs genaueste überein." Er soll in diesem Buche einige Mittel gegen Krankheiten der Pferde anführen, die er durch den dem Gottfried Winkler erschienenen Engel empfangen haben will. Als Universitäts-Stallmeister in Göttingen gab er 1742 sein „Curiöses Reit- Jagd- Fecht- Tantz- oder Ritter-Exercitien-Lexicon" heraus, wohl ebenfalls meistens auf Compilation beruhend.

Freilich seine Biographie wenig berührend, führe ich noch als anderweitige Seltsamkeit mit an, dass er ein Pferd aus der Berberei mit einem ausserordentlich langen Schweife besessen; Kersting hatte davon das Maass genommen, welches Havemann stets bei seinen Vorlesungen über Exterieur vorzeigte; ich habe indessen die Ellenlänge vergessen. Kaiser Karl VI. hatte dieses Pferd in Nürnberg einmal geritten.

[1820] **Trousseau**, Armand, Med. Dr. (Frankreich). Hatte in Paris Medicin studirt, nachdem er vorher eine Zeitlang Eleve am Hospital général zu Tours gewesen. Wurde 18.. mit Chervin nach Gibraltar zur Untersuchung des dort ausgebrochenen gelben Fiebers geschickt. 1829 ward er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Machte mit den Thierärzten Dupuy, Rigot und Leblanc, sowie auch mit anderen Aerzten und Naturforschern Versuche und Untersuchungen an Thieren. 1828 gab er mit Leblanc heraus: „Atlas du Dictionnaire de Médecine et de Chirurgie vétérinaires". Er war Professor der Therapie und materia medica, auch seit 1839 Arzt am Hospital St. Antoine.

[1821] **Truchet**, de (Frankreich). Liess 1807 zu Paris drucken: Mémoire sur les Chevaux de Camargue (Pferde der Insel C.), wovon 1833 zu Arles eine neue Ausgabe erschien.

[1822] **Trutta**, Giovanni Battone (Piemont?). Wo er gelebt und wann er zuerst als Schriftsteller in der Thierheilkunde aufgetreten, ist mir unbekannt, doch scheint er in Italien ziemlich beliebt gewesen zu sein, denn seine Schriften wurden in Turin, Venedig, Neapel gedruckt oder nachgedruckt. Zu Turin erschien 1764 die zweite Auflage seines „Maniscalco istruito nella cura delle Bestie bovine etc." (Rindviehkrankheiten), und 1785 zu Neapel: Novello Giardino della prattica, worin von Pferdezucht, Reitkunst

und Pferdekrankheiten gehandelt wird. Ein Exemplar dieses Buches findet sich auf der Göttinger Bibliothek. Die 1774 verfasste „Medicina sperimentale del Cavallo" enthält die von Harpur gesammelten Recepte gegen Krankheiten des Pferds, zu welchen Trutto eine Instruction gegen die Krankheiten des Rindes beigefügt hat.

[1823] **Tscherning,** Hans Christian, geb. den 27. April 1804 zu Middelfart in Fühnen. Unterwarf sich 1822 dem pharmaceutischen und 1829 dem chirurgischen Examen, und erhielt in beiden den ersten Charakter. Als Schwestersohn des Professors Carl Viborg erhielt er unter dessen und seines Oheims Erik Viborg's Leitung einen frühzeitigen Einblick in die Thierarzneiwissenschaft. Er ward 1830 dritter Lehrer an der Veterinärschule im Fache der allgemeinen Naturwissenschaften und stand dem Verkauf der Arzneimittel der Lehranstalt vor. Im Frühjahre 1836 unterwarf er sich dem Veterinär-Examen. In den Jahren 1837 und 38 unternahm er mit öffentlicher Unterstützung eine wissenschaftliche Reise durch einen grossen Theil Europa's. Später lehrte er die Arzneimittellehre und Beschlaglehre, wozu die gerichtliche Thierarzneikunde kam. 1839 ward er Regiments-Chirurg; 1844 zweiter Lehrer der Veterinärschule; 1851 Professor und 1861 Ritter vom Dannebrog. Durch seine Theilnahme an den dänischen Landmanns-Versammlungen und den Zusammenkünften der skandinavischen Naturforscher suchte er mit seiner Wissenschaft in höhern Kreisen zu wirken, wie dieses zu sehen ist aus den Berichten über diese Zusammenkünfte, und mehrere Jahre hielt er Vorträge über die Thierarzneikunde für junge Landwirthe. Bei der Errichtung der kgl. Veterinär- und Landwirthschafts-Hochschule wurde er Veterinär-Physicus im Königreiche und Mitglied des veterinärischen Gesundheitsraths, sowie Docent der gerichtlichen Thierarzneikunde, und stand als solcher den veterinärischen öffentlichen Verrichtungen an der Schule vor. Unter anderem wurde er 1859 nach Island geschickt, um Verhaltungsmaassregeln zu treffen, die dort herrschende Schafseuche zu hemmen. Er ist Mitglied von drei gelehrten Gesellschaften.

Tsch. schrieb: Nogle Bemærkninger over Veterinærskolens Organisation og den danske Veterinærskolen. Kjöbenhavn 1841. (Einrichtung der Schule.) Anatomisk-Physiologiske Bemærkninger over Hestens Taa. Et Bidrag til Hestens Beslaglære. Kjöbenhavn 1843. (Pferdehuf, übers. in G. und H. Mag. IX.) Haandbog i Veterinær-Pharmacologien. 1ste Deel. Almindelig Veterinar-Pharmacologie. Kjöbenhavn 1843. Fortegnelse over de ved den kgl. danske Veterinærskole examinerede Dyrlæger, u. s. v. Kjöbenhavn 1851. (Verzeichniss der geprüften Thierärzte.) Efterretning om dem kgl. danske Veterinærskole fra dens Oprettelse indtil nærværende Tid. Kjöbenhavn 1851. (Geschichte der Thierarzneischule zu K.) — Unter seinen übrigen gedruckten Arbeiten können noch genannt werden: „Beretning om Forsög, foretagne med Indpodning af Snive. 1858, 59" (Versuche, den Rotz durch Impfung zu mildern); „Beretning om Faareskabs sygdommen paa Island, 1860 (mit Jón Sigurdsson)" (Bericht über die Schafraude in Island); „Om den blandt Hundene i Kjöbenhavn i 1855—57 forekomne Hydrophobi 1861" (über die Hundswuth in K.); welche abgedruckt sind in „Tidsskrift for Veterinærer".

[1824] **Tschernochwostoff** (Russland). Gab 1837 in Moskau ein Buch unter dem Titel: Der Hunde-Arzt, heraus. Es ist eine Compilation aus den Werken von Ammon, Rohlwes u. A. m.

[1825] **Tscheulin,** G. F., geb. 1763 zu Maulbronn im Amte Schopfheim, gest. 1832. Hatte die Thierarzneikunde in Karlsruhe (178.) unter

Vierordt studirt, prakticirte seit 1790 als Thierarzt im Amte Röteln, diente von 1793 als Kurschmied im Felde bei dem Markgrafen Ludwig von Baden; 1800 wurde er als fürstlicher Marstalls-Kurschmied angestellt und 1804 zum Hof-Pferdearzt und Lehrer am Thierarznei-Institute ernannt. Nach Vierordt's Tode (1810) wurden ihm die Lehrfächer der Pathologie und Therapie übertragen, welcher Wirkungskreis indessen mit der durch mancherlei Umstände herbeigeführten Auflösung des Institutes im Jahre 1813 sein Ende erreichte. Zum Theil auf seinen Antrieb wurde 1822 wieder eine Thierarzneischule ins Leben gerufen und er derselben als Hauptlehrer vorgesetzt; der Militär-Thierarzt Kiefer ward ihm als Prosector beigegeben und später traten Dittweiler und Schüssele hinzu. Häufige Krankheiten unterbrachen oft seine Thätigkeit und veranlassten seine Pensionirung. Die Zahl seiner schriftstellerischen Arbeiten ist nicht unbedeutend; den Anfang dazu machte er 1803 mit einigen kleinen Aufsätzen in Tennecker's Zeitung für die Pferdezucht etc. Seine übrigen Schriften betreffen die Pferdeseuche von 1805 und Nervenfieber von 1817, Krankheiten der Hausthiere 1810, Milzbrand 1812, gerichtliche Thierheilkunde 1815, Kriegspferdekunde 1822, Katechismus der Thierarzneikunst 1823, Nervenkrankheiten 1815, Ausschlags- und Abzehrungskrankheiten 1824, thierärztliche Polizei, 1. Thl. 1821. Mit dem Milzbrand und den Krankheiten der Hausthiere sind 1841 noch neue Titelausgaben versucht worden. In den salpetersauren Dämpfen glaubte er (1811) ein Specificum gegen den Rotz gefunden zu haben, aber mit ebenso wenig dauerndem Erfolg als Naumann's Salpetersäure.

[1826] **Tufft**, Veit. War Stallmeister bei dem als Pferdezüchter bekannten Marx Fugger. Er war der Erste, der 1566 eine deutsche Uebersetzung der Reitkunst des Fr. Grisone herausgab, die aber sehr schlecht ausgefallen war.

[1827] **Tupputi**, Dom. (Frankreich). Scheint ums Jahr 1807 in Paris gelebt zu haben, denn in diesem Jahre wurde zwischen ihm, Huzard, Desplas und P. Noyés in Druckschriften ein Streit geführt über die Zeugungsfähigkeit (fecondité) der Maulthiere, über die Existenz der Jumarren und die Paarung des Büffels mit dem Ochsen. Auch gab er in demselben Jahre zu Paris heraus: „Tableau historique du Règne de Ferdinand IV."

[1828] **Turner**, James (England). Hatte die Thierheilkunde in London studirt und den 18. März 1811 sein Diplom erhalten, seit welcher Zeit er als praktischer Thierarzt in London (Regent-Street) lebte. 1832 gab er heraus: A treatise on the foot of the horse, and a new system of shoeing, by one-side nailing, and on the nature, origin and symptoms of the navicular joint lameness, with preventive and curative Treatment. (Hufbeschlag, einseitig befestigtes Eisen, Hufgelenkslähme.) 1839 erschien von ihm: A Register of experiments, anatomical, physiological and pathological, performed on living Animals. (Versuche an lebenden Thieren angestellt.)

[1829] **Turner**, Thomas, geb. 17 . . in der Grafschaft Surrey. Bruder von James Turner. Er hatte in London die Thierarzneikunde studirt, erhielt 1826 sein Diplom und etablirte sich in Croydon als praktischer Thierarzt. Als die Thierärzte Englands im Jahre 1843 durch Parlamentsacte das Recht erhielten, eine Corporation zu bilden, ward er, ein unermüdet thätiger Mann, in Beförderung der Angelegenheit der Incorporation zum Präsidenten des Collegiums der Thierärzte erwählt. In der Zeitschrift „The Veterinarian" lieferte er einen Aufsatz über Verletzung und Trennung der Sehnen am unteren Ende des Schenkels der Pferde durch scharfe Feuersteine, eine in

der Grafschaft Surrey so häufig während der Jagdzeit vorkommende Verletzung, die manches werthvolle Pferd unbrauchbar macht.

[1830] **Twining**, William, geb. 17.. in England, gest. den 25. Aug. 1835 zu Calcutta. Hatte in London Medicin studirt, ging dann als Militärarzt in Dienst der engl. ostindischen Compagnie, wo er zuletzt erster Assistant surgeon of the general Hospital zu Calcutta und Leibarzt des Oberbefehlshabers war. Unter den Thierärzten verdient sein Name desshalb mit Ehren aufgeführt zu werden, weil er sich viel mit der Beobachtung des Fadenwurmes im Auge des Pferdes, einer in Ostindien nicht selten vorkommenden Krankheit, beschäftigte, und auch die zur Heilung erforderliche Operationsmethode, nämlich die Punction, gelehrt hat. Nach seinem Tode beschlossen die englischen Aerzte in Indien, ihm zu Ehren ein Monument aus Erz giessen und es einstweilen in dem Porticus des allgemeinen Krankenhauses aufstellen zu lassen. In den Transactions of the medical and physical Society of Calcutta Vol. VIII. Part. I. 1836 findet sich eine Denkschrift auf ihn von dem Dr. H. H. Goodeve. Seine Abhandlung über den Fadenwurm führt den Titel: „Observations on the filaria or threadworm in the eyes of horses presented Oct. 2. 1824"; sie findet sich in den Verhandlungen der oben erwähnten Gesellschaft, von wo sie in viele andere Journale übergegangen ist.

U.

[1831] **Ubertus** de Curtenova (Bergamo?). Graf und Canonicus zu Bergamo, wie er sich in seiner Compilation über die Krankheiten der Pferde nennt. Molin glaubt, dass er im 15. Jahrhundert gelebt habe. Seine Sammlung über die Krankheiten der Pferde und deren Heilung befindet sich noch als Manuscript in der St. Marcus-Bibliothek zu Venedig, sie ist in 89 Kapiteln abgetheilt, soll aber viele barbarische Krankheitsbenennungen enthalten, die man in den übrigen Schriften dieser Art nicht findet. (Ercolani gibt mehrere Proben der Schrift des U. im ersten Bande seiner „Ricerche". Hg.)

[1832] **Uden**, Conr. Fried., Dr. med. (Stendal?). Hatte Medicin studirt; prakticirte Anfangs in Berlin, ward dann als Physicus in Spandau angestellt; privatisirte späterhin in Altona, erhielt aber bald nachher (1786) eine Anstellung als Oberarzt zu Tschernigow in der Ukraine. Mit dem Titel eines russischen Hofraths wurde er 1802 als ordentlicher Lehrer der Therapie und Klinik auf der Universität zu Dorpat angestellt, und hatte zugleich die Aufsicht über die daselbst errichtete Veterinärschule. Von 1804 an war er in Petersburg Mitglied und Secretär des medic. Raths und Mitglied des Medico-philantropischen Comité. Gab 1783 zu Leipzig heraus: Medicinische Politik, und 1800 eine kleine Schrift über den Koller der Pferde.

(Ob er der Sohn des Dr. Carl Fried. Uden war, der als Land- und Stadtphysicus zu Stendal am 29. Mai 1798 starb?)

[1833] **Uffenbach**, Peter, geb. 15.. zu Frankfurt a. M., gest. den 6. Oct. 1634. Hatte die Arzneikunde in Italien studirt, prakticirte späterhin in seiner Vaterstadt und ward auch zum Physicus erwählt. Ausser vielen medicinischen Schriften, welche er herausgab, fertigte er auch eine deutsche Uebersetzung von Car. Ruini anatomia et medicina equorum

welche 1603 zu Frankfurt a. M. im Druck erschien. Von 1618—28 stand er in lebhafter Correspondenz mit dem berühmten Hildan, in dessen Sammlungen viele Briefe U.'s vorkommen, die zum Theil sehr interessant sind und von den freundschaftlichen Verhältnissen Beider gegen einander Zeugniss geben. Hildan schickte ihm u. a. ein Instrument zum Ausziehen fremder Körper aus der Speiseröhre.

[1834] **Ulrich**, C. F. W., Dr., geb. 18 . . in Königsberg. Hatte in Berlin Thierarzneikunde studirt. Wurde 1843 als Kreisthierarzt im Kreise Ziegenbrück, Regierungs-Bezirk Erfurt, angestellt. 1844 wurde er zum Lehrer an der landwirthschaftlichen Academie zu Möglin an die Stelle von Dr. Kuers ernannt. Im Herbste 1847 besuchte er die Versammlung der deutschen Thierärzte zu Braunschweig. Im Auftrage der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Ober-Barnim hat er ausgedehnte Versuche angestellt, um auszumitteln, ob die Fütterung mit faulen Kartoffeln u. dgl. im Stande wäre, beim Rindvieh die Lungenseuche hervorzubringen. Die Berichte finden sich in G. und H. Mag. XIII.—XVI. Bd. Mit seinem Lehreramte in Möglin verband er zugleich die Functionen eines Kreisthierarztes in Wrietzen. 1850 schrieb er eine Monographie der Kolik (G. u. H. XVI); 1854 wurde er Repetitor an der Berliner Schule, bald aber zum Departements-Thierarzt im Regierungsbezirk Liegnitz ernannt. Zur Untersuchung der Resultate von Dr. Willem's Impfung der Lungenseuche machte er eine Reise, worüber er eine kleine Schrift herausgab.

[1835] **Unterberger**, Heinrich Friedrich Simon, geb. den 17. Dec. 1810 in Riga. Sein Vater war Stadtältester daselbst. Nach genossenem Schulunterricht studirte er vom Beginne des Jahres 1829 an bis zum Schlusse



des Jahres 1834 Veterinär-Medicin, vorzugsweise in Wien und dann in Berlin, München, Stuttgart, und besuchte innerhalb dieser Zeit auch einige Gestüte in Deutschland und Ungarn; in Mezöhegyes fesselte ihn Strauss 16 Monate. Den in diesem Gestüte zuerst erhaltenen Reitunterricht beendigte er unter dem Stallmeister Baron v. Hünersdorff in der kgl. Manege

zu Stuttgart. Nachdem U. im Jahre 1835 sein Gradual- und Staatsexamen in der Medico-chirurgischen Academie zu Petersburg als Thierarzt 1. Classe bestanden, trat er im Februar 1836 als erster Veterinär in den Dienst des Apanage-Ressorts in Simbirsk und verweilte daselbst bis zu seiner im Jahre 1849 erfolgten Ueberführung als Professor in die eben errichtete Veterinärschule zu Dorpat; das Amt des Directors in dieser Anstalt bekleidet er seit dem Jahre 1858.

U. schrieb in deutscher Sprache: 1850 einen Aufsatz über das Seelenleben der Thiere; 1853 Mittheilungen aus dem Innern Russlands, zunächst für Pferdeliebhaber; 1854 über die Veterinärschule in Dorpat; 1857 über Hippophagie. 1859 erschien der von ihm 1854 eingereichte Bericht über die in dem genannten Jahre unter seiner Leitung in Südrussland vorgenommenen Impfungen mit der Rinderpest; 1860 eine Broschüre: Warum hat auch die Gründung selbstständiger Veterinärschulen in Russland bisher noch keinen wesentlichen Einfluss auf die Seuchentilgung ausgeübt? und 1861: Das esthnische Pferd, eine hippologische Skizze. In russischer Sprache erschien von ihm 1862: „Ueber die Wahl des Zeitpunktes für den Beschälact und seine Wiederholung“, in welcher er den Beweis zu liefern bemüht ist, dass hiezu der vierte Tag der geeignetste sei, weil dann wahrscheinlich am sichersten Ei und Samenfäden im Eileiter zusammenträfen.

Für seine erfolgreichen Bemühungen als Seuchen-Veterinär erhielt er während seines Dienstes in Simbirsk vom Kaiser zuerst eine jährliche Zulage von 1000 Ro. Banco als Tafelgeld und später eine kostbare goldene Uhr und 2 Brillantringe. U. ist russischer Staatsrath und Ritter des Stanislaus-Ordens 2. Classe, und seit dem Jahre 1858 Mitglied der Adelscorporation in Simbirsk.

Im Jahre 1856 kam er nach Stuttgart, um für das ritterschaftliche Gestüt in Livland 3 Hengste von der Zucht des Königs von Württemberg anzukaufen, und besuchte darauf Alfort, Mezöhegyes, Babolna und Kisber; 1860 fand er Heilung eines rheumatischen Uebels in Wildbad bei Stuttgart und besuchte nach erfolgter Genesung die Gestüte zu Lipizza und Trakehnen.

V.

[1836] **Vaillant** de St. Denis, le (Frankreich). Gab 1789 zu Versailles heraus: Recueil d'Opuscules sur les différentes parties de l'Equitation etc.

[1837] **Valentini**, Mich. Bernh., Med. Dr., geb. den 26. Nov. 1657 zu Giessen, gest. 1729. Hatte in Giessen die Arzneikunde studirt und daselbst promovirt. War kurze Zeit Garnisonsarzt in Philippsburg, ging 1682 wieder nach Giessen zurück und fing an, Collegien zu lesen; machte dann Reisen nach Holland, England und Frankreich, und erhielt 1697 eine medicinische Professur zu Giessen. Viele gelehrte Gesellschaften erwählten ihn zu ihrem Mitgliede. Er war ein fleissiger Schriftsteller, jedoch meistens nur Compilator. Von seinen vielen Disputationen und grössern Sammelwerken soll hier nur sein 1722 in Frankfurt erschienenes „Amphitheatrum Zootomicum“ angeführt werden. Die Angaben, welche die Hausthiere betreffen, sind sehr mangelhaft und von andern Autoren, wie Volkmann, Blasius, Peyer u. s. w. entlehnt. (Ercolani führt von ihm vom Jahr 1695 eine Schrift:

„Constitutio epidemica Hassiaca“ an; er beschreibt darin eine Seuche des Viehs, welche von der Lunge auszugehen schien. Hg.)

[1838] **Valentini**, P. U. (Italien). War Professor der med.-chirurg. Collegien an der Universität zu Rom und Primararzt in dem Hospitale St. Spirito, auch Lector der Physiologie. Von 1829—36 erschienen seine „Institutiones med. pract.“ Von seinen übrigen Schriften interessiren den Thierarzt die Ausgabe der Schriften des unächten Hippocrates (des Mulomedici): Hippocratis veterinaria (graece) latine et italice reddidit ac notis illustravit. Romae 1814.

[1839] **Valisnieri**, Ant., Med. Dr., geb. den 3. Mai 1661 zu Tresilico im Modenesischen, gest. den 28. Janr. 1730 zu Padua. Sein Vater, Gouverneur auf dem alten Schlosse Tresilico, liess ihn verschiedene Gelehrten-Schulen besuchen, worauf er sich dem Studium der Arzneikunde zu Bologna widmete und 1684 zu Reggio promovirte; er besuchte dann noch verschiedene Universitäten und begann seine Praxis. 1700 wurde er zu Padua Prof. extraord. der praktischen Medicin; 1811 ward ihm die wirkliche Professur der Medicin übertragen. Mehr als die Arzneikunde scheint ihn die Naturgeschichte beschäftigt zu haben, über welche er viele Abhandlungen drucken liess, die nach seinem Tode von dem Sohne in einer Sammlung von drei Bänden (1733) herausgegeben wurden. 1726 wurde ihm des verstorbenen Lancisi Stelle als päpstlicher Leibarzt angeboten, er schlug sie aber, sowie einen Ruf nach Turin, aus. Er war Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften. Von seinen Schriften interessiren den Thierarzt am meisten seine Abhandlung „de contagiosa lue boum“ (1714), und über eine epizootische Krankheit, welche 1712 unter den Pferden im Modenesischen herrschte, die in einer Wurmcachexie bestanden zu haben scheint. 1728 ward er in den Ritterstand erhoben. (In einer Abhandlung von 1700 beschreibt V. zum ersten Male die Verwandlung der Bremsenlarven im Pferde, Rind und Schafe, von denen noch der berühmte Redi glaubte, dass sie in jenen Thieren von selbst entstünden. Hg.)

[1840] **Vallada**, Dominico (Piemont). Hatte die Thierarzneikunde zu Turin (?) studirt, wurde Assistent der dortigen Klinik und erhielt im Oct. 1858 die Professur der Hygiene und des Exterieur, später der speciellen Pathologie, der gerichtlichen und polizeilichen Thierheilkunde. In Gemeinschaft mit Ercolani und den übrigen Lehrern gab er seit 1861 das Journal „Il Medico veterinario“ heraus. Er hat in dasselbe mehrere interessante Beiträge geliefert, z. B. Zerreissung des runden Bandes im Hüftgelenk, hitzige Wassersucht des Pferds, Flechten, Quecksilberkrankheit, Anatomie des Hufs, Speichelfisteln, Fäule der Schafe. Gegen letztere Krankheit empfahl er in einer besondern Abhandlung (1858) die Asafötida, worüber er mit Demarchi in Streit gerieth.

[1841] **Vallentini**, von, geb. . . . ? gest. 1823 (?). Mir ist von ihm weiter nichts bekannt, als dass sein Name auf dem Titelblatte des ersten Jahrganges (1823) des von Tennecker herausgegebenen Jahrbuches für Pferdezucht, Pferdekenntniss etc. figurirt, wo er als Mitherausgeber genannt ist. Er sollte Stallmeister sein und in Hamburg leben. Ich habe aber hier nie etwas von ihm gehört, selbst ein Postbote wusste einen an ihn adressirten Brief nicht anzubringen, so dass er bei mir desshalb nachfragte. Es scheint mir daher, dass S. v. T. auch hier wie schon so oft einen fremden Namen zum Aushängeschild für seine eigenen Arbeiten gebraucht habe, denn vom Hrn. v. Vallentini ist nichts in dem Buche zu finden, auch verschwand sein Name wieder von den spätern Jahrgängen. Späterhin fand ich in einem

Auctions-Cataloge angezeigt: „Pferd mit den äussern Krankheiten, gezeichnet von Valentini“, 1 Blatt auf Pappe gezogen.

[1842] **Vallesteros**, D. Franc. Ant. y Lazcano (Spanien). Gab 1762 zu Madrid heraus: Destierro de errores comunes proferidos contra el noble arte de manejar y criar caballos por la general ignorancia. Lehrt in Form eines Gespräches die Regeln der Reitkunst.

[1843] **Valois**, geb. ungefähr 1760 in Frankreich. Hatte die Thierheilkunde zu Alfort studirt und wurde 1780, sowie mehrere andere Zöglinge der dortigen Schule, in verschiedene Provinzen Frankreichs zur Behandlung der daselbst unter den Thieren ausgebrochenen Seuchen geschickt. 1809 liess er eine Abhandlung über das Drehen der Schafe drucken. 1814 gab er zu Versailles einen „Cours d'Hippiatrique“ heraus, wovon 1825 angeblich die zweite Auflage erschien. Schrieb auch etwas über die 1814 und 1815 in Frankreich herrschende Rindviehpest.

[1844] **Valtat**, C. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und 1840 absolvirt. 1848 wurde er als Oberpferdearzt bei der republikanischen Garde, wegen seines muthigen Benehmens in den Junitagen zu Paris (Unterdrückung der socialistisch-communistischen Rebellion) zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. In das Recueil de M. V. lieferte er 1848 und 49 kleine Abhandlungen über Phlebitis und Hartschnaufen.

[1845] **Vandenputte**, Jean Baptiste (Königr. Belgien). Prakticirte als Thierarzt erster Classe in Mecheln. Schrieb einen „Rapport succinct sur une maladie particulière qui a regné parmi les bêtes à cornes de l'arrondissement de Malines, welcher im 9. Bande des Journal d'agriculture de la Belgique gedruckt ist.

[1846] **Varnell**, G. W., Esq. (England). Hatte die Thierarzneikunde in London studirt und wurde 185. als Hülfslehrer für die descriptive Anatomie angestellt, nachdem er bisher nur als Prosector fungirt hatte. V. besorgt jetzt die Klinik.

[1847] **Vatel**, Pierre Isidore, geb. den 6. März 1795 zu Paris, gest. den 26. März 1852. War der Sohn eines Hufschmieds. Nach Beendigung seines Schulunterrichts und wahrscheinlich auch nach Erlernung des Hufbeschlags trat er 1812 in die Schule zu Alfort. Girard, der Sohn des damaligen Directors, war sein Mitschüler, und beide wetteiferten mit einander; 1816 erhielt er sein Diplom als Médecin vétérinaire. Nach seinem Abgange von der Schule setzte er neben seiner gewöhnlichen Beschäftigung seine Studien eifrigst fort, um sich auf einen Concurs vorzubereiten, wodurch er 1821 die Stelle eines Lehrers des Hufbeschlags und der gerichtlichen Thierarzneikunde an der Thierarzneischule zu Lyon erhielt. 1823 ward er als Lehrer derselben Fächer nach Alfort versetzt, als Barthelemy d. J. die Schule verliess. 1825 erhielt er als Nachfolger Barthelemy des Aeltern die Klinik, in welcher Stellung er sich bald zur Lehre Broussais's bekannte. 1824 machte er mit dem Director Girard eine Reise in verschiedene Departements des nördlichen Frankreichs zur Untersuchung einer daselbst ausgebrochenen Pferdeseuche (s. Girard). Späterhin entsagte er dem Lehramte und übernahm in Paris die Praxis seines Adoptivvaters; ward auch von Seiten der Behörde als öffentlicher Thierarzt beim Pferdemarkte angestellt. Als Schriftsteller war er sehr thätig; seine „Eléments de pathologie vétérinaire“ in 3 Bänden erschienen 1827 und 1828, welche seine Landsleute als in einem zu unreifen Alter geschrieben betrachten. Pestel lieferte davon im folgenden Jahre eine deutsche Uebersetzung. Mit Dupuy versuchte er im Jahr 1826 die Herausgabe eines „Journal pratique

de médecine vétérinaire", vermochte es aber nur 2 Jahre im Gange zu erhalten. Auch soll er die Revision der dritten Ausgabe von Lebeaud's „Manuel complet du vétérinaire etc." besorgt haben. Von mehreren gelehrten Gesellschaften wurde er zum Mitgliede erwählt. Nach dreijährigen Leiden unterlag er einer grausamen Krankheit (?). Reynal, Chef de service an der Schule zu Alfort, hielt die Leichenrede. Sein einziger Sohn hatte sich ebenfalls der Thierheilkunde gewidmet und 1852 in Alfort absolvirt; er lebt in Paris.

[1848] **Vegetius**, Publius Renatus (im 4. Jahrhundert). Dieser nach seinen sonstigen Umständen durchaus unbekannte Vegetius ist nicht mit dem gleichnamigen Schriftsteller über die Kriegskunst zu verwechseln; in welchen Verhältnissen er aber auch gelebt haben mag, eine ziemlich reiche Erfahrung in der Erkenntniss und Behandlung der Pferdekrankheiten und eine genaue Bekanntschaft mit seinen griechischen Vorgängern ist ihm durchaus nicht abzusprechen, ja er war selbst der Heilkunde nicht ganz unkundig, wie einige seiner Aeusserungen beweisen, die von einem Lateiner des vierten Jahrhunders nicht besser zu erwarten sind. Seine Anwendung methodischer Grundbegriffe kann nur bestätigen, was die Erfahrung aller Zeiten gelehrt hat, dass die Thierärzte hinter dem fortschreitenden Geiste der Heilkunde zurückzubleiben und sich an verjährte Lehrgebäude gern und zuversichtlich zu halten pflegten. Wenn Vegetius seine Vorgänger Columella und Pelagonius in ein Zeitalter zusammenwirft, so sind ähnliche Verstösse in dem unkritischen Alterthume nicht ungewöhnlich und kommen bei viel besseren Schriftstellern vor. Seine Schreibart ist die des vierten Jahrhunderts, er übertrifft selbst hierin zum Theil seine Zeitgenossen, und er erhebt sich namentlich über die marklosen lateinischen Aerzte dieses Jahrhunderts. Apsyrtus, dessen Briefe er offenbar benutzt hat, ohne jedoch wörtlich zu übersetzen, wird von ihm wegen seines ungebildeten Vortrages getadelt, im Uebrigen enthält er sich aller Anführungen, ausser der des falschen Chiron, dem ein gleicher Vorwurf zu Theil wird; dagegen ist er emsig bemüht, seinem Werke ein Gepräge von Eigenthümlichkeit zu geben. Da Vegetius oftmals von den Hunnen und hunnischen Pferden spricht, so steht es fest, dass er nur erst nach der Ausbreitung jenes Volkes über Mitteleuropa (die Hunnen überschritten im Jahre 374 die Wolga), spätestens zu Anfang des fünften Jahrhunderts gelebt hat, in welcher Zeit die Lateiner noch griechisch verstanden. — Er beschreibt die Krankheiten nach der Ordnung der Theile, und weicht von den griechischen Rossärzten in der Sache nur wenig ab, indem es ihm nicht gelingen will, durch Hinzufügung einer fast nichts sagenden Anatomie des Pferdes seiner Thierheilkunde einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben.

(Vegez's Werk erschien unter dem Titel: „Artis veterinariae sive digestorum Mulomedicinae libri IV." Sprengel irrt, wenn er in seiner classischen Geschichte der Medicin V. in das 12. Jahrhundert setzt und seine Schrift für eine Uebersetzung der Hippiatrica hält; ebenso Eichenfeld, welcher meint, V. habe im 2. Jahrhundert gelebt. Aus der Aeusserung, dass er alle verschiedenen Pferderacen auf seinen langen und vielen Reisen in seinen Ställen gehabt und kennen gelernt habe, schliessen einige, dass V. ein Pferdehändler gewesen sei. V. nennt z. B. die hunnischen, thüringischen, burgundischen und friesischen Pferde.

Das Werk V.'s wurde zum erstenmal in Basel 1528 in 4°. bei Joh. Faber Eumeus gedruckt, mit einer Vorrede des Grafen Neuenar nach einem aus Ungarn erhaltenen Codex; ebendaselbst kam 1574 eine aus drei alten Codic. bearbeitete und mit verschiedenen Lesarten durch Ivann. Sam-

bucus bereicherte Ausgabe heraus; eine neuere und die beste Ausgabe ist von J. M. Gessner 1781 in Mannheim erschienen. Da Manche den Werth des Werkes sehr hoch anschlugen, wurden bald Uebersetzungen davon veranstaltet, z. B. ins Französische durch Bernard du Puy-Monclar, Paris 1563; ins Italienische, Venedig 1544; eine deutsche zu Frankfurt 1532, 1565, und theilweise zu Leipzig 1601; eine englische, London 1748. Ausserdem macht Vegez einen Theil der Scriptoses rei rusticae aus, von welcher mehrere Ausgaben existiren.

Vegez hat das Verdienst, dass er zuerst die ihm und seinen Vorgängern bekannten Krankheitsformen in einer gewissen Ordnung aufführt und sich bemüht, allgemeine Grundsätze der Diagnose und Heilung aufzustellen. Die beiden ersten Bücher handeln von den Krankheiten der Pferde, das dritte Buch von denen des Rindviehs, das vierte gibt eine allgemeine Beschreibung einiger Körpertheile des Pferds und Rindes und die Zusammensetzung vieler Arzneimittel, unter denen mehrere kostbare sind. Während die therapeutischen Angaben gut, obgleich empirisch sind, ist die Kenntniss der Anatomie bei Vegez sehr gering und namentlich gegenüber von dem, was damals bereits in der menschlichen Anatomie bekannt war. Er zählt z. B. die Knochen des Skelets und bringt die Zahl 170 heraus, wobei 40 Zähne mitgezählt sind; von dem Hinterhaupt bis zur Nase zählt er 4 Knochen, 7 Halswirbel, 8 Zweige der Lendenwirbel, von da bis zum After 7 und 22 Schweifwirbel; er kennt das Rückenmark, zählt aber nur 2 Halsnerven, 2 Schulternerven und vom Knie nach abwärts 4, ferner 4 Nerven von den Nieren zu den Hoden. Die Zahl der Venen (Blutgefässe) wird auf 29 angegeben, 2 am Gaumen, 2 unter dem Auge, 4 an der Krone, eine am Schweif u. s. w.

Fraas hat sich neuestens für die Ansicht Sprengel's erklärt, dass gar kein Publius Vegetius Renatus gelebt habe, sondern dass ein wenig wissender italienischer Mönch des 12. oder 13. Jahrhunderts das Werk „de Mulomedicina“ verfertigt habe; es stehe nichts darin, was nicht in den Hippiatrikern stünde, und dieses sei oft verfälscht.

Der Verfasser der „institutiones rei militaris“ nennt sich Flavius Vegetius Renatus; die erste Ausgabe seiner Schrift ist von 1468 zu Oxford erschienen; er soll in Rom A. 383 gelebt haben, nach Andern ist es unbekannt, ob er in Rom oder in Constantinopel lebte. Eine deutsche Uebersetzung der Schrift des Publius Vegetius ohne Angabe des Uebersetzers, gedruckt in Frankfurt 1532 bei Heinrich Stainer, welche mir vorliegt, trägt irrigerweise den Namen Flavius Vegetius auf dem Titelblatte. (Hg.)

[1849] **Veith**, Joh. Emanuel, Med. Dr., geb. 1788 zu Kuttenberg in Böhmen. Von israelitischen Eltern geboren, ging er späterhin zum Christenthum über, studirte dann 5 Jahre Medicin und promovirte 1812 in Wien. 1811 wurde er am dortigen Thierarznei-Institute als Pensionär angestellt und 1813 an die Stelle des nach Dresden berufenen Brosche zum Correpetitor ernannt; 1816 trat er provisorisch an den Platz des verstorbenen Directors Vietz und wurde 1819 als wirklicher Director bestätigt. 1820 legte er seine Aemter nieder, widmete sich der Theologie, wurde 1821 Priester und trat in die Congregation der Liguoristen (Jesuiten). Sein aus 40,000 fl. bestehendes Vermögen schenkte er dem Orden, worauf ihn derselbe zum Vorsteher machte. Aber sehr bald trat er aus diesem Orden, der kein ewiges Gelübde auflegt, in den Weltpriesterstand, wurde Domprediger, und ist seitdem als Seelen- und Leibesarzt rastlos thätig (war auch Beichtvater der Kaiserin Mutter). Seine Predigten wurden von Jahr zu Jahr besuchter und es füllten (1843) seine Fastenvorträge den Stephansdom zum Erdrücken. In neuester Zeit (1862) predigt er in der Fastenzeit bei den Kapuzinern bei

ungeheurem Andrange von Menschen. Er ist als Domprediger pensionirt und Ehrendomherr in Salzburg.

Bei seiner Doctorpromotion schrieb er: Diss. inaug. botanica sistens plantarum officinalium in Austria sponte nascentium. Viennae 1812. Im folgenden Jahre hatte er eine „Kräuterkunde für Thierärzte" geschrieben und 1816 einen „Grundriss der allgemeinen Pathologie und Therapie" (1. Bd.). Als Schriftsteller im Fache der Thierarzneikunde machte er sich am meisten durch sein 1817 erschienenes Handbuch der Veterinärkunde bekannt, welches mit vielem Beifall aufgenommen wurde und mehrere neue Auflagen erlebte,



z. B. 1840 die vierte. Die nöthigen Zusätze und die Herausgabe besorgte V.'s Bruder, Joh. Elias. Dieses Werk zeichnete sich durch den wissenschaftlichen Geist und die correcte Sprache sehr vor seinen Vorgängern aus; es enthält sämmtliche Theile der Veterinär-Medicin, von den Krankheiten der Hausthiere jedoch nur die wichtigsten, namentlich die Seuchen, denn es diente als Handbuch zu den Vorlesungen über Seuchenlehre, welche den Aerzten an der Wiener Universität gehalten werden.

[1850] **Veith**, Joh. Elias, Magister der Chirurgie und Operateur, geb. 1789 zu Kuttenplan in Böhmen. Bruder von Eman. Veith. Hatte Medicin studirt, sich auch später, vielleicht auf Veranlassung seines Bruders, der Thierheilkunde gewidmet, wesshalb ihm 1821 eine erledigte Pensionär- und bald eine Correpetitorstelle am Wiener Thierarznei-Institute verliehen wurde. 1823 erhielt er an demselben das Lehramt der Chirurgie (später statt derselben die Seuchenlehre), der Operationslehre, der gerichtl. Thierarzneikunde,

der Naturgeschichte der Haussäugethiere. 1831 besorgte er die dritte und 1840 die vierte Auflage des von seinem Bruder verfassten Handbuches der Veterinärkunde, mit vielen Zusätzen versehen. Sein Handbuch der gerichtl. Thierarzneikunde erschien zuerst Wien 1826, die 2. Auflage folgte 1836;



in Ekel's Mittheilungen östr. Veterinäre 1844 finden sich zwei kl. Mittheilungen über Harnruhr und Drehkrankheit der Schafe; schliesslich verfasste er 1856 eine Naturgeschichte der Hausthiere. Veith wurde 1855 pensionirt und lebt, mit menschenärztlicher Praxis stark beschäftigt, in Wien.

[1851] **Velasco,** Franc. Cespedes (Spanien). War Rittmeister (Capitan) in der spanischen Armee. Zur Zeit, als Portugal unter der Herrschaft von Spanien stand, gab er zu Lissabon ein kleines Werk über Reitkunst heraus unter dem Titel: „Tratado de la gineta. Lisboa 1609. 8°."

[1852] **Veltheim,** Röttger, Graf von (Braunschweig). Erbherr auf Harbeke etc., Erbküchenmeister des Herzogthums Braunschweig; Ritter mehrerer Orden. Machte viele Reisen nach Oestreich (1803), Italien, Frankreich und England (1818). War ein grosser Liebhaber der Pferde, Pferdezucht und Wettrennen. Gab 1820 heraus: „Bemerkungen über die englische Pferdezucht mit Beziehung ihrer Grundsätze auf die Veredlung des Pferdegeschlechts im übrigen Europa und besonders in Deutschland". Sie bestehen in Briefen an John Lawrence. Eine andere seiner hippiatrischen Schriften, bearbeitet im Verein mit dem preuss. Stallmeister v. Hochstetter, erschien 1837 unter dem Titel: „Neueste Stimmen aus England über den jetzigen Zustand der Zucht edler Pferde daselbst". Ein Anhang dazu: Vergleichende Uebersicht der Form und des Charakters des englischen Renn- und Reitpferdes während des vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderts, wozu ein Atlas mit 14 Pferdezeichnungen gehört, nach Oelgemälden und Zeichnungen, um daraus die Verringerung der Kraft des englischen Pferdes zu beweisen.

[1853] **Venturi,** Ippolito, Graf, geb. 17.. in Toscana. War zur Zeit des Königreichs Italien Ritter der Ehrenlegion und Senator zu Florenz. Gab 1812 vermischte Abhandlungen über das Alter des Hufbeschlags, Pferdekenntniss u. s. w. heraus unter dem Titel: Miscellanee di Veterinaria e d'ippotomia.

[1854] **Vergeaud**, A. D. (Frankreich). War Artillerie-Hauptmann zu Paris. Hatte einen Reitunterricht herausgegeben, wovon 1838 eine deutsche Uebersetzung erschien unter dem Titel: Praktischer Unterricht in der Reitkunst für Herren und Damen, insbesondere zur Selbstbelehrung etc. etc.

[1855] **Verheyen**, S., geb. 18 . . in Belgien. Hatte Anfangs Medicin studirt und dann zu Utrecht unter Numann die Thierarzneikunde, worauf er zuerst bei einem Reiterregiment und 1840 bei Errichtung der Thierarzneischule zu Brüssel als Professor angestellt wurde. Er machte sich um die Thierheilkunde durch viele praktische Beobachtungen, welche theils in verschiedenen Zeitschriften, theils auch in einzelnen gedruckten Abhandlungen erschienen sind, verdient. Ausserdem übersetzte er noch mehrere deutsche und holländische Schriften. Er ist Veterinär-Inspector der belgischen Armee, Ritter des Leopold-Ordens, Mitglied (und 1848 Vice-Präsident) der kgl. belg. Academie der Medicin und mehrerer anderer gelehrter Gesellschaften. 1845 ward er zum correspondirenden Mitgliede der Pariser Veterinär-Gesellschaft ernannt.

V. war eine Zeitlang Mitredacteur des belgischen thierärztl. Journals, trat aber 1844 aus; im Jahr 1850 war er Director der Brüsseler Schule geworden, erhielt am 20. Aug. 1854 seine ehrenvolle Entlassung, worauf Dr. Didot eintrat; dieser war Ende 1862 Krankheits halber abgehalten, seine Stelle zu versehen, worauf Verheyen wieder damit beauftragt wurde. Unter den gedruckten Arbeiten V.'s sind zu erwähnen ausser einem „Cours d'hippiatrique militaire“, 1844, in dem belg. Journal: über blaue Milch, Geschichte der Zootomie, Albuminurie, Fleischverkauf kranker Thiere, Ansteckung eines Mannes durch Hautwurm, über Congestion u. s. w. (im Auszuge in Hering's Repert. V.—XX. Bd.). In dem grossen Streite über die Wirksamkeit der Impfung der Lungenseuche nach Willems hatte V. viele Beobachtungen anzustellen und Berichte zu erstatten; er zeigte sich hiebei als Gegner des W.'schen Verfahrens. Dem in Paris erscheinenden Recueil de méd. vétér. theilt V. die wichtigsten Fortschritte in der deutschen Literatur mit und steht desshalb unter den Redacteuren des Journals.

[1856] **Verrier**, geb. 1770 in Frankreich, gest. den 10. Juni 1812. Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und wurde später als Professor der Pathologie bei derselben angestellt. Mit Dr. Husson hatte er Versuche über die Schutzkraft der Vaccine gegen die Schafpocken angestellt, welche aber nicht befriedigend ausfielen; sie finden sich in den Schriften der Ackerbau-Gesellschaft der Seine und Oise. Auch für die Annalen der Pariser Ackerbau-Gesellschaft hatte er eine Abhandlung über die Maulseuche und ausserdem noch über verschiedene andere veterinärische Gegenstände geschrieben; er sollte so eben von dieser Gesellschaft zum Correspondenten ernannt werden, als er starb. Prof. Girard hielt bei seiner Beerdigung die übliche Gedächtnissrede.

(In Rouen sind zwei Brüder Verrier, welche 1835 und 1847 in Alfort absolvirt haben; sie schrieben in das Recueil 1853 zwei Fälle von eingeklemmtem Bruch, davon einen bei einem Wallachen, und 1857 über die Jodeinspritzungen in Sehnenscheiden und Gelenke, welche Operation sie an 200 mal ausgeführt zu haben versichern. Hg.)

[1857] **Versmann**, F. W. G. Hatte seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Bückeburg erhalten, nachdem sein Vater, ein Arzt, seinen Wohnsitz dorthin verlegt hatte; studirte dann die Thierarzneikunde in Hannover und begann seine Praxis in Bückeburg; da ihm diese aber keinen hinlänglichen Unterhalt zu gewähren schien, so nahm er eine Anstellung in einem Bureau der Cöln-Mindener Eisenbahn an. 1843 gab er eine kleine Schrift:

„Ueber Rotz und Wurmkrankheit des Pferdes" heraus, worin er die Heilung von sieben rotzkranken Pferden beschreibt und den günstigen Erfolg hauptsächlich dem innerlichen Gebrauche des Jods und den Chlor-Räucherungen zuschreibt.

[1858] **Veyssière**, J. B., Med. Dr. (Frankreich). Hatte Medicin studirt und prakticirte zu Stenay, war auch Arzt an einem Hospital daselbst. 1853 gab er heraus: „Des maladies transmissibles des animaux à l'homme etc." (von Thieren auf Menschen übertragbare Krankheiten). In der ersten Abtheilung dieses Buches handelt er von der Uebertragung des Rotzes; in der zweiten von der Hundswuth; in der dritten von den Anthraxkrankheiten; den Schluss macht ein kleiner „Traité de la contagion morbide en général". Es ist im Recueil de méd. vétér. vom Februar 1854 von Patté analysirt. Andere Thierkrankheiten als die drei genannten will er nicht als contagiös für den Menschen gelten lassen.

[1859] **Vial**, Charles de Saint-Bel, geb. 1753 zu St. Bel de Lyon, gest. den 17. Aug. 1793 in London. Hatte die Thierheilkunde zu Lyon studirt und fungirte auch einige Zeit an der dortigen Schule wahrscheinlich als „Chef de service", denn unter den wirklichen Professoren wird sein Name nicht genannt. Im Jahr 1788 kam er nach London, aber seine Vorschläge zu einem verbesserten Unterricht in der Thierheilkunde fanden kein geneigtes Gehör, er verliess desshalb London. 1790 kehrte er dahin zurück und nun bildete die Ackerbau-Gesellschaft von Odiham durch Subscription eine Corporation, genannt: „die Veterinärschule von London", welcher Vial als Lehrer vorstand; allein wenige Jahre nachher starb er. Bracy Clark sagt von ihm in seiner „History of the Horse", dass er den Namen St. Bel nur desshalb seinem eigentlichen Familiennamen beigefügt habe, um sich vor seinen vielen Feinden zu verstecken, und auch, wie er einst halb im Ernst, halb im Scherz äusserte, sich dadurch ein Ansehen adeliger Abkunft zu geben. B. C. schildert ihn ferner als einen Mann, dessen Benehmen höflich, offen und einschmeichelnd war, dabei aber ausserordentlich eifersüchtig, rachsüchtig und misstrauisch, wesshalb er oft seine Schüler zu behorchen suchte, um ihre Meinung über ihn zu erfahren. Er war ein guter Anatom und besass viele praktische Kenntnisse in der Thierheilkunde; auch in der Reitkunst war er erfahren. Sein bedeutendstes Werk ist die anatomische Beschreibung und Ausmessung des berühmten Rennpferdes Eclipse, welches er nach dessen Tode Gelegenheit hatte, zu anatomiren. Zugleich benutzte er diese Veranlassung, zwischen dem von Bourgelat als Ideal aufgestellten Pferde und diesem Eclipse Vergleichungen anzustellen und die dabei gefundenen vielen und grossen Abweichungen von dem sogenannten vollkommenen Pferde als Fehler darzustellen. Den Text zu diesem Werke lieferte zum Besten der Wittwe ein Mitglied des Veterinär-Comité. V. starb an einem eigenthümlichen Fieber mit Knoten und Bubonen in verschiedenen Theilen des Körpers, so dass der ihn behandelnde Arzt Dr. Crawford sagte, er habe nie eine der Pest ähnlichere Krankheit gesehen. Dem Wunsche seiner Frau gemäss, die lutherisch war, wurde er in der lutherischen Kirche Savoy begraben und die Begräbnissceremonie, wie Bracy sich zu erinnern glaubt, in deutscher Sprache gehalten.

Seine ausführliche Biographie findet sich in der Zeitung für Pferdeliebhaber 1. Bd. S. 164. Auch in der Salzburger med. chirurg. Zeitung von 1793 und 1798 sind seine Schriften erwähnt. Ebenso in Buschendorf's Taschenbuch für Pferdefreunde. Huzard hat von ihm: Elements of the veter. art. mit Abhandlungen über Hufbeschlag, Mauke, Rotz und Kolik; eine Lebensbeschreibung von V. (London 1797) und: The sportsman farrier

and shoeing smith, nach Vial's Schrift von Lawrence 1796. (Sein Name steht bei Huzard im S.)

[1860] **Vianna**, Joaô-Januario de Rezende (Portugal). Scheint Anfangs Medicin in Paris und späterhin auch Thierarzneikunde in Alfort studirt zu haben. Seine zu Paris im Jahr 1831 gedruckte Inaugural-Dissertation handelt von der Wasserscheu, ein Gegenstand, der damals von Pariser Doctoranden oft zu Dissertationen gewählt wurde. Im vorhergehenden Jahre hatte er zu Paris eine kleine Schrift von 16 Seiten herausgegeben: Notice sur l'introduction de la Médecine vétérinaire en Portugal, et sur la création d'une Ecole de cet Art dans les environs de Lisbonne (Thierheilkunde und Errichtung einer Schule für dieselbe). Seit 1835 war er Redacteur des in Lissabon erscheinenden „Journal med. cirurg. et farmac. de Lisboa". 1842 erschien zu Lissabon der erste Theil seines auf 3 Bände berechneten Werkes: „Medicina veterinaria or diccionario pratica das doencas e curativo dos gados", er enthält die Arzneimittellehre. Der zweite sollte die Operationen und der dritte die Pathologie und Therapie der Krankheiten der Hausthiere enthalten.

[1861] **Viborg**, Erik Nissen, geb. 1759, gest. den 25. Sept. 1822 zu Kopenhagen. In dem 1792 herausgegebenen Bericht über die Kopenhagener Thierarzneischule sagt V. von sich, dass er, nachdem er die Schule einige Zeit besucht hatte, am 27. März 1783 als Lector mit 200 Thlr. Gehalt angestellt worden sei und in Abildgaard, dem Stifter und Vorstand der Schule, den würdigsten Lehrer und uneigennützigsten Freund gefunden habe.



1784, sagt er ferner: er habe sich 5 Jahre dem Fache gewidmet und Dänemark und die Nachbarstaaten besucht, um sich Kenntnisse von der Haltung und Behandlung der Hausthiere zu erwerben; auf seine Bitte erhielt er eine Reiseunterstützung für drei Jahre ins Ausland. Er ging 1787 ab, besuchte die deutschen Veterinärschulen, die Gestüte und Marställe in Hannover, Sachsen, Oestreich, die bedeutendsten spanischen Schäfereien; den Sommer 1788 brachte er in Ungarn, namentlich im Gestüte zu Mezöhegyes und bei der kais. Armee zu, welche einen Feldzug gegen die Türken begann; hierauf verweilte er 1 Jahr in den französischen Schulen zu Lyon

und Alfort und besuchte Piemont; 1789 blieb er 5 Monate in England und reiste über Holland nach seinem Vaterlande zurück. Die Reise hatte 3000 Reichsthlr. gekostet, einschliesslich von 500 Thlr., die V. für Bücher, Instrumente, Modelle und Präparate für die Kopenhagener Schule ausgelegt hatte. Der Gehalt V.'s wurde nun auf 600 Thlr. erhöht und er zum zweiten Lehrer und Professor ernannt. (Zu derselben Zeit hatten Chabert in Alfort 2750 Thlr., Wolstein in Wien 2000 Thlr. [3200 fl.] Gehalt neben freier Wohnung, und Prof. Reuter in Dresden hatte mit dem Antheile an der Apotheke und Schmiede ein Einkommen von 15—1800 Thlr.) Viborg trug Anfangs Anatomie, Botanik, Hufbeschlag, Operationen, Exterieur und Diätetik vor, während Abildgaard die Heilmittellehre mit einer Einleitung in die Physik und Chemie, die Chirurgie und innern Krankheiten zu lehren hatte. Nebenbei war V. von 1797 an Lector der Botanik an der Universität und 1798 Mitdirector des botanischen Gartens. 1801 wurde er nach Abildgaard's Tode Vorstand der Schule, 1809 erhielt er den Rang eines Justizraths und 1817 den eines Etatsraths. Die Universität Kiel hatte ihn 1802 zum Dr. medic. ernannt und der König ihm 1809 den Danebrog-Orden verliehen.

An der Schule wurde V. später durch Neergaard u. A. jüngere Kräfte unterstützt, bald aber umgab er sich mit seinen Neffen Carl Viborg (von 1809 an), dessen Bruder Erik, mit Tscherning, With, Nielsen. Die Thätigkeit V.'s sowohl als Lehrer wie als Schriftsteller war um so mehr zu bewundern, als er zugleich den Verwalter und öffentlichen Beamten in allen Zweigen des Veterinär- und Gestütswesens machen musste; er hob die Thierarzneischule zu Kopenhagen mit beschränkten Mitteln zu einer der ersten Lehranstalten, welche noch weit mehr Ausländer angezogen hätte, wenn nicht die Sprache für viele ein Hinderniss gewesen wäre. V. beschränkte sich nicht auf das Veterinärfach im engern Sinne, sondern dehnte seine Beobachtungen und Arbeiten auf die vergleichende Anatomie und Pathologie, die Botanik, Chemie u. s. w. aus, während die andern Schulen sich meist auf das Pferd und den Hund beschränkten. Für das Gesagte zeugen die „Abhandlungen für Thierärzte und Oeconomen", welche Viborg von 1795 an bis 1807 in 5 Bänden (ursprünglich dänisch, dann ins Deutsche von ihm übersetzt) herausgegeben hat und welche beinahe ausschliesslich Arbeiten von V. enthalten. Diese Abhandlungen trugen hauptsächlich dazu bei, V.'s Namen im Auslande berühmt zu machen. 1807 wurde die kgl. Veterinär-Gesellschaft (Fautores Rei veterinariae) gestiftet, bei welcher unter dem Präsidium des erleuchteten Ober-Hofmarschall v. Hauch die Leitung des Ganzen auf den Schultern des beständigen Secretärs Viborg lag. Die von dieser Gesellschaft herausgegebenen 4 Bände (Veterinair Selskabets Skrifter) enthalten wieder mehrere sehr werthvolle Beiträge von V.; sowie die Fortsetzung der schon früher begonnenen veterin. Jahresberichte, in denen eine Uebersicht der interessantesten Leistungen im Gebiete der Thierheilkunde gegeben wurde.

Ein grösseres Werk über Thierheilkunde hat V. nicht hinterlassen, dagegen mehrere Abhandlungen und einige Lehrbücher. Mit Abildgaard gab er heraus: Handbuch der Naturlehre für Thierärzte, 1792, und Anleitung zu einer verbesserten Schafzucht in dems. Jahre; zu Wolstein's Zucht und Wartung der Füllen schrieb V. (1800) die Vorrede und viele Zusätze; Geschichte der dänischen Pferdezucht (1800); über Trommelsucht (1792); über Druse und Rotz (1801); die Behandlung des Schweins als Hausthier, zuerst dänisch, dann deutsch mit Zusätzen (1804), hiefür erhielt er von der Société d'Agricult. zu Paris eine goldene Medaille; endlich kam 1821 eine

Schrift: „Hestens Ydrelære" (Exterieur des Pferds) von ihm heraus, wovon sein Nachfolger später eine 2. Auflage veranstaltete.

Weit mehr als durch diese Schriften hat sich Viborg durch die wissenschaftlich-praktische Richtung verdient gemacht, welche die Kopenhagener Schule und viele ihrer Schüler bis auf die neueste Zeit ausgezeichnet hat.

V. starb nach mehrjährigen paralytischen Leiden, die ihn an das Bett gefesselt hielten, während der Geist noch lebhaft an Allem Theil genommen hatte. Er hinterliess zwei Töchter. Seinem Wunsche gemäss wurde er in eine Ecke des botanischen Gartens der Schule auf Sundbyvester begraben. (Hg.)

[1862] **Viborg**, Carl, geb. den 21. Juli 1783 zu Fridericia, gest. den 7. Oct. 1844. Bruders Sohn von Erich Viborg. Studirte Anfangs Chirurgie, ward am 2. Mai 1809 zum Lector an der Thierarzneischule in Kopenhagen ernannt, doch unter der Verpflichtung, das chirurgische Examen zu bestehen, welcher er auch gegen Ende desselben Jahres nachkam und den ersten Charakter erhielt. 1811 ward er zum zweiten Lehrer bei der Thierarzneischule ernannt mit dem Range eines Regiments-Chirurgen, sowie 1816 zum Professor der Veterinär-Wissenschaft. 1822 nach Viborg's Tode erhielt er die Direction der Schule. Verschiedene seiner Aufsätze über veterinärische Gegenstände, z. B. eine Abhandlung über den Luftröhrenschnitt beim Pferde, verglichen mit derselben Operation bei Menschen, finden sich in „Veterinair Selskabet Skrifter". Auch gab er 1827 ein Heft Veterinair-Samlinger heraus, worin sich einige Aufsätze von Giesker, Prinz und Neergaard befinden; diese Sammlungen sind nicht fortgesetzt worden. Seine Anweisung zur Behandlung des Beschälens der Stuten und Füllen ist 1826 von Wenz ins Deutsche übersetzt worden. 1824 ward er zum Ritter des Dannebrog-Ordens ernannt. Seit 1829 war er Secretär der kgl. Direction der Stutereien und der Veterinärschule. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. 1823 gab er eine kurze biographische Skizze des verstorbenen Erich Viborg heraus. Eine andere kleine Schrift von ihm erschien 1826: Den ondartede Lungesyge hos Hesten (Lungenseuche der Pferde) beskrevet til Nytte for Landmanden. N. Aufl. 1832. In der med. chirurg. Zeitung von 1818 findet sich von ihm: Conspectus praecipuorum momentorum quae continet commentatio de enzootia canina atque hydrophobia, qui morbi grassati sunt anno 1815 et 1816. Dieselbe Abhandlung findet sich auch dänisch in Veter. Selskab. Skrifter nebst verschiedenen anderen Aufsätzen. Hat auch Antheil an der 1826 zu Kopenhagen erschienenen Pharmacopoea veterinaria militaris. 1836 veranstaltete er eine 2. Auflage von Viborg's Exterieur und von dessen Buche über Schweinekrankheiten. Er starb an Apoplexie in Folge asthmatischer Beschwerden, nachdem er mehrere Jahre pensionirt gewesen.

[1863] **Vicq d'Azyr**, Felix, geb. den 23. April 1748 zu Valogne, gest. den 20. Juni 1794. War zu seiner Zeit ein berühmter Arzt, Professor der Anatomie und Leibarzt des Grafen Artois, der sich besonders in den Jahren 1775 und 1776, als in Frankreich die Rindviehpest herrschte, auch mit der Untersuchung dieser Krankheit beschäftigte und darüber 6 verschiedene Schriften drucken liess, von denen auch einige ins Deutsche übersetzt sind. Er erhielt Buffon's Stelle nach dessen Tode als Mitglied der französischen Academie. Mit Huzard bearbeitete er die veterinärischen Artikel in dem Dictionnaire de Médecine. Seine Lobrede befindet sich im Jahrgang 1798 der Salzburg. med. chirurg. Zeitung. — Auf Befehl der Regierung gab er auch 1781 in 2 Bänden heraus: „La médecine des bêtes à cornes". J. S. Moreau (de la Sarthe) veranstaltete 1805 eine Gesammt-Ausgabe seiner

Werke in 6 Bänden, welchen seine Lebensbeschreibung beigefügt ist. (Ausser mehreren medicinischen Schriften über Anatomie, das Gehirn, die Behandlung der Wuth und locale Epidemien, schrieb V. 1774 über die Mittel gegen die Ansteckung der Rinderpest, 1775 über die Heilmethoden derselben, über die Desinfection der Ställe und Dörfer, der Häute von gefallenen Thieren; 1776 über Präservativ- und Heilmittel; über das Pferd (Artikel in der Encyclopedie méthodique).

[1864] **Videbannt**, Christian Friedrich, geb. den 24. Juli 1757 zu Schweidnitz, gest. den 2. Aug. 1792. War Amtmann zu Lagow in der Neumark seit 1779, Kammerassessor zu Stettin seit 1788, Assessor der Kriegs- und Domänenkammer zu Bromberg in Westpreussen. Gab 1790 heraus: Praktische Abhandlung über die vollkommene Heilung der ursprünglich ererbten Schafraude. Nachtrag und Berichtigungen dazu 1791.

[1865] **Viedma**, Bonifacio de (Spanien). Hatte die Thierarzneikunde zu Madrid studirt und wurde späterhin zum Director der Thierarzneischule (zweiter Classe) zu Leon ernannt.

[1866] **Vierordt**, E. Jac., geb. 1756 in Baden, gest. den 6. April 1810. Hatte die Chirurgie studirt und wurde, als die badische Regierung die Errichtung eines Thierarznei-Institutes beabsichtigte, im J. 1781 mit Stupfer nach Alfort geschickt, wo er 1½ Jahre blieb. 1783 wurde er als Lehrer angestellt und begann 1784 seine Vorlesungen. Als Leibwundarzt des Fürsten musste er mit demselben wegen der in Baden herrschenden Kriegsunruhen mehrere langdauernde Reisen machen, die ihn verhinderten, das in der Thierheilkunde zu leisten, was er vielleicht unter anderen Umständen würde geleistet haben. Im J. 1800 gab er heraus: Praktisches Handbuch für Thierärzte und Kurschmiede, nebst einer besonderen Vorschrift für Viehbeschauer. Mit einer Vorrede von Schweikhard. (S. Nebel und Vix Zeitschrift für Thierheilkunde VI. Bd. Heft 3.)

[1867] **Vierordt**, Carl, Med. Dr. (Baden). Ist jetzt Professor der Physiologie an der Universität zu Tübingen; derselbe hat sich besonders durch seine Versuche über den Kreislauf, die er zum Theil mit Hülfe sinnreicher Instrumente ausführte, verdient gemacht. Er schrieb 1855 über den Arterienpuls, 1858 über die Stromgeschwindigkeit des Bluts. Er wiederholte an verschiedenen Thierarten die Versuche Hering's über die Schnelligkeit des Kreislaufs, bestätigte und begründete näher die Resultate H.'s. Sein Grundriss der Physiologie des Menschen erschien 1860.

[1868] **Vietz**, Fried. Bernh., Dr. med., geb. den 20. Aug. 1772 zu Wien, gest. den 24. Juli 1815. Er eröffnete 1793 seine Laufbahn als Schreiber beim kaiserl. Reichshofrath, verliess aber das juristische Studium und wendete sich zur Arzneikunde, promovirte 1799 als Doctor und ward 1801 als ausserordentlicher Professor der medicinischen Polizei und gerichtlichen Arzneikunde und 1805 als ordentl. Prof. bei der Wiener Universität angestellt. 1812 wurde er an Fechner's Stelle, der Kränklichkeits halber abging, zum Director des Thierarznei-Institutes in Wien ernannt. 1814 erhielt er den Auftrag, auf Staatskosten die Seeküste von Venedig bis nach Dalmatien, Ragusa und Cattaro zu bereisen, auch Livorno zu besuchen, um alsdann Vorschläge zu einer zweckmässigen Einrichtung der Pest-Quarantaine vorzulegen. Er starb aber 1815 auf dieser Reise zu Zara in Dalmatien am Nervenfieber. (1817 erschienen seine Vorlesungen über gerichtliche Arzneikunde.)

[1869] **Villa**, N. T. C. (Portugal). Hatte von 1824 bis 1828 auf Kosten der portugiesischen Regierung die Thierarzneikunde zu Alfort studirt und wurde 1830 bei Errichtung der Thierarzneischule zu Lissabon als Professor der Arzneimittellehre, der Pharmacie und der Epizootien angestellt. Von seinen späteren Schicksalen habe ich keine Kunde erhalten, denn bei der 1855 vorgenommenen Reorganisation dieser Schule wird seiner nicht erwähnt.

[1870] **Villa-Lobos**, Simon, geb. 15 . . in Spanien, gest. 1604 (?). Hatte ein Buch geschrieben unter dem Titel: Modo de pelear à la gineta. 8°. (Fechtkunst zu Pferde), welches sein Bruder Didacus 1605 zu Valladolid nach dessen Tode herausgab.

[1871] **Villaine**, de (franz. Schweiz?). Gab 1782 eine Uebersicht der acuten und chronischen Krankheiten der Wiederkäuer heraus, welche 1780 von der med. Gesellschaft in Paris gekrönt worden war.

[1872] **Villate**, J. F. (Frankreich). Hatte die Thierarzneikunde in Alfort studirt und 1819 absolvirt. War Pferdearzt im Marstalle des Königs. Sein Name wurde durch seinen adstringirenden Liquor bekannt, welcher alle Knorpel- oder Kronenfisteln unfehlbar heilen sollte. Mariage zu Bouchain empfahl ihn in einer Broschüre. Er hat einige Artikel in dem Recueil de M. V. geschrieben und ist Ritter der Ehrenlegion. (1858 traf ich ihn als Thierarzt des kaiserl. Stalls in Paris. Hg.)

[1873] **Villeroy**, Felix (Frankreich?). Ist Gutsbesitzer zu Ritterhofen in der bayer. Pfalz, Officier der Ehrenlegion. 184 . gab er heraus: Manuel de l'éleveur des bêtes à cornes; eine aus eigener Erfahrung und Benützung deutscher und fremder Werke bearbeitete Zusammenstellung, welche von Mögling ins Deutsche übertragen wurde. 1848 gab er mit A. Müller, Landwirth in Gerhardsbrunn, den „Pferdezüchter" heraus, ein ähnliches, aber splendider ausgestattetes Werk, worin der Abschnitt über Pferdekrankheiten dem preuss. Kreisthierarzt Kautz zugeschrieben wird. Nach eben diesem ist auch seine Beschreibung des Kalbefiebers (1848), welche Schaak in dem belgischen Journal (1849) bespricht.

[1874] **Villers**, de. 1765 erschien in Amsterdam ein Buch unter dem Titel: „Konst om Paarden te kennen, misgaders om derselven Ziektens en Gebrecken te geneezen (Pferdekenntniss und Behandlung), uyt de Franse van de Heer de Villers. (Es ist diess vielleicht eine Uebersetzung der bei Huzard angeführten: „Art de panser et de guérir toutes les maladies des Chevaux par l'Abbé de Villiers.)

[1875] **Vincent**, Jan (Neapel?). In einer kleinen Schrift von 20 Blättern, welche 1557 zu Antwerpen bei Plantin erschien, wird er gentil-homme neapolitain genannt, sie führt den Titel: Receptes pour guérir Chevaulx de toutes maladies. Die angebliche Uebersetzung aus dem Italienischen scheint nur ein Aushängeschild zu sein, denn mir ist kein italienischer Schriftsteller dieses Namens bekannt.

(Ein englischer Thierarzt Vincent hat im Veterin. 1848 zwei Beobachtungen über Hinken von Cysten, welche er für Entozoen hält, mitgetheilt; ferner über Genickbeulen und eine Krankheit der Lämmer; 1855 über einen Abscess und eine Geschwulst im Hirn. Hg.)

[1876] **Vincent** (Frankreich). War in den Jahren 1770 bis ungefähr zur Revolution unter Bourgelat Lehrer der Zeichenkunst an der Thierarzneischule zu Alfort. Er hat mehrere Schriften und viele Zeichnungen über die Verhältnisse des Pferdekörpers (auch anderer Thiere) herausgegeben. Mit Goiffon gab er heraus: Mémoire artificielle des principes relatifs à la

fidèle représentation des animaux, tant en peinture qu'en sculpture (23 Tafeln und 3 Bände 1779, und einen Auszug daraus 1786 mit 6 Taf.). Principales dimensions prises en 1779 sur les chevaux arabes dans les écuries d'Asnières (1780). — Examen du cheval écorché antique (1784). Essai sur l'expression des passions du cheval (1787). Des proportions geométrales et des à plombs des membres du taureau (1785). Er scheint im Sinne Bourgelat's gearbeitet zu haben, und hat auch das von jenem so gepriesene Musterpferd gezeichnet. Das Bildniss Bourgelat's ist von ihm gemalt und von Letellier gestochen.

[1877] **Vines**, Richard (England). Hatte in London die Thierarzneikunde studirt und den 3. Febr. 1824 sein Diplom erhalten; er blieb aber auf der Schule und ward später als Assistant demonstrator und dritter Lehrer bei derselben angestellt, welchen Platz er 14 Jahre bekleidete. Gerieth 1835 in grosse Zwistigkeiten mit der damaligen Veterinär-Gesellschaft, in Folge welcher sie sich auflöste; in die im folgenden Jahre errichtete Veterin. medical Association ward er nicht wieder aufgenommen. 1838 ging er von der Schule ab und eröffnete im Octbr. in London eine eigene Unterrichts-Anstalt für Thierärzte, wobei er zugleich seine Praxis fortsetzte. Gab 1830 heraus: On the glanders and farcy in the horse, with Appendix. 8°. (Rotz und Wurm). Diese Schrift wurde von Wagenfeld ins Deutsche übersetzt. Die von Vines so sehr empfohlenen Canthariden gegen Rotz und Wurm scheinen sich späterhin nicht sehr bewährt zu haben, denn man hört ihrer nicht oft erwähnen. Auch gab er eine Abhandlung über die Physiologie der Blut- und einsaugenden Gefässe heraus. Er hatte das früher von Blaine und Youatt errichtete Etablissement für Behandlung kranker Hunde übernommen, und erst 1851 vernahm man seit vielen Jahren zum erstenmale wieder etwas über ihn bei Gelegenheit einer Streitigkeit, die eine Forderung wegen Behandlung kranker Hunde betraf.

[1878] **Vink**, H. (Holland). War Lehrer der Arzneikunde zu Rotterdam, wo er im Jahr 1769 in dem anatomischen Theater Vorlesungen über die damals in Holland herrschende Rindviehpest hielt. Sie erschienen 1770 gedruckt unter dem Titel: Lessen over de herkauwing (Wiederkäuen) der runderen en deres woedende Veeziekte. Eine deutsche Uebersetzung erschien 1779 zu Leipzig. Die dabei befindlichen Kupfer stellen die Verdauungswerkzeuge des Rindviehes dar.

[1879] **Vinuesa**, Juan de (Spanien). Hat eine Abhandlung über den Hufbeschlag geschrieben, die dem Werke des Fr. de la Reyna beigedruckt ist; letzterer citirt es unter dem Titel: Tratado del arte de herrar viejo, por Juan de Vinuesa.

[1880] **Viramond**, G. R. (Frankreich). Hatte die Thierheilkunde in Alfort studirt und gab 1824 heraus: „Essai sur la fièvre bilioso-adynamique des grands animaux et particulièrement du cheval. 16 S. 8°.“ Er lebte 1849 als Thierarzt zu Salelles bei Narbonne.

[1881] **Virgilius Maro**, der berühmte römische Dichter (geb. 70 Jahre vor Chr. Geburt), schrieb auch über den Landbau (Georgica) und berührt darin (im dritten Buche) die Zucht und Heilkunde der Thiere. Er gibt unter Anderem Rathschläge über die Beschaffenheit der zur Nachzucht bestimmten Kühe und Stuten, der Hengste, Stiere u. s. w., die Behandlung der trächtigen und der jungen Thiere; er verbietet das Zusammenleben der Farren und Hengste mit den Kühen und Stuten, weil sie von der Brunst verzehrt würden; insbesondere sei die Stute so hitzig, dass sie „merkwürdiger Weise“ manchmal blos durch das Einathmen des Windes trächtig

werde. Er kennt das Fieber und die Raude der Schafe und beschreibt eine sehr mörderische und ansteckende Seuche unter dem Vieh, ja selbst unter den Vögeln und Fischen. Die Schriften V.'s sind vielfach, theils in Prosa, theils in Versen in die neueren Sprachen übersetzt worden. (Hg.)

[1882] **Vitet**, Louis, geb. 1736 zu Lyon, gest. den 25. Mai 1809. Es lag wahrscheinlich in seinem Charakter, der heftig und rauh war, in seiner Neigung zur Absonderung, vielleicht auch in sonstigen von seinem Biographen unberührt gelassenen äussern Umständen, wodurch er bewogen wurde, sich ganz der Andacht zu widmen und in den Carthäuser-Orden zu treten. Doch sein Vater, ein Arzt, hatte ihn für das Studium der Medicin bestimmt, entriss ihn dem Kloster und schickte ihn auf die Universität nach Montpellier. Er vergass seine ersten Gelübde, studirte mit Eifer und nach zwei Jahren war er Doctor. Von seinen hierauf folgenden Lebensumständen ist wenig bekannt, nur ein Zug seines Charakters aus dieser Zeit hat sich erhalten. Bei seiner schon sehr früh begonnenen Praxis verlor er einen Kranken, an dessen Tod er schuld zu sein glaubte; er verliess die Praxis, nahm sein Studium mit Eifer wieder auf, und erst nach Verlauf mehrerer Jahre glaubte er sich wieder zu einer selbstständigen Praxis berechtigt. Wann er die Professur der Chemie und Anatomie in Lyon erhielt, ist ungewiss, aber 1779, als Rumpelt in Lyon war, hatte er die Thierarzneischule schon verlassen, wie es heisst in Folge von Uneinigkeiten mit den übrigen Lehrern. Sein grosses Werk „Médecine vétérinaire“, die Frucht einer neunjährigen Arbeit, erschien 1771 in drei Bänden zu Lyon, wurde 1774—86 von Erxleben und Hennemann ins Deutsche, von Reiner Fontein (1775) ins Holländische und 1803 von G. B. Zimolato ins Italienische übersetzt. Es machte im Anfange grosses Aufsehen, besonders unter dem ärztlichen Publicum, welches mit der praktischen Thierheilkunde nicht vertraut war, indem alle Krankheiten der Thiere so schön in Fächer geordnet und untergebracht sind; allein Lafosse d. J. macht ihm bei jeder Gelegenheit seinen Mangel an praktischer Kenntniss der Thierheilkunde bemerklich, wovon freilich Knobloch nichts mit in seine Uebersetzung herübergenommen hat. Die angeblich zweite 1783 erschienene Ausgabe von V.'s Werk soll nach Lafont-Poulotti in nichts verändert sein und hat wahrscheinlich nur ein neues Titelblatt erhalten. Die französische Revolution führte ihn 1789 auf einen grössern Schauplatz, wo er ernstere Kämpfe als seine bisherigen literarischen zu bestehen hatte. Er wurde Notable, Maire von Lyon, Deputirter des Rhone-Departements zum Convent, aber in Folge der Belagerung von Lyon wurde er genöthigt, in die Schweiz zu flüchten, wo er sich lange verborgen hielt. Als er endlich wieder heimkehren durfte, zog er sich nach Paris zurück, wo er unermüdet zum Wohl der leidenden Menschheit thätig war, und an der Vollendung seiner Werke, die auf diesen Zweck hinstrebten, arbeitete. Ein schneller Tod entriss ihn dieser Laufbahn im 73. Lebensjahre. Ihm wurde als Mitglied der Ackerbau-Gesellschaft des Seine-Departements eine Denkrede gehalten. (S. Biographie médicale.)

[1883] **Vix**, Carl Wilh., Dr. med., geb. d. 27. März 1802 zu Giessen. Seine Autobiographie lautet wie folgt: „Geboren bin ich zu Giessen am 27. März 1802, und habe daselbst bis zu meiner Confirmation die Schulen besucht, wo ich mir, ausser der gewöhnlichen Schulbildung, auch einige Kenntnisse der älteren Sprachen zu eigen machte. Im Jahr 1816 zog meine Mutter, mein Vater war schon seit 1807 gestorben, nach Darmstadt, wo mein Taufpathe, der würdige grossherzogl. hessische Stallmeister Gebhardt, sich meiner annahm und dem 1830 verstorbenen

Dr. Vix.

Herrn Landgrafen Christian empfahl, der mich zuerst in den höheren Schulfächern weiter unterrichten liess, mich überhaupt bei meinen Studien unterstützte und in seine Dienste nahm. Die Jahre 1816, 1817 und 1818 verlebte ich, auf mein späteres Studium mich vorbereitend, in Darmstadt, übte mich auf grossherzoglicher Manege im Reiten, sowie ich auch bei dem Marstalls-Thierarzte Hrn. Britsch Unterricht in der Zootomie und dem Exterieur der Pferde genoss. In den Jahren 1819 und 1820 besuchte ich die Thierarzneischule zu Hannover, wo Hausmann und Günther meine Lehrer waren, und die Jahre 1821 und 1822 verbrachte ich an der Universität und dem Thierarznei-Institute zu Wien, und besuchte einige Gestüte.

Im Herbste 1822 bestand ich mein thierärztliches Examen im Vaterlande, wurde jetzt Thierarzt an dem Marstalle meines hohen Protectors und prakticirte in meinem Fache zu Darmstadt und dessen Umgegend. Das Jahr 1823 verwendete ich zur Erlernung der französischen und englischen Sprache und übte ferner noch die Reitkunst. Es wurde mir jetzt die Aussicht eröffnet, an der neu organisirten Thierarzneischule zu Utrecht in Holland ein Lehramt zu bekommen, ich zog es vor, im Vaterlande zu bleiben. Im Frühjahr 1824 wurde ich zum Assessor cum voto beim grossherzogl. Medicinal-Collegio zu Darmstadt ernannt; nahm mir jedoch sogleich Urlaub, um in Göttingen Medicin zu studiren. Im Herbst 1826 bestand ich das medicinische Examen und erwarb mir dadurch die Doctorwürde in der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe des Menschen. Den Winter 18²⁶/₂₇ verlebte ich in Paris und benutzte daselbst alle Institute, welche mir von Interesse waren. Im Frühjahr 1827 bereiste ich Frankreich, überstieg die Pyrenäen und besuchte einen Theil der Halbinsel; im Sommer kehrte ich durch das südliche Frankreich nach Strassburg zurück, durchreiste von da die Niederlande und begab mich nach England. Im Spätherbst desselben Jahres, nachdem ich noch einen grossen Theil Norddeutschlands, namentlich Mecklenburg, bereist und Berlin besucht hatte, kehrte ich nach Darmstadt zurück und trat daselbst in meine älteren Dienstverhältnisse und in meine neue Stellung bei dem Medicinal-Collegio ein. Im Jahr 1828 wurde mir die Kreisthierarztstelle dahier zu Giessen übertragen und mir die Stelle eines Privatdocenten an der Landesuniversität eröffnet." — Mit dieser Anstellung war auch die Verpflichtung verknüpft, jährlich encyclopädisch-thierheilkundige Vorlesungen für Juristen, Mediciner, Cameralisten und Oeconomen zu halten. V. kündigte diese Vorlesungen zwar jedes Semester an, aber in der Zeit von 8 bis 10 Jahren wurden sie nur von zwei Medicinern benutzt. Damit also seine Stellung an der Universität nicht eine ganz passive bliebe, eröffnete er 1828 einen Cursus für das Studium der gesammten Thierarzneiwissenschaft, und 1829 ein Thierspital. Als für dieses Thierarznei-Institut auf dem Landtage von 18³⁵/₃₆ die Bewilligung einer jährlichen Unterstützung verlangt wurde, erhob sich dagegen eine starke Opposition und der Antrag wurde verworfen. Die ausführlichen Verhandlungen darüber finden sich im dritten Hefte des dritten Jahrganges des Mag. von G. und H. 1835 wurde er zum ausserordentlichen Professor der Thierarzneiwissenschaft ernannt. 1834 setzte er im Verein mit Prof. Nebel, wozu späterhin auch Dieterichs in Berlin trat, die durch den Tod des Prof. Busch in Marburg eingegangene Zeitschrift fort. Als Kreisthierarzt hatte er früher auch zootomische Vorträge für jüdische Theologen gehalten; s. Klose Zeitschrift für das Medicinalwesen 1829, No. 17, d. h. wahrscheinlich für sogenannte Schächter. Seine Zeitschrift hörte 1851 mit dem 17. Jahrgange auf. Die Emancipation der Thierärzte Hessens wurde durch die Verordnung vom 30. Mai 1830 bewirkt, welche für das Studium der Thierheilkunde dieselbe Maturitätsreife und eben solche Facultätsprüfungen forderte wie für die Mediciner; hiedurch soll sich

die Universität bewogen gefunden haben, den Thierärzten die Doctorwürde zu verleihen. 1847 wurde V. zum ordentlichen Honorar-Professor ernannt und 1849 sein Institut vom Staate durch einen Beitrag eigentlich erst anerkannt. Ausser vielen Abhandlungen in der oben genannten Zeitschrift gab V. heraus: eine Beschlaglehre (1834), eine allg. Pathologie (1840) und eine Zoo-Symptomatologie (1846).

[1884] **Vötsch,** Louis, geb. den 24. Mai 1814 in Stuttgart. Hatte in den Jahren 1832 und 1833 die Thierarzneikunde in Stuttgart studirt und ward im folgenden Jahre als Repetitor und Assistent an der dortigen Thierarzneischule angestellt. 1838 resignirte er, um die Stelle eines Oberamts-Thierarztes in Tübingen zu übernehmen. 1842 gab er daselbst eine Myologie des Pferdes mit 15 lithograph. Tafeln, nach den Werken von Gurlt und Schwab dargestellt, heraus. Ausserdem schrieb er einige Beobachtungen in Hering's Repertorium.

[1885] **Vogely** (Vogeli), Felix, geb. 1821 zu Nismes in Frankreich, gest. den 22. Sept. 1845 zu Lyon. Hatte die Thierarzneikunde 1839 in Alfort studirt und wurde in demselben Jahre als zweiter Thierarzt beim Artillerie-Train angestellt; er machte sich durch verschiedene gut geschriebene Abhandlungen über die Stellung der franz. Militär-Thierärzte bemerklich. Er bewarb sich 1839 um die erledigte Stelle eines Chef de service zu Lyon, zuerst für Anatomie, dann für Klinik. 1831 gab er in 3 Bänden heraus: „Cours theorique et pratique d'Hippiatrique à l'usage de M. M. les officiers des troupes à cheval". 1835 erschien: „Flore fourragère, ou traité complet des alimens du cheval".

[1886] **Vogler**, C. H. (Preussen). Als der Graf Holmer in Kiel wegen Altersschwäche, auch wohl wegen Concurrenz anderer hippologischer Zeitschriften seine „Hippologischen Blätter" aufgab, war es hauptsächlich Vogler, der durch seine „Blätter für Pferde und Jagd" seit 1852 in gleicher Tendenz arbeitete. Derselbe gab auch ein Seitenstück zu dem englischen General-Studbook für Preussen heraus.

[1887] **Voisin**, François, geb. den 3. Febr. 1759 zu Versailles, gest. den 13. Janr. 1826 zu Paris. Hatte in Paris Medicin studirt und daselbst die Doctorwürde erlangt; ward als Arzt bei dem kgl. Jagd-Etablissement zu Versailles und auch als Hospitalarzt angestellt, welche Stellen aber bei der Revolution verloren gingen. Späterhin war er Oberwundarzt an dem Civil- und Militärspitale zu Versailles. Ausser mehreren medicinischen Abhandlungen schrieb er 1804—1805 drei Mémoires über die Impfung der Schafe mit Kuhpocken. Im Jahr 1812 las er nochmals der Société d'Agriculture de la Seine et Oise seine „Exposition des principaux faits recueilles sur la Vaccination et la Clavelisation des têtes à laines" vor, welche in Versailles gedruckt wurde (70 S.).

[1888] **Volkmann**, Alfr. Wilh., Med. Dr. Hatte in Leipzig Medicin studirt, war 1833 ausserordentlicher Professor der Zootomie zu Leipzig, erhielt aber 1837 einen Ruf als Professor der Physiologie, Pathologie und Semiotik nach Dorpat; erhielt daselbst 1841 den Hofrathstitel, nahm aber 1842 seine Entlassung und war seit 1843 Docent zu Halle. Seine „Anatomia Animalium" erschien 1834. Auch gab er mehrere anatomische und physiologische Schriften in Druck.

[1889] **Volny,** geb. 17.. in England, gest. 1805. Von seiner früheren Laufbahn ist mir nur wenig bekannt. Im Jahr 1776 wurde er von Friedrich II. nach England geschickt, um Pferde für den kgl. Stall zu kaufen,

von wo er unter anderen den Condé genannten Schimmel mitbrachte, der vom Könige bis an seinen Tod geritten wurde. Als Belohnung für diesen Pferdeankauf glaubte er um die Ernennung zum Stallmeister (er war bisher nur kgl. Bereiter) bitten zu dürfen, allein Friedrich II. ertheilte folgende Resolution: „er hat braf bei Seinem Einkaufe gestohlen, er Sol zufrieden Seindt, das ich dahzu Stille Sweige, aber ihm davor zum Stallmeister machen, So nerrisch bin ich nicht.“ Später, vielleicht erst unter der nachfolgenden Regierung, erreichte er doch seinen Zweck, denn er ward Stallmeister der kgl. Reitbahn, welchen Platz nach seinem Tode der Stallmeister Plön erhielt. Unter dem nachfolgenden Könige Friedr. Wilhelm III. machte er 1788 eine Reise nach Spanien und Marocco zum Ankauf von Pferden für die kgl. Gestüte; auf der Rückreise besuchte er mit Naumann, der damals auf kgl. Kosten in Alfort die Thierarzneikunde studirte, die Normandie; sie kauften daselbst 4 Hengste und 3 Stuten. Auch machte er eine Reise nach Italien (Neapel) und kaufte daselbst Pferde- und Eselhengste; 1790 kam er nach Berlin zurück. Er soll gute Schulpferde gebildet haben. Naumann schreibt seinen Namen Wollny.

[1890] **Volpi**, Giov. Batt., geb. 1756 zu Mantua (Lombardei), gest. 1821 zu Mailand. Hatte die Thierheilkunde in Lyon und Alfort studirt und war später Professor der Klinik an der Thierarzneischule zu Mailand. Mit Bojanus und Riem hatte er sich auch 1804 zu dem von der Universität zu Wilna eröffneten Concurse zur Professur der Thierheilkunde gemeldet, welchen Lehrstuhl bekanntlich Bojanus erhielt. 1813 gab er heraus: „Compendio di medicina pratica veterinaria“, wovon E. Barthélemy 1819 eine französische Uebersetzung erscheinen liess. Nach seinem Tode erschien 1822 in Mailand: „Trattato della esterna conformazione del Cavallo e degli altri animali domestici“ (Exterieur).

[1891] **Volpi**, Baltassare, geb. 1786 zu Mantua (Lombardei). Sohn des Vorhergehenden; war als Professor der Chirurgie bei der Thierarzneischule in Mailand, wo er studirt hatte, angestellt. Gab 1823 heraus: „Trattato di operazioni chirurgiche per gli animali domestici“ (Operationslehre). Ist jetzt pensionirt.

(Luigi Volpi, geb. zu Mailand 1798, Sohn des Giov. Batt. und Eleve der Mailänder Schule, ist jetzt städtischer Thierarzt dei Corpi santi zu Mailand.)

[1892] **Volpi, Alessandro de**, Med. Dr. Derselbe lebt in Mailand (oder Turin) und war 1858 in Süddeutschland, theils um die Sprache zu erlernen, theils um Mitarbeiter und insbesondere um Subscriptionen für das grosse Werk zu sammeln, dessen Herausgabe er übernommen hatte. Es ist diess die Enciclopedia economico-agricola-veterinaria, bearbeitet von einer Gesellschaft ital. Gelehrten in Verbindung mit einigen ausländischen. Dieses Werk sollte alle hieher gehörigen Zweige der Wissenschaft, der Kunst u. s. w. umfassen und in 12—14 Bänden in 4°. mit hunderten von Holzschnitten und einem grossen Atlas von 500 Tafeln (auf Stein und Holz) erscheinen. Die Ausgabe sollte im Februar 1857 beginnen; es sollten 2—3 Hefte zu 5 Bogen jeden Monat herauskommen und jedes Heft 1¼ Lire kosten. An der Spitze steht als verantwortlicher Director A. de Volpi, neben dem honor. Präsident Dr. Strada und den Mitdirectoren Fossati und Omboni. Den Anfang

macht eine Biographie von Ruini, worin dessen Autorschaft der Anatomia del Cavallo gegen Schrader's (s. d.) Zweifel vertheidigt wird. Für die Tafeln des Atlas ist besonders die Sammlung anatom. und pathol. Präparate in Aussicht genommen, welche Alessandrini in Bologna angelegt hatte. Ob das Werk regelmässig Fortgang hatte, ist mir unbekannt, wenigstens erwähnen die ital. veter. Journale desselben nicht. Hg.

[1893] **Vrolik**, W., Med. Dr. (Holland). War Professor der Anatomie, Zootomie, Physiologie und pathologischen Anatomie am Athenaeum zu Amsterdam; Mitglied der Direction der kgl. Academie der bildenden Künste und der ersten Classe des kgl. Niederländischen Instituts. Gab 1843 heraus: Tabulae ad illustrandum embryonis genesin hominum et mammalium tam naturalem quam abnormem. 1843. (Entwicklung des Fötus beim Menschen und den Thieren.)

W.

[1894] **Wachenhusen**, Hans von, geb. den 1. April 1781 zu Schwerin, gest. den 21. Dec. 1833. Sein Vater war General-Postdirector, später Amtshauptmann zu Doberan gewesen. Seine erste Erziehung genoss er im väterlichen Hause, besuchte hierauf die Gelehrtenschule seiner Vaterstadt; da er aber keine Neigung zu dem ihm bestimmten Stande eines Juristen fühlte, trat er 1796 als Volontär in kurhannöverische Dienste. In einer zweijährigen Dienstzeit avancirte er zum Fähndrich, da ihn aber die Reduction der hannöver. Armee kein schnelles Avancement hoffen liess, nahm er seinen Abschied und trat in gleicher Charge in schwedische Militärdienste. In Folge eines Streites mit einem alten Weibe auf der Strasse und dadurch erregtem Volkstumult ward er arretirt und erst nach dreimonatlicher Haft wieder entlassen. 1802 wurde er Lieutenant bei dem Jemtland-Dragoner-Regiment, avancirte bald zum Rittmeister und blieb in dieser Stellung bis 1805, wo er wegen seiner Verheirathung den Abschied mit dem Charakter als Major nahm und nach Mecklenburg zurückkehrte. Hierauf privatisirte er einige Jahre in Bützow und kaufte das Gut Klein-Nienhagen bei Wismar. Allein niedrige Kornpreise, Einquartierung u. s. w., vielleicht auch W.'s eigene Schuld, indem er auf Pferdezucht und alles, was damit zusammenhängt, zu viel Zeit und Kosten verwendete, liessen ihn nicht die erwarteten Vortheile ziehen; er verschuldete und musste das Gut nach dem allgemeinen Frieden wieder verkaufen. Auch das Vermögen seiner Frau schmolz in dieser Periode immer mehr zusammen und vielleicht nur die Unterstützung seines Vaters hielt ihn noch aufrecht. Seine Hoffnung auf eine bedeutende Erbschaft seines Vaters, der 1822 am Schlagflusse starb, wurde sehr getäuscht, denn sie fiel, wenigstens für ihn, nur sehr geringfügig aus, und da er eine Staatsbedienung nicht zu erlangen wusste, war er gänzlich auf seine eigenen Kräfte angewiesen; er sammelte die Trümmer seines Vermögens und kaufte sich im Holsteinischen, in der Nähe Hamburgs, eine kleine Bauerstelle in dem Dorfe Lurup, wo er einen Pferdehandel, besonders nach Süddeutschland, begann. Doch auch dieses Geschäft war nicht immer lucrativ, und besonders verursachte ihm 1824 eine Ueberschwemmung des Rheins, bei welcher seine Pferde längere Zeit in Kehl im Wasser stehen mussten, grosse Verluste, so dass er in die traurigste Lage gerieth. In dieser unterstützten ihn einige Freunde in Mecklenburg, besonders der Baron von Biel; sie

veranlassten W. zur Herausgabe einer „Zeitung für Pferdeliebhaber", womit er im Spätjahr 1825 begann und Anfangs in Hamburg, wo er jetzt seinen Wohnsitz genommen hatte, viele Abnehmer fand, die sich indessen allmälig zurückzogen; dagegen gewann sie unter den Pferdeliebhabern des Auslandes immer mehr Unterstützung, besonders bei den Haupttheilnehmern der in Norddeutschland etablirten Wettrennen nach englischer Art. 182. ward er vom Herzog von Augustenburg zum Secretär der Oldesloer Wettrennen ernannt. Durch seine Zeitung, die von Jahr zu Jahr im Auslande beliebter wurde, ward es ihm auch möglich, sich als Commissionär beim Einkauf von Pferden, besonders wenn sie aus England bezogen werden sollten, zu empfehlen, und dieses Geschäft brachte ihm grösseren Gewinn, als seine Zeitung.

W.'s Charakter war nicht von der Art, seine Freunde auf längere Zeit an sich fesseln zu können. Durch mancherlei Kleinigkeiten und Pikanterien verscherzte er zuerst die Gunst des Herzogs von A., und nun suchte er sich in seiner Zeitung auf jede Weise zu rächen. Eben dergleichen hämische Angriffe richtete er gegen seinen früheren Wohlthäter, den Baron von B., und diess veranlasste endlich 67 der bedeutendsten Pferde- und Rennliebhaber Mecklenburgs, Holsteins u. s. w. zu folgender Erklärung in No. 262 des Hamb. Correspondenten von 1833: „Die Unterzeichneten, längst enttäuscht über die Motive der Redaction der in Altona erscheinenden ‚Zeitung für Pferdeliebhaber', glauben auch dem entfernteren hippologischen Publicum ihr entschiedenes Missfallen über die darin vielfältig enthaltenen verunglimpfenden Persönlichkeiten aussprechen zu müssen. Sie fügen zugleich die Erklärung hinzu, dass sie nach den in der genannten Zeitung sich selbst widersprechenden Beurtheilungen und Nachrichten über die nämlichen Pferde auf jenes Blatt durchaus keinen Werth legen." (Folgen die Unterschriften.) W. sah jetzt seinen Untergang vor Augen, der Verlust der Pferdezeitung wäre der geringste gewesen, die Hauptsache für ihn war die Zerstörung seines Commissionsgeschäftes; der Tod kam ihm nicht ungelegen (wie er vor seinem Duell erklärte), und da er den Baron von B., seinen ehemaligen Protector, als den Haupturheber der eben angeführten Erklärung ansah, so forderte er diesen auf Pistolen. Am 21. Dec. 1833 liessen sie sich nach der zwischen Hamburg und Harburg gelegenen Elbinsel Wilhelmsburg übersetzen, und ein Pistolenschuss machte W.'s Leben ein Ende. Seine hinterlassenen Schulden waren nicht durch seine Hinterlassenschaft zu decken. Der Herzog von A. unterstützte edelmüthig seine Wittwe.

Die Zeitung für Pferdeliebhaber wurde von seinem zweiten Sohne bis zum Schlusse des 9. Jahrganges 1834 fortgesetzt, wo sich auch seine Biographie findet, die indessen mit einiger Vorsicht aufzunehmen ist.

Sein Bildniss, von Jacobi nach dem Leben gezeichnet, erschien in Steindruck und ist sehr ähnlich.

[1895] **Wachenhusen,** Dethloff von, geb. 181. in Mecklenburg. Er war der zweite von den drei Söhnen des Majors H. v. Wachenhusen; widmete sich dem Militärdienste und stand einige Jahre als Unterofficier bei dem holstein. Dragoner-Regiment, nahm dann seinen Abschied als Lieutenant und privatisirte bei seinem Vater in Altona. Nach dessen Tode setzte er die Herausgabe der „Zeitung für Pferdeliebhaber" unter Redaction von Lauritz Ravn fort, schloss sie aber wegen Mangel an Absatz mit dem 9. Jahrgange und mit der Biographie seines Vaters. Lobende Anerkennung verdient es, dass D. v. W. das Ende seiner Zeitung vorher anzeigte, wogegen manche Zeitschriften den Schauplatz ganz in der Stille verlassen.

[1896] **Wagenfeld,** C., Phil. Dr., geb. 18.. bei Hannover. War früher Apotheker, studirte hierauf in den Jahren 1824—26 die Thierarzneikunde

in Berlin und wurde 18 . . als Kreisthierarzt in Danzig angestellt. 1840 wurde er als klinischer Assistent oder Repetitor nach Berlin berufen und ein Jahr später als Departements-Thierarzt im Regierungs-Bezirke Danzig bestallt. Im Jahr 183 . hatte er auf einer wissenschaftlichen Reise Alfort und andere Thierarzneischulen besucht, kam auch auf der Rückreise nach Hamburg. Seine vielen populären thierärztlichen Schriften sind bekannt, sein „allgemeines Vieharzneibuch“ erschien 1832 zum erstenmale und hat bereits 10 Auflagen erlebt. Ausser diesem schrieb W. über die Erkenntniss und Cur der Krankheiten der Schafe (1829), des Rindviehs (1835), der Pferde (1838, 1846), über die Lungenseuche (1832), über die in polizeilicher Hinsicht wichtigen Krankheiten (1835), einen Grundriss der speciellen Pathologie und Therapie des Pferds, 2 Thl. (1837—39), wie heilt der Bauer seine kranken Pferde (Dialog; 1840). Die Abhandlung von Vines über Rotz und Wurm übersetzte W. aus dem Englischen. Seine Anleitung zur Pferdekenntniss erschien 1855 in zweiter Auflage.

[1897] **Wagner**, Bened., Dr. med. (Oestreich). Hatte Medicin studirt, bekam dann eine Pensionärsstelle am Thierarznei-Institute in Wien, ward 1813 als Lehrer der Thierheilkunde nach Lemberg versetzt, bekam aber 1816 die Professur der chirurgischen Klinik daselbst. 1829 schlug er in den „Med. Jahrbüchern des östr. Staates“ eine Auflösung des Chlorkalkes zur Tilgung des Miasma der Rinderpest vor.

[1898] **Wagner**, Friedr. War prakticirender Arzt zu Müllheim (Baden). Gab 1821 in Basel eine kleine „Anweisung zur Heilung des aufgeblähten Rindviehes“ heraus.

[1899] **Wagner**, Christ. Gottfr., geb. 1773 zu Oschatz. Gab 1816 in Berlin zwei Hefte unter dem Titel heraus: Der Hufschmied, oder Erfahrungen für praktische Pferdeärzte, Kur- und Fahnenschmiede. Dem Inhalte und der Zusammenstoppelung mancherlei heterogener Dinge nach scheint es fast, als wenn eine bekannte Feder dabei betheiligt gewesen sei.

[1900] **Wagner**, Rudolph, Dr. med., geb. den 30. Juli 1805 zu Baireuth. Seinen ersten Unterricht hatte er erst in seiner Vaterstadt und dann in Augsburg genossen. Studirte seit 1822 zu Erlangen und von 1824 an in Würzburg Naturgeschichte und Medicin, und promovirte daselbst 1826. Hierauf besuchte er Paris, sowie die Küsten der Normandie und des Mittelmeeres, verweilte den Sommer 1826 in München, wurde zu Erlangen Prosector und im Herbste 1829 Privatdocent. Bereiste im Frühjahr 1832 die Küsten des adriatischen Meeres und wurde 1833 als ordentlicher Professor der Zoologie, vergleichenden Anatomie und Thierheilkunde angestellt. 1840 erhielt er nach Blumenbach's Tode einen Ruf nach Göttingen als Prof. der Physiologie, vergl. Anatomie und Zoologie. Sein Handbuch der vergl. Anatomie erschien 1834, die 2. Aufl. desselben 1843; Beiträge zur vergl. Physiologie, 2 Hefte, 1833 und 38. Von seinem Handwörterbuch der Physiologie erschien 1843 die 2. Aufl., welche auch ins Englische und Französische übersetzt wurde. 1841 gab er seine „Icones anatomicae“ (1854 durch Ecker) heraus.

[1901] **Walch**, C. (Kurhessen). War früher Apotheker und studirte dann die Thierheilkunde in Berlin (1824) und wurde als Kreisthierarzt zu Hersfeld im Kurfürstenthum Hessen angestellt. Gab 1828 heraus: „Der thierische Organismus und seine Verhältnisse zur Aussenwelt nach Veith“. 1831 und 34 schrieb er über Rotz und seine Ansteckungsfähigkeit; 1832 über Landgestüts-Anstalten. Seine 1838—39 erschienene und von Vix mit

Bemerkungen begleitete Schrift: Die Thierarzneiwissenschaft u. s. w., enthält eine Darstellung des Veterinärwesens in den einzelnen deutschen Staaten; 1840 schrieb er über Schweinezucht und 1844: „Die bäuerliche Pferdezucht der mittel-, süd- und westdeutschen Staaten". In Busch's Zeitschrift und deren Fortsetzung von Nebel und Vix hat W. viele Beiträge geliefert, welche zu den besseren gehören.

[1902] **Waldinger**, Hieronymus, geb. den 30. Sept. 1755 zu Tepl in Böhmen, gest. 1823 zu Wien. Sein Vater war Bindermeister. Unterricht in den lateinischen Schulen erhielt er in Tepl und Comotau. In Prag machte er seine philosophischen Studien, wurde in seinem 18. Jahre Philosophiae magister und widmete sich hierauf während 3 Jahren der Medicin; da es ihm aber an Mitteln fehlte, dieses Studium weiter fortzusetzen, so ward er Pharmaceut, trat hierauf in den Orden der Prämonstratenser, welchen er jedoch wegen Kränklichkeit wieder verliess. Im Jahr 1785 wurde er Artis pharmaceuticae magister und errichtete im Orte Teusing eine neue Apotheke.



1793 war er von der Universität zu Prag als Magister chirurgiae anerkannt, verkaufte in dem folgenden Jahre seine Apotheke und kam 1795 an das Thierarznei-Institut zu Wien als Lehrer der Physik, Chemie und Botanik, sowie der Nahrungs- und Heilmittel; zugleich wurde ihm die Besorgung der Apotheke übertragen. In diese Zeit fällt auch der Uebertritt Pessina's von der Wiener Universität zur Thierarzneischule. Am 5. Janr. 1809 wurde er zum ordentlichen Professor befördert, trug von nun an auch die Zoologie vor und ward zugleich Ordinarius im Thierspitale an Pessina's Stelle, der im Jahre vorher gestorben war. 1810 erhielt W. von der Universität Giessen die medic. Doctorwürde.

W. war ein aufmerksamer Beobachter und guter praktischer Thierarzt, besonders hatte er es in der Diagnostik weit gebracht; in der Therapie und der Erklärung derselben liess er zu viel den früheren Pharmaceuten

und Chemiker durchscheinen, und konnte sich nicht von der chemischen Ansicht der Lebensvorgänge, wie sie im Anfange dieses Jahrhunderts gelehrt worden war, losmachen.

Seine Schriften, welche viele Jahre in den Schulen als Anleitung dienten, sind folgende: Wahrnehmungen an Pferden (1805, 10, 18), Krankheiten der Pferde in gerichtlicher Hinsicht (1806, 16); Naturlehre und Chemie für Thierärzte (1807); Nahrungs- und Heilmittel der Pferde (1808, 11); über Kohle gegen Druse (1809); Krankheiten des Rindviehs (1810, 17); Versuch einer Zoonomie (1811); allgemeine Pathologie (1812); Therapie oder praktisches Heilverfahren (1813, 21; 1828 von Tennecker mit Zusätzen herausgegeben); über Gestüte (1814); Wahrnehmungen an Schafen (1815); Krankheiten der Hunde (1818); über Würmer in der Lunge und Leber der Schafe und Klauenweh (1818); über den Schwefel (1820).

[1903] **Wall**, Richard (England). Gab 1758 zu London heraus: „A Dissertation on breeding of Horses, upon philosophical and experimental principles; being an Attempt to promote thereby an Improvement in the present manner of breeding Racers and Horses in general; in a letter to a friend." (Züchtung von Pferden nach wissenschaftlichen Grundsätzen und Versuchen.)

[1904] **Wallis**, J. L., Med. Dr. (Hannover). Hatte Medicin in Göttingen studirt und sich als praktischer Arzt in Verden niedergelassen. Gab 1820 eine Uebersetzung von Th. Peal's Beobachtungen über einige der gewöhnlichsten Krankheiten der Pferde heraus.

[1905] **Wallis**, Thomas (England). Gab 1759 zu London heraus: „The Farrier's and Horseman's complete Dictionary etc."; eine blosse Compilation, wovon 1775 die angeblich dritte Auflage erschien.

[1906] **Walther**, Fried. Ludw., geb. den 3. Juni 1759 zu Schweningen (Ansbach), gest. den 30. Mai 1824. Er war Professor zu Giessen und gab 1800 eine kleine Schrift heraus: Ueber das Verhalten des Landmannes in und nach dem Kriege. Nebst einem Anhang über das Aufblähen der Thiere und den Gebrauch des Trokars. Später erschienen von ihm verschiedene Werke über die Zucht, den Nutzen u. s. w. des Rindviehes (1816), der Pferde (1820) und der Hunde (1817).

[1907] **Walther**, Gust. Ludw., geb. den 13. Oct. 1753 zu Dresden. War früher Major beim ersten Pulk Uhlanen in kgl. poln. Diensten; später Bereiter bei dem Prinzen Anton von Sachsen; wurde dann in Ruhestand versetzt und gab 1818 ein kleines Werk für Liebhaber und Anfänger in der Reitkunst heraus.

[1908] **Walther**, Joh. Gab 1649 in Königsberg heraus: „Kurze Beschreibung der Pferde- und Vieh-Zucht, wie auch allerhand künstlichen und wohlbewehrten Ross- und Vieharzneyen". Er nennt sich darin I. Kaiserl. Majest. auch anderer hohen Potentaten 20 Jahr lang weitberühmter Bereiter und Rossarzt. (Weitere Aufl. 1652, 58, 1715.)

[1909] **Walz**, Gottlieb Heinrich, Med. Dr. hon., geb. den 7. Dec. 1771 zu Stuttgart, gest. den 4. Febr. 1834. Besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte seit 1787 auf der hohen Carlsschule und erlernte nebenbei im Vaterhause die Apothekerkunst. Studirte mit Staatsunterstützung 1791 während eines Jahres die Thierarzneikunde in Wien, besuchte dann Dresden, Leipzig, Jena, und ¾ Jahr die Thierarzneischule zu Berlin und von 1793—94 die Thierarzneischule zu Kopenhagen, wo er Erich Viborg's Freund und Gehülfe war. 1794 wurde

er in Stuttgart zum Landesthierarzt, 1795 zum ordentlichen Mitgliede der Sanitäts-Deputation und 1806 zum Mitgliede des neu errichteten Medicinal-Departements ernannt. 1825 erhielt er den Titel eines Ober-Medicinalraths. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Seinen Bemühungen verdankt man die Errichtung einer Thierarzneischule in Stuttgart (1821), von welcher er bis an sein Ende der Vorstand war und die gerichtliche und polizeiliche Thierheilkunde, früher auch die specielle Pathologie lehrte. Walz wurde 1828 als Mitglied der Medicinal-Behörde in Pensionsstand versetzt. Alle in Württemberg während des Zeitraumes von 1794—1828 erschienenen Verordnungen, Belehrungen etc. über thierärztliche Gegenstände sind von ihm entworfen. Seine „Untersuchungen über die Rinderpest und ihre Geschichte in Württemberg von 1796—1801" geben das richtige Verfahren gegen diese Seuche für diejenigen Länder an, welche entfernt von dem Herde derselben liegen. Seine Schrift über die Natur und Behandlung der Schafräude erschien 1809, wurde ins Französische und Italienische übersetzt und wird seinen Namen bei allen Thierärzten noch lange in gutem Andenken erhalten, da die darin empfohlene Curmethode sich als die wirksamste bis jetzt bei dieser Krankheit gezeigt hat.

[1910] **Wannovius**, Alex. (Preussen). Hatte in Berlin Thierheilkunde studirt. Gab 1847 einen „Hufbeschlags-Catechismus für praktische Hufschmiede, zunächst für die Militär-Beschlagschmiede" heraus. Im 6. Bande des Mag. von G. und H. hatte er Mittheilungen aus dem Recueil de méd. vétér. gemacht. 1850 wurde er zum Kreisthierarzt für Tecklenburg und Steinfurt ernannt. 1857 und 58 schickte er einige kleine Mittheilungen über Speichelfistel, Pyämie, Anthrax-Typhus in das Mag. von G. und H.

[1911] **Wardrop**, James (England). Gab 1819 in London heraus: „An essay on the diseases of the Eye of the Horse, and on their treatment" (Augenkrankheiten). War 1837 Lector der Chirurgie an der Hunterian School of Med. Sein Bildniss und Biographie findet sich in der Medical Portrait Gallery von Pettigrew Vol. 2. 1838.

[1912] **Weatherby**, James, geb. 17.. in England, gest. im Juni 1831. War viele Jahre lang der Herausgeber des General-Stud-Book, auch des Racing Calendar, der 1773 unter dem Titel „Sporting Calendar" begonnen hatte.

[1913] **Weber**, Ferd. (Oestreich). Gab 1852 in Prag heraus: Die Rinderpest in symptomatologischer, pathologisch-anatomischer, diagnostischer und medicinal-polizeilicher Beziehung. Zunächst nach Beobachtungen in Kamionka Wolaska (Galizien) dargestellt.

[1914] **Weber**, Christoph Friedrich, Dr. med., geb. 1744 zu Langensalza, gest. den 2. Nov. 1778. Hatte Medicin und Chirurgie in Dresden studirt und erwarb 1773 zu Jena die Doctorwürde. Als die sächsische Regierung die Errichtung einer Thierarzneischule beabsichtigte, ward W. ausersehen, sich zum künftigen Lehrer der Thierheilkunde auszubilden und zu diesem Zweck mit dem Schmiedegesellen Hirsch auf Reisen geschickt. Während ihres Aufenthaltes in Alfort (1770) befand sich auch Wolstein zu selbigem Zwecke daselbst; auch Kersting's Vorlesungen besuchte er einige Zeit. Als nach seiner Rückkehr die Errichtung einer Thierarzneischule bei den bedrängten Zeitumständen (Hungersnoth von 1772) neue Schwierigkeiten fand, ward er einstweilen als Oberthierarzt in den kgl. Ställen angestellt, errichtete aber 1774 auf eigene Kosten in der Wilsdruffer Vorstadt eine Lehranstalt. Dieses Institut sollte auf W.'s Vorschlag und nach seinem Plane zu einem öffentlichen erhoben werden, er starb aber vor der Ausführung.

Dass er sich ernstlich mit seiner Kunst beschäftigt habe, zeigt seine Schrift: „Von dem Bau und Nutzen des Hufs der Pferde und der besten Art des Beschlags“ (1774), wovon 1794 eine zweite Auflage nöthig wurde. Auch hatte er in dieser Hinsicht das competente Urtheil Kersting's für sich, welcher erklärte, dass unter allen Wundärzten, welche bei ihm Unterricht in der Thierheilkunde gehabt hätten, nur W. ein guter Beschlagschmied *) geworden wäre. 1774 gab er zum Leitfaden bei seinen beabsichtigten Vorlesungen heraus: Kurzer Begriff von der Knochenlehre des Pferdes. Einige Streitschriften über das Schärfen beim Winterbeschlag finden sich im Leipziger Wochenblatt. Eine Beurtheilung seiner Schriften findet sich in Henzen's „Nachrichten von veterinärischen Werken“.

[1915] **Weber**, Fried. Benedict, geb. den 11. Nov. 1774 zu Leipzig. Er bezog 1792 die Universität seiner Vaterstadt, um Jurisprudenz und Cameral-Wissenschaften zu studiren, und liess sich nach Vertheidigung seiner Disputation 1796 bei der Juristen-Facultät examiniren. Hierauf lebte er ein Jahr in dem 7 Meilen von Leipzig entlegenen Rochsburg, wo er die Landwirthschaft, als die Basis aller Cameral-Wissenschaft, in der Ausübung selbst kennen lernte; einen Theil des folgenden Sommers brachte er auf dem von einem Schweizer bewirthschafteten Gute Mutschen, den Winter 18⁹⁷/₉₈ aber bei seinen Eltern unter Privatstudien zu. Nach dem Tode seines Vaters (1798) setzte er seine praktischen Studien der Oeconomie nochmals in Rochsburg fort, da die ganze Art und Weise des dortigen Wirthschaftsbetriebes ihm Gelegenheit darbot, eine reichere Ansicht von der öconomischen Production und ihrem Ertrage zu gewinnen, als gewöhnlich aus der Praxis gewonnen werden kann. Hier arbeitete er auch seinen ersten schriftstellerischen Versuch über die Saatbestellung aus. — Der Wunsch, weiter thätig zu werden, veranlasste ihn, sich Mich. 1799 zu Leipzig für die Oeconomie- und Cameral-Wissenschaften als Privatdocent zu habilitiren, worauf er 1800 zum ausserordentl. Professor ernannt wurde. Ostern 1802 folgte er dem Rufe als ordentl. Professor der Cameral-Wissenschaften nach Frankfurt a. O., wo er 9 Jahre verblieb. Nachdem er während dieser Zeit in den Ferien mehrere Reisen in öconomischer Hinsicht bis nach Pommern und Rügen unternommen hatte, folgte im Sommer 1811 eine grössere Reise durch einen Theil der Neumark, Sachsens und so fort bis nach Heidelberg, durch Schwaben, Böhmen, die Oberlausitz, Schlesien und Oestreich bis an die Grenze von Ungarn. Es war seine Absicht, nicht nur die ausübende Landwirthschaft dieser Länder im Allgemeinen, sondern auch einige der am sorgfältigsten bewirthschafteten Güter dieser Gegenden, besonders die vorzüglichsten Viehwirthschaften und Schäfereien, kennen zu lernen. Hierauf trat er seine Professur der Oeconomie- und Cameral-Wissenschaften in Breslau an und war auch hier stets darauf bedacht, seine Kenntnisse der praktischen Landwirthschaft durch Reisen und mehrtägigen Aufenthalt auf ausgezeichneten Gütern zu vermehren; namentlich wurden die Besuche Rochsburgs in Sachsen regelmässig alle 3 Jahre wiederholt. Auch späterhin machte er noch viele Reisen. Von der grossen Zahl seiner das öconomische Fach betreffenden Schriften hat für den Thierarzt vielleicht sein „Handbuch der grössern Viehzucht“, für den Literaten aber sein „Handbuch der öconomischen Literatur“ das meiste Interesse; letzteres Werk ist sehr vollständig und genau, und durch seine Noten über den innern Werth der Bücher besonders brauchbar.

---

*) Kersting rühmte von ihm, dass er nicht allein ein gutes Hufeisen habe machen können, sondern es auch gut aufzuschlagen verstanden habe.

[1916] **Weber**, Georg Ad., Dr. med. et chir., geb. den 2. Febr. 1802 zu Quedlinburg. Besuchte seit 1812 das Gymnasium seiner Vaterstadt, dann von 1818 an das zu Gotha; studirte seit 1823 zu Göttingen Medicin, dann 2 Jahre später in Berlin, wo er 1826 promovirte. 1829 prakticirte er in Braunschweig, dann in Bremen, später in Lich, wo er grossherzogl. hess. Hofrath und Leibarzt des Fürsten von Solms-Lich und Hohensolms war. Die Homöopathie hatte an ihm einen eifrigen Verehrer, und in diesem Sinne war auch die 1836 von ihm herausgegebene Schrift verfasst: „Der Milzbrand, eine unter dem Rindvieh, Pferden und Schweinen häufig herrschende Seuche und deren sicherstes Heilmittel". Dr. Vix in Giessen unterwarf dieselbe einer Critik, wobei er erwähnt, dass der Hr. Dr. gewaltig aufschneide, fast niemals seine Kranken sehe, sondern seine Streukügelchen schicke, sie mögen Milzbrand haben oder nicht. Auf diese Recension liess er (1837) als Vertheidigung ein offenes Sendschreiben drucken.

[1917] **Weber**, M. J., Dr. med. et chir. Professor der Anatomie in Bonn. Gab 1824 ein Handbuch der vergleichenden Osteologie unter dem Titel: Skelete der Haussäugethiere und Hausvögel heraus, welches ins Englische und Französische übersetzt wurde. Auch hat er Antheil an der Schrift von C. Ch. G. Sturm († 1826) über Racen, Kreuzung und Veredlung der landwirthschaftlichen Hausthiere.

[1918] **Wefeld**, Joh. Adolph, gest. den 7. Mai 1806. Stand zuerst in fürstl. Lichtensteinschen Diensten; war hernach Secretär bei dem dänischen Gesandten in Wien, Grafen Bachof von Echt, wo er 1770 ein Buch über Schafzucht herausgab; alsdann Privatgelehrter zu Gotha und später fürstl. Anhalt-Bernburgischer Commissionsrath zu Ballenstädt. 1770 erschien sein „Veterinarius, oder theoretisch-praktischer Unterricht von der Behandlung, Cur und Wartung der Pferde und des Hornviehes".

[1919] **Wegener**, W. (Mecklenburg-Strelitz). Hatte die Reitkunst erlernt und kam 18.. nach Hamburg, um hier seine Kunst auszuüben, sowohl durch Zureiten roher Pferde, als durch Ertheilung von Unterricht. Um sich beim Publicum zu introduciren, gab er 1851 folgende kleine Schrift heraus: Handbuch für angehende Reiter, nebst einem Anhange über das Alter der Pferde. Sie enthält nur 58 Duodezseiten, nebst einer Abbildung der Zähne.

[1920] **Weickert**, L. B., Med. Dr. Hatte Medicin studirt und scheint sich später mit der Homöopathie beschäftigt zu haben. 1834 gab er heraus: Der homöopathische Arzt als Hausfreund, wovon 1839 eine angeblich zweite Auflage nebst Anhang, enthaltend: die bewährtesten homöopathischen Heilmittel gegen die am häufigsten vorkommenden innern und äussern Pferdekrankheiten, erschien. Nur der Anhang ist neu.

[1921] **Weidenkeller**, Jac., Dr. phil., geb. zu Kempten, gest. im Juli 1852 zu Lichtenhof. Studirte in den Jahren 1809 und 1810 in München und absolvirte 1811 als Thierarzt zweiter Classe. War 1812 in Innsbruck, als Tyrol eine bayerische Provinz war, Polizei- und Gerichts-Thierarzt und functionirender Garnisons-Pferdearzt. Ward 1813 Regiments-Pferdearzt des 6. Chevauxlegers-Regiments. Seine erste schriftstellerische Arbeit ist vom Jahre 1811 im 2. Hefte von Teuffel's Magazin: „Beobachtung des schädlichen Einflusses giftiger Pflanzen auf eine Heerde Ziegenböcke". 1813 gab er zu Innsbruck und später 1814 zu Bamberg „Thierärztliche und landwirthschaftliche Unterhaltungsstunden" heraus, Sachen enthaltend, die man schon oft vorgetragen findet, z. B. die Lehre vom Exterieur des Pferdes; 1820 das Brenneisen, 1822 schrieb er über russische und polnische Pferde, bearbeitete auch 1824 Erxleben's praktischen Unterricht in der Vieharzneikunst

und Willburg's Krankheiten des Rindviehes (1827) aufs Neue. Gab 1823 bis 1827 in Verbindung mit Tennecker eine Zeitschrift heraus unter dem Titel: „Archiv für Pferdekenntniss etc.“ (3 Bände), nachdem er vorher von 1818—22 ein „Wochenblatt der Viehzucht, Thierarzneikunde etc.“ herausgegeben hatte. Ueber Exterieur schrieb er 3 Bände 1826—29 und einen Catechismus der Pferdekunde 1831. Er starb als Director einer Ackerbauschule zu Lichtenhof.

[1922] **Weise,** Christ., geb. 1719 in Sachsen. War Oeconom in Reinsdorf bei Zwickau und beschäftigte sich in letzterer Zeit viel mit dem Tabaksbau, wofür ihm auch einmal eine Prämie ertheilt wurde. Gab 1789 eine kleine Schrift über den Gebrauch des Trokars bei dem Aufschwellen des Rindviehes, nebst Bemerkungen über die Kleefütterung heraus.

[1923] **Weiss,** J. Joseph (Oestreich). Von seinen früheren Lebensverhältnissen ist mir weiter nichts bekannt, als dass er zu Freiwaldau unweit Gräfenberg in östr. Schlesien als Thierarzt ansässig war, und später nach dem Beispiele seines Nachbars Priesnitz eine Wasserheilanstalt anlegte und sich Director derselben nannte; er that jenem vielen Abbruch. Aus welcher Veranlassung er nach England übersiedelte, weiss ich nicht; er nannte sich daselbst Med. Dr. und Director der Wasserheilanstalt zu Stanstead Bury in England. Ob die unter seinem Namen erschienenen Schriften von ihm selbst verfasst sind, möchte ich fast bezweifeln, es sind folgende: Einige Worte zur Vertheidigung des H. Weiss. Leipz. 1840. — Die neuesten Erfahrungen und Heilungen aus dem Gebiete der Wasserheilkunde. Mit einem Vorworte vom Stabsarzt Starke. 1837 — Handbuch der Wasserheilkunde für Aerzte und Laien, die sich über den jetzigen Stand dieser Wissenschaft gründlich und unparteiisch unterrichten wollen etc. 1844. — Resultate zwölfjähriger Erfahrung in Gräfenberg und Freiwaldau.

[1924] **Weiss,** C. F. H., Dr., geb. den 1. Dec. 1816 zu Murrhardt in Württemberg. Hatte die Anfangsgründe der Medicin in Tübingen, später Thierarzneikunde in Berlin und Stuttgart studirt, ward 1842 als Repetitor bei der Thierarzneischule in Stuttgart angestellt und erhielt 1849 den Titel eines Professors, nachdem er seit 1846 als Hauptlehrer fungirt und Vorlesungen über Viehzucht, Physiologie und Geburtshülfe, später auch über gerichtl. und polizeil. Thierheilkunde gehalten hatte. 1843 gab er im Verein mit dem Beschlaglehrer Gross eine Sammlung von in Württemberg erlassenen, die Veterinär-Polizei betreffenden Gesetzen heraus, sowie auch (allein) ein kleines veterinär-medicinisches Wörterbuch. 1845 erschien sein „Grundriss der Veterinär-Zoologie“, bearbeitet und vervollständigt nach Grognier's Werke. 1848: Anleitung zum Verordnen thierärztl. Arzneimittel. 1852 gab er heraus: Der Hund, seine Eigenschaften, Zucht und Behandlung im gesunden und kranken Zustande; nach Youatt's Werk: „The dog“ übersetzt. Auch lieferte er eine Uebersetzung von desselben Verfassers Abhandlung über das Schwein. 1860 erschienen seine spec. Physiologie für Thierärzte und 1862 seine Anleitung zur Erkennung und Beurtheilung der Hauptmängel, welcher er 1863 einen Leitfaden zur Erkennung u. s. w. folgen liess. Für Hering's Repert. bearbeitete er von 1844 an das Referat über die englischen Journale und gab einige Originalartikel über Wuthkrankheit, Vergiftung durch Pflanzen, die Haarsackmilbe, die Londoner Ausstellung 1863.

[1925] **Weissenbruch,** Joh. Wilh. Jos. Hessen-Darmstädtischer Kammer-Secretariats-Accessist zu Braubach. Gab 1802 „Das Ganze der Pferdezucht“ und 1803 „Das Ganze der Rindviehzucht“ heraus.

[1926] **Weisser**, M. J. (Württemberg). Gab 1800 zu Tübingen heraus: Geschichte einer missrathenen und einer glücklich gerathenen Cur bei dreien an der Löserdürre krank gewesenen Rindviehstücken.

[1927] **Wekherlin**, Aug. von, geb. den 8. März 1794 zu Stuttgart in Württemberg. War zuerst Hof-Cameral-Verwalter, dann von 1837—45 Director des kgl. land- und forstwissenschaftlichen Instituts zu Hohenheim, Mitglied vieler landwirthschaftlicher Gesellschaften. Gab 1829 heraus: Abbildung der Rindvieh- und anderer Hausthierracen auf dem Privatgestüt des Königs von Württemberg. Ferner 1839: Die Rindviehzucht Württembergs. Sein grösstes Werk führt den Titel: Die landwirthschaftl. Thierproduction, 1846, dritte Aufl. 1857. Es wurde in mehrere Sprachen übersetzt, wie auch seine: „Englische Landwirthschaft, 1842“ (3. Aufl. 1852). Seine neueste Schrift enthält: Betrachtungen über Constanz und Inzucht 1860, und ist gegen die Ansichten von Nathusius, Settegast u. s. w. gerichtet. Trat 1845 in fürstl. Hohenzollern-Sigmaringensche Dienste als Präsident der Domänenkammer und wirklicher Geheimer-Rath; Ritter mehrerer Orden. Lebt in Stuttgart.

[1928] **Wellenbergh**, P. H. J., Med. Dr. (Holland). Hatte Medicin studirt und wurde, nachdem er 1½ Jahre an der kgl. Thierarzneischule zu Utrecht studirt hatte, unterm 20. August 1841 zum ausserordentlichen Hauptlehrer der praktischen Fächer ernannt. Er besuchte dann auf einer 15monatlichen Reise die Thierarzneischulen zu Alfort, Lyon, Berlin, Wien, Stuttgart, München, Bern, Zürich, Mailand und Neapel, sowie einige deutsche Gestüte und landwirthschaftliche Anstalten, und begann seine Function im April 1843 mit einer einleitenden Rede über den Werth der wissenschaftlich betriebenen Thierheilkunde für den Staat u. s. w. W. übernahm die Fortsetzung von Numann's Veeartsenykundig Magazijn, V. Band, und lieferte einen Jahresbericht über die Fortschritte der Thierheilkunde in den Jahren 1841—43, unter Benützung der Arbeiten von Hertwig und Kuers in den Cannstatt und Eisemann'schen Jahresberichten. Leider ist die Fortsetzung des Magazins bald unterbrochen worden.

Durch Beschluss vom 19. Februar 1851 wurde das Lehrpersonal der Utrechter Schule neu organisirt und Dr. Wellenbergh zum Director der Anstalt ernannt. Ein Bericht über die Einimpfung der Lungenseuche nach Willems findet sich im XIX. Bd. von G. und H. Mag. (1853).

[1929] **Welschius**, G. H., geb. den 28. Oct. 1624 zu Augsburg, gest. den 11. Nov. 1677 ebendaselbst. Zum Zwecke des Studiums der Medicin hatte er die Universitäten Tübingen, Strassburg und Padua besucht, prakticirte aber nicht. Er verstand viele Sprachen und brachte es besonders in der arabischen sehr weit; seine Absicht, Egypten zu besuchen, wurde von den Eltern wegen seiner Kränklichkeit hintertrieben. Er nahm nie den Doctorgrad an. Gab viele medicinische und naturhistorische Abhandlungen heraus, wesshalb er schon sehr früh zum Mitgliede der damals eben errichteten Societas natur. curiosor. aufgenommen wurde. Seine Disput. medico-philosoph. de Aegagropilis oder Haarballen erschien 1668.

[1930] **Wendenburg**,* geb. 18.. bei Strassberg am Harze, gest. den 9. März 1848 in Berlin. Eine langwierige Krankheit und frühzeitiger Tod setzte seiner so eben begonnenen Thätigkeit als Lehrer der Chirurgie an der Thierarzneischule in Berlin ein Ziel. Wenn gleich er sich noch nicht durch schriftstellerische Arbeiten in seinem Fache einen Ruf erworben hatte, so verdient doch sein Name in dem Andenken seiner Collegen erhalten zu

werden. Er hatte in Berlin Thierheilkunde studirt und erhielt später die Stelle eines Kreisthierarztes in Bromberg. 1843 wurde er als Repetitor nach Berlin berufen, worauf man ihm im folgenden Jahre auf ein Jahr interimistisch den Vortrag über Chirurgie und die Leitung der Operationsübungen übertrug. Als sein Bruder, Kreisthierarzt in Halberstadt, 1845 starb, trat er in dessen Stelle. Die Aussicht auf die wirkliche Professur der Chirurgie in Berlin bewog ihn 1846 zu einer Reise nach Alfort, von da nach London, wo er sich 7 Wochen aufhielt, er besuchte auch die Thierarzneischule in Edinburg unter Prof. Dick, mit dem er viel verkehrte. Von London kam er am 5. Oct. nach Hamburg, wo ich ihn bei seinem mehrtägigen Aufenthalt kennen lernte. Er war ein sehr freundlicher angenehmer Mann im Umgange. Nachdem er den Winter in seiner Heimath zugebracht, trat er Ostern 1847 sein Lehramt der Chirurgie in Berlin an, allein kaum hatte er einige Vorlesungen gehalten, so befiel ihn eine Lungenentzündung und führte ihn durch die verschiedenen Stadien der Schwindsucht zum Tode. Bei seinem Hiersein konnte man noch keine Spur von Kränklichkeit an ihm bemerken, obgleich eine Anlage zur Schwindsucht vielleicht schon vorhanden gewesen sein mag, indem in Zeit von wenigen Jahren mehrere seiner Geschwister und nahen Verwandten an dieser Krankheit gestorben sind.

Bei dem Chemiker Mitscherlich in Berlin hatte er 1½ Jahre als Assistent gearbeitet. Wäre ihm sein Plan in Hinsicht der Professur in Berlin nicht gelungen, so hatte er die Absicht, sich entweder in New-York oder London als Thierarzt zu etabliren, indem er die lucrative Stellung vieler Thierärzte in London kennen gelernt hatte. Seine Beschreibung von 2 Zangen zum Ausziehen der Backzähne findet sich in G. und H. Mag. II. Bd.

[1931] **Wenkheim**, Joseph, Freiherr von (Ungarn?). Schrieb 1815 einen kleinen Tractat in ungarischer und deutscher Sprache, worin die Mittel zur Wiederherstellung der verfallenen ungarischen Pferdezucht angegeben werden. 1828 war er in Pesth Mitglied des Ausschusses für die ungarischen Pferderennen.

[1932] **Wenz,** K. L. (Baden). Ist Stallmeister in Karlsruhe; hatte die Thierheilkunde in Kopenhagen unter Carl Viborg studirt. Gab 1841 eine Uebersetzung von dessen „Anweisung zur richtigen Behandlung des Beschälers u. s. w.“ heraus.

[1933] **Wepfer**, Joh. Jac., geb. den 23. Dec. 1620 zu Schafhausen, gest. den 28. Juni 1695. War Arzt zu Schafhausen. 1679 gab er heraus: Cicutae aquaticae historia et noxae, worin sich eine Menge Beobachtungen über die Wirkung der Gifte bei Thieren befinden. In einer Abhandlung über die Drehkrankheit beim Rindvieh von 1658 erwähnt er schon der Trepanation dagegen.

[1934] **Wernaer**, Ant. Ottomar, Dr., geb. 18 . . in Preussen. Studirte an der Berliner Schule und wurde 1851 zum Kreisthierarzt in Steinau (Schlesien) ernannt, aber 1861 auf seinen Wunsch von da nach Neisse versetzt. 1862 erhielt er eine Professur der Thierheilkunde in Jena. 1851 gab er heraus: Die Krankheiten der in der Landwirthschaft benutzten Haussäugethiere. Ein Handbuch beim Unterricht in der Thierheilkunde auf Ackerbauschulen, sowie zum Selbstunterricht für Landwirthe. Er nennt sich hier Lehrer an der Ackerbauschule zu Backersleben. In den 27. Bd. des Mag. von G. und H. schrieb er eine Abhandlung über Nahrungsaufnahme bei wechselndem Mengenverhältniss der Bestandtheile.

[1935] **Werneburg.** Unter seinem Namen und dem von Beyer erschien 1852 zu Leipzig: Allgemein praktisches Vieharzneibuch der allopathischen und homöopathischen Thierheilkunde.

[1936] **Werner**, Franz, Med. Dr., geb. in Tyrnau (Ungarn), gest. den 20. Juli 1853 in Pressburg. Hatte in Wien Medicin studirt und darauf promovirt. 1826 erhielt er eine Pensionärsstelle an der dortigen Thierarzneischule und ward 1829 zum Landesthierarzt in Böhmen ernannt. 1846 ward ihm die Professur der Seuchenlehre und Veterinär-Polizei an der Universität zu Prag übertragen, wahrscheinlich an des in diesem Jahre verstorbenen Prof. Kahlert's Stelle. Der Correpetitor Dr. Joh. Pillwax war sein Nachfolger als Landesthierarzt. Später scheint er diese Stelle wieder übernommen zu haben, denn als sein Nachfolger wird Dr. Struppi (1855) genannt.

[1937] **Werner**, Joh., Dr. med., geb. 17 . . in Preussen, gest. den 18. Sept. 1829. Hatte die Medicin studirt; war Kreisphysicus im Ratiborer Kreise und Adjunctus collegii medici in dem Breslauischen Regierungs-Departement. Gab 1793 (1804) ein Handbuch für Oeconomen und Landleute von den Seuchen und Krankheiten des Viehes heraus. 1821 erschien von ihm eine Anweisung, die Druse, Faul-, Lungen- und Egelwürmer zu heilen. Später wurde er als Medicinalrath pensionirt.

[1938] **Weybold**, Joh. Conr., geb. den 4. März 1639 zu Nürnberg, gest. 1712. Sein Vater Conrad war Kaufmann. Die Mutter war eine Tochter Reinhart's, Stadtamtmanns zu Nördlingen, der 1610 vom Kaiser Rudolph II. in den Adelstand erhoben und zum kaiserl. Pfalzgrafen gemacht worden war. Weybold erlernte die Reitkunst unter dem berühmten Stallmeister Hefftwig in Nürnberg, hielt sich auch zur Ausübung seiner Kunst an vielen anderen Orten auf und ward 1670 als Stallmeister in Nürnberg angestellt. Da er jedoch in seiner Jugend vieles ausgestanden und sich gern zur Ruhe begeben wollte, so wurde ihm 1681 die Obstmesserstelle zu Nürnberg ertheilt. Sein einziges in den letzten Jahren seiner Muse verfasstes Werk erschien 1701 unter folgendem Titel: Kunstgeübter Bereiter und durch Erfahrenheit gelehrter Rossarzt, nebst einem Bericht vom Beschlag der Pferde in Fol. Henzen zählt ihn mit zu den bessern Schriftstellern über Reitkunst.

[1939] **Weyrother**, Adam von (Oestreich). War Anfangs Officier bei der Cavallerie und später academischer Bereiter in Brüssel. Sein Bruder J. Mich. v. W. war ebenfalls Bereiter in Brüssel, und sein Sohn Franz v. W. erster Bereiter bei der Kaiserin Maria Theresia. 1767 gab er in Brüssel in 2 Bänden ein Werk heraus: L'utile à tout le monde, welches über Kenntniss des Pferdes, Heilung der Krankheiten, Beschlag und Reiterei handelt. Bei der Angabe der Mittel behielt er indessen vier als ein Geheimniss für sich, sie waren aber bei dem Apotheker Caroli in Brüssel zu bekommen; sie heissen: „Baume de l'ecuyer, boule divine, poudre specifique und Pierre verte."

[1940] **Weyrother**, Maximilian von. Wahrscheinlich ein Enkel von Adam v. W. War 1814, als er seine Schrift über die passendste Stangenzäumung herausgab, kaiserl. Unterbereiter zu Wien, später Bereiter bei der kaiserl. Equitation zu Wiener-Neustadt.

[1941] **White**, James, geb. 17.. zu Exon in England, gest. vor 1840. Nach Beendigung seines Studiums auf der Londoner Thierarzneischule war er längere Zeit Pferdearzt beim ersten Dragoner-Regiment, privatisirte aber späterhin als Thierarzt zu Exeter, wo er auch junge Leute in die Lehre nahm, wie dieses noch jetzt so häufig in England geschieht. Er war ein fruchtbarer und zugleich glücklicher Schriftsteller, indem die meisten seiner Werke viele Auflagen erlebten, u. a. erschien nach seinem Tode sein 1802 geschriebenes „Compendium of the veterinary Art", von W. C. Spooner gänzlich umgearbeitet, in der 15. Auflage. Sein erstes Werk: „The Anatomy of the horse's foot" gab er 1801 heraus, dem 1804 ein „System of the

veterinary medicine" folgte. Youatt äussert sich über dasselbe folgendermassen: „Seine Zeichenlehre war wirklich werthvoll, und die tägliche Erfahrung bestätigte die Genauigkeit seiner Beobachtungen; aber seine Arzneivorschriften sind aus der Menschen-, nicht aus der Thierheilkunde entlehnt." Die 9. Auflage seines „Treatise on veterinary medicine" in 4 Bänden übersetzte der Hauptmann Victor v. Müller (welcher 6 Jahre in der englisch-deutschen Legion gedient hatte) 1813 ins Deutsche. Die auf dem Titel dieser Uebersetzung angezeigte Vorrede des Directors A. C. Havemann in Hannover besteht nur in einer Octavseite, worin derselbe sagt, „dass er dem Wunsche des Herrn Verlegers gemäss die Uebersetzung angesehen habe, und sie schliesslich solchen Pferdeärzten empfiehlt, die mit der englischen Literatur in ihrem Fache nicht bekannt sind, um daraus zu ersehen, wie die Pferdearzneikunde jetzt in England betrieben wird." Also nichts weniger als eine Empfehlung; Havemann war zu aufrichtig und dabei zu vorsichtig, um etwas mehr zu sagen, als was er verantworten konnte; er wollte nur gefällig sein. Das schon genannte „Compendious dictionary of the veterinary Art" ward von H. Germain ins Französische übersetzt und von dem Thierarzt Delaguette zu Paris mit Noten versehen. Im Anhange zu seiner „Anatomy of the horse's foot" gibt er eine kurze Geschichte der Thierarzneischule in London und eine Liste von den Namen und dem Aufenthalt der jetzt lebenden in diesem Institut gebildeten und approbirten (98) Thierärzte.

[1942] **Wichmann**, Chr. Aug., geb. den 1. Nov. 1735 zu Leissnig, gest. den 14. Sept. 1807. Landbau und Schafzucht und Schriftstellerei über diese Fächer, sowie auch dahin einschlagende Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen waren seine Hauptbeschäftigung. Sein „Catechismus der Schafzucht, nach Daubenton bearbeitet", erschien 1795.

(Von Ober-Rossarzt Wichmann in Berlin erschien 1843 im IX. Bande des Mag. von G. und H. eine interessante Abhandlung über das subcutane Englisiren, worin er die Priorität dieses Verfahrens in Anspruch nimmt.)

[1943] **Wiegand**, Joh., geb. den 20. Janr. 1707 zu Langenselbold in der Grafschaft Isenburg, gest. im Oct. 1776. War fürstl. Lichtensteinischer Haushofmeister zu Wien. Er gab eine bedeutende Zahl von Schriften über mancherlei Gegenstände der Landwirthschaft heraus, und unter diesen auch 1776 ein „Handbüchlein zum Unterricht für die Schafmeister".

[1944] **Wiersbitzky**, Otto von Corvin-, geb. 1812 in Ostpreussen oder preuss. Lithauen. Sein Vater war preussischer Officier gewesen und wurde nach seinem Abschied 1807 Postdirector des Regierungs-Bezirks Gumbinnen. 1821 fand der junge Otto auf des Königs Befehl Aufnahme im Cadettenhause. Später stand er als Lieutenant in Mainz, dann in Frankfurt a. M., machte die Bekanntschaft der Tochter seines Wirths, und um sich verheirathen zu können und eine Existenz zu schaffen, nahm er seinen Abschied und beschloss Schriftsteller zu werden, wozu ihn namentlich Sallet's Auftreten als solcher bestimmte. Mancherlei literarische Versuche, wie auch die Bemühung, bei dem vertriebenen Herzog von Braunschweig und in Gotha 1839 eine feste Anstellung zu erhalten, missglückten. Eine Zeitschrift, „der Marstall", unterstützt von Tennecker als Mitredacteur, hörte bald wieder auf; eine andere Zeitschrift, „der Jäger", die ihm längere Zeit ausreichende Existenzmittel bot, hielt sich besser, denn 1840 erschien der zweite Band. Ein ähnliches Unternehmen war der 1844 erschienene „Sporting Almanac" mit schönen Stahlstichen und 70 feinen Holzschnitten meist nach englischen Vorbildern. Mit seinem Freunde Held glückte ihm endlich die Schriftstellerei; mit ihm zusammen bearbeitete er die „Illustrirte Weltgeschichte".

Nebenbei speculirte er in anderer Art nicht glücklich. Zur Ausbeutung der neuen Erfindung, der „Glyphographie", reiste er nach Paris, aber mitten in diesem Geschäft brach die Februarrevolution aus; er nahm nun Theil an der unter Herwegh organisirten deutschen Legion, deren Eroberungszug schon in der Pfalz ein so klägliches Ende nehmen sollte.

Nach der Zerstreuung der Legion floh Corvin über den Rhein, hielt sich kurze Zeit in Hecker's Hauptquartier und in Strassburg auf und ging von da nach Berlin, von wo er aber bald ausgewiesen wurde.

An dem eben damals ausgebrochenen Aufstande in Baden nahm er sogleich Antheil; aber von den Häuptern desselben wurde er mit Misstrauen betrachtet und sein Wunsch nach einer Anstellung gar nicht berücksichtigt. Mit Mühe rettete sich C. nach Rastatt, dessen Belagerung kurz darauf begann. Da sich schon Alles dem Untergang zuzuneigen schien, so hatte er sich zur Flucht vorbereitet, als der Commandant ihn zum Chef des Generalstabes ernannte, um in ihm eine kräftige Unterstützung zu erwerben. C. ging mit Ernst an seine Arbeit, aber er vergass, dass er in einer Revolution sich befand und keine reguläre Armee zu commandiren habe. Die tolle Wirthschaft in Rastatt machte ihn trostlos, aber er erfüllte aufopfernd seine Pflicht. Endlich fordert der General v. der Gröben zur Capitulation auf. Man überträgt ihm die Unterhandlungen. Die Bedingung lautet auf Gnade und Ungnade. Mit Bewilligung des Kriegsraths unterzeichnet er die Capitulation. C. hätte sich noch während der Verhandlungen retten können — die Ehre gebot ihm zu bleiben. Man sperrte ihn in die Casematte. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode. Da eine Stunde vor der angesetzten Execution überrascht ihn die Nachricht, er sei begnadigt — zu zehn Jahren Zuchthausstrafe, welche später in 6 Jahre Zellengefängniss verwandelt wurde. Am 2. Oct. 1855 erhielt er seine Freiheit zurück. Die Reaction in Preussen duldete ihn freilich nicht in seinem Vaterlande, sie vertrieb ihn und seine heldenmüthige Frau sogar aus Hamburg. Auf Kinkel's Rath kam C. nach London, um sich durch Unterricht zu nähren. Das Leben war so kümmerlich, dass sogar seine Gattin sich als Governess placiren musste. Er ward Mitarbeiter an Dicken's „Household words". Im Sept. 1861 wurde er von der Redaction der Augsburger Allgem. Zeitung als Specialcorrespondent nach dem mexikanischen Kriegsschauplatze geschickt. Bald darauf reiste er mit dem berühmten Riesenschiffe Great Eastern nach New-York ab, aber ein heftiger Sturm zertrümmerte einen grossen Theil der Dampfmaschinerie und das Steuer, und nur mit genauer Noth erreichten sie mit Hülfe anderer Dampfschiffe die irländische Küste. Er selbst gab darüber in einer englischen Zeitung einen Bericht. 1862 ward er im Dienste der Vereinigten Staaten in diplomatischen Geschäften in Mexiko verwendet.

Seine biographischen Aufzeichnungen erschienen 1861 zu Amsterdam in 4 Bänden, aus denen bis auf den Schluss diese Skizze genommen ist.

[1945] **Wiersbitzky**, Louis von (Kurland). Ob er ein Bruder oder Verwandter des Vorhergehenden war, ist mir nicht bekannt. 1839 erschien von ihm zu Mitau: Behandlung der Krätze und Wurmkrankheit der Bauernpferde in den Ostseeprovinzen Russlands, worin er sich Russ.-Kaiserl. und Kön.-Preuss. graduirter Veterinär-Arzt nennt.

[1946] **Wilde**, Pet. Ernst, geb. den 24. Aug. 1732 zu Wodike, einem Dorfe bei Treptow (Pommern), gest. im Dec. 1785. Studirte zu Königsberg Theologie, hernach zu Halle Rechtsgelehrsamkeit, alsdann wieder zu Königsberg Medicin. Er brachte hierauf 12 Jahre zu theils mit dem Unterricht der Jugend, theils mit Heilung der Kranken. Erst 1785 nahm er zu Greifswalde die Doctorwürde an. Nachdem er sich eine Zeitlang in Curland auf-

gehalten hatte, liess er sich in Livland nieder und zwar zu Königsberg, einem Vorwerke des Schlosses Oberpalen, wo er durch das ihm von dessen Erbherrn bewilligte Jahrgeld einigermassen unterstützt wurde. Sein Eifer für das allgemeine Beste bewog ihn unter anderm, auch eine Buchdruckerei auf seine Kosten anzulegen, worin nur solche Schriften gedruckt werden sollten, die auf Livlands Verbesserung gerichtet wären. Auch war er auf Errichtung einer öconomischen Gesellschaft bedacht, brachte aber mit vieler Mühe nur einige Mitglieder zusammen, deren Versuche man in den öconomischen Abhandlungen findet. Sein Bestreben war noch auf andere nützliche Anstalten gerichtet, er fand aber am Ende, dass die Zeit dafür in Livland noch nicht gekommen sei. Er gab mehrere Schriften über Landwirthschaft, auch medicinische Volksschriften heraus. 1770 schrieb er eine „Abhandlung über die livländische Pferdezucht und einige bewährte Pferdekuren“.

[1947] **Wilhelm**, N. V. (Frankreich). Gab 1822 zu Dijon heraus: Nouveau Traité élémentaire sur l'Art de l'Équitation (2. Aufl. [?] 1823).

(Ein anderer K. Th. Wilhelm schrieb über die Rindviehseuche oder Löserdürre. Hadamar 1813.)

[1948] **Wilhelmi**, A. P. Schrieb: Vollständiges Receptbuch für Thierärzte u. s. w. 2 Bände. Leipzig 1832.

[1949] **Wilke**, Chr. Heinr., Mag. phil., geb. in Leipzig, gest. im April 1776. Gab 1767 eine Uebersetzung von Saunier's Werk heraus. Ausserdem verfasste er auch noch mehrere Schriften über Oeconomie und Mathematik.

[1950] **Wilkinson**, William, geb. ungefähr 1778 zu Newcastle upon Tyne, gest. 18..? Studirte ungefähr ums Jahr 1798 die Thierheilkunde in London unter Coleman. Gab 1818 ein splendides Werk über den Starrkrampf der Pferde und die Pferdeseuche heraus. Von ersterer Krankheit erzählt er 29 Krankheitsfälle, die in seiner Behandlung gewesen waren, von denen er 24 heilte. Youatt sagt davon in einer Rede sarkastisch: „the marvellous accounts of Mr. Wilkinson's encounter with and victory over Tetanus.“

[1951] **Wilkinson**, John (England). Hatte die Thierarzneikunde in London studirt und 1825 sein Diplom erhalten. Später wurde er als Thierarzt beim zweiten Regiment der Leibgarde angestellt. Als im August 1854 der Principal veterinary surgeon of the army starb, wurde er zu dieser Stelle erwählt, womit viele Thierärzte unzufrieden waren, indem sie es als eine Zurücksetzung älterer Collegen in der Armee ansahen. Allein beim Beginn des Krimkrieges war zu dieser Stelle eine an Körper und Geist kraftvolle Persönlichkeit erforderlich. Denn Percivall, der die nächsten Ansprüche hatte, war kränklich und starb bald darauf (Dec. 1854), und Siddall war schon hoch in den Jahren. Seine erste bedeutende Commission war, in der Türkei Pferde für die Armee zu kaufen; sicherlich kein leichtes Geschäft.

[1952] **Will**, Anton, Dr. med., geb. 1752 in Bayern, gest. den 13. Sept. 1821. Studirte zu Ingolstadt Medicin und war schon mit 21 Jahren Prosector des Professors Dr. Leveling. Diese Stelle besorgte er 8 Jahre lang und promovirte 1781 mit einer Inaugural-Dissertation, die von den Anastomosen der Zwischenrippen-Nerven und den Zweigen des Vagus handelte. Da in demselben Jahre die Errichtung einer Thierarzneischule beschlossen worden war, wurde W. sogleich zum Professor der Thierheilkunde gewählt, musste aber zuvor die Schulen zu Wien, Lyon und Alfort besuchen. W. verweilte 3 Jahre beinahe ausschliesslich zu Alfort, wo er als Schüler eintrat und

selbst die Uniform der Zöglinge trug. Nach seiner Zurückkunft wurde W., immer noch der Facultät in Ingolstadt angehörend, nach München als Rath und oberster Thierarzt in das Collegium medicum versetzt; als solcher verfasste er mehrere populäre Belehrungen, z. B. über Milzbrand 1788, 90, 94, Zungenkrebs 1786, 96, Löserdürre 1799, 1800.

Am 1. Mai 1790 eröffnete Will als erster und Anfangs einziger Professor die Münchener Schule; im nächsten Jahre wurde ihm ein Lehrer der Botanik und Heilmittellehre (Dr. Graf) beigegeben, auch ein Schmiedlehrer angestellt; die neue Organisation von 1810 vermehrte die Zahl der ordentlichen Professoren auf drei. Anfangs stand die Schule unter dem Hof-Kriegsrathe, von 1800 an unter der nächsten Aufsicht des Oberst-Stallmeisters und der Oberaufsicht der General-Landes-Direction. Will blieb Vorstand und Lehrer der Münchener Schule bis zu seinem Tode im Jahr 1821. Neben Schwab war er als Herausgeber des Taschenbuchs für Pferdekunde genannt, nahm aber wenig Theil an der Redaction; er war überhaupt kein Freund von Schriftstellerei, hatte mehr Sinn für anschauliche Demonstrationen, hielt aber die Vergleichung der Thier- mit den Menschenkrankheiten für ungeeignet.

[1953] **Willburg**, Anton Carl von (Kärnthen). War Stadtwundarzt zu Gemündt in Kärnthen, sowie auch in Diensten der Gräfin von Lodron. Von der Ackerbau-Gesellschaft daselbst erhielt er den Auftrag, die Rindviehkrankheiten zu untersuchen und deren Heilungsart zu ermitteln. Zur Unterstützung dieses Auftrages musste ihm auf Anordnung der Gräfin von Lodron alles kranke Vieh auf ihren Gütern gezeigt und kein todtes Stück durfte ohne sein Beisein geöffnet werden, wodurch er Gelegenheit erhielt, sich praktische Kenntnisse zu erwerben. 1776 erschien ein Werk von ihm unter dem Titel: Anleitung für das Landvolk in Absicht auf die Erkenntniss und Heilungsart der Krankheiten des Rindviehes. 1781 erschien davon eine neue Auflage. Späterhin erschienen noch mehrere Auflagen; die achte 1823 von Weidenkeller besorgt. Es gehörte unter die brauchbaren Schriften damaliger Zeit, obgleich es etwas zu weitläufig geschrieben ist.

[1954] **Willems**, Louis, Dr. med. (Belgien). Lebt zu Hasselt, wo er in dem grossen Rindviehstalle seines Vaters (Branntweinbrennerei) Gelegenheit hatte, die Lungenseuche zu beobachten. Er machte verschiedene Heilversuche, kam 1851 auf die Impfung der gesunden Thiere mit Flüssigkeit aus einer erkrankten Lunge und behauptete, dass gleichviel ob nach der Impfung Krankheits-Symptome eintreten oder nicht, die geimpften Thiere vor der Ansteckung gesichert seien. Er gerieth darüber mit Desaive in heftigen Streit über die Priorität der Entdeckung (s. Repert. XIV, S. 93). Seine Erfahrungen über die Impfung der Lungenseuche des Rindviehs wurden 1852 verschiedentlich abgedruckt und in mehreren Ländern besondere Commissionen ernannt (z. B. in Frankreich, Belgien, Holland), welche durch Versuche die Richtigkeit der Versicherung W.'s prüfen sollten. Die Ergebnisse dieser Versuche fielen zum Theil ganz entgegengesetzt aus, und während im Allgemeinen die Impfung in Holland Eingang fand, wurde sie in Belgien angezweifelt. Diess verhinderte jedoch nicht, dass die Anhänger W.'s ihm auffallende Ovationen bereiteten. Sicher ist, dass die Lehre W.'s in theoretischer Hinsicht auf sehr schwachen Füssen steht, und dass z. B. seine Angabe von ganz eigenthümlichen microscopischen Körperchen in der Lunge mit einer Molecularbewegung, die in einer Richtung vor sich gehen soll, sowie von tuberculösen Bildungen im Darmcanal auf Täuschung beruhen. W.'s Denkschrift an den Minister ist vom 22. März 1852, und unterm 27. April d. J. erliess er ein Circular an alle Potentaten, worin er

sich zur Ausführung von Impfversuchen anbietet. Es wurden auch die Prof. Morton und Simonds von London, Yvart von Paris, Dr. Ulrich von Möglin an W. gesendet, um sein Verfahren kennen zu lernen. Obgleich jetzt 10 Jahre seit der Entdeckung von Willems und Desaive verflossen sind, ist doch eine Entscheidung über den Werth derselben noch keineswegs zu Stande gekommen.

[1955] **Winckell**, Georg Fr. Dt. aus dem, geb. den 2. Febr. 1762 zu Priorau bei Bitterfeld, gest. 1839. Wurde 1792 fürstl. Anhalt. Kammerjunker zu Dessau; privatisirte seit 1802 in Obereitzschke und Machern bei Wurzen, war auch im Jahr 1810 gegen 3 Monate Aufseher der Forsten der freiherrl. Familie von Thüngen in Würzburg, und seit 1812 Forst-Oberaufseher zu Rossbach bei Brückenau im Unter-Mainkreise. 1804 gab er heraus: Handbuch für Jäger, Jagdberechtigte und Jagdliebhaber. 3 Thle. War auch Mitherausgeber einer Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen. Ueber die Krankheiten der Hunde schrieb er ein eigenes Buch.

[1956] **Winckler** (Preussen). Hatte die Thierarzneikunde in Berlin studirt, wurde 18.. zum Kreisthierarzt, 1859 nach Leisering's Abgang nach Dresden zum Inspector des zoologischen Gartens bei Berlin ernannt und 1858 als commissarischer Lehrer bei der dortigen Thierarzneischule angestellt, weil Gerlach die Stelle eines Directors der Thierarzneischule in Hannover angenommen hatte. 1862 erhielt W. die Stelle eines Depart.-Thierarztes in Marienwerder und wurde bei der Berliner Schule durch den bisherigen Repetitor Müller ersetzt.

[1957] **Winter**, Georg Simon von Adlersflügel, geb. ums Jahr 1634 in Halberstadt. Den Beinamen „Adlersflügel" erhielt er vom Kaiser für die ihm dedicirte „Fohlenzucht". Von seinen Lebensumständen habe ich nur folgende sparsame Bruchstücke auffinden können. In den Jahren 1655 und 1656 besuchte er die Reitschule unter Frobenius in Heidelberg, kam dann in kurpfälzische Dienste, war von 1672—74 Hof- und Stutenmeister über das Gestüt zu Marbach, wie auch über die Fohlenhöfe zu Grafeneck und Urach im Württembergischen. Unter seiner Direction, oder vielleicht auch weil der Herzog Eberhard selbst mit dirigirte, soll das Gestüt so in Abnahme gekommen sein, dass man ihn nach einigen Jahren wieder entliess. Von nun an scheint er mehr ein unstätes Leben geführt und sich besonders mit der Schriftstellerei beschäftigt zu haben; denn 1678 erschien sein erstes Werk: „Kurioser Stallmeister, oder vollständige Ross-Artznei-Kunst", 8°., welches jetzt ziemlich selten zu finden ist, wenigstens diese älteste Ausgabe. Die Vorrede zur zweiten Ausgabe seines Gestütbuches ist von Halberstadt 1687 datirt. Ob ihn die bald nachher daselbst ausgebrochene Pest von dort vertrieben, oder ob er dort gestorben ist, darüber fehlt es mir an Nachrichten, denn was Tennecker in seinem Jahrbuche von 1829 so positiv darüber sagt, ist nur mit Vorsicht anzunehmen.

Henzen sagt von ihm in seinen „Nachrichten von veterinär. Werken": „Der Verfasser war freilich in der Reitkunst, Gestüt- und Rossarzneiwissenschaft im vorigen Jahrhundert einer der fleissigsten Schriftsteller oder vielmehr Compilatoren. Wenn man ihm noch in irgend einem Theile der Pferdewissenschaft einige Kenntniss zutrauen darf, so war es wohl in der Anweisung zum Reiten und zur Dressur der Pferde. Die lateinische Uebersetzung seines Bellerophon oder Eques peritus ist von Mich. Schuster verfertigt worden. Es scheint als wenn er erst nach seinem Abgange von Marbach die Schriftstellerei ergriffen habe." Ob die späteren wiederholten Ausgaben seiner Werke, die man in Henzen's Verzeichniss veterinär. Bücher nach-

sehen kann, wirkliche neue Auflagen oder nur neue Titelblätter sind, muss ich unentschieden lassen.

(Huzard besass verschiedene Werke von Winter: 1) de re Equaria partes tres, Norimbergae 1672, Fol.; 2) neuere Tractat-Reitkunst in 2 Haupttheilen, Ulm 1674, Fol.; 3) Eques peritus sive Bellerophon, Norimb. 1678; 4) wohlerfahrner Rossarzt in drei Büchern, Nürnb. 1678; dasselbe 5) lateinisch als: Hippiater expertus, Nürnb. 1678. Von No. 3 und 5 sind neue Auflagen 1687 und 1703, beide in Fol. mit Kupfern; von No. 4 von 1757 in 8°. mit 44 Kupfern. Ercolani gibt an, dass W. sich viel mit den Gestirnen, dem Salz, Schwefel und Mercur beschäftige, doch sei in seiner Schrift zum erstenmal eine Hygiene des Pferds und manche gute, einfache Vorschrift enthalten. Hg.)

[1958] **Winter**, James H. (England). Er war eine Zeitlang Pferdearzt bei Mehemet Ali und seinem Sohne Ibrahim Pascha. Von seinen übriben Lebensverhältnissen und wo er die Thierarzneikunde studirt hat, habe ich nichts in Erfahrung bringen können. 1846 gab er in London ein Buch heraus: „The Horse in health and Disease; or suggestions on his natural and general history, varieties etc.“ (Das Pferd im gesunden und kranken Zustande.) Wenn aber Jemand glaubt, in diesem Buche Bemerkungen über egyptische und syrische Pferde, über den Zustand der Veterinär-Wissenschaft daselbst, oder wohl gar über die Ställe und Gestüte des Vicekönigs zu finden, der wird sich in seinen Erwartungen getäuscht sehen.

[1959] **Wirth**, Joh. Conr., geb. im Dec. 1793 zu Stammheim im Canton Zürich, gest. den 15. Aug. 1849. Seine Eltern, rechtliche aber unvermögliche Bauersleute, konnten ihm nur den gewöhnlichen Unterricht in einer Dorfschule zu Theil werden lassen, allein vermöge seiner vorzüglichen Geistesanlagen und Wissbegierde ward es ihm leicht, sich weiter auszubilden. Im Jahr 1811 kam er bei einem Apotheker in Zürich in die Lehre, verliess denselben zwar nach einem halben Jahre wieder, aber auf dringende Einladung seines Prinzipals, der mit ihm sehr zufrieden gewesen war, kehrte er zurück und blieb in dieser Stellung bis 1814, wo er bei dem Oberthierarzt Michel Unterricht in der Thierarzneikunde nahm. Im Jahr 1817 stand er mit dem Sanitätsrathe des Cantons Thurgau, vor welchem er seine Prüfung als Thierarzt bestanden hatte, wegen Uebernahme der Stellung eines Oberthierarztes in Unterhandlung, welche sich aber wegen des angebotenen zu geringen Gehaltes wieder zerschlug, worauf er sich dem Studium der Medicin an dem medicinischen Institute in Zürich widmete. 1819 legte er daselbst die medicinische Staatsprüfung ab. Bei Errichtung der Thierarzneischule in Zürich unterzog er sich auch, um für die Stelle eines zweiten Lehrers befähigt erklärt zu werden, der Prüfung über Thierheilkunde, worauf er unterm 16. Febr. die Ernennung dazu erhielt. Im März 1832 ward er zum Mitgliede der Veterinär-Section des Gesundheitsrathes, und im Jahr 1834 zum Mitgliede dieser letztern Behörde erwählt. Im Jahr 1847 wurde ihm vom Gesundheitsrathe die Stelle eines Bezirksarztes des Bezirkes Zürich übertragen. Obgleich Lehrer der Thierheilkunde, übte er doch nun die Medicin praktisch aus, indessen erweiterte sich seine medicinische Praxis nicht in dem Maasse, als seine Kenntnisse und seine Gewissenhaftigkeit es hätten erwarten lassen, wozu auch vielleicht seine Stellung als Lehrer an der Thierarzneischule etwas mit beigetragen haben mag. Für das Medicinalwesen im Allgemeinen, besonders aber für das Veterinärwesen und die Veterinärpolizei hat er als Mitglied des Gesundheitsrathes vieles geleistet, dessgleichen auch als Lehrer an der Thierarzneischule; in der landwirthschaftlichen Section des Rathes des Innern, dessen Mitglied er seit 1845 war,

wurde seine Mitwirkung für die gesetzlichen Prämienvertheilungen besonders in Anspruch genommen. Seit 1819 Mitglied der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte, wurde er 1825 zu deren Präsidenten erwählt, welches Amt er in Folge zweimaliger Wiedererwählung bis 1828 bekleidete. 1835 und 1836 ward er von neuem wieder erwählt. Das Präsidium der Züricher Section jener Gesellschaft bekleidete er von 1843 bis zu seinem Tode. Als Dr. Köchlin von der Redaction des Archives für Thierheilkunde zurücktrat, ward er zum alleinigen Redacteur erwählt, und seiner unermüdlichen Thätigkeit ist es vorzüglich zuzuschreiben, dass diese Zeitschrift am Leben erhalten wurde. Seine „Geschichte der Seuchen der Hausthiere im Canton Zürich in dem Zeitraume von 1805 bis 1830“ nimmt allein 234 gedruckte Seiten ein. Noch manche andere von ihm verfasste Aufsätze enthält das Archiv, z. B. über die Bucheckern 1826, Pferdezucht 1831, Lungenseuche 1831, 1845, 47, Maul- und Klauenseuche 1839, Aetiologie der Krankheiten 1842, Stand der Veterinär-Wissenschaft 1844, Rotz bei einer Ziege 1844, über Entzündung 1845, Aufsaugung 1846, Währschafts-Gesetze 1847, Schwefel-Aether 1847. Ausser den mannigfachen Arbeiten, die er in die schweizerischen Zeitschriften für Thierheilkunde und Landwirthschaft lieferte, gab er 1835 ein „Lehrbuch der Seuchen und ansteckenden Krankheiten der Thiere“ heraus, wovon 1846 eine zweite Auflage erschien. Sein Biograph im Schweizer Archiv (18. Bd. 1850) sagt von ihm: Wirth war ein edler Mensch im vollsten Sinne des Wortes. Die Einfachheit seines Wesens, die Geradheit und Biederkeit seines Charakters erwarben ihm die Achtung aller, die ihn kannten. Sein Antheil an öffentlichen Angelegenheiten, an politischen Reformen, Entwicklung von staatlichen und socialen Verhältnissen, war sehr lebendig und die Einsicht in solche Dinge klar. Er huldigte entschieden jedem wahren Fortschritte, er war freisinnig in der schönsten Bedeutung des Wortes. Seinen Tod führte ein typhöses Fieber herbei.

[1960] **Wirth**, Jacob (Graubündten). Cantons-Thierarzt in Chur. Gab 1842 heraus: Der erfahrne Rindvieharzt für Viehbesitzer und angehende Thierärzte. Er spricht von 20jähriger Erfahrung; eine neue Auflage gibt der jetzige Cantons-Thierarzt Wallraff in Chur heraus. In das Schweizer Archiv schrieb er: über Magenzerreissung 1839, Starrkrampf 1839, Wuthkrankheit 1847, acute Unverdaulichkeit und Salz dagegen 1846, 47, Vergiftung durch Herbstzeitlose, Mercurialmittel 1852, Kalbefieber 1852.

[1961] **Wischowitsch** (Polen). War (1838) Veterinärarzt erster Abtheilung und Adjunct-Professor für Hygiene und Veredelungslehre der Thiere und für gerichtliche Medicin an der Universität zu Wilna.

[1962] **Wiszniewski**, C. Cl., Dr. med., geb. 18.. zu Charkow. Hatte in Wilna Medicin studirt und promovirte daselbst 1837. Seine Inaugural-Dissertation lautete: Descriptio Raphaniae epidemice grassantis, atque meletemata circa vocem et gestus animalium domesticorum. Vilnae. 1838 wurde er als Prof. extraord. für theoretische und praktische Veterinärkunde und Zootomie in Charkow angestellt. In der Beschreibung der Schule zu Ch. von Ostrowsky ist er nicht mehr erwähnt.

[1963] **With**, G. Chr., geb. den 5. Febr. 1796 zu Bedsted im Amt Apenrade (Schleswig), gest. den 15. Sept. 1861 zu Frederiksborg (Seeland). Sein Vater, ein Geistlicher, schickte ihn in die gelehrte Schule zu Hadersleben und Husum, von wo er 1816 nach Kiel ging und 2 Jahre philosophische und Vorbereitungs-Wissenschaften für die Medicin studirte. 1818 trat W. in die chirurgische Academie zu Kopenhagen und bestand 1821 das Examen mit Auszeichnung. Schon als Student (1820) wurde er von seinem Oheim, dem Vorstande der Thierarzneischule Erik Viborg, angehalten,

Unterricht daselbst zu geben, und im Decbr. 1822 wurde W. zum Lector an der Schule ernannt. Er wirkte an derselben bis 1852, wo ihm die Stelle eines Landstutmeisters (Gestüts-Directors) in Frederiksborg übertragen wurde. Im Laufe jener 30 Jahre hat W. bei der Schule beinahe alle Fächer nach einander (Anfangs hauptsächlich Anatomie) vorgetragen, nebenbei im Winter einen encyclopädischen Cursus für Landwirthe, und von 1833 einen solchen für Militär-Hochschüler, und 1837—38 für Menschenärzte gehalten. 1840 vertheidigte W. öffentlich seine für den medicinischen Doctorgrad geschriebene Dissertation: De carne mammalium aegrotantium judicanda; welche später auch in dänischer Sprache erschien. Nach Carl Viborg's Tode wurde W. erster Lehrer an der Veterinärschule; 1845 reiste er aus Auftrag der russischen Regierung zugleich mit Hertwig und Prinz in das südliche Russland zur Untersuchung der Rinderpest. In den Jahren 1847 und 49 besorgte er Einkäufe veredelter Hausthiere in England (namentlich Yorkshire-



Hengste) für die dänische Regierung und besuchte später mehrmal die Pferdeverkäufe in Stuttgart, wo er einen arabischen Hengst für das Gestüt Frederiksborg ankaufte. 1852 verliess er die Thierarzneischule, um sich ganz der Stelle eines Gestüts-Directors zu widmen. Als solcher hatte er viele Anfechtungen zu erleiden, die Richtigkeit seiner Grundsätze hat sich jedoch nach und nach Bahn gebrochen. In seinen Schriften hielt er sich von theoretischer Speculation möglichst frei und suchte den praktischen Nutzen hervorzuheben; daher sind besonders seine populären Werke bei den Landwirthen sehr beliebt. W.'s unermüdliche Thätigkeit, sowie die Rechtlichkeit seiner Gesinnungen machte ihn Allen, die ihn kannten, achtungswürdig. Als Anerkennung seiner Leistungen hatte er den Orden vom Danebrog, den russischen St. Anna- und den schwedischen Wasa-Orden erhalten. Wenige Tage vor seinem Tode hatte er noch das Unglück, seinen jüngern Sohn, der bereits als Thierarzt prakticirte, zu verlieren.

With schrieb ausser der genannten Dissertation (in dänischer Sprache): 1832 über Pferdezucht und Prämien; 1836 Handbuch der Veter.-Wissenschaft, 1. Thl. das Pferd; 1837—39 Handbuch der Veter.-Chirurgie (ins Deutsche übersetzt von Kreutzer), unvollendet; 1841 Prolegomena oder Veter.-Propädeutik (1847 ins Deutsche übersetzt von Jessen); 1844 Unterricht für die Veter.-Schüler; 1847 über die Benützung des Pferdefleisches; 1852 über Gestütswesen; 1852—57 Jahresberichte über das Landgestüt; 1856—59 Mittheilungen über Pferdezucht und Veterinärwesen, 2 Hefte; 1857 Anleitung zur Zucht und Behandlung der Hausthiere. Die meisten dieser Schriften sind in Hering's Repert. besprochen. (Hg.)

[1964] **Witte**, E. W., geb. 17.., gest. im Nov. 1821 zu Berlin. Erbherr auf Falkenwalde und Graefendorf. Gab 1809 ein schönes Kupferwerk unter dem Titel: „Deutschlands Rindvieh-Racen nach der Natur dargestellt und beschrieben", heraus. Wurde 1810 zum correspondirenden Mitgliede der Pariser Ackerbau-Gesellschaft ernannt. Auch von Tessier's Werk über Schafzucht gab er 1811 eine Uebersetzung heraus.

[1965] **Wöhler**, Aug. War Stallmeister und Thierarzt zu Rödelheim an der Nidda im Grossherzogthum Hessen. Gab 1808 eine Schrift über den Milzbrand des Rindviehes heraus, wovon 1822 eine zweite Auflage erschien. 1809 schrieb er: Noth- und Hülfsbüchlein über die herrschende Klauen- und Mundfäule.

[1966] **Wörz**, Johann Jacob, geb. den 14. Sept. 1808 in Ofterdingen (Württemberg). Nach erhaltenem Elementar-Unterricht trat er 1824 in die Stuttgarter Thierarzneischule ein und absolvirte im Herbst 1826. Später wurde er von dem Hofthierarzt Hördt als Amanuensis benützt, und nach dessen 1834 erfolgtem tragischem Ende mit Unterstützung an die Schule zu Berlin zu seiner weiteren Ausbildung geschickt. Nach seiner Zurückkunft erstand er auf höchsten Befehl die höhere Prüfung und wurde sofort beim kgl. Stalle als Hofthierarzt angestellt. Später übernahm er auch die bisher von Hausmann versehene Stelle eines Pferdearztes der Gardeschwadron und wurde 1858 ebenfalls für H. der Landgestüts-Commission zugetheilt. Ausser einigen Beobachtungen aus der Praxis im Repert. schrieb W. 1858 über die Kopfkrankheit der Pferde und 1862 eine Anleitung zur Pferdezucht. (Hg.)

[1967] **Wohlgebohren**, E. F. H., geb. den 17. April 1771 zu Ballenstädt. War fürstl. Anhalt-Bernburgischer Bereiter zu Ballenstädt. Hatte das meiste seinem Onkel, dem preuss. Commissionsrath Wohlgebohren in Ermsleben, zu verdanken. Gab 1794 eine Abhandlung über die Auferziehung der Füllen heraus.

[1968] **Wolf**, K. Ignatz, Dr. med., geb. den 8. Febr. 1779 zu Olmütz. Fürstl. Lichtensteinischer Physicus und praktischer Arzt zu Jägerndorf in östreich. Schlesien. Schrieb 1803: Fasslicher Unterricht über die Viehseuche.

[1969] **Wolstein**, Joh. Gottl., Dr. med. et. chir., geb. den 14. März 1738 zu Flinsberg in Schlesien, gest. den 3. Juli 1820 in Altona. W. hatte zuerst sich der Chirurgie gewidmet, conditionirte 9 Jahre in Wien, wobei er medicinische und chirurgische Vorlesungen hörte, und wurde 1769, empfohlen durch den kais. Leibchirurgen Brambilla und den Feldmarschall Laszy, nach Alfort geschickt, wo er sich unter Bourgelat und Chabert ausbildete, daneben aber noch die Hospitäler besuchte. Besonders für die Praxis war ihm der Umgang mit Lafosse in Paris während der Jahre 1772—73 von Nutzen. 1773 ging Wolstein nach London. Auf seiner Rückreise besuchte er Dänemark, Mecklenburg und Holland und nahm 1775

zu Jena den Grad eines Doctors der Medicin und Chirurgie. Die Wiener Schule, welche unter Scotti als Thierspital bereits begonnen hatte, wurde durch W. 1777 eröffnet und hatte zunächst die Aufgabe, für das Militär die erforderlichen Schmiede und Pferdeärzte zu bilden. Neben W., welcher zum Professor ernannt worden war, lehrte Tögl die Anatomie, auch waren zwei Adjuncten und ein Apotheker (Mengmann) angestellt. Die Schule zeichnete sich, wie auch die Werke W.'s, durch ihre praktische Richtung aus. Im Jahr 1795 wurde W. auf allerhöchsten Befehl entlassen und aus Oestreich verbannt; ob wegen seiner freisinnigen Tendenzen (er war auch der erste Protestant, welcher in Staatsdiensten angestellt worden war) oder wegen anderer Umstände, ist nicht bekannt worden. W. zog sich nach Altona zurück, wo er in hohem Alter starb. Durch eine fast 20jährige Thätigkeit an der Spitze des Wiener Instituts kann W. als der Gründer der wissenschaftlichen Thierheilkunde in Deutschland angesehen werden.



W. schrieb: über Leisten- und Nabelbrüche 1784 (99); von Menschen, ihren Arten und ihrer Zucht 1784 (1815); über Gestüte 1786; Marx Fugger's Werk über die Zucht der Kriegs- und Bürgerpferde gab W. mit einem zweiten Theil vermehrt 1786 heraus; Krankheiten der Füllen 1787; Verletzungen der Pferde durch Waffen 1788, 96 (lateinisch 1803); über Aderlassen 1791 (1804); Seuchen des Hornviehs, der Schafe u. s. w. 1791, 1800, 1808; Viehseuchen 1789, 91; Wundarznei der Thiere 1784, 93; über das Verhalten der Kriegspferde in Winterquartieren 1793; Zucht und Wartung der Füllen 1800; Pferdeseuche 1805; Rotzentwicklung 1807; über Paaren und Verpaaren 1814 (36). Mehrere der W.'schen Schriften sind nicht nur in die verschiedenen Sprachen des östreich. Kaiserstaats, sondern auch in das Französische, Italienische, Russische, Schwedische u. s. w. übersetzt worden (s. Busch Zeitschr. 2. Bd.). Seine 1785 erschienene Abhandlung vom Bau, Erkenntniss des Alters, Farbe u. s. w. ist zweimal ohne sein Wissen in Druck gegeben worden.

[1970] **Wood**, John (England). Gab 1757 in London heraus: A new compendious Treatise on Farriery etc. (Pferdeheilkunde).

glaube, mit dem vielbeschäftigten Delabere Blaine in Geschäftsverbindung stand und sich besonders mit den Krankheiten der Hunde beschäftigte; 1814 gab er eine Schrift über die Wuth der Hunde heraus. Als W. Percivall im Jahr 1828 die Herausgabe des Veterinarian begonnen, bald darauf aber, wegen geringer Aussicht auf Erfolg, die Sache wieder aufgeben wollte, übernahm Youatt, der kurz vorher als Mitarbeiter beigetreten war, die Redaction der Zeitschrift, hatte indessen mehrere Jahre zu kämpfen, ehe er nur die Kosten decken konnte; aber seine Standhaftigkeit wurde am Ende belohnt und er fand allgemeine Anerkennung bei seinen Collegen, welche sich 1839 darin aussprach, dass ihm von 125 Thierärzten ein schönes Silberservice zum Geschenk gemacht wurde. 1833 nahm er noch den Thierarzt Karkeek in Truro und den Professor Dick in Edinburg als Mitherausgeber auf, die ihm aber wenig Hülfe geleistet zu haben scheinen, indem man von ihnen selten Arbeiten im Veter. findet. Bei der Errichtung der Universität in London wurde er (1830) zum Lector der Thierarzneikunde an derselben ernannt, auch errichtete er ein kleines Thierspital. Dieses Institut dauerte indessen nur wenige Jahre, denn man hörte späterhin nichts weiter von seinen Vorlesungen, auch blieben die Berichte über das Spital aus, an welcher Unterbrechung wahrscheinlich seine Kränklichkeit Schuld war. 1833 wurde er zum Thierarzte des zoologischen Gartens in London ernannt.

Er war ein sehr thätiger Schriftsteller, gab mehrere encyclopädische Werke über Pferde, Rindvieh und Schafe heraus. Auch bewarb er sich um den wegen Misshandlung der Thiere ausgesetzten Preis, den indessen ein Geistlicher davon trug. Er liess seine Bewerbungsschrift drucken. Mit der veterinärischen Literatur des Auslandes, besonders der französischen, war er ziemlich bekannt. Eine seiner Töchter liess er das Deutsche erlernen, um die Uebersetzungen aus deutschen Zeitschriften liefern zu können. 1840 machte er bekannt, dass er nach seiner Wiederherstellung von einer schweren Krankheit die Praxis wieder begonnen habe und sich besonders mit Rindvieh, Schafen, Hunden und Vögeln beschäftige; er sagt u. a.: „Mr. Youatt has had the honour of being especially appointed to the care of her Majesty's Favourites at the Palace and elsewhere.“ Mit dem Decemberhefte des Veter. hörten die bis dahin demselben beigefügten Verhandlungen der Londoner Veterinär-Gesellschaft auf, in dieser Verbindung zu erscheinen, und wurden von nun an besonders ausgegeben, weil sich mehrere Thierärzte darüber beschwert hatten, dass die darin mitgetheilten Controversen dem nicht veterinärischen Publicum Veranlassung gäben, die widersprechenden Ansichten der Thierärzte zu bekritteln und in ein schlechtes Licht zu stellen. Sein Werk „The Horse“, welches er auf Veranlassung der „Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse“ verfasste, erschien zuerst 1831 und Hering in Stuttgart übersetzte es ins Deutsche. Eine zweite völlig umgearbeitete Ausgabe veranstaltete Youatt 1843; die dritte Ausgabe besorgte Spooner, die vierte Gabriel; Skinner machte davon einen Nachdruck in Philadelphia. Auch die deutsche Uebersetzung erlebte neue Auflagen 1843, 1862. In ähnlicher Weise bearbeitete Y. das Rindvieh (übers. v. Hering), das Schaf (übers. v. Duttenhofer), das Schwein und der Hund (übers. v. Weiss).

Alle diese Schriften sind auf Veranlassung der englischen Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse von Y. verfasst worden und enthalten viel Neues und Interessantes über die englische Viehzucht und Thierheilkunde. Ausserdem lieferte Y. viele Artikel in das von ihm redigirte Journal „The Veterinarian“, theils Beobachtungen aus der Praxis, theils Leitartikel.

Y. wird als ein sehr achtungswerther, rechtlicher Mann geschildert (Hg. lernte ihn 1840 persönlich kennen). Im höhern Alter litt er an einer sehr

schmerzhaften Krankheit der Harnorgane, und diess scheint ihn zu dem in England nicht so seltenen Entschluss getrieben zu haben, seinem Leben ein Ziel zu setzen.

[1978] **Young**, Arthur (England). War Pächter in der Grafschaft Suffolk. Berühmter agronomischer Schriftsteller, der in Bezug auf Agricultur und Viehzucht auch Frankreich vor der ersten Revolution bereiste und eine Beschreibung dieser Reise drucken liess.

[1979] **Yvart**, J. A. Victor, geb. 17.. zu Maisons Alfort, gest. im April 1832. War Gutsbesitzer zu Maisons Alfort. Durch die bedeutende Verbesserung der Ländereien seines Gutes, welche er mit Einsicht und Eifer ausführte, erwarb er sich bald den Ruf eines geschickten Landmannes; auch suchte er seine agronomischen Kenntnisse durch Reisen nach England, Belgien u. s. w. zu erweitern. Als in Alfort auf Befehl des Kaisers Napoleon 1806 ein Lehrstuhl für die öconomischen Wissenschaften errichtet wurde, ward er zum Professor derselben ernannt, und lehrte diese Wissenschaft theoretisch auf der Schule und praktisch auf seiner nahebei liegenden Besitzung. 1814 stattete er den gewöhnlichen öffentlichen Bericht über die Arbeiten der Schule ab. Schon früher war er zum Mitgliede der Ackerbau-Gesellschaft des Seine-Departements ernannt worden, und gab 1805 im 8. Bande der Memoiren dieser Gesellschaft eine Skizze seines Lebens in Bezug auf Ackerbau.

[1980] **Yvart**, Auguste, geb. 179. zu Maisons Alfort. Sein Onkel war Victor Yvart, dessen Schäferei er besorgte. Gegen Ende des Jahres 1813 fing er an, die Thierarzneischule zu Alfort zu besuchen, und zwar mit mittelmässigen Vorkenntnissen ausgerüstet, wie Jauze versichert. Er blieb daselbst bis zum Abgange des Directors Girard, worauf er durch den Einfluss Huzard's zum Directorat der Schule gelangte und 1837 an die Stelle des pensionirten Huzard zum General-Inspector der kgl. Thierarzneischulen und der kgl. Schäfereien ernannt wurde. Er ward zwar auf dem Titelblatte des 3. und 4. Bandes vom Recueil de méd. vétér. als Mitarbeiter genannt, hat aber wenig dazu beigetragen. 1844 bereiste Y. mit Renault und Imlin Deutschland, um die Rinderpest kennen zu lernen. 1851 gab er heraus: Observations faites en Auvergne sur l'epizootie connue sous le nom de Péripneumonie des bêtes bovines; es war der Bericht an den Minister des Ackerbaues und Handels. 1853 erschien: Notice sur les principaux travaux de M. Yvart.

Im Jahr 1861 wurde Y. als Inspecteur honoraire pensionirt und Renault sein Nachfolger. Y. hat sich nach Boulogne zurückgezogen. Er ist Officier der Ehrenlegion.

Z.

[1981] **Zambenedetti**, Domenico, Abbate. Schrieb eine von der Academie zu Conegliano gekrönte Preisschrift: Sopra i mezzi di moltiplicare i bovini. Venezia 1779 (über die Mittel, die Rindviehzucht zu vermehren).

[1982] **Zamora**, Pedro Lopez, geb. 15.. im Königr. Navarra in Spanien. War Proto Albeitar im Königr. Navarra. Erst im hohen Alter gab er 1588 ein in Logronno gedrucktes Werk heraus: Libro de albeiteria que trata del

principio y generacion de los caballos, curar sus enfermidades (Zucht und Behandlung der Pferde und anderer Hausthiere). Er hatte es dem König Philipp II. gewidmet und sagte in der Vorrede, dass er viele Belehrung in dem Umgange mit den Meistern Luiz de Caceres, Ambrosio und Diego de la Reyna, welche im Dienste Ferdinands des Katholischen gestanden, genossen habe. Es ist in Form von Gesprächen geschrieben, wie viele veterinärische Werke damaliger Zeit. Das Buch scheint auch in Spanien ziemlich selten zu sein, denn selbst Llorente kannte es nur aus den Citaten anderer Autoren und aus einem anonymen Catalog (wahrscheinlich der von Rodriguez), selbst in der Bibliothek der Madrider Schule war es nicht vorhanden, und erst in der Klosterbibliothek des Escurial liess ihn der Zufall das Inhaltsverzeichniss, welches er davon mittheilt, finden. Vieles darin scheint aus der Menschenheilkunde entlehnt zu sein.

[1983] **Zamora**, Joseph Perez (Spanien). War Kurschmied bei der kgl. Leibgarde. 1735 gab er zu Madrid heraus: Principios compendiosos de Albeyteria. 8°. (Grundzüge der Thierheilkunde). Dasselbe Buch erschien 1799 zu Madrid in einer neuen Auflage, nur mit dem Zusatze: arreglados a la Practica de los mas classicos autores medicinales.

[1984] **Zangger**, Rud., Med. Dr., geb. 18.. zu Uster im Canton Zürich. Hatte Medicin studirt und dann auch Thierarzneikunde. Wurde späterhin als Lehrer und provisorischer Director an der Thierarzneischule zu Zürich angestellt. 1850 war er eidgenössischer Stabs-Pferdearzt in Zürich. Nach dem Tode des Prof. Wirth wurde ihm die Redaction des Archivs schweizer. Thierärzte übertragen, die aber in der Folge an Rychner, später wieder an Z. und 1862 an Anker in Bern überging. 1856 wurde er zum Medicinalrathe wieder erwählt. Auch war er in den politischen Angelegenheiten seines Cantons thätig. Z. ist zur Zeit Präsident des Vereins schweizer. Thierärzte und hat als solcher zur 50. Jahressitzung 1862 eine Denkschrift verfasst, welche die Geschichte dieser Gesellschaft und ihrer hervorragendsten Mitglieder enthält. Eine Abhandlung über die europäische Rindviehzucht mit 4 Farbendrucktafeln ist beigefügt.

In das Schweizer Archiv lieferte Z. seit 1847 einzelne Beiträge, theils über Standesangelegenheiten, gerichtliche Fälle, pathologische Anatomie, Entozoën, Necrologe von Müller und von Prevost; seine Abhandlung über den gelben Galt wurde mit einem Preise gekrönt (ob er derselbe ist, welcher damals in Weiningen und Mönch-Altorf als Thierarzt prakticirte?).

[1985] **Zanon**, Antonio, geb. den 18. Juni 1696 zu Udine (Friaul), gest. den 4. Dec. 1770 zu Venedig. Nennt sich Bürger und Academiker in seiner 1770 erschienenen Schrift: „Saggio di Storia della Medicina Veterinaria" (Geschichte der Thierheilkunde), welche zuerst in den Memoiren der Ackerbau-Gesellschaft zu Udine wieder abgedruckt ist. Eine zweite Auflage kam 1824 heraus, worin sein Name Zannon geschrieben ist. Z. beklagt den Verfall der Thierheilkunde zu seiner Zeit und verlangt die Errichtung von Thierarzneischulen nach dem Muster der französischen; die Bibliographie der Viehseuche ist sehr umfangreich gegeben; am Schlusse zeigt Z. an der Hand der Geschichte die Wichtigkeit der Thierarzneikunde. In den Jahren 1828 bis 1831 kam eine Ausgabe sämmtlicher Werke des Z. über Ackerbau, Künste und Handel, 10 Bände in 16°., in Udine heraus.

[1986] **Zechendorf**, Gregorius, geb. 15.. zu Meissen in Sachsen. War Arzt zu Eger in Böhmen und gab 1570 die Sammlung der griechischen veterinärischen Schriftsteller, welche J. Ruellius ins Lateinische übersetzt hatte, in einer deutschen Uebersetzung heraus.

[1987] **Zehentner**, Joh. Christ., geb. 1706 oder 1713 in Oestreich (?), gest. 17..? Wo und wann er geboren, darüber schweigen alle Schriftsteller (Meusel nicht ausgenommen), selbst von seinen spätern Schicksalen wissen sie nichts zu sagen. Eine Skizze seines unstäten und wechselvollen Lebens konnte ich nur aus seinen eigenen Schriften, besonders aus seinem in Berlin 1754 erschienenen Buche: „Unterricht von der Pferdezucht“, zusammentragen. Von seinem 15. Jahre an beschäftigte er sich mit Reiterei und Gestütwesen. Von 1728 bis 1740 war er, ausser an verschiedenen anderen Höfen, auch Stallmeister im Dienste des Herzogs von Curland und stand dessen werthvollen Gestüten vor, nachdem er schon früher die berühmtesten Gestüte in Oestreich und Ungarn besucht hatte. Nach dem Sturze des Herzogs (1740) ging er in die Dienste des polnischen Fürsten Sanchuskoi auf dem Gestüte Zaslov in Volhynien, wo es ihm aber aus Mangel an Umgang nicht gefiel und desshalb nach dem Gestüte des Fürsten zu Lonka bei Sandomir versetzt wurde. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange, denn er nahm nicht lange hernach in Deutschland eine Stelle bei dem Herzog von Sachsen-Weissenfels an und machte nach dessen bald darauf erfolgtem Tode mehrere Reisen in Deutschland. Endlich wurde er wieder bei dem Herzog von Nassau-Saarbrück angestellt, für den er ein Gestüt anlegen sollte, wesshalb er 1747 das Senner- und Bückeburgische Gestüt besuchte, wovon er aber nur noch schöne Ueberbleibsel fand. Einen Antrag, in spanische Dienste zu treten, nahm er aus Furcht vor der Inquisition nicht an. Ueber die Art und Weise, wie er aus seiner letzten Stellung in preussische Dienste gelangte (vor 1753), habe ich keine Andeutungen auffinden können; er nennt sich auf dem Titel seiner Schriften: kgl. preussischer Stallmeister und Director der kgl. Ritter-Academie zu Berlin und Frankfurt a. d. Oder. Aber von hier ab,*) wahrscheinlich zu Anfang des siebenjährigen Krieges, ist er spurlos verschwunden. Seine Schriften über Reitkunst und Pferdezucht wurden zwar mehrmals wieder neu aufgelegt (noch 1770), enthalten aber nichts, wodurch man über seine späteren Schicksale Aufschluss erhalten könnte. Er scheint ein offener Kopf und guter Pferdekenner und Reiter gewesen zu sein, dem indessen das Gehorchen oder eine ruhige Lebensweise nicht behagten.**)

[1988] **Zeiher**, Joh. Ernst, Dr. med., geb. 1720 zu Weissenfels, gest. den 7. Janr. 1784. Hatte Medicin studirt und 1751 promovirt. 1756 erhielt er bei der kaiserl. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg eine Anstellung als Professor der Mechanik. 1767 erhielt er die Professur der reinen und 1769 der höheren Mathematik auf der Universität zu Wittenberg. 1776 ward er zum Oberinspector des physicalischen und mathematischen Salons in Dresden ernannt. Ausser mancherlei mathematischen und öconomischen Schriften gab er 1771 heraus: Lehrbegriff von den Krankheiten der Pferde und deren Heilung. Sein eigenes Wissen in diesem Fache war nur sehr beschränkt, und noch weniger konnte er aus eigener Erfahrung darüber sprechen, daher das Ganze, wie bei so vielen hundert andern Büchern dieser Art, nur auf Compilation hinausläuft. Kersting sagt in seinem Buche über den Hufbeschlag, dass Z. das meiste aus Brackens Rossarzneibuche entlehnt habe.

---

*) Seine Dienstzeit in Preussen scheint sich ungefähr von 1752 bis 1757 erstreckt zu haben, denn in letzterem Jahre erschien seine „Kunst, Pferde zu kennen“ (die späteren Aufl. sind von 1766, 1775).

**) Vitet schrieb seinen Namen Chentner und hielt ihn für einen Franzosen, was jedoch Huzard berichtigt.

[1989] **Zenn** (Italien). Gab 1658 in Venedig heraus: „Il Cavallo di Razza, riconnosciuto dai segni de' merchi" (Gestütszeichen).

[1990] **Zerlotto**, Aloysius, geb. 18 . . im lombard.-venet. Königreich. Hatte auf der Universität zu Padua Medicin studirt und schrieb 1834 als Inaugural-Dissertation: De quodam absurdo appetitu ovium, atque de artificiali lactis secretione adnotationes nonnullae. Pag. 16 in 8°. Der absurde Appetit der Schafe besteht nach dem Verf. darin, dass sie ihre Neugebornen durch Lecken vom anhängenden Kleister reinigen und diesen selbst von fremden Jungen gierig aufnehmen. Was die durch Kunst hervorgerufene Milchabsonderung anbetrifft, so will Verf. beobachtet haben, dass man bei Ziegen durch öftere Berührung der Euter mit Brennesseln und nachheriges Reiben und Ziehen an den Zitzen die gedachte Absonderung bedeutend fördern könne.

[1991] **Zerrener**, J. F. (Preussen). War Hauptmann bei der preussischen Artillerie. Gab 1836 heraus: Pferdekenntniss für den Bürger und Landmann.

[1992] **Zeviani**, Gianverardo, geb. 17 . . in Venetien. Gab eine Schrift heraus: Sopra i Vermi pestilenziali dei Buoi, memoria recevuta il di 22 Nov. 1802. Der Verf. wärmt darin die Meinung auf, dass alle ansteckenden Krankheiten von Insekten oder andern lebenden Thieren herrühren (man sehe hierüber Laubender's Seuchengeschichte). Bei der 1795 mit den östreichischen Armeen durch Schlachtvieh nach Italien gebrachten Rinderpest glaubte er die Pestwürmer in der Leber gefunden zu haben. Aus seiner Schrift soll aber hervorgehen, dass es nur Egelwürmer (Distoma hepaticum) waren.

[1993] **Ziller**, Georg Christ. (Sachsen). Hatte die Thierheilkunde in Dresden unter Tennecker studirt und wurde späterhin als Thierarzt in Meiningen angestellt. 1828 gab er heraus: Praktischer Unterricht über die Erkenntniss und Cur der gewöhnlichen Krankheiten des Rindviehes, für angehende Thierärzte. 1837 erschien sein „Kurzgefasster, jedoch möglichst gründlicher Unterricht über die Geburtshülfe der grössern landwirthschaftlichen Hausthiere". Die angeblich dritte Auflage von 1838 ist nur ein Anhang zu der 6. Auflage seines „Universal-Thierarzneibuches". Auch in Zeitschriften lieferte er verschiedene Aufsätze.

[1994] **Zink**, A. (Oestreich). Er erhielt 1827 von der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Wien, zugleich mit Prof. Brosche, einen Preis für seine Abhandlung über die Erkenntniss und Cur der Drehkrankheit der Schafe. Er sucht die Entwicklung des Blasenwurms vornehmlich in einer Verzärtelung des Hirnorgans.

[1995] **Zinkeisen**, W., geb. 179 . ? in Berlin. Er studirte in den Jahren 1810, 1811 und 1812 die Thierarzneikunde in Berlin, nahm 1813 als Freiwilliger Dienste bei dem vom Major Schill (Bruder des berühmten Schill) errichteten Freicorps, kam mit demselben nach Hamburg und erhielt die Erlaubniss, als zweiter Pferdearzt bei der hanseatischen Legion einzutreten, mit welcher er den Feldzug von 1813 und 1814 machte. Nach Wiederherstellung des Friedens wurde die Legion aufgelöst, worauf er sich wieder zu seinen Eltern nach Berlin begab. Er blieb hier einige Zeit müssig, ausgenommen dass er sich in der Reitkunst, worin er es schon ziemlich weit gebracht hatte, zu vervollkommnen suchte, bis er endlich bei dem Fürsten Radzivil in Posen die Stelle eines Stallmeisters erhielt. Wegen mancherlei Unannehmlichkeiten, besonders dass ihm manche der im Anfange gemachten Versprechungen nicht gehalten wurden, verliess er (182 .) diesen Dienst wieder,

hielt sich einige Zeit in Berlin auf und wurde (182 .) Stallmeister und Thierarzt im Gestüte des Grafen Bassewitz auf Prebberede (Schwerin). Nach mehreren Jahren nahm er seinen Abschied, lebte wieder in Berlin, entwarf mancherlei Projecte zu seinem ferneren Fortkommen, bis er endlich als Thierarzt in die Dienste eines grossen polnischen Gutsbesitzers kam, wo man lange nichts von ihm vernahm, bis Prof. Spinola in seinen Mittheilungen über die Rinderpest eines von ihm an den Veterinär-Assessor Eychler in Warschau geschriebenen Briefes erwähnt, der aus Belenkie (bei Alexandrowsk) vom 13. Sept. 1844 datirt ist.

[1996] **Zipf**, Steph., Phil. et Med. Dr., geb. den 16. Mai 1761 zu Klingenmünster bei Germersheim, gest. den 11. Dec. 1813. War 1785 praktischer Arzt zu Mannheim; dann 1786 Oberamts-Physicus zu Germersheim, sowie 1794 in gleicher Stellung zu Heidelberg. Von 1804 an bekleidete er daselbst die Professur der Staatsarznei- und Veterinärkunde. Gab 1807 ein Lehrbuch über die Krankheiten der Thiere, besonders der Pferde heraus.

[1997] **Zlamal**, Wilh., Magister der Chirurgie (Ungarn). Hatte in Wien Medicin und Chirurgie studirt, auch Vorlesungen über Thierarzneikunde gehört. Diente eine Zeitlang in der Armee als Oberfeldarzt. 1838 erhielt er die Stelle eines Landesthierarztes von Ungarn, und 1843 ward ihm die durch Hoffner's Tod erledigte Lehrkanzel der Thierheilkunde an der Pesther Universität ertheilt, welche er bisher provisorisch besorgt hatte. An seine Stelle ward der Oberfeld- und Thierarzt des Broder Grenz-Infanterie-Regiments Mart. Heinzmann zum Landesthierarzte im Königreich Ungarn ernannt. Zlamal lieferte zum 24. Bande der Med. Jahrbücher des östreich. Staates einen Aufsatz: Versuch einer Impfung der Rinderpest. In derselben Zeitschrift vom J. 1844 findet sich auch eine Abhandlung über die Lungenseuche des Rindviehes, worin er deren Contagiosität läugnet und ihre Entstehung aus örtlichen und Witterungsverhältnissen herleitet.

[1998] **Zorn**, Christian, gest. 1768 (?). Hatte die Reitkunst erlernt und war Stallmeister zu Erfurt, welches damals zum Erzbisthum Mainz gehörte. 1768 erschien unter seinem Namen, jedoch erst nach seinem Tode folgendes Buch: Vollständiger Unterricht von Erziehung der Pferde u. s. w. Zwischen manchem Guten enthält es auch viel Irriges, besonders ist der Anhang über Pferdeheilkunde von keiner Bedeutung.

[1999] **Zuniga** y Arista, D. Gregorio de, geb. 16 . . zu Magallon in Arragonien. Gab 1705 zu Lissabon heraus: Doctrina del Caballo, y Arte de enfrenar (Lehre vom Pferde und der Zäumung). Er dedicirte sein Werk dem Don Juan Principe de Portugal.

[2000] **Zwierlein**, C. A., Med. Dr., geb. den 13. Juni 1754 zu Brückenau, gest. den 26. April 1825. Sein Vater, ein Brückenauer Bürger, nährte die frühe Vorliebe seines Sohnes zu den Studien, indem er ihm auf dem Gymnasium und der Universität zu Fulda Gelegenheit verschaffte, seinen wissenschaftlichen Eifer zu befriedigen. Späterhin studirte er die Arzneikunde zu Heidelberg, promovirte 1770 und begann seine medicinische Praxis zu Mannheim. Bald nachher wurde er zum Gerichts- und Brunnenarzt zu Brückenau ernannt, wo er 29 Jahre lang ehrenvoll und wohlthätig wirkte. 1810 wurde er als Director des Medicinal-Collegiums nach Fulda berufen. 1816 wurde er in den Ruhestand versetzt. Die meisten von ihm herausgegebenen Schriften betreffen Gesundbrunnen und deren Anwendung, doch hat er sich auch den Thierärzten durch seine Beiträge zur praktischen Thierheilkunde (1796) und späterhin durch eine neue Bearbeitung von Erxleben's theoretischer und praktischer Vieharzneikunst bekannt gemacht.

[2001] **Zyllenhardt**, K., Freiherr von, geb. 1742 zu Dillspurg bei Heidelberg. War kurpfälzischer Kämmerer und Obristlieutenant in dem Infanterie-Regiment Prinz Max. Lebte früher in München und zuletzt als Privatmann bei Heidelberg. Gab 1782 heraus: „Auf Erfahrung gegründete Gedanken über die Reitkunst" etc. Das Buch soll sehr schlecht sein, welches auch durch die in dem Archiv von Busch und Daum befindlichen Aufsätze desselben Verfassers (1793) hinlänglich bestätigt wird.

Nachträge und Verbesserungen.

No. 62b. **Angelin**, Joh. Andreas, geb. den 8. Febr. 1820 in Schonen (Schweden). Trat 1838 in die Thierarzneischule und machte 1842 sein Examen. Wurde als Lehrer an der landwirthschaftlichen Schule zu Orup (Schonen) angestellt und Adjunct an der Thierarzneischule zu Skara 1859. Schrieb in Berzelius' Zeitschrift „über die Pointirung der Melkkühe".

Zu No. 178. **Billing**, Joh. Samuel, geb. den 20. April 1795 zu Rörum in Schonen, gest. den 9. Nov. 1851. Wurde Regimentsarzt und (1829) Professor an der Thierarzneischule zu Stockholm. Er schrieb (schwedisch) eine Hufbeschlagslehre (1835); Grundlinien der Hippologie (Bau, Natur und Pflege des Pferds 1836); Unterweisung in der Pferdekenntniss (Œxterieur 3. Aufl. 1848); über die Krankheiten der Hunde. Nach Billing's Tode versah Dr. Wahlgren die Professur der Anatomie u. s. w., verliess aber nach 1½ Jahren die Stockholmer Schule und wurde Professor der Zoologie in Lund.

No. 178b. **Billmann**, Peter Magnus, geb. 1812 in Lund (Schweden), gest. 1853. Er wurde 1835 Provincial-Thierarzt. Schrieb 1840 über Heilmittel und über die in Smaland herrschenden Viehkrankheiten und ihre Zeichen; 1848 über die Pflege der Melkkühe und der Kälber.

Zu No. 257. **Brauell.** Die daselbst erwähnte Abhandlung über Pferdeseuche ist nicht von Prof. Br., sondern von dessen Vater.

Zu No. 296. **Buchmüller** ist geboren den 16. Juli 1782 und gestorben zu Wien 1850.

No. 304b. **Bunge**, Christoph. Studirte in Wien und reiste im Auslande bis 1807, wurde dann am Hofstall in Moskau, später als Professor an der Veterinär-Abtheilung der M. medic. chirurg. Academie angestellt. Ausser einzelnen Artikeln über Thierheilkunde schrieb B. ein Handbuch der Seuchenlehre; über die Krankheiten des Pferds; über Diätetik; und übersetzte 1859 die Arzneimittellehre von Hertwig ins Russische. B. soll kürzlich in Moskau gestorben sein.

Zu No. 309. **Burgemeister** ist durch einen bedauerlichen Irrthum als gestorben angeführt. Er lebt noch und soll nach der Versicherung des Buchhändlers Schweiger in Jena sich nicht mit Pferdehandel beschäftigt, dagegen eine bedeutende Praxis haben. Gab 1862 ein Schriftchen über Hundswuth heraus.

Zu No. 316. **Busse**, Ludwig Theodor, geb. den 3. Febr. 1806 in Nordhausen. Er besuchte das Gymnasium daselbst, trieb bei seinem Oheim auf einem Klostergute die Oeconomie und lernte bei seinem Schwager in N.

den Hufbeschlag. Er übte denselben ein Jahr lang in Wien aus, besuchte dann 2 Jahre das Thierarznei-Institut daselbst und bestand das Examen mit Auszeichnung; hörte dann 1 Jahr lang Vorlesungen an der Universität und der polytechnischen Schule, ging dann nach Berlin und machte nach 1½ Jahren abermals das thierärztliche Examen. Hierauf wandte er sich während eines Jahres nach Dresden und München, prakticirte 2 Jahre in Bernburg und erwarb sich zugleich bei seinem Bruder Kenntnisse in der Apothekerkunst. 1836 machte er in Berlin die Staatsprüfung und sollte als Kreisthierarzt angestellt werden, als Stallmeister Hochstetter ihn beredete, eine Stelle bei einem Cavallerie-Regiment in Polen anzunehmen, wo er nebenbei eine Beschlagschule mit 24 Zöglingen dirigirte. Mit dem Abgang seines Generals wandte er sich nach Petersburg, versah die Stelle eines Gouvern.-Thierarztes 3 Jahre, wurde 1846 an die Artillerie-Veterinär-Anstalt berufen und 1849 beauftragt, eine Musterschmiede am kaiserl. Marstall einzurichten, welche von ihm 11 Jahre geleitet wurde. 1849 besuchte er mit einer Commission die kaiserl. Gestüte wegen der daselbst ausgebrochenen Beschälseuche, und 1854 lernte er bei Gelegenheit einer Reise nach dem Haag die Thierarzneischulen in Holland, Belgien und England und den Londoner zoologischen Garten kennen. Sein in russischer Sprache seit 1854 erscheinendes Journal (Notizen der Veterinär-Medicin) besteht noch; ausserdem gab er sich alle Mühe, den Verein von Thierärzten in St. Petersburg und eine Unterstützungscasse für Thierärzte zu gründen. 1857 legte er an der Petersb. med. chir. Academie das Magister-Examen ab und vertheidigte seine Dissertation über Phthisis nervosa sicca. 1859 wurde ihm die goldene Preismedaille der Fr. öconom. Gesellschaft zuerkannt und er zum Generalstabs-Thierarzt des Leibgarde-Cavallerie-Corps, 1860 zum Hofrath befördert. Ausser vielen Artikeln in die deutsche St. Petersb. med. Zeitung, das russische Mil. Med. Journal und die Zeitschrift der öconom. freien Gesellschaft schrieb B.: über Hufbeschlag (1858), mit 42 Kupfertafeln; Hunde-Racen, mit 25 Steindrucktafeln; Hautkrankheiten; polizeiliche Maassregeln gegen ansteckende Krankheiten; Krankheiten des Geflügels, der Hunde, Schweine; populäre Thierheilkunde; Exterieur des Pferds; fehlerhafte Milch; Aufblähen; Beschälseuche; Entwicklung der Pferdebremse; Veterinär-Receptur; Ankauf der Remontepferde u. s. w.

No. 396ᵇ. **Cocconi**, Girolamo, Med. Dr., geb. den 6. Juli 1824 in Parma. Studirte daselbst Medicin bis 1847, dann Thierheilkunde bis 1849, und erhielt in letzterer den Doctorgrad (Parma ist die einzige italien. Universität, welche den Thierärzten diesen Grad verleiht). 1853 wurde C. als Assistent bei der Schule zu Parma und 1857 als Professor angestellt; lehrt Zootechnik, Heilmittellehre und Exterieur. Schrieb 1856 (ital.) über die Impfung der Lungenseuche, 1856—60 eine „Flora dei foraggi“, ein starker Band, welcher die Botanik mit der Hygiene umfasst; 1858 über die Pflanzen, welche auf die Secretion der Milch Einfluss haben; 1859 über den Mais als Viehfutter; ferner Artikel in Zeitschriften über Botanik, Verderbniss des Futters und dessen Einfluss auf die Gesundheit u. s. w.

Zu No. 434. **Dahlström**, Joh. Reinhold, geb. 1802 in Christianstadt (Schweden), gest. den 25. April 1860. Widmete sich der Pharmacie und war Apotheke-Vorsteher in Gothenburg, studirte dann unter Berzelius Chemie und wurde Mitglied der Agricultur-Academie. Er schrieb u. a. über die Extractbereitung durch Kälte.

Zu No. 441. **Dannström**, Carl Leonhard, geb. 1818 in Schweden. Absolvirte als Thierarzt 1848, wurde Lehrer der Zoologie am landwirthschaftl.

Institut zu Ultuna. Schrieb über die Racen des Pferds, Rinds, Schafs und Schweins. Upsala 1854.

Zu No. 506. **Donauer,** lies: Kreises statt Kaisers.

Zu No. 540. **Ehrengranat,** A. v., geb. den 4. Nov. 1781. War 1795 Page bei König Gustav Adolph IV., wurde 1806 Cornet und Unterstallmeister, 1814 Stallmeister und Chef des Gestüts.

No. 545[b]. **Ekberg,** Johan (Schweden). Provinzial-Thierarzt in Schonen; schrieb über die Heilmittel gegen die Lungenseuche des Rindviehes.

Zu No. 636. **Forsell,** Nils Edward, geb. den 31. Aug. 1821 in Schweden. Studirte 1840 Pharmacie, 1844 Thierheilkunde und absolvirte 1847. Er wurde hierauf als Adjunct bei der Thierarzneischule zu Skara angestellt und 1859 erster Lector und Vorsteher derselben. Er schrieb mehrere Abhandlungen in Zeitschriften.

Zu No. 721. **Gierer** ist dessen Schrift über die Lungenseuche des Rindviehes 1856 einzutragen.

No. 759[b]. **Graefe,** Carl, kgl. preussischer Hauptmann bei der Artillerie, früher in Torgau, jetzt in Wittenberg; hat sich mit grosser Vorliebe mit Hippologie und Literatur derselben beschäftigt; übersetzte aus dem Franz. die Schrift des General Daumas über die Pferde der Sahara (1853), von General Morris über das Exterieur (1860), von Noël über die Zäumung (Mors regulateur, 1853), schrieb: zur Geschichte des litthauischen Landgestüts (1862). Verfertigte statistische Karten (z. B. von Preussen), worauf die Gestüts-Anstalten, die Beschaffenheit und Zahl der gezogenen Pferde u. s. w. lehrreich dargestellt ist.

Zu No. 908. **Hofer,** Dr. Prof., geb. den 15. Oct. 1817 zu Oberstdorf, Landgericht Sonthofen. Zu streichen ist: gest. .18 . .

Zu No. 953. **Janowski,** Andre Petrowitsch (Russland). 1810 wurde er Prof. der Anatomie (in St. Petersburg) und hielt zugleich die Vorträge über Physiologie, Chirurgie, Geburtshülfe und Exterieur, besorgte auch die Klinik.

No. 979[b]. **Kagdanoff,** Jakob (Russland), Arzt und Repetitor an der Veterinär-Abtheilung der Petersb. med. chir. Academie, wurde 1804 nach Wien zum Studium der Thierheilkunde geschickt und 1807 Adjunct bei dem Veterinär-Institut für Pathologie; erhielt 1810 die Vorträge über Biotik, Pharmacologie, Pathologie und Seuchen. K. verliess 1817 diese Stelle und wurde zum gelehrten Secretär der Academie ernannt.

No. 1006[b]. **Knigin,** Dr. (Russland). War Adjunct der Anatomie an der Petersburger Academie, ging 1804 an die Berliner Thierarzneischule, von wo er 1807 zurückkehrte und ein Project über die Einrichtung des Veterinär-Unterrichts vorlegte, nach welchem den 18. Juni 1808 der Cursus zu Stande kam. Knigin wurde Professor und trug Zootomie, Physiologie und Seuchenlehre vor. 1810 wurde er als Prof. der Anatomie an die medic. Facultät zu Charkow berufen.

No. 1025[b]. **Koziorowsky.** Fungirt als Professor an der 1840 gegründeten und 1858 besser eingerichteten Veterinär-Anstalt zu Warschau, wo er Anatomie, Physiologie, Zoologie, vergleichende Anatomie und Hygiene vorträgt.

No. 1025[c]. **Kratowsky.** Lehrt an der Warschauer Veterinär-Anstalt die allgem. Pathologie und Therapie, Arzneimittellehre und Receptirkunde, gerichtliche Thierheilkunde.

No. 1031[b]. **Kronenberg**, Andre (Russland). Als Kagdanoff 1817 seine Stelle niederlegte, trat Kr. als Professor in die Veterinär-Abtheilung der Petersburger Academie ein für die Biotik, Pharmacologie, Therapie und Seuchenlehre. In demselben Jahre ging er nach Deutschland zum Studium der Veterinärkunde. Er starb 1828.

No. 1056[b]. **Langenbacher**, Eduard, geb. den 13. Juni 1808 in Wien, Sohn des dortigen Professors; besuchte das Gymnasium, erlernte dann den Beschlag und studirte die Thierheilkunde von 1825—27 am Wiener Institute, machte mehrere Reisen, z. B. nach Italien u. s. w., und unterstützte seinen Vater in der Praxis. Wurde 1839 als Thierarzt zum Garde-Husaren-Regiment berufen, aber in demselben Jahre an die Veterinärschule zu Wilna als Lehrschmied versetzt, und in gleicher Eigenschaft nach der Aufhebung der Universität Wilna (1842) nach Petersburg, wo er den theoretischen und praktischen Unterricht im Hufbeschlag ertheilt. Er hat von 1853—60 zwölf Abhandlungen in Busse's Journal geliefert, welche praktische Beobachtungen betreffen.

Zu No. 1150. **Lukin**, Peter (Russland). Kehrte 1821 aus Deutschland zurück, wo er sich dem Studium der Thierheilkunde gewidmet hatte; er wurde zuerst als Adjunct (in St. Petersburg), dann nach Kronenberg's Tod (1828) als Professor für dieselben Fächer angestellt. Er starb 1839.

Zu No. 1162. **Mago**, Zeile 10 lies Columella statt Cremella.

No. 1284[b]. **Mühlhausen**, Bogdan (Russland). Studirte 1804 in der Berliner Schule und wurde 1807 am kaiserl. Hofstalle in Moskau angestellt, dann an die Veterinär-Abtheilung der med. chir. Academie berufen, wo er als Prof. ordinar. über Zootomie, Physiologie und Seuchen las.

No. 1303[b]. **Naranowitsch**, Peter (Russland). War Professor am Veterinär-Institut in St. Petersburg, wurde aber später an die Universität zu Charkow berufen, wo er die chirurgische Klinik zu leiten hatte.

No. 1371[b]. **Papenfuss**, Thierarzt, wurde auf Prof. Knigin's Empfehlung nach Russland berufen, wo er die Stelle eines gelehrten Schmieds an dem Veterinär-Institut in Petersburg erhielt und mehrere Jahre den klinischen Unterricht besorgte. Starb 1856.

Zu No. 1415. **Petroff**, Artemi (Russland). War Studiosus der Medicin und wurde 1804 (mit noch mehreren Andern) nach Deutschland zum Studium der Thierheilkunde geschickt. Nach seiner Rückkehr 1807 wurde er am Hofstall in Moskau, später als Professor an der Veterinär-Abtheilung der med. chir. Academie daselbst angestellt.

No. 1469[b]. **Prosoroff**, Gregor Michaelowitsch, geb. 1802 in Klein-Russland. Trat 1821 als Kron-Zögling in die med. chir. Academie zu St. Petersburg ein, wo er Medicin und Thierheilkunde studirte; nach beendigtem Cursus (1821) erhielt er die Medaille und wurde Thierarzt erster Classe; kam als Arzt zur Garde-Artillerie, machte den Feldzug gegen die Türken (1828—30) mit und 1830—31 in Polen (als Regiments-Arzt). Er verliess diese Stelle und trat als Adjunct-Professor für Zootomie und Klinik in die Veter.-Abtheilung ein. 1836 promovirte er als Dr. med. et chir. und wurde Professor für Physiologie, Pharmacologie, Therapie und gerichtl. Thierheilkunde, und hielt den Medicinern Vorträge über Seuchenlehre. Von 1842 bis 1862 durchlief er die Rangstufen vom Titular-Rath bis zum wirklichen Staatsrath und Academiker; erhielt auch die Orden von Wladimir, Stanislaus erster Classe. Ist Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Schrieb 1842 über den Gebrauch der Mineralwasser gegen die Krankheiten der

Thiere; über die Kolik; 1843 über die Beziehungen des Menschen zur Gesammtnatur und über die Ansteckungsstoffe; über Albuminurie, Tenotomie; Rothlauf-Entzündung der Krone des Hufs; kritische Bemerkungen über die russische Veterinär-Literatur; 1844 über Diätetik; 1849 über Geburtshülfe mit 43 Holzschnitten; über den Rotz als heilbare Krankheit; 1850 zur Geschichte (Jubiläum) der medic. chir. Academie; Erkennung und Heilung der Krankheiten des Pferds; 1853 Pferde-Diätetik; 1859 geschichtl. Ueberblick der Veterinär-Medicin in Russland; 1862 über die Kennzeichen der Hundswuth. Unter der Presse: ein Handbuch der Therapie unserer Hausthiere. Ausserdem Artikel in die Zeitschriften und Vorschläge zur Organisation des Veterinärwesens. P. war zugleich Censor der Veterinär-Literatur.

No. 1474[b]. **Purwinski.** Lehrt an der Warschauer Veterinär-Anstalt Chirurgie und Operation, Exterieur, Hufbeschlag, und leitet die chirurgische Klinik.

Zu No. 1660. **Schrader**, statt 1792 lies 1788.

No. 1819[b]. Troloff, Stephan Antonowitsch, geb. 1773. War 1813 bis 1817 Kron-Zögling der med. chir. Academie in Petersburg und erhielt eine Stelle als Veterinär bei der Garde; 1825 schrieb er eine Dissertation über den Hautwurm der Pferde; kam 1831 zu dem Garde-Cuirassier-Regiment und machte den Feldzug in Polen mit. Erhielt als besondere Auszeichnung eine goldene Tabatière, den Wladimir-, Annen- und Stanislaus-Orden, wurde 1838 Hofrath und 1841 Collegienrath, 1856 Staatsrath und ältester Veterinär des abgesonderten Garde-Corps. Er ist Mitglied des Comité's, die Impfung der Rinderpest betr. und zur Reorganisation des Mil.-Veter.-Wesens. Schrieb über Rinderpest (in Wsewolodow's Seuchenlehre), über Stollbeulen, Heilung des Wurms, über brandigen Strengel (in Milit. med. Journal und Busse's Zeitschrift).